Philos. 761. (8°)

Phil. 1761

III.)

ſe

n und
n

gender

SBIBLIOTHEK
NSBURG

XXV.

Optimè
de
PIETATE & SAPIENTIA
meriti,
(Sunt omnia Ab. de Franckenberg. verba in Sphærâ Myſt. p III.)
Τὰ τȣ̃ ἐν ἁγίοις Ιακώβȣ Βοήμȣ Μυϛόγραφα,
oder
Jacob Böhmens/ von alt Sei-
denburg
Theoſophiſche
Schrifften/
(Benebenſt unterſchiedlichen Cenſuren und
Judiciis anderer Gottes-Gelehrten
Männer)
Derer *Specification* oder Verzeichnis auff folgender
Seiten dieſes Blats zu finden.

Philos. 761 (8°)

K. KREISBIBLIOTHEK REGENSBURG

Amſterdam und Franckfurt am Mäyn/
Bey Henrico Betkio, MDCLXXV.

Joh. 1. VENI, VIDE, (Lieber / ehe du davon uhrtelſt-leſt/ ſo Komm (zuvor) und ſiehe es (nach der Weimarſchen Gloſſa.) Alſo/ L. Leſer / glaube nicht bald / was die Caco-Academiſchen Artiſten und Facultiſten ſagen/ komm/ lis ſelbſt/ jedoch ohn vorgefaſten Wahn. ꝛc.

Tertull. lib. de veland. Virg. p. 490.

Veritati nemo poteſt præſcribere, non ſpacium temporum, non Patrocinia perſonarum, non privilegia regionum.

Das will J. Böhmen noch nicht zum Ketzer machen/ daß man ſo lange Zeit von dergleichen Lehre nicht gehört / daß viel vornehme verkehrt-Gelehrte verb. & liter. non nomin. & ſpiritualiter docti dawider ſind/ und daß viel Landſchafften die Privilegia, Macht / Recht und Freiheit geben/ nehmen und brauchen/ Böhmen zu läſtern / mit Befehl die gemeinen beſchwohrnen Confeſſions-Formulen und Satzungen (als das Mahlzeichen des Tiehrs Apoc. 13.17.) anzunehmen : oder wer das Mahlzeichen nicht führet / der hat kein Privilegium auf die Meſſen zu kommen / zu kauffen und zu verkauffen/ ſondern muß als ein Träumer / Narr und Schwermer mit ſeinen Büchern von den Superlativiſchen Docken-Thoren auf der Unverſtät in den Bann getahn ſeyn/ damit ſie ja als ſolche Ketzermacher/ die nicht mit der Warheit ſondern mit Bann und Gewalt ihr Welt-Reich zu erhalten ſuchen / und als Feinde Chriſti und Nachfolger der Antichriſtiſchen Phariſeer vor aller Welt ſich ſelbſt wider ihren Willen offenbahren und zu erkeñen geben / welchs Geiſtes Kinder ſie ſeind.

Verzeichniß was für Schrifften in dieſem Convolut zu finden.

1. Unterſchiedliche Judicia über J.B.
2. J. B. Eigne Apologia wider G. Richter.
3. E.H. Sendſchreibẽ/ J. B. antreffend.
4. Der Weg zu Chriſto.
5. Hochtheure Pforte von Göttlicher Beſchaulikeit.
6. Troſtſchrifft von 4 Complexionen.
7. Sendſchreiben/ was ein Chriſt/ uñ võ Tödtung des Antichriſts in uns.
8. Zwei Büchl. von Chriſti Teſtamentẽ.
9. Erklärung von der H. Tauffe.
10. Von 6. Puncten / vom Gewächſe der 3. Principien.
11. Von der vermiſchten Welt und ihrer Boßheit / wobei eine Erklärung etlicher Wörter in den Schrifftẽ J.B.
12. Clavis oder Schlüſſel etlicher vornehmen Puncten / ꝛc. dabei Tab. Principiorum von Gott / der groſſen und kleinen Welt.
13. Die 150. Weiſſagungen von künfftiger Zeit / ſo hiebevor noch nie zuſammen gedrucket.
14. Beſchreibung des Dreifachen Lebens im Menſchen.
15. Geſpräch einer erleucht. und unerleuchteten Seelen.

Drey

Drey Judicia gelehrter Leute über ein Buch/ von Jacob Böhmen heraus gegeben/ ſo derwegen nicht unbillich auff ſein gantzes Werck oder alle Schrifften zuſammen zu appliciren.

I.

DIß Buch iſt ein Kaſten darinnen alle Weißheit lieget/verſchloſſen vor den Unweiſen.
Den Kindern der Weißheit aber iſt der Schatz der Weißheit darinnen bloß geſtellt.
So viel müglichen in eintziger Schrifft und Litera zu bringen.
Niemand wird diß Buch im Grunde verſtehen.
Er habe denn den SCHLUSSEL;
Der Schlüſſel aber zu dieſem Buche
Iſt DER HEILIGE GEIST.
Wer dieſen Schlüſſel in ihm hat/dem wird der Thürhüter auffthun/daß er eingehe/zu ſchauen die Wunder GOttes:
Göttlicher MAGIA.
Engliſcher CABALA.
Natürlicher PHILOSOPHIA.
Denn dieſer Schlüſſel ſchleuſt auff die Tieffen Gottes; Und durchgründet alle Dinge in Liebe und Zorn / er durchgehet und durchſcheinet alle Dinge wie ein Blitz. Denn ſein unvergänglicher Geiſt iſt in allen: Derſelbe Geiſt allein und kein ander nicht / lehret unſern

)(ij Geiſt

Geiſt die Wunder Gottes zu ſeiner Ehr un͂ Herrligkeit/ aus welches Tieffen dieſes Buchs ausgefloſſen iſt/etc.

II.

Diß Buch iſt ein ſolch Edel Kleinod / als die Sonne niemahln nach den Apoſteln beſchienen hat / diß Buch iſt der Grund aller Weißheit-Schätze/ſo viel in der Litera auszudrucken iſt / gegründet auff den Eckſtein den die Bauleute verworffen haben/und iſt voller Göttlicher und Natürlicher Wunder/ welche der Barmhertzige gütige GOTT uns Tödtlichen aus ſeiner ungefärbten Liebe/aus ſeinen ewigen und anfänglichen Schätzen mittheilet / darein die gantze Göttliche Magia, Engliſche Cabala, und Natürliche Philoſophia, gantz bloß den Kindern auffgedeckt/ daß ſich mein Hertz erfreuet / wenn ich an diß Buch gedencke. Aber das wiſſe/wer diß Buch zu verſtehen begehret / der muß nicht ſeyn Senſualis,Rationalis,Animalis Homo,ſondern Mentalis,Spiritualis,ex Lumine Luminis Gratiæ Divinæ Illuminatus Homo.

1. Denn das wiſſe / daß der Geiſt des Menſchet reichet in GOtt.
2. Das Gemühte des Menſchen reichet in die Engel: Dann der Geiſt iſt Göttlich / das Gemüht Engliſch.
3. Der Leib des Menſchen reichet in die Erde/ denn er iſt Erde/ Aſchen und Staub.

Das wiſſe aber darneben / der reine Leib iſt ein Saltz/ die reine Seel ein Feuer / der reine Geiſt ein Liecht: Seel und Geiſt ſind ewig in Gott geweſen/und in der Zeit in einen reinen Saltz-Leib von GOtt eingehau-

chet;

chet; Saltz iſt das eintzige gute Ding nechſt Gott/ daſ-ſelbe reichet ins Paradiß/ denn es iſt Paradiſiſch.

Das wiſſe/ daß dieſer reiner Saltz-Leib als ein köſtlicher Edler Schatz in dem irrdenem Gefäſſe des Leibes lie-get / wie das Gold der finſtern Erden / und iſt doch nicht Erde / alſo lieget dieſes reine Saltz und Corpus das eintzige gute Ding in der Aſchen/ und Staub des Tödtlichen Leibes / uud iſt doch nicht Aſchen und Staub/ noch Tödtlich / ſondern der edle Schatz der Aufferſtehung / und das Kleinod im irrdenen Gefäſſe des tödtlichen Leibes liegende / wie S. Paulus ſaget. Darumb wer dieſen Mann GOttes verſtehen wil/ der muß ſeines Geiſtes theilhaftig ſeyn / der Geiſt Gottes muß auff ihm ruhen/ ſonſten richtet er nichts aus/ er wird ſich mehr verwirren und verirren / ſich ärgern/ ſtoſſen und fallen: Denn alle Dinge ſind ihm verſiegelt / und niemand kan dieſes Siegel brechen/ denn der eintzige Geiſt GOttes/ der da die Seinen er-leuchtet wie ein heller Blitz / diß iſt die Zukunfft des Menſchen Sohns / und wo diß iſt in uns/ da verſam-len ſich die Adler/ Seelen und Geiſter/ etc.

III

In Sum̃a; Was darffs vieler Worte / der Unerleuchte-te gläubts doch nicht / viel weniger kan ers verſte-hen/ es iſt ihm verſiegelt mit 7. Siegeln. Aber die Rei-ne heilige Seele und Geiſt in Heiliger reiner Göttli-cher Liebe brennende/ und als ein helle Flamme leuch-tende / wird diß wol verſtehen/ ſchmecken und empfin-den.

Kein tödtlicher Animaliſcher Thier-Menſch der nach den Sinnen und Vernunfft lebet/wird diß verſtehen können/denn es iſt über Sinn und Vernunfft/denn dieſer Berg iſt der Heilige Berg / welcher Thier-Menſch dieſen Berg Gottes anrühret/der muß ſterben.

Auch die heilige Seele/wil ſie auff dieſen Berg ſteigen/ſie muß die Schuh/die Creatürliche Geſchaffenheit ausziehen/und alſo aufffſteigen in das ungeſchaffene ewige Gut mit S. Paulo / nicht wiſſen/ ob ſie in dem Leibe oder auſſer dem Leibe geweſen. GOtt weiß es. Von dieſem wollen wir abbrechen / und ſolches den heiligen Seelen und Geiſtern befehlen / auff daß wir die Perle nicht vor die Säu / und das Heiligthumb nicht den Hunden vorwerffen / die ſich ümkehren und uns zerreiſſen; den Kindern haben wirs allein geſagt / was haben wir mit den Thieren zu thun/etc.

Hans Dieterich von Tſcheſch / in einem Sendbrieffe an H. P. V. H. de Dato Preßlau/ 3. Octobris, Anno 1641.

DIe Philoſophia und Theologia J. Böhmens iſt ein ſehr edler und tieffer Grund/Univerſal, und ſich in alles erſtreckende: Sonderlich aber die Lehre von den 3. Principien, welche in der H. Dreyfaltigkeit ihren Urſtand haben / wiewol das dritte Principium recht unterſchieden ſeyn muß.

Ich habe die Gabe und Lehre dieſes hocherleuchten Mannes/nach der Gabe/die GOtt verliehen/genau geprüfet/

prüfet/und ſie ganz Geiſtlich und wol unterſchieden befunden / daß ſie nicht alleine wider keinen Articul des Chriſtlichen Glaubens anſtöſſig / ſondern ſelbige auch ſehr fürtrefflich erkläret. Und iſt ein Liecht und Geburt dieſer Zeit/als noch kaum jemahls geöffnet worden/ſo eigentlich / was GOTT und Natur ſey. Aber wie es eine Gabe GOttes iſt / alſo gehöret die Gabe GOttes auch dar zu/ſelbige recht zu erkennen und zu verſtehen.

Qvirinus Kuhlman in ſeinem neu-begeiſterten Böhmen Cap. 6. p. 42. 43. ſchreibt:

MErckens wehrt iſt auch dieſes/daß er wenig Monahte vor ſeinem Ende vor Ihrer Churfürſtlich Sächſiſchen Durchleuchtigkeit zu Dreßden muſte erſcheinen; er ward von acht hochgelahrteſten Männern/die deſſentwegen dahin beruffen / nemlich Doctor Hoe/Doct. Meißnern/Doct. Balduin/Doct. Gerharden/ Doct. Leißeern uñ noch drei anderen/ſeiner Schriften wegen / examiniret / antwortete aber ſehr beſcheiden auf alle dieſe Fragen/legte ihnen hergegen auch vor hochwichtigſte Gegenfragen / dadurch ſie ſämtlichen beſtürtzet/auff ferneres Bedencken ihr Urtheil über ihm hinterſchoben / daß ihn der Churfürſt mit höchſten Vergnügen wiederumb von ſich gelaſſen. Sonſt haben Doct. Gerhard und Doct. Meißner in anderer Gegenwart einſt ſich verlauten laſſen / ſie wolten die gantze Welt nicht nehmen und den Mann verdammen oder unterdrucken helffen/es wäre ein Mann eines hohen Wundergeiſtes/

den

den man noch zur Zeit weder verdammen noch annehmen könte. Er lebte auch nach aller Zeugniß ſonſt unſträfflich/ ließ allenthalben einen heiligen Eifer eines wahren Chriſtenthums verſpühren/ in ungefärbter Sanfftmut/ Demut und Liebe; er prangte mit ſeinen Gaben gantz nicht/ alſo übergab er ſeinen Willen Gottes Willen / und überantwortete ſeine Seele mit dieſem Freudenworten/ nun fahre ich hin ins Paradeis: dem ſanften Liebeshertze ſeines Erlöſers/ nach dem er eine überaus liebliche Muſic auſſer ſeiner Kammer gehöret / auch ſeine Sterbſtunde angedeutet. Aus dieſem allem iſt reichlich zu erkennen/ wes Geiſtes Kind der ſeelig erleuchte Böhme geweſen/ und mögen Ew. HochEhrw. urtheilen / ob man mit dieſer Glocke nicht ihm nachleuten mag / welche der Hauptmann bey unſers liebſeeligſten Heilandes Erblaſſen zog. Fürwar dieſer war ein fromer Mann.

Mehr ſolche Zeugniſſe könten hier viel angeführet werden. Aber es ſey genug an dieſen. Und iſt nur über das alles noch diß einige zu erinnern/ als ſehr bedencklich/ daß gleichwol D. Gerhard/ der zur ſelbigen Zeit wider ſo mancherlei Schwermer geſchrieben/ wider J. Böhmen/ ſo viel man ſich erkündiget hat/ nicht das geringſte ſchreiben wollen / ſondern wie Jac. Böhme ſelbſt von ſeinen Schrifften geprophezeiet/ daß ſie verborgen bleiben/ und nach langer Zeit erſt recht bekant werden/ das erfähret man ietzo / daß ſich auch nun mehr in Teutſchland viel Liebhaber finden/ nach dem bißhero andre in Franckreich/ Pohlen/ Moſcau/ Liefland / Engeland / Rom/ etc. ſonderlich nur ſolchen teuren Schatz geliebet/ wie A. Franckenberg / Q. Kuhlman und andre bezeugen.

J. Böhmens

zu beſinnen: Dann er hat keinen Löwen / ſondern ein Schäfflein Chriſti für ſich/oder er wird ſehen/in welchen er geſtochen hat/daß ihme nicht das Schaff im Geiſt Chriſti zum Löwen werde / und das Schaff den Wolff richte / und meyne es hertzlich und treulich.

Tieffla…

wie A. Franckenberg / Q. Kuhlman und andre bezeugen,

J. Böhmens

JACOBI Böhmen
APOLOGIA
Oder
Schutz-Rede/
Zu gebührlicher Verantwortung und Ablehnung des ſchrecklichen Pasqvills und Schmähkarten/ wider das Büchlein der Weg zu CHriſto genannt / Item von der wahren Buß und Gelaſſenheit. Welch Pasqvill der Herr Gregor Richter/ Oberſter Pfarrherr zu Görlitz/ dawider ausgeſprenget hat.

An den Leſer.

Lieber Leſer / ich achte den Pasqvill, wol keiner Antwort werth / weil nur eitel Unwarheit und Läſterungen darinnen befunden werden / ich habe aber um derer Willen eine Antwort machen wollen / welche es nicht verſtehen und mein Büchlein nicht geleſen haben / noch meine Perſon kennen/ welche allein auf das Anſehen / des Prim. ſehen / und meinen er läſtere mich aus Chriſtlichen Eyffer / und thue ſolches um GOttes wegen ſeines Ampts / wie dann der meiſte Hauffe alſo irre geführet wird / daß ſie ihm Beyfall geben/ und dencken er thue recht/ es ſey denn alles wahr/ was er auf der Cantzel aus[illegible]reyet/ weil er GOttes Namen darin führet/ und mit vermäntelt / daß man ſein grimmig Hertz nicht ſehen kan / ſich auch auf ſein Ampt beruffet/ ſo glaubet es die Einfalt / welche nichts vom Handel weiß / wie boshafftig er mich verfolget/ und gantz wider ſein Ampt handelt/ mich auch niemalen darinnen wollen hören. Und richtet das jenige / das er ſelber nicht verſtehet ; ſo habe ich eine Antwort gemacht / ob mancher wolte ſehend werden / und von Läſtern wider Gottes Gabe ausgehen / und bezeige hiemit vor GOtt/ daß ich aus keiner andern Meinung habe geantwortet/ als nur bloß um der Liebe des Nechſten willen/ und vermahne den Herrn Primarium ſich eines beſſern zu beſinnen: Dann er hat keinen Löwen / ſondern ein Schäfflein Chriſti für ſich/ oder er wird ſehen/ in welchen er geſtochen hat/ daß ihme nicht das Schaff im Geiſt CHriſti zum Löwen werde / und das Schaff den Wolff richte / und meyne es hertzlich und treulich.

Pasqvill Appendix.

NB. Dieſer Appendix hätte zwar nach der Ordnung des Büchleins zuletzt folgen ſollen / iſt aber um gewiſſer Urſachen willen hieher zu erſt geſetzet.

Pasqvil.

1. Kein Irrthum iſt ſo groß oder ſcheußlich / der nicht habe/die ihm Beyfall geben.

Reſponſio.

2. Ein guter Menſch fället dem andern bey / und ein Böſer dem Böſen/ als der Läſterung; Aber denen / welche GOtt lieben / müſſen alle Ding zum Beſten kehren/und wann ſie mitten im Irrthum ſtecken / ſo ſeynd ſie noch in GOttes Hand/ und für dem Läſterer bewahret/denn es ihnen ein Schröcken/ und hören nicht gern Leute außmachen.

Pasqvil.

3. Der Irrthum/ſo erſtlich klein iſt / wird endlich groß.

Reſponſio.

4. Chriſtus ſprach: Das Reich GOttes iſt erſtlich klein wie ein Senffkorn/hernach wächſets groß / als ein Baum.

Pasqvil.

5. In der Welt wird immerdar einerley Comœdien geſpielt/nur mit veränderter Zeit / Orth und Perſon.

Reſponſio.

6. GOtt hat gewürcket von Ewigkeit / und würcket in Ewigkeit/und bleibet doch immer derſelbige ewige GOtt/ Amen!

Matth. 5. ſpricht Chriſtus.

SEelig ſeyd ihr / wenn euch die Menſchen um meinet willen ſchmähen und verfolgen / und reden allerley Ubels von euch: Seyd frölich und getroſt / es wird euch im Himmel wohl belohnet werden / denn alſo haben ſie verfolget die Propheten/ die vor euch geweſen ſind.

Matth. 11. ſpricht Chriſtus.

Ich preiſe dich Vater und HErr Himmels und der Erden/daß du ſolches den Klugen und Weiſen verborgen haſt / und haſt es den Unmündigen offenbahret. Ja Vater / denn es iſt alſo wohlgefällig geweſen für dir.

Chriſtus ſpricht zu Pilato / mein Reich iſt nicht von dieſer Welt / etc. Und zu ſeinen Jüngern ſprach Er / ich ſende euch als Schaffe mitten unter die Wölffe / anzudeuten / daß wo Chriſtus in einem Menſchen würde offen-

bar werden / daß derſelbe in dieſer Welt / mit eitel Feinden müſſe umgeben werden/welche ohn Unterlaß/ Chriſtum wollen außrotten und tödten / welches aller wahren Chriſten Weg iſt/den ſie in dieſer Welt/ unter des Teuffels Dornen/wandeln müſſen / wie es dem Authori dieſes Büchleins / nemlich mir / auch alſo gehet / daß der Satan ſeine Sturmwinde / wider die Gabe des H. Geiſtes erreget / und Chriſtum in ſeinen Gliedern nicht dulten will / wie in dieſem Pasqvill zu ſehen ſeyn wird/ wie der Satan erzürnet iſt / wie er ſo greulich läſtert und ſchmähet / wie er ſich zu einen Richter über GOttes Wort ſetzet / und das unterdrucken und außrotten will.

Folget der Titel des Pasqvils.

Gutachten / Gregorii Richteri Görlicii, Miniſtri Eccleſ. Patriæ Primarii de Fanaticis Sutoris libris, qvorum tituli ſunt.

1. Morgenröthe im Auffgang / ꝛc.
2. Der Weg zu Chriſto / oder von wahrer Buß / ꝛc.

Ad avertendas ſiniſtras, de Miniſterio Görlicenſ. ſuſpiciones.

Der Pasqvil fängt an und ſpricht:

Neue Arten zu reden/bringen gemeiniglich neue Irrthümer mit ſich.

Reſponſio.

Die Schrifft ſpricht/prüfet alles/das Gute behaltet.

Pasqvil.

So viel als Zeilen ſeynd / ſo viel ſeynd Gotteslaſterungen in des Schuſters Büchern zu finden / welche greulich nach Schuſters Pech und Schwärtze ſtincken / pfuy/pfuy / dieſer Geſtanck ſey ferne von uns.

Reſponſio.

Das Büchlein / lehret den Weg zu Chriſto gar ernſtlich/ wie der Menſch ſolle vom gottloſen Wege dieſer Welt außgehen / und in rechte wahre Buß eingehen/und Chriſtum im Glauben anziehen ; in Chriſti Geiſt neu gebohren werden / und wie er muß in Sinnen und Gemüthe verneuert werden / und Chriſto nachfolgen.

Zum andern lehrets von wahrer Gelaſſenheit / wie ſich der bußfertige Menſch / GOtt gantz ergeben müſſe / und in Göttlichem Vertrauen / alle ſeine Wercke anfangen und vollenden/und deutet darneben an / wie der Teufel den Kindern Chriſti / alle Stunden Fallen und Stricke leget; Wie der Menſch anderſt nicht könne / durch ſolche Fallen und Stricke durchgehen / als mit Beten / wahrer Buß und Demuth / und wie ihn Chriſtus ſelber mit ſeiner Krafft durchführe und erhalte / und wie ein Chriſten-Menſch müſſe

eine Rebe am Weinſtock Chriſti ſeyn / und Chriſti Fleiſch eſſen / und ſein Blut trincken / wolle er anderſt ein Chriſt ſeyn.

Zum 3. lehret es gar ernſte Buß-Gebete / wie ſich die arme Seele in groſſem Ernſte / in Chriſti Verdienſt / Leiden / Tod und Auferſtehung / einwenden / und des böſen irrdiſchen Willens in Chriſti Tod täglich abſterben / wie ſie müſſe durch Chriſti Wunden / und Blutvergieſſen zum Vater gehen.

Zum 4ten zeiget es in dem Geſpräch / des Meiſters und Jüngers / an / was unſer ewiges Vaterland ſey: und wie das Eingehen geſchehe!

Dieſe Lehre iſt der wahre Grund des neuen Teſtaments / wie uns Chriſtus und die Apoſtel gelehrt haben.

Weiln aber der Pasqvil ſaget: Es wären ſo viel Gotteslaſterungen als Zeilen in dieſem Büchlein ſind / ſo iſt offenbar / daß er den Geiſt Chriſti läſtert und ſchmähet. Denn er heiſſet die Buſſe und das Gebet eine Gotteslaſterung: dann das Büchlein handelt allein von der Buß und neuen Wiedergeburt.

Lieber Herr richtender Richter / wo wolt ihr hinauß / oder wo wolt ihr eins / wann euch der Oberſte Richter Chriſtus / welchen ihr in ſeinen Gliedern ſchmähet (ſchändet) wird in ſeinen Zorn erſcheinen / und wird richten den richtenden Richter / und wird ſelber das Recht und der Richter ſeyn. Dieſer Richter wird nicht anſehen einen Primarium oder ſeinen Anhang / welchen er an ſich zeucht / auch keinen König / Fürſten oder Herren der Welt / nach ihrer gehabten Gewalt / auch nicht ihre Geſetze / ſondern wird richten das Leben / und daſſelbe in ſeinem Feuer probiren, wo wellen alsdann eure Schändung- und Schmähungen bleiben / die ihr habt wider Chriſtum in ſeinen Gliedern getrieben; Es ſtehet geſchrieben / wer den H. Geiſt läſtert / hat keine Vergebung ewiglich / was wollet ihr dann deme antworten / daß ihr habt ſeine Gabe wiſſentlich geläſtert / und die Kinder Chriſti alſo jämmerlich verfolget / wann Chriſtus wird ſagen / was ihr dieſen meinen geringſten Brüdern gethan habt / das habt ihr mir gethan / was wollet ihr dann Antwort geben?

Ihr verachtet auch / daß ich ein Lay bin / und nicht von der hohen Schul kommen bin / mit meiner Wiſſenſchafft / und pfupet meine Gabe an / welche ich doch von GOtt empfangen habe / als ein edles Geſchencke / welches mir auch lieber iſt / als die gantze Welt / und ſchändet auch mein Handwerck mit euren anpfupen / und heiſſets ſamt meiner Gabe einen Geſtanck.

Wie möchte es euch wohl gehen / wann ſolche Läſterungen / in euch würden in Leib und Seel auffwachen / und euer Pfuy / damit ihr die Gabe des H. Geiſtes anpfupet / in euch auffwachte / und mit Gottes Zorn angeſteckt würde / daß euch die Welt zu eng würde / was würdet ihr darnach wollen drum geben / daß ihr ſolches nicht gethan hättet.

Der Geiſt welcher euch jetzt erfreuet / daß ihr möget euren Muth mit Läſtern und Schmähen / an mir verbringen / der möchte euch noch wol zum hölliſchen Feuer werden / und ins Gewiſſen tretten / wo wolt ihr alsdann bleiben?

Ihr treibet mir die Thränen und ernſte Gebet wider euer Gottsläſtern aus / indem ihr mich gantz mit Unwarheit beſchuldiget / ſchauet zu / daß nicht meine Thränen auff euren Haupt zu glüenden Kohlen werden: Ich habe viel für euch zu GOtt gebetet / daß euch GOtt wolle erleuchten / und die Warheit zu erkennen geben: Aber ihr werdet immerdar ärger mit Läſtern / ich will an euch unſchuldig ſeyn / ob Gottes Zorn euch rühren würde.

Lieber Herr Primarius, warum verachtet ihr mich / daß ich ein Lay bin / und habe göttliche und natürliche Erkändtnüß. Meinet ihr / daß der H. Geiſt an eure Schulen gebunden ſey / ſprach doch Chriſtus unſer Geliebter / mein Vater will den H. Geiſt geben / denen die ihn darum bitten. Item / Bittet / ſo werdet ihr nehmen / klopffet an / ſo wird euch auffgethan / ꝛc.

Ich habe meine Gabe durch ernſtes Bitten und Anklopffen empfangen / und ein ſolches geſchmäcket / das ich nicht um aller Welt Ehre und Guth geben wolte / auch nimmermehr verläugnen kan / warum ſchreibet ihr die Gabe GOttes dem Teuffel zu? Sehet doch zurücke in die Welt / was GOtt hat offte für einfältige Leute zu ſeinem Wercke gebrauchet?

Wer Abel / Seth / Enoch und Noah? Wer waren die Ertzväter? Schafhirten / welche auch keine Doctores waren. Wer war Moſes? ein Schafhirte! Wer war David? Ein Schaffhirte! Wer waren die Propheten / ſonderlich Eliſeus und Habacuc? Einfältige und fromme Leuthe! Welche mit Ackerwerck umgiengen. Wer war Maria / die Mutter Chriſti? Ein arm / fromm / verwäyſet Jungfräulein? Wer war Chriſti Pflegvater in ſeiner Kindheit? ein Zimmermann! Wer waren Chriſti Apoſteln? alleſamt arme / einfältige Handwercks Leuth / als Fiſcher und dergleichen; Warum verwarff ſie nicht Chriſtus auch / weil ſie nicht ſtudiret hatten? Pfuyet er ſie auch an / daß ſie Handwercks Leute waren / wie ihr thut?

Was iſt der Chriſten Adel Anfang geweſen? Demut und Gottesfurcht!

Wo ligt nun euer groſſer Ruhm in der Schrifft mit der Kunſt? weiſet mir ihn doch! S. Paulus war ein Schrifftgelehrter / aber als er ein Chriſt war / ſo muſte er von eh in ſeiner Kunſt und Weißheit ein Narr werden / auff daß die Göttliche Weißheit in ihme möchte ſtatt finden. Was pochet ihr dann auff eure Kunſt / ſo ihr euch anderſt einen Chriſten nennet / wiſſet ihr nicht / daß wir in Chriſto alle / nur Einer ſeynd / das iſt / Chriſtus in uns allen / ſo uns Chriſtus lehret und liebet / was verfluchet ihr uns denn / und heiſſet Chriſtum in uns einen Geſtanck.

Es hat nicht ein böſes Anſehen darzu / als wäre der böſe Geiſt in euch / welcher Chriſtum nicht dulden mag / auch nicht gern ſiehet / welches ihr nicht könnet in Abrede ſeyn / weil ihr ſaget / es ſey in jeder Zeile eine Gottsläſterung / und verbietet es den Leuten zu leſen / bey der ewigen Straffe.

Lieber Herr Primarius, thut doch euer Hertz auff! und leſet das Büchlein recht / ihr werdet ein anders darinnen finden / ihr habts noch nie geleſen / das ſehe ich an den Titel eures Pasqvils, denn ihr ſetzet den Titel unrecht / und habt das Büchlein von wahrer Gelaſſenheit / von der Nachfolge Chriſti / darinnen noch nie geſehen / ihr ſetzet die Morgenröthe für das erſte Buch / darinnen ihr wenig und nichts wiſſet / und den Weg zu Chriſto für das ander Büchlein / von der Buß ſetzet ihr für das dritte / und es das erſte in den gedruckten iſt / und habet das letzte noch nie geſehen.

23. O Herr Primarius! der Satan hat euch verblendet / und in Zorn geführet / daß ihr es für Zorn nicht habt mögen leſen / ſondern er hat alſobald mit euch zur Schmä-

hung und Läſterung geeilet / denn es iſt ein Geſtanck vor ſeinen Augen. Lieber Herr Primarius , treibt doch die böſen affecten von euch / und leſets recht / ihr werdet viel ein anders darinnen finden.

24. Wiſſet ihr auch / daß GOtt hat etliche Menſchen dadurch bekehret / daß ſie ſind in wahre Buß eingegangen / und das jenige erlanget / was uns Chriſtus verſprochen / nemlich die Gabe des Heil. Geiſtes / Herr Primarius , es ſeynd gewaltige Exempla vorhanden.

25. Dieſer Menſchen Gabe vom H. Geiſt / heiſt ihr alle einen Geſtanck / darauß kan man ſpüren / daß dieſes Büchlein dem Teuffel gantz zuwider iſt / und daß in euch kein guter Geiſt müſſe wohnen / weil ihr Gottes Gabe läſtert / denn ihr ſprecht / dieſer Geſtanck / als nemlich Buſſe thun / und beten / welches dieſes Büchleins gantzer Inhalt iſt / ſey fern von euch. Es dörfft ja wohl alſo gerathen / daß GOttes Gabe ferne von euch kommen ſey.

Pasqvil.

26. Ihr ſaget auch / den jenigen Orthen hange groſſe Straffe zu / da ſolche Gottsläſterung / ungeſtrafft / möge erdacht / außgeſprengt und geglaubet werden / da man auch frech und ungehindert / was man nur will / erdencket / ſchreiben und glauben mag.

Reſponſio.

27. Ja lieber Herr Primarius, Ich glaube es auch / daß denen Orten / da man GOttes Gabe läſtert und dem Teuffel zuſchreibet / groſſe Straffe zu hanget / auch hänget dem irrdiſchen Menſchen (wo ein ſolcher Ernſt der Buſſe gebrauchet wird) freylich groſſe Straffe zu / denn er muß täglich getödtet / und der Welt zum Narren gemacht werden / wann er ſoll den Göttlichen Weg wandeln.

28. Ihr ſehet wol / wie ich von euch auff ſolche Wege geſtrafft werde / und nicht allein von euch / ſondern ihr hetzet mir auch die gantze Stadt mit Schmähen auff den Halß / daß ſie euch glauben und mich ſtraffen / aber es iſt Chriſti Mahlzeichen.

29. Daß ihr aber den Leuthen modell des Glaubens fürſchreibet / daß ſie nicht ein jeder ſeiner Göttlichen Gabe nach / glauben ſoll / wie ſie ihnen der Geiſt Gottes offenbaret in ihrer Seelen / darzu gehöret ein ander Pasqvil , dieſer vergnüget ſie nicht.

30. Daß ihr ihnen aber mit Straffe dräuet / das gläube ich euch faſt wohl / hättet ihr den Gewalt / ſo müſten ſie ins Feuer / oder alle auß dem Lande.

31. Daß ihr auch ſaget / es ſey der Weg zur Buß eine erdachte Lehr / das ſaget das neue Teſtament nicht / denn da Chriſtus ſein Evangelium mit Johanne dem Täuffer anfieng / ſo ſagte Er! Thut Buß / und mein Büchlein ſaget das auch!

32. Herr Primarius , der natürliche Menſch vernimt nichts von dieſem Wege / ihr dörffet ihn nicht ſtraffen / er gehet ohne das wohl ins Teuffels Wegen / bis ihn Chriſtus in der Buß erleuchtet. Sehet euch nur ſelber an / und ſtraffet euch / ob ihr auch ſelber auff ſolchen Wege ſeyd / eh ihr mir und andern Kindern GOttes / Ziel und Maaß in unſern Gottes-Gaben fürſchreibet / da euer Vorſchreiben doch nur ein Ehrenrühriſcher Pasqvill iſt.

Pasqvil.

33. Weiter ſpricht der Pasqvill , GOtt wird ſeine Ehre wunderlich erretten / und will ihme ſeine Ehre / von ſolchen ſchwermeriſchen Schuſtern / Gerbern / Schneidern / Weibern / Prieſtern / Doctorn nicht nehmen laſſen.

Reſponſio.

34. Ich halte es auch dafür und glaube es feſte/daß ihme GOtt ſeine Ehre/welche Er in JEſu Chriſto/mit den Siegen des Todes und der Höllen in uns armen Menſchen hat geoffenbahret/wird keinen Teuffel nehmen laſſen/vielweniger einen Primar. Doctor. Prieſter/Schuſter/Schneider/Gerber/Weiber/ſondern welche unter dieſen werden Buſſe thun/ und ſich zu ihm wenden/denen wird er ſeine Ehre ſchencken. Glaube auch wohl / daß er ſeine Kinder wird ſelber von allen Ubel erretten und ſeelig machen.

Pasqvil.

35. Des Arii Gifft iſt nicht ſo arg/ welcher die Ewigkeit des Sohnes Gottes geleugnet hat/iſt nicht ſo ſchädlich geweſen / als des Schuſters Gifft / welcher dem ewigen Vater ſeine Ewigkeit nim̃t/und Gotteslaͤſterlicher Weiſe/eine Vierheit oder Vierfaͤltigkeit lehret.

36. Die Morgenländer ſeynd wegen des Arii Ketzerey mit Mahometiſcher Finſterniß geſtrafft worden / was ſollen denn wir für ſchreckliche Straffe zu gewarten haben / ſo wir nicht mit ſchuldigem Ernſte dieſe Gifft von unſern Vaterland weg jagen/uñ gantz außrottẽ.

Reſponſio.

37. Herr Primarius, zu dieſen ſage ich lauter nein : Ihr kennet das in Ewigkeit nicht beweiſen/ daß ich GOtt dem Vater ſeine Ewigkeit nehme / vielweniger daß ich die Vielheit der Gottheit lehre/ihr habet da eine lange Zeit mit Ungrunde auff mich gelichtet/ und mir meine Schrifften mit frembden Verſtand angezogen/ und auff der Cantzel geſaget/ich häte geſchrieben/der Sohn GOttes wäre aus Qveckſilber gemacht/das ſolt ihr beweiſen/oder es ſoll ewig eine Unwahrheit bleiben/in ſolcher Unwahrheit/möchte wohl Pfuy ſeyn.

38. Ich bekenne einen einigen GOtt/der da iſt das ewige/unanfängliche/einige gute Weſen/das da auſſer aller Natur und Creaturen ſich ſelber wohnet/und keines Ortes noch Raumes bedarff / auch keiner Mäßlichkeit / vielweniger einigen Begriff der Natur oder Creatur unterworffen iſt/und ich bekenne / daß dieſer einiger/ Dreyfaltig in Perſon ſey / in gleicher Allmacht und Krafft/als/Vater/Sohn/und Heiliger Geiſt.

39. Und bekenne/daß dieſes Dreyeinige Weſen/ auff einmal zugleich alle Ding erfülle/ und auch aller Dinge Grund und Anfang ſey geweſen und noch ſey.

40. Mehr glaube und bekenne ich/daß die ewige Krafft (als das Göttliche Hauchen oder Sprechen) ſey außgefloſſen und ſichtbahr worden / in welchem außgefloſſenen Wort/der innere Himmel/und die ſichtbare Weltſtehet/ ſamt allen Creatürlichen Weſen: daß GOtt alle Ding habe durch ſein Wort gemacht.

41. Herr Primarius, daß ich habe in der Aurora, Salniter & Mercurius geſchrieben/damit meine ich nicht den bloſſen lautern GOtt/ich meine ſein außgefloſſenes/weſentliches Wort/als einen Schatten des innern Grundes / damit ſich das Wort/ in eine natürliche Würckung geführet/ und damit material. gemachet/ ſo deute ich an die 3. Principia in der Natur (als einen Spiritual, Mercurium, Sulphur und Sal) was deſſen Grund und Urſprung ſeye / dieweil die gantze Natur / ſamt allen Creaturen darinnen ſtehen.

42. Ich habe von 3. Geburthen geſchrieben/als von einer ewigen unanfänglichen Göttlichen / und von einer Heiligen / darinnen Liecht und Finſterniß/als Gottes Lieb und Zorn verſtanden wird / und von einer anfänglichen und zeitlichen (als von der ſichtbahren Welt)und verſtehe den Salniter und Mercurius in der 3ten(Geburth)als in den geſchaffenen Weſen.

43. Ich zeige an / was Myſterium, Himmliſch und Irrdiſch ſey / als das Element/ und ſeinen Außfluß mit 4. Elementen/ und dem Geſtirne / ich zeige an / wie die Göttliche Kräffte/auß dem himmliſchen (geiſtlichen) ſeynd außgefloſſen/und ſichtbar worden/ und was der inner Grund aller Weſen ſey/ was Zeit und Ewigkeit ſey. Herr Primarius, ich glaube faſt wohl / daß ihr davon nichts verſtehet/denn es iſt nicht jedermans Gabe / ſondern weme es GOtt gibt.

44. Daß ihr aber ſaget/ich wolle die Gottheit damit außforſchen / und heiſſets teufliſch/damit gebt ihr euer Unwiſſenheit an Tage/daß ihr vom Buch der Natur nichts verſtehet / und auch das Neue Teſtament nicht leſet. S. Paulus ſpricht Cor. 2. Der Geiſt forſchet alle Ding/auch die Tieffe der Gottheit.

45. Nicht des Menſchen Vermögen iſts/ſondern Gottes Geiſt thut ſolches forſchen / durch des Menſchen Geiſt / ihr aber heiſſets teufliſch. Wann ich ſolte mit euch von Geheimniſſen der Natur reden/ſo dürfft ihr noch wohl wenig davon verſtehen : Aber ich wolte euch mein Buch Morgenröthe an allen Dingen weiſen / wann ihr nicht ſo ein zorniger/ eiferiger Mann wäret/ daß man könte mit euch reden / aber ihr verhindert mit ſolchen Schmähen nur Gottes Gab / und macht euch ſelber unwürdig.

46. Es ſtehet geſchrieben : Und nach dieſen Tagen will ich meinen Geiſt außgieſſen über alles Fleiſch/und eure Söhne und Töchter ſollen weiſſagen / eure Aelteſten ſollen Träume haben / und eure Jünglinge ſollen Geſichte ſehen / auch will ich zur ſelben Zeit über Knecht und Mägde meinen Geiſt außgieſſen / Herr Primarius wolt ihr des HErrn Geiſt wehren.

47. So ihr einen ſehet/ſo saget ihr/er ſey der Teuffel/und hänget ihme läſterliche Namen an / und ſchreibet/man ſoll von Stadt und Land bannen. Herr Primarius, weiſet mir in euren Bannen doch euer Chriſtlich Hertz.

48. Seyd ihr Chriſti Hirt/wo iſt euer Liebe / damit uns Chriſtus hat geliebet? Damit wir einander ſollen auch lieben / heiſſet euch die Schrifft außtreiben / und ins Elend jagen / ohne Verhör der Sache? Was saget ſie euch / ſo du ſieheſt / daß dein Bruder ein Heyd iſt / ſo gehe zu ihm / und ſtraffe ihn in Geheim / folget er dir / ſo haſt du ihn gewonnen / wo nicht / ſo nimm noch einen Mann zu dir / und ſtraffe ihn in Geheim / folget er dir / ſo haſt du ihn gewonnen / wo nicht/ſo zeige ihn der Gemeine an / höret er die Gemeine nicht / ſo halt ihn für einen Heyden / nicht außjagen / unerhört läſtern und verdammen/wie ihr mir habt gethan.

46. O Herr Pr. ihr ſetzet euch in ein Gericht/dz nit euer iſt/leſet doch die Ep. an

Titum

Titum und Timotheum / wie ein Biſchoff ſeyn ſoll / ſo werdet ihr finden / daß ihr nicht eines rechten Biſchoffs Hertz habt.

50. Warum tadelt ihr mein Buch Morgenröthe / verſtehet ihrs doch nicht / auch iſts nicht für die Cantzel geſchrieben / oder daß es ſolte unter Leute kommen / ich hatte es nur für mich ſelber / mir zu einem Memorial geſchrieben / mit ſolchen Worten / wie ich ſie dißmal kunte verſtehen / was gehet euch das an / warum habt ihr das publicirt und andern Leuten geliehen; wüſte doch niemand nichts davon / ſo ihrs nicht hättet auf die Cantzel gebracht und weg geliehen.

51. Ihr meinet ihr wollet dieſen Schrifften wehren / und ſeyd doch derſelbe / welcher ſie beförderet / niemand wüſte etwas von mir uñ meinen Schrifften / wann ihr dieſelben nicht hättet außgeruffen / und ſelber weg geliehen.

52. Darnach ſo haben die Gelehrten darnach gefragt / ſie haben nicht alle ſolche böſe Sinnen davon gehabt als ihr / man möchte ja unter denſelbigen ſo Hochgelehrte finden als ihr ſeyd / ihr habt gewiß nicht allein ſtudirt, auch dörfte man wol bey manchen / mehr Gottesfurcht finden / welcher dieſe Schrifften lieſet und vor gut hält / als eben bey euch / welches ihr in euren gantzen Leben / und in euren Pasqvill beweiſet.

53. Aber GOTT müſſen alle ſeine Wercke dienen / GOTT hat euch zum Werckzeuge ſolcher Publicirung gebrauchet / das hat mir GOTT zu erkennen gegeben / darum habe ich gedultig eine lange Zeit / eure unbillige Läſterung und Schmach / darinnen doch kein wahr Wort geweſen iſt / auf mir getragen / ſonſten wolte ich euch haben lange geantwortet.

54. Herr Primarius ihr gleichet mein Büchlein von der Buß mit des Arii Ketzerey / wie ihr ſaget / und ſaget / daß die Morgen-Länder deßhalben ſeynd mit gleichlicher Finſterniß geſtrafft worden / und wo man meine Schrifften nicht gar ausreutet / und mich damit aus dem Lande jaget / ſo werde es uns auch alſo gehen.

55. Lieber Herr Primarius, ſaget mir doch / ob auch Lügen Sünde / und vom Teuffel ſey? Beweiſet mir des Arii Meinung / in meinen Gebeth-Büchlein / es dörffte wol mehr Andacht und Göttliche Krafft in des Büchleins Worten ſeyn / als noch zur Zeit / in euer Hertz nie kommen iſt / welches man an euren ſchändlichen Verfolgungen mercket / daß ihr den Authorem, um ſeiner Göttlichen Gabe willen / wollet gantz außrotten / hättet ihr den Gewalt / ich lebete ſchon nicht mehr.

56. Lieber Herr Primarius, CHriſtus ſprach: ſeyd barmhertzig / wie euer Vater barmhertzig iſt / vergebet / ſo wird euch vergeben. Item / Selig ſind die Barmhertzigen / denn ſie werden Barmhertzigkeit erlangen / It.

Seelig ſeynd die Friedfertigen / denn ſie werden Gottes Kinder heiſſen/wo iſt euer barmhertziges und friedfertiges Hertz? Thut doch einmahl der Schlangen Gifft davon / und höret auff zu läſtern / und die Unwarheit mir auffzudringen / daß ich kan erkennen / daß ihr ein Chriſt / und in Chriſti Sanfftmuth ſeyd.

57. Höret Herr Primarius, wiſſet ihr auch warum GOtt den Morgenländern hat den Leuchter weggenommen/wie er ihnen ſolches in der Apocal. drohet? Um der Gelehrten Zanck und Hoffart willen/daß ſie nur Maul-Chriſten waren / und ſuchten nur den Bauch-Gott und Lucifer / und deckten nur den Antichriſt mit Chriſti Purpur-Mantel zu / und zanckten um Meinungen / verlieſſen aber den Geiſt in der Krafft / und ſatzten ſich an Chriſti Stelle/ waren aber nur Zäncker und Diſputirer, es war ihnen nur um Ehre und Anſehen zu thun.

58. Dieſes ſahen die Morgen-Länder / daß in ſolchen Zancken/ nicht Gottes Liebe wäre / und huben deßwegen an am Glauben zu zweiffeln / weil die Gelehrten nur zanckte͂/und einer Chriſtum bekante / der ander halb verläugnete/und in lautern Bildern und Meinungen lieffen/da keiner den andern ähnlich ſahe / ſo dachten die Potentaten / wer weiß / wie es um das Pfaffen-Gezänck ſtehet / ob etwas daran iſt.

59. Zu deme kam Mahomet/und lehrete den Seinigen/GOtt ohne Dreyfaltigkeit / deme fielen die Völcker zu / weil ſie ſahen/daß darinnen wegen der Dreyfaltigkeit kein Streit war / denn ſie hätten des Streits gar ſatt.

60. Auch verhängte ſolches GOtt darum / daß ſie Chriſtum in ihren Zancke nur läſterten/ſo ſtieß er ihn den Leuchter Chriſtum weg / alſo wurden ſie mahometiſch/und fiengen an zu kriegen und zu diſputiren, mit Blut und Schwerdt und vertrieben die Titel und Maul-Chriſten/und GOtt verhieng das / auff daß ſie doch nicht mehr um Chriſti Ehre zanckten/ weil Chriſti Ehre nur Demuth und Liebe iſt.

61. Sehet Herr Prim. und betrachtets wol/wie ſeyd ihr Gelehrte jetzunder ſigniret, wie ſtehet es um Chriſti Reich bey euch/ſehet und haltet die Arrianiſche Zeit / und der Gelehrten Streit / wegen der Religion / gegen euer Zeit / und gegen euren Zanck/welchen ihr eine Zeitlang habet gehabt.

62. Weiſet mir den wahren Chriſtum in der Lieb und Sanfftmuth/in allen euren Zanck-Büchern/ſinds nicht lauter Schmähkarten und böſe Affecten/ da ein jeder ſchreyet Ketzerey / hie iſt Chriſtus / da iſt Chriſtus / ſiehe er iſt in der Wüſten/ſiehe er iſt in der Kammer/auffm Feld/It. im Abendmahl/in der Tauff/in der Beicht/und der ander ſaget/nein er iſt nicht da/ es iſt nur ein Gedächtniß/und treibet eben ſolche Läſterung und Schmähen um Chriſti Kelch/ Ambt/und Perſon/als zur Zeit der Arianer geſchah.

63 Dar-

63. Darum ſo ſeyd ihr jetzt euer eigener Prophet/und trauet euch die Finſterniß/es darff euch wohl wiederfahren/wo ihr nicht gar blind ſeyd / ſo ſehet ihrs ja vor Augẽ/was wollet ihr lieber zanckẽ/und Gottes Kindern läſtern/ ũ wollet Chriſtum in ſeinen Gliedern gantz von euch ſtoſſen/als Buſſe thun.

64. Dieſe/welche bißher noch haben zu GOtt gebetet / und des Volcks Sünde gebeichtet haben / die haben die wohlverdiente Straff auffgehalten/ ihr aber eilet mit ihnen zum Land hinauß.

65. Und weil ihr mich einen Propheten heiſſet / zwar auß böſer Meinung / zur Schmach/ſo will ich euch ſagen / was mir der HErr hat zu kennen gegeben; Als nemlich/daß die Zeit gebohren ſey / da GOtt will Rechenſchafft von euren Streit um den Kelch Chriſti fordern / und euch darum ſtraffen / daß ihr jetzo fürchtet / und doch nicht Buſſe thut / das wird über euch kommen.

66. Herr Primarius, alsdann ſolt ihr GOtt für euer Läſterung Rechenſchafft geben/ dann es wird von euch gefordert werden/wie ihr euren vertrauten Schäfflein mit guten Leben und geſunder Lehr ſeyd vorgegangen/ da werdet ihr einen Hauffen Läſterer finden / die ihr habet alle irre und läſterend gemacht/und habet ihnen einen Gifft und Läſterung eingeſchüttet/und ſie damit beſprenget / wo wolt ihr dann hin / wann ihr Blut/wird von euren Händen gefordert werden.

67. Sehet doch eure Früchte an / die gantze Stadt läſtert / wegen eurer Außgieſſung über ein Schäfflein Chriſti/uñ dencken in ihrer Einfalt/ſie thun recht daran/weil ihr ſie das heiſſet/wo wolt ihr hin/wann euch dieſes Schäfflein wird am jüngſten Gericht unter die Augen treten / und eure Zuhörer/ welche ihr habt läſtrend gemacht / ſagen werden; Sehet iſt dieſer nicht der / welchen wir etwann für einen Narren und höniſch Beyſpiel hielten / und ſein Leben für eine Schande/wie iſt er nun unter die Kinder Chriſti gezehlet: O wir Thoren und Narren haben des rechten Weges gefehlet/alsdann werden ſie euch alle verfluchen/daß ihr ſie habet zu ſolcher Läſterung und Schmach geführet / Sap. 5. Herr Primarius, ſeyd gewarnet / bey dem Leben unſers HErrn JEſu Chriſti / es iſt Zeit abzuſtehen / oder werdet ſehen was euch allhier geſagt iſt.

68. Lieber Herr Primarius, ihr rufft in euren Pasqvil zu dem gerechten GOtt (Richter) daß Er doch ſoll auffwachen / und die Majeſtät GOttes beſchützen/wann dann das Urtheil über euch gienge/dieweil ihr Chriſtum in ſeinen Gliedern verfolget/ſo habet ihr dem Schwerdt ſelber geruffen.

69. Sehet doch euer Hertz an / ihr mahlet der Gemeine / einen

Dunſt für die Augen/ daß ſie euch ſollen glauben / euer Pasqvil ſey recht. O Herr Primarius, warumb nehmet ihr nicht den Beweiß auß den gedruckten Binſel? Vielleicht habt ihr keinen / oder ſchmäcket euch nicht? denn ernſte Buſſe thut dem Fleiſche weh/ es ſchmäcket euch gewiß nicht/ aber die Leute/ welche mein Büchlein leſen / und euren Pasqvil, die werden uns ſcheiden.

70. Sehet zu/ daß nicht die Blätter und der Koth / welchen ihr an mich werffet / an euch bleib hangen. Ich will nicht mehr ſtill ſchweigen/ wie ich gethan habe. Ablaſſen wäre gut / Friede iſt ein gut Land.

Der Ander Theil im Pasqvil.

71. Der Schuſter iſt der Antichriſt.

Reſponſio.

72. Wann ich den Antichriſt ſolte beſchreiben/ ſo könte ich ihn nicht anders andeuten/ als daß er ſich einen Chriſten nennet/ und ſich mit Chriſti Purpur-Mantel zudeckt / und mit dem Munde Chriſtum bekennet und lehret / ſein Hertz aber iſt gantz wider Chriſtum gerichtet / anderſt lehret er / anderſt thut er / außwendig heiſſet er ſich einen Chriſten / inwendig iſt er eine Schlange/ verfolget Chriſtum in ſeinen Gliedern / und widerſtehet dem Geiſt Chriſti / er gleiſſet und will in Chriſti Namen geehret ſeyn / und iſt aber inwendig ein reiſſender Wolff / wie Chriſtus die Phariſeer hieß/ welche auff Moſis Stuel ſaſſen/ und das Geſetz trieben; Aber Chriſtus ſagte: ſie wären von unten her/ von dem Vater dieſer Welt / als vom Teuffel.

73. Hie will ich niemand an ſeinen guten Gewiſſen antaſten / aber ich will den Pasqvil probiren/ ob nicht ein junger Antichriſt darinnen herfür gucket.

Pasqvil.

74. Du ſanfftmüthiger HErr JEſu CHriſte ſageſt: Mein Wort iſt warhafftig / du meineydiger Schuſter / ſageſt auch / meine Wort ſind war / welchen unter den Beyden ſoll denn Glauben gegeben werden? Dir du warhafftiger Chriſte? oder dir Schuſter mit deinem Dreck / ꝛc.

Reſponſio.

75. Chriſtus iſt das Wort des Vaters / der Weg zu GOtt / die Warheit und das Leben / und wer Chriſtum anzeigt / von des Leib ſollen Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen/ wie Chriſtus geſaget hat. Chriſtus ſprach: Wer mein Fleiſch iſſet und trincket mein Blut / der bleibet in mir / und ich in ihm/ und S. Paulus ſagt: Ihr ſeyd Tempel des H. Geiſtes/ der in euch wohnet/ Item das Wort iſt dir nahe/ als nemlich in deinẽ Mund/ un̄ in deinem Hertzen.

76. Dieſem lebendigen Worte / welches Menſch worden iſt / habe ich mich gantz zu Eigen ergeben / und Er mein HERR JESUS Chriſtus/

hat

hat mir ſein Fleiſch und Blut in mein Glaubens-Begierde gegeben/ und ſich mir nach dem inwendigen Grund meiner Seelen und Geiſtes verleibet und verlobet / daß ich gewiß bin und feſt gläube / daß ich in ſeiner Hand bin / und daß mich niemand könne auß Chriſti Hand reiſſen / auch niemand könne von der Liebe Chriſti ſcheiden / weder Hohes noch Niedriges / weder Gewalt noch Fürſtenthum. Ja keine Creatur ſoll uns ſcheiden von der Liebe JEſu Chriſti.

77. Er mein Heyland hat mir gegeben / daß ich Geiſtlich geſinnet bin / wie S. Paulus ſaget / welche der Geiſt GOttes treibet / die ſeynd Gottes Kinder / denn ihr habt nicht einen knechtiſchen Geiſt empfangen / daß ihr euch abermahl fürchten müſſet / ſondern ihr habet einen kindlichen Geiſt empfangen / durch welchen wir ruffen / Abba lieber Vater! Derſelbe Geiſt gibt Zeugniß unſerm Geiſt / daß wir Gottes Kinder ſeynd / ſind wir denn GOttes Kinder / ſo ſeynd wir auch Erben / nemlich Gottes Erben / und Miterben Chriſti / ſo wir anderſt mit leiden / auff daß wir auch mit zur Herrligkeit erhaben werden.

78. Darum ſage ich / ich habe meine Erkändtniß nicht von Menſchen / oder durch Menſchen / ſondern von der Gabe meines Heylandes JESU Chriſti / und begehre niemand von Chriſto abzuführen / ſondern weiſe ihnen hertzlich / wie ſie ſollen durch wahre ernſte Buſſe und Gebet zu Chriſto meinem Heylande kommen / wie denn mein gedrucktes Büchlein / durchauß anderſt nichts lehret.

79. Herr Primarius, wie ſcheidet ihr mich von Chriſto abe / und heiſſet meine Wort Dreck / welche zu Chriſto weiſen / es iſt ein Zeichen / daß euch der Weg zur Buſſe / welcher zu Chriſto weiſet / anſtincket als ein Koth / dieſes iſt die warhafftige Farbe des Antichriſts / den der Pasqvil ſpeiet pfuy und Koth gegen die Buß / und den gar ernſten Gebeten in meinen Büchlein / und heiſſets einen Stanck.

80. Dieſes gebe ich nun den unpartheiſchen Leſer zu bedencken / ob nicht dieſer Pasqvil ſey vom Antichriſtiſchen Geiſte dictiret worden / weil er mir denſelben will auffdringen / ſo gebe ich zu erkennen / bey wem er ſey.

Pasqvil.

81. Mehr heiſſet mich der Pasqvil einen meineydigen Schuſter / und auff der Cantzel hat er mich einen böſen Holuncken geheiſſen.

Reſponſio.

82. Dieſe ſchändliche Ehrenrührung iſt in den Statutis ernſtlich verboten / daß niemand den andern an ſeinem guten Namen und Ehren ſchmähe / auch iſts in allen Rechts-Conſtituten ernſtlich verboten / auch ſoll

niemand einen Ehrenrührischen Pasqvil und Schmähbrieff ſchreiben / bey ernſter Straffe / und er ſoll der Mann ſeyn / der es andern ſolte verbieten / und thuts ſelber.

83. Herr Primarius, ich frage euch / wann ich hätte einen ſolchen Pasqvil wider euch laſſen trucken / und hätte euch alſo greulich veracht und geſchmähet / wo wollet ihr ſelbigen hinweiſen / und urtheilen / gewißlich an den Galgen / und den Autorem darzu / was ſoll ich aber zu euch ſagen / daß es euch GOtt verzeihe.

84. Ich habe den Käyſer / ſo wohl dem Churfürſten meinen gnädigen Herrn / ſo wohl einen Ehrbarn Rath / und der Stadt Görlitz einen Eyd geſchworen / ihnen getreu und gewahr zu ſeyn / denſelben habe ich auch biß auf dieſe Stunde gehalten / und ihr heiſſet mich einen Meineydigen / böſen Mañ und Holuncken / ich habe meine Ehre und Seeligkeit in Görlitz gebracht / und ihr wollet ſie mir abnehmen / denn ein meineydiger Mann iſt niemand gut genug.

85. Nun wolan / das ſollet und müſſet ihr beweiſen / daß ich ein ſolcher ſey / und fliehe mit ernſter Klag umb des willen zur Obrigkeit / und bitte ſie um Gerechtigkeit und Schutz / weil ihr mich aber unterdrucket / ſollen unterdeſſen dieſe Ehrenrühriſche Läſterung / auf euch ſelber beruhen / alſo lang / bis ihr mir meinen Meineyd unter die Augen ſtellet.

86. Herr Primarius, ihr habet dieſe Faſten-Zeit darauf ſtudirt / wie ihr wollet CHriſti Kinder in der gantzen Gemein mit Schlangen-Koth beſprützen / daß ſie läſtrende würden / und mich ſchmähen / und es dabey nicht laſſen bleiben / ſondern noch darzu / ſolchen Ehrenrühriſchen Gifft laſſen trucken / daß ſie es auch zu Hauſe leſen / und ſich damit kützeln / auff daß dem Teuffel wohl hoffirt werde.

87. Ich frage euch ſelber / iſt das nicht ein Zeichen des Antichriſts? iſt nicht dieſes euer Ambt geweſen / daß ihr hättet ſollen dieſe Faſten-Zeit Chriſti bitter Leiden und Sterben und Blutvergieſſen betrachten / und daſſelbe euren Pfarrkindern wohl einbilden / daß ſie es auch hätten behertziget / ſo habet ihr dieſe Faſten-Zeit z. Pasqvil gedichtet / und euch mit elenden Leiden erzürnet / daß ihr habet Chriſti Marter / Wunden und Tod / müſſen laſſen auffm Siechbette liegen / und ſelber in erweckter Gifft dabey liegen.

88. Alſo

88. Alſo unwarhafftig ſeyd ihr vor Gottes Augen worden / bedenckt euch nur ein wenig / fürwar ſo man ſolches recht beherziget/ſo möchten einem wol die Haar vergrauen / und entſetzend zu Berge ſtehen / daß ihr Gottes Stelle beſitzet / und an des H. Geiſtes Stelle ſtehet / und ſolche Gifft auff das arme unſchuldige Volck außgieſſet / und nicht allein allhier zu Görlitz / ſondern ſchicket auch euer Schmähe-Gifft in frembde Länder / Städte und Oerter / und vergifftet ſie / daß ſie euch auch helffen läſtern.

89. Dieſes iſt alles ein gewiß Zeichen / des Antichriſts / welchen mir der Pasqvil will auffdringen / ich bete und er fluchet mir. Nun richte darüber wer es verſtehet / bey welchem der Antichriſt ſey?

Pasqvil.

90. O Chriſte! der H. Geiſt hat dich geſalbet mit Oehle / mehr als deine Geſellen/und hat dich zum Prieſter gemacht: Aber dich Schuſter hat der Teuffel mit Drecke beſudelt/und zum Ketzer gemacht.

Responſio.

91. Der H. Geiſt hat Chriſtum und ſeine Kinder mit dem Freuden-Oehl GOttes geſalbet / und ſolche Salbung in unſer Seel eingeführet/daß wir an ihn glauben / deſſen nehme ich mich als eine Rebe Chriſti auch an / und habe ſeine Salbung kräfftig in mir geſchmäckt / deſſen erfreue ich mich in meinem Elende / unter dem Creutz Chriſti.

92. Daß aber der Herr Primarius ſaget/ der Teuffel habe mich mit Dreck beſudelt / das iſt auff ſeine Weiſe war / dann derſelbe Koth / damit mich der Teuffel hat beſudelt / iſt des Primarii Läſterung auff der Cantzel wider mich/ und dieſer böſe kothigte Pasqvil, damit hat mich der Antichriſtiſche Teuffel beſudelt / und die gantze Gemeine zum Narren gemacht/daß das unwiſſende Völcklein (welches Luſt darzu hat) mich mit ſolchen Dreck wirffet. Aber der Herr Primarius meynet es wäre beſſer mit ſeinen / ſo käme das Büchlein von der Buſſe weg. Aber man lehret noch heut die Gedächtniß Stephani / ob ihn gleich die Hohenprieſter ſteinigten / wo GOtt bauet / da kan kein Teuffel wehren.

93. Daß er aber auch ſaget zu einem Ketzer / dieſes iſt auch ein Stral auß den Farben des Antichriſts / denn wenn man hat die rechten Chriſten verfolgẽ / verjagen/verbañen/und tödten wollẽ/ſo hat der Antichriſt

ge-

geſchryen/ ſie ſeynd Ketzer / mehr Urſach hat man ihnen nicht können beybringen / darauff iſt Execution ergangen.

94. Herr Primarius, wie werden euch dieſe Ketzer / unter Augen geſtellet werden / wann ſie werden in Göttlicher Krafft / neben Chriſto ins Urtheil geſetzet werden / und den Antichriſt / welcher ſie hat verfolget und getödtet / richten. Herr Primarius, was wollet ihr dann Chriſto und mir antworten / wann euer Pasqvill in euer Seelen anbrennete. Wer hat euch denn Gewalt zu einen ſolchen Urtheil gegeben / beweiſet das auß der Apoſtoliſchen Lehr. Jetzt wäre es noch Zeit Buſſe zu thun / ehe ich euch müſte durch GOttes Trieb / für das ernſte Gericht JEſu CHriſti laden. Mercket was ich euch ſage / ich bin ein Chriſt in Chriſto / ihr heiſſet Chriſtum / in ſeinen Gliedern / Ketzer / und ſeine Krafft einen Dreck.

95. Die Barmhertzigkeit Chriſti / ruffet euch hiemit / ob ihr wollet Buſſe thun / wo nicht / ſo will ich an euch unſchuldig ſeyn / ſo ihr ins Gericht geſtellet würdet / ihr habet einen groſſen Berg vor euch / dadurch ihr ſteigen müſſet / wird euch Chriſtus verlaſſen / ſo müſt ihr wohl in dieſer Klufft ewig bleiben.

96. Mercket was euch geſagt / es iſt erkannt Heucheln gilt nichts / es muß Ernſt ſeyn. Auff Gnade ſündigen / bekommt Ungnade / die Sünde iſt nahe / laſſets euch geſagt ſeyn / ihr werdet keinen Beſchirmer und Beyſtand allda haben / wie ihr allhier an euch ziehet / darauff ihr euch verlaſſet. Ihr müſſet mir unter Augen treten / und für euer Boßheit / und Läſterung Rechenſchafft geben.

97. CHriſtus in mir und allen Gliedern CHriſti / fodert euch fürs Gericht CHriſti / was ſoll ich euch dann ſagen / vor euer Schandflecke die ihr mir auff Erden / habt angehangen.

O Herr Primarius! ich bitte euch als ein Glied meiner Seelen / kehret doch um / weil noch die Gnaden-Thür offen ſtehet / ehe die groſſe Klufft / zwiſchen mir und euch / geſchloſſen wird / Luc. 16.

98. Es ſtehet warlich einen Hohenprieſter übel an / welcher in ſeinem Munde / das Göttliche Wort von der Liebe Chriſti führet / daß er an deſſen ſtatt Koth ins Maul nimt / und Chriſti Worte / die er ſoll lehren / mit Koth beſchmeiſſet / und ſolchen Koth den Leuten in Hertz und Seelen ſprützet / und ſie vergifftet: denn wo Koth iſt / da iſt wohl nicht der Heil. Geiſt im Munde / ſondern Satan.

99. Die Chriſtliche Gemein mag wohl die Augen auffthun / und mercken was man ſie lehret / die Straffe Gottes komme hernach / laſſets euch geſagt ſeyn lieben Brüder / es wird kürtzlich eine Zeit kommen / daß ihr werdet ſehen / was ich allhier ſage.

Pas-

Pasqvil.

100. CHriſtus hat die Menſchen die Göttliche Gebot gelehret / dieſer aber lehret mit groſſen Ernſten Verzuckung.

Reſponſio.

101. O Herr Primarius! wo ſtehet diß in meinem Buche / daß ich die Menſchen die äuſſerliche Verzuckung lehre / weiſet mir doch das / oder wird nicht alſo ſeyn / ich lehre ſie die Salbung JESU CHriſti / mit ſeiner zarten Menſchheit/geiſtlicher Art in uns/ nach dem inwendigen Grunde des Glaubens / davon CHriſtus ſaget / wer mein Fleiſch iſſet und von meinem Blut trincket / der bleibet in mir / und ich in ihm / und wer nicht iſſt das Fleiſch des Menſchen Sohns/der hat kein Leben in ihm/Joh. 6.

102. Denn das iſt der Tempel des Heiligen Geiſtes / wie S. Paulus ſaget / da CHriſti Fleiſch und Blut in uns bleibet: Item / es iſt die neue Wiedergeburt / darinnen der Heilige Geiſt die Tieffe der Gottheit forſchet/ es iſt das ausgegoſſene Wort / der ausgegoſſenen Göttlichen Liebe / welches ſich mit unſerer Seelen vermählet und verliebet / wie das gantze Neue Teſtament alſo lehret / wie geſchrieben ſtehet / ꝛc.

103. Prüfet / ob Chriſtus eine Geſtalt in euch habe genommen / ſoll Chriſtus eine Geſtalt in uns gewinnen / ſo muß das nicht abweſende ſeyn. Sollen wir Reben am Weinſtock Chriſti ſeyn/ ſo müſſen wir nicht einem andern anhangen: denn niemand kan zweyen Herren dienen / ſpricht CHriſtus: Item/ mein Vater will den Heiligen Geiſt geben allen/die ihn darum bitten/ Item/wann derſelbe kommen wird/der wird euch verklären.

104. Es iſt nicht eine äuſſerliche Verzuckung / ſondern eine inwendige Erleuchtung/ davon die Seele/ wann ſie dieſes Freuden-Oel ſchmäcket/ in ſo groſſe Freude kommt/ wie in meinem Büchlein von der edlen Sophia (als von der weſentlichen Liebe J. B.) gemeldet iſt.

105. Herr Primarius, ich verſtehe gar wohl / daß ihr dieſe Edle Sophia nicht kennet / es iſt nicht ein gut Zeichen / daß ihr ſie verläugnet und eine Enthuſiaſtinn nennet. Ich kenne ſie wohl und habe ſie lieb / denn ſie iſt meiner Seelen liebe Braut/wann ich ſie nicht kennete / ſo würde ich gewiß nicht ſo viel um ihrer Liebe willen/ von euch und andern/gelidten haben.

106. CHriſtus ſprach/wer nicht durch mich zum Schaffen eingehet / als in Schafſtall Chriſti / ſondern ſteiget anderſt wo hinein/ der iſt ein Dieb und Mörder/und nur ein Miedling/und iſt nur kommen den Schaffen ihre Wolle zu rauben. Ihr aber ſprecht: Wer nicht durch die hohen Schulen eingehet/ der ſey ein Dieb und Mörder/und verſpottet die Thür Chriſti/als die Salbung des H. Geiſtes/uñ wollet ſchlecht haben/uñ bindet Gottes Gabe an die Kunſt.

107. Aber Chriſtus lehret uns ein anders / daß es den Klugen und Weiſen verborgen / und den Unmündigen / Suchenden / und Hungerigen offenbahr ſey. Wie Maria auch ſaget: Er ſtöſſet die gewaltigen vom Stuhl / und erhöhet die Elenden und Niedrigen / welche demütig in ihren Hertzen für ihme ſeynd / ſie meinet nicht Macht und Gewalt / ſondern Geiſt und Krafft.

108. Herr Primarius ich hätte euch allhier viel zu ſagen / aber ich weiß noch nicht / ob es bey euch wohl angeleget ſey / denn ihr wollet euch nur mit Chriſti Purpur-Mantel zudecken / und nicht neu geboren werden / auf daß ihr möget nach des Fleiſches Luſt leben / und wollet nicht der Sünden täglich abſterben / ſondern euch nur tröſten / daß es Chriſtus gethan hat.

109. Aber ich ſage euch / es wird euch nicht gelten / ihr ziehet dann Chriſti Bezahlung durch ernſte Buß und Einwendung zur Gnaden / an / und werdet eine Rebe am Weinſtock Chriſti / daß auch Chriſtus in euch die Sünde tödte / und euer Sinn und Gemüth verneuert / daß ihr begehret Chriſto nachzufolgen / ſonſt wird eur Kützeln ungültig / und nur ein heuchleriſcher Schein geweſen ſeyn.

110. Herr Primarius, ich ſage euch / in Liebe / merckt mich wohl / ich habe es von GOtt empfangen / daß ichs weiß / auch lehret mich ſolches das Neue Teſtament durchauß. Ich habe euch in meinem Büchlein gar wohl angedeutet / daß kein Menſch die Edle Sophia, in der empfänglichen Liebe JEſu Chriſti kenne / oder verſtehe / es werde ihm dann von GOtt gegeben.

111. Ich will allhier das Perlein nicht weiter unter eure Füſſe werffen / biß ihr darzu würdig und in wahrer Buß bereitet ſeyd / ſo das geſchehe / welches ich wohl wünſche / ſo wolte ich weiter mit euch davon Sprach haltē / deñ jetzo ſeyd ihr deſſē noch nicht werth / weil ihr das verachtet.

112. Deßwegen iſt auch euer Lehre ſo kalt / daß ihr dieſe Krafft nicht in euch habet / dann ihr habet noch nicht den rechten Hammer zur Glocken / das Wort habet ihr wohl / aber die Krafft iſt nicht in euch / da ihr ſollet / mit dem buchſtäbiſchen Wort / ſelber mit würcken / darum ſagte Chriſtus; die Schaafe hören ſeine Stimme nicht.

113. Dieſe Krafft / welche ich meine / iſt die Thür zun Schaafen. O Herr Primar. ihr brauchet mit eurē Läſtern offt des Satans Hañer / unter Chriſti Purpur-Mantel / euer Hertz iſt voll Galle und Bitterkeit. O ach es iſt Zeit.

Pasqvil.

114 Chriſtus hat uns auff Wort und Geheimniß / welches die gläubigen Hertzen im Glauben erhalten / geweiſt; Aber der Schuſter führet uns auff plötzliche Verzuckung / uñ auf Träume / welche die gläubige Hertzen des Glaubens berauben.

Re-

Reſponſio.

115. Herr Primarius, ich führe die Menſchen nicht von dem geprędigten und geſchriebenen Worte abe / ihr thut mir in dem Falle unrecht / ich ſage aber / daß ſie ſollen den Tempel JEſu Chriſti / zum gepredigten oder geſchriebenen Worte bringen / als eine bußfertige hungrige Seele / welche Chriſtum als das lebendige Wort / in ſich ſelber höret lehren / wie David ſaget: Ich will hören / was der HErr in mir ſaget: und Chriſtus ſprach: Wer auß GOtt iſt / der höret Gottes Wort / und zu den Phariſeern ſprach Er / darum höret ihr nicht / denn ihr ſeyd nicht auß GOtt: Item / ihr ſeyd nicht meine Schaffe.

116. So will ich nun in meiner Meinung / daß ein Menſch Göttliche Ohren / als eine bußfertige Seele habe / wann er will Chriſti Stimme hören / es ſey in der Predigt / im Leſen oder Reden: Denn ſolches hat uns Chriſtus gelehret / deme glaube ich mehr denn aller Kunſt / denn der hiſtoriſche Glaube mit dem wiſſen / kützeln und tröſten / ohne Krafft und ernſten Willen / iſt todt uñ nur eine Hülſe / er erreichet nicht die Kindſchafft / es muß Ernſt ſeyn.

117. Herr Primarius, es iſt nicht genug / daß wir in die Kirchen und zum Sacrament gehen / und eine Stunde da ſitzen / gleiſſen und Predigt hörẽ / dabey auch Stoppeln uñ Weitzen durcheinander geſäet wird / indeme ihr manchmal / alſo läſtert. Nein das Kirchengehen fromet keines wegs / er höre dann / in der Kirchen Gottes Wort / in ſeiner Seele würcklich: Dann der Prophet ſaget: mit ihrem Munde nahen ſie ſich zu mir / aber ihr Hertz iſt ferne von mir.

118. Nicht alle / die zur Kirchen gehen und ſagen / HErr HErr / ſollen ins Himmelreich kommen / ſondern die da thun den Willen meines Vaters im Himmel / ſaget Chriſtus / nicht nur hiſtoriſch glauben / ſondern kräfftig thun.

119. Darum gilt die Heucheley und Lehrigkeit nicht / denn der rechte Glaube iſt nicht nur eine eingebildete Figur / ſondern er iſt Krafft / Geiſt und Leben / er iſt ein Feuer göttliches Worts / das da brennet und um ſich leuchtet / das mit GOtt wircket / der rechte Glaube iſt der Stuhl Gottes / darauff GOtt ſitzet und redet.

120. Nicht ein bloſſer hiſtoriſcher Athem iſt der Glaube / da man ſich nur tröſtet / und dem böſen Thier voll falſcher Begierde heuchelt. Nein er iſt die lebendige würckliche Krafft GOttes / ſein brennend Feuer iſt die Feurflammende Liebe GOTTES / welche herauß bricht / und das Werck thut.

121. Euer predigen iſt alles umſonſt / ſo nicht Chriſtus durch euer Wort in den Zuhörern würcket / ſoll aber ſolches geſchehen / ſo müſt ihr den Tod und Spott auß eurem Munde thun / nicht läſtern: denn im Läſtern würcket Satan / aber mit einer reinen Seele würcket Chriſtus / läſtern iſt der Antichriſt.

122. Daß ihr aber saget / ich weiſe die Menſchen auff Träume / daß iſt keiner Antwort werth / denn es iſt nicht alſo / dieſe Läſterung iſt auch eine Signatur des Antichriſts / welcher Chriſti Kinder alſo beſudelt / beweiſet das / oder ſie iſt nicht wahr.

123. Daß ihr auch saget / meine Träume (denn dafür halt ihr meine Schrifften) berauben / die gläubigen Hertzen / des Glaubens / daß iſt auch nicht alſo / ſondern ſie führen ſie von den hiſtoriſchē Glauben vom Heucheln / zu dem lebendigen Glauben / welcher iſt JEſus Chriſtus / und weiſen ſie / wie ſie ſollen der Sünde täglich abſterben / und in Chriſto neu geboren werden / und ihme im Glauben und Geiſte nachfolgen / und ein Geiſt mit Chriſto werden.

124. Welches dem Satan bange thut / daß man ihn nicht mehr unter Chriſti Purpur-Mantel will dulden. Aber die Zeit iſt gebohren / daß ſein Reich offenbar / und zu Spott werde / daß wird kein Primarius auffhalten / es von GOtt alſo geordnet.

Pasqvil.

125. CHriſtus hat von wichtigen / der Schuſter aber von liederlichen Sachen gehandelt.

Reſponſio.

126. Chriſtus hat uns den Weg zur Seeligkeit bracht und geweiſet / und der Schuſter begehret darauff zu wandeln / aber der Satan heiſſet den einen liederlichen Weg / weil es ein Creutzweg iſt / da ein Menſch muß in dieſer Welt / im Elende und in der Demuth Chriſto nachfolgen / denn der Satan iſt ein Geiſt der Hoffart / darum veracht ihr die Pilgram-Straſſe Chriſti / weil dieſer Weg eng und ſchmal iſt / und gefället auch nicht dem fetten Bauch / und den Augen voller eigen Ehr und Ichheit.

127. CHriſtus hat dem Satan ſein Reich zerſtöret / und die Chriſtenheit erboren / aber Antichriſt hat ſich in Chriſti Stuhl geſetzt / dieſen offenbaret der Schuſter / durch GOttes Willen / und das düncket den Herrn Primarium eine liederliche Sache zu ſeyn / aber wann die Uhr noch wird ſieben ſchlagen / ſo wirds eine gute Sache ſeyn geweſen.

Pasqvil.

128. Chriſtus hat den weltlichen Reichthum verachtet / der Schuſter begehret ihn.

Re-

Reſponſio.

129. Chriſtus ſprach / kom̃t alle zu mir her / die ihr mühſelig und beladen ſeyd / er machte keinen Unterſchied zwiſchen Reichen und Armen / welche zu ihme kommen / daß es aber Herrn Primarium verdreuſt / daß einer zu reichen Leuten / welche Gottsfürchtig ſeynd / gefordert wird / damit meinet er vielleicht / es gehe ihm etwas ab / ihme gebühre allein mit Reichen umzugehen / zu ſeinem eigenen Nutzen / ihme gebühre der Reichthum: ſonſten begehret der Schuſter keines groſſen Reichthums in dieſer Welt / denn er iſt nicht ſtoltz / wie man das an ihm wohl mag ſehen.

Pasqvil.

130. Chriſtus hat ſein Leben nüchtern zugebracht / der Schuſter aber pfleget gemeiniglich truncken und voll zu ſeyn.

Reſponſio.

131. Chriſtus iſt wohl nüchtern geweſen / aber was der Herr Primarius dem Schuſter zulegt / das iſt er ſelber / man pfleget den Herrn Primarium bißweilen unter dem Tiſchen in Trunckenheit auffzulaſſen / und zu Hauß zu führen / man dürffte wohl den Herrn Primarium in einer Wochen mehr truncken finden / als den Schuſter in 3. Jahren nicht.

132. Dieſe Articul hat der Herr Primarius von ſeinen eigenen Wandel genommen. S. Paulus Rom. 5. Darum O Menſch kanſtu dich nicht entſchuldigen / wer du biſt / der da richtet: Denn damit du einen andern richteſt / verdammeſt du dich ſelber / ſintemal du eben daſſelbe thuſt / das du richteſt / denn wir wiſſen / das GOTTES Urtheil iſt recht über die / ſo ſolches thun.

Pasqvil.

133. Chriſtus hat ſich des übrigen Gelächters wohl enthalten / aber der Schuſter / was er redet / das lacht er.

Reſponſio.

134. Daß Chriſtus habe gelacht / findet man nicht / ſondern hat ſich nur im Geiſt erfreuet / daß aber der Herr Primarius dem Schuſter lachen und fantaſirn zumiſſet / und ſaget: Er belache alle Wort / das dörffte wohl eine öffentliche groſſe Unwarheit ſeyn / und wird nicht zu erweiſen ſeyn / es kan es auch kein warhafftiger Mann ſagen / daß aber die Natur einem mehr zu lachen / und Freundlich zu ſeyn giebet / als dem andern / dem andern Saturniſchen ſauer ſich machet / das kan der Herr Primarius nicht verbeſſern / er möchte das wohl ſchweigen. Wann man ihn ſolte beſchreiben und ſeine närriſche Poſſen / welche er offte / ingleichen bey der Zeche fürgiebet / man dörffte ſeltzame monſtra müſſen fürſtellen.

135. Es nim̃ne mich faſt Wunder / daß ſich der Herr Primarius nicht ſchämet / dieweil er ein alter Mann iſt / bey deme man ſolte Weißheit ſuchen / daß er ſolche öffentliche Unwarheit / und närriſche Poſſen darff ſchreiben / und einen ehrlichen Mann zu Spotte drucken laſſen / ſie ſeynd doch ärger als Eulenſpiegels Poſſen / es gleichet ſich dieſer Pasqvil faſt mit Marcolphi unflätigen Poſſen / derſelbe führet auch immer Koth im Maul / wie dieſer Pasqvil thut.

136. Es hat ein ſchlecht Anſehen zu einem Lehrer Chriſti / der es andern ſolt verbieten / und treibets ſelber / das Hirtenampt wird hiemit zimlich verwaltet / es darff einer ſeine Seel wol nicht ſolchen Poſſen vertrauen / er würde betrogen / dieſer Geiſt ſtehet auff den Sand und ſchwindelt / man prüfe ihn an ſolchen Poſſen.

137. Man kennet ja den Vogel an ſeinen Federn / Chriſtus ſprach / was inwendig iſt / das gehet herauß / weß des Hertz voll iſt / des gehet der Mund über / Item / wie könnet die ihr Arg ſeyd / Gutes reden / kan man auch Trauben leſen von den Diſteln / noch Feigen von den Dornen / ein guter Menſch bringet Guts herfür auß den Schatz ſeines guten Hertzens / und ein arger Menſch bringet Arges herfür / auß dem Schatz ſeines böſen Hertzens.

138. Dieſes gebe ich nun dem Leſer zu erwegen / was wohl der Herr Primarius, für einen guten Schatz in ſeinem Hertzen mag haben / weil er ſolche wunderliche Dinge herauß bringet / es müſſen gewiß noch viel ſeltzame Ding darinnen ſtecken / derer er ſich doch ein wenig ſchämen muß / herauß zu geben / weil er der Hoheprieſter iſt / aber ſo man zu ihm kommt / und ihn mit einem Wort erzörnet / ſo höret man manchmal den Satan auß ihme mit Läſtern lachen.

Pasqvil.

139. Wann Chriſtus das Volck gelehret hat / ſo hat ers öffentlich gethan / der Schuſter aber pfleget in heimlichen Winckeln zu ſtecken.

Reſponſio.

140. Chriſtus war ein Lehrer von GOtt geſandt / und muſte doch offte für den Phariſeern und Schrifftgelehrten weichen / und in die Wüſten gehen / und das Volck lehren / wann ſie ihn ſahen lehren / ſo wolten ſie ihn tödten / und hieſſen ihn einen Verführer und Auffrührer / und ſagten / er hätte ſeine Kunſt und Lehre vom Teuffel / und ob ſie gleich die Wunderzeichen ſahen / noch waren ſie toll und verſtockt / und meinten ihnen gehöre allein zu lehren / und thäten ihme eben auch alſo / wie der Herr Primarius dem Schuſter thut / ſie hieſſen ihn auch einen Weinſäuffer / und Diener der reichen Zöllner.

ner. Und Johannes der Täuffer predigte auch nur in der Wüſten / ja in der Wüſten ward das Evangelium von Chriſto mit Johanne angefangen / auch muſten die Apoſtel offt / auß Furcht für den Hohenprieſtern / in Winckeln und Häuſern lehren / wie es der Apoſtel Geſchichte bezeugen.

141. Aber der Schuſter gibt keinen Prediger / ſondern er giebet nur Rechenſchafft von ſeiner Gabe und Erkändniß / und redet offt mit frommen Hertzen / von den Weg zu Chriſto / wie wir müſſen umkehren / Buſſe thun und neu geboren werden / denn Chriſtus ſagte auch alſo / wo zwey oder drey verſamlet ſeyn in meinem Namen / da bin ich mitten unter ihnen.

142. Der Herr Primarius ſolte uns lehren / daß wann wir zuſammen kommen / daß wir ſolten von GOtt und unſerer Seeligkeit reden / und uns in rechter Liebe miteinander bauen / ſo verbeut er uns das / daran ſoll man prüfen / welchem Geiſt er dient. Ein hoch Glaß mit Wein iſt ihme in Zuſammenkünfften lieber / als ein hertzliches Gottſeeliges Geſpräch / von der neuen Geburt / daran ſoll man prüfen / welchem Geiſt er dienet.

143. Chriſtus hat auff Erden keine gröſſere Feind gehabt / als die Hohenprieſter / es will noch auff heute alſo ſeyn / denn aller Krieg und Streit kommt von der Hohenprieſter diſputiren und ſchmähen / wie jetzo vor Augen iſt / weme die Augen offen ſind / aber die Rechenſchafft iſt nahe.

Pasqvil.

144. Chriſtus hat nicht Königliche Ehre begehret; Aber der Schuſter / wann er nur könte / wolte gern König und GOtt ſeyn.

Reſponſio.

145. Chriſtus kam auff Erden arm / daß er unſer ſich erbarm / und in dem Himmel machet reich / und ſeinen lieben Engeln gleich / der Schuſter iſt auff Erden auch arm / und verſchmähet / begehret aber von Chriſto die himmliſche Königliche Ehre und den Engeln gleich zu werden. Auch begehret er in Chriſto nach ſeinem inwendigem Glaubens-Grunde / mit Chriſto / und in Chriſto vergöttet zu werden / daß Chriſti Gottheit in ihme wohne / und ewig bleibe das ſoll ihm kein Prim. nehmen. Hallelujah.

146. Der Stern iſt erſchienen / welcher die Weiſen zum Kindlein JEſu leitet / wehre Teuffel / wie du wilſt / es iſt umſonſt. Hie iſt Leib und Leben! Mein Engliſch Königreich bey Chriſto und den heiligen Engeln kan niemand nehmen / und wann die gantze Welt voll ſolcher Pasqvil lege / ſo wolte ich doch mein Königreich in Chriſto behalten und Pasqvil mit Füſſen treten / auch meines euſſern Lebens darum nicht ſchonen. Ich weiß ein beſſer Leben / das mir Chriſtus mein Herr wird geben.

147. Darum

147. Darum fahr hin du ſchnöde Welt / ich frage nichts nach deiner Ehre / Gut noch Geld / unſer Wandel iſt im Himmel bey Chriſto / dann er iſt mein / und ich bin ſein / uns ſoll der Feind nicht ſcheiden. Hallelujah. Sie iſt gefallen! Sie iſt gefallen! Babel die groſſe Stadt auff Erden / und eine Behauſung aller Teuffel und unreinen Geiſter worden / nun iſt das Reich unſers Chriſtus / meine Seele ſinget und erfreuet ſich / daß der Drache in ihr getödtet iſt / und das Leben Gottes wiederbracht. Nun laß zörnen Teuffel und die Höll / Gottes Sohn iſt worden unſer Geſell.

Pasqvil.

148. Chriſtus hat keine Titul und eitele Ehre begehrt / aber der Schuſter erfreuet ſich an ſeinen Titeln.

Reſponſio.

149. Chriſti Titel war der Wille des Vaters / ſeine Ehre war in GOtt / und führet dieſelbe in unſer Menſchheit ein / und erhöhet unſer Menſchheit zur Rechten der Krafft GOttes / dieſelbe Ehre hat er ſeinen Chriſten geſchenckt / daß ſie in ihme auch zur Rechten der Krafft GOttes ſeyn / und über Sünde / Tod / Teuffel und Welt herrſchen: Dieſes hohen Titels nimmt ſich der Schuſter auch an / und begehret den höchſten Königlichen Titel / den Sieg unſers HErrn JEſu CHriſti / als ein Ritter des Todes und der Höllen / er begehret einen ſolchen hohen Titel / daß er im Streite wider Tod und Hölle ſiege / und daß er gedenckt die gantze Welt / in Chriſto zu überwünden / und in Chriſto ein König zu ſeyn. Und über alle feindige Pasqvil und Läſterung des Primarii zu herrſchen. Sonſt begehret er keine weltliche Titel / denn der Chriſten Reich iſt nicht von dieſer Welt: Denn Chriſtus ſaget / ich habe euch von dieſer Welt beruffen / daß ihr ſeyd / wo ich bin.

150. Aber der Herr Primarius begehret wohl der Titel / denn er hat ſeinen Titel des Hohenprieſterlichen Ampts / und ſeine Perſon / im Pasqvil mit groben Buchſtaben geſetzet / daß man ſoll ſehen den Richter / der Gewalt hat über Chriſti Kinder / auch ſo ihme einer zu nahe käme / und das Hütlein abzuziehen im Schrecken vergeſſe / ſo dürffte er wol einen wunderlichen Titel bekommen / wo er nicht gar Stöſſe bekäme.

Pasqvil.

151. Chriſtus hat ſich an den Namen eines Meiſters begnügen laſſen / dieſer will Doctor und ein neuer Prophet geheiſſen ſeyn.

Reſponſio.

152. Thomas ſprach zu Chriſto / mein HErr und mein GOtt / und Chriſtus widerredet das nicht / nun iſt doch kein höherer Name als GOtt;

GOtt; Derowegen/ ſo wird vielleicht der Herr Primarius die Bibel ſollen leſen / weil er es nicht weiß / daß Chriſtus hat höhere Titel geführet / als Meiſter / und für Pilato ſprach Chriſtus: Ich bin ja ein König.

153. Es wundert mich / weil der Herr Primarius ſo viel ſtudiret / daß er noch an dieſe Ort nicht kom̃en iſt/ da Chriſti Titel in der Schrifft ſtehen.

154. Daß aber der Herr Primarius ſagt / der Schuſter wolle Doctor und ein neuer Prophet heiſſen/ daß iſt nur ſein Gedichte / wie man in ſolchen Pasqvillen zu tichten pfleget / auff Art der Poëten. Die Leute dörffen nicht alles glauben: Denn ein gut Mann kan bißweilen irren; ſonderlich wann man truncken iſt / und eine Larve fürzeugt / ſo kennet man einen nicht / ob er gleich ein Hoherprieſter wäre: So man alſo von einem Hauß ins ander gehet / ſo ſagen die Leute / da kommt ein Narr herein / und dörffte mancher wohl noch ſagen / es wäre der Teuffel; aber es nicht alles war / die Leute geben ihnen nur ſolche Titel / weil ſie ſolche Bildniß annehmen / hernach werden ſie wieder Menſchen / wann ſie die Larve weg thun/ es gehet mancher nur alſo / daß er möge zu ſeinem Buhlen kommen / ſo machet er ihme eine närriſche Urſach. Aber man ſoll in ſolchen Händeln / nicht den Titeln glauben / wann die Leute ſagen / ein verlarveter Mann ſey dieſes Thier; Der Tod / oder der Teuffel / er iſt nur ein Gefangener des Teuffels.

155. Alſo ſoll man auch nicht glauben / wann der HErr Primarius den Schuſter Titel giebet / und heiſſet ihn einen Ketzer / Schwärmer/ Narren / Fantaſten / Enthuſiaſten, loſen Mann / einen meineydigen Schuſter und dergleichen mehr / es ſind nur ſolche angeſtrichene Namen / gleich einer Larve / die ihme der Teuffel anſtreicht / daß er mit ihme in Streit ſtehet / es iſt nicht gut alles glauben / und ob es gleich der Hohepr ieſter saget/ man wird betrogen; denn groſſe Leute fehlen auch / fehleten doch die Phariſeer an Chriſti Titeln / wie wolte denn der Herr Primarius, nicht auch an des Schuſters Titeln fehlen / weil er weiß daß er ein Lay iſt / und den Namen Chriſti in ihme nicht kennet.

156. Der gute Herr iſt irgend einmal bey einen Schuſter geweſen / welcher etwan hat die Schwärtze gerühret / die ihn angeſtuncken hat / davon hat er ſich alſo erzürnet / daß er meinet dieſer Schuſter rieche immerder nach derſelben Farbe / deßwegen iſt er dem Schuſter-Titel alſo gram / vielleicht iſt ihme auch irgend einmahl Schuſter-Pech blieben an ſeinen Händen hängen / das ihn hat verdroſſen / deßwegen gibt er den Schuſtern ſolche greuliche Namen / daß er noch darüber zornig iſt. Er kan doch der Schuſter nicht entbehren/ und hat Sgrge / der Schuſter

möchte ihme Ehr beſudeln / darum verbeut er ſie nur. O Herr Primarius, der Schuſter hat ſeinen Titel in ſich / ihr könnet ihn nicht beſudeln / er wird ihme ewig behalten.

Pasqvil.

157. Chriſtus hat den Durſtigen Waſſer des Lebens zu trincken gegeben / der Schuſter aber laufft alle Morgen zum Brandwein / oder Waſſer des Todes.

Reſponſio.

158. Chriſtus beut noch heutiges Tags / ſeinen Kindern Waſſer des ewigen Lebens an / und träncket ſie mit ſeinem Blute der Liebe / deſſelben Waſſers gibt er meiner durſtigen Seele auch zu trincken / des dancke ich ihme ewiglich / daß er mich hat durch dieſes Waſſer lebendig und ſehend gemacht / daſſelbe Waſſer trincke ich und das iſt ein Waſſer für und wider den Tod / wie der Herr Primarius verkehrter Weiſe davon redet.

159. Daß er aber saget / ich lauffe alle Morgen zum Brandwein / das iſt gar nicht war / ich kan noch mag keinen Brandwein trincken / und habe lange Zeit Feindſchafft mit dem Brandwein gehabt / daß ich ihn auch nicht gerne rieche / er iſt mir zuwider / es wundert mich / daß der Herr Primarius, als ein Hoherprieſter / alſo ſehr fehlet / es ſtehet ihm doch gar übel an; Wann das ein gemeiner Mann thäte / ſo würde man ſagen: Er wäre ein Lügner / ich weiß faſt nicht / was ich ſoll für ſolche Unwarheit / zur Antwort geben.

160. Ich glaube faſt wohl / daß dieſe Unwarheit hat der Sataniſche Irrgeiſt gedichtet. Herr Primarius ich rathe euch / jaget denſelben von euch / er beſudelt euch mit ſolcher Unwarheit gewaltig ſehr / wollet ihr aber recht haben / ſo ſtellet mir einen ehrlichen Mann für / er ſey in der Stadt / oder auſſer der Stadt / oder wer der ſey / der da mit Warheit ſagen kan / er ſehe mich alle Morgen beym Brandwein / ich beruffe mich auf die gantze Stadt / und E.E. Raths-Keller / ob jemand ſey / der ſolches ſagen kan.

161. Herr Primarius, es iſt euch eine groſſe Schande / daß ihr ſolche Unwarheit andern zur Schmach laſſet drucken. Bey euch dörffte man groſſe Kolben und Gläſer Brandwein finden / und wie ihr nun an dieſen irret und fehlet / alſo fehlet ihr an allen Artickeln des Pasqvills, es iſt keiner wahr auf euer Meinung.

Pasqvil.

162. Chriſtus hat ſchlechten guten Wein getruncken / aber der Schuſter ſaufft gern ausländiſchen / und Brandwein.

Re-

Reſponſio.

163. Chriſtus machte Waſſer zu guten Wein / und iſt ſelber der gute Wein für die durſtigen Seelen / welchen meine Seele gern trincket. Daß aber der Herr Primarius ſaget / ich ſauffe gern außländiſchen / und Brandwein / das nimmet er an ihme ſelber ab / und gedencket einem andern geſchehe als ihm / O nein! wir Armen haben ſie nicht zu bezahlen! wir müſſen mit einem Trunck Bier vor lieb nehmen / aber dem Herrn Primarius, muß man wohl außländiſche Wein geben / wenn gleich andere Leute müſſen mit geringern vor lieb nehmen.

164. Die Spaniſche Wein machen / daß man den Herrn Primarium bißweilen verleurt: Auch ſiehet mans an der Wein-Blüt unter ſeinem Angeſichte / daß er vielmehr ſtarcke Wein trincket als ich / denn ich habe keine ſolche Zeichen wie er / er trincket in einer Wochen mehr frembden Wein / als ich im gantzen Jahr nicht trincke.

165. Aber ich verſtehe faſt wol / wo dem Haſen das Bein gebrochen iſt / er weiß / daß ich durch Göttliche Schickung bin öffters / zu groſſen Herrn und von Adeln bin geführet worden / ſo dencket er / wann wir zuſammen kommen / wir ſitzen beyeinander und ſauffen uns voll / wie er bey ſeiner Geſellſchafft pfleget. Aber nein! die Edeln und Gewaltige / welchen mit Vollſauffen gedienet iſt / die laſſen mich nicht zu ſich fordern / nur Gottesfürchtige fromme Hertzen / denen ihre Seeligkeit Ernſt iſt.

166. Es iſt aber Herr Primarius nur eine Mißgunſt: Er gedenckt es gehe ihm etwas abe / aber er dörffte das wohl nicht fürchten / dieſe Leute / welche meiner begehren / die begehren wohl ſeiner nicht. Es iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen Heucheln und die Warheit ins Geſicht ſagen / der Herr Primarius gläube es oder nicht / es iſt nicht meine Gewonheit dem Reichen zu heucheln / um Geſchencke und Gaben / wie er meinet.

167. Ich glaube faſt wohl / daß ihme ſolche Zeitung alte Kuplerinnen / als neue Mehre / zugetragen / und der gute Herr hats als ein Evangelium geglaubet / und mit groſſen Ernſte auffgeſchrieben / und ſich alſo darüber erzürnet / daß er den armen Schuſter unverhört verdamt. Aber es wird ein ſeltzam Anſehen haben / wann man wird nach dem Grunde fragen / und die Antwort gegen dem Pasqvill halten.

168. Lieber Herr Primarius, iſt warlich ein groſſes von einem ſolchen Mann / wie ihr ſeyd / ſich alſo an der Warheit zu vergreiffen / die Stadt Görlitz weiß wohl / daß ich faſt lange Zeit ohne Nothdurfft / in keines Menſchen Hauß kommen bin / die Schenck-Häuſer und Wein-Keller haben wohl Fried für mir / dann ihr habet mich alſo zugerichtet / daß ich nicht gerne wohin komme. So ſolte ich in Schenckhäuſer gehen und trincken / wieviel 100 eurer Loden würde ich mit bekommen / welche ihr habet in gemeinen Mann gegoſſen / welche alle eure Früchte ſind / die euch werden nachfolgen / ihr möget euch derer wohl freuen.

Pasqvil.

169. So du nun auß dieſen / wie den Löwen an ſeinen Klauen / kenneſt / wolteſt denn du ſeine Bücher leſen; Aber meide ſolche als einen Teuffels-Dreck und grauſame Irrthum / und halt dich ſchlecht an das Wort Gottes / und hüte dich für des Schuſters Schrifften / es ſey gleich Adel (oder Doctor, Sartor, Vir ſive Mulier) oder Doctor, Schneider / Mann oder Weib / HErr Chriſte ſteure des Satans Werckzeug / und laß ja dein Wort nicht verdunckelt werden. Ja! ja / ja / ja / ach daß es geſchehe / Amen!

Reſponſio.

170. Es iſt in dieſen Worten wohl zu mercken / warum dieſer Pasquill ſey geſchrieben worden / als nemlich / daß er mich und meine Schrifften / durch ſolche Ehrenrühriſche Schmähungen will zu nichte machen / und gar außrotten. Es thut dem Teuffel bange / daß ihme meine Schrifften ſein Rauchloch auffmachen / darum mahlet er mich mit einer ſolchen Farbe abe / daß es niemand ſoll leſen / ſie möchten ſonſt Buſſe thun / ſo geſchehe ihm ein groſſer Abbruch an ſeinem Reiche.

171. Aber dieſer Teuffel iſt gar zu grob / er gehet gar zu bloß / die Leute dürfftens mercken / und ihn lernen kennen / denn man ſiehet ſeine Klauen zu ſehr / an ſeiner Reigligkeit und Läſtern / daß er gar ein gifftiger Geiſt iſt. Es iſt jetzt gar ein andere Zeit / man glaubt nicht mehr alſobald / was ein jeder ſaget / man will auch Beweiß haben / warum beweiſet er nicht auß den gedruckten Büchlein / weil er es der Gemeine verbeut / ſolche Ehrenrühriſche Läſterungen / ſeynd kein Beweiß / man könte es auch Koth heiſſen.

172. Er ſaget von den Löwen-Klauen / daran man den Schuſter ſoll kennen / nun iſt es wohl wahr / daß man freylich wird anjetzo die Löwen-Klauen an ihm ſehen / wie ihn der Löw mit Verachten und Schmähen habe angegriffen und zerkratzet / aber das Blut JESU Chriſti hat bisher den Löwen widerſtanden / ſonſten hätte der Löwe den Schuſter lange zerriſſen.

173. Daß er aber ſaget / des Schuſters Lehre ſey Dreck / da heiſſet er Chriſti Sinn und Geiſt einen Dreck / und daß man ſich für des Schuſters Schülern hüten ſolle / darzu ſage ich: Ich weiß von keinen Schülern / als nur von Chriſten Menſchen / da ſich eine Seele mit der andern erqvicket. Ich habe keine neue Lehr / ſondern nur die alte / welche in der Bibel und im Reich der Natur zu finden iſt.

174. Daß er aber ſeine Läſterungen GOttes Wort heiſſet / die man allein von ihme höret / und auch alſo läſtern ſoll / wie er thut / das gebe ich einem Chriſtlichen Hertzen zu bedencken / weß Geiſtes Kind er ſey.

Folget der dritte Theil dieſes Pasqvills.

Zehrpfennig auff den Weg.

Pasqvil.

175. Die Stadt Görlitz treibet dich Schuſter dennoch weg / und heiſſet dich dahin ziehen / da deine Schrifften hoch geachtet werden. Gehe nur geſchwind und ziehe weit weg /

weg / du leichtfertiges Gotteslaͤſterliches Maul / und erfahre / du elender Menſch / was dir fuͤr ein Ungluͤck bereitet iſt.

Reſponſio.

176. Herr Primarius, dieſen Zehrpfenning / behaltet nur fuͤr euch ſelber / zu eurer Himmelfahrt / ich begehre nichts von euch / euer leichtfertige Laͤſterung / wird euch wohl zu einem Zehrpfenning nachfolgen / laſſet euch nicht verlangen : Wer da ſtehet / ſehe / daß er nicht falle / ob ihr mich gleich verfolget und meinet zu verbannen / wer weiß / wer euch wird in kurtzer Zeit euch alſo verfolgen.

177. Die Signatur iſt ſchon vor handen / es iſt billich / daß ihr zuvor andern thut / als euch hernach geſchehen moͤchte. Ihr muͤſſet doch euer Maas voll machen / und ſo ihr nicht werdet Buſſe thun / ſo duͤrfften euch wohl die boͤſen Geiſter einmal auch ein ſolches Grab-Liedlein ſingen / und euch heiſſen weit von Gottes Angeſicht weg gehen / denn was ihr mir jetzt thut / daß thut ihr Chriſto in ſeinem Gliedern / daß wird er euch auch thun / ſo ihr nicht umkehret und Buſſe thut.

Pasqvil.

178. Du biſt wie der Oedipus (Sphingem meint es) welchen die Erde hat verſchlungen / ach huͤte dich / daß dir dergleichen auch nicht widerfahre. Dieſes Schatten hat den Leuten / ſo bey ihm geſtanden / ſehr geſchadet. Aber glaubet mir / dein Schatten ſchadet ihrer vielen heftig ſehr.

Reſponſio.

179. Der Schatten S. Petri ſchadet dem Teuffel auch ſehr / als ſchadet mein Schatten auch nur den Teuffel / und dem Antichriſt ; ihr meinet vielleicht / daß euch mein Schatten moͤchte an euren irrdiſchen Leben ſchaden / dieweil ich die Nachfolge Chriſti bekenne / ſo wuͤrden die Leute / ſo ſolche Lehre wuͤrden annehmen / von euch fordern / daß ihr auch ſollet leben / wie die Apoſtel Chriſti / und ihrem Exempel nachfolgen / und das ſchmaͤcket euch nicht : Darum saget ihr / mein Schatten ſchadet etlichen / als den falſchen Geiſtlichen grauſam ſehr / es mag nicht ohne ſeyn / es doͤrffte alſo gerathen.

180. Ich kenne aber gar viel Geiſtliche Prieſter / den es nicht wird ſchaden / ſondern viel frommen / welchen ihr Ambt Ernſt iſt. Wer kan aber fuͤr die Zeit / die alles bringet.

181. Wann es der Herr Primar. mit ſeiner Warnung ſo treulich meinet / ſo lies er deß Laͤſtern auf der Cantzel / und fordert mich allein zu ſich / und weiſete mir meinen Irrthum / ſo ich das befaͤnde / daß er etwas wahres wider mich haͤtte / und er mir einen beſſern Weg weiſete / O wie lieb wolte ich ihn haben / und ihme deſſen treulich dancken. Aber er erfreuet ſich / daß er nur etwas hat / daß er mag laͤſtern.

182. Ich habe mich zu Anfang; nach ſeiner erſten Läſterung und Verfolgung 6. Jahr gebücket/und kein Wort geſchrieben. Warum hörete er nicht auff zu läſtern/ wer thät ihm etwas/ aber er konte nicht/ warum? Darum/ GOtt hatte ihn zum Treibe-Hammer gemacht/ daß er das Werck muſte treiben.

183. Sein Läſtern iſt meine Stärcke und Wachſen geweſen/ durch ſein Verfolgen iſt mein Perlein gewachſen/ er hat es rauß gepreſſet/ und auch ſelber publicirt, deßwegen wünſche ich ihm GOttes Erbarmen/ daß er deſſen doch auch möchte genieſſen/ weil ihn GOtt hat zu meinen Werckzeug gebraucht.

184. Ich wolte viel demüthiger gegen ihm handeln/ ſo er ſich bekehrte/ als er gegen mir hat gethan. Er darff nicht dencken/ daß ich mich vor ſeinem Angeſicht ſcheue. Ich hab ein gut Gewiſſen/ und wünſche ihm auch eines.

185. Unverhört richten/ gilt in keinem Recht/ ich unterwerffe mich auff ſolche Weiſe nicht ſeinem Gerichte/ denn mein Hertz iſt nicht befriediget/ mit ſeinem Urtheil. Ich bin der Auflagen alle miteinander unſchuldig/ alles was er auff der Cantzel wider mich hat geredet/ iſt gantz wider meine Meinung/ und nicht ein einiges wahres Wort daran/ er hat nur alle meine Wort verdrehet/ mit frembden Verſtand.

186. Darum/ weil ich itzo ſonſt keinen Richter haben kan/ der ſich meiner Gabe will verſtehen/ ſo appellire ich von ihm und ſeinem Judicio, vor das Gerichte meines Heylandes JESU Chriſti/ biß ich ordentlich gehöret werde/ ſo will ich meiner Sachen Rechenſchafft geben.

Pasqvil.

187. Du haſts bißhero dem Cerintho nachgethan/ indem du wunderliche Sachen erdichtet und gekochet haſt/ und grauſame Dinge außſchreyeſt. Dieſer Cerinthus/ als er badete/ ſchmähete er den HERRN JESUM Chriſtum/ und wütete mit ſeinem Geſchwätz häfftig wider GOtt. Aber das Hauß fiel ein/ und erſchlug ihn/ und alſo kam der Lehrmeiſter mit ſamt den Schülern um.

Reſponſio.

188. Iſt Cerinthus wider Chriſtum geweſen/ das laſſe ich an ſeinem Orth/ ich bin mit Chriſto/ und bekenne JEſum Chriſtum vor meinen HErrn und GOTT/ und habe mich ihm in Gehorſam untergeben/ nach ſeinen Geboten und Willen zu leben/ daß aber der Herr Primarius ſagt/ ich hätte es Cerintho nachgethan/ das dörffte wohl einen Beweiß/ oder wird auch nicht wahr ſeyn.

189. Daß er aber von meinen wunderlichen Dingen ſaget/ ſo ſage ich mit Warheit/ daß ich nichts wunderliches geſchrieben habe/ ich habe nur geſchrieben/ was die Natur und der Menſch ſey/ weil aber dieſes dem Herrn Primarium däucht wunderlich zu ſeyn/ iſt doch allein die Schuld/ daß er ſolches nicht verſtehet.

190. Was kan ich nun darfür/ daß er daran blind iſt/ habe doch ich ihm nichts geſchrieben/ ſondern nur denen/denen es GOtt zu verſtehen giebet/ bleibe er nur ein Hoherprieſter/ und werde nicht ein Philoſophus und Naturkündiger/ ſo ſind wir entſchieden/ er darff mir nicht die alten Secten auffdringen/ ich habe derer Schrifften keine geſehen/ es iſt nur ſeine Boßheit.

Pasqvil.

191. Dein Dreck O Schuſter/ hat unſer Stadt mächtig beſudelt.

Reſponſio.

192. Herr Primarius, ihr habt alſo mit Kothe der Läſterung wegen des Schuſters beſprützet/ daß mancher für Läſterung ſtincket/ das iſt der Dreck/ der ihnen an ihrer Seelen ſchadet/ daß ſie Läſterung glauben/ und ins Hertze faſſen und Gottes Gabe läſtern.

Pasqvil.

193. Ach das alle die jenige mit dir weg müſten/ welche deine Schrifften leſen.

Reſponſio.

194. Welch ein Chriſtlicher Wunſch iſt das/ von einen Hohenprieſter/ man dörffte ihn wohl kaum oder gar nicht beym Caiphas finden/ und dürffte auch wohl nirgends in der Bibel ſtehen: Es wird bald darzu kommen/ daß ſein guter Wunſch wird wahr werden/ daß die Schaffe werden von den Böcken abgeſondert werden/ daß doch die Böſe in der Hölle Raum haben/ weil ſie auff der Erden niemand um ſich dulden können.

Pasqvil.

195. Ja auch Schleſien haſtu mit deiner Lehr angeſteckt/ da du dann von vielen/ welches ich gewiß weiß/ wirſt empfangen werden/ welche Leute/ wie ſie am Adel viel Fürnehmer ſind als andere/ alſo gehen ſie auch andern/ mit ihrer Neuigkeit für. Aber ihr feine Geſellen/ hütet und wachet/ damit ja dieſe vornehme Schrifften/ dieſes vornehmen Mannes nicht untergehe.

Reſponſio.

196. Man findet ja jetzt in Schleſien/ viel trefflicher/gelehrter/Gottsfürchtiger Männer/ die wohl weiter ſehen als der Herr Primarius, denen ihr Chriſtenthum recht Ernſt iſt/ welche auff die Nachfolge Chriſti gehen/ dieſelben leſen viel guter Büchlein/ welche den rechten Grund führen/ ſie haben die Nachfolge Chriſti/ nicht erſt von mir gelernet/ ſondern vorhin gehabt/ und erfreuen ſich aber darüber/ daß GOtt ſolche hohe Erkändtnüß auch in einfältige Leute außgieſſe/ welches ja ein Wunder Gottes iſt.

197. Aber

197. Aber der Herr Primarius ſchreibet ſolches dem Teuffel zu/ wie die Hohenprieſter Chriſto auch thaten/ deren Adel folget auch ihr nach. Aber die hohen von Adel in Schleſien mercken die Zeit/ und ſehen/ daß GOtt was groſſes vor hat/ ihr aber ſeyd blind daran/ und ſeyd verſtockt/ darum kommt der Tag euer Straff von GOtt/ und iſt nahe/ das wiſſet.

Pasqvil.

198. Ey nun ſo gehe und komme nicht wieder/ daß du elendiglich untergeheſt/ und nimm lieber einen Schuh/ als eine Feder in die Hand.

Reſponſio.

199. Chriſtus ſprach/ wann ſie euch fluchen/ ſo ſegnet ſie/ ſo ſeyd ihr Kinder des höchſten Gottes. Weil mir der Herr Primarius einen elenden Tod wünſchet/ ſo iſt ſein Wunſch vom Teuffel/ denn es läuffet gantz wider GOttes Gebot und Willen/ ſo wohl wider alle ehrliche Vernunfft und Redligkeit/ hieran ſoll man den Baum an ſeinen Früchten kennen/ und mag ein jeder wohl dencken/ auß was Geiſt und Gemüthe er mich verfolget/ daß er ſolches dem Satan zu gefallen thue/ und kein Diener Chriſti iſt.

200. Weil er mir aber fluchet/ ſo ſegne ich ihn durch das Blut und Tod unſers HErrn JEſu Chriſti/ im Namen GOttes des Vaters/ und des Sohns/ und des Heiligen Geiſtes/ Amen! Und wünſche ihm/ daß ihm dieſer Segen bekleibe/ und zu einem Kinde und Erben des ewigen Lebens gebähre/ auff daß er mein Bruder im Leben unſers HErrn JEſu Chriſti/ werden und ewig bleibe Amen/
Amen/Amen! Und beſchlieſſe mit gantz meinem Hertzen und Willen/ Datum
Görlitz/ den 18. April. 1624.

Send=

Sendſchreiben

Herrn Ehrenfried Hegenitii,

De Dato Görlitz den 21. Febr. 1669.

GOTT mit uns in Gnaden.

MEin inſonders günſtiger Herr und Freund. Sein Geliebtes vom verſtrichenen Jahre iſt mir wol worden: Hätte eher antworten ſollen / wann ich nicht daran wäre verhindert worden: Bitte deßwegen mich für entſchuldiget zu halten. Welche leugnen / daß ein Schuſter bewuſter Bücher Author ſey / geben damit zu verſtehen / daß ſie nicht glauben / daß GOTT in Schrifft- und Sprachloſen Layen / das iſt / im Buchſtaben ungelehrten Leuten / würcken könne; ſondern allein durch die Lateiner / und anderer Sprachen Kündige / und beſonders ſolche Männer / die von denen Höhen in Iſrael ihre Witz- und Spitz-Kunſt geholet / ſein Wort ausſprechen und ſeinen Geiſt offenbaren wolle. Sie werden aber GOtt ſeine Macht nicht nehmen: ſind viel zu wenig dazu. Wann ſie nicht von ſich ſelber klug ſeyn wollen / das iſt / den Verſtand und das Judicium nicht aus der Schulen / oder einer gewiſſen mit Logicaliſchen Articuln bezirckten / und offt beeydigten Lehre / norm und form, in die Schrifft; ſondern aus der Schrifft / als dem Zeugniß von GOTT / in ihre Schule / nicht weniger als in anderer Leuthe Bücher / Wercke und Wunder brächten: ſo würden ſie vielleicht ein anders erfahren / und gewiß glauben / was ſie jetzo / wegen ihres ſo tieff eingewurtzelten Schulwahnes / nicht glauben können / in deme ſie ſolchen Wahn der Gabe des Heiligen Geiſtes weit vorſetzen / ja dieſe des Heiligen Geiſtes Gabe bey itzigen letzten Zeiten wohl gar

und nichts deſto weniger Geiſtliche
zu verläugnen ſich unterſtehen / daß J. B. noch gelebet /
wollen genennet ſeyn. Iſt ſo lange nicht / Ich zwar habe
und ſeine Perſon allhier genugſamb bekandt geweſen.
ihn nicht gekennet / weil ich zur ſelben Zeit / da er mit ſeinen Bücher-
ſchreiben zu erſt ruchtbar worden / noch etwas jung ; und da er fol-
gends nach etlichen Jahren das Schreiben / welches er auf Verboth un-
terlaſſen hatte / wieder zur Hand genommen / und damit von dem
Primario Paſtore auf der Cantzel verketzert worden / meiſt abweſend
geweſen. Bin aber An. 1624. bald nach ſeinem Tode / mit etlichen
ſeinen fürnehmſten Freunden und Liebhabern / welche viel und lange
Zeit mit ihm umgegangen waren / in Kundſchafft gerathen : Da
nemlich Herr Jonas Liebing, damahliger Richter zu Weiſſenöe 4.
Meil von Nürnberg gelegen (als bey welchen kurtz zuvorher ich mich
auffgehalten hatte) mir hierzu Anlaß gegeben hatte / indem er zweymal
an mich geſchrieben und begehrt / daß ich ihme / und Herrn Chriſtian Bec-
manno, Rectori zu Amberg bey dem Gymnaſio, zugefallen / einen und
andern gewiſſen Bericht des J. B. wegen ertheilen wolte : Weil ſie auch
nicht bald glauben könten / daß ein Idiot, eine von Gott und der Natur
ſo tieffe und ungemeine Erkäntniß haben ſolte. Becmanni Worte in ſei-
nem Brieffe ſind unter andern dieſe / an Libingum gerichtet: Supe-
„ riori hieme ſcripſerat ad me amicus : Görlitii eſſe vi-
„ rum Plebejum & aliàs ἀμαθῆ, Jac. Böhm nomine, qui
„ ſingulari Spiritus gratiâ delibutus & varias linguas pro-
„ loquatur, & inſuper libros multæ Sapientiæ plenos con-
„ ficiat. Ex illo tempore non deſtiti ſolicitè inquirere, an
„ ita ſit &c. Tand. ante paucul. dies Egram veni, & in-
„ ter alia inibi ap. amicum vidi libros tres manuſcriptos
„ & ſatis quidem grandes Böhmii illius. Quid dicam ?
„ ut legi, ut obſtupui. Itanè virum è multis, in ſcho-
„ la non eruditum, tàm profunda myſteria aggredi, &
„ tàm politè ſcribere ! Enimverò ipſa methodus & rer.
„ abditar. expoſitio facit, ut dubitem de autore. Dici-
„ tur eſſe idiota Böhmius. Nondum credere poſſum : niſi
cer-

„ certior adhuc fiam , talem eſſe Görlitii , talia eum „ ſcripſiſſe : idque unius & alterius viri ſincerioris teſtimonio , &c. Unter erwehnten des J. B. geweſenen Freunden war ſonderlich einer / deſſen Beywohnung ich offt und viel genoſſen / welcher zu erzehlen wuſte / wie ein Med. Doctor allhie / Tob. Kober genannt / den ich noch wohl gekennet / den J. B. mit ſeiner Natur-Sprache zu mehrmalen auff die Probe geſetzet / in dem ſie / als geheime Freunde / im Spatziergehen / einer dem andern Blumen / Kräuter / und andere Erdgewächſe gezeiget / und J. B. auß deren äuſſerlichen Signatur und Bildung / die innerliche Krafft / Würckung und Eigenſchafften / mit denen Buchſtaben / Syllaben und Worten des ihnen eingeſprochenen und zugegebenen Namens alſobald bedeutet. Hat aber die Namen / vor andern / in hebräiſcher Sprache / als welche der Naturſprache am näheſten wäre / hören wollen: und wann man dieſelbe Namen nicht gewuſt / hat er nach den Griechiſchen gefraget. Und da je der Medicus mit Fleiß einen unrechten Namen angegeben / hat der ander / wann er deſſelben Eigenſchafft gegen das Gewächſe / und deſſen Signatur, als Form / Farbe / rc. gehalten / den Betrug bald gemercket / und geſprochen / daß es nicht der rechte Name ſeyn könne / und hievon genungſamen Beweiß darthun können. Und dannenhero mag es kommen ſeyn / daß man von ihme ausgeſprenget / als könte er frembde Sprachen reden : Welches doch nicht alſo geweſt / er auch deſſen ſich nie gerühmet. Zwar hat er dieſelben bey andern verſtehen können / wann er ſie gehöret / nach Zeugniß Herrn David von Schvveinitz, des Fürſtl. Lignitiſchen Landes Hauptmannes / welches dieſer unlängſt / und kurtz vor ſeinem Tode hören laſſen. Dann dieſer Gottesfürchtige und tapffere Edelmann / ſo etwa vor 2. Jahren verſtorben / und ſonſten von wegen ſeiner in Druck gebrachten geiſtlichen Lieder nicht unbekandt iſt / hat damaln in Gegenwart fürnehmer gelehrter Männer bey einem Convivio in Lignitz viel merckwürdiger Dinge von dem J. B. den er einsmals zu ſich auff ſein Guth oder Dorff erfordert gehabt / zu erzehlen wiſſen / die mir folgends durch eine glaubwürdige Perſon / die ſelbſt dabey geweſen / und ſolches mit angehöret / beybracht worden : da er unter andern Geſchichten / auch von denen / ſo die Sprachen angehen / mit dieſen Worten

„ Erwehnung gethan: So wuſte er (J. B.) auch alles / ob wir „ gleich Lateiniſch oder Frantzöſiſch redeten / was wir geredet hatten: „ Sagte auch / wir möchten reden in was vor Sprach wir wolten / „ er würde es dennoch verſtehen / und dieſes vermittelſt der Natur- „ Sprache / welche er könte / ꝛc. Wie ſonſt andere noch viel mehr Edel und andere fürnehme Leute/und zwar öffter / und gar in geheimer vertraulicher Freundſchafft / mit ihme umgegangen: alſo hat ihn ſonderlich der Edle Herr von Franckenberg wol gekennet / und ſein Büchlein von der Buß / Gelaſſenheit / und dem überſinnlichen Leben Anno 1622. (unter dem Titul / der Weg zu Chriſto) allhier zu Görlitz zum Druck befördert / von dieſem von Franckenberg / als um welchen ich lange Zeit an unterſchiedenen Orten / geweſen; auch abweſende / um ſeiner erbaulichen converſation mich nicht zu begeben / per literas vielfältig mit ihme correſpondiret, könte ich viel Zeugniß beybringen / daß es J. B. ſelbſt / und nicht ein ander unter ſeinem Namen / geweſen / bey welchem die Wunder GOttes offenbar worden: Denn er ſie an ſeiner (des J. B.) Perſon gnugſam wahr genommen. Ich geſchweige der jenigen / ſo mir auch nicht unbekandt geweſen / welche durch dieſes Mannes Beywohnung und durchdringende Geiſtes-Rede / in merckwürdige geſchwinde Veränderung ihres Gemüthes / und Erneuerung ihres Lebens gerathen: Alſo da ſie zu vorher der Eitelkeit dieſer Welt / und den Lüſten des Fleiſches gantz ergeben waren / und gegen ihre Unterthanen nicht anders als reiſſende Wölffe ſich erzeigten / mit jedermanns Verwunderung hernach / aller Uppigkeit feind worden / und als gedultige Schaffe mit denſelben umgegangen / und ihr voriges ärgerliches Leben mit ſteter Reue beweinet. Von keinen deren / ſo ihn erkennet / habe ich jemaln vernommen / noch durch andere vernehmen können / daß er nicht ſolte vor den jenigen ſeyn angenommen worden / der die Bücher geſchrieben / die folgends unter dem Namen Teutonici, in Hoch- und Nieder-teutſcher / auch Engliſch- und theils Lateiniſcher Sprache bishero herfür kommen. Denn / wann deme nicht alſo wäre / ſo würde er nicht von ſo vielen Frembden allhier ſeyn erſucht / noch zu ihnen abgeholet worden ſeyn: Denn gewißlich unter dieſen ſolche Leute ſich befinden / welche den Geiſt der Prüfung gehabt / und denen er ſeiner hohen Gaben wegen gnugſame Rechenſchafft / Rede und Antwort / nicht weniger als ſeiner Bücher überflüſſige Erklärung darthun

und

und von ſich geben können: als er dann auch gethan / und alſo von deme/
was er geſchrieben / mit groſſer Krafft / und Wunder-Würckung bey denen
Zuhörern / münd-und perſönlich gezeuget. Als er zu Dreßden eine gerau-
me Zeit bey dem fürnehmſten Churfürſtl. geheimen Rathe ſich auffgehal-
ten / auch alda geſchrieben / und durch ſolche Gelegenheit ein Examen
außſtehen müſſen; Da hat wol auch kein ander / als er / reden können:
habe hievon ſichre Nachricht auß eben demſelben Orthe vom 2. Decembr.
„ 1661. mit ſolchen Worten: Was ſonſt wegen J. B. Examination
„ in Dreßden zu halten ſey / habe mich erkundiget / daß ſolches gewiß ge-
„ ſchehen ſey / nur der Chur-Fürſt iſt perſönlich nicht dabey geweſen:
„ J. B. iſt allein durch die Herrn Conſiſtorial. examiniret worden / ꝛc.
Finde auch in des weitberühmten Mathematici, und geheimen Theo-
ſophi, Barthol. Sculteti, geweſenen Burgemeiſters in Görlitz Diario
(darauß er hernach unſere Annales formiret) daß Anno 1613. Jul. 26.
„ ♀ Jacob Böhme, ein Schuſter zwiſchen denen Thoren hinter dem Spit-
„ tel-Schmiede wäre auffs Rathhauß gefordert / und um ſeinen Enthuſia-
„ ſtiſchen Glauben gefraget / darüber in Hafft geſetzet / und alſobald ſein
„ geſchrieben Buch in 4to fol. durch den Stadtdiener auß ſeinem Hauſe
„ abgeholet; darauff auß dem Gefängnüß er wieder erlaſſen / und ermahnet
„ worden / von ſolchen Sachen abzuſtehen. Item / daß den 30. Jul. ♂ J. B.
„ der Schuſter / von denen Prædicanten in des Primarii Wohnung für-
„ gefodert / und in ſeiner Confeſſion mit Ernſt examinirt worden. J-
„ tem / daß zuvorher / als den 28. Jul. ☉ (da das Evangelium von falſchen
„ Propheten) der Primarius, Greg. Richter, eine ſcharffe Predigt wi-
„ der den Schuſter J. B. gethan /) Siehet alſo mein geliebter Freund / daß
man zur ſelben Zeit keinen andern / als den Schuſter / vor den ſo genannten
Enthuſiaſten, und vor den Verfaſſer des geſchriebenen Buchs (welches
Aurora geweſen / und wie ich noch in frembden Orten erfahren / von un-
ſerm Rahthauſe an einen gewiſſen Ort in Dreßden gebracht worden) all-
hier angenommen und gehalten hat. Welches gleicher Geſtalt ein geweſe-
ner Burgermeiſter allhie / Johann Emerich, (von deſſen Geſchlechts
„ Vorfahren das H. Grab erbauet worden) in ſeinem Diario zeuget: allwo
„ er im Jahr 1624. dieſe Worte ſetzet: Den 15. Novembr. ſtarb der Schu-
„ ſter / den Gregorius Richter offt und viel geſchmähet: Welches aber
„ der Schuſter genugſam verantwortet hat / ꝛc. Wäre beſſer geweſen / der

„Primarius hätte den Schuſter zu frieden gelaſſen / hat wenig Ehre erlanget. Wäre freylich viel beſſer geweſt: Dann der gute Mann der Schuſter / von welchem ich niemaln etwas ungebührliches vernommen / würde nicht bedurfft haben / um ſeinen ehrlichen Namen zu retten / eine Apologiam wider deſſelben Schmähkarten zu ſchreiben / und deſſen eigene Schande zu offenbahren. Aber der Primarius hat ihn durch das Mittel der Läſter-Zungen der Welt bekant machen / und deſſen Ehre bey unpartheiſchen Gemüthern / mit ſeinem Nachtheil befördern ſollen. In Summa / bey Lebzeiten des J. B. iſt niemand / achte ich / allhier geweſen / der ihn nicht vor den rechten und einigen Autor, oder vor das wahre Werckzeug / der bewuſten Schrifften / ſolle gehalten haben: nur nach ſeinem Tode hat die nachkommende neue Welt / und die ihn nicht gekennet / ſonderlich in der Frembde / ſeine als eines Layen und geringen Mannes ſo hohe Erkäntniß in Zweiffel ziehen wollen.

Einen kurtzen Lebens-Lauff / nebenſt dem Regiſter der Bücher des J. B. hat wolgedachter Edelmann Abraham von Franckenberg Anno 1637. in Latein aufgeſetzet / und einem guten Freunde ertheilet / welcher ihn folgendes 1638. Jahr nach Amſterdam gebracht / und einen Liebhaber zu gefallen ins Hochteutſch überſetzet: da er dann nach der Zeit / alſo verteutſchet / denen außgegangenen Büchern beygeſetzt worden: Zwar ohne vorbewuſt des Autoris, der auff ſolchen vermutheten Fall die Sache / nach Eigenſchafft der teutſchen Rede / nicht allein viel klärer / ſondern auch weitläufftiger und mit mehreren Umſtänden würde an Tag geben / oder aber die jenigen Göttlichen Geheimniſſe / welche ſich bey der Perſon befunden / und ihme vor andern kund gemachet worden / vor der höniſchen Welt wol gantz und gar verſchwiegen haben: Die Wercke / welche von dem gemeinen Manne und Freunde Gottes zeugen / als nemlichen ſeine nunmehr hin und wieder bekandte Bücher / werden ohne das von ihren Verächtern gnungſam verläſtert. Anno 1639. hat Abraham VVilhelmſoon van Beyerland, welcher dieſe Bücher zu erſt in ſeine Mutter- oder Niederteutſche Sprache mit beſonderer Mühe und groſſem Fleiß übergeſetzet / und auff ſeine eigene nicht geringe Unkoſten drucken laſſen / derſelben Catalogum mit dem Verzeichniß der Taffeln und Sendbrieffen in eben derſelben Sprache / auff einen Bogen

gen

gen in 4to/in Amſterdam/gleicher geſtalt als Abraham von Frankenberg hervor gegeben: Welche Schrifften ich dann meiſtentheils bereit An. 1624. und 25. und die folgende Jahre allhier in Görlitz geſehen und in Händen gehabt / ehe ſie noch in Holland kommen. Die eigene Hand des Autoris aber von denen meiſten oder doch fürnehmſten deroſelben Schrifften/hat ſich ohngefehr vor 11. Jahren / da ich gleich vor meiner 25jährigen Abweſenheit wieder anheim kommen / bey der Verlaſſenſchafft eines von meinen alten guten Freunden / nach ſeinem Tode gefunden: dieſe aber hat ſein Vetter / ein junger Menſch / einem andern allhier / und dieſer um ohngefehr 3. oder 4. Thaler / die er doch nicht erlanget / einem Handelsmanne in Laubar gegeben; der ſie nun hin und wieder ſoll feil bieten / und um 100 Ducaten verkauffen wollen / und deßwegen zu Leipzig liegen haben. Ich habe zwar Anſtellung gemacht / um zu verſuchen / ob ſie auß unwürdiger Hand mögen errettet / und vorm Untergange bewahret werden: iſt aber nicht leicht / von einem Geitzigen umſonſt etwas zu erhalten. Wañ ich ſolchen Schatz bey angeregter Perſon / die ich bey dero Niederlage woll beſuchet / gewuſt hätte: zweiffle ich nicht / ich ſolte deſſelben ſeyn theilhafft worden / der gute Mann mag ſich damit / weil er in publico officio begriffen war / vielleicht gefürchtet / oder eines ſo nahen Todes nicht verſehen haben. Sonſt iſt zur Lignitz von eigener Hand zu finden / wie ich von darauß berichtet bin / das Buch von denen 40. Fragen von der Seelen: und hin und wieder noch etliche Sendſchreiben. Mehr iſt daſelbſt eine Abſchrifft des Myſter. M. welche faſt den 4ten Theil von des Autoris eigener Hand corrigiret worden. Würde auch noch wol etwas von ſelbiger Hand bey denen Erben des angedeuteten Beyerlandes zu finden ſeyn: Welcher ſonſten unterſchiedliche Abſchrifften von deſſelben Büchern um groſſes Geld an ſich gelöſet / um ſolche / wann vonnöthen geweſt / gegen einander zu halten und zu collationiren / und alſo die befundene Mängel zu erſetzen. Die eigene Handſchrifft des Autoris, wann hievon 1. 2. oder 3. Bogen / oder etwann ein Tagwerck vorhanden geweſt / haben alsbald zwey Landbeſitzer in der nähe / Gebrüdere / abholen laſſen / abgeſchrieben / und dann weiter an andere / die dergleichen gethan / fortgeſchicket: Alſo daß die erſten Abſchrifften wol die beſten ſeyn / und bey Beyerlandes Verlaſſenſchafft zu finden. Von des J. B. Söhnen aber iſt keiner mehr am Leben / ꝛc. Das Buch vom Jüngſten Gericht ſoll nicht mehr vorhanden / ſondern im Feuer zu

Groß-

Großglogau verloſchen ſeyn. Das von denen letzten Zeiten / ſo ich nicht habe / gedencke ich in Schleſien zu erforſchen: wiewol man hoffet nach eingezogenem Bericht / daß alle die Wercke des J. B. in hochteutſcher Sprache in kurtzem miteinander / und beyſammen hervor kommen ſollen. So weit von Jacob Böhmen.

Görlitz den 21. Febr.
1669.

D. W.

Ehrenfried Hegenitius.

Der Weg zu Chriſto/

verfaſſet

In Sechs Büchlein.

Das

Erſte/ Von wahrer Buſſe.
Ander/ Vom heiligen Gebeth.
Dritte/ Ein Schlüſſel göttl. Geheimnis.
Vierdte/ Von der wahren Gelaſſenheit.
Fünffte/ Von der Widergebuhrt.
Sechſte/ Von überſinnlichem Leben.

Geſtellet aus Göttlicher Erkändtnis
durch
JACOB BÖHMEN, von Alt-Seydenburg/
von den Gelehrten Theutonicus Philoſophus genant.

Alles von neuen überſehen/ mit Fleiß corrigiret und in dieſe Form gebracht/

ANNO M DC LXXV.

Marc. 1. verſ. 15.

DJE Zeit iſt erfüllet / und das Reich GOttes iſt herbey kommen / thut Buſſe / und gläubet dem Evangelio.

Das Leben des Hoch-erleuchten ſeel. Jacob Böhmen, kürtzlich beſchrieben.

JACOB BÖHME iſt im Jahr 1575. zu Alt-Seidenburg / ungefehr zwey Meilen von Görlitz / gezeuget von armen Bawers-Leuten / und hat in ſeiner Jugendt ſeiner Eltern Vieh gehütet / endlich zur Schulen geſchicket / darinnen er / nebenſt der Gottesfurcht / hat leſen und ſchreiben gelernet / und hernach auff das Schuhmacher-Handwerck geſtellet worden; da ihm dann in ſeinen Lehr-Jahren ein frembder / und ihm gantz unbekandter Mann / geweiſſaget hat / mit dieſen Worten; Jacob, du biſt klein / aber du wirſt groß / und ein gar anderer Menſch werden / daß ſich die Welt über dir verwundern wird; darumb ſo ſey fromm / fürchte GOTT / und ehre ſein Wort / inſonderheit ließ gerne in der Heiligen Schrifft / darinn du Troſt und Unterweiſung haſt / dann du wirſt viel Noht und Armuth / mit Verfolgung leiden müſſen /

aber ſey getroſt und bleib beſtåndig/ denn du biſt GOtt lieb/ und Er iſt dir gnådig: Worůber der Jacob nicht wenig beſtürtzt worden/ und ſolcher Weiſſagung und Ermahnung/ ſampt der Geſtalt des Mannes / immer im Gemůhte behalten/ und nicht vergeſſen können: Und nach dem er ſich in der GOttesfurcht/ mit aller Demuht und Einfalt/ empſig geůbet/ iſt er endlich durch den tröſtlichen Verheiſſungs-Spruch unſers Heylandes/ Luc. 11. v. 13. Der Vater im Himmel wird den H. Geiſt geben / denen die ihn darůmb bitten/ in ſich ſelber erwecket worden/ inbrůnſtig und unauffhörlich zu Gott zu beten/ zu ſuchen und anzuklopffen/ ůmb die Gnade des H. Geiſtes / biß er (damahls in ſeiner Wanderſchafft bey ſeinem Meiſter) dem Geiſte nach/ in den heiligen Sabbath der Seelen verſetzet/ und alſo ſeiner Bitte gewehret worden; da er mit Göttlichem Liechte ůmbfangen/ ſieben Tage lang in höchſter Göttlicher Beſchauligkeit und Freudenreich geſtandẽ: Nach dieſem iſt er Anno 1594.

Meiſter

Meiſter in ſeinem Handwercke geworden/ auch zugleich ſich in den Eheſtand begeben/ in welchem er 30. Jahr gelebet/ und mit ſeiner Hauß-Frauen vier Söhne/ ſo Handwercker geworden/ gezeiget hat. Unterdeß nähret er ſich ſeiner Hände Arbeit/ uñ wird mit dem Anfange des 16. Seculi, nemlich Anno 1600. im 25. Jahr ſeines Alters/ zum andernmal vom göttlichen Liecht erleuchtet/ und zu dem innerſten Grunde der geheimen Natur eingeführet/ alſo daß er aus der Signatur, Figur und Farbe/ allen Creaturen ins Hertze uñ in die innerſte Natur hat hinein ſehen können/ wodurch er mit groſſen Freuden überſchüttet worden/ doch gegen niemand von ſolchem Liechte etwas gedacht hat. Nach 10. Jahren/ nemlich A. 1610. wird er zum dritten mal/ durch Uberſchattung des H. Geiſtes/ von Gott berühret; und damit ſolche groſſe Gnade ihm ſtets im Gedächtnis bliebe/ auch ſeinem Lehrmeiſter/ dem H. Geiſte/ nicht wiederſtrebete/ hat er angefangen dieſes geoffenbahrete Liecht in die Feder zu brin-

gen/und hat von Anno 1612. bis an das Ende des 1624. Jahrs/ aus ſeinem Liechte und hoher Gaben/ zu groſſem Nutzen und Erbawung der heutigen verwirzeten Chriſtenheit/verfertiget 30. Bůcher / voll von ſolchen tieffen Geheimnůſſen/von Gott/dem Hiṁel/den Engeln/von Chriſto/vom Menſchē/von der Hölle/ und von den Teufeln/dergleichem tieffe Weißheit von der Apoſtel Zeit nicht iſt erhöret noch offenbahret worden; ſo daß er billig mag ein Wunder Mann genant werden/weil Gott ſolche Wunder-geheimniſſen durch ihn offenbaret hat/ darvon ſeine Bůcher ſattſahm zeugen. Nach dem aber das Ziel ſeines Lebens verhanden geweſen/hat ihm der höchſte Gott zu Görlitz/an der Neis gelegen/in ſeinem Hauſe/ Anno 1624. den 18. Novemb. ſtyl.nov. des morgens um ſechs Uhr/als er zuvor eine ůberaus-liebliche Muſic auſſerhalb ſeiner Kaṁer gehöret/aus dieſer Můhſeligkeit abgefodert; da daň der ſelige Maň/ noch kurtz vor ſeinem Ende gefraget/wie viel es geſchlagen/ als man geantwor-

wortet/es habe zwey geſchlagen/ hat er geſagt/ dz iſt noch nicht meine Zeit/nach dreyen Stunden iſt meine Zeit: unterdeſſen ſprach er folgende Worte einmal; O du ſtarcker Gott Zebaoth/ rette mich nach deinem Willen; O du gecreutzigter HErr Jeſu Chriſte/ erbarme dich mein/ und nim mich in dein Reich; als es nun kaum um ſechs Uhr war / nam er Abſcheid von ſeinem Weib und Söhnen/ſegnete ſie/und ſprach darauff dieſe ſeine letzte Worte: Nun fahr ich hin ins Paradeis; heiſſet ſich ſeinen Sohn umwenden/und er ſeuffzet tieff und entſchlieff. Wz ſonſten betrift ſeinen ſehr demühtigen Wandel und groſſe Sanftmuht/ ſo er gegen ſeine vorſezliche frevele Feinde geführet/ingleichen auch wie er nach Dresden citirt, und alda in Gegenwart des Chur Fürſten/ von vielen Doctoribus und hochgelehrten Leuten iſt examinirt worden/ſolchs iſt aus der Relation, ſo hinten an/bey des ſeel. Jacob Böhmen Theoſophiſche Send-Brieffen/ beygefügt iſt/ überflüſſig und mit Verwunderung zu leſen und zu erkennen.

Vor-

Vorrede

An den Gottliebenden Leſer.

GOttliebender Leſer / wirſt du diß Bůchlein recht brauchen / und dir laſſen ein Ernſt ſeyn / du wirſt ſeinen Nutz wohl erfahren: Jch will dich aber gewarnet haben / iſt dirs nicht ein Ernſt / ſo laß die theuren Nahmen GOttes / in denen die hőchſte Heyligkeit damit genandt / gerűget / und mächtig begehret wird / ſtehen / daß ſie dir nicht den Zorn GOttes in deiner Seele entzůnden. Dann man ſoll den Heyligen Nahmen GOttes nicht mißbrauchen: Dieſes Bůchlein gehőret allein denen / die da gerne wolten Buſſe thun / und in Begierde zum Anfange ſeyn / ſie werden es beyderſeits erfahren / was darinnen fűr Worte ſind / und woraus ſie gebohren. Hiermit der ewigen Gůte und Barmhertzigkeit Gottes empfohlen.

J. B.

Wie

Das erſte Büchlein
Von wahrer Buſſe.

Wie ſich der Menſch im Willen und Gemühte in ſich ſelber erwecken müſſe/ und was ſeine Betrachtung und ernſter Vorſatz ſeyn ſolle/ wann er will kräfftige Buſſe wircken/ und mit was vor einem Gemühte er ſolle für Gott treten/ wann er will von Gott Vergebung der Sünden bitten und erlangen.

WAnn der Menſch will zur Buſſe ſchreiten/ und ſich mit ſeinem Gebete zu Gott wenden; So ſoll er für allem Gebete ſein Gemühte betrachten/ wie daſſelbe ſo gantz und gar von Gott abgewandt ſtehet/ wie es an Gott ſey treuloß worden/ wie es nur in das zeitliche/ zerbrechliche/ irrdiſche Leben gerichtet ſey/ und keine rechte Liebe gegen Gott und ſeinem Nechſten führe/ und wie es alſo gantz wieder Gottes Gebot läſtere und walle/ und nur ſich ſelber in zeitlicher vergänglicher Fleiſches-Luſt ſuche.

Zum andern/ ſoll er betrachten/ wie dieſes alles eine Feindſchafft wider Gott iſt/ welche ihme der Satan/ durch ſeinen Trug/ in unſern erſten Eltern erweckt hat/ umb welches Greuels willen/ wir des Todes ſterben/ und mit unſern Leibern verweſen müſſen.

Zum dritten/ ſoll er betrachten/ die grauſahmen drey Ketten/ daran unſre Seele/ die Zeit dieſes irrdiſchen Lebens fäſte angebunden iſt: Als die erſte/ iſt

Gottes ſtrenger Zorn/der Abgrund und finſtere Welt/ welche das Centrum und Creatürliche Leben der Seelen iſt. Die andere Kette/iſt des Teuffels Begierde gegen der Seelen / damit er die Seele ſtets ſichtet/ verſuchet/uñ ſie ohne unterlaß/von Gottes Wahrheit in die Eitelkeit/als in Hoffart/ Geitz/ Neid und Zorn ſtürtzen will/und dieſelben böſen Eigenſchafften/ mit ſeiner Begierde/ſtets in der Seelen auffbläſet und anzündet / dardurch ſich der Seelen Wille von GOtt wendet/und in eine Selbheit eingehet. Die dritte und allerſchädlichſte Kette/daran die arme Seele angebunden ſtehet/iſt das verderbte/und gantz eitele/ irrdiſche/ ſterbliche Fleiſch und Blut / voll böſer Begierde und Neigligkeit.

Allhie ſoll er betrachten/wie er mit Leib und Seele in den Sünden-Schlam/in Gottes Zorn/ im Rachen der Höllen-Abgrund harte gefangen liege/wie Gottes Zorn in Seel und Leib in ihme brenne/ und wie er der ſtinckende Säwhirte ſey/ welcher ſeines Vaters Erbe habe mit des Teuffels Maſtſäwen/ in irrdiſcher Wolluſt verpranget und verzehret / als GOttes Liebe und Barmhertzigkeit; und nicht wargenommen habe des teuren Bundes und Verſöhnunge des unſchuldigen Leidens und Todes Jeſu Chriſti/ welchen GOtt aus lauter Gnaden/in unſer Menſchheit eingegeben/ und uns in ihme verſöhnet hat; Auch wie er des Bundes der heiligen Tauffe (in welchem er ſeinem Heiland

hat

hat Glauben und Treu zugeſagt) ſo gantz vergeſſen/ und ſeine Gerechtigkeit (welche ihm Gott in Chriſto aus Gnaden geſchenckt) ſo gantz in Sünden beſudelt und vertunckelt/daß er nun itzt mit dem ſchönen Kleide der Unſchuld Chriſti/ welches er beſudelt hat/ für Gottes Angeſichte ſtehe/als ein köttichter/zerriſſener und zerlumpter Säwhirte/der ſtets mit des Teuffels Säwen habe die Treber der Eitelkeit gefreſſen / und ſey nicht werth/daß er ein Sohn des Vaters / und Glied Chriſti genennet werde.

Zum vierdten ſoll er ernſtlich betrachten/ daß der grimme Todt alle Stunden und Augenblick ſeiner wartet/und will ihn mit dieſem Säwhirten Kleide in ſeinen Sünden und Greweln ergreiffen / und in Abgrund der Höllen ſtürtzen/als einen Meyneidigen/ und Glaubbrüchigen/ welcher zum Gerichte Gottes in der finſtern Todes Kammer ſolle behalten werden.

Zum fünfften / ſoll er das ernſte und ſtrenge Gerichte Gottes betrachten/da er ſoll lebendig mit ſeinen Greweln für das Gerichte geſtellet werden/ und ihme alle die jenigen/ welche er hat alhie mit Worten und Wercken beleidiget/und zum übel verurſachet / daß ſie aus ſeinem Trieb haben auch Sünde gewürcket/ werden unter Augen treten/ ihn verfluchen/ und ſolches für den Augen Chriſti/auch für allen heiligen Engeln und Menſchen : Und wie er allda werde in groſſen Schanden und Spotte/dar zu in groſſem Schrecken/

und ewiger Verzweifflung ſtehen : Und wie ihn das würde ewig rewen / daß er ſo umb einer kurtzen Zeit Wolluſt willen / habe eine ſo groſſe ewige Seeligkeit verſchertzet / und ſeiner nicht beſſer wahr genommen/ daß er auch möchte unter der Gemeinſchafft der Heiligen ſeyn/und des ewigen Liechts/und göttlichen Krafft genieſſen.

Zum ſechſten/ſoll er betrachten/ wie der Gottloſe ſeine edle Bildnüß (wie ihn Gott zu ſeinem Bilde geſchaffen hat) verleuret / und eine ungeſtalte Larva/ gleich einem hölliſchen Wurme/ oder greulichen Thier bekombt/da er dann ein Feind GOttes / wider den Himmel und alle heilige Engel und Menſchen iſt/ und wie ſeine Gemeinſchafft ewig in der grauſamen Finſternüß unter den Teuffeln und hölliſchen Würmen iſt.

Zum ſiebenden/ſoll er ernſtlich betrachten/die ewige Straffe und Pein der Verdampten/ wie ſie im ewigem Schrecken/in ihren hie gemachten Greueln ſollen Pein leiden / und das Land der Heiligen in Ewigkeit nicht ſchauen/auch keine Erquickung erlangen mögen/ wie bey dem reichen Mann zu ſehen iſt.

Solches ſoll der Menſch ernſtlich betrachten/und dencken/wie ihn Gott habe in ein ſolch ſchön und herrlich Bilde geſchaffen/in ſein Gleichnüß/ in deme er ſelber wohnen will ; daß er ihn habe in ſein Lob/ zu ſeiner ſelbſt ewigen Freude und Herrligkeit/ geſchaffen ; daß er möge neben den heiligen Engeln mit den Kindern

dern Gottes/in groſſer Freude/ Krafft und Herrligkeit/im ewigen Liechte wohnen/im Sange und Klange der Harmoni der Engliſchen und Göttlichen Freuden-Reich: daß er ſich ſolte mit den Kindern Gottes ewig freuen/ohne Furcht einiges Endes/ da ihn kein böſe Gedanken rühren könte/auch kein Leid noch Kummer/weder Hitze noch Kälte/da man von keiner Nacht weiß/auch kein Tag noch Zeit mehr iſt/ſondern ein ewige Freude/da Seel und Leib in Freuden zittern/ und ſich der unendlichen Wunder und Kräffte/ in Schöne der Farben/und Zierheit der unendlichen Gebährung in der Weißheit Gottes/auff der newen Chriſtalliniſchen Erden/ welche als ein durchſcheinent Glas ſeyn wird/erfreuen ſolte ; Und wie er es alſo muhtwillig verſchertzen thue / umb einer ſolchen kurtzen ſchnöden Zeit willen/welche doch in dieſer Eitelkeit/in dem böſen Leben des wollüſtigen Fleiſches/voll Jammer/Furcht uñ Unruhe iſt/in eitel quälen/und gehet doch den Gottloſen als dem Frommen / wie einer ſterben muß/ alſo auch der ander: Und da der Heiligen Todt/doch nur ein Eingang in die ewige Ruhe iſt ; und der Gottloſen Todt / ein Eingang in die ewige Unruhe.

Zum achten/ ſoll er betrachten den Lauff dieſer Welt/wie alles nur ein Spielwerck ſey/damit er ſeine Zeit in Unruhe zubringet/und daß es dem Reichen uñ Gewaltigen gehet wie dem Armen/wie wir alle gleich in den vier Elementen leben und ſchweben / und daß

dem Armen ſein Biſſen ſo wol ſchmecket in ſeiner Mü-
he/als dem Reichen in ſeiner Sorge. Daß wir alle
in einem Athem leben/ und daß der Reiche nichts als
nur eine Mund-Leckerey und Augenluſt zum Vor-
theil habe / ſonſt gehets einem wie dem andern; ümb
welche Augenluſt willen/der Menſch eine ſolche groſſe
Seeligkeit verſchertzet / und ſich in ſolche groſſe ewige
Unruhe ümb des willen einführet.

In ſolcher Betrachtung wird ſich der Menſch in
ſeinem Hertzen und Gemühte fühlen/ ſonderlich/ ſo er
ihme ſein Ende ſtets fürmodelt/ daß er wird ein hertz-
lich Sehnen und Verlangen nach Gottes Barmher-
zigkeit bekommen! und wird anfahen ſeine begangne
Sünde zu bereuen / daß er ſeine Tage ſo übel zu-
bracht hat/und nicht wargenommen noch betrachtet/
wie er allhie in dieſer Welt/in einem Acker im wachſen
ſtehe/entweder eine Frucht in Gottes Liebe oder Zorn/
und wird ſich erſt beſinnen/daß er noch nichts in Chri-
ſti Weinberge gearbeitet habe/ und daß er eine dürre
Rebe am Weinſtocke Chriſti ſey : Da dann in man-
chem/welchen der Geiſt Chriſti in ſolcher Betrachtung
rühret/groß Jammer und Hertzenleid / in ſich ſelber
klagen/überhauffen angehet/über die Tage ſeiner Boß-
heit/ welche er alſo ohne Würckung in Chriſti Wein-
berge/ in der Eitelkeit verſchoben/und zubracht hat.

Dieſem nun / welchen der Geiſt Chriſti in Reue
einführet/daß ſein Hertz eröffnet wird/daß er kan ſei-
ne Sünde

ne Sünde erkennen und bereuen / iſt gar leichtlich zu rahten: Er darff nur die Verheiſſung Chriſti anziehen/daß Gott nicht den Tod des armen Sünders wil/ ſondern heiſſet ſie alle zu ſich kommen / Er wil ſie erquicken: Und daß groſſe Freude im Himmel ſey/ über einen Sünder der Buſſe thut. Dieſer ergreiffe nur die Worte Chriſti/ und wickele ſich in Chriſti Leiden und Todt ein.

Aber mit denen will ich reden/welche zwar eine Begierde zur Buſſe in ſich fühlen / und können aber nirgend zur Erkäntnüß und zur Reu über ihre begangene Sünde kommen/ da das Fleiſch immer zur Seelen ſpricht: Harre noch/Morgen iſts gut / und wann dann Morgen kömpt/ſo ſpricht das Fleiſch wieder Morgen/Da die arme Seel achzet/ und in Ohnmacht ſiehet / und empfähet weder rechte Reue über die begangne Sünde/noch einigen Troſt: Denen ſag ich/wil ich einen Proceſs ſchreiben/den ich ſelber gegangen bin/was ihm zu thun ſey/ und wie mir es gegangen iſt/ob es einen luſtete nach zu folgen/ſo wird er es erfahren/was hie nach geſchrieben iſt.

Proceſs der Buſſe.

WAnn der Menſch einen Hunger/ durch ſolche obbenante Betrachtunge in ſich findet/daß er gerne wolte Buſſe thun / und findet aber keine rechte Reue über die begangene Sünde in

de in ſich/und gleichwol einen Hunger nach Reue (wie dann die arme gefangene Seele immerdar achzet/ſich fürchtet/und für Gottes Gerichte / der Sünden ſich ſchuldig geben muß) der kan es beſſer nicht machen/ als er raffe Sinnen und Gemühte/mit aller Vernunft zuſammen in Eines/und mache ihme zur ſelben Stunde/als balde in der erſten Betrachtung / wann er ſich in Luſt zur Buſſe fühlet/einen gewaltigen Vorſatz/daß er dieſe Stunde/und dieſe Minute / alſo balde wil in die Buſſe eingehen/und von dem Gottloſen Wege ausgehen/ auch aller Welt Macht und Ehre nichts achten/und wo es ſeyn ſoll/ alles umb der wahren Buſſe willen verlaſſen/und für nichts achten: Und ſetze ihm einen ſolchen harten und ſtrengen Sinn für / daß er nimmermehr wil wieder davon ausgehen/und ſolte er gleich aller Welt Narr darinen ſeyn/uñ daß er wolle mit ſeinem Gemühte/aus der Schönheit und Wolluſt dieſer Welt/in das Leiden und Tod Chriſti/in und unter ſein Creutz gedultig eingehen / und ſeine gantze Hoffnung auff das zukünfftige Leben richten / und wolle nun in Gerechtigkeit und Warheit in Chriſti Weinberg eingehen/und Gottes Willen thun/und in Chriſti Geiſte und Willen/alle ſeine Wercke in dieſer Welt anfahen und vollenden/und wolle ümb Chriſti Wort und Verheiſſung willen/ in deme er uns hiṁliſche Belohnung zugeſaget hat/alles Unglück und Creutz gerne leiden und tragen/daß er nur möge unter die Gemein-

ſchafft der Kinder Chriſti gezehlet / und im Blute des Lammes JEſu Chriſti/in ſeine Menſchheit eingeleibet und vereiniget ſeyn.

Er ſoll ihm feſtiglich einbilden/und ſeine Seele gantz darein wickeln/daß er in ſeinem Vorſatze werde die Liebe Gottes in Chriſto JEſu erlangen / und daß ihme GOtt werde nach ſeiner treuen Verheiſſung das edle Pfand/den H. Geiſt/zu ſeinem Anfang geben/daß er in der Menſchheit Chriſti / nach him̄liſchen göttlichem Weſen/werde in ihm ſelber Neugebohren werden/ und daß ihme der Geiſt Chriſti werde ſein Gemühte in ſeiner Liebe und Krafft verneuren/ und ſeinen ſchwachen Glauben kräfftig machen / auch daß er in ſeinem göttlichen Hunger werde Chriſti Fleiſch und Blut in ſeiner Seelen Begierde/ welche ſtets darnach hungert und dürſtet/zu einer Speiſe und Tranck bekom̄en/und mit der Seelen Durſt trincken/aus dem ſüſſen Brün̄lein JEſu Chriſti/daß Waſſer des ewigen Lebens/nach Chriſti Verheiſſung/und warhafftiger ſtarcker Zuſage.

Er ſoll ihm auch gäntzlich einbilden / die groſſe Liebe Gottes/ daß GOtt nicht den Tod des Sünders wolle/ſondern will/daß er ſich bekehre und lebe : Und wie Chriſtus die armen Sünder alſo freundlich zu ſich ruffet/wie er ſie will erquicken: Und daß GOtt ſeinen Sohn darum habe in die Welt geſand/zu ſuchen/ und ſeelig zu machen/das verlohren iſt/ als den armen bußfertigen wiederkommenden Sünder / und wie er ümb des armen Sünders willen habe ſein Leben in Todt ge-

geben/ und für ihn in unſer angenom̄enen Menſchheit geſtorben ſey.

Mehr ſoll er ihme fäſtiglich einbilden/daß ihn Gott in Chriſto JEſu viel lieber wolle erhören/und zu Gnaden annehmen/als er zu ihm komme/ und daß Gott in der liebe Chriſti/ in dem Hochteuren Nahmen JESU, nichts böſes könne wollen/daß kein Zornblick in dieſem Nahmen ſey/ſondern er iſt die höchſte und tieffeſte Liebe und Treu/die allergröſte Süſſigkeit der Gottheit in den groſſen Nahmen JEHOVA, welchen er in unſer verderbten und verblichenen Menſchheit des Him̄liſchen Theils/welches im Paradeis durch die Sünde verblich/ hat offenbahret/und ſich deshalben nach ſeinem Hertzen beweget/daß er uns ſeine ſüſſe Liebe einflöſſete/auff daß des Vaters Zorn/welcher in uns entbrand war / dadurch verlöſche/und in Liebe verwandelt würde / welches alles ümb des armen Sünders willen geſchehen iſt/daß der möchte wieder eine offene Gnaden-Pforten erlangen.

In ſolcher Betrachtung ſoll er ihme fäſtiglich einbilden/daß er dieſe Stunde und Augenblick / für dem Angeſichte der Heiligen Dreyfaltigkeit ſtehe/und daß Gott warhafftig in ihme/und auſſer ihme gegenwertig ſey/vermöge der heiligen Schrifft/welche ſaget : Bin nicht ichs/der es alles erfüllet ? Item/ Das Wort iſt dir nahe/als nemlich/in deinem Munde und Hertzen. Item/ Wir wollen zu euch kommen/ und Wohnung in euch machen. Item/Ich wil alle Tage bis an der Welt

Ende

Ende bey euch bleiben. Item/ Das Reich Gottes iſt inwendig in euch.

Alſo ſoll er gewis wiſſen und gläuben / daß er mit ſeiner Seelen für dem Angeſichte JEſu Chriſti/ für der heiligen Gottheit ſtehe / und daß ſich ſeine Seele habe rückliche von Gottes Angeſichte gewandt/ und daß er jetzo dieſe Stunde wolle ſeiner Seelen Augen und Begierde gegen Gott wenden/ und mit dem armen verlohrnen/ und wiederkommenden Sohne zum Vater kom̃en. Er ſoll mit unterſchlagenen Augen ſeiner Seelen und Gemühtes/ in Furcht und höchſter Demuht/ für Gott anfahen ſeine Sünde und Unwürdigkeit zu beichten/ wie folget.

Eine kurtze Form der Beichte für Gottes Augen.

Dieſe Beichte mag ihme ein jeder nach ſeinem Anliegen formiren und vermehren/ wie ihn der Heilige Geiſt wird lehren/ Ich will nur eine kurtze Anleitung geben.

O Groſſer/ unerforſchlicher/ heiliger GOtt/ HErr aller Weſen/ der du dich in Chriſto JEſu/ aus groſſer Liebe gegen uns/ mit deinem heilige Weſen/ in unſer Menſchheit haſt offenbahret. Ich armer/ unwürdiger/ ſündiger Menſch/ kom̃e für dein geoffenbaretes Angeſichte/ in der Menſchheit JEſu Chriſti/ wiewol ichs nicht werth bin/ daß ich meine Augen zu dir auffhebe/ und flehe für dir/ und bekenne dir/ daß ich an deiner groſſen Liebe und Gnade / die du uns geſchencket haſt/ bin treuloß und brüchig worden.

Ich habe den Bund / welchen du aus lauter Gnaden/ durch die Tauffe mit mir gemacht haſt / in welchem du mich zum Kind und Erben des ewigen Lebens haſt angenom̃en/ verlaſſen/ und habe meine Begierde in die Eitelkeit dieſer Welt eingeführet / und meine Seele damit beſudelt/ und gantz Viehiſch und irrdiſch gemacht/ daß ſich auch meine Seele für Sünden-Schlam nicht kennet/ und gantz für ein frembdes Kind für deinem Angeſicht achtet/ das nicht werth iſt / daß es deiner Gnade begehren ſoll. Ich liege im Schlam der Sünden und Eitelkeit meines verderbten Fleiſches/ biß an den Gaumen meiner Seelen / und habe nur noch ein Füncklein des lebendigen Athems in mir/ welches deiner Gnaden begehret. Ich bin mir in der Eitelkeit alſo todt worden/ daß ich auch in dieſer Eitelkeit meine Augen nicht zu dir auffheben darff.

O GOtt in Chriſto JEſu / der du umb der armen Sünder willen biſt Menſch worden/ daß du ihnen helffen wilſt ; Dir klage ichs/ zu dir habe ich noch ein Funcken der Zuflucht in meiner Seele / ich habe dein erworbenes Erbe/ daß du durch deinen bittern Todt uns armen Menſchen erworben haſt / nichts geachtet / und mich der Erbſchaft der Eitelkeit in deines Vaters Zorn/ im Fluche der Erden theilhafftig gemacht / und bin in Sünden gefangen / und in deinem Reiche halb erſtorben. Ich liege in Ohnmacht deiner Krafft / und der grimmige Todt wartet meiner / der Teuffel hat mich vergifftet / daß ich meinen Heyland nicht kenne. Ich

bin

bin ein wilder Zweig an deinem Baum worden / und habe mein Erbe an dir / mit des Teuffels Säwen verzehret. Was ſoll ich für dir ſagen / der ich deiner Gnaden nicht werth bin; Ich liege im Schlaffe des Todes / der hat mich gefangen / und bin mit dreyen ſtarcken Ketten hart angebunden. O du Durchbrecher des Todes / kom̃ mir zu Hülffe / ich kan noch vermag nichts / ich bin mir todt worden / und habe keine Krafft für dir / und darff auch meine Augen für groſſer Schande für dir nicht auffheben / dann ich bin der beſudelte Säwhirte / und habe mein Erbe mit der falſchen buleriſchen Huren der Eitelkeit / in Fleiſches-Luſt verthan / ich habe mich in eigener Luſt geſucht / und nicht Dich.

Nun bin ich meiner Selbheit zum Thoren geworden / und bin nackent und bloß / meine Schande ſtehet dir unter Augen / ich kan ſie nicht verbergen / dein Gerichte wartet meiner / was ſoll ich für dir ſagen / der du aller Welt Richter biſt? Ich habe nichts mehr / daß ich dir fürtragen kan / hier ſtehe ich für Dir nackent und bloß / und falle für deinem Angeſichte zu Boden / und klage Dir mein Elende / und flehe zu deiner groſſen Barmhertzigkeit: Wiewol ichs nicht werth bin / ſo nim̃ mich doch nur in deinem Todt / und laß mich doch nur in deinem Tode / meines Todes ſterben; Schlage doch Du mich in meiner angenommenen Ichtheit zu Boden / und tödte durch deinen Todt meine Ichtheit / auff daß ich nicht mehr mir ſelber lebe / weil ich in mir ſelber nur Sünden würcke; So ſchlage du doch

das böſe Thier/voll falſcher Liſt und eigener Begierde zu Boden / und erlöſe doch die arme Seele von ihren ſchweren Banden.

O barmhertziger Gott/deine Liebe und Langmuht iſts/daß ich nicht allbereit in der Hölle liege: Ich ergebe mich mit meinem gantzen Willen/Sinnen und Gemühte in deine Gnade/und flehe zu deiner Barmhertzigkeit. Ich ruffe dir durch deinen Todt/aus dem kleinen Füncklein meines Lebens / mit dem Tode und Höllen umbfangen / welche ihren Rachen gegen mir auffſperren/ und wollen mich gar im Tode verſchlingen/der du zugeſaget haſt: Du wilſt das glimmende Tocht nicht auslöſchen. Nun habe ich keine andere Straſſe zu dir/ als dein Leiden und Sterben / weil du unſern Todt durch deine Menſchheit haſt zum Leben gemacht/und die Ketten des Todes zerſprenget/ſo erſencke ich meiner Seelen Begierde in deinen Todt/in die auffgebrochene Pforten deines Todes.

O groſſer Brunquell der Liebe Gottes / laß mich doch meiner Eitelkeit und Sünde/ in dem Tode meines Erlöſers JEſu Chriſti ſterben.

O du Athem der groſſen Liebe Gottes / erquicke meinen ſchwachen Athem in mir / daß er anfahe nach dir zu hungern und zu dürſten. O Jeſu/du ſüſſe Krafft/ gib doch meiner Seele aus deinem Gnaden-Brünlein deines ſüſſen Waſſers des ewigen Lebens zu trincken/ daß ſie vom Tode auffwache / und nach dir dürſte. Ach wie gar matt iſt ſie doch an deiner Krafft. O barmhertz-

hertziger GOtt/bekehre doch du mich/ich kan nicht. O du Ritter des Todes/hilff du mir doch ringen/ wie hält mich der Feind an ſeinen drey Ketten/ und will meiner Seelen Begierde nicht laſſen für dich kommen/kom doch du/und nim meiner Seelen Begierde in dich / ſey doch du mein Zug zum Vater/und erlöſe mich von des Teufels Handen. Sihe nicht an meine Ungeſtalt/ daß ich für dir nackent ſtehe/und habe dein Kleid verlohren/bekleide doch du nur meinen Athem/ der noch in mir lebet/ und deiner Gnade begehret/ und laß mich noch eines ſehen dein Heyl.

O allertiefffste Liebe / nim doch meiner Seelen Begierde in dich / führe ſie doch aus des Todes Banden/ durch deinen Todt/in deiner Aufferſtehung in dir aus. Erquicke mich doch in deiner Krafft/auff daß meine Begierde und Willen anfahe neu zu grünen. Ach du Uberwinder des Todes / und Zornes Gottes / überwinde doch du in meiner Ichtheit/zerbrich ihren Willen / und zerknirſche meine Seele/daß ſie ſich für dir fürchte/ und ſtets für dir zu Boden falle/und ſich ihres eigenen Willens für deinem Gericht ſchäme/ daß ſie als dein Werckzeug dir gehorſam ſey. Beuge du ſie in Todes-Banden / nimm ihr den Gewalt / auff daß ſie ohne Dich nichts will.

O Gott heiliger Geiſt! in Chriſto meinem Heyland/ lehre mich doch was ich thun ſoll/ daß ich mich möge zu dir wenden; wende doch meinen Willen in mir zu dir/ zeuch doch du mich in Chriſto zum Vater/und hilff mir/

auff

auff daß ich itzt von nun an/ von der Sünden und Eitelkeit ausgehe / und nimmermehr wieder darein eingehe: Erwecke du die rechte Reu über die begangene Sünde in mir: halt mich doch in deinem Bande/ und laß mich nicht von dir loß/ daß mich der Teufel nicht ſuche in meinem böſen Fleiſch und Blut/ und wieder in den Tod des Todes führe: Erleuchte doch meinen Geiſt/ daß ich die göttliche Bahn ſehe/ und ſtets gehe: Nim doch du von mir/ was mich ſtets wendet von dir/ nim mich mir/ und gib mich gantz eigen dir: Laß mich doch nichts ohne dich anfahen/ wollen/ dencken noch thun. Ach wie lange/ HErr/ bin ichs doch nicht werth/ das ich von dir begehre: Laß doch meiner Seelen Begierde nur in den Thoren deiner Vorhöfen wohnen / mache ſie nur zu deiner Diener Knecht/ errette ſie doch nur aus der grauſamen Grufft/ da kein Troſt noch Erquickung innen iſt.

O Gott in Chriſto JEſu/ ich bin mir blind/ und keñe mich nicht für Eitelkeit/ du biſt mir in meiner Blindheit verborgen/ der du doch nahe bey mir biſt: Aber dein Grim̃ hat mich finſter gemacht/ welchen meine Begierde erwecket hat: Nim doch nur den Athem meiner Seelen Begierde zu dir/ prüfe ihnen HErr / und zerſchelle ihn/ daß meine Seele möge einen Strahl deiner ſüſſen Gnaden erreichen.

Für dir liege ich als ein Todter / deſſen Leben auff ſeinem Gaumen ſchwebet / als ein kleines Füncklein/ zünde du es doch an HErr / und richte meiner Seelen Athem für dir auff. HErr/ ich warte auff deine Zuſage/

ge/der du geſagt haſt: So wahr ich lebe/ich habe nicht Luſt am Tode des Sünders / ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Ich erſencke mich in den Tod meines Erlöſers JEſu Chriſti/und harre deiner/dein Wort iſt Wahrheit und Leben/Amen.

Auff ſolche oder dergleichen Art/wie ſich ein ieder in ſeinem Gewiſſen findet/in was Sünden er ſeine Seele ingeführet hat/mag er beichten/wiewol / ſo der Vorſatz recht Ernſt iſt/keine formula nötig/zu machen iſt/ dann der Geiſt Gottes/welcher balde in dem Willen des Gemühts iſt/wird ſie ihme im Gewiſſen wol ſelber machen/ dann er iſts/der in einer rechten ernſten Begierde ſelber die Buſſe würckt/ und die Seele durch Chriſti Tod für Gott vertritt.

Den lieben Leſer/welcher in einem Chriſtlichen Vorſatze iſt/wil ich aber nicht bergen / wie es gemeinlich in ſolchem harten Vorſatz pfleget zu zugehen / zwar einem anders als dem andern/nach dem der Vorſatz ernſt und groß iſt: Dann der Geiſt Gottes iſt ungebunden/und pfleget mancherley proceſs zu halten / wie er einen jeden kennet : Jedoch/ der im Kriege geweſen iſt/kan vom Streite reden/ obs einem alſo gienge/ zur Nachricht.

Es kompt/daß ein ſolch Hertz mit ſtrengem Vorſatze alſo für Gott kömpt/und in die Buſſe eingehet: Es gehet ihm aber wie dem Cananeiſchen Weiblein/als wolte Gott nicht hören / ſein Hertze bleibet ohne Troſt / es treten ihme noch wol ſeine Sünden und Unwürdig-

D keit

keit unter Augen/als ſey ers nicht werth/ſein Gemüthe iſt/als were es ſtum̃/die Seele achzet in der Tieffe/ das Hertz empfähet nichts/ kan auch wol ſeine Beichte für Gott nicht ausſchütten/ gleich als were ihm ſein Hertz und Seele verſchloſſen/die Seele wolte gerne/ aber das Fleiſch hält ſie gefangen: der Teuffel decket feſte zu/ uñ modelt ihm den Weg der Eitelkeit wieder für/ und kützelt ihn mit Fleiſches-Luſt / und ſaget im Gemüthe: Harre noch/thue erſt das und das/ ſamle dir zuvorhin Geld/daß du der Welt nicht darffeſt/ alsdann tritt in ein froñes Leben/in die Buſſe/es iſt Zeit genug.

O wie viele hundert verderben in ſolchen Anfange/ ſo ſie wieder in die Eitelkeit eingehen/ und gehet ihnen/ als einem jungen Pfröpflein / daß von Winden abgebrochen wird/oder von der Hitze verdorret.

Höre/liebe Seele/wilſtu ein Ritter des Todes und der Höllen in deinem Heylande Chriſto werden/ und wilſt/daß dein junges Pfröpflein ein Baum im Reiche Chriſti werde und wachſe/ ſo muſt du im erſten ernſten Vorſatz bleiben ſtehen/ es koſtet dein erſtes väterliches Erbe/dar zu dein Leib und Seele/entweder ein Engel in Gott/oder ein Teuffel in der Hölle: Wilſt du gekrönet werden/ſo muſt du ſtreiten/ du muſt in Chriſto ſiegen/ und nicht für dem Teuffel unten liegen: Dein Vorſatz ſoll bleiben ſtehen/ du muſt zeitliche Ehre und Gut dieſem nicht vorziehen: Wann des Fleiſches Geiſt ſaget: Harre noch/es iſt itzo nicht angenehme; So muß die Seele ſagen: Es iſt itzt meine Zeit und Stunde/daß ich

wieder

wieder in mein Vaterland eingehe/ daraus mich mein Vater Adam hat ausgeführet/ es ſoll mich keine Creatur halten / und ſolteſt du irrdiſcher Leib darümb zu Drümmern werden/und verſchmachten/ſo wil ich an-itzo in den Roſen-Garten meines Erlöſers JEſu Chriſti/ durch ſein Leiden und Todt zu ihme / mit meinem Willen und gantzer Begierde eingehen/und dich / du irrdiſcher Leib/ der du mir meine Perlen haſt verſchlungen/ welche GOtt meinem Vater Adam im Paradies gab/ in Chriſti Tode dämpffen/ und den Willen deiner Wolluſt in der Eitelkeit brechen / und dich/ als einen böſen Hund/an die Kette meines ernſten Vorſatzes / anbinden/ und ſolteſt du gleich aller Menſchen Narr darumb ſeyn/ſo ſolteſtu doch meiner Seelen ernſten Vorſatze gehorſamen; Von dieſer Kette ſoll dich niemand aufflöſen/als der zeitliche Todt. Darzu helffe mir Gott und ſeine Krafft/Amen.

Eine kurtze Andeutung/

Wie die arme Seele wieder für GOtt treten ſoll / und

wie ſie umb das edle Ritter-Kräntzlein ſtreiten ſolle/was für Waffen ſie anziehen ſoll/ſo ſie will wider Gottes Zorn/ auch wieder Teuffel/ Welt und Sünden/mit Fleiſch und Blut/wider Sternen und Elementen/und wider alle Feinde in Streit ziehen.

Liebe Seele/zu dieſem gehöret Ernſt/ es muß nicht nur eine Erzehlung ſolcher Worte ſeyn/ der ernſte vorgeſatzte Wille muß das treiben/ oder wird nicht erlanget werden. Dann wil die Seele Chriſti Ritter-Kräntzlein von der Edlen Sophia

phia

phia erlangen/ſo muß ſie in groſſer Liebes Begierde mit ihr darumb bulen; ſie muß ſie bey ihrem allerheiligſten Nahmen darumb bitten / und in gar groſſer züchtiger Demuht für ſie treten/ nicht als ein brünſtiger Stier/ oder geile Venus: Alſo lange ſie ſolche ſind/ſollen ſie ſolches nicht begehren/ſie erlangens nicht; und ob was erlangt würde in dieſer Zeit/ ſo iſt es bey ſolchen doch nur ein Glaſt darvon. Aber ein züchtiges Gemühte mags wol erlangen/daß die Seele ihrer edlen Bildnüß/ welche in Adam ſtarb/lebendig gemacht werde/ verſtehet in der himliſchen Leibligkeit/nach dem inwendigen Grunde/und daß ſie das Kräntzlein auffſetze / welches/ob es geſchicht/doch der Seelen wieder abgenommen/ und als eine Krone beygeleget wird. Gleich wie man einen König krönet/und hernach ſeine Krone verwahret: Alſo geſchicht auch der Seelen/weil ſie noch mit dem Sünden-Hauſe umbgeben iſt/damit/ob ſie wieder fiele/ nicht ihre Krohn beſudelt würde. Hiemitte den Kinderen/ſo dieſes wiſſen und erfahren haben/verſtändig gnug geredet/ kein Gottloſer iſt dieſes ferner zu wiſſen würdig.

PROCES.

Hiezu gehöret ein nüchtern Gemühte/ welches in ernſtem Vorſatze/ und in höchſter Demuht/mit Reue ſeiner Sünden für Gott alſo trete/ da ein Vorſatz innen iſt/daß der Menſch nicht mehr will in die alte Fußſtapfen der Eitelkeit eintreten/und ſolte ihn

die

die gantze Welt darum für närriſch halten / auch Ehr und Gut darumb verlieren / dazu das zeitliche Leben / ſo wolte er dannoch darinnen verharren.

Ein ſolch Gelübde muß er der edlen Sophiæ in ſeinem Vorſatz und Gemühte thun/ wil er ihre Ehe und Liebe erlangen. Dann Chriſtus ſagte auch alſo: Wer nicht verläſſet Weib/ Kinder/ Brüder/ Schweſtern/ Gelt/ Guth/und alles was er hat/ja auch ſein irrdiſch Leben/ und folget mir nach/der iſt meiner nicht werth. Solches verſtehet Chriſtus auff das Seeliſche Gemühte/ das/ob etwas were / welches das Gemühte hierinnen wolte auffhalten/ wie ſchöne und herrlich das in dieſer Welt zu ſeyn auch ſchiene / ſoll es doch das Gemühte nichts achten/und lieber wollen untergehen/als die Liebe der edlen Jungfrauen Sophiæ im Gewächſe der Bluhme in ſeiner zarten Menſchheit in uns / nach himliſcher Liebligkeit. Denn das iſt die Bluhme zu Saron , die Roſe im Thal/davon Salomon ſpielet/und ſeinen lieben Bulen/ſeine züchtige Jungfrau nennet/ welche er alſo liebete/ſo wol alle Heiligen für und nach ihme je geliebet haben/welcher ſie hat erlanget / der hat ſie ſeine Perle geheiſſen.

Wie nun umb dieſe zu bitten ſey / folget hiernach eine kurtze Anleitung: das Werck aber wird dem heiligen Geiſte befohlen / in jedem Hertzen/ da ſie geſucht wird/derſelbe formet ihme ſelber das Gebeth.

Gebete.

JCh Armer unwürdiger Menſch/ komme abermahl für dich/ o groſſer heiliger Gott/ und hebe ietzt meine Augen zu dir auff / ob ichs wohl nicht werth bin / ſo hat mich aber deine groſſe Barmhertzigkeit/ als deine treue Zuſage in deinem Worte/ kühne gemacht/ daß ich itzt die Augen meiner Seelen Begierde zu dir auffhebe: Dann meine Seele hat itzt das Wort deiner Verheiſſung in ſich gefaſſet/ und mit dieſem komt ſie zu dir / und ob ſie noch ein fremdes Kind für dir iſt/ welches dir ungehorſam war/ nun aber begehret gehorſam zu ſeyn/ ſo windet ſich aber meine Seele itzt mit ihrer Begierde in das Wort ein/ das Menſch worden iſt/ das Fleiſch und Blut worden iſt/ das in meiner Menſchheit die Sünde und den Todt zerbrochen hat/ das in der Seelen den Zorn Gottes in Liebe verwandelt hat / das dem Tode ſeine Macht / und der Höllen ihren Sieg in Seel und Leib genommen hat / welches meiner Seelen eine offene Porten zu deinem klaren Angeſichte deiner Krafft gemacht hat. Jn dieſes allerheiligſte Wort/ habe ich/ o groſſer allerheiligſter GOtt/ meiner Seelen Hunger und Begierde eingeführet/ und komme iezzt für dich/ und ruffe in meinem Hunger durch dein Wort/ das Fleiſch und Blut worden iſt/ in dich / du lebendige Quelle: Dieweil dein Wort iſt das Leben in unſerm Fleiſch worden / ſo faſſe ichs in meiner Seelen Begierde / als mein eigen Leben / und dringe mit meiner Seelen Begierde

gierde durch dein Wort im Fleiſche Chriſti (durch ſeine heilige Empfängnüs in Maria der Jungfrauen / und durch ſeine gantze Menſchwerdung / durch ſeine heilige Geburth / durch ſeine Tauffe am Jordaen / durch ſeine Verſuchung in der Wüſten / da er in der Menſchheit des Teuffels, und dieſer Welt-Reich überwandt / durch alle ſeine kräfftige Wunder-Wercke / die er auff Erden that / durch ſeinen Spott und Verachtung / durch ſein unſchuldig Leiden und Sterben / durch ſein Blutvergieſſen / da GOttes Zorn in der Seel und Fleiſch erſäuffet ward / durch ſeine Ruhe im Grabe / da er unſern Vater Adam aus ſeinem Schlaff auffwecket / da er war des Himmelreichs eingeſchlaffen / durch ſeine Liebe / die durch den Zorn drang / und in der Seelen die Hölle zerſtöret / und durch ſeine Aufferſtehung von den Todten / durch ſeine Himmelfahrt / durch die Sendung des heiligen Geiſtes in unſer Seel und Geiſt / und durch alle ſeine Worte und Verheiſſung / daß du Gott Vater wilſt den heiligen Geiſt geben / denen die dich in dem Nahmen / und durch das Wort das Menſch ward / bitten werden / in dich.

O Leben meines Fleiſches und der Seelen / in Chriſto meinem Bruder / zu dir flehe ich in meiner Seelen Hunger / und bitte dich aus allen meinen Kräfften / wiewol ſie ſchwach ſind / gib mir doch / was du mir in meinem Heilande JEſu Chriſto geſchenckt und verſprochen haſt / als ſein Fleiſch zur Speiſe / und ſein Blut zum Tranck / meiner armen hungerigen Seelen zur Labung / auff daß ſie in deinem Worte / daß Menſch ward / möge

kräfftig werden/und ſich erquicken/dadurch ſie recht lü-ſtern und hungerig nach dir werde.

O tieffe Liebe in dem allerſüſſeſten Nahmen JEſu/ ergib dich doch in meiner Seelen Begierde ein : haſtu dich doch darumb in der Menſchheit beweget/ und nach deiner groſſen Süſſigkeit offenbaret/ und ruffeſt uns zu dir/die wir nach dir hungerig und dürſtig ſind/und haſt uns zugeſaget/du wolleſt uns erquicken : Jetzt ſperre ich meiner Seelen Gaumen gegen dir / o du allerſüſſeſte Wahrheit/auff/ und ob ich unwürdig bin / von deiner Heiligkeit ſolches zu begehren/ ſo komme ich aber durch dein bitter Leiden und Todt zu dir / da du meine Unreinigkeit haſt mit deinem Blute beſprenget/und in deiner Menſchheit geheiliget/und mir eine offene Pforte durch deinen Todt zu deiner ſüſſen Liebe in deinem Blute gemacht/durch deine heilige fünff Wunden / daraus du dein Blut vergoſſen/führe ich meiner Seelen Begierde in deine Liebe ein. O JEſu Chriſte/Gottes und Menſchen Sohn/nim doch dein erworbenes Erbe / daß dir dein Vater geſchencket/in dich. Ich ruffe in mir durch dein heiliges Blut und Todt in dich / thue dich in mir auf/daß dich meiner Seelen Geiſt in ſich erreiche: Greiffe du mit deinem Durſt nach meinem Durſt in mir/führe deinen Durſt/ den du am heiligen Creutze nach uns Menſchen hatteſt/in meinen Durſt / und trencke mich mit deinem Blute in meinem Durſt/auff daß mein Tod in mir/der mich gefangen hält/in deinem Blute der Liebe erſauffe / und mein verblichenes Bilde (daß in mei-

nem

nem Vater Adam in der Sünden des Himmelreichs verblich) in deinem kräfftigen Blute lebendig werde / und zeug es meiner Seelen wieder an / als einen neuen Leib / der im Himmel wohnet / darinnen deine heilige Krafft und Wort das Menſch ward / inne wohnet / welches der Tempel deines heiligen Geiſtes iſt / der in uns wohnet: Wie du uns zugeſaget haſt: Wir wollen zu euch koṁen / und Wohnung in euch machen.

O groſſe Liebe JEſu Chriſti / ich kan nichts mehr / als ich erſencke meine Begierde in dich / dein Wort das Menſch ward / iſt die Warheit / weil du mich haſt heiſſen kommen / ſo koṁe ich ietzo / mir geſchehe nach deinem Worte und Willen / Amen.

Warnung an den Leſer.

WOlmeinende wil ich dir / lieber Leſer / nicht bergen / was mir hiebey ernſtlich gezeiget iſt: iſt dir noch in der Eitelkeit des Fleiſches wol / und biſt nicht in ernſtem Vorſatze / auff dem Wege zur neuen Wiedergeburt / im Willens ein ander Menſch zu werden / ſo laß die obgeſchriebenen Worte in dieſem Gebete ungenant / oder werden dir in dir zum Gerichte Gottes werden: Du ſolſt den heiligen Nahmen nicht mißbrauchen / ſey treulich gewarnet / ſie gehören der dürſtigen Seelen / iſt es ihr recht Ernſt / ſie wirds erfahren was ſie ſind.

Anleitung.

Wie die Seele ſoll ihrem Buhlen / waṅ derſelbe im Centro, in der verſchloſſenen Cammer der Seelen anklopffet / begegnen.

LIebe Seele/es muß Ernſt ſeyn/ohne Nachlaß/die Liebe eines Kuſſes/ der edlen Sophiæ in dem heiligen Nahmen JESU/ erlangeſt du wol/ dann ſie ſtehet ohne das für der Seelen-Thür/und klopffet an / und warnet den Sünder des Gottloſen Weges: So er nun einmahl alſo ihre Liebe begehret/ſo iſt ſie ihme zu willen/ und küſſet ihn mit den Strahlen ihrer ſüſſen Liebe / davon das Hertz Freude empfähet/aber in das Ehebette leget ſie ſich nicht balde zur Seelen/das iſt/ ſie wecket nicht balde das verblichene Himmels Bilde/ welches im Paradyß verblich/in ſich auff/ es iſt Gefahr bey dem Menſchen/dann fiel Adam und Lucifer/ ſo mags noch wol geſchehen/dieweil der Menſch noch alſo ſtarck in der Eitelkeit angebunden ſtehet.

Es muß ein treues Band deiner Zuſage ſeyn/ ſoll ſie dich krönen/du muſt von Ehe verſuchet werden/ſie nimpt ihre Liebe-Strahlen wieder von dir/ und ſiehet/ ob du wilſt Treu halten/ſie läſſet dich auch wol ſtehen/und antwortet dir nichts / nicht mit einem Blicke ihrer Liebe: Dann ſoll ſie dich krönen / ſo muſt du von Ehe gerichtet werden/daß du das ſauer Bier/ welches du dir haſt eingeſchencket/in deinen Greueln/ſchmäckeſt: Du muſt von Ehe für die Pforten der Höllen/und deinen Sieg / ümb/ und in ihrer Liebe in der Krafft/damit ſie dich anblickete/ wider des Teuffels Anblick beweiſen. Chriſtus ward in der Wüſten verſuchet/wilſt du ihn anziehen/ſo muſt du durch ſeinen gantzen Proceſs, von ſeiner Menſchwerdung an/biß zu ſeiner Himmelfahrt gehen: Ob du wohl nicht

kanſt/noch darffeſt das thun/was er gethan hat/ſo muſt du doch gäntzlich in ſeinem Proceſs eingehen/und der Seelen Eitelkeit in ſeinem Proceſs immerdar abſterben: Dann Jungfrau Sophia vermählet ſich anders nicht mit der Seelen/als nur in dieſer Eigenſchafft/welche in der Seelen durch Chriſti Todt ausgrünet/als ein neu Gewächſe/ daß im Himmel ſtehet: Der irꝛdiſche Leib ergreiffet ſie dieſe Zeit nicht/dann er muß von Ehe der Eitelkeit abſterben: aber das Himmels Bilde / welches in Adam verblich/als der wahre Weibes Saame / darinnen GOtt Menſch ward/und ſeinen lebendigen Saamen himmliſcher Weſenheit darein führete / der ergreiffet das edle Perlein auff Arth/ wie in Marien im Ziel dieſes Bundes geſchahe.

Darum ſiehe zu was du thuſt/ſageſt du zu/ſo halt/ ſie wird dich lieber krönen / als du es begehreſt: aber du muſt ſehen / wann der Verſucher mit der Welt Wolluſt/ Schöne und Herrligkeit zu dir tritt / ſo muß es das Gemühte verwerffen/und ſagen: Jch ſoll Knecht im Weinberge Chriſti ſeyn/und nicht Herr / deſſen alles was ich habe/bin ich nur ein Diener Gottes darüber / und ſolle darmitte thun/wie mich ſein Wort lehret/mein Hertz ſoll zum Alberu im Staub/und ſtets demühtig ſeyn. Du ſeyeſt in was Stande du wolleſt/ſo muß Demuht an der Spitze ſtehen/ſonſten erlangeſt du nicht ihr Ehe/ wie wol wahre Demuht erſt in ihrer Ehe gebohren wird / aber dein freyer Wille der Seelen/muß als ein Ritter ſtehen: Dann ſo der Teuffel nicht mag mit der Eitelkeit der Seelen

len obſiegen/daß ſie ihme nicht will anbeiſſen/ſo kompt er mit der Unwürdigkeit/mit dem Sünden-Regiſter/ allda gilt es kämpffens: Allhie muß Chriſti Verdienſt an der Spitze geſtellet werden/anders kan die Creatur nicht für dem Teuffel ſiegen / dannes gehet allhie mit manchem ſchrecklich zu/daß auch die euſſere Vernunfft meinet dieſer Menſch ſey Sinnloß/und vom Teuffel beſeſſen: Alſo grauſam wehret ſich der Teuffel in manchem/zumahl/ ſo er hat ein groß Raubſchloß in ihme gehabt/ wann er ſoll weichen/und ſein Raubſchloß verlaſſen. Allhie gilt es kämpffens/da Himmel und Hölle miteinander ſtreiten.

So nun die Seele allhie beſtändig bleibet/ und dem Teuffel in allen ſeinen Angriffen obſieget/und alles Zeitliche nichts achtet/umb der Liebe ſeiner edlen Sophiæ willen/ ſo wird ihr das teure Ritter-Kräntzlein zu einem Siegs-Zeichen aufgeſetzet. Allhie tritt die Jungfrau/ welche ſich aus dem teuren Nahmen JESU, mit Chriſto dem Schlangen-Tretter/als dem Geſalbten Gottes offenbahret zur Seele/und küſſet ſie mit ihrer ſüſſeſten Liebe in der Eſſentz/gantz innerlich/und drücket ihr ihre Liebe zum Siegs-Zeichen in ihre Begierde ein / und allhie ſtehet Adam nach ſeinem himliſchen Theil vom Tode auf in Chriſto. Davon ich nicht ſchreiben kan/ es iſt keine Feder in dieſer Welt dazu / dann es iſt die Hochzeit des Lammes/da das edle Perlein geſäet wird/zwar mit groſſem Triumpff/doch iſt es erſtlich klein/als ein Senffkorn/ wie Chriſtus ſaget.

Wann nun dieſe Hochzeit fürüber iſt/ ſoll die Seele

nun

nun zuſehen/ was ſie ihrer Jungfrauen gelobet hat/ daß das Perlen-Bäumlein wachſe und zunehme: Dañ allda wird alsbalde der Teuffel mit ſeinem Sturmwetter/ mit gottloſen Menſchen kommen / welche es verachten/ verſpotten/ und für eine Unſinnigkeit ausſchreien: Allda muß der Menſch in Chriſti Proceſs unter ſein Creutz treten; allhie gilt es nun erſt mit der That beweiſens/ daß wir uns laſſen Chriſten nennen/ da muß er ſich laſſen für einen Narren und Gottloſen Menſchen ausruffen / ja ſeine allerbeſten / welche ihme zuvorhin in des Fleiſches-Luſt haben geliebe-koſet/ werden itzt ſeine Feinde/ und ob ſie gleich nicht wiſſen warümb/ doch haſſen ſie ihn. Alſo gar deckt Chriſtus ſeine Braut unterm Creutze/ daß ſie in dieſer Welt nicht erkant werde / auch thut ſolches der Teuffel/ daß dieſe Kinder der Welt verborgen bleiben/ auf daß ihme nicht etwan viel ſolcher Zweige in ſeinem vermeintem Garten wachſen.

Solches ſetze ich dem Leſer Chriſtliches Gemühtes zur Nachrichtung/ ob es ihn auch alſo treffe/ was ihm zu thun ſeye.

Ein gar ernſtes Gebeth in der Anfechtung / wider GOttes Zorn im Gewiſſen/ auch wider Fleiſch und Blut/ wann der Verſucher zur Seelen tritt/ und mit ihr ringet.

O Aller tieffeſte Liebe GOttes in Chriſto Jeſu/ verlaß mich nicht in dieſer Noht / ich bin ja der Sünde ſchuldig / welche mir tetze im Gewiſſen auffſteigen/ verläſſeſt du mich/ ſo muß ich verſincken: Du

 haſt

haſt mir ja in deinem Wort zugeſaget: Ob eine Mutter ihres Kindes vergeſſe/ welches doch ſchmertzlich zugienge/noch wilſt du meiner nicht vergeſſen / in deine Hände haſt du mich gezeichnet/in deine/mit den ſcharffen Nägeln durchgrabene Hände/ und in deine hole Seyte/ daraus Blut und Waſſer ran/haſt du mich eingezeichnet. Ich armer Menſch in deinem Zorn ergriffen / kan noch vermag ietzo für dir nichts / ich erſencke mich nur in deine Wunden und Tod ein.

O groſſe Barmhertzigkeit Gottes/erlöſe mich doch von des Teuffels Banden! Ich habe ſonſt keine Zuflucht in nichts/als nur in deine heilige Wunden und Todt. In dich erſincke ich in Angſt meines Gewiſſens / mache du mit mir/wie du wilſt. In dir will ich ietzt leben oder ſterben/wie du wilſt/laß mich nur in deinem Todt ſterben und vergehen/begrabe mich nur in deinem Todt / daß mich der Höllen-Angſt nicht rühre. Was ſoll ich mich für dir ſchuldigen/der du mein Hertze und Nieren prüfeſt/ und mir meine Sünde unter Augen ſtelleſt ? Ich bin ihr ja ſchuldig/und ergebe mich in dein Gerichte/ führe doch du dein Gerichte / durch den Todt meines Erlöſers JEſu Chriſti über mich aus.

Ich flehe zu dir/O rechter Richter/ durch die Angſt meines Erlöſers JEſu Chriſti / der am Oeleberge an meiner Statt Blutigen Schweiß ſchwitzete / da er ſich von Pilato für mich geiſſelen / und eine Dorne Krone zum Spotte/auff ſein Haupt drücken ließ/daß ſein Blut von ihm floß.

O gerechter GOtt / du haſt ihn ja an meine Stätte geſtellt / war er doch unſchuldig / und ich bin der Selb-ſchuldige / dafür er gelitten hat / warum ſoll ich dann in deinen Grim̃ verzagen ? Tilge doch du deinen Zorn in mir / durch ſeine Angſt / Leiden und Todt : Ich ergebe mich gantz in ſeine Angſt / Leiden und Tod ein / in ſeiner Angſt und Leiden will ich dir ſtille halten / mache es mit mir / wie du wilſt / nur laß mich nicht von ſeiner Angſt abweichen : Haſt du doch ſeine Angſt mir geſchenckt / und deinen Grim̃ in ihme erſäuffet / und ob ich nun ſolches nicht habe angenommen / ſondern bin von ihme abgewichen / und treuloß worden / ſo haſt du mir doch dieſes teure Pfand in mein Fleiſch und Seele gegeben / in deme er hat mein Fleiſch und Seel an ſein Him̃liſches angenom̃en / und hat den Zorn mit ſeniem him̃liſchen Blute in meinem Fleiſch und Seele in ihme verſöhnet. So nim mich doch nun in ſeiner Verſöhnung an / und ſtelle ſeine Angſt / Lei-den und Todt in deinem Grim̃ / der in mir entbrant / und zerbrich dein Gerichte in mir in dem Blute ſeiner Liebe.

O groſſe Liebe / im Blute und Tode JEſu Chriſti / zerbrich doch dem Teuffel ſein gemacht Raub-Schloß in mir / daß er in mir auffgebauet hat / da er mir in dem We-ge deiner Gnaden widerſtehet / treib ihn von mir aus / daß er mich nicht ſichte : Dann für dir mag kein Leben-diger beſtehen / ſo du deine Hand von ihme abzeuchſt.

O kom̃ doch / du Durchbrecher des Zorns GOttes / zerbrich ihme ſeine Gewalt / hilff doch meiner armen See-

len

len wider ihn ſtreiten und ſiegen/führe mich doch in deinen Sieg ein/und erhalte mich in dir : Zerbrich ihme doch den Sitz in meiner entzündeten Eitelkeit in Seel und Fleiſch : Tödte doch du die Begierde in meiner Eitelkeit im Fleiſch und Blut/ welche mir der Teuffel mit ſeiner falſchen Begierde/ jetzt hat mit hölliſcher Angſt und Verzweiffelung angezündet : Löſche doch du ſie mit deinem Waſſer des ewigen Lebens/uñ führe meine Angſt durch deinen Tod aus. An dich erſincke ich gantz und gar/ und wann mir gleich Leib und Seele ſolten zu dieſer Stunde verſchmachten/und in deinem Grim̃ vergehen/ſo will ich doch von dir nicht ablaſſen: Ob gleich mein Hertz ſpricht lauter Nein/ſo ſoll meiner Seelen-Begierde doch deine Warheit fäſte halten/die ſoll mir kein Teuffel noch Todt nehmen: Dann das Blut Jeſu Chriſti/des Sohnes GOttes macht uns rein von allen unſern Sünden. Das faſſe ich mir ein/ und mache nun gleich GOTtes Zorn mit meiner Sünden was er will/und rauſche gleich der Teuffel in ſeinem gemachten Raub-Schloß über meiner Seelen her/wie er wolle: Aus den Wunden ſoll mich kein Teuffel/Tod noch Hölle reiſſen. Du ſtinckender Teuffel muſt doch an mir zu ſchanden werden / und dein Raub-Schloß verlaſſen/dann ich will es in die Liebe JEſu CHriſti verſencken/ ſo magſtu alsdann
darinnen wohnen/ wo du
kanſt/Amen.

Unterweiſung in der Verſuchung.

Günſtiger Leſer / es iſt kein Schertz / wer es nicht verſuchet hat / und hält es für Schertz / der iſt noch ungerichtet / und ob es geſparet würde / bis an ſein letztes Ende / welches doch gefährlich iſt / ſo muß er doch durch dieſes Gerichte. O wol deme / welcher in früer Zeit / in ſeinen jungen Jahren / ehe der Teuffel ſein Raubſchloß feſte bauet / durchgehet / dieſer kan hernach einen Arbeiter in Chriſti Weinberge geben / und ſeinen Saamen in Chriſti Gärtlein ſäen / er wird die Früchte wol einerndten zu ſeiner Zeit. Dieſes Gerichte währet über manchen viel Zeit und Jahre / ſo er ſich nicht mit Ernſt in Chriſti Harniſch eingiebt / wann ihn erſt ſolt das Gerichte der Anfechtung zur Buſſe vermahnen: Welcher aber ſelber aus ſeinem ernſten Vorſatze kömpt / und gedencket dem Gottloſen Wege auszugehen / deme wird es ſo ſchwer / und währet auch nicht lange / ob er wol muß den ritterlichen Sieg wider den Teuffel beſtehen / ſo wird ihme doch mächtig beygeſtanden / und gelanget ihme zum allerbeſten / daß / wann hernach die Morgenröte in der Seelen angehet / er ein groß Lob Gottes daraus machet / daß der Treiber überwunden iſt.

Eine kurtze Formula des Gebetes / wann die Edle Sophia mit ihrer Liebe die Seele küſſet / und ihr die Liebe anbeut.

O Allerholdſeeligſte und tieffeſte Liebe Gottes in CHriſto JEſu/ſchencke mir doch dein Perlein/ drücke es doch in meine Seele ein/nim doch meine Seele in deinen Arm.

O du allerſüſſeſte Liebe / ich bin wol unrein für dir / zerbrich doch meine Unreinigkeit durch deinen Todt/ führe doch meiner Seelen Hunger und Durſt/ durch deinen Todt / in deiner Aufferſtehung/in deinen Triumpff auß/ ſchlage meine Ichtheit in deinem Tode zu bodē/nim ſie gefangē/uñ führe nur meinē Hunger in deinem Hunger auß.

O höchſte Liebe / biſtu doch in mir erſchienen / bleibe doch in mir / und faſſe mich in dich/ halt mich doch in dir/ daß ich nicht von dir weichen kan / erfülle doch meinen Hunger mit deiner Liebe/ſpeiſe doch meine Seele mit deinem Himliſchen Weſen/und träncke ſie mit deinem Blute/träncke ſie doch auß deinem Brünlein.

O groſſe Liebe / wecke doch mein verblichenes Bilde/ welches in meinem Vater Adam am Himmelreich verblich / durch das Wort / daß es in deß Weibes Samen in Maria auffweckete / auff / bewege du es doch.

O du Leben und Krafft der Gottheit / der du uns zugeſaget haſt / wir wollen zu euch kommen / und Wohnung in euch machen. O ſüſſe Liebe / in das Wort deiner Verheiſſung/führe ich meine Begierde ein : Du haſt ja zugeſagt/daß dein Vater wil den heiligen Geiſt geben/ denen/die ihm darum bitten : So führe ich nun meiner Seelen Hunger in deine Verheiſſung ein/und nehme dein Wort in meinen Hunger ein: Vermehre doch du meinen Hunger in mir/nach dir/ſtärcke mich doch / O ſüſſe Liebe/

in deiner Krafft/mache mich doch in dir lebendig/daß mein Geiſt deine Süſſigkeit ſchmecke. Gläube doch du durch deine Krafft in mir/dann ohne dich kan ich nichts thun.

O ſüſſe Liebe / ich bitte dich / durch die Liebe / da du Gottes Zorn mit überwundeſt/und den in Liebe/uñ in die Göttlichen Frewdenreich wandelſt/ verwandle doch auch den Zorn in meiner Seele / durch dieſelbe groſſe Liebe/ daß ich dir gehorſahm werde / und daß dich meine Seele ewig dariñen liebe: Verwandele doch du meinen Willen in deinen / führe doch deinen Gehorſahm in meinen Ungehorſahm ein / auf daß ich dir gehorſahm werde.

O groſſe Liebe Jeſu Chriſti / zu dir flehe ich / führe doch meiner Seelen Hunger in deine Wunden ein / darauß du dein heiliges Blut vergoſſeſt / und den Zorn in der Liebe loſcheſt: In deine hole Seiten / darauß Blut und Waſſer rahn/ führe ich mein Hunger ein/ und werffe mich gantz darein/ ſey doch du mein / und erquicke mich in deinen Leiden / laß mich doch nicht von dir.

O mein edler Weinſtock/ gib doch deiner Reben ſafft/ daß ich in deiner Krafft und Safft in deiner Eſſents grüne und wasche: gebähre doch du durch deine Krafft in mir die rechte Krafft.

O ſüſſe Lieb / biſt du doch mein Liecht/ leuchte doch du meiner armen Seelen/in ihren ſchweren Gefängnüß/ in Fleiſch und Blut / führe ſie doch ſtets auff rechter Straſſe: Zerbrich doch du deß Teuffels Willen/und führe meinen Leib durch den Lauff dieſer Welt durch des Todes-Kammer in deinen Todt und Ruhe ein / auff daß

er am Jüngſten Tage auß deinem Tode in dir aufferſtehe/ und in dir ewig lebe: Lehre doch du mich/ was ich in dir thun ſoll/ ſey doch du mein willen/ wiſſen und thun/ und ohne dich laß mich nirgents hingehen/ ich ergebe mich dir gantz und gar/ Amen.

Ein Gebetlein/

Um Göttliche Würckung/ Schutz und Regierung/ wie das Gemüte im Lebens Baum Chriſti mit und in Gott würcken ſoll.

AN dir/ O du lebendige Quelle/ erhebe ich meiner Seelen Begierde/ durch das Leben meines Heylandes Jeſu Chriſti in dich.

O du Leben und Krafft Gottes/ erwecke dich doch in meiner Seelen-Hunger/ mit deiner Liebe Begierde/ durch den Durſt Jeſu Chriſti/ den er am Creutze nach uns Menſchen hatte/ und führe meine ſchwache Krafft/ durch deine mächtige Hand in deinem Geiſt auß: Sey doch du mit deiner Krafft das wercken und wollen in mir/ blüe du in der Kraffe Jeſu Chriſti in mir auß/ auff daß ich dir möge lob gebähren/ als rechte Früchte in deinem Reich/ laß mir mein Hertze und Begierde ewig nicht von dir weichen.

Weil ich aber in dieſem Jammerthal/ in dem euſſern irrdiſchen Fleiſch und Blut/ in der Eitelkeit ſchwimme/ und meine Seele und edle Bildnüß nach deinem Gleichnüß auff allen Seiten mit Feinden umfangen iſt/ als mit des Teuffels Begierde gegen mir/ auch mit der falſchē Begierde der Eitelkeit im Fleiſch und Blut/ ſo wol mit dem

Gegenſatz aller gottloſen Menſchen/welche deinen Nahmen nicht kennen/und ſchwim̃e mit meinem euſſern Leben in Sternen und Elementen/ da meine Feinde auff allen Seiten/innerlich und euſſerlich/ auff mich warten/auch der zeitliche Todt / welcher der Zerbrecher dieſes eitelen Lebens iſt: So fliehe ich zu dir/o heilige Krafft Gottes/ weil du dich mit deiner Liebe in Gnaden / in unſerer Menſchheit/haſt offenbahret/ durch den heiligen Nahmen JESU, und denſelben zu unſerm Gefährten in uns gegeben/ſo bitte ich dich/ laß doch ſeine Engel/die ihm dienen: auff unſer Seele warten/ und ſich ümb uns her lagern / und uns bewahren für den feurigen Pfeilen der Begierde des Böſewichts / welche er durch den Fluch Gottes Zorns/der in unſerm irrdiſchen Fleiſche erwecket iſt/täglich in uns ſcheuſt: Halte doch durch deine Krafft auff die Stralen des Geſtirnes in ihrer Wiederwertigkeit/in welche ſich der Böſewicht mit ſeiner Begierde einflicht/uns in Seel und Fleiſch zu vergifften / und in falſche Begierde einzuführen / auch in Kranckheit und Elend: Währe doch du dieſen Zornſtrahlen/mit dem heiligen Namen JESU, in unſer Seelen un̄ Geiſte/daß ſie uns nicht rühren/und laß deinen heiligen guten Engel bey uns ſeyn/daß er dieſe Gifft-ſtralen von unſerm Leibe abtreibe.

O groſſe Liebe/und ſüſſe Krafft IHSUH, du Quell-Brunn der Göttlichen Süſſigkeit/aus dem ewigen groſſen Namen JEHOVAH, ich ruffe mit meiner Seelen Begierde in dich/ meine Seele ruffet in den Geiſt ein/ aus deme ſie in Leib eingeblaſen ward / der ſie hat zur

Gleichnůß GOTtes formiret / und begehret in ihrem Durſte/des ſüſſen Quell⸗Brunnes aus JEHOVAH, in ſich zur Labung in ihrem Fewer Athem Gottes/der ſie ſelber iſt / auff daß in ihrem Feuer Athem auffgehe/ durch den Quell⸗Brunn JESU aus JEHOVAH, die ſüſſe Liebe JESU und der heilige CHRISTUS in meinem verblichenen Bilde/der him̃liſchen geiſtlichen Leibligkeit offenbar/und Menſch werde/uñ die arme Seele ihre liebe Braut wieder in ihre Arm bekom̃e/ mit der ſie ſich mag ewig erfreuen.

O IMMANUEL, du Ehſtadt Gott und Menſch/ in die Armen deiner Begierde gegen und in uns/ ergebe ich mich/deiner begehre ich: Tilge du doch deines Vaters Zorn mit deiner Liebe in mir/und ſtärcke mein ſchwaches Bild in mir / daß es möge die Eitelkeit im Fleiſch und Blut überwinden und zähmen/und dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

O groſſer/allerheiligſter Nahme und Krafft GOttes/JEHOVAH, der du dich im verheiſſenē Ziel des Bundes/mit Adam unſerm Vater gemacht/im Weibes Saamen der Jungfrauen Mariæ/in unſerer verblichenen him̃liſchen Menſchheit/ haſt mit deiner allerſüſſeſten Krafft JESU beweget/uñ deine lebendige Weſenheit/deiner heiligen Kraft/in der Jungfräulichē Weisheit Gottes/in unſere an dir verblichene Menſchheit Gottes eingeführet / und uns zum Leben / Sieg und Neuen Wiedergebuhrt gegeben. Dich bitte ich aus allen meinen Kräfften/ gebähre mich doch auch in deiner ſüſſen Krafft JESU, zu

einem

einem newen und heiligen Leben/auff daß ich in dir / und du in mir ſeyeſt/ und dein Reich in mir offenbahr werde/ und meiner Seelen Wille und Wandel im Him̃el ſey.

O groſſer/unbegreifflicher GOTT / der du alles erfülleſt/ ſey doch du mein Himmel / in deme meine Neue-Gebuhrt in CHRISTO JESU möge wohnen / laß doch meinen Geiſt deines heiligen GEISTES Seitenſpiel/Klang und Freude ſeyn: Spiele du in mir in deiner wiedergebohrnen Bildnüß / und führe meine Harmony in deinem göttlichen Freuden-Reich aus / in groſſer Liebe Gottes / in den Wundern deiner Glory und Herrligkeit/in der Gemeinſchafft der heiligen Engliſchen Harmony/und baue in mir auff die heilige Stadt Zion/ in der wir als Kinder Chriſti/alle in einer Stadt leben/ welche iſt Chriſtus in uns; in dich erſencke ich mich gantz und gar/thue du in mir/was du wilſt/Amen.

Ein Gebeth.

In und wider die Anfechtung unterm Creutze Chriſti/ in Zeit/ wann alle Feinde auff uns ſtürmen/und wir im Geiſte Chriſti verfolget/ gehaſſet/und für Ubelthäter geſchmähet und geläſtert werden.

ICh armer Menſch / voll Angſt und Trübſahl/ wandere auff meiner Pilgram-Straſſe wieder in mein ausgegangenes Vaterland/und gehe durch die Diſteln und Dornen dieſer Welt wieder zu dir/ O GOtt mein Vater! Und werde allenthalben von den Dornen zuriſſen/und von Feinden geplaget/ und verachtet: Sie ſchmähen meine Seele/und verachten ſie/als eines Ubelthäters

thäters/welcher an ihnen trewloß worden iſt: Sie verachten meinen Weg zu dir/ und halten ihn für thöricht/ ſie meinen ich ſey unſinnig/ daß ich auff dieſem Dornen-Wege wandele/ und nicht ihre gleißneriſche Straſſe mit ihnen gehe.

O HErr JEſu Chriſte / unter dem Creutze fliehe ich zu dir/ach lieber Emanuel/nim mich doch/ und führe mich durch deine Pilgram-Straſſe/ die du in dieſer Welt gewandelt haſt/durch deine Menſchwerdung und Armſeeligkeit/durch deine Verachtung und Spott/auch durch deine Angſt/Leiden und Tod/ zu dir ein. Mache mich doch deinem Bilde ähnlich: Sende doch deinen guten Engel mit mir/der mir den Weg weiſe/ durch dieſe grauſame dornichte Wüſten der Welt: Stehe mir doch in meinem Elende bey: Tröſte mich doch mit dem Troſte/da dich der Engel im Garten / als du zu deinem Vater beteſt: und blutigen Schweiß ſchwitzeſt/tröſtete: Erhalte du doch mich in meiner Angſt und Verfolgung / unter dem Spotte des Teuffels/uñ aller falſchen Menſchen/die dich nicht keñen/und deinen Weg nicht gehen wollen. O groſſe Liebe GOttes ſie kennen deinen Weg nicht / und thun es aus Blindheit/durch des Teuffels Trug: erbarme doch du dich über ſie / und führe ſie aus der Blindheit ans Licht/auff daß ſie ſich lernen kennen/ wie ſie im Schlam und Kohte des Teuffels in einem finſtern Tahl gefangen liegen/mit dreyen Ketten harte angebunden. O groſſer Gott / erbarme dich doch über Adam und ſeine Kinder/ erlöſe ſie doch in Chriſto/dem newen Adam.

Ich flehe zu dir/ O Chriſte GOtt und Menſch/ auff dieſe Pilgram-ſtraſſe/ die ich im finſtern Thal wandeln muß/ und allenthalben verſpottet/ geängſtiget/ und für einen falſchen gottloſen Menſchen gehalten werde. HErr es iſt dein Gerichte über mich/ auff daß meine Sünde und angebohrne Eitelkeit/ auff dieſer Pilgram-ſtraſſe/ für dir gerichtet/ und als ein Fluch-ſchaw getragen werde/ daran ſich dein Zorn ergötzet/ und alſo dadurch den ewigen Spott von mir nim̃t: Es iſt dein Liebes-Zeichen/ und führeſt mich dadurch in den Spott/ Angſt/ Leiden und Todt meines Heylandes JEſu Chriſti ein/ daß ich der Eitelkeit in meinem Heylande/ alſo abſterbe/ und in ſeinem Geiſte / durch ſeinen Spott und Verachtung/ durch ſeinen Todt/ meines neuen Lebens außgrüne.

Ich bitte dich/ O Chriſte/ du gedultiges Lamb Gottes/ durch alle deine Angſt und Spott/ durch dein Leiden und Todt/ durch deine Verachtung ans Creutzes Stam̃/ da du an meiner ſtelle verachtet würdeſt; verleihe mir Gedult in meinem Creutz-Wege / und führe mich auch als ein gedultiges Lamb darauff zu dir / in deine Uberwindung ein: Laß mich mit und in dir leben / und bekehre doch meine Verfolger / welche anitzo mit ihrem ſpotten/ ihnen gantz unwiſſent/ meine Eitelkeit und angeborne Sünde für deinem Zorn auffopfferen: Sie wiſſen ja nicht was ſie thun/ ſie meinen es böſe mit mir zu machen/ aber ſie machen mir es gut/ ſie thun das für dir / das ich thun ſolte für dir: Ich ſolte täglich meine Schande für dir auffdecken und bekennen / und darmit in den Todt

deines lieben Sohns mich erſencken / daß ſie in ſeinem Tode ſtürbe: Weil ich aber ſo viel laß bin/auch zu matt und ſchwach/ ſo braucheſt du ſie in deinem Zorn darzu/ daß ſie meine Schande für deinen Zorn auffdecken / welche dein Grimm ergreiffet/und in den Todt meines Heylandes erſencket.

O barmhertziger GOtt / mein eiteles Fleiſch kan es nicht erkennen/wie du ſo gut mit mir meineſt/daß du läſſeſt meine Feinde/meinen Eckel von mir nehmen/und dir auffopffern: Mein irrdiſch Gemühte meynet/du plageſt mich alſo wegen meiner Sünde/und mir iſt allenthalben bange; aber dein Geiſt in meinem inwendigen neuen Menſchen ſaget mir / daß es aus deiner Liebe gegen mir geſchehe/daß du es ſo gut mit mir meyneſt/wann du mich läſſeſt meine Feinde verfolgen/daß mir es zum beſten diene/daß ſie an meiner ſtatt die Arbeit verbringen / und meine Sünde für dir in deinen Zorn auffwickeln/daß ſie derſelbe verſchlinge/und ſie mir nicht nachfolge in mein Vaterland: Dieweil ſie noch in deinem Zorn ſtarck und fett ſind / ſo können ſie das beſſer thun als ich / dieweil ich ſchon in dem Willen der Eitelkeit ſchwach und matt bin/ das weiſt du O gerechter Gott!

Darum bitt ich dich/ o gerechter Gott / weil du ſie zu meinen Dienern braucheſt / daß ſie mir das beſte thun/ ob es wol meine irrdiſche Vernunfft nicht kennet/du wolleſt ihnen doch auch meinen Weg zu erkennen geben/und ihnen auch ſolche Diener zuſchicken / und ſie aber doch von ehe ans Liecht führen/daß ſie dich erkennen / und dir dancken.

O barm-

O barmhertziger GOtt in Chriſto JEſu/ich bitte dich in meiner Erkäntnüß/ aus der Tieffe deiner Liebe gegen uns arme Menſchen / die du in mir geoffenbahret haſt/nach dem verborgenen Menſchen/ruffe uns doch alle in dir zu dir: Bewege dich doch noch eines in dieſer letzten Trübſahl / da dein Zorn in uns entbrant iſt/in uns: Widerſtehe doch du deinem Zorn in uns / daß er uns nicht mit Leib und Seele verſchlinge.

O du Morgenröhte des Tages GOttes / gehe doch vollend herfür/biſt du doch angebrochen / offenbare doch deine heilige Stadt Zion / das heilige Jeruſalem in uns.

O groſſer GOtt / ich ſehe dich in der Tieffe deiner Krafft und Macht/wecke mich doch gar in dir auff / daß ich in dir lebendig werde; zerbrich doch den Baum deines Zorns in uns/und laß deine Liebe in uns grünen.

O HErr / ich lige für deinem Angeſichte / und bitte dich/ſtraffe uns nicht in deinem Zorn/ſind wir doch dein erworbenes Gut ; vergib uns doch alleſampt unſer Sünde/uñ erlöſe uns von der Feindſchafft deines Grimmes/und des Teuffels Spott und Neid/und führe uns unter deinem Creutz in Gedult wieder in unſer Paradyß / Amen.

Folget ein Gebetlein/oder Geſpräche zwiſchen der armen Seelen/und der edlen Jungfrauen Sophia, im inwendigen Grunde des Menſchen/als mit dem Geiſte Chriſti

 in

in der neuen Geburth/aus ſeiner Menſch-
heit in uns und der Seelen: Wie ſo groſſe
Freude im Himmel des neuen Wiederge-
bohrnen Menſchen ſey: Wie holdſelig ſich
die edle Sophia gegen ihrem Bräutigam
der Seelen ſtelle/wann die Seele in die
Buſſe eingehet und wie ſich die Seele ge-
gen ihr halte/wann ihr Jungfrau Sophia
offenbahr wird.

Die Pforten des Paradiſiſchen Roſen-Gartens/niemand als Chriſti Kindern verſtanden/welche dieſe erkant haben.

WAnn ſich der Eckſtein Chriſtus in dem verblichenem Bilde des Menſchen / in ſeiner hertzlichen Bekehrung und Buſſe/beweget / ſo erſcheinet Jungfrau Sophia in der Bewegung des Geiſtes Chriſti/ in dem verblichenem Bilde für der Seelen in ihrem Jungfräulichen Schmucke: Für welcher ſich die Seele in ihrer Unreinigkeit entſetzet / daß alle ihre Sünden erſt in ihr auffwachen/und für ihr erſchrecken und zittern. Dann allda gehet das Gerichte über die Sünde der Seelen an/ daß ſie auch wol in ihrer Unwürdigkeit zurücke weichet/ und ſich für ihrem ſchönen Buhlen ſchämet/in ſich gehet/ und ſich vernichtiget / als gantz unwürdig / ein ſolches

Kleinod zu empfahen; denn unſern Verſtanden/ſo dieſes Kleinod geſchmecket haben/und ſonſt niemand wiſſende. Aber die edle Sophia nahet ſich in der Seelen Eſſentz/und küſſet ſie freundlich/und tingiret mit ihren Liebe-Stralen das finſter Feuer der Seelen / und durchſcheinet die Seele mit ihrem Liebe-Kuſſe: So ſpringet die Seele in ihrem Leibe für groſſen Freuden / in Krafft der Jungfräulichen Liebe auff / triumphiret und lobet den groſſen GOtt/krafft der edlen Sophiæ.

Deſſen ich allhie eine kurtze Andeutung ſtellen wil/ wie es zugehe/wann die Braut den Bräutigam hertzet. Dem Leſer/ſo vielleicht noch nicht möchte ſeyn an dieſem Orte geweſen/da die Braut den Bräutigam hertzet/zum Nachdencken/ob ihn lüſterte uns nachzufahren/ un̄ auch an den Reyen zu treten/ da man mit Sophia ſpielet.

Wann nun dieſes / wie oben gemeldet/ geſchiehet/ſo erfreuet ſich die Seele in ihrem Leibe/und ſpricht:

I.

NUn ſey dir/O groſſer GOtt/in deiner Krafft und Süſſigkeit/Lob/Danck/Stärcke/Preiß und Ehre/ daß du mich von dem Treiber der Angſt erlöſet haſt: O du ſchönes Lieb/mein Hertze faſſet dich / wo biſt du ſo lange geweſen : Mich dauchte/ich were in der Hölle in GOttes Zorn. O holdſeliges Lieb / bleib doch bey mir / ſey doch meine Freude und Erquickung/führe mich doch auff rechter Straſſe: In deine Liebe ergebe ich mich: Ach ich bin ja für dir tunckel/mache mich doch liechte.

te. O edles Lieb / gib mir doch deine ſüſſe Perle/lege ſie doch in mich.

O groſſer GOtt in Chriſto JEſu / nun preiſe und lobe ich dich in deiner Warheit/groſſen Macht und Herrligkeit/daß du mir haſt meine Sünde vergeben/und haſt mich mit deiner Krafft erfüllet: Ich jauchze dir in meinem Leben/und lobe dich in deiner Feſte/welche niemand auffſchlieſſen kan/als dein Geiſt in deiner Barmhertzigkeit: Meine Gebeine erfreuen ſich in deiner Krafft/und mein Hertz ſpielet in deiner Liebe. Danck ſey dir ewiglich/daß du mich aus der Höllen erlöſet/und den Tod in mir zum Leben gemacht haſt: Itzo empfinde ich deine verheiſſene Warheit: O ſüſſes Lieb/laß mich doch nicht wieder von dir weichen: Schencke mir doch dein Perlen-Kräntzlein/ und bleib in mir: Sey doch mein Eigenthumb / daß ich mich ewig in dir erfreue.

Darauff ſpricht Jungfrau Sophia zur Seelen.

MEin edler Bräutigam / meine Stärcke und Macht / biß mir zu vielen mahlen wilkommen: Wie haſtu meiner ſo bald vergeſſen / daß ich in groſſen Trauren für deiner Thür ſtehen müſſen anklopffen? Habe ich dir doch allezeit geflehet und geruffen: Aber du hatteſt dein Antlitz von mir gewandt / deine Ohren waren aus meinem Lande gegangen: Mein Liecht konteſt du nicht ſehen/dann du wandelſt im finſtern Thal: Ich bin nahe bey dir geweſen/und habe dir ſtets geflehet/

aber deine Sünde hielt dich im Tode gefangen/daß du mich nicht kanteſt. Ich kam in groſſer Demuht zu dir/ und rüff dir/aber du wahreſt in der Macht des Zornes GOttes reich/und achteſt meiner Demuht nicht: Du hatteſt dir den Teuffel zum Buhlen genommen / der hat dich alſo beſudelt / und ſein Raub-Schloß der Eitelkeit in dir auffgebauet / und dich gantz von meiner Liebe und Treu abgewendet / in ſein gleißneriſches falſches Reich/ darinnen haſt du viel Sünde und Boßheit gewürcket/ und deinen Willen von meiner Liebe abgebrochen / und haſt mir die Ehe gebrochen/uñ eine frembde Buhlſchafft gepflogen/und mich/deine dir von Gott gegebene Braut/ laſſen im verblichenen Weſen / ohne Stärcke deiner Feuermacht ſtehen. Ich habe nicht können ohne deine Feuermacht frölich ſeyn/dann du biſt mein Mann / von dir wird mein Glantz offenbahr/du kanſt meine verborgene Wunder in deinem Feuerleben offenbahren/ und in Majeſtät einführen; und biſt doch auſſer mir ein tunckel Hauß / da nur Angſt und Pein / darzu ein Feindliche Quaal innen iſt.

O Edler Bräutigam / bleib doch mit deinem Angeſichte für mir ſtehen/und gib mir deine Feuerſtrahlen/ führe deine Begierde in mich / und zünde mich an / ſo wil ich dir aus meiner Sanfftemuht / meine Liebe-Stralen/ in deine Feuers-Eſſents einführen / und wil dich ewig küſſen.

O mein Bräutigam / wie iſt mir ſo wohl in deiner Ehe / küſſe mich doch mit deiner Begierde / in deiner

Stärcke

Stärcke und Macht / ſo wil ich dir alle meine Schöne zeigen/uñ mich mit deiner ſüſſen Liebe und hellem Liechte/ in deinem Feuer-Leben erfreuen. Alle heilige Engel erfreuen ſich jetzt mit uns / daß ſie uns wieder in der Ehe ſehen. Nun mein lieber Buhle / bleib doch in meiner Treu / und wende dein Angeſicht nicht mehr von mir/ würcke du in meiner Liebe deine Wunder / darzu dich GOtt erwecket hat.

II.

Weiter ſpricht die Seele zu ihrer edlen Jungfrau Sophia, als zu ihrer wiedergebohrnen Buhlſchafft.

ACh mein edle Perle / und eröffnete Flamme meines Liechtes/in meinem ängſtlichen Feuer-Leben/ wie verwandelſt du mich in deine Freude? O ſchönes Lieb / ich bin dir ja in meinem Vater Adam brüchig worden/und habe mich durch die Feuers-Macht in Wolluſt und Eitelkeit der euſſern Welt gewandt / und eine frembde Buhlſchafft angenommen/und hätte alſo müſſen ewig im finſtern Thal/in frembder Buhlſchafft wandeln/wann du nicht wereſt in groſſer Treu / durch dein Durchdringen / und Zerbrechung des Zorns GOttes/ und der Höllen/und finſtern Todes/in das Hauß meines Elendes zu mir kommen/und meinem Feuer-Leben deine Sanfftmuht und Liebe wiederbracht.

O ſüſſe

O ſüſſe Liebe/ du haſt mir Waſſer des ewigen Lebens aus GOttes Brünlein mitgebracht / und mich in meinem groſſen Durſte erquicket : In dir ſehe ich Gottes Barmhertzigkeit / welche mir zuvorn in der frembden Buhlſchafft verborgen ſtunde : In dir kan ich mich erfreuen/ du wandelſt mir meine Feuer-Angſt in groſſe Freude Ach holdſeliges Lieb / gib mir doch deine Perle / daß ich ewig möge in ſolcher Freude ſtehen.

Darauff antwortet die edle Sophia der Seelen wieder/ und ſpricht:

MEin lieber Buhle / und trewer Schatz / du du erfreueſt mich hoch in deinem Anfange : Ich bin ja durch die tieffe Thoren Gottes zu dir eingebrochen/ durch Gottes Zorn/ durch Hölle und Todt / in das Hauß deines Elendes/ und habe dir meine Liebe aus Gnaden geſchencket / und dich von Ketten und Banden erlöſet/ daran du feſte angebunden wareſt / ich habe dir meine Treu gehalten ; Aber du bitteſt jetzt ein ſchweres von mir/ daß ich nicht gerne mit dir wage. Du wilſt mein Perlein zum Eigenthum haben : Gedencke doch mein lieber Bräutigam/ wie du es vorhin in Adam verwahrloſet haſt : Darzu ſteheſt du noch in groſſer Gefahr/ und wandelſt in zweyen gefährlichen Reichen : Als in deinem Feuer-Urſtand/ wandelſt du im Lande/ da ſich

Gott einen ſtarcken eiferigen Gott / und ein verzehrend Feuer nennet.

Im andern Reiche/ wandelſt du in der euſſern Welt in der Lufft/ im eiteln verderbten Fleiſch und Blut: Da der Welt Wolluſt mit des Teufels Angriffen/ alle Stunde über dich her-rauſchen: Du möchteſt in deiner groſſen Freude wiederumb Irrdigkeit in meine Schöne einführen/ und mir mein Perlein verdunckeln; Auch möchteſt du stoltz werden/ wie Lucifer ward / als er das Perlein zum Eigenthum hatte / und möchteſt dich von Gottes Harmony abwenden / ſo müſte ich hernach ewig meines Buhlen beraubet ſeyn.

Ich wil mein Perlein in mir behalten/ und wil in deiner verblichenen/ und itzt in mir wieder lebendig gemachten innern Menſchheit/ im Himmel in dir wohnen / und mein Perlein dem Paradies vorbehalten / bis du dieſe Irrdigkeit von dir ablegeſt/ alsdann wil ich dirs zum Eigenthum geben/: Aber mein Antlitz/ und ſüſſe Stralen des Perleins / wil ich dir die Zeit dieſes irrdiſchen Lebens gerne darbiethen: Ich wil mit dem Perlein im innern Chor wohnen/ und deine getreue liebe Braut ſeyn: In dein irrdiſch Fleiſch vermähle ich mich nicht/ dann ich bin eine Königin der Himmel / und mein Reich iſt nicht von dieſer Welt : iedoch wil ich dein euſſer Leben nicht wegwerffen/ ſondern offte mit meinen Liebe Strahlen heimſuchen/ dann deine euſere Menſchheit ſoll wiederkomen: aber das Thier der Eitelkeit wil ich nicht haben: GOtt hat das auch nicht in Adam aus ſeinem Vorſatz alſo grob

und

und irrdiſch geſchaffen/ſondern deine Begierde hat dieſe viehiſche Grobheit in Adam durch Luſt gefaſſet/aus/und mit allen Eſſentien der auffgewachten Eitelkeit/irdiſcher Eigenſchafft/darinnen Hitze und Kälte/dazu wehe thun und Feindſchafft/auch das zerbrechen ſtehet.

Nun mein lieber Buhle und Bräutgam/gib dich nur mir in meinen Willen/ich wil dich in dieſem irrdiſchen Leben in deiner Fährligkeit nicht verlaſſen: Wann dich gleich wird Gottes Zorn überziehen/daß dir wird bange ſeyn/und meineſt/ich habe dich verlaſſen/ſo will ich doch bey dir ſeyn/und dich verwahren/dann du kenneſt dich nicht/was dein Ampt iſt/du ſolt dieſe Zeit würcken und gebähren. Du biſt die Wurzel dieſes Baumes/aus dir ſollen Zweige geboren werden/die müſſen alle in Angſten gebohren werden: Ich aber dringe durch deine Zweige in ihrem Saffte mit aus/und gebähre Früchte auff deinen Aeſten/und das weiſſeſt du nicht: Dann der Höchſte hat mich alſo geordnet/bey und in dir zu wohnen.

Darumb wickle dich in die Gedult/und hüte dich für Wolluſt des Fleiſches/brich ihm den Willen und Begierde/halte es am Zaum/als ein böſes Roß/ſo will ich dich offte in deiner feuriſchen Eſſentz beſuchen/und dir meinen Liebe-Kuß geben/und dir ein Kräntzlein aus dem Paradeis/zum Zeichen meiner Liebe mitbringen/ und auffſetzen/darinnen du dich ſolſt erfreuen: Aber meine Perlein gebe ich dir dieſe Zeit nicht zum Eigenthumb.

Du ſolſt in der Gelaſſenheit bleiben ſtehen / und hören/ was der HErr in deiner Harmony in dir ſpielet: Dazu ſolſt du ihme Klang und Eſſentz deines Thones aus meiner Krafft geben/ dann du biſt nun itzt ein Bothe ſeines Mundes/und ſolſt ſeinen Ruhm und Ehre verkündigen. Umb dieſer Urſach halben/habe ich mich itzt auffs neu mit dir verbunden/und dir mein Ritterliches Sieges-kräntzlein/daß ich in der Schlacht des Teuffels und Todes erlanget habe/auffgeſetzt. Aber die Perlen Krone/damit ich dich krönete/habe ich dir beygeleget / die ſolſt du nicht mehr tragen/biß du rein wirſt für mir ſeyn.

III.
Die Seele ſpricht ferner zu der edlen Sophia.

ACh du meine ſchöne und ſüſſe Gemahlin/was ſoll ich für dir ſagen; Laß mich nur dir befohlen ſeyn/ ich kan mich nicht verwahren: Wilſt du mir itzt nicht das Perlein geben/ſo ſey es in deinem Willen / gib mir nur deine Liebe-Stralen / und führe mich durch die Pilgram-Straſſe. Erwecke und gebähre du in mir / was du wilt / ich will hinfort dein eigen ſeyn / und mir nichts mehr wollen noch begehren/ohne wz du durch mich wilſt. Ich hatte deine ſüſſe Liebe verſchertzt/und dir meine Treu nicht gehalten/dadurch ich war in ewige Straffe gefallen: Weil du aber biſt durch Liebe in die Höllen-Angſt kommen/und haſt mich von Pein erlöſet/auch wieder zum

Gemahl

Gemahl angenom̃en/ ſo wil ich itzt umb deiner Liebe willen/ meinen Willen brechen/ und dir gehorſam ſeyn/ und auff deine Liebe warten: Ich habe nun genug/ daß ich weiß/ daß du in allen Nöthen bey mir biſt/ und mich nicht verläſſeſt.

O holdſeligs Lieb/ ich wende mein feuriges Angeſichte zu dir: O ſchöne Krone/ hohle mich doch balde in dich/ und führe mich aus der Unruhe / ich wil ewig dein ſeyn/ und nim̃ermehr von dir weichen.

Die Edle Sophia antwortet der Seelen gantz tröſtlich/ und ſpricht:

MEin edler Bräutigam/ ſey getroſt/ ich habe mich mit dir verlobet/ in meiner höchſten Liebe/ und in meiner Treu mit dir verbunden: Ich wil alle Tage biß an der Welt Ende/ bey und in dir ſeyn/ ich wil zu dir kommen / und Wohnung in deinem innern Chor in dir machen/ du ſolſt aus meinem Brünlein trincken/ dann ich bin nun dein/ und du biſt mein/ uns ſoll der Feind nicht ſcheiden. Würcke du in deiner Fewriſchen Eigenſchafft/ ſo wil ich dir meine Liebe-Strahlen in dein würcken eingeben: Wir wollen den Weinberg JEſu CHriſti bawen: Gib du Eſſentz des Feuers/ ſo wil ich Eſſentz des Liechtes und gedeyen geben: Sey du Feuer/ ſo wil ich Waſſer ſeyn/ wir wollen das in dieſer Welt verrichten/ darzu wir von

Gott verordnet ſeyn / und wollen ihm dienen in ſeinem Tempel/der wir ſelber ſind/ Amen.

An den Leſer.

LIeber Leſer/ halt dieſes für kein ungewiß Gedichte/es iſt der wahre Grund/ und hält iñen die gantze heilige Schrifft: Dann das Buch des Lebens JEſu Chriſti iſt darinnen klar für Augen gemahlet/wie es iſt vom Autore ſelber erkant worden / dann es iſt ſein Proceß geweſen: Er gibt dir das beſte/das er hat/Gott gebe das Gedeyen! Es iſt ein ſchweres Urtheil über den Spötter dieſes erkant worden. Er ſey gewarnet.

Ein Gebetlein des Morgens/ſo man auffſtehet/ ſich GOtt zu befehlen/ ehe man was anders in ſich läſſet.

DAs walte Gott Vater/Sohn/heiliger Geiſt/ du einiger wahrer Gott! Ich dancke dir durch Jeſum Chriſtum deinen lieben Sohn/unſern HErrn und Heyland/für deinen Schutz und Schirm/ und für alle Wolthat/ und befehle mich itzt mit Leib und Seele/und allem deme/darein du mich geſetzt haſt zu würcken/ in meinem Ruffe/ in deinen Schutz und Schirm: Sey du der Anfang meinens Sinnens/ Suchens/Trachtens und alles Thuns: Würcke du in mir/ daß ich alles deinem Nahmen zu Lobe anfahe / und dem Nechſten zu dienen in deiner Liebe vollbringe : Sende deinen guten Engel mit mir / daß er die giftigen Stralen des Teuffels und der

ver

verderbten Natur in mir abwende: Behüte mich für aller böſen Menſchen Begierde: Tilge alle meine Feinde für meinem Angeſichte/und führe mein Gemühte in deinen Weinberg / daß ich in meinem Ampte und Ruffe/darinnen arbeite und würcke/ als dein gehorſahmer Knecht/ (oder Magd) und ſegne mich und alles darmit ich würcke und umbgehe/ mit dem Segen deiner Liebe und Barmhertzigkeit: Halt deine Gnade und Liebe in JEſu Chriſto über mir/und gib mir ein frölich Gemüthe/deine Wunder zu treiben. Dein heiliger Geiſt regiere mich in meinem Anfange/ bis an mein letztes Ende/ und ſey in mir das wollen / würcken und vollbringen/ Amen.

Ein Abend-Gebethlein.

JCh erhebe mein Hertz zu dir/O GOtt du Brunquell des ewigen Lebens/ und dancke dir durch Jeſum Chriſtum/deinen lieben Sohn/unſern HErrn und Heyland/ daß du mich dieſen Tag in meinem Ruff und Stande/haſt für allem Unfall bewahret/ und mir beygeſtanden. Jch befehle dir an-itzo nun meinen Ruff und Stand/und das Werck meiner Hände/in deine Verwaltung; Und flehe mit meiner Seelen in dich/ würcke du in meiner Seele/daß nicht der böſe Feind/ und auch keine andere Einflüſſe und Begierde / in meine Seele komme oder haffte: Laß mir mein Gemühte in deinem Tempel

in die

in dir ſpielen / und laß deinen guten Engel bey mir bleiben/ daß ich möge ſicher in deiner Krafft ruhen/ Amen.

Apoc. 12. v. 6.

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende: Ich wil dem Dürſtigen geben von dem Brunn des lebendigen Waſſers umbſonſt. Wer überwündet/ der wird Alles ererben/ und Ich werde ſein Gott ſeyn/ und Er wird mein Sohn ſeyn.

Ende des erſten Büchleins.

Das ander Büchlein/

Vom Heiligen Gebeht/

gerichtet

Auff alle Tage in der Wochen.

Wie ſich der Menſch ſol ſeines Ambtes/Standes und Wandels/ darein ihn GOtt verordnet hat/ ſtets verinneren: und wie er ſeinen Anfang/Mittel und Ende/in alle ſeinem Thun/ſol GOtt befehlen/ und ſtets mit GOtt alle ſeine Wercke würcken: gleich wie der Aſt des Baumes/ mit der Krafft der Wurtzel ſeine Zweige gebähret/und darauff ſeine Früchte träget. Und wie er in allen Anfängen ſol zu ſeinem würcken/ aus GOttes Brünlein/ Krafft ſchöpffen/und ſeinem Schöpffer für alle Wolthaten dancken.

Neben hertzlicher Betrachtung des Leidens/ Todes und Aufferſtehung JESU Chriſti.

Wie der Menſch ſol ſtets ſeiner Seelen Hunger und Begierde/ durch Chriſti Todt in ſeiner Aufferſtehung in GOtt führen/und zur neuen Wiedergeburt dringen/ auff daß er im Geiſt und in der Warheit bete/ und der Geiſt Chriſti in und mit ihm bete/und ihn vor GOtt vertrete.

Geſtellet auff Bitte und Begehren ſeiner lieben und guten Freunde/ihnen zu täglicher übung des wahren Chriſtenthumbs/in ihrem Hertz- und Hauß-Kirchlein.

Durch

Jacob Bömen, Von Alt-Seydenburg.

Chriſtus ſpricht / Johannis am 4. Capit. 24. v.

GOTT iſt ein Geiſt / und die Ihn anbeten / die müſſen Ihn im Geiſt und in der Warheit anbeten.

Vorrede

An den Gottliebenden Leſer/

Vom wahren Grunde der rechten Beth-Kunſt/ Was das Gebeth ſey/ und warumb uns GOtt heiſſe behten.

Chriſtlicher lieber Leſer/ recht
1. beten iſt nicht nur eine Gewohnheit/ daß man nur dörffte die Worte des Gebetes ſprechen: Nein/ Solch Wort-Sprechen ohne hertzliche Andacht und Göttliche Begierde/ iſt nur ein euſſerlich Ding/ eine euſſerliche Formierung der Worte.

2. Der Mund bildet ſeine Worte des Gebets nur mit euſſerlicher Krafft des Geſtirnes/ und der Elementen/ und machet nur eine Form des Willens/ darinnen keine würckliche Krafft iſt. Dann nichts gefället GOtt ohne was er ſelber mit einem Dinge würcket und thut.

3. Dann GOTT klaget im Propheten über ſolche euſſerliche Mund-Gebehte ohne Krafft/ da er ſpricht: Mit ihren Lippen nahen ſie ſich zu mir/ aber ihr Hertz iſt ferne von mir/ Eſ. 29.14. Item ſagt Chriſtus: Nicht alle/ die da ſagen: HERR/ HERR/ ſollen ins Himmelreich kommen/ ſondern die da thun den Willen meines Vaters im Him̃el/ Matth. 7.21.

Und ſprach ferner am andern Orte: Ohne mich könnet ihr nichts thun/ Joh. 15/5. Er iſt allein die lebendige Quelle/ und der Gnaden-Thron/ mit und durch welche wir können mit dem Gebehte vor und in GOtt eindringen.

4. Wollen wir recht behten/ ſo ſollen wir uns 1. anſchauen/ und wol betrachten/ ob ſich unſer Hertz auch habe in eine andere Creatur gebildet? Und ob auch ſolche Begierde/ als das wir begehren von GOtt zu erlangen/ recht ſey? Ob auch unſere Begierde/ die wir zu GOtt im Gebehte führen / wider den Nutz und die Liebe des Nechſten ſey: Ob wir auch darinnen zeitliche Dinge ſuchen / unſern Nechſten damit zu verkürtzen / und das ſeine an uns zu ziehen? Ob wir ein allgemeine Liebe und Einträchtigkeit darmit begehren? Oder ob wir mit ſolchem beten nur unſern eigen Nutzen ſuchen?

5. Zum andern ſollen wir uns wol betrachten/ ob wir auch im unſern Gebehte etwas mehr und höher begehren und lieben / als die Barmhertzigkeit GOttes? Ob wir auch das jenige/ was wir von zeitlichen Dingen begehren / einig und allein von Göttlicher Hand und Mitwürckung begehren? Oder ob wirs wollen durch unſere Kunſt/ Liſt und Witz an uns ziehen/ und nur alſo GOtt ümb Verläubniß darumb bitten? Ob wir uns auff uns ſelber verlaſſen? Oder ob wirs wollen durch Göttliche Mittwückung erlangen/ daß wir hernach mit frölichem Hertzen ſagen mögen: Das hat mir GOtt beſcheret durch ſeine Väterliche Vorſorge: Ich bin nur

nur die Hand und das Werckzeug geweſen? Oder ob wir wollen ſagen: Das habe ich durch meine Kunſt und Verſtand zuwegen gebracht?

6. Zum 3. ſollen wir bedencken / was wir mit deme thun wollen / daß wir von GOtt bitten und begehren? Ob wir dardurch der Welt Ehre und Hoheit allein begehren zu zeitlicher Wolluſt? Oder ob wir daſſelbe / was uns GOtt durch unſer Gebeth zuwirfft / mit ſeinem Segen / auch wollen zu ſeinen Ehren / und zur Liebe des Nechſten anlegen / uñ ihm wiedergeben? Und ob wir uns auch einig allein damit für Arbeiter uñ Dienerin ſeinem Weinberge halten / von denen GOtt von ſeiner Gaben Rechenſchafft fordern werde / wie wir darinnen ſind treue geweſen.

7. Zum 4. ſollen wir betrachten / daß wir in dieſer Welt nichts eigenes haben / und daß wir uns ſelber nicht eigen ſind / ſondern nur eine kleine Zeit allhier in dieſer Welt Arbeiter / uñ darzu frembde Gäſte / nur Ambtleute unſers GOttes über ſeine Geſchöpffe und Creaturen: Daß wir das jenige / was wir würcken und thun / nicht allein uns thun / ſondern GOtt uñ unſern Nechſten. Und daß wir alleſampt in Chriſto unſerm Heyl / nur Einer ſind / der iſt Er ſelber in uns allen. Und daß wir deßwegen ſollen eine gemeine Liebe unter einander haben / und uns begehren hertzlich zu lieben / wie uns GOtt in Chriſto unſerm Heylande geliebet hat. Und daß wir wollen hertzlich gerne die Gaben / die uns GOTT durch unſer Gebet giebt / es ſeyn himmliſche oder irrdiſche / unſern Mit-Gliedern mittheilen / und uns halten / wie der Baum

in ſeinen Aeſten / oder wie die Erde mit ihren Früchten thut/ welche ſich willig allen ihren Früchten einergiebet/ und ſie alle liebet und träget.

8. Zum 5. ſollen wir betrachten / daß wir aus unſern eigenen Kräfften vor GOtt nicht recht bethen können/ wie Chriſtus ſaget: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Und auch S. Paulus ſaget: Wir wiſſen nicht was wir behten/wie ſichs vor GOtt geziemet/ ſondern der Heilige Geiſt vertrit uns ſelber mächtig mit unaußſprechlichen Seufftzen für GOTT / wie es Ihm gefället/Rom. 8,26.

9. Derowegen ſo wir wollen zu GOTT unſerm Himmliſchen Vater bethen / ſo ſollen wir Ihm im Nahmen ſeines lieben Sohnes JEſu Chriſti / ümb die Erleuchtung ſeines Heiligen Geiſtes anruffen/ daß Er uns wolle unſere Sünden ümb ſeines bittern Leidens und Sterbens willen vergeben / und uns das geben / was uns gut und ſeelig iſt. Wir ſollen alles / was irrdiſch iſt in ſeine Erkäntnüß und Willen ſtellen / und nicht nur mit bloſſem Athem und Worten für GOTT treten/ wann wir wollen recht bethen/und erhöret werden; ſondern mit recht ernſter Buſſe/und ümbwendung von unſerm falſchem Wandel.

10. Wir ſollen von aller Falchheit/ Höffart/ Geitz/ Neid / Zorn und Wiederwillen außgehen / und unſer gantzes Hertz und Seele GOtt dem H. Geiſt ergeben/ daß Er unſer Buß-Würcken und Krafft im Gebeth ſey;

daß

daß Er unſern Willen und Begierde in ſich einfaſſe/ und in GOtt einführe/ auff daß wir mögen unſer falſchen Eitelkeit und Begierde/ welche uns angeerbet iſt/ im Tode Chriſti abſterben/ und im Geiſte Chriſti in uns mit einem neuen Willen/ Gemühte und Gehorſam/ gegen GOtt aufſtehen und gebohren werden; Und hinführo in ſolcher Krafft in Gerechtigkeit und Reinigkeit/ mit unſerm Willen und neuen Gebuhrt für GOtt wandeln/ als ſeine Kinder/ die Er durch das Blut und Todt ſeines lieben Sohnes teuer erkaufft/ und in ſeinem Geiſte wieder Neugebohren hat.

11. Chriſtlicher lieber Leſer/ du ſolt wol betrachten/ was das Gebeth ſey/ und warumb uns GOtt heiſſet behten. Es iſt nicht ein Ding/ wie man vor einem weltlichen König oder Herrn tritt/ ſo man ſich an deme hat vergriffen/ und ihm ümb Gnade bittet/ und offt im Hertzen viel anders dencket; Nein/ Sondern es iſt ein Außgang ſeiner ſelber/ daß ſich ein Menſch aus allen ſeinen Kräfften/ mit alle dem/ was er iſt und was er beſitzet/ GOtt ergiebet; Ja zum Eigenthumb GOttes ergiebt er ſich mit rechtem behten; Er kömbt wieder mit dem verlohrnen Sohne zum Vater in ſein erſtes Vaterland und Erbtheil/ darauß ihn Adam/ unſer erſter Vater/ außgeführet hat; Er hat kein Natur-Recht mehr zu den Himmliſchen Gütern/ er hat ſie mit Adams Außgang alle verlohren/ und mit des Teuffels Bulerey in der Eitelkeit verzehret.

12. So muß er nun in groſſer Demuht und Glauben/in wahrer Hoffnung auff GOttes angebotene Gnade in ſeinem Sohn JEſu Chriſto / mit dem verlohrnen Sohn zu GOtt kommen / und ſich aller himliſchen Güter auß Natur-Recht zu unwürdig achten / und vor GOtt ſeinem ewigen Vater niederfallen / und ümb die angebotene Barmhertzigkeit in ſeinem Sohne JEſu Chriſto bitten/daß er ihn doch wolle wieder annehmen/ als einen Taglöhner und Arbeiter in ſeinem Weinberge/ und wolle ihm doch wieder Himmliſche Speiſe und Tranck für ſeine verſchmachte / hungrige und dürſtige Seele geben / daß er nicht mehr dörffe mit des Teuffels Säwen Treber der Eitelkeit/Lügen und Falſchheit eſſen/ und alſo in Unglauben ohne himmliſche Krafft verderben. Er muß ſeiner hungerigen und dürſtigen Seelen-Mund in ſeinem Gebehte gegen der Gnaden und Barmhertzigkeit GOttes auffſperren/ mit hertzlichem Seufftzen und Einwendung zur Gnaden/ und ſich gantz und gar der Gnaden GOttes ergeben.

13. So wird er zuhand in ſeiner Seelen hören/daß ihme wird GOtt mit ſeiner Gnaden entgegen kommen/ und ihme die Gnade / welche er in JEſu Chriſto anbeut/in ſeine Seele geben/daß die arme/ hungerige Seele wird das jenige/was ſie von GOtt bittet und begehret/ in ſich ſelber kräfftig und weſentlich empfahen / als das Fleiſch und Blut JEſu Chriſti/welches allen hungerigen/ bußfertigen Seelen aus Gnaden angeboten wird.

14. Er

14. Er wird in ſich recht empfinden / wie der alte Vater des verlohrnen Sohns / der armen ümbgewandten / bußfertigen Seelen entgegen kömbt / und ihr mit ſeiner ümb den Hals ihrer Eſſentz des Lebens fället / und ſie mit ſeiner Liebe ümbfähet und küſſet / und ſie in ſeine Arme faſſet / und in Krafft zu ihr ſpricht: Diß iſt mein lieber Sohn; Diß iſt meine liebe Seele / welche ich verlohren hatte; Sie war todt / und iſt wieder lebendig worden; nun ſchlachtet das Lamb JEſu Chriſti; Sie ſol mit mir in meiner Krafft zu Tiſche ſitzen / und mit mir von meinem zugerichteten Mahle / von der rechten Speiſe meines Sohnes JEſu Chriſti eſſen / und ſol ſich mit mir ewig freuen. Allda wird der Seelen der Siegel-Ring / als das theure Teſtament des Bundes GOttes / im Blute JEſu Chriſti / wieder angeſteckt / und wird durch ſolchen Bund und Verſiegelung wieder zum Kinde GOttes angenommen.

15. Darumb ſage ich dem Chriſtlichen Leſer dieſes / daß das Behten nicht nur ein Mund-Werck ſey / wie man vor einem Herrn tritt / und zeitliche Dinge von ihm bittet / oder ümb Erlaſſung der Schuld. GOtt heiſſet uns nicht nur ümb äuſſerliche zugerechnete Gnade bitten / ſondern ümb Kindliche / würckliche Gnade / da der Heilige Geiſt im Verdienſt CHRJSTJ in uns ſelber bittet und betet / damitte er die Gnade in uns kräfftig machet / und in ſolcher Würckung

auch in uns die Sünde tilget / und in Chriſti Tod erſäuffet / die Hölle zerſtöret / und die Pforten des ewigen Lebens / (als die Bezahlung Chriſti) in uns (durch Gottes Zorn) außführet / un̄ dem Teufel ſeine Macht in uns nimpt / und uns Chriſtum anzeucht / daß wir im Geiſte und Verdienſte Chriſti zum Vater aller Barmhertzigkeit ſchreyen und ſprechen: ABBA, Lieber Vater.

16. Dann wir haben nicht einen Knechtlichen Geiſt empfangen / daß wir uns abermahl fürchten müſten / ſondern einen Kindlichen Geiſt / daß wir mit freudigem Hertzen und mit aller Zuverſicht den Vater bitten mögen / ſo wil er es uns geben / Rom. 8/15. Eph. 3/11. Gal. 4/6.

17. Umb des Gebens und Nehmens willen / heiſſet uns GOtt bitten und beten / wie Chriſtus ſaget: Mein Vater wil den heiligen Geiſt geben / denen die Ihn darumb bitten. Item: Bittet / ſo werdet ihr nehmen: Suchet / ſo werdet ihr finden: Klopffet an / ſo wird euch auffgethan / Luc. 11. v. 9/13.

18. Ein jedes Gebeht / das da nichts findet un̄ nim̄t / das iſt kalt und law / und ſtecket in einer Hinderung zeitlicher irrdiſcher Dinge: Das iſt / die Seele nahet ſich nicht lauterlich zu GOtt / ſie wil ſich nicht GOtt gantz ergeben / ſondern hanget noch an irrdiſcher Liebe / welche ſie gefangen hält / daß ſie nicht mag die Stätte Gottes erreichen.

19. Wil

19. Wil man recht beten / ſol man ſich von aller Creatur abwenden/ und lauterlich mit dem Willen und Gemühte vor Gott treten: Es muß ein ſolcher Vorſatz und Ernſt ſeyn/ wie mit dem armen Zöllner im Tempel/ und wie mit dem verlohren Sohne / welche alſo zu Gott kommen. Und ob gleich die Vernunfft im Fleiſch und Blut ſpricht lauter Nein/ du wirſt nicht erhöret / deine Sünde ſind zu groß : Oder/ es iſt itzt nicht Zeit/ harre noch: Thue von ehe dieß und das/ das du hernach müſſe uñ Zeit darzu haſt; oder ſpricht: Was beteſt du/ kanſt du doch nicht mit deiner Begierde vor GOtt kommen: Empfäheſtu doch keine Krafft in dir. Das alles laß dich nichts irren/ die Krafft iſt im inwendigen Grunde/ in der Begierde des Willens/ und würcket mit GOtt. Stehe nur ſtille/ und harre des HErrn / ſie wird wol endlich durchdringen/ daß du ſie wirſt in deinem Hertzen fühlen/ und GOTT dancken.

20. Wer da wil recht beten / und mit ſeiner Begierde GOttes Krafft und Geiſt erreichen/ der ſol allen ſeinen Feinden vergeben/ und ſie in ſeinem Gebet mit einfaſſen/ und GOtt bitten / daß er ſich auch wolle bekehren/ und mit ihm in ſeiner Liebe verſöhnen / daß ihme nicht eine Schlange in ſeinem Hertzen bleibe / welche ihn zurücke halte/ und die Krafft des Gebets von der Seelen reiſſe/ wie Chriſtus ſaget : Der Teuffel reiſſet das Wort von ihrem Hertzen/ daß ſie nicht gläuben und ſehlig werden/ Luc. 8/12. Item: Wann du wilt deine Ga-

be auff dem Altar opfferen/und wirſt allda eindencken/ daß dein Bruder etwas wieder dich habe / ſo gehe von ehe hin / und verſöhne dich mit deinem Bruder/ alß dann komm und opffere deine Habe/ Matth. 5/23.24. Item im Vater unſer: Vergib uns unſere Schuld / als wir vergeben unſern Schüldigern / Matth. 6/12. Auff daß uns der böſe Feind mit dem eingefaſſten Haſſe nicht verſuche / und uns verhindere/und in Zweiffel führe.

21. GOtt fodert eine lauterliche/bloſſe und nackende Seele im Gebete: Ob ſie wohl mit der Eitelkeit ümbgeben iſt / ſo ſol aber ihr Wille lauterlich vor GOtt kommen / auff daß er in ihrem Willen anfahe zu würcken/ und hernach auch die Eitelkeit des Fleiſches täglig tödte, Alſo gewiß ſol der Wille mit der Begierde zu GOtt gerichtet ſeyn/daß er mit Jacob ſage/da er die gantze Nacht mit GOtt rang : HERR/ich laſſe dich nicht/Du ſegneſt mich dann/Geneſ. 32/26.

22. Und ob gleich das Hertze zappelt und zweiffelt/ und allerley Hinderungen einfallen/ noch ſol der Wille bleiben ſtehen/und ihm die Gnade feſt einbilden/ und davon nicht wollen ablaſſen: Und ob gleich der Teuffel des Fleiſches Luſt empor ſchwinget / dafür die Seele erſchrickt/und denckt/ſie ſey darumb von GOtt verſtoſſen; So ſol doch ihr Wille an der Gnade hangen / wie ein Kind an ſeiner Mutter Brüſten / und ſtets wider den Teuffel und ſeine Begierde im Fleiſch und Blut ſtreiten/ biß

biß er endlich ſieget / und den Teuffel im Geiſt Chriſti überwindet; So wird er hernach groſſe Wunder in ſich ſehen und empfinden / und wird erkennen / daß es wahr ſey / daß ſolche groſſe Freude im Himmel der bekehrten Seelen ſey / für neun und neunzig Gerechten / die ſolcher Buſſe nicht bedürffen / Luc. 15.

23. Darumb / wer da wil recht beten / der ſol ihm feſt einbilden / daß er wil zu Göttlicher Gnade und Hulde kommen / und das jenige was er bittet gewißlich erlangen. Darumb ſol auch ſein Gebet alſo gerichtet ſeyn / daß es nicht wider GOttes Ordnung lauffe: Sondern ſol dencken / daß er in ſeinem Gebete mit GOtt würcken wolle; Gleich wie das Holtz am Baume mit des Baumes Krafft würcket / alſo auch ſol er begehren allein mit GOttes Krafft und Willen zu würcken / anders iſt ſein Gebet nur ein Würcken in der Schalen des rechten Lebens-Baumes / dann er würcket darmitte mit äuſſerlich in der Elementen / und nicht innerlich mit und in GOtt.

24. Der aber recht betet / der würcket innerlich mit GOtt / und gebähret euſſerlich gute Früchte. Wie der Baum ſeine Krafft heraus führet / uñ ſich mit der Kraft in der Frucht ſehen läſſet: Alſo auch läſſet ſich die wahre Göttliche Kräfft im Menſchen äuſſerlich mit guten Wercken und Tugenden ſehen; Anders iſt kein Glaube da / das Werck erfolge dann: ſonſt iſt das Gebet nur Heucheley / und machet nur eine äuſſerliche Forme / und erreichet nicht die Stätte GOttes.

25. Solches wolte ich meinen guten Freunden und Mit-Brüdern in Chriſtlicher Liebe/ aus meinem kleinen Schatz-Käſtlein/ zu einer Chriſtlichen Erinnerung/ wie der Menſch ſolle zum Gebethe zubereitet ſeyn/ nicht bergen. Und wiewol ich weiß/ daß ſie ſelber neben mir im ſolchem Würcken ſtehen/ und der Gabe des Heiligen Geiſtes theilhafftig und fähig ſind: So wolte ich mich doch alſo in dieſem und in den nachfolgenden Gebethen/ etwas mit ihnen erquicken/ und ihnen aus meiner Krafft und Gabe die Gnade GOttes andeuten und mittheilen/ (gleich wie ein Liecht das ander anzündet: Alſo auch eine Gabe GOttes die andere.) Auff daß wir uns mögen in Einer Liebe/ welche iſt Chriſtus in uns allen/ erquikken/ und ich auch alſo der euren Göttliche Gabe und Erkäntniß genieſſen / daß wir mit-einander im Lobe GOttes wachſen/ zunemen/ und viel Früchte tragen.

26. Und will nachfolgende Gebethe auff alle Tage (da ihm dann der Menſch mag darmitte ſeine ſonderliche Stunden nach ſeiner Gelegenheit vornehmen) nur zu einer Auffmunterung und Erweckung der guten Gaben/ welche zuvorhin in euch Allen ſind/ geſchrieben haben: Nicht abermahl vom Grunde und Anfang der Chriſtlichen Lehre anfahen; Sondern nur zur übung und Erweckung. Und emfehle euch Alle in die würckende Liebe JEſu Chriſti / und mich in eure

Brüderliche und Chriſtliche

Gunſten.

J. B.

An-

Anleitung/

Wie ſich ein Menſch zu ſolcher Ordnung und Ubung/zum rechten Beten ſchicken ſol.

CHriſtlicher lieber Leſer: Recht Beten iſt auch rechter Ernſt / und muß Ernſt ſeyn/oder iſt ungültig vor GOtt. Dann ſo wir wollen recht beten/ſo ſöllen wir anders nicht dencken/als daß wir vor GOttes klarem Angeſichte/vor der Heiligen Dreyfaltigkeit ſtehen/und vor den Choren ſeiner heiligen Engel/. und daß GOtt in unſerm Gebete unſere Seele / Geiſt und Hertze prüfet/und unſern Willen gantz inniglich anſchauet/ob er gäntzlich ſey zu Ihm gerichtet/ob ſich Ihm der Wille habe gäntzlich übergeben.

Und ſo das iſt/ſo rühret er den Willen mit der Krafft ſeines Heiligen Geiſtes/und zerſchellet ihn / auff daß er recht begierig und hungerig nach der Gnade wird/daß er anfähet ernſtlich aus ſich ſelber Auß/und in GOttes Erbarmen Einzudringen.

Dañ in eigenen Kräfften iſt der Wille allzuſchwach: Aber wan Ihn die Göttliche Krafft rühret/ſo wird er erwecket/daß er feurig und recht begierig wird: In welcher Begierde GOTT ſelber würcket; Alßdann redet der Menſch recht mit GOtt/und GOtt redet würcklich mit der Seele des Menſchen.

Solch

Solch Reden oder Würcken iſt anders nichts / als daß die arme Seele von GOttes Barmhertzigkeit (welche er durch den Todt Chriſti hat wieder zu uns gewand) iſſet und ſich mit dem Balſam Göttlicher Liebe in Chriſto erquicket/darinnen ſie ſtarck wird wider die Anfechtung des Teuffels.

Dañ das Göttliche Gehöre iſt die Gnaden-Krafft/ welche er hat in dem Nahmen JESUS wieder in die Menſchheit eingefuhret / und uns allda wieder ein offen Pforten zu ſeinem Gehöre eröffnet/dadurch wir können GOtt in uns hören würcklich reden / wie Er uns ſeine Barmhertzigkeit durch dieſelbe eröffnete Gnaden-Pforten einſpricht: Und hinwieder redet die Seele durch dieſelbe offene Pforten in ihr ſelber mit GOtt: Und wird in ſolchem Einreden von GOttes Außſprechen geſpeiſet uñ erquicket/auch erleutet und verneuert.

Dann ſie iſſet von dem Außhauchen GOttes / das Menſch worden iſt / als das Fleiſch und Blut Chriſti/ auff arth und weiſe / wie ein Kraut der Sonnen Krafft in ſich iſſet/davon es tingiret/Balſamiſch und gut wird/ daß es wächſet und blühet: Alſo auch die Seele von der Göttlichen Sonnen / davon ſie liechte und kräfftig wird.

Dieſes iſt nun des rechten Betens Nutz und Frucht: welchen Nutz kein äuſſerlicher Mund/und kein von Gott abgewandter Wille erreichen mag; Sondern allein der eingekehrte / der ſich gantz GOtt ergiebt.

Sol

Sol nun ſolches geſchehen/ſo muß ſich der Wille von allen andern Creaturen abwenden/und von allen irrdiſchen Dingen/und lauterlich vor GOtt ſtehen/daß ihm das Geſchäffte der Creaturen/oder deſſen/das er in zeitlichen Dingen von GOtt bitten wil/nur im Fleiſch nachfolge/und hinter den lauterlichen Willen ſtehe/auff daß der lauterliche Wille des Leibes Notdurfft vor GOtt bringe / und das Fleiſch ſelber mit ſeiner Luſt nicht mitwürcke; Sonſt führet es irrdiſche Luſt in die Göttliche Sehlige Würckung ein.

Darumb gehöret zu rechtem ernſten Behten/ſo wir wollen etwas von GOTT erlangen/ allezeit eine rechte Buſſe und eingekehrte Demuht. Denn recht behten iſt ein nehmen deſſen/daß die Seele begehret / davon Chriſtus ſaget : Von nun an leidet das Himmelreich Gewalt / und die Gewalt thun/ reiſſen es zu ſich/Matth. 11/12.

Wil deßwegen eine kurtze Formulam einer Beichte oder Vorbereitung ſetzen / wie ſich der Menſch ſol zu-vorhin bereiten / wann er wil ſeine kurtze Gebethe und Bitten vor GOTT bringen. Dann er mag in einen kurtzen Gebete ſo wohl erhöret werden/als mit viel Worten / woferne ſein Hertze recht vor GOtt ſtehet. Es darff nicht lange Worte / ſondern nur eine gläubige/bußfertige Seele/die ſich mit gantzem Ernſte in die Barmhertzigkeit GOttes/in GOttes Erbarmen ein-ergiebet; Dann ein Einiger Seufftzer wür-

würcket mit GOtt/ ſo der Wille lauterlich vor GOtt ſtehet/und das irrdiſche Kleid/alß die falſche Luſt/hat von ſich geworffen: Dem Leſer zu einer Erinnerung/und ſeiner ſelbſt Auffmunterung.

Dann es darff nicht eben allein ſolche Form der Beichte gebrauchet werden; Sondern der Heilige Geiſt machet ihm wol ſelber eine Form im Hertzen/ wann ſich der Wille recht ernſtlich zu GOtt wendet.

Allein zu einer Anleitung dem jenigen/welcher noch nicht weiß/wie ein rechter Beter ſol geſchicket ſeyn / wil ich dieſe Beichte ſetzen / ſeine Seele damitte anzuleiten. Und wil das Werck der Beichte/ſampt dem Bethen/dem Heiligen Geiſte in jeder Seelen/der es recht Ernſt iſt/ befehlen/er machet im wol ſelber Beicht und Gebete: Komme einer nur recht ernſtlich an die Pforten / da GOTT der HERR im Menſchen würcklich redet/ſo wird er es empfinden.

Eine Beichte und rechte Bußwürckung vor GOttes Angeſichte.

O Allertieffſter/Groſſer/Unerforſchlicher/ Heiliger GOTT/der Du dich aus lauter Gnaden und Barmhertzigkeit / nach dem ſchrecklichen Abfall unſer erſten Eltern / mit deiner groſſen Liebe und Barmhertzigkeit / in deinem Sohne JESU Chriſto

Chriſto in unſer Menſchheit haſt offenbahret / und uns armen Menſchen wieder eine offene Gnaden-Pforten zu deinem Angeſicht in ihme gemacht / und die Sünde und Todt in ſeinem Blut getilget: Und ruffeſt uns nun als ein barmhertziger GOtt zu ſolcher Gnaden / wir armen Sünder ſollen nur wieder ümbwenden / und zu dir kommen / du wilſt uns erquicken / Matth. 11/28.

Ich armer / unwürdiger / ſündiger Menſch / komme zu dir auff dein Wort geladen / und bekenne dir / daß ich ſolcher Gnaden nicht werth bin / die du uns anbieteſt; Dann ich ſtecke im Schlamme der Eitelkeit / und bin mit eitel Fleiſches Luſt und eigenen Willen beladen; Meine Sünde haben mich gefangen und vertunckelt / daß ich deine Gnade in mir nicht ſchmecke noch ſehe; Ich habe auch kein recht Vertrauen noch Glauben zu dir / und habe mich gantz in die Eitelkeit der Welt und des Fleiſches begeben / und bin darmitte ümbfangen; Ich habe mein ſchönes Kleid / daß du mir haſt in der Tauffe angezogen / mit Fleiſches Luſt beſudelt / und liege in des Teuffels Netze / in deinem Grimme gefangen; Die Hölle ſperret ihren Rachen gegen mir auff / und mein Gewiſſen naget mich; Dein Gericht ſtehet immer vor mir / und des Todes Banden warten meiner; Ich liege im Schlamme der Sünden und Eitelkeit / daß ich auch meine Sünde nicht kenne noch bereuen kan; Dann ſie haben mich von deinem Angeſicht verborgen; Und habe nur noch ein kleines Füncklein des lebendigen Athems in mir durch deinen

nen Zug / das deiner Gnaden begehret. Und komme jetzt vor dich mit dem verlohrnen Sohne und dem Zöllner im Tempel / und flehe zu deiner Barmhertzigkeit / und bitte dich in meiner ſchwachen Krafft durch das bittere Leiden und Sterben meines Erlöſers JEſu Chriſti / (welchen du dir haſt zu einem Gnaden-thron vorgeſtellet / und beuteſt uns deine Gnade durch ſeine Bezahlung an) Du wolleſt mich doch wieder zu deinem Kind und Erben in deinem Sohn annehmen / und wolleſt mir rechte ernſte Buſſe / auch Reu und Leyd über die begangene Sünden / in meinem Hertzen erwecken / daß ich möge von dem gottloſen Wege außgehen / und mein Hertz gantz und gar zu dir wenden.

O groſſer GOtt / ſtärcke doch meinen ſchwachen Glauben in mir / zerſchelle doch mein Hertz / daß es die vielfältige Sünden erkenne und bereue; rühre doch mein arme Seele mit deiner Krafft an / daß ſie ſich erkenne / daß ſie von dir abgewand ſtehet.

O du Athem der Barmhertzigkeit GOttes / zeuch mich doch durch meines Erlöſers JEſu Chriſti Todt und Aufferſtehen zu dir / und tilge meine Sünde in ſeinem Blute und Tode: Und mache meine arme Seele in ſeinem Blute lebendig / und waſche ſie von ihren Sünden rein / auff daß ihre Begierde möge zu dir / O du heiliger GOTT / eindringen / und aus deinem Gnaden-Brünlein Krafft ſchöpffen. Erwecke doch du in mir einen rechten Hunger und Durſt nach wahrer Buſſe und Reu

über

über die begangene Sünden / daß ich ihr feind und gram werde/und mich zu dir wende.

O du groſſe Tieffe der Barmhertzigkeit / ich armer bin ferne von dir / und kan dich in meiner ſchwachen Krafft nicht erreichen. Wende doch du dich zu mir/ und faſſe meine Begierde in dich/und zünde ſie an HErr/auff daß ich deine Gnade ſchmecke : Vergib mir doch meine Ubertretung und Sünde/und helle meine Schwachheit; Zerknirſche doch du mein Hertz und Seele / auff daß ich mich erkenne / und vor dir demütige; Sey doch du mein Anfang zur Bekehrung / und leite mich auff rechter Straſſe / daß ich mit dir wandeln möge : Gib mir doch deinen Heiligen Geiſt in meine Seele und Geiſt / und heilige mich in deiner Gnade/wie mir dein lieber Sohn JEſUS Chriſtus verſprochen hat : Mein Vater wil den Heiligen Geiſt geben/ denen die Ihn darumb bitten/ Luc. 11/13. Item: Klopffet an/ſo wird euch auffgethan: Matth. 7/7. Luc. 11/9.

Jetzt komme ich armer Sünder auff dein Wort geladen / und faſſe mir deine Zuſage in meine Seele und Hertze/und laſſe nicht von dir/du ſegneſt mich dann mit Jacob. Und ob gleich meiner Sünden viel ſind/ ſo biſt du doch der Allmächtige GOTT/ und die ewige Warheit / der nicht lügen kan / da du im Propheten Eſaia verſprochen haſt: So wir ümbkehren und Buſſe thun / ſo ſol ſie ſchneeweiß werden als Wolle/Eſa. 1/18. Auff deine Zuſage traue ich/und

ergebe mich dir gantz und gar / und bitte dich hertzlich/ nim mich in Gnaden an / und führe mich zu deinen Kindern/die da wandeln auff dem Wege der Lebendigen/und laß mich mit ihnen wandeln und in deine Gebote treten. Gib mir ein recht demütiges und gehorſames Hertze/das ſich allezeit vor deinem Zorn fürchtet / und nicht mehr ſündige.

O du Brunnquelle aller Gnaden / was ſol ich vor dir ſagen? Oder was ſol ich mir heucheln/und meinen böſen Willen und Begierde tröſten? Ich begehre keinen Troſt von dir in meinem irrdiſchen böſen Willen/ſondern bitte dich aus aller meiner Krafft / die noch durch deine Gnade in mir iſt/tödte nur meinen irrdiſchen böſen Willen/und laß ihn nicht mehr vor dir leben / dann er begehret nur Heucheley und eigene Liebe/und iſt nimmer rechtſchaffen vor dir; Er giebt dir gute Worte uñ ſaget Warheit zu/und iſt doch ein ſteter Lügner vor dir: Gib mir nur deinen Willen / auff daß ich nichts ohne dich wolle; Tritt du mit deinem Willen meinen falſchen / böſen Willen zu boden/und laß mich in deiner Krafft mit dir wollen und thun.

O HERR / was ſol ich in meiner Eitelkeit von dir bitten? Ich bitte nichts / als nur das Sterben meines Heylandes JEſu Chriſti von dir / daß du mich in ſeinem Tode tödteſt/und in ſeiner Aufferſtehung in ihm lebendig macheſt / auff daß ich nicht mehr nach meines Geiſtes Willen in mir wandele/ſondern in ihm; Daß ich möge

ſein

ſein Tempel und Wohn-Hauß ſeyn/ auff daß er mich leite und führe / daß ich ohne ihn nichts wolle noch thun könne: Verbinde du mich mit ihm / auff daß ich ſey eine fruchtbahre Rebe an ſeinem Weinſtocke / und in ſeiner Krafft gute Früchte trage. In deine Zuſage erſincke ich gantz und gar: Mir geſchehe nach deinem Wort und Willen/ Amen.

Eine Danckſagung und Gebeth / wann der Menſch nach ſolcher Bußwürckung die Göttliche Krafft in ſich empfindet.

O GOTT / du Brunquelle der Liebe und Barmhertzigkeit! Ich lobe und preiſe dich in deiner Warheit/ und dancke dir in meinem Hertzen / daß du mir wiederumb dein Antlitz anbeuteſt/ und mich Unwürdigen und Elenden mit den Augen deiner Barmhertzigkeit anſieheſt / und giebſt mir wiederumb einen Strahl des Troſtes/ daß meine Seele auff dich hoffen kan.

O du Unüberſchwenckliche Liebe JEſu Chriſti / der du den Todt zerbrochen / und GOttes Zorn in Liebe gewandelt haſt/ dir ergebe ich mich gantz und gar; Dich lobet und rühmet meine Seele; Sie erfreuet ſich in deiner Krafft und Liebe/ daß du ſo gütig biſt; Mein Geiſt ſpielet in deiner Krafft/ und freuet ſich deiner Warheit: Alle dein Thun iſt Recht und Warheit: Du herrſcheſt über die Sünde/ und zerbrichſt dem Tod ſeine Gewalt/

Du

Du hälſt der Höllen Macht gefangen/ und zeigeſt uns den Weg des Lebens: Niemand iſt wie du HErr/ der du die Gefangenen aus der Gruben des Todes außläſſeſt/ und erquickeſt die Elenden; Du tränckeſt ſie in ihrem Durſte/ und gibſt ihnen Waſſer des ewigen Lebens; Du richteſt ihren Fuß auff rechten Weg/ und wendeſt ſie mit deinem Stabe: Die dürren Städte des Hertzens und der Seelen befeuchteſt du mit deinem Regen/ und gibſt ihnen Waſſer deiner Barmhertzigkeit; Du macheſt ſie mitten im Tode lebendig/ und richteſt ſie vor dir auff/ daß ſie vor dir leben; Du denckeſt der Barmhertzigkeit und des Bundes/ den du mit uns durch dein Blut und Todt gemacht haſt/ und vergibſt uns unſere Sünde; Du ſchenckeſt uns ein von deiner Krafft/ auff daß wir dich erkennen: Und gibſt uns Speiſe des ewigen Lebens/ dadurch wir erquicket werden/ und immerdar nach dir hungern und dürſten. Solches erkennet itzt meine Seele/ darumb lobet ſie dich/ jauchtzet dir in deiner groſſen Macht und Herrligkeit.

O du Brunnquelle Göttlicher Süſſigkeit/ faſſe doch meine Seele in dich und erfülle meinen Geiſt mit deiner Liebe/ und binde mich an dein Band/ daß ich nimmermehr von dir weiche. Stärcke doch meinen ſchwachen Glauben/ und gib mir eine gewiſſe Hoffnung und Zuverſicht. Reinige doch mein Hertz und Seele/ und gib mir Keuſchheit ins Gewiſſen/ daß ich mich der Sünden vor deinem Antlitz ſchäme/ und von ihr weiche: Tödte doch du

alle böſe Lüſten in mir / auff daß ich in dir mit reiner Begierde anhange/und in deinem Wille wandele. Erhalte mich doch in deiner Krafft und Erkäntnüß/und gib mir ein demütiges Hertze gegen dir und meinem Nechſten/auff daß ich dich allezeit erkenne und liebe. Hilff auch/daß ich meinen Nechſten möge lieben als mich ſelber/durch JEſum Chriſtum unſern HErrn/Amen.

Ein Gebetlein zu der groſſen Feuerbrennenden Liebe GOttes/umb dieſelbe recht zubitten.

O Du heiliger GOtt/der du in einem Liechte wohneſt/darzu niemand kommen kan / als nur die Liebe deines Sohnes JEſu Chriſti/die du aus lauter Gnaden in unſer Menſcheit in JEſu Chriſto haſt eingegoſſen: Darmitte du uns armen Menſchen haſt für der Welt Grund geliebet/und haſt uns durch dieſe Liebe von deinem Grim̃/ und von der Gewalt des Todes und der Höllen erlöſet : Und beuteſt uns nun ſolche Liebe durch deinen Sohn JEſum Chriſtum an / in deinem Feuerflam̃enden Geiſte/daß wir dich ſollen darumb bitten/ſo willſt du ſie uns geben.

Jch armer unwürdiger Menſch / erkenne mich der Wolthaten nicht wehrt: weil du ſie aber haſt in unſer angenom̃en Menſchheit offeubaret/und ruffeſt damit den armen verlohrnen Sündern / und biſt ins Fleiſch kommen/daß du ſie wilt in ihren Sünden und Elende ſuchen/

und dadurch von Sünden erlöſen und ſehlig machen/ wie uns dein Wort ſolches lehret.

So komme ich O liebreicher Vater/auff dein Wort geladen / und nehme dein Wort und Warheit in mein Hertz und Seele/und faſſe ſie mir ein als dein Geſchencke: Und bitte dich/ O du Feuerflammende Liebe GOttes/ im Bunde JEſu Chriſti / uns armen dürftigen Seelen geſchencket/zünde auch meine arme Seele mit dieſer Liebe an/daß ſie ein neues Leben und Willen bekom̃e / und aus ihrer Gefängnüß deines Zorns / und aus dem Rachen des Todes erlöſet werde.

O du Feurige Liebe GOttes/der du haſt den Todt in unſer Menſchheit zerbrochen/und die Hölle zerſtöret/ und unſerer Seelen Sieg in Chriſto durch den Todt außgeführet: Der du haſt am H. Pfingſtage in der Apoſtel Munde und Hertzen in Feuriger Flamme geſchwebet/ und alle deine Heiligen angezündet / und deine Wunderwercke durch ſie gethan: Der du die gantze Welt/ und alle deine Geſchöpfe liebeſt und erhelteſt: Zu Dir komme ich/und ergebe mich gantz in dich.

O du groſſer Brunnquell GOttes/thue Dich auch im Geiſte meiner Inwendigkeit auff/und zünde auch in mir das Feuer deiner Liebe an / auff daß mein Geiſt in deiner Liebe brenne/ und dich darinnen erkennen und loben möge.

O du groſſe Heiligkeit/durch das Verdienſt meines Heylandes JEſu Chriſti / durch ſein Blut und Todt

dringe ich in mir zu dir/und ergebe mich in deine Flam̃e: Durch ſeine Aufferſtehung und Him̃elfahrt führe ich meinen Willen in dich / und übergebe dir ihn gantz und gar/thue du mit ihm/wie du wilt/erlöſe ihn nur von der falſchen Luſt / und brich ihm den Gewalt/daß er allein auff dich ſehe.

O du heilige Krafft GOttes / der du in und über Him̃el und Erden ſchwebeſt/und allen Dingen nahe biſt/ geuß dich doch auch in mir auß/auff daß ich in dir wieder neugebohren werde/und in dir grüne/ und gute Früchte würcke/als ein Rebe am Weinſtocke meines Heylandes JEſu Chriſti/zu deinem ewigen Lob und Herrligkeit.

O du Porten der Heiligkeit GOttes/leuchte doch in deinem Tempel in meinem Geiſte/auff daß ich in deinem Liechte wandele / und dich allezeit lobe/und dir diene in Heiligkeit und Gerechtigkeit/wie es dir gefällig iſt / der du biſt ein einiger GOtt/Vater/Sohn/Heiliger Geiſt/hochgelobt in Ewigkeit/

Amen.

Nun folgen die Gebethe auff alle Tage in der Wochen/ zu Morgens/ Mittags und Abends/ wie der Menſch ſoll in ſteter übung und Würckung ſeyn.

CHriſtus ſprach zu ſeinen Jüngern: Wachet und bethet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet/ Matth. 26/ 14.

Und S. Petrus ſpricht: Euer Wiederſacher/ der Teuffel/ gehet umbher als ein brüllender Löwe / und ſuchet welchen er verſchlingen möge. Dem wiederſtehet feſte im Glauben/ im Gebehte/ und in der Hoffnung / auff daß euer Hertz bewahret werde für ſolchen Pfeilen des Böſewichts/ 1. Pet. 5. 8/ 9.

Gebeth am Montage.

Ein kurtz Gebeth und zu GOTT-dringendes Seufftzerlein/ wañ man frühe aufwachet/ ehe man auff ſtehet.

O Lebendiger GOTT/ der du Himmel und Erde gemacht haſt / meine Augen ſehen auff dich/ und erfreuen ſich deiner Güte/ daß du ſo gnädig biſt/ und haſt deine Hand in dieſer finſtern

Nacht

Nacht über mir gehalten / und mich durch deinen heilgen Engel für allen Schaden und Leyd bewahret. Zu Dir / du lebendige Quelle / dringe ich / und ſegne mich mit dem heiligen † / daran du den Tod erwürget / und uns das Leben wiederbracht haſt / durch das Blut unſers HErrn JEſu Chriſti / im Nahmen GOttes des Vaters † / und des Sohnes † / und des heiligen Geiſtes † / Amen.

Ein Gebeth und Dancksagung wann man auffſtehet.

ICh dancke dir / O GOtt / mein Himmliſcher Vater / durch Jeſum Chriſtum deinen lieben Sohn / unſern HErren und Heyland / für alle Wolthat / für deinen gnädigen Schutz und Schirm / daß du deine Hand haſt über mir gehalten / und mich dieſe Nacht für des Teuffels Liſt und Trug / und für allem übel bewahret. Und befehle dir ietzt nun mein Leib und Seele / (und alles daß du mir gegeben / uñ mich darein zu deinem Diener geſetzet haſt) in deine Hände; Auch alle meine Sinnen / Gedancken und Begierde. Regiere mich doch dieſen Tag und alle Zeit / mit deinem Heiligen Geiſte / und führe mich auff rechter Straſſen: Gib mir dein Wort in mein Hertz / und lehre mich deine Warheit / daß ich nichts rede / dencke / noch thue / ohne was recht und warhafftig iſt. Behüte mich für Lügen und allen böſen Menſchen / welche in Lügen und Trug wandeln / daß ich ihnen nicht nachfolge / ſondern deine Warheit

in meinem Hertzen führe/und auff rechtem Weg wandele. Zeug du mein du mein Hertz und Seele an mit dem Kleide des Heils / und mit dem Rocke der Gerechtigkeit und Reinigkeit: Und waſche mein Hertz mit dem Blute des Lämleins JEſu Chriſti. Laß meine Augen ſehen auff deinen Weg/daß ich darauff wandele ; Gieb mir deinen heiligen Engel zu / daß er mich leite und führe/ und für des Teuffels Fürſtellung und falſchem Netze bewahre/ daß ich mich nicht laſſe der Ungerechtigkeit gelüſten; Gieb mir keuſche und züchtige Augen/daß keine falſche Luſt in mir erwache: Und behüte mich für Zorn und Fluchen / daß ich deinen Nahmen nicht mißbrauche: Sondern alſo wandele/wie es dir gefällig iſt/durch JEſum Chriſtum deinen lieben Sohn/unſern HErrn und Heyland Amen.

Gebetlein / wenn man ſich anzeucht und wäſchet.

O Ewiger GOtt / mit dieſem Kleide erinnere ich mich des Kleides der Unſchuld unſerer erſten Eltern/da ſich ſolcher Kleidung nicht durfften: Welches irrdiſche Kleid durch die Sünde hat ſeinen Anfang genommen.

O Barmhertziger GOtt / du haſt uns das ſchöne Paradiß-Kleid in deinem Sohne JEſu Chriſto wiederbracht ; Zeuch es doch an meiner Seelen / weil es der

irrdi-

irrdiſcher Leib nicht wehrt iſt biß ich werde einmahl wieder aus dem Staube der Erden aufſtehen / ſo wirſt du mich wieder gantz übberkleiden mit dem Kleide deiner Kraft und Herrligkeit / das gläube und hoffe ich nach deinem Worte. Und wie ich mich jetzo mit äuſſerlichen Waſſer waſſche / alſo O lieber GOtt / waſſe du doch auch mein Hertz und Seele / mit dem Blute des Lames JEſu Chriſti / auff daß ich vor dir rein ſey / und als deine Braut dir wolgefalle. Und faſſe mich in deine Arme / als deine liebe Braut / mit welcher du dich im Glauben und in der Liebe vertrauet und verlobet haſt.

O HErr JEſu Chriſte / zeuch mich doch an das Kleid deiner Unſchuld / darinnen du in unſerm Kleide haſt aller Menſchen Spott auff dich genommen. Du haſt unſere irrdiſche Kleider in deinem Leiden und Sterben von dir gelaſſen: Die Kriegs-Knechte zogen ſie dir aus / und haſt dich nacket und bloß deinem ewigen Vater auffgeopffert / und haſt uns darmit erworben das reine und heilige Kleid der Unſchuld / welches unſer Vater Adam vor ſeinem Fall anhatte / da er nicht wuſte / daß er nacket war.

O lieber HErr JEſu Chriſte / zeuch es doch meiner armen Seelen wieder an; Biſt du doch darumb in unſer Menſchheit kommen / daß du uns wilt helffen / und das Kleid deiner Krafft uns ſchencken. Faſſe doch mein Gemühte in dein Kleid / daß es möge in ſolchem Kleide vor GOtt deinem Vater treten / und ihn bitten.

O

O HErr Jeſu Chriſte / ich kan ohne das Kleid deiner Krafft und Gnugthuung nicht vor GOtt kommen: Mein Gebeht kan die Stätte der Gottheit anders nicht erreichen / du verkleideſt dann mein Gemühte und Begierde mit dem Sieg deiner Aufferſtehung: Darinnen allein kan ich mit meinem Gemühte zu deinem H. Vater kommen; Darumb ſo gebe ich dir jetzo mein Gemühte und Willen gantz zum Eigenthumb / bekleide du es / HErr JEſu / mit deiner Krafft / gleich wie ich den Leib jetzo mit irrdiſchen Kleidern bekleide / und waſche alle Unreinigkeit von meinem Gemühte ab; Gleich wie ich mein Antlitz jetzo mit Waſſer waſche / alſo waſche du mein Gemühte inwendig mit der Krafft deiner Gnaden / auff daß es wacker werde dich anzuſchauen / und einen Eckel habe an aller Falſchheit und Unreinigkeit der Lügen / Unwarheit / Hoffart / Geitz / Neid / Zorn / und allem deme / das wieder GOtt iſt.

O GOtt H. Geiſt / laß mich einhergehen und wandeln in deiner Krafft! Dein heiliger Engel / den du mir zugegeben haſt / der leite mich / durch JEſum Chriſtum † unſern Herrn / Amen.

Ein Gebet / wann man wil zu ſeinem Wercke und Beruffe ſchreiten / darein GOtt einen jeden geſetzet hat.

ALlmächtiger / ewiger GOtt und lieber Vater / ein Schöpffer Himmels und der Erden / Du haſt

alle

alle Dinge zu deinem Lobe/und den Menſchen zu deinem Ebenbilde geſchaffen/und ihn zum HErrn und Regierer deiner Wercke geſetzet/uñ alles unter ſeine Hände gethan.

Ich armer/elendiger ſündiger Menſch erinnere mich des ſchweren Fals unſerer erſten Eltern / dadurch dein Fluch über dieſes Werck und über die Erden kam: Und erinnere mich/ wie unſere erſte Eltern ſind aus dem Paradeiß in dieſen Fluch gerahten/darinnen wir nun alleſampt müſſen in Mühe/ Kummer und Noht ſchwim̃en/ und uns mühen und krenken / daß wir unſer Leben friſten und erhalten/biß wir endlich wieder in das Staubweſen eingehen/davon wir herkom̃en ſind; Allda wir deiner warhafftigen Zuſage warten ſollen/daß du uns wilt aus dem Staube der Erden in den letzten Tagen wieder auffwecken/uñ wieder in das ſchöne Paradieß-Bildnüß formiren. Solches erinnere ich mich jetzo/weil ich das Werck und den Beruff angreiffe/darein du mich durch die Natur verordnet haſt; Und bitte deine groſſe Barmhertzigkeit/welche du nach ſolchem ſchweren Abfalle wieder in der Gnade JEſu Chriſti zu uns gewandt haſt: Segne mich doch in meinem Beruff und Stande / und wende deinen Fluch und Zorn durch die Liebe Jeſu Chriſti von mir ab/daß mir der böſe Geiſt nicht in meinem Beruff und Stande ſichte und antaſte / und in Falſchheit einführe / daß ich nicht etwa darinnen meinen Nechſten beleidige / betrüge / mit Worten oder Wercken unrecht thue/oder das begehre/das ich nicht ſol.

Gib mir doch O lieber HErr / ein redlich Hertz und Gemühte/daß ich mit gutem Gewiſſen / ohne falſche Begierde/auch ohne Hoffart/Geitz/Neid und Zorn / mein Werck treibe / und meinen Stand nach deinen Willen führe / und mich an deiner Gnade / was du mir gibſt/genügen laſſe; Und mit dem Wercke deiner Hände in meinem Ambte uñ Stande/darein du mich geſetzt haſt/nicht allein das meine/allein mir zu dienen/ ſuche/ſondern auch meinem Nechſten/auch den Armen/Elenden/und Unvermögenden: Item den Schwachen und Blöden/ welche nicht mit Verſtand deiner Wunderwercke / dieſelben zu treiben/begabt ſind/möge zu Hülffe komen.

Hilff doch O lieber GOtt/ daß ich mich recht erkenne/ daß ich in meinem Ambte und Stande/in meinem Wercke/nur dein Diener bin / und das alles was ich verwalte/von deiner Hand herkombt/und daß ich in dieſer Welt nichts eigenes habe/ſondern nur ein Pilgram und Haußgenoſſe auff Erden bin: Und daß du/GOtt Vater/ mit deinem Sohne JEſu Chriſto/ in Krafft des Heiligen Geiſtes / ſelber alles würckeſt/treibeſt und regiereſt/ und alles allein dein/und nicht mein iſt.

Gib mir doch recht zu erkennen/daß alle Menſchen von einem herkomen ſind/und deßwegen alle meine Glieder/Brüdern und Schweſtern ſind / wie ein Baum in ſeinen Aeſten: Daß ich ſie alle lieben ſol / wie du uns O lieber GOtt/mit einer einigen Liebe in JEſu Chriſto vor der Welt Grund geliebet haſt / und noch liebeſt: und haſt

uns

uns Alle in einer einigen Liebe / in deinem Sohn verſöhnet. Alſo O lieber GOTT / erwecke doch auch dieſelbe einige Liebe in mir / und zünde meine Seele und Gemühte damit an / auff daß ich auch mit und in dir / in deiner Liebe alle meine Mitglieder liebe / und ihnen zu Dienſt bereit und willig ſey / Auff daß dein Nahme in uns allen geheiliget werde / und dein Reich in uns komme / und dein Wille in uns geſchehe: Auff daß wir alle in einer Liebe deinen Segen eſſen und trincken: Und nim von uns das übel / und die ſchwere Schuld / als deinen Fluch und Zorn / auff daß nicht des Teuffels Neid und Geitz in uns auffquälle / und uns in Rache und Boßheit einführe: Daß wir uns auch mögen hertzlich lieben / und uns unter einander die Fehle und Schwachheiten vergeben / wie du uns in deiner Liebe in JEſu Chriſto täglich vergiebſt.

O HErr währe doch du des Satans liſtigen Eingriffen / daß er uns nicht verſuche / und die böſe Neigligkeiten empor führe / dadurch wir in falſche Luſt gerahten. Erlöſe uns doch / O lieber GOtt / von allem ſolchem übel / durch das Blut und Todt unſers HErrn JEſu Chriſti.

Gib mir ein frölich Gemühte deine Wunder zu treiben / und hilff / daß ich ohne deine Krafft nichts würcke / wolle noch thue. Führe mein Leben durch deine Wunderwercke und Geſchöpffe in die ewige Himliſche Würckung / in die Geiſtliche verborgene Welt ein / und laß mich

alhie in deinen Wunderwercken / in Krafft und Erkänt-
nüß zunehmen / auf daß auch mein inwendiger Grund in
deinen Wunderwercken / in deiner Krafft wachſe und
zunehme / zur Offenbahrung des Neuen Jeruſa-
lems in uns / da du / O wahrer GOtt / wirſt Alles in
Allem in uns würcken / wollen und ſein. So gib
mir doch ſolches ſtets zu erkennen / auff daß ichs zum
Denckmahl in meinem Gemühte habe / und nicht ſündige /
noch meinen Willen von dir abbreche / und ein falſches
Bild gebähre / das nur nach Hoffart / Geitz und eigener
Ehre lüſtere / und mit den böſen Geiſtern verdam̃t werde:
Sondern laß mich ein Geiſt und Wille mit dir ſeyn / und
mit dir würcken in Krafft meines Heilandes JEſu Chri-
ſti / und des heiligen Geiſtes / Amen.

Ein Gebet am Montage zu Mittag / oder wañ ihn ſolche Andacht rühret / ſich zu erinnern ſeines Standes.

O GOtt / ewiger Vater / ich dancke dir / und lobe
dich / daß du mich in dieſen Stand geordnet / und
mir Guth und Nahrung gegeben / (oder zu from̃en
Leuten gefüget / denen ich mit meiner Gabe dienen ſol)
und haſt mich mit Vernunfft und Verſtand begabet / und
zu einem vernünfftigen Menſchen geſchaffen / daß ich dich
erkenne / daß ich nicht ein todter / thörichter / unwiſſender
Menſch bin / der von dir nichts wiſſe / und der nicht dan-
cke für ſoche Wolthat: Sondern haſt mich ans Liecht
der

der Welt geſchaffen / daß ich mit und in deinem Liechte würcke und lebe : Und zeigeſt mir alle deine Wunder in deinem Liechte. Deß dancke ich Dir/daß du mich haſt zu deinem Ebenbilde geſchaffen/und mir deine Wunder unter meine Hände gethan/daß ich ſie erkenne/und mich in dem Wercke deines Geſchöffes mag erfreuen.

Und bitte Dich Ewiger GOtt / gib mir Verſtand und Weißheit/daß ich ſolch deiner Geſchöpff nicht mißbrauche/ſondern einig allein zu meiner Nohtdurfft brauche meinen Nechſten und mir (ſambt den Meinigen) zu gute. Gib mir/daß ich dir in allen deinen Gaben danckbar ſey/daß nicht meine Vernunft ſage: Das iſt mein/ ich habs erworben/ich wils alleine beſitzen/ ich bin darmit Adel/herrlich und ſchöne/ mir gebühret wegen dieſes Ehre und Ruhm. Welches alles vom Teuffel und dem ſchweren Falle Adams herkömbt.

O lieber HErr Chriſte/hilff doch / daß ich allezeit deine Demuht/Niedrigung / und zeitliche Armuth betrachte/und meinem Gemühte nicht zulaſſe/ ſich zu erheben/über den Albern/Armen und Notdurfftigen / daß ſich meine Seele nicht von ihnen abbreche/daß ſie in ihrem Elende nicht über mich ſeufzen/und mir meine Wege zu Dir verhindern: Sondern hilff/daß ich mein Hertz zum Albern in Staub lege/und allezeit bekenne/daß ich nichts mehr bin als ſie/und daß mein Stand dein iſt/und ich nur deſſen Diener bin.

O groſſer Heiliger GOtt/ich bitte dich eröffne mir doch meine Inwendigkeit/ daß ich recht erkenne/was ich bin. Schleuß doch in mir auff / was in Adam eingeſchloſſen ward; Laß mich doch in meiner Inwendigkeit/ des Gemühtes ſehen und empfinden den ſchönen Morgenſtern in dem H. Nahmen JEſus / welcher ſich uns armen Menſchen aus Gnaden anbeut/und in uns wohnen/auch in uns kräfftig würcken wil.

Zerbrich doch du die harten Pfoſten meiner Annehmligkeit eigenes Willens / auff daß ſein Wille durch mich außſcheine/und mein Gemühte ſeine Liebe-Feuer Stralen empfinde.

Zünde doch du mein feuriges Leben des Seeliſchen Grundes an mit den Stralen deines Liechts/auff daß ich dich ertragen mag/ſo geuß doch deine Liebe und Sanfftmuht in mein Feuer-Leben ein/daß mich nicht dein Feuer-Glantz verzehre und zerſcheitere / wegen meiner noch Unreinigkeit.

O du groſſer H. GOtt/zu dir nahe ich mich jetzt mit meinem Gemühte/als mit deiner außgegoſſenen Krafft/ welche du in ein Bildmüß deiner Gleichheit nach deiner Würckung formiret haſt / und ergebe mich wieder gantz zum Eigenthumb. Würcke du in meinem Gemühte / als in deinem Gegen-Würffe / deine Wunder / wie du wilt / und halt mein Gemühte mit deiner Krafft / als deinen Werckzeug/ auff daß es nichts ohne dich wolle noch thue / ſondern alles mit dir würcke

und

und thue. Führe du mein Neigligkeit mit deiner Macht/ auff daß in und mit dir herſche über die Sünde/Todt/ Teuffel/ Hölle und Welt.

Weil du mich im Anfange in meinem Vater Adam zum Herrſcher aller Creaturen gemacht/uñ nach dem ſchrecklichem Fall in Chriſto JEſu wieder darein gebracht haſt/daß ich in JEſu Chriſto ſol mit ihm/und in ihm/und er mit mir/und durch mich / über alle ſeine Feinde herſchen/ biß ſie alle zum Schemmel ſeiner und meiner Füſſe geleget werden: So ergebe ich dir/mein HErr JEſu/mein gantzes Gemüht und Seele/und alles was ich bin; Herrſche du in mir über alle meine Feinde / die in mir und auſſer mir ſind; Lege du ſie zum Schemmel deiner Füſſe/und führe mein Gemühte/als das Ebenbild GOttes / in GOttes Krafft/daß es als ein Werckzeug des Heiligen Geiſtes / mit GOTT das Gute würcke/wolle und verbringe; auff daß dein hoher Nahme/GOTT/darinnen wieder offenbar werde/ und wiederkoñe zur Gemeinſchafft deiner heiligen Engel/darzu du im Anfange verordnet haſt.

O groſſer GOTT/iſt es doch ein Strahl von deiner Allmacht/Herrligkeit und Wiſſenſchafft/eine Geſpielin der Göttlichen Weißheit und Heiligkeit/eine Dienerin der Majeſtät und Einheit GOttes/eine Erkennerin deiner Offenbahrung/und eine Figur des groſſen Nahmens GOttes/der die Welt und alle Ding gemacht hat: In

ſeiner

ſeiner Eſſentz/ehe es eine Creatur ward/ſtunden die Formungen deines Willens / welche Formungen Du/ O groſſer GOTT/in ein Creaturlich Geſchöpffe gebracht haſt / und das edle Gemühte zur Herrſcherinn darüber geſetzt/da du mit deinem H. Nahmen/ in deiner Krafft / durch das Gemühte ſelber herrſchen wolleſt.

O GOTT/das Gemühte hat ſich in Adam von dir gewandt / und iſt in eine Annehmligkeit eigenes Willens eingegangen/und hat ſich finſter/dürre/ſtachlicht/feindig/hungerig und neidig gemacht / und iſt ein Hölliſcher Quelle und Greuel vor dir worden/allen böſen Geiſtern gleich: Welches Du / O groſſer GOtt/ mit deinem allerheiligſten Nahmen JESV wieder zu Dir gewandt und neugebohren haſt. Darümb ergebe ich Dir es willig in deine ſüſſe angebotene Gnade / und verſage mich hiemit meines eigenen Willens und Natur-Rechts/und gebe dir es zum Eigenthumb/HErr JEſu/ auff daß ichs nicht mehr ſelber ſey/ſondern daß du es ſeyſt/nach deinem und deines ewigen Vaters Wolgefallen/auff daß GOTT ſey Alles in Allem / Ein wahres Drei-Einiges Weſen/Vater/Sohn/H. Geiſt/im Himmel und auff Erden Alles in Allem würckende und beherrſchende / Amen.

Ein

Ein ander Gebeth / am Montage zu Mittag / des Tages Qualität uñ Eigenſchafft zu betrachten / und ſich in den rechten Mittag / des inwendigen Mondes Himliſches Weſens einzu-ſchwingen.

Vom Aufſteigen des Gemühts.

O GOtt / Du über-gläntzendes / Ewig-außſcheinendes Liecht / Du haſt der äuſſern Welt das Liecht von dem hauchen deiner Macht durch die Stralen deines Liechtes gegeben / und herrſchet mit Sonne und Monde in allen deinen Wercken in dieſer Welt Weſen; Du gebähreſt alles zeitliche Leben durch dieſe Liechter; Alles was Athem hat / würcket und lebet in dieſen Liechtern / und lobet dich in deiner Krafft; Alle Sternen nemen Liecht und Schein von deinem außgegoſſenen Glantze; Du biereſt die Erde mit ſchönen Kräutern und Blumen durch dieſes Liecht / und erfreueſt darinnen alles was lebet und wächſet: Und zeigeſt uns Menſchen darinnen deine Herrligkeit / daß wir erkennen deine Krafft / die inwendig verborgen iſt / und daran ſehen / wie du haſt dein ewiges Wort und Würckung ſichtbar gemacht; Auff daß wir dadurch ſollen betrachten dein inwendiges / geiſtliches Reich / da du im verborgenen wohneſt / und alle deine Geſchöpffe erfülleſt / und Alles in Allem ſelber würckeſt und thuſt.

O Die

Die Himmel ſampt der Erden erzehlen deine Ehre/ Krafft und groſſe Macht: Die Elemente ſind ein Gegenwurff deiner Weißheit/ da dein Geiſt mit einem Gegenwurff vor dir ſpielet/ und alle Ding dich loben/ und ſich in deiner Krafft freuen und frolocken. Uber dieſes alles haſt du/ O groſſer GOtt/ mein Gemühte zur Erkennerin und Geſpielin deiner Weißheit gemacht / daß ich dich ſol dariñen loben/ und deine Wunderwercke helfen treiben und fördern: Du haſt Wolgefallen daran gehabt/ daß du mir ſolche Macht haſt unterthan/ und haſt mir gegeben in allen Dingen zu würcken/ und mir alles zu eigen gemacht.

O groſſer GOtt in Chriſto JEſu/ wo iſt ietzt meine Macht und Herrligkeit? Iſt ſie doch blind: Führe mich doch wieder in meinem Ort deiner Schöpffung / auff daß ich wieder in deinem Liechte ſehend werde / und deine Wunder erkenne. Leuchte doch du wieder in meinem äuſſern Sonnen- und Monden-Liechte/ auff daß ich an den äuſſern Weſen deine inwendige Krafft lerne erkeñen.

Ach du überliechtiſches Liecht der groſſen Verborgenheit/ gib mir doch deine Stralen deiner verborgenen Heiligkeit/ daß ich in meinem Liechte ſehe das Liecht deines Scheins.

O du Feuer und Licht der groſſen Inwendigkeit/ erbarme dich über mein Elend / und hilff mir aus dieſem dunckeln Hauſe/ darinnen ich gefangen bin. Gib mir doch wieder eine wahre Erkäntnüß deines Weſens/ darzu du das Gemühte anfänglich haſt in Natur gebildet/

und haſt zum wollen deiner Figuren und Geſchöpffe geordnet; Führe mich doch wieder in Chriſto meinem Heilande in meine gehabte Herrligkeit.

Und ob es wohl der Leib in dieſer Zeit nicht wehrt iſt/ weil er iſt ein ſtinckend Cadaver worden: ſo durchleuchte doch mein edles Gemühte/ als dein Ebenbild/ uñ laß es in Chriſto meinem Heilande/ im Himmel wohnen/ in der Gemeinſchafft deiner heiligen Engel.

Stelle du es in den Mittag deiner Wunder/ dazu du es haſt gebildet/ und herrſche du/ O HErr JEſu Chriſte/ als mit deinem Erbe/ darmit über alle Dinge. Und hilff mir/ daß ich demütig ſey/ und mich deſſen/ was du thuſt/ nicht annehme/ ſondern dir nachſehe/ und meine Begierde dich lobe/ und ſtets in deiner Harmoni lebe/ und ohne dich nichts begehre anzufahen oder zu thun.

O HERR/ du allerheiligſtes Liecht/ laß doch mein Gemühte in deinen Vorhöfen wohnen/ daß ſichs von deinem Glantze/ der von dir außfleuſſet/ erfreue/ und ewig nicht mehr von dir abweiche; Sondern führe es wieder zur Gemeinſchafft der heiligen Engel/ darzu du uns verordnet haſt.

O heiliger Nahme Emanuel/ es iſt dein/ thue du darmit was du wilt/ Amen.

Gebeth am Montag gegen Abend/ ſich der Mühſehligkeit unſerer Hände/ Wercke im Fluche GOttes Zorns zu erinnern.

Vom Abſteigen des Gemühts

ACh GOtt/wie elend/voller Jammer/Kum̃er und Sorgen iſt unſere Zeit/voller ängſten und Trübſal! Wañ wir meinen/wir ſtehen auffrecht/ und wollen uns unſer Hände Werck erfreuen/ſo überſchatteſt du uns mit deinem Grim̃/und macheſt/daß wir uns ängſten: Wir lauffen und ängſten uns/und iſt niemand/ der uns jage/als nur dein Zorn in unſer Verderbnüß. Wir verzehren unſere Tage/wie ein Geſchwätze: Wie eine Rede/ſo vergeſſen wird/alſo vergehen unſere Tage/und ſind im̃erdar in Unruhe; Unſtete iſt unſer Wandel; Wir verlaſſen uns auff unſern Arm/ und hangen an unſer Hände-Wercke und trauen dir nicht gäntzlich: Darumb läſſeſt du uns hinfahren in unſerm ängſten uñ quälen. Wir betrachten nim̃er/daß du/O GOtt/ſelber alles würckeſt und thuſt; Dann kein Athem mag ſich ohne dich regen/ und kan kein Gräßlein ohne dich die Erde krönen. Das alles ſehen wir/ und bauen doch auff unſere Nichtigkeit/ auff unſerer Hände-Werck/und trauen dir nicht recht; Wir ſamlen/ und genieſſen das nicht; Ein Frembder quälet ſich darinnen mit Eitelkeit/ und iſt des Jam̃ers keine Zahl/das wir treiben.

O GOtt/gedencke doch an unſer Mühſehligkeit und Elend/und wende deinen Zorn und Fluch von uns: Und laß uns wieder zu deinem Ziele lauffen/auff daß wir wieder in unſer Erbe kom̃en/und uns in deinen Wundern erfreuen. Sihe doch an das ängſten unſers Gemühts/und das Tichten unſers Willens / und dencke/daß wir im

Staub-Weſen verſchloſſen liegen; Löſe uns doch auff HErr/und führe uns wieder heim; Dann wir ſind in einem frembden Lande / bey einer frembden Mutter/ welche uns in deinem Grim̃e ſehr ſchläget / und in eitel Hunger an deiner ſüſſen Speiſe darben uñ lauffen läſſet. Wir müſſen mit dem verlohrnen Sohne die Träber der Eitelkeiten eſſen! Unſer Kleid iſt veraltet und voll Schande/und ſtehen in groſſem Spotte vor deiner Heiligkeit: Der Treiber deines Zorns führet uns gefangen; Wañ wir meinen/wir haben dich ergriffen/ſo verbirgeſtu dein Antlitz vor uns/und läſſeſt uns quälen.

Das alles macht unſer eigen Wille/daß wir uns von dir abwenden in das Eitele / und begehren nur das vergängliche Weſen. Wir ſchwim̃en mit unſer Luſt dariñen/ wie der Fiſch im Waſſer / und ſagen im̃erdar zu unſer Seelen/Es hat keine Noht/da wir doch auff der Höllen Abgrund ſtehen / und der grim̃ige Todt unſer alle Stunden wartet. Wir wandeln alle gegen der Nacht/ und lauffen gegen unſer Gruben zu / wie ein Botenläuffer ſeinen Weg läuffet.

O HErr JEſu/bleibe doch du bey und in uns/uñ lehre uns bedencken/daß unſer äuſſerlich Leben/darauf wir ſo viel trauen/gegen Abend/und zu ſeinem Ende lauffet/ dz es gar bald um uns geſchehn iſt/uñ lehre uns den rechten Weg wandeln; Sey doch du mit uns auff dieſer Pilgramſtraſſe und führe uns zu dir heim: Wann unſer Nacht ſich nahet / und der Todt ſeinen Rachen nach

unſerm Fleiſche und äuſſerm Leben auffſperret/ und uns in ſich einſchlinget/ und uns zumalmet wie einen Staub: So nimb uns doch in deine Krafft / und laß uns fein ein ſüſſes Brod in der Eſſentz deines außgefloſſenen Worts deines Mundes.

Hilff doch / mein lieber GOtt/daß ich ſtets daran gedencke / daß es mit meinem äuſſern Leben alle Stunden gegen Abend/und zum Staubweſen gehet: Daß ich die Nacht der Erden im̃er näher komme: Daß mein Lauff des Fleiſches nur ein Lauff zur Gruben iſt/da mich ſollen die Würme verzehren.

Ach HErr / was mir allhier ein Eckel iſt/ dem muß ich in ſeinen Schlund fallen / und mich ihme zur Speiſe ergeben; Wo bleibet da meine Luſt irrdiſcher Dinge/welcher ich in der Welt pflege? So mir alles zum Spotte wird / was erhebe ich mich dann in zeitlicher Luſt nach dem/das mich nicht davon erretten kan? Warumb quälet ſich meine Seele/und ängſtet ſich nach ihrem Feinde/ der ſich zur finſtern Nacht führet.

O GOtt lehre mich doch ſolches erkennen/daß ich mein Hertze von der Mühſehligkeit des Würckens dieſer Welt zu dir wende / und nicht den Tod für mein Leben halte/auff daß ich in ſteter Buſſe lebe / und ſich mein Gemühte zu dir ſchwinge/und mit dir würcke/auff daß auch mein rechtes in Adam geſchaffenes Fleiſch geheiliget/ und aus dem Staube wieder zum Gemühte gebracht werde.

Erlöſe mich von der groben des Hülſe irrdiſchen Fleiſches/ darein der Teuffel hat ſein Gifft gebracht/ welches kein nutz iſt in deinem Reiche/ Johan. 6. Und gebähre in mir wieder den Himliſchen/ Geiſtlichen Leib / darinnen die Unſterbligkeit iſt/ und keine böſe Neigligkeit oder falſche Luſt mehr entſtehen mag: Und laß mich in Chriſto JEſu in dir ruhen/ biß zur herrlichen Wiederkunfft und Offenbahrung deiner Herrligkeit/ Amen.

Ein Gebeth / wann des Abends ſein Werck auffhöret/ und man ſchlaffen gehen wil.

ICh dancke dir/ O GOtt/ du Vatrr aller Güte/ durch JEſum Chriſtum/ deinen lieben Sohn unſern HErrn und Heiland/ für alle Wolthat/ daß du mich dieſen Tag für allem Ubel und Schaden gnädiglich behütet haſt / und befehle dir nun ietzt mein Werck in deine Verwaltung/ und fliehe mit meinem Gemühte zu dir / und ergebe mich gantz und gar in deine heilige Würckung. Würcke doch du nun dieſe Nacht und allezeit mit deiner Gnadenkrafft in mir / und zerbrich in mir die eitele Begierde der falſchen Würckung/ da dein Fluch und Grim in meinem Fleiſche begehret mit zu würcken/ ſo wohl des Teuffels eingeführte Luſt/ welche alle mein Gemühte zur Luſt der Eitelkeit reitzen. Solches zerſtöre doch/ O lieber GOtt/ mit deiner Kraft/ und zünde in mir an das Feuer deiner reinen Liebe / und tilge die falſche Luſt der Unreinigkeit. Wider-

Widerſtehe du allen böſen Einflüſſen vom Geſtirne/ und der entzündeten Elementen/ und laß mich in deiner Krafft ruhen / auff daß mein Gemühte nicht in falſche Begierde und Neiligkeit geführet werde.

O groſſer H. GOtt / in deine Gnade und Barmhertzigkeit erſincke ich gantz und gar! Laß doch deinen guten Engel bey mir ſeyn/daß er auffhalte die feurige Stralen des Böſewichts/daß ich in deiner Krafft ſicher ruhen möge/durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Ein Gebetlein/wann man ſich auß zeucht/ und niederleget.

O Barmhertziger GOTT / zeuch doch du in mir aus das falſche Kleid der Schlangen/ das mein Vater Adam und meine Mutter Eva mir durch ihre falſche Luſt angezogen haben/darinnen meine arme Seele mit deinem Zorn bekleidet iſt/ und in Schande vor deinen H. Engeln ſtehet. Blöſſe doch du mein Gemühte und Seele/auff daß mein Gemühte von ſolchem Kleide abgezogen werde / und lauterlich vor deinem Angeſichte ſtehen möge. Bekleide doch du es mit deiner Krafft/und mit dem Kleide der Menſchheit JEſu Chriſti/auff daß es wieder möge mit den heiligen Engeln vor dir wandeln.

O lieber HERR JEſu Chriſte/ich ergebe dir meine Seele und Gemühte/gantz nacket und bloß. Zeuch du mir das unreine Kleid abe/darinnen ich in groſſer Schande vor GOttes Heiligkeit ſtehe. Bekleide

Bekleide doch du mich mit deiner Uberwindung/und ſtelle mich deinem Vater wieder vor/als ein neugebohrnes Kind/daß du in deinem Blut gewaſchen/ und deſſen böſen Willen du in deinem Todte getödtet/ und in deiner Aufferſtehung neugebohren haſt: Und zünde in dieſer neuen Geburt an dein Liecht/ auff daß ich im Liechte wandele/uud ein Rebe an dir ſey und bleibe/Amen.

Eine Danckſagung der Bußfertigen Seelen vor das bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti.

O Allertiefffte Liebe GOttes/in Chriſto JEſu! Jch ſage dir Lob und Danck / daß du mich aus dem Feurquaal der Peinligkeit haſt erlöſet / und dich ſelbſt mit deiner Liebe und Gnade in meinen Feur-quaal eingegeben/und mich in ein Liebes-Feur und Göttliches Liecht verwandelt. Du haſt deine Krafft und Macht in mein Weſen/in Leib und Seele eingeleget/und dich an mir zum Eigenthumb gegeben/ja du haſt mich ſelbſt mit deiner Gnade durch den Schatz deines theurbaren Blutes dir zum Eigenthumb erkauffet/davor dancke ich dir in Ewigkeit/und bitte dich du ewige außgegoſſ:ne Liebe in dem allerheiligſten Nahmen JEſus/führe mich doch (weñ ich allhier des zeitlichen Todes abgeſtorben bin) wiederumb in mein erſtes Vaterland(in welchem mein Vater Adam in ſeiner Unſchuld wohnet)in das Paradeiß ein / und begrabe mein Leib und Seele in die göttliche Ruhe. Unterdeſſen

deſſen verleihe/ daß ich täglich in der Buſſe und in dem Außgehen von meinem irrdiſchen Willē möge leben/ auch die gantze Zeit meines Lebens darinnen beſtändig bleibe/ und viel guter Früchte im ſolchem Stande möge hervor bringen/ biß daß du mich wiederumb zu der Ruhe einführeſt/ in mein rechtes Vaterland / in das rechte gelobte Land/ darinnen Milch und Honig der Göttlichen Krafft fleuſſet/
Amen.

Gebeth am Dienſtage/

Von GOttes Gerechtigkeit/ auch ſtrengem Gebot und Geſetze/ was GOTT von uns fodere/ und wie ſolches möge erfüllet werden.

Durch die X. Gebote und Glauben geführet/ und in Beichts- und Gebets-weiſe vorgeſtellet:

Ein ernſter Spiegel wol zu betrachten.

Vom I. Gebohte.

GOtt ſprach auff dem Berge Sinai zu Iſrael: Ich bin der HERR dein GOTT/ Du ſolt keine andere Götter neben mir haben/ Exod. 20. 1/2. Deut. 5. 6/7. Item: Du ſolt GOTT deinen HERREN lieben von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen/ und von gantzem Gemühte/ Deut. 5/6. Mat. 22/37.

Beichte-

Beichte.

O Groſſer heiliger GOTT / du haſt den Menſchen aus dem Limo der Erden gemacht / darinnen das Paradeis grünete / als deine Heilige Krafft / einen herrligen / kräfftigen und ſchönen Leib / ohne Zerrüttligkeit und ohne Zerſtörligkeit / eine Gleichheit der Elementen; Und haſt ihm aus deiner Krafft das innere Seeliſche / und äuſſere Elementiſche Leben eingehauchet / von der Krafft deiner innerlichen Göttlichen Würckung und Erkäntnüß / als den groſſen Nahmen GOttes: Und haſt ihm eigenen Willen gegeben / daß er ſey im Bilde nach deiner Wunderthat / Macht und Herrligkeit / und über alle dein Geſchöpffe dieſer Welt herrſche: Auch haſtu ihm das äuſſere Leben aller Würckung / mit dem innern Seeliſchen Leben gegeben / durch den du die Welt beherrſcheſt.

Du haſt ihn zum Regenten über deine Wunder-Wercke geſetzet / und ihm kein Gebot noch Geſetz gegeben / ohne daß er ſich nicht ſol in eigene Luſt und Willen einführen / ſondern ſol allein (in deinem ihm gegebenen Willen) in deiner Krafft würcken und wollen / und ſich nicht in eigene Annehmligkeit einführen / zu probiren Gutes und Böſes / auff daß nicht der Grim̃ des Feuers / und die Macht der Finſternüß in ihm auffwache / und das edle Bild zerſtöre / und in die Schärffe der Erden verwandele.

Weil ſich aber unſere erſte Eltern / durch des Satans Einſprechen der Lügen / von deinem Willen abgewandt haben / und in eigen wollen eingeführet / und wider dein

Verbot Gutes und Böſes probiret/ und ſich laſſen nach der Empfindligkeit und eigener Annehmligkeit gelüſten/ dadurch dein Zorn und Grim̃ in ihnen auffgewachet/ und das Him̃els-Bilde zerſtöret/ und in ein irrdiſches Bilde gleich den Thieren/ verwandelt.

So haſt du/ O heiliger GOtt/ uns deine Gebot und Geſetze gegeben/ und uns darinnen die Him̃liſche Göttliche Form des vollen Gehorſams fürgeſtellet/ was wir ſind geweſen/ und was wir im Abfalle ſind worden: Und fordeſt von uns / daß wir in unſerm Willen/ aus allen Kräfften und Sinnen ſollen an dir allein hangen / und mit dir allein würcken; Ja du foderſt von uns das edle Pfand/ als die Seele / die du uns aus der inwendigen Krafft deines Nahmens und Willens haſt eingehauchet; und wilt/ daß die Seele/ welche von deiner Krafft iſt außgefloſſen / allein in deinem Nahmen und Krafft bleibe/ und mit dir würcke/ und ſich keines andern fremden Nahmens / Willens noch Luſt gebrauche/ als nur einig allein deſſen / darauß ſie gefloſſen iſt/ daß ſie gantz an ihrem Centro hange/ und ihre Begierde einig allein in deine Liebe einführe/ und mit deiner Liebe mit dir über alle deine Wercke herrſche/ und ſich keiner eignen Herrſchung ohne deine Liebe und Mitwürckung annehme; Auff daß ſie ſey dein Werckzeug/ damit du aller Weſen dieſer Welt regiereſt. Sie ſol ihr Vertrauen in keine andere Macht noch Krafft einführen / und ihr nichts zum Eigenthumb machen / auch ſich mit nichts bilden

noch formen: Dann ſie iſt ein Strahl des Allmächtigen/ und ſol über alle Ding vollkömlich herrſchen/als GOtt ſelber / und doch nicht in eigner Annehmligkeit eignes Willens/ſondern in und mit GOtt: Und den Leib zu ihrem Werckzeug brauchen / welcher ſolte ſeyn ein Pfleger deiner Creaturen : Alles haſt du ihm zu ſeinem Spiel und Freude gegeben/und ihm unterworffen.

Dieſes alles/O groſſer GOtt/ſtelleſt du uns in deinem Gebohte vor/und foderſt das von uns nach deiner ſtrengen Gerechtigkeit und ewigen Warheit/ bey Vermeidung ewiger Straffe / daß/wer nicht hält alle deine Gebot und Geſetze/und bleibt in deiner Ordnung/der ſol verflucht und von deinem Angeſichte geſchieden ſeyn/und deine Herrligkeit ewig nicht ſehen / noch zu deiner Ruhe kommen.

O groſſer H. GOtt/der du ein verzehrend Feur biſt/ was ſol ich armer elender Menſch/der ich voller Ungehorſam/eigner Luſt und Willens bin/ und keine rechte Liebe noch Neigligkeit zu dir habe/ vor dir ſagen? Was ſol ich dir antworten/ſo du mich vor dein Gerichte ſtelleſt / und mein Hertz und Seele prüfeſt?

O lieber GOtt/ich kan nichts; Ich ſtecke im Schlamme der Eitelkeit biß in meine Inwendigkeit der Seelen; Dein Zorn iſt in mir angebrant: In mir leben alle böſe Thiere mit ihrer Luſt.

Ach HErr/meine Luſt in Seele und Leib hat ſich in ſie gebildet/ und bin vor dir ein Wurm und kein Menſch: Ich kan alſo mit dieſer Bildung nicht vor dein Ange-

ſicht/viel weniger zu deinem heiligen Nahmen/als zu dem Centro meiner Seelen/daraus ſie entſproſſen iſt/kom̃en: Ich ſchäme mich in dieſer Larva vor deinem Angeſichte/ und habe keine Gerechtigkeit in mir zu dir: Ich bin dir treuloß worden/und habe mich von deinem Willen abgebrochen/und in eigenen Willen eingeführet; Und ſtehe itzt vor deinem Angeſichte als der verlohrne Sohn/welcher ein Sauhirte worden iſt/und habe das ſchöne Kleid deiner Kraft verlohren/uñ eſſe alle Stundẽ mit des Teufels Säuen die Träber der Eitelkeit/und bin nicht werth/ daß ich dein Bild und Gleichnüß heiſſe. Dann ich kan dir nicht gehorſam ſeyn aus eigenen Kräfften; Ich bin in mir ſelber/auſſer deiner Gnade/nur ein Quäll deines Grim̃es und Zorns.

Ich erfreue mich aber deiner groſſen Barmhertzigkeit/welche du aus dem H. Nahmen/darauß meine Seele iſt gefloſſen/wieder zu uns haſt gewandt; Ja du haſt auffgethan die Pforten deiner Ewigen Einheit/und meiner Seelen eingeflöſſet/welche deinẽ Grim̃ zerſtöret/und das Monſtrum zerbricht; Ja du haſt mit dieſem Einfluſſe deiner inwendigſten Heiligkeit und Süſſigkeit den Nahmen JEſus in meine Seele eingepräget/welcher meine Seele und Menſchheit angenommen/und dir gehorſam worden iſt an meiner ſtat/und dein Gebot und ſtrenges Geſetze mit voller Liebe und Gehorſam erfüllet hat.

Jetzt kom̃e ich nun mit Danckſagung zu dir/O Heiliger

liger GOtt/und bitte dich/mache ſolche deine geſchenckte Liebe deiner eingegoſſene Gnade in mir groß / auff daß ich dir in dieſer neuen Gnaden-Liebe gehorſam ſey / und dein Gebot und Geſetze mit dem Gehorſam JEſu Chriſti/mit ſeiner Liebe erfülle.

Mein HErr JEſus hat mich wieder in deinen Nahmen eingepflantzet/daraus mich mein Vater Adam hat außgereütet. Darumb komme ich nun in ihm und mit ihm zu dir / und tröſte mich/daß ich in ihm/in ſeiner inwohnenden und inherrſchenden Gnaden und Liebe / in deinem Gehorſam lebe und bin: und daß ich in ihm kan über Sünde/Todt / Teuffel / Welt / und alle Creaturen herrſchen/und bin wieder dein rechtes Ebenbilde und Eigenthumb in ihm worden.

O lieber GOtt / herrſche du nun durch dieſe eingegoſſene Liebe deiner Gnaden in mir/ und thue in und mit mir / wie du wilt; Tödte nur meine böſe Creaturen in meinem Fleiſche täglich / und verbinde dich ewiglich mit meiner Seelen und Gemühte/wie du in der Menſchheit JEſu Chriſti gethan haſt; Ich wil meine böſe Thiere im Fleiſche gern der Erden laſſen zu deiner Wiederbringung/ nur verkleide meine Seele und Gemühte / und führe das in deinem Gehorſam / daß es keinen andern GOtt oder Nahmen mehr ſuche noch ehre / als allein den heiligen Nahmen JEſus/welcher in mir dein Gebot erfüllet / Amen.

Das

Das II. Geboth.

DU ſolt den Nahmen des HERRN deines GOttes nicht mißbrauchen/ dann der HERR wil den nicht ungeſtrafft laſſen/ der ſeinen Nahmen mißbraucht.

O Lieber GOtt/ dieſes Gebot erinnert mich recht/ wie du deinen heiligen Nahmen haſt in meine Seele und Gemühte eingegoſſen; Ja aus deinem Namen iſt es entſproſſen/ und haſt mir Gewalt gegeben/ mit deinem Nahmen über alle Dinge zu herrſchen/ daß er ſoll auß meinem Munde/ durch deine Krafft außflieſſen/ und alles regieren: Ja ich ſolte mit meinem Mund und Außſprechen wieder heilige Figuren und Bildnüß bilden und formen. Gleich wie du ewiger GOtt haſt alles durch dein Außhauchen oder Sprechen/ gebildet und formiret: Alſo haſt du auch dein Wort mit deinem H. Nahmen in meine Seele und Gemühte gegeben/ daß ich als eine Form und Bilde deines Willens ſolte auch alſo außſprechen/ als nemlich deine Wunderthat: Was du/ O groſſer GOtt/ haſt leiblich und creaturlich durch dein Wort gebildet/ das ſolte ich geiſtlich in deinem Lobe bilden/ und in deiner Weißheit formiren/ und kein frembdes Bilde wider dein Geſchöpffe und Ordnung in meinem Munde bilden; Sondern in deiner Würckung bleiben/ und mit deinem Wort in meinem Munde und Hertzen über alle Dinge herrſchen/ wie die Schrifft zeuget: Daß Wort iſt dir nahe/ als nemlich in deinem Mun-

de/

de/und in deinem Hertzen/Deut. 30. 14. Rom. 10. 8. Item / Das Reich GOttes iſt inwendig in Euch/ Luc. 17. 22.

Solches dein Heiliges Wort/damit du haſt Him̃el uñ Erden gemacht / haſtu in unſern Mund gegeben / auff daß du durch unſern Mund dein Lob ſchöpfeſt und bildeſt.

Nach dem ſich aber der Menſch in eigene Luſt hatte eingeführet/und ſeinen Willen von dir abgewandt/ſo hub er an irrdiſche und hölliſche Figuren in deinem Grimme mit ſeinem Munde in dein Wort zu bilden / als Fluchen/ Schweren / Lügen-form / falſche böſe Schlangen-form/ Wölffe / Bären / Löwen / Hunde / Katzen / Nattern/ Schlangen/und allerlei gifftige Thiere zu formen / und den Nahmen GOttes / untern Scheine Göttlicher Formirung und Warheit / darein zu bilden ; Auch in falſche Zauberey und Trug/und damit frembde Bilde für Götter auffzuwerffen/und zu ehren/ und deinen Nahmen in Götzenbilder einzuführen und zu bilden.

Das alles ſtelleſtu uns in dieſem Gebote vor/und foderſt von uns deine ſtrenge Gerechtigkeit / deinen Nahmen in Heiligkeit / zu deinem Lobe/und in dein Lob/in Lauterkeit und Warheit zu bilden/und ohne deinen Willen und Mittwürcken keine Form unſerer Worte zu machen / ſondern wilt / daß wir mit dir ſprechen / wollen und bilden / bey Vermeidung ewiger Straffe / wie dein Gebot lautet: Verflucht ſey/wer nicht helt alle Worte dieſes Geſetzes. Deut. 27. 26.

O groſſer GOtt/was ſol ich nun alhier vor dir ſagen? Wie unzehlich viel führen wir dein Wort und Kraft in unſerm Munde in falſche Bildung/ da wir bey deinem Nahmen ſchweren/ fluchen/ falſche Luſt darein führen/ und ein ſchön gleiſſend Bilde auff unſern Lippen machen/ und einander für Warheit verkauffen und einreden/ und iſt inwendig doch nichts/ als eine Schlange voll Lügen uñ Gifft: Und bilden alſo dein Wort unter rechtem Schein in eine Schlange und Teuffels-Bilde. Item/ wir fluchen darbey/ und gebähren alſo eine lebendige Figur des Teuffels und der Höllen. Item/ wir brauchen ihn zur höniſcher Spötterey / und bilden unſere falſche Thiere darein: Alles was wir in der Welt lieben/ es ſey ſo falſch als es wolle/ darein bilden wir deinen Nahmen uñ Kraft mit unſerm Munde. Item/ in Schweren/ da wir deine Macht zum Zeugen führen/ auch in Zaubern/ Martern und Kräncken: Ja in Hölliſchen Figuren bilden wir ihn mit unſerm Munde; Ja die Menſchen führen noch dein geoffenbahrtes Wort und Willen/ ümb ihres Bauchs und zeitlichen Wolluſt und Hoffart Willen/ in ein fremdes Bilde/ daß ſie ſelber nicht kennen/ nur daß die Warheit dunckel bleibe/ und ſie in ſolcher frembden Bilde ſelber für Götter geehret werden: Sie machen Geſetz und Gebot zu ihren eigenen Ehren und Wolluſt/ und verbinden ſie mit dem Schwur deines Namens/ und da doch keiner daſſelbe in ſeinem Hertzen hält.

Ach GOtt/ wie viel gifftigen Zorn und Boßheit eigener

ner Rache führen wir in deinen Nahmen? Da wir einander in unſerm hoffärtigen Sinne mit deinem Nahmen läſtern / untertreten / und denſelben in Tyranniſche Gewalt führen / und anders mit deinem Nahmen nichts thun / als der abgefallene Lucifer thut.

Dieſes alles ſtelleſt du uns vor in deinem Gebohte / dann du ſprachſt: Wir ſollen ihn nicht mißbrauchen. Das heiſſeſt gemißbrauchet / wañ wir ihn in falſch außſprechen und bilden einführen.

O groſſer GOTT / was ſol ich alhier vor dir ſagen? Du foderſt deinen Nahmen von und in mir in Heiligkeit in deinem Lobe; Wo ſol ich die Teuffels-Bilder alle / welche wir arme Menſchen in unſerm Sünden-Hauſe bilden / vor deinem Angeſichte hinthun? Sind ſie doch eitel Greuel vor dir / ümb welcher Willen mich dein Geſetze verflucht / und zum ewigen Todt verurtheilet.

O heiliger GOtt / ich habe nichts / darmit ich möge vor dich komen / als nur deine groſſe Barmhertzigkeit / da dein heiliges Wort nach deiner allerinnerſten Liebe iſt Menſch worden / und iſt uns / als deinem erſten gegebenen Wort / welches ſich hat in unſer Leben formiret / zu hülffe kommen / daß es uns wieder verneure / und alle dieſe Teufels-Bilder tödte / und die arme Seel und Gemühte von ſolchen Bildern der Schlangen erlöſe.

Des dancke ich dir in Ewigkeit / und bitte dich du ewige außgegoſſene Liebe / im allerheiligſten Nahmen JEſus / komme mir doch zu hülffe / und führe dein Wort /

das Menſch ward/ in meine Seel und Gemühte ein/ und bleibe in mir/ auff daß ich in dir bleibe. Erwecke doch in mir das Feur deiner groſſen Liebe: Zünde es an/ O HErr / auff daß meine Seele und Gemühte dieſe böſe Thiere ſiehet / und in deiner Krafft / durch rechte wahre Buſſe tödtet / auff daß ich deinen H. Nahmen JEſus ſtets in mir / zu deinem Lobe und Danck führe und gebrauche / und nicht mehr böſe Thire in dein Wort gebähre/ welche in dein Gerichte gehören.

O du lebendiger Athem GOttes/ dir ergeb ich mich gantz zum Eigenthumb: Würcke du in mir/ was du wilt/ Amen.

Das III. Geboth.

GEdencke des Sabbath-Tages/ daß du ihn heiligeſt/ ꝛc. Dann in ſechs Tagen hat der HERR Himmel und Erden geſchaffen / und das Meer/ und Alles was darinnen iſt / und ruhete am Siebenden Tage.

O Lieber GOtt/ dieſes Gebot erinnert mich meiner inwendigen/ rechten/ Göttlichen Ruhe in deiner Liebe und Krafft! Daß mein Wille von ſeiner eigenen Annehmligkeit eignes Willens in dir ruhen ſolte/ und du ewiger GOtt wolteſt mit deiner Krafft in meinem Willen würcken; Du biſt der rechte Sabbath/ in dem alle meine Kräffte ſolten in einer ewigen Ruhe würcken/ vñ in dir heilig ſeyn und bleiben.

O ach/ es iſt das wahre Paradiß geweſen / darein du

du unſere erſte Eltern haſt geſetzt / daß ſie ſolten deinen Sabbath/als deine inwohnende/würckliche Kraft heiligen/das iſt/ recht lieben / und keine frembde Luſt falſcher Begierde darein führen / und dieſen Heiligen Sabbath deiner inwohnenden Krafft nicht mit eigener Begierde verdunckeln / und den Schlangen-Luſt und Falſchheit darein nicht führen ; ſondern mit dir wollen/würcken und leben / auff daß du allein in mir ſeyſt das Würcken/ Wollen und Thun.

Ach lieber GOTT / du ſtelleſt mir in dieſem Gebote wol die Figur vor/darinne ich deine Ordnung und Willen ſehe. Du foderſt von mir das Vermögen/ daß ich ſol in deiner Ordnung in deinem Willen leben/ wie du mich in Adam haſt geſchaffen. Aber mein Vater Adam hat ſeinen Willen von dir gewandt / und in eigene Luſt und Begierde eingeführet/und ſolch Paradiſiſches Würcken in deiner Ruhe / in ein feuriſch/feindig/hoffärtig/ geitzig/neidig/und zorniges Würcken geführet/ und hat deinen und ſeinen Sabbath entheiliget/und der Schlangen falſches Würcken und wollen darein geführet : Umb welches Willen du ihn haſt aus ſolcher Ruhe und Paradiſiſchen Würckung außgeſtoſſen/uñ ſein falſches Würcken verflucht ; dañ weil es mit dem Teuffel und der Höllen wücket/und in eitel Unruhe lauffet / ſo iſt es auch eine Feindſchafft wider deinen heiligen Sabbath.

Du ſtelleſt uns in dieſem Gebote vor/wie du in den 6. Eigenſchafften der ewigen Natur/ (als 1. die Begierlig-

keit/ 2. die Beweglikeit/ 3. die Empfindligkeit/ 4. das Fewer oder Leben/ 5. das Liecht oder Liebe/ 6. die Verſtändnüß und Erkäntnüß der Kräffte/) haſt alle Dinge gewürcket/und haſt es aber in die ſiedende Eigenſchafft/ als in deine weſentliche Einheit und Weißheit/zur Ruhe eingeführet/ darinnen alle deine Wercke/in deiner würckenden Liebe ruhen ſolten/ darinnen du mit deiner Liebe wolleſt würcken.

Welches dann das rechte Paradieß auff Erden in den Elementen war/da deine außgegoſſene Liebe das Ober-Regiment in allen hätte. Aber der Teuffel und der Menſch hat dieſes verderbet; Deßwegen haſt Du/ gerechter GOTT/das Würcken des eigenen falſchen Willens verflucht/und deinen Sabbath davon entzogen/daß nun alle Dinge in eitel(Unruhe) Jam̃er/Noht/Stechen/ Brechen/ Morden/ Tödten und Widerwillen ſtehen. Solches hat mein Vater Adam auff mich geerbet/daß ich nun in deinem Zorne würcke und lauffe/und ſtets deinen Sabbath in mir breche/und entheilige/und deinen Nahmen mißbrauche/ welcher ſich mit meinem Leben hat in mein Würcken und Wollen eingegeben. Weil aber der Menſch iſt an ſolcher Erkäntniß blind worden/ ſo haſtu ihm in deinen Gebohten eine Figur und Forme vorgeſtellet/wozu du ihm haſt erſchaffen/und in welcher Ordnung er ſey geſtanden; Und foderſt von ihm/ daß er ſol in ſolcher Form und Ordnung deinen Sabbath heiligen/und am ſiebenden Tage von allem ſeinen Würcken ſtille ſtehen/

anzu-

anzudeuten/ daß Du der Sabbath biſt/ in dem alle Dinge ruhen.

Auch ſtelleſt du uns damit vor die ewige Ruhe/da alle Dinge (was zum Ewigen/und aus dem Ewigen gefloſſen iſt) in deinem Sabbath ruhen ſollen; Und haſt deinen Fluch und Zorn wider den geſetzt / der deine Ordnung nicht hält/und nicht an deinen Sabbath in dir ruhet/uñ allein mit dir würcket.

O Ewiger GOTT/was ſol alhie nun vor dir ſagen? Mein Gewiſſen überzeuget mich/daß wir deinem Sabbath nicht recht heiligen: Dann man treibet daran alle gottloſe Uppigkeit/ und unordentliches Leben: Er wird mit eitel Pracht und Wolluſt des Fleiſches entheiliget/ da der Teufel in deinem Zorne in vielen würcket/und ſeinen Sabbath des Widerſpiels hält: Wir laſſen uns dein Wort ruffen und laden/und halten den Schall/ den wir hören für deinen Sabbath. Aber die Seele und das Gemühte wirds nicht gewahr: Wir gehen vorüber als die Tauben/die deine Stimme nicht hören: Du ruffeſt uns in deinen Sabbath/aber die Seele hat ſich von dir gewandt/und würcket in eigenem Willen/in des Teuffels Luſt/und läſſet ſich an den Namen begnügen/daß es dein Sabbath ſey: Aber ſie wil dir nicht ſtille halten/und ihre Ohren und Begierde zu dir kehren / daß du in ihr würckeſt: Der Teuffel hatte ſeinen Sabbath in das Menſchliche Geſchlechte eingeführet/und ſie alſo verblendet/ daß ſie deinen Sabbath nicht mehr kandten ; Umb welches

Willen

Willen du auch haſt unſern Vater Adam und unſere Mutter Evam aus deinem heiligen Sabbath außgeſtoſſen: Und haſt aber deinen Sabbath in dem Nahmen JESUS wieder in die Menſchheit eingeführet/daß er wieder in uns ſol würcken / und wir in ihm / welcher dem Teuffel ſeinen Sabbath der Falſchheit/Lügen und Eitelkeit zerſtöret/und das Paradeiß wiederbracht hat / daß wir uns nur zu dir wenden ſollen / und dieſen Sabbath annehmen/und uns gantz in das Würcken deiner Gnaden ergeben; ſo wiltu / O ewiger Gott/in JEſu Chriſto in uns einen neuen Sabbath aufrichten/und Wohnung in uns machen/und dein gebildetes Wort/als unſer Gemühte und Seele wieder heiligen / und in den ewigen Sabbath/als in die Ruhe deiner Einheit ſtellen.

O ewiger GOTT / ich ergebe dir meine Seele und Gemühte in deinen heiligen und neuen Sabbath JEſum Chriſtum/und führe alle meine Kräffte/Willen und Sinne zu dir; Nim̃ und führe mich doch in deinen neuen Sabbath ein / dann ich kan ihn aus eignen Kräfften nicht erreichen/ſo du mich nicht darein führeſt : Weil du mich aber in deinem Sohn JEſu Chriſto haſt heiſſen kommen/du wolleſt mich erquicken/Matth.11.v.28. So komme ich auff dein Wort geladen zu deinem ewigen Abendmahl deines ewigen Bundes in Chriſto JEſu/ und bitte dich/heilige doch meine arme Seele in dem Sabbath deines Sohnes JEſu Chriſti/und führe ſie darein in die ewige Ruhe/und gib ihr wieder die Speiſe deines rechten

rechten Sabbaths/als ſein H. Fleiſch und Blut/auf daß meine Seele wieder deinen Sabbath heilige / und du allein in ihr würckeſt / als in deinem Ebenbilde.

Zerbrich doch du in mir des Teuffels Sabbath und falſche Würckung / und gib mir ein gehorſames Hertze/ das ſtets nach deinem Sabbath hungere. Und laß dein Wort in mir den Sabbath halten / auff daß meine Seele höre / was du in deiner Würckung in mir ſprichſt / auff daß ſie dir gehorſahm ſey / und ich alle mein Vertrauen allein in dich ſetze.

O du ewige Liebe Jeſu Chriſte / wie herrlich iſt dein Sabbath in der Seelen/ wann ſie ſich zu dir wendet/daß du ſie mit deiner ſüſſen Liebe durchdringeſt / darinnen ihr das Paradeiß wider auffgeſchloſſen wird. Laß doch meine Seele ewig in deinen Sabbath bleiben. Baue doch in mir wieder auff das neue Jeruſalem/als die Stadt Gottes / darinnen dein Sabbath geheiliget wird. In deinem Sabbath ergebe ich mich gantz und gar; Erlöſe mich nur vom Ubel/
Amen.

Das IV. Gebot.

DU ſolt deinen Vater und deine Mutter ehren/ auff daß du lange lebeſt im Lande/das dir der HERR dein GOTT giebt.

O Ewiger GOtt/bey unſern leiblichen Eltern ſtelleſt du uns ein Bilde vor unſers ewigen Vaters/ und unſer ewigen Mutter: Dann du biſt unſer Vater/von dem wir haben unſer Leben empfangen: Und dein Wort iſt unſere Mutter / die uns hat aus deinem Geſchöpffe gebohren / und nach dem Ebenbilde deiner Offenbahrung formiret. Unſere Seele und Gemühte iſt/O GOtt Vater/dein Ebenbide/und unſer Leib iſt ein Ebenbild deines außgefloſſenen Wortes. Welches Wort unſere ewige Mutter iſt/ in dero Leibe wir gezeuget und ernehret werden: Die ſollen wir ehren/ und uns davor demütigen / und ihr gehorſam ſeyn. Wie wir unſere äuſſere leibliche Eltern ſollen ehren: Alſo auch unſere Ewige/aus welcher Grunde wir ſind entſproſſen.

O ewiger Vater / wir ſind dir ungehorſam worden/ und haben uns einer frembden Mutter in ihre Pflege gegeben. Wir haben die Welt zur Mutter angenommen / und ſind der inwendigen Mutter deiner Krafft in deinem Worte treuloß worden. Nun müſſen wir von der frembden Mutter Brüſten den Gifft und Todt in uns ſaugen. Ja ſie trägt uns nun in ihrem Leibe der Widerwertigkeit / gebähret und verzehret uns wieder in deinem Grimme/und nehret uns die Zeit dieſes gantzen äuſſern Lebens in eitel Elende / Kum̃er / Mühe und Noth/in Leiden und Dürfftigkeit: Und hält uns gefangen/daß wir unſere erſte ewige Mutter nicht ſehen können; Unſere Seele jammert nach ihr / aber dein Zorn

hält uns in ſich gefangen / daß wir der frembden Mutter dienen müſſen.

O GOtt/wie lange wilt du unſer in unſerm Elende vergeſſen? Nim̃ uns doch wieder zu deinen Kindern an/ und gebähre uns wieder in unſer ewigen Mutter neu/ und gib uns einen gehorſamen Willen / daß wir ewig nicht mehr von dir abweichen.

Gib uns auch ein Gehorſames Hertz gegen unſern leiblichen Eltern / daß wir ſie/als deine Ordnung/ lieben und ehren/dieweil du uns durch ſie zu dieſer Welt gebähreſt und täglich bringeſt : So hilff doch/ daß wir deinem Gebothe gehorſam ſeyn. O lieber GOtt / du haſt uns aus Gnaden eine neue Mutter / als dein allerheiligſtes Wort in deiner Liebe gegeben/ und in unſere Menſchheit geſandt / uns wieder in deiner ewigen Krafft zu deinen Kindern uñ Erben zu gebähren/uñ flöſſeſt uns wieder ein die Milch deines heiligen Weſens deiner Liebe: Zeuch uns doch zu ihr/und ſchleuß in uns auf den rechten Mund des Glaubens/daß wir ſtets nach ihr hungern und dürſten/ uñ in ihrer Krafft erneuert werden: Dann der alte Leib von der irrdiſchen Mutter gilt nicht vor dir/er kan dein Reich nicht beſitzen; Dañ nicht der / ſo vom Fleiſch und Blute/noch vom Willē des Mañes gezeuget iſt/kan deine göttliche Kindſchaft erreichē/ſondern der aus Gott geboren iſt. Darum̃ bitte ich dich/O ewiger Vater/gebähre mich doch durch die neue Mutter deiner gnadē uñ Barmhertzigkeit/in Jeſu Chriſto neu/uñ laß mich in ihm wachſē

zunehmen/zu einer lebendigen und heiligen Frucht in deinem Reiche/ auff daß ich dir neben den heiligen Engeln ewig gehorſam ſey/und mich in dir ewig erfreue/Amen.

NB.

1. DIeſes Gebetbüchlein / 2. Apologiam wider einen Paßquill über die Morgenröhte / 3. die Betrachtung von Göttlicher Offenbahrung / was GOtt/ Natur und Creatur / ſo wol Himmel / Hölle und Welt/ ſampt allen Creaturen ſind: Durch den gantzen Proces und Lauff der Welt / biß ans Ende und in die Ewigkeit geführet / und in 177. Fragen geſtellet. Item 4. die hochtheure Pforten von Göttlicher Beſchauligkeit / was Myſterium Magnum ſey / und wie alles von / durch und in GOtt ſey / wie er allen Dingen ſo nahe / und Alles in Allem erfülle: Hat unſer Autor p. m. nicht vollendet / ſondern iſt den 24. Sontag nach Trinitatis 1624. der eiteln Welt entwichen / mit dieſen letzten Worten : Nun fahre ich hin ins Paradeiß. Liegt zu Görlitz auffm Kirchhofe begraben / auff das Grab ward geſtellet ein Höltzern Creutze/ mit einer geheimen Dreifachen Figur eines Adlers / Löwens und Lambs / etc. Deſſen Uberſchrifft iſt:

U. H.

V. H. J. E. J. C. J. V.
Auß GOTT geboren.
In JESV geſtorben/
Mit dem H. GEJST verſiegelt.

Ruhet allhie Jacob Böhme von Alt/Seyden-burg/A+O1624. den 18. Nov. ümb 6. v. m. d. ⊙ im 50. Jahr ſeines Alters/ ſehliglich verſchieden.

H. P. V. H.

Das Dritte Büchlein/

Eine

Kurtze Andeütung/

Von dem Schlüſſel zum Verſtande göttlicher Geheimnüß.

DE POENITENTIA.

Welcher Menſch zu Göttlicher Beſchauligkeit in ſich ſelber gelangen/ und in Chriſto mit GOTT reden wil / der folge dieſem Proceſs, ſo kompt er dazu.

1. Er ſol alle ſeine Sinnen und Vernunfft / ſampt aller Einbildung / zuſammen in einen Sinn raffen/ und eine ſolche ſtarcke Imagination ihm einfaſſen / ſich ſelber zu betrachten/ was er ſey: In dem ihn die Schrift/ GOttes Bilde/ ja einen Tempel des H. Geiſtes nennet/ der in ihme wohnet/ und nennet ihn Chriſti Gliedmaß/ und beut ihm Chriſti Fleiſch und Blut zu einer Speiſe und Tranck an.

2. So ſol er ſich in ſeinem Leben beſchauen/ ob er auch dieſer groſſen Gnade würdig / und dieſes hohen Titels

Chriſti

Chriſti fähig ſey / und anheben ſein gantzes Leben zu betrachten / was er gethan / und wie er ſeine gantze Zeit zubracht habe? Ob er ſich auch in Chriſto befinde? Ob er auch in Göttlichem Willen ſtehe / oder wozu er geneigt ſey? Ob er auch einigen Willen in ſich finde / der ſich hertzlich nach GOtt ſehne / und gerne ſehlig ſeyn wolle?

3. Und ſo er nun einen tieff-verborgenen Willen in ſich findet / der da gerne wolte zu GOttes Gnaden ſich wenden / ſo er nur könte; ſo wiſſe er / daß derſelbe Wille das eingeleibte / und im Paradeiß / nach begangener Sünde / eingeſprochene Wort GOttes ſey; daß ihn dannoch der GOtt Jehova, als der Vater zu Chriſto zeucht. Dann in unſerer Eigenheit haben wir keinen Willen mehr zum Gehorſam.

4. Aber derſelbe Zug des Vaters / als die eingeleibte eingeſprochene Gnade / zeucht alle Menſchen auch den Aller-Gottloſeſten (Wann er nicht gar eine Diſtel iſt) und dem Zuge einen Augenblick ſtill ſtehen wil / von ſeiner falſchen Würckung.

5. Daß alſo kein Menſch an GOttes Gnaden Urſach hat zu zweiffeln / ſo er in ſich eine Begierde findet / ſich dermahl eines zu bekehren.

6. Derſelbe ſpare es keinen Augenblick mehr / wie geſchrieben ſtehet: Heute wann ihr des HErren Stimme höret / ſo verſtocket euer Ohren und Hertzen nicht.

7. Dañ die Begierde zur einmal Bekehrung iſt GOttes Stimme im Menſchen / welche der Teuffel mit ſeinen ein-

eingeführeten Bilden verdecket und auffhelt/daß es von einem Tage und Jahr zum andern auffgeſchoben wird/ biß endlich die Seele zur Diſtel wird / und die Gnade nicht mehr erreichen kan.

8. Dieſer Menſch thue nur diß Ding in ſeiner Himliſcher Betrachtung/und ſehe ſeinen gantzen Lauff an/und halte ihn gegen die Zehen Geboth GOttes/und gegen die Liebe des Evangelii / daß ihme gebeut ſeinen Nechſten zu lieben als ſich ſelber / und daß er allein in Chriſti Liebe ein Gnaden-Kind ſey/ und ſehe wie weit er davon abgeſchritten ſey / und was ſeine tägliche übung und Begierde ſey: So wird ihn derſelbe Zug des Vaters in GOttes Gerechtigkeit einführen/und die eingemodelten Bilder in ſeinem Hertzen weiſen / die er für GOtt geliebet/die er für ſeinen beſten Schatz gehalten/ und noch helt.

9. Dieſe Bilder werden ſeyn/1. Hoffart ſich ſelber zu lieben/ und von andern geehrt ſeyn wollen. Item/ es wird ſeyn ein Bilde zur Macht und Gewalt in ſeiner Hoffart. 2. In Ehren über andere aufffteigen wollen. Item / es wird ſeyn ein Bild einer Säuen. Als 3. der Geitz / der alles allein haben wil / und hätte er die Welt und den Himel/ſo wil er auch die Hölle beherrſchen; welcher mehr begehret/als er zu dem zeitlichen Leben bedarff/und keinen Glauben in ſich zu GOtt hat / ſondern iſt eine beſudelte Säu/die alles begehret in ſich zu ziehen. Item / es wird in ihm ſeyn ein Bilde 4. des Neides/

daß

daß in andere Hertzen ſticht/und andern nicht gönnet/ob ſie mehr zeitliches Gutes und Ehren haben als er. Item/ es wird ſeyn 5. Der Zorn/da ſich der Neid als eine Gifft darinnen erhebet/und ümb geringer Urſach willen ſtoſſen/ſchlagen/zornen und ſich rechtfertigen wil. 6. Item/ Es werden ein hauffen/ja viel tauſend irrdiſche Thiere in ihme ſeyn/die er liebet: Dann alles was in der Welt iſt/ das liebet er/uñ hat es an Chriſti ſtelle geſetzet/ und ehret es mehr als GOTT. Sehe er nur ſeine Wort an/wie ſein Mund andre Menſchen heimlich verläumbdet/und übel bey den Seinen außrichtet / offt übel ohne gewiſſen Grund nachredet/des Nechſten Unglücks ſich freuet/und ihme daſſelbe gönnet: Welches alles Klauen und Krelle des Teuffels/und das Bilde der Schlangen ſind/das er in ſich träget.

10. Da beſehe er nun dieſe gegen GOttes Wort im Geſetze uñ Evangelio/ſo wird er ſehen/daß er mehr Thier und Teuffel iſt als wahrer Menſch/und wird klar ſehen/ wie dieſe eingebildete und angeerbte Bilder von GOttes Reich ihn auffhalten und abführen: daß offte/ wann er gleich gern Buſſe thun/ und zu GOtt ſich wenden und kehren wolte / dieſe Teuffels-Klauen ihn auffhalten und davon abführen/und der armen Seelen dieſe Larven für Heiligkeit einbilden / daß ſie in die Luſt derſelben wieder eingehet/und in GOttes Zorne ſitzen bleibet/und endlich in Abgrund tritt/wann ihr die Gnade und der Zug des Vaters verleſchet.

11. Deme ſagen wir unſern eigen Proces / daß ſo bald er dieſe Thier inne wird / er alßbald dieſelbe Stunde und Minute ſich in der Seelen alſo faſſe/und in einen Willen einführe/daß er wolle von dem Thieriſchen Willen außgehen / und durch wahre Buſſe zu GOtt ſich wenden. Und ob er das in eigenen Kräfften nicht vermag noch kan/ ſo nehme er Chriſti Verheiſſung in ſich / da Chriſtus ſprach: Suchet/ſo werdet ihr finden / Klopffet an / ſo wird euch auffgethan. Kein Sohn bittet den Vater ümbs Brodt/der ihm einen Stein dafür biete; oder üm ein Ey/der ihm einen Scorpion biete. Könnet ihr/die ihr arg ſeyd/euern Kindern gute Gaben geben! Wie viel mehr wird mein Vater im Himmel den H. Geiſt geben/ denen die ihn darumb bitten.

12. Dieſe Verheiſſung bilde er ihm in ſein Hertz: dann ſie iſt des Teuffels/ und aller angeerbeten und eingemodelten Thiere Gifft und Todt: Und komme alßbald dieſelbe Stunde mit dieſen eingebildeten verheiſſenen Worten mit ſeinem Gebet für GOtt/ und bilde ihm zuvorhin alle die greuliche Thiere ein/derer er ſelber iſt/und dencke in ſich anders nichts / dann daß er der beſudelte Säuhirte ſey/der all ſeines Vaters Gut/und ſein Kindlich Recht mit dieſen Säuen der Welt / mit den böſen Thieren verthan habe: daß er ietzo für GOttes Angeſicht anders nicht ſtehe/als ein elender / nacketer/zerlumter Säuhirte / der ſeines Vaters Erbe mit der Welt Thieriſchen Bilden verhuret und verbuhlet habe/ und

habe mehr keine Gerechtigkeit zu GOttes Gnaden / ſey derer auch nicht wehrt / viel weniger daß er ein Chriſt oder GOttes Kind genand werde / und verzage auch an allen guten Wercken / die er jemahls gethan hat / daß ſie ſind nur aus gleißnerischem Schein der Gottſeeligkeit gegangen / damit der Menſchen-Teuffel ein Engel genandt ſeyn wil. Dann ohne Glauben iſt unmüglich GOtt gefallen / ſaget die Schrifft.

13. Aber er verzage an Göttlicher Gnade nicht / nur an ſich ſelber / und an ſeinem Können und Vermögen / und bücke ſich in ſeiner Seelen auß allen Kräfften für GOtt: Und ob gleich ſein Hertz ſpricht lauter nein / oder / harre noch / es iſt heute nicht gut / oder deine Sünde ſind zu groß / es mag nicht ſeyn / daß du zur Hulde Gottes kommeſt; daß auch ihme alſo angſt wird / daß er nicht zu GOtt beten kan / auch weder Troſt noch Krafft in ſein Hertz bekömpt / daß ihme iſt / als wäre ſein Seel an Gott gantz blind und todt: So ſol er doch ſehen / und GOttes Verheiſſung für eine gewiſſe unfehlbahre Warheit halten / und mit unterſchlagenem Hertzen zu GOttes Gnaden ſeufftzen / und in ſeiner groſſen Unwürdigkeit derſelben ſich einergeben.

14. Und ob er wol ſich unwürdig achtet / als der ein Frembdling ſey / deme das Erbe Chriſti nicht mehr gebühre / und er ſein Recht verlohren habe / ſo ſol er ihme aber faſt einbilden / das Chriſtus ſagte: Er wäre kommen zu ſuchen und ſehlig zu machen / das verlohren iſt / als den

armen an GOtt todten und blinden Sünder. Dieſe Verheiſſung bild er ihm ein / und mache ihme in ſich einen ſolchen ſtrengen Fürſatz / daß er von der verheiſſenen Gnade GOttes in Chriſto nicht wolle außgehen / ſolte ihm gleich Leib und Seel zerſpringen : Und ob er alle ſeine Lebetage keinen Troſt in ſein Hertze zur Vergebung erlangen ſolte / ſo ſey GOttes Zuſage doch beſtändiger als aller Troſt / ſo ihm widerfahren möchte.

15. Auch ſetze er ihme für / und ſchlieſſe ſeinen Willen alſo hart in ſeinen Fürſatz / daß er nicht mehr wolte in die alten Tieriſchen Bilder und Laſter eingehen / und ſolten alle ſeine Säue und Thiere ümb ihrer Hirten trauren / ſolte er auch gleich darümb aller Welt Narr ſeyn / ſo wolte er doch beſtändig in ſeinem Fürſatze und an GOttes Gnaden-Verheiſſung bleiben. Sey er aber ein Kind des Todes / ſo wolte er in Chriſti Zuſagung in CHriſti Tode ſeyn / und ihme ſterben und leben / wie er wolle. Er richte nur ſeinen Vorſatz in ſtetes Gebet und Seufftzen zu GOtt / und ergebe ihm alle ſeine Anfänge und Thun in ſeiner Hände Wercke / und ſey von der Einbildung des Geitzes / Neides / und der Hoffart ſtille. Er übergebe nur dieſe drey Thiere / ſo werden die andern gar bald auch anheben ſchwach uñ kranck zu werden / und ſich zum Sterben nahen. Dann Chriſtus wird bald in ſeinen verheiſſenen Worten / welche er ihm einbildet / und ſich darein hüllet / eine Geſtalt zum Leben bekommen / und in ihm anheben zu würcken / darinn ſein Gebet wird kräfftiger werden/

den/und wird je länger je mehr im Geiſte der Gnaden geſtärcket werden.

16. Gleich wie ein Saamen zum Kinde im Mutter-Leibe würcket / und wächſet unter vielen Anſtöſſen der Natur und außwendigen Zufällen / biß daß das Kind ſein Leben in Mutter Leibe bekömpt: Alſo gehet es auch allhie zu. Je mehr der Menſch von ſich aus den Bildern außgehet/ie mehr gehet er in GOtt ein / biß ſo lang Chriſtus in der eingeleibten Gnaden lebendig wird/ welches geſchicht in groſſem Ernſt des Fürſatzes; So gehet alſobald die Vermählung mit Jungfrau Sophien an/ da die zwey Liebe in einander in Freuden empfahen/und mit gar inniglicher Begierde in die allerſüſſeſte Liebe GOttes mit einander eindringen: allda in kurtzer Friſt die Hochzeit des Lammes bereitet iſt / da Jungfrau Sophia(als die würdige Menſchheit Chriſti)mit der Seelen vermählet wird. Und was allda geſchehe/und was für Freuden alda gehalten werden / ſagt Chriſtus von der groſſen Freude über den bekehrten Sünder / welche im Himmel / im Menſchen für GOttes Augen und allen heiligen Engeln gehalten werden/für neun und neuntzig Gerechten die der Buſſe nicht bedürffen.

17. Dazu wir weder Feder noch Wort haben zu ſchreiben oder zu reden/was die ſüſſe Gnade GOttes in Chriſti Menſchheit ſey / und was denen widerfahre/ welche würdig zu des Lam̃es Hochzeit kom̃en; Welches wir in unſerm eignen Proceß ſelber erfahren haben / und wiſ-

 ſen

ſen/daß wir unſers Schreibens einen wahren Grund haben: Welchen wir unſern Brüdern in der Liebe Chriſti hertzlich gerne mittheilen wolten. Wann es müglich wäre/ daß ſie unſern treuen Kindlichen Raht glauben wolten/ſie würdens in ihnen erfahren/ wovon dieſe einfältige Hand die groſſe Geheimnüſſe verſtehe und wiſſe.

18. Weil wir dann vorhin einen gantz außführlichen Tractat von der Buſſe und Neuen Wiedergeburt geſchrieben haben/ſo laſſen wir es allhier nur bey einer Andeutung bleiben/und weiſſen den Leſer daſelbſt hin/ſo wol in das groſſe Werck über Geneſin: Da wird er allen Grund deſſen/ was er fragen möchte wollen/gnugſam außführlich finden: Und vermahnen ihn Chriſtlich/uns nachzufahren in dieſem Proces/ſo wird er zu Göttlicher Beſchauligkeit in ſich ſelber kommen/und hören was der HERR durch Chriſtum in ihme ſaget: Und empfehlen ihn hiemit der Liebe Chriſti.

Geben den 9. Februarii Anno 1623.

Ende des Dritten Büchleins.

Das

Das Vierte Büchlen/
Von
Wahrer Gelaſſenheit/

Wie der Menſch in ſeinem eigenen Willen/ in ſeiner Selbheit müſſe täglich ſterben: Und wie er ſeine Begierde in GOtt einführen/ was er für GOtt bitten und begehren ſol: Und wie er auß dem Sterben des ſündlichen Menſchens mit einem neuen Gemühte und Willen/ durch Chriſti Geiſt außgrünen ſolle.

Auch

Was der Alte und Neue Menſch/ ein jeder in ſeinem Leben/ Wollen und Thun ſey:

Geſtellet durch

Jacob Böhmen/

Sonſt

Tentonicum Philoſophum.

ANNO M DC LVIII.

Das I. Capittel.

EIn wahres Exempel haben wir an Lucifero, und auch an Adam/ dem erſten Menſchen / was die Selbheit thut/wenn ſie das Liecht der Natur zum Eigenthumb bekommet/ daß ſie im Verſtande mag in eigenem Regiment wandeln. Auch ſiehet man es an den kunſtgelehrten Menſchen / welche/wann ſie das Liecht der euſſern Welt oder Natur in ein Vernünfftig Eigenthumb erlangen / wie darauß nichts als eigene Hoffart entſtehet : Welches doch alle Welt ſo hefftig ſuchet/und begehret/als den beſten Schatz / es iſt auch wol der beſte Schatz dieſer Welt/ſo der recht gebrauchet wird.

Weil aber die Selbheit/als die Vernunfft / in einer ſchweren Gefängnüß/als in GOttes Zorn/ ſo wol auch in der Irrdigkeit gefangen/und fäſte angebunden ſtehet/ ſo iſt es den Menſchen gar gefährlich / daß er das Liecht der Erkäntnüß in der Selbheit führe/als ein Eigenthum der Selbheit.

Dann der Grimm der ewigen und zeitlichen Natur erluſtiget ſich bald darinnen / davon die Selbheit und eigene Vernunfft in Hoffart auffſteiget/und von der wahren gelaſſenen Demuth/gegen GOtt ſich abbricht / und von der Paradeiß-Frucht nicht mehr eſſen wil / ſondern

von der Eigenſchaft der Selbheit/als von des Lebens Regiment/darinnen böſes und gutes ſtehet: Wie Lucifer und Adam thaten / welche alle beyde mit der Begierde der Selbheit/wieder in den Urſtand/daraus die Creatur gebohren worden / und in ein Geſchöpff getreten/eingiengen/Lucifer ins Centrum der grimmigen Natur / in des Feuers Matrix und Adam in die irrdiſche Natur / in die Matrix der äuſſern Welt / als in die Luſt böſe und guth.

Welches ihnen allen beiden aus denen Urſachen entſtunde/daß ſie das Liecht des Verſtandes in der Selbheit ſcheinen hatten. In welchem ſie ſich beſpiegeln und beſchauen kônten / dadurch der Geiſt der Selbheit in die Imagination als in eine Begierde nach dem Centro eingangen/ſich zu erheben/groß und mächtig / dazu mehr klug zu werden. Wie dann Lucifer in ſeinem Centro des Feuers Mutter ſuchete/und damit gedachte über GOttes Liebe und alles Engeliſche zu regieren: Und Adam begehrete auch die Mutter/darauß Böſe und Gut quillet/in der Eſſentz zu probiren/und führete ſeine Begierde darein im Willen / dadurch klug und verſtändig zu werden; Welche alle beide / Lucifer und auch Adam in ihrer falſchen Begierde/in der Mutter gefangen worden/und ſich von der Gelaſſenheit aus GOtt abbrachen/und mit dem Willen-Geiſte mit der Begierde in der Mutter gefangen worden/welche zu hand das Regiment in der Natur bekam/daß Lucifer in der grimmigen Feuers-Quaal blieb ſtehen/und daſſelbe Feuer in ſeinem Willen-Geiſte

offenbahr ward/dadurch die Creatur in der Beglerde ein Feind der Liebe und Sanfftmuht GOttes worden.

Alſo auch Adam ward zu hand von der irrdiſchen Mutter/welche Böſe und Gut iſt/ auß GOttes Liebe und Zorn in ein Weſen geſchaffen/ergriffen / und bekam zu hand die irrdiſche Eigenſchafft das Regiment in Adam: Davon ihme kam daß Hitze uñ Kälte/Neid/Zorn/ und aller falſcher Wiederwillen und Boßheit wider GOtt/in ihm offenbahr und regierende ward. So ſie aber das Liecht der Erkäntnüß nicht hätte in die Selbheit eingeführet / ſo wäre ihnen der Spiegel der Erkäntnüß Centri, und des Urſtandes der Creatur/ als die eigene Macht/nicht offenbahr worden/darauß die Imagination und Luſt entſtunt.

Inmaſſen dann ſolches noch heutiges Tages bey den Erleuchteten Kindern GOttes Gefahr bringet / daß/ wann manchem die Sonne des groſſen Anblicks von GOttes Heiligkeit ſcheinet / davon das Leben in Triumph tritt/ſich die Vernunfft darinnen ſpiguliret / und der Wille in der Selbheit/ als in eigenem Forſchen eingehet / und wil das Centrum daraus das Liecht ſcheinet/ probieren/und ſich in der Selbheit darein zwingen. Aus welchem die elende Hoffart und eigner Dünckel entſtehet / daß die eigne Vernunfft (welche doch nur ein Spiegel-Glaſt der ewigen iſt) meinet/ ſie ſey was mehr/ſie thue was ſie wolle/ſo thue es GOttes Wille in ihr / ſie ſey eine Prophtinne: Und iſt doch nur in ihr ſelber / und gehet in

eigner Begierde/in welcher ſich das Centrum der Natur gar bald in die höhe ſchwinget/und in eigene Begierde der Falſchheit gegen GOtt eingehet/daß der Wille in einen Dünckel eingehet: So tritt alsdann der Schmeichel-Teuffel zu ihm/ und ſichtet das Centrum der Natur/und führet ſeine falſche Begierde darein/daß der Menſch in ſeiner Selbheit / gleich als wie truncken wird/und ſich ſelber beredet/er werde von GOtt alſo getrieben: Dadurch der gute Anfang/darinnen das Liecht GOttes in der Natur ſcheinend ward/verdirbet/ und auch daſſelbe Liecht GOttes von ihm weichet.

Alßdann bleibet das äuſſerliche Liecht der äuſſern Natur in der Creatur ſcheinende/dann die eigene Selbheit zwinget ſich darein / ſo meinet ſie dann/es ſey noch das erſte Liecht von GOtt. Aber nein/in dieſes(als in den Dünckel der Selbheit / in das äuſſere Vernunfft-Liecht)ſchwinget ſich der Teuffel / nachdem er im erſten Liecht/welches Göttlich iſt/weichen muſte/mit einer ſiebenfache Begierde wieder ein: Davon Chriſtus ſagte: Wann der unſaubere Geiſt vom Menſchen außfähret/ ſo durchwandert er dürre Stätte/ ſuchet Ruhe/ und findet ihr nicht: Alßdenn nimpt er ſieben Geiſter zu ſich/die ärger ſind als er / und kehret wieder in ſein erſtes Hauß ein/und findet es mit Beſemen geſchmücket/ und wohnet alßdann alda/ und wird mit demſelben Menſchen ärger als vorhin/ ꝛc.

Das geſchmückte Hauß iſt das Vernunfft-Liecht in

der Selbheit; Dann ſo der Menſch ſeine Begierde und Willen in GOtt einführet/und in Abſtinentz ſeines böſen Lebens eingehet/und GOttes Liebe begehret/ ſo erſcheinet dieſelbe ihme mit ihrem gar freundlichen freudenreichen Anblicke / dadurch auch das äuſſere Liecht der Vernunfft angezündet wird. Dañ wo ſich GOttes Liecht anzündet/da wird alles liechte : Allda kan der Teuffel nicht bleiben / er muß allda außfahren: So durchſuchet er die Mutter des Lebens Urſtand alsdann/nemlich das Centrum, aber es iſt eine dürre unmächtige Stätte worden: Der Zorn GOttes / als das Centrum der Natur/ iſt in ſeiner ſelbſt Eigenſchafft/gantz unmächtig/mager uñ dürre/und kan nicht zum Regiment nach des Grimmes Art und Eigenſchafft komen. Dieſe Stätte durchſucht der Satan/ob er irgend eine Pforte möchte offen finden/ da er könte mit der Begierde einkehren / und die Seele ſichten/daß ſie ſich erhübe.

Und ſo ſich nun der Willen-Geiſt der Creatur/mit dem Vernunfft-Liechte ins Centrum, als in die Selbheit ſchwinget/und in eigenem Wahn eingehet/ſo gehet er von GOttes Liecht wiederumb aus: Jetzt findet der Teuffel eine offene Pforte zu ihme/und ein geſchmücktes Hauß/ als das Vernunfft-Liecht/zu ſeiner Wohnunge/ſo nimpt er die Sieben Geſtalten des Lebens Eigenſchafft zu ſich in der ſelbheit/als Heuchler/welche von GOtt ſind außgegangen in die Selbheit. Allda kehret er ein/und ſetzt ſeine Begierde in die Luſt der Selbheit/und falſchen Einbildung : da ſich der Willen-Geiſt in den Geſtälten des

Lebens Eigenſchafften/im äuſſern Liecht/ſelber ſchauet: Allda erſincket er in ſich ſelber/als wäre er truncken/ſo ergreift ihn alsdan̄ das Geſtirne/un̄ führet ſeine mächtige Conſtellation darein / die Wunder GOttes alldar zu ſuchen/und ſich ſelber darinne zu offenbahren; Dan̄ alle Creaturen ſehnet ſich nach GOtt. Und ob wol das Geſtirne den Geiſt Gottes nicht ergreiffen mag/ſo hats aber viel lieber ein Haus des Liechts/darin̄en es ſich mag beluſtigē/als ein zugeſchloſſenen Hauß/da es kein beſtant hat.

Alſo gehet dan̄ dieſer Menſch/als wäre er im Geſtirne truncken worden/er begreifft groſſe wunderliche Dinge/ und hat einen ſteten Führer am Geſtirne: ſo mercket der Teuffel auch gar eben/wo ihm eine Pforte offen ſtehet/da er mag das Lebens Centrum anzünden/ daß der Willen-Geiſt in eigener hoffart in ſeinem dünckel (oder ja in geitz) in die höhe fähret. Dan̄enher entſtehet die eigene Ehre/dz der Vernunft-wille wil geehret ſeyn; dan̄ er meinet/er habe den Braten des Heils/weil er das Vernunft-licht hat/ un̄ kan das verſchloſſene Hauß richten/welches doch Gott wol mag auffſchlieſſen: Er meinet/ihme gebühre nun die Ehre/weil er nun den Vernunfft-verſtand erreichet hat/ und wird nim̄er inne / wie ſich der Teufel mit ſeiner Begierde/in ſeinen ſieben Lebens geſtalt des Centri der Natur beluſtiget/und was er für greuliche Irrthumb anrichtet.

Aus dieſem Verſtande iſt in der Chriſtlichen Kirchen auff Erden/die falſche Babel erbohren worden / da man mit Vernunft-ſchlüſſel lehret und regieret/und das Kind

der Trunckenheit mit der Selbheit / und eigenem Luſt/ fein wol geſchmücket/ als eine ſchöne Jungfrau/ hat darauf geſetzet. Aber der Teuffel iſt in den Sieben Lebens Geſtalten des Centri zur Herberge eingezogen/ als in die Selbheit der eigenen Vernunfft/und führet ſeinen Willen und Begierde ſtets in dieſe geſchmückte vom Geſtirne angenommenen Jungfrau: Er iſt ihr Thier/ darauff ſie in ihren eigenen Lebens Geſtalten / fein wol geſchmückt einher reitet/ wie in Apocal. zu ſehen iſt. Alſo hat ſie den äuſſern Glaſt/ als das Vernunfft-Liecht/ von GOttes Heiligkeit eingenommen / und meinet/ ſie ſey das ſchöne Kind im Hauſe/ aber der Teuffel iſt in ihr zu Hauſe innen.

Und alſo gehet es allen denen / welche einmahl von GOtt erleuchtet werden / und wieder von der wahren Gelaſſenheit außgehen/ und ſich von der wahren Mutter Milch/ als von der rechten Demuht/ entwehnen.

Eines rechten Chriſten-Menſchen Proces, wie er gehen ſol.

DIe Vernunfft wil mir einhalt thun / und ſagen: es ſey ja recht und gut / daß ein Menſch GOttes/ ſo wol auch der äuſſern Natur und Vernunfft-Liecht erreichet / damit er ſein Leben möge weißlich regieren/ vermöge der Schrifft. Ja es iſt recht/ und kan dem Menſchen nichts nützlichers ſeyn / und beſſers wiederfahren

fahren/und iſt ein Schatz über alle Schätze dieſer Welt/ wer da mag GOttes und der Zeit Liecht erreichen und bekommen/dann es iſt ein Auge der Zeit und Ewigkeit.

Aber höre wie du es brauchen ſolt/ das Liecht GOttes eröffnet ſich zum erſten in der Seelen/ es ſcheinet aus/ wie ein Liecht aus einer Kertzen/und zündet zu hand das äuſſere Liecht der Vernunft an/nicht daß es ſich der Vernunfft/als dem äuſſern Menſchen gantz ergebe in ſein Regiment : Nein/ der äuſſer Menſch beſiehet ſich in dem durchdringenden Scheine / als wie ein Bild für einem Spiegel / er lernet ſich alsbald in der Selbheit kennen/ welches an ihme ſelber gut und nützlich iſt.

Wann nun dieſes geſchiehet / ſo mag die Vernunfft/ als die Creatürliche Selbheit nichts beſſers thun/als dz ſie ſich ja nicht in der Selbheit der Creatur beſchaue/und ja mit dem Willen der Begierde nicht in das Centrum eingehe/und ſich ſelber ſuche/ſie bricht ſich ſonſt von GOttes Weſen (welches in dem Liechte GOttes mit-auffgehet/ davon die Seele ſol eſſen/und ſich erlaben) ab/ und iſſet vom äuſſern Liechte und Weſen/dadurch ſie die Gift wieder in ſich ziehet.

Der Wille der Creatur / ſol ſich mit aller Vernunfft und Begierde/gantz in ſich erſencken/als ein unwürdiges Kind/daß dieſer hohen Gnaden gar nicht wehrt ſey/ihme auch kein Wiſſen noch Verſtand zumeſſen / auch keinen Verſtand in der Creatürlichen Selbheit von GOtt bitten/noch begehren/ſondern ſich nur ſchlecht und einfältig

in

in die Liebe und Gnade GOttes in Chriſto JEſu einſencken/ und ſeiner Vernunfft und Selbheit im Leben GOttes/ als wie todt zu ſeyn begehren / und ſich dem Leben GOttes in der Liebe gantz einergeben/ daß er damit thue als mit ſeinem Werckzeuge/ wie/ und was er wolle. Kein tichten in Göttlichen Sachen oder Menſchlichem Grunde / ſol ihr die eigene Vernunfft fürnehmen / auch nichts wollen oder begehren / als nur GOttes Gnade in Chriſto alleine / auff art / wie ſich ein Kind nur ſtets nach der Mutter Brüſten ſehnet. Alſo ſol der Hunger nur ſtets in GOttes Liebe eingehen / und ja mit nichten von ſolchem Hunger laſſen abbrechen / wann die äuſſer Vernunfft im Liechte triumphirt / und ſpricht: Ich habe das wahre Kind / ſo ſol ſie der Wille der Begierde zur Erden beugen / und in die höchſte Demuht und albern Unverſtand einführen/ und zu ihr ſagen: Du biſt närriſch/ und haſt nichts/ als nur GOttes Gnade/ du muſt dich in dieſelbe mit groſſer Demut einwinden / und gantz in dir zu nichte werden / dich auch weder kennen noch lieben / alles was an / und in dir iſt / muß ſich nichtig/ nur bloß ein Werckzeug GOttes achten und halten/ und die Begierde alleine in GOttes Erbarmen einführen / und von allem ſelbſt-eigenen Wiſſen und Wollen außgehen/ es auch alles vor nichtig halten/ und keinen Willen ſchöpffen iemahln in nahe oder fern darin wieder einzugehen.

Und ſo dieſes geſchicht/ ſo tritt der natürliche Wille in ſeine Unmacht / und vermag ihn der Teuffel auch nicht

mehr

mehr alſo zu ſichten/mit ſeiner falſchen Begierde. Dann die Stätte ſeiner Ruhe werden ihme gantz dürre und unmächtig. Alsdann nimmet der Heilige Geiſt aus GOtt die Lebens Geſtaltnüß ein/und führet ſein Regiment empor/das iſt / er zündet die Lebens Geſtaltnüß mit ſeiner Liebe-Flammen an. Und dann gehet die hohe Wiſſenſchafft und Erkäntnüß des Centri aller Weſen / nach der innern und euſſern Conſtellation der Creatur auff/ gar in einem ſubtilen treibenden Feuer/ mit groſſer Luſt / ſich in daſſelbe Liecht zu erſencken/und für unwürdig nur nichtig darzu zu halten.

Alſo dringet die eigene Begierde ins Nichts/nur bloß in Gottes machen/und thut was der in ihr wil / und der Geiſt GOttes dringet durch die Begierde der gelaſſenen Demut aus. Alſo ſiehet die Menſchliche Selbheit dem Geiſte GOttes in Zittern und in Freuden der Demut/ nach/und alſo mag ſie ſchauen was in Zeit und Ewigkeit iſt/es iſt ihr alles nahe. Wann der Geiſt GOttes gehet als ein Feuer der Liebe-Flamme/ſo gehet der Willen-Geiſt der Seelen unter ſich/und ſaget/HErr/deinem Nahmen ſey die Ehre und nicht mir/du haſt die Macht zu nehmen Krafft/ Macht / Stärcke / Weißheit und Erkäntnüß/ thue du was du wilt/ich kan noch weiß nichts/ich wil nirgends hingehen / du führeſt mich dann als dein Werckzeug/thue du in und mit mir was du wilſt.

In ſolchem demütigen gantz Einergeben/fället der Funcke göttlicher Krafft gleich als ein Zunder ins Centrum

in die Liebe und Gnade GOttes in Chriſto JEſu einſencken/ und ſeiner Vernunfft und Selbheit im Leben GOttes/ als wie todt zu ſeyn begehren / und ſich dem Leben GOttes in der Liebe gantz einergeben/ daß er damit thue als mit ſeinem Werckzeuge/ wie/ und was er wolle. Kein tichten in Göttlichen Sachen oder Menſchlichem Grunde / ſol ihr die eigene Vernunfft fürnehmen / auch nichts wollen oder begehren / als nur GOttes Gnade in Chriſto alleine / auff art / wie ſich ein Kind nur ſtets nach der Mutter Brüſten ſehnet. Alſo ſol der Hunger nur ſtets in GOttes Liebe eingehen / und ja mit nichten von ſolchem Hunger laſſen abbrechen / wann die äuſſer Vernunfft im Liechte triumphirt / und ſpricht: Jch habe das wahre Kind / ſo ſol ſie der Wille der Begierde zur Erden beugen / und in die höchſte Demuht und albern Unverſtand einführen/ und zu ihr ſagen: Du biſt närriſch/ und haſt nichts/ als nur GOttes Gnade/ du muſt dich in dieſelbe mit groſſer Demut einwinden / und gantz in dir zu nichte werden / dich auch weder kennen noch lieben / alles was an / und in dir iſt / muß ſich nichtig/ nur bloß ein Werckzeug GOttes achten und halten/ und die Begierde alleine in GOttes Erbarmen einführen / und von allem ſelbſt-eigenen Wiſſen und Wollen außgehen/ es auch alles vor nichtig halten/ und keinen Willen ſchöpffen iemahln in nahe oder fern darin wieder einzugehen.

Und ſo dieſes geſchicht/ ſo tritt der natürliche Wille in ſeine Unmacht / und vermag ihn der Teuffel auch nicht

mehr

mehr alſo zu ſichten/mit ſeiner falſchen Begierde. Dañ die Stätte ſeiner Ruhe werden ihme gantz dürre und unmächtig. Alsdann nim̃et der Heilige Geiſt aus GOtt die Lebens Geſtaltnüß ein/und führet ſein Regiment empor/das iſt / er zündet die Lebens Geſtaltnüß mit ſeiner Liebe-Flammen an. Und dann gehet die hohe Wiſſenſchafft und Erkäntnüß des Centri aller Weſen / nach der innern und euſſern Conſtellation der Creatur auff/ gar in einem ſubtilen treibenden Feuer/ mit groſſer Luſt / ſich in daſſelbe Liecht zu erſencken/uñ für unwürdig nur nichtig darzu zu halten.

Alſo dringet die eigene Begierde ins Nichts/nur bloß in Gottes machen/und thut was der in ihr wil/ und der Geiſt GOttes dringet durch die Begierde der gelaſſenen Demut aus. Alſo ſiehet die Menſchliche Selbheit dem Geiſte GOttes in Zittern und in Freuden der Demut/ nach/und alſo mag ſie ſchauen was in Zeit und Ewigkeit iſt/es iſt ihr alles nahe. Wañ der Geiſt GOttes gehet als ein Feuer der Liebe-Flam̃e/ſo gehet der Willen-Geiſt der Seelen unter ſich/und ſaget/HErr/deinem Nahmen ſey die Ehre und nicht mir/du haſt die Macht zu nehmen Krafft/ Macht / Stärcke / Weißheit und Erkäntnüß/ thue du was du wilt/ich kan noch weiß nichts/ich wil nirgends hingehen / du führeſt mich dann als dein Werckzeug/thue du in und mit mir was du wilſt.

In ſolchem demütigẽ gantz Einergeben/fället der Funcke göttlicher Krafft gleich als ein Zunder ins Centrum

des Lebens Geſtaltnüß/als ins Seelen Feuer / welches Adam in ſich zu einem finſteren Kol gemacht hat/ein/und glimmet: Und ſo ſich alsdann das Liecht der Göttlichen Krafft darinnen entzündet/ſo muß die Creatur alsdann/ gleich als ein Werckzeug des Geiſtes GOttes / für ſich gehen/und reden was der Geiſt GOttes ſaget / ſo iſt ſie alsdann nicht mehr ihr Eigenthum/ſondern das Werckzeug GOttes. Aber der Seelen Wille muß ohn Unterlaß/auch in dieſem feuriſchen Trieb ſich ins Nichts/als in die höchſte Demuht für GOtt einſencken: So bald ſie wil mit dem wenigſten theil in eigenem forſchen gehen/ſo erreichet ſie der Lucifer im Centro des Lebens Geſtaltnüß/ und ſichtet ſie/daß ſie in die Selbheit eingehet: Sie muß in der gelaſſenen Demuht bleiben/gleich wie ein Quell an ſeinem Urſprung/und muß ohne Unterlaß aus GOttes Brünlein ſchöpffen/und trincken/und aus GOttes Wege gar nicht begehren außzugehen.

Dann ſo bald die Seele von der Selbheit vom Vernunfft-Liechte iſſet/ſo wandele ſie in eigenem Wahn/ſo iſt ihr Ding/ daß ſie für Göttlich außgiebt/nur der euſſern Conſtellation, welche ſie alsbald ergreiffet / und truncken macht: So lauffet ſie dann ſo lange in Irrthumb/biß ſie ſich gantz in die Gelaſſenheit wieder einergiebt / und ſich auffs neu für ein beſudelt Kind erkennet/der Vernunfft widerſtehet / und GOttes Liebe wieder erreicht/welches härter zugehet / als zum erſtenmahl: Dann der Teuffel führet den Zweiffelhafftig darein / er verläſſet nicht gern ſein Raub-Schloß.

Ein

Ein ſolches ſiehet man klar an den Heiligen GOttes von der Welt her / wie mancher iſt vom Geiſte Gottes getrieben worden / und iſt aber manchmahl wieder aus der Gelaſſenheit in die Selbheit / als in eigene Vernunfft und Willen eingegangen / in welcher ſie hat der Satan / in Sünden und GOttes Zorn geſtürtzt / wie an David / Salomon / ſo wol auch an den Ertz-Vätern / Propheten und Apoſteln zu ſehen iſt / daß ſie haben manchmahl kräfftige Irrthumb gewürckt / ſo ſie ſind aus der Gelaſſenheit in die Selbheit / als in eigene Vernunfft und Luſt eingegangen.

Darumb iſt den Kindern GOttes noht zu wiſſen / was ſie mit ſich ſelber thun ſollen / ſo ſie den Weg GOttes lernen wollen: Als daß ſie auch die Gedancken zerbrechẽ / und wegwerffen müſſen / und nichts begehren noch lernen wollen / ſie empfinden ſich dann in wahrer Gelaſſenheit / daß GOttes Geiſt des Menſchen Geiſt lehret / leitet und führet / und daß der Menſchliche eigen Wille zu eigener Luſt gantz gebrochen / und in GOtt ergeben ſey.

Alle Speculation in den Wundern GOttes / iſt ein faſt fährlich Ding / damit der Willen-Geiſt mag bald gefangen werden; Es ſey dann daß der Willen-Geiſt GOttes Geiſte nachſehe / ſo hat er in der gelaſſenen Demut Macht alle Wunder GOttes zu ſchauen. Ich ſage nicht / daß der Menſch in natürlichen Künſten nichts forſchen / und lernen ſol? Nein / dann daſſelbe iſt ihm nützlich / aber die eigene Vernunfft ſol nicht der Anfang ſeyn: Der Menſch

ſol ſein Leben nicht allein durch das euſſer Vernunfft-Liecht regierẽ/daſſelbe iſt wol gut; aber er ſol ſich mit demſelben in die tieffſte Demut für GOtt einſencken/ und den Geiſt und Willen GOttes in alle ſeinem forſchen forne anſtellen/daß das Vernunfft-Liecht durch Gottes Liecht ſehe: Und ob die Vernunfft viel erkennet/ ſo ſoll ſie ſich des nicht annehmen/als eines Eigenthumbs/ ſondern Gott die Ehre geben / welchem alleine die Erkäntnüß und Weißheit gebühret.

Dañ jemehr ſich die Vernunft in die albere Demut für Gott erſencket / uñ je unwürdiger ſie ſich für Gott hält/ je mehr ſtirbet ſie der eigenen Begierde ab / und je mehr durchdringet ſie Gottes Geiſt/uñ führet ſie in die höchſte Erkäntnüß ein/daß ſie mag die groſſen Wunder Gottes ſchauen. Dañ Gottes Geiſt fähret nur in der gelaſſenen Demut/was ſich ſelber nicht ſuchet noch begehret: Was in ſich ſelber für Gott begehret einfältig zu ſeyn / das ergreiffet der Geiſt Gotttes / und führets in ſeinen Wundern aus: Jhme gefallen alleine/die ſich für ihm fürchten und biegen. Dañ Gott hat uns nicht zur Eigenheit geſchaffen/ſondern zum Werckzeuge ſeiner Wunder/durch welchen er wil ſeine Wunder ſelber offenbahren. Der gelaſſene Wille trauet Gott/und hoffet alles guts von ihm: Aber der eigene Wille regieret ſich ſelber/dann er hat ſich von Gott abgebrochen.

Alles was der eigene Wille thut/ das iſt Sünde / und wider GOtt: Dann er iſt aus der Ordnung darein ihn

Gott

Gott geſchaffen hat/außgegangen in einem Ungehorſam/ und wil ein eigener Herr ſeyn. Wann der eigene Wille der Selbheit abſtirbet/ſo iſt er der Sünden frey: Dann er begehret nichts/als nur dieſes/was Gott von ſeinem Geſchöpffe begehret/ er begehret nur das zu thun/ dazu ihn Gott geſchaffen hat/das Gott durch ihn thun wil. Und ob er wol das thun iſt/uñ ſeyn muß/ſo iſt er doch alſo nur das Werckzeug des thuns/mit deme Gott thut was er wil.

Dañ das iſt eben der rechte Glaube im Menſchen/ dz er der Selbheit abſtirbet/als der eigenen Begierde/ und ſeine Begierde in allen ſeinen Anfängen und Fürhaben/ in Gottes Willen einführet/und ſich keines eigenen thuns annimpt/ſondern in allen ſeinem thun nur für GOttes Knecht und Diener achtet/und dencket das alles/was er thut und für hat/daß ers GOtt thut: Dann in ſolchem Fürhaben führet ihn der Geiſt in die rechte Treu und Redligkeit/gegen ſeinem Nechſten ein/dann er dencket/ ich thue mein Ding nicht mir/ſondern meinem GOtt/ der mich dar zu beruffen/und geordnet hat/als einen Knecht in ſeinen Weinberg: Er höret im̃er nach der Stim̃e ſeines Herrn/ welcher ihme in ihme befihlet was er thun ſol/der HErr redet in ihme/ und befihlet ihm das Thun.

Aber die Selbheit thut/ was die euſſere Vernunfft vom Geſtirne wil/ in welche Vernunfft ſich der einfliegende Teuffel mit ſeiner Begierde einführet. Alles was die Selbheit thut/das iſt auſſer GOttes Willen/ es geſchiehet alles in der Fantaſey/ daß der Zorn Gottes ſein Ergötzen damit verbringe.

Kein Werck auſſer GOttes Willen mag GOttes Reich erreichen/es iſt alles nur ein unnütze Schnitzwerck/ in der groſſen Mühſeligkeit der Menſchen: Dann nichts gefället Gott/ ohne was er ſelber durch den Willen thut. Dann es iſt nur ein einiger GOtt / in dem Weſen aller Weſen / und alles was in demſelben Weſen mit ihm arbeitet/daß iſt ein Geiſt in ihme: Was aber in ſeiner Selbheit in eigenem Willen wircket / das iſt auſſer ſein Regiment/in ſich ſelber: Wol iſts in ſeinem Regiment/mit welchem er alles Leben regieret / aber nicht in dem heiligen Göttlichen Regiment in ſich ſelber/ſondern im Regiment der Natur/damit er gutes und böſes regieret: kein Ding wird Göttlich geheiſſen / das nicht in GOttes Willen gehet und würcket.

Alle Pflantzen / ſpricht Chriſtus/ die mein Vater nicht gepflantzet hat / ſollen außgerottet/und im Feuer verbrennet werden. Alle Wercke des Menſchen/ welche er auſſer GOttes Willen würcket / die werden alle im letzten Feuer GOttes verbrennen/und dem Zorne Gottes/als dem Abgrunde der Finſternüß zur Ergötzligkeit gegeben werden; Dann Chriſtus ſpricht: Wer nicht mit mir iſt/der iſt wider mich/ und wer nicht mit mir ſamlet/ der zerſtreuet. Wer nicht im gelaſſenen Willen/in Vertrauen auff ihn würcket und thut/der verwüſtet und zerſtreuet nur/es iſt ihm nicht angenehm: Kein Ding gefället GOtt / ohne was er mit ſeinem Geiſte ſelber wil und durch ſeinen Werckzeug thut.

Darum iſt alles Fabel und Babel/was aus Schlüſſen der Menſchlichen Selbheit in Göttlicher Erkäntnüß und Willen geſchiehet/uñ iſt nur ein Werck des Geſtirns/ und der euſſern Welt/ und wird von GOtt nicht für ſein Werck erkant / ſondern iſt ein Spiel des ringenden Rades der Natur / da Gutes und Böſes mit einander ringet: Was das Gute bauet/das zerbricht das Böſe / und was das Böſe bauet/das zerbricht das Gute. Und diß iſt der groſſe Jam̃er der vergebenen Mühſehligkeit / welches alles zum Gerichte GOttes/zum ſcheiden des Zanckes gehöret.

Darumb wer viel in ſolcher Mühſehligkeit würcket und bauet/der würcket nur zum Gerichte GOttes: dañ es iſt nichts vollkom̃enes und beſtändiges/es muß alles in die putrefaction, und geſchieden werden. Dann / was in GOttes Zorn gewürcket wird / das wird von ihme eingenommen/und wird im Myſterio ſeiner Begierde behalten/zum Gerichts-Tage GOttes/da Böſes und Gutes ſol geſchieden werden.

So aber der Menſch nun ümbkehret / und von der Selbheit außgehet/und in GOttes Willen eintritt / ſo wird auch das Gute / das er in der Selbheit hat gewürcket / von dem Böſen ſo er gewürcket hat/erlediget werden. Dann Eſaias ſpricht : Ob eure Sünde Blutroht wären/ſo ihr ümbkehret/und Buſſe thut / ſo ſollen ſie Schneeweiß werden/als Wolle. Dañ das Böſe wird verſchlungen im Zorn Gottes in den Todt/und das Gute gehet aus/als ein Gewächſe aus der wildẽ Erden. Das

Das II. Capittel.

WEr da gedencket etwas Vollkommenes und Gutes zu würcken/darinnen er ſich verhoffet ewig zu erfreuen/und deſſen zu genieſſen/der gehe aus der Selbheit/als eigener Begierde / in die Gelaſſenheit in Gottes Willen ein/und würcke mit Gott: Ob ihm gleich die irrdiſche Begierde der Selbheit in Fleiſch und Blut anhanget/ſo ſie nur der Seelen Wille nicht einnimmet/ ſo mag die Selbheit kein Werck machen. Dann der gelaſſene Wille zerbricht der Selbheit Weſen im̃erdar wieder/daß es der Zorn Gottes nicht erreichen mag: und ob er es erreichet/welches nicht gar ohne iſt / und ſeyn mag/ ſo führet doch der gelaſſene Wille ſeine Krafft darinnen empor/ſo ſtehet es in der Figur für Gott/als ein Werck des Siegs im Wunder / und mag die Kindſchafft ererben. Darumb iſt nicht gut Reden und Thun / ſo die Vernunfft in der Begierde der Selbheit entzündet iſt/ die Begierde würcket anders in Gottes Zorn / welches der Menſch wird ſchaden haben / dann ſein Werck wird in Gottes Zorn eingeführet / und behalten zum groſſen Gerichts-Tage GOttes.

Alle falſche Begierde/damit ein Menſch die Vielheit der Welt von ſeinem Näheſten mit Liſt an ſich zu ziehen/ zu ſeines Näheſten Verderb/ gedencket / wird alles von GOttes Zorn eingenommen/und gehöret zum Gerichte/ da alles ſol offenbar werden/und einem jedem im Myſterio der Offenbahrung aller Krafft und Weſen/in gutem und

und böſem unter Augen ſteigen. Alle Ubelthat aus Vorſatz/gehöret zum Gerichte Gottes. Aber dieſer / welcher ümkehret/der gehet davon aus/und ſein Werck gehöret ins Feuer/alles ſol und muß am Ende offenbahr werden: Dañ darumb hat GOtt ſeine würckende Krafft in ein Weſen eingeführet / auf daß ſich GOttes Liebe und Zorn offenbahre / und ein Beyſpiel ſey / zu GOttes Ehren und Wunderthat. Und iſt einer jeden Creatur diß zu wiſſen/daß ſie in deme bleibe/darein ſie GOtt geſchaffen hat / oder ſie lauffet in den Widerwillen und Feindſchafft des Willen GOttes ein / und führet ſich ſelbſt in Quaal ein: Dann keine Creatur/ſo in die Finſternüß iſt geſchaffen worden/hat Pein von der Finſternüß: Gleich wie ein giffteiger Wurm keine Pein vom Gifft hat / die Gifft iſt ſein Leben; wann er aber die Gifft verleuret/und daß etwas gutes in ihn eingeführet/und offenbahr in ſeiner Eſſentz würde / das wäre ſeine Pein und Sterben: Alſo iſt auch das Böſe des Guten Pein und Sterben.

Der Menſch iſt ins Paradeiß in Gottes Liebe erſchaffen/und ſo er ſich im Zorn/als im Gifft-Quaal und Todt einführet / ſo iſt ihme das widerwertige Leben eine Pein.

Wäre der Teuffel auß der grimmen Matrix in die Hölle geſchaffen worden/und hätte nicht Göttlichen Ens, gehabt/ſo hätte er in der Höllen keine Pein: Aber ſo er iſt im Hiñel erſchaffen worden/und hat aber die Quaal der Finſterniß in ihme erreget/und ſich gantz in die Finſternüß eingeführet/ ſo iſt ihme nun das Liecht eine Pein/

als eine ewige Verzweiffelung an GOttes Gnaden/ und eine ſtete Feindſchaffte / in dem er ihn in ſich nicht dulden mag/ und ihn ausgeſpeiet hat/ ſo iſt er ſeiner Mutter gram/ aus deſſen Eſſentz und Weſen er entſtanden iſt: Als der ewigen Natur/ welche ihn/ als einen Abtrünnigen/ in ſeinem loco gefangen hält/ und ſich in ihm nach des Zorns und Grim̃es Eigenſchaft ergötzet: Dieweil er nicht wolte helffen Gottes Freudenſpiel führen/ ſo muß er das contrarium und ein Feind des guten ſeyn. Dann auß GOtt/ und in ihm iſt alles/ Finſternüß und Liecht / Liebe und Zorn/ Feuer und Liecht: Aber er neñet ſich alleine einen GOtt/ nach dem Liechte ſeiner Liebe.

Es iſt ein weniges contrarium zwiſchen Finſternüß uñ Liecht: Keines ergreiffet das ander / und iſt doch nur ein einiges Weſen: Aber mit der Quaal unterſchieden/ auch mit dem Willen/ und iſt doch kein abtrenlich Weſen// nur ein Principium ſcheidet das / das eines im andern/ als ein Nichts iſt/ und iſt doch/ aber nach deſſen Eigenſchaft/ darinnen es iſt/ nicht offenbar. Dann der Teuffel iſt in ſeiner Herrſchafft blieben/ aber nicht in der ängſtlichen Geburt der Ewigkeit / im Centro der Natur/ nach des Grimmes/ zur Gebährung der Finſternüß / Angſt und Quaal/ Eigenſchafft: Wol ein Fürſt im loco dieſer Welt/ aber im erſtem principio, im Reiche der Finſternüß / im Abgrunde. Nicht im Reiche der Sonnen/ Sternen und Elementen/ darinnen iſt er kein Fürſte noch Herr/ ſondern im theil des Grim̃es/ als in der Wurtzel der Boßheit aller Menſchen/ und hat doch nicht die Gewalt darmit zu thun. Dañ

Dañ in allen Dingen iſt auch ein gutes/welches das böſe in ſich gefangen und geſchloſſen hält/ ſo mag er nur in dem böſen fahren/und regieren / wann ſichs in der böſen Begierde erreget/und ſeine Begierde in Boßheit einführet / welches die unlebhaffte Creatur nicht thun kan. Aber der Menſch kan es thun / durch die unlebhaffte Creatur / ſo er das Centrum ſeines Willens mit mit der Begierde auff dem ewigen Centro darein führet/ welches eine Incantation, und falſche Magia iſt; Allda hinein/wo der Menſch ſeiner Seelen Begierde/welche auch aus dem ewigen iſt/in Boßheiten/als mit einem falſchen Willen einführet/da kan auch des Teuffels Wille hinein. Dann der Seeliſch und Engliſche Urſtand/aus dem ewigen/iſt eines: Aber von der Zeit dieſer Welt und ihrem Weſen / hat der Teuffel nichts mehr Macht/als nur in Turbam Magnam; wo ſich die im ewigen und natürlichen Grim̃ entzündet / da iſt er geſchäfftig / als im Krieg und Streit / auch in groſſen Ungewittern ohne Waſſer: Im Feuer fähret er ſo weit als die Turba gehet / weiter kan er nicht: Im Schauerſchlag/als in der Turba gehet er auch/ aber führen kan er ihn nicht / dann er iſt darinnen nicht Herr/ſondern Knecht.

Alſo erwecket die Creatur mit der Begierde böſes uñ gutes/Leben und Todt. Die Menſchliche und Engliſche Begierde ſtehet im Centro der ewigen unanfänglich Natur/worinnen ſich die entzündet / in böſem oder guten/deſſen Würckung verbringet ſie: Nun hat doch GOtt ein jedes Ding in das geſchaffen / darinnen es ſeyn ſoll/als

die Engel im Himmel/und den Menſchen ins Paradeiß; So nun die Begierde der Creatur aus ihrer eigenen Mutter außgehet/ſo gehet ſie in den Widerwillen und in die Feindſchafft ein/und darinnen wird ſie mit dem Widerwillen gequälet / und entſtehet ein falſcher Wille in einem guten: davon der gute Wille wieder in ſein Nichts/ als ans Ende der Natur und Creatur eingehet/ und die Creatur in eigener Boßheit verläſt: Wie am Lucifer zu ſehen/und auch an Adam / ſo ihme nicht wäre GOttes Liebe-Willen begegnet / und aus Gnaden wieder in die Menſchheit eingegangen / ſo ſolte noch wol kein guter Wille im Menſchen ſeyn.

Darumb iſt alles ſpintiſiren und forſchen von Gottes Willen / ohne ümbwendung des Gemühtes/ein nichtig Ding. Wann das Gemühte in eigener Begierde des irrdiſchen Lebens gefangen ſtehet / ſo mag es GOttes Willen nicht ergreiffen / es läuffet nur in der Selbheit/ von einem Wege in den andern/und findet doch keine Ruhe: Dann die eigene Begierde führet doch immer Unruhe ein: Wañ ſichs aber gäntzlich in GOttes Erbarmen einſenckt/und ſeiner Selbheit begehret abzuſterben/ und begehret GOttes Willen zum Führer und Verſtande/daß ſichs ſelber als nicht erkennet und hält/ daß nichts wil/ ohne was GOtt wil: Und ſo dann des Zorns Begierde im irrdiſchen Fleiſche / mit des Teuffels Imagination daher gehet/und an der Seelen-Willen anſtöſſet/ſo ſchreyet die gelaſſene Begierde zu GOtt/Abba lieber Vater/erlö-

ſe mich

ſe mich vom Ubel/ ſo würcket es alsdann (ob es geſchehe/ daß der irrdiſche Wille im Grimme GOttes / durch des Teuffels Sucht/ zu ſtarck würde) nur in ſich ſelber/ wie S. Paulus auch ſaget: So ich nun ſündige/ſo thue nicht ichs/ſondern die Sünde/die im Fleiſch wohnet. Item/ſo diene ich nun mit dem Gemühte dem Geſetze GOttes/uñ mit dem Fleiſche dem Geſetz der Sünden. Nicht meinet Paulus daß das Gemühte ſoll in des Fleiſches Willen einwilligen/ ſondern alſo ſtarck iſt die Sünde im Fleiſch/ als der erweckte Zorn GOttes in der Selbheit/ daß er offte mit Gewalt/durch einen falſchen Gegen-Haß gottloſer Menſchen/oder durch einen Anblick weltlicher Uppigkeit/in die Luſt eingeführet wird/daß er den gelaſſenen Willen gantz übertäubet/ und gleich mit Gewalt herrſchet. Und ſo alßdann die Sünde im Fleiſch gewürcket iſt/ ſo will ſich der Zorn damit ergötzen/ und greiffet auch nach dem gelaſſenen Willen/ſo ſchreyet der gelaſſene Wille zu GOtt üm Erlöſung des Ubels/daß doch GOtt wolte die Sünde von ihme weg übergeben/ und ins Centrum, als im Todt einführen/daß ſie ſterbe.

Und S. Paulus ſpricht weiter: So iſt nun nichts verdamlichs an denen/die in Chriſto Jeſu ſind/die nach dem Vorſatz beruffen ſind/das iſt/die in dem Vorſatz GOttes/ darinnen Gott den Menſchen berieff/ wieder in demſelben Ruffe beruffen ſeynd/ daß ſie wieder im Vorſatze Gottes ſtehen/darinnen er den Menſchen in ſeine Gleichnüß/in ein Bild nach ihme ſchuff. Alſo lange der eigene

Wille in der Selbheit ſtehet/ ſo iſt er nicht im Vorſatze uñ Ruffe GOttes/ ſo iſt er nicht beruffen/ dann er iſt aus ſeinem loco außgangen: Wann ſich aber das Gemühte ümwendet wieder im Beruff/ als in die Gelaſſenheit/ ſo iſt der Wille im Beruff Gottes/ als im loco, da ihn GOtt einſchuff/ ſo hat er Macht GOttes Kind zu werden/ wie geſchrieben ſtehet: Er hat uns Macht gegeben/ GOttes Kinder zu werden; Die Macht die er uns gegeben hat/ das iſt ſein Vorſatz/ darein er den Menſchen in ſeinem Bilde ſchuff/ die hat GOTT in Chriſto wieder in die Menſchheit eingeführet/ und hat derſelben Macht/ eine Macht gegeben/ der Sünden im Fleiſche/ als der Schlangen Willen und Begierde den Kopff zu zertreten/ das iſt/ der gelaſſene Wille in Chriſto/ tritt dem ſündlichen Schlangen-Willen auff den Kopff ſeiner Begierde/ und tödtet die begangene Sünde wieder: die gegebene Macht wird dem Tode ein Todt/ und dem Leben eine Macht zum Leben.

Darümb hat niemand keine Entſchuldigung/ als könte er nicht wollen; Ja weil er in der Selbheit ſteckt/ in eigener Begierde/ und nur dem Geſetz der Sünden im Fleiſch dienet/ ſo kan er nicht/ dann er wird gehalten/ und iſt der Sünden Knecht: Wann er aber das Centrum des Gemühtes abwendet/ und in GOttes Gehorſam und Willen einwendet/ ſo kan er. Nun iſt doch das Centrum des Gemühtes aus der Ewigkeit/ aus Gottes Allmacht/ es mag ſich einführen wo es hin wil: Dañ/ was aus dem

Ewigen iſt/das hat kein Geſetze: Aber der Wille hat ein Geſetze GOtt zu gehorſamen/und wird aus dem Gemüthe erboren/der ſol ſich nicht von dem verrücken/von dem es GOtt geſchaffen hat.

So ſchuff doch GOtt den Willen des Gemüthes ins Paradeiß/zu einer Geſpielin der Göttlichen Freudenreich: aus deme ſolte er ſich nicht verrücken. Nun er ſich aber verrückt hat/ſo hat GOtt ſeinen Willen wieder ins Fleiſch eingeführet/uñ hat uns in dieſem neu-eingeführten Willen Macht gegeben/unſern Willen darein zu führen/und ein neu Liecht darinnen anzuzünden/und wieder ſeine Kinder zu werden.

GOtt verſtockt niemand; Sondern der eigene Wille/welcher im Fleiſche der Sünden beharret/der verſtockt das Gemühte: Dann er führet die Eitelkeit dieſer Welt ins Gemühte/auff daß das Gemühte verſchloſſen bleibe.

GOtt/ſo viel er GOtt heiſſet und iſt/kan nichts böſes wollen: Dann es iſt nur ein einiger Wille in GOtt/und der iſt ewige Liebe/ein Begierde der Gleichheit: Als Krafft/Schöne und Tugend.

GOtt begehret ſonſt nichts/als nur was ſeiner Begierde ähnlich iſt/ſeine Begierde nimpt ſonſt nichts an/als nur das/was ſie ſelber iſt.

GOtt nimpt keinen Sünder in ſeiner Krafft an/es ſey dann daß der Sünder von Sünden außgehe/und mit der Begierde ihm eingehe: Und welche zu ihm kommen/die wil er nicht hinauß ſtoſſen. Er hat dem Willen in

Chriſto

Chriſto eine offene Pforte gegeben/und ſpricht: Kommet alle zu mir / die ihr mit Sünden beladen ſeyd/ ich wil euch erquicken/ nehmet mein Joch auff euch/das iſt das Creutz der Feindſchafft im Fleiſche/welches Chriſti Joch war/der es für aller Menſchen Sünde muſte tragen: Dieſes muß der gelaſſene Wille/in dem böſen irrdiſchen Sünden-Fleiſche auff ſich nehmen / und in Gedult / auff Hoffnung der Erlöſung/Chriſto nachtragen. Und mit dem gelaſſenen Seelen-Willen und Geiſte/der Schlangen den Kopff zertreten/ und den irrdiſchen Willen in GOttes Zorn tödten und brechen: Nicht laſſen ruhen/und in ein ſanfftes Bette legen/wann die Sünde begangen iſt/und dencken: Ich wil noch wol einmahl dafür Buſſe thun.

Nein/nein/in dieſem ſanfften Bette wird der irrdiſche Wille nur ſtarck/fett und geil: Sondern ſo bald ſich der Athem GOttes in dir erreget/und dir die Sünde anzeiget / ſo ſoll ſich der Seelen-Willen in das Leiden und Todt Chriſti ein-erſencken/und feſte damit ümbwickeln/ und das Leiden Chriſti zum Eigenthumb in ſich nehmen/ und über den Todt der Sünden/mit Chriſti Todt/Herr ſeyn/und in Chriſti Todt zerbrechen und tödten. Wil er nicht/ſo muß er wol / ſo ſetze Feindſchafft wider das wollüſtige irrdiſche Fleiſch/gib ihm nicht das/was es haben wil/ laß es faſten und hungern/biß der Kitzel auffhöret. Achte des Fleiſches Willen für deinen Feind/und thue ihm nicht/was die Begierde im Fleiſche wil/ſo wirſt

du

du dem Tode im Fleiſche einen Todt einführen. Achte keines Spottes der Welt / dencke daß ſie nur deinen Feind ſpotten/ daß er ihr Narr worden iſt : Halt ihn auch ſelber für deinen Narren / den dir Adam erweckt/ und zu einem falſchen Erben eingeſetzt hat. Stoß der Magd Sohn aus dem Hauſe/als den frembden Sohn/ welchen dir GOtt/in Adam im Anfange/ nicht in das Hauß des Lebens/hat gegeben: dann der Magd Sohn ſoll nicht erben mit der Freyen.

Der irrdiſche Wille iſt nur der Magd Sohn: Dan die vier Elementa ſolten des Menſchen Knecht ſeyn/ aber Adam hat ſie zur Kindheit eingeführet. So ſprach GOtt nun zu Abraham/als er den Bund der Verheiſſung in ihm eröffnet; Stoß der Magd Sohn aus/dann er ſol nicht erben mit der Freyen: Die Freye iſt Chriſtus/ die uns GOtt wieder aus Gnaden ins Fleiſch einführete/als ein neues Gemühte/da der Wille/verſtehe der ewige Wille der Seelen/ ſchöpffen mag/ und trincken das Waſſer des Lebens/davon uns Chriſtus ſaget: Wer diß Waſſer trincken würde/daß er uns geben werde/dem würde es in einen Quell-Brunn des ewigen Lebens quellen. Der Quell-Brunn iſt eine Verneuerung des Seeliſchen Gemühtes / als das ewige Geſtirne der ewigen Natur/als der Seeliſchen Creatur Eigenſchafft.

Darum̃ ſage ich/alles tichten zu GOtt/wie das auch immer einen Nahmen haben mag / darinne der Menſch Wege zu GOtt möge tichten / iſt ein vergeblich unnütze

 Ding/

Ding / auſſer dem neuen Gemühte. Kein ander Weg iſt zu GOtt / als ein neu Gemühte / das von der Boßheit abwendet / und in Reu ſeiner begangenen Sünden eingehet / von der Ubelthat außgehet / und der nicht wil: ſondern ſeinen Willen in Chriſti Todt einwindet / und der Sünden der Seelen mit Ernſte in Chriſti Tod abſtirbet / daß das Seeliſche Gemühte der Sünden nicht mehr wil. Ob alle Teuffel hinter ihmher wären / und ins Fleiſch mit ihrer Begierde einführen / ſo muß der Seelen Wille im Todte Chriſti ſtill ſtehen / ſich verbergen / und nichts wollen / als nur GOttes Barmhertzigkeit.

Kein heucheln und euſſerlich Tröſten hilfft nichts / da man den Schalck der Sünden im Fleiſche / mit Chriſti Bezahlung wolte zudecken / und in der Selbheit bleiben ſtehen. Chriſtus ſprach: Es ſey dann / daß ihr ümbkehret / und werdet wie die Kinder / ſo ſolt ihr das Reich GOttes nicht ſchauen. Alſo gar muß ein neues Gemühte werden / als in einem Kinde / daß von Sünden nicht weiß. Ferner ſprach Chriſtus: Ihr müſſet von Neuen gebohren werden / anders ſollet ihr GOttes Reich nicht ſchauen. Es muß ein gantzer neuer Wille in Chriſti Todt außſtehen / ja auß Chriſti Eingehung in die Menſchheit / muß er außgebohren werden / und in Chriſti Aufferſtehung auffſtehen.

Soll nun dieſes geſchehen / ſo muß der Seeliſche Wille zuvor in Chriſti Todt ſterben / dann in Adam hat er der Magd Sohn / als die Sünde eingenommen/

die

die muß er aus dem Willen zuvor außſtoſſen / und muß ſich die arme gefangene Seele in das Sterben Chriſti / mit allem das ſie iſt / mit Ernſte einwinden / alſo daß der Magd Sohn / als die Sünde in ihr / in Chriſti Tode ſterbe; Ja ſterben muß die Sünde in der Seelen Willen / ſonſt mag kein ſchauen GOttes ſeyn / dann nicht der irrdiſche Wille in Sünden und GOttes Zorne ſoll GOtt ſchauen / ſondern Chriſtus der ins Fleiſch kam / die Seele muß Chriſti Geiſt und Fleiſch anziehen: In dieſer irrdiſchen Hütten mag ſie nicht GOttes Reich erben / ob ihr wol von auſſen das Sünden-Reich anhanget / welches in der Erden verfaulen / und in neuer Krafft aufſtehen ſoll.

Es iſt kein Heuchelen noch Wort vergeben; nicht von auſſen angenommene Kinder müſſen wir ſeyn / ſondern von innen auß GOtt gebohrne Kinder / in einem neuen Menſchen / der in GOtt gelaſſen iſt.

Alles Heucheln / daß wir ſagen / Chriſtus hat bezahlet / und für die Sünde gnug gethan / er iſt für unſer Sünde geſtorben: So wir nicht auch der Sünden in ihme ſterben / und ſein Verdienſt in einem neuen Gehorſam anziehen / und darinnen leben / iſt alles falſch / und ein nichtig ungültig tröſten. Der hat ſich Chriſti Leiden zu tröſten / welcher der Sunden feind und gram wird: Der ſie nicht gern ſiehet noch höret / oder ſchmecket / der ihr Feind iſt / der immerdar gerne wolte recht und wohl thun / wüſte er nur / was er thun ſolte / der hat

Chriſti Geiſt und Willen angezogen/die euſſerliche Heuch***eley / der von auſſen angenommenen Kindſchafft iſt falſch und nichtig.

Nicht das Werck machet die Kindſchafft / das im euſſern Fleiſch alleine geſchiehet / aber das Würcken Chriſti im Geiſt/welches mit dem euſſern Wercke kräfftig iſt/und ſich ein neues Liecht erzeiget/und die Kindſchafft im euſſern Wercke des Fleiſches offenbahret/das iſt und macht die Kindſchafft.

Dann/ſo das Auge der Seelen liechte iſt / ſo iſt der gantze Leib in allen Gliedern liechte. So ſich nun einer der Kindſchafft rühmet / und läſſet den Leib in Sünden brennen / der iſt der Kindſchaff noch nicht recht fähig/ oder lieget ja in Banden des Teuffels/ in einer ſchweren Finſternüß gefangen : Und ſo er auch nicht den erſten Willen zur Wolthat in der Liebe in ſich brennen findet/ ſo iſt ſein Vorgeben nur ein Vernunfft-Tichten aus der Selbheit / welche nicht mag GOTT ſchauen / ſie werde dann neugebohren / und erzeige ſich in der Krafft der Kindſchafft: Dann kein Feuer iſt ohne Liecht. So nun GOttes Feuer im Gemühte iſt / ſo wirds wol herfür leuchten/und das thun/das GOtt haben wil.

So ſprichſt du : Ich habe Willen darzu / ich wolte es gerne thun / und werde aber gehalten / ich kan nicht.

Ja/liebes beſudeltes Höltzlein/das iſt es eben / Gott zeucht dich zur Kindſchafft / aber du wilſt nicht / dein

ſanfftes

ſanfftes Küſſen im böſen iſt dir lieber: Du ſetzeſt der irrdiſchen Boßheit-Freude für GOttes-Freude: Du ſteckeſt noch gantz in der Selbheit / und lebeſt nach dem Geſetz der Sünden/das hält dich: Du magſt der Wolluſt des Fleiſches nicht abſterben / darumb ſo biſt du auch nicht in der Kindſchafft/und Gott zeucht dich doch darzu/aber du ſelber wilſt nicht.

Ey wie fein deuchte das Adam ſeyn / wann man ihn alſo mit dieſem Willen im Himmel einnehme / und ſetzet das böſe Kind voll falſchheit/in GOttes Thron. Lucifer wolte es auch alſo haben / aber er ward außgeſpeyet.

Das ſterben des böſen Willens thut wehe / niemand wil daran: Kinder wären wir alle gerne/ſo man uns alſo mit dieſem Peltze wolte einnehmen / aber es mag gar nicht ſeyn.

Dieſe Welt vergehet / ſo muß auch das euſſere Leben ſterben: Was ſoll mir dann die Kindſchafft in einem ſterblichen Leibe? Wer die Kindſchafft erben wil / der muß auch einen neuen Menſchen anziehen/ welcher die Kindſchafft erben kan/ die der Gottheit ähnlich iſt.

GOTT wil keinen Sünder im Himmel haben/ ſondern nur eitel neugebohrne Kinder / welche den Himmel haben angezogen.

Darumb iſt es nicht ſo ein leicht Ding / Kinder GOttes zu werden/oder ſeyn / wie man ihme einbildet

Zwar leichte iſt es deme wol / welcher die Kindſchafft hat angezogen/deſſen Liecht ſcheinet/der hat ſeine Freude daran : Aber das Gemühte ümbzuwenden/ und die Selbheit zerbrechen/muß ein ſtrenger unnachläſſiger Ernſt ſeyn/und ein ſolcher Vorſatz/ daß/ob ſolte Leib und Seel darümb zuſpringen/daß der Wille dannoch wolte beſtändig bleiben / und nicht wieder in die Selbheit eingehen.

Es muß gerungen ſeyn/biß das finſter/harte/verſchloſſene Centrum zerſpringet/und der Funcke im Centro fähet/daraus alſobalde der Edle Lilien Zweig (als aus einem Göttlichen Senff-Körnlein / wie Chriſtus ſagt) außgrünet.

Es muß ernſtes Beten mit groſſer Demuht / und mit der eigenen Vernunfft ein weile ein Narr ſeyn/ſich ſelbſt darinnen Thöricht ſehen / biß Chriſtus eine Geſtalt in dieſer neuen Menſchwerdung bekompt.

Und alßdann/ wann Chriſtus gebohren wird / ſo kompt alßbalde Herodes/und wil das Kindlein tödten/ und ſuchet das außwendig mit Verfolgung/und inwendig mit Verſuchung / ob dieſer Lilien-Zweig wil ſtarck genug ſeyn/dem Teuffel ſein Reich zu zerbrechen / welches im Fleiſch offenbahr iſt.

Dieſer Schlangen-Tretter wird in die Wüſten eingeführet / nachdem er zuvor mit dem heiligen Geiſte getauffet iſt/er wird verſuchet/ob er wil in die Gelaſſenheit in GOttes Willen bleiben : Er muß alſo feſte ſtehen/

hen/daß er auffm fall alles irrdiſche/ja auch das euſſere Leben ümb der Kindſchafft Willen verläſſt.

Keine zeitliche Ehre muß der Kindſchafft vorgezogen werden/ſondern muß mit ſeinem Willen das alles verlaſſen/und nicht für eigen achten / und ſich nur ein Knecht derſelben achten / der ſeinem Herrn in Gehorſam dienet. Er muß alles Eygenthumb dieſer Welt verlaſſen; Nicht daß er es nicht beſäſſe / oder beſitzen dörffte/allein ſein Hertze muß das verlaſſen/und ſeinen Willen nicht darein führen / und für eigen achten / er hat ſonſt keine Macht dem Dürfftigen damit zu dienen.

Die Selbheit dienet nur dem zeitlichen Weſen: aber die Gelaſſenheit beherrſchet alles was unter ihm iſt. Die Selbheit muß thun was der Teuffel in Fleiſches Wolluſt und hoffertigem Leben haben wil: Aber die Gelaſſenheit tritt das mit Füſſen des Gemühtes. Die Selbheit verachtet was alber iſt: Aber die Gelaſſenheit leget ſich zum albern in Staub. Sie ſpricht: Ich wil alber ſeyn/und nichts verſtehen/ auff daß mein Verſtand ſich nicht erhebe/und ſündige: Ich wil in den Vorhöfen meines GOttes zum Füſſen liegen/ auff daß ich meinem HErrn diene/wozu er mich haben wil: Ich wil nichts wiſſen / auff daß mich die Gebot meines Herrn leiten und führen / und ich nur das thue/ das GOTT durch mich thut/ und haben wil: Ich wil in meiner Selbheit ſchlaffen / biß mich der HErr mit ſeinem

nem Geiſt auffwecket: Und ſo er nicht wil/ſo wil ich ewig in ihme in der Stille ruhen / und ſeines Gebotes erwarten.

Lieben Brüder/man rühmet ſich anjetzo des Glaubens/wo iſt aber der Glaube? Eine Hiſtoria iſt der jetzige Glaube. Wo iſt das Kind/ das da glaubet / daß JEſus gebohren ſey? So es wäre und gläubete/ daß JEſus gebohren ſey / ſo würde es ja ſich zum Kindlein JEſu zu nahen/es annehmen / und pflegen. Ach es iſt ein Hiſtoriſcher Glaube/und eine lautere Wiſſenſchafft/ und vielmehr eine Kützelung des Gewiſſens: Daß ihn die Juden haben getödtet: Daß er von dieſer Welt ſey weggefahren: Daß er nicht König auff Erden/im Thieriſchen Menſchen ſey: Daß der Menſch thun möge was er wolle: Daß er nicht dürffe der Sünden/und den böſen Lüſten ſterben. Deß freuet ſich die Selbheit/ das böſe Kind/ daß es möge im fetten leben / und den Teuffel fett meſten.

Das bewähret ſich / daß der rechte Glaube ſeit Chriſti Zeiten niemahln kräncker und ſchwächer geweſen/als eben jetzund; Da die Welt doch laut ſchreyet: Wir haben den rechten Glauben gefunden: Und zancken umb ein Kind / daß böſer nie geweſen iſt/ ſeit daß Menſchen auff Erden geweſen ſind.

Biſt du Zion, das neugebohrne und wiedergefundene Kind / ſo beweiſe deine Krafft und Tugend/ und weiſe herfür das Kindlein JESU/auß dir / daß man

ſehe

ſehe/du ſeyeſt ſeine Pfleg-Amme: Wo nicht/ſo ſagen die Kinder Chriſti/du haſt nur das Kind der Hiſtorien/als die Wege des Kindes funden.

Wo haſt du das Kindlein JESU/du Abtrünnige/mit der Hiſtorien und falſchen Schein-Glauben? Wie wird dich das Kindlein JESU in des Vaters Eigenſchafft/in deiner Eignen Turba, die du haſt gemäſtet/heimſuchen; Es ruffet dir in Liebe/aber du wilſt nicht hören/dann deine Ohren ſind im Geitze und Wolluſt feſte zugeſchloſſen: Darumb der Schall der Poſaunen/mit einem harten Donnerſchlag deiner Turbæ, dich einmahl zerſprengen und auffwecken wird/ob du noch eines das Kindlein JESU wolleſt ſuchen und finden.

Lieben Brüder/es iſt eine Zeit des Suchens/Findens und Ernſtes; Wen es trifft/den triffts. Wer da wachet/der wirds hören und ſehen. Wer aber in Sünden ſchläffet/und in ſeinen fetten Tagen des Bauchs/der ſpricht: Es iſt alles Friede und ſtille/wir hören keinen Schall vom HErrn. Aber des HERRN Stimme iſt an den Enden der Erden erſchollen/und gehet auff ein Rauch/und mitten im Rauche eine groſſe Helle eines Glantzes/Amen.

Ha le lu-IAH, AMEN.

Jauchzet dem HErrn in Zion/Dann alle Berge und Hügel ſind voll ſeiner Herrligkeit: Er ſcheuſt auff wie ein Gewächſe/wer wil das wehren?

Ha le lu-IAH!

Matth. 16. 24. Marc. 8. 34. Luc. 9. 23. Joh. 12. 26.

Spricht CHRISTUS:

Wer MJR nachfolgen wil / der verleugne SJCH SELBER: Und nehme ſein Creutz auff ſich täglich: Und folge MJR nach.

Matth. 19. 27. Marc. 10. 28. Luc. 18. 28.

Spricht PETRUS:

Siehe / wir haben ALLES verlaſſen/und ſind DJR nachgefolget.

Ende des Vierten Büchleins.

Das Fünffte Büchlein/
DE REGENERATIONE.
Das iſt
Von der Neuen
Wiedergeburt/

Wie ſich ein Menſch/ deme die Seeligkeit ernſt/ durch Chriſti Geiſt/ aus der verwirrten und zänckiſchen Babylon müſſe heraus führen laſſen: Auff daß er in Chriſti Geiſt Neugeboren werde/ und Ihme allein lebe/ ꝛc.

Geſtellet durch
Jacob Böhmen/
Sonſt
Teutonicum Philoſophum.

Apocal. 18.

Gehet aus von Babylon/ ihr mein Volck; daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden: auff daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen. Dann ihre Sünden reichen biß an den Himmel/ und GOTT denckt an ihren Frevel.

Das I. Capittel.

CHRISTUS ſprach: Es ſey dann/ daß ihr ümbkehret/ und werdet wie Kinder/ ſonſt ſolt Jhr das Reich GOTTes nicht ſehen: Und abermahl Joh. 3. ſagt er zu Nicodemo: Es ſey dann/ daß jemand neugebohren werde/ aus dem Waſſer und Geiſt/ ſonſt kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Dann/ was vom Fleiſch gebohren iſt/ das iſt Fleiſch/ und was vom Geiſt gebohren iſt/ das iſt Geiſt. Die Schrifft bezeuget klar/ daß der fleiſchliche natürliche Menſch nichts vom Geiſte GOttes vernimpt: Es iſt ihm eine Thorheit/ und kans nicht begreiffen.

So wir nun alle Fleiſch und Blut haben/ und darzu ſterblich ſind/ wie für Augen iſt/ und gleichwol auch die Schrifft ſaget/ daß wir Tempel des heiligen Geiſtes ſind/ der in uns wohnet: Und das Reich GOttes inwendig in uns ſey/ und das Chriſtus in uns müſſe eine Geſtalt gewinnen/ und daß er uns wolle ſein Fleiſch zu einer Speiſe geben/ und ſein Blut zu einem Trancke. Und ſagt weiter: Wer nicht eſſen werde das Fleiſch des Menſchen Sohnes/ der habe kein Leben in ihme. So müſſen wir ja mit Ernſt betrachten/ was für ein Menſch in uns ſey/ Der der Gottheit ähnlich und fähig ſey.

Dann von dem ſterblichen Fleiſch/ das zur Erden wird/ und in der Eitelkeit dieſer Welt lebet/ und ſtets

wider

wider GOtt lüſtert/kan nicht geſaget werden/daß es der Tempel des H. Geiſtes ſey: Viel weniger/daß die neue Wiedergeburt in dieſem irrdiſchen Fleiſch geſchehe. Sintemahl es ſtirbet und verweſet / und ein ſtetes Sünden-Hauß iſt.

So aber dañ gleichwohl wahr bleibt/daß ein rechter Chriſt / aus Chriſto gebohren wird / und daß die neüe Wiedergeburt/ein Tempel des H. Geiſtes ſey/der in uns wohne: Und daß allein der neue Menſch / aus Chriſto gebohren/das Fleiſch uñ Blut Chriſti nieſſe; So iſt nicht ſo ein ſchlecht Ding ein Chriſt zu ſeyn. Und ſtehet das Chriſtenthumb nicht bloß in der Hiſtoria/ daß wirs nur wiſſen/und das Wiſſen uns zueignen/daß wir nur ſagen/ Chriſtus iſt vor uns geſtorben/ und hat den Todt in uns zerbrochen/und zum Leben gemacht: Er hat für uns die Schuld bezahlet/wir dörffen uns deſſen nur tröſten/und fäſtiglich gläuben/daß es geſchehen ſey.

Dann/wir befinden in uns/daß die Sünde im Fleiſche lebendig/begierig und thätig iſt/daß ſie würcket. So muß nun die neue Wiedergeburt auß Chriſto / ein anders ſeyn/daß nicht in dem Sünden-Fleiſche mitwürcke/ das der Sünden nicht wil.

Dann S. Paulus ſagt: Daß an denen/die in Chriſto JEſu ſind/nichts verdamliches ſey. Und weiter: Solten wir/die wir Chriſten ſeyn/noch Sünder ſeyn / das ſey ferne; ſo wir der Sünden abgeſtorben ſeyn in Chriſto. Auch ſo iſt der Menſch der Sünden nicht ein Tempel des

H. Geiſtes: und iſt doch kein Menſch der nicht ſündige: GOtt hat alle unter die Sünde beſchloſſen. Dann die Schrifft ſagt: Für dir iſt kein Lebendiger gerecht/ ſo du wilſt Sünde zumeſſen. Der Gerechte fällt des Tages ſiebenmahl: Und da doch nicht mag verſtanden werden/ daß der Gerechte falle und ſündige/ſondern der ſterbliche und ſündige.

Dann / eines Chriſten Gerechtigkeit in Chriſto kan nicht ſündigen. Dann S. Paulus ſagt: Unſer Wandel iſt im Himmel / dannen wir warten des Heylandes JEſu Chriſti. Iſt nun unſer Wandel im Himmel/ſo muß der Himel in uns ſeyn. Chriſtus wohnet im Himmel; So wir nun ſeine Tempel ſind / ſo muß der ſelbige Himmel in uns ſeyn. So uns aber gleichwol die Sünde in uns anficht / in welcher der Teuffel einen Zutritt zu uns und in uns hat: ſo muß auch die Hölle in uns ſeyn. Dann der Teuffel wohnet in der Höllen: Und wo er dann immer iſt / ſo iſt er in der Höllen/und mag daraus nicht kommen. Und ob er gleich einen Menſchen beſäſſe; ſo wohnet er doch im Menſchen/in der Höllen / als in Gottes Zorne.

Jetzt iſt uns der Menſch recht zu betrachten/was und wie er ſey: Und daß ein rechter Chriſt nicht nur ein Hiſtoriſcher neuer Menſch ſey; daß es an deme genug ſey/daß wir Chriſtum bekennen und gläuben / daß er GOttes Sohn ſey/ und habe für uns bezahlet. Dann es gilt nicht eine von auſſen zugerechnete Gerechtigkeit / daß

wirs

wirs nur glauben/es ſey geſchehen: Sondern eine Ingeborne/eine Kindliche. Gleich wie das Fleiſch ſterben muß/alſo muß auch das Leben/ und der Wille der Sünden ſterben / und muß werden als ein Kind/das nichts weiß: Und achzet allein nach der Mutter/ die es gebohren hat. Alſo muß eines Chriſten Willen wieder in die Mutter/als im Geiſt Chriſti eingehen/und in der Selbheit/ des Selbwollens und Vermögens ein Kind werden: Da der Wille und die Begierde nur in die Mutter gericht ſey / und muß aus dem Geiſt Chriſti/ ein neuer Wille und Gehorſam/in der Gerechtigkeit/aus dem Tode aufſtehen/der nicht mehr der Sünden Will.

Dann/der Wille/ ſo die Eitelkeit in ſich läſſet und der begehret/iſt nicht neugebohren; Und ſo doch gleichwol in den Neugebornen ein Wille bleibt/der ſich nach der Eitelkeit ſähnet und ſündigt. So iſt uns des Menſchen Bild recht zu betrachten/wie die neue Wiedergeburt geſchehe. Dieweil ſie nicht im ſterblichen Fleiſche geſchicht/und doch auch warhafftig in uns/ in Fleiſch und Blut/in Waſſer und Geiſt/wie die Schrifft ſagt.

So müſſen wir recht betrachten/was für ein Menſch in uns ſey/der Chriſti Gliedmaß und Tempel GOttes ſey/der im Himmel wohne; Und dann was das für ein Menſch ſey/den der Teuffel regiere und treibe. Den Tempel Chriſti kan er nicht treiben/ ſo iſt ihm an den sterblichen Fleiſch auch nicht viel gelegen: Und seynd doch nicht drey Menſchen in einander/ſondern nur ein einiger.

So

So wir nun ſolches wollen betrachten/ſo müſſen wir Zeit und Ewigkeit betrachten/wie dieſe in einander ſeynd/ darzu Liecht und Finſternüß/ Gutes und Böſes: Sonderlich aber des Menſchen Urſtand und Herkommen.

Dieſes iſt nun alſo zu betrachten.

WIr ſehen an die euſſere Welt/mit Sternen und 4. Elementen/ darinnen der Menſch und alle Creaturen leben: Die iſt und heiſſet nicht Gott. Gott wohnet wol darinnen/aber der euſſern Welt-Weſen begreifft ihn nicht. Auch ſo ſehen wir / wie das Liecht in der Finſternüß ſcheinet/und die Finſternüß begreifft nicht das Liecht/ und wohnet doch eines im andern. Auch ſo haben wir deſſen ein Exempel an den vier Elementen/ welche in ihrem Urſtande nur ein Element ſind/ und das weder heiß noch kalt/weder trucken noch naß iſt/und theilt ſich doch mit der Bewegung in vier Eigenſchafften/als in Feuer/Lufft/ Waſſer und Erden.

Wer wolte gläuben / daß das Feuer ein Waſſer gebähre? Und daß des Feuers Urſtand könte im Waſſer ſeyn? Wann wir das nicht im Wetterleuchten mit Augen ſehen/und auch in den Lebendigen befinden: daß das Eſſentialiſche Feuer/im Corpore, im Blut wohnet / und daß das Blut ſeine Mutter ſey ; und das Feuer/des Blutes Vater.

Und wie nun GOtt in der Welt wohnet/ und alles erfüllet/und doch nichs beſitzet: Und das Feuer im Waſ-

ſer

ſer wohnet/ und das nicht beſitzt: Und wie das Liecht in der Finſternüß wohnet/und die Finſternüß doch nicht beſitzet: Der Tag in der Nacht / und die Nacht im Tage; Die Zeit in der Ewigkeit / und die Ewigkeit in der Zeit: Alſo auch iſt der Menſch geſchaffen. Er iſt nach der euſſern Menſchheit die Zeit/und in der Zeit/ und die Zeit iſt die euſſere Welt/das iſt auch der euſſere Menſch: Und der innere Menſch iſt die Ewigkeit / und die Geiſtliche Zeit und Welt: welche auch ſtehet im Liecht und Finſternüß/als in GOttes Liebe/ nach dem ewigen Liecht: und in GOttes Zorn nach der ewigen Finſternüß. Welches in ihme offenbahr iſt/darinnen wohnet ſein Geiſt/ent weder in der Finſternüß/oder im Liechte: Es iſt beides in ihme/das Liecht und die Finſternüß; Ein iedes wohnet in ſich ſelber/keines beſitzt das ander. Aber/ ſo eines in das ander eingehet/und das andere beſitzen will/ ſo verleuret das andere ſein Recht und Gewalt.

Das leidende verleuret ſeine Gewalt; Dann ſo das Liecht in der Finſternüß offenbahr wird/ ſo verleuret die Finſternüß ihre Finſterheit/und wird nicht erkandt. Alſo auch hinwieder/ſo die Finſternüß im Liechte auffgehet/ und den Gewalt bekompt; So erliſcht das Liecht mit ſeiner Gewalt.

Ein ſolches iſt uns auch im Menſchen zu bedencken; Die ewige Finſterüß der Seelen iſt die Hölle / als eine Angſt-Quaal/welche GOTTes Zorn heiſſet: Und das ewige Liecht in der Seelen / iſt das Himmelreich / da

die Feuerische Finſter-Angſt in eine Freude verwandelt wird.

Dann/ gleich wie die Natur der Angſt/ in der Finſternüß/ eine Urſache der Traurigkeit iſt: Alſo iſt ſie im Liechte eine Urſache der euſſerlichen und beweglichen Freude. Dann die Quaal im Liechte/ und die Quaal in der Finſternüß/ iſt nur ein ewige Quaal/ nur eine Natur. Gleich wie das Feuer und Liecht nur eine Natur seynd/ und geben aber einen gewaltigen Unterſcheid/ in der Quaal; Eines wohnet im anderen/ und gebiehrt das ander; und iſt doch nicht das ander. Das Feuer iſt peinlich und verzehrlich/ und das Liecht iſt gebende/ freundlich/ kräfftig und freudenreich/ eine liebliche Wonne.

Alſo iſt uns auch der Menſch zu betrachten: Er ſtehet und lebet in drey Welten; Die eine iſt die ewige Finſter-Welt/ als das Centrum der ewigen Natur/ welche das Feuer erbieret/ als die Angſt-Quaal. Und die ander iſt die ewige Liecht-Welt/ welche die ewige Freude gebieret/ welche das Göttliche Wohnhauß iſt/ darinne der Geiſt Gottes wohnet / darein der Geiſt Chriſti Menſchlich Weſen annimpt / und die Finſternüß vertreibet/ daß ſie muß eine Urſache der Freuden / im Geiſte Chriſti / im Liechte seyn. Die dritte Welt iſt die euſſere ſichtbahre/ in den vier Elementen / und den ſichtbahren Geſtirne: Wiewol jeder Element/ ein Geſtirne nach ſeiner Eigenſchafft in ſich hat / davon die Begierligkeit und Eigenſchafft entſtehet/ gleich einem Gemühte.

Alſo

Alſo verſtehet: Das Feuer im Liechte iſt ein Liebe-Feuer/eine Begierde der Sanfftmuht / und Freuden-reich. Und das Feuer in der Finſternüß/iſt ein Angſt-Feuer/und iſt peinlich/feindlich / und in der Eſſentz wi-derwärtig. Das Feuer des Liechts iſt ein guter Ge-ſchmack / und der Geſchmack in der Eſſentz der Finſter-nüß/iſt gantz widerwertig und feindlich: Dann/die Ge-ſtalten zum Feuer ſtehen alle in der groſſen Angſt.

Das II. Capittel.

Alhier iſt nun zu betrachten / wie der Menſch geſchaffen ſey. Moſes ſagt recht: GOTT ſchuff dem Menſchen ihme zum Bilde / ja zum Bilde GOttes ſchuff er ihn. Das verſtehen wir aus der ewigen und zeitlichen Geburth / aus der in-nern geiſtlichen Welt / welche er ihme in das geſchaffene Bild einbließ/und dann aus der innern geiſtlichen Welt-Weſen/welches heilig iſt.

Dann gleich wie in der euſſern Welt eine Natur und Weſen iſt: Alſo auch in der innern geiſtlichen Welt / eine Natur und Weſen/welches geiſtlich iſt/aus welchem die euſſer Welt außgehauchet / und aus Liecht und Finſter-nüß erbohren worden / und in einen Anfang und Zeit geſchaffen worden. Und aus der innern und euſſern Welt-Weſen ward der Menſch / in eine Gleichnüß nach der Geburth / und aus der Geburt aller Weſen geſchaf-fen. Der Leib iſt ein limbus der Erden / und auch ein

limbus des Himmliſchen Weſens; Dann die Erde iſt aus der Finſter- und Liecht-Welt außgehauchet / oder geſprochen worden; Aus der iſt der Menſch/ als im Verbo fiat, als in der ewigen Begierde/ in ein Bild gefaſſet und geſchaffen worden/ aus Zeit und Ewigkeit.

Dieſes Bilde war im innern und Geiſtlichen Element / daraus die 4. Elementa außgehen und gebohren ſind: Im einigen Element war das Paradeiß; Dann die Eigenſchafften der Natur/ aus der Feuer- Finſter- uñ Liecht-Welt/ waren alle in gleicher Concordantz/ Maſſe und Gewichte / keines war für dem andern inſonderheit offenbahr: Alſo war auch keine Zerbrechligkeit darinnen; Dann eine Eigenſchafft vermöchte die andere nicht/ Es war kein Streit noch Widerwille zwiſchen den Kräfften und Eigenſchafften.

In dieſes geſchaffene Bilde bließ GOTT den Geiſt und Athem des Verſtandes/ aus allen 3. Welten ein/ als in eine einige Seele / welche in der innern Finſter- und Feuer-Welt/ der ewigen Geiſtlichen Natur iſt / darnach ſich GOtt einen ſtarcken/ eyferigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet.

Das iſt nun die ewige creatürliche groſſe Seel / ein Magiſcher Feuer-Athem / in welchem Feuer des Lebens Urſtand iſt/ aus der groſſen Macht der Verwandelung. In dieſer Eigenſchafft iſt GOttes Zorn/ ſo wol die ewige Finſternüß/ ſo fern daß Feuer kein Liecht giebt.

Die ander Eigenſchafft des Athem GOttes iſt der

Quaal-

Quaal-Geiſt des Liechtes/aus der groſſen feurigen Liebe-Begierde/aus der groſſen Sanftmuht/nach welchem ſich GOtt/einen lieben barmhertzigen GOtt heiſſet: In welchem der wahre Geiſt des Verſtandes und Lebens in der Krafft ſtehet.

Dann/gleich wie aus jedem Feuer ein Liecht ſcheinet/ und im Liecht die Krafft des Verſtandes erkandt wird: Alſo iſt dem Feuer-Athem GOttes/ des Liechts Athem angehangen / und dem Menſchen-Bilde eingeblaſen worden.

Die dritte Eigenſchafft des Athems GOttes / war die euſſere Lufft / mit dem Lufft-Geſtirne: darinne des euſſern Weſens und Leibes-Leben und Geſtirne war/den bließ er ihme in ſeine Naſen. Und gleich wie die Zeit und Ewigkeit an einander hangen/und die Zeit aus der Ewigkeit iſt erbohren; Alſo hieng auch der inner Athem GOttes am euſſern/und ward dem Menſchen dieſe dreyfache Seele auf einmahl zugleich eingeblaſen; Ein jeder Weſen des Corporis nahm den Geiſt nach ſeiner Eigenſchafft an: Alſo/das euſſer Fleiſch/nahm die euſſere Lufft mit ihren Geſtirnen/zu einem Vernunfft- und wachſenden Leben/ zur Offenbahrung der Wunder GOttes. Und der Liechts-Leib/ oder das Himmliſche Weſen/ nahm den Athem des Liechts/der groſſen Göttlichen Kräffte an: Welcher Athem der H. Geiſt genant wird.

Alſo durchdrang das Liecht die Finſternüß/als den finſtern Feuer-Athem / und auch den euſſern Lufft-

Athem/in ſeinem Geſtirne/und nahm allen Eigenſchaff-ten den Gewalt/daß die Angſt des Feuer-Athems in der innern Seeliſchen Eigenſchafft; ſo wol die Hitze und Kälte / auch alle andere Eigenſchafften des euſſern Geſtirnes / nicht könten noch möchten offenbahr ſeyn. Die Eigenſchafften aller drey Welten in Seel uñ Leib ſtunden in gleicher Concordantz und Gewichte: Das innere heilige herrſchete durchs euſſere / als durch die euſſere Kräffte des euſſern Lebens / des euſſern Geſtirnes/ und vier Elementen.

Und das war das heilige Paradeiß; Alſo ſtund der Menſch im Himmel/und auch in der euſſern Welt/ und war ein Herr aller Creaturen dieſer Welt/ nichts hätte ihn zerbrochen.

Dann/alſo war auch die Erde / biß auff den Fluch GOTTes. Die heilige Eigenſchafft der Geiſtlichen Welt grünete auch durch die Erde/ und trug H. Paradiſiſche Früchte / die könte der Menſch eſſen auff ſolche Magiſche Paradiſiſche Art / und dörffte keine Zähne noch Därme im Leibe: Dann gleich wie das Liecht die Finſternüß/und das Feuer das Waſſer verſchlinget/ uñ deſſen doch nicht voll wird; Ein ſolch Centrum hatte der Menſch in ſeinem Munde/auff Art der Ewigkeit. Und auff eine ſolche Magiſche Art könte er auch ſeines gleichen aus ſich gebähren ohne Zerreiſſung und Eröffnung ſeines Leibes und Geiſtes. Gleich wie GOtt die euſſere Welt gebahr/und ſich doch nicht zerreiß/ſondern in ſei-

ner

ſter Begierde/ als im Verbo Fiat offenbahrte/ und in eine Figur/ nach der ewigen Geiſtlichen Geburth einführte: Alſo ward der Menſch auch ein ſolch Bilde und Gleichnüß/ nach Zeit und Ewigkeit/ auß Zeit und Ewigkeit geſchaffen: Aber in ein ewig unſterblich Leben/ welches ohne Feindſchafft und Widerwertigkeit war.

Weil aber der Teuffel war ein Fürſt und Hierarcha im Orte dieſer Welt geweſen/ und umb ſeiner Hoffart Willen war in der finſtern/ ängſtlichen/ peinlichen/ feindlichen Eigenſchafft und Quaal/ im Grimm GOttes/ geſtoſſen worden; So gönnete er dem Menſchen der Ehren nicht/ daß er an ſeine gehabte ſtelle/ in die geiſtliche Welt geſchaffen ward/ und führete ſeine Imagination in das geſchaffene Bild des Menſchen/ un̄ machte das lüſterende/ daß ſich die Eigenſchafften der finſtern/ ſo wol auch der euſſern Welt im Menſchen erhuben/ un̄ aus der gleichen Concordantz aus der Gleichheit außgiengen/ und eine die ander überwegete; Da wurden die Eigenſchafften eine jede in ſich ſelber offenbahr/ und lüſterte eine jede nach ſeiner Gleichheit/ Als/ die aus der Finſtern-Welt-Geburth/ ſo wol auch aus der Liecht-Welt-Geburth/ Eine jede wolte aus dem limbo der Erden eſſen/ nach ihrem Hunger.

Alſo ward Böſe und Gut in Adam offenbahr: Und in deme der Hunger der Eigenſchafften in die Erde eingieng/ daraus die Eigenſchafften des Leibes waren außgezogen worden/ ſo zog auch das Fiat, ein ſolch Gewächs

aus

aus der Erden/davon die Eigenſchafften in ihrer auffgewacheten Eitelkeit könten eſſen.

Dann das war möglich: Weil in Adam der Geiſt der ſtarcken und groſſen Magiſchen Macht von Zeit uñ Ewigkeit war/daraus die Erde mit ihren Eigenſchafften war außgehauchet worden; So zog das Fiat als die ſtarcke Begierde der ewigen Natur / die Eſſentz der Erden.

Alſo ließ ihme GOTT den Baum des Erkäntnüß Gutes und Böſes/nach den auffgewachten Eigenſchafften Adams/wachſen. Dann die groſſe Macht der Seelen und des Leibes/hatten das verurſachet; So müſte der Menſch probieret werden / ob er wolte in eigenen Kräfften für dem Verſucher dem Teuffel / und für dem Grimm der ewigen Natur beſtehen / ob die Seele wolte in dergleichen Concordantz der Eigenſchafften bleiben ſtehen / in wahrer Gelaſſenheit / unter GOttes Geiſte/ als ein zugerichteter Werckzeug der Harmony GOttes/ein Spiel der Göttlichen Freudenreich/ darauff/und in deme GOttes Geiſt ſpielen wolte: Das ward allhier verſuchet mit dieſem Baum: Und dazu kam Gottes geſtrenges Gebot und ſprach: Iß nicht davon/welches Tages du davon eſſen wirſt / ſolſt du des Todes ſterben.

Als aber GOtt erkante / daß der Menſch nicht beſtehen würde/daß er je nach böſem und guten imaginirte und lüſterte/ſprach GOTT: Es iſt nicht gut/daß der Menſch alleine ſey / wir wollen ihm einen Gehülffen machen/die ümb ihn ſey. Dann er ſahe wohl / daß Adam

Adam nicht könte Magiſch gebären/weil ſeine Luſt in die Eitelkeit eingieng.

So ſagt nun Moſes: Und er ließ einen tieffen Schlaff auff ihm fallen/und er entſchlieff. Das iſt: Weil er nicht wolte in Gehorſam der Göttlichen Harmony bleiben/in den Eigenſchafften/daß er hätte als ein Werckzeug dem Geiſte GOttes ſtille gehalten: So ließ er ihn von der Göttlichen Harmony in eine eigene Harmony fallen/ als in die auffgewachten Eigenſchafften/in böſe und gut; Dahinein gieng der Seeliſche Geiſt.

Allda ſtarb er in dieſem Schlaff/der Engliſchen Welt abe/und fiel dem euſſern Fiat heimb: Und war ietzt geſchehen ümb das ewige Bilde nach GOTTes Gebährung. Allhie lag ſeine Engels Geſtalt und Macht zu boden/ und fiel in Unmacht: So machte GOtt durchs Fiat das Weib/ aus Veneris Matrice, das iſt/aus der Eigenſchafft/ darinnen Adam die Gebährerin in ſich hatte/Auß ihme/ auß einem Leibe zween: Und theilte die Eigenſchafften der Tincturen, als im Element das Waſſeriſche und Feuriſche Geſtirne / nicht gantz im Weſen/ ſondern im Geiſt: Als die Eigenſchafften der Waſſeriſchen und Feuriſchen Seele / und da es doch nur eine iſt; Aber die Eigenſchafft der Tinctur ward getrennet: Die eigene Liebe-Begierde ward Adam genommen / und in ein Weib formiret/nach ſeines gleichen. Und darum begeret nun der Mann ſo hefftig des Weibes Matricem: Und das Weib begeret des Mannes Limbum, als das Feuer-

Element/den Urſtand der Wahren Seel/ darinnen des Feuers Tinctur verſtanden wird. Dann die zwey wahren in Adam eines/und darin ſtundt die Magiſche Geburt. Und als Heva aus Adam gemacht ward in ſeinem Schlaffe/ſo ward Adam und Eva jetzt zum euſſerlichen natürlichen Leben geordnet; Dann allda ſind ihme die Glieder zur Thieriſchen Fortpflantzung gegeben worden/ ſo wohl der irrdiſche Madenſack/darin ſie doch künten die Eitelkeit einſencken/und den Thieren gleich leben: Deſſen ſich die arme/in der Eitelkeit gefangene Seele/ noch heute ſchämet/daß ſie hat eine Thieriſche Monſtroſiſche Geſtalt in ihren Leib krieget / wie für Augen iſt. Davon die Menſchliche Scham iſt entſtanden/daß ſich der Menſch ſeiner Glieder ſchämet / und auch der nacketen Geſtalt/ und daß er muß den irrdiſchen Creaturen ihr Kleid abborgen/dieweil er ſein Engliſches hat verlohren/ und in ein Thier verwandelt: Und zeiget ihme dieſes Kleid gnug an/daß er mit dieſer auffgewachten Eitelkeit/ in deme Hitze und Kälte auff ihn fällt/mit der Seelen/ darinen nicht daheime iſt; Dann die Eitelkeit ſampt dem falſchen Kleide muß wieder von der Seelen weg und vergehen.

Und als nun Adam vom Schlaff erwachte/ſahe er ſein Weib und kante ſie/daß ſie aus ihme war. Dann er hatte noch nicht mit dem Munde von der Eitelkeit geſſen/ allein mit der Imagination, der Begierde und Luſt; Und

war

war das der Evæ erſte Begehren / daß ſie wolte von dem Baume der Eitelkeit/von Böſe und Gut eſſen/deſſen ſie der Teuffel vollend in Schlangen-Geſtalt beredet: Ihre Augen würden ihr auffgethan werden / und ſeyn als GOtt ſelber.

Welches Lügen und Warheit waren; Er ſagte ihr aber nicht/ daß ſie das Göttliche Liecht un̄ Krafft würde dadurch verlieren: Er ſagte nur / die Augen würden ihr offen werden / daß ſie könte Böſe und Gut ſchmäcken/ probiren und wiſſen/wie er gethan hatte. Er ſagte ihr auch nicht/daß Hitze un̄ Kälte in ihr würde auffwachen/ und daß des euſſern Geſtirnes Eigenſchaft würde mächtig im Fleiſche und Gemühte herrſchen.

Ihme war es nur umb das zu thun/daß das Engliſche Bild / als das Weſen von der innern Geiſtlichen Welt möchte in ihnen verbleichen/ſo müſten ſie der groben Irrdigkeit und dem Geſtirne leben; So wuſte er wol/ wann die euſſere Welt wurde vergehen/daß alßdann die Seele bey ihme in der Finſternüß ſeyn würde: Dann er ſahe/daß der Leib würde ſterben / welches er auch aus GOttes Andeuten hatte. Alſo vermeinte er noch in Ewigkeit ein Herr in loco dieſer Welt zu ſeyn/in ſeiner falſchen angenommenen Geſtalt: Darumb betrog er den Menſchen. Dann/als Adam und Eva jetzt von der Frucht/Böſe und Gut in Leib aſſen / ſo empfieng die Imagination des Leibes die Eitelkeit in der Frucht. Jetzt wachte die Eitelkeit im Fleiſche auff/und krigte die finſter

Welt/in der Eitelkeit der Jrrdigkeit den Gewalt und das Regiment. Zu hand verblich das ſchöne Himmels-Bilde/ aus der Himmliſchen Göttlichen Welt-Weſen. Allhie ſtarb Adam und Eva / am Himmelreich / und wachten auff der euſſern Welt : Da ward die ſchöne Seele in der Liebe GOttes verblichen/als in der heiligen Krafft und Eigenſchafft / und wachte an deſſen ſtelle in ihr/der grimmige Zorn / als die finſter Feuer-Welt auff/ Und ward aus der Seelen an einem Theil / als in der innern Natur/ein halber Teuffel aus ihr / und am euſſern Theil der euſſern Welt ein Thier. Allhie iſt der Zweck des Todes/und die Pforten der Höllen / umb welcher Willen GOTT Menſch ward / daß er den Tod zerbrechen/und die Hölle wieder in die groſſe Liebe verwandelte/ und die Eitelkeit des Teuffels zerſtörete.

Laſts euch geſaget ſein/ihr Menſchen-Kinder : Es iſt euch in der Poſaunen-Stim̃e geſagt worden / daß ihr anietzo ſolt von der ſchändlichen Eitelkeit außgehen/dann daſſelbe Feuer brennet.

Das III. Capittel.

ALs nun Adam und Eva in dieſes Elend fielen/ da wachte der Grim̃ der Natur/in jeder Eigenſchafft auff/ und impreſſete in ſeiner Begierde die Eitelkeit der Jrrdigkeit und des Grimmes GOttes in ſich. Da ward das Fleiſch grob uñ derb / als eines andern Thieres / und ward die edle Seele damit in

der Eſſentz gefangen: Und ſah ſich an/ daß ſie war an ih-
rem Leibe ein Thier worden/ und ſahe die Thieriſche Glie-
der zur Fortpflantzung/ und den ſtinckenden Madenſack/
darein die Begierde des Fleiſches den Eckel einſackte:
Des ſchämeten ſie ſich für Gott/ und verkrochen ſich unter
die Bäume im Garten Eden, auch fiel Hitze und Kälte
auff ſie.

Allhier erzitterte der Himmel im Menſchen/ für der
Grauſamkeit: Als gleich wie die Erde im Grim̃ erzitter-
te/ als dieſer Zorn am Creutz mit der ſüſſen Liebe GOt-
tes zerbrochen ward; da erzitterte der Zorn für der ſüſſen
Liebe GOttes.

Und umb dieſer auffgewachten Eitelkeit Willen im
Menſchen/ verfluchte GOtt die Erden/ auff daß das hei-
lige Element nicht mehr durch die euſſer Frucht außdrin-
ge/ und Paradeiß-Früchte gebäre; Dann es war keine
Creatur/ welche dieſelbe hätte können nieſſen/ auch war
das irrdiſche Menſch nicht mehr werth/ GOtt wolte die
edle Perlen nicht für die Thiere werffen. Alßdann ein
ungöttlicher Menſch anders in ſeinem Leibe nichts iſt/ als
ein grobes Viehiſches Thier; ob er wol einer edlen Eſſentz
iſt/ ſo iſt ſie doch gantz vergifftet/ und ein Eckel für GOtt.

Als nun GOtt ſahe/ daß ſein ſchönes Bild verdor-
ben war/ eröffnete er ſich für ihnen/ und erbarmete ſich
ihrer/ und verhieß ſich ihnen zum ewigen Eigenthumb/
daß er mit ſeiner groſſen Liebe in angenommener Menſch-
heit/ wolte der Schlangen Eigenſchafft/ als der Eitel-

keit im Grim̄ GOTTes / den Gewalt mit der Liebe zu brechen. Das war das Kopff-Zertreten / daß er wolte den finſtern Todt zerbrechen / und den Zorn mit der groſſen Liebe überwältigen. Und ſtellete dieſen Bund ſeiner zukünfftigen Menſchwerdung ins Lebens Liecht ein/ auff welchen Bund die Jüdiſchen Opffer gerichtet wahren/als auff ein Ziel / da ſich GOtt mit ſeiner Liebe hin verheiſſen hatte: Dann / der Jüden Glaube ging ins Opffer / und GOttes Imagination gieng in Bund / und das Opffer war eine Figur der Wiederbringung deſſen/ was Adam hatte verlohren.

Alſo verſöhnete GOtt ſeinen Zorn/ in Menſchlicher Eigenſchafft/durchs Opffer/im Ziel des Bundes : In welchem Bunde ſich der allerheiligſte ſüſſe Nahme JESUS, aus dem H. Nahmen und groſſen Krafft JEHOVA, hatte einverleibet / daß er ſich wolte in der Himmliſchen Welt-Weſen / welches in Adam verblich/wieder bewegen und offenbahren / und das heilige Göttliche Leben darinnen wieder anzünden.

Dieſes Bundes Ziel ward von Adam und ſeinen Kindern/von Menſch zu Menſch fortgepflantzet / und drang von einem auff alle: Gleich wie auch die Sünde un̄ auffgewachte Eitelkeit von einem auff alle drang / und ſtundt in der Verheiſſung des Bundes/am Ende/ in der Wurtzel Davids/ in Maria der Jungfrauen / Welche war im innern Reiche der verborgenen Menſchheit / als der verblichenen Weſenheit an Gottes Reich/ des Bun-

des GOttes Tochter/und am euſſern/nach der Natürlichen Menſchheit / von ihrem rechten leiblichen Vatter Joachim, und ihrer rechten Mutter Anna, gezeuget / aus ihren Leibes und Seelen Eſſentien und Weſen / allen andern Adams Kindern gleich / eine warhafftige Tochter Evæ.

In dieſer Maria der Jungfrauen / im verheiſſenen Ziel des Bundes/davon alle Propheten weiſſagten/hat ſich in der Erfüllung der Zeit/das ewigſprechende Wort/ daß alle Ding hat erſchaffen / nach ſeiner höchſten und tiefffſten Liebe und Demuht / in dem Nahmen JESU bewegt / Und hat lebendige / Göttliche / Him̃liſche Weſenheit/in die in Adam verblichene Menſchheit des Him̃liſchen Theils/deſſen er im Paradeiß erſtarb / eingeführet/ in den Samen Mariæ, verſtehet in der liebe Tinctur, als in die Eigenſchafft/darein Adam ſich ſolte auff Magiſche Himmliſche Art fortpflantzen / alß in den wahren Weibes Samen der Himmliſchen Weſenheit/welcher im Paradeiß verblich; Als das Göttliche Liecht in derſelben Him̃liſchen Eſſentz verloſch/ hat GOttes Wort/als die Göttliche Krafft des Göttlichen Verſtandes/Himmliſche lebendige Weſenheit eingeführet/und die verblichene Weſenheit/im Samen Mariæ auffgeweckt/ und zum Leben erbohren.

Und iſt GOttes Weſen / darein GOtt wohnet und würcket/und des Menſchen verblichene Weſen/ jetzt eine Perſohn worden.

Dann

Dann/die heilige Göttliche Weſenheit / ſalbete die verblichene: Darumb heiſt die Perſon CHRISTUS, ein Geſalbter GOttes.

Und das iſt die dürre Ruhte Aaronis / die da grünete und Mandel trug / und der Rechte Hohe-Prieſter; Und iſt eben die Menſchheit/davon Chriſtus ſagt/Joh. 3. Er wäre vom Himmel kommen/ und wäre im Himmel / und kein Menſch könte alſo im Himmel komen/als des Menſchen Sohn/der vom Himel komen ſey/ und der im Himmel ſey/in deme er ſpricht: Er ſey vom Himmel kommen/ da verſtehet er Himliſch Weſen / Himliſche Leibligkeit; Dann/die Krafft GOttes darff keines komens/ ſie iſt über all gantz ungemeſſen / und unzertrennet: Aber das Weſen bedarff kommens: Die Krafft darff ſich nur bewegen/und im Weſen offenbahren.

Das Weſen aber iſt in das Menſchliche Weſen eingegangen/und hat das Menſchliche angenommen/ und nicht allein das Theil/von Himliſcher Weißheit/welches in Adam verblich/ſondern die gantze Menſchliche Eſſentz/ in Seel und Fleiſch/nach allen dreyen Welten.

Aber die auffgewachte und impreſſete Eitelkeit/welche der Teuffel mit ſeiner Imagination, ins Fleiſch einführete/davon das Fleiſch Sünden würckte/ hat er nicht angenommen; Wol hat er die auffgewachten Lebens-Geſtälte in deme ſie waren / aus der gleichen Concordantz außgegangen / eine jede in ſeine eigene Begierde angenommen.

Dann/

Dann allhier lag unſer Kranckheit und der Todt/ welchen er ſolte mit dem himliſchen heiligen Blute erſauffen. Allhier nam er alle unſere Sünde und Kranckheit/ auch den Todt und Hölle/ im Grimm GOttes auff ſich/ und zerbrach dem Teuffel ſein Reich / in Menſchlicher Eigenſchafft; Der Grimm GOttes war die Hölle/ in welchen der Geiſt Chriſti/ als er itzt hatte das Himmliſche Bluht/ in unſer euſſer Menſchliches vergoſſen/ und mit der Liebe tingiret/ einfuhr / und dieſelbe Hölle der Menſchlichen Eigenſchafft im Himmel verwandelt; Und die Menſchlichen Eigenſchafften wieder in die gleiche Concordantz / in die Göttliche Harmony einführete und ordnete.

Das IV. Capittel.

Allhier verſtehen wir nun unſere Neue Wiedergeburt recht / wie wir können Tempel GOttes ſeyn und bleiben; doch dieſe Zeit / nach der euſſern Menſchheit/ auch ſündliche ſterbliche Menſchen. Chriſtus hat die Pforten unſer innerlichen himliſchen Menſchheit/ welche in Adam zugeſchloſſen ward/ in Menſchlicher Eſſentz zerſprengt / und auffgemacht; Und liegt ietzt bloß an deme / daß die Seele ihren Willen/ aus der Eitelkeit des verderbeten Fleiſches außführe/ un̄ in dieſe offene Pforten im Geiſt Chriſti einführe. Es muß ein groſſer mächtiger ernſt ſein; nicht nur ein lernẽ und Wiſſen / ſondern ein Hunger un̄ groſſer Durſt

nach Chriſti Geiſt; Dann/das Wiſſen alleine iſt kein Glaube/ſondern der Hunger und Durſt nach deme daß ich begehre/ daß ichs mir einbilde/ und mit der Einbildung eigenthümblich faſſe und nehme/das iſt Glauben. Der Wille muß aus der Eitelkeit des Fleiſches außgehen/und ſich freywillig ins Leiden und Todt Chriſti/und in allen Spott der Eitelkeit/ welche ihn darumb ſpottet/ daß er aus ſeinem eignen Hauſe/ darein er gebohren iſt/außgehet/ergeben/ und nicht mehr der Eitelkeit wollen/ſondern nur bloß der Liebe GOttes in Chriſto JEſu begehren. Und in ſolchem Hunger und Begehren impreſſet er ihm den Geiſt Chriſti/ mit ſeiner Himliſchen Liebligkeit: Das iſt/ſein groſſer Hunger und Begierde/faſſet der Leib Chriſti/ als die Himliſche Weſenheit/in ſein verblichen Bilde ein/in welchem das Wort der Krafft GOttes/das würckende Leben innen iſt. Der Seelen Hunger führet ſeine Begierde/durch die zerſchellete Eigenſchafft ihrer in Adam verblichenen Menſchheit des Himliſchen Theils: Welche das ſüſſe Liebe-Feuer im Tode Chriſti/als der Todt derſelben rechten Himliſchen Menſchheit zerbrochen ward/ zerſchellete. Der Seelen Hunger faſſete durch die Begierde das heilige Himmliſche Weſen/ als die Himmliſche Leibligkeit/ Chriſti Himmliſche Leibligkeit; welche den Vater an allen Enden erfüllet/und allen nahe/ und durch alles iſt/in ihre verblichene Leibligkeit ein; Und dadurch ſtehet der verblichene Himmliſche Leib in der Krafft GOttes/in dem

ſüſſen

ſüſſen Nahmen JESU auff: Und derſelbe auffgewachte Himmliſche Geiſtliche Leib/ in Chiſti Gliedmaß/und der Tempel des H. Geiſtes/eine wahre Wohnung der heili-gen Dreyfaltigkeit/ wie Chriſtus verhieß/da er ſagte: Wir wollen zu euch kommen/ und Wohnung in euch machen. Dieſelbe Eſſentz deſſelben Lebens/iſſet Chriſti Fleiſch/und trincket ſein Blut: Dann Chriſti Geiſt/als das Wort/ daß ſich mit der Menſchheit CHRISTI/ aus und in unſer verblichenen Menſchheit durch den euſſern Menſchen dieſer Welt-Weſen/ ſichtbar machete/ der iſſet ſein heiliges Weſen in ſein feuriges; Ein ieder Geiſt iſſet von ſeinem Leibe.

Und ſo nun die Seele von dieſer ſüſſen/ heiligen Him̃-liſchen Speiſe iſſet/ ſo entzündet ſie ſich von der groſſen Liebe im Nahmen JESU; Davon wird ihr Angſt-Feuer ein groſſer Triumph/ und gehet ihr die wahre Sonne auff/in welchem ſie eines andern Willens geboren wird. Und allhie iſt die Hochzeit des Lammes/ welches wir hertzlich wünſchen/ daß es doch die Titul-und Maul-Chriſtenheit einmahl erfahren möchte/und von der Hi-ſtoria ins Weſen eingehen.

Die Seele aber kriegt nicht das Perlein der H. Kraft/ die Zeit dieſes Leibes/ weil ſie noch des euſſern Thieri-ſchen Fleiſches Eigenſchafft am euſſern Menſchen hat zum Eigenthumb. Die Krafft Chriſti/ welche in der Hochzeit des Lammes ſich vermählet/erſenckt ſich in das Himmels Bilde ein/als in das Weſen des Himmliſchen

Menſchen/der Chriſti Tempel iſt/und nicht in der Feuer-Athem der Seelen/ welche noch dieſe gantze Zeit am euſſern Reiche / am Bande der Eitelkeit / mit dem Luſt-Athem faſt angebunden ſtehet / und in groſſer Gefahr iſt.

Sie giebt wohl ihre Liebe-Stralen gar offte in die Seele ein/davon die Seele ihr Liecht empfahet : Aber dem Feuer-Athem ergiebt ſich der Geiſt Chriſti dieſe Zeit nicht/ſondern nur dem Athem des Liechtes / welcher in Adam verloſche: Darin iſt der Tempel Chriſti / dann es iſt der wahre heilige Himmel.

Alſo verſtehet uns recht/was und wie die neue Wiedergeburt geſchehe und ſey: Der euſſere irrdiſche/ſterbliche Menſch wird dieſe Zeit nicht neu gebohren/weder das euſſer Fleiſch noch das euſſer Theil der Seelen / ſie bleiben beyde in der Eitelkeit ihres in Adam auffgewachten Willens/ſie lieben ihre Mutter/in des Leibe ſie leben/als das Regiment dieſer euſſern Welt/und darin iſt die Sünden-Geburt offenbahr.

Der euſſere Menſch in Seele und Fleiſch / verſtehet das euſſere Theil der Seelen/hat keinen Göttlichen Willen/verſtehet auch nichts von GOtt / wie die Schrifft ſaget: Der natürliche Menſch vernimpt nichts vom Geiſte GOttes ꝛc.

Aber der Feuer-Athem der innern Welt/ſo der einmahl erleuchtet wird/verſtehet es / der hat ſein groſſes Achtzen/Jammer/Hunger / und Dürſten/nach dem ſüſſen Brünlein Chriſti: Der erlabet ſich durch Hunger uñ

Begeh-

Begehren / welches der wahre Glaube iſt/in dem ſüſſen Brünlein Chriſti / von ſeinem neuen Leibe der Himmliſchen Weſenheit / als eine hungerige Rebe am Weinſtock Chriſti.

Und das iſt die Urſache / daß die feurige Seele dieſe Zeit nicht mag zur Vollkommenheit kommen / daß ſie am euſſern Bande der Eitelkeit angebunden ſtehet / durch welches der Teuffel ſtets ſeine gifftige Strahlen auff ſie ſcheuſt/und ſie ſichtet / daß ſie ihme manchmahl anbeiſt/ und ſich vergifftet / davon Jammer und Angſt entſtehet/ daß ſich die edle Sophia im Brünlein Chriſti in der Himliſchen Menſchheit verbirgt / und der Eitelkeit nicht nahen mag.

Dann ſie weiß / wie es ihr in Adam gieng/ da ſie ihr Perlein verlohr/welches der iñern Menſchheit aus Gnaden wieder geſchenckt wird ; darumb ſie Sophia heiſt/ als die Braut Chriſti. Allhie rufft ſie die feurigen Seelen/ als ihrem Bräutigam getreulich / und ermahnet ihn zur Buſſe/und Abladung oder Außgehung von dem Grewel der Eitelkeit.

Da gehet dann der Streit den gantzen Menſchen an/da lüſtert der euſſere fleiſchliche Menſch wider den innern Geiſtlichen/und den Geiſtlichen wider den Fleiſchlichen/und ſtehet der Menſch im Streit / voller Trübſal/ Kummer/Angſt und Noht.

Der inner ſpricht zur Feuer-Seelen : O mein Bule/ kehre doch umb und gehe von der Eitelkeit auß / oder du verleureſt meine Liebe / und das edle Perlein. So

ſpricht die euſſer Vernunfft / als die Thieriſche Seele: Du biſt närriſch/daß du wilſt der Welt Narr und Spott ſeyn / du darffſt der euſſern Welt zu deinem Leben: Schönheit/Macht und Herrligkeit iſt dein beſtes/ darinnen kanſt du Freude haben; Was wilt du dich in Angſt/ Noht und Spott einführen? Trachte nach Wolluſt/das dem Fleiſche und Gemühte wohl thut.

Mit ſolchem Unflat wird dañ ein rechter Menſch offt beſudelt; Als der euſſer Menſch beſudelt ſich ſelber/gleich wie eine Sau im Kohte/ und vertunckelt ſein edles Bild. Dann/je eiteler der euſſere Menſch wird / je tunckeler wird der innere Menſch/alſo lange/ biß er gar verbleicht: So iſt es alßdann geſchehen ümb das ſchöne Paradieß-Bäumlein/und wird ſchwer zugehen / wieder zu erlangen. Dann/wann das euſſere Liecht / als die euſſere Seele einmahl erleuchtet wird / daß ihr das euſſer Liecht der Vernunfft durch das inner Liecht angezündet wird: So giebt die euſſere Seele gerne einen Schein-Gleißner aus ſich / und achtet ſich für Göttlich / und ob gleich das Perlein weg iſt. Dabey bleibts bey vielen/und verdirbet offte der Perlen-Baum in Chriſti Gärtlein / davon die Schrifft einen harten Knohten macht/daß die jenigen ſo einmahl haben die Süſſigkeit der zukünfftigen Welt geſchmäcket/ſo ſie wieder davon abfallen/das Reich Gottes ſchwerlich ſchauen werden. Und wie wol es ja iſt/ daß die Gnaden-Pforten noch offen ſtehet/ſo hält ſie aber das Schein-Liecht der euſſern Vernunfft-Seele davon abe/

abe/daß ſie meinen ſie haben das Perlein / und leben doch nur der Eitelkeit dieſer Welt / und dantzen dem Teuffel nach ſeiner Pfeiffe.

Das V. Capittel.

ALlhier ſol nun ein Chriſt bedencken / warumb er ſich einen Chriſten nennet/ und wol betrachten/ob er auch einer ſey: Dann daß ich lerne wiſſen und verſtehē/ daß ich ein Sünder bin/uñ daß Chriſtus meine Sünde hat am Creutze getödtet/uñ ſein Blut für mich vergoſſen / das macht noch lange keinen Chriſten aus mir: Das Erbe gebühret allein den Kindern. Eine Magd im Hauſe weiß wol was die Frau gerne hat/das macht ſie darumb nicht zum Erben in der Frauen Güter. Der Teuffel weiß auch daß ein GOTT iſt/das macht ihn darumb nicht wieder zum Engel. So ſich aber die Magd im Hauſe mit der Frauen Söhne verehliget / ſo mag ſie wol zur Erbſchafft der Frauen Güter kommen.

Alſo auch im unſern Chriſtenthumb zu verſtehen iſt: Der Hiſtorien Kinder ſind nicht Erben der Güter Chriſti; ſondern die Eheliche Kinder/welche aus Chriſti Geiſt neu gebohren werden. Dann/GOTT ſagte zu Abraham: Stoß der Magd Sohn auß/er ſoll nicht erben mit der Freyen; dann / er war ein Spötter/ und nur ein Hiſtorien-Sohn/des Glaubens und Geiſtes Abraham.

Und ſo lange er ein ſolcher war / ſo war er nicht in der rechten Erbſchafft des Glaubens Abraham; So hieß ihn GOtt außſtoſſen von ſeinen Gütern.

Welches ein Fürbilde der zukünfftigen Chriſtenheit war: Dann/dem Abraham geſchahe die Verheiſſung der Chriſtenheit: darumb/ſo ward auch alſobald das Fürbilde in den zweyen Brüdern/ als in Iſaac und Iſmael dargeſtellet / wie ſich die Chriſtenheit halten würde / wie zweyerlei Menſchen würden darinnen ſeyn / als wahre Chriſten und Maul-Chriſten/ die nur würden unter dem Titul der Chriſtenheit Spötter ſeyn / wie Iſmael und Eſau / welcher auch das Bilde des euſſern Adams war/und Jacob das Bilde Chriſti/und ſeiner wahren Chriſtenheit.

Alſo ſol ein jeder / der ſich wil einen Chriſten nennen/ der Magd Sohn / das iſt/den irrdiſchen böſen Willen/ von ihme hinaus ſtoſſen / immer tödten und zerbrechen/ und nicht in die Erbſchafft einſetzen / nicht dem Thier-Menſchen das Perlein zum Spiele geben / daß er ſich in dem euſſern Liechte in des Fleiſches Luſt ſtets erluſtige; Sondern mit unſerm Vater Abraham/den Sohn unſers rechten Willens / am Berge Moria führen/ und im Gehorſam GOtt wollen auffopffern / immer gerne in Chriſti Todt der Sünden abſterben / dem Thier der Eitelkeit keine Ruhe in Chriſti Reich einräumen / nicht laſſen geil / hoffärtig/geitzig / neidig und boßhafftig wer-

den. Dieſe Eigenſchafften ſind alle des Iſmaelis / der Magd Sohn / welchen Adam in ſeiner Eitelkeit / von der bulerischen Huren der falschen Magd / vons Teuffels Imagination / aus der irrdiſchen Eigenſchafft in Fleiſch und Blut gebahre.

Dieſer Spotter und Titul-Chriſt / iſt ein Huren Sohn / der muß hinaußgeſtoſſen werden / dann er ſoll das Erbe Chriſti im Reiche GOttes nicht erben / Joh. 6. Er iſt kein nütze / und iſt nur Babel / eine Verwirrung der einigen Spraache in viel Spraachen. Er iſt nur ein Schwätzer und Zancker umb die Erbſchafft / und wil ſie erſchwätzen und erzancken mit ſeiner Mund-Heucheley und Scheinheiligkeit; Und iſt doch nur ein Blutdürſtiger Mörder des Habels ſeines Bruders / welcher ein wahrer Erbe iſt.

Darumb ſagen wirs / als wirs erkandt haben / daß ſich ein Menſch / der ſich wil einen Chriſten nennen / ſoll prüfen / was für Eigenſchafft ihn treiben und regieren / ob ihn der Geiſt Chriſti zur Warheit und Gerechtigkeit / und zur Liebe des Nechſten treibe / daß er gerne wolte guts thun / wüſte er nur wie er könte.

Und ſo er befindet / daß er einen Hunger nach ſolcher Tugend hat / ſo mag er gewiß dencken / daß er gezogen wird / ſo ſoll er es ins Werck richten / nicht nur wollen und nicht thun.

Im wollen ſtehet der Zug des Vaters zu Chriſto / aber im thun ſtehet das rechte Leben.

Dann der rechte Geiſt thut recht: Iſt aber der Wille zum thun/und das thun aber nicht folget / ſo iſt der rechte Menſch in der eiteln Luſt/welche das thun hält gefangen/und iſt nur ein Heuchler/ein Iſmaeliter; Anders redet er/und anders thut er/und bezeuget daß ſein Mund ein Lügner iſt. Dann das er lehret / das thut er ſelber nicht / und dienet nur den Thieriſchen Menſchen in der Eitelkeit. Dann daß einer ſagt / ich habe Willen/ und wolte gerne gutes thun / und habe aber irrdiſch Fleiſch/ das hält mich/daß ich nicht kan; ich werde aber auß Gnaden / ümb des Verdienſtes Chriſti Willen ſelig werden; Dann ich tröſte mich ja ſeines Leidens und Verdienſtes/ er wird mich auß Gnaden/ohne alle mein Verdienſt annehmen/und mir die Sünde vergeben. Der thut gleich einem/der eine gute Speiſe zu ſeiner Geſundheit wüſte/ und eſſe derſelben nicht / eſſe aber an der ſtatt eine gifftige/ davon er kranck würde und ſtürbe. Was hilfft das die Seele? daß ſie den Weg zu Gut weiß / und den nicht gehen wil/gehet aber den Irrweg/und erreicht Gott nicht. Was hilfft das die Seele / daß ſie ſich der Kindſchafft Chriſti/ſeines Leidens und Todes tröſtet/und ihr ſelber heuchelt / mag aber nicht in die Kindliche Geburt eingehen/daß ſie ein wahres Kind/aus Chriſti Geiſte/aus ſeinem Leiden / Todt und Aufferſtehung gebohren werde. Gewiß und warhafftig / das Kitzeln und Heucheln mit Chriſti Verdienſt/auſſer der wahren ingebornen Kindſchafft/iſt falſch und erlogen / es lehre es wer da wolle.

Diß Tröſten gehöret den bußfertigen Sünder / der im Streit wider die Sünde und GOttes Zorn iſt / wann die Anfechtungen kommen / daß der Teuffel der Seelen zuſetzt; Da ſich die Seele ſoll in das Leiden und Todt Chriſti in ſein Verdienſt / gantz einwickeln.

Chriſtus hats wol alleine verdienet / aber nicht als ein Verdienſt hat ers verdienet / (dann ein Lohn aus Verdienſt gegeben wird /) daß er uns die Kindſchafft aus ſeinem Verdienſt / von auſſen ſchenckte / und uns alſo in die Kindſchafft einnehme. Nein / er iſt ſelber das Verdienſt / er iſt die offne Pforten durch den Todt / durch den müſſen wir eingehen. Er nimpt aber nicht Thiere in ſein Verdienſt ein / ſondern die jenigen / welche ümbkehren / und werden als die Kinder.

Dieſelben Kinder die zu ihm kommen / ſind ſein verdient Lohn. Dann / er ſprach auch alſo: Vater die Menſchen waren dein / und du haſt ſie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben. Nun aber wird keinen das Leben Chriſti gegeben / er kom̃e dann im Geiſte Chriſti zu ihm / in ſeine Menſchheit / Leiden und Verdienſt ein / und werde in ſeine Verdienſt ein wahres Kind des Verdienſtes gebohren. Aus ſeinem Verdienſt müſſen wir gebohren werden / und das Verdienſt Chriſti in ſeinem Leiden und Todt anziehen; Nicht von auſſen / mit Mund-Heucheley / allein nur mit Tröſten / uñ ein frembdes Kind / frembder Eſſentz bleiben? Nein / die frembde Eſſentz erbet nicht die Kindſchafft / ſondern die ingebohrne Eſſentz erbet ſie.

Dieſelbe ingeborne Eſſentz iſt nicht von dieſer Welt/ ſondern im Him̃el/davon S. Paulus ſagt: Unſer Wandel iſt im Himmel/die Kindliche Eſſentz wandelt im Himmel/ und der Himmel iſt im Menſchen. So aber der Himmel im Menſchen nicht offen iſt / und er nur fürm Himmel ſtehet heucheln/und ſpricht: Jch bin noch auſſen/ aber CHRJſtus wil mich aus Gnaden einnehmen/ſein Verdienſt iſt ja mein. Ein ſolcher iſt nach dem euſſern Menſchen in der Eitelkeit und Sünden/und mit der Seele in der Hölle/als in GOttes Zorn.

Darumb lernets recht verſtehen/ was uns Chriſtus hat gelehrt und gethan. Er iſt unſer Himmel / er muß in uns eine Geſtalt gewinnen / ſollen wir im Him̃el ſeyn. So iſt alßdann der inner Seelen Menſch mit dem H. Leibe Chriſti/als in der Neuen-Geburt/im Himmel/und der euſſer ſterblich iſt in der Welt. Davon ſagt Chriſtus: Meine Schäfflein ſind in meiner Hand / niemand kan ſie mir herauß reiſſen. Der Vater der ſie mir gegeben hat/iſt gröſſer denn alles.

Das VI. Capittel.

LJeben Brüder / wir wollen treulich mit euch reden/nicht aus heuchliſchem Munde / dem Antichriſt zu gefallen / ſondern aus unſerm Perlein/ aus Chriſtlicher Eſſentz und Wiſſenſchafft/nicht aus der Hülffe und Hiſtorien / ſondern aus Kindlichem Geiſte/

aus Chriſti Wiſſenſchafft / als eine Rebe und Weinſtock Chriſti / aus dem Maaſſe deren in uns eröffneten Wiſſenſchafft in GOttes Raht.

Man bindet uns anitzo an die Hiſtorien / an die ſteinern Kirchen / welche zwar in ihrem Wehrte gut wären / ſo man auch den Tempel Chriſti darein brächte.

Man lehret ihre Abſolution ſey eine Vergebung der Sünden. Item / das Abendmahl nehme die Sünde weg. Item / der Geiſt GOttes werde vom Predig-Ambt eingegoſſen.

Dieſes alles hätte ſeinen weg / ſo es recht erkläret würde / und man nicht nur an der Hülſſen hinge. Mancher gehet 20. oder 30. Jahr in die Kirche / höret Predigen / und braucht Sacrament / läſt ſich abſolviren / und iſt einmahl ein Thier des Teuffels und der Eitelkeit / wie das ander: Ein Thier gehet in die Kirchen und zum Abendmahl / und ein Thier gehet wieder davon. Wie wil der eſſen / der keinen Mund hat? Wie wil der hören / der kein Gehör hat? Mag auch einer eine Speiſe genieſſen / die ſeinem Munde verſchloſſen iſt? Wie wil der trinkẽ / der ferne vom Waſſer iſt? Was hilfft michs / daß ich in die Maur-Kirche gehe / und fülle meine Ohren mit einem lehren Athem? oder gehe zum Abendmahl / und ſpeiſe nur den irrdiſchen Mund? welcher ſterblich und verweßlich iſt? mag ich ihm doch wol daheim ein ſtücke Brodt geben / dz er ſatt werde.

Was hilfft das die Seele/ welche in unſterblich Leben iſt/ daß der Thieriſche Menſch die Weiſe des Gebrauchs Chriſti hält/ſo ſie nicht mag das Kleinod des Gebrauchs erreichen? Dann/ S. Paulus ſagt vom Abendmahl: darum̃/daß ihr nicht unterſcheidet den Leib des HErrn/ empfahet ihrs zum Gerichte.

Der Bund beſtehet/ er wird im Gebrauch gerüget; Chriſtus beüt uns in ſeinem Worte ſeinen Geiſt an/ als in dem gepredigtem Worte/ und in den Sacramenten ſeinen Leib und Blut/ und in der Brüderlichen Verſöhnung ſeine Abſolution.

Was hilffts aber/ daß ein Thier allda zuhöret/ und kein Gehör zum innern lebendigen Wort hat? Hat auch kein Gefäß/darein er kan das Wort legen/daß es Frucht bringe? Von denen ſagt Chriſtus: Der Teuffel reiſt das Wort von ihren Hertzen/ daß ſie nicht gläuben und ſelig werden. Warumb? darumb/ daß das Wort keine Stätt im Gehör findet/ daß es möchte hafften. Alſo auch von der Abſolution/was hilffts/daß ſo einer zu mir ſagt: Ich verkünde dir Abſolution deiner Sünde/ſo doch die Seele gantz in Sünden verſchloſſen liegt. Der ſolches zum verſchloſſenen ſagt/der irret/und der es annim̃t ohne GOttes Stimme in ihme/ der betreugt ſich auch ſelber. Niemand kan Sünde vergeben/ohne allein Gott; Des Predigers Mund hat nicht die Vergebung in eigner Gewalt; Der Geiſt Chriſti hat ſie in der Stimme des Prieſters Mund/ ſo er aber auch ein

Chriſt

Chriſt iſt. Was halffs aber die jenigen/ die Chriſtum auff Erden höreten lehren/ da er ſprach: Kompt alle zu mir/ die ihr mühſehlig und beladen ſeyd / Ich wil euch erquicken? Was halffs dieſelben/ die es höreten / und nicht mühſelig waren? Wo bleibt die Erquickung? da ſie todte Ohren hatten / und nur den euſſern Chriſtum höreten/ nicht aber das Wort der Göttlichen Krafft / worden ſie doch nicht erquicket. Alſo viel hilfft auch einen Thieriſchen Menſchen ſeine heucheliſche Abſolution; Alſo helffen ihn auch die Sacramenta.

In Sacramenten iſts nun offen / wie auch in Lehr-Ambt. Der Bund wird gerüget; die Nieſſung der Seelen geſchicht / aber in der Eigenſchafft/ wie der Seelen Mund iſt. Als das euſſere Thier empfähet Brodt und Wein/ das könte es auch daheim eſſen. Und die feuriſche Seele empfähet nun das Teſtament nach ihrer Eigenſchafft / als im Zorne GOttes. Sie empfähet der ewigen Welt-Weſen / aber nach der finſtern Welt Eigenſchafft. Wie der Mund iſt/ alſo iſt auch die Speiſe / ſo in Mund gehöret. Er empfähet es ihme zum Gerichte/ auff art / wie die Gottloſen werden Chriſtum am jüngſten Gerichte/ als ein ernſter/ ſtrenger Richter ſehen/ und die Heiligen/ als einen lieben Emanuel.

Gegen den Gottloſen ſtehet GOttes Zorn in ſeinen Teſtamenten offen/ und gegen den Heiligen ſtehet die himmliſche Liebligkeit/ und darin die Krafft Chriſti im heiligen Nahmen

Nahmen JESU offen. Was hilfft aber den Gottloſen das Heilige / ſo er das nicht kan nieſſen? Was ſoll allhie ſeine Sünde wegnehmen: Die Sünde wird nur gerüget und offenbahr.

Es iſt doch in den Heiligen / mit den Sacramenten / kein Sünde wegnehmen / oder dadurch vergeben / ſondern alſo iſts: Wann Chriſtus aufſtehet / ſo ſtirbet Adam in der Schlangen Eſſentz. Wann die Sonne auffgehet / ſo wird die Nacht im Tage verſchlungen / und iſt keine Nacht mehr. Alſo iſt die Vergebung der Sünden; Der Geiſt Chriſti iſſet von ſeinem H. Weſen / der inner Menſch iſt die Faſſung des H. Weſens: Er nimpt an / was der Geiſt Chriſti in ihm einführet / als den Tempel GOTTes / Chriſti Fleiſch und Blut. Was gehet das ein Thier an / oder was gehets die Teuffel / oder die Seele in GOttes Zorne an? Sie eſſen von ihrem Him̃liſchen Leibe / in welchem Him̃el ſie wohnen / als im Abgrunde.

Alſo auch im Predigampte / der Gottloſe höret was die euſſere Seele der euſſern Welt predigt / das nimpt er an als ein Hiſtoriam. Iſt aber etwa Stoppeln oder Stroh in der Predigt / ſo ſaugt er daraus die Eitelkeit / und die Seele ſaugt daraus die falſche Gifft und Mörde des Teuffels. Damit kützelt ſie ſich / daß ſie höret / wie ſie kan Menſchen richten. Iſt aber der Prediger auch ein Todter / und ſehet aus ſeinen Affecten Gifft und Schmach / ſo lehret der Teuffel / und höret der Teuffel. Daſſelbe Lehren wird in dem Gottloſen Hertzen gefangen /

gen/und bringt gottloſe Früchte / daraus die Welt eine Mord-Grube des Teuffels worden iſt / daß beides vom Lehrer und Zuhörer/nichts als eitel ſpotten/läſtern/höhnen/Wort-zancken/und umb die Hülſſe beiſſen/innen iſt.

Aber in dem heiligen Lehrer/ lehret der heilige Geiſt/ und in dem heiligen Hörer/höret der Geiſt Chriſti/durch die Seele und Göttliche Gehäuß des Göttlichen Schalles. Der Heilige hat ſeine Kirche in ſich/da er inne höret und lehret : Aber Babel hat einen Steinhauffen / da gehet ſie hinein heucheln und gleiſſen; läſt ſich mit ſchönen Kleidern ſehen / ſtällt ſich andächtig und from/die ſteinerne Kirche iſt ihr Gott/ darein ſie ihr Vertrauen ſetzt. Der Heilige aber hat ſeine Kirche an allen Orten bey ſich und in ſich: Dann er ſtehet und gehet/er liegt oder ſizt/in ſeiner Kirchen/er iſt in der wahren Chriſtlichen Kirchen/ im Tempel Chriſti: Der heilige Geiſt prediget ihm aus allen Creaturen / alles was er anſiehet/da ſiehet er einen Prediger GOttes.

Hie wird der Spötter ſagen / ich verachte die ſteinerne Kirche / da die Gemeine zuſammen kompt/Da ſage ich Nein zu : Sondern ich weiſe an die heuchliſche Babyloniſche Hure / die mit der ſteinern Kirchen nur Hurerey treibet/ und nennet ſich einen Chriſten/iſt aber ein Huren-Balck.

Ein rechter Chriſt bringt ſeine heilige Kirche mit in der Gemeine; Sein Hertz iſt die wahre Kirche/

da man ſoll GOttes Dienſt pflegen: Wann ich 1000. Jahr in die Kirche gehe/ auch alle Wochen zum Sacrament/ laſſe mich auch gleich alle Tage abſolviren; Habe ich Chriſtum nicht in mir/ ſo iſts alles falſch/ und ein unnützer Tandt/ ein Schnitzwerck in Babel/ und iſt keine Vergebung der Sünden. Der Heilige thut heilige Wercke/ aus der heiligen Krafft ſeines Gemühtes. Das Werck iſt nicht die Verſöhnung; aber es iſt das Gebäu/ das der wahre Geiſt in ſeinem Weſen bauet: Es iſt ſein Wohn-Hauß/ gleich wie des falſchen Chriſten ſeine Fabeley/ ſein Wohn-Hauß iſt/ da dann ſeine Seele heuchlen hingehet. Das euſſer Gehör gehet in das euſſere/ und würcket in das euſſere: und das innere Gehör gehet in das innere/ und würcket in dem innern.

Heuchle/ heule/ ſchreie/ ſinge/ predige/ lehre/ wie du wilſt/ iſt nicht der inner Lehrer und Hörer offen/ ſo iſt alles Babel und Fabel/ und ein Schnitzwerck/ da der euſſer Welt-Geiſt ein Model oder Schnitzwerck nach dem innern macht; Und damit gleiſſet er/ als ob er einen heiligen GOttesdienſt thäte/ da doch manchmahl der Teuffel in ſolchen Gottesdienſt mächtig in der Imagination würcket/ und das Hertze wol kützelt mit denen Dingen/ ſo das Fleiſch gerne hätte: Welches zwar wol offte den Kindern GOttes nach dem euſſern Menſchen widerfähret/ ſo ſie nicht eben acht auff ſich haben/ ſo ſichtet ſie der Teuffel.

Das

Das VII. Capittel.

EIn rechter Menſch / welcher in Chriſti Geiſt neugebohren iſt / der iſt in der Einfalt Chriſti / hat mit niemand Zanck ümb die Religion. Er hat in ihme ſelbſt Streit gnug mit ſeinem Thieriſchen böſen Fleiſch und Blut. Er meinet immerdar / er ſey ein groſſer Sünder / und fürcht ſich für GOtt. Aber die Liebe Chriſti dringt hindurch / uñ vertreibt ſie / wie der Tag die Nacht verſchlingt.

Dem Gottloſen aber ruhen ſeine Sünden im Schlaffe des Todes / und grünen im Abgrunde auff / und bringen Früchte in der Hollen.

Die Chriſtenheit in Babel / zanckt ümb die Wiſſenſchafft / wie man GOtt dienen / ehren und erkennen ſoll / was er ſey nach ſeinem Weſen und Willen. Und lehren ſchlecht / wer nicht in allen Stükken mit ihnen einig ſey / in der Wiſſenſchafft und Meinung / der ſey kein Chriſt / ſondern ein Ketzer.

Nun wolte ich doch gerne ſehen / wie man alle ihre Secten ſolle zuſammen in Eine bringen / die ſich Chriſtliche Kirche könte nennen / weil ſie alleſampt nur Verächter ſind / da je ein Hauffe den andern läſtert / und für falſch außſchreiet. Ein Chriſt aber hat keine Secte / er kan mitten unter den Secten wohnen / auch in ihrem Gottesdienſt erſcheinen / und hengt doch keiner Secte an. Er hat nur ein einige Wiſſenſchafft / die iſt Chriſtus in ihme. Er ſucht nur einen Weg / der iſt die Begierde / daß er immer-

dar wolte gerne recht thun und lehren / und ſtellt alle ſein Wiſſen und wollen ins Leben Chriſti ein. Er ſeufftzet und wünſchet immerdar / daß doch GOttes Wille in ihm möchte geſchehen / und ſein Reich in ihm offenbahr werden. Er tödtet täglich die Sünde im Fleiſch. Dann des Weibes Saamen / als der inner Menſch in Chriſto / zertrit ſtets dem Teuffel in der Eitelkeit den Kopff. Sein Glaube iſt eine Begierde zu GOtt / die hat er in die gewiſſe Hoffnung eingewickelt / darumb wagt ers auff die Worte der Verheiſſung ; Er lebet und ſtirbet darinnen. Und da er doch nach dem rechten Menſchen nimmer ſtirbet. Dann Chriſtus ſagt auch alſo : Wer an mich gläubet / wird nimmermehr ſterben / ſondern iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Item / Es werden Ströme des lebendigen Waſſers von ihme flieſſen / als gute Lehre und Wercke.

Darumb ſage ich / iſt alles Babel / was ſich mit einander beiſſet / und ümb die Buchſtaben zancket. Die Buchſtaben ſtehen alle in einer Wurtzel / die iſt der Geiſt GOttes. Gleich wie die mancherlei Blumen alle in der Erden ſtehen / uñ wachſen alle neben einander : Keine beiſt ſich mit der andern um die Farben / Geruch uñ Schmack. Sie laſſen die Erde und Sonne / ſo wol Regen und Wind / auch Hitze uñ Kälte mit ſich machen wie ſie wollen / ſie aber wachſen eine jede in ihrer Eſſentz und Eigenſchafft : Alſo iſt auch dem Kindern GOttes / ſie haben mancherlei Gaben und Erkäntnüß / aber alle aus einem Geiſte.

Sie

Sie freuen ſich neben einander der groſſen Wunder Gottes/und dancken den Höchſten in ſeiner Weißheit: Was ſollen ſie lange umb den zancken / in deme ſie leben und ſind/deſſen Weſen ſie ſelber ſind.

Es iſt die gröſte Thorheit in Babel / daß der Teuffel hat die Welt umb die Religion zanckende gemacht / daß ſie umb ſelbſt gemachte Meinung zancken/umb die Buchſtaben; da doch in keiner Meinung das Reich GOttes ſtehet / ſondern in Krafft und der Liebe. Auch ſagt Chriſtus/und ließ es ſeinen Jüngern zu letzt: Sie ſolten einander lieben/darbey würde jederman erkennen/daß ſie ſeine Jünger wären/gleich wie er ſie geliebet hätte. Wañ die Menſchen alſo ſehr nach der Liebe und Gerechtigkeit trachteten/als nach Meinung / ſo wäre gar kein Streit auff Erden: Wir lebten als Kinder in unſerm Vater/ und bedörfften keines Geſetzes noch Ordens.

Dann mit keinem Geſetz wird GOtt gedienet/allein mit Gehorſam: Die Geſetze ſind wegen der Böſen / die nicht der Liebe und der Gerechtigkeit wollen / die werden mit Geſetzen getrieben und gezwungen.

Wir haben nur alle einen einigen Orden/der iſt/daß wir dem HErrn aller Weſen ſtill halten / und unſern Willen ihme ergeben/und laſſen ſeinen Geiſt in uns würcken/ſpielen / und machen/was er wil / und was er in uns würcket und offenbahret/das geben wir ihme wieder dar/als ſeine Frucht.

So wir nun ümb die mancherlei Frucht/Gaben und Erkäntnüß nicht zancketen/ſondern erkenneten uns unter einander/als Kinder des Geiſtes GOttes/was wolte uns richten? Lieget doch das Reich GOttes nicht an unſern Wiſſen und Wehnen/ſondern in der Krafft.

Wann wir nicht halb ſo viel wüſten/und wären viel Kindiſcher/hätten aber nur einen Brüderlichen Willen unter einander/und lebten als Kinder einer Mutter/als wie die Zweige an einem Baume/die alle von einer Wurtzel Safft nehmen/ſo wären wir viel heiliger.

Das Wiſſen iſt nur zu dem Ende/daß wirs lernen/weil wir haben die Göttliche Krafft verlohren in Adam/und ſind nun ietzt zum böſem geneigt/daß wir es lernen erkennen/wie wir böſe Eigenſafften in uns haben/und daß das böſe thun GOTT nicht gefällt: damit wir mit dem Wiſſen lernen recht thun. So wir aber die Krafft GOttes in uns haben/und begehren von allen Kräfften recht zu thun/und recht zu leben; So iſt das Wiſſen nur unſer Spiel/darein wir uns erfreuen.

Dann das wahre Wiſſen iſt die Offenrahrung des Geiſtes GOttes durch die ewige Weißheit/der weiß in ſeinen Kindern was er wil; er geuſt ſeine Weißheit und Wunder durch ſeine Kinder auß/gleich wie die Erde/die mancherlei Blumen. So wir nu im Geiſte Chriſti/als demühtige Kinder/neben einander wohneten/und erfreueten ſich je einer deß anderen Gaben/und Erkäntnüß/wer wolte uns richten; wer richtet die Vögel im

Walde/

Walde/die den HErrn aller Weſen mit mancherlei ſtimme loben/ ein ieder in ſeiner Eſſentz? Strafft ſie auch der Geiſt GOttes/ daß ſie nicht ihre Stimmen in eine Harmony führen? Gehet doch ihr aller Hall aus ſeiner Krafft/und für ihm ſpielen ſie.

Darumb ſeyn die Menſchen/ſo ümb die Wiſſenſchaft/ und ümb Gottes Willen zancken/ und einander darumb verachten/töhrichter dann die Vögel im Walde/ und die wilden Thiere/die keinen rechten Verſtand haben. Sie ſeynd für dem heiligen GOTT unnützer als die Wieſen-Blumen/ welche doch dem Geiſte GOttes ſtille halten/ und laſſen ihn die Göttliche Weißheit und Krafft durch ſich offenbahren. Ja ſie ſind ärger dann die Diſteln uñ Dörner/unter den ſchönen Blumen/ welche doch ſtille ſtehen. Sie ſind als die rauberiſche Thiere und Vögel im Walde/ welche die andern Vögel vom Geſang und Lobe GOttes abſchrecken.

In Summa ſie ſind des Teuffels Gewächs/im Zorne GOttes/die durch ihre Pein/doch dem HErrn dienen müſſen. Dann ſie treiben mit ihrer Plag und Verfolgung den Safft/ durch die Eſſentz der Kinder GOttes aus/daß ſie ſich im Geiſte GOttes bewegen/ mit Beten und embſigen Flehen/ in welchem der Geiſt GOttes ſich in ihnen bewegt. Dann die Begierde wird dadurch geübet/und auch die Kinder GOttes/ daß ſie grünen und Frucht bringen. Dann/ in Trübſal werden GOttes Kinder offenbar/ nach der Schrifft; wann du ſie züchtigeſt/ſo ruffen ſie ängſtiglich zu dir.

Das

Das VIII. Capittel.

DIe gantze Chriſtliche Religion ſtehet in deme/ daß wir uns lernen erkennen/ was wir ſeynd/ wannen wir kommen ſeynd/ wie wir aus der Einigung in die Uneinigkeit eingegangen / wie wir dieſelbe haben in uns erweckt. Zum andern / wo wir in der Einigung ſeynd geweſen/ da wir Kinder GOTTes waren. Zum dritten/ wie wir ietzunder in der Uneinigkeit ſeyn / in dem Streit und Widerwillen. Zum vierdten / wo wie hinwallen aus dieſem zerbrechlichen Weſen : Wo wir mit den Unſterblichen hin wollen / und dann auch mit dem Sterblichen.

In dieſen vier Puncten ſtehet unſer gantze Religion zu lernen/ aus der Uneinigkeit und Eitelkeit zu kommen/ und wieder in einen Baum / daraus wir in Adam alle kommen ſind / einzugehen / welcher iſt Chriſtus in uns. Wir dörffen umb nichts ſtreiten / haben auch keinen Streit. Lerne ſich nur ein jeder üben / wie er wieder möge in die Liebe GOTTes und ſeines Bruders eingehen.

Chriſti Teſtamenta ſind durchaus anders nichts/ als eine Brüderliche Verbündnüß / daß ſich GOtt in Chriſto mit uns verbindet/ und wir in ihme. Alles Lehren ſoll dahin gehen/ auch alles Wollen/ Leben und Thun. Was anders lehret und thut/ das iſt Babel und Fabel/ nur ein Schnitzwerck der Hoffart/ ein unnütze Gerichte/ und eine Irremachung der Welt / eine Gleißnerey des eu ffels/ damit er die Einfalt blendet, Alles

Alles was auſſer GOttes Geiſte lehret / und hat nicht Göttliche Erkäntnüß/und wirfft ſich doch zum Lehrer in GOttes Reich auff / und wil GOtt mit Lehren dienen/ das iſt falſch und dienet nur ſeinem Abgottbauche / und ſeinem ſtoltzen hoffärtigen Sinn/daß er will geehret ſeyn/ und wil heilig genant ſeyn; Er trägt ein erwehlet Amt von MenſchenKindern / welche ihme auch nur heuchelu/und üm Gunſt willen darzu geordnet haben. Chriſtus ſprach: Wer nicht zur Thür in den Schaaffſtall hinein gehet/das durch ihn / ſondern ſteiget anderswo hinein / der iſt ein Dieb und ein Mörder / und die Schaaff folgen ihm nicht / dann ſie kennen ſeine Stimme nicht.

Er hat nicht die Stimme des Geiſtes GOttes/ſondern nur die Stimme ſeiner Kunſt/ſeines Lernens; Er lehret/und nicht GOttes Geiſt. Aber Chriſtus ſpricht: Alle Pflantzen / die mein Himmliſcher Vater nicht gepflantzet hat/ſollen außgerottet werden: Wie wil dann der himliſche Pflantzen pflantzen/der Gottloß iſt / ſo er doch keinen Säamen in ſeiner Krafft in ſich hat? Chriſtus ſpricht rund: Die Schaaffe hören ſeine Stimme nicht ſie folgen ihme nicht.

Das außgeſchriebene Wort iſt nur ein Werckzeug/ damit der Geiſt leitet: das Wort / das da lehren wil/ muß in den Buchſtabenden Wort lebendig ſeyn: der Geiſt Gottes muß in dem buchſtäbiſchen Halle ſeyn/ ſonſt iſt keiner ein Lehrer Gottes / ſondern nur

ein Lehrer der Buchſtaben/ein Wiſſer der Hiſtorien und nicht des Geiſtes GOttes in Chriſto. Alles damit man GOtt dienen wil/muß im Glauben geſchehen/ als im Geiſte/der macht das Werck völlig / und für Gott angenehm. Was der Menſch im Glauben anfähet und thut/das thut er im Geiſte GOTTes / welcher im Wercke mit würcket/das iſt GOtt angenehm / dann er hats ſelber gemacht/und ſeine Krafft iſt darinnen / es iſt heilig.

Was aber in der Selbheit ohne Glauben gemacht wird/das iſt nur eine Figur oder Hülſe eines rechten Chriſtlichen Werckes.

Dieneſt du deinem Bruder/und thuſt es nur auß Gleißnerei/und giebeſt ihm ungerne / ſo dieneſt du nicht GOtt. Dann dein Glaube gehet nicht auß Liebe in die Hoffnung in deine Gabe: Wol dienſtu deinem Bruder/und er danckt an ſeinem theil GOtt/ſegnet dich auch an ſeinem theil: Du aber ſegneſt ihn nicht / dann du giebeſt ihm einen murriſchen Geiſt in deine Gabe / der gehet nicht in GOttes Geiſt / in die Hoffnung des Glaubens ein. Darumb iſt deine Gabe nur halb gegeben/und haſt nur halben Lohn dafür.

Alſo auch mit dem Nehmen zu verſtehen/ ſo einer im Glauben gibt in Göttlicher Hoffnung / der ſegnet ſeine Gabe in ſeinem Glauben; der ſie aber undanckbar empfähet uñ murret im Geiſte/der verflucht ſie in der Nieſſung: Alſo bleibet einem jeden das ſeine / was er ſähet/ das erndtet er auch.

Alſo

Alſo auch im Lehr-Ampt: Was einer außſähet/das erndtet er auch ein; Sähet einer auß Chriſti Geiſt guten Saamen/ſo bekleibt er in dem guten Hertzen/ und trägt gute Frucht. In dem Gottloſen aber/die des nicht fähig seynd/ wird der Zorn GOttes gerüget. Sähet einer Zanck/Verachtung/Ubeldeutung: Das nehmen alle Gottloſe Menſchen ein: es bekleibet auch/und trägt ſolche Frucht/ daß man einander ſpottet/verhönet/verleumbdet/ übeldeutet. Aus welchem die groſſe Babel geboren und außgewachſen iſt: da man aus Hoffart ūm die Hiſtoriam und Rechtfertigung des armen Sünders für GOtt zancket/und den Einfältigen irre/ und läſterende macht/daß ein Bruder den andern ůmb die Hiſtorien und Buchſtabe wechſelen willen veracht/ und dem Teuffel giebt. Solche Läſterbälge dienen nicht GOtt/ſondern dem groſſen Bau der Uneinigkeit. Weil in allen Menſchen im irrdiſchen Fleiſche noch eine verderbte Luſt lieget: So wecken ſie auch in den einfältigen Kindern GOttes den Grewel auff/und machen GOttes Volck/ſampt den Kindern der Boßheit läſterende/und ſind nur Baumeiſter der groſſen Babel und der Welt/ und ſo viel nütze als dem Wagen das fünffte Radt/ohne daß ſie das Hölliſche Gebäu auffrichten.

Darumb iſt den Kindern GOttes hoch noht/das ſie ernſtlich beten/ und dieſen falſchen Bau lernen kennen/mit ihrem Gemühte davon außgehen/ und nicht auch helffen auffbauen/und die Kinder GOttes ſelber verfol-

 gen:

gen: damit ſie ſich am Reiche Gottes auffhalte/ und verführet werden. Wie Chriſtus zu den Phariſeern ſprach: Wehe euch Phariſeern/ ihr umbziehet Land und Waſſer/ zu machen einen Jüdengenoſſen/ und wann er es worden iſt/ ſo macht ihr aus ihme ein Kind der Höllen/ zweifältig mehr dann ihr ſeyd. Welches warhafftig/ in den ietzigen Rotten und Secten/ bey den Schreyern und Zanck-Lehrern auch dergleichen geſchicht.

Wil derowegen alle Kinder GOttes/ welche gedencken Chriſti Glieder zu ſeyn/ für ſolchem greulichen Zancke/ und Blut-Paucken/ auß denen mir von GOtt eröffneten Gaben treulich gewarnet haben/ vom Brüder-zancke außzugehen/ und nur ſchlecht nach der Liebe und Gerechtigkeit gegen alle Menſchen zu trachten.

Dann/ iſt einer ein guter Baum/ ſo ſoll er auch gute Früchte tragen: ob er gleich bißweilen muß leiden/ daß ihme die Säue ſeine Früchte aufffreſſen: So ſol er doch ein guter Baum bleiben/ und ſtets wollen mit GOTT würcken: ſich auch kein böſes laſſen überwältigen. So ſtehet er in GOttes Acker/ und trägt Früchte auff Gottes Tiſche: Welcher er ewig genieſſen wird/

Amen.

Anno 1622. Junii 24. finitum ab Authore.

Alles was Othem hat/ Lobe den Nahmen des HERRN.

Ha le lu-IAH.

ENDE des Fünfften Büchleins.

Das Sechſte Büchlein/
Vom
Uber-Sinnlichen Leben/

Iſt ein Geſpräche eines Meiſters und Jüngers.

**Wie die Seele möge zu Göttlicher Anſchau-
ung und Gehör kommen: Und was ihre Kindheit in dem Natürlichen und über-Natürlichen Leben ſey: Und wie ſie aus der Natur in GOtt/ und wieder aus GOtt in die Natur der Selbheit eingehe: Auch was ihre Seeligkeit und Verderben ſey.**

Geſtellet durch

Jacob Böhmen/

---

1. Corinth. v. 7.

Wir reden von der heimlichen verborgenen Weißheit GOttes/ welche GOtt verordnet hat von der Welt zu unſerer Herrligkeit: Welche keiner von den Obriſten dieſer Welt erkant hat/ ꝛc. Sondern wie (Eſaia 64. v. 4.) geſchrieben ſtehet: Daß kein Auge geſehen/ und kein Ohr gehoret/ und in keines Menſchen Hertz kommen iſt/ was GOtt bereitet hat denen die ihn lieben. Uns aber hat es GOtt offenbahret durch ſeinen Geiſt: Dann der Geiſt erforſchet alle Dinge/ auch die Tieffe der Gottheit/ ꝛc.

Vom
Vber-ſinnlichen Leben/
Iſt ein Geſpräche eines Meiſters und Jüngers.

Die erſte Frage und Antwort.

1. DEr Jünger ſprach zum Meiſter: wie mag ich kommen zu dem über-Siñlichen Leben/ daß ich GOTT ſehe und höre reden?

Der Meiſter ſprach: Wann du dich magſt ein Augenblick in das ſchwingen/ da keine Creatur wohnet/ ſo höreſt du was GOTT redet.

2. Der Jünger ſprach: Iſt das nahe oder ferne?

Der Meiſter ſprach: Es iſt in dir/ und ſo du magſt eine Stunde ſchweigen von allem deinen Wollen und Sinnen/ ſo wirſt du unaußſprechliche Worte GOTTes hören.

3. Der Jünger ſprach: Wie mag ich hören/ ſo ich von Sinnen und Wollen ſtille ſtehe?

Der Meiſter ſprach: Wann du von Sinnen und Willen deiner Selbheit ſtille ſteheſt/ ſo wird in dir das ewige Hören/ Sehen und Sprechen offenbahr/ und höret und ſiehet GOtt durch dich: dein eigen Hören/ Wol-

len

len und Sehen verhindert dich / daß du GOTT nicht ſieheſt noch höreſt.

4. Der Jünger ſprach: Wo mit ſoll ich GOtt hören und ſehen / ſo er über Natur und Creatur iſt?

Der Meiſter ſprach: Wann du ſtille ſchweigeſt / ſo biſt du das / was Gott von Natur und Creatur war / daraus er deine Natur und Creatur machete: So höreſt und ſieheſt du es mit deme / damit Gott in dir ſahe und hörete / ehe dein eigen Wollen / Sehen und Hören anfieng.

5. Der Jünger ſprach: Was hält mich dann auff / daß ich nicht dahin kommen mag?

Der Meiſter ſprach: Dein eigen Wollen / Hören und ſehen / und daß du wider das ſtrebeſt / daraus du kommen biſt: mit deinem eigen Wollen brichſt du dich von Gottes Wollen ab / und mit deinen eigen Sehen / ſieheſt du nur in dein Wollen: und dein Wollen verſtopffet dir das Gehör mit Eigenſinnigkeit irrdiſcher / natürlicher Dinge / und führet dich in einen Grund ein / und überſchattet dich mit deme das du wilſt / auff daß du nicht magſt zu dem über-Natürlichen / über-Sinnlichen komen.

6. Der Jünger ſprach: So ich in Natur ſtehe / wie mag ich aber durch die Natur in den über-ſinnlichen Grund kommen / ohne Zerbreckung der Natur?

Der Meiſter ſprach: Darzu gehören drey Dinge. Das erſte iſt / daß du deinen Willen GOtt ergebeſt / und dich zu Grund in ſeine Barmhertzigkeit erſenckeſt. Das ander iſt / das du deinen eigenen Willen haſſeſt / und nicht

thuſt wozu dich dein Wille treibet. Das dritte iſt/daß du dich dem Creutze unterwerffeſt / auff daß du die Anfechtung der Natur und Creatur ertragen mögeſt: Und ſo du das thuſt/ſo wird dir Gott einſprechen/ und deinen gelaſſenen Willen in ſich / in den übernatürlichen Grund einführen / ſo wirſt du hören/ was der HErr in dir redet.

7. Der Jünger ſprach: So müſte ich die Welt und mein Leben verlaſſen/ſo ich das thäte?

Der Meiſter ſprach: So du die Welt verläſſeſt/ſo kommeſt du in das/daraus die Welt gemacht iſt: Und ſo du dein Leben verleureſt / und in Ohnmacht deines Vermögens kommeſt/ſo ſtehet es in deme/ ümb des Willen du es verläſſeſt/ als in Gott/ daraus es im Leib kam.

8. Der Jünger ſprach: GOtt hat den Menſchen in daß natürliche Leben geſchaffen / daß er herrſche über alle Creatur auff Erden / und ein Herr ſey über alles in dieſer Welt / darumb ſo muß er es ja eigenthümblich beſitzen.

Der Meiſter ſprach: Iſts daß du allein euſſerlich über alle Creaturen herrſcheſt/ſo biſt du mit deinem Willen und Herrſchung in Thieriſcher Art / und ſteheſt nur in Bildtlicher vergänglicher Herrſchung: Auch führeſt du deiner Begierde in Thiriſcher Eſſentz/ davon du inficiert und gefangen wirſt / und auch Thieriſche art bekommeſt: Iſts aber/ daß du die bildliche art verlaſſen haſt / ſo ſteheſt du in der über-Bildtigkeit / und herrſcheſt in dem Grunde über alle Creaturen / aus deme ſie geſchaffen

ſind/

ſind/und mag dir auff Erden nichts ſchaden/ dañ du biſt mit allen Dingen gleich/und iſt dir nichts ungleich.

9. Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter/ lehre mich doch wie ich zum näheſten dahin kommen möge/ daß ich allen Dingen gleich ſey.

Der Meiſter ſprach: Gerne/ gedencke an die Worte unſers HErrn JEſu Chriſti/ da er ſprach: Es ſey dañ daß ihr ümbkehret und werdet als die Kinder/ ſonſt ſollet ihr GOttes Reich nicht ſehen: Iſts nun/ daß du wilſt allen Dingen gleich werden/ ſo muß du alle Dinge verlaſſen/ und deine Begierde von ihnen abwenden/ und der nicht begehren/ noch dich ůmb das annehmen/ zu einem Eigenthumb zu beſitzen/ das etwas iſt. Dann ſo balde du das Etwas in deine Begierde faſſeſt/ und zum Eigenthumb in dich einläſſeſt/ und nimpſt/ ſo iſt das Etwas ein Ding mit dir/ und würcket mit dir in deinem Willen/ ſo biſt du ſchuldig daſſelbe zu beſchirmen/ und dich deſſen anzunehmen/ als deines eigenen Weſens; So du aber nichts in deiner Begierde einnimmeſt/ ſo biſt du von allen Dingen frey/ und herrſcheſt zugleich auff einmahl über alle Dinge: Dann du haſt nichts in deiner Annehmligkeit/ und biſt allen Dingen ein Nichts/ uñ ſind dir auch alle Dinge ein Nichts: Du biſt als ein Kind/ das nicht verſtehet/ was ein Ding iſt: Und ob du es ja verſteheſt/ ſo verſteheſt du es ohne Berührung deiner Empfindligkeit/ auff arth/ wie GOTT alle Dinge beherrſchet/ und ſiehet/ und Ihn doch kein Ding begreiffet.

Daß du aber ſpracheſt / ich ſolte dich lehren wie du darzu kommen möchteſt; So ſiehe an die Worte Chriſti/ der da ſprach: ohne mich köñet ihr nichts thun. Du kanſt in eigenen Vermögen nicht zu ſolcher Ruhe kommen/ daß dich keine Creatur berühre/ es ſey dann / daß du dich in das Leben unſers HErrn JEſu Chriſti gantz einergebeſt / und dein Wollen und Begierde ihme gantz übergebeſt/ und ohne ihn nichts wolleſt : So ſteheſt du mit deinem Leibe in der Welt in den Eigenſchafften/ und mit deiner Vernunfft unter dem Creutze unſers HErrn Chriſti; aber mit deinem Willen wandelſt du im Himmel / und ſteheſt an dem Ende / da alle Creaturen herkommen ſind/ und dahin ſie wieder gehen : So magſt du mit der Vernunfft alles euſſerlich ſchauen/ und mit dem Gemühte innerlich; und mit Chriſto / dem alle Gewalt gegeben iſt/ im Himmel und auff Erden / in und über alle Dinge herrſchen.

10. Der Jünger ſprach: O Meiſter/ die Creaturen/ welche in mir leben/ halten mich / daß ich mich nicht kan gantz ergeben/ wie gerne ich wolte.

Der Meiſter ſprach: So dein Wille von den Creaturen außgehet/ ſo ſind die Creaturen in dich verlaſſen/ uñ ſind in der Welt/ und iſt nur dein Leib bey den Creaturen/ du aber wandelſt Geiſtlich mit GOtt: Und ſo dein Wille die Creaturen verläſſet / ſo ſind die Creaturen ihme geſtorben/ und leben nur in dem Leibe in der Welt : Und ſo ſich der Wille nicht in ſie einführet/ ſo mögen ſie die Seele

nicht

nicht berühren. Dann S. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Item / Ihr ſeyd Tempel des heiligen Geiſtes / der in euch wohnet: So wohnet nun der heilige Geiſt im Willen / und die Creaturen im Leibe.

11. Der Jünger ſprach: So der heilige Geiſt im Willen des Gemühtes wohnet / wie mag ich mich verwahren / daß er nicht von mir weichet.

Der Meiſter ſprach: Höre die Worte unſers HErrn JEſu Chriſti / der ſprach: So ihr an meiner Rede bleibet / ſo bleiben meine Worte in euch. Iſts / daß du mit deinem Willen in den Worten Chriſti bleibeſt / ſo bleibet ſein Wort und Geiſt in dir; Iſts aber daß dein Wille in die Creaturē gehet / ſo haſt du dich von ihme gebrochen / ſo magſt du dich anders nicht verwahren / du bleibeſt dann ſtets in gelaſſener Demuth / und begebeſt dich in eine immer wehrende ſtete Buſſe / daß dich immer reue / daß Creaturen in dir leben: So du das thuſt / ſo ſteheſt du im täglichem ſterben der Creaturen / und in täglicher Himmelfahrt nach dem Willen.

12. Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter / lehre mich doch / wie ich möge in eine ſolche ſtetswehrende Buſſe kommen?

Der Meiſter ſprach: Wann du das verläſſeſt / das dich liebet / und liebeſt das / das dich haſſet / ſo magſt du immerdar darinnen ſtehen.

13. Der Jünger ſprach: Was iſt das?

Der Meiſter ſprach: Deine Creaturen in Fleiſch

und Blut/ſo wol alle die jenigen welche dich lieben/die lieben dich/weil dein Wille derſelben pfleget / die muß der Wille verlaſſen/und für Feinde halten : Und das ✠ unſers HErrn JEſu Chriſti/ mit der Welt Spott/ haſſet dich/das muſtu lernen lieben/und zu täglicher Ubung deiner Buſſe nehmen/ſo wirſt du ſtets Urſache haben / dich mit der Creatur zu haſſen/und die ewige Ruhe zu ſuchen/ darinnen dein Wille mag ruhen/wie Chriſtus ſprach: In mir habet ihr Ruhe/aber in der Welt habet ihr Angſt.

14. Der Jünger ſprach: Wie mag ich mich in ſolcher Anfechtung erholen?

Der Meiſter ſprach : Wann du dich alle Stunden einmahl auſſer aller Creaturen über alle Sinnliche Vernunfft / in die allerlauterſte Barmhertzigkeit GOttes/in das Leiden unſers HErrn einſchwingeſt/und dich darein ergiebſt / ſo wirſt du Krafft bekommen über Sünde/Todt/Teuffel/Hölle und Welt zu herrſchen/ ſo magſt du in aller Anfechtung beſtehen.

15. Der Jünger ſprach: Wie möchte mir armen Menſchen wol geſchehen/ ſo ich mit dem Gemühte dahin gelangen möchte/da keine Creatur iſt?

Der Meiſter ſprach gar gütig zu ihm : O lieber Jünger/wäre es / daß ſich dein Wille möcht eine Stunde von aller Creatur abbrechen/ und dahin ſchwingen/ da keine Creatur iſt / er würde überkleidet mit dem höchſten Glantz der Herrligkeit GOTTes ; Und würde in ſich ſchmäcken die allerſüſſeſte Liebe unſers HErrn JESU

Chriſti/ die kein Menſch außſprechen mag : Und in ſich empfinden die unaußſprechlichen Worte unſers HErrn/ von ſeiner groſſen Barmhertzigkeit : Er würde in ſich fühlen/ daß ihme daß + unſers HERRN Chriſti in ein ſanfftes Wolthun gewandelt würde/ und würde daſſelbe lieber gewinnen/ als der Welt Ehre und Guth.

16. Der Jünger ſprach : Wie würde aber dem Leibe geſchehen/ weil er in der Creatur leben muß?

Der Meiſter ſprach: Der Leib würde in die Nachfolge unſers HErrn Chriſti geſtellet werden / welcher ſprach: Sein Reich wäre nicht von dieſer Welt. Er würde anheben von auſſen und innen zu ſterben / von auſſen der Welt Eitelkeit und böſen Thaten / und würde aller Uppigkeit gram und feind werden; Von innen aller böſen Luſt und Neigligkeit : Und würde gar einen neuen Sinn und Willen bekommen / welcher ſtetes zu GOTT gerichtet wäre.

17. Der Jünger ſprach : Die Welt würde ihn aber darumb haſſen und verachten / weil er ihr wiederſprechen müſte/ und anders leben und thun als ſie.

Der Meiſter ſprach: Deſſen wird er ſich nicht annehmen / als ob ihme Leid geſchehe/ ſondern wird ſich freuen / daß er würdig worden iſt dem Bilde unſers HERRN Chriſti ähnlich zu werden / und ſolches Creutz unſerm HERRN gar gerne nachtragen wollen / daß er ihm nur ſeine allerſüſſeſte Liebe dafür einflöſſe.

18. Der Jünger ſprach: Wie würde ihm aber geſchehen/ wann ihn GOttes Zorn von innen/ und die böſe Welt von auſſen angriffe / wie unſerm HErrn Chriſto geſchahe.

Der Meiſter ſprach: Ihme geſchehe als unſerm HErrn Chriſto: Als er von der Welt und den Prieſtern verſpottet und gecreutziget ward/ da befahl er ſeine Seele dem Vaetr in ſeine Hände/ und ſcheid von der Angſt dieſer Welt in die ewige Freude. Alſo würde er auch von aller Welt Spott und Angſt / in ſich ſelber in die groſſe Liebe Gottes eindringen/ und durch den allerſüſſeſten Nahmen JESUS erquicket und erhalten werden: Und in ſich eine neue Welt ſehen und empfinden/ welche durchdringe: darein würde er ſeine Seele wickeln/ uñ alles gleich achten/ der Leib ſey gleich in der Hölle oder auf Erden/ ſo ſey ſein Gemühte doch in der gröſten Liebe Gottes.

19. Der Jünger ſprach: Wie würde aber ſein Leib in der Welt ernähret/ und wie wolte er die ſeinen ernähren/ ſo aller Welt Ungunſt auff ihn fiele?

Der Meiſter ſprach: Er bekömpt eine gröſſere Gunſt/ als die Welt nicht vermag/ dann er hat Gott und alle ſeine Engel zu Freunden / die beſchützen ihn in aller Noht: Auch ſo iſt GOtt ſein Segen in allen Dingen/ und ob ſichs anlieſſe als wolte er nicht / ſo iſt es doch nur eine Proba und Liebezug/ daß er deſto mehr zu Gott behten ſoll/ und ihm alle ſeine Wege befehlen.

20. Der Jünger ſprach: Er verleuret aber alle

ſeine gute Freunde / und iſt niemand mit ihme/der ihm in Nöhten beyſtehe?

Der Meiſter ſprach: Er bekömpt das Hertz aller guten Freunde zum Eigenthumb/und verleuret nur ſeine Feinde/welche zuvorhin ſeine Eitelkeit und Boßheit geliebet haben.

21. Der Jünger ſprach: Wie geſchicht das/daß er ſeine gute Freunde zum Eigenthumb bekompt?

Der Meiſter ſprach: Er bekompt aller derer Seelen zu Brüdern / und Gliedern ſeines eignen Lebens/welche unſern HErrn JEſum angehören: Dann Gottes Kinder ſind in Chriſto nur einer / der iſt Chriſtus in Allen: Darumb bekompt er ſie alle zu leiblichen Gliedern in Chriſto: Dann ſie haben die himliſchen Güter allgemein/und leben in einer Liebe GOttes/wie die Aeſte des Baumes von einem Safft. Auch mag ihme an euſſerlichen natürlichen Freunden nicht mangeln / wie unſerm HErrn Chriſto: ob ihn gleich nicht wolten die Hohen-Prieſter und Gewaltigen der Welt lieben / welche ihn nicht angehöreten / und nicht ſeine Glieder und Brüder waren / ſo liebeten ihn aber dieſe / welche ſeiner Worte fähig waren; alſo auch würden ihn dieſelbe lieben/welche die Warheit und Gerechtigkeit lieben / und ſich zu ihme geſellen: Als Nicodemus zu JEſu bey der Nacht/ welcher in ſeinem Hertzen JEſuM liebete / wegen der Warheit / und euſſerlich ſich für der Welt ſcheuete: Alſo wird er viel guter Freunde haben / welche ihm nicht bekandt ſind?

22. Der

22. Der Jünger ſprach: Es iſt aber gar ſchwer von aller Welt veracht zu ſeyn?

Der Meiſter ſprach: Was dich jetzt dünckt ſchwer zu ſeyn/das wirſt du hernach am meiſten lieben.

23. Der Jünger ſprach: Wie mag das geſchehen/ daß ich liebe da was mich verachtet?

Der Meiſter ſprach: Jetzt liebeſt du irrdiſche Weißheit; wann du aber überkleidet biſt mit Himmliſcher/ſo ſieheſt du / daß aller Welt Weißheit nur Thorheit iſt/und daß die Welt nur deinen Feind haſſet/als das ſterbliche Leben/daß du ſelber auch haſſeſt/in ſeinem Willen/ ſo hebeſt du an ſolche Verachtung des tödtlichen Lebens auch zu lieben.

24. Der Jünger ſprach: Wie mag aber das bey einander ſtehen/daß ein Menſch liebe und auch haſſe?

Der Meiſter ſprach: Was du dich liebeſt/ das liebeſt du dich nicht/als eine Deinheit/ſondern als eine gegebene Liebe GOttes: Du liebeſt den Göttlichen Grund in dir/dadurch du GOttes Weißheit und Wunderwercke ſampt deinen Brüdern liebeſt. Was du dich aber haſſ ſt/daß thuſt du nach der Deinheit/in welcher dir das böſe anhänget / daß thuſt du / daß du gerne wolteſt die Ichtheit gar in dir zerbrechen/und würde zu einem gantzen Göttlichen Grunde. Die Liebe haſſet die Ichtheit/ darumb daß die Ichtheit ein tödtlich Ding iſt / und mögen nicht wol beyſammen ſtehen; Dann die Liebe beſitzet den Himmel/und wohnet in ſich ſelber/aber die Ichtheit

beſitzt die Welt/ſampt ihren Weſen/und wohnet auch in
ſich ſelber: Gleich wie der Him̃el die Welt beherrſchet/uñ
die Ewigkeit die Zeit/ alſo auch herrſchet die Liebe über
das natürliche Leben.

25. Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter/ſage mir
doch/ warumb muß Liebe und Leid/Freund und Feind
beyſammen ſtehen/wäre es nicht beſſer eitel Li:be?

Der Meiſter ſprach: Wann die Liebe nicht in Leid
ſtünde/ſo hätten ſie nichs das ſie lieben könte; weil aber
ihr Weſen das ſie liebet/als die arme Seele/in Leid und
Pein ſtehet/ſo hat ſie Urſache ihr eigen Weſen zu lieben/
und das von Pein zu erretten/auff daß ſie wieder geliebet
werde: Auch möchte nicht erkant werden/was Liebe wä-
re/ſo ſie nicht hätte/das ſie möchte lieben.

26. Der Jünger ſprach: Was iſt die Liebe in ihrer
Krafft uñ Tugend/ und in ihrer Höhe und Gröſſe?

Der Meiſter ſprach: Ihre Tugend iſt das Nichts/
und ihre Krafft iſt durch Alles: Ihre Höhe iſt ſo hoch als
GOTT und ihre Gröſſe iſt gröſſer als GOTT/wer ſie
findet/der findet Nichts und Alles.

27. Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter/ſage
mir doch/wie ich das verſtehen mag?

Der Meiſter ſprach: Daß ich ſprach/ihre Tugend
ſey das Nichts/das verſteheſt du/wañ du von aller Crea-
tur außgeheſt/und aller Natur und Creatur ein Nichts
wirſt/ſo biſt du in dem Ewigen Ein/das iſt GOtt ſelber/
ſo empfindeſt du der Liebe höchſte Tugend.

Daß ich aber ſagte: Ihre Krafft iſt durch alles; das

 empfin-

empfindeſt du in deiner Seelen und Leibe / ſo dieſe groſſe Liebe in dir angezündet wird/ſo brennet ſie als kein Feuer vermag: Auch ſieheſt du das an allen Wercken Gottes/ wie ſich die Liebe hat in alles außgegoſſen / und in allen Dingen der innerſte und euſſerſte Grund iſt: Inwendig nach der Krafft/und euſſerlich nach der Geſtalt.

Und daß ich ferner ſprach: Ihre Höhe iſt ſo hoch als GOtt/das verſteheſt du in dir ſelber / daß ſie dich in ſich ſo hoch führet/als GOTT ſelber iſt: wie du das kanſt an unſerm lieben HErrn Chriſto nach unſerer Menſchheit ſehen/welche die liebe hat biß in den höchſten Thron in die Krafft der Gottheit geführet.

Daß ich aber auch geſprochen : Ihre Gröſſe wäre gröſſer als GOtt/das iſt auch wahr/dann wo GOTT nicht wohnet/da gehet die Liebe hinein : Dann da unſer HErr Chriſtus in der Höllen ſtund / ſo war die Hölle nicht Gott/aber die Liebe war da/und zerbrach den Todt: Auch wann dir angſt iſt/ſo iſt GOtt nicht die Angſt/ aber ſeiner Liebe iſt da/und führet dich aus der Angſt in Gott: Wann GOtt ſich in dir verbirget/ſo iſt die Liebe da/und offenbahret Ihn in dir.

Und daß ich weiter geſaget: Wer ſie findet/der findet Nichts und Alles/das iſt auch wahr/dann er findet einen über-Natürlichen und über-Sinnlichen Ungrund / da keine Stätte zu ihrer Wohnung iſt/und findet nichts/das ihr gleich ſey; darumb kan man ſie mit nichts vergleichen/ dann ſie iſt tieffer als Ichts / darumb iſt ſie allen Dingen als ein Nichts/weil ſie nicht faßlich iſt:Und darum̃ daß ſie nichts

nichts iſt/ſo iſt ſie von allen Dingen frey/und iſt das einige Gute/daß man nicht ſprechen mag/was es ſey.

Daß ich aber endlich ſagte: Er finde alles wer ſie findet/das iſt auch wahr/ſie iſt aller Dinge Anfang geweſen/ uñ beherrſchet alles: ſo du ſie findeſt / ſo komeſt du in den Grund/daraus alle Dinge ſind herkomen/ uñ dariñe ſie ſtehen/uñ biſt in ihr ein König über alle Wercke Gottes.

28. Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter/ſage mir doch/wo wohnet ſie im Menſchen?

Der Meiſter ſprach: Wo der Menſch nicht wohnet/ da hat ſie ihren Sitz im Menſchen.

29. Der Jünger ſprach: Wo iſt das/da der Menſch in ſich ſelber nicht wohnet?

Der Meiſter ſprach: Das iſt die zu Grund gelaſſene Seele/da die Seele ihres eigenen Willens erſtirbet/uñ ſelber nichts mehr wil/ohne was Gott wil da wohnet ſie: Dañ ſo viel der eigene Wille ihme ſelber todt iſt/ſo viel hat ſie die Stätte eingenommen / da zuvorhin eigener Wille ſaß/da iſt ietzt nichts / und wo nichts iſt / da iſt GOttes Liebe alleine würckende.

30. Der Jünger ſprach: Wie mag ich ſie aber faſſen ohne ſterben meines Willens?

Der Meiſter ſprach: Jſts/daß du ſie wilt faſſen / ſo fleuhet ſie von dir / ſo du dich ihr aber gantz und gar ergibſt / ſo biſt du dir nach deinem Willen todt/und ſie wird alßdann das Leben deiner Natur: Sie tödtet dich nicht/ ſondern machet dich lebendig nach ihrem Leben: Alßdañ lebeſt du/aber nicht deinen/ſondern ihrem Willen/ dann

dein Wille wird ihr Wille/ ſo biſt du dir alsdann todt/ uñ lebeſt aber GOtt.

31. Der Jünger ſprach: Wie daß ſich ſo wenig Menſchen finden/ und hätten ſie doch alle gerne?

Der Meiſter ſprach: Sie ſuchen ſie alle in Etwas/ als ein Bildlicher Meinung/ in eigener Begierde/ darzu haben ſie faſt alle eigene natürliche Luſt: Ob ſie ſich ihnen gleich anbeut/ ſo findet ſie doch keine Stätte in ihnen/ dañ die Bildligkeit eigenes Willens hat ſich an ihre Stätte geſetzt/ ſo wil ſie die Bildligkeit eigener Luſt in ſich haben/ aber ſie fleucht davon/ dann ſie wohnet alleine im Nicht/ darumb finden Sie ſie nicht.

32. Der Jünger ſprach: Was iſt ihr Amt im Nichts?

Der Meiſter ſprach: Das iſt ihr Ampt/ daß ſie ohne Unterlaß ins etwas eindringet/ und ſo ſie im Etwas mag ein Stätte finden/ die ſtille ſtehet/ die nimpt ſie ein/ und erfreuet ſich mit ihrer Feuer-flammenden Liebe mehr darinnen/ als die Sonne in der Welt: Ihr Ampt iſt/ daß ſie ohne Unterlaß in Etwas ein Feuer anzünde/ und das Etwas verbrenne/ und ſich darmit über inflammire.

33. Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter/ wie verſtehe ich das?

Der Meiſter ſprach: Iſts/ daß ſie in dir mag ein Feuer anzünden/ ſo wirſt du das fühlen/ wie ſie deine Ichtheit verbrennet/ und ſich deines Feuers alſo hoch erfreuet/ daß du dich eher lieſſeſt tödten/ als daß du wieder in dein Etwas eingiengeſt: Auch iſt ihre Flañe ſo groß/ daß ſie nicht von dir lieſſe/ ob es gleich dein zeitlich Leben

gilt/ſo gehet ſie mit dir in ihrem Feuer in Todt: Und ob du in die Hölle führeſt/ſie zerbreche die Hölle ümb deiner Willen.

34. Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter/ich kan nicht mehr ertragen/ daß mich irret/ wie mag ich den nechſten Weg zu ihr finden?

Der Meiſter ſprach: Wo der Weg am härteſten iſt/ da gehe hin/und was die Welt wegwirfft/ das nimb dich an/und was ſie thut/das thue du nicht: Wandele der Welt in allen Dingen zu wider/ſo kömpſt du den nechſten Weg zu ihr.

35. Der Jünger ſprach: Iſts/daß ich allen Dingen zu wider wandele/ſo muß ich ja in eitel Noht und Unruhe ſtehen/auch würde ich als thöricht erkant werden.

Der Meiſter ſprach: Ich heiſſe dich nicht jemanden leides thun/allein die Welt liebet nur Trug uñ Eitelkeit/ und wandelt auff falſchen Wege/und ſo du in allen Dingen ihrem Wege ein Gegenſpiel ſeyn wilſt/ ſo wandel alleine auff rechtem Wege/ dann der rechte Weg iſt allen ihren Wegen zu wider.

Daß du aber ſageſt du würdeſt in eitel Angſt ſtehen/ das geſchiehet nach dem Fleiſch/ das giebt die Urſach zu ſtetter Buſſe/und in ſolcher Angſt iſt die Liebe am allerliebſten mit ihrem Feuer auffblaſen.

Daß du auch ſageſt/du würdeſt für thöricht erkant werden/das iſt war/dañ der weg zur Liebe Gottes iſt der Welt eine Torheit/uñ aber den Kindern Gottes eine Weißheit: Wann die Welt ſolch Liebe-Feuer in GOttes Kindern

 ſiehet/

ſiehet/ſo ſaget ſie/ſie ſind thöricht worden: Aber den Kindern GOttes iſt es der gröſte Schatz / den nie kein Leben außſprechen kan / auch nie kein Mund genennen mag/ was da ſey das Feuer der inflammenden Liebe GOttes/ welches weiſſer iſt dann die Sonne/und ſüſſer dann kein Ding / und kräfftiger dann keine Speiſe noch Tranck/ auch lieblicher dann alle Freude dieſer Welt: Wer dieſes erlanget/iſt reicher dann kein König auff Erden/uñ edler als kein Keyſer ſeyn mag / und ſtärcker dann alle Macht.

36. Der Jünger fragte ferner den Meiſter: Wo fähret die Seele dann hin / wann der Leib ſtirbet/ſie ſey ſeelig oder verdampt?

Der Meiſter ſprach: Sie darff keines Außfahrens/ ſondern das euſſere tödtliche Leben/ſamt dem Leibe ſcheiden ſich nur von ihr: ſie hat Himmel und Hölle zuvor in ſich/wie geſchriebet ſtehet: Das Reich Gottes komt nicht mit euſſerlichen Gebärden / man wird auch nicht ſagen: Sihe hie oder da iſt es / dann ſehet das Reich Gottes iſt inwendig in euch: Welches in ihr offenbahr wird/entweder dir Himmel oder die Hölle/darinnen ſtehet ſie.

37. Der Jünger ſprach: Fähret ſie dann nicht im Himmel oder Hölle ein/wie man in ein Hauß eingehet/oder wie man durch ein Loch in eine andere Welt eingehet?

Der Meiſter ſprach: Nein/es iſt kein Einfahren auff ſolche weiſe; dann Himel und Hölle iſt überall gegenwärtig: Es iſt nur eine Einwendung des Willens/entweder in Gottes Liebe oder Zorn; und ſolches geſchicht bey Zeit des Leibes/davon S. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im

Himmel. Und Chriſtus auch ſpricht: Meine Schafe hören meine Stimme/ und ich kenne ſie/ und ſie folgen mir/ und ich gebe ihnen das ewige Leben/ und niemand wird ſie mir aus meiner Hand reiſſen.

38. Der Jünger ſprach: Wie geſchicht dann ſolch Eingehen des Willens in Hiṁel oder Hölle?

Der Meiſter ſprach: Wann ſich der Wille zu grund Gott ergiebt/ ſo erſincket er auſſer ſeiner ſelber/ auſſer allem Grunde und Stätte/ da alleine Gott offenbahr iſt/ würcket und wil/ ſo wird er ihm ſelber ein Nichts nach ſeinem eigenen Wollen: Alßdann würcket und wil Gott in ihme/ und wohnet Gott in ſeinem gelaſſenen Willen/ dadurch wird die Seele geheiliget/ daß ſie in Göttliche Ruhe kompt. Wann nun der Leib zerbricht/ ſo iſt die Seele mit Göttlicher Liebe durchdrungen / und mit Gottes Liecht durchleuchtet/ wie das Feuer ein Eiſen durchglüet/ davon es ſeine Finſternüß verleuret. Das iſt die Hand Chriſti/ da Gottes Liebe die Seele gantz durchwohnet / und in ihr ein ſcheinend Liecht und neues Leben iſt/ ſo iſt ſie im Hiṁel/ und ein Tempel des H. Geiſtes / und iſt ſelber GOttes Hiṁel/ darinnen er wohnet.

Aber die gottloſe Seele/ wil in dieſer Zeit nicht in göttlicher Gelaſſenheit ihres Willens ergehen/ ſondern gehet nur ſtets in eigene Luſt und Begierde/ in die Eitelkeit und Falſchheit/ in des Teuffels Willen: Sie faſſet nur Boßheit/ Lügen/ Hoffart/ Geitz/ Neid und Zorn in ſich / und giebt ihren Willen darein. Dieſelbe Eitelkeit wird in ihr auch offenbar uñ würckende/ und durchdringet die Seele

gantz

gantz und gar / wie ein Feuer das Eiſen. Dieſe kan zu Göttlicher Ruhe nicht kommen / dann Gottes Zorn iſt in ihr offenbahr: Und ſo ſich nun der Leib von der Seele ſcheidet / ſo gehet ewig Reuen und Verzweiffeln an / dañ ſie empfindet / daß ſie iſt ein Eitel ſolcher ängſtlicher Grewel worden / und ſchämet ſich / daß ſie ſolte mit ihrem falſchen Willen zu Gott eindringen / ja ſie kan auch nicht / dann ſie iſt im Grimme gefangen / und iſt ſelber ein eitel Grim̃ / uñ hat ſich damit eingeſchloſſen / durch ihre falſche Begierde / welche ſie in ſich hat erwecket. Und weil Gottes Liecht nicht in ihr ſcheinet / und ſeine Liebe ſie nicht berühret / ſo iſt ſie eine groſſe Finſternüß / und eine peinliche ängſtliche Feuer-Quaal / und träget die Hölle in ſich / und kan das Liecht Gottes nicht ſehen. Alſo wohnet ſie in ſich ſelber in der Hölle / und darff keines Einfahrens: Dann wo ſie innen iſt / ſo iſt ſie in der Hölle / und ob ſie ſich viel hundert tauſend Meilen könte von ihrer Stätte ſchwingen / ſo iſt ſie doch in ſolcher Quaal und Finſternüß.

39. Der Jünger ſprach: Wie dann / daß die heilige Seele in dieſer Zeit ſolch Liecht und groſſe Freude nicht mag vollkommen empfinden / und der Gottloſe die Hölle auch nicht fühlet / weil beydes im Menſchen iſt / uñ je eines im Menſchen würcket?

Der Meiſter ſprach: Das Himmelreich iſt in den Heiligen in ihrem Glauben würckende und empfindlich / ſie fühlen Gottes Liebe in ihrem Glauben / da durch ſich der Wille in Gott ergiebt: aber das natürliche Leben iſt mit Fleiſch und Blut umbgeben / und ſtehet im Gegenſatz

des

des Zornes Gottes / mit der eiteln Luſt dieſer Welt umgegeben / welche das euſſere tödtliche Leben ſtets durchdringet: da auff einer Seiten die Welt / auff der andern Seiten der Teuffel / und auff der dritten Seiten der Fluch des Zornes Gottes / im Fleiſch und Blut das Leben durchdringet und ſichtet: Dadurch die Seele offt in Angſt ſtehet / wañ alſo die Hölle auff ſie dringet / und ſich in ihr will offenbahren. Sie aber erſincket in die Hoffnung Göttlicher Gnade ein / und ſtehet als eine ſchöne Roſe mitten unter den Dornen / biß dieſer Welt Reich von ihr fällt im ſterben des Leibes: Alßdann wird ſie erſt recht in Gottes Liebe offenbahr / wann ſie nichts mehr hindert. Sie muß dieſe Zeit mit Chriſto in dieſer Welt wandeln / Chriſtus erlöſet ſie aus ihrer eigenen Höllen / in dem er ſie mit ſeiner Liebe durchdringet / und bey ihr in der Höllen ſtehet / und ihre Hölle im Himmel wandelt. Daß du aber ſpracheſt / warumb der Gottloſe in dieſer Zeit die Hölle nicht fühlet / ſage ich: Er fühlet ſie wol in ſeinem falſchen Gewiſſen / aber er verſtehet das nicht / dañ er hat noch die irrdiſche Eitelkeit / mit der er ſich beliebet / daran er freude und wolluſt hat / auch hat das euſſere Leben noch das Liecht der euſſern Natur / darinnen ſich die Seele belüſtiget / daß alſo das peinen nicht mag offenbar werden. Wann aber der Leib ſtirbet / ſo kan die Seele ſolcher zeitlichen Wolluſt nicht mehr genieſſen / und iſt ihr auch das Liecht der euſſern Welt verloſchen: Alsdann ſtehet ſie in ewigen Durſt und Hunger nach ſolcher Eitelkeit / mit welcher ſie ſich allhie hat beliebet / und kan aber nichts erreichen / als nur

ſolchen falſchen eingefaſten Willen: Deſſen ſie in dieſem Leben zu viel hat gehabet / uñ ſich doch nicht laſſen begnügen/deſſen hat ſie alsdann zu wenig/darümb iſt ſie in ewigem Hunger uñ Durſt nach Eitelkeit/Boßheit uñ Leichtfertigkeit: Sie wolte immerdar gerne noch mehr Böſes thun/und hat aber nichts darinnen / oder damit ſie das kan vollbringen/ſo geſchiehet ſolches Vollbringen nur in ihr ſelber: und ſolcher Hölliſcher Hunger und Durſt kan eher nicht gantz offenbahr in ihr werden/ biß ihr der Leib ſtirbet/mit deme ſie hat alſo in Wolluſt gebuhlet / welcher ihr zufügete/wo nach ſie lüſterte.

40. Der Jünger ſprach: Weil Himmel und Hölle in dieſer Zeit in uns im Streite / und uns Gott alſo nahe iſt/wo wohnen dañ die Engel uñ Teuffel in ſolcher Zeit?

Der Meiſter ſprach: Wo du nach deiner Selbheit uñ eigenen Willen nicht wohneſt/da wohnen die Engel bei dir uñ überall/uñ wo du nach deiner Selbheit uñ eignen Wille wohneſt/da wohnen die Teuffel bey dir uñ überall.

41. Der Jünger ſprach: Ich verſtehe das nicht?

Der Meiſter ſprach: Wo Gottes Willen in einem Dinge wil/da iſt Gott offenbar/in ſolcher Offenbahrung wohnen auch die Engel: Und wo GOtt in einem Dinge nicht mit des Dinges Wille / ſo iſt GOTT allda ihme nicht offenbahr / ſondern wohnen nur in ſich ſelber / ohne Mittwürckung deſſelben Dinges. Allda iſt in dem Dinge eigener Wille ohne Gottes Willen /und da wohnet der Teuffel/und alles was auſſer GOtt iſt.

42. Der Jünger ſprach: Wie ferne iſt dañ Himmel und Hölle von einander?

Der

Der Meiſter ſprach: Wie Tag und Nacht / und wie Ichts und Nichts: Sie ſind in einander / und iſt je eines dem andern wie ein Nichts / und urſachen doch einander zur Freude und Leid. Der Himmel iſt durch die gantze Welt / und auſſer der Welt über all / ohne Trennung Ort oder Stätte / und würcket durch Göttliche Offenbarung nur in ſich ſelber: Und in dem das darein kompt / oder in dem darinnen er offenbahr wird / allda iſt Gott offenbar: Dañ der Himel iſt anders nichts / als eine Offenbarung des ewigen Eins / da alles in ſtiller Liebe würcket und wil.

Und die Hölle iſt auch durch die gantze Welt / wohnet und würcket auch nur in ſich ſelber / und in deme / dariñen der Höllen Fundament offenbar wird / als in Selbheit uñ falſchen Willen. Die ſichtbahre Welt hat dieſes beydes in ſich: Aber der Menſch / nach dem zeitlichen Leben / iſt allein aus der ſichtbahren Welt / darumb ſiehet er dieſe Zeit des euſſern Lebens die Geiſtliche Welt nicht. Dañ die euſſere Welt mit ihrem Weſen / iſt eine Decke für der geiſtlichen Welt / gleich wie die Seele mit dem Leibe bedeckt iſt: wañ aber der euſſere Menſch ſtirbet / ſo wird die geiſtliche Welt nach der Seelen offenbahr / entweder nach ewigem Liechte bey den heiligen Engeln / oder in ewiger Finſternüß bey den Teuffeln.

43. Der Jünger ſprach: Was iſt dann ein Engel / oder die Seele eines Menſchen / daß ſie alſo mögen in GOttes Liebe oder Zorn offenbahr werden?

Der Meiſter ſprach: Sie ſind aus gleichem Urſtande / ein Stücke aus Göttlicher Wiſſenſchafft Göttliches

Willens/entſprungen aus Göttlichem Worte/und geführet in einem Gegenwurff Göttlicher Liebe/ ſie ſeynd aus dem Grund der Ewigkeit/daraus Liecht und Finſternüß entſpringet: Als in der Annehmligkeit eigener Begierde iſt die Finſternüß/ und im gleichen Wollen mit Gott das Liecht: da der Wille der Ichheit der Seelen mit Gott wil/ da iſt Gottes Liebe im Würcken/ und in der Selbſt-annehmligkeit des Seeliſchen Wollens/ würcket GOttes Wille peinlich/und iſt eine Finſternüß/auf daß das Liecht erkant werde: Sie ſeynd anders nichts/ als eine Offenbahrung Göttliches Willens/ entweder in Liecht oder Finſternüß der Geiſtlichen Welt Eigenſchafft.

44. Der Jünger ſprach: Was iſt dann der Leib eines Menſchen?

Der Meiſter ſprach: Er iſt die ſichtbahre Welt/ ein Bilde und Weſen alles deſſen was die Welt iſt: Und die ſichtbahre Welt iſt eine Offenbahrung der innern Geiſtlichen Welt/aus dem ewigen Liecht/ und aus der ewigen Finſternüß/ aus dem geiſtlichem Gewürcke: Und iſt ein Gegenwurff der Ewigkeit/mit dem ſich die Ewigkeit hat ſichtbar gemacht/da eigen Wille und gelaſſener Wille unter einander würcket/als Böſes und Gutes. Ein ſolches Weſen iſt auch der euſſere Menſch: dann Gott ſchuff den euſſern Menſchen aus der euſſern Welt/ und bließ ihme die innere Geiſtliche Welt zu einer Seelen und verſtändigen Leben ein: Darumb kan die Seele in der euſſern Weltweſen Böſes und Gutes annehmen und würcken.

45. Der

45. Der Jünger ſprach: Was wird dañ nach dieſer Welt ſeyn/ wann das alles vergehet?

Der Meiſter ſprach: Es höret nur das Materialiſche Weſen auff/ als die vier Elementa/ die Soñe/ Mond und Sternen: Alßdann wird die innere Geiſtliche Welt gantz ſichtbar und offenbahr: Was aber in dieſer Zeit iſt durch den Geiſt gewürcket worden/ es ſey böſe oder gut/ da wird ſich ein jedes Werck Geiſtlicher Art nach/ entweder in das Liecht/ oder in die ewige Finſternüß ſcheiden: dann was aus jeden Willen gebohren iſt/ das dringet wieder in ſeiner Gleichheit ein. Und da wird die Finſternüß die Hölle genant/ als ein ewige Vergeſſung alles Guten/ und das Liecht wird das Reich GOttes genant / als ein ewiges Lob der Heiligen / daß ſie ſind von falſcher Pein erlöſet worden.

Das endliche Gerichte iſt eine Anzündung des Feuers nach GOttes Liebe und Zorn: Darinnen vergehet die Materia aller Weſen / und wird ein jedes Feuer das ſeine/ als das Weſen ſeiner Gleichheit in ſich ziehen. Als was in GOttes Liebe iſt erbohren/ das zeucht das Liebe-Feuer GOttes in ſich / darinnen es auch wird nach der Liebe Art brennen/ und ſich demſelben Weſen ſelber einergeben: Was aber in GOttes Zorn nach der Finſternüß iſt gewürcket worden / das zeucht die Peinligkeit in ſich/ und verzehret das falſche Weſen; Alßdann ſo bleibet nur der peinliche Wille in eigener Bildung und Form.

46. Der Jünger ſprach: In welcher Materia oder Geſtalt werden unſere Leiber aufferſtehen?

Der Meiſter ſprach: Es wird geſäet ein natürlicher/ grober und Elementariſcher Leib/ der iſt in dieſer Zeit den euſſern Elementen gleich: und in demſelben groben Leibe iſt die ſubtile Krafft/ gleich wie in der Erden eine ſubtile gute Krafft iſt/ welche ſich mit der Sonnen vergleichet/ uñ einiget/ welche auch im Anfang der Zeit aus Göttlicher Krafft entſprungen iſt/ daraus auch die gute Krafft des Leibes iſt genommen worden: dieſe gute Krafft des tödtlichen Leibes ſoll in ſchöner/ durchſichtiger/ Cryſtalniſcher Materialiſcher Eigenſchafft/ in geiſtlichem Fleiſche und Blute wiederkommen/ und ewig leben: wie dann auch die gute Krafft der Erden/ da dann die Erde wird auch Cryſtalliniſch ſeyn/ und das göttliche Liecht wird in allem weſen leuchten. Und wie die grobe Erde vergehen und nicht wiederkommen ſoll/ alſo auch ſoll das grobe Fleiſch des Menſchen vergehen/ und nicht ewig leben: Aber für das Gericht muß alles/ und im Gerichte durch das Feuer geſchieden werden/ beides die Erde uñ die Aſche des Menſchlichen Leibes. Dann wañ Gott wird die Geiſtliche Welt noch eines bewegen/ ſo zeucht ein jeder Geiſt ſein Geiſtliches Weſen wieder an ſich: Als ein guter Geiſt und Seele zeucht ihr gutes Weſen an ſich/ und ein Böſer ſein böſes: Man muß aber nur eine weſentliche/ materialiſche kraft verſtehen/ da das Weſen eitel Krafft iſt/ gleich einer materialiſchen Tinctur, da die grobheit vergehet an allẽ dingen.

47. Der Jünger ſprach: So werden wir nicht mit den ſichtbaren Leibern aufſtehen/ und darinnen ewig leben.

Der Meiſter ſprach: Wann die ſichtbare Welt vergehet/

vergehet / ſo vergehet alles das mit / was euſſerlich iſt geweſen/das aus ihr iſt herkommen : Von der Welt bleibet nur die himliſche Cryſtaliniſche Art und Form ; alſo auch vom Menſchen bleibet nur die Geiſtliche Erde: Dann der Menſch wird der geiſtlichen Welt / welche jetzo noch verborgen iſt/gantz gleich ſeyn.

38. Der Jünger ſprach : Wird auch ein Mann un̄ Weib ſeyn im Geiſtlichen Leben/oder Kinder/oder Bluts-Freunde? wird ſich auch einer zum andern geſellen / wie allhie geſchehen iſt?

Der Meiſter ſprach : Wie biſt du ſo fleiſchlich geſinnet? Es iſt allda kein Mann noch Weib/ſondern alle nur gleiche den Engeln Gottes/als Männliche Jungfrauen: Weder Tochter/Sohn/Bruder noch Schweſter/ſondern alle eines Geſchlechtes/in Chriſto alle nur EINER,wie ein Baum in ſeinen äſten/und doch abſonderliche Creaturen/ aber GOtt Alles in Allem. Es wird ja eine geiſtliche Erkäntnüß ſeyn / was ein jeder geweſen iſt / und was er gethan hat/aber es iſt keine Annehmligkeit / oder Begierde zur Annehmligkeit ſolches Weſens mehr da.

49. Der Jünger ſprach: Werden ſie auch alle gleich der ewigen Freuden und Glorificirung genieſſen?

Der Meiſter ſprach : Die Schrifft ſpricht: Welch ein Volck das iſt / einen ſolchen Gott hat es auch. Item: Bey den Heiligen biſt du heilig / und bey den Verkehrten verkehret. Und S. Paulus ſchreibet : Sie werden einander übertreffen in der Aufferſtehung/wie Sonne/ Mond und Sternen. So wiſſe nun/daß ſie ja werden alle Göttlicher

licher Würckung genieſſen/aber ihre Krafft und Erleuch-
tung wird gar ungleich ſeyn : Alles nach deme ein jeder
wird in dieſer Zeit/in ſeinem ängſtlichen Würcken / ſeyn
mit Krafft angethan worden: Dañ das ängſtliche Wür-
cken der Creaturen dieſer Zeit / iſt eine Eröffnung und
Gebährung Göttlicher Krafft / dadurch Gottes Krafft
beweglich und würckende wird. Welche nun in dieſer Zeit
wird mit Chriſto haben gewürcket/und nicht in Fleiſches
Luſt / die werden eine groſſe Krafft und ſchöne Glorifici-
rung in und an ſich haben. Die andern aber/welche nur
auff eine zugerechnete Gnugthuung alleine gewarnet/uñ
unterdeſſen dem Bauch-Gotte gedienet / und ſich doch
endlich bekehret/und zur Hulde kommen ſind/dieſe werden
nicht ſo groſſe Krafft und Erleuchtung haben: Darumb
wird es mit dieſen ein Unterſcheid ſeyn / wie mit Sonne/
Mond und Sternen / und den Wieſen Blumen in ihrer
Schönheit/Krafft und Tugend.

50. Der Jünger ſprach: Wie/ oder durch wen ſoll
die Welt gerichtet werden?

Der Meiſter ſprach: Mit Göttlicher Bewegnüß/
durch die Perſon und Geiſt Chriſti: Der wird durch das
Wort GOttes/das Menſch ward/von ſich ſcheiden/das
Chriſtum nicht angehöret / und wird ſein Reich in dem
Orte/wo dieſe welt ſtehet/gantz offenbahren/dañ die Be-
wegnüß der Scheidung geſchicht über all zugleiche.

51. Der Jünger ſprach: Wo werden dann die Teuf-
fel und alle Verdampten hingeworffen werden / ſo der
Ort dieſer gantzen welt das Reich Chriſti iſt / und glori-
ficiret

ficiret werden ſoll/werden ſie auſſer dem Orte dieſer Welt getrieben werden/oder wird Chiſtus ſeine Herrſchafft auſſer dem Orte dieſer Welt haben/und offenbahren.

Der Meiſter ſprach: Die Hölle bleibet im Orte dieſer Welt an allen Enden/ aber dem Himmelreich verborgen/wie die Nacht im Tage verborgen iſt: das Liecht wird ewig in der Finſternüß ſcheinen/und die Finſternüß kan das nicht ergreiffen. So iſt das Liecht das Reich Chriſti/und die Finſtenüß iſt die Hölle / darinnen die Teuffel und Gottloſen wohnen. Alſo werden ſie vom Reiche Chriſti unterdruckt/und zum Fußſchemmel/als zum Spotte geſetzt werden.

52. Der Jünger ſprach: Wie werden alle Volcker für das Gericht geſtellet werden?

Der Meiſter ſprach: Das ewige Wort GOttes/ daraus alles Geiſtliche Creatürliche Leben iſt gegangen/ beweget ſich zu der Stunde nach Liebe und Zorn/in allem Leben was aus der Ewigkeit iſt/und zeucht die Creatur für das Urtheil Chriſti. Durch ſolche Bewegnüß des Wortes/ wird das Leben in allen ſeinen Wercken offenbar/und wird ein jeder ſein Urtheil und Gerichte in ſich ſehen und empfinden: Dann das Gerichte wird in des Menſchlichen Leibes abſterben alsbald in der Seelen offenbar. Das End⸗Urtheil iſt nur eine Wiederkunfft des geiſtlichen Leibes / und eine Scheidung der Welt/ da am Weſen der Welt/und am Leibe ſoll das Böſe vom Guten geſchieden werden/ein jedes Ding in ſeinen ewigen

Eingang und Behalter: Und iſt eine Offenbahrung der Verborgenheit GOttes in allem Weſen und Leben.

53. Der Jünger ſprach: Wie wird das Urtheil gefället?

Der Meiſter ſprach: Da ſiehe an die Worte Chriſti / der wird ſprechen zu denen zu ſeiner Rechten: Kompt her ihr Geſegneten meines Vaters / ererbet das Reich/das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt: Dann ich bin hungrig geweſen/und ihr habet mich geſpeiſet: Ich bin durſtig geweſen / und ihr habet mich geträncket: Ich bin ein Gaſt geweſen/und ihr habet mich beherberget: Ich bin nacket geweſen/und ihr habet mich bekleidet: Ich bin kranck und gefangen geweſen/uñ ihr habet mich beſuchet/ und ſeyd zu mir kommen.

Und ſie werden ihm antworten: Wann haben wir dich Hungerig/Dürſtig/einen Gaſt/ Nacket/ Kranck uñ Gefangen geſehen/und haben dir alſo gedienet?

Und der König wird antworten/und zu ihnen ſagen: Was ihr gethan habet einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern/das habet ihr Mir gethan.

Und zu den Gottloſen zur Lincken wird Er ſagen: Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer/ das bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Engeln. Ich bin Hungrig / Durſtig / ein Gaſt / Nacket/Kranck und Gefangen geweſen / und ihr habet mir nicht gedienet.

Und dieſe werden Ihm auch antworten/und zu Ihm ſprechen: Wann haben wir dich alſo geſehen / und haben

dir nicht gedienet? Dañ wird er ihnen antworten: Warlich ich ſage euch / was ihr nicht gethan habet einen unter dieſen geringſten / das habet ihr Mir auch nicht gethan. Und ſie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

54. Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter / ſage mir doch / warumb ſaget Chriſtus: Was ihr dieſem Geringeſten gethan habet / das habet ihr Mir gethan / und was ihr ihnen nicht gethan habet / das habet ihr Mir auch nicht gethan? wie thut man Chriſto ſolches / daß es ihme ſelber geſchehe?

Der Meiſter ſprach: Chriſtus wohnet weſentlich in dem Glauben / derer die ſich ihme gantz ergeben / und giebt ihnen ſein Fleiſch zur Speiſe / und ſein Blut zum Tranck / und beſitzt alſo den Grund ihres Glaubens nach der Inwendigkeit des Menſchen. Darumb dann ein Chriſt eine Rebe an ſeinem Weinſtock / und ein Chriſt genant wird / daß Chriſtus geiſtlich in ihm wohnet: Und was man einen ſolchen Chriſten in ſeinen leiblichen Nöhten thut / das thut man Chriſtus ſelber / welcher in ihm wohnet: Dann ein ſolcher Chriſt iſt nicht ſein eigen / ſondern iſt Chriſto gantz ergeben / und ſein Eigenthumb / darumb ſo geſchicht es Chriſto ſelber: Und wer nun ſeine Hand von ſolchem nohtleidenden Chriſten Menſchen abzeucht / und ihm nicht in Nöhten dienen wil / der ſtöſſet Chriſtum von ſich weg / und verachtet ihm in ſeinen Gliedern. Wann dich ein armer Menſch bittet / der Chriſtum

angehöret/und du verſageſt es ihme in ſeiner Nohtdurfft/ ſo haſt du es Chriſto ſelber verſaget/ und was man einem ſolchem Chriſten-Menſchen zu leide thut/ das thut man Chriſto ſelber. Wañ man einen ſolchen Menſchen ſpottet/ verhöhnet/läſtert/und von ſich ſtöſſet/das alles thut man Chriſto ſelber: Wer ihn aber auffnimt/ſpeiſet/träncket/ kleidet/und in Nöhten beyſpringet/der thut es Chriſto uñ ſeines eigenen Leibes Gliedern/ja er thut es ihme ſelber/ ſo er ein Chriſt iſt: Dann in Chriſto ſind wir nur einer/ wie der Baum in ſeinen äſten.

55. Der Jünger ſprach: Wie wollen dann dieſe beſtehen am Tage ſolches Gerichtes/ welche den Armen Elenden alſo quälen/ und ihme ſeinen Schweiß außſaugen/ihn drengen und mit Gewalt an ſich ziehen/und für ihren Fußhader achten / nur zu dem Ende daß ſie eigen mächtig/und ſeinen Schweiß in Wolluſt mit Hoffart uñ üppigkeit verzehren?

Der Meiſter ſprach: Dieſe alle thun es Chriſto ſel- und gehören in ſein ſtrenges Urteil: Dann ſie legen ihre Hände alſo an Chriſtum/verfolgen ihn in ſeinē Gliedern/ und helfen darneben dem Teuffel ſein Reich mehren/ und ziehen den Armen durch ſolch drengen von Chriſto abe/dz er auch einen leichtfertigen Weg ſuchet/ſeinen Bauch zu füllen: Ja ſie thun anders nichts/ als der Teuffel ſelber thut/welcher ohne Unterlaß dem Reiche Chriſti in der Leib widerſtehet. Dieſe alle/ſo ſie ſich nicht von gantzem Hertzen zu Chriſto bekehren/ und ihm dienen/ müſſen in das Hölliſche Feuer gehen/da eitel ſolche Eigenheit innen iſt.

56. Der Jünger ſprach: Wie werden dann dieſe beſtehen/ welche in dieſer Zeit alſo umb das Reich Chriſti ſtreitet / und einander darumb verfolgen / ſchänden/ ſchmähen und läſtern?

Der Meiſter ſprach: Dieſe alle haben Chriſtum noch nie erkant / und ſtehen auch nur in der Figur / wie Himmel und Hölle mit einander umb die überwindung ſtreitet. Alles Aufſteigen der Hoffart/ da man nur um̃ Meinungen ſtreitet/ iſt ein Bilde des Eigenthumbs: welcher nicht den Glauben und die Demuht hat/ und Chriſti Geiſte ſtehet/ der iſt nur mit dem Zorne Gottes gewapnet/ und dienet der überwindung der Bildlichen Eigenheit/ als dem Reiche der Finſternüß / und dem Zorne Gottes. Dann alle Eigenheit wird am Gerichts⸗Tage der Finſternüß gegeben werden: alſo auch ihr unnütze Gezäncke/ dadurch ſie keine Liebe ſuchen / ſondern nur Bildliche Eigenheit / ſich in Meinungen ſehen zu laſſen/ und dadurch die Fürſten umb ſolche Bildliche Meinungen zu kriegen verurſachen/ und mit ihren Bildern Land und Leute ſtürmen und verwüſten.

Dieſe alle gehören in das Gerichte zum ſcheiden/ das Falſche vom Rechten: Da werden alle Bilder und Meinungen auffhören/ und werden alle Kinder GOttes in der Liebe Chriſti wandeln/ und er in uns.

Alles was in dieſer Zeit des Streites/ nicht im Geiſte Chriſti eiffert / und alleine die Liebe begehret / zu fördern ſondern Eigennutz im Streite ſuchet/ das iſt von Teuffel/

und gehöret in die Finſternüß / und wird von Chriſto geſchieden werden ; Dann im Himmel dienet alles in Demuht GOTT ſeinem Schöpffer.

57. Der Jünger ſprach : Warumb läſſet es dann GOtt in dieſer Zeit geſchehen/daß ſolcher Streit iſt.

Der Meiſter ſprach : Das Leben ſtehet im Streit/ auff daß es offenbar / empfindlich/findlich/uñ die Weißheit ſchiedlich / und erkant werde : und dienet zur ewigen Freude der Uberwindung. Dann / in dem Heiligen in Chriſto wird ein groſſes Lob daraus entſtehen/daß Chriſtus in ihnen die Finſternüß und alle Eigenheit der Natur überwunden hat/und ſie von Streit erlöſet ſind : Deſſen werden ſie ſich ewig erfreuen / wann ſie erkennen werden/ wie es den Gottloſen vergolten wird. So läſſet nun Gott alle Dinge im freyen Willen ſtehen / auff daß die ewige Herrſchafft nach Liebe und Zorn / nach Liecht und Finſternüß offenbahr und erkandt werde/und ein jedes Leben ſein Urtheil in ſich ſelber urſache und erwecke. Dann was itzo den Heiligen an ihrem Elende ein Streit und Pein iſt/ daß wird ihnen in groſſe Freude verwandelt werden : und was den Gottloſen eine Luſt und Freude in dieſer Welt iſt/das wird ihnen in ewige Pein und Schande verkehret werden. Und darumb muß den Heiligen ihre Freude aus dem Tode entſtehen/gleich wie das Liecht aus der Kertzen durch das Sterben und Verzehren im Feuer entſtehet ; Auff daß das Leben alſo der Peinigkeit der Natur loß werde/und eine andere Welt beſitze. Gleich wie das Liecht

gar andere Eigenſchafft hat als das Feuer/und ſich ſelber giebt/und das Feuer aber ſich ſelber nimt und friſſet: Alſo auch grünet das heilige Leben der Sanfftmuht durch den Todt aus/da der eigene Wille erſtirbet / und alleine GOttes Liebe-Wille Alles in Allem regieret und thut.

Dann alſo hat das Ewige Ein Empfindligkeit und Schiedligkeit angenommen / und ſich wieder durch den Tod mit der Empfindligkeit in groſſer Freudenreich außgeführet / auff daß ein ewiges Spiel in der unendlichen Einheit ſey/und eine ewige Urſache zur Freudenreich/ ſo muß nun die Peinligkeit ein Grund und Urſache ſeyn zu ſolcher Bewegnüß.

Und in dieſem lieget das Myſterium der verborgenen Weißheit GOTTES.

Wer da bittet/der empfähet:
Wer da ſuchet/der findet:
Und wer da anklopffet/dem wird
auffgethan.
Die Gnade unſers HERRN JESU
CHRISTI/
Und die Liebe GOTTES/
Und die Gemeinſchafft des Heiligen GEISTES/
Sey mit uns Allen/
AMEN.

Hebr. 12. v. 22. ſeqq.

Dancket dem HErrn/
Dann Ihr ſeyd nun kommen
Zu dem Berge Zion:
Zu der Stadt GOttes:
Zu dem Himmliſchen Jeruſalem:
Zu der Menge vieler Tauſend Engel.
Und zu der Gemeine der Erſtgebornen/ die
im Himmel angeſchrieben ſind:
Und zu GOtt dem Richter über
Alle.
Und zu den Geiſtern der vollkomme-
nen Gerechten:
Und zu dem Mittler des Neuen
Teſtaments JESU:
Und zu dem Blut der Beſprengung/ daß da
beſſer redet/ dann Habels.
AMEN.

Lob und Ehre/ und Weißheit/ und Danck/ und
Preiß/ und Krafft/ und Stärcke/ ſey dem der auff
dem Stule ſitzet/ unſerm GOTT/ und
dem Lamme!
Von Ewigkeit/ zu Ewigkeit/
AMEN.

ENDE des Sechſten Büchleins.

Mit
I. H. S. U. H.
Kurtz
APOSTOLISCH
oder
Gründlich- und Endlicher
HAUPT-SCHLUS uñ AUS-SPRUCH
vom
Wahren und Falſchen
CHRISTENTHUM.

NJemand berede noch betriege Sich ſelber/
durch blinde Verleitung/
und elende Vertröſtung/
mit dem SCHEINE, von dem
AUSWENDIGEN CHRISTENTHUM!
Denn/ gleich wie die
Aüſſere Beſchneidung keinen Juden/
und die
Aüſſere Vorhaut keinen Heyden;
Alſo machet auch die
Aüſſere Tauffe keinen Chriſten,
Sondern/

* Wer

Wer in CHRISTO iſt / und
In wehme CHRISTUS iſt /
Der iſt ein Chriſt.
Wer aber auſſer CHRISTO iſt / und
In wehme CHRISTUS nicht iſt /
Der iſt kein Chriſt.
IN CHRISTO SEIN, iſt
Glauben und Leben
NACH CHRISTI REGEL UND EXEMPEL.
AUSSER CHRISTO SEYN, iſt
Glauben und Leben
WIDER CHRISTI REGEL UND EXEMPEL,
Der GLAUBE kompt
aus dem Gehöre des Wortes GOttes:
und iſt
eine Ewig-Gerecht und Sehlig-machende
Genaden-Gabe / und Weſentliche
KRAFFT GOTTES,
ſo durch die LIEBE thätig iſt.
Das LEBEN kompt
aus dem Liechte des Geiſtes Gottes;
welche ſich offenbahret
in der
Andern oder WIEDERGEBURT des Menſchen:
und iſt eine
Veränderung des vorigen Fleiſchlichen Sinnes /
durch die

Er-

Erneuerung in dem Geiſte des Gemühtes:
da der Menſch
ableget die Wercke der Finſternüß;
und
anleget die Waffen des Liechtes:
In deme Er
Außzeucht
ADAM, den Alten Menſchen der SüNDEN,
ſo zum THIRE geworden:
und Anzeucht
CHRISTUM, den Neuen Menſchen in GENADEN,
der nach GOTT geſchaffen,
Wordurch Er verleuret
das ſchändliche BILD des Thieres;
welches iſt
Fleiſchlicher Sinn und Teuffliſche Boßheit/
und heiſſet
ANTICHRIST,
Das Kind des Verderbens/
Die Macht der Finſternüß/
und Alles was
Wider den HERREN und ſeinen Geſalbeten iſt:
Und wiederumb erlanget
Das herrliche BILD GOttes/
Welches iſt
Göttliche Krafft und Himmliſche Weißheit/
Und heiſſet

CHRISTUS
Vor Uns/zur
GERECHTIGKEIT:

oder (Rechtfertigung.)

JESUS
In Uns/zur
SEHLIGKEIT.

oder (Heiligung.)

HOCH-
geliebet und gelobet
in
ÆWIGKEIT!

Darbey ich bleib; wag Seel und Leib:
GOTT Helff MIHR
uberwinden.

SCIO CUI CREDIDI,
ANTIQUA VIRTUTE FIDEQUE.

EINS iſt NOTH

MIR NACH!
Iſt JESU CHRISTI Reim:
Wer IHM NACH-folgt/
kompt frölich Heim.

Teutſche Theologia.
A
PETRI CHRISTI PAULI
☉ VITA + MORS ●
TAULERI ADAMI LUTHERI
Ω

MYSTE-

SI morior, vivo; morior, ſi vivo: nec obſtat,
Si vivo, vivo: ſi morior, morior.
MORS mihi, VITA tua eſt, mea MORS tibi VITA: Viciſſim,
MORS tua VITA, mihi; MORS tibi VITA mea.
VITA tua eſt mea VITA tamen; tua MORS mea MORS eſt:
Sic, dum bis MORIMUR, bis ſimul exorimur.

Erklårung.

1.

CHRISTI Tod iſt ADAMS Leben/
Chriſti Leben/ Adams Tod:
Denn aus Lieb hat ſich gegeben
Chriſtus in des Adams Noht:
Auff daß Adam in Ihm ſtürbe/*
Nicht im Andern Tod verdürbe.

*Wer nicht ſtirbet
eh' er ſtirbet;
Der verdirbet
wann er ſtirbet.

2.

Adams Tod iſt Chriſti Leben;
Adams Leben Chriſti Tod:
Adam muß nach Chriſto ſtreben/
Sterben auch mit Hohn und Spot:
Auff daß er in Chriſto bleibe/
Und erſteh mit klarem Leibe.

Unius Corruptio X Alterius Generatio

3.

So wir nun mit Chriſto ſterben/
Seinem Tode werden gleich;
Werden wir auch mit Ihm erben/
Herrſchen mit in ſeinem Reich!
Denn/ ſo viel wir Chriſti haben/
Nieſſen wir auch ſeiner Gaben.

Quantum Fidei,
Tantum Chriſti;
Quantum Chriſti,
Tantum Cæli.

4.

Ich In Dir,
Du In Mir.

So wir aber Adams Leben
Lieben/im befleckten Rock/
Und nicht bleiben grüne Reben/
An dem reinen Weine-Stock.
Was hilfft Lauten/Pfeiffen/Singen?
Wann wir faule Früchte bringen!

5.

Es mus Ernſt
ſeyn,
Ohne Schein.

O! es läſt ſich So nicht machen/
Wie der Alte Adam denkt;
Chriſti Creutz vertreibt das Lachen/
Wenn das Leben wird gekränkt/
Nicht allein von Menſchen Kinden;
Sondern auch von Teufels Winden.

6.

(nicht ſparen.)

ORATIO.
MEDITATIO.
TENTATIO.

Solches muß im Geiſt erfahren
Ein Recht-gläubig Chriſten-Mann/
Wann er kompt zu ſeinen Jahren;
Ja von ſeiner Jugend an
Muß Er Chriſti Creutze tragen/
Auch im Tode nicht verzagen.

(*Crux Chriſti, Corona Chriſtiani.*)

7.

Wer wil ſolche Fluhten zehlen/
Solche Noht und Threnen-Saat?
Ein Geſcheider thuts verhälen/
Hält ſich feſt an GOttes Raht:

Seinen

Seinen Troſt auf Gott Er ſetzet/
Ob ihn ſchon die Welt verletzet. *Cor Mundum non curat Mundum.*

8.

Wie gewohnt zu thun die Frommen/
Die durch Glauben und Gedult/ GEDVLT
Endlich zu der Ruhe kommen/ erharret
Und erlangen GOttes Huld: HVLD.
Alſo mag ein Chriſt geneſen/
Lebt in Chriſti Geiſt und Weſen!

9.

Den Er Hertzlich liebt und ehret/
Seinem Leben folget nach: *In CHRISTO Veritas;*
Mit der Welt ſich nicht betöhret; *In Mundo Vanitas.*
Weil ſie nur bringt Weh und Ach!
Welches ihrer Viel nicht glauben/
Sich des letzten Troſts berauben.

10.

Nun; wir warten aller maſſen/
Biß uns Gott hier fordert ab;
O! das wir / Ihm gantz Gelaſſen/ *Re-ſignati*
Frölich ſuchten unſern Grab/ *Chriſtiani*
Erſtlich zwar in Chriſti Hertzen/ *Cor Chriſti*
Nachmahls in der Erd ohn Schmertzen. *ſepulchrum*
(*Cor Redemptoris, Vnicum Centrum Salutis!*)

11.

Den auch Chriſti Grab ohn Sorgen/
Und ſanfft-ruhig Bettelein

Iſt

Cor Chriſtiani, Sepulchrum CHRISTI.

Iſt mit Geiſt und Wort verbörgen
In des Gläubgen Hertzens-Schrein.
Wer Ihn nur von Hertzen liebet.
In dehm lebt Er unbetrübet

12.

Qui non Hic, nunc, vix Illic, tunc.

Wer Ihn aber nicht wil haben/
Und ſein Creutz nicht leiden mag/
Der bleib' in der Höll begraben/
Voller Schröcken/Angſt und Plag:
Dann/wer Chriſtum Hier nicht träget/
Der wird ewig Dort gefeget!

13.

Per Crucem, Ad Lucem.

O! hilff Chriſte, durch dein Leiden/
Daß Wir Dir nachfolgen Schlecht/
Durch viel Trübſahl/zu der Freuden!
Du allein machſt Uns Gerecht/
Durch dein Blut und Marter-Cronen:
Laß uns Ewig in Dir wohnen!

Zu
Gott- und Todes-Sehliger Andacht
Schriebs
Abraham Vom Franken-Berg.

J. Böhmens hochtheure Pforte Von Göttlicher Beſchauligkeit/

Was Myſterium Magnum, und wie alles von / durch und in GOtt ſey / wie GOtt allen Dingen ſo nahe / und alles erfülle.

Das I. Capittel.

Was GOtt ſey: Und wie man ſein (das Göttliche) Weſen an ſeiner Offenbarung erkennen ſoll.

Die Vernunfft ſpricht:

Ich höre viel von GOtt ſagen / daß ein GOtt ſey / welcher alle Dinge hat erſchaffen / auch alle Ding erhalte und trage: Aber ich habe noch keinen geſehen oder von einem gehöret / der GOtt habe geſehen / oder der da könte ſagen: Wo GOtt wohne oder ſey / oder wie er ſey?

Dann / ſo ſie das Weſen dieſer Welt anſiehet / und betrachtet / wie es den Frommen gehet / als dem Böſen: Und wie alle Dinge tödtlich und zerbrechlich ſind: Auch wie der Fromme keinen Erretter ſiehet / der ihn von der Angſt und Widerwertigkeit des Böſen erlöſet/und alſo muß mit Aengſten im Elende zur Gruben fahren; So dencket ſie / es geſchehen alle Dinge alſo ohngefähr / es ſey kein GOtt / der ſich des Leidenden annehme / weil er dem ſo auff ihn hoffet / im Elende laſſe ſtecken / und darinne zur Gruben fahren/ und man auch von keinem gehört/ der da ſey aus der Verweſung wiederkommen / und geſagt habe / er wäre bey GOtt geweſen.

Antwort.

Die Vernunfft iſt ein natürlich Leben / deſſen Grund in einem zeitlichen Anfang und Ende ſtehet / und nicht kommen mag in den übernatürlichen Grund/ darinnen GOtt verſtanden wird: Dann ob ſie ſich gleich alſo in dieſer Welt beſchauet / und in ihrer Beſchauligkeit keinen andern

Grund findet/ſo empfindet ſie aber doch in ſich ſelber eine Begierde nach einem höhern Grunde / darinnen ſie ruhen möge: Denn ſie verſtehet/daß ſie iſt aus einem übernatürlichen Grunde herkommen / und daß ein Gott ſeyn müſſe/ der ſie habe in ein Leben und Wollen gebracht/ und entſetzet ſich in ſich ſelber ihres eignen Wollens/ und urtheilet ſich in dem Wollen des Böſen für Unrecht: Ob ſie gleich das Unrecht thut/dennoch klaget ſie ſich ſelber an/ und fürchtet ſich für einem Gerichte/das ſie nicht ſiehet: Welches andeutet / daß der verborgene GOtt / der ſich hat in Natur gebracht/in ihr wohnet/und ſie des böſen Weges straffet / und daß derſelbe (verborgene Gott) nicht der Natur der Empfindligkeit ſeyn müſſe/weil ihn die Vernunfft nicht ſiehet noch begreiffet: Dargegen empfindet die verlaſſene Vernunfft / welche allhie mit Unrecht (ihres Bedünckens) im Elende geqvälet wird/eine Begierde in ſich / ſich ſelber noch mehr zu verlaſſen / und ergiebet ſich willig dem Leiden / trit aber noch mehr in ihrem Unrecht-leiden in eine Hofnung / das ſie das jenige/ was ſie hat geſchaffen / werde von dem Leiden in ſich einnehmen / und begehret in deme zu ruhen / das nicht leidentlich iſt: Und ſuchet in deme Ruhe/das ſie ſelber in ſich nicht iſt: Sie begehret des Sterbens ihrer Ichtheit/und begehret doch nicht ein Nichts zu ſeyn / ſondern begehret nur der Qvaal abzuſterben/ auf daß ſie möge in ſich ſelber ruhen.

Dem Leiden ergibt ſie ſich darum / auff daß der Peinligkeit Gewalt ihr Leiden tödte / und ſie in ihrem Leben möge durch den Tod ihres Selbſterbens / in dem ſie

ein peinlich Leben iſt / in das unpeinliche Unleidende eingehen.

In dieſem verſtehet man recht den verborgenen Gott/ wie er ſich im Gemühte des Menſchen offenbahre / und das Unrecht im Gewiſſen ſtraffe / und das Unrechtleidende durch Leiden zu ſich ziehe / und wie das Vernunfft-Leben/ als das natürliche Leben/ müſſe im Leiden eine Begierde überkommen / ſich wieder in das einzuwenden/ daraus es iſt gegangen/und wie ſichs müſſe begehren ſelber zu haſſen / des natürlichen Wollens abzuſterben/ auf daß es möge das Ubernatürliche erreichen.

Die Vernunfft ſpricht:

Warum hat GOtt ein peinlich leidend Leben geſchaffen? Möchte es nicht ohne Leiden und Qvaal in einem beſſern Zuſtand ſeyn/ weil er aller Dinge Grund und Anfang iſt? Warum duldet er den Widerwillen? Warum zerbricht er nicht das Böſe / daß allein ein Gutes ſey in allen Dingen?

Antwort.

KEin Ding ohne Widerwertigkeit mag ihme ſelber offenbar werden: Dann ſo es nicht hat / was ihme widerſtehet / ſo gehets immerdar für ſich aus / und gehet nicht wieder in ſich ein; So es aber nicht wieder in ſich eingehet / als in das / daraus es iſt urſprünglich gegangen/ ſo weiß es nichts von ſeinem Urſtand.

Wann das natürliche Leben keine Widerwertigkeit hätte/ und wäre ohne ein Ziel / ſo fragte es niemals nach ſeinem Grunde / woraus es ſey herkommen/ ſo bliebe der verborgene GOTT dem natürlichen Leben unerkant. Auch ſo keine Widerwertigkeit im Leben wäre/ſo wäre auch keine Empfindligkeit/noch Wol-

len / noch Wircken / auch weder Verſtand noch Wiſſenſchafft darinnen: Dann ein Ding / das nur einen Willen hat / das hat keine Schiedligkeit: So es nicht einen Widerwillen empfindet / der es zum Treiben der Bewegniß urſachet / ſo ſtehets ſtille: Dann ein Einig Ding weiß nichts mehr als Eines: Und ob es gleich in ſich gut iſt / ſo kennets doch weder Böſes noch Gutes / denn es hat in ſich nichts / das es empfindlich mache.

Alſo auch können wir von dem Willen Gottes philoſophiren und ſagen: Wenn ſich der verborgene GOtt / welcher nur ein Einig Weſen und Will iſt / nicht hätte mit ſeinem Willen aus ſich außgeführet / und hätte ſich auß der ewigen Wiſſenſchafft im Temperamento, in Schiedligkeit des Willens außgeführet / und hätte nicht dieſelbe Schiedligkeit in eine Infaßligkeit zu einem natürlichen und Creatürlichen Leben eingeführet / und daß dieſelbe Schiedligkeit im Leben im Streit ſtünde / wie wolte ihme dann der verborgene Wille Gottes / welcher in ſich nur Einer iſt / offenbar ſeyn?

Wie mag in einem einigen Willen eine Erkäntniß ſeiner ſelbſten ſeyn? So aber eine Schiedligkeit in dem Einigen Willen iſt / daß ſich die Schiedligkeit in Centra und eigen Willen einführet / daß alſo in dem Abgeſchiedenen (ein) eigener Wille iſt / und alſo in einem einigen Willen ungründliche und unzahlbare Willen entſtehen / wie die Zweige aus dem Baume; So ſehen und verſtehen wir / daß ſich in ſolcher Schiedligkeit ein jeder abgeſchiedener Will in ein eigene Form einführet / und daß der Streit der Willen üm die Form iſt / daß eine

Form

Form in der Theiligkeit nicht iſt als die ander / und ſtehen doch alle in einem Grunde: Dann ein einiger Will kan ſich nicht in Stücke von einander brechen / gleich wie ſich das Gemühte nicht in Stücke bricht / wann ſichs in ein böſes und gutes Wollen ſcheidet: Sondern der Außgang der Senſuum ſcheidet ſich nur in ein böſes und gutes Wollen / und das Gemüht in ſich bleibet gantz / und leidet / daß ein böſes / und gutes Wollen in ihm entſtehe und wohne.

So ſpricht die Vernunfft:

Worzu iſt das gut oder nütze / daß bey dem Guten muß ein Böſes ſeyn?

Antwort.

DAs Böſe oder Widerwillige urſachet das Gute / als den Willen / daß er wieder nach ſeinem Urſtand / als nach GOtt dringe / und daß das Gute / als der gute Wille / begehrende werde: Dann ein Ding / das in ſich nur gut iſt / und keine Qvaal hat / das begehret nichts / dann es weiß nichts beſſers in ſich oder für ſich / darnach es könte lüſtern.

Alſo auch könnten wir von Einigen guten Willen Gottes philoſophiren und ſagen / daß er nichts in ſich ſelber könne begehren / dann er hat nichts in oder für ſich / daß ihm etwas könne geben / und führet ſich darum aus ſich auß in eine Schiedligkeit / in Centra, auf daß eine Widerwertigkeit entſtehe in den Außfluß / als in dẽ außgefloſſenen / daß das Gute in dẽ Böſen empfindlich / wirckend und wollend werde / als nemlich ſich wollen von dẽ Böſen ſcheiden / und wieder wollen in den Einigen Willen Gottes eingehen; Weil aber der Außfluß des einigen / ewigen Willens Gottes immerdar aus ſich außgehet

zu ſeiner Offenbahrung / ſo fleuſt auch das Gute / als die Göttliche Krafft aus dem ewigen Einen mit ſolchem Außfluß aus / und gehet mit in die Schiedligkeit und in die Centra der Vielheit ein.

So urſachet nun der immerwärende Außfluß des Willens das Gute in ihme mit ſeiner Bewegniß / daß ſich das Gute wieder nach dem Stilleſtehen ſehnet / und begehrend wird wieder in das Ewige einzudringen / uñ in ſolchem Eindringen in ſich ſelber wird das Eine beweglich und begierlich / und in ſolcher Wirckung ſtehet die Empfindligkeit / Erkäntniß und das Wollen.

GOtt / ſo viel er GOtt heiſſet / kan nichts wollen als ſich ſelber: Denn er hat nichts für oder nach ihme / das er wollen kan; So er aber etwas wil / ſo iſt daſſelbe von ihm außgefloſſen / und iſt ein Gegenwurff ſeiner ſelber / darinnen der ewige Will in ſeinem Etwas wil: So nun das Etwas nur Eines wäre / ſo hätte der Wille darinnen kein Verbringen: Und darum hat ſich der ungründliche Will in Anfang geſchieden und in Weſen eingefaſſet / daß er in etwas möge wircken / wie man ein Gleichniß am Gemühte des Menſchen hat: Wann das Gemühte nicht ſelber aus ſich außflöſſe / ſo hätte es keine Sinne; So es aber keine Sinne hätte / ſo hätte es auch keine Erkäntniß ſeiner ſelber / auch keines andern Dinges / und könte keine Verbringung oder Wirckung haben; Aber der ſinnliche Außfluß aus dem Gemühte (der ein Gegenwurff des Gemühts iſt / darinnen ſich das Gemüht empfindet) machet das Gemühte wollende oder begehrende / daß das Gemüht die Sinnen in etwas einführet /

ret / als in ein Centrum einer Ichtheit / darinnen das Gemüht mit den Sinnen wircket / und ſich ſelber in dem Wircken mit den Sinnen offenbaret und beſchauet.

So nun in dieſem Centris der Sinnen im Gegenwurff des Gemühts kein Contrarium wäre / ſo wären alle Centra der außgefloſſenen Sinnen nur Eines / in allen Centris der Sinnen nur ein einiger Wille / der thäte immerdar nur ein Ding: Wie wolten denn die Wunder und Kräffte Göttlicher Weißheit durch das Gemüht (welches ein Bilde Göttlicher Offenbarung iſt) erkant und in figuren gebracht werden?

So aber ein Contrarium, als Liecht und Finſterniß darinnen iſt / ſo iſt ihme das Contrarium ſelber widerwertig / und urſachet je eine Eigenſchafft die andere / daß ſich die ander in Begierde einführet / wider die andern wollen ſtreiten und ſie zu beherrſchen / in welcher Begierde (die Sinnen und) das Gemüht in einen natürlichen und Creatürlichen Grund zu einem Wollen eingeführet wird / als zu einer Beherrſchung in ſeinem Etwas / als mit ſeinem Centro über alle Centra, als ein Sinn des Gemühts über den andern: Daher Streit und Angſt / auch Widerwillen im Gemüht urſtändet / daß das gantze Gemüht dadurch geurſachet wird / wieder in eine Zerbrechung der Sinnen / und Selbwollens der Sinnen / als der natürlichen Centrorum einzugehen / und ſich wollen aus den Peinen des Widerwillens und Streits / aus der Angſt in die ewige Ruhe / als in GOtt / darauß es entſprungen iſt / einzuerſencken.

Und hierauß entſtehet Glauben und Hoffnung / daß

das ängſtliche Gemüht einer Erlöſung hoffet / und ſich wieder nach ſeinem Urſprung / als nach GOtt / ſehnet.

Alſo ſollen wir auch die Göttliche Offenbarung verſtehen: Deñ alle Ding haben ihren erſten Anfang / aus dem Außfluß Göttliches Willens / es ſey böß oder gut / lieb oder leid / und da doch der Wille Gottes kein Ding iſt / weder Natur noch Creatur / darinne keine Pein / Leid noch Widerwill iſt. Sondern aus dem Außfluß des Worts / als durch den Außgang des ungründlichen Gemühts (welches die Weißheit Gottes / als das groſſe Myſterium iſt / darinnen der ewige Verſtand im Temperamento inne lieget) daraus iſt gefloſſen das Verſtändniß und Erkäntniß / und derſelbe Außfluß iſt ein Anfang des Wollens / da ſich die Verſtändniß hat in Geſtaltniß geſchieden; So ſind die Geſtalten eine jede in ſich / begehrende worden / ihrer Gleichheit auch einen Gegenwurff zu haben. Und dieſelbe Begierde iſt eine Infaßligkeit zur Selbheit oder Eigenhafftigkeit / als zu eieiner Stätte / geweſen / als zum Etwas: Und aus dieſem Etwas iſt das Myſterium Magnum, als die unnatürliche Krafft / weſentlich und natürlich worden / und hat ſich das Etwas eingefaſſet zu einem eigenen Wollen.

Dann dieſer eigene Will iſt ein Grund ſeiner Sicherheit / und ſchleuſt ſich als ein begehrender Wille / davon die Magnetiſche Impreſſion zur Schärffe und Härte ſeinen Urſtand hat genommen / und ein Grund der Finſterniß und des peinlichen Empfindens iſt / darauß Widerwill / Angſt und Fliehen (als die Empfindligkeit) ihren Urſtand hat / und iſt ein Grund der Natur / daraus die

Viel-

Vielheit der Eigenſchafften kommt / daß in ſolcher Widerwertigkeit iſt je ein Will aus dem andern entſtanden / ſich von dem Peinen zu ſcheiden / gleich wie die Sinnen auß dem Gemühte / da das Gemüht mit den Sinnen in ſteter Angſt / Wircken / wollen und Zerbrechen ſtehet.

In ſolchem Göttlichen Außfluß / in deme ſich die Göttliche Krafft auß ſich ſelber außhauchet / und in Natur und Creatur einführet und geführet hat / iſt uns zweyerley zu erkennen / als zum Erſten / der ewige Verſtand des einigen guten Willens / welcher ein temperamentum iſt / und ſich alſo nur in eine Empfindligkeit und Wircken einführet / zur Offenbarung der Krafft / Farben und Tugend: Daß die Krafft und Tugend in Schiedligkeit uñ Förmligkeit erſcheinen / und die ewige Wiſſenſchafft offenbar und in Erkäntniß komme / daraus dann auch der Engliſche / Seeliſche und Creaturliche Grund herkom̃en iſt / ſo wol die Thronen und Herrſchafften / ſammt der ſichtbaren Welt. Und dann zum Andern / iſt uns der anfängliche Wille der Natur / als der Infaßligkeit der Centrorum zu verſtehen / da ſich ein jedes Centrum in der Schiedligkeit in eine Stätte zur Ichtheit und Selb-wollens / als ein eigen Myſterium oder Gemüht einſchleuſt / darauß die Ungleichheit des Wollens urſtändet / wie in dieſen beyden ein contrarium entſtehe / dann ſie ſeynd zwey in einem Weſen: Als 1. das Inwendige vom Urſtand der Göttlichen Krafft begehret nur einen Gegenwurff ſeiner Gleichheit / als ein Gutes / darinnen der gute Göttliche außgefloſſene Wille wircke und ſich offenbare. So begehret zum An-

dern der ſelb-erborne eigene natürliche Will in der Stätte der Selbheit der finſtern impreſſion der Schärffe auch eine Gleichheit / als einen Gegenwurff durch ſeine eigene Infaßligkeit: Durch welches Infaſſen er ſich materialiſch machet / und anderſt nichts begehret / als nur ſeiner corporalität / als eines natürlichen Grundes.

In dieſen beyden iſt uns nun der gute und böſe Will in allen Dingen zuverſtehen / und wird hierinnen recht verſtanden / wie der inwendige geiſtliche Grund aller Weſen von Göttlicher Krafft urſtände / und wie alle Corpora der ſichtbarlichen empfindlichen Weſen von der Begierde der Natur urſtänden.

Darbey wir nun klar mercken ſollen / daß gleich wie ſich die eigene natürliche Begierde / welche Anfang hat / materialiſch (machet) und ihr einen Gegenwurff machet / als eine Gleichheit darinnen ſie wircket: Und alſo auch machet ſich der Göttliche Grund und Wille mit ſeiner Liebe Infaßligkeit einen Gegenwurff und geiſtlich Weſen / darinnen der Göttliche heilige Wille wircket / und die Göttliche Krafft in Formen und Schiedligkeit einführet zu Offenbarung Göttlicher Krafft und Herrligkeit.

Und werden in dieſer Welt Weſen allemal zwey Weſen in einem verſtanden / als zum Erſten ein Ewig / Göttlich / und Geiſtliches. Und zum Andern / ein Anfänglich / Natürlich / Zeitlich / und Zerbrechliches in eigenem Willen / da zweyerley Willen in einem Leben inne liegen / als zum Erſten ein Anfänglich / Natürlicher / darinnen der Will ein eigen Aſtrum iſt / und mit allen äuſſer-

lichen

lichen / Natürlichen / Elementiſchen und Syderiſchen inqvaliret : Und zum Andern / ein (Ewig / Geiſtlicher Wille oder) Ewig geiſtliches Weſen / welches (oder welcher)eine Infaßligkeit oder ingefaſſetes Weſen des Göttlichen Willens iſt/damit ihme der Göttliche Will auch einen Gegenwurff und Weſen machet / darinnen er wircket / und werden dieſe zwey Weſen in zweyen principiis verſtanden / das erſte Göttliche in einem Himmliſchen/ und das ander Zeitliche in einem Irrdiſchen.

Und wie nun das Himmliſche Göttliche am Irrdiſchen anhanget / alſo auch das Irrdiſche am Himmliſchen / und iſt doch keines das ander / dann das Himmliſche hat ein Geiſtlich Weſen / welches nur eine weſentliche Krafft iſt / und durch das Irrdiſche durchdringet/ und doch nur ſein principium beſitzet / und dem irrdiſchen Weſen Krafft giebet / daß es auch einen andern neuen Willen bekömt / und ſich nach dem Himmliſchen ſehnet/ welche Sehnung iſt eine Luſt von der Eitelkeit der Natur außzugehen/davon die Schrifft ſaget/Rom. 8 Es ſehnen ſich alle Creaturen neben uns / von der Eitelkeit / der ſie wider ihren Willen unterworffen ſeynd / loß zu werden.

Verſtehets recht:

DJe außgegangene Luſt der Göttlichen Krafft zur Natur / darauß die Natur und eigener Wille iſt entſtanden / ſehnet ſich von dem natürlichen eigenen Willen loß zu ſeyn.

Dieſelbe Luſt iſt mit der impreſſion der Natur über ihren Willen beladen / üm des Willen / daß ſie GOTT

hat darinnen geführet / die ſoll am Ende dieſer Zeit von der aufgeladenen Eitelkeit der Natur erlöſet / und in eine Criſtalliſche klare Natur gebracht werden / alsdann wird offenbar ſeyn / warum ſie GOtt in eine Zeit geſchloſſen / und ſie der Peinligkeit zum Leiden unterworffen hat / als nemlich darum / daß durch das natürliche Peinen die ewige Krafft mit Informen / Geſtalt und Schiedligkeit zur Empfindligkeit gebracht werde / und daß Creaturen / als ein Creatürlich Leben in dieſer Zeit darinnen offenbar würden / und alſo ein Spiel in dem Gegenwurff Göttlicher Weißheit ſey / dann durch die Thorheit wird die Weißheit offenbar / darum daß ihr die Thorheit eigen Vermögen zuwiſſet / und ſtehet doch in einem Grund und Anfang / und iſt endlich.

So wird das unendliche Leben / alſo durch die Thorheit Schau getragen / auf daß darinnen ein Lob zur Ehre Gottes entſtehe / und das Ewige Beſtändige in dem Tödtlichen erkant werde.

Alſo wird der Vernunfft auf ihre erſte Frage geantwortet / in dem ſie meinet / es geſchehen alle Ding ohngefähr / und es ſey kein GOtt / weil er den Frommen läſſet in Pein / Angſt und Trübſal ſtehen / und ihn endlich zur Gruben führet / wie den Gottloſen / daß es ſcheinet ſeyn / als nehme ſich GOtt keines Dinges an / oder wäre kein GOtt / dieweil ſie ihn nicht ſiehet / kennet noch empfindet: So wird ihr geſaget / daß ſie in ihrem eigenem Leben nur ein Gegenwurff des rechten Lebens iſt / und ſo ſie in ſich keinen Hunger und Begierde empfindet nach deme / davon ſie iſt im Anfang entſtanden / daß ſie in ihrem

Leben

Leben nur eine Thorheit und Spiel ſey / darinnen die Weißheit ihre Wunder verbringet. Dann ſie ſiehet an dem Weiſen / auch nach der auſſern Natur eine ſolche Thorheit / und ſiehet / wie GOtt dieſelbe Thorheit des Weiſen verläſſet / daß ſie muß in Schanden und Spotte ſtehen für der eigenwilligen närriſchen Klugheit / welche doch nicht ihr Ende kennet: So meinet die thörichte Vernunfft / es ſey kein Erretter / und weiß nicht / wie der Weiſe in ſich ſelber errettet / und von der angeerbten Thorheit erlöſet (befreyet) wird / durch Eingehen ſeines eigenen Willens / indem ſein eigener Wille durch das Peinen und Gegenſatz der Gottloſen in ſein Zerbrechen und (in ſein) Nichts-wollen eingehet / und ſich wieder in ſeinen erſten Urſtand / als in Gottes-wollen einerſencket / und darinnen neu gebohren wird: Und daß GOtt an dem groben ſterblichen Fleiſche nicht gedienet ſey / daß er wolte die Errettung in das Thieriſche / eigenwillige Leben einführen / ſondern (daß ihm an deme gelegen ſey) daß der Eigenwille zerbreche / und wieder in GOtt ſich erſencke: So wird das inwendige gute Weſen in Gottes Willen eingefaſſet / und wird dem tödlichen Leibe nur deſtomehr Pein aufgeleget / auf daß nicht der eigene natürliche Wille wieder in eine eigene Begierde zur Selbheit eingehe / und ſich zum Herrſcher über den inwendigen Grund aufwerffe / und das wahre Bilde GOttes zerſtöre.

Dieſes verſtehet die irrdiſche Vernunfft nicht / dann ſie kennet nicht / wie GOtt in ihr wohnet / und was ſein (Gottes) Will und Weſen ſey: Sie weiß nicht / daß

GOtt durch ſie wohnet und ihr alſo nahe iſt/und daß ihr Leben nur eine Thorheit der Weißheit ſey/ durch welches (Leben) ſich die Weißheit offenbaret / auf daß erkant werde / was Weißheit ſey ; Ihr Will iſt von GOtt in die Selbheit eingegangen / und rühmet ſich eigenes Vermögens / und ſiehet nicht / wie ihr Vermögen Anfänglich und Endlich iſt / daß es nur ein Spielwerck iſt/ durch welchen Spiegel ſich die Weißheit eine Zeitlang in der Warheit der Weiſen ſchauet / und endlich durch ſolch Peinen der Gottloſen die Thorheit / an den Weiſen zerbricht / in deme ſie anfahen / das zerbrechliche thörichte Leben zu haſſen / und mit der Vernunfft zu ſterben / und den Willen GOtt ergeben.

Dieſes hält die irrdiſche Vernunfft für eine Thorheit / zumal wann ſie ſiehet / daß auch GOTT an den Weiſen ihre irrdiſche Thorheit verläſſet / und den Leib ſolcher Thorheit / darinnen ſich die Thorheit hat geſchauet/läſſet ohne Hülffe zur Grube fahren : So meinet ſie / dieſer Menſch habe keine Errettung von GOtt empfangen/ weil er ihme dann hat vertrauet / ſo müſſe ja ſein Glaube falſch geweſen ſeyn / ſonſt hätte er ihn ja bey Lebens-Zeit errettet.

Auch weil ſie ihre Straffe nicht balde fühlet / meinet ſie / es ſey kein Ernſt mehr da / und weiß nicht / daß ſie je länger je mehr ſich in die Thorheit einfaſſet / und ein ſtarcker Qvaal ewiger Pein in ſich ſelber wird / daß wann ihr das Licht der äuſſern Natur zerbricht / darinnen ſie hat eine Zeitlang in der Ichtheit ſtolzieret / ſie alsdann

in ſich

in ſich ſelber in Finſterniß und Peinen ſtehet / daß ihre falſche eigene Begierde eine eitele rauche / ſtachliche harte Schärffe und Widerwill iſt.

Sie hoffet dieſe Zeit auf eine äuſſerliche Hülff / und führet ſich in Wolluſt ihres Willens / und hält das für ihr Himmelreich; Aber wann ihr das äuſſere Reich im Tode verliſchet / ſo ſtehet ſie alsdann in ewigem Verzagen / und ſiehet auch keinen Erretter um noch in ſich.

Aber der Weiſe wird ſich dieſer Zeit ſelber zum Narren / und lernet ſeine Thorheit (welche die Vernunfft für Klugheit hält) haſſen; Alſo muß ſeine Weißheit (welche die Welt für Thorheit hält) der Vernunfft eine Thorheit ſeyn / davon ſie ſich ärgert. Und alſo haſſet auch GOtt in dem Weiſen das Thörichte tödtliche Leben / gleich wie es der Weiſe ſelber haſſet / auf daß das wahre Göttliche Leben in ihme mit dem Verſtand regiere: Und darum iſt bey GOtt keine Klag um den tödtlichen Leib des Weſen / dann er faſſet ſeinen Göttlichen Ens in ihme in ſeinen Geiſt und Willen / und läſſet den Leib der Thorheit mit den Thörichten hinfahren in ſeine Grube / bis an den Tag der Scheidung aller Weſen: Und das verſtehet die Vernunfft nicht / darum iſt ſie närriſch: Und ſoll ein Menſch nicht nach der Thorheit / ſondern nach Gottes Geiſt ein Menſch ſeyn / und richten was Göttlich iſt / nicht nach der bildlichen Vernunfft / dann es ſtehet geſchrieben: Wer auf das Fleiſch (als auf die tödtliche Vernunfft eigenes Willens) bauet / der wird vom Fleiſch das Verderben

erben; Wer aber auf den Geiſt (als auf Göttlichen Willen) bauet / (und ſetzet ſeinen Willen in die Hoffnung Göttlicher Zuſage) der wird vom Geiſt das ewige Leben erben / Gal. 6. 8.

Das II. Capittel.

Vom Gemüht / Willen und Gedancken des Menſchlichen Lebens / wie daſſelbe ſeinen Urſtand vom Willen Gottes habe / und wie es ein Gegenwurff / als ein Bilde Gottes ſey / in deme GOtt wolle / wircke und wohne.

Die Vernunfft ſpricht:

Weil das Gemühte mit den Sinnen ein anfänglich natürlich Leben iſt / welches in einer Zeit und Zerbrechligkeit ſtehet: Wie mag es dann in dieſer Zeit zu dem überſinnlichen Leben gebracht werden? Oder wie iſt die Göttliche Inwohne im Leben?

Antwort.

DAs Leben des Menſchen iſt eine Form des Göttlichen Willens / und iſt vom Göttlichen Einhauchen in das geſchaffene Bilde des Menſchen kommen: Es iſt das gebildete Wort Göttlicher Wiſſenſchafft / und iſt aber vom Gegenhauchen des Teufels und Grimmes der zeitlichen Natur vergifftet worden / daß ſich des Lebens Wille hat mit dem äuſſern irrdiſchen Gegenwurff der tödtlichen Natur gebildet / und von ſeinem Temperament in Schiedligkeit der Eigenſchafften kommen iſt.

Aus ſolchen Urſachen ſtehets noch in irrdiſcher Bildniß / und wird nun jetzt in dreyen principiis betrachtet: Als im Erſten principio nach ſeinem wahren Urſtande ſtehets im ausgehenden Willen Gottes in Göttlicher Wiſſenſchafft / welche anfänglich ein temperamentum

war/

war / darin die Göttliche Krafft ſenſualiſch wirckete/ und recht ein Paradis oder Wircken Göttlicher Krafft darinnen verſtanden ward/als eine immerwehrende Bildung Göttliches Willens/welches Grünen in dem Außgang der guten Sinnen verſtanden wird / dadurch ſich die Göttliche Weißheit figurlich auf Göttliche Art bildete / und durch ſolch Bilden das Göttliche Verſtändniß durch des ſinnlichen Lebens Außgang offenbarete. Dannenhero es recht ein Bilde Gottes genennet ward / in dem ſich der Göttliche Will offenbarete.

Als aber dieſes Leben im erſten Principio vom grimmen Teufel angehauchet ward in ſeiner Bildniß/ daß ihme der Teuffel einſprach / es wär ihm nütz und gut/ daß ſich der Außgang der Sinnen aus dem Leben vom temperament abbräche / und in ein eigen Bildniß / nach den Eigenſchafften der Vielheit einführete / zu probiren die Ungleichheit / als Böſes und Gutes zu erkennen und zu empfinden.

So hat der eigene Wille des Lebens darein gewilliget/ und die Sinnen / als die außgehende Luſt darin (geführet /) und ſich in Begierde zur Einheit darein geführet/ und ſich in die Selbheit gepreſſet und gefaſſet.

Zuhand iſt das Verſtändniß des Lebens in den Eigenſchafften offenbar worden / ſo hat es die Natur in der Ungleichheit gefangen / und ihr Regiment empor geführet. Davon iſt es peinlich worden / und iſt der inwendige Göttliche Grund des guten Willens und Weſens verloſchen / das iſt / nach der Creatur wirckloß worden: Dann der Wille des Lebens brach ſich davon abe / und

gieng in die Empfindligkeit / auß der Einheit in die Vielheit / und widerſtrebete der Einheit / als der ewigen einigen Ruhe / dem einigen Guten.

Als ſolches geſchehen / ſo iſt der Göttliche Grund (als das ander Principium, da ſich die Göttliche Krafft mit dem außhauchendem Willen Gottes hatte mit in das bildliche Leben / als in den Gegenwurff Gottes eingebildet / verſtehet / die Weißheit Gottes / als der weſentliche Wille Gottes) in dem falſchen Willen verblichen: Dann die Urſache der Bewegniß des heiligen Weſens hatte zur Irrdigkeit gewandt / in welcher Böſes und Gutes im Streite ſtehet. Verſtehets: Der ewige ungründliche Wille des Lebens / hatte ſich vom Göttlichen Ente abgewandt / und wollen in Böß und Gut herrſchen: Und darum iſt ihme das ander Principium, als das Reich Gottes / verloſchen / und iſt ihm an deſſen Statt das dritte Principium in der eigen Bildligkeit / als die Qvaal des Geſtirnes und der vier Elementen aufgewachet / davon der Leib grob und Thieriſch / und die Sinnen falſch und irrdiſch worden ſeynd.

Alſo hat das Leben verlohren das temperamentum, als die ewige Ruhe / und hat ſich mit der eigen Begierde finſter / peinlich / ſtreng / hart und rauch gemachet / und iſt worden eine eitele Unruhe / und lauffet nun in irrdiſcher Krafft in einem ewigen Grunde / und ſuchet in der Zerbrechligkeit Ruhe / und findet aber keine: Denn die Zerbrechligkeit iſt nicht des Lebens Gleichheit / darum ſo ſchwinget ſich das Leben nur über das Weſen dieſer Welt / und beherrſchet die tödtliche Krafft

der

der Sternen und der Elementen / als ein eigener GOtt der Natur / und iſt mit ſolcher Herrſchung närriſch und thöricht worden / ſo daß es in ſolcher irrdiſchen Bildung und eigen Annehmung nicht mag ſeinen Grund und Urſtand erkennen / worinnen ſeine ewige Ruhe ſtünde / und wird recht Thöricht genannt : Dann es hat ſich auß dem Göttlichen Ente in einen Thieriſchen (Ens) geführet / und in ein zerbrechlich Weſen geſetzt / und wil in dem herrſchen / das ihme doch zerbricht / und geſchwinde (wie ein Rauch) vergehet.

Und ſo das zerbricht / darüber es hat zeitlich geherrſchet / ſo bleibet alsdann das Leben in ſeiner Widerwertigkeit im erſten Principio, in der Finſterniß / und iſt anders nichts als ein immerwehrender unerlöſchlicher peinlicher Feuer-Qvaal / als die Teufel auch ſolche ſeynd.

Dieſem gefangenen Leben iſt die groſſe Liebe Gottes wieder zu Hülffe kommen / und hat ſich alßbald nach ſolchem Abfall wieder in den inwendigen Ens, als in das verloſchene Weſen Göttlicher Eigenſchafft eingehauchet / und dem Leben zu einem Gegenwurff / als ein neuer Qvell-Brunn Göttlicher Einigkeit / Liebe und Ruhe in den verblichenen Göttlichen Ens eingegeben / und ſich darin eröffnet / daraus nun das Leben ſchöpffen / und ſeine Peinligkeit und Unruhe in den Centris der Eigenheit erlöſchen mag : Auch hat ſich dieſer neue Qvellbrunn Göttlicher Lieb und Einigkeit mit ſeinem Außfluß in Chriſto in das wahre Leben aller drey principien Menſchlicher Eigenſchafften eingeleibet / und

iſt in die bildliche ſenſus, als in den natürlichen / Creatürlichen / abgewichenen / bildlichen Willen des Lebens eingegangen und Menſchheit angenommen / und die Ichtheit und eigen Wollen mit dem Einfluß der einigen Liebe Gottes / als mit dem ewigen Ein zerbrochen / und den Willen des Lebens wiederum in das ewige Ein / als ins temperamentum eingewandt / da dann des Teufels eingeführter Wille zerſtöret / und die Peinligkeit des Lebens in die wahre Ruhe gebracht ward / und hat die Einſchlieſſung / als den Tod / zerſprenget / und das Göttliche ſenſualiſche / Paradiſiſche Grünen mit den heiligen Sinnen und Wircken herwieder gebracht / und das heilige Leben durch die Einſchlieſſung des Todes durchgeführet / und den Tod / und Teufels Willen zum Spott gemacht / und alſo kräfftig erwieſen / wie das ewige Ein könne mächtig über die Vielheit und Eigenheit herrſchen / daß nicht die Macht der Bildligkeit ein GOtt ſey / ſondern die Macht der Uber- und Unbildligkeit / alles beherrſche: Dann das Bildliche iſt nur ein Gegenwurff des unbildlichen Willens Gottes / dadurch der Wille Gottes wircket.

Weil aber die groſſe Liebe GOttes in Chriſto iſt dem Menſchlichen Leben in der irrdiſchen Bildung alſo zu Hülffe kommen / und uns arme Menſchen in dem Leben der Menſchheit Chriſti eine offene Gnaden-Pforte zum Göttlichen Eingang gemacht; ſo liegts jetzund an dem / daß der gefangene Wille des Lebens in ſeiner Bildligkeit das Irrdiſche / als die Selbheit und eigen Willen wieder verlaſſe / und ſich einig und allein in dieſe eingeleibte Gna-

Gnade (welche von Einem / als von dem erſten Men-ſchen auf alle gedrungen iſt Rom. 5. 18.) erſencke / und ſich dieſer Gnaden annehme / und in Krafft ſolcher Anneh-mung und Göttlicher Einigung ſich mit den gelaſſenen Lebens-Willen in das überſinnliche/ungründliche/ewi-ge Ein / als in den erſten Grund des Lebens Anfang er-ſencke / und ſich wieder in den Grund einergebe / daraus das Leben entſproſſen iſt / ſo iſts alsdann wieder in ſei-nem ewigen Ort als in dem temperamento, in der (wah-ren) Ruhe.

Die Vernunfft ſpricht:

Wie kan das ein Menſch thun / ſintemal die Schrifft ſpricht (1. Cor. 15. v. 45. Gen. 1.) Der erſte Menſch ſey zum natürlichen Leben gemacht/ daß er herrſche über alle Creaturen und Weſen dieſer Welt / ſo müſſe ja das Leben die Begierde in die irrdiſche Eigenſchafft einführen?

Antwort.

DAs Menſchliche Leben iſt geſetzt in einen Gegenwurff Göttliches Willens / in und mit deme GOtt will: Und die irrdiſche Creaturen seynd geſetzt in einem Gegen-wurff des Menſchlichen Lebens / in und mit dem der Menſch ſolte wollen. Des Menſchen Wollen ſolte mit Gottes Wollen über alles Natür- und Creatürliche Le-ben wollen und herrſchen: Nicht in Thieriſcher eſſentz ſolte es ſtehen / ſondern in Göttlicher (eſſentz,) ob der Menſch gleich mit dem Leben in die Natur geſetzt ward / ſo war doch ſeine Natur ein Temperamentum, und ſein Leben ein Gehäuſe Göttliches Willens.

Weil aber nun jetzt das Leben in irrdiſcher eſſentz die-ſe Zeit ſtehen muß / und ſich das nicht benehmen mag / ſo muß man anſehen die dreyfache Art des Lebens nach den dreyen principiis, mit welchem Grunde des Lebens ſich

der Menſch in das überſinnliche Weſen Gottes ſchwingen könne / und wie daſſelbe könne und möge geſchehen.

Chriſtus ſprach / Joh. 15. v. 5. Ohne mich könnet ihr nichts thun. Kein Menſch kan aus eigenem Vermögen gelangen in den höchſten Grund / es ſey dann daß er ſeinen innerſten Grund des erſten principii nach des Lebens Bildligkeit in die eingeleibte Gnade Gottes erſencke / und nach demſelben Grund in Göttlicher Hoffnung ſtille ſtehe vom eigenen Wollen / und ſich mit dem Wollen / GOtt gantz ergebe / in ſolcher Maſſe / daß ſein Wollen nach ſolchem Grunde nicht mehr ſprechen wil / ohne was GOtt durch dieſen Grund ſpricht und wil / ſo iſt er am höchſten Ziel.

Iſts müglich / daß er mag eine Stunde oder weniger von ſeinem innerlichen Selb-wollen und Sprechen ſtille ſtehen / ſo wird das Göttliche Wollen ihm einſprechen: Durch welches Einſprechen Gottes Wollen ſein Wollen in ſich faſſet / und den bildlichen / natürlichen / eſſentialiſchen äuſſern Vernunfft-Leben einſpricht / und die irrdiſchen Bildung des Vernunfft-Willens zerſchellet und erleuchtet / daß alſo zuhand das überſinnliche Göttliche Leben und Wollen in dem Vernunfft-wollen grünet / und ſich eincentriret.

Dann ſo wenig das eigen Wollen des Lebens in der Selbheit und abgewandte Wollen von Gottes Wollen in der Natur einen Augenblick ſtill ſtehen mag / von ſeiner Wirckung / es erſencke ſich denn auſſer aller Natur: So wenig mag auch das Göttliche Sprechen in dem zu Grunde gelaſſenem Leben ſtill ſtehen von ſeinem Wircken.

Dann

Dann ſo das Leben von ſeinem eigen Wollen ſtille ſtehet / ſo ſtehets im Abgrund der Natur und Creatur im ewigen Außſprechen Gottes / ſo ſpricht Gott darinnen. Dann von Gottes Sprechen iſt das Leben außgangen / und in Leib kommen / und iſt anders nichts als ein bildlicher Wille Gottes: Jſts nun / daß das Eigen-ſelber-Bilden und Wollen ſtille ſtehet / ſo gehet das Göttliche Bilden und Wollen auf: Dann was Willenloß iſt / das iſt mit dem Nichts ein Ding / und iſt auſſer aller Natur / welcher Ungrund iſt GOtt ſelber.

Weil dann der Ungrund / als Gott / ein Ewig-Sprechen iſt / als ein Außhauchen ſeiner ſelber / ſo wird auch dem gelaſſenen Leben der Ungrund eingeſprochen: Dann das Hauchen des Ungrundes ſpricht durch den ſtilleſtehenden Grund des Lebens: Dann das Leben iſt aus dem Göttlichen Hauchen entſtanden / und iſt eine Gleichheit Göttliches Hauchens / darum fähet eine Gleichheit die ander: Wie wir das an des Lebens Sinnen verſtehen / welche auch ein ſolcher Außgang vom Hauchen des Gemühtes ſeynd / wie das Gemüht ein Außgang und Gegenwurff vom Göttlichem Gemühte Göttlicher Wiſſenſchafft iſt.

Wie ſich nun Gott mit ſeinem Außhauchen ſeiner ewigen Weißheit und Wiſſenſchafft mit der Natur und Creatur / beydes mit dem inwendigen heiligen Leben / mit dem Leben der Engel und Menſchen hat offenbaret / und ſeinen Willen ſeiner Wiſſenſchafft in Bildung eingeführet zum Wiederaußſprechen / durch gebildete lautbare Art: So wol mit der Natur und ihrer

Wieder-

Wiederaußhauchung der Creaturen der ſichtbaren Welt / und hat immerdar das äuſſer von der Natur Außgeſprochene dem innern Grund unterthänig gemacht / daß das innere durch das äuſſere corporaliſch herrſchen und ein Geiſt des äuſſern ſeyn ſoll.

Alſo wiſſet / daß auch das eingewandte / neugeborne Leben des Menſchen in Göttlicher Krafft und Macht über das äuſſere Vernunfft-Leben von Sternen und Elementen herrſchen kan und ſoll: Und ſo das nicht geſchiehet / daß das inwendige ewige Leben im Menſchen in Göttlicher Krafft und Licht über das äuſſere / irrdiſche / aſtraliſche Leben der tödtlichen Luſt herrſchet / und der irrdiſchen Luſt (darinnen das Schlangen-monſtrum ſtehet) den Willen zerbricht: So iſt noch keine neue Widergeburt oder Göttlicher Will in ſolchem Leben im Wircken offenbar / und iſt ſolcher Menſch (als lang er im irrdiſchen Willen allein ſtehet) kein Kind des Himmels: Dann die Göttliche Scientz iſt in irrdiſche / thieriſche Eigenſchafft durch die Selb-Bildung des falſchen Willens gewandelt / und iſt nach dem Leib ein böſes Thier / und nach der Seelen ein abgewandter falſcher Wille / der nicht mit Gott wil / auf Art der Teufel / welche auch in eigener Bildung der ſinnlichen Wiſſenſchafft ſtehen.

Deßhalben ſagte Chriſtus Matth. 12. 13. Wer nicht mit mir ſamlet: (das iſt / wer nicht mit der eingeleibten Gnade Gottes / welche GOtt durch Chriſtum hat offenbaret und darbeut / wircket / wil und thut / ſondern wircket durch natürlichen eigenen Willen /) der zerſtreuet / nicht

nicht allein die Göttliche Ordnung / ſondern er ſtreu-et auch ſeine Wercke in falſchen Grund. Sehet an ein Gleichniß von der Sonnen: Wann ein Kraut nicht Safft hat / ſo verbrennets der Sonnen-Straal / davon es wächſet: Alſo auch im Leben der Eſſentz im Menſchen. Hat daſſelbe nicht Ens vor Gottes Sanfftmuht und Liebe-Feuer / als von dem ewigen Ein / ſo impreſſet ſichs in eine grimmige feurige Schärf-fe / daß das Gemüht gantz rauch / hungerig / geitzig / neidig und ſtachlicht wird: Und ſolcher falſcher Sinn und Wille gehet auch hernach aus dem Leben im Leib / und in alle ſeine Weſen und Wercke.

Alſo zerſtreuet und zerbricht ſolche feurende / gei-tzige / neidige Art mit dem ſcharffen ſenſu des Lebens / alles das gut iſt: Mit allem dem / damit es umge-het / iſt Fährligkeit: Dann es führet ſeine Gifft-Straalen darein / und wil alles an ſich ziehen / und ſein Gifft darein führen / als den hungrigen Geitz; Iſt es aber / daß das feurige Leben mag von Göttlicher Lie-be eſſen / ſo iſts ein Gleichniß / wie ein Licht vom Feuer außdringet; Alſo auch dringet das rechte Leben / von der feurenden Art / mit einem neuen Geiſt und Willen Göttlicher Lieb von innen auß / und iſt nicht mehr neh-mend / wie des Feuers Art iſt / ſondern gebend: Dann der Liebe Willen gibt ſich ſelber / wie das Licht aus dem Feuer / welches ſich in alle Dinge gibt / und in allem ein Gutes wircket.

Wann die Sonne in der Tieffe der Welt nicht mehr ſchiene / ſo würde der Spiritus Mundi in der

Schärffe des Geſtirns in der Sulphuriſchen Mercuriali-ſchen Art in den vier Elementen gantz ſtreng / rauch / herb / dick / finſter und hart: So ging alles Leben in den Elementen zu Grund / und würde man bald ſehen / was die Höll und Gottes Zorn ſey.

Alſo auch in gleichem / wie der äuſſere Menſch iſt ein Limus der äuſſern Elementiſchen Welt / deſſen Leben in der Sonnen und Sternen-Krafft ſtehet / und der Leib / wie dann auch die Erde / eine Coagulation des Spiritus Mundi iſt / und ſo der in ſeinem Nutrimento in der Speiſung nicht möchte der Sonnen Licht Liebe-Krafft haben / er gantz böß / feurig und tödtlich werden würde / und das äuſſere Leben zu Grunde gehen müſte.

Alſo auch in gleichem iſt die Seele ein Limus von der innern geiſtlichen Welt aus dem Myſterio Magno, als aus dem Außgang und Gegenwurff Göttlicher Wiſſenſchafft / welche ihr nutriment muß aus dem Myſterio Magno Göttlicher Krafft und Wiſſenſchafft nehmen; Iſt es nun / daß ſie nicht mag das Ens Göttlicher Liebe zu ihrer Speiſung haben / daß ſie ſich vom Ungrund / als von der Gelaſſenheit abbricht / ſo wird ſie auch alſo ſcharff / feurig / finſter / rauch / ſtachlicht / neidig / feindig / widerwillig / und eine gantze Unruhe ihr ſelber / und führet ſich ſelber in eine tödtliche / ſterbende / grimmige Qvaal ein / welche ihre Verdammniß iſt / darinnen ſie verdirbet / wie dem Teufel geſchehen / und auch den Gottloſen geſchiehet. Iſts aber / daß ſolcher Feuer-Qvaal mag wieder Göttliche Liebe / als das weſentliche Licht

Got-

Gottes erreichen und in ſich empfahen / ſo wird ſolcher Seeliſcher Feuer-Qvaal in ein Freuden-Reich ins Lob Gottes verwandelt ; Aber ohn umgewandten Willen / ſo der nicht ſtill ſtehen mag von ſeiner ſtrengen impreſſion und Einſchlieſſung / iſts nicht müglich : Dann das Licht der Sonnen mag in einem harten Stein nicht alſo wircken / als in Metallen, Kräutern und Bäumen / dann das Waſſer wird darinnen in eine harte impreſſion gefaſſet und coaguliret.

Alſo auch mit dem falſchen eigenen Willen der Seelen mit Göttlicher Sanfftmuht zu verſtehen iſt : Daß alſo die Göttliche Sanfftmuht in ſolcher geitzigen / neidigen Feuer-Begierde keine Wirckung verbringet : Dannenhero Chriſtus recht ſagte / Johan. 6. Welch Leben des Menſchen nicht eſſen wird das Brodt / das vom Himmel kommen ſey / der Welt das Leben zu geben / das hätte kein Leben in ſich. Damit deutet er an die weſentliche Liebe / welche GOtt in ihm (in Chriſto) durch einen neuen Qvell-Brunn der armen verdorreten Seelen hat offenbaret / welche Seele nicht davon eſſen würde / die möchte das Göttliche Licht nicht erreichen / und wär ohne Göttlich Leben / wie er ſich dann Johan. 8. v. 12. das Licht der Welt nennet ; Item in Pſalmen / Ein Licht das im Finſtern leuchtet / das die Finſterniß in Licht wandelt.

Das III. Capittel.

Vom natürlichen Grunde.

Wie die Natur ein Gegenwurff Göttlicher Wiſſenſchafft ſey / dadurch ſich der ewige Wille mit der ungründlichen übernatürlichen Wiſſenſchafft empfindlich / ſichtlich / wirckende und wollende mache / und was Myſterium Magnum, wie alles von / durch und in GOtt ſey: Wie GOtt in allen Dingen ſo nahe / und alles erfülle.

Ein hochtheure Pforte / dem Gottliebenden Leſer wol zubetrachten.

JOhan. am I. Capittel ſtehet: Im Anfang war das Wort: Und das Wort war bey GOTT / und GOtt war das Wort; daſſelbe war im Anfang bey GOtt: Alle Dinge ſeynd durch daſſelbe gemacht / und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht / was gemacht iſt.

Der Anfang aller Weſen iſt das WORT / als das Außhauchen Gottes geweſen / und GOtt iſt das ewige Ein geweſen von Ewigkeit / und bleibets auch in Ewigkeit: Aber das WORT iſt der Außfluß des Göttlichen Willens oder der Göttlichen Wiſſenſchafft: Gleich wie die Sinnen aus dem Gemüht außflieſſen / und das Gemüht doch nur ein Ein iſt: Alſo iſt auch das ewige Ein mit in dem Außfluß des Willens geweſen / das heiſſet: Im Anfang war das WORT / dann das Wort / als der Außfluß vom Willen Gottes / iſt der ewige Anfang geweſen / und bleibets ewig: Dann er iſt die Offenbarung des ewigen Einen / damit und dadurch die Göttliche Krafft in eine Wiſſenſchafft des Etwas gebracht wird: Und verſtehen wir mit dem WORT den

offen-

offenbaren Willen Gottes / und mit dem WORT GOTT (verſtehen wir) den verborgenen Gott / als das ewige Ein / darauß das Wort Ewig entſpringet.

Alſo iſt der Außfluß des Göttlichen Ein das WORT / und doch GOTT ſelber als ſeine Offenbarung.

Dieſer Außfluß fleuſt aus GOtt / das Außgefloſſene iſt die WEISHEIT / aller Kräffte / Farben / Tugend und Eigenſchafften / Anfang und Urſach. Aus ſolcher Offenbarung der Kräffte / darinnen ſich der Wille des ewigen Ein beſchauet / fleuſſet aus der Verſtand und die Wiſſenſchafft des JCHTS / da ſich der ewige Will im JCHTS ſchauet / und in der Weißheit in Luſt einführet zu einer Gleichniß und Ebenbildniß.

Und dieſelbe Ebenbildniß iſt das Myſterium Magnum, als der Schöpffer aller Weſen und Creaturen / dann es iſt der Separator in dem Außfluß des Willens / welcher den Willen des ewigen Ein ſchiedlich machet: Er iſt die Schiedligkeit im Willen / daraus Kräffte und Eigenſchafften urſtänden. Dieſelben Kräffte ſind wieder ein Außfluß ihrer ſelber / da ſich eine jede Krafft in eigenen Willen / nach derſelben Krafft-Tugend / einführet: Daher die Vielheit der Willen urſtändet / und daraus auch das Creatürliche Leben der Ewigen ſeinen Urſprung genommen hat / als Engel und Seelen: Und man doch nicht ſagen kan / daß hierinnen eine Natur oder Creatur verſtanden ſey / ſondern die ewige Bildligkeit Göttliches Worts und Willens / da der Geiſt Got-

tes in einem ſolchen Gegenwurff in den Kräfften der Weißheit in ſolche Formunge der Gleichniß mit ſich ſelber geſpielet hat.

Gleich wie ſich das Gemüht des Menſchen im Verſtande mit den Sinnen in einen Gegenwurff einer Ebenbildniß einführet / und mit denſelben außfleuſſet / und in Bilde einfaſſet / welches Bilde die Gedancken des Gemühtes ſind / darinne der Wille des Gemühtes wircket / und ſich alſo mit der Luſt in eine Schärffe / als in eine Magnetiſche Annehmung einfaſſet / daraus Freud und Leid urſtändet.

Alſo iſt uns auch von dem ewigen Gemüht der Empfindligkeit zu erkennen / daß ſich der Außgang des einigen Willens Gottes durchs WORT in Schiedligkeit habe eingeführet / und die Schiedligkeit hat ſich in Annehmligkeit / als in eigen Luſt und Begierde zu ſeiner ſelbſt Offenbarung eingeführet / aus der Einheit in Vielheit.

Die Begierde iſt der Grund und Anfang der Natur der Empfindligkeit des eigenen Willens / dann darinne wird die Schiedligkeit der Einheit in Annehmligkeit gebracht / daraus die Schiedligkeiten der Willen in Empfindligkeit einer Selbheit gebracht werden / darinnen das wahre Creatürliche / empfindliche / Engliſche uñ Seeliſche Leben verſtanden wird: Dann der Wille des ewigen Ein iſt unempfindlich / ohne Neigligkeit zu etwas / dann er hat Nichts / darzu er ſich könte neigen / als nur in ſich ſelber: Darum ſo führet er ſich ſelber aus ſich aus / und führet den Außfluß ſeiner Einheit in Vielheit / und

in Annehmung zur Selbheit / als zu einer Stätte einer Natur / daraus Eigenſchafften urſtänden: Dann eine jede Eigenſchafft hat ihren eigenen Separatorem, Scheider und Macher in ſich / und iſt in ſich ſelber gantz nach Eigenſchafft der ewigen Einheit.

Alſo führet der Separator jedes Willens ſolcher Eigenſchafften aus ſich aus / davon die unendliche Vielheit entſtehet / und dadurch ſich das ewige Ein empfindlich machet / nicht nach der Einheit / ſondern nach dem Außfluß der Einheit. Allein der Außfluß führet ſich ſo weit bis in die gröſſeſte Schärffe mit der Magnetiſchen Annehmligkeit / bis in die feurende Art / in welcher feurenden Art das ewige Ein Majeſtätiſch und ein Licht wird: Auch wird die ewige Krafft dadurch begierlich und wirckende / und iſt der Urſtand des empfindlichen Lebens / da in dem WORT der Kräfften im Außfluß ein ewig empfindlich Leben urſtändet: Dann ſo das Leben keine Empfindligkeit hätte / ſo hätte es kein Wollen noch Wircken / aber das Peinen machet es wirckend und wollend: Und das Licht ſolcher Anzündung durchs Feuer machet es freudenreich / dann es iſt eine Salbung der Peinligkeit.

Aus dieſem ewigen Wircken der Empfindligkeit und Sinnligkeit da ſich dieſelbe Wirckung von Ewigkeit hat je alſo in Natur als in Eigenſchafften eingeführet / iſt die ſichtbare Welt mit all ihrem Heer entſprungen und in ein Geſchöpff gebracht worden: Dann die Ewigkeit ſolcher Wirckung zu Feuer / Licht und Finſterniß / hat ſich mit der ſichtbaren Welt in einen Gegenwurff

geführet /

geführet / und den Separatorem in allen Kräfften des außgefloſſenen Weſens / durch die Begierligkeit zu einem Amptmann der Natur geordnet / mit welchem der ewige Will alle Dinge regieret / machet / formet und bildet.

Alſo können wir mit nichten ſagen / daß Gottes Weſen etwas fernes ſey / das eine ſonderliche Stätte oder Ort beſitze / (oder habe) dann der Abgrund der Natur und Creatur iſt GOtt ſelber.

Die ſichtbare Welt mit ihrem Heer und Creaturen iſt anders nichts / als das außgefloſſene Wort / welches ſich in Eigenſchafften eingeführet / da in Eigenſchafften iſt eigener Will entſtanden / und mit der Annehmligkeit des Willens iſt das Creatürliche Leben entſtanden / welches (Leben) ſich im Anfang dieſer Welt hat in eine Annehmligkeit zu einem Creatürlichen Grund eingeführet / welches der Separator nach der Eigenſchafft hat entſcheiden / und in ein eigen Wollen nach ſolcher Form gebracht: So iſt mit dem eigen Wollen ſolcher Begierde das Weſen als der Leib entſtanden einer jeden Annehmligkeit / aus ſeiner Gleichheit und Eigenſchafft / dadurch hat ſich der Separator ſigniret und ſichtbar gemacht / wie in allem Leben zu erkennen iſt.

In ſolchem Gegenwurff Göttliches Willens ſeynd uns nun zweyerley Leben zu verſtehen / als erſtlich ein Ewiges / und zum andern ein Zeitliches / Tödtliches. Das Ewige iſt in dem Ewigen / und urſtändet aus dem ewigen WORT / und ſtehet im Grunde der ewigen geiſtlichen Welt / als im Myſterio Magno Göttliches Gegen-

Gegenwurffs / und iſt das ſinnliche verſtändige Leben im Grunde des ewigen Feuers und Lichts.

Der innerſte Grund iſt ein Funck des außgefloſſenen Willens Gottes / durchs ewige Hauchen Gottes / und iſt mit Gottes WORT verbunden / anderſt nichts zu wollen / als nur was der einige Wille Gottes durch ſolchen Außfluß wil.

Es iſt anderſt nichts / als ein Gehäuſe Göttliches Willens / dardurch ſich der Göttliche Will offenbaret / und iſt zu keiner Eigenheit eigenes Willens offenbar worden / ſondern nur zum Werckzeug Göttliches Willens / dadurch derſelbe ſeine Wunderwercke verrichten wil. Es iſt der Separator Göttliches Willens / als ein Werckzeug Gottes / darein ſich der Göttliche Will hat gebildet zu einem Wunderthäter der Allmacht und Herrligkeit / damit er wil alle Ding beherrſchen / deßwegen ihm auch iſt Göttliche Verſtändniß gegeben worden.

Das ander Leben iſt ein anfänglicher Außfluß des Separatoris aller Kräfften / und heiſſet die Seel der äuſſern Welt / welches Leben in den außgefloſſenen Eigenſchafften Creatürlich worden iſt / und iſt ein Leben aller Creaturen der ſichtbaren Welt / damit ſich der Separator oder Schöpffer dieſer Welt bildet / und eine Gleichniß nach der geiſtlichen Welt machet / darinne ſich die Krafft der innern geiſtlichen Welt mit formet / bildet und ſchauet: Dann die geiſtliche Welt vom Feuer / Licht und Finſterniß / ſtehet in der ſichtbaren Elementiſchen (Welt) verborgen / und wircket durch die ſicht-

bare Welt / und bildet ſich durch den Separatorem mit ihrem Außfluß in alle Dinge / nach jedes Dinges Art und Eigenſchafft: Wie ein jedes Ding einer Art und Eigenſchafft iſt / eine ſolche Eigenſchafft empfähet es auch vom Separatore der innern geiſtlichen Krafft: Nicht zu einer Habhafftigkeit und eigener Macht empfähet das ſichtbare Weſen das Unſichtbar/ daß das äuſſere möchte dadurch in das Innere verwandelt werden; Nein / das iſt nicht: Die innere Krafft bildet ſich nur damitte / wie wir das an den Kräfften der Kräuter/Bäume und Metallen verſtehen/daß derer äuſſerliche Geiſt nur ein Werckzeug des innern Geiſtes / als der innern Kräffte ſey / dadurch ſich die innere Krafft in den äuſſern Geiſt bildet.

Als wir dann in ſolchen Kräfften der Wachſenden dreyerley Spiritus verſtehen in unterſchiedenen Centris, und doch nur in einem Corpore. Der erſte und äuſſerliche Spiritus iſt der grobe Schwefel / Saltz und Mercurius, der iſt ein Weſen der vier Elementen oder des Geſtirnes / nach der Sternen Rauhigkeit Eigenſchafft: Dieſer machet das Corpus, und impreſſet ſich ſelber/ oder faſſet ſich in ein Weſen/ oder zeucht das Innere aus dem geiſtlichen Separatore an ſich / ſo wol auch von auſſen die Elementen, und coaguliret ſich damit / davon alsbald die Bezeichnung (die Signatur) vom Separatore geſchiehet: Derſelbe bildet das ſichtbare Corpus nach der Eigenſchafft der gröſten Krafft des Spiritus Mundi, als der Conſtellation der Sternen/ oder Eigenſchafft der Planeten und jetzt entzündeten Elementen.

Der ander Spiritus, welcher ein eigen Centrum hat/der liegt im Oele des Schwefels/ den man die fünffte Eſſentz (Qvintam Eſſentiam) heiſſet/ als eine Wurtzel der vier Elementen. Dieſer iſt die Sänfftigung und Freude des groben peinlichen Schwefels und Saltzgeiſtes/ und nimmt ſein nutrimentum erſtlich von innen aus dem Lichte der Natur/ als vom Außfluſſe der geiſtlichen Sanfftmuth/ vom innern geiſtlichen Feuer und Licht. Und zum andern von auſſen (außwendig) nimmt er ſein nutriment von der Sonnen/ und von der ſubtilen Krafft des Spiritus Mundi, und iſt die rechte Urſach des wachſenden Lebens/ eine Freude der Natur/ wie die Sonne in den Elementen iſt.

Der dritte Spiritus iſt die TINCTUR, als ein Gegenwurff des Göttlichen Myſterii Magni, da alle Kräffte in der Gleichheit inne liegen/ und heiſſet recht Paradis oder Göttliche Luſt. Der iſt ein Gehäuſe Göttlicher Krafft/ ein Gehäus der ewigen Seelen/ daraus alle äuſſerliche Kräffte entſpringen/ auf Art wie die Luft aus dem Feuer: Dann die Tinctur iſt anders nichts als ein geiſtlich Feuer und Licht/ da Feuer und Licht ein eigen Weſen innen iſt; Weil ſie aber auch ihren Separatorem, als den außgefloſſenen Willen zur Offenbarung in ſich hat/ ſo iſt ſie der höchſte Grund/ daraus die erſte Schiedligkeit der Eigenſchafften im Weſen dieſer Welt urſtändet/ und gehöret nach ihrer ſelbſt Eigenſchafft zur Ewigkeit: Dann ihr Urſtand iſt die heilige Krafft GOttes/ und hat ein eigen Centrum, als den allerinwendigſten Grund der Creatur/

tur / welcher zwar der tödtlichen Creatur verborgen iſt / wegen des / daß der Menſch falſchen Willen dagegen führet : Dannenhero der Fluch der Erden im Fall des Menſchen entſtund ; Jedoch dringet dieſer hohe heilige Grund in ſein eigen Centrum durch alle Weſen dieſer Welt mit auß / und fleuſt aus in die äuſſere Kräffte: Gleich wie die Sonn in die Element ; Aber die Creatur mag das Centrum dieſer Krafft nicht berühren / es geſchehe dann durch Göttlich Zulaſſen / als in der neuen Widergeburt geſchiehet.

Dieſe Offenbarung ſiehet man an allen Dingen der Lebendigen und der Wachſenden : Alle Dinge ſtehen in dieſen dreyen Principiis oder Anfängen : Ein Exempel ſehet an einem Kraut der Erden / das hat ſein nutrimentum von innen und auſſen / als von der Erden / und von auſſen von der Sonnen und Sternen / dadurch ſich der Erden Spiritus ſammt dem äuſſern mit bildet ; wann daſſelbe auswächſet / ſo geſchiehet das in ſolcher Gewalt / ſo bezeichnet (ſigniret) ſich von auſſen in dem Kraute mit der Bildung und Form deſſelben der äuſſere Separator im Schwefel / Saltz und Mercurio, dann er iſt des Krauts Bewegniß und empfindlich / und machet ſich Corporaliſch.

So ich ein Kraut ſehe ſtehen / ſo ſage ich mit Warheit: Das iſt ein Bild des Erden-Geiſtes / in deme ſich die obern Kräffte erfreuen / und es auch für ihr Kind halten / dieweil der Erden-Geiſt mit den obern außwendigen Kräfften ein Weſen iſt : Und wann das Kraut aufgewachſen iſt / ſo blühets / ſo bezeichnet ſich mit der Blüthe

der

der Oeliſche-geiſt mit ſchönen Farben/ und mit dem lieblichen Geruch der Blüthe bezeichnet ſich die TINCTUR, als der dritte Grund.

Da man dann verſtehet / daß ſich der inwendige verborgene Geiſt der Elementen hat eröffnet / und führet ſich mit in die Bildung der Frucht ein: Dann die Erde hätte keinen ſolchen Ruch/ weder Farben noch ſolche Tugend/ ſo ſich nicht die verborgene Krafft Göttliches Außfluſſes offenbarete.

Alſo auch an den Metallen zu ſehen iſt / welche außwendig ein grob Corpus vom Schwefel / Mercurio und Saltz ſeynd / darinnen das Wachsthum ſtehet / und in ihrem inwendigen Grunde ſeynd ſie ein ſchön klar Corpus, darinnen das eingebildete Licht der Natur von Göttlichem Außfluß ſcheinet: In welchem Glaſt man die Tinctur und groſſe Krafft verſtehet / wie ſich die verborgene Krafft ſichtbar machet: Man kan nicht von ſolcher Krafft ſagen / daß ſie Elementiſch ſey / wie auch die Krafft der Blüthe nicht: Die Element ſeynd nur ein Gehäus und Gegenwurff der innern Krafft / eine Urſach der Bewegniß der Tinctur: Dann von der Tinctur gehet die Krafft durch Bewegniß des groben Elementiſchen Geiſtes aus / und führet ſich dadurch in Empfindligkeit / als in Geſchmack und Ruch: Dann Ruch iſt anders nichts als die Empfindligkeit der Tinctur, durch welche ſich der Außfluß Göttlicher Krafft offenbaret / und alſo Empfindligkeit annimmet: Die Schärffe des Ruchs iſt wol Elementiſch / aber die wahre Krafft und Tugend in der Schärffe des Ruchs iſt die

Tinctur: Dann die Bewegniß iſt nicht der höchſte Grund der Krafft / ſondern dieſes daraus die Urſach der Bewegniß kommt.

Der Medicus braucht ein wolriechend Kraut zu ſeinen medicamenten; Aber der Ruch / als die Schärffe des Ruchs iſt nicht die Cur / welche den patienten in der Kranckheit curiret / ſondern das iſt die Cur / davon ſolcher Balſam oder Ruch urſtändet / als die Tinctur, welche ſich in ſolchem Balſam einbildet.

Chriſtus ſagte (Matth. 21. v. 19.) zum Feigenbaum: Verdorre. Aber das äuſſer lautbare Menſchliche Wort / als der Hall / war nicht die Krafft / daß es geſchahe; Sondern das war die Krafft / daraus das Wort kam; Sonſt ſo es der äuſſere Menſchliche Hall thäte / ſo könten es andere Menſchen auch thun.

Alſo dergleichen auch mit dem Glauben zu verſtehen iſt: Die Bekäntniß und Beyfall iſt nicht der rechte Glaub / vielweniger die Wiſſenſchafft; Sondern das iſt der Glaub / daraus die Bekäntniß gehet / als der eröffnete Geiſt Gottes in dem innern Grund der Seelen / welcher ſich mit der Bekäntniß ins lautbare Wort bildet / und äuſſerlich ſichtbar machet / und mit den ſichtbaren Elementen des Leibes wircket / und ſich äuſſerlich erzeiget / daß man verſtehet / daß Gottes Geiſt im Wercke des Glaubens mitwircket / gleich wie er mit und durch die Krafft der Elementiſchen Welt wircket / und ſich durch das Weſen dieſer Welt mit einem Gegenwurff ſichtbar machet: Alſo daß alles / was ich anſehe / es ſey bös oder gut / ſo kan ich mit Warheit ſagen: Allhie mit

die-

dieſem Ding hat ſich der verborgene Geiſt des Separatoris aller Weſen in eine Eigenſchafft gebildet / und hat ſich allhie einen Gegenwurff oder Bildniß nach ſeinem Außfluß gemachet / entweder nach Bös oder Gut ; Alles nach den Eigenſchafften der Natur / nach Hitze oder Kälte / nach Herbe / Bitter / Süß oder Sauer / oder wie das ſey / ſo iſt in aller ſolcher Bildung nur äuſſerlich eine ſolche Elementiſche Art / alß ein ſolcher Schwefel und Saltz ; Aber im inwendigen Grund in der Tinctur iſt es gut und nütz / und gehöret zu ſeiner Gleichheit zum nutrimento des Lebens / welches nach der Aſtraliſchen und Elementiſchen Art / in allen Eigenſchafften nach ſeinem äuſſern Grunde ſtehet.

Ein jedes Ding / es ſey Kraut / Gras / Bäume / Thier / Vögel / Fiſch / Würme / oder was das immer ſey / iſt nütz / und iſt aus dem Separatore aller Weſen / als aus dem WORT oder ſchiedlichem Willen Gottes gegangen / damit ihm der Separator jedes Dings Eigenſchafft hat ein Gleichniß oder Bild gemachet / darinnen er wircke.

Dann dieſe ſichtbare Welt mit allem ihrem Heer und Weſen iſt anders nichts / als nur ein Gegenwurff der geiſtlichen Welt / welche in dieſer Materialiſchen verborgen iſt / gleich wie die Tinctur in Kräutern und Metallen.

Und wie ſich die Tinctur mit ihrer Tugend in allen Dingen mit ihrem Außfluß mit bildet und ſichtbar machet / daß man an der Figur / ſo wol an den Farben und Geruch kan ſehen und erkennen / was

in der Tinctur für ein Separator oder Ausfluß Göttliches Willens aus dem Myſterio Magno ſey außgefloſſen: Alſo auch kan man an der ſichtbaren Welt / an Sonne / Sternen / Elementen / Creaturen oder an allen Geſchöpffen den innern Grund / daraus es iſt entſprungen / erkennen: Denn kein Ding oder Weſen eines Dings iſt von fern an ſeinen Ort kommen / ſondern an dem Ort / da es wächſet / iſt ſein Grund: Die Elementen haben ihre Urſach in ſich ſelber / davon ſie entſpringen: Alſo auch haben die Sternen ihr Chaos in ſich ſelber / darinnen ſie ſtehen. Die Elementen ſind anders nichts als ein bildliches bewegendes Weſen des Unſichtbaren Unbewegenden: Alſo auch die Sternen ſeynd ein Außfluß der Eigenſchafften der geiſtlichen Welt / nach der Schiedligkeit des Separatoris, welches Grund iſt das WORT oder der ſchiedliche Wille Gottes. Das Weſen und Weben der Elementen iſt Feuer / Luft / Waſſer und Erden / darinnen iſt dick und dünn / naß und trocken / hart und weich / die ſeynd zuſammen geſetzt in ein Weſen; Nicht daß jedes von einem ſonderlichen Urſprung und Herkommen ſey / ſondern ſie kommen alle nur aus einem einigen Grunde / und dieſelbe Stätte / da ſie herkommen ſeynd / iſt überall: Nur zu dencken / wie an jeden Ort iſt etwa eine mehrere Anzündung nach einer Eigenſchaft geſchehen / als am andern / davon die Bewegniß gröſſer worden / wie an den Materien in ſolcher Form und Weſen mehr worden iſt als am andern / wie an den Materien der Erden / ſo wol in dem Waſſer und Luft zu verſtehen iſt: Dannenhero auch der Unterſcheid der Sitten und

Tugen-

Tugenden / ſo wol der Ordnung / Regimenter und Creaturen ſeynd.

Die Scheidung aber ſolcher Eigenſchafften ſeynd alle aus dem Myſterio Magno entſtanden / durch die einmal Bewegniß der Kräfften aller Weſen / als da ſich hat der einige Will aller Weſen auf einmal beweget / und aus der Unempfindligkeit in Empfindligkeit und Schiedligkeit der Kräffte ausgeführet / und die ewige Krafft wirckende und wollende gemacht / daß in jeder Krafft iſt ein Gegenwurff als eine eigene Begierde entſtanden: Dieſelbe eigene Begierde in dem Gegenwurff der Kräffte hat ſich wieder aus ſich ausgeführet zu einem Gegenwurff / davon iſt die Begierde ſolches Außfluſſes ſcharff / ſtreng und grob worden / und hat ſich coaguliret und in materien gebracht.

Und wie nun der Außfluß der innern Kräfften aus Licht und Finſterniß / aus Schärffe und Linde / aus feurender oder lichts Art iſt geweſen: Alſo ſeynd auch die Materien worden: Je weiter ſich der Außfluß einer Krafft erſtrecket hat / je äuſſerlicher und gröber iſt die materia worden / dann es iſt je ein Gegenwurff aus dem andern gegangen / bis letztlich auf die grobe Erde.

Wir müſſen aber den Grund ſolcher Philoſophie recht vorführen und andeuten / wovon hart und weich habe ſeinen Grund genommen / welches wir an den Metallen erkennen: Denn eine jede Materia, welche hart iſt / als da ſeyn Metallen und Steine / ſo wol Holtz / Kräuter und dergleichen / das hat in ſich gar eine edle Tinctur

und hohen Geiſt der Krafft/wie auch an den Beinen und Creaturen zu erkennen iſt / wie die edleſte Tinctur nach des Lichtes Krafft / als die gröſſeſte Süſſe im Marcke der Beinen / und dargegen im Geblüte nur eine feuriſche Tinctur lieget / als im Schwefel / Saltz und Mercurio.

Dieſes verſtehet man alſo:

GOTT iſt das ewige Ein / als die gröſſeſte Sänffte/ ſo viel er auſſer ſeiner Bewegniß und Offenbarung in ſich ſelber iſt ; Aber ſeine Bewegniß / in dem er ein GOtt der Dreyfaltigkeit heiſſet / als ein Drey-einiges Weſen / da man von Drey und doch nur von Einem ſaget / und da er die ewige Krafft und Wort heiſſet. Dieſe iſt der theure und höchſte Grund / und alſo nachzuſinnen / wie ſich der Göttliche Will in eine Stätte zur Selbheit / als zur Krafft einſchleuſt / und in ſich ſelber wircket/und aber durch ſein Wircken außgehet/und ihm einen Gegenwurff/ als die Weisheit machet / dadurch aller Weſen Grund und Herkommen entſprungen iſt. Alſo auch ingleichen wiſſet dieſes : Alles was im Weſen dieſer Welt weich / ſanfft und dünn iſt / das iſt außflieſſend und ſich ſelber gebend / und iſt deſſen Grund und Urſtand nach der Einheit der Ewigkeit / da die Einheit immerdar von ſich außfleuſt / wie man dann an dem Weſen der Dünnheit / als am Waſſer und Lufft keine Empfindligkeit oder Peinen verſtehet / was daſſelbe Weſen einig in ſich ſelber iſt. Was aber hart und im-

preſſend iſt / als da ſeynd Bein / Holtz / Kräuter / Metallen / Feuer / Erde / Steine und dergleichen Materien, darinnen lieget das Bild Göttlicher Krafft und Bewegniß / und verſchleuſt ſich mit ſeinem Separatore (als dem Außfluß Göttlicher Begierde /) als ein edles Kleinod oder Funck Göttlicher Krafft / für der Grobheit / und iſt darum hart und feurend / daß es ſeinen Grund Göttlicher Infaßligkeit hat / als da ſich das ewige Ein immerdar in einen Grund der Dreyfaltigkeit zur Bewegniß der Kräfften einführet / und ſich doch für dem Außfluß / als für der Einführung des eigenen Willens der Natur verſchleuſt / und mit der Krafft der Einheit durch die Natur wircket.

Alſo auch mit der edlen Tinctur zuverſtehen iſt: Wo ſie am edleſten iſt / da iſt ſie am meiſten mit der Härte verſchloſſen: Dann die Einheit liegt in ihr in einer Bewegligkeit / als in einer Empfindligkeit des Wirckens: Darum verbirget ſie ſich / aber in der Dünnheit lieget ſie nicht in ſolcher Empfindligkeit / ſondern iſt allen Dingen gleich: Wie dann das Waſſer und Lufft allen Dingen gleich / und in allen Dingen iſt / aber das trocken Waſſer iſt der rechte Perlen-Grund darinnen die ſubtile Krafft des Wirckens der Einheit im Centro lieget; Den unſern / ſo des werth ſeynd / hiermit angedeutet / ſich um das Weiche ohne feurende Art / darinnen (Myſterium) Geheimniß zu ſuchen / nicht anzunehmen.

Alſo verſtehet dieſes Geheimniß.

DAs Weiche und Dünne von der Einheit / von deſſen Außfluß aus dem Myſterio Magno urſtände / und der Einheit am näheſten ſey / und dargegen der edelſte Grund Göttlicher Offenbarung in Krafft und Wirckung in der feurenden Härte liege / und eine trockene Einheit / als ein temperamentum ſey / da die Schiedligkeit aller Kräffte wieder inne lieget : Dann wo die Kräffte nicht in der Einheit eines Willens inne liegen / da iſt der Wille zertrennet / und iſt keine groſſe Krafft in dem Dinge zu verſtehen / welches den Medicis wol zu mercken iſt / daß ſie nicht auf die groben Spiritus ſtarckes Ruchs ſehen ſollen / und den für rechten Balſam halten / ob er wol allda innen iſt / ſo iſt aber die Tinctur allda innen ſehr beweglich und außfliegend : Die Spiritus der ſtarcken Krafft im Ruch müſſen ins Temperamentum gebracht werden / als in die Einheit / und nicht davon fliehen : Da man alsdann wil mit dem Saltz / als des Feuers Schärffe curiren / und giebet dem patienten Seele ohne Geiſt ein.

Die Seel ſolcher Balſam iſt in den Eigenſchafften zertrennet / eine jede gibt ſich in ihrer groſſen Freude inſonderheit / und ſeynd aber in der Zertrennung zu widerwillig : Sie einigen nicht des Lebens Kindſchafft und Zertrennung / ſondern zünden des Lebens Zertrennung mehr an.

Verſchlieſſet ſie und machet ſie einig / daß ſie alle einen Willen in der Liebe haben / ſo habt ihr das Perlein der

gantzen Welt: Zu Zorn reitzen machet Hoffart und Streit / welches an allen Dingen zu erkennen iſt.

Einen Gefangenen tröſtet man nur mit ſeiner Erledigung / bis er ſeinen Willen in die Hoffnung ſetzet / und ſich mit Gedult faſſet / ſo fället endlich ſeine Unruhe in die Hoffnung ins temperamentum, und lernet in ſolcher Hoffnung demütig werden; So man ihm alsdann von ſeiner Erledigung ſaget / ſo erfreuet er ſich.

Alſo auch ihr Medici, mercket es / das iſt euer Perlein / ſo ihr diß verſtehen möget / der Sinn iſt inwendig.

Das IV. Capittel.

Von dem EJN und AUS: Wie ſich der ewige Wille Gottes AUS: Und in Empfindligkeit EJN, und wieder in das EJN einführe.

Da man verſtehen kan / zu was Ende das Weſen dieſer Welt geſchaffen / und worzu der Creatürliche Grund nütze: Auch zu was Ende Freud und Leid offenbar worden ſey?

Joh. I. v. II, 12, 13. ſtehet: Er JESUS (CHRISTUS) kam in ſein Eigenthum / und die Seinen nahmen ihn nicht (auf): Wie viel Ihn aber (an) aufnahmen / denen gab er Macht GOTTES Kinder zu werden / die an ſeinen Namen glauben: Welche

nicht vom Geblüte / noch vom Willen des Fleiſches / noch von dem Willen eines Mannes / ſondern aus GOtt gebohren ſeynd.

In dieſen Worten liegt der theure Grund Göttlicher Offenbarung / als das ewige Ein und Aus: Dann ſie reden von deme / wie das verborgene Göttliche ewige WORT Göttlicher Krafft der Einheit ſey herAUS in das AUSgefloſſene / Natürliche / Creatürliche / Bildliche WORT / als in die MENSCHHEIT kommen in ſein Eigenthum. Dann das AUSgefloſſene Bildliche Creatürliche WORT iſt des ewig-ſprechenden WORTS Eigenthum: Und wird damit klar angedeutet / daß Ihn die Seinigen / als der abgewandte bildliche eigene Wille nicht hat angenommen / welcher eigen bildliche Wille aus eigenem Grunde war entſtanden / als aus Fleiſch und Blut eigener Natur von Mann und Weibe / das iſt / in dem Separatore des AUSgefloſſenen Willens / da ſich der Will in Eigenthum geſchloſſen hatte / und in eigener Krafft und Macht AUSgehen und herrſchen wolte: Dieſer habe das ewige WORT / welches als ein Außfluß Göttlicher Gnaden wieder herAUS zu dem abgewandten Willen kam / nicht angenommen / dann er wolte ein eigener Herr ſeyn; Welcher Wille ſich aber habe umgewandt / daß er wieder in dem Göttlichen Außfluß ſey (neu) gebohren worden /

dem hat er Macht gegeben GOTTES Kind zu werden: Dann nicht der natürlich eigene Wille kan die Kindſchafft erben / ſondern nur dieſer / welcher mit der Einheit vereinbaret / allen Dingen gleich iſt / in deme GOTT ſelber wircket und wil.

Darinnen wir klar verſtehen / wie ſich der inwendige Grund heraus gewandt und ſichtbar gemacht habe/und ein Eigenthum GOttes ſey / als ein Außfluß Göttlicher Krafft und Willens.

Myſterium Magnum.

GOTT hat aus der Krafft ſeines Worts das Myſterium magnum offenbaret / in welchem die gantze Creation eſſentialiſcher Art/ohne Formungen im Temperamento gelegen / und durch welches er ausgeſprochen hat in Schiedligkeit der Geiſtlichen Formirung die Scientz der Kräfften / ſo in der Begierde / als im Fiat, geſtanden ſind / da ſich eine jede Scientz in der Begierde zur Offenbarung in ein Cörperlich leiblich Weſen eingeführet hat / ſolch Myſterium magnum lieget auch im Menſchen / als im Bilde GOttes / nach Ewigkeit und Zeit / durch welche ſich das lebendige Wort Gottes ausſpricht / entweder in Liebe oder

Zorn

Zorn / oder in die Phantaſey / alles nach dem das Menſchliche Myſterium in einer beweglichen Begierde ſtehet zu Böſem oder Gutem / nach dem Spruch: **Welch ein Volck das iſt / einen ſolchen Gott hat es auch.** Denn / in was für Eigenſchafft das Myſterium im Menſchen in der Erweckung ſtehet / ein ſolches Wort ſpricht ſich aus ſeinen Kräfften aus/ wie für Augen iſt / daß in den Gottloſen nur Eitelkeit ausgeſprochen wird.

E N D E.

Jacob Böhmens
Troſt-Schrifft/
Von
Vier Complexionen.

Von Urſachen der Furcht oder Traurigkeit/ was das Entſetzen oder die Angſt ſey.

ALle Traurigkeit und Furcht/ da ſich der Menſch in ſich ſelbſt entſetzet und fürchtet/ iſt von der Seele. Denn der äuſſere Geiſt vom Geſtirn und Elementen entſetzet ſich nicht/ ſintemal er lebet in ſeiner Mutter/ die ihn geboren hat: Die arme Seel aber iſt mit Adam in eine frembde Herberge eingangen/ nemlich in den Geiſt dieſer Welt/ da wird die ſchöne Creatur verdeckt/ und in einem finſtern Kercker gehalten.

Es hat aber der Geiſt dieſer Welt vier Herbergen/ darinnen das edle Kleinod eingeſperret ſtehet: Unter dieſen vieren iſt je eine (und nicht alle viere) in einem Menſchen fürnemlich offenbar/ als nach den vier Elementen/ die ein jeder Menſch in ſich hat/ und er iſt ſelber daſſelbe Weſen/ ausgenommen die Seele/ die nicht daſſelbe Weſen iſt/ liget aber im ſelben Weſen gefangen/ und hat doch nur eine Herberge und Geſtaltniß unter den vieren das Oberregiment des Lebens. Dieſe viere heiſſen/ 1. Cholerisch/ 2. Sangvinisch/ 3. Phlegmatisch/ und 4. Melancholisch.

1. Cholerisch iſt des Feuers Natur Eigenſchafft/

gibet ſtarcken Muth/ jähen Zorn/ Auffſteigen der Hoffart/Eigenſinnigkeit/nach niemand fragen.

Dieſe Geſtalt ſcheinet nach der äuſſern Welt in einem Feuer-Lichte/ ſie arbeitet nach der Sonnen Gewalt/und wil immer gern Herr ſeyn.

2. Sangviniſch nach der Lufft/iſt ſubtil/freundlich/ frölich/ doch nicht ſtarcken Muths/ iſt wandelbar/ wird leicht bewegt von einem zum andern/empfähet natürlich des Geſtirns Eigenſchafft und Witz in ihrer Eſſentz/ iſt züchtig und rein/ und führet groſſe Heimligkeit in ihrer Wißne.

3. Phlegmatiſch iſt nach des Waſſers Natur und Eigenſchafft/ fleiſchlich/ grob und weich/ Weibiſches Willens/mäſſiges Begriffs/ hält aber veſte/ was ſie in ſich bekommt: Kunſt muß in ſie durch Schall und Lehren gebracht werden/ſie erfindet ſie nicht aus ihrer Wurtzel: Sie läſſet alles gut ſeyn/ machet ihr nicht Schwermuth/ hat einen Glantz vom Lichte/ nicht traurig noch hoch frölich/ ſondern alles leicht und gemein.

4. Melancholiſch der Erden Natur und Eigenſchafft/ wie die Erde kalt/ erſtarret/ finſter/ traurig und hungerig des Lichtes/ immer furchtſam für Gottes Zorn.

Dann die Erde und Steine ſind auſſer der Ewigen Weſenheit/ das iſt/ in der entzündeten Begierde im Fiat nach des Zorns/ auch nach der Liebe Eigenſchafft ergriffen worden/ es iſt Böſes und Gutes untereinander: Das Gute hat immer eine Furcht für dem Böſen/ es iſt ein ſtetes Fliehen/ das Gute wil immer vom Böſen fliehen/ wie am Metall zu ſehen/ da ſeine Tinctur gut iſt/

und die gantz Irdiſche böſe und grimmig: da wil die Tinctur der Metallen immer von der Irdiſchen fliehen/ zumal wenn ſie das Böſe Geſtirn rühret/ und wil aus dem Centro: dannenhero kommt/ daß die Metalla wachſen/ denn ihre Tinctur treibet ihre Begierde aus ſich/ und begehret zu fliehen/ faſſet aber in der Begierde ein ſolch leiblich Weſen/ wie der Geiſt oder die Begierde iſt/ dannenher kommt der Metalliſche Leib.

Die Melancholiſche Natur iſt finſter und dürre/ gibet wenig Weſenheit/ ſie friſſet ſich in ſich ſelber/ und bleibet immer im Trauer-Hauſe/ wenn gleich die Sonne in ihr ſcheinet/ iſt ſie doch in ſich traurig/ bekommt ja von der Sonnen Glantz was Erqvickung; aber in der Finſterniß iſt ſie immer in Furcht und Schröcken für GOttes Gerichte.

Hier mercke ein traurig Gemüthe.

So nun dieſer Complexionen eine im Menſchen Oberhand hat/ daß er darein complexioniret iſt/ ſo ſiehet die arme Seele/ als das Edle Kleinod/ in dieſem Hauſe/ und muß ſich in dieſer Zeit (wo ſie nicht GOttes Licht in ſich gäntzlich erreichet) mit der Sonnen Glaſt behelffen/ weil ihr in Adam das Göttliche Licht-Auge in der Irdiſchen Qval (darein ſie ging) verſchloſſen: Die Seel hat in Adam die äuſſere Complexionen in ſich gelaſſen/ als den Geiſt der groſſen Welt/ der Sternen und Elementen.

Dieſe Zeit wohnet nun eines im andern/ die Seel in den Complexionen, und dieſe in der Seele/ doch ergreiffet eines das ander nicht in der Eſſentz: die Seel iſt tieffer

als der äuſſere Geiſt/hangen aber dieſe Zeit aneinander/ wie die innere und äuſſere Welt / da doch keine andere iſt: Alſo iſt der äuſſere Geiſt auch nicht die Seele.

Mehr wiſſet: die Seel iſt in ihrer Subſtantz ein Magiſcher Feuer-Qval/aus GOttes des Vaters Natur/eine groſſe Begierde nach dem Lichte/wie dann Gott der Vater in groſſer Begierde von Ewigkeit ſeyn Hertz/ als des Lichtes Centrum begehret / und in ſeinem begehrenden Willen aus des Feuers Eigenſchafft gebüret/wie das Licht aus dem Feuer erboren wird.

Nun kan aber kein Feuer ſeyn/es muß auch die Wurtzel zum Feuer da ſeyn/als das Centrum oder die Geſtalt zur Natur / die hat die Seele auch in ſich / und brennet aus den Geſtalten zur Natur/als aus der finſtern Welt/ welche ſich in ihrer Qval oder Begierde treibet bis ans Feuer/denn die begehret der Freyheit/als des Lichts/wie im Buche vom Dreyfachen Leben ausgeführet worden.

So dann nun die Seele ein hungerig Magiſch Geiſt-Feuer iſt / begehret ſie geiſtliche Weſenheit / als Krafft / davon ſie mag ihr Feuer-Leben erhalten / und die Feuer-Qval ſänfftigen. Nun iſt wol wiſſend/ wie ſie ſich hat in Adam mit Ungehorſam in den Geiſt dieſer Welt eingewandt / und vom Geiſt der äuſſern Welt geſſen: Darum denn CHriſtus ein Menſch in unſer Eſſentz ward / daß Er ſie wieder durchs Centrum und durch Feuer GOttes ins Licht / als in die Welt der Sanfftmuth einwendete/das nun in der Perſon CHriſti alſo geſchehen. Weil aber unſere Seele von Mutterleibe alſo nur im Geiſt der groſſen Welt in den Complexionen

ein-

eingewandt ſtehet/ ſo iſſet ſie alſobald von Mutterleibe (ja in der Mutter) vom Geiſte dieſer Welt.

Die Seele iſſet geiſtliche Speiſe/ nemlich vom Geiſte der Geſtaltniß der Complexionen, nicht gäntzlich derſelben Effentz/ ſondern Magiſch/ es iſt ihr Feuer-anzünden/ die Complexion wird im Seelen-Feuer Seeliſch: Es iſt wie Holtz und Feuer gegen einander/ (verſtehe im Holtz die Complexion, im Feuer die Seele) da doch das Feuer muß Holtz haben/ das iſt entweder die äuſſere Complexion, oder eine Göttliche Weſenheit von GOttes Weſen/ von deren einem muß ſie eſſen oder verdirbet/ da doch kein Verderben in ihr müglich iſt/ dann ſie iſt eine Begierde: wo nun ein Begehren iſt/ da iſt auch Weſen/ die Begierde machet ihr ſelber Weſen.

Jetzt verſtehen wir/ warum ein ſolcher Unterſcheid der Menſchen im Willen und Thun iſt.

Denn von was die Seel iſſet (worin ihr Feuer-Leben angezündet wird/ darnach führet das Seelen-Leben das Regiment: wendet ſich die Seel aus ihrer Complexion in GOttes Liebe-Feuer in Himliſche Weſenheit (welche CHriſti Leiblichkeit nach der Engliſchen Licht-Welt iſt) ſo iſſet ſie von CHriſti Fleiſche (verſtehet Himliſch) als ſeine Ewige Weſenheit von der Sanftmuth vom Lichte der Majeſtät/ in welcher das Feuer GOttes des Vaters im Glantze eine Tinctur machet/ in derſelben Weſenheit als im Waſſer-Qvell des ewigen Lebens/ davon CHriſtus ſagte/ Er wolte uns ſolch Waſſer zu trincken geben/ davon iſſet das Seelen-Feuer/ als von Göttlicher Himmliſcher Weſenheit/ welches in der Tinctur in

Him̃liſch Blut verwandelt wird/Geiſtlich zu verſtehen; davon bekõmt die Seele Göttlichen Willen/ und führet denLeib imZwange/zu thun was er nicht gerne wil/nach ſeiner eigen Geſtalt und Geiſte dieſer Welt/ in deme muß die Complexion nicht in der Seele regiren/ſondern ſtehet nur im Weſen des Fleiſches/ und führet das fleiſchliche Regiment den äuſſern Leib betreffend/der Menſch fraget nach Gottes Wort/ und hat immer ein ſtetes Verlangen nach Gott/ ſeine Begierde iſt immer von Gott zu reden/wolte immer Gottes Süſſigkeit gerne mehr ſchmecken/ wird aber von der Complexion verdeckt und verhindert/daß ein ſteter Streit in ihm bleibet.

Die Seel ſtreitet wider die Complexion, denn ſie ſind itzt an einem Bande: die Complexion ſtreitet wider die Seele/ſie wil immer gern ins Seelen-Feuer/ und ſich anzünden/daß ſie recht lebe: Denn wenn die Seele von Gottes Wort iſſet/ ſo iſt die Complexion nach dem äuſſern Leben wie Ohnmächtig und als gefangen/ da ſie doch in ſich lebet. Die Seele aber iſt ſo getreu/bevorn Gottes Liebe/ die allein ihrem Weſen zu Hülfe kömmt/ führet oft (wenn ſie von Gottes Liebe-Weſen iſſet) einen Triumph und Göttlichen Schmack in die Complexion, davon ſie zitternde und hoch Freuden-reich wird/und den gantzen Leib aufwecket/ als wäre nun das Paradis verhanden/hat aber nicht immer Beſtand/die Seele wird bald mit etwas anders (das in die Complexion fället/ und die äuſſere Imagination vom Geiſt der groſſen Welt in die Complexion einführet) bedecket/ davon ſie einen Spiegel bekömmt/ hebet an darein zu

ima-

imaginiren: ſo gehet ſie vom Geiſte Gottes aus/ und wird oft im Schlam geſielet/ wenn ſie nicht die Jungfrau Göttlicher Weisheit wieder rüffe umzukehren/ welche der Seelen zu einem Spiegel iſt fürgeſtellet.

Ferner von den Complexionen.

Wenn die Seel in die Complexion imaginiret und iſſet von derſelben/ und wendet ſich von Gottes Wort und Willen/ ſo thut ſie wie der Complexion Eigenſchafft iſt/ ſie nimmt alles an/ was vom Geſtirn in die Complexion eingeworffen wird: alles was der Geiſt der groſſen Welt in die Complexion mit ſeiner Imagination einführet/ ſie vergaffet ſich durch die Begierde in der Complexion an allem äuſſerlichen Weſen/ an alle dem was die Welt thut/ an Worten und Wercken: ſolches führet die Begierde der Complexion ins Seelen-Feuer/ darin brennet das Seelen-Feuer.

Hie findet man/ wie alle böſe Thaten und Wercke im Feuer Gottes des Vaters (in welchem die Seele ſtehet) brennen/ was nun nicht der Liebe Gottes ähnlich iſt/ das kan die Liebe nicht fahen. Allhie findet man/ was und wie es Sünde ſey/ wie Gott erzürnet werde/ wenn ihme mit der Seelen Brennen oder Leben ſolche Greuel (wie der Menſch thut) eingeführet werden/ welche die Seele von Gottes Liebe aufhalten/ und das Seelen-Feuer an Gottes Weisheit und Licht ſtockblind machen.

Denn Gottes Geiſt gehet nicht in das Feuer-brennen oder Leben des Greuels/ bis die Seele wieder heraus

gehet

gehet/und ſich wieder im Waſſer des Ewigen Lebens badet/ welches durch ernſte Buſſe geſchicht/ da wird ſie im Feuer der Sanftmuth GOttes und im Heiligen Geiſte wieder renoviret/ als ein neu Kind/ und hebet wieder an vom ſelbigen Waſſer zu trincken/und lebet mit GOtt.

Nun von den vier Complexionen mit ihren Eigenſchafften/ was die Seele und der gantze Menſch thut/ wenn die Seele bloß von der Complexion und bloß vom Geſtirn ihr Feuer-Leben anzündet.

Iſt das Seelen-Leben mit der Choleriſchen Complexion umgeben/ ſo iſt ſie feurig/ grimmig/ aufſteigend und verzehrend/ gibet auch einen ſolchen Leib/ der da mager/ boshafftig/ grimmig/ zornig iſt/ und ſo die Seele darein imaginiret/ zündet ſie die Complexion noch ſehrer an/ denn ſie iſt auch feurig: Da gehet im Menſchen an Zorn/ Hoffart/ Begierde des Auffſteigens in Macht und Pracht alles unter ſich zu drücken/ Spötter des Elenden/ Herrſcher über die gebogene Knye/ nichts achten obs im Zorne todt bleibet/ es ſey denn/ daß es das Geſtirne verhindert/ welches oft mit einer Vereinigung der Complexion Einwürfe thut und viel verhindert.

Es iſt groſſe Gefährligkeit bey der Complexion, ſo die Seel äuſſerlicher imagination lebet/ ſie hat ein hartes Band/ weñ ein Feuer-Qval an den andern gebunden iſt.

Der grimmige Teufel hat einen gewaltigen Zugang zu ihr/ denn die Feuers-Eigenſchafft dienet ihm: Er iſt auch hoffärtig und neidig/ alſo iſt auch die Complexion. O wie ſchwer wird die Seele loß/ wenn ſie in dieſer Eigenſchafft recht entzündet iſt/ der Teufel darf ſie nicht anfechten/

fechten/ſie gehet ihme gantz willig nach ſeiner Geigen/ſie wird nicht leicht traurig: denn ſie hat in der Complexion ein Feuer-Licht/und ſie meinet immerdar/es ſey Gottes Licht/ſie ſey auf gutem Wege. Iſt doch ein hoffärtiger / neidiger / zorniger / gewaltiger / niderdruckender Wille und Geiſt / ſo lange ſich die Seele allein der Complexion behilft. O ſie gibet gern einen gleiſſenden Schein in ihrer Pracht/ aus ihrer Feuers-Complexion und Schein/in ihrer groſſen Hoffart und Ubermuth will ſie auch Heilig gerühmet seyn.

O Teufel in Engels Geſtalt / wie finſter biſt du/ wenn die Complexion im Sterben zerbricht!

Sangviniſche Complexion die iſt ſanft / lichte und Freuden-reich/nach des Luftes Eigenſchafft/ iſt ſinnlich/ ſanft und lieblich/ gleichet ſich dem Leben.

Iſt die Seele mit dieſer Complexion umgeben / und imaginiret darein/ und wil derſelben leben/ ſo erzeiget ſie ſich freundlich/ liſtig/ wil viel erfahren/ komt ihr auch zu handen: Alles was das Geſtirn machet / erfähret ſie in der Complexion: Sie iſt freudig/doch bald auch für der Feuer-Gewalt / (als für den groſſen Hanſen) verzagt/ aber in ſich ſelbſt mächtig in eignem Sinn/ohne Rath/iſt ſcharffer Vernunft durch die Complexion nach dem äuſſern Geiſte/thut nicht leicht im Zorn was ſchädliches/iſt bald erhebend uñ großmüthig/bald auch wieder fallend/ wie die Lufft: Sol ſich hüten/ der Teufel iſt ihr gram/ kann ihr in der Complexion nicht viel anhaben/er verwirrete ſie gern/daß ſie mancherley Sinne führete/damit ſie nicht nach Gottes Reiche möge imaginiren: Er wirft

ihr ſeltſame Dinge für/ihre Zeit damit zu vertreiben/ſie ſtudiret gern in vielen Dingen/denn die Sterne werffen ihre Imagination in die Lufft/davon bekömmt ſie viel ſeltſame weit ſchweiffende Gedancken. Der Menſch führet ein ſchwach/ mit jederman gemein/ fromm/ einfältig Leben/aber trefflich hetzet der Teuffel ſeine Feind wider ihn/ er muß viel leiden/ gehet aber leicht hindurch/ wie die Lufft durch etwas gehet: Selten iſt er ſehr traurig.

Denn er führet nicht ein feurig Hertze/ ſo brennet auch nicht das Schröcken hart in ihme/mag ſich doch für Unzucht und Abgötterey hüten/ in deme hat der Teuffel einen Zutritt in die Complexion.

Phlegmatiſche Complexion nach dem Waſſer.

Iſt die Seele mit dieſer Complexion umgeben/und bläſet davon ihr Leben auf/ ſo iſts ein dick geſchwül Leben/tölpiſch/faſt ſchnöde und leicht achtende/grobes Leibes/ ſchlechter Vernunfft/doch wird durch Lehren alles gemeine Weſen hinein gebracht/ kömmt nicht des Monden Gewalt darzu/ ſo iſts gar ein grober Klotz/ darzu faſt ungerecht durch des Monden Gewalt.

Man kann aus dieſer Complexion allerley ſchnitzen/ der Waſſer-Geiſt nimmt allerley an/ bald Böſes/ bald Gutes/ gibet ihme gern ſelber einen heiligen Heuchler/ miſſet ihme ein fromm gerecht Leben zu/es wird aber vermiſchet. Das Waſſer iſt ſcheinlich/ die Seele wird auch Gottes Zornes und der finſtern Welt (die in ihrem Centro iſt) nicht leichtlich inne/ beiſſet weidlich an an die Greuel der Welt/und verdeckts unter dem Waſſerſchein/ in Meinung es ſey Gottes Glantz.

Der Teuffel kann alle Laſter (die er in der Höllen weiß) in dieſe Complexion einführen / wo es nicht das Geſtirne verhindert / und es die Seel zuläſſet / er bekōmt allhier ſo viel als im Feuer der Feuer-Complexion: Denn die Sünde wird leichte darin geachtet / wie ein Waſſerſtrom dahin lauft: Er hat auch Macht / ſie mit Traurigkeit hierin anzufechten / wenn ſie ihme wil entgehen: Denn er vertunckelt des Waſſers Glantz mit den eingeführten Sünden / und umſchleuſt die Seele / daß ſie von Gott zurücke bleibet. Aber im Sturm der Seelen / ſo ſie ihm wil mit Gewalt aus dem Trauerhauſe entlauffen / beſtehet er allhier nicht / die Complexion iſt zu ſchwach / im Feuer kann er beſſer halten.

IV. Melancholiſche Complexion, die gleichet ſich der traurigen Erden / die immer in der Furcht ſtehet für dem Grimm Gottes / der in der Schöpffung in ſie kam / gibet mittelmäſſigen Verſtand / doch etwas tief nachſinnig.

Die Complexion-Kammer ſtehet offen / es mag viel ergriffen werden / wo es nicht Schwermuth hindert. Iſt die Seele mit dieſer Complexion umgeben / daß ſie davon iſſet / ſo wird ihr Feuer-brennen faſt dunckel / ſehr traurig / ſie achtet keiner Weltlichen Uppigkeit groß / iſt durch die Complexion immer ſchwermüthig und furchtſam wie die Erde / der Teufel fichtet ſie hart an / wolte ſie immer gern vollend in die Finſterniß / in ſein Reich / ſtürtzen.

Denn wo es tunckel iſt / da gehet er gern ein / er machet Fürbilde der Seelen / und ſchröcket ſie mit ſeiner Schalckheit / daß ſie ſoll an Gottes Gnade verzagen / deñ die Seele in dieſer Kammer der Melancholey führet ihme

ſonſt nicht viel dienſtliches ein / es ſey dann / daß ſie ſich von Gottes Gnade verwäge und gantz leichtfertig werde / ſo kann der Leib einen Mörder und Rauber geben / der achtet einen Menſchen / Gott und Teufel alles gleich: Dann ſo ſie ſich verwäget und der Complexion ergibt / was ſie mit ihr thut / ſo thut dieſer Menſch alles / was das Geſtirn in der Complexion wircket / und der Teuffel miſchet ſeine Imagination darein.

Weil ſie aber im Streite bleibet wider die traurige Complexion, iſt keine unter dieſen 4. Complexionen, da weniger Laſter eingeführet werden: Dann ſie iſt immer im Streit wider den Teufel / ſie erkennet / daß ſie ihn gar nahe zum Nachbar hat: Dann die Finſterniß iſt ſein Wohnhaus / darum fichtet er die Melancholiſche ſo gern an / wil ſie entweder in die Finſterniß haben / oder ſie ſtürtzen / daß ſie verzaget und ſich verwäget.

Dann er weiß wol / was die Seele kann / wann ſich Gottes Licht in ihr entzündet / ſo zündet ſie ihme ſein Raub-Schloß an / da ſtehet er in groſſen Schanden / und wird ſeine Tücke offenbar.

In keiner Complexion wird des Teufels Wille sehrer offenbar (ſo die Seel in Gottes Licht entzündet wird) als in der Melancholiſchen, wie die Angefochtenen wol wiſſen / wenn ſie ihme ſein Raubſchloß zerſprengen / ſie erkennen in der Complexion in der Natur bald / was er für ein garſtiger / unverſchamter Vogel iſt: Er nahet ihnen hernach nicht gern / er ſehe dann / daß die Seele ſicher ſey / und ins Sündenhaus zu Gaſte gehe / da kömmt er als ein freundlicher Hund / daß ihn die Seele nicht

ken-

kenne/ ſtreuet Zucker auf/ miſſet der Seelen Frömmigkeit zu/ bis er ſie wieder in die Complexion einführen könne/ daß ſie Trauer-Speiſe eſſe.

O wie ſchalckhafftig gehet er mit ihr um / wie ein Steller dem Vögeln nachgehet! Er ſchröcket ſie in ihrem Gebeth (ſonderlich bey Nacht/ wenn es finſter iſt) wirft ſeine Imagination in ſie/ daß ſie dencket/ es ſey Gottes Zorn über ihr/ und wolle ſie ſtürtzen/ er thut immer dar/ als hätte er eine Macht zur Seelen/ als wäre ſie ſeyn/ hat doch nicht eines Haares Macht an ihr/ ſie verzage dann ſelber/ und ergebe ſich ihme; er darf ſie Geiſtlich weder anrühren noch beſitzen/ nur mit der Imagination ſcheuſt er durch die Complexion in ſie.

Das iſt die Urſache/ warum er dieſe Seele alſo anficht/ daß die Complexion-Kammer tunckel iſt/ in das Licht kan er ſeine Imagination nicht einſchieben/ er muß es nur mit der Menſchen Sünde thun; In dieſer Complexion aber kann ers thun/ ſie iſt ſeiner Begierde nahe/ weil dieſe Begierde Tunckelheit machet / daß Furcht darin iſt/ wegen der rauhen Erden/ ſonſt hat er nicht ein Füncklein mehr recht darin oder darzu/ als in den andern; er kann mit der Imagination nichts mehr ausrichten/ als daß er den Menſchen ſchröcket und zaghafftig machet/ wofern die Seele ſelbſt nicht verzaget und ſich ihme ergibet/ ſo führet er ſie dahin/ daß ſie ſich ſelber ſtürtzet/ er darf ſie nicht ſtürtzen/ ſie thue es dann ſelber. Die Seele hat freyen Willen/ ſtehet ſie für dem Teufel und wil nicht/ wie er wil/ ſo hat er nicht ſo viel Macht/ daß er ſie darf am äuſſern Sündlichen Leibe anrühren: Er rühmet

ſich wol der Macht/iſt aber ein Lügner; hätte er Macht/ er würde es bald beweiſen/ aber nein/ CHriſtus hat mit ſeinem Eingehen in den Tod/ in die finſtere Kammer des Todes und in die Hölle/ allen Seelen die Pforte aufgeſchloſſen/ein jede mag eingehen/dem Teufel iſt ſein Strick/ daran er die Seel in Adam band/am Creutze zuriſſen.

O wie ungern höret er vom Creutze ſagen/ es iſt ihm eine Peſtilentz/ſo es ernſtlich geſchicht!

Der Teuffel wirffet den Melancholiſchen Menſchen immer gern ihre Sünde für/ gibet für/ ſie mögen nicht Gottes Gnade erlangen/ ſollen nur verzagen/ ſich erſtechen/ erſäuffen/ erhencken/ oder einen andern ermorden/ daß er nur einen Zutrit in die Seele bekomme/ denn er darf und kann ſie ſonſt nicht anrühren.

Bringet er ſie aber darzu/ daß ſie ihm williget ſolches zu thun/ſo iſt er wie der Hencker/der einen Gefangenen bindet und zum Gericht führet: noch darf er ſie nicht richten noch ſtürtzen/ ſie thue es denn ſelber.

Recept für den ſchwartzen Teufel.

Wenn er die arme Seele anficht/ daß ſie ſolle verzagen/ſoll man ihme (wenn er kommt) das Recept zu eſſen geben.

Der Teuffel iſt ein ſtoltzer/ hoffärtiger Geiſt/ deme kann man nicht weher thun/ daß er eher weiche/ als daß man einen friſchen Muth wider ihn faſſet/ gantz trotzig und hochmüthig/ſich für ihme nicht entſetze (denn er hat nicht eines Strohalmens Gewalt) und nur ſeiner ſpotte/ihme ſeinen Fall fürwerffe/ wie er ein ſo ſchöner Engel gewe-

geweſen/und nun ein ſchwartzer Teuffel worden: Erſtlich wenn er kom̃t/mit nichte mit ihme diſputire, wenn er das Sünden-Regiſter bringet / und zeucht ſeine Gewalt an/ſammt dem Zutrit zu dir: gib ihm erſtlich darauf keine Antwort/ſondern wenn er kommt/ und mit der Imagination an die Seele ſtöſt/ wirft dir böſe Gedancken ein/ und deine Sünde für / und thut wie er dich wolle im ſchröcklichen Anblicke wegführen / ſo faſſe dir einen trotzigen Muth wider ihn/ ſprechend: Sihe wannenhero Schwartzhans? Ich dachte du wäreſt im Himmel unter den Engeln/ ſo kommeſt du daher gezogen/ und ſchleppeſt dich mit Gottes Zorn-Regiſter: Ich dachte du wäreſt ein Fürſt in Gott/wie biſt du dann ſein Büttel worden? Iſt dann ein Henckerknecht aus ſolchem ſchönen Engel worden? Pfuy dich/ du garſtiger Henckerknecht / was wilt du bey mir? Gehe hin in Himmel zu den Engeln/ biſt du Gottes Diener? Pfuy dich an/packe dich weg du Henckerknecht/gehe zu deinen Engeln/hier haſt du nichts zu thun. Dieſes Recept iſſet er gerne/ es dienet zu ſeiner Geſundheit. Wil er nicht weichen/ ſondern liſet das Sünden-Regiſter immer daher / ſo ſtehe für ihm und ſprich: Höre / liſe das vorher: Des Weibes Saamen ſoll der Schlangen den Kopff zertreten: Kanſt du es nicht finden? Warte ein wenig/ ich will ein Licht anzünden/ daß du es findeſt/ denn es ſtehet voran in der Bibel/ da Adam in die Sünde fiel: So ſchreib Gottes Zorn zum erſten/ denn des Weibes Saamen ſol dir den Kopff zertreten. Das iſt das ander Recept, das er gern iſſet.

Ob er noch nicht weichen wolte / und ſagte: Du

ſeyeſt

ſeyeſt ein groſſer Sünder / hätteſt fürſetzlich dieſe oder jene groſſe Sünde begangen / auch wol gewuſt / daß es Unrecht ſey / wolteſt dich nun lange mit Gottes Gnade beſchönen / da doch Gottes Zorn allbereit in dir entzündet/und du jetzt nun des Teuffels ſeyeſt.

Alſo kommts der armen Seelen vons Teuffels Imagination ein / daß ſie ſich fürchtet/ und dencket: Du biſt ein groſſer Sünder / Gott hat dich verlaſſen wegen deiner Sünden/ jetzt wird dich der Teuffel hier ſtürtzen/ und das Garaus machen/ daß ſie anhebt ſich für ihm zu entſetzen. Wenn er nun alſo kömmt/ faſſe dir abermal einen Muth aus CHriſto wider ihn/ ſprich: Jch habe noch was für dich Teuffel/ daß du kanſt wider ein Engel werden/nims ein/und ſprich: Das Blut JEſu Chriſti machet uns rein von allen unſern Sünden.

Item, Des Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen und ſelig zu machen das verlohren iſt.

Was gebeſt du Teuffel darum/ daß Gott in dir wäre Menſch worden? Jch habe immerdar eine offene Gnaden-Thür: Du aber nicht/ du biſt nur ein Lügner / packe dich weg / du haſt nichts an mir / bin ich gleich ein Sünder/ſo biſt du Schuld daran: Du haſt die Sünde durch deinen Trug in mir gewircket. Nun nim das deine: Die Sünde iſt dein / das Leiden und Sterben unſers HErrn JEſu CHriſti iſt mein: Der iſt darum ein Menſch worden/ daß er uns von Sünden erretten wil: Du haſt die Sünde in mir gewircket/ die behalte dir/ und mein HErr Jeſus Chriſtus hat die Gerechtigkeit (die für Gott gilt) in mir gewircket/ die behalte ich mir/ ſein Leiden und Sterben für die Sünde iſt mein: Er iſt für meine Sünde geſtor-

ſtorben / die ich gethan habe / und iſt in ſeiner Gerechtigkeit auferſtanden / und meine Seele in ſeine Gnugthuung gefaſſet: CHriſtus iſt in mir / und ich bin in ihm / und meine Sünde iſt in dir / und du biſt in der Hölle.

Spotte ihn: Ey ſchöner Engel / der nicht einen Tag im Himmel bleiben konte; Er war ein Fürſte / und ſchleppet ſich jetzt mit der Sünden Regiſter / mit dem Schlam-Sacke. Du Henckerknecht / nim hin meine Sünde in deinen Bettelſack / biſt du doch nur der Sünden Knecht worden / bringe ſie deinem Herrn / ſo werde ich ihr loß / ſo bleibet CHriſti Verdienſt mir. Chriſtus ſprach: Matth. 10 Meine Schäflein ſind in meinen Händen / und niemand kann ſie mir heraus reiſſen; der Vater der ſie mir gegeben hat / iſt gröſſer denn alles. Wie biſt du ſchöner Engel zu einem Träger des Sünden-Sacks worden / aus einem Fürſten ein Büttelknecht? Fahre nur hin mit deinem Sünden-Sacke / und nim meine auch mitte / du bedarfſt ſonſt nichts / als Sünden: An meiner Seelen haſt du keinen Theil / kanſt du / friß mich / hier ſtehe ich. Aber höre / ich habe ein Zeichen in mir / das iſt des Creutzes Zeichen / daran JEſus die Sünde und den Tod erwürgete / und dem Teuffel die Hölle zerſtörete / und ihn in Gottes Zorn band: Friß daſſelbe auch mit / ſo wirſtu wieder ein Engel.

11. Nicht laß die Sinnen mit ihm diſputiren / entſetze dich auch nichts für ihme / mache dich nur verwägen / es ſey bey Tag oder Nacht / er darf dir nichts thun / wenn du ihn aufs greulichſte ſpotteſt / ſo er Urſache gibet / ſonſt ſpotte ihn nicht.

Kömmt er nicht mit einem Schröcken der Furcht / ſo

iſt er nicht da/ ſondern es iſt der Seelen Entſetzung für dem tunckeln Abgrunde/ die entſetzet ſich für Gottes Zorn: Sie dencket offt/ wenn die Melancholiſche Complexion mit der Grimmigkeit des Geſtirnes angeſtecket wird/ der Teufel ſey da/ iſt aber nicht. Wenn er kömmt/ ſo kömmt er entweder mit hartem Schröcken/ oder als ein Engel/ alſo freundlich wie ein ſchmeichlendes Hündlein. Kömmt er im Finſtern/ und du im finſtern Orte biſt/ und erſchröcket dich/ ſo weiche ihme nicht von der Stätte/ fleuch nicht für ihme/ er iſt deſſen nicht werth/ daß ihme ein Menſch weiche: Spotte ſeiner in der Finſterniß/ ſage: Sihe biſt du da/ ich dachte du wäreſt ein Engel des Lichts/ ſo ſteheſt du da im Finſtern lauren wie ein Dieb/ es wären wol andere Orte für dich/ da mehr Stancks denn hie/ weil du nur nach Sündenſtanck umgeheſt ſuchen. Doch mahne ihn nicht zu dir/ daß er nicht Urſach bekomme. Einen trotzigen Menſchen der ihm nicht weichet/ ſchröcket er nicht leicht/ zumal ſo er ſich verwäget und ſein ſpottet/ denn er iſt hoffärtig/ wil immer Herr ſeyn. So der Menſch ihm nicht wil weichen/ verdreuſt es ihn/ wartet allda nicht. Fähret er aber mit einem Stanck von dannen/ ſo gehe bald von dannen/ ſagende: Pfuy du ſtinckender Büttel-Knecht/ wie reucheſt du nach deiner Herberge/ in der Cloacâ reuchet es eben alſo: Er wird dir nicht bald mit Schröcken wieder kommen.

III. Keinerley Diſputat laß dein Gemüthe mit ihm halten/ er iſt deß nicht wehrt/ bilde dir nur das einige Sprüchlein ein/ du haſt gnug daran/ bedarfſt keines Troſtes mehr im Schröcken: Das Blut JEſu CHriſti

des

des Sohnes GOttes machet uns rein von allen unſern Sünden. Darein wickele alle Sinnen / laß keine andere aus dir gehen / der Teufel ſchiebe dir durch ſeine Imagination ein / was er will / dencke doch / es ſind Lügen alles was der Teufel ſaget; aber der Spruch iſt war / halt den Spruch für dein / laß ihn einſchieben / was er wil.

Suche auf den Schröckens-Fall nicht viel Sprüche / er iſt dir zu liſtig / er reiſſet den erſten und beſten aus deinem Hertzen / daß du ihn vergiſſeſt / oder daran zweiffelſt: Wickele nur die Seele in den einigen / er iſt ihme zum Widerſtand ſtarck genug / magſt (ſo du deine Seele darein wickelſt) ſeiner wol ſpotten: Er kann dich nicht rühren / wird auch nicht lange warten. So du ihme nur nicht weicheſt / ſo iſt er für ſeinen andern Dienern am Menſchen zum Spott worden / auch für den heiligen Engeln: Da fleucht er für allen Dingen / ehe du ſein ſpotteſt.

Repetire den Spruch / faſſe ihn ins Hertze / und ſchöpffe dir einen trotzigen Muth wieder ihn. Der Geiſt / der in dem Spruche ſtecket / wird dir wol beyſtehen. Ob die Seele für ihm zittert / ſo ſtehe im Grim̃ wider ihn / als ob du das Leben verwägeſt / dir widerfähret nichts: Er darf keine Macht anlegẽ / hat auch keine / weil der Menſch in dieſer Zeit lebet / darf er ihme nichts thun: Denn CHriſtus hat die Gnaden-Thür aufgethan / die ſtehet dem armen Sünder offen / weil er auf Erden lebet / dieſelbe Gnaden-Thür iſt in des Menſchen Seele offen.

CHriſtus hat das veſte Schloß (das in Gottes Zorn war verſchloſſen) in ſeiner Seele zerſprenget.

Nun inqvaliren alle Seelen mit einer / ſie kommen

alle aus einer / ſind alle zuſammen nur ein einiger Baum mit vielen Aeſten: Seine Zerſprengung iſt auf alle Seelen gangen/ aus ihme auf Adam und den letzten Menſchen: Die Gnaden-Thür ſtehet allen offen/ Gott hat ſie keinem verſperret/ als deme/ der ſelber nicht will: Das Zeichen ſeiner Eingehung in die Menſchheit iſt allen Seelen offenbar: Das wird auch ein Zeugniß über den Gottloſen ſeyn/ am Tage des Gerichts/ daß ers verachtet hat. Ob auch unſere Sünde Blut-roth wäre/ (wie Eſaias ſaget) ſtehet ihm die Gnaden-Thür noch offen: Denn wenn er ſich bekehret / ſoll ſie Schnee-weiß als Wolle werden. Weiter ſaget Eſaias: Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergeſſen/ daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes / und ob ſie des vergeſſe / will ich doch dein nicht vergeſſen: Denn ſihe / in meine Hände habe ich dich gezeichnet / nemlich in ſeine mit den Nägeln durchgrabene Hände / und in ſeine hole Seite hat er die Seele aller Seelen gezeichnet.

Wil nun eine nicht kommen / und ſich darein legen/ wil das Mahlzeichen Chriſti verachten / oder ihr den Teuffel es laſſen verdecken / die iſt ſelber ſchuldig/ und ob ers verdeckte / ſo ſtehets doch an dem gröſten Sünder der in der Welt iſt/eingepfetzet: Denn Eſaias ſagt in Chriſti Geiſte: Ob gleich eine Mutter ihres Kindes vergeſſe/ (das doch ſchmertzlich zugehet) doch ſoll ſeine Liebe und Gnade nicht vergeſſen ſeyn. Er hat der Seelen nicht vergeſſen/ob ſie Blut-roth in Sünden wäre: Denn er hat ſie in ſein Blut und Tod eingezeichnet / nicht nur etliche/ ſondern den Baum mit ſeiner Wurtzel und Aeſten. Wie die Sünde von einem kam auf alle/alſo auch die Gerech-

tig-

tigkeit durch Chriſtum auf alle/ ſaget der Apoſtel. Wie die Sünde von einem auf alle drang zum Tode/ alſo auch drang die Gerechtigkeit aus Chriſto von einem auf alle zum Leben.

Daß ſie aber nicht alle wollen/ iſt ihre Schuld/ ſie haben freyen Willen. Gott wil daß allen Menſchen geholffen werde/ und Pſalm. 5. Du biſt nicht ein Gott der das Böſe wil/ Ezech. 33. So wat ich lebe (ſpricht der HErr) ich wil nicht den Tod des Sünders/ ſondern daß er ſich bekehre und lebe.

Darum ſoll keine Seele gedencken/ mein Sünden-Maß iſt voll: Gott hat mein vergeſſen/ ich kann nicht ſelig werden. Nein/ er hat ihn in ſeine Hände in die Nägel-Mahl eingezeichnet/ er iſt ein Aeſtlein am groſſen Baume aller Seelen/ und inqualiret mit allen gleich/ wie die Aeſte mit dem Baume. Weil er in dieſer Welt lebet/ ſtehet er im Baume/ ſo lange die Seele mit Fleiſch und Blut bekleidet iſt.

Von der Anfechtung aus der Complexion und dem Geſtirne.

Die Anfechtung geſchiehet nicht alle vom Teufel (ſonderlich bey den Melancholiſchen Menſchen) die meiſte Traurigkeit kömt von Einbildung der Seelen/ wann ſie in einer Melancholiſchen Herberge ſtehen muß/ da wird ſie gar leicht traurig/ und dencket/ Gott habe ihr vergeſſen/ er wolle ihr nicht: Dann die Melancholiſche Complexion iſt tunckel/ hat kein eigen Licht wie die andern. Gehöret aber nicht zum Weſen der Seelen: Sie iſt dieſe Zeit des äuſſern Lebens nur der Seelen Wohn-

Haus/ ſo ſtehet auch der Seelen Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht in der Complexion, ſondern im Himmel bey GOtt. Denn S. Paulus ſaget (Philip. 3.) Unſer Wandel iſt im Himmel.

Dieſer Himmel/ da GOtt wohnet/ iſt nicht in der Complexion offenbar/ ſondern in ſich ſelber im andern Principio.

Es geſchicht offt/ daß die allerheiligſten Seelen alſo verdecket und traurig werden. GOtt läſſets auch offte darum zu/ daß ſie ſollen probiret werden/ zu ringen um das edle Ritter-Kräntzlein.

Dann wenn die Seele des Heiligen Geiſtes Kräntzlein mit Sturm und groſſer Beſtändigkeit im Streit erlanget/ ſo iſts viel edler und ſchöner/ als wenns der Seelen erſt nach des Leibes Sterben aufgeſetzet wird/ dann die Offenbarung JEſu CHriſti ſaget: Wer überwündet/ dem wil ich geben mit mir auf meinem Stuel zu ſitzen/ wie ich überwunden habe/ und bin geſeſſen mit meinem Vater auf ſeinem Stuel.

Item, Wer überwündet/ dem wil ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna/ und wil ihm geben ein gut Zeugniß/ und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geſchrieben/ den niemand kennet/ denn der ihn empfähet. Offt hat das Geſtirne eine böſe Conjunction oder Zuſammenkunfft/ offt Finſterniß an Sonn und Mond: So denn Mars ſeine Gifftſtraalen darein wirft/ und die Conjunction in einem irrdiſchen Zeichen geſchiehet in der Melancholiſchen Kammer/ ſo erſchröcket es dieſelben Seelen mächtig/ die mit einer Melancholiſchen Complexion um-

umgeben ſeyn/ ſie meinen immerdar / es ſey der grimmige Zorn GOttes/oder der Teuffel/daß er komme und wolle die Seele hohlen: Denn ſie fühlet in der Complexion die Gifftſtraalen Martis, ſiehet darzu/ daß ſie in einer tunckeln Herberge iſt: So dencket ſie/ GOtt habe ſie verſtoſſen/ er wolle ihrer nicht/ ſonderlich wenn ſie in die Complexion imaginiret/ und forſchet/ daß ſie von der Gifft des Martis iſſet/ und ihr Feuerleben damit aufbläſet/ ſo iſt groſſe bittere Angſt und Furcht für dem Teuffel und Gottes Zorn in ihr: Da ſpeculiret ſie denn/ und dencket/Gott habe ſie nicht in Chriſto zum ewigen Leben verſehen/ihr iſt ſo bange/daß ſie nicht gern ihr Antlitz zu Gott aufhebet/ dencket immerdar/ ſie ſey der gröſſeſten Sünder eine/ die Gnaden-Thüre ſey zu.

Iſt doch in Warheit nichts anders als Phantaſey vom Geſtirne in der Complexion, da ſich die Seel inne qvälet: Wenn es nun der Geiſt der groſſen Welt mit der Conſtellation des Geſtirnes inne wird/ treibet er ſein Gauckelſpiel darinne/ bringet wunderliche Phantaſey darein/ daß ſich die Seele qvälet/ auch der äuſſere Geiſt endlich in der irdiſchen Qval ſich gantz entzündet/ davon das Rad im Centro der Natur drehend wird/ daß der Geiſt nicht kann die Sinne faſſen und erhalten/ welches Unſinnigkeit iſt/ und vielmal bey den Melancholiſchen erhöret wird. Wenn das der Teufel ſiehet/ſcheuſt er ſeine Imagination darein/ qvälet die arme Seele noch ſehrer; aber er hat keine Gewalt/alleine die Angſtqval iſt ſeines Lebens Qval: Er iſt gern darbey/denn er iſt ohne diß ein Feind Menſchliches Geſchlechts. Darum ſoll ihme kein An-

Angefochtener (von der Traurigkeit) einbilden (wenn dieſe ihn anficht durch die Complexion) daß es von Gottes Ungnaden und Zorn ſey/ es iſt eine Phantaſey von der Complexion und Geſtirne. Siehet man doch wol/ wie die ärgeſten Teufels Maſt-Säue/ die ſich alle Tage und Stunden in Sünden baden/ nicht alſo traurig ſeyn und angefochten werden: Urſach/ ſie haben ein äuſſerlich Licht in der Complexion, darin tantzen ſie dem Teufel in Engels Geſtalt. So lange nun ein Füncklein im Menſchen iſt/ das Gottes Gnaden nur begehret/ und wolte gerne ſelig werden/ iſt Gottes Gnaden-Thür offen.

Dann der von Gott verlaſſen iſt/ deſſen Maß voll iſt/ der fraget weder nach Gott oder Menſchen/ auch nach dem Teufel nichts/ er iſt ſtockblind/ gehet leichtfertig ohne Furcht einher/ hat eine äuſſerliche Gewonheit an ſeinem Gottesdienſt/ ein Thier gehet ins Heiligthum/ und ein Thier gehet wieder heraus/ da iſt keine Göttliche Erkentniß/ nur Tand und Gewonheit/ das hält derſelbe für ſein Heiligthum.

Daran ſoll das Melancholiſche Gemüthe erkennen/ daß Gott ſeinen Zorn nicht alſo in dieſem Leben offenbare/ denn ob der Gottloſe gleich geſtraffet wird von Gott in dieſem Leben/ hält ers doch für ein Ding/ das ohngefähr geſchehen ſey. Dann Eſaias ſagt in der Perſon und Geiſte Chriſti: Er wil das zerſtoſſen Rohr nicht zubrechen/ noch das glimmende Töchtlein auslöſchen.

Item, Matth. 11. Kommt her alle zu mir/ die ihr mühſelig ſeyd. Sein Joch iſt auch dieſes/ was die Natur der armen Seele zufüget/ es ſey Anfechtung/ Verfolgung oder

oder Kranckheit / man trage es nur mit Gedult / und werffe ſich in ſeine Liebe und Barmhertzigkeit / es ſchadet der Seelen nichts / es iſt ihr mehr gut in Warheit: Dann weil ſie im Trauer-Hauſe ſtehet / iſt ſie nicht im Sünden-Hauſe / oder in der Welt Hoffart und Wolluſt / GOtt hält ſie damit im Zügel von der Welt ſündlichen Wolluſt abe: Muß ſie doch eine kleine Weile trauren / was iſts? Wie bald wird ſie des Trauer-Hauſes entlediget / und die Ritterliche Cron der ewigen Freude aufſetzen? O Ewigkeit du biſt lange! Was iſts / daß eine Seele eine kleine Weile muß traurig ſeyn / und darnach ewige Freude haben? Denn er wil alle Thränen von ihren Augen abwiſchen. So lange nur ein kleines Fünck-lein in der Seelen iſt / daß ſich nach GOtt ſehnet / ſo iſt Gottes Geiſt in demſelben Füncklein.

Denn daß ein Menſch Gottes begehret / und nach ihme achtzet / das kommt nicht vom Menſchen / es iſt der Zug des Vaters in ſeinem Sohne JEſu Chriſto zu ihme.

Der H. Geiſt iſt die Göttliche Begierde ſelber: Kein Menſch kan Gottes begehren ohne ſeinen Geiſt / der iſt in dem Begehren / und enthält den Willen des Begehrens in GOtt / daß die arme Seele erhalten wird.

S. Paulus ſaget: Wir wiſſen nicht was wir für GOtt reden ſollen / wann wir beten: Der Geiſt Gottes vertritt uns mächtiglich mit unausſprechlichen Seufftzen / nach dem wie es GOtt gefället.

Was ſollen wir dann lange an ſeiner Gnade kleinmütig ſeyn / nimmt er uns doch lieber zu Gnaden an / als wir zu ihme kommen.

Sihe / wie thät er dem verlohrnen Sohne / der ſeines Vaters Erbe hatte mit des Teufels Maſt-Säuen verzehret / und war ein nackender ſtinckender Sau-Hirte worden / als er ihn ſahe / daß er ſich hatte wieder zu ihm gewandt / wie fiel er ihme um den Hals und küſſet ihn / ſagende / das iſt mein lieber Sohn / den ich verlohren hatte / der iſt wiederkommen: Er war todt / und iſt lebendig worden / wie hieß er zurichten / und mit ihme über ſeinem bösgeweſenem Sohne ſich freuen / wie Chriſtus weiter lehret / daß Freude im Himmelreich ſey für den Engeln Gottes über einen Sünder der Buſſe thut / mehr als über neun und neunzig Gerechte / die der Buſſe nicht bedürffen.

Der verlohrne Sohn iſt der arme ſündige Menſch / wenn er ſich erkennet / daß er ein groſſer Sünder iſt geweſen / und gedencket umzukehren zu Gottes Barmhertzigkeit / ſo entgegnet ihm alſo unſer lieber Vater in Chriſto / nimmet ihn alſo mit groſſen Freuden an / und die Engel und H. Seelen im Himmel erfreuen ſich alſo ſehr / daß abermal eine liebe Seele / ein lieber Brüder aus dem Sünden-Hauſe / aus dem Tode iſt zu ihnen kommen. Die traurige Seele betrübet ſich um des Willen alſo / daß ſie nicht kan Freude im Hertzen erwecken in ihrer Begierde / ſie achtzet und klaget / und dencket / GOTT wolle ihr nicht / wenn ſie nichts fühlen kan. So ſiehet ſie andere Menſchen an / die da frölich ſind / (ſtehen doch in Gottesfurcht mit ihr gleich in der Wage) ſo dencket ſie / derſelben Freude ſtehe in Gottes Krafft / ſie aber ſey für GOTT nicht angeneh-

me/

me / GOTT wolle ihr nicht / ſie wil ſchlechts GOtt im Hertzen fühlen.

Für der Zeit meiner Erkentniß war mir eben auch alſo / ich lag im harten Streit / bis mir mein edles Kräntzlein ward / da lernete ich erſt erkennen / wie GOtt nicht im äuſſern fleiſchlichen Hertzen wohne / ſondern in der Seelen Centro, in ſich ſelber : Da ward ich deſſen erſt inne / daß mich GOtt alſo in der Begierde hatte gezogen / und ich verſtunds zuvor nicht / ich dachte / die Begierde wäre mein Eigenthum / GOTT wäre fern von mir. Hernach ſahe ichs und freuete mich des / daß GOtt ſo gnädig iſt / und ſchreibe es andern zum Exempel / mit nichte zu zagen / wenn ſich der Troſt verweilet nach Davids Pſalm : Und ob es wäret bis in die Nacht / und wieder an den Morgen / ꝛc.

Es iſt den groſſen Heiligen alſo gegangen / daß ſie viel Zeit um das edle Ritter-Kräntzlein haben ringen müſſen / keiner wird darmit gekrönet / er ringe denn darum / es iſt der Seelen wol beygelegt / aber es liegt im andern Principio, die Seele ſtehet im Erſten / wil ſie das in dieſer Zeit auffſetzen / muß ſie darum kämpffen.

Erlanget ſie das auch nicht in dieſer Welt / bekommt ſie es doch nach dieſer Zeit / in der irrdiſchen Hütten Ablegung.

Denn Chriſtus ſpricht : Seyd getroſt / ich habe die Welt überwunden. Item, In mir habet ihr Friede / in der Welt Angſt.

Das edle Perlein lieget in manchem angefochtenem betrübten Gemüthe gar viel näher als in deme / der da

meinet/ er habs ergriffen/ es verbirget ſich aber: Denn wo er iſt am beſten mit / da wil ers nicht entdecken/ und lieſſe ſichs anſehen / als wolte er nicht/ das laſſe ſich keine Seele erſchrecken.

Er verbirgets darum/ daß die Seele ſoll anklopffen und ſuchen: Denn Chriſtus ſpricht: Bittet/ſo werdet ihr nehmen: Suchet/ ſo werdet ihr finden: Klopffet an/ ſo wird euch aufgethan: Mein Vater wil den Heiligen Geiſt geben denen/ die ihn darum bitten.

Gottes Verheiſſung laß dir gewiſſer ſeyn / und ob dein Hertz ſprech lauter nein/ ſo laß doch dir nicht grauen. Denn das iſt nicht glauben/ daß einer im fleiſchern Hertzen in der äuſſern Complexion Freude empfähet/ daß das Gemüthe im Fleiſche frölich wird / das Hertz und Nieren gleich für Freuden zittern/ diß iſt noch nicht der Glaube/ es ſind nur des H. Geiſtes Liebe-Stralen/ ein Göttlicher Anblick / der unbeſtändig iſt: Denn GOtt wohnet nicht im äuſſern Hertzen noch Complexion, ſondern in ſich ſelber im andern Centro, in dem Kleinod der edlen Bildniß der Gleichniß Gottes / dieſe iſt in der äuſſern Welt verborgen. Der rechte Glaube iſt/ daß der Seelen-Geiſt mit ſeinem Willen / mit der Begierde in das eingehet und begehret / daß er nicht ſiehet noch fühlet: Verſtehet/ die Seele/ was ſie pur allein antrifft/ ſiehet nicht in dieſer Zeit / noch ſchicket ſie den ſubtilen Willen-Geiſt/ (der aus ihrem Feuer-Leben urſtändet) darein in demſelben Willen-Geiſte wird das Perlen empfangen/ daß das Seelen-Feuer immer in der Begierde bleibet: Denn ſo lange das Perlen im Willen-

Geiſte

Geiſte bleibet / ſo lange iſt die Begierde in der Seele: Denn daſſelbe Perlein iſt ein Funcke der Göttlichen Liebe / es iſt der Zug des Vaters in ſeiner Liebe. Die Seele ſoll ſtehen in ihrer Begierde / wenn gleich die äuſſere Vernunfft aus der finſtern Complexion ſpricht lauter Nein / GOTT ſey nicht da / ſo wäre auch kein Begierde oder Wille nach ihme da: Denn wo GOtt nicht im Willen-Geiſte iſt / ſo iſt derſelbe als blind und an GOtt todt / er begehret nicht Gottes / lebet in Meinungen / achtet nicht Gottes zu begehren / es iſt nur eine ſubtile Wiſſenſchafft in ihme für andern Thieren / darum daß die Seele höher gradiret iſt.

Darum ſoll ein trauriges Hertz ihme die Complexion mit nichten ins Hertz laſſen bilden / GOtt ſey nicht da noch gegenwärtig / er wolle ſeiner nicht / die Seele iſſet ſonſt von ſolcher Einbildung / und wird traurig. Groſſe Sünde iſt es / daß das Gemüthe dem Hertzen ſolche Phantaſey einſcheubt: Denn die Seele (ſo eine edle Creatur aus Gottes Natur) wird darin geängſtet / die Phantaſey zündet das Seelen-Feuer an / daß es in ſolcher Schmertzen-Qvaal brennt. Liebes Gemüthe / dencke anders nicht / wenn die Angſt der Complexion (vom Geſtirne entzündet) daher kommt / daß du alsdann in Gottes Weinberge ſteheſt / du ſolt arbeiten / nicht müſſig ſtehen / du thuſt GOtt einen groſſen Dienſt daran: Deine Arbeit iſt / daß du überwindeſt im Glauben / ob dir gleich kein Troſt im äuſſern Hertzē erſcheinet / irret nichts.

Das iſt nicht Glaube / daß ich ſehe / ſondern daß iſt Glaube / daß ich dem verborgenen Geiſte traue / und ſei-

nem Worte glaube/ daß ich ehe das Leben verliere/ als ſeiner Verheiſſung nicht glauben wolte. Der kämpffet recht mit GOtt/ wie der alte Jacob die gantze Nacht/ der nichts ſiehet noch fühlet / aber auf das verheiſſene Wort trauet/ der überwündet GOtt/ wie zu Jacob geſagt ward: Du haſt mit GOtt und Menſchen gerungen/ und biſt obgelegen. Sprichſtu/ welch Wort iſts? Antwort: Das iſts/ mein Vater wil den H. Geiſt geben (Joh. 13. 13.) denen die ihn darum bitten. Das iſts/ das der Mund Chriſti ſelber ſagt/ Wann der kommen wird/ der wird euch in alle Warheit leiten: Denn von dem meinen wird ers nehmen und euch verkündigen.

Daß du aber nicht zweifelſt/ dem ſey gewiß alſo/ daß die Anfechtung und das Entſetzen nur aus der Complexion komme: So ſtelle ich dir ein Exempel für (daß wol einer Feuers-Complexion, auch einer Melancholiſchen vielmehr begegnen darff.) Geheſtu bey Nacht im finſtern Gemach / du entſetzeſt dich und denckeſt immer / es ſey was im finſtern/ das dich ſchrecken dörffte; Was iſt das für eine Furcht? Fürchtet ſich das Fleiſch? Nein/ es ginge ſonſt nicht hin/ die arme im Fleiſch gefangene Seele fürchtet ſich in der Finſterniß / hat immerdar Sorge / der Teufel greiffe nach ihr: Denn ſie weiß / daß er in der Finſterniß wohnet / wie dann die Furcht alſo iſt / er werde nach ihr greiffen: Da iſt wol zu ſehen/ daß die Furcht aus der Phantaſey kommt: Alſo gehet es auch der armen Seelen in einer ſtetswärenden finſtern Complexion-Kammer/ ſie iſt alſo zaghafftig/ daß ſie im Tun-

ckeln

ckeln muß wohnen/ und fürchtet ſich immer für dem Teufel und Gottes Zorn.

1. Eine Seele in der Melancholiſchen Cammer ſoll durchaus nicht in Gottes Zorn ſpeculiren noch gern allein ſeyn / ſondern bey Leuten die da reden : So bildet ihr die Seele die Phantaſey der Reden ein / und ſpeculiret nicht / denn keine ſpeculation iſt ihr nütze / wann ſie dieſelbe nicht mag zu ihrem Heyl anwenden / ſo laſſe ſie es bleiben.

2. Solcher Menſch ſoll auch keine ſolche Schrifften leſen / darin von einer ſonderlichen Wahl gelehret wird: Sie lehren alle mit Unverſtand / und erklärens nicht recht / wie es die hohe Zunge des Heiligen Geiſtes verſtehet und geſetzt hat / und in andern unſern Schrifften genug dargethan iſt.

3. Er ſoll ſich nicht mancherley Schrifften brauchen / ſondern einfältig bey der Schrifft bleiben / da er mag einen ſteten Troſt finden.

4. Iſt er aber mit tieffem Sinn von GOTT begabet / da die Seele denn nicht nachläſſet mit forſchen / ſo lege er ſich in Gottesfurcht mit ſtetem Gebeth aufs Centrum der Natur / daß er das erforſche / wenn er das erforſchet / ſo ſtellet ſich die Seele in eine Ruhe: Denn ſie ſiehet ihren Grund / und verſchwindet alle Furcht und Traurigkeit von ihr. Davon weiß ich zu ſagen / was das für ein Licht und Beſtetigung ſey / wer das Centrum Naturæ erfindet. Aber keine eigene Vernunfft erlanget es / GOtt verſperret es zwar niemand / aber es muß in Gottesfurcht mit ſtetem Anhalten

und bethen gefunden werden : Denn es iſt das gröſte Kleinod in dieſer Welt / wer das findet/ der kömmet aus Babel.

5. Ein Melancholiſches Gemüthe ſoll ſich mit groſſem Ernſt für der Trunckenheit hüten / daß die Seele nicht mit irrdiſcher Krafft zu ſehr beſchweret werde: Dann wenn ſich der Leib mit dem Trunck alſo beladet/ ſo nimmt die irrdiſche Krafft vom Tranck die Complexion-Kammer gäntzlich ein : Alsdenn imaginiret die Seele darein / iſſet die irrdiſche Qvaal/ zündet ihr Feuer damit an/ und er freuet ſich etwas darin: Wenn aber die Krafft wieder ſincket und nachläſſet / das iſt / wenn der Menſch vom Truncke wieder nüchtern wird / ſo iſt die arme Seele wie ſie verflucht wäre : Denn ſie verleuret in der überflüſſigen irrdiſchen Qvaal die Göttliche Imagination oder Begierde : Denn Gottes Geiſt wil nicht in irrdiſcher Imagination wohnen : Da gehet dann in der Seele Reuel an / und iſt ihr / als wäre ſie verflucht. Alſo ſtellet ſich Gottes Zorn gegen ihr / als wolte er ſie in die Wurtzel ins Centrum in die Finſterniß ſtoſſen / da iſt der Seelen bange / trachtet wieder nach den guten Sauff-Brüdern/ daß ſie noch wieder möchte eine Narren-Freude haben : Daher kommen die Sauff-Brüder/ die einen Tag an den andern binden / und ihre Seele in Gottes Zorn und Ungnad ſtürtzen. Sage ich treulich / als ich hoch im Centro Naturæ und im Principio des Lebens erkannt habe.

6. Die Melancholiſche Seele ſoll ſich für Zorn hüten. Zorn iſt ihre gröſte Gifft/ und bringet Unſinnigkeit/

wie

wie es im Centro gar helle zu erkennen iſt: Denn die Melancholiſche Kammer iſt rauhe/ gleichet ſich der wilden Erden/ und iſt faſt öde/ ſie hat am Rade der Natur gar ſchwache Haltung. Wenns nun geſchicht/ daß ſich des Grimmes Feuer zu ſehr beweget/ ſo gehet das Rad der Natur im Schalle/ wie man den ſiehet/ daß der Leibe zittert. So dann die Complexion-Kammer ſo öde ohne Weſen iſt/ kan ſich das Rad nicht leicht wieder hemmen/ und können die Sinnen auch nicht gefaſſet werden/ ſondern gehet alles untereinander gantz feurig und grimmig/ wie an den Unſinnigen zu ſehen/ daß das Gemüthe nicht mag die Sinnen ergreiffen: Weiß alſo nicht/ was er redet und thut/ als wie das Rad gehet. Der Teufel führet auch gerne ſeine Imagination darein/ daß offte groß Ubel geſchicht.

Dieſes Rad ſtehet wol im äuſſern Geiſte; aber die arme Seele iſſet denn auch davon/ und gehet ſchrecklich zu.

Doch ſoll man keine Seele verdammen in dieſer Zeit: Denn das Creutzes-Zeichen ſtehet noch in ihr mit offner Gnaden-Thür.

7. Die Melancholiſche Kammer ſoll ſich für Geitz hüten/ und ja mit Ernſt davon ausgehen: Denn er iſt ihr ſo ſchädlich als der Zorn.

Geitz iſt eine irrdiſche Begierde/ die Complexion iſt auch irrdiſch/ und die rechte Kammer faſt öde: Dann zeucht die Begierde das irrdiſche Weſen in die öde Kammer/ und füllet die mit ſolcher finſtern Materia, da eitel Grimm und Gottes Zorn mit Falſchheit und Ungererechtigkeit inne ſtecket/ und böſe Weſenheit nach

der Erden Eigenſchafft / das machet die Complexion, weil ſie ohne das eine irrdiſche Begierde iſt / vollend alles irrdiſch.

Davon iſſet dann die arme Seele mit ihrer Imagination, und fühlet alsdann in ihrem Feuerbrennen Gottes ſtrenges Gerichte / der über die Falſchheit und Ungerechtigkeit erzürnet iſt / alsdenn im Geitze viel ſolche ſchnöde Materia mit eingeführet wird. Wenn nun die arme Seele ſich alſo in Gottes Zorn befindet / fähet ſie an zu zweiffeln und zu zagen: Denn ſie ſiehet nichts um ſich / als eitel böſes / irrdiſches / falſches und unrechtes / davon ſich nur Gottes Zorn anzündet.

Das ſey treulich offenbaret.

8. Einem Melancholiſchen Gemüthe iſt nicht beſſer / als ein einfältig einſames Leben zu führen / ohne Hoffart / in einem gemeinen Stande / wo es seyn mag / ja ein nüchternes mäſſiges Leben / nicht mit groſſen Sorgen beladen: Und ob es ja seyn müſte / ſoll die Gottesfurcht und das Gebeth alles anfangen / ſo tauget ſie in alle Stände: Denn in der Melancholiſchen Kammer kan groſſer Rath gefunden werden: Sie iſt offen / ſo fern ſie ſich nüchtern hält: Sie gehet ſo tieff als die Sanguiniſche Kammer; Aber ohne Gottesfurcht erlanget ſie nur äuſſere Vernunfft / ſie richtet das gröſte Ubel in der Welt an / ſo ſie offen und in einem Saturniſchen Zeichen iſt / der denn ihr Herr iſt / ſie bauet Babel und allen Trug / iſt faſt groß mächtig / ſo viel als ſie traurig iſt.

Darum ob ſich einer unter dieſer Complexion weiß / der fahe nichts ohne das Gebeth an: Er befehle zuvor dem

dem Höchſten ſein Hertz/ Sinnen und Gemüthe/ Willen und Thun in ſeine heilige Hände/ und bitte ihn/ daß er in all ſeinem Wollen und Thun der Regente ſey/ ſo mag er viel gutes ausrichten. Auſſer dieſem richtet keiner in Aemptern Sitzender/ und in dieſer Kammer in Herberg Stehender nichts guts Gottwolgefälliges aus.

Von den andern dreyen Complexionen.

Ein gemeiner Spiegel/

darinnen ſich jeder beſehen mag.

Wird faſt kurtz/ wie es mir aus Gnaden Gottes fürgeſtellet worden/ aufgeſchrieben.

1. Von der Choleriſchen Complexion.

DEr Menſch/ ſo ſeinen beſten Schatz/ die edle Seele/ in einem Choleriſchen Hauſe hat/ ſoll für allen Dingen ſich in der Demuth üben/ oder ſtehet in groſſer Gefahr/ mag wol Waſſer ins Feuer gieſſen/ daß ihm nicht ſein edles Bild entzündet werde: Denn ſie giebet groſſe Hoffart/ Hartſinnigkeit/ jähen Zorn/ und wird faſt erhaben/ gefürchtet und empor geſetzet/ aber nicht hart geliebet: Es komme dann das Waſſer Gottes/ als die edle Demuth/ ins Feuer/ ſo iſts liebens werth/ und gibt den erſten Schein. Denn dieſe Kammer hat einen eigenen Schein in der äuſſern Natur/ ſie iſt wol nicht gemein demüthig/ ſie habe dann den Jupiter ins Lebens Zeichen/ oder die Venus: So hat ſie doch unter Venere ihren Teufel/ der ſie Tag und Nacht mit der Unkeuſchheit plaget/ und ſage zur Warnung/ daß groſſe Gefahr in dieſer Complexion ſey/ viel gröſſer als in der Melancholiſchen:

Denn hier kommt der Teufel in Engels Geſtalt des Lichts in einem Feuer-Glantz / er kützelt wol die arme Seele/daß ſie ſich des Feuer-Scheins behilfft/und groß-müthig wird / es wird ihr alles leichte fürgeſtellet/ſie beiſſet gar leichtlich an die Sünde: Schweren/fluchen/ und leichte Reden / ſo wider Gottes Namen lauffen und entheiligen in der Seele / iſt nicht ſeltzam in dieſer Kammer; des Feuers grimmige Eſſentz hält das Gemüthe auf/daß es gar ſchwer in Gottes Liebe und Sanftmuth (ſonderlich in rechte Abſtinentz und Buſſe) eingehet/es ſtarret immer gerne im Zorn; man ſoll es nur fürchten/ fället mit / daß es in einem irrdiſchen Zeichen gehet / ſo thut es aus eigener Geſtalt nicht viel guts / das zu Gottes Ehren taug.

Darum ob einer ſeinen beſten Schatz hierin liegen hat / der ſehe eben zu/was er thue/ und wie er lebe.

Denn die arme Seele ſetzet ihre Imagination darein/ und wird damit angezündet / ſie wird nicht leichte gewahr / daß ſie in Gottes Zorn im hölliſchen Feuer ſitzet/ bis derſelbe aufwachet / oder bis ſie des äuſſern Feuer-Glantzes in der Complexion mit des Leibes Sterben beraubet wird / alsdann iſt ſie ein hoffärtiger grimmiger Teufel/und muß eben im Finſtern ſitzen.

Dafür iſt nun gut / daß ein ſolcher nicht ſelber nach Macht und Ehren ſtrebe ; wird ſie ihm aber aufgelegt/ daß er ja ſeinem Gemüthe nicht zulaſſe / ſich darin zu ſchauen: Dann es hat ein ſtoltz boshafftig Feuer-Auge. Fleiſſig bethen iſt hier ſehr noth.

Die Seele wird allhie leichtlich entzündet / daß ſie

Freude empfähet/aber gemein aus der Feuers-Complexion im Feuer-Lichte / ſo meinet ſie dann / es ſey Gottes Geiſt. Aber nein: Gottes Geiſt kommet gar mit groſſer Sanfftmuth und Demuth / wenn er ſich in der Seelen offenbaret. O welch einen Triumph führet er in der Feuer-Complexion in der Seelen/ſo er erſcheinet/ aber es iſt jetzt faſt theuer in den Menſchen worden / die Complexion bleibet immerdar Herr. Darum ſey gewarnet / werde demüthig / befleiſſige dich der Sanfftmuth in Worten und Wercken / ſo mag dir die Complexion nicht ſo leicht die Seele anzünden: Denn ein demüthig Hertz liebet GOtt.

Du biſt wegen der Complexion GOtt nichts weiter: Sihe nur / mißbrauche ſie nicht / laß alles zu Gottes Ehren geſchehen / ſo ſchadet dir nichts/ brich ihr den Willen.

Von der Sanguiniſchen Complexion.

Du magſt dein Leben auch darnach anſtellen / und dir in dieſer edlen Complexion nicht ſelbſt einen Heuchler geben/mit deiner Weitſchweiffigkeit erfindeſtu viel. Sihe daß du nicht Stoppel und Stroh in die Sanguiniſche Kammer einführeſt/und meineſt es ſey der Heilige Geiſt: Denn du haſt auch in der Complexion ein ſcheinlich Licht / es iſt wol Menſchlich / aber ſchaue zu/ führe nicht Irrdigkeit darein.

Nüchtern Leben iſt dir gut/ hüte dich für Trunckenheit / du fälleſt ſonſt dem Feinde in ſeine Arme: Denn du liebeſt viel / hüte dich/ daß du nicht Unzucht und Hoffart liebeſt.

Und wiewol du von Natur demüthig biſt / ſo mag doch gar leichte Hoffart in dich gebracht werden: Denn du trägeſt aller Sternen Haus / wie die Lufft und das Ober-Waſſer.

Wirſtu in Gottesfurcht treten / und dich recht darein ſchicken / ſo magſtu Myſterium Magnum gar wol finden: aber nicht aus dir ſelber / ſondern durch GOTT/ allein du haſt eine offene Kammer darzu. Darum ſiehe zu / was du deiner Seelen zur Speiſe giebeſt.

Denn es iſt nichts ſo gut / es mag böſe werden / ſo ein Böſes darein kömmt. Daß man dich verachtet / das laß hinfahren / und traue in GOtt / es begegnet dir vielfältig um deiner einfältigen Geſtalt willen: Behalt nur was du haſt / und brauche nicht viel frembder Witze / ſo führeſt du dir in dein edles Haus nicht einen frembden Geiſt.

Beſſer allhie leiden Spott/
Als nach dieſem Leben Noth.

Quäleſtu dich mit Trunckenheit / ſo wird dir der Teufel viel Ubel und Unglück in das zarte Haus einführen: Denn er iſt ihm gram / er hat keinen eigen Sitz darinne / als nur in der Sünden Einführung: Einſames ſtilles Leben wäre für dich gut / aber du biſt ſo weitſchweiffig / und findeſt viel / giebeſt es auch umſonſt / wie die Lufft.

Schaue zu was du einläſſeſt und ausgiebeſt / daß es nicht der Sternen Fund ſey / ſondern aus Gott gebohren; du wirſt ſonſt betrogen und betreugeſt.

Von

Von der Phlegmatiſchen Complexion.

Die Warheit und Gerechtigkeit wåre eine edle Artzney in dir: Denn du ſteckeſt ſonſt gern voll Lügen/ und achteſt wenig/ was du ausgiebeſt und einnimmſt. Du arme Seele haſt allhie einen fåhrlichen Weg durch das Jammer-Meer in dieſer Complexion zu gehen/ du wirſt immer mit Laſtern der Worte und Wercke beſudelt. Waſſer hat einen hellen Glaſt in ſich/ und giebet einen Gegenſchein/ iſt doch ein falſcher Spiegel: Alſo hat die arme Seele in dieſer Complexion einen faſt ungerechten Spiegel: Dann das Waſſer nimmt alles in ſich/ es ſey bös oder gut/ es hålt es/ und vertunckelt ſich damit. Alſo gehet es auch dieſer Complexion: Sie nimmet aller Sternen Giftſtralen in ſich/ und ſtellets der armen gefangenen Seelen zum Spiegel für/ daran beiſſet ſie dann/ und richtet das in dem Leibe zu Wercke/ was in der Complexion nur ein Magiſcher Spiegel iſt.

O welche gute ſüſſe Worte/ gleich dem ſüſſen Waſſer ſind ohne Geld/ doch voll bitter Galle von den Sternen gemenget.

Es iſt faſt kein Trug zu viel: Lügen ſind der Heucheley Mantel/ mit einem Spiegelglaſt ſich ſehen zu laſſen/ wo gute Chriſten in Babel ſind/ iſt und wil zum Gottesdienſt gerechnet werden.

Daß du unrecht thuſt/ findeſtu nicht/ kömmt man dir aber mit einen Füncklein zu nahe/ ſo iſts ſchon in deinem Spiegel: Dir wåre wol zu rathen/ daß du erkenneſt/ wie du ein immer ſündlicher Menſch biſt: Magſt wol in eine rechte Buſſe eingehen/ und GOtt um Regi-

rung

rung ſeines Heiligen Geiſtes bitten / daß die böſen Affecten vom Geſtirne gebrochen und im Zaum gehalten werden / daß die arme Seele ſolches nicht einfaſſe / und alſo zum Narren werde.

Auch wird dir ein nüchtern Leben geſund ſeyn: Immer wachen und bethen / und ſtets in Gottesfurcht ſeyn / das wendet alles Böſe aus dem Geſtirne abe. Denn der dem Geſtirne lebet / der lebet allem Viehe gleich: Wenn man aber die Gottesfurcht ins Hertz einbildet / ſo wird die Seel ein Herr über das äuſſere Leben / und zwinget das in Gehorſam: Geſchicht es aber nicht / ſo wird die Complexion der Seelen Meiſter und Wegeweiſer: Ob ſich ſchon die Seel in eigner Macht nicht regiren kan / ſtellet ſie doch der Seelen ihren Elementiſchen und Sternen-Spiegel für / darin ſich die Seele vergaffet und fangen läſt.

Darum ſoll ein Menſch ein Menſch / und nicht ein Vieh ſeyn: Er ſoll Menſchlich mit der Seelen regiren / und nicht mit der Begierde der Complexion, ſo mag er das höchſte und ewige Gut herlangen / er ſey unter welcher Complexion er wolle.

Es iſt keine Complexion ſo edel: So der Menſch nur wil dem Geſtirne leben / der Teufel hat ſeine Wolluſt darinnen.

Darum heiſſets recht nach S. Petri Schrifft: Seyd nüchtern und wachet / denn euer Widerſacher der Teuffel gehet um / wie ein brüllender Löwe / und ſuchet welchen er verſchlingen möge: Widerſtehet dem in der Furcht Gottes / und ſeyd keinmal ſicher für ihm.

HErr du biſt unſere Zuflucht.

Send-Brieff. I. B.

Was ein Chriſt ſey.

Der Brunnqvell des Hertzens JESU CHRISTI, ſey unſer Erqvickung/ Erneüerung und ewiges Leben.

In CHRISTO geliebter Herr und Freund.

IN Gliedlicher Pflicht/ als ein Aſt am Baume dem andern zu thun ſchuldig iſt/ wünſche ich euch in mitwirckender Begierde den offenen Gnaden-Brunnqvell/ welchen GOtt in Chriſto JEſu in unſer Menſchheit hat offenbaret/ daß derſelbe in euch qvelle reichlich/ und die Göttliche Sonne ihre liebe Straalen dadurch in die Seele einführe/ und den groſſen magnetiſchen Hunger der Seelen nach Chriſti Fleiſch und Blut/ als den rechten Göttlichen Mund/ hiemit erwecke und aufthue/ neben auch Leiblicher Wolfahrt.

2. Nachdem ich zu offtermalen von eurem lieben Freunde Herrn D. K. vernommen/ wie denn auch alſo in meiner Gegenwart vermercket/ daß ihr im Zuge Gottes des Vaters zu ſeinem Leben/ welches er in Chriſto JEſu aus ſeiner höchſten Liebe hat offenbaret/ einen ſonderlichen Durſt und ſehnliches Verlangen traget/ ſo habe ich aus Gliedlicher Pflicht nicht unterlaſſen wollen/ auf Begehren des Herrn D. und denn auch des

Herrn ſelber / den Herrn mit einer kurtzen Epiſtel zu erſuchen/und mich etwas in demſelben Brunnqvell des Lebens JEſu Chriſti mit den Herrn zu erqvicken und zu ergetzen/ ſintemal mir das eitel Freude giebet / wenn ich vernehme/daß unſer Paradieſiſcher Perlenbaum in meinen Mitgliedern grünet und Frucht wircket / zu unſer ewigen Ergetzligkeit.

3. Und wil dem Herrn hiemit aus meinen wenigen Gaben und Erkentniß andeuten / was ein Chriſt ſey/ und warum er ein Chriſt genannt werde / als nemlich daß der allein ein Chriſt ſey/ welcher dieſes hohen Titels in ihme ſelber ſey fähig worden / welcher mit dem inwendigen Grunde/Gemüthe und Willen / ſich habe zu der geſchenckten Gnade in Chriſto JEſu eingewandt / und ſey in ſeiner Seelen Willen worden als ein junges Kind/ daß ſich alleine nach der Mutter Brüſte ſehnet / daß einen Durſt nach der Mutter hat/und der Mutter Brüſte ſäuget/davon es lebet.

4. Alſo auch iſt dieſer Menſch allein ein Chriſt/ deſſen Seel und Gemüthe wieder in die erſte Mutter/ daraus des Menſchen Leben entſproſſen iſt / als in das ewige Wort / welches ſich mit der rechten Milch des Heyls hat in unſer an GOtt blinden Menſchheit offenbaret / eingehet / und dieſe Mutter-Milch in ſeine hungerige Seele trincket / davon die neue geiſtliche Menſchheit urſtändet / und die feuriſche Seele aus des Vaters Eigenſchafft hiemit die Stätte der Liebe GOTTes / in welcher Stätte der Vater ſeinen lieben Sohn gebüret/erlanget: Darinnen alleine der Tempel

des

des Heiligen Geiſtes / der in uns wohnet / gefunden / und auch alleine der geiſtliche Mund der Seelen / welcher Chriſti Fleiſch iſſet und ſein Blut trincket / hierinne verſtanden wird.

5. Denn das iſt alleine ein Chriſt / in deme Chriſtus wohnet / lebet und iſt / in deme Chriſtus nach dem inwendigen Grunde der Seelen / und des in Adam verblichenen Himmliſchen Weſens / iſt auferſtanden und lebendig worden / der da Chriſti Sieg wider Gottes Zorn / auch Hölle / Teufel / Tod und Sünde (als Chriſti Menſchheit / Leiden / Sterben und Auferſtehung) in ſeinem inwendigen Grunde hat angezogen / da des Weibes Saame / als Chriſtus in ſeiner Uberwündung / in ihme auch überwündet / und der Schlangen im böſen Fleiſches Willen täglich den Kopff zutritt / und die ſündlichen Lüſte des Fleiſches tödtet.

6. Denn in Chriſto alleine werden wir zur Göttlichen Kindſchafft und Erben CHRJſti angenommen. Nicht bloß durch einen äuſſerlichen frembden Schein einer abſonderlichen Gnaden-Annehmung / durch ein frembdes Verdienſt einer zugerechneten Gnaden von auſſen: Sondern durch eine Kindliche / inwohnende / gliedliche / eſſentialiſche Gnade / da der Todes-Uberwünder / als Chriſtus mit ſeinem Leben / Weſen / und Krafft in uns / von unſerem Tode aufſtehet / und in uns herrſchet und wircket als eine Rebe an ſeinem Weinſtocke / wie die Schrifft der Apoſtel durch und durch bezeuget.

7. Nicht iſt das ein Chriſt / der ſich allein des Lei-

dens / Sterbens und Gnugthuung Chriſti tröſtet / und ihme daſſelbe als ein Gnadengeſchencke zurechnet / und aber ein wildes Thier unwiedergebohren bleibet. Ein ſolcher Chriſt iſt ein jeder gottloſer Menſch. Denn ein jeder wil gerne durch eine Gnadenſchenckung ſelig werden / es wolte auch wol der Teufel alſo / durch eine von auſſen angenommene Gnade / gerne wieder ein Engel ſeyn.

8. Aber daß er ſoll umkehren / und werden als ein Kind / und aus Gottes Gnadenwaſſer der Liebe und Heiligen Geiſt neu gebohren werden / das ſchmäcket ihm nicht. Alſo auch dem Titel-Chriſten nicht / der zwar den Gnaden-Mantel Chriſti über ſich nimt / aber in die Kindheit und Neue Geburt mag er nicht eingehen. So ſagt aber Chriſtus: Er mag anders das Reich Gottes nicht ſehen.

9. Denn was vom Fleiſch gebohren iſt / das iſt Fleiſch / und kan Gottes Reich nicht erben. (Joh. 6.) Fleiſchlich geſinnet ſeyn iſt eine Feindſchafft wider Gott / aber Geiſtlich geſinnet ſeyn iſt Leben und Friede. Und der höret allein Gottes Wort / der aus GOtt gebohren iſt. Den der Geiſt der Gnaden in Chriſto höret allein Gottes Wort.

10. Denn niemand hat GOTT je geſehen / allein der Sohn / welcher in des Vaters unmäßlicher Schooß iſt / der verkündiget uns Gottes Wort und Willen in uns ſelber / daß wir ſeinen Willen und Wolwollen in uns hören und verſtehen / und demſelben gerne wollen nachfolgen / und werden aber mit dem äuſſern ſündlichen Fleiſche

offt

offt gehalten / daß die Wirckung derſelben Göttlichen Krafft nicht allemal in die äuſſerliche Figur gehet / und gehet aber in die innerliche Figur in der innern geiſtlichen Welt / davon Sanct Paulus ſaget : Unſer Wandel iſt im Himmel.

11. Darüber auch alle Heiligen Gottes und ſonderlich S. Paulus geklaget haben / daß ſie das Ernſte wollen haben / und mit dem Gemüthe des inwendigen Grundes GOtte dienen / und aber mit dem Fleiſch dem Geſetze der Sünden / daß das Fleiſch wider den Geiſt lüſtere. Welche Luſt täglich im Tode Chriſti durch den inwendigen Grund erſäuffet und getödtet wird / aber nur in denen / da Chriſtus vom Tode auferſtanden iſt : Und bleibet alsdann nichts Verdammliches an denen die in Chriſto JEſu ſeynd. Denn der Thieriſche Leib gehöret der Erden : Aber der Geiſtliche Leib gehöret GOtte. Wer aber den nicht hat / der iſt lebendig todt / und höret noch vernimt nichts vom Geiſte GOTTes / es iſt ihme eine Thorheit / nach der Schrifft.

12. Darum iſt das alles nicht gnugſam verſtanden und erkläret / was einig und allein von einer von auſſen angenommenen Gnade und Vergebung der Sünden redet. Die Vergebung der Sünden / und die angenommene Kindſchafft in die Gnade / beſtehet in der Rechtfertigung des Blutes und Todes Chriſti / da Chriſti Him̃liſches Blut uns tingirte / und den Zorn GOttes in unſer Seelen und inwendigem Göttlichem Grunde aus der Ewigkeit Weſen mit der höchſten Liebe der Gottheit im Namen JEſu überwand / und wieder in die Göttliche

Demut und Gehorſam transmutirte / da die zerriſſene Temperatur unſer Menſchlichen Eigenſchafft des Gehorſams und Wolwollens wieder in die Gleichheit oder Einigung der Eigenſchafften einging.

13. Allda ward des Vaters Grimm / welcher war in unſern Lebens Eigenſchafften aufgewacht / und ſich zum Regenten in Seel und Leib gemacht / dardurch wir waren des Himmelreichs erſtorben / und Kinder des Zorns worden / wieder in die einige Liebe und Gleichheit GOttes gewandelt / und ſtarb unſer Menſchlicher eigen Wille im Tode CHRiſti ſeiner Ichtheit und eigen Wollens abe / und grünet der erſte Menſchliche Wille / den GOTT aus ſeinem Geiſte in Adam eingab / durch die Uberwündung der Süſſigkeit GOttes in Chriſti Himmliſchen Blute wieder aus. Allda ward der Teufel und Hölle / welche den Menſchen gefangen hielten / zu Spotte: Denn das war die dürre Ruthe Aaronis / welche in einer Nacht grünete / und ſüſſe Mandeln trug / andeutend.

14. Nun / gleich wie die Sünde von Einem kam / und drang von Einem auf Alle / alſo auch drang die ſüſſe Gnade und Uberwündung in CHRiſto von Einem auf Alle. Es ward in der einigen Adamiſchen Seelen der Tod und der Zorn in CHRiſto zerſprenget / und eine Mögligkeit zur Gnaden / durch die Todes-Zerſprengung / aufgethan: Durch welche zerſprengte Porten ſich der Seeliſche Wille mag wieder in die erſte Mutter / daraus er im Anfange kam / als in die Kindheit oder neue Geburt eines neuen Lebens und Wol-

lens/einwenden. Allda mag er das ſüſſe Blut JEſu Chriſti/ welches in Chriſto in unſer Menſchheit die Todes-Pforten zerſprengete/ und den Zorn GOTtes in unſer Menſchheit in ihme ſelber in Liebe wandelt/ erreichen/ darinne die arme gefangene Seele aus GOTtes Brünnlein trincket und ſich in ihrem Feuer-Athem/ erlabet/ daraus das neue Grünen ausgrünet/ da der Seelen Hunger und Begierde/ im Blute Chriſti Subſtantialiſch und weſentlich wird nach Himmliſcher Art.

15. Nun gleich wie die Todes-Zerſprengung in CHriſti Perſon in unſer Seelen und Menſchheit geſchehen muſte/ daß alſo die Ewigkeit in Chriſto (damit er war vom Himmel kommen/ und auch zugleiche im Himmel war/ Joh. 3.) die Zeit als der Zeit Leben und Willen überwand/ und die Zeit mit ihrem Willen in den ewigen Willen der Gottheit wandelte/ und ſolches in unſer angenommenen Menſchheit geſchehen muſte: Alſo auch imgleichen muß unſer Seelen Begierde denſelben ewigen Willen in CHriſto/ da die Zeit und Ewigkeit in der Gleichheit ſtehet/ in ſich einnehmen/ und durch dieſelbe Macht ſich wieder in die Kindheit/ als in die Gnade/ erſencken/ auf daß derſelbe innere Paradieſiſche Grund/ welcher in Adam ſtarb/ im Willen des Gehorſams CHRJSTJ durch ſein Himmliſches und von uns angenommenes Menſchliches Blut wieder ausgrüne.

16. In uns ſelber muß die Verſöhnung durch CHRJSTJ einmal Verſöhnung offenbar werden/

wol

wol durch das Einmal geſchehen in CHriſti Blut und Tode. Aber daſſelbe Einmal geſchehene in Chriſto muß es auch in mir thun / es muß jetzo nun durch CHRJſti Blutvergieſſen auch in mir geſchehen. CHriſtus vergeuſſet auch ſein himmliſches Blut in meiner Glaubens-Begierde / in meiner armen Seelen / und tingiret den Zorn Gottes darinnen / auf daß das erſte Adamiſche Bilde Gottes wieder erblicket / und ſehende / hörende / fühlende / ſchmäckende und riechende wird.

17. Denn daſſelbe in Adam geſtorbene Bild von der Himmliſchen Welt Weſen / als das rechte Paradieſiſche / wohnet alsdann nicht in den vier Elementen / ſein Weſen und Leben ſtehet nicht in dieſer Welt / ſondern im Himmel / welcher in Chriſto in uns offenbar wird / als in einem reinen heiligen Element / daraus die vier Element im Anfange der Zeit entſproſſen ſeynd. Und derſelbe innere neue geiſtliche Menſch iſſet CHriſti Fleiſch und Blut / denn er lebet und iſt in Chriſto / Chriſtus iſt ſein Stamm / und er iſt ein Aſt am Stamme.

18. Denn ein jeder Geiſt iſſet von deme / daher er ſeinen Urſtand hat: Als die Animaliſche ſterbliche Seele iſſet vom Spiritu Mundi, von Sternen und vier Elementen / vom Reiche dieſer Welt: Aber die wahre ewige Seele / welche aus dem ewigen Worte in Menſchen / als ein Göttlich Leben / eingeblaſen ward / dieſe iſſet aus ihrer Mutter / als aus dem heiligen weſentlichen Worte Gottes.

19. Weil ihr aber daſſelbe / nach der Abtrennung von GOtt / in ihrer ausgewandten Eigenſchafft nicht

mög-

möglich war / ſo kam daſſelbe Wort des Lebens / als ſeine wahre Mutter / wieder zu der ausgewandten Seelen heraus in dieſes Jammerthal / in die Gefängnis der Höllen / und führete ſein Himmliſches Weſen in unſer Menſchliches als ein Corpus der Seelen / und umgab unſer arme gefangene Seele darmit / und ſprengete ihr den todten Himmliſchen Mund im Zorne Gottes wieder mit der Liebe-Tinctur auf / daß die arme Seele wieder kan Himmliſch Manna eſſen. Welches Eſſen in Chriſti Perſon mit unſer angenommenen Menſchheit in der Verſuchung Chriſti in der Wüſten wieder in der Probeſtund / da Adam in Chriſto wieder vom Paradies 40. Tage Manna aſſe.

20. Darum ſage ich / iſt einer ein Chriſt / ſo iſt ers nicht durch einen von auſſen zugerechneten Gnadenſchein / die Sünde wird ihme nicht durch das Einmal geſchehene von auſſen Wortſprechen vergeben / wie ein Herr in dieſer Welt einem Mörder das Leben durch eine auswendige zugerechnete Gnade ſchencket. Nein / das gilt für GOtt nicht.

21. Es iſt keine Gnade dardurch wir können zur Kindſchafft kommen / als bloß im Blute und Tode Chriſti. DEN hat ihme GOtt allein zu einem Gnadenthrone / in ſeiner eigenen Liebe / welche er in dem ſüſſen Namen JEſu aus Jehova in ihm einführete / fürgeſtellet. Er iſt das einige Opffer / das GOtt annimt / das ſeinen Zorn verſöhnen kan.

22. Soll aber nun daſſelbe Opffer mir zu gute kommen / ſo muß es in mir geſchehen. Der Vater muß ſei-

nen Sohn in meiner Glaubens-Begierde gebähren oder eingeben / daß JHN mein Glaubens-Hunger faſſet / und ſo ihn meiner Seelen Glaubens-Hunger faſſet / als in ſeinem verheiſſenen Worte / ſo ziehe ich JHN in ſeinem gantzen Proceſs der Rechtfertigung in meinem inwendigen Grunde an / und gehet zu Hand die Tödtung des Zornes / Teufels / Todes und der Höllen aus Chriſti Tode in mir an.

23. Denn ich kan nichts thun / ich bin mir todt: aber Chriſtus in mir thut es / wenn der in mir aufſtehet / ſo bin ich mir nach dem wahren Menſchen todt / und ER iſt mein Leben / und was ich denn lebe / das lebe ich ihme / und nicht der Meinheit / denn die Gnade tödtet meinen Willen und ſetzt ſich zum Herrn an Statt meiner Ichheit / auf daß ich ſey ein Werck Gottes / der damit thut was er wil.

24. Und lebe alsdann in zweyen Reichen / als mit dem äuſſern ſterblichen Menſchen in der Eitelkeit der Zeit / darinnen das Sünden-Joch noch lebet / das nimt Chriſtus im innern Reiche der Göttlichen Welt auf ſich / und hilfft es meiner Seelen tragen.

25. Denn das Joch dieſer Welt iſt Chriſti Laſt / die er tragen ſoll / bis er ſeinem Vater das Reich / das er ihme gegeben hat / wird wieder überantworten / in dem er ſagte: Mir iſt alle Gewalt im Himmel und auf Erden von meinem Vater gegeben: So iſt ihm auch dieſer Laſt gegeben / daß er Gottes Zorn / die Hölle / den Tod / und alles Ubel in uns trage / wie Eſaias ſaget: Er nahm auf ſich unſer Kranckheit / und lud auf ſich unſer Schmertzen /

tzen/wir aber hielten ihn für den/ der von GOtt alſo zerſchlagen/ geſtraffet/ und gemartert würde.

26. Daher muß ein Chriſt ein Creutzträger ſeyn. Denn ſo bald Chriſtus in ihm gebohren wird/ ſo gehet der Sturm der Höllen und Zornes Gottes in der ewigen Natur an/ ſo wird die Hölle im Menſchen geſtöret/ und die Schlange getreten/ davon die groſſe Unruhe/ Verfolgung und Schmach vom Teufel und der verderbten Welt über den äuſſern ſündlichen Menſchen gehet/da muß ſich der äuſſere ſündliche Menſch laſſen von GOttes ſtrengen Gerechtigket im Zorne von den Kindern des Zornes urtheilen/und zur Verdammniß richten/ dieweil ein ander Menſch in ihme lebet/ welcher dem äuſſern Sterblichen nicht ähnlich iſt/ ſo führet Gottes Gerechtigkeit im Zorne ſein Gerichte über das Sünden-Haus/ ſo wol alle Diener des Zornes Gottes.

27. Allda hilffet Chriſtus das Joch tragen/ und wird der Menſch in Chriſti Proceſs, Verachtung und Spotte/ in ſeinem Leiden und Tode/ der Gerechtigkeit GOttes im Zorne aufgeopffert/ und wird Chriſti Bilde ähnlich.

28. Die heilige Schrifft bezeuget an allen Orten/ daß wir durch den Glauben an Chriſtum von der Sünden gerechtfertiget werden/ nicht durch die Wercke unſer Verdienſte/ſondern durch das Blut und Tod Chriſti. Welches zwar von vielen alſo gelehret/ aber von Wenigen/die es alſo lehren/ recht verſtanden wird.

29. Man lehret uns wol die zugerechnete Gnade/ aber was der Glaube ſey/ wie er gebohren werde/ was er

in Eſſentz und Weſen ſey / und wie er das Verdienſt Chriſti mit der Gnaden ergreiffe / da iſt der meiſte Theil ſtumm und blind daran / und bleibet bey einem Hiſtoriſchen Glauben / Jacob. 2. welcher nur eine Wiſſenſchafft iſt / da ſich der Menſch der Sünden und des Todes damit kitzelt und tröſtet / und ihme durch ſolche Einbildung ſelber heuchelt / und ſich einen Chriſten nennet / und aber doch dieſes hohen Tituls noch nicht fähig oder würdig worden iſt / und nur ein Titul-Chriſt iſt / mit Chriſti Purpur-Mantel von auſſen bedecket / von denen der Prophet ſaget: Mit ihren Lippen nahen ſie ſich zu mir / aber ihr Hertz iſt fern von mir / und Chriſtus ſaget: Nicht alle die da ſagen / HErr / HErr / ſollen darum auch in das Himmelreich kommen / ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

30. Nun iſt CHriſtus alleine der Wille des Vaters / darinne die Annehmung der Gnade und Kindſchafft iſt / und niemand kan des Vaters Liebe-Willen thun als alleine der einige Gnaden-Thron CHriſtus ſelber / wie die Schrifft ſaget: Niemand kan GOtt einen HErrn heiſſen ohne den Heiligen Geiſt in ihme.

31. Denn wir wiſſen nicht / was wir für GOtt bethen / wie ſichs geziemet / ſondern er der Heilige Geiſt in Chriſto vertritt uns ſelber mit unausſprechlichen Seufftzen für GOtt in uns ſelber / wie es GOtt gefället. Wir können noch vermögen nichts / durch unſer Wollen oder Wiſſen / zu erreichen. Er iſt uns zu tieff verborgen. Denn es lieget nicht an jemandes Wiſſen / Wollen / Lauffen oder Rennen / ſondern an Gottes Erbarmen.

32. Nun

32. Nun iſt doch kein Erbarmen als allein in Chriſto. Soll ich nun das Erbarmen erreichen / ſo muß ich Chriſtum in mir erreichen. Soll meine Sünde in mir getilget werden / ſo muß es Chriſtus mit ſeinem Blute und Tode und mit ſeiner Uberwündung in mir thun. Soll ich glauben / ſo muß der Geiſt / die Begierde / und der Wille Chriſti / in meiner Begierde und Willen glauben. Denn ich kan nicht glauben.

33. Er aber nimt meinen ihm ergebenen Willen / und faſſet ihn in ſeinen Willen ein / und führet ihn durch ſeine Uberwündung in GOtt ein. Allda vertritt er meiner Seelen Willen in ſeinem Willen für GOTT / und werde als ein Gnaden-Kind in ſeinem Liebe-Willen angenommen.

34. Denn der Vater hat ſeine Liebe in CHriſto offenbaret / und Chriſtus offenbaret dieſelbe Lieb in meinem ihm ergebenen Willen / Chriſtus zeucht meinen Willen in ſich / und bekleidet ihn mit ſeinem Blut und Tode / und tingiret ihn mit der höchſten Tinctur der Göttlichen Krafft / allda wird er in ein Engliſch Bilde transmutiret / und krieget ein Göttlich Leben.

35. Jetzt hebet daſſelbe Leben an zu hungern nach ſeinem Corpus, welches Corpus iſt die verderbte feuriſche Seele / daraus der Wille iſt in Chriſto eingegangen. Alſo tingiret das neue Leben in Chriſto nun auch die Seele / daß die Seele in dieſem Willen-Geiſte einen rechten Göttlichen Hunger krieget / und der Göttlichen Gnaden begierig wird / und hebet an in dieſem Göttlichen Willen-Geiſt in Chriſto ſich zu beſehen / was ſie iſt / wie ſie in ih-

ren Eigenſchafften ſey von GOtt getrannt geweſen/ und wie ſie in Gottes Zorne gefangen liege/ und erkennet ihre Greuel an ihre Ungeſtalt für Gottes Engeln / da hat ſie nichts damit ſie ſich beſchirmen möge. Denn ſie ſiehet/ daß ſie im Rachen des Todes und der Höllen ſtehet / mit den böſen Geiſtern umgeben / welche ihre Begierde ſtets in ſie einführen/ ſie zu verderben.

36. Alsdann ſo erſincket ſie in demſelben neugebohrnen Willen-Geiſt/ und verteuffet ſich in die allerlauterſte Demut/ ſo ergreiffet ſie der Geiſt Chriſti/ und führet ſie in dieſen neuen Willen-Geiſt ein / daß ihn die Seele eſſentialiter empfindet / allda denn der Göttliche Freuden-Anblick in der Seelen aufgehet / als ein neu Auge/ darinnen die feurige Seele des Göttlichen Lichtes Ens und Weſen in ſich empfähet / davon ſie nach GOTTes Gnaden hungert und durſtet / und in die gewaltige Pœnitentz oder Buſſe eingehet / und des Ubels ſo ſie begangen hat bereuet.

37. Und in dieſem Hunger und Durſt empfähet ſie Chriſti Fleiſch und Blut. Denn der neue Willen-Geiſt/ welcher anfänglich iſt in die Gnade CHRJſti eingegangen / welchen CHRJſtus in ſich hat eingenommen / der wird jetzo durch der Seelen magnetiſch impreſſen oder Hungern und Begehren Subſtantialiſch oder Weſentlich.

38. Und dieſe Weſenheit heiſſet Sophia als die weſentliche Weisheit oder der Leib Chriſti und in dieſem ſtehet der Glaube im Heil. Geiſte / allhie glaubet Chriſtus und die Seele in einem Grunde.

39. Denn

39. Denn der rechte Glaube iſt nicht in Gedancken oder Zulaſſung der Geſchichte / daß der Menſch in ſich impreſſet, daß Chriſtus für ſeine Sünden geſtorben ſey / ſondern er iſt ein Nehmen der verheiſſenen Gnaden Chriſti. Er nimt CHRISTUM in ſich ein / er impreſſet ihn in ſeinen Hunger mit ſeinen Himmliſchen Fleiſche und Blute / mit der Gnade / welche GOtt in Chriſto anbeut.

40. Chriſtus ſpeiſet die Seele mit dem Weſen Sophiæ / als mit ſeinem Leib und Blute / wie er denn alſo ſagte: Wer nicht iſſet das Fleiſch des Menſchen Sohnes / der hat kein Leben in ihm / wer aber daſſelbe iſſet / der bleibet in Ihm.

41. Und hierinnen beſtehen auch CHRiſti Teſtamente / und der rechte Chriſtliche Glaube: Denn ein unweſentlicher Glaube iſt wie ein glimmend Feuer oder Moder in einer Naſſe / das gerne brennen wolte / und hat keinen rechten Ens darzu / wenn ihm aber ein rechter Ens gegeben wird / ſo mehret ſich das kleine Füncklein Feuer / aus welchem ein ſchönes Licht entſtehet / das um ſich leuchtet: Alsdann wird offenbar wie in dem Holtze iſt ein ſolch Feuer und ſchönes Licht verborgen gelegen / welches zuvorn nicht erkannt ward.

42. Alſo auch in einem Kinde GOttes zu verſtehen iſt / weil die arme Seele im Grimme GOttes eingewickelt iſt / ſo iſt ſie wie ein glimmendes Tächtlein / das gerne brennen wolte / und kan aber nicht für der Eitelkeit der Sünden und des Zornes Gottes. Wenn aber die Seele / als das kleine Füncklein Göttliches Feuers /

ers/ Chriſti Liebe Ens / als Chriſti Fleiſch und Blut in ſich bekommt / ſo hebet das kleine Füncklein an ein groſſes Feuer und Licht zu werden / daß um ſich ſcheint und leuchtet mit ſchönen Tugenden und guten Wercken / und lebt in groſſer Gedult unter der Eitelkeit dieſer Welt/ wächſet aber herfür wie eine ſchöne Blume aus der wilden Erden.

43. Wie wir deſſen ein Gleichniß an der Sonnen und der Erden haben / daß wenn die Sonne nicht die Erde beſchiene / ſo wüchſe keine Frucht. Wenn aber die Sonne die Erde anſcheinet / und ſich in der Erden Ens eindrenget / ſo fähet der Erden Ens der Sonnen Krafft in ſich/ davon ein groſſer Hunger in der Erden Ente nach der Sonnen Krafft entſtehet / und derſelbe Hunger impreſſet der Sonnen Krafft / und aus demſelben Hunger der Erden Entis der nach der Sonnen Ens in die Höhe gehet / wird ein Kraut aus der Erden gezogen mit einem Halm / darinnen der Sonnen Ens und Krafft mit im Wachsthum in die Höhe gehet / und die Sonne mit ihren Licht-Stralen im Ente der Erden im Halme und der Wurtzel weſentlich wird / und ſiehet man wie durch Gewalt der Sonnen und des Geſtirnes im Spiritu Mundi aus dem Halmen ein ander Cörper wird als die Wurtzel in der Erden iſt / wie ſich der Halm in eine Kolbe zu einer ſchönen Blüth und hernach zur Frucht einführet. Auch ſiehet man/ wie die Sonne hernach dieſelbe Frucht von Zeit zu Zeit reiffet und gantz lieblich machet.

44. Alſo auch mit dem Menſchen zu verſtehen: Der Seeliſche Grund iſt der Göttliche Acker / wenn der

den

den Göttlichen Sonnenſchein in ſich empfähet / ſo gehet ein Göttlich Gewächſe daraus / dieſes iſt die neue Wiedergeburt / davon Chriſtus ſaget. Dieſes Gewächſe muß nun von oben / von der Göttlichen Sonnen / und vom Göttlichen Waſſer / und vom Göttlichen Geſtirne / als der Göttlichen Krafft / genähret und aufgezogen werden bis zu einem Göttlichen Corpus einer Göttlichen und Engliſchen Figur / wie das Corpus auf dem Halme.

45. Und wie das Corpus auf dem Halme muß im Regen / Wind und Ungewitter / in Hitze und Kälte beſtehen / und ſich laſſen die Sonne zeitigen: Alſo muß ein Chriſt in dieſer Welt Dornen / im aufgewachten Zorne Gottes / im Reiche des Teufels / unter vielen Gottloſen Menſchen ſtehen und laſſen auf ſich ſchlagen mit Spott und Verachtung / und muß aber ſeine Hoffnung einig-alleine von aller Creatur in die Göttliche Gnade einwenden / und ſich dieſelbe laſſen zeitigen / und zu einer Himmliſchen Frucht gebären.

46. Nicht Steinerne Häuſer oder Menſchen-Satzungen gebären Jhn / ſondern die Göttliche Sonne in dem Göttlichen Geſtirne der Kräfften des Wortes Gottes in dem Tempel JEſu CHriſti / daß Er ein Rebe am Weinſtocke Chriſti iſt und gute Trauben bringet / welche die Göttliche Sonne reiffet / daß ſie Gottes Kinder als ſeine liebe Mitglieder eſſen / davon ſie auch in und mit ihme ausgrünen / welche Trauben ſeynd gute Lehre / Leben und Thun.

47. Jns Wircken und Frucht bringen muß es mit einem Menſchen kommen / ſonſt iſt die neue Geburt in

ihme noch nicht offenbar/ und der edle Zweig noch nicht geboren. Es hilfft kein kitzeln/ tröſten/ noch ſich eines Glaubens rühmen/ ſo nicht der Glaube ein Gottförmiges Kind im Weſen und Willen wird/ der da Göttliche Früchte trage.

48. Das alles/ darum man jetzt ſtreitet und kämpffet/ auch Land und Leute verderbet/ iſt nur eine leere Hülſe ohne Frucht / und gehöret der feurenden Welt zur Scheidung. Es iſt kein wahrer Verſtand in keiner Parthey/ ſie ſtreiten alle nur um den Namen und den Willen GOttes/ und keine Parthey wil ihn thun/ ſie meinen nichts als eigen Ehre und Fleiſches Wolluſt. Wären ſie Chriſten/ ſo hätten ſie keinen Streit.

49. Ein guter Baum träget jederman gute Früchte/ und ob er gleich leiden muß/ daß ihme offte der Wind ſeine Aeſte und Früchte abſchläget/ auch die Sonne ausdorret/ auch daß ſie wenn ſie zeitig worden ſeyn die Säue freſſen oder vertreten werden / noch arbeitet er ſtets zu anderer guter Frucht.

50. Alſo auch ein wahrer Chriſt kan in CHRiſto anders nichts wollen/ als was nur CHRiſtus in ihme wil/ ob er gleich leiden muß daß ihme offte von ſeinem böſen Fleiſche und Blute/ ſo wol von des Teufels Wind/ auch der Welt Bosheit/ werden ſeine gute Früchte/ welche aus dem inwendigen Menſchen außgrünen und wachſen/ vertreten und verderbet / noch bleibet der Baum des neuen Gewächſes im Leben Chriſti ſtehen/ und grünet durch den äuſſern ſterblichen Menſchen aus/ ohn alles Aufhalten/ gleich wie die Ewigkeit durch die

Zeit grünet / und der Zeit Leben und Krafft giebet. Und wie der Tag durch die Nacht außgrünet und die Nacht in Tag verwandelt / und da doch die Nacht in ſich ſelber bleibet / aber im Tage nicht erkannt wird: Alſo auch grünet der Göttliche Tag durch unſere ewige Nacht in uns aus / und wandelt die Nacht / als Gottes Zorn/die Hölle/Tod/ Angſt und ewiges Verderben / in den Göttlichen Tag der Freuden Reich/ob gleich die finſtere Nacht mit der Schlangen Ens und Gifft in Fleiſch und Blute darwider tobet und ſtreitet.

51. Darum/geliebter Herr und Chriſtlicher Bruder iſt uns mehr zu trachten nach dem Gewächſe des edlen Perlenbaumes und wie wir mögen zu ſolchem kommen/ als daß wir dem unnützen Geſchwätze und Tand nachlauffen / da ein Bruder den andern um einer Meinung willen / die er ihm ſelber hat gemacht / verachtet / ſchmähet / verketzert und dem Teufel giebet.

52. Ich ſage euch in meiner mir von GOtt gegebenen Erkentniß / daß es lauter Trug des Teuffels iſt/ welcher uns arme Menſchen alſo in Meinung/ Verachten und Spotten einher führet / daß wir um die Hülſe zancken / und unterdeſſen die Liebe und den Glauben verlieren/ und nicht zur neuen Geburt kommen.

53. Unſer gantze Religion iſt nur ein Kinderwerck/ daß wir von unſerm eigen Wiſſen / Wollen / Lauffen/ Diſputiren gantz ausgehen/und uns fürnehmen wie wir wollen auf den Weg treten / der uns wieder in unſer verlohrnes Vaterland einführet / wie wir mögen wieder zu unſer Mutter kommen/die uns im Anfange aus ſich gebohren hat.

54. So wir nun ſolches thun wollen/ ſo müſſen wir nicht Eigenwillig/ in Pracht und Verachtung ihrer Kinder unſerer Mit-Chriſten oder Mitglieder/ zu ihr kommen/ dann wir ſind der verlohrne Sohn/ der ein Säuhirte wordē iſt/ und haben unſer Väterlich Erbe ſchändlich mit des Teufels und der Welt Träber-Sauen verpraſſet. Wir müſſen wieder in uns ſelber eingehen/ und uns und unſers Vaters Haus wol betrachten. Und müſſen den Spiegel des Geſetzes und Evangelium für uns nehmen/ und ſehen/ wie weit wir ſind von Gottes Gerechtigkeit und Warheit ſo wol von der Brüderlichen Liebe abgeſchritten/ und unſer Hertz wol prüfen/ worzu es geneiget iſt.

55. Wann wir nun dieſes thun werden/ ſo werden wir in uns ſelber viel hundert böſe Thier finden/ welche wir haben an Gottes Stat geſetzet/ und dieſelbe für Gott ehren/ und werden erſt ſehen/ was für greuliche Thier in Adam durch die falſche Luſt ſind offenbar worden/ und warum Gott zu Adam ſagte: Des Weibes Saamen ſoll der Schlangen/ als dem Monſtroſiſchen Thieren/ den Kopff zertreten.

56. Als/ wir werden Erſtlich in unſer Begierde ſehen den ſtoltzen Lucifer/ der von der Göttlichen und Brüderlichen Demut iſt abgewichen/ und ſeines Leibes Glieder verachtet/ und ſich über ſie zu einem Gott und Herrn geſetzet/ in dem keine Göttliche Liebe iſt weder GOtt noch ſeine Brüder zu lieben.

57. Zum Andern werden wir ein Thier in unſer Eigenſchafft finden/ das iſt gleich einer geitzigen Sau/

welche alles an ſich ziehen / und alleine freſſen und beſitzen wil / und mehr begehret als es bedarf / damit der ſtoltze Lucifer könne prangen und ſich ſehen laſſen / daß er ein Gott über Weſen ſey / der nu hertſchen könne / und Macht und Gewalt über ſeine Mit-Aeſte habe / und werden ſehen / wie ſich dieſer ſtoltzer Lucifer habe vom Baume des Lebens und von dem Wachsthum der Liebe abgebrochen / und wollen ein eigener Baum ſeyn: Darum er dann auch an GOtt verdorret iſt.

58. Zum Dritten werden wir die gifftige neidige Schlange in unſer Eigenſchafft finden / die um ſich ſticht als ein Gifft / als den Neid / welcher niemand ſo viel gönnet als ihm ſelber / welcher in ander Menſchen Hertzen ſticht und reitet / und ſie mit Worten verleumdet / und alleine den ſtoltzen Lucifer in ihme lobet und ſeine Falſchheit einen Engel Gottes heiſſet.

59. Zum Vierten werden wir den Feuriſchen Drachen im Hölliſchen Feuer ſitzend in unſer Eigenſchafft finden / als den Zorn / welcher / ſo es nicht mag der Geitz und Neid bekommen / wil mit Fäuſten drein ſchlagen und mit Gewalt nehmen / und alſo toll iſt / daß er ſein Leben vor Bosheit zerberſtet und in der Feuriſchen Bosheit zerbricht / und gar ein dürrer Aſt am Baume iſt / der nur zum Feuer taug.

60. Zum Fünften werden wir viel hundert Thier in unſer Begierde finden / welche die Hoffart für GOtt liebet / und ehret / und den Geitz zu einem Schatze an ſich zeucht / damit die Hoffart pranget als wärens Götter und entzeucht alſo dadurch ſeinem Bruder ſein Leben /

daß er es muß im Elende und Trübſal durch ſein Zwängen verzehren.

61. Wenn ſich nun der Menſch in dieſem Spiegel ſeiner Selbheit alſo beſchauet / und wird dieſer böſen Thier gewahr / ſo mag er ſie ihme wol einbilden / und den ſchweren Fall Adams hiebey betrachten / und dencken / daß ihme dieſe Begierden alle mit einander aus dem Monſtro der Schlangen / durch des Teufels Einführen in unſere erſte Eltern entſtanden ſeynd.

62. Denn alle Eigenſchafften der Begierden lagen in Adam in der Gleichheit / und liebete je eine die ander: Durch des Teufels Neid / welcher die falſche Luſt in Adam und Eva erweckete / die Ungleichheit zu probiren / und zu ſchmäcken was böſe und gut ſey / zu empfinden Hitze und Kälte / und zu probiren die Vielheit der Eigenſchafften / ſeynd ſolche falſche Begierden im Menſchen entſtanden / daß anjetzo dieſe Begierden ihres gleichen an ſich ziehen und begehren / und eine jede Begierde dieſer Eigenſchafften ein ſonderlicher Lebens-Hunger im Menſchen iſt / welche ſich von der Gleichheit hat abgebrochen / und wider die Liebe und Gleichheit ſeiner Mit-Aeſte oder Brüder lüſtert ihr Leben und Nahrung an ſich zu ziehen / und ſich zum Herrn darüber zu machen / und wollen ein Eigenes ſeyn.

63. Welches alles wider den Göttlichen Willen und Grund / und eine Meineydigkeit an GOtt iſt / auch wider den Lauff der Natur lauffet / wie man das an der Erden / Bäumen und allem Gewächſe ſiehet / wie alles lieblich bey einander ſtehet und wächſet / und ſich in einer

Mutter

Mutter erfreuet / und wie ein Aſt am Baume dem andern ſeinen Safft und Krafft einflöſſet / und je einer dem andern dienet.

64. Denn alſo war auch das Menſchliche Leben (Joh. 1.) aus dem ewigen Worte dem Menſchen-Bilde aus dem Limo der Erden in eine liebliche Gleichheit eingeführet / daß alle Eigenſchafften des Lebens in gleichem Gewichte in der Temperatur in einer Liebe ſtunden / und ſich ſelber liebeten.

65. Als aber der Teufel die Gifft und falſche Begierde daran ſchmeiſſete / ſo zertrannten ſich die Lebens-Eigenſchafften in viel Begierden / davon Streit / Kranckheit / Zerbrechen / und die Grobheit des Lebens entſtanden iſt / durch die falſche Begierde und Einführung der Viehiſchen Eigenſchafften / dadurch das Bilde Gottes vom Himmliſchen Weſen verblich / davon ihnen GOtt ſagte: Welches Tages du vom Gewächſe des Erkentniß Böſes und Gutes eſſen wirſt / ſo wirſtu des Todes / das iſt / an Gottes Reich / ſterben / wie denn auch alſo geſchehen iſt.

66. Und ſollen uns gar eben einbilden / daß dieſe Thieriſche falſche Begierde im Menſchen der Slangen Monſtrum ſey / und eine Feindſchafft wider GOTT und Himmelreich / und wir darinnen anders nichts ſeynd als Kinder der Höllen und des Zornes GOttes / und mögen das Reich GOttes darinnen nicht ererben oder beſitzen / auch ſo iſt GOtt in keiner ſolchen Begierde offenbar / ſondern nur ſein Zorn und der finſtern und der irrdiſchen Welt Eigenſchafft / und leben darinnen

nur

nur der Eitelkeit dieſer Welt / und ſtehen damit auf dem Abgrunde der finſtern Welt des Zornes Gottes / als der Höllen / welche alle Stunden ihren Rachen nach dieſen Eigenſchafften aufſperret / und dieſe Eigenſchafften für ihre Frucht und Kinder hält / welche ſie ſoll einerndten / und ihr auch aus Natur-Recht gebühret. Denn dieſe Begierden ſind alle aus ihr entſtanden / und ſtehen mit der Wurtzel im Grunde der Höllen und des Verderbniß / und gar nichts anders.

67. Darum ſagte Chriſtus: Es ſey denn daß jemand von neuem geboren werde / ſonſt ſoll er das Reich Gottes nicht ſehen. Alle dieſe falſche Willen und Begierden ſind zur Verdammniß prædeſtiniret. Will jemand Gott ſehen / der muß wieder umkehren / und werden als ein Kind / und durch das Waſſer des ewigen Lebens als durch den Himmliſchen Ens / welchen Gott in Chriſto offenbaret / im Heiligen Geiſte neugeboren werden / daß der erſte rechte in Adam geſtorbene Menſch von den Himmliſchen Weltweſen in Chriſto wieder ausgrüne und lebendig werde.

68. Alle dieſe Thiere ſind verdammt / und müſſen in uns ſterben / und ob uns ja derſelben Begierde im Fleiſch noch etwas anhangende bleibet / ſo müſſen ſie aber in dieſer Zeit in der Seelen / als im innern Grunde / alle getödtet werden / und das innere Seeliſche Leben wieder durch die wahre Tinctur im Blute Chriſti tingiret werden / daß die Eigenſchafften des inneren Grundes wieder in der Gleichheit leben / ſonſt mögen ſie in ſich die Gottheit nicht erreichen.

69. So

69. So nun der Menſch dieſes erkennet / der kan ſeiner böſen Thiere Begierde nicht beſſer loß werden / als daß er ſich alsbald zur Stunde aus allen ſeinen Kräfften in einen ſolchen ſtrengen Willen und Fürſatz einführe / daß er dieſen Teufels-Thieren wolle gram werden / weil ſie nur des Teufels Knechte ſeyn / und wolle wiederum wenden in ſein verlohrnes Vaterland / in die Kindheit und Einigung / und ſehe ſich nur anders nicht an / als der arme verlohrne Säuhirte / denn er iſts auch ſelber / und gar nichts anders oder beſſer / und komme alſobalde mit Umwendung ſeiner Seelen zum Vater / in der allerhöchſten Demuth ſeiner Unwürdigkeit / welcher das geſchenckte Erbe des Verdienſts Chriſti ſchändlich verthan habe / und gehe in die Buſſe.

70. Er gebe nur ſeinen ernſten Willen aus allen ſeinen Kräfften darein / daß er dieſe Stunde von Nun an wolte Buſſe thun / und dieſe böſe Thier nicht mehr lieben / aber es muß Ernſt ſeyn / und nicht dencken / auf einen Tag / Woche oder Jahr / ſondern ſein Gemüthe ſoll ſie zur Verdamniß des Todes urtheilen / und nicht mehr wollen lieben / ſondern für Feinde halten / und ſich wollen zur Gnade Gottes wenden.

71. Wenn dieſes geſchiehet / ſage ich theuer / ſo mag er ſich zum ernſten Gebethe in der Demuth wenden / und Gnade von GOtt bitten / und ob gleich ſein Hertz ſpricht lauter nein / und der Teufel ſpricht: Harre noch / es iſt jetzt nicht gut / und wenn Morgen kommt / ſo ſaget er wieder Morgen / und ſpricht ins Fleiſch ein / du muſt das

und jenes von ehe haben / ſammle dir von ehe einen Schatz / daß du der Welt nicht darffeſt / alsdann trit in ein ſolches Leben / ſo ſoll das Gemüthe doch feſte im Fürſatze bleiben ſtehen / und dencken / dieſe einfallende Gedancken ſeynd meine böſe hungerige Thier / die wil ich tödten / und im Blute CHRISTI in ſeiner Liebe erſäuffen / es ſoll mir keines mehr leben / denn ich wil ihr nicht mehr / ich bin auf dem Wege zu meinem alten Vater / welcher ſeinen Sohn hat zu mir in mein Elende geſchickt / der da ſagte: Kommet alle zu mir her / die ihr mit Sünden beladen / und über derſelben mühſelig ſeyd / ich wil euch erquicken. Mein Vater wil den Heiligen Geiſt geben denen die ihn darum bitten.

72. Dieſes bilde er ihm in ſein Hertz ein / und komme mit dem verlohrnen Sohne zum Vater / wenn der ſehen wird / daß das Seeliſche Gemüthe gegen ihm gerichtet ſtehet und ſich gerne wolte bekehren / und aber nicht kan / ſo wird er ihm alsbalde entgegen kommen / und die Seele in ſeine Armen ſeines Zuges faſſen / und ſie ins Leyden und Sterben Chriſti einführen / allda ſie durch ernſtliche Poenitentz und Buſſe wird der greulichen Thiere abſterben / und aus dem Tode Chriſti eines neuen Willens einer neuen rechten Göttlichen Begierde auffſtehen / und anheben gar ein ander Menſch zu werden / und wird des jenigen / welches er zuvorhin hat geliebet und für ſeinen Schatz hat gehalten / nichts achten / und wird ihme ſeyn als hätte ers und hätte es auch nicht / und wird ſich hernach in alle ſeinem Vermögen nur einen Diener Gottes achten.

73. Dann

73. Dann ſo bald er nur mag den hoffärtigen Lucifer mit der Hoffart überwältigen / ſo werden die andern böſen Thier alle mit einander matt und ſchwach / und verlieren ihr Regiment / ob ſie wol in dieſer Zeit im irrdiſchen Fleiſche noch leben / ſo ſeynd ſie doch nur wie ein Eſel / welcher den Sack tragen muß / oder als ein böſer Hund an einer Kette / ihr Vermögen wird ihnen gebrochen.

74. Denn wenn Chriſtus aufſtehet / ſo muß Lucifer gefangen liegen / und ob es Ernſt ſeyn würde / ſo würde ein ſolch Kleynod hernach folgen / daß dieſe alleine wiſſen / welche bey der Himmliſchen Hochzeit geweſen ſeynd / da die edle Sophia mit der Seelen vermählet wird / davon Chriſtus ſagte / daß ſolche groſſe Freude im Himmel ſey über einen Sünder der Buſſe thut für neun und neunzig Gerechten / welche Freude auch im Himmel des Menſchen in der Vermählung gehalten wird. Denn unſern verſtanden.

75. Solches / mein geliebter Herr und Chriſtlicher Mitbruder / wolte ich euch Chriſtlich und wolmeinend erinnern / und aus meinem kleinen Schatzkaſten in Kindiſcher Einfalt fürbilden / nicht derer Meinung mich damit ſehen zu laſſen / ſondern aus treuhertziger Begierde in Mitwünſchung / daß ſolches in ſeinem Hertzen empfindlich würde / und ich mich alſo gliedlicher abweſender / und aber doch in der Begierde gegenwertig / und in Göttlicher Gaben mitwirckende / mit dem Hern alſo ein wenig ergetzen möchte / und ſolches auf Begehren / wie obgemeldt.

76. Und ob mein guter Wille würde ſtatt finden/ und GOtt die Thür ſeiner Heimligkeit wolte aufthun/ ſo hätte ich noch etwan andere höhere Kleynoder in meinem Schatzkäſtlein/ darinnen Zeit und Ewigkeit mag erkannt werden/ mit ſolchem dem Herrn zu dienen erbötig/ und empfehle ihn ſammt alle den lieben Seinigen der ſanfften Liebe JEſu Chriſti.

Der ander Send-Brieff.

Von Tödtung des Antichriſts in uns ſelbſt.

Unſer Heyl in Chriſto JEſu.

EHrnveſter/ Wolbenamter Herr/ ich wünſche demſelben durch GOTT in CHRISTO JESU ſeine Gnade/ Erkentniß und Segen. Nach deme ich vom Herrn Doctor Kr. berichtet worden/ wie der Herr als ein Chriſtlicher Mitbruder im HErrn im Zuge des Vaters zu Chriſto JEſu in hertzlicher Begierde inne ſtehe/ und in ſeinem Gemüthe dahin arbeitet/ wie er möge zu Göttlicher Beſchauligkeit in ſich ſelber kommen/ als habe ich auf Begehren des Herrn Doct. nicht unterlaſſen wollen/ den Herrn mit einem Brieflein zu erſuchen/ und ihme aus Chriſtlicher Liebe wollen den Weg zu Göttlicher Beſchauligkeit und Empfindligkeit

aus

aus meinen Gaben ein wenig andeuten / und ihme gleich hiermit des Safftes meines kleinen Perlen-Bäumleins im Geiſte und Leben JEſu Chriſti in Brüderlicher Liebe darbieten / als ein Aſt oder Zweig am Baume dem andern ſchuldig iſt / und bitte / es wol zu verſtehen / ob ich ihme vielleicht zu ſeinem Eyffer möchte mehr Urſachen geben.

2. Sintemal der Herr in ſich ſelber wol empfindet / daß anjetzo der Antichriſt in Babel das Regiment in der Chriſtenheit / in ſeiner Eigenheit und Fleiſchesluſt führet / und aber uns unſer lieber Emanuel treulich dafür gewarnet / auch geſaget / daß Fleiſch und Blut das Himmelreich nicht erben ſolle. Joh. 6. Und aber der Antichriſt anders nichts ſuchet noch begehret als nur zeitliche Ehr / Macht und Gewalt / in Fleiſchesluſt aufzuſteigen / und ſich dieſer Antichriſt jetzo eine lange Zeit alſo höfflich mit Chriſti Purpur-Mantel zugedecket / daß man ihn nicht hat erkannt / ſondern für heilig geehret / welcher mir in Gnaden des Höchſten ziemlich wol offenbar worden: Als wolte ich dem Herrn mit wenigen andeuten / was ein Chriſt / oder was der Antichriſt in Menſchen ſey / zu ferner Nachdenckung.

3. Chriſtus ſpricht: Wer nicht verläſſet Häuſer / Acker / Geld / Guth / Weib / Kinder / Brüder und Schweſter / und verleugnet ſich ſelber / und folget mir nach / der iſt nicht mein Jünger oder Diener. Item: Ihr müſſet umkehren / und werden als die Kinder / oder aus dem Waſſer und Geiſte neu geboh-

bohren werden / ſonſt ſolt ihr das Reich GOttes nicht ſehen. Solches iſt nicht gedeutet / daß einer ſolle von Weib und Kind aus ſeinem Ruffe und Stand in eine öde Wildniß lauffen / und alles verlaſſen / ſondern den Antichriſt / als Meinheit / Deinheit / Ichheit.

4. Wer zu Göttlicher Beſchauligkeit und Empfindligkeit in ſich ſelber gelangen wil / der muß in ſeiner Seelen den Antichriſt tödten / und von aller Eigenheit des Willens ausgehen / ja von aller Creatur / und in der Eigenheit des Gemüthes die ärmeſte Creatur werden / daß er nichts mehr zum Eigenthum habe / er ſey in was Stande er wolle.

5. Und ob er gleich ein König wäre / ſo ſoll doch ſein Gemüthe alle Eigenheit verlaſſen / und ſich in ſeinem Stande auch Ehren und zeitlichem Guthe nichts mehr achten als GOttes Diener / daß er darinnen GOtt und ſeinen Brüdern dienen ſolte / und das alles das er hat nicht zum Natur-Recht hat und beſitzt / daß es ſeine ſey / ſondern daß es ſeiner Brüder und Glieder ſey / daß ihn GOTT habe zu einem Amptmann und Verwalter darüber geſetzet / und dencken daß er ſeinem Herrn darinne diene / welcher von ihme wolte Rechenſchafft fordern.

6. Auch ſo muß er ſeinen eigenen Willen / welcher ihm zu ſolchem Beſitz der Eigenheit treibet / in ihme gantz und gar dem Leyden und Sterben in Tod JEſu CHRIſti einergeben / und GOTT demüthiglich

thiglich in rechter ernſter Buſſe und Umwendung bitten/ daß er dieſen böſen Willen zur Eigenheit und zeitliche Luſt wolle in dem Tode JEſu CHRJſti tödten / und ſeiner Seelen Willen in die wahre Kindſchafft GOttes einführen / daß er ihme nicht mehr ſelber wolle oder begehre/ ſondern daß GOttes Wille in ihme ſein Wollen und Begehren werde/ daß er in ſeiner Jchtheit todt werde nach dem Seelenwillen / und GOTT in Chriſto ſein Leben werde.

7. Er muß ſeinen Willen in die höchſte Demuth in GOttes Erbarmen verteuffen / und ihme einen ſolchen Willen in Gottes Gnaden-Verheiſſung ſchöpffen / daß er dieſe Stunde wolle von aller Eigenheit dieſer Welt-Wolluſt ausgehen / und ſolte er gleich aller Welt Narr darinnen ſeyn / und ſich gantz in die höchſte Niedrigkeit und Unwürdigkeit für GOtt mit der Poenitentz verteuffen / aber in der Seelen die Gnaden-Verheiſſung ergreiffen/ und darinnen ſtehen als ein Kriegesmann für ſeinem Feinde / da es Leib oder Leben gilt.

8. Wenn dieſes geſchiehet / ſo wird ſein eigen Wille / als der Antichriſt / im Tode Chriſti ergriffen und getödtet / und wird alſobald ſeine Seele als wie ein neues unverſtändiges Kind / das ſeinen natürlichen Verſtand der Selbheit hat verlohren / und hebet an für GOTT als ein junges Kind für ſeiner Mutter an zu flehen/ und ſetzt ſein Vertrauen in die Mutter was ihme die geben wil.

9. Und das iſts das Chriſtus ſagte: Jhr

müſſet

müſſet umkehren und werden als Kinder / und alles verlaſſen / und mir nachfolgen. Denn Adam iſt von Gottes Willen in einen eigenen Willen getreten / und hat in eigener Begierde der Schlangen Sucht und Teufels Willen in ſich eingeführet / daß er ſich und ſeine Lebens-Geſellen / welche in gleicher Concordantz ſtunde / in einem einigen Willen / der war Gottes / in eine Trennung eingeführet / da ſich die Eigenſchafften der Natur haben aus der gleichen Concordantz ausgeführet / eine jede Eigenſchafft in ihre Selbheit / als eigene Begierde / davon ihme die Luſt zu bös und gut entſtund / und zuhand Hitze und Kälte auf ihn drang / und er des heiligen Lebens in der gleichen Concordantz / da er in einem einigen Element lebte / da die 4. Element im gleichen Gewichte in ihme waren / erſtarb.

10. Davon ihm GOtt ſagte / iß nicht vom Baum bös und gut / oder du ſtirbeſt / da meinte er den Tod am Himmelreich / als des ſchönen Engliſchen Bildes / welches zuhand in die falſche eingeführte Schlangen-Begierde erſtarb / und nun ſoll und muß wieder in Chriſti Geiſt neu gebohren werden / ſo muß dieſer falſche Schlangen Wille von ehe in Chriſti Tode durch rechte Umwendung ſterben / und aus dieſem Sterben ſtehet Chriſtus in ſeinem Geiſte in dem in Adam geſtorbenen Himmels-Bilde in uns wieder auf / und wird der innere Menſch in Chriſti Geiſt neu gebohren.

11. Dieſer neue Geiſt kommt zu Göttlicher Beſchaulichkeit in ſich ſelber / und höret Gottes Wort / hat Göttlichen

lichen Verſtand und Neigligkeit / und mag Myſterium Magnum in Göttlichen und natürlichen Geheimniſſen in ſich ſchauen / und ob ihme wol das irrdiſche Fleiſch in ſeiner Neigligkeit noch anhanget / ſo ſchadets ihme alles nichts.

12. Er iſt in dieſer neuen Geburt wie ein feines Gold im groben Steine / da des Steines Grobheit das Gold nicht mag zerbrechen / denn ſein rechter Wille iſt der irrdiſchen Sucht abgeſtorben / und begehret des Fleiſches Luſt alle Stunden zu tödten / tödtet es auch ohn unterlaß / denn allhier zertrit des Weibes Saamen / als der neue Menſch in Chriſto gebohren / der Schlangen Willen im Fleiſch / als dem Antichriſt / den Kopff.

13. Und füge euch Chriſtlich oder Brüderlich / mein geliebter Herr / in gar guter Pflicht und Treuen zu wiſſen / daß wir in unſer vermeinten Religion / da man doch nur immer zancket oder einander läſtert um die Buchſtaben / noch mitten im Babel ſtehen / und ärger nie geweſen iſt / da man ſich ja rühmet man ſey aus Babel ausgangen und habe die wahre Religion / welches ich in ſeinem Werth laſſe.

14. Aber ſo viel mir im HErrn meinem GOtt erkandt iſt in meinem mir von GOtt gegebenen gar edlen Talent / ſo ſage ich / daß man ja den Mantel Chriſti mit ſeiner Purpurfarbe in Chriſti Blut eingetauchet und zur Decke umgenommen / aber damit nur das Antichriſtiſche Kind des eigen Willens zugedecket / und hat dem Antichriſtiſchen Hurenkinde eine frembde Farbe angeſtrichen.

15. Denn man heuchelt ihme ja wol / und decket es mit

Chriſti Leyden/ Verdienſt/ und Tode zu/ und tröſtet es/ Chriſtus habe für das bezahlet/ es ſoll ſich nur des Verdienſtes Chriſti tröſten / und als eine Genugthuung im Glauben annehmen / und weiſet uns alſo eine von auſſen zugerechnete Gerechtigkeit.

16. Aber es hat viel ein ander A. B. C. im wahren Verſtande/ es gilt kein Tröſten noch ſelber Wollen/ Lauffen/ oder Rennen/ das Leyden und der Tod Chriſti wird nicht dem Antichriſtiſchen Thier in der Selbheit gegeben/ ſondern denen die da von allen Creaturen aus der Eigenheit ausgehen / und ſich in das Leyden und Sterben JEſu Chriſti gantz einergeben / deſſelbigen Willens in und mit Chriſto ſterben / mit ihm begraben werden/ und in ihm eines neuen Willens und Gehorſams auffſtehen/ und der Sünden gram werden / welche Chriſtum in ſeinem Leyden / Spott und Verfolgung anziehen / und ſein Creutz auf ſich nehmen/ und unter ſeiner Blutfahne ihme nachfolgen / denen wird es gegeben / dieſe ziehen Chriſtum in ſeinem Proceß an/ und werden im innern geiſtlichen Menſchen Chriſti Gliedmaß / und Tempel Gottes / der in uns wohnet.

17. Keiner hat ſich Chriſti Verdienſt zu tröſten / er begehre dann Chriſtum in ſich gantz anzuziehen / und iſt auch eher kein rechter Chriſt/ er habe ihn denn durch rechte Buſſe und Einwendung zu ihm mit gäntzlicher Ergebung angezogen / daß ſich Chriſtus mit ihme vermähle.

18. Welches Anfang im Bunde der Tauffe geſchiehet / da das Kind unter ſeine Blutfahne gelobet und ſchweret / welches hernach in Thätligkeit ſoll erfolgen/

oder

oder ob ſich einer hätte abgewandt / ſoll er ſich in ſolche Umkehrung wieder einwenden. Und ſage im Grunde/ daß manchem der Mantel Chriſti/ indem er den Antichriſt mit zudeckt / und doch nur ein Thier bleibet / wird zum Hölliſchen Feuer werden.

19. Denn ein Chriſt muß aus Chriſto gebohren ſeyn und dem Adamiſchen Willen abſterben / er muß Chriſtum in ſich haben und ein Rebe an ſeinem Fleiſche und Geiſte ſeyn/ nicht nach dem Animaliſchen Thier/ ſondern nach dem Geiſtlichen Menſchen.

20. Dann nicht das Thier beſitzet Gottes Geiſt/ aber wol den Tempel Chriſti / als Chriſti Geiſtliches Fleiſch und Blut in uns. Denn Chriſtus ſagte: Wer nicht würde eſſen das Fleiſch des Menſchen Sohnes/ der hätte kein Leben in ſich.

21. Nun muß ja ein rechter Mund darzu ſeyn / der es eſſen kan/ denn dem Thiere wird es nicht gegeben/ vielweniger der Schlangen Ente. Denn ein jeder Geiſt iſſet von ſeiner Mutter / daraus er entſtanden iſt/ welches ich einem jeden Verſtändigen zu erwegen gebe / und allhier nur angedeutet habe was ein Chriſt ſeyn müſſe.

22. So er ſich aber einen Chriſten rühmet/ denn ein Thier iſt kein Chriſt / ſondern der mit dem Heil. Geiſte in Chriſti Tod getaufft wird/ der Chriſtum hat angezogen und in Chriſti Himmliſchen Fleiſche und Blute lebet/ welcher das Abendmahl Chriſti geſchmäcket hat / und mit Chriſto zu Tiſche geſeſſen iſt / der iſt ein Chriſt / der in Chriſti Fußſtapffen wandelt / und das Antichriſtiſche böſe Thier im Fleiſche und Blute / welches einen Chriſten

gleichwol anhanget / immerdar tödtet / anbindet / nicht Gewalt läſſet / und ſich in die Anfechtung gedultig ergiebet / welche ihm viel hundertfältig zu einer Probe und Läuterung gegeben werden.

23. Ein Chriſt muß des A. B. C. zurücke lernen / und die Weißheit ſeiner Vernunfft für thöricht achten / auf daß Chriſtus in ihme eine Geſtalt gewinne / und er der Himmliſchen Weißheit fähig werde.

24. Denn die Weißheit der äuſſern Welt iſt an Gott blind / und ſiehet ihn nicht / und da doch alles in GOtt lebet und webet / und er ſelber durch alles iſt / und doch kein Ding beſitzt / ohne was ſeines eigenen Willen erſtirbet / das muß er beſitzen und beſitzt es gerne / dann es will ohn ihn nichts / und iſt am Ende der Schöpffung und auch im Anfang.

25. Davon ich dem Herrn wol melden könte / ſo es allhier die Gelegenheit gebe / welches ich in meinen Schrifften gewaltig dargethan / und aus dem Centro und Verſtand aller Weſen erkläret habe / und allhier nur ein wenig in Forma angedeutet / was eines Chriſten Zuſtand und Weſen ſey / ob den Herrn lüſterte weiter nachzuſinnen und ſich in dieſem Proceß zu ergeben / als ich denn hoffe er ſey vorhin drinne.

26. Aber zu mehrer Brüderlichen Ergetzligkeit mit einem kleinen Brieſſlein wollen andeuten / und mich mit dem Herrn ergetzen / in der Hoffnung und im Glauben / der in uns wircket und iſt / bis wir dieſer Hütten eines los werden / und uns in Göttlicher Brüderlicher Einigkeit und Beſchauligkeit werden hernach vollkömmlich mit einander ergetzen.

27. Und ſolches auf Anhalten obgemeldten Herrn Doctoris in guter Pflicht. Und empfehle den Herrn der ſanfften Liebe JEſu CHRISTI. Geben den erſten Novembr.

E N D E.

Jacob Böhmens
Zwey Büchlein
Von Chriſti Teſtamenten.

Vorrede an den Leſer / wie die Teſtamenta Chriſti müſſen gründlich verſtanden / recht ausgetheilet / und würdig genoſſen werden.

Ein Spiegel vor die Lehrer und Zuhörer.

1.

Chriſtlicher lieber Leſer / dieſes Büchlein von den Teſtamenten Chriſti iſt in dieſer jetzigen Zeit / da man nur um Meynungen ſtreitet / wol zubetrachten: Man iſt faſt gar weit vom rechten Verſtande geſchritten / in dem man Chriſti Teſtamenta wil mit Diſputiren und Schwerdt erhalten.

2. Es darff keines Diſputirens dazu / ſondern nur ein (ernſter) bußfertiger Menſch / welcher den Glauben hat / verſtehet dieſe Teſtamentliche Einſetzung und Nieſſung in der Krafft Chriſti / aber dem Natürlichen Menſchen iſts eine Thorheit / und kans nicht begreiffen / 1. Cor. 2. 14.

3. Es gehöret viel ein ander Ernſt zum wahren Verſtande / welcher nicht mit Menſchlicher Vernunfft ergriffen wird / und wird von keinem Menſchen recht verſtanden / es eröffne es ihm dann der Geiſt Chriſti in ſeinem Hertzen.

4. Es lieget ein feſtes Siegel davor / welches keine Vernunfft noch Kunſt kan auffſchlieſſen / als nur das erwürgete Lamm vom Hauſe Iſrael / welches den Schlüſſel Davids hat. Apoc. 3. 7.

5. Chriſti Teſtamenta ſind der Vernunfft ohne Göttlich Licht ein verſchloſſenes / aber den wahren Kindern Gottes und Chriſti ein auffgethanes Buch. Chriſti Teſtamenta ſind ein Siegel des feſten / ewigen Bundes Gottes / damit GOtt die Menſchen / nach dem ſchrecklichen Abfall wieder zu

Gnaden angenommen / und aus dem Ausfluß ſeiner Liebe / durch ſein Blut und Tod verſiegelt hat / daß wir ſeinem Worte und Verheiſſung (welches er uns in H. Schrifft hat offenbaret von ſeinem Sohne mit der Erlöſung von der Sünden / und zuvorhin durch die Propheten verkündiget) ſollen gläuben.

6. Welches WORT in dem Ausfluß ſeiner Liebe in unſere Menſchheit kommen iſt / und eine Menſchliche Seele / auch Fleiſch und Blut hat angenommen / und ſolchen Bund mit ſeinem Blut und Tod beſtätiget hat: Und ſolches Teſtament nun ſeinen Gläubigen zur Ausbeute gibt / und ſie alſo zu Reben an dem Weinſtocke ſeines Fleiſches und Blutes machet / daß ſie ihme darmit einverleibet / und zu ſeinen rechten Kindern gemacht würden / in welchen er ſelber mit ſeinem Fleiſch und Blut / mit ſolcher Teſtamentlichen Ausbeuthe wohnen wil: Daß ſie alſo hierdurch / mit freudiger Zuverſicht / in rechter Kindlicher Demuth / den Vater bitten mögen / in dem Namen ſeines Sohnes JEſu Chriſti / ſo wil er ihnen ſolche Gnade geben. Joh. 16.23.

7. Solches Teſtament beut er uns nun in zweyerley Geſtalt an. Zum 1. durch ſein geprędigtes Wort / dadurch er die Hertzen der Zuhörer rühret und aufſchleuſt / daß ſie in rechte Reue ihrer Sünde eingehen / und ſich zu ſolcher Ausbeuthe ſeines Teſtaments machen.

8. Zum 2. durch die wahre weſentliche Nieſſung ſeines Fleiſches und Blutes / durch den Mund des Glaubens mit Brodt und Wein / damit er den Glauben mit ſeinem Blut und Tod verſiegelt / und dadurch den Lebens-Verſtand des inwendigen Göttlichen Gehörs eröffnet / daß der arme gefallene Menſch (welcher am Göttlichen Gehör durch die Sünde erſtorben war) in ſeinem Verſtande das Göttliche Gehör wieder erlanget / und wieder umkehret / und in ſein erſtes Erbe / das er im Paradis hatte / eingehet / und ſeinen Willen GOtt ergibt / welcher ihm durch ſein Einſprechen ſein Hertze / Sinnen und Gemüthe verneuert und mit ſeiner Ausbeute ſolches Teſtamentes in ihme bleibet und wohnet / und in ſeinem Glauben in ihme kräfftig wircket / und zu einer neuen Creatur erbäret / welche mit ihrem Geiſte im Himmel wandelt / und ein rechtes Ebenbilde Gottes iſt dadurch der irrdiſche / fleiſchliche Wille täglich getödtet wird / und der neugebohrne Wille täglich gen Himmel fähret. Joh. 6. 56. Phil. 3. 20.

9. Welcher Himmel in dem inwendigen Grunde ſeines Lebens / im Geiſte Chriſti in ihme offenbar iſt / da die guten Engliſche Sinnen auf der rechten Leiter Jacobs auf- und abſteigen / (Gen. 28. 12.) und Chriſtus ſein HErr oben auf der Spitzen zur Rechten Gottes ſitzet / und ihn mit ſeinem Menſchlichen und Himmliſchen Fleiſch und Blut für Gottes Zorn und

ſtrengem

ſtrengem Gerichte täglich vertrit / und bey ihm in allen Nöthen iſt: Auch ſein Gebeth in ſich einfaſſet / und ihn damit vor Tod / Hölle und Teuffel / und Gottes Zorn vertrit.

10. Solche Ausbeuthe / beydes ſein gelehretes Wort / wie es in der Bibel aufgeſchrieben iſt / und nun in der Sacramentlichen Nieſſung empfangen wird / da er ſein Wort in ſeinem Fleiſch und Blut darbeut / ſoll ein Chriſten-Menſch annehmen / ſich zu ſolchem Gebrauch finden / und ſich mit der Gemeine Chriſti gliedlich verbinden / dann in Chriſto ſind wir Alle nur Einer / wie der Baum in ſeinen äſten. Gal. 3. 28

11. Nicht zu verſtehen / daß ſolcher Bund und Teſtament nur mit einem äuſſerlichen Gehöre des geprediglen Wortes / und Nieſſung Brodes und Weins beym Teſtament gegeben werde / wie die jetzige Welt alſo in vielen Hertzen irret. Nein / es muß rechter Ernſt ſeyn mit wahrer Buß-Wirckung / daß GOtt mit dem Schlüſſel ſeiner Liebe das Gehör und den rechten Mund aufſchleuſt und eröffnet / welcher ſolch Teſtament empfahen ſoll / daß die arme Seele einen rechten Hunger und Durſt darnach habe / und ihre Begierde durch Chriſti Leyden / Sterben / Tod und Auferſtehen darzu führe.

12. Anders iſt kein rechter Mund zu ſolcher Nieſſung. Es muß ein rechter ernſter Vorſatz ſeyn / den beſudelten Rock auszuziehen / und wollen in ein neues Leben treten. Thun / thun muß es ſeyn / oder gilt nicht.

13. Dieſe Ausbeuthe gehöret nur Chriſti Kindern / welche ſein Wort in ihrem Hertzen hören und bewahren / daß es Frucht bringet. Es ſoll und muß ein groſſer Ernſt dabey ſeyn / beydes bey dem Lehrer und Hörer; Dann wil einer den Bund Chriſti anrühren und andern mittheilen / ſo muß er auch ſelber des Bundes und Teſtaments fähig ſeyn. Sollen die Schafe Chriſti Stimme aus ſeinem Munde hören und ihme folgen / ſo muß auch Chriſti Geiſt und Krafft in ſeiner Stimme ſeyn: Sonſt iſt er nur ein Miedling / und die Schafe hören nicht Chriſti Stimme aus ſeinem Munde / ſondern nur Menſchen Worte. Joh. 10.

14. Alſo imgleichen ſollen auch des Zuhörers Ohren in rechter Buſſe zu GOtt gerichtet ſeyn / daß ſie auch die Stimme Chriſti hören mögen. Nicht allein mit äuſſerlichen Ohren / ſondern mit Ohren Göttlicher Krafft / daß des Lehrers und Hörers Krafft mit einander zutreffen / auf daß der Geiſt Chriſti zwiſchen ihnen wircke / und das Hertze die Krafft des Lehrers empfinde / daß eine gute Frucht daraus wachſe.

15. Ein Lehrer ſoll nicht nur um des Lohnes willen lehren / ſondern wiſſen und wol bedencken / daß er allda an Chriſti Stelle ſtehet / und daß Chriſtus durch ihn lehren wil / ſo er anders ein rechter Hirte iſt.

16. Alſo auch ſollen die Zuhörer ihre Ohren darzu neigen / und dencken / daß ſie allda Chriſti Stimme hören / und mit groſſen Ernſte annehmen. Nicht dencken / es ſey genug / daß ſie in die Kirche gehen / und eine Stunde da ſitzen / gleiſſen und Predigt hören / und hernach alſo bleiben wie zuvorhin. Nein / mit ſolchem Kirchengehen und Hören iſt GOtt kein Dienſt / es beſſert ſich nichts / ſo fern ſie nicht in der Predigt haben gehöret Chriſtum in ihrem Hertzen lehren. Das Kirchengehen frommet keinem nichts / er höre dann in der Kirchen Gottes Wort in ſeiner Seelen wircklich.

17. Alſo iſt auch bey den Sacramenten nicht zu dencken / es ſey genug / daß man beichte und hinzugehe / als nehme ſolcher Gebrauch die Sünden hinweg ohne wahre Buſſe / daß man hernach möge aufs neue ſündigen. Nein / das geſchicht nicht / wer gewaſchen iſt / und ſich hernach wieder mit demſelben Unflat beſudelt / der iſt als vorhin.

18. Chriſtus muß dich in deiner Seelen mit ſeinem Leyden und Tode abſolviren / und dir ſeine Gnugthuung in deine Seele einſprechen: Anders gilts nicht. Des Prieſters Mund iſt nur ein äuſſerlicher Werckzeug / und wircket in ſeinem Geiſte mit: So er aber nur ein Miedling iſt / ſo kan er nicht mitwircken / es wircket aber gleichwol der Bund Gottes in Chriſto JEſu in dem bußfertigen Hertzen / und abſolviret ihn.

19. Lieben Brüder / beydes Lehrer und Hörer / die ihr den Bund Chriſti antaſtet / ſehet zu was ihr thut / es iſt ein groſſer Ernſt dabey / daß ihr nicht des Todes Chriſti ſchuldig werdet. Betrachtet ja den groſſen Ernſt Gottes fleiſſig / wie er dieſen Bund mit ſo groſſer ſchwerer Marter und Angſt / durch ſolche groſſe Schmach und Leyden eingeſetzet hat. Es muß ja gar eine groſſe und ſchwere Urſache gehabt haben / daß ſolch Teſtament iſt mit ſolchem Ernſte verordnet worden.

20. GOtt fordert vom Menſchen hinwieder Ernſt / ſolch Teſtament anzunehmen: Nicht mit kaltem und lauem Hertzen nur wollen das Leyden Chriſti über die Sünde decken / und ſich des in Unbußfertigkeit tröſten.

21. Nicht eine von auſſen Vergebung iſt es / welche dem Menſchen von auſſen zugerechnet wird: Nein / ſondern durch Chriſti Blut und Tod. Wann die arme Seele dahinein dringet / ſo wird ihr das Leyden / Sterben und Auferſtehen / ſammt der Gnugthuung / in dieſem Teſtamentlichen Bunde / im Blut Chriſti angezogen. Dieſes tödtet die Sünde / Tod und Hölle / und führet die arme Seele in Chriſto zum Vater.

22. Es iſt nicht gnug / daß mans wiſſe / daß Chriſtus für die Sünde geſtorben ſey / und deme Beyfall gebe und für wahr halte / und die Gnugthuung als ein geſchehenes Werck annehme. Nein / nein / es iſt kein ſolch Nehmen /

men / ſondern der gantze Menſch muß ſich darein ergeben / und des böſen / natürlichen / eigenen Willens / sammt der falſchen Luſt / in Chriſti Tod wollen ſterben. Alsdann zeucht ihme Chriſtus ſeine Uberwindung und Gnugthuung an / und grünet der wahre Himmliſche Geiſt durch Chriſti Tod in ſeiner Auferſtehung aus / wie eine ſchöne Blume / aus der wilden Erden: Und allda iſt ein wahrer Chriſt gebohren / welcher ein Rebe an Chriſti Weinſtocke iſt. Johan. 15.

23. Hierzu gehöret nun nicht groſſe Kunſt oder Wiſſenſchafft / ſondern nur Kindliche Einfalt und Demuth. Der Bauer aber iſt deme ſo nahe als der Doctor / ſie müſſen alle in die Einfalt Chriſti in Gehorſam treten / und mit dem verlohrnen Sohne und Zöllner im Tempel kommen; Es iſt kein ander Weg darzu.

24. Es darff keines groſſen ſpeculirens darzu / mit was zierlichen Worten oder Gebärden man darzu kommen wolle / ſondern nur mit den Kindern / welche ſich dem Vater in die Ruthe ergeben / und Gnade bitten / müſſen wir kommen.

25. Welcher viel gelernet hat / und weiß / wie er ſich ſoll darzu ſchicken / iſt GOtt nicht angenehmer / als der welcher nichts weiß / und ſich aber mit gantzem Hertzen und Seele in Reue ſeiner Sünden zu ihme wendet / und hat einen Glauben zur Gnade / und einen rechten ernſten Vorſatz eine neue Creatur zu werden.

26. Dieſer Grund wird nur darum ſo tieff ausgeführet / daß die jenigen / welche darum ſtreiten / mögen den wahren inwendigen Grund ſehen / und vom Streite aufhören / und ſich in die Einfalt und Liebe JEſu Chriſti ergeben. Dardurch würde alsbald des Satans Gewalt geſchmälert / und würden die Völcker ſehen / daß die Chriſten Gottes Kinder wären / ſo ſie alſo in Liebe wandelten / um welcher Meinung willen dieſes Büchlein geſchrieben worden.

Das erſte Büchlein.

Das I. Capitel.

Von der Vernunfft Selbſt-Beſchauligkeit/ wie ſie in Creatürlicher Form pfleget zu lauffen/ wann ſie CHRiſtum und ſeine Teſtamenta betrachtet.

1.

ALler Streit und Mißverſtand von Chriſti Perſon und ſeinen hinterlaſſenen Teſtamenten/ urſtändet von der abgewichenen Creatürlichen Vernunfft/ welche wil eine Meiſterin aller Weſen ſeyn/ und nur in die Vielheit der Weſen/ und in der Weſen Unterſcheide ſiehet/ und ſich in ſolcher Beſchauligkeit nur ſelber verleuret/ und von ihrem Centro oder Urſprung abbricht/ und in der Vielheit der Weſen die Sinnen zerſtreuet/ daß ſie nicht ſehen mögen/ was ihr Grund ſey/ daraus ſie entſpringen/ und brechen ſich alſo in ihrer Verwirrung und Auslauffen von ihrem Chaos, als von dem ewigen Wort Gottes/ und von dem ewigen Göttlichen Sprechen abe. In welchem ſprechenden Worte doch alle Weſen mit Verſtande/ Vernunfft und Sinnen ſtehen/ und ihren Grund und Anfang davon nehmen.

2. Dann ſo der ungründliche unnatürliche uncreatürliche GOTT/ als das ewig EJNE ſein WORT nicht

nicht mehr ſpreche/ uñ das Sprechen aufhörete/ ſo wäre auch kein Verſtand/ Vernunfft noch Sinnen mehr/ auch weder Natur noch Creatur/ und wären alle Weſen ein ewig Nichts. Dann alles Leben urſtändet von dem Aushauchen des ewigen Einen/ als von dem Ungrunde. Es mag keine Formligkeit in dem ewigen Einen ſeyn/ darnach oder daraus etwas gemacht ſey worden.

3. Dann ſo eine Formligkeit zu einer Figur wäre geweſen/ ſo müſte wieder eine Urſache ſeyn geweſen/ davon die Form wäre entſtanden/ und wäre GOtt nicht ein einiger GOtt/ der ohne Grund/ Zeit und Stäte wäre. Dann alles/ was Anfang hat/ das iſt gründlich: Was aber keinen Anfang hat/ das iſt ohne Grund und Form.

4. Alle Anfänge gehen aus dem ewigen Einen durch dz Aushauchen des ewigen Einen/ dadurch ſich das ewige Eine in eine Selbſt-beſchauligkeit/ Empfindligkeit und Findligkeit zu ſeinẽ Selbſt-bewegen und Formen einführet. Alle ſichtbare und unſichtbare Weſen/ Geiſtlich und Cörperlich/ haben ihren Urſprung in dem Aushauchen des ewigen Einen genom̃en/ und ſtehen mit ihrem Grunde dariñen. Dañ der Anfang aller Weſen iſt anders nichts/ als eine imagination des Ungrundes/ daß ſich derſelbe durch ſeine eigene Luſt in eine Imagination einführet/ modelt und bildet/ und die Bildligkeit infaſſet/ und von dem ewigẽ Einen aushauchet zu ſeiner Selbſt-beſchauligkeit.

5. Welches Hauchen das ewige Wort der ungründlichen Gottheit iſt/ als ein Ausſprechen des Ungrundes in Grund/ des Unweſentlichen in ein Weſentliches. In welchem die gantze Creation mit dem Ausſprechen/

als in der Schiedligkeit des Sprechens ihren Anfang genommen / und noch immerdar nimmt. Und ſtehet alles Leben in derſelben Schiedligkeit des Sprechens / da ſich die ingemodelte Imagination in dem Aushauchen in Schiedligkeit theilet. In welcher Theilung man die Sinnligkeit des einigen Lebens verſtehet / da ſich das eine in der Vielheit beſchauet.

6. Auch verſtehet man hierinnen den Grund der Eigenſchafften / in dem ſich die Theilung der einigen Luſt in Begierligkeit einführet / und ſich ſelber infaſſet und weſentlich machet. In welcher Infaßligkeit die 7. Geſtalten der Natur ihren Anfang nehmen / wie in unſern andern Schrifften gnugſam erkläret worden iſt.

7. Darum ſage ich / daß das die Urſache ſey / daß man um GOtt / ſein Wort / Weſen / Willen diſputiret und ſtreitet / daß ſich der Verſtand hat von ſeinem Centro oder Grunde abegebrochen : Welches Abebrechen anders nichts iſt / als daß ſich die Eigenſchafften (welche ſeynd aus dem ewigen Ausſprechen des Worts in ein Creatürlich Leben gegangen) haben in eigene Luſt zu ihrer Selbſt-Ausſprechung eingeführet / und in ihrer ſelbſt-gefaſten Luſt von der ewigen Luſt zum Wort des ewigen Sprechens abgebrochen / und in eigene Sinnligkeit der Natur eingeführet / und ſich in den Geſtalten der Natur verworren / da die Sinnen alle auſſer dem Einigen GOtt in eigener Speculation und Vernunfft wohnen und lauffen wollen : Und können in keinem Wege zu ihrem Centro oder Grunde kommen / ſie erſincken dann in ſich ſelber in ihrer Speculation, und gehen wieder in

Grund/ daraus ſie entſtanden ſeynd/ und fallen wieder in das Ewig-ſprechende Wort ein/und geben ihren eigenen Willen dem Ewig-ſprechenden Wort / daß derſelbe eigene Wille des Creatürlichen Lebens mit und in dem Ewig-ſprechenden Wort in die Schiedligkeit des Worts ausgeſprochen werde.

8. In welchem Wieder-Ausſprechen man die neue Wiedergeburt des Menſchlichen Lebens und Willens verſtehet. Dann das Menſchliche Leben iſt im Anfange des Menſchen in dem Wort Gottes geweſen/und durch das Einhauchen des Worts in dem Menſchlichen Cörper offenbar worden/ und in die Sinnligkeit / Empfindligkeit und Wollen kommen. Da ſich dann das Wollen hat von dem Wort / darinnen das Leben ohne Creatur war/ abegebrochen/ und in eine eigene Schiedligkeit und Beſchauligkeit ſeiner Empfindligkeit der fünf Sinnen eingeführet. In welcher Sinnligkeit es nun anietzo lauffet / und die Ståte Gottes darinnen ſuchet/und findet aber nichts/ als nur eine Måßligkeit/ und Natürliche und Creatürliche Formligkeit: Darinnen ſtreitet es nun um ſein eigen Centrum. Dann der eigene Wille hat ſich in ein eigen Centrum eingeführet und vom gantzen abgebrochen / und iſt dem gantzen als wie todt worden.

9. Darum ſagte Chriſtus: Es ſey dann/daß ihr wieder umkehret und werdet als die Kinder und werdet durchs Waſſer und Geiſt neugeboren/ ſonſt könnet ihr Gottes Reich nicht ſchauen. Matth. 18. 4. Joh. 3. 5, 7. Der eigene Wille ſoll wieder in ſein Nichts gehen / ſo

ſtehet er wieder in der erſten Geburt / und wird wieder vom Ewigen Wort in ein Göttlich-Wollen ausgeſprochen. Dann alles (deſſen Leben und Wollen auſſer dem Ewigſprechendem Wort wil oder lauffet) iſt auſſer der Ewigkeit / und lebet nur bloß der Zeit.

10. Weil aber die Seele aus dem ewigen Wort / als eine Krafft deſſelben / ihren Urſprung hat / ſo mag ſie in der Zeit-Weſen nicht ruhen / ſondern ſuchet ihre eigene Mutter / welche ſie hat im Anfange der Creatur erboren / und in Creatürliche Form bracht: Aber ihr Ausgehen machet / daß ſie ihre Mutter nicht mag finden.

11. Darum iſt aller Streit um die Göttlich Geheimniß ein unnütz Ding / und geſchicht von auſſen / auſſer Gott / in eigner Sinnligkeit / da ſich die Sinnligkeit in der Natur in Creatürlicher Form beſchauet. Es iſt kein Begriff noch wahrer Verſtand oder Erkentniß GOttes / die Bildliche Vernunfft verlaſſe ſich dann ſelber / und erſencke ſich mit ihrem eigenen Willen in ihr Centrum, daraus ſie iſt gegangen / wieder ein / als in das Ewigſprechende Wort GOttes / daß ſie daſſelbe Sprechen oder Hauchen GOttes in ſich wieder annehme / und durch die Göttliche Scientz oder Wiſſenſchafft in eine ſchiedliche und ſinnliche Form ſpreche / daß ſie eine Wohnung und Tempel GOttes ſey / darinnen GOttes Wille wircket / regiret und wil. Anders iſt keine wahre Wiſſenſchafft von GOtt und ſeinem Weſen.

12. Dann kein Geiſt kennet GOtt oder ſein Wort und Willen / GOttes Wort und Wille ſey dann in ihm

offen-

offenbar und beweglich. Die Natürliche Vernunfft ohne Gottes Licht ſiehet nur Natürliche Billdligkeit/ und gehet in eigener Speculation, und bildet ihr das Göttliche Weſen ein/ als ſey es auch alſo. Dannenhero iſt der Streit unter den Vernunfft-Gelährten kommen/ daß man um GOtt/ und um ſein Weſen und Willen diſputiret und ſtreitet / da ein jeder ſeine Einbildung für Göttlich hält / und ſein eigen Bilde / daß er hat in ſeiner Imagination ſeiner Vernunfft geformet/ wil für GOtt geehret haben/ und da es doch nur ein Natürlich Vernunfft-Bilde iſt: So ſtreitet man in aller Welt nur um dieſelben Vernunfft-Bilder.

13. Ein wahrer Menſch aber / welcher recht im Bildniß GOttes ſtehet / hat keinen Streit in der Religion. Dann er lebet in ſeiner erſten Mutter/ welche ihn mit Seele/ Geiſt und Leib / mit aller Subſtantz hat in ein Bild formiret / Er wil und thut mit ihr: Er iſt in ſie gelaſſen/ und ergibt ihr ſeinen Willen / dieſelbe ſpeiſet und nehret ihn auch. Ein jede Eigenſchafft des wahren gelaſſenen Menſchen wird mit ihrer Gleichheit genehret. Als zum Erſten/ der Leib aus dem Limo der Erden / wird von der Erden genehret: Und zum Andern / der Leib der Sinnen und Vernunfft / welcher ein Geiſtlich Corpus iſt / wird von ſeinem Aſtro genehret/ daraus er ſeinen URſtand hat. Zum Dritten / die Seele aber wird in ihrem Principio vom Wort und Weſen GOttes genehret; Dann ſie iſt aus GOttes Wort in Leib kommen und eingeführet worden.

14. So dieſelbe ſich nicht in eigene Bildligkeit und Willen zu einer Selbheit einführet / ſondern ihren Willen wieder ins Göttliche Sprechen einführet/ſo hat und bekommt ſie ihre Nahrung vom weſentlichen Wort GOttes / als von der weſentlichen Weisheit Gottes: Dieſe iſt ihr Nutrimentum, dannenhero ſie auch Göttliche Wiſſenſchafft erreichet und bekömmt. Dann ein jeder Geiſt ſiehet anders und tieffer nicht / als nur in ſeine weſentliche Bildligkeit / als in das Weſen / darinnen er würcket / daß Er ihm durch Imagination hat bildlich gemacht. Damitte formet er ſich/ und in ſolcher Eſſentz beſchauet er ſich / und alſo hoch iſt auch ſein Erkentniß.

15. Darum ſagte Chriſtus: Es ſey dann/daß ihr mit eurem Willen und Bildligkeit wieder umkehret/und werdet als ein Kind / das noch keine Bildligkeit in der Imagination hat / ſonſt ſollet ihr GOtt nicht ſchauen. Item / Ihr müſſet wieder neugeboren werden / anders ſollet ihr GOttes Reich nicht erben. Dann was vom Fleiſche / als von Fleiſchlicher Bildligkeit geboren iſt / das iſt Fleiſch/und kan Gottes Reich nicht erben. Was aber von geiſtlicher und durch geiſtliche Imagination gebildet und geboren wird/ das iſt Geiſt. Joh. 3. 6. Dann Geiſtlich geſinnet ſeyn / iſt Leben und Friede: Und Fleiſchlich geſinnet ſeyn / iſt der Tod / und eine Feindſchafft GOttes/ſaget S. Paulus Rom. 8. 6, 7.

16. Worein ſich der Willen-Geiſt mit ſeiner Imagination einführet / daß er ihm impreſſet und faſſet/ darein bildet er ſich auch in Weſen. Dann kein Geiſt

mag

mag ohne Weſen etwas verbringen. Wäre das Ewige Eine nicht weſentlich/ſo wäre Alles ein Nichts. Und ſo daſſelbe Eine nicht einen Willen hätte/ ſo wäre auch keine Begierde/weder Krafft/Wort noch Weſen.

17. Alſo erkennen wir aber/daß ſich der Wille des Ungrundes hat in Luſt und Imagination ſeiner ſelber eingeführet / davon Natur und Creatur ihren Urſtand haben. Davon auch das natürliche Leben ſeinen Urſtand hat/ welches nun auch aus derſelben Schiedligkeit des ausgehauchten Willens ſeinen Willen und eigene Imagination hat/ſich zu formen und bilden nach ſeiner Luſt und Begierde. Wie man dann in der Natur ſolche Verwandelung ſiehet/ wie ſich die Natur in ſo vielerley Art und Eigenſchafft bildet: Und wie dieſelben gebildete Eigenſchafften/ eine jede wieder ihrer Gleichheit begehret.

18. Weil wir dann am Menſchen verſtehen/ daß er ſich ſonderlich für allen andern Creaturen nach dreyerley Eigenſchafften ſehnet/ und der begehret. Als zum Erſten ſehnet er ſich nach ſeinem ſinnlichen Verſtande / nach dem verborgenen GOtt: Und ob er den gleich nicht ſiehet mit leiblichen Augen / ſo begehret er doch ſeiner. Zum Andern ſehnet er ſich nach ſeinem Aſtro, daraus ihm das Gemüthe mit dem Vernunfft-Leben kommen iſt/ ſo ſehnet ſich das Vernunfft-Leben wieder nach ſeiner Mutter. Zum Dritten ſehnet er ſich nach den Aſtris oder Kräfften der Erden und der andern Elementen/und begehret dieſelben zu ſeinem Nutriment. So erkennen wir auch an ſolchem ſeinem Hunger / daß er aus dieſen

dreyen muß ſeinen Urſtand haben. Dann es wird auch ein ſolcher dreyfacher Geiſt aus ſolchem Urſprung in ihm verſtanden. Wie dann auch ein ſolches dreyfaches Weſen / darinnen ſein Geiſt wircket / da eine jede Wirckung ſich nach ſeiner erſten Mutter ſehnet / und ihr Nutriment davon nimmt.

19. Weil ſich aber die Seele / als der innere Grund des Menſchen / in Adam dem erſten Menſchen / hat mit ihrer Luſt und Begierde aus ihrer erſten Mutter (aus ihrem Urſprung) als aus dem Göttlichen Wort und Willen heraus gewandt in die Wirckung des Geſtirnes und der Elementen / und ſich in dieſelbe Wirckung gebildet / und einer frembden Imagination gepflogen: Dadurch ihr die Göttliche Speiſe / als die weſentliche Weisheit Gottes entzogen. Davon ſie ſich ſelber mit ihrer Luſt-Begierde abgebrochen hat / So iſt ſie an GOtt gantz blind worden / und iſt ihr das Erſte Göttliche Weſen / darein ſie GOtt ſchuff / verblichen.

20. Weil ſie ihre Imagination daraus / aus und in Irrdiſche und Aſtraliſche Eigenſchafft einführete / ſo ward auch ihr Corpus, darinnen der dreyfache Geiſt wircket / gantz irrdiſch / grob und viehiſch. Dann in was ſich die Imagination des Geiſtes einführet / ein ſolch Corpus wird auch durch die Impreſſion der geiſtlichen Begierde. Wie wir dann am Menſchen ſehen / daß er hat ein grob / irrdiſch Corpus bekommen / darinnen die Principia nun in eitel Streit / Widerwertigkeit und Feindſchafft ſtehen: Davon ihm iſt das Wehethun /

ſo wol die Zerbrechligkeit und der Tod entſtanden. Welches ihm doch GOtt im Paradis/ als er noch darinnen ſtunde/ verbot/ er ſolte nicht mit der Imagination von der Erkentniß Böſes und Gutes eſſen/ oder würde in ſolche Noth und Tod fallen/ und am Himmelreich erſterben/ wie auch geſchehen iſt. Gen. 2. 17.

21. Als die Seele ſich in irrdiſche Imagination einführete/ ſo führete ſie ſich in irrdiſche Bildung/ und verlohr die Himmliſche Bildung. Da ſie ſich ſolte in die weſentliche Weisheit/ als in das heilige weſentliche Wort einbilden/ und ihr Nutriment davon nehmen/ ſo bildete ſie ſich ins äuſſere Aſtrum, und in der Schlangen und Teuffels Begierde. Dadurch ſie in ihrer edlen Bildniß eine Larva und Monſtrum vor GOtt ward/ und ihre gehabte Engels-Geſtalt verlohr/ ſo wol Paradis und Himmelreich/ und nun mit ihrem Grunde in der Impreſſion der Finſterniß/ in Gottes Zorn innen ſtunde/ und Ewig hätte müſſen in ſolcher Larven-Bildniß ſtehen/ ſo ihr nicht wäre die groſſe Liebe Gottes wieder zu Hülffe kommen/ daß ihr das Göttliche Wort/ als ihre erſte Mutter (ihr erſter Urſprung) hätte wieder die Gnade eingeſprochen/ daß daſſelbige Wort ſich wolte mit der allerinnerſten Verborgenheit und Liebe wieder mit einem neuen Quall-Brunnen in der Seelen Grund eingeben/ und der Seelen ein neues Nutriment in ihr Leben einführen/ dadurch ihre Natürliche/ Feuriſche und Peinliche Eigenſchafft wieder ins Bilde Gottes gewandelt würde.

22. Wel-

22. Welche groſſe Göttliche Liebe / wolte dem Widerwillen / ſowol der Schlangen und Teuffels Gifft ein Tod werden / und das Monſtroſiſche Bilde mit der falſchen Imagination tödten / und wieder das erſte Bilde in ein neues Leben einführen. Welches neue Leben in dieſer eingeführten Liebe ſolte wieder von der weſentlichen Weisheit Gottes eſſen / und mit ſeiner Begierde ſich darinnen bilden / auf daß die rechte Göttliche Scientz darinnen wieder offenbar würde / und in einem Creaturlichen Leben wirckete / und ſich alſo ſelber mitte in Creaturliche Bildligkeit einführete.

23. Zu welchem Ende auch Gott die Engel und Menſchen geſchaffen / daß Er wolte ſeine Ewige Wiſſenſchafft mit der weſentlichen Weisheit in Formungen bilden / in und mit denen der Ewige Geiſt ſpielet / und eine Harmonii der Göttlichen Freuden-reich dadurch aufgerichtet hat / zur unendlichen Freude ſolcher Bildniſſen / als der Engel und Menſchen / und derer / welche aus Gottes Wort und Krafft ihren Urſtand haben.

24. Und eben darum iſt das Ewige Wort Göttliches Aushauchens / mit Offenbarung ſolcher groſſen Liebe und Gnade / welches ſich im Paradis nach des Menſchen Fall wieder einſprach / Menſch worden / und hat ſeine weſentliche Liebe / als die weſentliche Weisheit Gottes / wieder in unſern an Gott verblichenen Himmliſchen Ens und Weſen eingeführet / und unſer an GOtt verblichen Weſen / mit Einführung ſeines lebendigen Göttlichen Weſens / in Ihm lebendig gemacht: Und mit dieſer eingeführten weſentlichen Liebe / welche ſich

mit in unſer Seelen-Eſſentz, ſo wol in unſer Fleiſch und Blut eingab/ den Monſtroſiſchen Willen der Seelen/ als der ſelbgefaßten bildlichen falſchen Begierde/ ſo wol des Teuffels Imagination, welche er hatte im Menſchen eingeführet/ ſeinen Willen und Begierde zerbrochen/ und mit ſeiner Liebe die falſche Eigenſchafften wieder ins Temperamentum gebracht: Und iſt dem Tode/ der uns gefangen hielt/ ein Tod worden/ daß er ſeines Grimmes und der Zerbrechligkeit muß in dieſer eingeführten Liebe erſterben/ und das Menſchliche Leben/ in ſolcher Liebe/ durch Jhn eines neuen Willens und Ewigen Lebens laſſen ausgrünen.

25. Dieſe neu-eingeführte Liebe und Gnade hat ſich mitte in die Zerbrechung des menſchlichen Lebens/ als ins Sterben des Menſchen/ in der Perſon Chriſti eingegeben/ und das menſchliche angenommene Eigenwollen mit ſich in Tod eingeführet und zerbrochen: Und das menſchliche Bild/ welches der Eigenwille durch ſeine Imagination und Begierde der Selbheit alſo grob gemacht/ und von der erſten Engliſchen Bildniß in ein ſolch Monſtrum bracht/ ans Creutz hangen/ und allda verſpotten laſſen: Und alſo den Ewigen Spott/ welchen der Menſch hätte müſſen tragen/ am Creutz ſchau getragen/ und allda öffentlich dargethan vor allen Engeln und Geiſtern/ wie dieſe groſſe Gnaden-Liebe wolte dem Teuffel ſeine eingeführte Begierde/ ſo wol den Tod zerbrechen: Und mit dieſer neu-eingeführten Liebe durch den Tod ausgrünen/ und das menſchliche Leben durch den Tod ausführen/ und den Grimm Gottes Zorns in Liebe

verwandeln / aus der Finſterniß ein Licht machen / und durch dieſe neu-eingeführte Liebe das grobe (irrdiſche) Menſchen-Bild wieder in ein Himmliſches verwandeln und transmutiren.

26. Gleich wie die Unreinigkeit am Golde im Feuer gewandelt wird / oder vielmehr / wie man durch die Tinctur ein Kupffer / Bley oder grob Eiſen in Gold wandeln möchte: Alſo ward auch der menſchliche Geiſt / ſammt dem Leibe in ſeinen dreyen Principiis, in Göttliche Krafft und Eigenſchafft gewandelt / und durch den Tod in ein Ewig Leben eingeführet / welches in Krafft und Herrligkeit im Willen Gottes beſtehet.

27. Da wir dann nun verſtehen / daß die menſchliche Seele in dieſer transmutirten neuen Geburt / und eingeführten Liebe / wieder von der weſentlichen Weisheit Gottes iſſet / und ſich mit ihrem Willen in Göttlicher Scientz bildet / und darinnen Göttliche Wiſſenſchafft hat. Und alſo durch ſolche Auferſtehung durch den Tod / da der Menſch Chriſtus in Göttlicher Krafft iſt durch den Tod aufgeſtanden / und hat den Tod zum Leben gemacht / iſt ein HErr über Sünde / Tod / Teuffel und Hölle worden / und hat dieſelben alle in ſeiner Auferſtehung an der Menſchlichen Seelen und Leibe ſchau getragen / als ein Uberwünder derſelben.

28. Und heiſſet nun allhier recht / wie Chriſtus ſagte Joh. 17. **Vater die Menſchen waren dein / aber Du haſt ſie Mir gegeben / und Ich gebe ihnen nun dieſe Uberwündung / als das**

neue/in Tod eingeführte Leben/ daß den Tod in ihnen auch zerbricht/ daß ſie in meiner Krafft können durch den Tod gehen/ und in meiner Krafft auch alſo transmutiret werden/ und durch meine Auferſtehung wieder zu Dir kommen/ gleich wie Ich bin von dem Tode aufgeſtanden/ und habe ihre an Mich genommene Menſchheit zu Dir geführet/ daß Ich/ als wahrer GOtt und Menſch in Einer Perſon/ mit Dir Eines bin/ und beſeſſen habe den Thron der Herꝛligkeit: Alſo/ Vater/ wil Ich auch/ daß die Du mir gegeben haſt/ ſeyen wo Ich bin/ und meine Herꝛligkeit ſehen.

29. Weil dann nun CHriſtus geſagt hat Joh. 6. Er ſey das Brodt/ das vom Himmel kommen ſey/ das der Welt das Leben gebe/ und daß wir ſein Fleiſch eſſen/ und ſein Blut trincken ſollen/ und wer daſſelbe eſſe und trincke/ in dem wolle Er bleiben/ und er würde in Ihm bleiben/ Und wer daſſelbe nicht eſſe und trincke/ der hätte kein Leben in Ihm. Item Joh. 4. Er wolle uns Waſſer des Ewigen Lebens geben/ und wer das trincken würde/ den würde nicht mehr dürſten/ Sondern es würde ihm in einen Qvallbrunn des Ewigen Lebens qvällen/ und würden Ströme des lebendigen Waſſers von ihm flieſſen.

30. So wil ich deſſen eine kurtze/ gründliche Erklärung hienach ſetzen/ Was ſeine hinterlaſſene

Teſtamenta von der Tauffe und letztem Nachtmahl ſeyn / Was tauffet und getauffet wird/ wie das geſchehe/ und zu was Nutz und Wirckung das geſchehe? Auch wie die Nieſſung ſeines Leibes und Blutes in ſeinen Teſtamenten geſchehe / mit was für einem Munde/ und was für Speiſe das ſey? Auch wer daſſelbe würdig geneuſt / und wie es mit dem Unwürdigen beſchaffen ſey?

Das II. Capitel.

Von Einſetzung der Tauffe: Was ſie ſey: Wer da tauffe/ und was getauffet werde/ und wie man die Waſſer-Tauffe verſtehen ſoll.

1.

WAnn man wil ein Feuer anzünden/ ſo muß man ein Weſen dazu haben/ deſſen das Feuer fähig iſt. Es muß ein Weſen ſeyn / darinnen ein Oele und Waſſer inne iſt/ oder brennet nicht. Dann ob man gleich einen Stein ins Feuer wirfft / ſo brennet derſelbe doch nicht / daß er zu einem ſcheinenden Licht käme. Alſo auch von der Seelen zu verſtehen iſt. Als ſie ihre Begierde von GOttes Weſen der Liebe und Sanfftmuth abbrach: Welche Göttliche Sanfftmuth in ihr gleich als ein Geiſtliches Oele und Waſſer-Qvall war/ darinnen ſie ihren Feuer-Qvall labete/ und darinnen ihr Feuer einen Schein und Licht hatte: So impreſſete ſich ihr eigener Separator, als das Natürliche

Fiat,

Fiat, daß ihre Eigenſchafften durch ſolche Impreſſion worden wie ein harter Stein / oder wie ein verhungert Feuer-Qvall/da zwar groſſe Hitze innen iſt / und doch zu keiner Anzündung kommen mag / wie ein harter Stein/ welcher im Feuer lieget / und doch keinem Feuer ähnlich ſiehet/wegen der harten Impreſſion des Steines.

2. Und da man doch alſo in der verderbten Seelen nicht allein ein hitzig Feuer / als einen hitzigen Feuer-qvall verſtehen ſoll / ſondern auch einen kalten Feuer-qvall/da Hitz und Kälte in Ewigen Streite und Wider-willen inne ſtehen: Als die Urſache zum wahren Feuer/ als ein finſter Feuer-qvall der Angſt / da immerdar eine Begierde zur Anzündung inne iſt / und doch keine An-zündung geſchehen mag/ wegen der ſtrengen Impreſſion: Und daß das Weſen der Oeliſchen und Waſſeriſchen Sanfftmuth iſt verblichen/ und in einen ſolchen harten/ unauflößlichen Tod iſt geſchloſſen worden.

3. Dieſes iſts nun/ daß GOtt zu Adam ſagte: **Welches Tages du von dem Baume (oder Gewächſe) der Erkentniß Gutes und Böſes eſſen wirſt/ſo wirſt du des Todes ſterben.**

4. Alſo iſt die arme Seele durch falſche Imagination vergifftet / und durch ihre eigene Impreſſion ihrer Begierde zu einem ſolchen verhungerten Feuer-qvalle worden. Welcher nur eine Einſchlieſſung des wahren Lebens iſt / und ein Grund der Finſterniß / ein Qvall der Feindſchafft und Widerwertigkeit/ da kein rechter Ens mehr inne war/darinnen ſich möchte das Leben ins Licht führen.

5. Wie ein harter Stein verſchloſſen iſt/alſo auch war die Seele verſchloſſen/ und war aus dem guten Liebe-Leben ein Gifft-Leben worden/ auf Art wie aus den Engeln Teuffel worden / welche auch nun ein ſolcher ſchrecklicher / gifftiger / ſtinckichter Feuer-Qvall in ihrer Eſſentz ſeynd / und nicht mögen die Anzündung des Lichtes erreichen / Urſache dieſes / daß ſie nun ein Feind Göttlicher Liebe worden ſeynd / daß die Liebe ihnen ein Tod ihres böſen Willens und Weſens iſt / welche würde ihr falſch Leben augenblicklich tödten / ſo ſie darein käme.

6. Dieſem impreſſeten an GOtt erſtorbenen/und an GOtt blinden Seelen-Weſen kam die groſſe Liebe GOttes aus lauter Gnaden wieder zu Hülffe / alsbald die Seele ſammt dem Leibe alſo war gefallen / und ſprach ſich ſelber wieder ins Centrum der Seelen ein/als in den impreſſeten, verſchloſſen und verblichen Himmliſchen Ens der Seelen/ als in den gehabten Qvall der Sanftmuth/ welcher nicht mehr beweglich war.

7. In den ſprach ſich wieder ein die bewegliche Krafft zu einem neuen Centro und Bunde / daß GOtt in Erfüllung der Zeit wolte in dieſe eingeſprochene Gnaden-Stimme/ und in des Menſchen verblichen-Himmliſchen Ens ſeinen lebendigen Ens, als das weſentliche Wort ſeiner Krafft und Weisheit / mit der allerhöchſten Liebe / als dem Namen JESUS aus JEHOVA einführen und offenbaren / und darmitte das verblichene Weſen des Himmliſchen Theils wieder lebendig und grünende machen. Davon die Seele ſolte eſſen / und

ihr

ihr ängſtlicher Feuer-Quall dadurch transmutiret, und in ein Liebe-Feuer gewandelt würde.

8. Dieſes eingeſprochene Gnaden-Wort vom Schlangentreter/ das iſts nun/ welches die Seelen der heiligen Kinder Gottes vor CHriſti Menſchwerdung hat angezündet/ daß ſie an GOtt und ſeine Verheiſſung gläubeten auf die zukünfftige Erfüllung: In dieſem Glauben haben ſie geopffert.

9. Dann ihr Opffer/ ſonderlich der erſten Väter nach Adam/ war anders nichts/ als daß ſie ein Bild darſtelleten/ wie die Seele ſolte im Zorn-Feuer Gottes geopffert werden/ und wie durch dieſen eingeſprochenen Gnaden-Grund und Bund die Seele ſolte im Zorn-Feuer Gottes transmutiret und in ein Liebe-Feuer gewandelt werden: Und wie ſie ſolte in Tod und Sterben ihres Selbwollens mit der falſchen Impreſſion eingehen/ und ihr das falſche Wollen im Zorn-Feuer/ ſolte abbrennen/ und in Krafft dieſer eingeſprochenen Gnade der Liebe und Sanfftmuth GOttes durchs Feuer in einem hellen Lichte ausgehen/ und alſo ein neu-gebornes Kind werden/ das nicht mehr finſter/ ſondern licht wäre. Und wie ſich der Schlangen eingeführte Gifft darvon ſcheiden muſte/ gleich wie ſich der Rauch vom Feuer und Lichte ſcheidet/ daß alsdann das Feuer und Licht ein heller Glantz iſt/ und nicht mehr verſchloſſen iſt/ wie es im Holtze verſchloſſen ligt in der Eſſentz.

10. Dieſes Bilde ſtelleten ſie ihnen mit dem Opffer vor/ und führeten darein ihre Imagination mit der eingeſprochenen Gnade vom Weibes-Saamen und

Schlangentreter/ daß ſich alſo ihre Imagination in die Figur CHriſti bildete/ daß alſo ihr Willen-Geiſt in einer Bildung ſtünde / darinnen er möchte in der Gnaden wircken.

11. Dann ohne Weſen geſchiehet keine Wirckung. So Imaginirten ſie ihnen die Wiedergeburt mit dem Opffer durchs Feuer/ und bildeten ihnen den Schlangentreter im Feuer ein/ wie Er würde Gottes Zorn-Feuer im Seelen-Feuer in ein Licht und Liebe-Feuer wandeln/ und wie ſich die Feindſchafft würde von der Seelen ſcheiden: Wie die Seele ſolte durch Chriſti Tod/ da ſich die Liebe Gottes in dieſes Feuer eingab/ verwandelt werden in einen Engel.

12. Durch dieſes eingemodelte Bilde drungen ſie mit ihrer Begierde und ernſtem Gebethe zu Gott: So hatte ſich Gottes Wort von der Gnade auch alſo in Menſchen eingeſprochen und gemodelt. Jetzt war es eine Conjunction zwiſchen GOtt und Menſch. Dann die Menſchliche Begierde ging mit dieſem Bilde in GOtt/ und Gottes Liebe-Begierde ging in dieſes Bilde vom Schlangentreter. So führte nun des Menſchen Begierde dieſes Bilde der Imagination ins Opffer. Und alſo hat ſich das Opffer mit dem heiligen Feuer angezündet.

NB. Und nicht ein gemein Feuer iſts bey ihnen geweſen. Wann du es Babel verſtehn könteſt/ wol wäre dir/ und wäreſt von Fabel erlöſet/ darinnen du lauffeſt.

13. Dieſes heilige Feuer hat ihre Opffer verzehret durch Gottes Imagination und Anzündung/ anzudeuten/

ten / wie das Thieriſche Bilde des Menſchen ſolte im Feuer Gottes bewehret / und die Grobheit der Elemente verzehret werden: Und aus des Feuers Verzehrung ausgehen das rechte / wahre / in Adam geſchaffene / reine / ſchöne / geiſtliche Bilde / welches durch dieſe groſſe Liebe in Klarheit durchs Feuer bewehret und durchgeführet ſolte werden. In welchem neuen Bilde die Liebe wolte ſelber des Lebens Feuer ſeyn / auf daß es nicht mehr möge Falſchheit imaginiren und impreſſen.

14. Mit ſolcher Imagination und Glauben ſeynd die erſten Menſchen vor Chriſti Zeiten / ehe Er ſich dieſem eingeleibten Gnadenbunde offenbarete und Menſch ward / ins lebendige Wort Gottes / als in die Gnade eingefaſſet worden / darinnen ihre Seele iſt in Göttliche Ruhe kommen: Bis auf die Erfüllung / daß CHriſtus dieſen Proceſs erfüllet / und vom Tode aufgeſtanden. So iſt Er auch mit ſeinem Leben und Weſen in ihnen / als in ihrem inwendigen Grunde des Himmliſchen Theils / welches in Adam verblich / auferſtanden / und ſie haben CHriſtum nach der Seelen und geiſtlichem Weſen angezogen / und wartet alſo nur ihr Leib aus dem Limo der Erden / als das dritte Principium, als das ausgeſprochene / geformte / weſentliche / äuſſere Wort mit ſeinem Spiritu der Auferſtehung am Jüngſten Tage. Wie dann auch bey den Chriſten alſo zuverſtehen iſt / welche CHriſtum allhie haben angezogen.

15. Dieſer Grund mit dem heiligen Feuer hat bey Adam und Abel angefangen. Als Abel und Cain opfferten / ſo ſahe GOtt Habels Opffer gnädig an.

Dann das Bild Chriſti ſtund mit ſeiner Imagination des Glaubens darinnen: Darum zündete GOtt ſein Opffer mit dem H. Feuer an/ und war angenehme vor Ihm: Dann es war eine Conjunction mit der Göttlichen Begierde. Aber Cains ſahe Er nicht gnädig an/ dann er hatte ſolchen Glauben nicht/ ſondern ſtund in der verderbten Natur/ eigen Luſt und Begierde/ und hatte ihm das Reich dieſer Welt eingebildet: Derowegen wolte ſich das H. Feuer in ſeinem Bilde nicht anzünden.

16. Dann Cain ſtund im Bilde des verderbten Adams/ als eine rechte Figur Adams nach dem Falle: Und Abel ſtund in der Figur der Neuen Wiedergeburt/ als in Chriſti Figur/ wie Chriſtus würde mit ſeinem Opffer in Tod gehen. So ſtund das Bild des verderbten Adams mit Cain darneben/ wie Chriſtus wäre kommen/ den verlohrnen Menſchen zu ſuchen und mit ſeinem Opffer neu zu gebären.

17. Als aber die Eitelkeit der Menſchen oberhand nahm/ und ihre Natur je böſer und blöder ward/ ſo verloſch dieſer Verſtand vom H. Feuer bey ihnen/ bis die Sündfluth über ſie kam/ und verderbte ſie. Welche ein Vorbilde der Taufe war/ wie das Waſſer des Ewigen Lebens/ als Gottes weſentliche Sanfftmuth/ das falſche Feuer/ als das falſche Seelen-Leben würde erſäuffen/ und wie die Seele aus dem heiligen Waſſer in Gottes Sanfftmuth eines Neuen Licht-Lebens ausgrünen würde.

18. Als aber GOtt ſeinen Bund/ im Paradis aufgerichtet/ mit Abraham verneuerte/ ſo gab Er ihm wieder

der die Figur Chriſti mit der Beſchneidung/wie Chriſtus mit ſeinem H. Himmliſchen Blute würde die Sünde und Eitelkeit von unſer unreinen Geburt abſchneiden. Darum muſten die Männlichen Perſonen am ſelben Gliede beſchnitten werden / dadurch die Menſchliche Fortpflantzung geſchiehet.

19. Ferner ſtellete Er ihm die Figur CHriſti mit ſeinem Sohne Iſaac vor / indem Er ihm hieß auf dem Holtze opfferen und tödten/ wie es würde mit der Menſchlichen Erlöſung zugehen: Wie Chriſtus würde in unſer angenommenen Menſchheit ein Opffer ſeyn; Und erweckte wieder das heilige Feuer/ welches ſein Opffer auf-fraß; Anzudeuten / wie Gottes Liebe-Feuer würde Gottes Zorn-Feuer im Menſchen in ſich verſchlingen/ und in die Göttliche Liebe verwandeln. Und gab ihm darauf die Verheiſſung/ daß der Saame ſeines Bundes/ welcher würde durch dieſes heilige Feuer durch die Transmutation, durch das Sterben der Eitelkeit/ im Liebe-Feuer ausgrünen / würde alſo groß und viel werden/ wie die Sternen am Firmament. Alſo würden Gottes Kinder durch das Opffer und Tod Chriſti/ durch dieſe Verwandelung aus dem H. Feuer auswachſen.

20. Dieſes ſtund im Alten Teſtament in der Figur/ und geſchach die Verſöhnung im Opffer durch das H. Feuer/ welches Feuer ein Bilde des Zorns Gottes war/ welcher die Sünde in ſich/ ſammt der Seelen verſchlingen wolte. Dann des Vaters Eigenſchafft im Zorne war in dieſem Feuer raus gewendet / und des Sohnes Eigenſchafft in der Liebe und Sanftmuth führte ſich in

Zorn/ dann ſie opfferten Thieres-Fleiſch/ und führten aber ihre Imagination und Gebethe in die Gnade Gottes/ und bildeten ſich in dem Bund der Gnaden der Liebe ein.

21. Und mit dieſer Einbildung giengen ſie ins Opffer/ als ins Feuer Gottes Zorns/ und Göttlicher Liebe/ darinnen die Verſöhnung geſchahe. So nahm das Zorn-Feuer von ihrer eingeführten Begierde die irrdiſche Eitelkeit/ und verzehrte ſie durch die Thieriſche Eigenſchafft des Opffers. Anzudeuten/ daß der Menſch äuſſerlich habe Thieriſche Eigenſchafft an ſich genommen/ und in ihm durch falſche Luſt erwecket.

22. Weil dann auch eine ſolche Thieriſche Eigenſchafft mit an des Menſchen Gemüthe/ als die Animaliſche Seele vom Geſtirne anhieng/ daß ihr Gebeth und Willen nicht rein vor GOtt war/ ſo verzehrte Gottes Zorn-Feuer dieſe Thieriſche Eitelkeit der Menſchen im Opffer durch Thieriſche Eigenſchafft/ und ihr eingemodeltes Bilde von der Gnade ging mit ihrem Gebethe in das heilige Feuer: allda ward die Seeliſche Begierde eingenommen. Daſſelbe heilige Feuer drang nun mit der eingenommenen Menſchlichen Begierde durch des Vaters Zorn-Feuer im Opffer.

23. Und alſo worden die Kinder Jſrael im Opffer und Feuer von ihren Sünden und Eitelkeit/ Geiſtlicher Weiſe/ auf die zukünftige Erfüllung verſöhnet/ bis daß CHriſtus kommen würde/ und unſere Menſchheit annehmen/ und GOtt ſeinen Vater als ein Opffer in ſein Zorn-Feuer eingeben/ und mit dem offenbarten Liebe-

quälle

qvälle im Namen JEſus den Zorn in eine Liebe wandeln. Da dann der Zorn den Menſchlichen Eigenwillen verſchlang / und Gottes Liebe-Willen durch Chriſti Liebe durch den Tod und durch den Zorn ausgrünete / und die Menſchheit durch den Tod ging ins Ewige Leben.

24. Auf ſolche Weiſe ward Iſrael im Vorbilde CHriſti durch den Bund Gottes durchs Opffer und Feuer geiſtlicher Weiſe von Sünden ranzioniret. Dann Iſraels Glaube ging durchs Opffer in Bund Gottes / als in die Gnaden-Verſöhnung des Weibes-Saamens: Und GOttes imagination ging auch in ſeinen Bund mit Adam und Abraham gemacht. Allda war es eine Conjunction, und geſchach die wahre Verſöhnung im Bunde durchs heilige Feuer; Welches heilige Feuer hernach in CHriſto ſich in der Menſchheit offenbarte / und den Gifft des Zorns Gottes ſeine Macht nahm / und den in Liebe verwandelte / und die ſtrenge Todes-Impreſſion des Seelen-Feuers zerſprengete / und Göttliche Liebe und Sanfftmuth darein führete.

25. Als aber die Zeit herbey kam / daß GOtt wolte ſein Liebe-Feuer durch ſeinen Bund in der Menſchheit offenbaren / daß daſſelbe Feuer ſolte in des Menſchen Leben angezündet werden / ſo verneuerte GOtt das Vorbilde / und fieng mit S. Johanne die Waſſertauffe an / und führete ſeinen Bund aus der Beſchneidung in die Tauffe.

26. So ſpricht die Vernunft.

Was iſt oder bedeutet die Waſſertauffe? Was thut GOtt dadurch? Was wircket dieſe?

Wie oben gemeldet/ die Seele hatte ſich in ihren Eigenſchafften im Grimmen Zorne Gottes alſo ſehr impreſſet, daß ſie dadurch im Ewigen Tode ſtund. In ihr war kein Göttlich Liebe-Ens mehr offenbar oder beweglich/ darinnen ſich hätte mögen das heilige Feuer der Liebe Gottes anzünden. Darum ſandte Gott die Tauffe vor dieſer heiligen Anzündung her/ und ſtellete ſie in ſeinen erſten Bund. Dann als das Wort und die Krafft des heiligen Feuers Menſch ward/ und ſich in Chriſto offenbarete/ ſo ſprach das heilige Wort im heiligen Feuer durch die angenommene Menſchheit in ſeine Mitglieder nach der Menſchheit ein.

27. Solte nun dieſes Einſprechen im Menſchen fahen/ und weſentlich werden/ ſo muſte das Göttliche Eintauchen vorher gehen. Dann als ſich das Wort im Bunde in der Menſchheit offenbarte/ ſo floß die ſanfte Liebe und Gnade im Bunde aus. Mit dieſem Ausfluß Göttlicher Liebe ward der Bund in die Waſſertaufe geſetzet. Dann weil der Menſch Irdiſch/ Elementiſch war/ ſo muſte auch ein Elementiſch Mittel darzu kommen/ darein ſich der Ausfluß Göttlicher Liebe im Bund faſſete/ daß ein Menſchlich/ Natürlich Weſen im Mittel ſey/ darein die Göttliche und auch Menſchliche Imagination möge eingehen/ und ſich in die Menſchheit eintauchen zu einem neuen Ens oder Zunder/ darinnen ſich das heilige Feuer möge im dürren Seelen-Feuer anzünden.

28. Gleich wie bey der Beſchneidung im Opffer geſchahe/ da war das Thieriſche Fett ein Mittel/ darinnen

in

in ſolcher Anzündung die menſchliche Begierde durch den Bund Gott entgegen ging / und Gottes Imagination ging in Bund. Alſo ſtund das H. Feuer im Bunde dem Zorn in der Einführung menſchlicher Begierde ins Opffer entgegen. Gottes Imagination in ſeinem Liebe-Feuer ging in den Bund / und die menſchliche Imagination ging auch durchs Opffer im Feuer in den Bund. Dann im Feuer war Gottes Zorn entgegen / dadurch die menſchliche Imagination muſte in den Bund gehen / und verzehrete alſo die Sünde und Unreinigkeit an der menſchlichen Begierde / welche zu Gott drang. So ſtund im Bund das Liebe-Feuer der menſchlichen Begierde entgegen. Daſſelbe nahm die menſchliche Begierde im Zorn-Feuer an nach ihrer Reinigkeit.

29. Wie beym Moſe am Berge Sinai zu ſehen iſt / da ſich erſtlich des Vaters Eigenſchafft im Bunde aus dem Zorn-Feuer eröffnete / und foderte des Menſchen Gerechtigkeit / daß derſelbe ſolte in vollem Gehorſam und Reinigkeit vor GOTT wandeln und in Reinigkeit durchs Opffer im Feuer zu Ihm nahen. Wo nicht / ſo wolte Er ſie im Fluche auf-freſſen durch dieſes Zorn-Feuer. Welches ein Bilde war / wie die menſchliche Eitelkeit ſolte und müſte durch GOttes Zorn-Feuer gefeget werden. Aber im ſelben Zorn-Feuer ſtund ihm im Bund im Opffer / als ein Bilde CHriſti das Liebe-Feuer entgegen / und leſchete das Zorn-Feuer / daß die Seeliſche Begierde mit ihrem Gebeth und Willen könte in Gott durch dieſes Zorn-Feuer durchdringen.

30. Die-

30. Dieſes Liebe-Feuer / das im Opffer dem Zorne entgegen ſtund / welches auch das Zorn-Feuer anzündete/ daß es das Opffer fraß/ das iſt es/ das ſich im Ziele des Bundes im Weibes-Saamen mit Himmliſcher Weſenheit / als mit weſentlicher Weisheit erweckete/ und in unſer an Gott verblichen/ auch Himmliſches Weſen eingab.

31. Unſer verblichen und in Tod geſchloſſen Weſen war die dürre Ruthe Aarons / andeutende / welches Weſen in ſolcher Erweckung und Einführung des Himmliſchen / lebendigen Liebe-Weſens grünete / da Gottes Weſen Menſch ward / in dem das heilige Feuer brennen könte. Dann der Göttliche Ens und der in Adam verblichene / auch Himmliſche Ens, welcher mit ſolcher Anzündung wieder grünete/ war eine Speiſe dieſes Liebe-Feuers/ als ein geiſtlich heilig Oele / darinnen ſich das Liebe-Feuer könte anzünden und brennen. Und daſſelbe Liebebrennen war das neue Leben der Wiedergeburt.

32. Weil aber in den andern Menſchen nicht eine ſolche übernatürliche Anzündung durch Gottes ſonderbare Bewegniß geſchehen ſolte / daß die andern Menſchen ſolten alle durch dieſes heilige Feuer aus Chriſto angezündet werden/ ſo ging der Bund durch die Waſſertauffe mit der ausgefloſſenen Gnade erſt in den Himmliſchen Ens des Menſchen ein/ als in das verblichene Weſen / darinnen der eingeleibte Paradis-Bund mit dem Schlangentreter inne ſtund / und drang in denſelben Bund ein.

irrdiſch worden / ſolte in ſolchem Eindringen mitgehen / ſo muſte auch ein ſolch Mittel darzu ſeyn / darein ſich die menſchliche Essentz könte faſſen. Dann in Gottes Heiligkeit konte ſie ſich nicht faſſen/dann der Wille war davon abgetrennt. So muſte es nur eine Gleichheit ſeyn / darinnen ſich die Imagination Menſchlicher Natur faſſete.

34. Dann auch Chriſtus hatte dieſe Gleichheit/ als die Elementa / von uns Menſchen angenommen/ auf daß ſich die Göttliche Imagination möchte ins Waſſer faſſen. Daß alſo die Göttliche und Menſchliche Imagination miteinander den eingeleibten Paradis-Bund erwecketen und anzündeten/auf Art wie ein glimmend (Moder) Feuer ins Holtz kömmt und glimmet.

35. So ward auf ſolche Art durch die Tauffe ein Göttlich Moder-Feuer des H. Feuers (ein H. und Göttliches glimmend Feuer) welches die Sünde und den Tod tilgete und zerbrach in des Menſchen Inwendigkeit/ als in den verblichenen himmliſchen Ens eingeführet. Davon der dürre / verdorrete Baum des innern Grundes wieder ein Leben / als ein Geiſtliches Oele empfing: In welchem neuen Geiſtlichen Oele von Krafft Göttliches Lichts das Liebe-Feuer als das Neue Leben brennen ſolte.

36. Dieſes iſt nun die Waſſer-Tauffe / da der Heilige Geiſt im innern Grunde die Hand darzu iſt/der mit dem Ausfluß Göttlicher Liebe aus Chriſti Leiden/ Tod und Auferſtehung mit ſeiner Uberwündung tauffet; Das iſt: Er tauchet Chriſti Menſchheit/Leiden/Tod

und Auferſtehung in den inwendigen Grund ein / und zündet den eingeleibten Paradis-Bund mit dieſem Feuer an/daß die dürre Ruthe Aarons grünend wird.

37. Dann mit dieſem Eintauchen des Heiligen Geiſtes wird dem Menſchen Chriſtus geſchencket. Er wird Chriſto hiemit eingeleibet / und wird ihm der Himmliſche Ens welcher in Marien unſern Menſchlichen Ens annahm / mit dem gantzen Proceß Chriſti/ in ſeinen auch Himmliſchen verblichenen Ens zu einem neuen Leben/welches den Tod hat überwunden/ angezogen und eingedruckt.

38. Wie eine Tinctur das Metall tingiret und gantz durchdringet/oder wie ein Feuer ein Eiſen durchglühet: Alſo auch allhie zu verſtehen iſt bey denen/welche ſolches Eintauchens fähig ſeynd/ wie ferner ſoll berichtet werden.

Das III. Capitel.

Kurtzer / gründlicher Bericht / wie der Menſch vom Heiligen Geiſte / mit Chriſti Leiden/ Tod und Auferſtehung in Leib und Seele getauffet werde.

1.

Als GOTT ſeinen Bund mit der Beſchneidung wolte in die Waſſer-Tauffe einführen/ ſo ward das Wort der eingeſprochenen Gnaden/ darinnen das heilige Feuer Gottes war / von ehe ein Menſch/

Menſch/ und nahm von ehe des Weibes Saamen an/ als unſere Seele und Menſchheit/ auf daß Er uns mit dem lebendigen Bunde/ welcher war ein Menſch worden/ tauffete.

2. Dann des Menſchen Leib/ welchem das Tauffen noth war/ der war aus den Elementen. Solte der nun getauffet werden/ ſo muſte ſich der Bund von ehe in ein Elementiſch Mittel/ als in die Menſchheit Chriſti geben/ und das Mittel heiligen/ auf daß der Menſch möge durch diß Mittel getauffet werden.

3. Dann es war nicht allein um das Himmliſche Weſen des Menſchen/ welches in Adam verblich/ zu thun/ in welches ſich der Bund im Paradis einleibete/ daß derſelbe ſolte allein getauffet werden. Nein/ ſondern auch um die Seele/ und um den Leib aus dem Limo der Erden.

4. Der gantze Menſch bedurffte der Tauffe. Es muſten alle drey Principia aller drey Welten im Menſchen getauffet werden. Als das erſte Principium iſt die Ewige Natur/ als das wahre Seelen-Leben/ das aus dem Wort des Einſprechens in Leib kam. Das ander Principium iſt der wahre Ewige Geiſt/ als die H. Lichts- und Liebe-Krafft (welche ich in dieſem Büchlein den in Adam verblichenen Himmliſchen Ens und Weſen heiſſe) darinnen Adam verblich/ als der Seelen Wille daraus ging. Das dritte Principium iſt die Aſtraliſche/ Animaliſche Seele/ aus dem Spiritu Mundi mit ihrem Corpus aus dem Limo der Erden/ als der gantze äuſſere ſichtbare Menſch.

5. Dieſer dreyfache Menſch war gantz gefallen. Dann als ihm das Göttliche Licht im Geiſte des dritten Principii verloſch/ ſo war er an Gott ganz blind/ und dem Paradis erſtorben. In dieſen muſte wieder ein Göttlicher Liebe-Ens eingetauchet werden/ in welchem Liebe-Ens ſich das Göttliche Feuer und Licht möchte wieder anzünden zu einem neuen Leben. Solte ein ſolches aber geſchehen/ſo muſte ſich von ehe das H. Feuer mit dem Bunde in der dreyfachen Menſchheit/ als in Chriſti Menſchheit offenbaren/ auf daß uns Gottes Geiſt aus/ mit und durch dieſe dreyfache Menſchheit tauffete/ daß ein jedes Principium in uns mit ſeiner Gleichheit getauffet würde. Dann der Heilige Geiſt tauffete durch Chriſtum zur Vergebung der Sünden.

6. Das heilige Feuer Göttlicher Krafft in Chriſto tauffete in uns ſeinen Tempel/welchen das heilige Feuer/ als das Göttliche Leben in uns beſitzen wolte/ als den verblichenen Ens von der Himmliſchen Welt Weſen/den Geiſt des Verſtandes/ oder der Krafft/ als das ander Principium, oder Engliſche Corpus aus der Engliſchen Welt Weſen: Welchem Weſen Chriſtus ſein allerheiligſtes/ geiſtliches Fleiſch hernach zur Speiſe gibet/ in dem Er ſelber wohnet. Dieſen Geiſt tauffet die göttliche Liebe im H. Feuer/ dann Er iſt ein Ens des H. Feuers/darinnen es brennet oder lebet: Und das erſte Principium, als die feuriſche Seele aus göttlicher Scientz des ſchiedlichen ſprechenden Worts/ aus des Vaters Feuers-Eigenſchafft/ wird mit dem feurigen Geiſte des Vaters Eigenſchafft getauffet/ als mit der Feuer-brennenden Liebe.

7. Alſo zu verſtehen:

Die Seele iſt des Vaters Eigenſchafft/ und in dieſer Tauffe mit ſeinem Eintauchen in die Seele/ gibt Er ſie dem Sohne in ſein Liebe-Feuer. Des Vaters Eigenſchafft im Feuer greiffet die Seele zu erſt an mit dem Geſetze der Natur/ mit ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit/ mit der Ewigen Geburt des Feuer-Grundes/ dadurch wird die harte impreſſete, todte Seele im ſelben Eintauchen des Feuers beweglich/ und wird ihre harte Impreſſion der falſchen magnetiſchen Begierde zerſprenget und aufgethan/ auf Art wie man ein Feuer aufſchläget.

8. So iſt nun das Göttliche Licht der groſſen Liebe in dem eröffneten Namen JESUS aus JEHOVA im Centro des Vatern Feuers: Wann des Vaters Feuer die feuriſche Seele aufſchleuſt/ ſo kann ihr das Licht göttlicher Liebe einſcheinen/ und ihr den Liebe-Ens einführen. Dann ſo bald das Zorn-Feuer die Seele aufſchleuſt/ ſo nimmt ſie das Liebe-feuer des Sohnes an/ und gehet darein/ wie ein Feuer ein Eiſen durchglüet/ oder eine Tinctur ein Metall penetriret.

9. Und alſo wird die Seele vom Vater dem Sohne gegeben/ und der Sohn gibt ihr alſo das Liebe-feuer/ als das Ewige Leben. Dann ſo ſich des Vaters Eigenſchafft in der verſchloſſenen Seelen nicht mit bewegte/ ſo ſtünde die Seele in ihrer Impreſſion im Ewigen Tode/ und möchte das Licht in ihr nicht offenbar werden.

10. Des Vaters Feuers-Zerſchellung und Anzündung iſt der Brunn-Qvall der menſchlichen Buſſe/ da der Menſch vor der Sünden erſchricket/ Dann im Feuer-

Glantze wird die falſche/ impreſſete Eitelkeit der Sünden in der Finſterniß der Seelen offenbar: Und des Sohnes Liebe-Einſcheinung iſt das ſanfte Liebe-Oele/ daß die Zerſchellung wieder einiget und temperiret.

11. Dann der Sohn iſt im Vater/ und der Vater im Sohne/ und tauffen miteinander/ Der Vater mit Feuer/ und der Sohn mit Lichte: auf Art wie ein Feuer aufgeſchlagen wird/ daß aus dem Feuer der ſanffte Lichts-Glantz offenbar wird/ und ſich das Feuer-brennen alſo gantz in einen Lichtes-Glantz verwechſelt und wandelt. Des Vaters Feuer verzehret mit ſeinem Schracke in der Seelen die Eitelkeit/ und des Sohnes Liebe heilet ſie wieder. Alſo iſt das Tauffen nach dem inwendigen Grunde des Seelen- und Geiſt-Menſchens zu verſtehen.

12. Die dritte Eigenſchafft des dritten Principii mit der Waſſer-Tauffe/ damit der Leib von der äuſſern Welt Weſen/ ſo wol der Geiſt des Geſtirns im Menſchen getauffet wird/ wird alſo betrachtet. Durch das Waſſer/ als durch das Element des Leibes Chriſti wird der rechte Adamiſche Menſch (welcher in Adam nach dem Leibe geſchaffen ward: verſtehet/ aus der äuſſern Welt Weſen) getauffet/ dann allhie tauffet der Heilige Geiſt/ der vom Vater und Sohne ausgehet/ ſein Ausgang iſt die Formirung der Welt/ und die Welt iſt das ausgeſprochene/ geformte Wort/ und der Geiſt Gottes iſts/ der ſie geformet hat.

13. Dann Er wird in allen dreyen Welten verſtanden/ in jeder Welt nach ihrer Eigenſchafft. Als in des

Va-

Vaters Zorne nach der Finſterniß / iſt Er die Flamme der Peinligkeit ; und im Ewigen Lichte iſt Er die Liebe-Flamme Gottes ; und in dieſer Welt / im Spiritu Mundi iſt Er der Formirer und Werck-Meiſter aller Dinge / in jedem Dinge nach ſeiner Eigenſchafft. Wie der Separator des Dinges iſt / alſo iſt auch der ausgefloſſene Geiſt aus dem ausgeſprochenem Worte in jedem Dinge.

14. Dann in der äuſſern Welt Weſen iſt nicht zu verſtehen / daß des Weſens Geiſt GOTT genannt werde / ſondern es iſt der ausgefloſſene Geiſt in dem ausgeſprochenen Worte Gottes / welcher mit ſeinem Grunde im Worte Gottes ſtehet.

15. Der ausgefloſſene Geiſt des äuſſern creatürlichen und natürlichen Lebens iſt aus Gottes Liebe und Zorne / aus Licht und Finſterniß / als aus dem erſten und andern Principio, als aus der Ewigen Natur / aus dem Sprechen des Worts ausgefloſſen / und ſtehet mit ſeinem Grunde im Sprechen Gottes / dann das Ewige Wort hauchet ſich mit Ihm in ein creatürlich Leben.

16. Er (derſelbe ausgehauchte Geiſt) iſt das äuſſere / creatürliche Lebē / in jeder Creatur nach ihrer Eigenſchafft.

Er iſt die Seele der äuſſern Welt / als die anfängliche Seele / ein Leben der vier Elementen.

Seine Krafft iſt ein Feuriſch und Lichtiſch Geſtirne / was das gantze äuſſere Geſtirne in ſich ſelber in ſeiner Krafft iſt / daß iſt Er allein in ſich ſelber / doch als ein verſchloſſen Geſtirne / daß im Temperamento liget / und ſich in jedem Leben auswickelt / und ſchiedlich machet nach des Lebens Eigenſchafft.

Bey den zeitlichen Creaturen mit einer zeitlichen Eigenſchafft / und bey den Ewigen mit einer ewigen Eigenſchafft.

Im Menſchen mit einer zeitlichen und zerbrechlichen Eigenſchafft / und auch mit einer Ewigen.

Welche Ewige am Ewigen aushauchenden Wort (am Ewigen Aushauchen) anhanget / darinnen der Menſch aus der Zerbrechligkeit am Jüngſten-Tage / nach dem ſichtbaren Bilde aufſtehen und wiederkommen ſoll / und für Gottes Gerichte (für das Gerichte) treten / und auf die groſſe Feuer-Proba geſetzet werden / allda ſich das Tödeliche vom Ewigen ſcheiden ſoll.

17. Alſo verſtehet uns nun allhie recht von der Tauffe dieſes äuſſern Geiſtes: Der innere Heilige Geiſt Göttlicher Liebe zündet an den ausgefloſſenen Geiſt / und ſalbet Ihn mit Göttlicher Krafft. Dann die Menſchheit Chriſti nach unſerm äuſſern Geiſte ward vom Heiligen Geiſte geſalbet / und derſelbe äuſſere Geiſt Chriſti / welcher in Chriſti Perſon in den Elementen des Leibes herrſchete auf menſchliche Art / der ſalbet in dem Bunde ſeines Teſtaments in der Waſſer-Tauffe den innern Grund des Waſſers: und die geſalbte Krafft im Waſſer / in dem Worte des Bundes ſalbet den wahren Menſchen / welcher in Adam aus dem Limo der Erden geſchaffen ward / ſo wol auch ſalbet Er den Spiritum Mundi, als die rechte aſtraliſche Seele / welche am Jüngſten-Tage wiederkommen / und probiret werden ſoll.

18. Nun verſtehet uns theur und wohl / allhie gilt es! Dieſe Salbung der Waſſer-Taufe iſt mit Chriſti

Leiden/ Tod und Auferſtehung geſalbet/ mit welchem Himmliſchem Blute Er Gottes Zorn in Liebe verwandelte/ und den Tod zerſprengete in menſchlicher Eigenſchafft/ damit Er die Erde ſalbete/ als Er diß ſein Blut auf und in ſie vergoß. NB. Item/ Sie iſt mit dem geſalbet/ als CHriſtus ſein geſalbtes Leben der äuſſern Menſchheit von uns in ſeinem Tode wieder in dieſen Spiritum Mundi eingab/ und den auch mit ſeiner Salbung in ſeinem Tode ſalbete; Als/ da ſeine äuſſere/ von uns angenommene tödtliche Seele/ (welche am Creutze ſtarb/ und ſich in Gottes Hand/ als in ſein ausgeſprochen Wort eingab) aus dem Leibe in die Elementa eingieng. Item/ Sie iſt mit dem geſalbet/ da dieſe ſeine äuſſere Seele mit der Ewigen Seelen/ darinnen der H. Geiſt war/ durch Tod und Hölle drang: Und mit dem/ da der Heilige Geiſt im Wort dieſe ſeine geſtorbene Aſtraliſche Seele aus dem Tod nahm/ und durch den Tod mit ſeiner Auferſtehung ins Ewige Leben einführete/ da ſie Gottes Liebe mit dem Ewigen Leben ſalbete.

19. Dieſe Salbung CHriſti wird in der Waſſer-Tauffe/ als im Bunde Gottes verſtanden/ dann GOtt ſalbete in der Menſchheit Chriſti die Elementa des Leibes/ ſammt der tödtlichen und untödtlichen Seelen/ und führete Chriſtum mit dieſer Salbung in ſeinen Tod und in Zorn ein/ und durch den Tod ins Ewige Leben. Und dieſe Salbung/ (darinnen CHriſtus hat Gottes Zorn/ Sünde/ Tod/ Teuffel und Hölle überwunden) hat Gott mit ſeinem Bunde des Alten Teſtaments in die Waſſer-Tauffe geordnet/ und beut ſie nun allen Menſchen an.

20. Und ſo nun ein Menſch der begehret/ und ſich zu der wendet/ als ein Menſch/ und nicht Thier/ ſo tauffet der Heilige Geiſt den innern Grund/ als ſeinen Tempel/ den Er ſelber beſitzet/ als den wahren Ewigen Geiſt/ ſammt der Ewigen Seelen: Und die Salbung Chriſti/ aus ſeiner von uns angenommenen Menſchheit/ ſalbet und tauffet in uns den wahren in Adam erſten geſchaffenen Menſchen aus dem Limo der Erden/ ſammt der tödtlichen Seelen: (Jedoch daß man den Grund hierinnen verſtehe:) welcher aufſtehen und Ewig leben ſoll.

21. Dieſes geſchicht durch CHriſti Leiden/ Tod und Auferſtehen/ in ſeinem blutigen Kampffe; als/ der Sieg ſeines Todes iſt die Hand/ welche tauffet. NB. Der rechte Menſch wird zum Leben getauffet/ und der Schlangen-grob/ irꝛdiſche Menſch wird mit CHriſti Tod und Sterben getauffet/ daß er ſoll ſterben/ und alle ſeine böſe Lüſte und Begierde dem Tod Chriſti laſſen/ daß ſie der tödte/ und einen Neuen Willen aus dem Tod Chriſti/ aus Seele nnd Leib ausführe.

22. Der böſe Adam/ als das Schlangen-Monſtrum, wird mit dieſer Tauffe (als da die Hand Gottes/ als ſein ſprechendes Wort ſelber zugreiffet und tauffet) genommen/ und wird mit Chriſto in ſeinen Tod begraben/ und in die Hölle/ in welche Chriſtus in ſeinem Sterben einfuhr/ verſtehet/ in die Finſterniß Gottes Zorns/ als in Abgrund der Menſchheit/ eingeworffen. Und dieſe Salbung in der Tauffe verbindet ſich mit dem wahren Adamiſchen erſten Leibe/ welcher fürm Fall Adæ war/ und gebäret durch Chriſti Sieg einen

einen neuen Willen in Seele und Leib / welcher GOtt gehorſamet.

23. Alſo ſtehet alsdann nach ſolcher Salbung der rechte Menſch in der Salbung Chriſti / und das Schlangen-Monſtrum ſtehet in Gottes Zorne / und wohnen doch dieſe Zeit in einem Leibe / aber ein jeder in ſeinem Principio, als in ſeiner Eigenſchafft / davon S. Paulus ſaget Rom. 7. 20/25. So ich nun ſündige / ſo thue nicht ichs / ſondern die Sünde im böſen Fleiſche thut es. Item / So diene ich nun mit dem Gemüthe des geſalbeten Grundes Gott / und mit dem Gemüthe des falſchen Fleiſches diene ich den Geſetze der Sünden.

24. Und ſaget weiter Rom. 8. 1/28. So iſt nun nichts verdammliches an denen / die in Chriſto JEſu in ſeiner Salbung ſeynd / die nach ſolchem Vorſatze Gottes in dem Worte beruffen / oder im Ruffe in der Salbung alſo ſeynd ergriffen worden. Da er dann den rechten geſalbten Menſchen meinet / welcher in dieſer Zeit noch in der Schalen des irrdiſchen Leibes verborgen ſtecket / wie ein ſchön Gold in einem groben Steine / und doch nach der Salbung im Himmel wohnet / wie S. Paulus auch ſaget / Phil. 3. 20. Unſer Wandel iſt im Himmel. Item Rom. 6. 15. Gal. 2. 17. Sollen wir / die wir Chriſtum angehören / noch Sünder ſeyn? das ſey ferne. Da meinet er den geſalbten Grund / und nicht das Thieriſche Monſtrum der Irrdigkeit / voller böſer Neigligkeit / welches im Zorne Gottes und der Verdammniß ſtehet / und Gottes Reich nicht erben ſoll / welches doch dieſe Zeit dem rechten geſalbten Menſchen anhanget.

25. Der geſalbte Grund iſt der Chriſt / und nicht das äuſſere grobe Thier. Die Salbung iſts / welche täglich dem Monſtro der Schlangen / als dem böſen irdiſchen Willen / den Kopff zertritt / da der Streit im Menſchen iſt / da eine Eigenſchafft Böſes wil / und die andere Gutes / und welche ſieget / die treibet den Menſchen zum Wercke. Darum ſollen und müſſen die Menſchen-Wercke gerichtet / und jedes in ſeine Scheune eingeſammlet werden; Als / das in Krafft der Salbung iſt gemacht worden / ins Reich Gottes / und das in Krafft des Monſtri der Schlangen iſt gemacht worden / in die Verdammniß / in die Finſterniß des Zorns und Todes.

Das IV. Capitel.

Von der äuſſerlichen Waſſer-Tauffe durch Menſchen Hand / welcher würdig ſey zu ſolchem Tauffen / und welch Täuffling diß Teſtament würdig empfahe / und wie es mit der unwürdigen Hand / ſo wohl mit dem unwürdigen Täuffling bewandt ſey.

In dieſer Zeit hochnöthig zu betrachten.

1.

Als GOTT das Teſtament ſeines heiligen Gnaden-Bundes im Paradis aufgerichtet / aus dem Vorbilde und Opffern und der Beſchneidung wolte in die Waſſer-Tauffe ordnen / ſo führete Er einen Zweig aus ſeinem Bunde in Menſchlicher Offenbarung

barung heraus/und fieng die Waſſer-Tauffe durch ihn an. Wie ſolches klar an Johanne Baptiſta zu ſehen iſt/ welcher durch Engeliſche Botſchafft verkündiget ward/ darzu aus dem Hohen-Prieſterlichem Stamme.

2. Nicht vom Willen des Fleiſches kam ſeine Menſchwerdung/dann ſein Vater Zacharias und ſeine Mutter Eliſabeth waren alte betagte Leute/welche in der fleiſchlichen Sperma ſchon erſtorben waren/da des Menſchen Vermögen ſchon weg war. Der Saame Zacharias und Eliſabeth ward durch Bewegung des Heiligen Geiſtes aus dem Paradiſiſchen Gnaden-Bunde in ihrer nunmehr verblichenen ſpermatiſchen Eigenſchafft erwecket.

3. Wol kam er aus menſchlichem Grunde/ aber nicht aus menſchlichem Vermögen/dann die Salbung im Bund erweckte den/daß ihr Sperma über den Lauff und Krafft der Natur eigen Vermögen ausgeſchloſſen ward. Welcher Heilige Geiſt einen Saamen aus Menſchlicher Sperma erweckte/und den in ſeinem erſten Anfange darzu erwehlete.

4. Die Salbung aber Johannis geſchahe im Gruſſe Mariä/als dieſe zu der alten Eliſabeth kam/ und ſich in ihr (verſtehet in Marien) die Göttliche Salbung aus Chriſti Menſchwerdung bewegte. Als Maria/ voll dieſer Salbung/ Eliſabeth grüſſete/ ſo tauchte die Menſchwerdung Chriſti mit der Salbung durch den Gruß Mariæ in Johannem in Mutter-Leibe ein; Und nicht allein in Johannem/ ſondern auch in ſeine Mutter Eliſabeth/daß ſie voll ward dieſer Sal-

bung/ und die beyden Mütter im Geiſte dieſer Salbung weiſſageten.

5. Und dieſes iſt die Taufe Johannis da er mit der Menſchwerdung Chriſti aus Chriſto geſalbet ward/ und des Heiligen Geiſtes Taufe aus dem Bunde in Mutterleibe empfing/ daß Er ſolte ein Vorläuffer und Ankündiger ſeyn/ daß die Zeit der Salbung und Erfüllung des Bundes Gottes vorhanden ſey/ daß Gott ſeinen Bund der Gnaden-Salbung habe in die Menſchheit eingeführet / und daß der Bund ſey ein Menſch worden. Daß Gott nunmehr wolle durch die Menſchheit Chriſti / durch ein Elementiſch Mittel (das nicht mehr im Feuer ſtehe/ wie im Alten Teſtament/ ſondern in Liebe und Sanftmuth des Waſſers) die Salbung ausgieſſen/ daß die Zeit der Gnaden verhanden ſey/ da Gott ſeine Salbung in die Menſchheit habe gegeben.

6. Und dann ſehen wir / daß Gott allda keinen Neuen Bund habe angefangen / ſondern nur eine neue Ordnung / dann Johannes ließ ſich beſchneiden / wie dann auch Chriſtus. Johannes nahm den Gewalt und Beruff aus dem Bunde der Beſchneidung/ aus den Opfferen des Feuers/ und führete ihn durch Gottes Befehl in die Waſſer-Tauffe / anzudeuten / daß nunmehr ſolte die Sünde durch den Tod Chriſti in ſeiner Lieb und Sanfftmuth erſauffen/ und nicht mehr im Feuer abbrennen/ wie bey Iſrael im Vorbilde geſchahe.

7. Mehr ſehen wir beym Johanne / daß er noch nicht mit der Vergebung der Sünden taufete / ſondern mit der Buſſe / als mit dem Geiſte der Salbung zur

Buſſe

Buſſe / welcher der Menſchen Hertzen zerſchellete / und dem Geiſt Chriſti ſeinen Weg bereitete / welcher die Thoren der Menſchen Hertzen und Seelen aufſchloß / auf daß nach ihm der König der Ehren in ſolche aufgemachte Thoren möchte einziehen / davon David ſagte? Machet dem Könige der Ehren die Thoren weit auf / daß der König der Ehren / als Chriſtus einziehe. Pſalm 24. 7 / 9. Und wie Johannes zeugete / er taufe mit Waſſer zur Buſſe und Vergebung der Sünden / er aber ſey nicht Chriſtus / ſondern nach ihm komme der / welcher die Worfſchauffel in Händen habe / der werde mit Feuer des Geiſtes tauffen / Luc. 3. 16 / 17.

8. Auch ſehen wir an Johanne / daß er eines Prieſters Sohn ſeyn muſte / welche mit der Beſchneidung und den Opffern umgiengen. Er muſte aus dem Geſetze des Bundes kommen / und ſich beſchneiden laſſen / und den Bund anziehen / auf daß er mit dem Geiſte des Bundes und der Beſchneidung die Waſſer-Taufe / als die Ordnung der Gnaden und Vergebung / anfienge. Dann die Sünde ſolte nun nicht mehr durchs Feuer getilget werden / ſondern durch die Liebe / welche Gott im Bund durch Chriſtum offenbarte / Sie ſolte durch Gottes Sanftmuth erſauffen / und verwandelt werden.

9. Darum ordnete auch Gott zu ſolcher Sündentilgung ein ſolch Mittel mit der Waſſer-Taufe / anzudeuten / daß die Sünde ſolte im Blut Chriſti in ſeiner Liebe und Gnade erſäuffen / uñ daß der Menſch ſolte nunmehr eine offene Gnadenporte in der Liebe und Sanftmuth zu Gott habẽ / daß er nur mit Reue ſeiner Sünden /

mit

mit ablaß der Sünden durch ſolche Porte in die Gnade eingehen könne.

10. Und ſehen allhie an Johanne dem Anfänger der Waſſer-Tauffe/ welcher Menſch würdig ſey mit dieſem neuen Gnadenbunde zu tauffen/ als nemlich dieſer/ welcher auch zuvorhin iſt mit dieſer Gnaden geſalbet worden/ wie Johannes von Chriſto/ welcher noch in Mutterleibe geſalbet ward. Dann Fleiſch und Blut/ohne dieſe Salbung/ kann nicht tauffen/ dann dieſe Macht ſtehet nicht in Menſchen (Gewalt) ſondern in CHriſti Gewalt.

11. Ein Chriſt/ in dem die Salbung Chriſti iſt/ der tauffet mit der Salbung Chriſti/dann die heilige Dreyfaltigkeit tauffet mit dem Gnaden-Bunde der Salbung/ mit Chriſti Menſchwerdung/ Leiden/ Tod und Vberwündung. Wil nun ein Menſch tauffen/ſo muß er nicht allein mit der Hand und Waſſer tauffen/ſondern auch mit dem Glauben der Salbung.

12. Ein ungläubiger Tauffer thut nichts mehr bey dieſem hohen Wercke der Taufe/als der Taufſtein thut/ welcher das Waſſer hält; Dann ob er gleich das Waſſer geuſt/ und die Worte Chriſti brauchet/ ſo würcket er doch nicht mitte/ ſondern iſt ſtumm in der Wirckung/ ſondern der Bund Chriſti würcket und tauffet. Er aber iſt nur ein Mittel/gleich einem unwürckenden Weſen/ das nicht ſelber in dieſem Bunde mitwürcket/ ſondern nur das Werck thut/ in welchen Wercke Gott wircket wegen ſeines Bundes.

13. Nicht alſo zuverſtehen/als ob das Werck darum

bey unwürdiger Hand gantz Krafftlos ſey? Nein/ der Bund Gottes trennet ſich nicht um der unwürdigen Hand willen/ welche nur ein Mittel iſt. Dann gläubige Eltern/ welche in der Salbung dieſes Bundes ſtehen/ und den Bund angezogen haben/ die haben die Salbung auch in ihren Saamen/ und zeigen Kinder aus ihres Leibes und Seelen Eigenſchafft. Seynd ſie in Seele und Leib getauffet/ und haben die Salbung Chriſti angezogen/ warum dann nicht auch der Ens ihres Leibes? Seynd ſie Tempel des Heiligen Geiſtes/ der in ihnen wohnet/ und eſſen CHriſti Fleiſch/ und trincken ſein Blut/ das Chriſtus in ihnen/ und ſie in Chriſto ſeynd/ wie Chriſtus ſaget/ Joh. 6. 56. Warum dann nicht auch ihres Leibes Frucht? Dañ Chriſtus ſagte ja/ (Matt. 7. 18.) Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen/ und ein arger Baum kann nicht gute Früchte bringen. Iſt das Auge des Geiſtes Licht/ ſo iſt der gantze Leib Licht. Iſt der Anbruch heilig/ ſo iſt der gantze Teig heilig. (Matt. 6. Rom. 11.)

14. Johannes ward in Mutter-Leibe getauffet durch den Geiſt Chriſti aus Marien Stimme/ ſo wol auch ſeine Mutter Eliſabeth. Und ſehen gar eben/ wie das ſey zugangen/ dann als Eliſabeth den Geiſt Mariä hörete/ ſo bewegte ſich der Heilige Geiſt in ihr/ und auch in ihrer Frucht zugleich. Sie empfingen die Taufe Chriſti aus ſeiner Menſchheit zugleich/ die Mutter mit dem Sohne. Warum dann nicht auch jetzo in heiligen Eltern/ in denen die Salbung iſt? Dann deſſen der Baum iſt/ deſſen iſt auch ſeine Frucht. Der Bund aber

mit der Tauffe iſt darum / daß ein jeder Menſch ſoll ſelber mit einem eigenen Willen / als ein ſonderlicher Zweig am Baume / und als ein eigen Leben / den Bund Chriſti anziehen / als durch das äuſſere darzu geordnete Mittel.

15. Nicht zu verſtehen / daß ob ein Kind frommer geſalbter Eltern / welches das Leben bekommen hat / für der Tauffe ſtürbe / daß es nicht in der Salbung Chriſti ſey; Es hat ja der Eltern Salbung angezogen / dann es iſt auß ihrem Weſen entſtanden / auß ihrem getaufften Seelen- und Leibes-Weſen / und darf nur / ſo das lebet / in das Bilde des ſichtbaren Bundes eintreten / als ein eigen Leben / und mit ſeinem Willen ſich in das einergeben / was ihme von den Eltern angeerbet iſt. Weil aber ein Kind ſolches nicht verſtehet / ſo thun ſolches ſeine Eltern mit ihrem Glauben / und die jenigen / welche zu ſolchem Wercke beruffen ſeynd / als die Paten / welche das Kind in ihrer Glaubensbegierde mit ihrem Gebethe dem Bund Chriſti überantworten und in den Bund Chriſti der heiligen Dreyfaltigkeit fürſtellen / und den Bund Chriſti über diß Kind begehren.

16. Dieſe alle / beydes die Eltern und Beyſteher / als gläubiger Tauffer und Paten / würcken mit ihrem Glauben in des Kindes Eigenſchafft / und reichen es mit ihrem Glauben dem Bund Chriſti dar. Dann ihr Glaubens-Wille faſſet des Kindes unverſtändigen Willen in ihre Glaubens-Begierde ein / und tragen alſo des Kindes Willen in ihrem Willen mit ihrer Salbung in Bund Chriſti / als für die heilige Dreyfaltigkeit.

17. Wann

17. Wann der Tauffer das Waſſer geuſt über das Kind / ſo iſt ihr Glaube mitte in dem Waſſer / und faſſet ſich in Chriſti Wort ein / der da ſagte Matth. 28. 19. Gehet hin in alle Welt / und tauffet alle Völcker im Namen des Vaters / Sohnes und Heiligen Geiſtes. Auf Chriſti Befehl tauffen ſie den Menſchen / der Tauffer taufet mit der Hand und Glauben / und die Eltern / ſammt den Paten / taufen mit ihrer Glaubens-Begierde / mit dem geſalbten Willen. Sie tauchen das in Chriſti Bund / und Chriſtus tauchet ſich mit ſeinem Blute / Tod und Uberwündung / als mit ſeinem Todes-Siege darein / und zündet den Glaubens-Ens des Kindes mit ſeinem Liebe-Feuer an.

18. Alſo ſäet ſich das Senfkörnlein des Liebe-Feuers in des Kindes Seelen- uñ Leibes-Ens ein / als ein glimend Moder Göttlicher Liebe / welch Moder hernach / wann das Kind eigenen Verſtand bekommt / durch Glauben / Buſſe und Gebethe mehr angezündet / und zu einem hohen ſcheinenden Licht wird. Wann hernach der Glaubens-Mund Chriſti Fleiſch iſſet und ſein Blut trincket / ſo bekommt dieſes heilige Moder Liebe-Feuer ein heiliges Oele zu ſeinem Lebens-Brennen.

19. Mit der Taufe wird eingepflantzet die Menſchheit Chriſti nach dem H. Liebe-Waſſer / als dem Waſſer des Ewigen Lebens / in welchem (Waſſer) das H. Feuer brennẽ mag. Und mit dem Abendmahl wird genoſſen die H. Tinctur im Blut und Fleiſche Chriſti / als das rechte Liebe-Feuer-brennen / ein Geiſtlich Salb-Oele auß dem Göttlichen Feuer und Licht / welches das Waſſer

der Liebe anzündet/als den Tauf-Bund. Und ob gleich ein Kind von heiligen Eltern geboren wird/und ſchon in Mutter-Leibe in ſolchem Bunde ſtehet/ſo ſol es doch auch ſolchen Bund in eigener ſelbſtändiger Perſon/in ſeinem eignen Lebens-Willen anziehen/Urſache dieſes/daß im Fleiſche die Sünde und Unreinigkeit mit fort geerbet wird/ſo ſol es ſelber den Bund anziehen. Dann es ſol und muß nun ſelber mit dem Gnaden-Bunde der Schlangen im Fleiſche den Kopff zertreten/darum ſol es auch ſelber Chriſtum mit ſeiner überwündung anziehen. Dann Chriſtus beut ſich ihm nun ſelber an/es ſol Jhn in eigener Perſon mit eigenen Willen annehmen/ und Jhm hinwieder ſeinen eigenen Willen geben.

20. Dann die Tauffe iſt anders nichts/als eine Ehe oder Verbündnüs mit Gott auf Chriſti Blut und Tod/da ſich Chriſtus mit dem Menſchen mit ſeiner Uberwündung und Auferſtehung verbindet/und den Menſchen darein ſetzet. Der Menſch übergibt in der Tauffe ſeinen Adamiſchen abgewandten Willen dem Tod Chriſti/und begehret des eigenen Willens im Tode Chriſti abzuſterben/und durch Chriſti Auferſtehung aus Chriſti Tode mit und in Chriſto eines Neuen Willens aufzuſtehen/und mit Chriſto zu leben und wollen. Dann wir werden durch die Tauffe mit Chriſti Sieg aufs neue ins Wort Gottes gepflantzet/dann der Menſch iſt das ausgeſprochene/gebildete Wort Gottes/welches ſeinen Willen in Adam hat vom Sprechen Gottes in ein eigen Wollen und Sprechen eingeführet/und am Wort Gottes treulos worden iſt. Und mit der Taufe verlobet und

verleibet ſich das gebildete Wort wieder mit dem ewigen Sprechen Gottes/daß es wil mit Gott wollen und ſprechen/ als Gottes Gerechtigkeit und Warheit.

21. Die Taufe iſt ein Eyd/den der Menſch in Gott ſchweret/da Er dem Teuffel und ſeinem Reich abſaget/ und GOTT ſich zum Eigenthum ergiebet/als zu einem Tempel Gottes. Und ob ſolches ein Kind nicht verſtehet/ſo ſol es aber der Tauffer/ ſo wol die Eltern und Pathen verſtehen/ und ihren Glauben in des Kindes Willen einführen/ und alſo mit ihrem eingeführten Willen in des Kindes Willen mit ſolchen Eyde ſich in Gottes Bund durch die Worte Chriſti auf ſeinen Befehl ins Waſſer-tauffen mit einſencken/ und den Befehl Chriſti in ſich faſſen/als in ihren Glauben/und alſo mit des Kindes Unverſtand in ihren Verſtande in den Bund eingehen/und an ſtatt und mit des Kindes Willen in ihrem Willen ein ſolches Gott geloben/dann ein ſolches können und ſollen Eltern fürnemlich thun/dieweil das Kind aus ihrem Leben und Weſen entſproſſen iſt/ wie der Aſt aus dem Stamme/ ſo haben ſie auch Macht des Kindes Willen in ihren Glaubens-Willen einzufaſſen/ und mit des Kindes Willen ſich GOtt zuergeben und zuverbinden.

22. Mehr hat ein ſolches der Tauffer in Gewalt/ der ſtehet auf Chriſti befehl an Chriſti Statt allda/und führet in ſeinem Munde den Befehl Chriſti/ und taufet mit ſeiner Hand auf Chriſti Befehl. Dieſer ſol ein geſalbter Chriſt ſeyn/ und durch die Thür Chriſti zu ſolchem Wercke treten/oder iſt nur ein Holtz oder Klotz/als

ein irꝛdiſch Mittel darbey/und taufet ſelber nicht mit ſeinem Glauben mit / ſondern iſt nur ein äuſſerlich Werckzeug des Bundes / wie das Beil / da der Zimmermann mitte hauet. Und da er doch nicht iſt/ wie das Beil/das da ſchneidet/ſondern als die Hand/welche das Beil hält. Er ſchneidet noch würcket nicht mitte im Wercke des Geiſtes / ſondern er iſt nur das äuſſere Werckzeug / und thut ein äuſſerlich Ding. Er erreichet nicht den Bund/ ſondern nur das Waſſer/ und führet ein todtes Wort in ſeinem Leben/ aber das Ampt Chriſti iſt in dem Befehle.

23. Das lebendige Wort im Bunde / das da taufet/urſtändet nicht auß Krafft des Gottloſen Mundes/ ſondern auß dem Befehl in dem Bunde. Der gottloſe Mund führet das äuſſere buchſtabiſche Wort / als ein Diener deſſelben / aber der Bund führet das lebendige Wort in Krafft. So die Eltern und Paten gläubig ſind/ ſo reichen ſie das Kind mit ihrem Glauben dem Bund dar / und der Gottloſe Taufer iſt mit Mund und Hand nur ein Werckzeug darzu/ auf Art und Weiſe/ wie eine Glocke lautet und ſchallet / und doch kein Leben hat/ und gibt aber den Lebendigen eine Verſtändniß / wozu das ſoll; Oder wie ein gottloſer Menſch im Scheine der Heiligkeit für einem Heiligen den heiligen Namen Gottes nennet und bekennet / da ſich alsbald der heilige Name Gottes dadurch in des heiligen Menſchen Hertzen / der es höret / beweget und würckend wird / und es doch der Gleißner in ſeiner Bekäntniß nicht verſtehet noch empfindet / und die Bewegung des guten Hertzens auch

nicht auß des Gottloſen Munde in das heilige Hertze einführet / ſondern auß dem Namen Gottes.

24. Alſo auch tauffet bey dem Gottloſen Tauffer nur der heilige Name / und nicht der böſe Mund / er aber muß ein Werckzeug ſeyn / der den heiligen Namen nennet / welcher nicht auß ſeinem Nennen / ſondern auß dem Namen und Bunde würcket / durch Einführung der Gläubigen Eltern und Paten ihres Glaubens; Dann der Bund iſt ſelber im Glauben / als Gottes Wort und Mund. Der Bund taufet ſie alle / welche ſich darein begeben / er ſey würdig oder unwürdig / es ſey Glauben des Taufers / der Eltern und Paten da oder nicht / aber mit groſſem Unterſcheide / wie die Schrifft ſaget: Bey den Heiligen biſt du heilig / und bey den Verkehrten biſt du verkehrt. Pſalm 18. 26. Item / welch ein Volck das iſt / einen ſolchen Gott hat das auch. Und wie S. Paulus / vom Abendmal ſagte: Darum daß ihr nicht unterſcheidet den Leib des HErren / empfahet ihrs zum Gerichte.

25. Dann wo Gottes Liebe gegenwertig iſt / da iſt auch ſein Zorn gegenwertig: wo Licht iſt da iſt auch Feuer. Der Glaubens-Ens dringet allein durchs Feuer im Lichte auß. Der Bund beſtehet / das Kind wird mit dem Bunde getaufet / der Bund nimmt es an / und ob gleich ein Gottloſer Täufer / ſo wol auch ſolche Paten ohne Glauben da wären; Aber wie der Mund iſt / alſo iſt auch die Speiſe im Munde / wie der HErr beym Propheten ſaget: warum nimmt der Gottloſe meinem Bund in ſeinen Mund / da er doch Zucht haſſet? Pſalm 50. 16 / 17. Man ſol den Namen Gottes nicht

miß-

mißbrauchen/ dann der HErr wil den nicht ungeſtrafft laſſen/ der Jhn mißbrauchet. Deut. 5. 5. Er wil das Perlein nicht für die Säue werffen. Matth. 7. 6. Der gottloſe Menſch/ der ſich zu ſeinem Bunde nahet/ iſt Gott in ſeinem Bunde ein guter Geruch zum Verdam̄nis des Todes/ und der Heilige ein guter Geruch zum Leben. 1. Cor. 2. 15/16.

26. Was iſts anders/ ſo gottloſe Eltern ſeynd ohne Glauben/ daß ſie auch gottloſe Kinder zeugen? dann wie der Stamm iſt/ alſo iſt auch die Frucht. So ſie nun nicht umwenden/ und ihre Frucht durch wahre ernſte Buſſe und Gebethe Chriſto einleiben/ und ſie mit Glauben zu dieſem Bunde ſchicken/ und erbitten noch wol ſolche gottloſe Pathen ohne Glauben darzu/ und iſt auch ein gottloſer Tauffer/ wer ſol allhie tauffen? ſol Gottes Liebe im Gnaden-Bunde taufen? mag es nicht geſchehen/ wie S. Paulus vom Abendmahl ſaget: Daß es der Gottloſe zum Gericht empfahe? So man nur des Bundes ſpottet/ wie wil dann Gottes Ehre bey den Spöttern erſcheinen? Da heiſts recht: bey den Heiligen biſt du heilig/ uñ bey den Verkehrten biſt du verkehrt. So der Saame falſch iſt/ ob man den gleich auf guten Acker ſtreuet/ ſo wächſet doch eine böſe Frucht/ dann er zeucht aus dem guten Acker nur ſeiner Gleichheit einen Ens an ſich.

27. Wie mag es dann allda zugehen/ da ein Kind von gantz gottloſen Eltern entſprieſſet/ und auch nur gottloſe Pathen darzu beruffen werden/ welche nur um Pracht uñ Hoffart willen da ſtehen/ oder um Menſchen-

Gunſt

Gunſt? welche auch nur ſolcher Urſachen halben darzu beruffen werden/ da kein Glaube noch guter Wille da iſt/ viel weniger ein ernſt Gebeth / ſondern nur ein irrdiſcher Lucifer für dem Bund Chriſti tritt / und der Täufer auch ein Todter iſt? Wer erwecket allhie den H. Bund? Wie der Glaube iſt / der den Bund rüget / alſo iſt auch des Bundes Offenbahrung / alſo iſt auch die Tauffe.

28. Chriſtus ſprach: Laſſet die Kindlein zu mir kommen / dann ſolcher iſt das Reich Gottes. Matth. 10. 14. c. 19/ 13. Er meinet aber Kinder / nicht Wölffe und Thiere. Er heiſt ſie zu ihm kommen / und nicht in des Teuffels Hoffart und Pracht zu Ihm bringen / mit ſtoltzen / falſchen / unglaubigen Leuten / welche der Demuth Chriſti nur ſpotten und die Liebe verachten. Es muß Ernſt ſeyn / wil man durch den Zorn Gottes in die Liebe eingehen.

29. So ſpricht die Vernunft:

Was mag deſſen das Kind / daß es von gottloſen Eltern iſt gezeuget / und durch falſche Leute zum Bund Chriſti gebracht wird?

Ja wol / was mag auch deſſen GOtt / der nicht den Tod des Sünders wil / daß gottloſe Eltern gottloſe Kinder zeugen / und daß man ſeines Gnadenbundes nur ſpottet? Sol Er dann das Perlein für die Säue werffen? Wiſſen doch dieſes die Eltern wol / daß GOtt saget / Er wolle die Sünde der Eltern an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied ſtraffen. Deut. 5. 9. Sol er dann ſeine Liebe in ihren gottloſen Willen eingieſſen / ſo ſie der Liebe doch nicht begehrten / auch kein Ernſt da iſt / ſondern nur eine Gewonheit verbringen / und

nur mit gleißneriſchem Scheine ohne Ernſt thun / und noch ſolche Leute darzu brauchen / welche der Einfalt Chriſti mit ihrer Hoffart nur ſpotten?

30. Mit Chriſti Bund und Teſtamenten umzugehen/und ſich der zugebrauchen / wil ein groſſer Ernſt ſeyn / nicht allein im Scheine/ſondern in Krafft. Dann der Bund Gottes in Chriſto iſt durch ſein Blut und Tod gemacht / und zu dem Ende / daß wer dieſes Bundes und Teſtaments wil theilhafftig werden / der ſol mit ſeinem Willen umwenden und in die Buſſe eingehen / und der angeerbten falſchen Luſt im Bunde durch Chriſti Tod erſterben / und auß dem Bunde dieſes Teſtaments neu geboren werden.

31. Dann die Tauffe beſtehet nicht allein im Waſſer/ ſondern im Wort Gottes und im Glauben. Das Waſſer iſt nur ein Mittel / darinnen ſich das Wort Gottes und der Glaube faſſet und wircket / und ohne das Wort Gottes und Glauben iſts keine Tauffe. Des Menſchen Glaube muß das verheiſſene Wort ergreiffen / und im Waſſer führen ſich dieſe beyde / als der Glaube und das Wort Gottes / in ein Weſen / und daſſelbe Geiſtliche Weſen iſt die Tauffe / welches unter dem Waſſer verſtanden wird. So nun kein Glaube bey dieſem Wercke iſt / ſo iſt das Wort ohne menſchlich Weſen nur in ſich ſelber nach und in dem Bunde / das tauffet den Menſchen nach des Menſchen Eigenſchafft / aber der Glaube an die Gnade ergreiffet die Gnade im Bund und Wort/und führet ſich mit dem Bund ins Waſſer: So tauffet alsdann

das Wort Gottes/und der Glaube und das Waſſer zugleiche.

32. Dann das äuſſere elementiſche Waſſer iſt nicht der Grund der Tauffe/ ſondern das geiſtliche Waſſer/ welches mit dem Wort im Bunde/ und mit dem Glauben verbunden iſt/ dann das Wort geuſt ſich auß in einem Waſſerqvälle des Lebens/ in eine Sanfftmuth und Liebe/ und der Glaube ergreiffet ſolche verheiſſene Gnadenwort im Bunde. Dieſe Gnade im Geiſtlichen Waſſer faſſet ſich mit dem elementiſchen Waſſer/auf Art wie ſich das unſichtbahre Wort mit dieſer Weltweſen/ als mit den Elementen hat ſichtbar gemacht / und wie das unſichtbare Wort Gottes durch das Sichtbare wircket/ und wie das ſichtbare Weſen der Elementen ſol wieder in das Unſichtbare eingehen. Alſo auch vereiniget ſich in dem Tauf-Bunde das unſichtbahre Element/ als das Himmliſche Weſen/ mit dem ſichtbaren Elemente des Menſchen Leibes/ als das Weſen der Ewigkeit mit dem Weſen der Zeit: das ewigſprechende Wort Göttlicher Liebe mit dem ausgeſprochenen/ gebildeten Wort der Menſchheit.

33. Dann das reine Element nach der heil. Geiſtlichen Welt/ daraus die 4. Elementa ſeynd entſproſſen/ das iſts/das durch die 4. Elementa des Menſchen Leibes tauffet. Der rechte in Adam geſchaffene Menſch/ welcher in der groben Hülſe der 4. Elementen ſtecket/ der wird zum ewigen Leben getaufet/ dann das reine Element tauchet ſich wieder in das verblichene Bilde des Menſchen (welches Bilde auch aus dem reinen Element

war/und aber in Adam verblich) ein. Und zu dem Ende hat Gott ſeinen Bund in die Waſſer-Tauffe geordnet/ darzu gehöret nun Glauben und Buſſe zu ſolcher Empfahung. Dann Buſſe iſt eine Auffchlieſſung oder Bewegnis des verborgenen verſchloſſenen Menſchens / dadurch die inner-geiſtliche Begierde / als der geiſtliche Mund zu ſolcher Empfahung aufgethan wird. Und Glauben iſt der aufgethane Mund/welcher das H. Element einnimpt.

34. Und ob ſolches ein unverſtändig Kind nicht thun kan/ſo ſollens aber dieſe mit ihrem Glauben thun/welche tauffen und der Tauffe beywohnen/dañ ihr Glaube muß ſich in des Kindes Willen faſſen/denn das Kind hat noch nicht Willen/weder zu Gutem oder Böſem / ihr Glaube faſſet ſich nur in des Kindes Leben / als in Seele und Geiſt: Welches wol ſeyn kan/weil alle Seelen von einer urſtänden/ ſo ſeynd ſie im Centro ein einiger Grund/ als im Worte Gottes/ daraus die Seele ihren Urſtand hat genommen / und darinnen ſie alleſamt im Grunde inne ſtehen / dann dieſes Einfaſſen iſt anders nichts/ als dem Kinde ſeinen Liebe-Willen einführen. Und ob das ein Menſch nicht in eigener Krafft und Macht vermag zu thun / ſo ſich aber des Menſchen Wille in Gottes Wort und Verheiſſung einfaſſet / und die verheiſſene Gnade ſampt dem Befehl ergreiffet / daß wir ſolches thun ſollen/ ſo iſt die Mögligkeit da. Dann das verheiſſene Wort gibt und wircket das Vermögen in des Menſchen Willen / und gibt das Thun. Gottes Wille nimt des Menſchen Jhm ergebenen Willen / und thut es

durch

durch ſeine Macht mit des Menſchen Willen.

35. Darumb ſage ich / iſts ein fährlich Ding Kinder tauffen ohne Glauben der Eltern / und derer ſo da tauffen / und dem Wercke beywohnen. Die Schrifft ſaget Hebr. 11. 6. Ohne Glauben iſts unmöglich GOtt gefallen. So iſt dieſer Glaube nicht eine Hiſtoria oder Wiſſenſchafft / daß man dem Beyfall gebe / und glaube daß es Gottes Werck ſey. Nein / es iſt eine ernſte / begierliche Mittwürckung / ein Eindringen zur verheiſſenen Gnade / eine ernſtliche Betrachtung unſer angeerbten Sünden und des groſſen Ernſtes Gottes / wie er uns durch dieſen Gnaden-Bund wieder zu Kindern annehme / und uns ſeine Gnade mit dieſem Werck einflöſſe.

36. Die Beywohner ſollen mit groſſer Demuth und Einwendung zu GOtt / mit ernſtem Gebethe ſich zu dieſem Bunde wenden / und wol betrachten / was ſie allda vorhaben / daß ſie eben für den Bund der Heil. Dreyfaltigkeit für Gottes eröffnetes Angeſicht treten / und mit GOtt und Menſchen handeln / und ihnen das bittere Leyden und Sterben JEſu CHriſti wol einbilden. Auf welches ein Kind getauffet wird / deſſen ſie Mittwürckende Zeugen ſeyn nach dem Glauben: und nicht für dieſen Bund treten / wie eine Hure fürm Spiegel / mit hoffärtigem Hertzen / als ſey es nur eine weltliche Ehre / daß man ſie darzu brauche. Solche Leute / welche keinen Verſtand noch Glauben darzu haben / uñ nur mit hoffärtigem Hertzen darzutreten / ſeynd dieſem Bunde nichts nütze / ſondern hinderlich /

 ſie

ſie verhindern andere / welche ſich an der Hoffart vergaffen / und unterdeſſen des Ernſtes vergeſſen.

37. Ob wol die Tauffe ohne ſolche Perſonen mag verbracht werden / durch der Eltern und des Täuffers Ernſt und Gebethe / ſo hat es aber die Chriſtliche Kirche alſo geordnet / daß lebendige Zeugen dabey ſeyn ſollen / welche mit ihrem Gebethe ſolchem Ernſte beywohnen / und iſt wol geordnet geweſen / aber es iſt in einen ſolchen Mißbrauch kommen / daß es manchmal beſſer wäre / daß ſolche Unglaubens-Kinder nicht dabey wären / dann der Teuffel gehöret nicht zu dieſem Wercke. So aber der Teuffel das Regiment im Menſchen hat / was iſt dann ein ſolcher Menſch nütze dabey? wie oben gemeldet / der Tauf-Stein / und der ungläubige Beywohner iſt eines wie das ander / ohne daß der hoffärtige Menſch eine Hinderung anderer iſt.

38. Die Tauffe iſt eine weſentliche Wirckung / nicht nur ein Zeichen oder Bedeutniß des Teſtaments Chriſti; Der H. Geiſt tauffet die Seele und den Geiſt / auß Chriſti Blut und Tod mit ſeiner Uberwündung / und das H. Element des Geiſtlichen Waſſers tauffet den Leib der vier Elementen zur Auferſtehung der Todten / und (tauffet) der Schlangen Ens, und erweckt ten eingeführten Gifft zum Sterben.

39. Es iſt ein weſentlich würcklich Eintauchen des Bundes Gottes: Darum ſoll es der Taufling würdig empfahen / ſo muß es Ernſt ſeyn. Ein Chriſt / welcher ein Chriſt in Chriſto iſt / in deme Chriſtus wircket / lebet und iſt / der ſol tauffen / dann zur Thür Chri-

ſti muß er in dieſen Schaffſtall eingehen/ als durch Chriſti Geiſt/ und nicht anderswo hinein ſteigen/ oder iſt ein Dieb und Mörder/ und kommt nur/ daß er Chriſti Ehre raube und ſtehle/ und die Menſchen betriege/ er ſol ein rechter Hirte ſeyn/ und nicht ein Miedling. Es gilt allhie nicht ſchwätzen und Schein geben/ ſondern Ernſt muß es ſeyn/ dann es iſt GOtt ein Ernſt. Alles Gezäncke und Diſputiren um dieſes Werck/ iſt ein unnützes Ding/ u[illegible] darzu ſchädlich/ man ſol es mit Ernſte angreiffen/ und dem Befehl Chriſti nachfolgen/ und deme Glauben/ was Chriſtus geſagt hat.

40. Es gehöret nicht mehr zu dieſem Wercke/ als Glauben und Waſſer/ und ernſtes Gebethe in wahrer Buſſe/ mit ſolchem Willen/ daß ein Menſch wil das ander helffen vom Tod/ Teuffel und Hölle erretten/ und mit ſich in Gottes Reich (helffen) einführen/ das iſt der gantze Proceß/ der hierzu gehöret. Ein jeder/ der ein rechter Chriſt in Chriſto iſt/ der iſt würdig ſolchem Wercke beyzuwohnen/ der aber ein ſolcher nicht iſt/ der iſt unwürdig/ er ſey gleich Tauffer oder Beywohner/ einer wie der ander/ es iſt für GOtt kein Anſehen der Perſon. In Chriſto ſeynd wir EJNER/ Er iſt der Stamm/ wir ſeynd die Aeſte. Durch ſeine Mitglieder wircket er ſein Werck/ gleich wie der Stam̃ des Baums ſeine Frucht durch ſeine Zweige und Aeſte gebäret: Der Stamm brauchet keinen frembden Baum zu ſeinen Zweigen/ alſo auch Chriſtus brauchet nur ſeine Glieder zu ſeinem Wircken ſeiner Frucht.

Das Ander Büchlein.

Vom Heiligen Abendmahl

unſers HErren JEſu CHriſti / was das für eine Nieſſung ſey / und wie das zu verſtehen ſey.

Auch vom Zancke der Gelehrten umb Chriſti Kelch / was ſie damit thun / und was darvon zu halten.

Darinnen Babel / die groſſe Stadt auf Erden / mit ihrer Geſtalt und Wundern / ſampt dem Antichriſt gantz bloß und offenbar ſtehet.

Zum Troſt der einfältigen Kinder JEſu Chriſti / und zu Erbauung der wahren Chriſtlichen Religion in dieſer verwirreten trübſeligen Zeit / alles gantz ernſt- und treulich entdecket / auß Erkäntnis des groſſen Myſterii.

1. Cor. 11. 28.

Der Menſch prüffe ſich ſelbſt / und alſo eſſe er von dieſem Brodt / und trincke von dieſem Kelche.

Das

Das Ander Büchlein.

Das I. Capitel.

Vom Grunde des Alten Teſtaments/ wie dieſes Teſtament ſchon bey den Jüden im Vorbilde ſey geweſen.

1.

ALs GOTT Moſen zu Pharao ſandte/ und ihme gebot/ Iſrael laſſen in die Wüſten zu ziehen/ und Ihme zu opfferen/ und ſolches Pharao nicht thun wolte/ ſo ſandt ihme GOTT groſſe Straffen und Plagen/ und ſandte letztlich den Würg-Engel/ welcher alle erſte Geburt in Egypten tödtete: da befahl er Iſrael das Paſcha oder Oſterlamm zu ſchlachten und zu eſſen/ als ein Lam̃ eines Jahrs alt/ und mit deſſen Blut die Thüren und oberſte Schwellen zu beſtreichen/ auf daß der Würg-Engel allda fürüber gehe/ und im Hauſe niemand tödtete/ (Exod. c. 2. und 12.)

2. Welches ein Vorbilde des Neuen Teſtaments war/ wie die Pfoſten und Thüren unſers Lebens ſolten mit dem Blute des Lammes Chriſti beſtrichen werden/ auf daß uns Gottes Zorn in Seel und Leib nicht in ſeinem Grimme verſchlinge. Und wie ſie muſten daſſelbe Lam̃ gantz auf-eſſen und nichts überbleiben laſſen/ alſo wolte ſich das Lam̃ Chriſtus in ſeinem Teſtament/ ſeiner Chriſtenheit gantz zur Speiſe geben/ uñ nicht zertheilet/ und

 wolte

wolte unſere Lebens-Pfoſten mit ſeinem Blut der Liebe beſtreichen / daß uns der Würg-Engel in GOTTES Zorne nicht ergreiffen und tödten möge.

3. Auch haben wir deſſen ein Bilde an den ungeſäuerten Kuchen / welche ſie muſten backen und eſſen / daß ſie ſolten durch dieſes Oſterlamms Figur / welches Chriſtum andeutete / ein neuer und ſüſſer Teig werden / wañ ſie würden das rechte Oſterlamm Chriſtum in ſeinem Teſtament eſſen. Welches alles eine Figur war der neuen Wiedergeburt / wie dieſelbe durch das rechte Oſterlamm Chriſtum (1. Cor. 5. 7.) ſolte geboren werden / und wie dieſelbe (neue Geburt) würde die ſüſſe Speiſe Göttlicher Gnaden eſſen.

4. Dieſes iſt eine gewaltige Figur des ſchrecklichen Falles in Adam / und dann der neuen Wiedergeburt in Chriſto / dann in Adam ward die erſte Geburt / als das erſte Engliſche Leben / durch Gottes Zorn erwürget / und durch den Gnaden-Bund in Chriſto ward daſſelbe herwieder bracht / und Adam und Eva eingeſprochen. So deutet nun der Geiſt Gottes mit dieſer Figur beym Moſe in Egypten / wie dieſelbe eingeſprochene Gnade ſolte mit Himmliſchem Göttlichem Weſen erfüllet werden: wie der Menſch ſolte durch das Zeichen / als durch das Blut des Lammes Gottes gezeichnet und beſtrichen werden: und wie ihme GOtt wolte das Weſen ſeiner ſüſſen Liebe zu einer Speiſe geben / dadurch das natürliche / ſeeliſche Feuerleben wieder erqvicket / und einen Göttlichen Ens in ſeine Lebens-Eſſentz bekommen / und dadurch transmutiret, und wieder ins Engliſche

ſche Bilde gewandelt werden ſolte.

5. Auch ſehen wir dieſes Bild gar ſchöne an den Opffern Iſraels / wie ſie muſten Thiere ſchlachten und opffern / und das Fette verbrennen. Dann als GOtt Moſi das Geſetz gab / das Iſrael ſolte in vollem Gehorſam / im Bunde dieſes Geſetzes leben / ſo gab er ihm auch die Figur / wie ſolches Geſetz ſolte erfüllet werden / und wie der Menſch von Sünden und Gottes Zorne würde verſöhnet werden / wie wir dieſes im 3. Buche Moſis am 8. Cap. klar ſehen / da das Bilde der Verſöhnung ſtehet.

Allda ſtehet.

„ Und Moſes ließ herzu führen einen Farren zum „ Sünde-Opffer / und Aaron mit ſeinen Söhnen leg„ ten ihre Hände auf ſein Häupt. Da ſchlachtete man „ es / und Moſes nahm das Blut / uñ thäts auf die Hör„ ner des Altars umher mit ſeinem Finger / und entſün„ digte den Altar / und goß das Blut an des Altars „ Boden / und weyhete ihn / daß er ihn verſöhnete. Und „ nahm alles Fette am Eingeweide / das Netz über der „ Leber / und die zwey Nieren mit dem Fette daran / und „ zündete es an auf dem Altar. Aber den Farren mit „ ſeinem Felle / Fleiſch und Miſte verbrandt er mit Feuer „ auſſer dem Lager / wie ihm der HErr geboten hatte. „ Und brachte herzu einen Widder zum Brand-Opffer / „ und Aaron mit ſeinen Söhnen legten die Hände auf „ ſein Häupt / da ſchlachtete man ihn. Und Moſes ſpreng„ te das Blut auf dem Altar umher / zerhieb den Wid„ der in Stücken / und zündete an das Haupt / die Stü-

 cken

"cken und den Strumpff / und wuſch die Eingeweide und
" Schenckel mit Waſſer / und zündete alſo den gan-
" tzen Widder an auf dem Altar; Das war ein
" Brand-Opffer zum ſüſſen Geruch / ein Feuer dem
" HERREN / wie ihme der HERR geboten
" hatte / (Levit. Cap. 8. v. 14. 15. 2c.)

6. Dieſes iſt eine wahre Figur des Opffers CHRISTI mit unſer angenommenen Menſchheit / wie Er habe unſere Menſchheit / durch das Opffer ſeines Leibes / dem Zorne GOTTES geopffert / und wie GOTT in dieſem Opffer habe ſeine ſüſſe Liebe in der Menſchheit CHRISTI gerochen / und ſeinen Zorn im Feuer verſöhnet.

7. Die Figur von Chriſto
ſtehet alſo:

"Alß Moſes dieſes Opffer thun ſolte / ſo nahm
" er von ehe das Salb-Oehle / und ſalbte die Woh-
" nung / und alles was darinnen war / und weyhete
" es. Und ſprengte damit ſiebenmal auf den Altar /
" und ſalbte den Altar / und alle ſeine Geräthe / das
" Handfaß mit ſeinem Fuß / daß es geweyhet wür-
" de. Und goß das Salb-Oehle auf des Aarons
" Haupt / und ſalbte ihn / daß er geweyhet wür-
" de.

Moſes ſtehet allhie in der Figur GOTTES / und Aaron ſtehet in der Figur CHRISTI nach unſer Menſchheit / und der Farre ſtehet in der Figur

des irrdiſchen / verderbten Adams nach ſeiner thieriſchen Eigenſchafft / und der Widder ſtehet in der Figur des rechten in Adam geſchaffenen Menſchen / wie derſelbe in Chriſti Menſchheit ſolte GOTT wieder aufgeopffert werden. Moſes ſalbete Aaron / das iſt / GOTT ſalbete unſere Menſchheit in CHriſto mit ſeiner höchſten Liebe / als mit der weſentlichen Weißheit / und Göttlichen Weſen in dem Namen JEſUS.

8. Und das iſts / daß Moſes von ehe die Wohnung ſalbete / welches andeutet den Leib Mariæ / in welcher GOTT Menſch ward / darum ſie der Engel die Gebenedeyete unter allen Weibern hieß / Luc. 1. 28. Dann GOTT weyhete von ehe die Wohnung / und ſprengte mit ſeinem Salb-Oehle der Liebe auf alle ſieben Eigenſchafften des natürlichen Lebens / welches Leben in der Menſchheit CHriſti den Altar Moſis andeutet / den GOTT ſalbete / als JEſUS des Menſchen Leben annahm. Das Handfaß mit ſeinem Fuß deutet an / wie GOTT die Menſchliche Hand oder Begierde in der Menſchheit Chriſti geſalbet habe / mit welcher Er ſolte Wunder thun. Das geſalbte Haupt Aarons deutet an / wie die Menſchheit Chriſti / als unſere Menſchliche Scientz, ſolte mit dem Heiligen Geiſte geſalbet werden.

9. Solches ſtellete GOtt durch Moſen im Vorbilde für / dann als Moſes Aaron / ſamt der Woh-

nung/und den Söhnen Aarons hatte geſalbet/ und gantz zugerichtet/ ſo ließ er bringen einen Farren zum Sünd-Opffer/welcher Farre den grob-irrdiſchen/durchs Adams Luſt impreſſeten Menſchen andeutet. An dieſen Farren muſte Aaron und ſeine Söhne ihre Hände auf ſein Haupt legen/ das deutet an/ wie GOTT in Chriſto/ und dann die Prieſter oder Phariſeer würden die Hände an unſere in Chriſto angenommene tödtliche Menſchheit anlegen/ und unſere Menſchheit nach dieſer Welt-Weſen ſchlachten/ das iſt/ tödten: Und wie ſein Menſchliches Blut ſolte an die Hörner des H. Altars umher mit Gottes Finger/als mit Gottes Zorns-Angriffe/ geſtrichen werden/ und wie GOtt alſo wolte ſeinen Altar in der Menſchheit entſündigen/ auf welchem Altar/als des Menſchen Leben/ ſolte GOtt wieder H. Opffer geopffert werden.

10. Daß aber Moſes das Fette an der Leber und Nieren anzündete auf dem Altar/ deutet an/ daß unſer recht Adamiſche Menſch auß dem Limo der Erden/ nach ſeinem rechten inwendigen Grunde/ nicht ſoll weggeworffen/ oder von Gott verſtoſſen werden/ ſondern im Feuer Gottes Zorns mit dem Feuer der Liebe angezündet/und GOtt geopffert werden; alß dann ſolches in der Menſchheit Chriſti geſchehen iſt/ da Er unſere Menſchheit dem Zorn Gottes opfferte/ und aber mit ſeiner Liebe durch den Tod ins Leben einführete/ gleich wie aus dem Feuer ein ſchönes Liecht entſpringet/ als aus dem Feuerſterben ein neues Leben/welches in Krafft und Liebe beſtehet.

11. Daß aber Moſes den Farren mit ſeinem Felle/ Fleiſch und Miſte auſſer dem Lager mit Feuer verbrandte/ und allein das Blut vom Farren auf die Hörner des Altars ſtrich/ und das Fette anzündete/ deutet an/ daß der grobe/ thieriſche Leib unſers Fleiſches mit Haut und Beinen/ nicht ſol auf Gottes Altar kommen/ und Gottes Reich beſitzen/ ſondern er ſol mit dem Eſſentialiſchen Feur der Erden verzehret werden auſſer dem H. Feuer Gottes: Wie Moſes den Farren auſſer dem Lager müſte verbrennen/ alſo ſolte und muſte auch der grobe thieriſche Menſch auſſer der Stätte Gottes/ als in ſeinem eigen principio von demſelben Natur-Feuer verbrennen/ wie für Augen iſt und geſchiehet. Aber dieſes irdiſchen Menſchen Blut/ darinnen die Aſtraliſche Seele lebet/ ſolte auf die Hörner des Altars geſtrichen werden: Das deutet an den rechten in Adam geſchaffenen Menſchen auß dem Limo der Erden/ mit dem rechten Aſtro, welches Blut oder Krafft am Jüngſten-Tage wiederkommen ſol. Daſſelbe Blut ward in Chriſti Menſchheit/ mit Einfaſſung des Himmliſchen Bluts/ an die Hörner des Altars in ſeinem Leiden und Sterben an des Creutzes Stamm angeſtrichen/ (NB.) zum Zeichen/ daß unſer Blut nach recht menſchlicher Art/ ſey mit Chriſto auf Gottes Altar kommen/ und daß uns Gott in Chriſto habe darmit eingezeichnet in den ewigen Himmliſchen Altar.

12. Daß aber das ander Blut an des Altars Boden muſte gegoſſen werden/ deutet an/ daß unſer Menſchliches Blut/ darinnen unſer äuſſer menſchlich Leben ſtehet/

ſtehet / welches allhie ſtirbet / in ſeinem Sterben wird auf den Boden des Altars / als in die Elementa eingegoſſen / und behalten zur Wiederbringung des erſten rechten Menſchen / daß das rechte Leben im Blute ſolle am Boden des Altars / das iſt / in ſeinem Principio, als im Myſterio magno, im Spiritu mundi behalten werden / bis GOtt werde dieſen Altar der 4. Elementen fegen / und dieſelbe reine Krafft des Bluts / samt den Elementen wieder herfür bringen / und ins Temperamentum einführen / ſo ſol alsdann das Menſchliche Blut wieder an die Seele kommen / nach Eigenſchafft der geiſtlichen Welt.

13. Um des willen muſte Moſes und Aaron in der Figur / des Farren Blut am Boden des Altars gieſſen; Denn es war GOtt nicht um Thieres Blut zu thun / ſondern es ſtellete die Figur des Menſchen Wiederbringung für / und deutete darunter an / daß wir Menſchen nach dem äuſſern groben irrdiſchen Menſchen nur ſolche Thiere wären / welche grobe thieriſche Eigenſchaft den wahren Menſchen in ſich verſchlungen hätte. So deutete er an / wie Er wolte denſelben innern verſchlungenen Grund / mit ſeiner Krafft herwieder bringen und neu gebären / und wie die Krafft unſerer Mumia, der öhliſchen Eigenſchafft ſolle durchs Feur Gottes wieder angezündet werden / wie Moſes das Fett anzündete / alſo ſolte die Krafft des inwendigen Grundes allhie / noch in dieſer Zeit dieſes Lebens / mit dem Göttlichen Feur angezündet werden / und auf GOttes Altar brennen / welches durch die Salbung des Gei-

ſtes

ſtes Chriſti in uns geſchehen ſolte. Gleich wie Moſes das Fett anzündete / alſo auch ſolte der Geiſt Chriſti unſern inwendigen Grund noch in dieſer Zeit anzünden. Und wann ſolches geſchehe / ſo ſolte der Farre / als der Thier-Menſch geſchlachtet werden / das iſt / er ſolle täglich getödtet / und mit ſeinem Willen und thieriſchen Begierde auſſer dem Lager Gottes hinauß geworffen werden / dann er iſt nur Erde und ein Thier / und im Himmel-Reich kein nütze / Joh. 6.

14. Der Widder aber deutet nun an den rechten geſalbten Menſchen in der Menſchheit Chriſti / ſo wol auch unſern inwendigẽ Grund / welcher mit Chriſti Salbung in uns wieder lebendig wird. Wie GOtt durch Aarons Söhne / alß durch die Hohen-Prieſter würde die Hand ſeines Zorns an Jhn legen und Jhn tödten / daß unſer Menſchlicher Wille ſolle getödtet werden / ſo ſolle in ſolcher Tödtung das Blut dieſes Widders / als der rechten Menſchheit / allenthalben auf Gottes Altar geſprenget werden / und ſolle der Menſchliche Wille zerſtücket werden / und das Eigen-Wollen gantz verlaſſen / und das Haupt / als Menſchliche Sinnen / mit GOttes Feuer angezündet werden. Wie Moſes des Widders Haupt anzündete / ſo wol die Stücke und den Strumpff / alſo muſte auch unſere Menſchheit in Chriſto mit dem Waſſer der Liebe gewaſchen / und hernach auf den Altar Gottes / alß an des Creutzes Stamme geopffert werden.

15. NB. Daß aber der Widder muſte mit Feuer angezündet / und dem HERREN geopffert werden

zu einem ſüſſen Geruche dem HErren / darinnen liegt das groſſe Geheimniß. Der Widder iſt der rechte in Adam geſchaffene Menſch / welchen Chriſtus / als das Wort / oder die Krafft Gottes / von unſer Adamiſchen Menſchheit im Leibe Mariæ an ſich nahm / und deutete mit dem Widder an / daß GOtt in Chriſto unſere recht Adamiſche Menſchheit würde alſo mit dem heil. Salb-öhle ſalben / und wieder zu Gott führen.

16. Weil aber der Menſchliche Wille war von Gott abgewichen / und ſich in irdiſche / thieriſche Luſt einge-führet hatte / ſo ſolte dieſer Widder / alß die Menſch-heit Chriſti / mit Gottes Zorn-Feuer angezündet wer-den / dann in der Menſchheit war Gottes Zorn offen-bar worden. Darum ſalbete GOTT von erſt die Menſchheit mit dem Geiſte ſeiner Liebe in CHRJſti Menſchheit / und opfferte hernach dieſen Widder / als die recht Adamiſche Menſchheit / dem Feuer Gottes / auf daß in der Salbung des Liebe-öhles das Zorn-Feuer angezündet / und das Zorn-Feuer in der Salbung der Liebe / als durchs Oele ſeines heiligen Weſens transmutiret, und gantz in ein Liebe-brennen gewandelt wür-de.

17. Dann unſere Menſchliche Seele war ein Zorn-Feuer worden / alß eine Feindſchafft wider GOtt / da-rum verſöhnete ſie alſo GOTT in der Liebe ſeines We-ſens / das iſt / Gottes Zorn im Menſchlichen Leben ward alſo verſöhnet / dann GOttes Krafft roch / oder zog al-ſo im Feuer das Menſchliche Leben wieder ins ewige Wort / alß in GOtt. Gottes Zorn-Feuer war der

Mund /

Mund / welcher das Menſchliche Leben wieder in ſich einnahm / und den Menſchlichen abgewandten Willen in ſich verſchlang.

18. Weil ſich aber dieſe groſſe Liebe hatte ins Menſchliche Leben in Chriſto eingegeben / ſo ward Gottes Zorn-Feuer mit ſeinem Einſchlingen in den Seelen-Feuer in eitel Liebe / als gantz in ein Liebe-Feuer gewandelt. Alſo ward der Tod im Feuer Gottes Zorns / welcher die Seele mit ſeiner Impreſſion gefangen hielt / (darinnen die Seele eine Finſterniß / als ein finſter Feuer war) zerſprenget / und wieder in das Liecht-Leben verwandelt.

19. Und das iſts / was Gott mit dieſem Opffer beym Moſe in einem Vorbilde auf die Zukunft Chriſti vorſtellete / denn Moſes ſpricht: Dieſes war ein ſüſſer Geruch dem HErren. Nun reucht GOtt nicht das Thieriſche Leben / dann daſſelbe ſol Gottes Reich nicht erben; Es war GOtt beym Moſe nicht um den Widder und Farren zu thun / ſondern Er ſtellete Ihm darunter die Menſchheit vor: GOttes Imagination gieng in die Menſchheit / in ſeinen eingeſprochenen Gnaden-Bund / als in das eingeſprochene Gnaden-Wort der Liebe / welches als ein Ziel im Menſchen ſtund bis auf Mariam / da ſichs in der Menſchheit offenbarte. In dieſes gieng Gottes Imagination ein / und des Menſchen Imagination gieng in dieſes Vorbilde als ins Opffer im Feuer. Alſo gieng auch der eingeleibte Gnaden-Bund mit des Menſchen Imagination ins Opffer des Feuers ein / als ins Vorbilde / wie CHriſtus ſolte Gottes Zorn in der Menſchheit verſöhnen.

20. Und alſo ward der Menſchliche Wille im Vorbilde CHriſti im Feuer ranzioniret/dann der eingeleibte Gnaden-Bund ging mit der Menſchlichen Begierde in ihrem Gebethe (welches durch dieſes Opffer im Feuer zu Gott eindrang) mit ins Feuer des Opffers/und verſöhnete (das iſt/tilgete) die irrdiſche Eigenſchafft am Menſchlichen Willen im Feuer mit der Liebe. Dann mit dem Feuer bildete Jhme Gott ein Bilde für/alß ein Weſen/in welches Feuer-Weſen ſich Gottes Feuer einbildete/und das Elementiſche Feuer im Menſchen verſöhnete. Sein ewig Liebe-Feuer roch den Menſchlichen Willen durch die eingeleibte Gnade/durch das Mittel des Feuers/dann Moſes hatte heilig Feuer/damit er das Opffer anzündete.

21. Alſo ward das Elementiſche Feuer des Menſchen im heiligen Feuer verſöhnet/und muſte aber ein thieriſches Mittel/alß Thieres-Fleiſch ins heilige Feuer Moſis kommen/dieweil der Menſch war Thieriſch worden/auf daß die Thieriſche Art im H. Feur durchs Zorn-Feuer des Vaters abbrenne/und daß GOttes Liebe-Feuer das Menſchliche Seelen-Feuer in ihrer eingeführten Begierde ins Opffer/anzünde. So roch GOttes Begierde im Wort/des Menſchen Begierde durchs Feuer/dann im Feuer brandte die Thieriſche Eitelkeit an des Menſchen Willen im Zorn-Feuer abe/ſo drang alsdañ der lauter Menſchliche Wille in Gottes Liebe-Feuer ein/als ein ſüſſer Geruch. Dann die eingeleibte/Paradiſiſche/eingeſprochene Gnade drang mit dem lauteren Willen des Menſchen in Gott.

22. Und das iſts / das Moſes ſaget: **Daß war ein Opffer des ſüſſen Geruchs dem HErren.** Dann Gott begehrte allda nichts zu riechen / alß nur des Menſchen Willen / alß das Menſchliche Leben / welches für Zeiten der Welt in Gottes Wort war: wol ohne Creatur / aber doch in Krafft / welches dem geſchaffenen Bilde eingeblaſen ward. Daſſelbe roch Gott durchs Opffer im Ens Chriſti / alß durch die eingeſprochene Gnade / und verſöhnete den abgewandten Willen durch die Gnade im Feuer / daß alſo der Menſchliche Wille wieder Göttlich ward / und führte (1.) das Menſchliche Lebens-Feuer / und (2.) Gottes Liebe-Feuer in ein Feuer ein / alß in Ein Lebens-Brennen: und das war ein recht Söhn-Opffer / oder Sünde-Opffer / da die Sünde dem Feuer Gottes-Zorns zur Verzehrung geopffert ward.

23. Und alſo ward auch das Thieriſche Fleiſch / welches ſie opfferten / und hernach aſſen / dem Menſchen geheiliget. Dann Gottes Imagination im Bunde ging darein / darum hieß es Moſes / Heilig Fleiſch / Item / Heilig Brodt / wie dann die Schau-Brodte ſolche waren. 1. Sam. 21. 6. Matth. 12. 4. welches alles im Vorbilde ſtund / wie ſich dieſelbe eingeleibte Krafft des Gnaden-Bundes mit Himliſchen Weſen wolte in Chriſto offenbaren / und der Menſchlichen Seelen (alß dem Seelen-Feuer) zu einer Speiſe geben / in welcher Speiſe das Seelen-Feuer ſolte in ein Liebe-Feuer gewandelt werden.

24. Dann im Alten Teſtament gab ſich dieſer ſüſſe Gnaden-Bund im Opffer der Feuriſchen Seelen-Be-

gierde / als dem Seelen-Munde im Feuer zu einer Speiſe ein. Dann die Seele / als der ſeeliſche Glaubens-Mund / aſſe im Opffer des Feuers von dieſer ſüſſen Gnaden / nicht im Weſen / ſondern in der Krafft / auf die zukünfftige Erfüllung / bis das die Krafft im Fleiſche offenbar ward : Ihr Leib aber aſſe unterdeſſen von dem geſegneten Brodt und Fleiſche / darinnen auch die Krafft der Gnaden / als die Imagination des Bundes war. Alſo aſſen die Juden CHriſti Fleiſch / und truncken ſein Blut im Gnaden-Ens in der Krafft im Vorbilde / da die Krafft noch nicht Fleiſch und Blut war / und aber doch daſſelbe Wort der Gnaden / welches hernach Menſch ward / darinnen war.

25. Als aber die Zeit kam und erfüllet ward / daß daſſelbe eingeleibte Gnaden-Wort / welches ihre Seele in der Glaubens-Begierde in die Feuriſche Eſſentz empfing / Menſch ward / ſo gab ſichs dieſem Glaubens-Munde / als der Feuriſchen / Seeliſchen Eſſentz, nach göttlicher und menſchlicher Eigenſchafft zur Speiſe. Davon wollen wir hienach außführlich ſchreiben / und den wahren Grund darſtellen / wie Chriſti Fleiſch und Blut geſſen und getruncken werde : nicht aus Wahn / ſondern auß der Schrifft Grunde / und wahrem Wiſſen durch Gottes Gnade.

Das

Das II. Capitel.

Vom Abendmahl des Neuen Teſtaments/ wie das Vorbilde ſey ins Weſen kommen.

I.

ALs die Zeit erfüllet war/ daß ſich dieſer Gnaden-Bund offenbarete/ und die Menſchheit annahm mit Seele und Leib/ ſo hörete das Vorbilde auf. Dann Gottes Zorn-Feuer in der Seelen/ und im Fleiſche des Menſchen/ ward in das weſentliche Wort/ als in den Göttlichen Ens mit eingebildet/ welcher Göttliche Ens auß Göttlicher Krafft/ Adams auch Göttlichen Ens (welcher am Himmelreiche/ als am H. würckenden Feuer verblich/ als ſich die Seele in Irdigkeit einbildete) annahm/ und in ſich durch das H. Feuer wieder lebendig/ das iſt/ brennende machte/ da dann das Göttliche Opffer im Feuer in der Menſchheit offenbar ward.

2. Dann die Seele war des Vaters Eigenſchafft nach ſeiner Feuers-Macht/ und war ein lauter Zorn-Feuer worden. Dieſe gab der Vater dem Sohne/ als dem offenbarten Gnaden-Bunde/ und führte des Vaters Zorn-Feuer in der Seelen in des Sohnes Liebe-Feuer ein/ daß des Vaters Zorn-Feuer/ und des Sohnes Liebe-Feuer/ im menſchlichen Weſen in einem

Erun-

Grunde ſtunden. Das Liebe-Feuer ward Weſentlich/ das iſt/ ein Himmliſch Fleiſch/ und gab ſich dem Zorn-Feuer des Vaters in der menſchlichen Lebens-Eigenſchafft zu einer Speiſe/ zu einem Feuer-Brennen/ auf Art wie man einem Feuer einem lieblichen Balſam giebet/ da das Feuer alsdann in ſeinem Brennen einen lieblichen Geruch und Krafft auß dieſem Balſam-Oele von ſich giebet.

3. Alſo roch jetzo der Vater dieſen lieblichen Ruch in der Menſchheit in dem Seeliſchen Feuer/ welchen Ruch Er zuvorhin im Opffer im Vorbilde roch. Dann CHriſtus war nun der rechte Hohe-Prieſter/ welcher GOTT ſeinem Vater das angenehme Opffer des ſüſſen Geruchs in der Menſchheit opfferte/ und den Zorn in der Menſchheit verſöhnete. Der Altar Gottes/ da Moſes drauf opfferte/ der war jetzo in der Menſchheit Chriſti/ der opfferte Gott die ſüſſe Menſchheit auß Himmliſchen Ens, mit der Adamiſchen Menſchheit/ in ſein Zorn-Feuer (welches in der Adamiſchen Menſchheit brandte) ein. Die Sünde ward im Adamiſchen Fleiſche durch das ſüſſe Himmliſche Fleiſch (alß durch das weſentliche Wort der Liebe/ durch JEſum/ alß Gottes gröſte Süſſigkeit) getilget.

4. GOtt führete das Opffer Moſis/ alß die Verſöhnung im Feuer/ in die Menſchheit ein/ und machte aus Moſe Chriſtum/ als den rechten Hohen-Prieſter/ welcher mit ſeinem heiligen Blute den Altar/ alß das Feuer-Leben beſprengte/ wie Moſis mit dem Thieres-Blute im Vorbilde thate.

5. Und ſehen dieſes gewaltig beym Abendmahl Chriſti/ welcher/ als Er jetzo wolte in ſein Leiden gehen/ und die Sünde in unſerer Menſchheit/ mit dem weſentlichen Liebe-Feuer in ſeinem Blute tödten: ſo aſſe Er zu letzte mit ſeinen Jüngern das Oſterlamm. Dann Er hatte ſich in das Vorbilde mit ſeinem Gnadenbunde/ mit dem Himmliſchen Fleiſche eingegeben/ und wolte das Vorbilde mit dem Fleiſche der Liebe erfüllen/ und die Adamiſche Menſchheit durch den Tod/ als durch Gottes Zorn/ durch die Einſchlieſſung des Adamiſchen Lebens/ in Gottes Liebe-Feuer ausführen/ und die Gefängniß des Todes eröffenen.

6. So fieng Er nun in dem Vorbilde des Oſterlammes das Neue Teſtament/ als die Erfüllung ſolches Vorbildes an/ und lud ſeine Jünger zum Opffer des Neuen Teſtaments/ als zu dem Altar GOttes/ in ſeinem Fleiſch und Blute/ daß ſie ſolten die Erfüllung des Alten Teſtaments im Opffer des Neuen eſſen. Dann Er führte das Alte Teſtament/ als die Figur/ in das Neue/ als in ſein Fleiſch und Blut (welches das Söhn-Opffer für der Welt Sünde war) ein/ und gab ihnen die Verſöhnung in ſeinem Fleiſche zu eſſen/ und in ſeinem Blute zu trincken.

7. Dann die Verſöhnung ſolte nicht mehr im Feuer geſchehen/ da des Vaters Zorn die Eitelkeit in des Menſchen Glauben abbrennete/ ſondern ſie ſolte im Liebe-Feuer in dem Fleiſche Chriſti geſchehen. Sie ſolten nun die Verſöhnung mit ihrer Glaubens-Begierde/ als mit dem Feuriſchen Lebens-Munde der Seelen/ mit Chriſti

Fleiſch und Blute eſſen und trincken. Nicht mehr mit Glauben im Vorbilde / ſondern im Weſen / nicht mehr in Krafft ohne Weſen / ſondern mit Weſentlicher / Göttlicher und Menſchlicher Krafft / da die Menſchheit Chriſti ſelber das Oſterlamm innen wäre. Nicht Gottheit ohne Menſchheit / ſondern Gottheit und Menſchheit zugleiche.

8. Dann das Oſterlamm muſte gar auf-geſſen werden / alſo wolte Er ihnen auch nicht nur ein Stücke von ſeiner Menſchheit geben / ſondern (NB.) ſich ihnen gantz und gar in ihrer Seelen Feuer-mund (als in die Glaubens-Begierde) eingeben. Der Seelen Feuriſcher Mund war itzo das Feuer Gottes / welches das Opffer verſchlang. Wie ein gemein Feuer ein Oele verſchlinget / und aus ſeiner Verzehrung ein ſchönes Licht giebet: Alſo auch Chriſtus gab ſeinen Jüngern / als ihrer Glaubens-Begierde (verſtehet / dem Feuer-Munde der Seelen / als dem wahren Leben) ſeinen Himmliſchen Leib / und ſein Himmliſches Blut / auf Art und Weiſe / wie ſich der Himmliſche Ens im Ziele des Bundes in Marien in den verblichenen Ens eingab / und Eine Perſon ward / gantz ohne Zertrennung.

9. Seine gantze Himmliſche Menſchheit gab Er ihnen in ihre Adamiſche Menſchheit ein / verſtehet dem Paradiſiſchen Grunde. Dann ein jeder Leben begehret einen Ens ſeiner Gleichheit / als ein jedes Feuer begehret einen Ens zu ſeinem Brennen / der demſelben Feuer gleiche iſt.

10. Das Seeliſche Feuer-Leben war durch die Todes-

des-Impreſſion finſter worden/das dörfte einen Lichts-Ens aus Göttlichem Lichte/ als ein Weſen des Lichts/ als ein heilig Salb-Oele/ darinnen ſich das finſter/ peinliche Seelen-Feuer in eine Licht- und Liebe-Begierde wandelte: Dieſes empfing nun auf Chriſti Altar/ alß aus Chriſti Menſchheit die weſentliche Liebe/ alß die weſentliche Weißheit Gottes. Daſſelbe Feuer in dieſem Weſen war der Name und die Krafft JEſus/ alß Gottes gröſte Heiligkeit/ welche das Seelen-Feuer in ein Licht wandelte. Daher Chriſtus ſagte: Er wäre das Licht der Welt/ Joh. 8. 12. Dann in ſeiner Krafft hat die Seele wieder Göttliche Lichts-Augen bekommen/ daß ſie wieder GOtt ſiehet.

11. Und gleich wie man einem gemeinen Feuer ein Oele giebt/ darauß ein Licht entſtehet/ alſo auch ingleichen mit dem finſtern Seelen-Feuer zu verſtehen iſt/ welches Chriſti Himmliſchen Ens der Göttlichen weſentlichen Liebe/ in dieſem Teſtament in ſich empfähet/ und den in Adam verblichenen/ auch Himmliſchen Ens wieder anzündet/ und in ſeiner Gleichheit brennet; alldainnen das Himmelreich/ als die Stätte Gottes wieder aufgeſchloſſen wird/ da das Göttliche Licht in demſelben aufgeſchloſſenen Paradiſiſchen Grunde wieder leuchtet/ welches die Stätte Gottes im Menſchen iſt/ da der H. Geiſt wohnet/ davon Chriſtus ſagte: **Wer mein Fleiſch iſſet/ und trincket mein Blut/ der bleibet in mir/ und ich in ihme/ Joh. 6, 56.**

12. In demſelben Paradiſiſchen aufgeſchloſſenen Grunde bleibet Chriſtus/ als der Göttliche Liebe-Ens, in dem Lichte wohnende. Dann die Krafft im Licht iſt der Göttliche Ens, alß das über-natürliche/ Himmliſche Fleiſch / eine Tinctur des Lebens/ welche (Tinctur) die Seele tingiret, und dem Seelen-Feuer den H. Feuer-Glantz giebet. Jedoch daß mans recht verſtehe: Die Seele iſt des Vaters Feuer/ die nimmt in ſich (alß in ihre Feuriſche Begierde) ein des Sohnes weſentliche Liebe/ alß das heil. Liebe-Feuer/ welches ſich in Menſchliche Tinctur, alß in Fleiſch und Blut (verſtehet/ in dieſelbe Menſchliche Lebens-Krafft) gewandelt hat: Alſo geſchicht die Verwandelung des Seeliſchen Willens.

13. Alſo ſehen wir 1. dieſe Figur beym Söhn-Opffer Moſis / daß die Seele / alß die Glaubens-Begierde auß der Seelen/ ſich ins Opffer / alß in ein Weſen einführete/ und mit Weſen ins Feuer eingieng, alda die Verſöhnung durchs Feuer im eingeführten Bunde des Liebe-Feuers geſchahe/ auf Art und Weiſe/ wie ſich die Weſentliche Liebe Chriſti ſolte dem Seelen-Feuer/ darinnen Gottes Zorn brandte/ zu einer Speiſe und Verſöhnung eingeben. Zum 2. ſehen wir auch beym Moſe/ wie nicht allein die Seele ſey von Sünden durchs Feuer ranzioniret, und mit der Liebe im Bunde mit heil. Feuer der Gnaden geſpeiſet worden / ſondern ſie ſegneten auch das Brodt und Fleiſch durch die Verſöhnung des Gnaden-Bundes/ und aſſen daſſelbe/ alß heil. Brodt und Fleiſch/ wie ihnen GOtt gebothe.

14. Welches andeutet das Mündliche Eſſen und Trincken der Weſentlichen Gnaden / da nicht allein die Seele geſpeiſet wird / ſondern (NB.) auch der rechte Adamiſche Menſch / welcher wieder vom Tode aufſtehen ſolle. Dann durch des Menſchen Sünde ward die Erde verfluchet / und muſte der Menſch vom Fluche Gottes-Zorns / von der Erden Früchte eſſen. Mit dieſem Opffer und Segen des Bundes richtete nun GOTT einen neuen Segen an / daß Jſrael wieder von geſegneter Speiſe eſſe / da die Gnade wieder durch den Fluch durchdringe / wie die Sonne durchs Waſſer dringet.

15. Welches alles ein Vorbilde war des Teſtaments Chriſti / welcher nicht allein wolte die Seele mit der weſentlichen/feurigen Liebe ſpeiſen / ſondern (NB.) auch den rechten Adamiſchen Leib: Und wie Er wolte ſein Neues Teſtament unter Brodt und Wein ordnen / wie die inwendige Gnade der Liebe wolte durch den äuſſern Menſchen dringen / gleich wie die Sonne das Waſſer / oder ein Feuer das Eiſen durchdringet.

16. Und wird mit dem mündlichen Eſſen und Trincken ſeines Neuen Teſtaments angedeutet das Oſterlamm im Alten Teſtament / da ſich der Gnaden-Bund Göttliches Segens in ein ſichtbar / Elementiſches Weſen eingab / alß in ein Mittel / darinnen der Menſchliche Leib die Gnade empfinge. Und deutet auf das Neue Teſtament/da Chriſtus/alß die weſentliche Gnade/ ſich wolte mit ſeiner Liebe/mit der Krafft ſeines Fleiſches und Bluts / Göttlicher und Menſchlicher Eigenſchafft/

ſchafft / ſeinen Mitgliedern den Chriſten / durch ein Elementiſches Mittel des geſegneten Brodts und Weins zu einer Speiſe und Tranck eingeben / dadurch der verfluchte Leib auß dem Limo der Erden / welcher hat den Fluch in ſich geſſen / wieder geſegnet würde.

17. Dieſes ſehen wir klar beym letzten Abendmahl Chriſti / daß Chriſtus mit der Einſetzung des Neuen Teſtaments nichts frembdes oder neues ordnen wolte / ſondern nur das Alte Teſtament erfüllen / und ſich ſelber mit der weſentlichen Gnade / welche in ſeiner Seelen und Fleiſche war Menſch werden / in den Bund des Alten Teſtaments eingeben / und ſelber die Erfüllung / als das Oſterlamm / und das heilige Brodt und Fleiſch ſeyn / dadurch unſer recht Adamiſche Menſch geſegnet würde. Dann Er aſſe mit ſeinen Jüngern zu erſt das Oſterlamm / und verleibete ſich mit ihnen in dem Bunde des Alten Teſtaments / und wuſch ihnen ihre Füſſe. **Hernach nahm Er das Brodt / dancket / und brachs / und gabs ihnen / und ſprach: Nehmet hin und eſſet / DAS IST MEIN LEIB / der für euch gegeben wird. Deßgleichen nahm Er auch den Kelch nach dem Abendmahl / und dancket / gab ihnen den und ſprach: Trincket alle daraus / DAS IST MEIN BLUT DES NEUEN TESTA-**

TAMENTES/ welches vergoſſen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Ich ſage euch/ ich werde von nun an nicht mehr von dieſem Gewächſe des Weinſtocks trincken/ bis an den Tag/ da Ichs neu trincken werde mit Euch in meines Vaters Reiche/ Matth. 26. Marc. 14. 1. Cor. 11. 23.

18. Dieſes iſt nun der wahre Grund/ und deutet an (1.) wie ſich die ſüſſe Gnade des Bundes Gottes habe in unſere Menſchheit eingegeben/ (2.) Wie derſelbe Gnadenbund/ welcher ſich im Alten Teſtament mit den Opffern und dem Oſterlamme/ Iſrael unter derſelben Speiſe zu einem Segen eingab/ ſich nun jetzo mit der angenommenen Menſchheit/ dem Menſchen auch unter einem Mittel/ als unter Brodt und Wein/ zu eſſen und zu trincken gebe/ und (3.) wie Er den erſten Bund nicht aufheben wolte/ und was neues anfahen/ ſondern wie Er ſelber derſelbe Gnadenbund ſey/ und ſich jetzo darſtelle alß ein Menſch/ und ſich nun den Menſchen auf Göttliche und Menſchliche Weiſe ein-ergebe/ daß gleich wie ſie Ihn hätten zu vorhin mit ſeiner Gnaden im Bunde in den Opffern geiſtlicher Weiſe in Krafft durch ein Mittel genoſſen/ alſo ſolten ſie Ihn auch jetzo Leiblicher und Geiſtlicher Weiſe/ durch Mittel Brodts und Weins genieſſen/ und derſelben eingeleibten Gnade im Bunde weſentlich genieſſen.

19. Dann die Urſache war dieſes/ daß Er ſich ihnen wol-

wolte auch in Menſchlicher/und dann auch in Göttlicher Eigenſchafft zugleiche zu nieſſen geben / daß ſie ſolten die Gnade (welche ſich hatte in die Menſchheit eingegeben/ und den Tod erwürget / und das Menſchliche Leben wieder aufgeſchloſſen / und durch den Tod außgeführet) in einem neuen Menſchlichen Leben genieſſen: Daß daſſelbe neue Leben auß CHriſti Tode und Auferſtehung / auch ihr in Tod geſchloſſen Leben ſolte aufſchlieſſen / ſo gab Er ihnen ſolch neue aufgeſchloſſen Menſchliche Leben ſeines angenommen Menſchlichen Lebens / mit ſeinem Fleiſch und Blute / auch unter einem Elementiſchen Mittel / auf daß es der Glaube durch ein Mittel faſſe.

20. Ein Mittel muſte darum ſeyn / daß (1.) Gottes Imagination ſeiner Liebe / und (2.) des Menſchen Glaubens-Begierde zuſammen kämen / und einander durch ein Mittel begriffen. Dann wie die Nieſſung des Alten Teſtaments in Geiſtlicher Weiſe geſchahe/ alſo jetzt in Weſentlicher Weiſe zugleiche. Dann die Gottheit hatte ihr jetzo das Oſterlamm in der Menſchheit CHriſti vorgeſtellet / und gieng Gottes Imagination (welche war zuvorhin in das Opffer gegangen) nun jetzo in die Menſchheit Chriſti / und die Imagination der Menſchheit Chriſti gieng mit Göttlicher Krafft in das Mittel Brodts und Weins / und durch daſſelbe/ in Nieſſung deſſelben / in das Menſchliche Leben.

Das III. Capitel.

Wie die Jünger Chriſti haben CHRIſti Fleiſch und Blut geſſen und getruncken/ wie das eigentlich zu verſtehen ſey.

1.

DJe Vernunft ſol alhie auß der Bildligkeit in das Unbildliche gehen/ und die Thorheit/darum man ſtreitet/verlaſſen: Dann es iſt nicht eine bildliche Nieſſung geweſen/ ſondern wird unter einem Bildlichen verſtanden. Chriſtus hat ſeinen Jüngern nicht die gebildete/ creatürliche/ äuſſere/ begreiffliche/fleiſchliche Menſchheit geben/ als etwan ein Stücke derſelben. Nein/ das bewehret ſich nicht/ dann Er ſaß bey ihnen am Tiſche/ und zerriß nicht das gebildete Weſen ſeines Leibes/ſondern Er gab ihnen die Geiſtliche Menſchheit/ alß die Krafft ſeines Leibes und Blutes ſeine eigene Mumiam, darinnen die Göttliche und Menſchliche Krafft verſtanden wird. Welche Mumia ein wahres Menſchliches Weſen aus Fleiſch und Blute iſt/ und ein Geiſtliches Fleiſch iſt/ daraus das ſichtbare Bilde wächſet/ und mit dem ſichtbaren Bilde gantz eines iſt.

2. Sehet ein Gleichniß an der Sonnen/dieſelbe ſtehet in ihrem Orte/ und dringet aber mit ihrem Scheine/ Kraft uñ gantzem Weſẽ/ mit alle dem was ſie an Eſſentz,

Kraft und Weſen iſt/ auß ſich auß in die gantze Welt/ und gibt ſich ſelber allen Elementen/ Weſen und Creaturen und Bäumen/ auch allen Creaturlichen Leben/ und würcket in allem/ was ſie nur annehmen wil/ und zerreiſſet ſich doch ſelber nicht/ wann ſie auß ſich außgehet/ und ſich den Creaturen eingiebet/ ſie bleibet immerdar gantz/ und gehet ihrem Weſen nichts abe.

3. Alſo iſt auch das Abendmahl Chriſti zu verſtehen/ wie wir das im Gleichnis an einem Kraute der Erden ſehen/ daſſelbe thut noch kan nichts ohne der Sonnen Kraft thun/ es ſperret ſeinen Gaumen der Eſſentz nur auf gegen der Sonnen Kraft; das iſt/ es hungert nur darnach/ und in denſelben Hunger ſcheinet die Sonne ein/ und zündet den Spiritum, alß den Schwefel/ Saltz und Oehle des Krautes an. So bald ſolches geſchiehet/ daß ſich der Sonnen Kraft im Schwefel/ Saltz und Oehle des Krautes befindet oder empfindet/ ſo würcket ſie darinnen/ davon das Kraut eine empfindliche Wärme bekömpt/ und der Sonnen Kraft in ſich einfaſſet und preſſet/ daß der Sonnen Kraft im Kraute weſentlich wird/ und mit dem Kraute wächſet/ und daſſelbe tingiret, dadurch das Kraut Sonniſch wird/ und zur Frucht würcket.

4. Alſo ingleichem iſt uns auch von Chriſti Teſtament zu verſtehen/ dann Er iſt die Sonne des Lebens/ und das Liecht der Welt/ Joh. 8/12. Er iſt nach der Gottheit das Ewigſprechende Wort/ alß die Kraft der Gottheit/ die Kraft des Göttlichen Liechts/ und nach der Menſchheit iſt Er das geformte/ außgeſprochene Wort/

welches mit dem Ewigſprechendem Worte gantz Eines iſt. Dann Er hat unſer angenommene Menſchheit mit dem Ewigen Worte vereinbaret / als das auſſere hinein gewandt / alß das Weſen der Zeit / und das Innere rauß gewandt / alß das Weſen der Ewigkeit / und iſt mit dem Göttlichen Weſen durch unſer / von uns angenommen menſchliches Weſen / außdringende worden / wie die Sonne auß ſich außdringet / und ſich ſelber giebet / alſo giebet ſich das Göttliche Weſen durchs Menſchliche. NB. Das Göttliche Weſen führet das Menſchliche mit ſich auß / dann die Göttliche Begierde gehet herauß gegen der menſchlichen Eſſentz, und die menſchliche Eſſentz gehet hinein gegen der Göttlichen außdringenden Luſt.

5. NB. Weil aber die Göttliche Krafft die menſchliche übertrifft / ſo wird die menſchliche durch der Göttlichen Gewalt mit außgeführet / daß ſich alſo die menſchliche Krafft mit der Göttlichen / durch der Göttlichen Gewalt / mitgiebet. Dann die menſchliche Krafft iſt der Göttlichen eine Empfindligkeit / oder Findligkeit / darinnen ſich die Göttliche in etwas / als im geformten Weſen des Worts der Krafft findet / darinnen ſich die Göttliche Krafft liebet / alß in ihrem empfindlichen Weſen / wie ſich die Seele in ihrem Leibe liebet.

6. NB. Vnd alſo hat GOTT ſeine Liebe durch menſchliches Weſen in der Menſchheit Chriſti / den Jüngern Chriſti mit menſchlichen Weſen eingeflöſſet / auff Art und Weiſe / wie ſich der Sonnen Krafft im Spiritu mundi, als mit dem Außfluſſe der Sternen Kräffte /

mit dem geiſtlichen Schwefel / Saltz und Oele in den obern Elementen menget / daß ſie derſelben Kräffte in ihren Glantz faſſet / und ſich ihnen eingibet / und ſie (die Kräffte) ſich der Sonnen Krafft eingeben / und mit einander wircken / dadurch das Licht der Natur aufgeſchloſſen wird / und ſich mit ſolchem Wircken in die Erde / Kräuter / Bäume / und alle Creaturen eingeben / alſo daß in einem Kraute oder Baume / auch eine ſolche Krafft entſtehet / davon das Wachsthum / oder Außdringen der Creaturen entſtehet. Da man allezeit in ſolchem Wachſen oder Leben (1.) eine Elementiſche / weſentliche Krafft / und dann (2.) eine über-Elementiſche / Sonniſche und Sterniſche Krafft verſtehet / da die Sonniſche und Sterniſche mit ihrer ſtarcken Gewalt / mit der Elementiſchen außdringen.

7. NB. Nun ſehen wir an den Kräutern und allem Weſen der Wachſenden aus der Erden / wann ſie ſolche Krafft der Sonnen und Sternen in ſich faſſen und eſſen / daß ſie ſich nicht zerreiſſen / und einen ſonderlichen Mund darzu machen oder brauchen / ſondern die Eſſentz ihrer Begierde / (alß der auch natürliche Schwefel / Saltz / und Oele in dem Kraute) iſt der Mund / der den Einfluß der obern Elementen / Sonnen und Sternen in ſich faſſet. Alſo auch ingleichem von Chriſti Jüngern und allen andern Menſchen zuverſtehen iſt: Sie haben CHRISTI Fleiſch und Blut unter Brodt und Wein / alß durch ein Mittel / mit dem Eſſentialiſchen / begierlichen Glaubens-Munde

de geſſen und getruncken: nicht mit einem umſchriebenen creaturlichen Begriffe/ ſondern mit der Glaubens-Begierde.

8. NB. Jedoch daß mans recht verſtehe. (1.) Der äuſſere Mund mit ſeinem Begriffe faſſet das äuſſere Elementiſche Weſen/ Brodt und Wein. Das tödtliche vergängliche Weſen des Menſchen/ als das grobe Fleiſch (welches das Himmelreich nicht erben kann noch ſoll/ Joh. 6. 63. 1. Cor. 15. 50. das faſſet und iſſet Brodt und Wein/ dann Brodt und Wein iſt auch ein irꝛdiſch vergänglches Weſen/ das gehet im Bauch und wieder davon aus/ wie alle natürliche Speiſe/ Matth. 15. 17. Und (2.) der rechte wahre Menſch/ welcher in Adam geſchaffen ward/ welcher für der thieriſchen Grobheit ein rechter Menſch/ und Bilde der ſichtbaren Welt / nach ihren inwendigen geiſtlichen Grunde war / derſelbe iſſet Chriſti / auch ſolches Geiſtliches / weſentliches Fleiſch mit der Eſſentialiſchen Begierde. NB. Verſtehet das Fleiſch / das Er in Marien annahm / als unſer Menſchliches / aber nicht den äuſſern Grund der Corporlichen 4. Elementen / ſondern das innere Heil. Element / als den Grund/ daraus 4. Elementa außgehen. Nicht Fewer/ Lufft/ Waſſer und Erden / ſondern das ewige / reine Element / welches iſt ein Weſen des Paradiſes / welches in den 4. Elementen verborgen iſt / verſtehet der Ewigkeit Weſen / darauß die Zeit iſt in ein ſichtbar Weſen gegangen. Daſſelbe Fleiſch / als eine geiſtliche Mumiam, daraus der Menſch / nach dem

ſichtbaren Leibe / ſeinen Verſtand hat genommen im Verbo FIAT, welches in Adam iſt am Himmelreiche blind worden / als er mit der Begierde in die 4. Elementiſche Grobheit eingieng: Welches fleiſchliche Weſen in Chriſti Menſchwerdung mit Himmliſchen / lebendigen Weſen erfüllet und wieder lebendig gemacht ward / das iſſet (NB.) der rechte Adamiſche Menſch / welcher in der groben Schalen der vier Elementen verborgen ſtecket. Und in demſelben Weſen iſſet der rechte Menſch Chriſti Leyden / Sterben und Tod: welcher Tod Chriſti iſt in ſeiner Uberwindung ein ewig Leben worden / welches Leben / ſo auß dem Tode Chriſti iſt entſtanden / unſern irrdiſchen böſen Willen bricht / und unſerm Tode / den die äuſſere Natur für ein Leben hält / ein Tod worden iſt.

9. NB. Und allhie wird dem Menſchen Chriſti Leyden und Sterben angezogen gantz eſſentialiter, würcklich / welcher Lebens-Tod Chriſti unſern Tod verſchlinget / darinnen der Leib / wann er allhie nach dem 4. Elementiſchen Weſen ſtirbet / ruhet / und das 4. Elementiſche zu Staub und Aſche wird. Dieſelbe Krafft der wahren Menſchheit in ihrem Principio ruhet zur Wiederkunfft des Corporaliſchen Weſens.

10. (2.) Die Seele aber / welche ein Geiſtlich Feuer iſt / die iſſet in ihrer Begierde / als mit dem wahren Glaubens-Munde / die über-natürliche weſentliche Liebe des Namens JEſus / welcher (Name) iſt eine weſentliche Krafft worden / als die über-natürliche Weißheit Gottes / da die gantze Gottheit würcklich inne verſtanden wird.

11. Die-

11. Dieſes H. Weſen iſſet der Seeliſche Mund/ dadurch die Seele in ein Liebe-Feuer-brennen verwandelt wird/ dann die Liebe Chriſti giebt Ens und Weſen dem Seelen-Feuer. Das Fewriſche Leben der Seelen nimt dieſer Liebe Weſen in ſeine Eſſentz, und durch ſolches Liebe-brennen wird wieder auffgeſchloſſen der Tempel Soph-IAH, als das weſentliche H. Krafft-Liecht/ der wahre Geiſt/ der in Adam verblich. Gleich wie auß einem Feuer ein Liecht außgehet/ alſo gehet durch das Seelen-Feuer ein ander Principium, als die Eigenſchafft der Göttlichen Krafft auß/ und in derſelben außgehenden Krafft wohnet der über-natürliche/ unweſentliche GOtt in Dreyfaltigkeit. Dann dieſes iſt das Göttliche Principium da GOtt im Menſchen wohnet/ würcket und wil/ darinnen das Göttliche Liecht verſtanden wird/ welches durch die wahre Menſchheit durchdringet/ wie ein Feuer durchs Eiſen.

13. NB. Alſo verſtehets recht/ der Menſch ſtehet in 3. Principiis, als in drey Anfängen. (1.) der ſichtbare Menſch iſt die ſichtbare Welt/ welche außwendig und inwendig iſt/ als ein vergängliches/ als das reine Element/ und der Außgang/ als 4. Elementa. (2.) Der grobe Menſch mit äuſſerem Fleiſch und Blute iſt der 4. Elementiſche Leib/ und der geiſtliche Leib in der 5. Eſſentz iſt das H. Element/ welches (Element) in den 4. verborgen iſt/ und weder Hitze noch Kälte/ weder trocken noch naß iſt. Aber der Seeliſche Grund iſt nicht das Element/ Er iſt in dem ewigen Worte gegründet/ da ſich das Feuriſche Wort des Vaters Eigenſchafft

hat in den geſchaffenen Leib eingehauchet / als ein ander Principium einer ewigen Natur.

13. Der dritte über-natürliche Grund des Menſchen iſt nun der wahre Geiſt / verſtehet das weſentliche Liecht / die weſentliche Weißheit / welche mit dem Seelen-Einhauchen in Menſchen kam / und aber / als ſich die Seele vom hauchenden Worte in eigenen Willen ins ſichtbare Weſen mit der Begierde einführete / verblich. Dann das Seeliſche Feuer-Leben auß des Vaters Eigenſchafft / könte das nicht mehr erreichen / darum war dieſer Grund der Creaturen verblichen / und nicht in GOtt / ſondern nur der creatürlichen Seelen.

14. Und da dieſer H. Grund der Seelen und dem Leibe verborgen ward / ſo ward Seele und Leib ein finſter Thal / voll Pein und Qvaal / dann GOTT war ihme verborgen / und huben alsbald die Principia nach ihrer Eigenſchafft an zu qvalificiren, als (1.) Die Seele nach Gottes des Vaters Zorns-Eigenſchafft / welcher als das Liecht in ihr ſchiene / verborgen war. Und (2.) der äuſſere Leib hub an in 4. Elementen / als in Hitze und Kälte / und in allen andern Eigenſchafften der Sternen Kräffte zu qvalificiren, und impreſſete ſich eine jede auffgewachte Eigenſchafft zu einem Weſen / davon der Leib grob / harte und thieriſch / und das wahre Bilde Gottes ein Larva, und Monſtrum ward. Und das iſt die Sünde / umb welcher Willen GOttes Krafft wieder in die Menſchheit eingieng und Menſchheit annahm / und uns wieder ſeine Göttliche Krafft durch und in rechter Menſchheit einflöſſete.

15. Weil

15. Weil dann der Menſch in 3. Principiis ſtehet / als ein Bilde nach Zeit und Ewigkeit des ſichtbaren und unſichtbaren Weſens / und Chriſtus wahrer GOtt und Menſch / auch das ſichtbare und unſichtbare Weſen in einer unzertrennten Perſon an ſich hat / ſo iſt auch die Nieſſung ſeines Weſens in ſeinen Teſtamenten alſo zu verſtehen / alſo daß ein jeder Principium am Menſchen wieder von ſeiner Gleichheit iſſet und trincket / als NB. (1.) das äuſſere recht Adamiſche Bilde auß dem Limo der Erden / wieder von derſelben Menſchheit Chriſti / die Er vom Menſchen annahm / und (2.) die Seele vom Göttlichen Liebe-Feuer / und (3.) daß in Adam verblichene Himmliſche Göttliche Weſen / von der weſentlichen Weißheit / und doch gantz ungetrennet durch einen einigen Glaubens-Mund / zugleiche ; Aber NB. (4.) das grobe Thier des groben Fleiſches / welches nur einer Hülſe iſt / empfähet nur die äuſſere Hülſe am Teſtament / als Brodt und Wein / und darunter das Gerichte Gottes / das dem Leibe dieſer Grobheit ſeine Luſt bricht und tödtet. Darum ſol man unterſcheiden den Leib des HErren / und ſein Blut von dem Animaliſchen Menſchen ohne Glauben / der empfähet nur das Gerichte unter Brodt und Wein / dann wie der Mund iſt / alſo iſt auch die Speiſe im Munde.

16. Chriſtus ſprach / Joh. 6. Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe / und mein Blut iſt der

rechte Tranck. Item / Ich bin das Brodt das vom Himmel kommen iſt / das der Welt das Leben giebt. Wer mein Fleiſch iſſet / und trincket mein Blut / der bleibet in mir und Ich in jhme. Wer aber nicht iſſet das Fleiſch des Menſchen Sohnes / der hat kein Leben in jhme. Da zanckten die Jüden unter einander und ſprachen: Wie kan uns dieſer ſein Fleiſch zu eſſen geben? und ärgerten ſich an dieſer Rede. Er aber ſprach: Meine Worte ſind Geiſt und Leben. NB. anzudeuten / daß wir ſeinen Worten ſollen gläuben / und wer ſeine Worte in ſich faſſete und annehme / der faſſete das Wort in ſich / das Fleiſch und Blut worden iſt / welches Wort ein wahres menſchliches Weſen worden iſt / das faſſete der Glaubens-Mund in ſich / als der rechte Hunger oder Begierde der rechten wahren Menſchheit / auf Geiſtliche Art und Weiſe. NB. Wie das Wort Göttlicher Krafft Menſch worden iſt / alſo wirds auch mit dem Glauben gefaſſet / und wird in ſeinen Gliedern auch Menſch.

17. Daſſelbe geiſtliche weſentliche Wort nimt unſere Menſchheit (verſtehet die geiſtliche Menſchheit) an ſich / und gibt ſich derſelben ein / und würcket / und wohnet darinnen weſentlich auf Geiſtliche Art / wie Er in dem Leibe wohnete und würckete / den Er von

Maria

Maria annahm. Da ſahe man an Jhme von auſ-ſen unſer Fleiſch und Blut / als der ſichtbaren Welt Weſen / und war aber in dem ſichtbaren das unſicht-bare Weſen / davon Er Joh. 3. 13. ſagte / Er wäre da-mit vom Himmel kommen.

18. Alſo auch komt daſſelbe unſichtbare / Geiſtli-che Weſen Chriſti / welches ſich mit unſer Menſchheit hat vereinbaret / in unſere Glaubens-Begierde / auf Art wie ein Funck-Feuer in einen Zunder fället / und den Zunder anzündet / und das Weſen des Zunders verzeh-ret / und gantz zu Feuer machet; Alſo auch verzehret die weſentliche Krafft JEſu Chriſti in ſeinem Zunder / als in des Menſchen Geiſtlichem Grunde / im Gemüthe / Sinnen und Willen / alle böſe Einflüſſe in Gedancken und Wil-len / ſie werden gleich von Begierde des irrdiſchen Flei-ſches / oder vom Teuffel und von der Welt-Luſt darin-nen geworffen / ſo verzehret doch daſſelbe geiſtliche Feu-er alles / dann es nimt das Leben des Menſchen ein / und regieret das.

19. Es iſt ein Licht / als ein geiſtlich Oele in des Menſchen Leben / darinnen das wahre geiſtliche Leben / als das Seeliſche Leben brennet: und auſſer ſolchem geiſtlichen Oele iſt kein wahres Licht oder Leben im Menſchen / ſondern nur ein Aſtraliſch Licht / und ſtehet die wahre Seele im finſtern Thale in ihrer Eſſentz; und behilfft ſich des Aſtraliſchen Sonnen-Lichts; derowe-gen ſie auch eitel irrdiſche Begierde und Luſt in ſich hat.

20. Welche Seele aber dieſes Heil. Salb-Oele

Chriſti in ſich bekomt/die wendet ihre Luſt und Begierde von der Eitelkeit der Welt abe in GOttes Wort und Krafft/ und wird wie ein neues junges Kind/ das in Mutter-Leibe ligt und ſich die Mutter pflegen läſſet: Alſo hanget ſie an Chriſti Eſſentz/Weſen und Krafft/ und iſſet von dem Weinſtocke Chriſti/ wie die Rebe vom Weinſtocke iſſet/ Johann. 15.

21. Die Vernunft ſol uns recht verſtehen. Es hat nicht den Verſtand/ daß ſich Chriſtus mit ſeinem Fleiſch und Blute/ mit dem groben tödtlichen Fleiſch und Blute des Menſchen vereinbaret/ welches Fleiſch und Blut kein Nütze iſt/ ſondern nur als ein Behalter/ oder Schale des rechten geiſtlichen Menſchen iſt; Viel weniger miſchet ſich das Göttliche Weſen mit Brodt und Wein / daß wann ich das geſegnete Brodt und Wein anſehe/ und in den irrdiſchen/ tödtlichen Mund einnehme/ ich wolte dencken/ ich faſſete Chriſti Fleiſch und Blut mit meinem Angriffe des Fleiſchlichen Mundes/ wie ich Brodt und Wein darmit faſſe.

22. Nein/ das kan nicht ſeyn/ Brodt und Wein iſt nur ein Mittel darzu / gleich wie der irrdiſche Mund nur ein Mittel des Geiſtes iſt. Der geiſtliche Glaubens-Mund des Menſchen faſſet Chriſti Fleiſch und Blut unter Brodt und Wein : Nicht in Brodt und Wein inſteckende. Dann Brodt und Wein wandelt ſich nicht in Chriſti Fleiſch und Blut/ aber es iſt das darzu geordnete Mittel/ welches (Mittel) dem ſichtbaren Menſchen gehöret/ durch welches (Mittel) ſich das Unſichtbare dem unſichtbaren geiſtlichen Menſchen eingiebet.

23. Im

23. Jm Brodt und Wein werden 2. Eigenſchafften verſtanden/ als (1.) das grobe elementiſche irrdiſche Weſen / das gehöret dem tödtlichen Menſchen/ und denn (2.) die Krafft darinnen / da die Tinctur des Brodts und Weins inne lieget / welche (Tinctur) über das elementiſche Weſen iſt / da die 4. Elementa im Temperamento inne liegen / welches eine Himmliſche/ Paradiſiſche Krafft iſt; Dieſelbe Tinctur Brodts und Weins iſt das wahre Mittel / damit ſich Chriſtus der menſchlichen Tinctur, als dem menſchlichen Leben einergiebet. Dann der Menſch lebet nicht allein von den 4. Elementen / Matth. 4. 4. Die grobe Speiſe / welche in Mund eingehet / erhält nicht allein das Leben / ſondern die inwendige Krafft / als die 5. Eſſentz, darinnen die Tinctur, als ein geiſtlich Feuer inne lieget.

24. Die elementiſche Speiſe würcket nur tödtlich Fleiſch/und giebt ein Qvälen oder Bewegen des tödtlichen Lebens / aber der geiſtliche Menſch nimt ſein Nutriment von der Tinctur, dann es iſt ſelber eine Tinctur, als ein geiſtliches Feuer. Darum flöſſet Chriſtus ſein Himmliſch Fleiſch und Blut / als das Heil. Salb-Oele dem Leben des Menſchen durch und mit des wahrẽ Lebẽs Nutriment, als durch die Tinctur Brodts uñ Weins/ein. Nicht zu verſtehen/daß der Tinctur Brodts uñ Weins möglich ſey/ſolches zufaſſen/ſondern es iſt nur ein leidẽd Mittel darzu/wie der äuſſere Mund des Menſchen nur ein Mittel iſt / dadurch dem geiſtlichen Menſchen die Kraft der Tinctur in die Speiſe eingeflöſſet wird.

Und darum/ daß in Brodt und Wein die höchſte Tinctur, welche des Menſchen Leben am näheſten iſt/ inne lieget/ welche des Menſchen Leben am meiſten erhält/ ſo hat auch darum Chriſtus dieſes Teſtament darunter geordnet.

25. Aber wir ſollen (1) nicht irdiſch geſinnet ſeyn/ und vermeinen/ nachdem Brodt und Wein mit den Worten der Einſetzung geſegnet ſey/ daß alsdann Chriſti Fleiſch und Blut in Brodt und Wein ſtecke/ daß es ein jeder Gottloſer Menſch ohne rechten Mund nieſſen könne. Nein/ wann das wäre/ ſo könte Brodt und Wein die Göttliche Krafft in ſeiner Habhafftigkeit faſſen/ und wäre Chriſti geiſtliches Fleiſch und Blut zu Brodt und Wein worden/ und bliebe nicht mehr bey deme/ wie Chriſtus ſagte: **Meine Worte ſind Geiſt und Leben/ Joh. 6. 63.**

26. Der geiſtliche Mund des Menſchen nimt mit dem Glauben/ Chriſti Worte und Leben/ welche Worte eine Krafft ſeines Fleiſches und Blutes ſeynd/ da das Göttliche Wort iſt ein menſchliches Weſen worden. Daſſelbe Menſchliche und Göttliche weſentliche Wort wird dem Menſchen mit der Tinctur Brodts und Weins/ als durch ein Mittel gegeben/ daß ein ſichtbar Zeichen da ſey/ was im inwendigen Grunde geſchehe.

27. NB. Fürs 2. ſollen wir nicht an dieſem Mittel haugen/ und dencken/ daß Chriſti Fleiſch und Blut einig und allein in dieſem Gebrauche mit Brodt und

Wein genoſſen werde/ wie die Vernunfft in jetziger Zeit jämmerlich darinnen irret. Nein/ das iſt nicht: der Glaube iſſet und trincket (wann derſelbe nach Gottes Liebe und Gnade hungert) allezeit von Chriſti Fleiſch und Blute/ durch Mittel der geſegneten Speiſe/ und ohne Mittel der Speiſe. Chriſtus hat ſich nicht allein an Brodt und Wein verbunden/ ſondern hat ſich mit dem Glauben verbunden / daß Er wil im Menſchen ſeyn / Er wil in jhme bleiben / und der Menſch ſol in Chriſto bleiben. Seine kräfftige/lebendige Worte wollen weſentlich im Glauben bleiben / von welchem Weſen der Glaube allezeit (wo das auch immer ſeyn mag) mag eſſen / dann es iſt des Glaubens nutriment, darinnen der Glaube beſtehet/ und ein Weſen iſt. NB. Der Glaube wird in ſolcher Nieſſung ein Weſen/ als ein geiſtliches Fleiſch und Blut Chriſti/ indeme der lebendige GOTT in Dreyfaltigkeit wohnet/würcket und will.

28. Der weſentliche Glaube im Menſchen iſt Chriſtus ſelber/ der im Menſchen bleibet / der des Menſchen Leben und Liecht iſt. Das iſt der Tempel des H. Geiſtes/ der in uns wohnet/ wie S. Paulus ſaget: Wiſſet ihr nicht / daß jhr Tempel GOttes ſeyd / daß der Geiſt GOttes in euch wohnet? Item / der Tempel Chriſti iſt heilig/ der ſeyd ihr / I. Cor. 3. 16/17. Item/ Sollen wir / die wir Chriſtum angehören / noch

Sün-

Sünder ſeyn? das ſey ferne/ſo wäre Chriſtus ein Sünden-Diener in uns/Gal. 2.17. Derſelbe weſentliche Glaube iſt auch die Rebe an Chriſti Weinſtock/welche Krafft den gantzen Menſchen (wie die Sonne ein Kraut) durchdringet/und des Fleiſches Luſt und Geſchäffte tödtet.

29. Nicht das ſterbliche Fleiſch iſt der weſentliche Glaube: das Fleiſch faſſet nicht Chriſti Fleiſch und Blut/ſondern es leidet es/wie ein grober Stein die Tinctur des Goldes leidet; Und wie ein ſchön Gold im groben Steine inne liegt und wächſet/alſo auch wächſet der Leib Chriſti in des Menſchen wahrem Leben/und durchdringet das Leben/wie ein Feuer ein Eiſen. Nicht/daß ſolche Gewalt bey des Menſchen Leben ſtünde/daß es könte GOTTes Weſen in eigener Krafft nehmen. Nein/es wird ihme auß Gnaden gegeben/gleich wie ſich die Sonne dem Kraute auß ihrem Willen giebet. Dann das Kraut kan darumb nicht ſagen: Ich bin die Sonne/darumb daß die Sonne in ihme würcket: Alſo auch kan der Menſch nicht ſagen: Ich bin Chriſtus/darumb daß Chriſtus in ihme (als in ſeinem Ebenbilde) wohnet und würcket/ſondern die creatur iſt das leidende/darinnen der Schöpffer wohnet und würcket.

30. Glieder CHriſti nach ſeiner Menſchheit ſind wir/und werden darum Chriſten genannt/daß Chriſtus in uns wohnet und wircket/daß wir nach unſerm Leben

Leben ſeine Aeſte und Zweige ſind / in denen Er durch ſeine Krafft Frucht gebähret. O Kindlein / es iſt ein groß Geheimniß! NB. NB. Der Gebrauch dieſes Teſtaments / da wir inſonderheit unter Brodt und Wein / Chriſti Fleiſch und Blut nieſſen ſollen / iſt darumb geordnet / daß wir alſo ſollen zuſammen kommen / und von einem Brodt eſſen / und von einem Kelche trincken / und Chriſtum darunter empfahen / daß wir uns ſollen erinnern / was Er hat für uns gethan / und ſein Leyden / Tod und Blut-vergieſſen unter einander verkündigen / und ſolches unſere Kinder lehren / und ſollen uns darmit in Liebe verbinden / und erinnern / daß wir in Chriſto Glieder eines Leibes ſind / daß wir in Chriſto alle nur Einer ſind.

31. Gleich wie ſich der einige Chriſtus uns allen in gemein zu einem Leben einergiebet / und uns alle in ſeiner einigen Menſchheit liebet / und dieſelbe einige Menſchheit mit ſeiner groſſen Liebe und Gnade uns allen in gemein unter einem Brodt und Wein darreichet / und ſich mit uns in einerley Nieſſung verbindet: Alſo ſollen wir uns auch in ſolcher Zuſammenkunfft und Nieſſung / als Glieder eines Leibes / in rechter Liebe und Treue verbinden / und ja dencken / daß wir in ſolcher Nieſſung alle nur einer in Chriſto ſind. Dann wir nieſſen alle den einigen Chriſtum / und werden in demſelben einigen Chriſto nur ein einiger Leib / der iſt Chriſtus in ſeinen Gliedern. O Kindlein / welch eine Tieffe der Geheimniß iſt das / ſo wir dieſes nur recht bedencken!

Der Satan in Gottes Zorne hat uns uneinig gemacht und zertrennet / daß wir widerwertige Sinne haben: allhie komt Chriſtus mit ſeiner Liebe / und machet auß allen in ihme ſelber wieder einen einigen Mann / der iſt Er ſelber in uns: alſo daß wir alleſamt zu Aeſten ſeines Baums / der Er ſelber iſt / eingewurtzelt werden / und alle von ſeiner Krafft und Weſen leben / und in einem Stamme ſtehen / der Er ſelber iſt.

32. Darum ſollen wir dieſes recht betrachten / und nicht mit unwürdigem Hertzen und Munde zu ſolcher Gemeinſchafft treten / und meinen es ſey genug / daß wir Brodt und Wein nieſſen. Nein / es iſt eine brüderliche / gliedliche Verbündniß: Wir verbinden uns darmit in Chriſto zu einem einigen Menſchen / und derſelbe (einige Menſch) iſt ein jeder in Chriſto ſelber. Darum ſol unſer Vornehmen bey ſolcher Zuſammenkunfft ſeyn / daß wir uns / als Glieder eines Leibes / wollen mit ſolcher Nieſſung feſte verbinden / und dem Satan mit ſeinem Widerwillen abſagen / und uns hertzlich lieben / wie uns Chriſtus geliebet hat / und hat ſein Leben für uns in Tod gegeben.

33. Zu dem Ende iſt dieſes Teſtament der Nieſſung unter Brodt und Wein geordnet: Nicht zu verſtehen / alß wäre es eine ſonderliche Nieſſung / derer ein Chriſt auſſer dieſem Brauche nicht könte theilhafftig werden; Dann ſo wir in Chriſto ſind / und Er ſelber in uns iſt / und unſer Leben und Licht iſt / und wir alſo in dem weſentlichen Glauben (welches Glaubens Weſen Er ſelber iſt) in Ihn eingewurtzelt ſind / warum ſolte dann dieſelbe

Lebens-

Lebens-Begierde nicht können allezeit / wann ſie ſich nur darein wendet / davon eſſen ? Dieſe Ordnung iſt nur eine gliedliche Liebe-Verbündniß / daß wir uns darbey erinnern / was Chriſtus für uns gethan hat / bis Er wird ſichtbarlich wieder in ſeiner angenommenen Menſchlichen Bildligkeit zu uns kommen / und als unſer rechter Hoherprieſter ewig bey und in uns ſeyn.

Das IV. Capitel.

Vom Unterſcheide ſolcher Nieſſung / was der Gottloſe bey ſolchem Teſtament empfahe / und wie ſich ein Menſch recht darzu bereiten ſol / daß er recht würdig ſey.

1.

WJe oben gemeldet / es liegt nicht an dem Wahn oder Meinen / daß einer nur dürffe mit dem Leibe zu ſolcher Gemeinſchafft treten / und dencken: Wann ich neben andern Brodt und Wein nieſſe / ſo habe ich das wahre Teſtament Chriſti empfangen / dadurch mir meine Sünden vergeben werden. Nein / S. Paulus ſaget: Wer nicht unterſcheidet den Leib des

HERREN von Brodt und Wein / der empfähet es jhm zum Gerichte / 1. Cor. 11. 29. Brodt und Wein vermögen dieſes Teſtament nicht zu ergreiffen / viel weniger der Unglaube / welcher nur auß Gewonheit hinzu trit / daß er wil den Chriſten Namen haben.

2. So ſtehet es auch nicht in des Prieſters Gewalt / mit ſeinem Segen den Leib und das Blut CHriſti in Brodt und Wein zu bringen / ſondern es beſtehet in Göttlicher Einſetzung / welche (Einſetzung) dem gottloſen Munde verborgē iſt / und geſchicht ihm wie dem Judas / welcher ob er wohl auch vom Brodt und Wein des Abendmahls aſſe und tranck / und zum Teſtament geladen war / doch nicht Chriſti Fleiſch und Blut / als Gottes Liebe empfing / dann nach dem Abendmahl fuhr der Satan in ihm. Das iſt ſo viel geſagt / des Teſtaments Krafft rührete ihn / daß ſein inwendiger falſcher Glaubens-Mund auch beweget und auffgethan ward / aber wie ſein Glaubens-Mund war / alſo war auch das Teſtament in ſeinem Nieſſen / wie die Schrifft ſaget: **Bey den Heiligen biſtu heilig / und bey den Verkehrten biſtu verkehrt / Pſalm. 18. 26 / 27.**

3. Er empfing das Teſtament Chriſti / aber nur das Gericht / welches (Gerichte) in den Heiligen der Schlangen irrdiſchen Willen tödtet. Das iſt / wann die Seele der heiligen Krafft fähig iſt / daß ſie einen

Glau-

Glaubens-Mund hat / welcher die Liebe im Teſtament empfähet / ſo empfähet ſie auch hiemit zugleiche Chriſti Leiden / Tod und Auferſtehen / welches die Sünde in Seele und Fleiſche tödtet. Aber der gottloſe Mund iſt der Liebe nicht fähig / darumb empfähet er nur Chriſti Leiden und Tod / und nicht ſeine Auferſtehung / dann er leget mit ſeiner falſchen Meinung ſeine Begierde / als den falſchen Glaubens-Mund / an Chriſti Fleiſch und Blut / und tödtet Chriſtum in ſolcher Nieſſung in ſeinem Teſtament in jhme ſelber. Er wird hiemit des Todes Chriſti ſchuldig / dann er rühret mit ſeiner falſchen Nieſſung und falſchen Glaubens-Begierde das ſtrenge Gerichte Gottes in CHRISTI Marter und Tode.

4. Darumb daß er nur des Gerichts fähig iſt / ſo wird das Gerichte Gottes / welches Chriſtum umb unſer Sünden willen tödtete / in dieſem Teſtament in des Gottloſen Seele und Eigenſchafft beweglich; welches (Gerichte) Chriſti Wunden und Tod in ſeinem Teſtament in ſolcher Nieſſung falſcher Eigenſchafft rühret oder berühret / dann der falſche Schlangen-Saame ſticht mit ſolcher Rührung Chriſtum in die Ferſen. Dann Chriſtus beut der Seelen ſein Teſtament / und wil die Schlange tödten / weil aber der Satan das Regiment in der Seelen hat / ſo wil er das nicht annehmẽ / ſondern ſcheuſt durch der Seelen Eſſentz ſeine falſche Gifft-Stralen gegen den Wunden Chriſti / und begehret Chriſtum zu tödten.

5. Verſtehet / er begehret denſelbẽ Grund im Menſchẽ /

da Chriſti Blut und Tod mit ſeiner Auferſtehung hin ſol / zu vergifften / und beweget ſich nur deſto mehr in der falſchen Seelen / wie er im Judas that / da er dieſes Teſtament einnahm / ſo war er im Judas rege / und nahm ſein Leben ein. Darum ſaget die Schrifft: **Der Satan fuhr nach dem Biſſen in ihn** / Johan. 13. 27. Dann ſein falſches Hertz hatte das Gerichte Gottes beweget / darum kam es auch in ihn / dann es war zuvorhin in ihme / aber nicht offenbar / bis er den Bund im Teſtament rührete / ſo ging es ihme / wie dem Uſa / welcher unwürdig die Lade Gottes anrührete / 2. Sam. 6. 6/7. 1. Paral. 14. 9/10. Welches ein Gottloſer Menſch wol mercken ſol / daß er ohne Reue ſeiner Sünden dieſes Teſtament nicht anrühren ſol / anders leget er ſeine Hände der falſchen Eigenſchafft an Chriſti Wunden / Marter und Tod / und wird endlich Judas Lohn davon empfangen.

6. Es iſt nicht zu verſtehen / als ob der Gottloſe / welcher ſich mit zu dieſem Bunde des Teſtaments Chriſti machet / nichts empfienge / (wie auch in der Tauffe zu verſtehen) dann das Teſtament beſtehet / die Einſetzung bleibet in Krafft / dann der Unglaube hebet den Bund und Krafft nicht auf. Der Bund gehet mit ſolcher Nieſſung und Gebrauch in alle / aber wie der Mund iſt / alſo iſt auch die Nieſſung. Gottes groſſe Liebe und Gnade / als die weſentliche Liebe / gibt ſich nicht in die Gottloſe Seele / aber der Proceſs Chriſti mit ſeiner Marter / Angſt / Spott und Tode / der gehet wohl in

die

die Gottloſe Seele / dann darinnen ſticht der Menſch-Teuffel / als das Gottloſe Hertz Chriſtum in ſeine Wunden / und machet ſich des Todes Chriſti ſchuldig.

7. Chriſti Höllenfahrt / Angſt und Tod geneuſt der Gottloſe wohl ; aber ſeiner Auferſtehung / da Chriſtus über Tod und Hölle herrſchet / der iſt er nicht fähig. Dann ſein gottloſer Wille begehret nicht in Chriſti Tode mit Chriſto ſeines falſchen Weſens abzuſterben / ſondern begehret nur mit der Sünden in Chriſti Geiſte aufzuſtehen und zu leben. Er wil in Chriſti Auferſtehung mit ſeinem irrdiſchen Lucifer herrſchen / darum trit er den Tod Chriſti mit Füſſen ſeiner falſchen Begierde / und thut eben das / was die Phariſeer Chriſto thaten. Darum wäre ihm beſſer / er rühmete ſich nicht einen Chriſten / und berührete nicht Chriſti Teſtament.

Vom Grunde der Abſolution / was das Sünden-Vergeben ſey.

8.

DEr falſche Wahn uñ groſſe Unverſtand / da man lehret / Chriſti Teſtament tilget die Sünde / dürffte noch gar einer andern ſchärffern Erklärung / daß ſich der Gottloſe Menſch nicht alſo darunter könte verſtecken / und ſich alſo mit Chriſti Purpur-Mantel zudeckte / und den zum Schwur in Falſchheit über ſich trüge. Chriſti Blut-vergieſſen / als er Gottes Zorn damit

damit tilgete/ und den Zorn in Liebe verwandelte/ daſſelbe tilget die Sünde. Wer Chriſti Blut-vergieſſen würdig geneuſt/ in deme wird die Sünde durch ſeinen Sieg und Auferſtehung/ mit ſeinem Blut der Liebe getilget. Welcher mit reuigem Hertzen über ſeine begangene Sünde darzu kommt/ und derſelben gram worden iſt/ und einen ſtrengen Vorſatz in ſich hat/ nicht mehr darein einzugehen/ der ergreifft mit dem Glauben die teſtamentliche Gnade.

9. Es iſt ein Falſch/ daß einer ſeine Buſſe ſparet auf die Nieſſung des Teſtaments CHRJSTJ/ daß daſſelbe ſolte ſeine Sünde wegnehmen. Es geſchicht kein Sünde-vergeben weder durch Teſtament noch Abſolution/ der Menſch kehre dann von Sünden umb/ und werde durch ernſte Buſſe und Einwendung zur Gnaden Gottes im Glauben an CHriſtum im Heil. Geiſte verneuert/ daß er einen andern Willen/ von der Falſchheit außzugehen/ annimmt.

10. Dann das Sünden-vergeben in Chriſti Teſtamenten und auſſer dieſem Gebrauche/ iſt anders nichts/ als daß: Wann Chriſtus in dem bekehrten Sünder von des Menſchen Tode/ in des Menſchen Glauben/ und neuen gehorſamen Willen auß ſeinem Tode aufſtehet/ und in des Menſchen Leben ein Licht wird/ daß die ewige Nacht in einen hellen Tag wandelt/ ſo iſt die Sünde vergeben. Dann ſo der ewige Tag der Liebe anbricht/ ſo wird die Nacht der ewigen Finſternüß Gottes Zorns in Liebe verwandelt/ allda wird die Hochzeit des Lammes recht gehalten/ und nicht

mit

mit unwürdigem Hertzen / welches ohn Buſſe und Ab-
laß ſeiner Sünden zum Teſtament lauffet / und meinet /
ihm werde die Sünde durch Auflegung des Prieſters
Hand / und Nieſſung des Teſtaments vergeben.

11. Der Prieſter hat keine Gewalt Sünde zu ver-
geben / es ſtehet nicht in ſeiner eigenen Macht / die
Macht iſt in der Ordnung Chriſti. Chriſtus im
Menſchen / ſo ferne Er auch im Prieſter ſelber iſt / ver-
gibt dem bußfertigen Gewiſſen die Sünde. Die Ab-
ſolution iſt nur ein Mittel / als ein äuſſerlich Zeichen
darzu / daß wir uns in Liebe und hertzlicher Vergebung
aufnehmen / und wieder in der Liebe des Bandes Chri-
ſti in ſeiner Braut verbinden / und uns verſöhnen / und
in Liebe einander in die Gemeinſchafft des Leibes / als
der Braut Chriſti einnehmen.

12. Der Diener Chriſti nimt den gläubigen / buß-
fertigen Menſchen / durch eine äuſſerliche Abſolution /
an Chriſti Statt in die Gemeine Chriſti ein. Er iſt mit
ſeinem Abſolviren ein Mittel / deſſen was Chriſtus ſel-
ber durch ſein Abſolvirẽ würklich im iñern Grunde thut /
ſo wird der Menſch durch ein ſolch Mittel äuſſerlich beſtä-
tiget. Iſt aber kein Glaube und Bekehrung da / ſondern
nur eine Gewonheit / ſo iſt auch keine Abſolution da /
dann des Prieſters Abſolution ohne Chriſti Mitwür-
ckung / iſt Krafftloß und todt / dann der Gewalt ſteckt
nicht bloß in der äuſſerlichen Ordnung und im Prieſter /
ſondern in der Gemeinſchafft der Heiligen in Chriſto /
als in der Braut Chriſti / dieſelbe nimt den bußferti-
gen Menſchen in ihre gliedliche Brüderſchafft /

in dem Glauben des Kommenden / der Geiſt JEſu Chriſti in ſeinen Gliedern nimt ihn an.

13. Ein Gottloſer Prieſter / in dem der Geiſt Chriſti nicht iſt / kan ihn nicht abſolviren noch annehmen / ſondern das Ambt JEſu Chriſti / durch die Worte ſeiner Verheiſſung / nimt ihn an. Ein falſcher Prieſter iſt nur ein äuſſerlich / unwürcklicher Werckzeug für ſich ſelber / und thut nichts mehr dabey / als der gottloſe Prieſter bey der Waſſer-Tauffe / welcher nur das Waſſer geuſſet / und die Worte ohne Mitwürckung ſpricht. Aber der Geiſt des Ambts ſiehet nicht auf den unwürdigen Diener des Ambts / ſondern auf dieſe / welche mit Glauben zum Ambte kommen. Er abſolviret ihn durch ſein Ambt / und nimt ihn mit der Braut Chriſti / in der er würcket / in die Gemeine / und nicht eben durch einen gottloſen Phariſæer / welcher des Ambts ſelber nicht fähig iſt / und nur allda ſitzet als ein Abgott / den man anbethen ſol / und ſelber nur ein Teuffel voll Falſchheit iſt / und ihme zumiſſet / daß er ſelber nicht hat.

14. Es muß Ernſt ſeyn mit ſolchem Ampte der Gewalt Gottes umzugehen / oder wird Chriſtus darinnen nur geſpottet. Darumb ſol ſich kein Menſch auf die Ordnung verlaſſen / und dencken / daß ihn die Ordnung abſolvire / oder daß er umb der Ordnung und Einſetzung willen Chriſti Teſtament empfahe. Wil einer Chriſtum in ſich zur Herberge empfahen / ſo muß er den Tempel Chriſti / darinnen ihn Chriſtus abſolviret / mit in die Ordnung bringen. Die Abſolvirung iſt nur eine Annehmung in die Gemeinſchafft der Glieder JEſu Chriſti /

der

der Prieſter nimt ihn äuſſerlich an mit der Gemeine / und Chriſtus nimt ihn im Glauben an / und verbindet ſich würcklich mit ihme / welches ohne Glauben und ernſte Einwendung zu GOtt nicht geſchehen mag. Und wie nun Chriſtus innerlich in ihme würcket / alſo auch würcket die Braut Chriſti / mit ihrem Gebethe gliedlich in ihme / und ſind in Chriſto alle nur Einer.

15. Dieſes aber iſt ein Fallſtrick des Teuffels / daß der Gottloſe dencket: Du biſt ja ein Sünder / du wilt jetzt hingehen zum Ambte Chriſti / zur Gemeinſchafft der Heiligen / und wilt dich laſſen abſolviren / und Chriſti Teſtament einnehmen / daß dir abermal deine Sünden vergeben werden / alsdann wilt du aufs neue ſündigen / wann die alte Sünde weg iſt. Wie dann geſchiehet / daß mancher beginnet den Kopff ein wenig zu hangen / und einen Schein vorgiebet / und hernach alßbald wieder in die alte Gewonheit / in alle Laſter eintrit. Dieſer creutziget Chriſtum und ſticht Jhn in ſeine Wunden / und gehet ihme wie den Judas / welcher nach dem er hatte geſſen / fuhr der Satan in ihn / dem wäre beſſer / er bliebe gar davon / ſo lang ihm das kein Ernſt iſt / daß er gedencket ein wahrer Chriſt zu bleiben.

Vom wahren Chriſtenthum / Was ein rechter Chriſt ſey.

16.

DAs Chriſtenthum iſt nicht bloß ein Wahn / daß man ſich nur dürffe mit dem Munde darzu bekennen und glauben / daß Chriſtus für uns ſey

geſtorben/und für die Sünde gnung gethan habe/ daß man dem Evangelio nur dürffe Beyfall geben/und die Hiſtoriam der Geſchichte mit Chriſto für wahr halten/ und daß man nur dürffe allein bloß zu ſeinem Teſtament treten/und allda die hinterlaſſene Gnade annehmen/und ſich derſelben tröſten/ und ihm als ein Verdienſt und geſchenckte Gnade zurechnen. Es iſt nicht gnug/daß man Predigt höre/ und auff Chriſtum getaufft ſey/ und zum Abendmahl gehet/ daß man nur die Gewonheit halte. Dieſes machet noch lang keinen Chriſten/es muß Ernſt ſeyn/keiner iſt ein Chriſt/Chriſtus lebe und würcke dann in ihme/ wie Chriſtus ſelber ſaget: **Ohne mich könnet ihr nichts thun/ Joh. 15. 5. Item/ Wer nicht mit mir ſamlet/der zerſtreuet/ Matth. 12. 30.**

17. Ein Chriſt muß ein Geiſt in und mit Chriſto ſeyn/ und in Chriſto ſeyn/und in Chriſti Krafft wollen uñ würcken. Es iſt eine lebendige/thätliche/würckliche Gnade in einem Chriſten/ein ſtet-brennende Feuer/ein empfindliche Krafft/welche ob ſie gleich offt mit des Fleiſches Luſt und der Welt Eitelkeit bedecket wird/ ſo glimmet und brennet ſie doch im Hertzen/ wie ein Feuer/ und ſchilt das Fleiſch und die eitele Luſt der Unwarheit/ verwirft den falſchen Weg/und wil den nicht. Daſſelbe inwendige Feuer iſt der Geiſt Chriſti/ welcher ohn Unterlaß der Schlangen (als des Fleiſches Luſt) den Kopff zertrit. Das Fleiſch hat dieſer Welt Willen/aber derſelbe angezündete Grund hat Gottes Willen. Iſt einer ein Chriſt/ ſo

ſo wird er des Fleiſches Willen haſſen und gram ſeyn / er wird ſeiner böſen Fleiſches-Luſt feind ſeyn / und ſich ſelber ſtets anklagen / und für unwürdig halten / und ſtets mit ſeinem innern Willen der Seelen ſich in die allerlauterſte Gnade / in Gottes Erbarmen ſencken / und nicht von ſich ſagen : Jch bin ein rechter Chriſt / ſondern wird ſtets mit ſeiner Begierde zu GOttes Erbarmen dringen und zur Gnade fliehen / daß er doch möchte ein rechter Chriſt werden / und wird ſich in allen ſeinem Wandel noch immerdar zu ſolcher Gnaden zu unwürdig achten / und nur in ſteter gelaſſener Demuth mit Flehen und Bitten zur Gnade eindringen. Sein gantzes Leben wird eine ſtete Buſſe ſeyn / und immerdar die Gnade begehren zu ergreiffen / gleich wie ſie ihn hat ergriffen.

18. Ein rechter Chriſt entſetzet ſich vor der Sünde / wann des Fleiſches Luſt wil Sünde würcken : Jtem / wann er ſiehet von andern Sünde würcken / ſo achzet und klaget er in ſich ſelber darüber und wünſchet / daß ſolch Ubel nicht geſchehe / es iſt ihme ein Greuel in ſeinen Augen / er liebet die Warheit und Gerechtigkeit / und haſſet den falſchen Weg. Und ob ihn gleich das irrdiſche Fleiſch offt unverſehens / ohn einigen Vorſatz des Willens / mit einer geſchwinden falſchen Luſt überfället / auch manchmal zu Falle bringet / wie David und Salomon / und vielen Heiligen geſchehen iſt / und noch geſchicht / ſo bleibt ein ſolcher Menſch / in dem der Geiſt Chriſti iſt / doch nicht in der Sünden liegen / ſondern der inwendige Grund (als die eingeleibte Gnade im Geiſt Chriſti) kommt bald mit GOttes

ſtrengen Gerechtigkeit im Zorne/ und trit ihm ins Gewiſſen/ wie dem David der Prophet Nathan ins Gewiſſen trat/ und ihme ſein Gewiſſen rührete/ und das Zorn-Feuer ſchürete. Da David alsbald anhub mit groſſem Jammer ſeine Sünde zu reuen und zu bekennen/ und in ſolche ernſte Buſſe einging/ daß er ſich auch alles Tröſten ſeiner Freunde nicht wolte annehmen/ und ihme nicht wolte laſſen die Ohren mit Tröſten und Kitzeln der Gnade füllen/ bis er die Gnade vom HErren in ſeinem Gewiſſen fühlete; Kein Heucheln wolte ſein Hertz befriedigen / bis ihm der HERR mit ſeiner Gnade einſprach/ 2. Sam. 12. 7.

Von würdiger Vorbereitung zu dem heiligen Teſtament CHriſti.

19.

WIl ſich einer einen Chriſten nennen/ und des Verdienſtes CHriſti tröſten / und ſich zu ſeinem Teſtament machen / und daſſelbe würdig empfahen/ der habe wohl acht auf ſeine Sachen / und ſchaue ſein Hertz gar eben / wie es gerichtet ſey. 1. Ob es auch in ſolcher Begierde ſtehe / der Eitelkeit gantz wollen abzuſterben? 2. Ob es im Vorſatz ſtehe/ von aller Falſchheit / Ungerechtigkeit/ Lügen und Trug auszugehen / und (im Vorſatz ſey) nimmermehr wieder darein einzugehen? 3. Ob es auch die Gnade GOttes in Chriſto mit einem lauterlichen Willen begehre? 4. Ob ihn auch ſeine Sünde reuen? 5. Ob er auch einen ſolchen Willen in ſich finde und einfinde / daß er von nun

an

an wolle gantz von vorigen Sünden und Laſtern außge-hen? 6. Und ob er auch alſo geſinnet ſey/ daß er wol-le ſein gantzes Hertz und Willen Gottes Erbarmen ü-bergeben? 7. Ob er auch eine Stätte in ſich finde/ fühle und wiſſe/ da er wolle ſolch hohes Teſtament (als das Fleiſch und Blut Chriſti mit ſeiner Gnaden) hinlegen? 8. Ob er auch dem Geiſte Chriſti habe ſein Hertz und gantze Seele eingeräumet/ daß er allda/ als ein lebendiger Ritter des Todes und der Höllen ein-ziehen/ und ſeinen Königlichen Pallaſt in ſeinem Her-tzen und Seelen auffſchlagen möge? 9. Und ob er auch dieſes fähig ſey/ da CHRISTUS ſaget: **Wir wollen zu euch kommen und Woh-nung in euch machen / Johan. 14. 23.** 10. Ob auch der Tempel des Heiligen Geiſtes in ihme mit rechter Buſſe gefeget ſey? 11. Ob auch ein rechter Mund in ihme ſey / welcher CHriſti heiliges Fleiſch könne einnehmen? 12. Ob auch ſeine Lebens-Eſſentz alſo zugerichtet ſey/ daß Chriſtus mit ſeinem Weſen und mit ſeiner Liebe allda innen bleiben möge? Dann Chri-ſtus ſagte: **Wer mein Fleiſch iſſet/ und trin-cket mein Blut/ der bleibet in mir/ und Ich in Ihme/ Joh. 6. 56.** 13. Ob er auch in ſeinem Gemüthe befinde/ daß der Strom des lebendi-gen Waſſers Göttlicher Liebe von ihme flieſſe/ daß er ſeinen Gott liebe/ und ſeinen Bruder und Nechſten als ſich ſelber? 14. Ob er auch ſeinem Feinde Gutes wün-

ſche

ſ·he und zu thun begehre? 15. Ob er ſich in dieſer Welt etwas eigenes annehme / davon er ſaget: **Das iſt mein eigen alleine:** 16. Oder ob er ſich in allem deme / was er hat und beſitzet / nur einen Diener Gottes / und Pfleger ſeiner / und ſeiner Brüder Armen achte / und dencke / daß er nur ein Amptmann und Diener Gottes in ſeinem Stande und zeitlichem Gute ſey / daß alles nicht ſein eigen / ſondern Gottes und ſeiner Brüder ſey? 17. Ob er auch Gott in ſeinem Wandel vertraue / und ſein Leben achte und halte / wie ſein HErr Chriſtus / welcher in dieſer Welt nur ein Pilgram war / und nichts eigenes hatte / und ſein Leben auch gerne für ſeine Brüder ließ? 18. Ob er auch ein Füncklein ſolches Willens in ſich finde?

20. Befindet er nun ſolches alles in ſich / ſo iſt er recht würdig und wohlgeſchickt zu ſolcher teſtamentlichen Nieſſung: Wo aber nicht / und befindet aber einen ſolchen Hunger in ſich / daß er gern wolte alſo ſeyn und wollen / ſo iſt er im Zuge des Vaters zur Gnaden in Chriſto / ſo ſol er ſich nicht lange mit der Vernunfft beſprechen / und ihm einen Zweiffel einbilden / ſondern ſol ſich dieſelbe Stunde in einen ſolchen ernſten Vorſatz einführen / daß er wolle in ernſter Buſſe eingehen / und ſtets zur Gnaden Gottes in Chriſti flehen und bitten / daß er ihm wolle ein ſolch Hertz und Willen geben / und ihm ja nichts zumeſſen / als wolte ers in eigenen Kräfften erlangen / ſondern bloß alleine ſich in die allerlauterſte Gnade / ins Erbarmen Gottes erſencken / und in ſich werden als ein junges Kind / daß nur eine Begierde nach der Mutter

Milch hat/das ihme ſelber nicht helffen kan/ſondern nur der Mutter flehet/daß ſie ihm helffe.

21. Sein Zutrit zur Gemeinſchafft der Heiligen ſol ſein in Demuth/mit rechter Verſöhnung aller derer/ ſo er beleidiget/ und die ihm beleidiget haben / er ſol allen ſeinen Feinden vergeben/und ihnen auch ein ſolches wünſchen / was er begehret. Mit Furcht Gottes und bußfertigem Hertzen / in rechtem ernſten Vorſatze mag er hinzutreten / und keine eigene Begierde zum Teſtament Chriſti führen / ſolche Gnade wollen (auß eigenem Vermögen) ergreiffen oder faſſen / ſondern ſich nur als ein Unwürdiger / in die Gnade erſencken und gantz ergeben/ und der Gnade heimſtellen / was ſie mit ihm thun wolle / und gar nicht wollen den Geiſt Göttlicher Freuden (verſtehe als ein Eigenthumb) begehren / ſondern ſich demſelben ergeben / und in die Gnade erſencken/daß derſelbe (Gnaden-Geiſt) in ihme ſey / wie und wann er wolle.

Das Hertz und Gemüth ſol in ſich ſelber vor Gottes Teſtament ſprechen:

22.

O Du groſſe Gnade Gottes / ich unwürdiger / ſündiger Menſch komme zu Dir auf deinen Beruff / da Du uns arme Menſchen haſt heiſſen kommen / Du wilt uns erqvicken / Matth. 11 28. Mir geſchehe nach deiner Zuſage / wie du wilt / dir ergebe ich mich hiermit gantz und gar / thue du mit mir armen unwürdigen Menſchen nach deiner

Gnaden/ wie Du wilt/ ich wil ewig dein seyn. Brich nur meinen Willen/ und regiere ihn mit deinem Willen/ ich kan und vermag nichts/ ſondern erſincke nur gantz und gar in deine Gnade.

23. Ein ſolcher Menſch/ der ſich alſo Gott gantz ergibet/ und in ſolcher Gelaſſenheit mit dem Willen bleibet ſtehen/ der wird endlich/ wann ſich die Gnade in ihm beweget/ empfinden und fühlen/ was Gnade und Göttliche Liebe ſey. Wañ ſich das Göttliche Feuer wird in ſeinem Leben entzünden/ ſo wird er fühlen und ſchmäcken/ was Chriſtus in ihme ſey/ und befinden/ wie er alsbald gar ein ander Menſch/ anders Sinnes und Willens ſey worden.

24. Alsdann iſt er ein Chriſt/ wann Chriſti Liebe-Feuer mit Gottes Zorne im Gewiſſen ſtreitet/ und derſelbe Menſch in Chriſti Proceſs in dieſer Welt eingeſtellet wird/ daß er muß Chriſto in ſeinem Leiden/ Angſt/ Marter/ Spott und Verfolgung nachfolgen/ und das Creutz Chriſti auf ſich nehmen/ und Chriſti Bilde ähnlich werden/ da inwendig Streit wider die Sünde und Fleiſches-Luſt in ihme iſt/ daß er ſich ſelber verſchmähet und die böſe Luſt haſſet/ und außwendig Verachtung/ Schmach und Trübſahl. Da ihn die Welt für frembde und närriſch hält/ da ſich die Vernunfft ſelber närriſch anſiehet und er ihm ſelber nach der Welt Weſen ein Narr wird/ und das jenige feindet/ was ſeinem Fleiſche liebet. Da niemand iſt/ der ihme heuchelt/ ſondern alle gute Freunde für ihm fliehen und ſich für

ihm

ihm ſcheinen / als nur wenig Kinder Gottes / welche es erkennen / und Gott zu ſeinem Troſt ihme zuſchicket. Dann mag er dencken / daß er mit Chriſto dieſelbe Zeit am Creutze hanget / und ſich alſo verwegen / daß er auch gern wil mit Chriſto ſterben / um der Bekentniß der Wahrheit Willen / in Hoffnung / daß er auch in CHriſti Siege und Vberwündung werde mit CHriſto auffſtehen / und ewig in CHriſto leben.

25. Dieſes iſt ein Chriſt / und würdig zur Gemeinſchafft der Heiligen / der in dieſen Proceſs eingetreten iſt / und darinnen wandelt. Die andern alleſamt / welche nur aus Gewonheit hinzu gehen / und CHriſti Teſtament / als eine von auſſen zugerechnete Gnade ihnen zurechnen / und als ein geſchehenes Weſen ihnen glaublich zueignen / und nur als eine Gabe wollen annehmen / wollen aber nicht neugeboren / und andere Menſchen / anders Sinnes und Willens werden / und behalten den beſudelten Rock der Sünden im Gewiſſen in ſich / und treten bald wieder in die alte Fußſtapffen: Dieſe alle ſind unwürdig und ungeſchickt / und des Teſtaments unfähig / und empfahen es ihnen nur zum Gerichte / wie vorne bemeldet worden.

Das V. Capitel.

Vom Zanck und Streite der Gelehrten/ um CHriſti Teſtamenta/ was ſie damitte thun/ und was davon zu halten ſey.

1.

NIcht aus Affecten jemanden in ſeinem guten Gewiſſen anzutaſten/ wil ich dieſes Capitel anhangen/ ſondern zum Troſt der Einfältigen Kinder Chriſti/ welche man alſo irre führet/ und in Meynungen einſchleuſt/ und vom wahren Verſtande abführet in Zanck/ und auß Chriſti Teſtamenten ein eitel Mordgrube machet/ und die Gewiſſen in Stricke und Banden einſchleuſt und bindet/ denen wil ich andeuten/ was ſie von ihrem (der Vernunfft-Gelahrten) Zancke halten ſollen/ und was ſie damitte außrichten.

2. Chriſti Teſtamenta ſind anders nichts/ als ein Verbündniß zwiſchen GOtt und Menſchen/ eine gliedliche Vereinigung der Menſchen-Kinder/ da ſich GOtt mit der Menſchheit CHriſti mit den Menſchen wieder nach dem Abfalle verbunden hat/ ihr lieber Gott zu ſeyn. Alles was nun auſſer ſolchem gliedlichen Liebe-Verbündniß/ umb Wahn und Meinung/ umb die Wiſſenſchafft zancket/ das gehet in Eigenheit auſſer

Chri-

Chriſto / und iſt kein wahrer Verſtand in keinem nicht / dann niemand kennet Chriſtum / als nur der Vater / und weme es der Vater wil offenbahren / Matth. 11. 27.

3. Iſt Chriſtus bey und in einem Menſchen offenbahr / ſo hat er keinen Zanck noch Streit mit niemanden umb die Erkäntniß und Wiſſenſchafft / ſondern er iſt demütig / und achtet ſich aller ſolcher Wiſſenſchafft unwürdig / er ſchmähet niemand um der ungleichen Gaben willen / ſondern liebet ſich mit allen / und läſſet jedermann das ſeine / und giebt ſeinem Nechſten nur ſeinen Liebe-Willen / und dencket wie er möge ein Glied Chriſti und ſeiner Brüder und Schweſtern seyn.

4. Daß man aber in ſo viel Meinungen lauffet und darinnen ſtreitet und zancket / und einander umb der Buchſtaben willen ſchmähet / verachtet und dem Teuffel giebt / da ſol der einfältige Chriſt wiſſen / daß in allen ſolchen Streiten kein wahrer Verſtand iſt / ſondern eitel Hoffart und Antichriſtiſches Weſen / eine jämmerliche Verwirrung der Worte Chriſti / da nichts anders daraus entſtehet / als Uneinigkeit / Unheyl / Feindſchafft / und geſchiehet hiemit anders nicht / als des Teuffels Wille.

5. Und das iſts / daß ſie ſich zu Lehrern vom Reiche Chriſti auffwerffen / und ſind doch von GOtt nicht geſandt noch erkannt. Sie nehmen ihr Ding alles von andern / und wechſeln nur Worte und Buchſtaben / und zancken umb die Kunſt / wie man könne künſtlich Buchſtaben zuſammen ſetzen / und machen Meynungen /

gen / welche Zuſammenſetzung am künſtlichſten ſey / und zwingen die Gewiſſen in die Kunſt / ſie aber ſelber verſtehen nicht / was ſie thun. Ihr Wiſſen ſteckt bloß in den Buchſtaben / und haben doch das lebendige Wort CHRIſtum nicht in ſich / welcher Zeugnüß gibt dem Buchſtabiſchen Worte. Hätten ſie Chriſtum in der Liebe in ſich / ſo mittheileten ſie nur dieſelbe Liebe / und weiſeten den Menſchen CHriſtum in ihnen / und wandelten alſo / daß man ſehe / ſie wären CHRIſti Kinder. Weil ſie aber nur zancken / und nicht ſelber alſo leben und lieben wollen / ſo iſts falſch und nur ein gleiſſender Schein.

6. Daß aber ſolches wahr ſey / ſo ſehe man nur ihren Wahn / darumb ſie zancken / an. Ein Hauffe ſpricht: **CHRISTUS iſt weſentlich unter Brodt und Wein. Item / Brodt und Wein wandele ſich ins Teſtament CHriſti / und ſey eine Verwandelung Brodts und Weins.** Und wollen alſo Chriſtum in das Thier und töddlichen Menſchen einnehmen / deme er doch in der Heiligkeit kein nütze iſt. Die andere Partei ſpricht: **Es ſey nur ein Zeichen und Bedeutnüß des Leibes Chriſti / daß Er ſey vor uns gebrochen oder geſtorben.** Und verleugnen die gegenwertige weſentliche Nieſſung / und verſtehen nichts vom Menſchen / was und wie er ſey / was ihm gebricht und

Noth thut / daß er Gottes Huld erlange. Die dritte Partei wil es am beſten treffen / und bleibet bey den Worten der Einſetzung / ſaget aber: **CHRIſtus werde mit und unter Brodt und Wein genoſſen / das iſt / CHRIſti Fleiſch und Blut werde unter Brodt und Wein geſſen und getruncken.** Und hat aber keinen Verſtand / wie das zugehe / was im Menſchen ſey / das ſolcher Gabe fähig ſey: Wil auch nichts vom innern Grunde und rechter Adamiſcher Menſchheit wiſſen / verleugnet auch darzu die weſentliche Einwohnung Chriſti / und iſt ſo weit vom Verſtande / alß der andern keine. Wil auch nichts wiſſen / wie die Nieſſung geſchehe / ſondern hanget bloß am todem Buchſtaben / wirffet / ſchläget und donnert umb ſich mit ſchelten / ſchmähen / ketzern und läſtern.

7. Eine jede Partei ſtreitet nur umb ein Buchſtabiſch Bilde / und wil CHRIſtum an ſeine Bildliche Meynung gebunden haben / und wil deſſelben Bildes Patron ſeyn / und geſchicht zu keinem andern Grunde / alß daß er wil Ruhm / Ehre und hohes Anſehen davon bekommen. Welches an deme zu erkennen iſt / daß ſie alleſambt einander ſchänden und ſchmähen / daß nur ein jeder möge ſeine bildliche Meynung erhalten / und Herr über die Geheimnüß CHriſti geheiſſen und geachtet ſeyn / da doch in ihres Hertzen Grunde anders nichts / als der irrdiſche Lucifer mit zeitlichen Eh-

ren und eigenem Willen ſitzet / und wil für Chriſtum angebethet ſeyn. Eine jede Partei wil haben / man ſol ihr Bilde / als ihre gemachte buchſtabiſche Meinung anbethen.

8. Mit Chriſti Teſtamenten unterſcheiden ſie ihre Bilder / und machen ihnen darmit einen Anhang / und ſchreyen: **Hie Kirche Chriſti / dort iſt Kätzerey und Verführung / hanget mir an / hie iſt CHRISTUS.** Und verbittern damitte der Fürſten und Könige Hertzen / ſo wol der Leyen Gemüthe / daß ein Bruder den andern umb einer bildlichen Meinung willen verachtet / ſchändet / ſchmähet und läſtert / und für Teuffeliſch außſchreyet und achtet / auch Krieg und Blut-vergieſſen / und Verwüſtung Land und Leute umb ſolcher Götzen-Bilder willen angerichtet wird. Welches alles eine leere Hülſe ohne Frucht iſt / und gehöret der feurenden Welt zur Scheidung.

9. Man hat es dahin gebracht / daß der Leye dencket / er ſey ſehlig / wann er nur an der Meinung hanget und dieſelbe billiget / er verſtehe ſie gleich oder nicht / wann er nur einen Sectiriſchen Namen damitte ehret / und ſeinem Patron ſeine Meinung für recht hält / daß wann er höret denſelben Namen nennen / ſo ſchreyet er: Ja / ja / es iſt recht / und weiß doch nicht / was es iſt. Alſo gar hat man die Einfalt geblendet und verführet / daß man nur auf Menſchen-Namen ſiehet und dencket / Chriſtus ſey in der Meinung. Und

das noch böſer iſt / ſo zwinget man die Leute mit Gewalt in ſolche bildliche Meinungen / und hat die Menſchen alſo geblendet / daß ſie auch Leib und Gut um einer Meinung willen (die ſie doch im Grunde nicht verſtehen) laſſen / und einander darumb verfolgen / haſſen und tödten.

10. Ein jeder ſchreyet / man wolle ihm die wahre Lehre (als den wahren Glauben) nehmen / und hat ihn doch nicht / auch iſt er nicht in ſeiner Meinung / alſo gar iſt die Welt mit Meinungen erfüllet und geblendet. Man meinet wann man nur Chriſti Teſtamenta in ſeines Patronen Meinung brauchet / ſo ſey die Seligkeit darinnen / anders könne keine Seligkeit ſeyn: Und wer ſich nicht mit in dieſe Meinung bildet und ihr anhanget / der könne nicht ſelig werden / auch ſey er kein Glied der rechten Chriſtenheit.

11. Um ſolche bildliche Meinungen zanckt man ſo jämmerlich / daß auß den Kirchen anders nichts / als eitel Zanck-Häuſer und geiſtliche Mord-Gruben gemacht worden iſt. Welche Mörderey endlich zu Krieg und Blut-vergieſſen kommt / und Chriſto um ſeiner heiligen Gaben und Teſtamenta willen eitel Schmach und Unehre angethan wird. Und iſt in Wahrheit damit anders nichts außgerichtet / als wie Iſrael um das güldene Kalb dantzete / und GOtt zu einem Götzen-Kalb macheten / und ſich über ihrer Hände-Wercke / als über dem Götzen-Bilde freueten / und ihren GOtt verlieſſen. Darum dann auch der Zorn Gottes über ſie ergrim-

mete/ und ſie alle in der Wüſten auf-fraß/ daß ſolche Götzen-und Bilder-Diener nicht könten ins gelobte Land kommen.

12. Lieben Brüder zancket nicht umb Meinungen/ aller Zanck iſt ein Bilde eines Götzen. Chriſtus hat uns von ſeiner Allgegenwart/ von keiner Meinung geſaget/ da er ſagte: **Er wolle alle Tage bis an der Welt Ende bey uns ſeyn/ Matth. 28. 20.** Er ſagte nicht/ in ſolcher oder ſolcher Meinung/ ſondern da er ſeine Gegenwart andeutete/ ſo ſprach Er: **Gleich wie der Blitz aufgehet und ſcheinet bis zum Nidergang/ alſo würde auch ſeyn die immerwehrende Zukunfft des Menſchen Sohnes/ Matt. 24. 27.** Und ſagte: **Das Reich Gottes iſt inwendig in euch/ Luc. 17. 21.**

13. Chriſti Liecht und Krafft gehet in ſeinen Kindern im inwendigen Grunde auf/ und ſcheinet ihnen durch den gantzen Lauf ihres Lebens/ und in demſelben Qvell-Brunnen des Liechts iſt das Reich Gottes im Menſchen. Hat er dieſes nicht/ zancke er/ wie er wolle/ ſo bringt ers mit keiner Meinung hinein/ hat ers aber/ ſo werden aus demſelben Qvellbrunnen eitel Ströme der Liebe flieſſen. Es darf keiner Meinung/ er ſehe nur zu/ daß Chriſti Reich in ihm geboren werde/ daß Chriſtus in ihm Menſch werde: Anders iſt er kein

Chriſt/

Chriſt/ er ſey in einer Meinung/ wie er wolle/ ſo muß er am Weinſtocke Chriſti ſtehen/ als ein Rebe/ Johann.15. Die Meinung hilfft ihn nichts/ ſondern der wahre Glaube/ welcher durch das Außbrechen der Liebe thätig iſt/ und gute Wercke würcket/ Galat. 5. 6. Hat er die Wercke der Liebe nicht/ ſo hat er auch keinen Glauben. Die Meynung machet keine Seligkeit/ ſondern Babel/ eine Verwirrung der Zungen der einigen Liebe. Keiner iſt ein Chriſt/ er liebe dann ſeinen Nechſten/ und begehre ihm gutes zu thun.

14. Die von auſſen zugerechnete Gnade/ ohne die eingeborne Kindliche iſt alle falſch. Wann Chriſtus im Menſchen würcket/ ſo iſt er ein Chriſt/ und gilt ihm alßdann das Leiden/ Verdienſt und Gnugthuung Chriſti. Wann er den in ſich zum Vertreter hat/ der es gethan hat/ daß ers auch in ihm thut/ und ihm ſein Verdienſt anzeucht/ ſo iſt das Reich Gottes im ſelben Verdienſte/ anders ſeynd alle bildliche Meynungen falſch. Kein Werck gefället Gott/ ohne was Er durch ſeinen Geiſt im Menſchen ſelber würcket/ darumb laſſet uns Kinder Chriſti/ und nicht der Bilder Kinder ſeyn.

15. CHriſtus hat uns in ſeinen Teſtamenten ſein Reich beſcheiden/ wer daſſelbe empfahen wil/ der muß ſein Kind werden/ anders iſt keine Erbſchafft: Buſſe würcken iſt beſſer/ dann viel begehren zu wiſſen. Iſt einem das Wiſſen nicht von GOtt gegeben/ ſo wird er den Grund Göttlicher Geheimniß nicht verſtehen/ iſt

es ihm aber gegeben / ſo darff er kein Bilde. In der Demuth und Einfalt Chriſti bleiben / und an ſeiner Liebe und Gnade hangen / ohne jemandes Verachtung / iſt ein gut Chriſtenthum. Alles was von ſich ſelber ſaget / iſt Babel: In Chriſto ſeynd wir alle Glieder und nur Einer /

A M E N.

Erinnerung an den Leſer.

OB ich zwar allhie hoch und tief gründe / und es gantz helle werde darſtellen / ſo ſoll doch dem Leſer dieſes geſagt ſeyn / daß es ihme ohne GOttes Geiſte wird Myſterium und unergriffen ſeyn.

Darum ſehe ein jeder wol zu / was er richte / daß er nicht in GOttes Gericht falle / und von ſeiner eigenen Turba gefangen werde / und ihn ſeine eigene Vernunft ſtürze / ſage ich wol-meinend / und gebe es dem Leſer zu erwegen.

J. B. V. A. S.

Jacob Böhmens einfältige Erklärung Von Chriſti Teſtament der Heiligen Tauffe.

Sendſchreiben an Carl von Ender ꝛc.

V. H. J. L. J. C. J. V.

EDler / in Chriſto geliebter Herr / nebenſt hertzlicher Wünſchung Göttliches Lichts in wircklicher Krafft des H. Ens in unſern Immanuel! überſende ich ihm das Büchlein von Chriſti Teſtament / ſammt der Vorrede ; Es ſoll in den 3. Bogen nur einer abgeſchrieben werden / dann ich wolte es umſchreiben / uñ hatte das 1. Cap. wieder angefangen: Bin aber in Vorhaben / das Büchlein in eine Kindlichere Forme / zu mehrem Verſtande der Einfältigen zum Drucke zu bringen. Er laſſe es aber gleichwol nachſchreiben wegen des hohen Sinnes / weil er und andere geübte Liebhaber dieſen Siñ wol verſtehen: So kan man den hohen begabten Sinnen das Hohe geben / und den Einfältigen das Gedruckte: Wiewol ſie beyde eines Verſtandes ſeyn werden / ohne daß in dem Gedruckten einfältigere Worte möchten gebraucht werden. Und empfehle ihn der holdſeligen Liebe JEſu Chriſti.

Datum Görlitz den 7. Maii. A. C. 1624.

J. B.

Das I. Capitel.

Wie ſich die Vernunfft in Creatürlicher Bildligkeit pfleget zu beſchauen / wann ſie Chriſtum und ſeine Teſtamenta betrachtet.

Wovon der Streit um Chriſti Teſtamenta urſtände: Wie derſelbe ein nichtig unnütze Ding ſey.

ALLer Streit und Mißverſtand von Chriſti Perſon / Ampt und Weſen / ſo wol von ſeinen hinterlaſſenen Teſtamenten / darinnen er gegenwertig wircket / urſtändet von der abgewichenen Creatürlichen Vernunfft / welche nur in bildlicher Meinung lauffet / und den Grund ſolcher Geheimniß nicht erreichet / und wil doch eine Meiſterin aller Weſen ſeyn / wil alles richten / und verleuret ſich nur ſelber in ſolcher Bildligkeit; Bricht ſich von ihrem Centro abe / und zerſtreuet die Sinnen / und lauffet in der Vielheit / dadurch ihr Grund verwirret / das Gemüthe verunruhiget und ſich ſelber nicht kennet.

Es mag kein Leben in Gewißheit ſtehen / es bleibe dann in ſeinem Centro, daraus es iſt entſprungen.

Weil dann die Seele von Gottes Wort und Willen iſt entſprungen / und iſt aber in eigene Luſt und Begierde zum Selb-wollen eingegangen: So mag ſie in ſolcher

For-

Forſchung des Selb-wollens ihren erſten Grund/davon ſie iſt entſprungen/nicht erreichen; Lauffet deßwegen nun auſſer ihrem Grunde in eitel Ungewißheit/bis ſie ſich wieder zu ihrem Urſprung kehret.

Alle Anfänge gehen aus dem ewigen Einen/ als aus der Drey-Einheit Gottes/ durch das Aushauchen oder Sprechen der Einheit Gottes/wie ein Quell von ſeinem Urſprung gehet: Durch welchen Ausfluß ſich die Einheit in eine Selbſt-Beſchauligkeit/Findligkeit und Empfindligkeit/zu ſeinem Selbſt-Formen und Bilden einführet.

Alle ſichtbare und unſichtbare Weſen/ beydes Geiſtlich und Cörperlich/ haben ihren Urſprung in dem Aushauchen Göttlicher Krafft genommen/ und ſeynd ein Gegen-Bilde des ſchiedlichen Willens Gottes/ und ſtehen mit ihrem Grunde darinnen: Dann der Anfang aller Weſen iſt anders nichts/ als eine Imagination des ausgefloſſenen Willens Gottes/welcher ſich in Schiedligkeit/ Formligkeit und Bildligkeit hat eingeführet; Darinnen liegt die gantze Creation, und ſtehet jedes Leben in ſeinem Wieder-aushauchen und Gegenbilden auch alſo.

Weil dann das Menſchliche Leben ein Außfluß und Gegenbilde Göttlicher Krafft/ Verſtändniß und Wiſſenſchafft iſt/ſo gebühret demſelben an ſeinem Urſprung zu bleiben/oder verleuret Göttliche Erkäntniß/Krafft und Wiſſenſchafft/und führet ſich mit eigener Speculation in eigene Centra und frembde Bildung ein/ damit ihm ſein Urſprung verfinſtert und frembde wird.

Wie an der irrenden Vernunfft zu erkennen iſt / welche immerdar von GOtt lehret / und doch keinen wahren Verſtand hat / auch in ſich ſelber nimmer zur Ruhe kömmt / dieweil ſie in frembder Bildung lauffet.

Darum ſage ich / daß dieſes die einige Urſache ſey / daß man um GOtt / ſein Weſen und Willen diſputiret und ſtreitet / daß ſich der Verſtand des Menſchen hat von ſeinem Urſprung abgebrochen / und nun in eitel Eigen-wollen / Sinnen uñ Bilden lauffet / in eigener Luſt zur Selbheit / und ihm einen andern Grund zu einem Göttlichen Willen einbildet / darinnen doch keine wahre Erkentniß iſt noch ſeyn mag / bis ſo lange das Leben wieder in ſeinen Urſprung / als in dem Göttlichen Ausfluß und Willen einkehret.

Und ſo dieſes geſchiehet / ſo ſpricht Gottes Wille wieder durch des Menſchen Willen die Göttliche Kräffte und Wunder aus: In welchem Göttlichen Sprechen das Leben mag Gottes Willen erkennen / einfaſſen und ſich darein bilden; Alsdann iſt wahre Göttliche Erkentniß uñ Verſtändniß in des Menſchen Wiſſenſchafft / wañ ſeine Wiſſenſchafft immerdar mit Göttlicher Krafft verneuert / uñ Göttliche Wiſſenſchafft durch das Leben ausdringet; Auf Art und Weiſe / wie es im Anfange von Göttlicher Krafft und Wiſſenſchafft ausgefloſſen iſt.

Wie uns Chriſtus ſolches lehret / in dem er ſaget: Es ſey dann / daß ihr wieder umkehret / und werdet als ein Kind / ſonſt ſollet ihr nicht ins Reich Gottes kommen; Das iſt / daß das Leben ſich wieder in GOtt einkehre / aus dem es iſt herkommen / und verlaſſe alle ſeine eigene

Bild-

Bildligkeit und Luſt / ſo kommet es wieder zu Göttlichen Anſchauen.

Aller Streit um Göttlichen Willen und Weſen / da man einander verachtet / kom̃et aus eigener Bildligkeit / daß ihm je ein Menſch des andern Bild einfaſſet als ſeine Sinnen / und dieſelben doch nicht recht ergreiffen mag: Da ſich je ein Menſch in des andern Sinn ſetzet / und ihm die Seinen darein führet / und des andern in ſeine Meinung einzwinget / und ſchwinget ſich in des andern Sinnen empor / und hält dieſelben für ſein Eigenthum / und wil ſich damit ſehen laſſen / uñ damit in und über anderer Leute Sinnen herrſchen : Man ſoll ihm ſeine Sinnen anbethen / und für Gottes-Sprechen halten.

Alſo betreugt ſich der Menſch ſelber / und raubet Gott ſeine Ehre / nimmt ſeinen Bund in ſeinen Mund / und haſſet aber die Zucht des Geiſtes Gottes / welcher ihn im Gewiſſen darum ſtraffet / daß er nur ein abgewichener Lucifer iſt / und wil andere in ſein Bild zwingen / daß ſie es ſollen für Gottes Wort halten und ehren.

Ein wahrer Menſch aber der wendet ſich zu ſeinem Urſprung / und verläſſet alle Bilder / uñ begehret keiner eigenen Bildligkeit des Verſtandes / ohne was GOtt durch und mit ihm wil bilden und ſprechen : Und verachtet niemand / ſondern unterſcheidet nur das Rechte vom Falſchen / das Gute vom Böſen / und lehret die Warheit mit Göttlichem kräfftigem Ausfluß und Willen.

Alles Diſputiren von Gottes Weſen und Willen geſchiehet in den Bildern der Sinnen auſſer GOtt: Dann

ſo einer in GOtt lebet und mit GOtt will / was darff er um GOtt diſputiren, wo oder was GOtt ſey?

Daß er darum diſputiret, iſt ein Zeichen / daß er ihn in ſeinen Sinnen noch niemal hat gefühlet / und ihm nicht ergeben iſt / daß GOtt in ihm ſey / und wolle / wie er wil: Es iſt ein gewiß Zeichen / daß er ſeine Meinung und Bilde wil über andere erheben / und der Herrſchung begehret.

Man ſoll freundlich mit einander conferiren, und je einer dem andern ſeine Gabe und Erkentniß in Liebe darbieten / und mit einander probiren, und das beſte behalten. 1. Theſſ. 5. 21. Einander freundlich unterrichten / und nicht alſo in eigenem Wahn ſtehen / als könne man nicht irren: Sintemal wir einen mächtigen Feind wider uns haben / welcher der Menſchen Sinnen bald in frembde Bilder einführet / und den Menſchen trotzig machet: Daraus Secten und Spaltungen entſtehen.

Es iſt nicht angelegen an Perſonen / da man meinet / der Göttliche Verſtand müſſe allein von denſelben herkommen; Dann die Schrifft ſpricht: Prüffet alles / das Gute behaltet. 1. Theſſ. 5. 21.

Der Probier-Stein ſolcher Erkentniß iſt 1. der Eckſtein JEſus Chriſtus: Daß man ſehe / ob ein Ding aus Liebe in Liebe eingehe? Ob allein lauterlich die Liebe Gottes geſuchet und begehret werde? Ob es aus Demuth oder Hoffart geſchehe? Zum 2. iſt es die heilige Schrifft der Bibel. Zum 3. iſt es das Menſchliche Hertz und Seele / darinnen das Buch des Lebens Gottes einverleibet iſt / und bey den Kindern Gottes gar wol mag

geleſen werden. Da alsdann das gerechte Gemüthe ſeinen Probier-Stein in ſich ſelber hat / und alle Dinge ſcheiden mag ; Iſt es / daß der H. Geiſt im Grunde des Gemüthes wohnet / ſo hat er Probier-Steins gnug / derſelbe wird ihn in alle Warheit leiten.

Chriſti Teſtament ſeynd ein Geheimniß / und werden den abgefallenen / und wieder zu GOtt kommenden Sinnen angeboten / da ſich das Leben wieder zu GOtt führet / ſo werden erſtlich die wiederkommende Sinnen mit Göttlicher Krafft und Verſtändniß geſpeiſet / dieſelben zünden hernach das Leben an / daß es nach GOtt hungert ; Demſelben wird hernach Chriſti Fleiſch und Blut zu einem Pfand und Siegel gegeben / und wird ihm Göttlich Weſen eingedruckt / davon das Leben wieder in ſeinen Urſprung / als in Gottes Krafft und Wort gebracht wird.

Ein falſcher Sinn des Menſchen wird wieder von ſeiner Gleichheit genähert / als von Eigendünckel / oder von Hoheit der Sinnen / oder von Liſtigkeit der Schlangen: Dieſer begehret ſich nur zu erhöhen / und in ein Bild zu ſetzen / und daſſelbe Bild iſt ein Aſt am Baume des Satans.

Welcher Menſch nun in ſeinen Sinnen von Göttlicher Krafft und Geiſte geſpeiſet wird / der iſt Göttlich geſinnet / und bringet gutes hervor aus ſeinem guten Hertzen.

Welcher Menſch aber in ſeinen Sinnen von des Fleiſches Krafft und Willen geſpeiſet wird / der iſt nur Fleiſchlich geſinnet.

Wann

Wann die Vernunfft Chriſtum und ſeine Teſtamenta betrachtet und dencket / wie doch Chriſtus in ſeinen Teſtamenten gegenwertig ſeyn könne / ſo dencket ſie / es geſchehe bildlicher Art.

Und ſo ſie erkennet / daß es nicht bildlicher Art geſchehe / ſo fället ſie gantz davon / und dencket / er ſey nur im Gedächtniß gegenwertig; Als / da man ſein Wort prediget / ſo wircke er nur alſo in demſelben kräfftig: Alſo dencket ſie auch von ſeinen Teſtamenten / Chriſtus wircke nur Geiſtlich im Glauben / die Teſtamenta wären nur Zeichen / dabey wir uns ſolten erinnern / was er für uns hätte gethan / und darbey man ſeinen Tod und Blutvergieſſen nur verkündigen / und in kräfftiger Gedächtniß zum Troſt behalten ſolle.

Alſo gar verſtehet die Vernunfft nichts vom Reiche Chriſti / viel weniger von ſeiner Perſon / noch von ſeinem Ampte: Deßwegen diſputiret und ſtreitet man darum / und wil es mit Vernunfft-forſchen erreichen. Dieſes alles erreichet nicht den wahren Verſtand: Dann Chriſti Teſtamenta ſeynd Himmliſch / und die Vernunfft iſt (irrdiſch) Weltlich; Sie ſuchet Chriſtum in der Zeit / und ſo ſie ihn nicht darinnen findet nach ihrem Gewalt / ſo meinet ſie / er ſey nur den Sinnen gegenwärtig / welche ſich zu ihm in Himmel ſchwingen; Aber ſolches würde das Leben nicht verneuren / und wieder in GOTT bringen; Es würde nicht die neue Geburt machen.

Aller Streit kömmt daher / daß man denſelben Himmel / darinnen Chriſtus zur Rechten Gottes ſitzet / nicht verſtehet / daß er in der Welt ſey / daß die Welt im Him-

mel ſtehe / und der Himmel in der Welt / und in einander ſeynd / wie Tag und Nacht.

Der inwendige Grund der Welt / darauß die 4. Elementa ſeynd entſprungen / iſt der Himmel / als eine Geiſtliche Welt : In derſelben inwendigen Krafft herrſchet Chriſtus / wahrer GOtt und Menſch / durch die euſſere Welt. Dann da CHriſtus ſaget Matth. 28. 18. 20. Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Item: Ich bin bey euch alle Tage / bis an der Welt Ende. Item: Er ſoll herrſchen über alle ſeine Feinde / bis alle ſeine Feinde ihm zum Fußſchemel geleget werden. 1. Cor. 15. 25. Pſalm. 110. 1. Das iſt von ſeinem inwendigen Reiche zu verſtehen / da er in der inwendigen Krafft über die euſſere / irrdiſche / und auch Hölliſche herrſchet.

Dann die euſſere Welt iſt aus der inwendigen / geiſtlichen Welt entſprungen / als aus Licht und Finſterniß: Welches Gewircke vor Chriſti Ampte in des ewigen Schöpffers Ampte ſtund / welcher von Ewigkeit Licht und Finſterniß / als die geiſtliche Welt / gewircket hat. Daſſelbige Gewircke iſt ausgefloſſen und ſichtbar worden / und von GOtt in ein Geſchöpffe gebracht worden / darinnen Licht und Finſterniß / als Gutes und Böſes / mit und in einander herrſchet ; Da in dem Ausfluß der ewigen Finſterniß die Hölle und Pein / und im Ausfluß des Lichts das Licht der Natur / und in deme / da Böſes und Gutes zugleich herrſchet / das Reich der Natur mit Hitz und Kälte / und allen andern Eigenſchafften verſtanden wird.

Dieſe Herrſchung hat GOtt dem Ampte Chriſti ge-

geben / daß er / als ein wahrer GOtt und Menſch zugleich über alle Eigenheit und Eigen-willen dieſes Reiches / da Böſes und Gutes in einander herrſchet / regiere. Gleich wie die Sonne in der ſichtbaren Welt über Böſes und Gutes herrſchet / und mit ihrem Licht und Krafft / und allem deme / was ſie iſt / überall gegenwertig iſt / und in alle Weſen eindringet / und ſich doch in ihrer bildlichen Form mit ihrem Ausfluß nicht zureiſſet / ſondern ſich in alles Weſen gantz einergiebet / und doch auch immerdar gantz bleibet / und hiemit ihrem Weſen nichts abgehet: Alſo auch von Chriſti Perſon und Ampte zu verſtehen: Der herrſchet in der innern / geiſtlichen Welt ſichtbar / und in der äuſſern Welt unſichtbar / und durchdringet der gläubigen Menſchen Seele / Geiſt und Hertze. Wie ein Feuer das Eiſen durchglüet / und wie die Sonne ein Kraut durchwircket / daß das Kraut Sonniſch wird: Alſo auch herrſchet Chriſtus in dem ergebenen Willen in Seele und Leib über alle böſe Neigligkeit / über des Satans eingeführte Luſt / und gebähret den Menſchen zu einer neuen Himmliſchen Creatur / und flöſſet ſich ihm gantz ein / beydes nach Göttlicher und Menſchlicher Krafft / daß der gläubige Menſch eine rechte Rebe an ſeinem Weinſtocke wird / in deme GOtt und Menſch / nach derſelben inwendigen neuen Geburt wohnet.

Hierinnen beſtehen nun Chriſti Teſtamenta / daß er ſich dem Glauben anbeut / daß er ihm wil ſein Fleiſch und Blut mit aller Gnaden geben / und geiſtlich im Menſchen

ſchen wohnen / wie die Sonne im Kraute wohnet / und die Frucht zeitiget / und milde machet.

Alſo imgleichen wird der arme / gefallene / irrdiſche Menſch / welcher an Seele und Leib verdarb / wieder erneuert / und zu einer Himmliſchen Frucht gewircket / da endlich nur die Grobheit des Fleiſches von ihm abfället / und der Geiſt ſammt der Seelen in Chriſto bleibet; Und auch allhie in dieſem Leben / nach ſolcher inwohnenden Krafft im Himmel wohnet / davon S. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Philip. 3. 20. Aber der Leib iſt in der Welt / und der Welt Weſen: Und wie nun der Himmel die Welt durchdringet / und Krafft giebt / alſo auch durchdringet CHriſtus den äuſſern Menſchen mit ſeiner inherrſchenden Krafft / und wehret der eiteln Luſt der irrdiſchen Natur.

Darum ſage ich / es verſtehet niemand etwas von GOTT / GOTT wircke dann in ſeinem Gemüthe und Sinnen: Dann alles natürliche Wiſſen iſt auſſen in der Welt / und urſtändet von ſeinem Astro, und laufft in Wahn / ob ein Ding ſey / oder nicht? Aber der Geiſt Chriſti verſichert in ſeinen Gläubigen / Seele und Geiſt / und bezeuget in ihnen / daß ſie Gottes Kinder ſeynd. Rom. 8. 16.

Wie nun ſolche gegenwärtige / weſentliche Nieſſung geſchehe / und was der Gnaden-Bund zwiſchen GOtt und Menſchen ſey / beydes des Alten und Neuen Teſtaments? Was die Tauffe und Abendmahl Chriſti ſey? ſoll in nachfolgenden Capiteln erkläret werden.

Das II. Capitel.

Von dem Bunde Gottes nach dem Falle:

Was der Fall des Menſchen ſey / und wie ſich GOTT wieder mit ihm verbunden: Was die Beſchneidung im Alten Teſtament / und im Neuen die Tauffe ſey?

WAnn man wil ein Feuer anzünden / ſo muß man ein Weſen darzu haben / deſſen das Feuer fähig iſt: Es muß ein Weſen ſeyn / darinnen ein Oele und Schwefel iſt / oder brennet nicht: Dann ob man gleich einen Stein ins Feuer wirfft / ſo brennet derſelbe doch nicht / daß er zu einem ſcheinenden Licht käme. Alſo auch von der armen Seelen zu verſtehen iſt: Als ſie ihre Begierde von Gottes Weſen der Liebe und Sanfftmuth abbrach / welches Weſen im Anfange in ihr war / gleich als ein Geiſtlich Oele und Waſſer / und ſie war als ein Geiſtlicher Schwefel / darinnen das Licht Gottes brannte: So führete ſie ſich in eigene Begierde / dadurch ward ſie eingeſchloſſen / als ein harter Stein / und verlohr alle ihre Liebe und Sanfftmuth / und ward gleich einem brennenden Schwefel-Geiſte / deme nicht möchte gerathen werden / es wurde ihr dann wieder das Oele Göttlicher Sanfftmuth und Liebe eingeflöſſet.

Zu ſolcher Einflöſſung in Menſchlicher Eigenſchafft muſte ein Subjectum, als ein Mittel oder Gegen-gleichheit ſeyn / damit es geſchehe / darein auch des Menſchen Glaube

Glaube eingienge / und die Krafft durch ein Mittel empfienge.

Solch Mittel iſt im Alten Teſtament die Beſchneidung / ſammt den Opffern / und im neuen Teſtament iſts die H. Tauffe und Abendmahl Chriſti / ſammt dem gelehrten Wort / dadurch dem Glauben die Göttliche Liebe und Sanfftmuth / als das rechte Salb-Oele Göttlicher Krafft wieder eingeflöſſet wird: So wird der Seelen ihr verſchloſſener Mund in Gottes Bund eingefaſſet / und durch die ſüſſe Gnade wieder aufgethan / daß ſie wieder vom Himmliſchen Manna eſſen kan.

Was bedeutet nun ſolche Salbung?

Anders nichts / als daß der Menſch in Seele und Leib wieder tingiret, durchdrungen und geheilet würde / daß er der Göttlichen Krafft wieder fähig würde / als des Göttlichen Feuers der Liebe: So muſte ſeinen Schwefel-geiſte / der an GOtt verdorbenen grimmigen / feuriſchen Seelen / durch den Bund Gottes wieder mit einem ſolchen Salb-Oele gerathen werden; Als / mit der Tauffe wird ihr eingeflöſſet / das Waſſer des ewigen Lebens / Göttlicher Sanfftmuth: Und im Nachtmahl wird ihr eingeflöſſet die Feuer-brennende Liebe im Leben unſers Herrn JEſu Chriſti. Die Vernunfft ſpricht:

Könte GOtt nicht dem Menſchen ſeine Sünde ohne Mittel vergeben?

Es war nicht um ein Vergeben zu thun: Der Seelen mangelt nicht allein ein Vergeben / ſondern eine neue Geburt / ſie hatte ſich in Eigen-wollen eingeführet / und von Gottes-wollen gantz abgebrochen / dadurch in ihr

die ewige Finſterniß entſtunde. Dann der Qual ihres Lebens / als ihr eigen Separator (verſtehet die Urſachen ihrer Creatürlichen Bewegniß und Lebens) hatte ſich erhoben / und die Eigenſchafften des Lebens waren gantz aus ihrem Temperamento gegangen / und hatten ſich in ein frembd Feuer-brennen bracht / als in ängſtliche Hitz und Kälte / in ewigen Hunger und Durſt / in Schrecken und Verzweiffelung / da im Leben Leibes und der Seelen alle Eigenſchafften widereinander waren / und der Menſch in einer ewigſterbenden Quelle ſtunde; Er war an GOtt gantz blind und todt worden: Je mehr er ſich in eigenem Vermögen bewegete / GOTT zu ergreiffen / je gröſſer ward ſein ängſtliche Qual; Dann die arme Seele war mit der Luſt in Irrdigkeit gegangen / darinnen ſie der Satan und Irre-Geiſt hatte gefangen / und gantz monſtroſiſch gemacht: Je mehr ſie nun darinnen Ruhe ſuchte / je gröſſer ward ihre Pein.

Dieſes iſts nun / was GOtt zu Adam ſagte: Welches Tages du wirſt vom Baum des Erkentniß gutes und böſes eſſen / ſo wirſtu des Todes ſterben. Gen. 2. 17.

Alſo iſt die arme Seele durch falſche Imagination vergifftet / und durch ihre eigene Impreſſion ihrer Begierde zu einem ſolchen verhungerten Feuer-qualle worden; welcher nur eine Einſchlieſſung des wahren Lebens iſt / und ein Grund der Finſterniß / ein Quall der Feindſchafft und Widerwertigkeit / da kein rechter Göttlicher Ens mehr inne war / darinnen ſich das Leben möchte ins Licht führen.

Gleich wie ein harter Stein verſchloſſen iſt: Alſo auch

war die Seele verſchloſſen/ und war aus ihrem guten Leben ein böſes Leben worden; Auf Art wie aus den Engeln Teufel worden/ welche auch nun ein ſolch erſchrecklicher/ giftiger/ ſtinckender Feuer-Quall in ihrer Eſſentz seynd/ und nicht die Anzündung des Lichts erreichen mögen/ und ein Feind aller Liebe und Warheit.

Dieſem impreſſenten, und an GOtt erſtorbenen blinden Seelen-weſen kam die groſſe Liebe Gottes alsbald nach ſolchem Abfalle wieder zu Hülffe/ und ſprach ſich ſelber wieder ins Centrum des Lebens zu einem neuen Bunde ein/ als in dem gehabten Quall der Sanfftmuth/ welcher Liebe-quall in ihnen nicht mehr beweglich war.

Und ſetzte in des Menſchen verblichenen Himmliſchen Ens ſeinen neuen Gnaden-Bund/ als den Schlangentreter/ daß GOtt in Erfüllung der Zeit wolte in dieſe eingeſprochene Gnaden-ſtimme ſeinen lebendigen Ens, als das lebendige Wort ſeiner Krafft und Weißheit/ mit der allerhöchſten Liebe/ als den H. Namen JESUS darein führen/ darmitte das verblichene Him̃liſche Weſen wieder lebendig und grünend machen; davon die Seele ſolte wieder eſſen vom Himmliſchen Weſen/ dadurch ihr ängſtlich Feuer-quall wieder in ein Liebe-Feuer gewandelt würde. Deſſen die dürre Ruthe Aarons beym Moſe/ welche wieder grünete und Amandeln trug/ ein Bilde war.

Dieſes eingeſprochene Gnaden-Wort vom Schlangentreter iſts nun/ welches die Seelen der H. Kinder Gottes für Chriſti Menſchwerdung hat angezündet/ dz ſie an GOtt und ſeine Verheiſſung gläubeten auf die zukünfftige Erfüllung. In dieſem Glauben haben ſie geopffert.

Dann

Dann ihre Opffer / ſonderlich der erſten Väter nach Adam / waren anders nichts / als ſie ein Bilde darſtelleten / wie die Seele ſolte im Zorn-Feuer Gottes geopffert werden / und wie die Seele ſolte durch dieſen eingeſprochenen Gnaden-grund und Bund im Zorn-Feuer in ein Liebe-Feuer gewandelt werden; Wie ſie ſolte in Tod und Sterben ihres Selb-wollens der falſchen Begierde eingehen; Wie ihr das falſche-wollen ſolte abbrennen / und in Krafft dieſer eingeſprochenen Gnade der Liebe und Sanfftmuth Gottes durchs Feuer in einem hellen Lichte ausgehen / und alſo ein neugebohrnes Kind werden / welches nicht mehr finſter / ſondern licht wäre: Auch nicht mehr in eigenem Willen lebete / ſondern in Gottes Willen. Und wie ſich der eingeführte Schlangen-gifft in ſolcher Verwandelung davon ſcheiden ſolte / auf Art wie ſich der Rauch vom Feuer und Licht ſcheidet; Da alsdann das Feuer und Licht ein heller Glantz iſt / und nicht mehr verſchloſſen iſt / wie es in der Eſſentz des Holtzes verſchloſſen liegt: Wie dann das (Heilige) Göttliche Feuer der Seelen durch die Sünde auch alſo ward / welches niemand aufſchlieſſen und anzünden möchte / als nur allein Gottes Liebe in dieſem eingeleibten Gnaden-Bunde.

Dieſes ſtelleten ſie ihnen mit den Opffern vor auf die zukünfftige Erfüllung / und führten ihren Glauben mit der eingeſprochenen Gnade vom Weibes-Saamen und Schlangentreter darein / daß ſich ihr Glaube alſo in die Figur Chriſti bildete / daß ihr Willen-geiſt in Chriſti Figur und Bilde ſtunde / daß ihr Glaube möchte in derſel-

ben eingeleibten Gnaden wircken ; Dann ohne Weſen geſchiehet keine Wirckung. So imaginirten ſie ihnen die Wiedergeburt mit den Opffern durchs Feuer / und bildeten ihnen den Schlangentreter im Feuer ein / wie er würde GOttes Zorn-Feuer in der Seelen in ein Licht- und Liebe-Feuer wandeln: Und wie ſich würde die Feindſchafft von der Seelen ſcheiden ; Wie die Seele ſolte durch Chriſti Tod / in deme ſich würde die Liebe Gottes in diß Zorn-Feuer einergeben / in einen Engel gewandelt werden.

Durch dieſes eingemodelte Bilde drungen ſie mit ihrer Begierde und ernſtem Gebethe durchs Opffer zu GOtt. So hatte ſich Gottes Wort mit der Gnaden auch alſo mit dem Bunde im Menſchen gemodelt; Jetzt war es eine Conjunction zwiſchen GOtt und Menſch. Dann die Menſchliche Begierde ging mit dieſem Bilde durchs Opffer im H. Feuer in GOtt/und Gottes Liebe-Begierde ging in dieſes Bilde vom Schlangentreter; Dann GOtt zündete ihr Opffer mit dem H. Feuer an.

Und nicht ein gemein Feuer iſts bey ihren Opffern geweſen / ob ſie gleich haben Holtz und Opffer darzu gebraucht : So iſt aber das Feuer nicht von Stein und Stahl geweſen/ ſondern von der höchſten Tinctur des Paradiſiſchen Grundes / davon des Lebens Feuer entſprungen iſt. Wann es der Menſch verſtehen könte/ und nicht alſo in Blindheit lieſſe / wol wäre ihm / und wäre von Babel und Fabel erlöſet.

Dieſes H. Feuer hat ihre Opffer verzehret durch Gottes Imagination und Anzündung. Allda iſt der

Menſchliche eingeführte Wille / welcher an Irrdigkeit hing / im H. Feuer gereiniget / und von Sünden ranzioniret worden / auf die zukünfftige Erfüllung. Dann der Grund / daraus diß H. Feuer kam / offenbaret ſich hernach ins Menſchen Leben in der Perſon Chriſti.

Alſo ſtund bey ihren Opffern die Figur / wie das irrdiſche Bilde des Menſchen ſolte im Feuer Gottes bewähret / und wie die Grobheit der Elementen ſolte verzehret werden / und aus des Feuers Verzehrung ausgehen das rechte in Adam geſchaffene / reine / ſchöne / geiſtliche Bilde / welches im Feuer Gottes Zorns durch dieſes H. Feuer der groſſen Liebe in Klarheit ſolte gebracht werden. In welchem neuen Bilde die groſſe feuriſche Liebe wolte ſelber des Lebens Feuer ſeyn / auf daß es nicht möcht mehr Falſchheit imaginiren.

Mit ſolchem Glauben ſeynd die erſten Menſchen vor Chriſti Zeiten / ehe ſich Chriſtus in dieſem eingeleibten Gnaden-bunde offenbarte / und Menſch ward / ins lebendige Wort Gottes / als in die Gnade eingefaſſet worden / darinnen ihre Seele iſt in Göttliche Ruhe kommen. N B. Bis Chriſtus dieſes Vorbilde erfüllet / und vom Tod aufſtunde / ſo iſt er auch mit ſeinem Leben und Weſen in ihrem inwendigen Grunde des Himliſchen Theils / welches in Adam verblich / auferſtanden / und offenbar worden und haben Chriſtum in der Seelen und Geiſte angezogen: Und wartet alſo nur ihr Leib aus dem Limo der Erden / als das 3. Principium der ſichtbahren Welt Eigenſchafft / als das geformte / außgeſprochene / weſentliche

che Wort der Auferſtehung am Jüngſten-Tage: Wie dann auch alſo bey den Chriſten zu verſtehen iſt.

Dieſer Grund mit dem H. Feuer hat bey Abel und Cain / bey Adam angefangen. Als Abel und Cain opfferten / ſo ſahe GOtt Habels Opffer gnädig an / und zündete das mit H. Feuer an / und ging auf der ſüſſe Geruch vor dem HERRN. Dann das Bild Chriſti ſtund in ſeinem Glauben darinnen / darum zündete GOtt ſein Opffer mit dem H. Feuer an / und war angenehme vor GOtt: Denn es war eine Conjunction mit Göttlicher Begierde: Aber Cain ſahe er nicht gnädig an / dann er hatte ſolchen Glauben nicht / ſondern ſtund in der verderbten Adamiſchen Natur eigener Luſt und Begierde / und hatte ihm das Reich dieſer Welt eingebildet: Deßwegen wolte ſich das H. Feuer in ſeinem Opffer nicht anzünden.

Cain ſtund in der Figur des verderbten Adams nach dem Falle / und Able ſtund in der Figur der neuen Widergeburt / wie Chriſtus würde mit ſeinem Opffer in Tod gehen / und für die Menſchen ſterben. So ſtund das Bilde Cains daneben / wie Chriſtus kommen wäre / den armen gefallenen Menſchen zu ſuchen / und mit ſeinem Opffer neu zu gebähren.

Als aber die Eitelkeit der Menſchen überhand nahm / und ihre Natur je böſer und böſer ward / ſo verloſch dieſer Verſtand vom H. Feuer bey ihnen / bis die Sündfluth über ſie kam / und ſie vertilgete. Welche ein Vorbilde der Tauffe war / wie das Waſſer des ewigen Lebens / als Gottes weſentliche Sanfftmuth / das falſche / feuriſche Seelen-Leben würde erſäuffen / und wie die Seele aus

dem H. Waſſer in GOttes Sanfftmuth eines neuen Licht-lebens ausgrünen würde.

Als nun die Zeit kam / daß GOtt ſeinen Bund / welchen er im Paradis hatte auffgerichtet / mit Abraham verneuerte / ſo gab er ihm wieder die Figur Chriſti mit der Beſchneidung und dem H. Feuer : Wie zu ſehen iſt beym Opffer Abrahams / Gen. 15. Wie das Feuer zwiſchen den Stücken herfuhre / und wie dazumal im Geſichte Schrecken und groſſe Angſt auf ihn gefallen war / welches alles den Tod Chriſti / und die Transmutation der Seelen andeutet.

Die Beſchneidung am Gliede Menſchlicher Fortpflantzung war die rechte Figur / wie der fleiſchliche Menſch von Mannes und Weibes-Saamen ſolte von dem in Adam geſchaffenen Bilde durch den Tod Chriſti mit Gottes Zorne abgeſchnitten / und durch das Blutvergieſſen Chriſti wieder in die ewige Jungfrauſchafft gebracht werden. Darum muſten die Männliche Perſonen am ſelben Gliede beſchnitten werden / anzudeuten die unreine Geburt viehiſcher Art / welche vor GOtt ein Eitel war. So ſtellete GOtt ſeinen Gnaden-Bund mit der Figur Chriſti an dieſes Glied / und ſtellet ihm alſo Chriſtum vor / welchen er hatte zu einem Gnaden-thron vorgeſtellet / auf daß ſie vor ihm wandeln könten / und ſie ſein Zorn nicht auffreſſe. Gen. 17.

Und ſtellete die Figur Chriſti mit ſeinem Proceß am Iſaac darneben / wie die Erlöſung Menſchliches Geſchlechtes geſchehen ſolte : Wie Gottes Liebe-feuer ſein Zorn-feuer im Menſchen verſchlingen ſolte / und in Liebe

wandeln; Und gab ihm die Verheiſſung darauf/ daß die-
ſer verheiſſene/ einngeleibte Saame/ welcher würde durch
die Verwandelung im Feuer durch das Sterben der Ei-
telkeit im Liebe-feuer ausgrünen/ ſo groß werden würde/
wie die Sternen am Himmel.

Als aber die Zeit herbey kam/ daß GOtt wolte ſein
Liebe-feuer durch ſeinen Bund in der Menſchheit offen-
baren/ daß daſſelbe Feuer ſolte in des Menſchen Leben
angezündet werden/ ſo führete er ſeinen Bund mit der
Beſchneidung in die Waſſer-Tauffe/ und fing mit S. Jo-
hanne die Waſſer-Tauffe an.

So ſpricht die Vernunfft.

Was iſt oder bedeutet die Waſſer-Tauffe? Was wircket GOtt dadurch?

Wie oben gemeldet/ die Seele hatte ſich in ihren Ei-
genſchafften alſo ergrimmet/ daß ſie dadurch im ewigen
Tode ſtund. In ihr war Gottes Liebe-Weſen nicht
mehr offenbar/ darinnen ſich hätte mögen das H. Feuer
Gottes/ als das H. Leben anzünden. Darum ſandte
GOtt die H. Tauffe vorher/ und ſtellete ſie in Bund.

Dann als das Wort/ als die Krafft des H. Feuers/
Menſch ward/ und ſich in Chriſto offenbarte/ ſo ſprach
Chriſtus mit dem H. Feuer durch die angenommene
Menſchheit in ſeine Mitglieder nach der Menſchheit ein.

Solte nun dieſes Einſprechen im Menſchen fahen/
und weſentlich werden/ ſo muſte das Göttliche Eintau-
chen vorher gehen. Dann ſo bald ſich das Wort in der
Menſchheit offenbarete/ ſo floß die ſanffte Liebe und
Gnade im Bunde aus. Mit dieſem Ausfluß Göttli-

cher Liebe im Bunde ward der Bund in die Waſſertauffe geſetzet. Weil der Menſch Elementiſcher / irrdiſcher Art war / ſo muſte auch ein Elementiſch Mittel darzu kom̃en / dariñen ſich der Außfluß Gottlicher Liebe im Bund faſſete / daß ein Menſchlich / Natürlich Weſen im Mittel ware / darein die Göttliche und Menſchliche Imagination möchte eingehen / und ſich in die Menſchheit eintauchen zu einem Ens oder Zunder / darinnen ſich das H. Feuer möge im dürren Seelen-Feuer anzünden.

Gleich wie bey der Beſchneidung und im Opffer geſchahe / da war das Thieriſche Fett ein Mittel / darinnen die Menſchliche Begierde in ſolcher Anzündung mit dem Bund GOtt entgegen ging / und Gottes Imagination ging alſo dem Bunde im Menſchen entgegen. Alſo ſtund das H. Feuer dem Zorn entgegen / und verzehrete die Unreinigkeit am Menſchlichen Willen / daß der zu GOtt dringen konte.

Beym Moſe am Berge Sinai ſehen wir diß Bilde auch / da ſich erſtlich des Vaters Eigenſchafft im Feuer offenbarte / und foderte des Menſchen vollen Gehorſam / vor GOtt in Heiligkeit zu leben / und ſich in Reinigkeit durchs Opffer zu ihm zu nahen; Wo nicht / ſo wolte er ſie im Fluche durch dieſes Feuer auffreſſen.

Welches auch ein Bilde war / wie die Menſchliche Eitelkeit ſolte und muſte durch Gottes Zorn-Feuer gefeget werden: Aber Iſrael konte nicht durchs Feuer zur Hulde und Liebe Gottes kommen / und durch Moſen ins gelobte Land gehen / ſondern durch Joſua und Chriſtum.

Darum führte GOtt ſein Him̃liſches Weſen mit ſeinem

nem Bunde in die Waſſer-Tauffe/ auf daß ein ertråglich Mittel wåre / dadurch er uns ſein Liebe-Weſen in unſer verblichen/auch Himliſches Weſen einführet / darinnen ſich das H. Feuer wieder möchte anzünden.

Auch darum / weil die Menſchliche Eſſentz war irrdiſch worden/daß es der Menſch ertragen könne. Dann es muſte ein ſolch Mittel ſeyn darein ſich die Menſchliche Eſſentz könte faſſen. Dann in Gottes Heiligkeit ohn ein Mittel könte ſie ſich nicht faſſen / der Wille war davon abgetrennt.

N B. Darum ward GOtt Menſch / daß er uns ſeine Gottheit mit der Menſchheit einflöſſete / daß wir ihn möchten faſſen ; Auch daß ſich die Göttliche imaginati-on möchte in Menſchen einführen und erwecken / und die Menſchliche mitwirckete / ſo nahm er Menſchheit an/ auf daß er mit der Gottheit durch die Menſchheit in uns wirckete.

So ward mit der Waſſer-Tauffe ein glimmend Mo-der H. Feuer in Gottes Liebe eingedruckt zu einem ſub-jecto oder Gegenwurff Göttlicher Imagination und Wirckung / dadurch der Tod nach der Inwendigkeit des Menſchen zerbrochen würde / und ein neu Leben ausgrünete. Gleich wie ein Feuer in einem Holtze anhebet zu glimmen / ſo war ſolch Eintauchen oder Tauffen eine Salbung des H. Geiſtes zu einem neuen Lebens-Oele/ darinnen ſich das Göttliche Licht anzündete.

N B. Dieſes iſt nun der Grund der Waſſertauffe / da der Heil. Geiſt im innern die Hand darzu iſt / welcher

mit

mit dem Ausfluß Göttlicher Liebe aus Chriſti Leyden/ Tod und Auferſtehen mit ſeiner Uberwindung tauffet. Das iſt: Er tauchet Chriſti Menſchheit / Leyden / Tod und Auferſtehen in den Menſchen ein / und zündet den eingeleibten Paradis-Bund mit dieſem Feuer an / daß die dürre Ruthe Aarons wieder grünend wird.

Dann mit dieſem Eintauchen des H. Geiſtes wird dem Menſchen Chriſtus geſchencket. Er wird Chriſto hiemit eingeleibet / und wird der Himmliſche Ens, welcher in Marien unſern Menſchlichen Ens annahm / mit dem gantzen Proceſs Chriſti / zu einem neuen Leben angezogen und eingedruckt.

Wie eine Tinctur das Metall tingiret, oder wie ein Feuer das Eiſen durchglüet: Alſo auch allhie zu verſtehen iſt bey denen/welche ſolches Eintauchens fähig ſeynd. wie ferner folget.

Das III. Capitel.

Kurtzer / gründlicher Bericht / wie der Menſch vom H. Geiſte mit Chriſti Leyden / Tod und Auferſtehung in Leib und Seele getauffet werde.

ALs GOtt ſeinen Bund mit der Waſſer-Tauffe wolte in die Menſchheit einführen / ſo ward das eingeſprochene Gnaden-Wort des H. Feuers Got-

Gottes / als die feurende Liebe / von ehe Menſch / und nahm von ehe des Weibes-Saamen an ſich / als unſere Seele / Geiſt und gantze Menſchheit / auf daß er uns mit dem lebendigen Bunde / welcher war Gott und Menſch / tauffete.

Dann des Menſchen Leib / welchem das Tauffen noth war / der war aus den Elementen. Solte der nun getaufft werden / ſo wolte ſich der Bund von ehe in ein Elementariſch Mittel / als in die Menſchheit Chriſti geben / und daſſelbige heiligen / auf daß der Menſch möchte durch diß Mittel getauffet werden.

Dann es war nicht alleine um das Himmliſche Weſen / welches im Paradis verblich / zu thun / in welches Weſen / als in den innerſten Grund der Menſchheit / ſich der Bund im Paradies einleibte / daß derſelbe Grund ſolte allein getauffet werden. Nein / ſondern auch um die Seele / und um den Leib aus dem Limo der Erden.

Der gantze Menſch dörffte der Tauffe. Es muſten alle 3. Principia, als aller 3. Welten Eigenſchafften im Menſchen getauffet werden. Das 1. Principium iſt die ewige Natur / das Myſterium Magnum, daraus die ſichtbare Welt entſproſſen iſt / ein Grund der wahren ewigen Seelen / welche durch Gottes Einblaſen in Leib kam. Das 2. Principium, iſt der wahre ewige Geiſt / als die H. Lichts-Krafft / (welche Krafft in dieſem Büchlein den in Adam verblichenen Himmliſchen Ens, oder Weſen heiſt) welche in Adam mit dem Abfalle verblich / als der Seeliſche Wille daraus ging in Irrdigkeit / und

ihren Willen davon abbrach. Das 3. Principium iſt der Menſch auß der ſichtbaren Welt Weſen / als die Astraliſche Seele mit ihrem Leibe auß dem Limo der Erden/welcher in den 4. Elementen ſtehet.

Dieſer dreyfache Menſch war gantz gefallen: Dann ſo bald ihm das Licht im Geiſte des 3. Principii verloſch/ war er an GOtt gantz blind/ und dem Paradis erſtorben. In dieſen muſte wieder ein Göttlicher Liebe-Ens eingetauchet oder eingedrucket werden / darinnen ſich möchte das Göttliche Feuer und Licht anzünden zu einem neuen Leben. Und darum offenbarte ſich das H. Feuer der groſſen Liebe Gottes im Bunde in der Menſchheit Chriſti/ auf daß uns Gottes Geiſt aus/ mit und durch die dreyfache Menſchheit tauffete: Daß ein jedes Principium in uns mit ſeiner Gleichheit getauffet würde / denn der H. Geiſt tauffete durch Chriſtum zur Vergebung der Sünden.

Wie geſchicht die Tauffe vom Heiligen Geiſt?

GOttes heilige Feuer Göttlicher Liebe-Krafft in Chriſto JEſu tauffet in uns ſeinen Tempel/ welchen das H. Feuer-Leben / als Gottes Geiſt beſitzen wil/ als den verblichenen Ens von der himmliſchen Welt Weſen/ den Geiſt der Krafft und Verſtandes / das 2. Principium oder Engliſchen Grund; Welchem Grunde Chriſtus hernach ſein heiliges geiſtliches Fleiſch zur Speiſe gibt/ darinn das wahre Ebenbilde Gottes ſtehet. Dieſen Geiſt tauffet die Göttliche Liebe und Süſſigkeit im hei-

ligen Feuer / dann Er iſt ein Ens des heiligen Feuers / darinnen es brennet oder lebet. Und das 1. Principium, als die feuriſche Seele aus göttlicher Scientz des ſchiedlichen Ewig-ſprechenden Worts / aus des Vaters feurendem Weſen wird mit dem feuerigen Geiſte des Vaters Eigenſchafft / als mit der Feuer-brennenden Liebe getauffet.

Dieſes verſtehet alſo:

Die Seele iſt des Vaters Eigenſchafft nach der feurenden Allmacht / und in dieſer Tauffe / indem der Vater mitte tauffet / gibt Er ſie dem Sohn in ſein Liebe-Feuer. Verſtehet: Die Seele iſt des Vaters Feuer / ein Zorn-Feuer worden; Dieſes Zorn-Feuer gibt Er mit ſeinem Eintauchen / ſeiner Feuer-brennenden Liebe.

Des Vaters Eigenſchafft im Feuer greifft die Seele zu erſt an mit dem Geſetze der Natur / als mit ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit der ewigen Geburt des Feuer-Grundes / dadurch wird die harte impreſſete, todte Seele im ſelben Eintauchen des Feuers / des göttlichen Lebens beweglich / und wird ihre harte Impreſſion der falſchen Magnetiſchen Begierde zerſprenget und aufgethan / auf Art wie man ein Feuer aufſchläget / Alſo wird ein neu Feuer Gottes angezündet / welche Zerſchellung auch der Grund der Buſſe iſt.

NB. Wann nun des Vaters Feuer bewegt und angezündet wird / ſo erſcheinet das göttliche Licht der

der groſſen ſüſſen Liebe in dem eröffneten Namen JESUS JEHOVA im Centro des Vaters Feuer aus der Einheit Gottes / als der Strahl Göttlicher Gnade in der Seelen. Dann die Seele wird mit ſolchem Blicke aufgeſchloſſen / ſo nimt alſobald das Licht der Liebe den aufgeſchloſſenen Grund ein / und erfüllet den mit Weſen der Liebe.

Und alſo nimt der Sohn / als die Liebe des Vaters / die Seele an / und heiliget ſie / durchdringet ſie / gleich wie ein Feuer ein Eiſen durchdringet. Und das iſts / daß Chriſtus ſagte: Vater / die Menſchen waren dein / und du haſt ſie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben. Item / das iſt das ewige Leben / daß ſie dich Vater / daß du wahrer GOTT biſt / und den du geſandt haſt / JEſum Chriſtum recht erkennen. Johan. 17. 3. 6.

In dieſem einſcheinenden und innewohnenden Lichte iſt die neue Geburt / und wird GOtt im Geiſte ergrieffen und erkannt. Darauf folget alsbald der rechte Glaube / welcher anders nichts wil / ohne was GOtt wil. Dann alſo wird Chriſtus das Licht der kleinen Welt / als des Menſchen / und gibt der Seelen das ewige Licht-Leben Gottes.

Und alſo lebet die Seele im Vater / und wird aber mit des Sohnes Ampte regieret und geheiliget / und wird ihr ängſtlich Feuer-Leben ein eitel Liebe-brennen. Aber des Vaters Bewegniß oder Zerſchellung iſt noht / daß der Seeliſche Feuer-quall gerühret werde / daß ſich

die

die Seele empfind / was ſie ſey. Dann ſie wird dadurch in ſtete Buſſe und Demuth eingeführet / wann ſie der Straal Gottes Zorns offt rühret / daß ſie ihren Fall bedecket und keinmal ſicher iſt. Dann ſie hat einen groſſen Feind in ihrem Feiſch und Blute / als des Satans Gifft bey ſich / daß ſie nicht mehr in eigenem Willen lauffe / wie zuvor. Wann die Seele in ſolchem Zorn-Straal vor der Sünden erſchricket / ſo wird die Sünde im Lichte offenbaret : So gehet alsdann Reu und Leid über die Sünde mit Hauffen an ; und alſo ſtehet diese theure Figur im innern Grunde. Dann wo der eigene Wille der Sünden durch Buſſe zerſchellet iſt / allda dringet alsbald das H. Salb-Oele der Liebe hienach / und heilet dieſe Wunden. Alſo tauffet der Vater mit Feuer zur Buſſe / und der Sohn mit Liebe zur Heiligung / und der Heilige Geiſt führet das Ampt / der Tauffet mit einem neuen Leben. Dann es täuffet die gantze H. Dreyfaltigkeit nach Göttlicher offenbarung. Dann auſſer der Offenbarung iſt nur ein Drey-Einiger GOTT in einem einigen guten Weſen und Willen / da man nicht ſagen kan : Der Vater iſt Zorn / diß oder das / ſondern iſt das Drey-Einige gute Weſen : Aber nach ſeiner Offenbarung / daraus die Seele und Engel / ſammt allem Himmliſchen und Hölliſchen Weſen iſt entſprungen / als nach Art des Myſterii Magni, davon urſtändet ſein Zorn oder Feuerquäll / und ſolches von Ewigkeit zu Ewigkeit.

N B. Alſo verſtehet man nun die Tauffe nach dem

inwendigen Grunde / nach Seele und Geiſt. Als / der Vater tauffet mit der Zerſchellung zur Buſſe mit Feuer; In welchem Feuer das bitter Leiden und Sterben JEſu Chriſti der armen Seelen eingedrucket wird. Dann ſein Zorn-Feuer / welches die Seele gefangen hielt / iſt mit Liebe überwunden und geſänftiget worden. Dieſes wird in die Seele / als eine Uberwündung eingedrucket. Und der Sohn täuffet mit dem heiligen Salb-Oele der Liebe Gottes / und heilet die arme zerſchellete Seele wieder. Und der rechte Tröſter / der H. Geiſt / welcher durch Chriſti Tod / durch Chriſti Auferſtehung / durch den Vater im Sohne ausgehet / der tauffet mit einem neuen Leben / und gibt den wahren Glauben und Verſtand / daß wir ſolches annehmen und erkennen.

Die dritte Eigenſchafft des dritten Principii mit der Waſſer-Tauffe / damit der Leib von der äuſſern Welt Weſen / ſo wol das äuſſere Leben getauffet wird / das wird betrachtet / wie folget. Durch das Waſſer / als durch das Element des Leibes Chriſti / wird der rechte Adamiſche Menſch aus den Elementen / welcher in Adam geſchaffen ward / getauffet / verſtehet der äuſſern Welt Weſen: Dann allhie tauffet der H. Geiſt / der vom Vater und Sohne ausgehet / Sein Ausgang iſt die Formirung der Welt / und die Welt iſt das außgeſprochene / geformte Wort / und der Geiſt Gottes iſts / der das ausgeſprochene Wort formiret hat.

Er wird in allen dreyen Principiis oder Welten verſtanden / in jeder Welt nach ihrer Eigenſchafft. Als 1.

in des Vaters Zorne nach der Finſterniß iſt Er die Flam-me der Peinligkeit / und 2. im Ewigen Lichte iſt Er die Liebe-Flamme Gottes / und 3. in dieſer Welt / im Spiritu Mundi iſt Er der Formirer und Werckmeiſter aller Din-ge / in jedem Dinge nach ſeiner Eigenſchafft. Wie der Separator oder Archæus des Dinges iſt / davon es ur-ſtändet / alſo iſt auch der ausgefloſſene Geiſt aus dem ausgeſprochenen Worte in einem jeden Dinge.

Und iſt nicht zu verſtehen / daß des äuſſern Weſens Geiſt Gott genannt werde / ſondern es iſt der ausgefloſ-ſene Geiſt in dem außgeſprochenen Worte Gottes / wel-ches mit ſeinem Grunde im Worte Gottes ſtehet.

Der ausgefloſſene Geiſt des äuſſern Natürlichen und Creatürlichen Lebens iſt aus Gottes Liebe und Zorne / aus Licht und Finſterniß / als aus dem erſten und andern Principio, aus der Ewigen Natur / aus dem Sprechen des Worts ausgefloſſen / Dann das Ewige Wort hat ſich mit Ihm in ein Creatürlich / Bildlich Leben gehauchet.

Er iſt die Seele der äuſſern Welt / ein Leben der vier Elementen / Seine Krafft iſt als ein Feuriſch und Lichti-ſche Geſtirn.

Was das gantze äuſſere Geſtirnte in ſeiner Krafft iſt / das iſt Er überall allein in ſich / doch als ein verſchloſſen Geſtirne / das im Temperamento liget / und ſich in jedem Leben außwickelt / und ſchiedlich machet nach aller Leben Eigenſchafft.

NB. Gün-

N B.

Günſtiger Leſer / dieſes iſt alſo / was unſer Autor S. im Geiſte der hohen Erkentniß für die Einfältigen gerne in einen leichtern Verſtand zu bringen wol angefangen / aber nicht vollendet hat. Dann er A †O. 1624. im Jubel-oder 50. Jahr ſeines Alters/dem Myſterio nach / wieder in ſein Grab oder Magiſch und Mentaliſches Principium eingegangen.

E N D E.

Von Sechs Puncten/

Hohe und tieffe Gründung.

I. **Vom Gewechſe der drey** Principien; **Was ein iedes** in ſich/und aus ſich ſelber für einen Baum oder Leben gebähre. Wie man den Grund der Natur erkennen und forſchen ſoll.

II. **Vom vermiſchten Baum Böſes/ und Gutes.** Oder das Leben der dreyen Principien in einander/ wie ſich das vereinige und vertrage.

III. **Vom Urſtande der Widerwärtigkeit des Gewächſes**/ in dem das Leben in ſich ſelber ſtreitig wird.

IV. **Wie der heilige und gute Baum des ewigen Lebens** aus allen Gewächſen der dreyen Principien aus/uñ durchwachſe/ und von keinem begriffen werde.

V. **Vom Baum des Lebens Gewächſe der Verderbnüß**/wie ein Leben verderbe/das iſt /wie es aus dem Quaal der Liebe und Freuden / in eine Quaal des Elendes trete / welches allen andern Leben zu wider iſt.

VI. **Vom Leben der Finſternüß/darinnen die Teüffel** wohnen/was das für eine Geburt und Quaal habe.

Eine offne Pforte aller Heimligkeiten des Lebens/ darinnen die Urſachen aller Weſen erkant werden.

Geſchrieben von einen Liebhaber der Myſterien in den Wundern GOttes.

Begriff alles in allem / Myſterium Myſteriorum, **Offenbahrung** aller Heimligkeiten/im Himmel/ Hölle/Erde.

Gedruckt im 1675ſtem Jahre.

Vorrede an den Leſer:

WIr haben diß Werck nicht für die unvernünfftigen Thiere geſchrieben / welche im euſſern Menſchen Geſtalt haben / aber in ihrer Bildnüß / im Geiſtē / böſe und wilde Thire ſeyn / welches ſich an ihren Eigenſchafften eröffnet / und darſtellet: Sondern für Menſchen Bildnüß / denen ſo aus der Thieriſchen Bildnüß außgrünen mit einer Menſchen Bildnüß / die in GOttes Reich gehören / und welche gerne wolten in der Menſchen Bildnüß / in dem rechten Menſchen leben und wachſen; Welche offt und viel verhindert werden von dem widerwertigen Leben / und alſo im vermiſchten Leben ſtecken / und ſich ängſten zur Geburt des Heyl-Lebens: denen ſind dieſe Schrifften geſchrieben / und ſagen ihnen / daß ſie es nicht für unmüglich anſehen zu erkennen / ſolche Geheimnüß zu wiſſen / und geben ihnen das in einem Gleichnüß zu erſinnen. Es ſtunde ein Leben / das wäre aus allen Leben gewachſen / und wäre vermiſcht: Es

wüchſe

wüchſe aber ein ander Leben in denſelben/aus allen Leben / das wäre / ob es gleich aus allen Leben gewachſen wäre / frey von den anderen Leben allen/ und ſtünde doch in allen Eſſentien der Leben.

Daſſelbe andere neue Leben / würde mit dem Liechte erleuchtet/und nur in ſich/daß es die anderen Leben alle ſchauen könte. Und ſihe die anderen Leben könte das neue Leben nicht ſchauen noch ergreiffen. Alſo iſt ein jeder/der aus den vermiſchten Leben/Böß und Gut/wieder in und aus GOtt gebohren wird.

Dieſelbe neue Bildnüß / im Leben GOttes erbohren/ſchauet alle natürliche Leben / und iſt ihr nichts frembde oder ſchwer/deñ ſie ſchauet nur ihre Wurtzel daraus ſie gewachſen iſt; als uns das zu erkennen iſt/wie eine ſchöne Blume aus der Erden wächſt/die der Erde nicht ähnlich ſiehet / erkläret aber mit ihrer Schönheit der Erden Vermögenheit/ und wie ſie mit Güten und Böſen vermiſchet ſey : Alſo iſt ein ieder Menſch/der aus Thieriſchen wilden Art und Eigenſchafft / wieder zür rechten Bildnüß GOttes gebohren wird.

Denen nu ſo im Gewächſe ſeyn / und zu der ſchönen Lilien im Reiche GOttes treiben / und in

der Geburt ſtehen/ iſt diß Buch geſchrieben / daß ſie ihre Eſſentien darinnen ſollen ſtärcken / im Leben GOttes grünen / und im Baume des Paradieſes wachſen/ und Frucht tragen; Sintemahl alle Kinder GOttes ſo in dieſem Baume wachſen/ und ein iedes ein Zweig am ſelben Baume iſt: ſo haben wir unſern Zweigen und Mitt-äſten / in unſerm Baume/ darinnen wir alle ſtehen / und daraus wir alle wachſen/ unſern Safft/ Ruch und Eſſentz mittheilen wollen / daß unſer Baum des Paradieſes groß würde/ und wir uns unter einander freuen/ da je ein Aſt und Zweig den andern für den Sturm hilfft bedecken / geben wir allen Kindern dieſes Gewächſes in dieſem Baume freundlich zu erwegen / und thun uns in ihre Liebe und Gewächs empfehlen.

Der Erſte Punct.

Das I. Capittel.

Von dem erſten Gewächſe und Leben/ aus dem erſten Principio.

MAn muß das Weſen aller Weſen nicht alſo zu erwegen und zu betrachten/ als obs allein ſtünde / und mit dem andern nicht vermiſcht wäre/ was ſeine Vermögenheit ſeyn könte : Nicht der Geſtalt alſo zu gedencken / daß es in einer Figur und Creatur alſo einig ſey / ſondern daß man lerne forſchen und gründen / das Centrum Naturæ, und das Göttliche Weſen lerne unterſcheiden / von der Natur.

Wir ſehen und befinden / daß ein jedes Leben Eſſentialiſch iſt; befinden auch / daß es im Willen ſtehet / denn der Wille iſt das Treiben der Eſſentien/ uñ iſt uns alſo zu erſinnen / als ob ein verborgen Feuer im Willen lege/ da ſich der Wille immer gegen dem Feuer erhübe/ wolte das erwecken und anzünden : den wir verſtehen/ daß ein jeder Wille / ohne die Erweckung der Feurigen Eſſentien/ eine Unvermögenheit iſt / gleich als ſtum̃ ohne Leben / da keine Fühlung / Verſtand / noch Weſenheit innen iſt : denn er gleichet ſich nur einem Schatten ohne Weſen / denn er hat keinen Führer / ſondern erſinckt/ und läſt ſich treiben und führen / gleich einen tod-

ten Weſen / als ſolches in einen Schatten zu ergründen iſt/der ohne Eſſentz geführet wird. Alſo iſt ein un-Eſſentialiſcher Wille / ein ſtumm Weſen/ ohne Begriff und Leben/und iſt doch eine Figur in dem ungründlichen ewigen Nichts / denn er hänget an den Corporaliſchen Dingen. Wie der Wille ohne Eſſentz ſtumm ohne Weſen iſt/ alſo iſt er in der Eſſentz ein Weſen und Bildnüß/ nach den Eſſentien/welcher nach den Eſſentien gebildet wird. Deñ des Willens Leben wird aus den Eſſentien erbohren; Alſo iſt das Leben der Eſſentien Sohn / und der Wille/ſo in des Lebens Figur ſtehet/iſt der Eſſentien Vater/denn keine Eſſentz mag ohne Willen entſtehen; Denn im Willen wird das Begehren geurſtendet/in welchen die Eſſentien urſtenden.

So der erſte Wille ein Ungrund iſt/zu achten als ein ewig Nichts / ſo erkennen wir ihn gleich einen Spiegel/ darein einer ſein eigen Bildnüß ſiehet/gleich einem Leben/ iſt doch kein Leben/ſonder ein Figur des Lebens / und des Bildes am Leben. Alſo erkennen wir den ewigen Ungrund / auſſer der Natur / gleich einen Spiegel; denn er iſt gleich einem Auge/daß da ſiehet/und führet doch nichts im Sehen damit es ſiehet / denn das Sehen iſt ohne Weſen/da es doch aus dem Weſen erbohren wird / als aus den Eſſentialiſchen Weſen.

Alſo iſt uns erkendlich/dz der ewige Ungrund auſſer der Natur ein Wille ſey / gleich einem Auge/ da die Natur in verborgen lieget; gleich einem verborgenem Feuer / das nicht

nicht brennet/daß da iſt/und nicht iſt: es iſt nicht ein Geiſt/ ſondern eine Geſtalt eines Geiſtes/als der Schimen im Spiegel / da alle Geſtalt eines Geiſtes / Schim oder Spiegel erſehen wird / und iſt doch nichts / daß das Auge oder Spiegel ſehe/ſondern ſein Sehen iſt ihm ſelber / denn es iſt nichts für ihme/das da tieffer wäre. Es iſt gleich einem Spiegel/welcher ein Behalter des Anblicks der Natur iſt/begreifft doch nicht die Natur/dieſe auch nicht den Schimen des Bildes im Spiegel. Alſo iſt eines frey vom andern/und iſt doch der Spiegel warhafftig der Behalter des Bildes; Er faſſet das Bild / und iſt doch unmächtig gegen dem Schimen / denn er kan dem Schimen nicht erhalten: Denn ſo das Bild vom Spiegel tritt / ſo iſt der Spiegel ein heller Glaſt / und ſein Glaſt iſt ein Nichts / ligt doch alle Geſtalt der Natur darinne verborgen/ gleich als ein Nichts / und iſt doch warhafftig/aber nicht Eſſentialiſch. Alſo iſt uns diß zu erkennen/und zu verſtehen von der ewigen Warheit GOttes / die gleicht ſich alſo einem ewigen Auge ohne Weſen ; Sie iſt der Ungrund / und ſiehet doch alles / es iſt alles in ihr von Ewigket verborgen g ſtanden / davon ſie ihr Sehen hat. Sie iſt aber nicht Eſſentialiſch/wie der Glaſt im Spiegel nicht Eſſentialiſch iſt / der doch faſſet / was für ihm erſcheinet

Zum andern/iſt vom ewigen Willen / der auch ohne Weſen iſt/im gleichen zu verſtehen von dem Geiſte GOttes; denn kein Sehen iſt ohne Geiſt/ auch kein Geiſt ohne Sehen/

Sehen/(verſtehen alſo/daß das Sehen aus dem Geiſt erſcheine/welches ſein Auge und Spiegel iſt/darinne der Wille offenbar iſt/) deñ das Sehen machet einen Willen/in deme der Ungrund der Tieffe ohne Zahl keinen Grund noch Ziel weiß zu finden; So gehet ſein Spigel in ſich/und machet einen Grund in ſich/das iſt ein Wille.

Alſo erſcheinet der Spiegel des ewigen Auges im Willen/und erbieret ihme ſelber einen ewigen Grund in ſich ſelber/derſelbe iſt ſein Centrum oder Hertz/daraus das Sehen von Ewigkeit immer urſtåndet/und dadurch der Wille rege und führende wird/ nemlich deſſen was das Centrum erbieret. Denn es wird alles im Willen ergriffen/und iſt ein Weſen/daß ſich in Ewigkeit ungründe/in ſich ſelber ewig urſtendet/ in ſich ſelber eingehet/ und machet das Centrum in ſich/faſſet ſich ſelber in ſich/gehet aber mit dem gefaſten aus ſich/offenbahret ſich im Glaſte des Auges: Erſcheinet alſo aus dem Weſen in ſich und aus ſich ſelber; es iſt ſein Eigenes/iſt doch auch gegen der Natur als ein Nichts. Verſtehe/gegen dem greifflichen Weſen alſo zu reden/da es doch alles iſt/und alles daher urſtåndet/ und verſtehen allhie das ewige Weſen der Gottheit/mit der ungründlichen Weißheit: Denn der ewige Wille/der das Auge faſſet/als den Spiegel/darin̄ das ewige Sehen ſtehet/als ſeine Weißheit/iſt Vater/und das ewige gefaſſete in die Weißheit/da das Faſſen einen Grund oder Centrum in ſich ſelber aus dem Ungrunde im Grund/iſt Sohn oder Hertze/denn es iſt das Wort

des

des Lebens / oder ſeine Weſenheit/darinn der Wille mit dem Glaſt erſcheinet.

Und das In-ſich-gehen zum Centro des Grundes/ iſt Geiſt/denn es iſt der Finder / der da von Ewigkeit immer findet/da nichts iſt; Dieſer gehet wiederumb aus dem Centro des Grundes auß/und ſuchet in dem Willen. Jetzt wird der Spigel des Auges / als des Vaters und Sohnes Weißheit / offenbahr. Und ſtehet die Weißheit alſo für dem Geiſte GOttes/der den Ungrund in ihr offenbahret/(denn ihre Tugend/darin die Farben der Wunder erſcheinen/wird aus dem Vater des ewigen Willens/durch das Centrum ſeines Hertzens oder Grundes / mit dem ausgehenden Geiſte offenbahret.

Denn ſie iſt das außgeſprochene/das der Vater aus dem Centro des Hertzens / mit dem H. Geiſt außſpricht/ und ſtehet in Göttlichen Formungen und Bildnüſſen/ ein Augenſchein der H. Dreyeinigkeit GOttes; aber als eine Jungfrau ohne gebähren/ſie gebieret nicht die Farbe oder Figuren ſo in ihr erſcheinen / und offenbar ſtehen im Grunde uñ Weſen; ſondern es iſt alles zuſamen eine ewige Magia, und wohnet mit dem Centro des Hertzens in ſich/ und mit dem Geiſte aus dem Centro gehet es aus ſich / uñ offenbahret ſich im Auge der Jungfräulichen Weißheit in unendlich. Deñ wie das Weſen der Gottheit keinen Grund hat/daraus er urſtände/oder herkome; alſo hat der Willen-geiſt keinen Grund/Stäte oder ziel da er auch möchte ruhen: ſondern er heiſt Wunderbar/uñ ſein Wort

oder Hertze / da er von außgehet / heiſt ewige Krafft der Gottheit; und der Wille / der das Hertz und die Krafft in ſich erbieret / heiſt Ewig Raht. Alſo iſt das Weſen der Gottheit an allen Enden und Orten der Tieffe des Ungrundes / als ein Radt oder Auge / da der Anfang immer das Ende hat / und iſt ihm keine Stäte erfunden / denn es iſt ſelber die Stäte aller Weſen / und die Fülle aller Dinge / wird doch von nichts ergriffen oder geſehen / denn es iſt ein Auge in ſich ſelber / wie Ezechiel ſolches in einer Figur geſehen hat / in Einführung ſeines Willen-Geiſts in GOTT / da ſeine Geiſtliche Figur iſt in die Weißheit GOttes eingeführet worden / mit dem Geiſte GOttes / alda er das Schauen erreichet hat / und anders kan das nicht ſeyn.

Der Andere Text.

ALſo verſtehen wir / daß das Göttliche Weſen in Dreyfaltigkeit im Ungrunde / in ſich ſelber wohne / gebähre ihm aber einen Grund in ſich ſelber / als das ewige Wort oder Hertz / welches das Centrum oder Ziel der Ruhe in der Gottheit iſt / da es doch nicht von Weſenheit verſtanden wird / ſondern von einem Dreyfaltigen GOtt / da je einer des andern Urſach der Geburt iſt: Und iſt derſelbe Dreyfaltige Geiſt doch nicht mäßlich / abtheilig / oder gründlich: denn ihme iſt keine Stäte erfunden / und iſt zugleich der Ungrund der Ewigkeit / der ſich in ſich ſelber im Grund erbieret; und kan

kein

kein Ort oder Stäte erſonnen oder gefunden werden/da der Geiſt der Dreyeinigkeit nicht gegenwertig/und in allen Weſen wehre/aber dem Weſen verborgen/ in ſich ſelber wohnend/als ein Weſen das gleich auff einmahl alles erfüllet/und doch nicht im Weſen wohnet / ſondern ſelber ein Weſen in ſich hat; als uns zu gründen iſt vom Grund und Ungrunde / wie die beyde gegen einander verſtanden werden.

Alſo verſtehen wir die Ewigkeit; 1. Wie es geweſen ſey für den Zeiten der Schöpffung dieſer Welt. 2. Weiter was das Göttliche Weſen in ſich ſelber ohne ein Principium ſey. 3. Was der ewige Anfang im Ungrunde/ und das ewige Ende in ſeinem eigenen/in ſich gebohrenen Grunde ſey/als das Centrum zum Worte/welches Wort das Centrum ſelber iſt. 4. Und doch die ewige Geburt des Wortes im Willen/im Spiegel der ewigen Weißheit/ als in der Jungfrauen ohne Gebehrerin / oder ohne Gebehren von Ewigkeit zu Ewigkeit immer geſchehe. In derſelben Jungfrau der Weißheit GOttes iſt das ewige Principium, als ein verborgen Feuer/welches alſo / wie in einem Spiegel erkant wird/an ſeinen Farben von Ewigkeit zu Ewigkeit / in der Figur erkant worden/wird auch in alle Ewigkeit im ewigen Verſtande alſo in der Weißheit erkant. In ſelben Spiegel da das Principium aus dem ewigen Ungrunde eröffnet wird / iſt das Weſen der dreyen Principien, nach dem Weſen der Heiligen Dreyfal-

tigkeit/erſehen worden/mit ſeinen Wundern/als in einer ungründlichen Tieffe/und ſolches von Ewigkeit.

Und iſt jetzt alſo zu verſtehen/daß das erſte Principium im Urſtande/Magiſch ſey/denn es wird in begehren im Willen erbohren: daher denn ſeine Sucht und Wiederwille zu gebährẽ auch Magiſch iſt/als das ander Principium zu gebähren. Und ſo es denn im 1. und 2. Principio nur als ein Geiſt/ohn begreiflich Weſen verſtanden wird/ ſo iſt die Sucht ferner das dritte Principium zu gebärẽ/da der Geiſt der zweyen Principien möchte ruhen/ und ſich offenbahren im Gleichnüß. Und wiewol ein jeder Principium ſein Centrum hat/ ſo ſtehet doch das erſte Principium in der Magiſchen Quaal / und ſein Centrum iſt Feuer/ welches ohne Weſen nicht beſtehen mag / darumb ſein Hunger und Begehren nach Weſen iſt.

Und iſt vom 1. Principio, ſo wir bloß von einen reden/ wiewol es nicht Einig iſt zu verſtehen/ daß der ungründliche Wille im Centro des Ungrundes / als darinnen das ewige Wort/von Ewigkeit immer erbohren wird/gebehrende ſey/deñ der Wille begehret das Centrum oder Hertze.

2. Er begehret daß das Hertze möchte offenbahr ſeyn; dann im Ungrund iſt keine Offenbahrung / ſondern ein ewig Nichts/eine Stille ohne Weſen oder Farben und Tugend: aber in dieſen Begehren werden {Farben/ Krafft/ Tugend} und iſt doch alſo nur in ſich verborgen / wäre aber ewig nicht offenbahr/denn es kein Liecht / Glantz oder Majeſtät/ ſondern ein Dreyfacher Geiſt in ſich ſelber/welcher ohne Quaal einiges Weſens wäre.

Alſo iſt das Weſen der tieffeſten Gottheit ohne und auſſer der Natur. Ferner/der ewige Wille der Gottheit begehret aus ſeinen eigenen Grunde ſich zu offenbahren im Liecht der Mayeſtät/da denn der erſte Wille des Vaters zum Sohne/und zum Liechte der Mayeſtät begehrende/erkenner wird. Und das in zwey Wegen / der erſte Weg zum Centro des Worts/2. zum Liechte der Offenbarung. Deñ ein jeder Begehren iſt anziehende / wie wol im Ungrunde nichts iſt/ das da könte gezogen werden ; doch zeugt ſich das Begehren ſelber/und ſchwängert den anderen Willen des Vaters / welcher zum Liechte der Mayeſtät aus dem Centro ſeines Wortes oder Hertzens imaginiret. Jtzt iſt das Hertze des Liechtes ſchwanger/ und der erſte Wille der Natur ſchwanger : Wäre doch alſo keines offenbahr / ſo nicht das Principium erbohren würde. Deñ der Vater erbieret das erſte Principium, aus dem erſten Willen / als die Natur / welche im Feuer zur höchſten Vollkommenheit kompt ; und denn gebieret er das ander Principium, in und aus dem andern Willen/zum Worte/in dem er der Offenbahrung des Worts im Liechte der Mayeſtät begehret / da das Feuer des andern Principii im Liecht der Mayeſtät / eine Erfüllung des anderen Willen iſt : als Sanfftmuht / welche dem Feuer des erſten Principii entgegen geſetzet iſt/ und ſeinem Grim̃ leſchet/und in ein Eſſentialiſch Weſen/ als in ein ewig Leben ſtellet / da das Feuer im Liechte

verborgen iſt und giebt dem Liechte ſeine Krafft/Stärcke und Macht / da es denn zuſammen ein ewig Band iſt/ und eines ohne das andere nichts wäre.

Vom I. Principio in ſich ſelber/was es in ſich ſelber eigentlich ſey.

DEm Begehren iſt nachzuſinnen/denn ein ieder Begehren iſt anziehend / deſſen was im begehrenden Willen iſt. So begehret doch GOtt nur Liecht/ als den Glantz aus ſeinem Hertzen/ daß er in der Weißheit erſcheine/und der gantze GOtt alſo in ſich/ und mit dem außgehenden Geiſt aus ſich/ in der Jungfrau ſeiner Weißheit offenbahr ſey; und das eine ewige vollkommene Freude/Luſt und Erfüllen in ihm ſey.

Dieſes mag nu anders nicht erbohren werden / als durchs Feuer/da der Wille in die tieffeſte Scherfe der Allmacht geſetzet wird / in dem er im Feuer verzehrend wird; hergegen iſt das Liecht eine Sanfftmuht der Gebährerin der Allweſenheit. So muß nun das Feuer doch auch eine Gebährerin zu ſeinem Urſtand und Leben haben/ jetzt erſcheinets in zweyen (Leben und Quaalen) und werden billig zwey Principia genennt/da es doch nur eines iſt; Aber zweyerlei Quaal in einem Weſen / und wird wegen der Quaal für zwey Weſen geachtet / als am Feuer und Liecht zu erſinnen iſt. So ſinnen wir ietzt dem Begehren nach / und befinden/daß es ein ſtrenges Anziehen ſey / gleich als ein ewig Erheben und Bewegen; denn es zeucht ſich ſelber in

ſich

ſich/und ſchwängert ſich / daß alſo aus der dünnen Frey-heit/da nichts iſt/eine Finſternüß wird / denn der begeh-rende Wille wird vom Einziehen dick und voll/da es doch auch nichts iſt / als Finſternüß.

Jetzt wil der erſte Wille von der Finſternüß frey ſeyn/ denn er begehret Liecht / mags doch nicht alſo erreichen; denn je gröſſer das Begehren nach der Freyheit iſt / je gröſſer wird das Anziehen / und der Stachel der Eſſen-tien / welche im Ziehen oder Begehren urſtänden.

Alſo zeucht der Wille jemehr in ſich / und wird ſeine Schwängerung je gröſſer / und kan doch die Finſternüß nicht das Centrum des Worts / oder Hertzens der drey Zahl ergreiffen/denn daſſelbe Centrum iſt ein Grad tieffer in ſich/und iſt doch ein Bandt.

Aber der erſte Wille / darinnen die Schwängerung der Natur urſtändet/iſt noch tieffer/als das Centrum des Worts / denn es urſtändet aus dem ewigen Ungrunde oder Nichts: Und iſt alſo des Hertzens Centrum in der mitte geſchloſſen/da der erſte wille des Vaters zur Feuers Geburt arbeitet. So iſt uns nun zu erkennen / daß in dem ſtrengen Anziehen eine gantze ſtrenge Subſtantz und Weſen werde; da dann die Weſenheit von Ewigkeit ur-ſtändet; denn das Ziehen giebt Stachel / und das ange-zogene giebt Härtigkeit / Materiam aus dem Nichts eine Subſtantz und Weſenhenheit. Jtzt wohnet der Stachel des Ziehens in derſelben Weſenheit/ſticht und bricht/und das alles vom begehrendem Willen/welcher zeuget.

Alſo

Alſo ſind uns alhie zwey Geſtalten der Natur zu erkennen/als Herbe / das iſt das Begehren / und den Stachel / der macht in dem Begehren ein Brechen und Stechen/davon die Fühlung urſtändet / das iſt Bitter/ iſt die andere Geſtalt der Natur eine Urſach/und Urſtand der Eſſentien in der Natur : ſo dann der erſte Wille mit dieſem nicht begnüget / noch zur Ruhe geſtellet / ſondern hiemit in eine gar groſſe Angſt geſetzt wird/denn er begehret die Freiheit im Liechte/und iſt doch auch kein Glantz in der Freyheit. Jetzt begehret er in erſchrecklicher Angſt und erhebt das Begehren alſo ſehr nach der Freyheit/ daß die Angſt/als ein Sterben oder Erſincken/durch den Todt ihren Willen in die Freyheit / als dem Brechen/ Stechen/und gewaltigen Anziehen/einführet.

Verſtehen alſo den Willen allhie in zween Wege. Einer der in Grimmigkeit aufſteiget / zur Gebährung des Grimmen-Feuers. Der ander / der nach des Worts Centro imaginiret, und aus der Angſt / gleich als durch ein Sterben erſincket in das freye Leben/und bringet gleich alſo ein Leben aus der Angſt-Quaal mit ſich in die Freyheit/daß der ewige Ungrund für ein Leben erkandt wird/ und aus dem Nichts ein ewig Leben wird.

So denn der erſte Gang des Willens zur Feuer-Geburt aufſteiget / ſo erkennen wir ihn für die erſte Natur/als des Vaters Natur im Grimmen-Zorne ; und den andern Eingang des Willens in die Freyheit / ins Centrum des Hertzens / erkennen wir für die Göttliche

Natur

Natur/für das Leben im Liechte/in der Krafft der Gottheit.

Alſo iſt nun erkentlich/was der erſte Wille zum Feuer würcke und thue/nemlich/ſtrenge/harte/bitter/nnd groſſe Angſt / welche die dritte Geſtalt der Natur iſt; Denn die Angſt iſt gleich als das Centrum, da das Leben und der Wille ewig urſtändet; Denn der Wille wil von der groſſen Angſt frey ſeyn / mag doch nicht : Er wil fliehen/und wird doch von der Herrligkeit gehalten; Und je gröſſer der Wille zum fliehen wird / je gröſſer wird der bittere Stachel der Eſſentien und Vielheit. Als er denn nicht fliehen kan/auch nicht über ſich ſteigen/ſo wird er drehend als ein Radt/allda werden die Eſſentien gemiſchet / und kompt die Vielheit der Eſſentien in einen gemiſchten Willen/ welcher billig das Ewige Gemühte heiſſet/da die Vielheit mit dem unzehlbaren Weſen in einem Gemühte lieget/da immer aus einer Eſſentia mag wieder ein Wille entſtehen/nach derſelben Eſſentiæ Eigenſchafft / daraus die ewigen Wunder urſtänden.

So dann das groſſe und ſtarcke Gemühte der Angſt-Geſtalt alſo in ſich als ein Radt gehet/uñ im̃er das ſtrenge Anziehen zerbricht / und mit dem Stachel in Vielheit der Eſſentien bringet; uñ aber in der Angſt wieder im Rade in eins/als in ein Gemühte faſſet/ſo iſt das Angſt-leben jetzt geboren/als die Natur/da ein Regen/Treiben/Fliehen/und Halten iſt / darzu ein Fühlen/Schmecken und Hören : Iſt doch nicht ein recht Leben / ſondern bloß ein

Natur-Leben / ohne ein Principium; Denn es hat kein Wachſen / ſondern iſt gleich einer Unſinnigkeit oder Tolheit / da etwas drehend fähret als ein Radt / da wol ein Band des Lebens iſt / aber ohne Verſtand und Erkäntnüß / denn es kennet ſich ſelber nicht.

Alſo weiter zu forſchen von dem andern Willen des ewigen Vaters / der Gott genant wird / der begehret in ſeines Hertzens Centro das Liecht / und die Offenbahrung der Dreyheit in der Weißheit / (derſelbe Wille iſt gegen dem Centro Naturæ geſetzt oder gericht / denn aus der Natur muß der Glantz der Majeſtät urſtänden:) So hat nun derſelbe ander Wille im Wort des Lebens die Freiheit in ſich / und der Angſt-Wille in der Schärffe der Natur begehret der Freiheit / daß die Freiheit möchte in der Angſt des grimmigen Gemühts offenbahr werden: Dannenhero denn auch die Angſt entſtehet / daß der erſte Wille wil von der finſtern Herbigkeit frey ſeyn / und die Freiheit begehret der Offenbahrung / denn ſie kan ſich in ſich ſelber ohne Scherffe oder Quaal nicht finden; denn der Wille der Freiheit / welcher Vater heiſt / begehret ſich zu offenbahren / das kan er ohne Eigenſchafften / welche in der Angſt in den Eſſentien im Feuer urſtänden / ſeine Wunder / Krafft und Farben damit zu offenbaren / welches ohne die Natur nicht ſeyn kan.

Alſo begehret der erſte Wille / welcher Vater heiſſet / und ſelber die Freiheit iſt der Natur / und die Natur begehret mit groſſem Sehnen der Freiheit / daß ſie möge der

Angſt-

Angſt-Quaal erlediget werden/ und ſie empfähet die Frei-heit in ihrem ſcharffen Grimm/ in die Imagination, davon erſchricket ſie als ein Blitz / denn es iſt ein Schrack der Freuden/ daß ſie der Angſt-Quaal erlediget wird.

Und im Schrack entſtehen zwey Weſen (Töddliches/ Lebendiges/) alſo zu verſtehen. Der Wille/ der Vater heiſſet/ der die Frei-heit in ſich hat / der erbieret ſich alſo in die Natur/ daß er der Natur fähig iſt/ und daß er der Natur allmächtig iſt. Der Schrack ſeiner Natur iſt ein Anzünder des Feuers; denn wenn die finſtere Angſt/ als das gar ernſtliche ſtren-ge Weſen / die Freiheit in ſich bekompt / ſo verwandelt ſie ſich in dem Schrack / in der Freyheit/ im Blitz/ und der Blitz fähet die Freiheit/ als die Sanfftmuht / allda wird der Stachel des Todes zerbrochen / und gehet in der Na-tur auff der ander Wille des Vaters / den er ihm für der Natur / im Spiegel der Weißheit hat geſchöpfft/ als ſein Liebes-Hertz/ das iſt das Begehren der Liebe/ und Freu-denreich; (Denn in des Vaters Willen wird alſo das Feuer erbohren / dem gibt der ander Wille die Krafft der Sanfftmuht und Liebe/ und das Feuer nimbt der Liebe-Quaal in ſeine Eſſentz/ das iſt nun ſeine Speiſe / daß es brennet / und giebt aus der Verzehrligkeit / aus dem Schracke/ den freudenreichen Geiſt.) Allhie wird der heilige Geiſt/ der im Urſtande für der Natur des Vaters Willen-Geiſt iſt/ offenbahr/ und empfähet alhie die Kraft der Wunder / und gehet alſo vom Vater/ als aus dem er-ſten Willen zur Natur/ aus dem andern Willen in der

Natur aus dem Feuer/als aus dem Schracke der Freudenreich/in Quaal der Liebe aus/in die Weſenheit der Sanfftmuht; deñ die Sanfftmut iſt nun auch begehrend worden/von des Feuers Eigenſchafft/und das Begehren zeucht die Sanfftmuht der Freudenreich in ſich. Das iſt nun das Feuer des ewigen Lebens / welches das Feuer trincket/und giebt daraus das Liecht der Majeſtät. In dem Liecht wohnet nun der Wille des Vaters / und des Sohnes/und der H. Geiſt in das Leben darinne/der eröffnet nun die Krafft der ſanfften Weſenheit im Liechte/das ſind Farben/Wunder und Tugenden/(und daſſelbe heiſt die Jungfräuliche Weißheit / denn ſie iſt keine Gebärerin/ eröffnet auch ſelber nichts/allein der H. Geiſt iſt ihr Eröfner/ihrer Wunder.) Sie iſt ſein Kleid/und ſchöne Zierheit/und hat in ihr die Wunder-Farben und Tugenden der göttlichen Welt / und iſt das Hauß der H. Dreyfaltigkeit/und die Zierheit der Göttlichen uñ Engliſchen Welt. In ihren Farben und Tugenden hat der H. Geiſt die Chor der Engel/ſo wol alle Wunder der geſchaffenen Dinge/erblickt/welche alle von Ewigkeit ſind in der Weißheit erblickt worden/wol ohne Weſen; Aber doch in der Weißheit/als im Spiegel nach ihren Figuren; welche Figuren in der Beweglikeit des Vaters ſind in der Eſſentz / und in einem Geſchöpffe hangen/ alles nach den Wundern der Weißheit.

Nun von andern Weſen/ da ſie in Schracke die Natur in zwey Weſen theilet/wie oben gemeldet/als 1. in die

Feuer-

Feuer-Welt/und aus des Vaters andern geſchöpfften/ oder in ſich gebohrnen Willen. 2. In die Mayeſtätiſche Liecht-Welt.

Das ander Weſen/ als das Hauß des Schracks in ſich / in Todt / in die Finſternüß der feindlichen Quaal/ welches alſo ſtehen muß/auf daß ein ewig Sehnen in derſelben Angſt ſey/von der Quaal loß zu ſeyn; denn daſſelbe Sehnen macht den erſten willẽ zur Natur/ewig begehrende ſeine Weſen zu hülff zu kommen. Davon deñ auch ins Vaters Willen die Barmhertzigkeit urſtändet/ welche mit der Freyheit in die Angſt eingehet. Aber in der Angſt nicht bleiben mag / ſondern gehet im Feuer aus in die Liebe-Quaal.

Sein ander Wille/als ſein Hertz/gehet in ihm aus/als ein Bruñlein der Liebe und Barmhertzigkeit / davon die Barmhertzigkeit ſeinen Urſtand hat / daß ein Erbarmen über den Jammer und Elend iſt/und ein Mitleiden; als darin des Vaters Wille/der doch frey iſt / ſich im Grimm der Natur offenbahret/daß der Grim̃ geſänfftiget wird. Aber nichts deſto weniger bleibet auff einem Theil das ängſtliche Radt des Grim̃es für ſich/deñ im Schracke geſchicht eine Ertödtung/wol nicht ein ſtiller Todt/ſondern ein tödtlich Leben; gleicht ſich dem böſeſten Weſen/als ein Scheide-Waſſer oder Gifft in ſich iſt. Denn ein ſolches muß ſeyn / ſol das Centrum Naturæ ewig beſtehen. Und auff dem andern Theil gehet das Leben aus dem Tode/uñ der Todt muß alſo eine Urſach des Lebens ſeyn; Sonſt ſo

keine ſolche gifftige Grimmen-Quaal wäre / möchte das Feuer nicht erbohren werden / und möchte keine Feuer-Schärffe und Eſſentz ſeyn / ſo wäre auch kein Liecht / auch kein findendes Leben. Der erſte Wille der Vater heiſſet / findet ſich alſo im Wunder. Und der ander Wille der Sohn heiſſet / findet ſich alſo in Krafft. Darzu urſtändet alſo die Freudenreich; denn wäre kein Wehe / ſo wäre auch kein Freudenreich: das iſt aber die Freudenreich / daß das Leben aus der Angſt erlöſet wird / wiewol das Leben nur alſo urſtändet. Darumb haben die Creaturen Gifft zu ihrem Leben / als eine Galle. Die Galle iſt Urſach / daß eine Bewegligkeit iſt / daß das Leben urſtände / denn ſie urſacht das Feuer im Hertzen / und das rechte Leben iſt das Feuer / aber es iſt nicht die Figur des Lebens: aus dem Feuer-Leben entſtehet der rechte Geiſt / der gehet vom Feuer im Liechte aus / der iſt frey vom Feuer wie die Lufft / welche doch auß dem Feuer urſtändet / frey vom Feuer iſt. Denn der rechte Geiſt / oder im Menſchen der Geiſt / welcher aus dem Seelen-Feuer erbohren wird / der hat ſeine Eigenſchafft im Liechte des Lebens / das aus dem Feuer brennet / denn er entſtehet aus dem Tode / er gehet aus dem Sterben aus. Die Feindliche Quaal iſt von ihm im Feuer blieben / und fort unter dem Feuer / in der Urſach des Feuers / als im grimmenden Zorn.

Alſo iſt der grimmige Tod eine Wurtzel des Lebens. Und allhie ihr Menſchen bedencket euren Todt / auch Chriſti Todt / der uns wieder aus dem Sterben durch

das Feuer Gottes erbohren hat: Denn aus dem Sterben wird das Feuer-Leben gebohren/ was vom Sterben kan außgehen/ das iſt vom Tode und der Grimmen-Quaal erlöſet: das iſt nu ſein Freüdenreich/ daß keine Grimmige Quaal mehr in ihm iſt; ſie iſt von ihm im Sterben blieben/ (in der finſtern Welt) und alſo erreicht das Leben aus dem Todt die ewige Freyheit / da keine Furcht noch Schrecken mehr iſt; Dann im Leben iſt der Schrack zerbrochen: Das rechte Leben iſt eine Krafft der Freuden/ ein immer Wolthun/ denn es iſt keine Quaal in ihme/ als nur eine Begierde/ die hat alle Eigenſchafft der Qual/ un̄ mag ſich doch die Quaal in ihm nicht erheben/ daß ſie könte ihre Eigenſchaft darin entzünden/ den ſolches vermehret das Liecht und die Freyheit.

Das II. Capittel.

Von des Principii Eigenſchafft/ was das Principium ſey? Oder / was ſie alle drey ſeynd.

DAs iſt ein Principium, da ſich ein Leben und Beweglikeit findet; das Feuer iſt Principium mit ſeiner Eigenſchafft/ das Liecht iſt auch ein Principium mit ſeiner Eigenſchafft/ denn es wird aus dem Feuer erbohren/ iſt doch nicht des Feuers Eigenſchafft. Es hat auch ſein eigen Leben in ſich / aber das Feuer iſt Urſach daran/

daran/und die Grimmige Angſt iſt eine Urſach der beiden (Feuer- Liecht-) Welt / aber den Willen zur Angſt / der die Angſt-Natur urſachet/welcher Vater heiſt / den kan man nicht forſchen; Wir forſchen nur / daß wie er ſich in die höchſte Vollkommenheit / in das Weſen der H. Dreyfaltigkeit einführet / und wie er ſich in dreyen Principien offenbahret. Wie die Eſſentz und Quaal urſtände. Was Eſſentz ſey/davon das Leben mit den Sinnen urſtändet/und das Wunder aller Weſen? So erkennen wir das dritte Principium, als die Quaal dieſer Welt / mit dem Sternen und Elementen für ein Geſchöpff/ aus den Wundern der ewigen Weſenheit.

Das dritte Principium offenbahret die erſten beyde/ ob wol jedes in ſich ſelbſt offenbahr iſt / hat ſich doch das Ewige Weſen wollen in ſeinen Wundern/ſo in der Weißheit ſind erblicket worden / auff ſolche Eigenſchafft offenbahren/alß nach der Ewigkeit Grunde/nach der (Grimmen- Liebe-) Quaal / und hat als in ein (Creaturlich/ Figurlich) Weſen geſchaffen/ nach dem ewigen Urſtande (böſen und guten/) wie für Augen iſt / daß in dieſer Welt (böß/ gut/) iſt/an welchen die Teuffel doch eine groſſe Urſache ſind/welche in ihrer Schöpffung im Fall haben die grimme Matricem hefftiger im Grimm beweget/in dem ſich GOTT nach des Grimmes Eigenſchafft hat ſehrer beweget/ſie aus dem Liechte aus zu ſtoſſen in den Tod der Grimmigkeit/davon auch die Himmliſche Weſenheit mit bewegt ward/daß alſo gar viel in die irrdiſche Weſenheit mit eingeſchloſſen iſt worden / daß in der Freyheit iſt geſtanden:

ſtanden; als wir am Golde und ſeiner Tinctur erkennen/ die frey iſt vom irrdiſchen Weſen; Denn ſie beſtehet im Feuer und in aller Quaal/ es mag ſie keine Quaal bendigen/ als allein GOttes Wille / und muß offte was geſchehen ümb der Welt Unwürdigkeit Willen. Wenn wir die Schöpffung dieſer Welt recht betrachten/ und den Geiſt des dritten Principii, als den Geiſt der groſſen Welt für uns nehmen mit (Sternen und Elementen) So finden wir der ewigen Welt Eigenſchafft verändert/ gleich als vermengt / gleich einem groſſen Wunder/ dadurch GOtt das höchſte Gut hat wollen die ewigen Wunder / die im verborgen geſtanden/ offenbahren / und ins Weſen führen; wir finden (gut und böſe/) und finden in allen Dingen das Centrum Naturæ, als die Angſt-Kammer: Fürnehmlich finden wir den Geiſt der groſſen Welt in zweyen Quaalen/ in (Hitze und Kälte.) An der Kälte erkennen wir das Centrum des herben ſcharffen Grimmes / an der Hitze das Principium im Feuer / hat doch nur einen Urſtand aus einander; Das Feuer kompt aus dem Grimm der Kälte / die Kälte aus dem Centro Naturæ, aus der herben ſcharffen Angſt/ da die Herbigkeit alſo ſtreng in ſich zeucht und Weſenheit machet/ wie zu erkeñen/ daß ſie in der Bewegung des Vaters/ in der Schöpffung hat Erde uñ Steine gemacht/ da doch kein Weſen darzu war/ nur ſeine eigen Weſen / war in beyden Principien, in der (liechten Todten) Welt/ in beyden Begehren / erbohren ward. Was in der Bewegung den Grim̃ erreichte / das ward mit zur Erdkugel erſchaffen:

darümb findet man vielerley dariñen/(Böſes/ Gutes/) und geſchicht offt/daß man kaum aus dem Böſeſten das Beſte machen/ weil das Centrum Naturæ darinnen iſt: ſo mans ins Feuer bringt/mag das reine Kind der ewigen Weſenheit darauß gebrächt werden/ wenns vom Tode frey wird/ wie am Golde zu ſehen: Wie wol wir in dieſer Welt nicht können das ewige Feuer erreichen/darümb mögen wir auch nichts aus dieſem Principio außführen/ aus mangel des ewigen Feuers/welches wir nicht erreichen/als nur in der imagination, durch welche ein Menſch Macht hat das Leben aus dem Tode zuführen/und in Göttliche Weſenheit zu bringen; das kan allein am Menſchen geſchehen/was auſſer dem Menſchen iſt/gehöret GOtt zu/ und bleibet zur renovation, ins Ende dieſer Zeit.

Alſo iſt zu verſtehen das (Weſen und Eigenſchafft) der Principien. Das erſte Principium ſtehet im Willen-feuer/und iſt Urſach der andern beyden/auch des Lebens und Verſtändnüß/und eine Erhaltung der Natur/ ſo wol aller Eigenſchafften des Vaters.

Das ander Principium ſtehet im Liecht/als im Feuer der Begierde. Dieſe Begierde macht Weſen/auß des erſten Principii Eigenſchafft. Das 1. und 2. Principium iſt Vater nnd Sohn in der Ewigkeit; eines wohnet im andern/behält doch jedes ſeine Eigenſchafft. Es iſt kein Vermiſchen in der Eſſentz/allein eines empfähet das ander in der Begierde/und wohnet das Liecht in des Feuers Begierde/alſo daß des Feuers Eigenſchafft ſeine Begierde ins Liecht giebt/und das Licht ins Feuer. Alſo

Alſo iſts ein Weſen/nicht zwey/aber zwo Eigenſchafften/ da eine nicht die ander iſt / auch ewig nicht werden kan. Wie des Geiſtes Eigenſchafft nicht kan das Feuer und Liecht ſeyn / gehet doch vom Feuer aus dem Liechte aus/ und konte einig weder vom Feuer oder Liecht allein beſtehen: Das Feuer konte ihm allein nicht geben/auch das Liecht nicht/ſondern beide geben ihn. Er iſt beider Leben/ und iſt nur ein Weſen/aber drey Eigenſchafften/da keine die ander iſt/wie diß am Feuer/Liecht/und Lufft zu ſehen.

Das dritte Principium hat eben dieſe Eigenſchafften/ hat auch Feuer/Liecht/und Geiſt: iſt Lufft/und iſt mit allen ůmbſtånden gleich dem ewigen Weſen. Aber es anfångt ſich/und gehet von Ewigkeit aus/es iſt eine Offenbahrung des ewigen / eine Erweckung/ Bildnůß/und Gleichnůß des Ewigen. Es iſt nicht das ewige / ſondern es iſt ein Weſen worden in der ewigen Begierde. Die Begierde hat ſich offenbahret/und in ein Weſen gefůhret gleich dem Ewigen. Vernunfft ſaget: GOtt habe dieſe Welt aus nichts gemacht. Antwort: Es war wol kein Weſen oder Materia darzu/das euſſerlich greifflich wåre; aber es war eine ſolche Geſtaltnůß in der ewigen Krafft im Willen. Die Schöpffung dieſer Welt iſt mit einer Erweckung des Willen-Geiſts geſchehen: Der inner wille der ſonſt in ſich hinein ſtehet/der hat ſeine eigene Natur erreget/als das Centrum, das aus ſich begehrend iſt/ als des Liechtes / welches aus dem Centro außdringend iſt. Alſo hat das Centrum das aus ſich ein Weſen im Be-

geren gefaſſet. Es hat ihme Weſen in ſeiner eigenen imagination in der Begierde gefaſſet oder gemacht / hat auch des Liechts Weſen mit ergriffen.

Es hat das ewige mit dem Anfang ergriffen / darumb müſſen die Weſen dieſer Welt mit der Figur wieder ins Ewige gehen / denn ſie ſind im Ewigen mit ergriffen worden. Was aber vom Anfang in der Begierde gemacht/und ergriffen ward/das gehet wieder in ſein Ether, als ins Nichts/nur bloß wieder im Spiegel der Imagination, der iſt nicht vom Ewigen / ſondern iſt und gehöret der ewigen Magiæ ins Begehren. Als ein Feuer ein Weſen verſchlingt und verzehret/da nichts bleibet/ſondern wird wieder das/als es war/da es noch kein Weſen war. Alſo iſt dieſer Welt weſen ein coagulirter Rauch aus dem ewigẽ Ether, der alſo eine Verbringung hat/gleich dem Ewigen. Er ſchleuſt ſich in ein Centrum eines Weſens/und verzehret ſich endlich wieder: Gehet wieder in die ewige Magiam, iſt nur eine Zeitlang ein Wunder/als ein Offenbahrung des Ewigen/dadurch ſich das Ewige/welches in ſich offenbar/auch aus ſich offenbar iſt/und ſeine Imagination außſchüttet/und alſo renovire das jenige/welches mit der Bewegung ein Begehren gefaſſet oder gemacht ward / daß das Ende wieder kömme im Anfang eingehen. Deñ nichts kan in die Freiheit des Ewigen eingehen / es ſey dann dem Ewigen gleich/es beſtehe denn im Willen-Feuer / und ſey alſo ſubtile/als des Liechtes Weſenheit/als ein Feuer das in einem Weſen wohnen kan/ da das Liecht kan einwoh-

nen/

nen / und ſeinen Schein hindurch führen; daſſelbe wird vom Centro Naturæ nicht ergriffen / obs gleich der Natur Eigenſchafft iſt/iſt es doch ein Ewiges. Ergò, alles was in dieſer Welt je gebohren iſt/das Weſen hat/das nicht aus dem ewigen Weſen herrühret/das erbet nicht das Ewige. Alleine ſeine Figur bleibt auff magiſch ſtehen / in dem Ewigen Myſterio. Deñ ſie iſt im Urſtand mit der Schöpfung aus dem Ewigen gegangen/ aber ſein Leib und gantzes Weſen der Quaal vergehet/als ein Rauch ſich verzehret/denn es iſt aus dem Anfang / und gehet ins Ende. Was aber aus dem Ewigen Weſen urſtändet / aus des ewigen Liechts Weſenheit / mag nicht vergehen; es vergehet nur das daran / was aus dem Anfänglichen iſt in das Ewige eingangen/als das euſſere Fleiſch / welches ewige Imagination ward in den Menſchen / ins ewige eingeführet/das muß ſich als ein Rauch verzehren.

Was aber aus der ewigen Imagination wieder ins Ewige wird eingeführet/das bleibet ewig ſtehen/und was aus dem Ewigen wird außgeboren / als aus der ewigen Natur/iſt im Menſchen die Seele/das bleibet ewig/denn es iſt aus dem Ewigen geurſtändet/aber ſo was aus dem ewigen Centro des Grimmes wird erbohren / das mag in ſeiner Renovation gehen/ ſo es wil. Wie ſich die ewige Natur vom Weſen der euſſeren Natur renoviret, und das verläſt/was es im Anfang hat gemacht/und behält nur das Magiſche Bild/ daß es aus dem ewigen Willen ins euſſerſt einführete/mit dem Verbo Fiat in der ſchöpfung; alſo mag

der Menſch das auch renoviren, das er macht; So er das irrdiſche verläſt/ſo mag er das/was er hat aus dem Ewigen außgebohren/renoviren; wirds aber nicht renoviret, ſo bleibts in der Quaal.

Denn alles was nicht dem Feuer-Liechte/ und Liecht gleich wird oder iſt / mag nicht in der Freyheit beſtehen/ ſondern bleibt in der Quaal deſſen / ſo es in ſich erweckt/ oder gemacht hat: verſtehe / aus dem Centro Naturæ, was es im Willen der Freyheit hat eingeführet; alſo wird ihm das eine Quaal seyn / und ein Nagen oder Wiederwill/ daß es ihm hat ſelbſt aus ſeiner eigenen Natur erbohren/ damit er ihm die Freyheit hat finſter gemacht / daß das Liecht nicht mag durchſcheinen / das wird ſeine Finſternüß ſeyn; denn wo der Wille finſter iſt / da iſt auch des Willens Weſen/als ſein Leib/finſter; und wo der Wille in Quaal iſt/da iſt auch der Leib in Quaal; umb des Willen werden die Kinder des Liechts der Freyheit / von den Kindern der Finſternüß in der Angſt-Quaal geſchieden/ ein jedes in ſein Principium.

Ferner/jeder Principium gebieret ſein eigen Leben/nach ſeiner Eigenſchafft: als das Feuer iſt das Scheide-Ziel/ daß die zwey ewige Principia vergnüget / als die Finſternüß und das Liecht; der Finſternüß giebts ſeinen Stachel und das Wehe/und dem Liechte ſeine Empfindligkeit und das Leben.

Alſo hat auch das dritte Principium zwo Eigenſchaften / als Hitze und Kälte: Die Hitze iſt das Principium und

und giebt ſeinen Stachel und Wehe der Kälte. Dem Liechte giebt ſie das Leben / und die Empfindligkeit: das Liecht giebt wieder ſein Weſen dem Feuer / daß es mit ihm freundlich vereiniget wird : Die Kälte giebt auch ſeine Eigenſchafft und Weſen dem Feuer / und das Feuer zerbrichs ihme / macht aus ſeinem Weſen den Tod und das Sterben. Darumb iſt eine Feindſchafft zwiſchen Hitze und Kälte / und werden nimmer eins: Aber das erlangen ſie in ihrer Feindſchafft / daß ihnen das Leben den Todt grüne; denn aus Hitze und Kälte kompt das Gewächſe des dritten Principii (darinn wir euſſerlich leben /) aus der Kälte kompt Frucht aus der Erden / ſo wol der Leib aller Creatur / in den Elementen / das Weſen der Hitze kompt in ihrem Zancke das Leben in den Leib aller Creaturen und Gewächſe / ſo wohl in der Tieffe der Elementen giebt ſie dem Geiſt der groſſen Welt in mancherley Figuren; als wo die Kälte weben macht / da macht die Hitze einen Geiſt darin. Alſo iſt das Weſen alles im Ringen / daß die Wunder in der Zerbrechligkeit offenbahr werden / und daß ſich das ewige Model in der Weißheit GOttes in Figuren führe: Und daß dieſelben Model in der ewigen Magia, im Myſterio, ewig zu GOttes Wunder ſtehen / und zur Freude der Engel und Menſchen / wol nicht im Weſen / aber im Myſterio, in der Magiæ, als ein Schatten des Weſens / auff daß ewig erkant werde / was GOTT gegewircket hat / und was er kan und vermag; denn nach zerbrechen der Welt bleibet nur das ewige im Weſen / als

ewige

ewige Geiſter/mit ewiger Weſenheit ihrer Leiber/mit denen hie gemachten Wunder/welche in der Figur Magiſch ſtehen/daran werden die Geiſter GOttes Wunderthat und Macht erkennen.

Alſo die Principia mit ihren Wundern zu betrachten/ ſind alle drey anders nichts / als der einige GOTT in ſeiner Wunderthat / der hat ſich nach der Eigenſchafft ſeiner Natur mit dieſer Welt offenbahret. Sollen alſo ein dreyfach Weſen verſtehen/ als drey Welten in einander.

Die erſte iſt die Feuer-Welt/die urſtandet vom Centro Naturæ, und die Natur vom begehrenden Willen/der in der ewigen Freiheit urſtändet im Ungrunde / deſſen wir keine Wiſſenſchafft haben.

Die andere iſt die Liecht-Welt / die wohnet in der Freyheit im Ungrunde/auſſer der Natur / kompt aber von der Feuer-Welt her. Sie empfehet ihr Leben und Empfindligkeit vom Feuer. Sie wohnet im Feuer/uñ das Feuer ergreifft ſie nicht: Das iſt die Mittel-Welt. Das Feuer giebt im Centro Naturæ für ſeiner Anzündung die finſtere Welt; iſt aber in ſeiner Anzündung in ſich ſelber die Liecht-Welt/da ſichs ſelber ins Liecht ſcheidet/und läſt das Centrum im Finſternüß ſeyn/denn es iſt nur alſo eine Quaal in ſich ſelber/und eine Urſach des Lebens. Es hat Creaturen/aber ſie ſind derſelben Grimmen Eſſentz; ſie fiehlen kein Wehe / das Liecht wäre ihnen denn ein Wehe: Aber den gefallenen Teuffeln/welche im Principio erſchaffen

erſchaffen worden / in die Liecht-Welt / denen iſt die Finſternüß eine Pein / und das Feuer eine Macht oder Stärcke / denn es iſt ihr recht Leben / wiewol nach vielen Eigenſchafften / vermöge des Centri Naturæ, nach derſelben Eſſentz.

Die dritte Welt iſt die Euſſere / darinnen wir nach dem euſſern Leibe wohnen / mit den euſſern Wercken und Weſen / die aus der Finſtern und Liecht-Welt geſchaffen worden / darumb iſt ſie (böß/grimmig/ gut/lieblich/) Von dieſer Eigenſchafft ſolte Adam nicht eſſen / noch darin imaginiren, ſondern die drey Welten ſolten in ihm ſtehen / in der Ordnung / daß keine die ander möchte ergreiffen / als in GOtt ſelber: Denn Adam war aus allen dreyen Welten geſchaffen / ein gantz Bild und Gleichnüß GOttes.

So er aber vom Böſen und Guten hatte geſſen / und das Euſſere ins Mittel eingeführet; jetzt muß das Finſtere vom Mittel abbrechen / und geſchicht ein Scheiden / da das wieder in ſein Ether muß gehen / und das Mittele bleibit ſtehen. Alſo / wenn jetzt einer einen rechten Menſchen ſiehet ſtehen / mag er ſagen: Hie ſehe ich drey Welten ſtehen / aber ohne gehen / dann die euſſere Welt beweget ſich mit dem euſſern Leibe: Darumb hat aber der finſtere Leib keine Macht die Liecht-Welt zu bewegen / er hat ſich nur alſo in die Liecht-Welt eingeführet / davon ſie im Menſchen iſt erloſchen. Es iſt gleichwol nur die finſtere Welt in ſich blieben / und die Liecht-Welt bleibet in ihme unbeweglich ſtehen / ſie ſtehen in ihme gleich verborgen:

So er aber ein rechter Menſch auß der neuen Geburth iſt / ſo ſtehet ſie in ihme / wie das Liecht das Feuer durchſcheinet / machts beweglich und begierig der Eſſentz / alſo daß die Eſſentz grünet / alſo auch der neue Menſch im Liecht: und wie man nicht kan den Sonnen Glantz bewegen / alſo auch das ewige Liecht nicht. Als die Liechtwelt / ſie ſtehet ſtille / und ſcheinet durch alles / weſſen ſie fähig iſt. Was da dünne iſt als ein Nichts / wie denn das Feuer und Liecht allſo iſt / da es doch alles ſubſtantialiſch iſt / aber gegen den Euſſern als ein Nichts.

Alſo hat jedes Principium ſein Gewächs aus ſich ſelber / und das muß ſeyn / ſonſt were alles ein Nichts: Als des Feuers erſtes Principium iſt die Wurtzel / das wächſt in ſeine Wurtzel / es hat in ſeiner Eigenſchafft Herbe / Bitter / Grimm und Angſt: Diß wächſt in ſeiner Eigenſchafft / in Gifft und Todt; und das ängſtliche ſtrenge Leben / das in ſich Finſternüß giebt / wegen der Strengheit einziehen: Seine Eigenſchafften machen ♀ ☿ ♄ wiewohl des Feuers Eigenſchafft nicht Sul machet im Sulphur, ſondern der Wille der Freyheit macht das Sul im phur, in dem das Principium für ſich gehet. Was es aber in ſeinen Eigenſchafften gehet / das iſt nur phur, als Strengheit / mit den andern Geſtalten im Centro. Dieſes iſt die fürnehmſte Urſach zum Leben / und zum Weſen aller Dinge / obs wohl böſe iſt in ſich ſelber / ſo iſts doch dem Leben und des Lebens Offenbahrung das aller nützlichſte: Denn es mochte kein Leben ohne dieſe Eigenſchafft

ſeyn /

ſeyn/und diß Principium gründet ſich in die innere und euſſere Welt/in der innere wie unempfindlich/in der Euſſern mit ſeinem Grimm empfindlich.

Das ander Principium hat auch ſein Gewächſe aus ſich; denn das Feuer quillet im Liechte mit ſeinen Eigenſchafften in einer Begierde der Liebe und Freuden-reich/ darumb iſt auch des Feuers Eſſentz und Eigenſchafft im Liechte gantz verwandelt/daß aus Angſt und Wehe eine Liebe-Begierde wird; aus dem Stechen und Wüten ein freundlicher ſinnlicher Verſtand. Deñ das Liecht entzündet die Eſſentien mit der Liebe-Quaal / daß ſie ein Gewächs aus ſich geben / in Geiſtes Eigenſchafft / als einen freundlichen Willen/ Sitten / Tugend / Frömmigkeit/ Gedult im Leiden / Hoffnung vom übel erlediget zu werden; von GOttes Wunderthaten/in Begierde und Luſt immer reden/klingen/ſingen / und ſich freuen der Wercke und Wunderthaten GOttes; immer gerne wollen wolthun/dem übel und Boßheit wehren/ſeinen Nechſten mit der Liebe immer gerne wollen in die Liecht-Welt ziehen; vom Böſen fliehen/die böſen Affecten im̃er mit Gedult in der-Hofnung erlöſt zu werden/zu dempffen; ſich freuen in der Hoffnung deſſen/ſo die Augen nicht ſehen / und die euſſere Vernunfft nicht kennet; immer aus dem übel aus zu dringen/und die Begierde ins Göttliche Weſen ein zu führen/immer gerne wollen eſſen von GOttes Brodt.

Dieſe Eigenſchafften führet der Neue Menſch / ſo von der Liecht-Welt wieder erbohren iſt / diß ſind ſeine

Früchte/ welche die Liecht-Welt in ihme alſo gantz verborgenlich des alten Adams immer gebieret/ und den alten Adam von dieſer Welt immer tödtet/ mit ihm immer im Streit lieget/ welcher alſo den neuen Menſchen muß nachgehen; zwar als ein fauler Eſel/ der den Sack tragen muß/ da ihm ſein Herr immer nachpeitſchet. Alſo thut der Neue Menſch dem Alten/ er zwinget ihm/ daß er thun muß/ daß er nicht gerne wil; Was die Freude dieſer Welt antrifft/ wäre dem alten Eſel lieber/ aber er muß alſo Knecht ſeyn.

Das ander Principium hat ſeine Gewächſe/ und giebt ſeine Frucht in das dritte Principium, in gemein/ als im Geiſt der groſſen Welt/ daß der euſſern und innern Turbæ gewehret wird. Es dringet durch/ und giebt Fruchbarkeit; es wehret den Grimm der Sternen/ und zerbricht die Conſtellation der Geiſter/ und auch des Firmamentiſchen Himmels; es wiederſtehet dem Grim̃ des Teuffels/ und den Anſchlägen der boßhafftigen Menſchen/ ſo ferne aber auch Heiligen gefunden werden/ ſo es wehrt ſind.

Das dritte Principium hat auch ſeine Gewächſe/ darinne ſind aus dem Innern erbohren und geſchaffen die Sternen und Elementen/ welche in dieſem Loco mit der Sonnen das dritte Principium heiſſen; Denn die innern zwey Welten/ als die Feuer- und Liecht-Welt/ haben ſich mit dem dritten Principio offenbahret/ und iſt alles vermengt/ (Gutes/ Liebe/ Leben / Böſes/ Feindſchafft/ Todt.) Es iſt in allen Leben der Todt und das Feuer: Auch hiegegen eine Begierde der Liebe/

alles

nach der innern Welt Eigenſchafft/und wächſt zweyerley Frucht/daraus Böß und Gut; hat auch eine jede Frucht beyde Eigenſchafften: auch erzeigen ſie ſich in allen Leben dieſer Welt. Daß alſo im̃er der Zorn/und böſe Quaal/ mit der Liebe ſtreitet/da ſuchet eine jede Eigenſchafft/und bringet Frucht. Was das Gute machet/das zerſtöret das Böſe; und was das Böſe machet / das zerſtöret das Gute. Es iſt ein ſteter Krieg und Zanck / denn es ſeynd beyder inneren Principien Eigenſchafften im euſſern Rege / jedes bringet und wircket Frucht in das innere Reich/jedes wil Herr ſeyn; die Kälte / als der Anfang/ aus dem Centro, aus dem Grimm des Todes / wil Herr ſeyn/und immer im Todt einſchlieſſen; ſie erwecket immer den Stachel des Todes/und die Hitze/als der Außgang aus dem rechten Feuer / wil auch Herr ſeyn/ſie wil alles bendigen und verzehren/und will immer rohe ohne Liebe ſeyn. Sie iſt ein Geiſt / und begehret nur ein Geiſt-Leben; Sie giebt der Kälte den Stachel/denn ſie ertödtet ſie offt/daß ſie ihr Recht muß ſincken laſſen / und ſich der Hitze ergeben.

Die Sonne/als das Liecht/wil auch recht haben/ und Herr ſeyn/ſie überwindet Hitze und Kälte/denn ſie macht in ihrer liechten Sanfftmuht Liecht und führet im Liechtes-Glantz einen ſanfften Geiſt: als die Lufft / wiewol das Feuer die Stärcke des Windes giebt / und die Sonne den ſanfftmütigen Geiſt / der billig Lufft heiſt. Es iſt wol einer / hat aber zwey Eigenſchafften. Die erſte

nach

nach dem Feuer/ als ein ſchrecklich Erheben / und die andere/ nach dem Liechte / als ein ſanfftes Leben. Alſo iſt das euſſere Principium nur ein ſtäter Krieg und Zanck/ ein Bauen und Brechen; was die Sonne als das Liecht bauet/das zerbricht die Kälte/und das Feur verzehrt es gar. In dieſem Streit gehet auff ſein Wachſen in eitel Streit und Uneinigkeit. Eins zeucht aus der Erden ſeine Fruchtbarkeit/das ander zerbricht oder verſchlingt ſie wieder. Es macht in allen Thieren Boßheit uñ Streit/ denn alle Thiere/und alles Leben dieſer Welt/auſſer dem Menſchen / iſt nur eine Frucht des dritten Principii, und hat nur das Leben des dritten Principii , beydes ſeinen Geiſt und Leib/ iſt nur daſſelbige / und alles was ſich reget und weget auff dieſer Welt/und der Menſch mit ſichtbahren Leibe und Geiſt/in Fleiſch und Blut/iſt auch nur die Frucht deſſelben Weſens/und gar nichts anders. So er dann auch die zwey innern Welten in ſich hat / welche ihm dem rechten Urſtand / Sinn und Gemühte geben; welche auch dieſe Zeit des Irrdiſchen und Elementariſchen Leibes mit einander im Streit liegen/ſo mag er eben zuſehen / welche Welt er zum Herrn in ihm mache / dieſelbe wird ewig ſein Herr in ihm ſeyn. Dieſe Zeit kan er zubrechen/und weiter nicht. Wenn das euſſere zerbricht/ ſo ſtehet alles in ſeinem Ether. Das Gemühte iſt frey/ und iſt der Angel/und hat den Verſtand/ es mag hinwegen wo hin es wil/und mag beyſtehen einem Principio welchen es wil/in welch Ether es eingehet / da iſts ewig.

Alſo

Alſo verſtehen wir den Grund der dreyen Principien, was GOtt und die Ewigkeit iſt / und vermag / und was für ein Gewächs ein jedes auff ſich / aus ſeiner Eigenſchafft gebe / und wie man den Grund der Natur forſchen ſol.

Alſo iſt das erſte Theil/oder Punct vollendet.

Der Andere Punct.

Das III. Capittel.

Vom vermiſchten Baum Böſes und Gutes: oder das Leben der dreyen Principien ineinander/wie ſich das vereinige/und vertrage.

IN GOTTes Reich / als in der Liecht-Welt / wird nicht mehr als ein Principium recht erkant: Denn das Liecht hat das Regiment / und ſind die andern Quaalen und Eigenſchafften alle heimlich / als ein Myſterium, denn ſie müſſen dem Liechte alle dienen/und ihren Willen ins Liecht geben; darumb wird die Grimmen-Eſſentz im Liechte verwandelt in eine Begierde des Liechts/uñ der Liebe/in Sanfftmuht: Ob wol die Eigenſchafften / als Herbe/Bitter/ Angſt/und das bitter Wehe im Feuer ewig bleiben/ auch

in der Liecht-Welt ; So iſt derſelben doch keine in ſeiner Eigenſchafft offenbar/ſondern ſie ſind alleſampt nur alſo Urſachen des Lebens der Bewegligkeit und Freuden. Was in der finſtern Welt eine Wehe iſt / das iſt in der Liecht-Welt ein Wolthun / und was im Finſtern ein Stechen und Feinden iſt/das iſt im Liechte ein erhebliche Freude/und was im Finſtern eine Furcht/Schrecken uñ Zittern iſt / das iſt im Liecht ein Jauchzen der Freuden/ ein Klingen und Singen ; Das möchte nicht ſeyn/wann im Urſtande nicht eine ſolche ernſtliche Quaal wäre. Darumb iſt die Finſtere Welt der Liecht-Welt Grund und Urſtand / und muß das ängſtliche Böſe ein Urſtand des Guten ſeyn/und iſt alles GOttes.

Aber die Liecht-Welt heiſſet nur GOTT / und das Principium zwiſchen der Liecht-Welt und finſtern-Welt heiſt GOttes Zorn und Grimm / ſo der erwecket wird/ wie der Teuffel thäte/und alle böſe Menſchen/die werden alßdenn vom Liechte verlaſſen / und fallen in die finſtere Welt. Die finſtere Welt heiſſet der Todt / die Hölle/ der Abgrund/und ein Stachel des Todes/eine Verzweiffelung/Selbſt-feindung/und Traurigkeit / ein Leben der Boßheit und Falſchheit / da man die Warheit und das Liecht verleuchnet/und nicht erkennt ; darinn wohnen die Teuffel und der Verdampten Seelen/auch die Hölliſchen Würme/welche des Todes Fiat, in der Bewegung des allweſenden HErrn hat figuriret: Denn die Hölle hat in der Finſternüß die gröſſeſte Conſtellation der ernſthafftigen Krafft:

Krafft: Bey ihnen iſt alles laudbar / als ein groß Töh-nen; Was im Liechte klinget / das pocht in Finſternüß / wie das an dem Weſen zu ſehen / darauff man ſchläget / das ſeinen Klang giebt: Denn der Klang iſt nicht das Weſen als eine Klocke / da man leutet / dieſe iſt ſelber kein Klang / ſondern nur eine Härte / uñ eine Urſach des Klanges. Die Klocke empfähet den Schlag / als den Poch; aus dem harten Pochen gehet der Klang aus: Urſach iſt dieſes / daß in der Klocken Materia ein Weſen iſt / daß mit in der Schöpffung / in der Bewegung des allweſenden GOttes / iſt in die Härtigkeit eingeſchloſſen / als uns an der Metalliſchen Tinctur zu erſinnen iſt / wenn man nicht alſo toll und blind ſeyn wolte.

Alſo erkennen wir / daß in der Hölle / im Abgrunde / viel und mancherlei Geiſter ſind / nicht nur allein die Teufel / ſondern viel Hölliſche Würme / nach ihrer Conſtellation Eigenſchafften; nicht mit Verſtande / wie in dieſer Welt unvernünfftige Thiere / Kröten und Schlangen ſind: Alſo hat ſolche der Abgrund der gemeinen Welt; Denn alles wolte Creaturlich ſeyn / und iſt in ein Weſen gangen / daß alſo der Zorn-Spiegel auch ſeine Wunder erzeigete / und ſich offenbahrete. Es iſt wol keine Empfindung der Wehe in den Hölliſchen Würmen / denn ſie ſind derſelben Eſſentz und Eigenſchafft / es iſt ihr Leben / und iſt ein Weſen das der finſtern Welt verborgen ſtehet; allein der Geiſt Gottes / der in allen dreyen Principien ſelber die Quaal nach eines jeden Eigenſchafft iſt / der weiß es / und offenbahrt es dem er wil.

So wir denn nun wollen ſagen/wie ſich die Principia in einander vereinigen/ſo müſſen wir das Feuer/als die höchſte Stärcke/in die mitte ſetzen/das giebt einem jeden Principio ein wolgefällig Leben/und einem Geiſt den es begehret. Darumb iſt in den Principien kein Streit/denn das Feuer iſt aller Principien Leben/hat die Urſach des Lebens/nicht das Leben ſelber: Dem Abgrunde giebts ſein Wehe/als den Stachel/daß ſich der Todt in einen Leben finden/ſonſt wäre der Abgrund eine Stille: Es giebt ihme ſeinen Grimm/der iſt des Abgrunds Leben/Beweglighkeit und Urſtand/ſonſt wäre es ein ſtille Ewig und Nichts.

Der Liecht-Welt giebt das Feuer auch ſeine Eſſentz/ſonſt wäre kein Empfinden noch Liecht darinne/und wäre alles nur Eins/doch auſſer dem Feuer ein Nichts/als ein Auge der Wunder/daß ſich ſelber nicht kennete/da kein Urſtand inne wäre/ſondern eine ewige Verborgenheit/da kein Suchen oder Verbringen ſeyn konte.

Dem dritten Principio, als dem Reiche dieſer Welt/giebt das Feuer auch ſeine Eſſentz und Quaal/davon alles Leben und Wachſen rege wird: Alle Sinnligkeit/und was je ſol zu etwas kommen/muß das Feuer haben: Es quillet nichts aus der Erden/ohne das Feuers Eſſentz. Es iſt eine Urſach aller dreyen Principien, und alles deſſen was genant mag werden.

Alſo macht das Feuer eine Vereinigung aller dreyen Principien/und iſt einem jeden die Urſach des Weſens. Kein Prin-

Principium ſtreitet wieder das ander/ ſondern die Eſſentz eines jeden begehret nur ſein eigenes / und iſt immer im Streit; wäre das nicht / ſo wäre alles ein ſtilles Nichts. Ein jedes Principium giebt dem andern ſeine Krafft und iſt ein ſteter Friede zwiſchen ihnen. Die finſtere Welt hat die groſſe Pein und Angſt/ die urſacht das Feuer/ das der Wille nach der Freyheit ſich ſehnet/ und die Freyheit ſehnet ſich nach der Offenbahrung / als nach der Eſſentien/ und giebt ſich ſelber im Grimm / daß ſie ſich möge offenbahren / führet ſich alſo ins Feuer / das aus dem Grimm / und der Freyheit im Feuer urſtändet; gibt ſich alſo den Grimm zu verſchli..gen/ als im Todt/ gehet aber aus dem Tode / mit den eingenommenen Eſſentien aus/ in ein Eigenes/ als in eine eigene Welt und Quaal / und wohnet in ſich ſelber/ dem Tode und der finſtern Welt unergriffen/ und iſt ein Liecht in ſich.

Alſo iſt der Todt und der Grimm eine Mutter des Feuers/ auch eine Urſach der Liecht-Welt / dazu eine Urſach alles Weſens des dritten Principii. Eine Urſach aller Eſſentien in allen Leben. Wie wolte denn ein Principium wider das ander ſtreiten / ſo je eines des andern hefftig begehret; Denn die Engliſche Liecht-Welt/ auch dieſe unſere ſichtbahre Welt / müſſen des finſtern Todes Eſſentz zu ihrem Leben und Quaal haben. Es iſt ein ſtäter Hunger darnach / allein das iſts/ jedes Principium macht die Quaal nach ſeiner Eigenſchafft: Es giebt dem Böſen ſein Gutes/ und einigt ſich mit ihnen / macht aus

dreyen eins / daß alſo kein Streit zwiſchen den Principien iſt. Aber in der Eſſentz iſt Streit / das muß ſeyn / oder es wäre alles ein Nichts.

Allein das iſt uns zu betrachten / wovon Feindſchafft urſtände? Gott hat in jedem Principio Creaturen / aus des Principii Weſen und Eigenſchafft geſchaffen / darinnen zu bleiben / ſo ſie darin nicht bleiben / ſondern führen ein anders / durch ihre imagination in ſich in ihre Eigenſchafft / ſo iſt ihm das eine Feindſchafft und Pein / (als den Teuffel und gefallenen Menſchen / welche beyde aus der Liecht-Welt außgegangen ſind / der Teuffel im Abgrund der ſtarcken Grimmes Macht aus Hoffart / und der Menſch in dieſe Welt ins Myſterium der Vielwiſſenheit / als in die Wunder.) Nu hat der Menſch Noht und Streit / daß er möge wieder außgehen / und dieſe Welt / darein er iſt gangen / hält ihn / denn ſie wil ihm haben; Und ſo er je mit Macht außgehet / wird ſie ihm gramm / ſchlägt auff ihm / wil ihm nicht in ſich leiden: daher komts daß die Kinder dieſer Welt / die Kinder des Liechts anfeinden / plagen / ſchlagen / tödten / und von ſich treiben / denn der Geiſt dieſer Welt treibt ſie darzu; darzu hilfft auch der Teuffel / denn er weiß daß dieſe Welt auf dem Abgrund ſtehet / daß er wird die Kinder dieſer Welt / in Zerbrechung dieſes Myſterii, in ſein Reich bekommen; Darumb treibt er die Kinder GOttes von dieſer Welt-Kindern / daß ſie ihm die Kinder dieſer Welt nicht auch in die Liecht-Welt mit einführen.

So aber der Menſch zu dieſer Welt wäre geſchaffen

worden/er lieſſe ihm wol mit Frieden; aber er wird immer gerne ſeinen Königlichen Stuhl beſitzen / den er gehabt/und davon geſtoſſen worden: So ers ja nicht mag erlangen/wil er auch den Kindern / die ihn ſollen beſitzen/ denſelben nicht gönnen. Diß iſt nun den Menſchen hoch zu betrachten / und nicht alſo blind zu ſeyn / ſo je der Menſch iſt ins Myſterium dieſer Welt eingangen; Sol er aber darumb nicht alſo/wie ein Gefangener auch in die irrdiſche Sucht des Todes Einſchlieſſung eingehen: Sol aber ein Erkenner und Wiſſer des Myſterii ſeyn/ nicht des Teuffels Eule und Narr. Sol mit der Imagination ſtets wieder außgehen in die Liecht-Welt / darzu er geſchaffen ward/daß ihm das Liecht Glantz gebe / daß er ſich kenne/ und das euſſere Myſterium ſehe / ſo iſt er ein Menſch; wo nicht / ſo iſt er des Teuffels Narr/ und der Liecht Welt Affe/wil witzig ſeyn/und mit allen Dingen ſpielen / alles nach thun: Alſo iſt auch des irrdiſchen Menſchen/der doch nur ein Affe iſt/ſein Gauckel-Fechten mit der Liecht-Welt. Wenn er nicht mit Ernſt darin dringet/ſondern ſpielet nur damit/ des ſpottet der Teuffel / hält den für einen Narren. Er iſts auch / iſt ein Thier-Menſch ſo lange er mit ſeinen Willen am Euſſeren henget / und hält dieſer Welt Gut für ſeinen Schatz. So iſt er nur ein Menſch mit dieſer Welt-Weſen/nicht mit GOttes Liecht-Welt Weſen/der giebt ſeinem Leib dieſer Welt/ als der Erden/und ſeine Seele dem Abgrunde der finſtern Welt. Alſo verträgt ſich der Baum der drey Principien

gar wol in einander/aber die Creatur nicht/darumb iſt auch ein feſter Schluß zwiſchen ihnen/daß eine die andere nicht kenne/noch ſolle ſehen. Allein des Teuffels Neid ſtreitet gegen des Menſchen Geſchlechte/ dann ſie haben ihm ſeinen Stuel beſeſſen. Darumb heiſts: Menſch ſuche dich ſelber/ſihe was du biſt/hüte dich fürm Teuffel. So viel vom andern Punct / wie ſich die drey Principia mögen mit einander einig vertragen.

Der Dritte Punct.

Das IV. Capittel.

Vom Vrſtande der Widerwertigkeit des Gewächſes/in dem das Leben in ſich ſtreitig wird.

EIn Ding das eins iſt/ das nur einen Willen hat/ ſtreitet nicht wider ſich ſelber. Da aber viel Willen in einem Dinge ſeyn/da werden ſie ſtreitig/deñ jeder wil ſeinen gefaſten Weg gehen. So aber einer des andern Herr iſt/und gantz volle Macht über die andern hat/daß er die mag zerbrechen/ſo ſie ihm nicht gehorſamen / ſo beſtehet des Dinges vielleicht in einen Weſen/ die viele der Willen geben ſich alle im Gehorſamb ihres Herren.

Alſo auch in des Lebens Widerwertigkeit/denn das

Leben ſtehet in viel Willen / eine jede Eſſentz mag einen Willen führen/führet ihn auch. Dann Herbe/Bitter/ Angſt/und Sauer / iſt eine Widerwertige Quaal/ da jedes ſeine Eigenſchafft hat / und gantz widerwertig gegen einander. So iſt das Feuer der andern aller Feind/ denn es ſetzt eine jede Quaal in groſſe Angſt ; Daß alſo groſſe Widerwertigkeit zwiſchen ihnen iſt/ da je eins das ander anfeindet/als an Hitze und Kälte zu ſehen / auch in Feuer und Liecht / im Leben und Todt. Jmgleichen feindet ſich des Menſchen Leben ſelbſt an. Es feindet eine Geſtalt die ander an/in allen Creaturen. Es ſey dañ dz die Geſtalt des Lebens einen ſanfften lieblichen Herrn bekomme/unter deſſen Zwang ſie müſſen ſeyn/der ihnen kan ihren Gewalt und Willen brechen/das iſt das Liecht des Lebens/das iſt aller Geſtalten Herr/kan ſie alle bändigen / ſie müſſen alle ihren Willen dem Liechte geben/ thuns auch gerne/ denn das Liecht giebt ihnen Sanfftmuht und Krafft/daß ihre ſtrenge/herbe/bittere/ ängſtliche Geſtalt alle in Liebligkeit verwandelt werden. Sie geben allen ihrem Willen des Lebens Liechte; Das Licht giebt ihnen Sanfftmuht. Alſo wird die Vielheit in Eins verwandelt/in einen Willen/der heiſt das Gemühte/und iſt der Quell-Brunn da der einige Wille kan außſchöpffen Böſes und Gutes/welches geſchicht durch Jmagination/oder durch Fürſtellung eines Dinges / das böß oder gut iſt; So iſt deſſen Dinges Eigenſchafft derſelben Eigenſchafft/im Leben Fähigkeit. Des Lebens Eigenſchaft

fähet

fähet des vorgeſtalten Dinges Eigenſchafft/es ſey gleich ein Wort oder Werck / und entzündet ſich damit in ſich ſelber; ſteckt auch die andern Geſtalten des Lebens damit an/ daß ſie anheben zu qvalificiren und brennet eine jede Eigenſchafft in ihrer Quaal/in Liebe oder Zorn / alles nach dem fürgeſtelten Weſen/was die Imagination hat gefangen/das führet ſie ins Gemühte ein. So ſich nun das Gemühte alſo in einer Geſtalt entzündet / ſo entzündets den gantzen Geiſt und Leib/und führet alsbald ſeine Imagination ins innerſte Feuer der Seelen/und erweckt das innerſte Centrum Naturæ. Welches ſo es entzündet wird in Grimm oder Liebe/ſo faſſets ſich in allen ſieben Geſtalten der Natur/die greiffen nach der Seelen Willen-Geiſte/darin die edle Bildnüß ſtehet/ darin ſich Gott eröffnet/und führen ihr angezündet Feuer darein; als am Feuer zu ſehen/in was Materia daſſelbe brennet/ giebt es auch einen ſolchen Schein/ als am Schwefel gegen dem Holtz zu erkennen/und in vielen mehr.

Alſo verſtehet man an deme / wie das Feuer eine Quaal und Eigenſchafft hat; Solche Eigenſchafft bekomt auch das Liecht/und die Krafft das Liechtes. So dann unſere edle Bildnüß GOttes im Lebens Liechte ſtehet/im Seelen-Feuer/ſo iſt uns hoch erkentlich/wie der Seelen Willen-Geiſt die edle Bildnüß verderbet/und im Grimmen-Quaal/auch offt in der Liebe-Quaal entzündet werde. Sehen alſo hierinnen unſere groſſe Gefährligkeit/und Elend/verſtehen/warumb uns Chriſtus hat

die

die Gedult/Liebe und Sanfftmuht gelehret / auff daß ſich das Seelen-Feuer nicht im Grimm entzünde / noch andern Urſach gebe / daß ſie ihr Seelen-Feuer im Grim̃ entzünden / daß GOttes Reich nicht gehindert werde. Hierin erkennen wir unſern ſchweren Fall / daß uns Adam hat irrdiſche Materia in unſer Seelen-Feuer eingeführet / die brennet ſo offt nur eine Quaal im Centro der Grimmen Eigenſchafft erwecket wird. Liegen alſo in Gottes Grimm / zwiſchen Zorn und Liebe gefangen/in groſſer Gefährligkeit.

Offt iſt gemeldet/wie aus dem Feuer das Liecht gehe/ als ein ander Principium, hat doch das Feuers Eigenſchafft und Krafft / denn des Feuers Centrum giebts dem Liechts-Centro. Wie auch das Liecht begehrende ſey/ und haben eine Materiam der ſcheinenden Sucht / welche ſich im Begehren mit der Krafft des Liechts / als mit der Sanfftmuht des Liechts ſchwängere; in dieſer Schwängerung ſtehet des Weſen des Liechts/in der reinen Liebe Göttliches Weſens. Auch iſt berichtet/wie das Feuer deſſelben Weſens in ſich ziehe / und zu ſeiner Liechts-Eſſentz Brauche/in ſich verſchlinge/ gebe aber aus der Eſſentz einen andern Geiſt/der nicht Feuer ſey: Denn das Feuer giebt zweene Geiſter. 1. Einen grimmigen verzehrenden/aus dem Grimm / als der erſten Materiæ Eigenſchafft. 2. Einen Lufft-Geiſt/der Liechtes Sanfftmuht Eigenſchafft iſt. Jetzt iſt zu erwegen / in was Materia das Feuer in der erſten Eſſentz brenne? In

was ſich entzündet habe / in Liebe oder Boßheit / in Irrdiſcher und Göttlicher Begierde? Ein ſolch Feuer iſt es/giebt auch ein ſolches Liecht-Feuer / auch ſolchen Geiſt aus dem Liecht-Feuer. Iſt nun des erſten Feuers Materia gut darinnen / daß das Feuer brennet / ſo hat das ander Liecht-Feuer auch eine gute Eigenſchafft / Ruch und Quaal / giebt auch ein gut kräfftig lieblich Liecht / und aus des Liechts-Centro einen guten kräfftigen Geiſt / dieſer iſt die Gleichnüß Gottes / das edle Bild. Iſt aber das erſte Feuer in ſeiner Eſſentz böſe / und brennet in böſer Materia: So iſt auch des Lebens Liecht eine falſche Quaal / und tunckeler Schein / wie am Schwefel-Liecht zu ſehen; deſſelben begehrenden Liechts Centrum führet auch auß ſolcher Eigenſchafft ſolche Materien in ſein Feuer / das Feuer giebt auch einen ſolchen Geiſt aus ſich. Jetzt iſt erkentlich / welcher Geiſt die Freiheit GOttes möge erlangen oder nicht; denn welcher Seelen-Geiſt oder Bildnüß tunckele finſtere Eigenſchafft in ſich hat / das mag des klaren Liechtes nicht fähig ſeyn. 2. Auch ſo er grimmige Eſſentien und Eigenſchafften in ſich hat / mag er ſich nicht mit der Sanfftmuht GOttes vereinigen / und mit ihr inqvaliren; denn der Grimm iſt eine Feindſchafft wider die Liebe und Sanfftmuht; Liebe läſt den Grimm nicht in ſich. Jetzt ſind ſie geſchieden / die Liebe ſtöſt den Grimm von ſich. Dieſer begehret auch nicht mehr der Liebe Eigenſchafft. Denn ſo bald das Feuer den Geiſt aus ſich giebt / ſo iſt er voll-

vollkommen/und ſcheidet ſich in ſeine Eigenſchafft/ es ſey ein Liecht-Geiſt/oder finſterer/grimmiger Schwefflicher Geiſt; in dieſelbe Eſſentz/davon er iſt außgangen/begehrt er wieder; denn es iſt ſeine Eigenſchafft / es ſey gleich in Liebe oder Feindſchafft der Liebe.

Als verſtehen wir ietzt/welche Geiſter oder Seelen in der Quaal der Feindſchafft leben / und wie ſich die Feindſchafft urſtände. Daß ſich ein Leben ſelber feinde / aus der erſten Materia zu des Lebens Liecht. Die Urſach ſtehet im Rade der Natur / in den ſieben Geiſtern oder Geſtalten/welcher jeder ſeine Eigenſchafft hat / und in welcher Eigenſchafft das Gemühte entzündet wird. Solche Eigenſchafft bekomt ſein Seelen-Feuer mit dem Willen-Geiſte: welcher denn auch alsbald nach Subſtantz und Weſen trachtet / wie er das möge zu wercke richten/ deſſen der Willen-Geiſt ſchwanger iſt.

Jetzt iſt Noht dem erſten Willen ſeine Krafft brechen/ und den alten böſen Adam tödten / ſeinen Willen-Geiſt mit Zwang und Gewalt aus der Boßheit außführen; denn allhier in dieſer Zeit mags ſeyn / weil das dritte Principium mit dem Liecht/das Sanfftmuht giebt / dem Centro der Natur anhängt und gleich in ſeiner Quaal gefangen hält.

Wenn aber der Seelen Willen-Geiſt/als das innere Liechts Centrum vom euſſern abbricht/ und allein bleibt: alsdenn bleibet der Seelen-Geiſt in ſeiner Eigenſchafft. Es iſt wenig Raht / der Willen-Geiſt habe ſich denn in

Zeit des euſſern Lebens ümbgewendt in GOttes Liebe/ und die als einen Funcken im innern Centro erreicht; So mag doch ja etwas geſchehen/ aber in was Quaal und Mühe das geſchicht/ erfähret der Funcke der Liebe wol/ der da ſol den finſteren Grimmen-Todt zerbrechen; es iſt ihm Feuers genug/ in was Feindſchafft das Leben ſtehet/in Schrecken und Ängſt/ biß es kan in den Funcken/ in die Freyheit Gottes erſincken/ erfähret der wol/der ſo bloß mit wenigen Liecht von dieſer Welt ſcheidet/ welches die jetzige/viel zu kluge Welt für Schertz hält; was ſie aber für Erkäntnüß habe/ beweiſet ſie mit der That.

Alſo verſtehen wir auch des Teuffels Fall/der ein Engel war/wie er habe wiederumb im Centro der erſten Eigenſchafft imaginiret, und groſſe Stärcke und Macht geſuchet/wie die jetzige Welt groſſe Macht und Ehre/ und das Liecht der Liebe veracht. Wie wol er meinete/ das Liecht ſolte ihm alſo brennen/ und der Welt Hoffart meinet auch daß Liecht-Geiſt ſolle in ihrer Pracht brennen/ und er wolle ſich noch ferner entzünden/ſo möchte er mächtig über alle Thronen herrſchen/und über das Weſen der Gottheit in der Sanfftmuht welches ihme zum Fall gerahten/und auch jetziger Welt zu erwarten iſt. Darum lerne jeder Menſch hiebey/ſich zu hüten für Hoffart/und Geitz/ denn dem Teuffel kam ſein Fall aus Hoffart/ und Geitz/ daß er das Centrum der finſtern Welt in ihm anzündete; Darumb ward er aus der Liecht-Welt in die finſtere Welt geſtoſſen. Alſo gehets auch allen Menſchen/ die da aus der Sanfftmuht und Demuht im

Grim̃ / Hoffart / Geitz und Neid treten / die imaginiren alle ins Centrum der finſtern Natur / als im Urſtand der Natur / und ziehen ſich ins finſter Feuer der Angſtquaal / da die edle Bildnüß in andere Quaal eingeführet wird / daß ſie muß in Angſt und Feindſchafft ſtehen / da je eine Geſtalt des Lebens die ander anfeindet. Sehen auch hieraus eigentlich / wie GOttes Reich im hellen klaren Liechte in der Freyheit ſtehe / in Liebe und Sanfftmuht; denn das iſt des weiſſen hellen Liechts Eigenſchafft / wie im euſſern Weſen zu ſehen / ſo eine liebliche / ſanffte und ſüſſe Materia zum euſſern Feuer iſt / welches doch nur des innern Feuers Grimm iſt / daß auch lieblich Liecht und Ruch daraus entſtehet; vielmehr geſchicht das im Geiſt-Feuer / da kein begreifflich oder euſſerlich Weſen zugehöret: Sondern da die ſieben Geiſter der Natur ein Feuer in ſich ſelber machen / welches nur eine Eigenſchafft und Quaal des Feuers iſt / alsdeñ die Finſter- und Liecht-Welt in ſolcher Geiſtlicher Eigenſchafft ſtehet. Auch der innere Menſch / der aus dem Ewigen iſt / uñ ins Ewige gehet / der hat bloß die zwey Welten in ſich / in welcher Eigenſchafft er ſich einwendet / in dieſelbe Welt wird er auch eingeführet / und deren Welt Eigenſchafft wird er ewig ſeyn / und genieſſen entweder eine Liebe-Quaal / aus der Liecht-Welt der Sanfftmuht / oder eine feindliche Qual aus der finſtern Welt.

Allhie grünet uñ wächſet er in der mitten zwiſchen der Liecht- und finſtern Welt / mag ſich einergeben in welche

er wil / welche Eſſentz in ihme das Regiment bekompt/ Grimm und Sanfftmuht/dieſelbe fähet er/dieſebe hängt ihm an / und führet ihn / giebt ihm Sitten und Willen/und vereiniget ſich gantz mit ihme/ und dahinein führet der Menſch den Geiſtlichen Menſchen/als das Bildnüß/die GOtt aus ſeinem Weſen/aus allen dreyen Principien ſchuff. Darumb heiſſets: Nim das Creutz auff dich/trete in die Gedult/in ſanfftmühtiges Leben: Thue nicht/worzu dich das finſtere Centrum des Grim̃es reitzet/ nach die Fülle und Wollüſten der Welt/brich beyden ihren Willen. Reitze auch niemand zum Zorne; denn ſo du falſch handelſt/ ſo erzürneſt du deinen Bruder / und hinderſt das Reich GOttes.

Du ſolſt ein Führer ins Reich GOttes ſeyn / den Bruder mit deiner Liebe und Sanfftmuht anzünden/ daß er an dir GOttes Weſen ſehe/als in einen Spiegel/ und alſo auch mit ſeiner Imagination an dir fahe. Thuſtu das/ſo führeſtu deine Seele/dein Werck/ deinen Nechſten oder Mitt-Bruder in GOttes Reich / und vermehreſt das Himmelreich mit ſeinen Wundern. Diß hat uns Chriſtus gelehret / ſagende: Wenn dich einer auff einen Backen ſchlägt/ beut ihm auch den andern da: nimpt dir einer den Mantel/ſo wehre ihm auch nicht den Rock; daß er an dir einen Spiegel habe/ und in ſich gehe / ſehe deine Sanfftmuht / erkenne daß du GOttes Kind biſt/und dich Gottes Geiſt treibet. Daß er auch von dir lerne in ſich gehe/und ſich ſuche. Widerſteheſtu ihm mit Trotz

und

und Boßheit/ſo wird ſeine Boßheit noch mehr entzündet/ und vermeinet endlich/er thue dir recht; Alſo aber muß er ja erkennen/daß er dir unrecht thue. So dann GOttes Liebe allen böſen Menſchen entgegen tritt / und das Gewiſſen vom Böſen abmahnet / ſo tritt ihme alsdann auch deine Sanfftmuht/und Gedult in ſeinem böſen Gewiſſen: Klaget das Gewiſſen in ſich für GOttes Liecht im Zorn an/ſo gehet doch mancher böſer Menſch aus ſeiner Boßheit aus/daß er in ſich gehet/und ſuchet ſich; alsdeñ erinnert ihm Gottes Geiſt deiner Gedult/und ſtellets ihm unter Augen/alſo wird er damit in Buß/ und Abſtinentz gezogen.

Nicht alſo zu verſtehen / daß ſich nicht einer ſolte für einem Mörder oder Dieb wehren / der da wil morden und rauben; Sondern alſo ſol man offt/wo man ſicht/ daß einer ſo begierig iſt der Ungerechtigkeit / ihme ſeinen Falſch offentlich mit gutem Liechte unter Augen laſſen hinfahren / und ihme das Chriſtliche liebreiche Gemüht gutwillig bieten / daß ers mit Krafft der That befinde/ daß es aus GOttes Lieb-Eiffer geſchehe / und daß ihme an GOttes Willen und Liebe mehr gelegen/ als an dem irdiſchen Weſen; daß er fürſetzlich nicht wolle einwilligen/daß möchte was eiffriges oder Böſes geſchehen/ ſondern daß er ſehe/ daß die Kinder GOttes die Liebe GOttes mehr lieben/ihr mehr anhangen / als allem zeitlichen Gute/und daß GOttes Kinder in dieſer Welt nicht daheime ſind/ſondern nur Pilgrim / die gerne alles dieſer

Welt

Welt laſſen / daß ſie nur das Himmelreich ererben mögen.

Diß alles ſtellet der Geiſt Gottes dem Ubelthäter für/ins Lebens-Liecht / und ermahnet ihm dadurch zur Wieder-umbkehrung. Will er aber nicht/ſo macht ihm der Zorn GOttes Hölliſch Feuer daraus/und naget ihm doch endlich / ob er ſich noch wolte erkennen und Buſſe thun. Beharret er dann ja in der Boßheit/ſo iſt er ein gantz böſer Baum/ im Zorn GOttes gewachſen / und gehöret in Abgrund / in die finſtere Angſt-Welt/ zum finſtern Gott LUCIFER, da muß er ſeine Greuel freſſen.

So viel vom dritten Punct.

Der Vierte Punct.

Das V. Capittel.

Wie der heilige und gute Baum des Ewigen Lebens / aus allen Gewächſen der dreyen Principien auß-und durchwachſe/und von keinen begriffen werde/ꝛc.

EIn Ding/das in ſich wohnet / mag von nichts gefaſſet werden/denn es wohnet im Nichts ; Es iſt nichts für ihme/daß es ergreiffen mag/und iſt auch von dem Dinge/das auſſer ihm iſt / frey. Alſo wohnet Göttliche Krafft und Liecht in ſich ſelber / iſt in nichts einge-

eingefaſſet/nichts berühret ſie / es ſey denn deſſen Eigenſchafft. Sie iſt in der Natur allenthalben/doch berühret ſie die Natur nicht / (ſcil. die finſtere Natur der Welt.) Sie ſcheinet darinne wie die Sonne in den Elementen; Die Sonne ſcheinet ins Liecht / auch ins Feuer / und durch die Lufft / und wird von keinen ergriffen noch gehalten: Sie giebt allen Weſen Krafft / machet die Eſſentialiſchen Geiſter lieblich und freudenreich. Sie zeucht mit ihrer Kraft die Eſſentz aus der Erden/auch das Weſen der Eſſentien / welches aus der Eſſentz einen Leib giebt. Was nun die Sonne im dritten Principio thut/indem ſie alle feindliche Eſſentz und Quaal/ in Sanfftmut verwandelt / das thut GOttes Liecht in den Geſtalten der ewigen Natur. Es ſcheinet in die Geſtalten / auch aus den Geſtalten: Es zündet die Geſtalten der Natur an/daß ſie alle des Liechts Willen bekommen / und ſich dem Liechte eigen und gantz einergeben. Sie erſincken aus ihrer eigenen Eſſentz/und werden/als hätten ſie keine Macht in ſich/begehren allein des Liechtes Krafft und Macht: Alſo nim̃t das Liecht ihre Krafft/und Machts in ſich/und ſcheinet aus derſelben Krafft. Alſo kommen alle Geſtalten der Natur zum Liechte/und iſt das Liecht mit der Natur ein Wille / und bleib das Liecht Herr; Sonſten wo die Willen in den ſtrengen Geſtaltẽ der Natur wollen Herr ſeyn / ſo iſt eine Trennung und eine Ewige Feindſchafft.

Denn eine Geſtalt feindet immer die ander an / eine

jede erhebet ſich/davon kompt die Widerwertigkeit/ daß eine Creatur/ alſo böſe/ zornig und feindig iſt/ daß offt das Leben in ihm ſelber ſtreittig iſt.

Wie wir nun erkennen/ daß das Liecht dem ſtrengen Leben der Natur/ den Eigenſchafften der Eſſentien zu hülffe kompt/ daß alſo ein frölich Leben entſtehet/ und ſich alſo im Liechte verändert: Alſo iſt das Leben der finſtern Grimmigkeit/ des Liechtes Feind/ denn es kan das Liecht nicht fangen; Das ewige Liecht ſcheinet durch die Finſternüß/ und dieſe kans nicht begreiffen/ denn die Vielheit der Willen in der finſtern Natur/ ſind alle im Tode geſchloſſen/ das Liecht ſcheinet nicht in ſie/ ſondern durch ſie; Sie ſahen das Liecht nicht/ gleich wol iſt das Liecht in der finſtern Welt; aber es erfüllet nicht die Finſternüß/ darumb bleiben die Eſſentien der finſtern Welt ein feindlicher Gifft und Todt/ da ſich die Eſſentz ſelber inne feindet.

Alſo ſind drey Principia in einander/ keines begreifft das ander/ und kan das ewige Liecht von nichts ergriffen werden/ es falle denn in dem Todt/ und gebe ſeine Eſſentz freywillig dem Feuer der Natur/ und gehe mit ſeinem Eſſentialiſchen Willen aus ſich ſelber aus ins Liecht/ uñ gebe ſich dem Liechte gantz heim; Begehre nichts zu wollen und thun/ ſondern gebe ſeinen Willen dem Liechte heim/ daß das Liecht ſein Wollen ſey. Alſo fähet ihn das Liecht/ und es das Liecht auch.

Alſo iſt der böſe Wille dem Liechte ergeben/ und das Liecht giebt ſeine Krafft in die Boßheit/ macht aus der

Boßheit

Boßheit einen freundlichen guten Willen / der nur ein Liebe Begehren iſt/denn die Sanfftmuht des Liechts hat ſich dem feindlichen Willen gantz eingeleibet.

Alſo geſchicht ietzt GOttes Wille/und wird das Böſe ins Gute verwandelt/ und ſcheinet GOttes Liebe aus ſeinem Zorn und Grimm in GOttes ewigen Natur erkant. Deñ wie das ewige Liecht/in der ewigen Krafft-Baum/durch alle drei Principia ſcheinet unergriffẽ/deren eins; Denn ſo lange ein Weſen auſſer GOttes Willen iſt/verſtehe den ſanfften Liecht-Willen / ſo lang iſts einig/ und wohnet in ſich ſelber/und begreifft nichts von Gott: So ſichs aber in GOtt eineignet/ſeinen Willen zerbricht und ſincken läſſen/ſo iſts ein Geiſt in und mit GOtt/und GOtt ſcheinet aus demſelben Weſen. Verſtehen auch warumb die boßhaffte Seele/noch der Teuffel/ GOTT nicht ſehe und erkenne? Als daß ſich ihr Wille nicht wil in GOtt eineignen/ er wil ſelber Herr ſeyn: Alſo bleibt er auſſer GOtt / nur in ſich ſelber/und Gott bleibet auch in ſich ſelber ; Wohnet alſo eines im andern/und weiß nichts vom andern / denn es kehret eines dem andern den Rücken/und ſiehet des andern Angeſicht nicht.

Alſo weiß die Liecht-Welt nichts vom Teuffel/ und dieſer nichts von der Liecht-Welt / als nur dieſes/daß ſie einmahl darinn geweſen ſind/bildens ihnen für/wie einer der in der Imagination ſiehet / da ſie doch die Liecht-Welt nicht mehr in ihre Imagination einergiebet / ſie auch nicht darnach imaginiren, denn es ſchrecket ſie / auch ſchämen ſie ſich deren.

Alſo auch von der euſſern Welt zu verſtehen/ Gottes Liecht ſcheinet durch und durch/ wird aber nur von dem ergriffen/ was ſich darin eineignet: So dann dieſe Welt an GOtt als ſtum̃/ und ohne Verſtand iſt: So bleibet ſie in ihren eigenen Willen/ un̄ führet ſeinen eigenen Geiſt in ſich/ wie wol ihr GOtt hat einen Natur-GOtt gegeben/ als die Sonne/ darinen alles Weſen ſeinen Willen und Begierde ſol werffen/ was in dieſer Welt iſt/ und das nicht thut/ das bleibet in ſich ſelber eine groſſe Boßheit/ und iſt ſeine eigene Feindſchafft.

Und darumb wird dieſe Welt vor ein eigen Principium erkant/ daß ſie einen eigenen Natur-GOtt hat; Alſo verglichen als die Sonne/ und ſcheinet doch warhafftig das Liecht der Gottheit durch alles/ durch und durch. Das Licht der Sonnen nimpt Eſſentz von Gottes Feuer/ und Gottes Feuer von Gottes Liechte. Alſo giebt das Liecht der Sonnen dieſelbe Krafft den Elementen/ dieſelbe gebens den Creaturen/ auch Gewächſen der Erden/ und alles was guter Eigenſchafft iſt/ empfähet alſo Gottes Krafft zu einem Anblicke/ durch den Spiegel der Weißheit/ davon es ſein Wachſen und Leben hat. Den̄ GOtt ſtehet allem Weſen gegenwertig/ aber nicht alles Weſen empfähet ihm in ſeiner Eſſentz.

Sondern wie im Spiegel des Anblicks in der Sonnen-Krafft; Denn die Soñe rühret her aus der Sieben-Zahl. Ihre Wurtzel/ daraus ſie ihren Schein empfähet/ iſt das ewige Feuer/ aber ihr Corpus ſtehet in dieſer

Welt. Ihr Begehren iſt gantz in dieſer Welt gerichtet/ darumb ſcheinet ſie in die Welt; aber ihre erſte Wurtzel ſtehet in die erſte Welt ins Feuer GOttes. Dieſe Welt giebt ihrem Begehren Weſen / und ſie giebt ihre Krafft dem Weſen / erfüllet alſo alles Weſen dieſer Welt / wie GOttes Liecht/die Göttliche Liecht-Welt; und brennete Gottes Feuer nicht mehr/ſo erlöſche die Sonne/und auch die Göttliche Liecht-Welt. Denn GOttes Feuer giebt beiden Eſſentien/und iſt ein Principium derer beider. Und wäre die finſtere Welt nicht/dieſe beide wären auch nicht; Denn ſie giebt die Urſachen zu GOttes Feuer.

Alſo müſſen auch die drey Welten in einander ſeyn/ denn es mag nicht ohne Grund beſtehen. Die Finſter-Welt iſt der Grund der Natur/und der ewige ungründliche Wille/der Vater heiſt/iſt der Grund der finſtern Welt/ wie forne gemeldet / und die Liecht-Welt iſt in der Finſtern verborgen / auch dieſe in der Liecht-Welt. Alſo zu verſtehen: Dieſe Welt iſt im Zorne GOttes gleich als im Tode geſchloſſen; Denn der Zorn grünet in dieſer Welt-Weſen/wäre das nicht / ſo möchte dieſer Welt-Weſen Gottes Liecht wol fahen. Die Soñe iſt nicht Gottes Liecht/deñ ſie ſcheinet nicht gantz in Göttlicher Eſſentz/ ſondern in Elementariſcher Eſſentz. Aber GOttes Feuer hat ſie zur Wurtzel / wird aber mit dieſer Welt-Weſen erfüllet.

Denn ſie iſt begehrend als ein Magiſche Sucht/

und empfähet in ihre Imagination und Sucht der Sternen und Elementen Krafft / aus denſelben ſcheinet ſie auch.

Ob wol GOttes Feuer die Wurtzel iſt/ſo gehöret ſie doch nicht zu GOttes Reich. In dieſem verſtehet man auch/wie der Teuffel die armſte Creatur iſt / denn er mag nicht ein Läublein regen / es ſey denn der Zorn darinne. So reget er das nach der Zorns Eigenſchafft; Deñ das Liecht und die Krafft dieſer Welt iſt ihme zu wider / er gehet mit ſeinem Willen nicht ins Liechts Eigenſchafft/ kan auch nicht. Er ſtehet rückling gegen dem Liechte der Sonnen/in ſeiner Figur und Eigenſchafft; Darumb iſt ihme das Sonnen-Liecht nichts nütze / und alles was in der Sonnen-Krafft wächſt / das ſich der Sonnen eineignet / das feindet er an / ſein Wille gehet nicht gerne hinein.

Das VI. Capittel.

SO wir dieſem allen nachtrachten/und aus der innern Welt in dieſe euſſere ſichtbahre gehen / ſo befinden wir daß das Weſen der euſſern Welt ſey aus der innern her kommen / als aus der innern Welt Imagination und Begehren. Und werden in der euſſern Welt aller beider iñern Welt Eigenſchafft finden; Dar zu wie beider Eigenſchafften Wille in der euſſern Welt rege und offenbahr ſind. Und denn/wie das Gute/ als das Weſen/

ſen/das aus der Liecht-Welt iſt herkommen/alles ſey mit im Zorn/und Todt eingeſchloſſen. Und wie die göttliche Krafft alles rege macht / daß alles aus dem Grim̃ des Todes aus- und durch-wächſt; dann die irrdiſche Tinctur hat nicht Gemeinſchafft mit der Him̃liſchen in der Liecht-Welt. Wir finden aber eine andere Tinctur in der Erden/ welche mit der him̃liſchen Gemeinſchafft hat / als in den köſtlichen Metallen / und iſt doch nichts verſchloſſen. Verſtehen alſo die Bewegung/ und das Fiat bey der ewigen Welt der Finſtern und Liechten; jede hat ſich nach Weſen geſehnet / und da ſich GOtt einmahl bewegte/ konte eine Welt ohne die andere nicht bewegt werden. Denn die finſtere Welt hält inne das erſte Centrum der Natur/ und die Liecht-Welt das andere Centrum, als das Hertz Gottes/oder das Wort der Krafft der Gottheit / und iſt eine Welt von der andern nicht getrennet. Daran zu erkennen/in was für Gefahr wir uns mit unſerm Willen wollen hinſchwingen. Denn / ſchwingen wir uns in die irrdiſche Sucht/ſo fängt ſie uns. So iſt die Quaal des Abgrunds unſer Herr/und die Sonn unſer zeitlicher GOtt. Schwingen wir uns aber mit unſerm Willen in die Welt auſſer dieſer Welt / ſo fängt die Liecht-Welt unſer Willen/und wird GOtt unſer Herr/ und laſſen das irrdiſche Leben dieſer Welt/ und nehmen mit uns/was aus der Liecht-Welt iſt kommen / in uns/ verſtehe in Adam/daß wir mit dem Willen/der mit Gott ein Geiſt wird/aus dieſer Welt ausgeführet.

Ver-

Vernunfft ſpricht: Wo ſind denn die drey Welten/ ſie wil ſchlecht eine Trennung haben/ da eine auſſer der andern ſey/oder über der andern ſtehe/ daß doch nicht müglich ſeyn kan. Sonſt müſte ſich das ewige ungründliche Weſen zertrennen/wie mag ſich das zertrennen/das in nichts iſt/ (das keine Stätte hat/das ſelber alles iſt/) das kan ja nicht in particul kommen/ das keinen Grund hat/das ſich nicht faſſen läſt/ das in ſich ſelber wohnet/ und ſich ſelber beſitzt; ſondern es gehet aus ſich/und offenbahret ſich aus ſich. Es macht ein Ding aus ſich/das in ſich nur ein Wille iſt; In ſich iſts ein Geiſt/macht aber aus ſich eine Geſtaltnüß des Geiſtes/und die Geſtaltnüß macht ein Weſen/nach Eigenſchafft des Geiſtes. Als dieſe Welt denn ein weſen iſt/und der innere Geiſt beſitzt die. Er iſt an allem Orte/doch begreifft ihn der Ort nicht; ſondern er begreifft den Ort/dieſer weiß nichts von ihme/ fühlet ihn aber/denn er iſt die Krafft/ und der Geiſt in dem Orte. Sein wille gehet durch das weſen/und das weſen hat keine Augen ihn zu ſehen. Er aber iſt das Sehen des Ortes/und iſt ſelber kein Ort oder Stätte/ machs ihm aber eine ungründliche Stätte/da kein Mäſſen iſt. Er iſt alles/doch gleich einem Nichs/ gegen dem Euſſern zu achten. Was er aus ſich giebt/das beſitzt er auch/nicht fähret er darinne/ſondern er iſt vorhin da/ehe das Weſen die Stätte einnimpt; Die Stätte begreifft nur einen Glaſt von ſeinem willen/ wie einer in einem Spiegel ſeine Geſtalt ſehen kan/ doch dieſe nicht begreiffen;

fen; oder wie der Soñen-Schein im Licht nicht begriffen wird/doch fühlet ihn das Liecht/und empfähet den Glaſt; oder wie die Erde Krafft von der Sonnen empfähet/daß ſie Frucht bringet/alſo wohnet Gott in allen Weſen/und dringet durch alles/wird doch von nichts ergriffen.

Und wie wir verſtehen / daß die Erde einen groſſen Hunger und Begierde nach der Sonnen Krafft uñ Liecht hat / in welchen ſie der Sonnen Krafft und Liecht an ſich zeucht und fähig wird/das auſſer dem Begeren nicht ſeyn möchte: Gleicher geſtallt hungert das euſſere Weſen nach dem innern/deñ die euſſere Geſtalt urſtändet vom iñern; Alſo empfähet das euſſere Weſen des innern Geſtaltnüß in ſich/als ein Glaſt oder Krafft; denn dem innern Geiſt kan das euſſere Weſen nicht fahen/ denn er wohnet nicht im Euſſern/ſondern er beſetzt ſich ſelber in ſich im Innern.

Aber nicht iſt zu dencken / daß das Innere ferne vom Euſſeren ſey/wie der Sonnen Corpus vom Liecht/wiewol das auch nicht iſt / daß die Sonne ferne vom Liechte ſey/ denn das Liecht hat der Sonnen Eigenſchafft uñ weſen/ ſonſt finge das Liecht nicht der Soñen Glaſt. Ob die Soñe wol ein Corpus iſt / ſo iſt doch im Liecht auch Sonne/aber nicht offenbar: Das Corpus macht die Sonne im Waſſer offenbar/und iſt zu erkennen/daß die gantze Welt eitel Sonne wäre/und der Locus der Soñe über all wäre/weñ es Gott wolte anzünden uñ offenbaren; deñ alles Weſen in dieſer Welt fängt der Sonnen Glaſt; Es iſt in allen ein Spiegel/daß es die Kraft uñ Geſtaltnüß der Soñen mag

fahen in allen Lebhafften und Un-lebhafften/ in allen vier Elementen und derer Eſſentz.

Imgleichen iſts auch mit der inneren Liecht-Welt/ ſie wohnet in der Euſſern/ und dieſe empfähet Kraft von ihr; ſie grünet in der euſſern Krafft / Und die Euſſere weiß nichts davon; Sie fühlet nur die Krafft/ und das Innere mag ſie nicht ſchauen / als nur in ihren Lebens-Spiegel empfehet ſie den Glaſt davon: Denn die innere Kraft macht in der euſſeren Geſtalnüß eine Gleichnüß nach ſich. Der Menſch aber iſt die innere/ und euſſere Welt/ darzu die Urſach der innern Welt in ſich ſelber / was ihm anlanget / auch der finſtern Welt; Er iſt alle drey Welten/ und ſo er in gleicher Ordnung bleibt ſtehen / daß er nicht eine Welt in die andere einführet / ſo iſt er GOttes Gleichnüß. Er ſol die Geſtaltnüß / als den Spigel der Liecht-Welt/ in die euſſere / auch in die allerinnerſte Finſter-Welt einführen / und die Krafft der Mittlern oder Liecht-Welt im Spiegel führen / ſo iſt er des Göttlichen Liechtes fähig; Denn das Weſen fähet nicht das Liecht/ ſondern die Krafft des Liechtes : Aber der Spigel der Krafft fähet das Liecht/ wie das Liecht die Sonne; denn das Liecht iſt wie ein heller Spiegel gegen der Erden.

So nun das Liecht mit der Erden vermiſcht wird/ ſo fähet es der Sonnen Liecht nicht : Alſo fähet auch der Menſchliche Geiſt oder Seele nicht GOttes Liecht/ er bleibe denn reine/ und ſetze ſein Begehren in das reine/ als in das Liecht; Denn wornach das Leben imaginiret, das

fähet

fähet es. Das Leben des Menſchen iſt beyder innern Welt Geſtalt nüß/begehret das Leben Sulphur in ſich: So iſt das Phur aus dem Sul ſeine Verfinſterung; Begehrets aber allein Sul, ſo empfähets des Liechtes Krafft/ und in der Krafft das Liecht mit ſeiner Eigenſchafft; deñ im Phur, als in der Grimmen Natur / mag das Leben nicht helle/als ein Spiegel bleiben/aber im Sul wol; denn des Menſchen Leben iſt ein warhafftiger Spiegel der Gottheit/ da ſich GOtt inne ſchauet. Er giebt ſeinen Glaſt/und Krafft in den Menſchlichen Spiegel/und findet ſich im Menſchen/ſo wol in Engeln / und in den Geſtalten der Himmel.

Der Liecht-Welt Eſſentz iſt ſeine Findung/oder Offenbahrung/und der finſtern Welt Eſſentz iſt ſeine Verliehrung; Er ſiehet ſich nicht in der finſtern Welt / denn ſie hat keinen Spiegel/der des Liechts fähig wäre. Alles was nach der finſtern Welt Eſſentz und Eigenſchafft imaginiret, das fähet der finſtern Welt Eigenſchafft / und verleuret den Spiegel GOttes. Er wird mit finſtern Grimm gefüllet / wie man Liecht mit Erden vermiſchet/ſo mag die Sonn darin nicht ſcheinen; daſſelbe Licht verleuret der Sonnen Spiegel/und muß das Liecht wieder aus der Erden erſincken/oder iſt nimmer kein Spiegel der Sonnen mehr / ſondern iſt in der Grimmen Erde gefangen.

Alſo gehets auch dem Menſchlichen Leben / weil es nach GOttes Geiſt imaginiret, ſo empfähets GOttes

Krafft / und Liecht / und erkennet GOtt; wenns aber nach der Irrdigkeit / oder nach der finſtern Welt Eigenſchafft imaginiret, ſo empfähet die Eſſentz der Irrdigkeit / und finſtern Welt füllet ſich mit demſelben. Itzt iſt der Lebens Spiegel in die Finſternüß eingeſchloſſen / und verleuret den Spigel der Gottheit / muß anders gebohren werden. Als wir denn erkennen / daß Adam hat alſo den reinen Spiegel irrdiſch gemacht / und GOTTes Kraft und Liecht verlohren / welchen Chriſtus / GOttes Sohn / herwiederbrachte / die irrdiſche Finſternüß zerſprengete / und den Spiegel der Gottheit mit Gewalt einführete. Alſo erkennen wir / wie der heilige Baum durch alles wachſe / und aus allen Weſen; Wird aber von keinen Weſen ergriffen / als bloß im Spiegel der Lauterkeit / als ins reinen Menſchen Leben; Welch Leben deſſelben Baums begehret / und mag in keinem finſtern Leben ergriffen werden.

Diß iſt alſo der vierdte Punct.

Der

Der Funffte Punct.

Das VII. Capittel.

Wie ein Leben in dieſen Baum möge verderben. Wie es aus der Quaal der Liebe und Freuden in eine Quaal des Elends trete/ welches allen andern zu wider iſt.

EIn jedes Leben iſt ein heller Glaſt und Spiegel/ und ſiehet aus als ein Plitz eines ſchrecklichen Anblicks: Wann aber derſelbe Plitz das Liecht ſiehet/ ſo verwandelt er ſich in eine Sanfftmuht / und läſt das Schrecken ſincken / denn der Schrack eignet ſich dem Liechte ein. Alſo ſcheinet das Liecht aus dem ſchrecklichen Plitze/ denn der Plitz iſt des Liechtes Eſſentz / er iſt ſein Feuer. Der Plitz hält inne das Centrum Naturæ, denn die vierte Geſtalt der Natur iſt der Plitz/ alda urſtändet das Leben / welches in dem ſtandhafften Feuer/ als im Principio, zur Vollkommenheit kompt / aber im Liechte als in eine andere Quaal geſetzt wird.

Nun aber iſt der Urſtand der Imagination in der erſten Geſtalt der Natur / als in der Begehrender Herbigkeit/ der führet ſeine Gewalt durch die finſtere Welt durch/ biß ins Feuer / denn die erſte Begierde gehet durch alle Geſtalten / macht auch alle Geſtalten / und treibt ſich biß ins Feuer / biß ins Principium, alda iſt das Scheide-

Ziel des Geiſtes / da wird er gebohren / der iſt nu frey / er mag wieder hinder ſich / in ſeine Mutter / die finſtere Welt eingehen / mit ſeiner Imagination, oder für ſich ins Feuers Angſt / durch den Todt erſincken / und im Liechte außgrünen / wie er wil / es ſtehet in ſeiner Wahl / wo er ſich hin giebt / da muß er ſeyn / denn ſein Feuer muß Weſen haben / daß es zu zehren hat. Wil der Geiſt nun von ſeiner erſten Mutter der Herrbigkeit eſſen / wil er ſeinem Feuer das grimme Weſen im Centro zur Speiſe geben / oder Liechtes Weſen in des Liechts Welt / ſtehet alles bey ſeiner Macht: Was ſein Feuer empfähet / in deſſen Eigenſchafft brennet es. In der finſtern Eigenſchafft brennet es / in der finſtern / herben / ſtrengen Quaal / und ſiehet in ſich nur als ein Plitz; es hat nur den Spiegel der Finſternüß / und ſiehet in die Finſternüß / und in des Liechtes Eigenſchafft fähet es die Sanfftmuht des Liechtes / in welchen das Liecht-Feuer brennet / und ſiehet in die Liecht-Welt. Es iſt dem Geiſte alles nahe / mag doch in keine andere Welt oder Eigenſchafft ſehen / als nur in dieſe / darin ſein Feuer brennet. Derſelben Welt iſt der Geiſt allein fähig / er ſiehet nichts in der andern Welt; denn er hat keine Augen / darzu es bleibt ihme eine ewige Verborgenheit / es ſey dann / daß er in einer andern Welt geweſen iſt / und iſt daraus gegangen / ſich in ein ander Feuer gegeben / als die Teuffel thaten / die haben ja eine Wiſſenſchafft von der Liecht-Welt / aber keine Empfindligkeit oder Sehen davon; die Liecht-Welt iſt ihnen nahe / und wiſſen die doch nicht.

Alſo

Alſo iſt itzt zu erkennen des Lebens Verderbung / welches geſchicht im Principio, allda iſt der Angel / da mag ſich der Wille ſchwingen wo er hin wil / in die Vielheit ſelbſt Herr zu ſeyn; So mag er die Vielheit anders nicht ergreiffen / als in der finſtern ſtrengen Herrbigkeit / in der finſtern Welt. Wil er aber ins Nichts / in die Freyheit / ſo muß er ſich dem Feuer einergeben / ſo erſincket er im Tode des Principii, ſo grünet er aus der Feuer-Angſt im Liechte aus; denn wenn er ſich ergiebt / ſo führet ihn der ewige Wille zur Natur / welcher GOtt der Vater iſt / in ſich / durchs Feuer aus; denn mit dem Einergeben fället er den erſten Willen zur Natur heim / der führet ihm mit den andern Willen / welcher ſein Sohn oder Hertz iſt / aus der Angſt-Natur aus / und ſtellet ihm mit des Sohns Willen in die Freyheit / auſſer der Feuer-Quaal / da bekompt er für Viel alles Nicht zu ſeinē Thun oder Gewalt / GOtt iſt in ihme ſein Willen und Thun. Was aber wil im Feuer Herr ſeyn / das gehet in ſeine eigene Zahl / in ſein Weſen / das er ſelber iſt; und was ſeine Gewalt übergibt / das übergibt auch ſein Feuerbrennen / und fällt deme heim / der eine Urſach des Feuers iſt / als dem ewigen Willen GOttes.

Alſo iſt es in die Freyheit auſſer ſeinem Quaal-Feuer gefallen / und zündet ſein Feuer die Freyheit an; jetzt iſts ihm ein Licht / und ein heller Spiegel worden / denn er hat ſich in die Freyheit / als in GOtt einergeben. Alſo iſt ſein Feuer ein Schein und Glantz der Majeſtät GOttes /

tes. Der aber nicht wil/ſondern wil ſelbſt Herr ſeyn/der bleibet ſein Eigenes/der kan ſich in ſeinen eigenen Geſtalten höher nicht führen/als aus Feuer/dazu nur an Plitz/ denn es kan kein Höllen-Feuer in ihm brennen / denn er hat kein Höllen-Weſen in ihm zum Feuer. Das Centrum Naturæ hat nichts in ſich/da ein heller Schein möge entſtehen; ſondern die Freyheit auſſer der Natur iſt eine Urſach des Scheinens/was ſich in die Natur einergiebet/ begehret aber nicht der Natur Eigenſchafft / ſondern der Freyheit / das wird in ſeinem Blitz des Lebens mit der Freyheit angezündet/ auff art / wie ſich das ander Principium von Ewigkeit hat angezündet.

Alſo verſtehen wir/wie ein Leben verderbe / wie ſichs in Angſt und Quaal in die Finſternüß einführe? Als wenn es wil ſeyn eigen Herr ſeyn / und begehret der Vielheit; wenn ſich nichts wil den Tod ergeben/ſo mags auch keine andere Welt erreichet: Denn jeder Leben entſtehet in der Angſt-Quaal/in der Natur / und hat kein Liecht in ſich/es gehe dann in das ein / das die Natur urſacht/ da empfähet es Liecht; Denn alles/ was in der Natur iſt/das iſt finſter/und in Angſt / wie es an dieſer Welt zu erkennen; Solte die Sonne weggenommen werden / ſo wäre eitel Angſt und Finſternüß. Darumb hat ſich Gott ſelber bewegt/daß er dieſer Welt ein Liecht gebe/daß das euſſere Leben im Liechte ſtehe. Aber umb das innere Leben der Seelen hats eine andere Geſtalt.

Diß

Diß mag das euſſere nicht erreichen / hat das Seelen-Feuer nicht GOttes Liecht/ſo kan auch der Seelen Wille nicht in GOttes Liecht eingehen / er muß in der Finſternüß der ewigen Natur bleiben.

Euſſere Vernunfft meinet / wenn das euſſere Auge ſehe/ſo ſey es gahr / es ſey ſonſt kein Sehen mehr. Ja/ böſe genug/wenn die arme Seele den euſſern Spiegel entlehnet / und muß ſich deſſen allein behelffen: Wo bleibt aber ihr Sehen? wenn der euſſern Spiegel zerbricht / womit will ſie deñ ſehen? mit dem ängſtlichen Feuer-Blitz in die Grauſamkeit / in die Finſternüß / ſonſten kan ſie nirgends hinſehen. Darumb geſchichts offt/wenn ſich die arme gefangene Seele in die innnere Wurtzel erblickt/ und dencket was folgen wird/wenn ihr der euſſere Spiegel zerbricht / daß ſie ſich entſetzt / und den Leib in Angſt und Zweiffel ſtürtzt; denn ſie kan nirgend hinblicken / da ihre ewige Ruhe wäre/ſondern ſie befindet/daß ſie in ſich in eitel Unruhe iſt/dazu eine Finſternüß/ und hat den euſſern Spiegel nur Lehens weiſe.

Denn weil die Seele in dieſem euſſern Leibe ſteckt/ mag ſie ſich wol des Sonnen-Spiegels behelffen; Denn die Sonne hat in ihrer Wurtzel inne das inner Feuer / als das Principium des Vaters; Vom ſelben Feuer bekompt ſie einen Glaſt oder Spiegel / welches die Eſſentz des Leibes eine Urſach iſt / daß ſie alſo kan in dieſem irrdiſchen vergänglichen Leben in Freuden ſeyn; Aber wenn der euſſere Spiegel zerbricht / ſo iſts aus/

und gehet das Seelen-Feuer ins Trauer-Haus/ als ins Centrum der Finſterniß.

Die Seele hat in Zeit des euſſern Leibes drey Spiegel/ oder Augen/ aller drey Welten/ in welchen Spiegel ſich einwendet/ daraus ſiehet ſie: Aber ſie hat nicht mehr als einen zum Natur-Rechte/ das iſt der Feuer-Blitz/ als die vierte Geſtalt in der finſtern Welt/ in loco wo das Principium urſtändet/ wo ſich die zwo innere Welten ſcheiden/ eine in die Finſternüß/ die ander ins Liecht/ daſelbſt iſt ihr ewiger Urſtand/ in welche Welt ſie nur ihren Willen einführt/ in derſelben empfähet ſie auch Weſen/ als einen Geiſtlichen Leib; denn daſſelbe Weſen wird dem Seelen-Feuer eine Speiſe/ oder Materia ihres Breñens. Darumb hat GOtt die Seele in Fleiſch und Blut eingeführet/ daß ſie nicht möge ſo leichtlich des Grimmes Weſen fähig werden/ hat ihre Freude dieweil im Sonnen-Spiegel/ und er freuet ſich in Syderiſcher Eſſentz. 1. Und ſtehet ihr die Liecht-Welt in ihrem rechten Feuer/ als im Primo Principio entgegen. 2. Und die finſtere Welt in der Feuer-Wurtzel; 3. Aber die euſſere Elementiſche Welt/ in Sternen-Quaal/ alda zwiſchen ſchwebet das groſſe Myſterium des Seelen-Feuers.

In welche Welt ſie ſich nun eineignet/ und ergiebet/ von derſelben bekompt ſie Weſen/ in ihrer imagination. Dieweil ſie ſich aber hat mit Adam im Geiſt dieſer Welt eingewendet/ und ihre Imagination drein geführet; So ſtehet jetzt ihre höchſte Begierde in der Sonnen

und

und Sternen-Quaal/und zeucht mit demſelben den Geiſt der euſſern Welt/mit ſeinen Weſen der vier Elementen/ ſtets in ſich/hat ihre gröſte Freude darinne/in welchen ſie in einer frembden Herberge zu gaſte iſt; Denn der Abgrund ſtehet darunter/und iſt in groſſer Gefahr.

Nun ſpricht die euſſere Vernunfft: Hat ſie doch Gott im Fleiſch und Blut/in die euſſere Welt geſchaffen/was mag ihr das ſchaden?

Dieſe euſſere Vernunfft weiß nichts mehr von der Seelen Urſtand/als eine Kuhe von einer neuen Stall-Thür/die ſiehet ſie an/und düncket ſie frembde zu ſeyn: Alſo düncket auch die euſſere Vernunfft die innere Welt frembde zu ſeyn. Sie empfindet ſich in der euſſeren Welt/und trachtet nach deme/was die euſſere Welt hat/empfindet doch in ſich die innere Welt/welche ſtets die Seele für GOttes Zorn anklaget; mehr empfindet ſie auch die Liecht-Welt/dar die innerliche Begierden der Seelen-Principii hinſehen/ſie empfindet wol das Verlangen nach GOtt; Aber die euſſere Welt verwehret das/deckets zu/daß die Begierde nach GOttes Welt/nicht mag das Feuer in ſich entzünden. So das geſchehe/ſo würde die Liecht-Welt im erſten Principio offenbahr/und würde das edle Bild nach GOtt offenbahr/diß verhindert auch der Teuffel/der beſitzt die Wurtzel dieſer Welt im Seelen-Feuer/ſtellet der Seelen immer böſe irrdiſche Weſen für/oder rüget ja die Wurtzel im Centro der Natur im Grimme/daß ſich die arme Seele entweder im Zorn-Feuer/in

der böſen Gifft-Quaal entzündet / oder ja in Angſt und Zweiffel an GOttes Liebe entzündet: da hat er aber gewonnen / und ſtellet der Seelen euſſerliche Macht / Gewalt und Ehre für / auch den Glantz und Pracht der euſſern Welt / da beiſſet ſie ihm an / und kützelt ſich darinne mit Imagination, kan doch deſſen nicht recht genieſſen / denn es iſt nur ein entlehnter Spiegel; Alſo wird die arme Seele von GOttes Liecht gezogen / und ſincket immer ins Verderben / als ins Finſter-Hauß des Elends / in die finſtere Welt ein. Das hat uns Adam zugerichtet / als er ſeine Luſt in die Irrdigkeit einführete; Alſo ſchwimmet nun die arme Seele im irrdiſchen Fleiſch und Blut / iſſet immer vom Verſuch-Baum Böſes und Gutes / und wird von beyden hefftig gezogen / uñ der Schlangen Monſtrum ſteckt im mitten / im Qual des Grimmes / bläſet immer den Grimm und Zorn auff; Da kan ſich dann das edle Lilien-Zweiglein / nirgend erholen / auch offt nicht erkennen / es wird offt mit dem Grim̃ der Boßheit überhäufft / daß es iſt / als wäre es gantz verdorben / und wäre auch verdorben / wenn ihm nicht der Spiegel der Gottheit entgegen ſtünde / darinn ſich doch der Willen-Geiſt der armen gefangenen Seelen wieder mag erholen / und darin wieder erbähren; Denn in dem Spiegel der Licht-Welt ſtehet die Menſchwerdung Chriſti dem Seelen-Geiſte entgegen / und das Wort das Menſch ward / ſtehet im Schalle / und iſt rege / der Seelen-Geiſt kan ſich darein erholen / und neugebähren / ſonſt wäre es

offt ümb die arme Seele geſchehen / wenn ſie ſich im Zorne/und in der Gifft der finſter Welt verteuffet. Alſo verſtehen wir im Grunde / was die Verderbung des edlen Baums / als des Bildes GOttes ſey / nemlich dieſe: Der gantze Menſch iſt in ſeinem Weſen die drey Welten/ der Seelen Centrum, als die Wurtzel des Seelen-Feuers hält inne die finſtere Welt / und das Seelen-Feuer hält inne das erſte Principium, als die rechte Liecht-Welt/und die edle Bildnüß / als der Baum des Göttlichen Gewächſes/der aus der Seelen-Feuer erbohren wird / und durch den Grimmen-Tod in der Freyheit / als in der Liecht-Welt außgrünet / hält inne die Liecht-Welt / und der Leib / der im Anfang / aus dem vermiſchten Weſen welches in der Schöpffung ward aus der { Liecht- Finſtern- Feuer- } Welt/ geſchaffen/hält inne die euſſere Welt/als das vermiſchte Principium. Die rechte Seele iſt dieſer dreyen Welten Geiſt/ wie GOttes Geiſt aller dreyen Welten Geiſt iſt. 1. In der finſtern Quaal-Welt iſt er grimmig ſtreng/und eine ernſte und heiſt GOttes Zorn. 2. In der Liecht-Welt iſt er lieblich/ſanfft und freudenreich / iſt der Geiſt aus GOTTes Hertze / als der H. Geiſt. 3. In der euſſern Welt iſt er der Geiſt-Lufft/ſo wol des Feuers/und des Liechtes/läſt ſich brauchen/wie der Menſch wil/alles zu den groſſen Wundern.

Alſo iſt der Menſch nach der Perſon / das groſſe Myſterium in den drey Welten / in welche er ſich einlän-

det/in der wircket er Frucht/daſſelbe iſt in ihm Herr/und dieſelbe Welt wird in ihm offenbahr/die andern zwo bleiben verborgen; wie das Feuer im Holtze verborgen liegt/ alſo bleibt das Liecht / oder die Liecht-Welt in der grimmen finſtern Welt verborgen/ſo wol auch in der Boßheit/ als in der Sucht der innern Welt / in der euſſern Welt. So aber die Liecht-Welt im Menſchen nicht mag offenbar werden/daß ſie Herr wird / ſo bleibet die Seele in Zerbrechung der euſſern Welt/bloß in der finſtern Welt; dann allda mags nicht mehr ſeyn / daß die Liecht-Welt angezündet werde; Es iſt kein Spiegel mehr zum Liechte darinnen/der der Seelen entgegen ſtünde / das Hertze GOttes iſt darinnen nicht offenbahr / kan auch ewig nicht ſeyn; denn die finſtere Welt muß ſein/ſonſt würde das Liecht nicht offenbahr / aber allhie in dieſer Welt mags ſeyn. Ob eine Seele gleich im tieffen Abgrunde vertiefft iſt/und ſteckt im Grimme GOttes/ſo ſtehet ihr doch im euſſern Liechte der Sonnen der Liecht-Spiegel entgegen/da ſich die Göttliche Krafft inne offenbaret/ ſo wol der Spiegel der Menſchwerdung Chriſti / welcher in der innern finſtern Welt in Ewigkeit nicht erkant wird. Unſere gantze Lehre iſt / wie der Menſch in ihm ſol die Liecht-Welt entzünden. 1. Wenn dieſe entzündet wird/ daß GOttes Liecht in der Seelen Geiſte ſcheinet/ ſo hat der gantze Leib Liecht/wie Chriſtus ſagt: Wenn das Auge liecht iſt/ſo iſt das gantze Leib liechte. Er verſtehet das Seelen-Auge. 2. Wenn der Grimm der finſtern Welt

entzün-

entzündet wird/ſo iſt Leib und Seel finſter / und hat nur einen Glaſt von der Sonnen. 3. Weñ das Göttliche entzündet wird / ſo brennets in Liebe und Sanfftmuht. 4. Wenn der Grimm der finſtern Welt entzündet wird/ ſo brennet er in ſtachlichten Neid und Haß / im Grimen-Zorne/und fleucht im euſſern Spiegel der Soñen Liecht/ in Hoffart aus / wil immer über den Quaal der Liebe außfahren / da folget denn Spott und Verachtung über die Sanfftmuht / auch über alles was niedrig iſt.

Allhie ſoll ſich der Menſch probiren / welche Welt in ihm Herr ſey. Erſtlich findet er / daß Zorn/Grim̃/Neid/ Falſchheit/Liegen und Betriegen ſeine Begierde iſt; und denn Hoffart/Geitz und inliere Begierde der Ehren und euſſerlichen Wolluſt/daß er nur eine Stäte ſucht/iſt zur Geilheit und Unzucht; So mag er ihm das Regiſter gar wol machen / und gewiß wiſſen / daß er mit dem Zorne/ Grimme / Neid / Falſchheit / Liegen und Betriegen / im Finſtern/als in der finſtern Welt-Feuer brennet. Denn daſſelbe Feuer giebt ſolch Eſſentz/Begierde und Willen.

Und die andere Begierde / als euſſerliche Wolluſt/ Hoffart/Ehrſucht/Geitz / und ſtets geile/ Viehiſche Begierde/und Unzucht / iſt die Frucht ſo aus der finſtern Welt in die euſſere Welt außwächſt.

Wie die Liebe aus dem Tode grünet/da der Willen-Geiſt ſich ins Feuer GOttes einergiebet / und gleich als im Tode erſinckt/grünet aber in GOttes Reich mit einer freundlichen Begierde/immer wol zu thun/ aus. Alſo hat

hat ſich der Wille der Boßheit ins Verderben eingegeben/als in den grimmigen/ſtrengen/ ewigen Todt; Grünet aber in dieſer verderbten Welt in der euſſern Natur/ mit ſeinem Zweige aus/und trägt ſolch Frucht. Daran ſoll ſich ein jeder lernen erkennen / er darff nur nach ſeiner Eigenſchaft forſchen/worzu ihm ſein Wille ſtets treibe/in dem Reiche ſtehet er/und iſt nicht ein Menſch/ wie er ſich ſelber dafür hält/und außgiebt/ſondern eine Creatur der finſtern Welt/als ein geitziger Hund/ein hoffertiger Vogel/unkeuſches Thier / grimmige Schlange / eine neidige Kröte voller Gifft/ꝛc. Alle dieſe Eigenſchafften quellen in ihme/und ſind ſein Holtz / daraus ſein Feuer brennet. Wenn ihn nun das euſſere Holtz / als das Weſen der 4. Elementen/wird verlaſſen in ſeinem Sterben; So bleibet alleine der innere gifftige böſe Qual. Was ſoll nu für eine Figur in ſolcher Eigenſchafft ſtehen ? Anders keine/als welch unter dieſen Eigenſchafften iſt der Stärckeſte geweſen/die wird vom Hölliſchen Fiat in ſeine Geſtalt figuriret. Als zu einer gifftige Schlangen/Hunde und dergleichen/oder andern Thier/ꝛc. In welche Eigenſchafft ſich der Willen-Geiſt hat einergeben / dieſelbe Eigenſchafft iſt hernach der Seelen Bildnüß / und diß iſt das eine Theil.

Mehr ſoll ſich der Menſch prüfen in ſeiner Begierde; Denn ein jeder Menſch hat dieſe böſe Eigenſchafften in ihme; Ob er auch eine ſtete Begierde in ihm finde / dieſe Gifft und Boßheit zu tödten ? Ob er dieſer Feind ſey ? Oder/

Oder/ob er ſeine Freude darein habe / die falſche Gifft ſtets ins Werck zu richten: als in Hoffart / Geitz/ Neid/ Unzucht/ in Lügen und Betriegen. Wenn er nu in ſich findet/ daß er ſeine Freude darinne hat / und daſſelbe immer gerne zu wercke richten wil/ ſo iſt er kein Menſch/ wie er ſich ſelber achtet/ ſondern der Teuffel / in frembder Geſtalt/ betreugt ihm / daß er vermeinet/ er ſey ein Menſch/ aber er träget nicht GOttes / ſondern der Schlangen Bildnüß/ und iſt nur im euſſern Reiche / eine Gleichnüß eines Menſchen-Bildes/ ſo lang er in dieſer Eigenſchafft bleibt/ daß dieſe Eigenſchafft Oberherr iſt.

Wenn er aber den Streit in ſich findet/ daß ſein innerlicher Wille immer/ ja ſtündlich wider dieſe böſe Eigenſchaften ſtreitet/ ſie verdämpfft/ und nicht zum böſen Weſen läſt kommen / daß er immer gerne wolte wol thun: findet doch dieſe böſe Eigenſchafften / die ihm hindern/ daß er das nicht allzumahl kan zu wercke richten / daß er gerne wil / und findet die Begierde zur Abſtinentz und Buſſe / daß eine ſtetswehrende Begierde nach GOttes Barmhertzigkeit in ihm quillet/ daß er gerne wolte wolthun/ wenn er nur könte. Der mag gedencken / und gewiß wiſſen/ daß Gottes Feuer in ihm glimmet/ und im̃er zum Liechte arbeitet/ es wolle gerne brennen / und giebt im̃er Eſſentz zur Lohe/ wird aber von der böſẽ feuchte dieſer Welt/ welche uns Adam hat eingeführet/ verdämpfft.

So nun der euſſere böſe Leib mit ſeinen Dünſten zerbricht/ dz er das Glim̃ende doch nicht mehr mag hindern;

So entzündet ſich das göttliche Feuer in ſeiner Eſſentz un̄ wird die Göttliche Bildnüß figuriret, nach dem ſtarckeſten Quaal/ als der Menſch allhie hat in ſeiner Begierde geführet/ nach ſeiner ſtärckeſten Eigenſchafft. So er aber in dieſer obgemelten Ritterſchafft nicht bleibet/ ſondern den Streit wieder ſincken läſt/ mag er gar gefährlich wieder verderben. Die dritte Proba iſt / daß ſich ein Menſch erkenne / in was Weſen oder Figur er ſtehet/ befindet er daß er eine ſtete Begierde nach GOtt hat/ und in ſeiner Begierde ſo mächtig iſt / daß er mag die böſen Eſſentien / ſo offt ihm eine Quaal anzündet/ wird zerbrechen/ und in Sanfftmuht verwandelen/ in Gedult treten / daß er ſeines Weſens mächtig iſt / läſt ſincken alles das/ was in dieſer Welt glintzet und gleiſſet; der da kan Gutes und Böſes thun; der alles ſeines euſſern Weſens / es ſey Gelt oder Gut/ mächtig iſt / dem Dürfftigen davon zu geben/ und umb GOttes Warheit Willen/ das alles zu verlaſſen; ſich willig umb GOttes Willen ins Elend zu geben / auff gewiſſe Hoffnung des Ewigen: deme die Göttliche Krafft quillet/ daß er mag das Liecht der Freudenreich darin entzünden : Der da ſchmecket was GOtt iſt: Der iſt der gewiſſeſte / und träget die Göttliche Bildnüß mit Himmliſcher Weſenheit/ auch die Zeit des euſſern Leibs in ſich/ da iſt JESUS gebohren auß der Jungfrau/ und der Menſch ſtirbet ewig nicht/ er läſt nur das euſſere Reich von ſich gehen/ welches

ihm

ihm in dieſer Zeit ein Gegenſatz und Hinderung geweſen/damit ihm GOtt hat verdeckt: Denn GOTT wil nicht die Perlen für die Säue werffen/ſie ſind in ihm verborgen.

Derſelbe neue Menſch ſtehet nicht in dieſer Welt/der Teuffel kennet ihm auch nicht/nur iſt er ſeiner Eſſentz / ſo das innere Centrum inne hält gramm / denn es verhindert ihm/daß ſein Wille nicht geſchickt / darumb verſetzt er die böſen Thier-Menſchen wider ihn / daß ſie ihm plagen/und verfolgen/ auff daß die wahre Menſchheit verdeckt bleibe.

Das VII. Capittel.

DJe rechte wahre Menſchliche Eſſentz iſt nicht irrdiſch/noch aus der finſtern Welt: Sie wird bloß in der Liecht-Welt erbohren/ſie hat keine Gemeinſchafft mit der finſtern noch euſſern ; Es iſt ein groſſer Schluß / als der Tod darzwiſchen / nicht der Meinung/ daß nicht von der wahren Eſſentz im euſſern Menſchen liege; Sie liegt darinne / denn ſie ward Adam in einen Bilde gegeben/aber ſie iſt verſchloſſen/und liegt im Tode/ mag nicht qvalificiren, hat auch kein Regen noch Bewegen in ſich/es ſey denn daß ſie in Krafft der Gottheit rege werde. Wie ſie in der Jungfrau Maria/durch GOttes Bewegen uñ Eingehen/rege ward/da kam die rechte Menſchliche Eſſentz wieder zum Leben: Alſo auch in uns/wird

die rechte Menſchliche Eſſentz nicht rege/ wir werden dann in Chriſto aus GOtt gebohren. In der Tauffe der Kinder vermälet ſich das Wort der Gottheit ein/ und läſt ſich mit ihm ein/ als im Bunde/ und iſt die erſte Regung in dieſer welt/ als ein Moder in einem Holtze/ das anhebt zu glimmen/ aber das Töchtlein wird offt hernach verfinſtert uñ verlöſcht. Auch iſts in manchen nicht wol fähig/ was von gantz Gottloſer Eſſentz gezeuget wird; Denn Chriſtus ſprach: Laſſet die Kindlein zu mir kom̃en/ denn ſolcher iſt das Reich Gottes. Nicht Hunde/ Wölffe/ Kröten/ oder Schlangen/ ſondern Kinder / in denen die Eſſentz nicht gantz Teuffliſch iſt/ da manches im Zorn Gottes getaufft wird/ daran die Eltern ſchuld haben/ deñ ein böſer Baum bringet böſe Früchte / ſagte Chriſtus: Wiewol er in dieſe Welt kom̃en iſt/ ſeelig zu machen das verlohren iſt/ ſo ligts doch an der Eſſentz was ihm wil helffen laſſen. Denn ein Thier-Menſch mag wol die Bildnüß erreichen / ſo er umbkehret/ und läſt ſich das Wort (das Menſch-Wort) ziehen; wo nicht/ ſo bleibet er in ſeiner Thieriſchen Eſſentz ein böſer Thier. Doch auch nicht der Meinung/ daß die Tauffe den erſten Grund zur Menſchlichen Eſſentz lege/ und gantz der erſte Moder oder Zunder des Göttlichen Feuers ſey; Nein/ das iſts nicht / denn ein Kind wird aus der Eltern Eſſentz/ ein Geiſt/ darzu Fleiſch und Blut/ mit Vermählung der Conſtellation des Geiſtes majoris Mundi, zu derſelben Zeit/ wenn ein Kind in Mutter Leibe das Leben hat bekom̃en/ ſo glim̃et alsbald Göttliche oder Hölliſche

ſche Eſſentz aus dem erſten Urſprung und Herkommen/ weil nur ein kleiner Moder oder Zunder der Göttlichen Eſſentz rege iſt/ ſo iſt das Kind der Tauffe fähig. Und obs gleich ſtürbe/ uñ nicht getaufft würde/ ſo iſt doch der Moder oder Zunder in Gottes Myſterio, und glimmet in Gottes Reich/ wird im Feuer Gottes angezündet/ deñ es ſtirbt im Myſterio des Vaters/ und glimmet auff im Myſterio, des Sohns/ der Menſch ward/; Der Eltern Tauff und Bundt/ iſt ſeine Tauff uñ Bund; die Verſöhnung iſt geſchehen im Menſchlichen Blute / in der rechten wahren Menſchlichen Eſſenz/ Gottes Wort oder Hertze hat ſich in die eingeſchloſſene Eſſentz eingegeben/ nicht in die irrdiſche/ gar nicht in das irrdiſche Theil / ſondern in das Himmliſche Theil. Nicht in das Theil/ das Adam mit ſeiner Imagination einführete/ das Erde iſt/ ſondern in das Teil/ das Adamo aus der Engliſchen Welt ward gegeben / daß er mit der irrdiſchen Sucht verderbete / uñ vergifftet/ da in der Sucht irrdiſch/ tölpiſch/ thieriſche Fleiſch ward. Daſſelbe Theil hat die rechte Menſchliche Eſſentz/ uñ im ſelben Theil iſt GOtt Menſch worden / daſſelbe Theil hat den Bund der Engliſchen Welt/ dennes urſtändet aus der Engliſchē Welt. So ſich aber offters gottloſe Eltern ganz im zorn Gottes vertieffen/ uñ zeugen alſo im zorn Kinder/ ſo iſt ja ihr Saame im Tode eingeſchloſſen/ uñ hat nichts von rechter Menſchlicher Eſſentz in ihme die ſich regete/ als nur dieſes was die Conſtellation im Geiſte Majoris Mundi in ſich hat / da iſt ja die Göttl. Krafft etwas rege/ aber

des Zorns Krafft iſt der Gegenſatz/ und iſt ſchwerer/ doch iſts müglich / denn GOttes Menſchwerdung iſt allen Seelen ins Lebens-Liecht entgegen geſetzt. Aber die Tauffe hält ein anders: Es muß GOttes Eſſentz (als das Liecht des Ewigen Lebens aus GOttes Sanfftmut erbohren / die mit Adam im Todt eingeſchloſſene rechte Mennſchliche Eſſentz) rügen / und ſich allda als ein neu Leben/ (oder eine lebendige Eſſentz) einergeben. GOttes Liecht muß tauffen / der heilige Geiſt muß Werckmeiſter ſeyn; Aber ich ſage nach meiner Erkentnüß/ daß ſich das Liecht des ewigen Lebens/ da der heilige Geiſt auff ſchwebet/ wird ſchwerlich ein Giffte des Grimmes / und Todes einergeben / wo nicht ein Eſſentz der Begierde innen iſt. Ich ſage alſo/ daß auch ein Kind/ (ſo bald es das Leben in Mutter Leibe hat) woferne die Göttliche Eſſentz/ (welche im Himmliſchen Theil beſtehet) rege iſt/ ſchon vom heiligen Geiſt getauffet iſt / und erreichet die Menſchwerdung Chriſti. Denn die Tauffe ſtehet nicht in des Predigers Gewalt/ daß der H. Geiſt muß auff ihn warten: Denn die Menſchwerdung Chriſti wartete nicht auff Menſchen-Gewalt / ſondern auff Ziel/ daß GOtt in ſeinem Bund ſtellete; das Ziel ward gebenedyet. Darumb ſagte der Engel zu Maria: Du biſt die gebenedeyete unter den Weibern; das Ziel ſteckte in ihr/ das war gebenedeyet / und daß benedeyete ſie auch/ als GOttes Hertze das Ziel rege machte. Daſſelbe Ziel reichte hinter ſich biß auff Adam / und für ſich biß auff den letzten Menſchen;

ſchen; Und da GOtt Menſch ward/ſo ward das Ziel im Himmliſchen Theil rege gemacht; nicht allein in Maria/ ſondern auch in Adam und Heva / und allen ihren Kindern/welche ſich in GOtt haben einergeben/die wurden alle im Ziel gebenedeyet: Deñ das iſt der Bund der Gnaden/den GOtt mit Adam und Heva auffrichtete/derſelbe Bund ſtehet in aller Menſchlicher Eſſentz/aber nicht in Teufflicher Eſſentz. Die Tauffe aber iſt das Siegel/ das GOtt dem Bunde anhing/wie im alten Teſtament die Beſchneidung: GOtt giebt in der Tauffe Göttlich Liecht/dem Menſchlichen Geſchlechte zu einem Pfande/ und Siegel; Aber der Bund iſt für der Tauffe ſchon da/ er iſt im Paradieß gemacht/ja für der Welt Grunde; ſo bald eine Seele im Mutter Leibe iſt/daß das Principium und eine Menſchliche Seele gebohren iſt / ſo iſt ſie im Bunde: Denn Chriſtus hat ſich ins Feuer GOttes/ ins Principium eingegeben / den Bund erfüllet / iſt die Außbeute des Teſtaments worden.

Dieſelbe Außbeute wartet auff keine euſſerliche Ordnung/auff des euſſern Menſchen Wahn; Sondern ſo bald eine Seele aus dem Principio erbohren iſt / iſt ſie in der Außbeute des Teſtaments / ſo ferne das Göttliche Leben in der Seelen rege iſt. Aber nicht in Gottloſen Seelen / da muß das Göttliche Leben erſt erbohren werden; GOttes Zorn verſchlingt manche Seele/auch noch in der Eſſentz/ehe ſie das Principium erreicht/darum dz ſie aus falſcher Eſſentz iſt/vom böſen Saamen der Eltern.

Ver-

Vernunfft ſpricht: Was mag das ein Kind/ daß die Eltern gottloſe ſind? Ja/ was mag es auch GOtt? Stehet es auch bey der Eltern Gewalt/ ein Kind zu machen? Was mag GOtt dieſes/ das Huren und Buben zuſammen krichen/ wiewol der falſche Baum nicht eben alſo aus dieſer Linia allein urſtändet/ ſondern auch in der Ehe: iſt doch der Menſch frey; erweckt er kein Leben/ ſo bleibt ſein Same ein Eſſentz; Soll aber GOtt umb des Kindes Unſchuld willen/ die Perlen für die Säue werffen? Stehet doch das Himmelreich gegen ihme/ es mag eingehen/ GOtt verſchleuſt es niemanden. Aber ein böſer Menſch iſt in Leib uñ Seel verſchloſſen/ warum auch nicht im Samen/ der Same iſt ja ſeines Leibes Frucht. Wil man guten Weitzen ernten/ ſo ſäet billig Weitzen aus; wird aber Diſtel-Same geſäet/ ſo wächſt eine Diſtel daraus: Sols denn GOtt zu einem Weitzen verwandeln? Hat nicht der Säeman Macht auff ſeinen Acker zu ſäen was er will? Oder wolleſtu ſagen/ was mag das die Diſtel/ daß ſie eine Diſtel iſt/ und ſticht? gehöret ſie doch nicht unterm Weitzen/ ſondern ſie wächſt ſelber mit auff. Wäre doch GOtt wol zu frieden/ wenn gleich kein Diſtel-Kind wüchſe/ es iſt auch Unkraut nicht ſeiner Ordnung/ ſondern der Teuffel ſäet unter den Weitzen/ als ins Menſchen Gemühte. Warumb läſt ihm das der Menſch zu/ und verderbet ſich/ daß ſeine Eſſentz ein Diſtel-Same wird/ und trägt Unkraut zum Feuer im Grim̃e GOttes: Es liegt auch nicht alles am Saamen/ ſondern am Acker.

Es

Es verdirbt manch Edel Korn in des böſen Ackers Eſſentz; Der Him̃el mit der Sonne giebt allem Gewächſe Leben und Krafft. Die Sonne macht kein Unkraut ſie begehret auch keines / aber die Eſſentz im Acker machen offt ein anders/und verderben das Gute. Alſo auch im Menſchen/es bekleibt manch Fluch / daß eines dem andern wünſchet; Wenn das ander dem Fluch erreget hat/ und deſſelben fähig / als ſolches dann unter Gottloſen Eheleuten gemein iſt / da eines den andern dem Teuffel und das Hölliſche Feuer wünſchet.

So ſie dann beyde gottloſe ſind/ſolte ihnen denn auch nicht ihr gottloſer Wille geſchehen / daß ſie gottloſe Kinder zeugten / iſt doch nichts Guts in ihnen / was ſoll denn Guts aus ihnen gehen/was mag GOtt dieſes? Stellet er doch ihnen ſein Wort und Lehre für / und kündiget ihnen das Verderben an / wollen ſie nicht/ſo fahren ſie hin/wo ſie hin wollen. Alſo iſt auch ihr Saame/und alſo wird manches Kind ein Diſtel und böſes Thier gebohren/und wird im Zorn GOttes getaufft : Denn weß Eſſentz der Seelen-Geiſt iſt / in einer ſolchen Eſſentz fähet er auch das Göttliche Weſen im Bunde / einer in der Krafft des Liechts/in der Liebe / der ander in Krafft des Grimmes/in der Finſternüß. Der Bund mit der Tauffe beſtehet: Es wird ein jedes Kind im Bunde getaufft/ der Geiſt GOttes tauffet ein jedes / ſo man den Brauch hält/aber nach des Kindes Eigenſchafft. Offt iſt Vater und Mutter / darzu der Täuffer / gottloß und

ſind nur böſe Thiere/iſt ihnen auch kein Ernſt; ihnen iſt am euſſern Pracht und Gelde gelegen/verachtet nur das Myſterium, und iſt das Kind auch nur des Zorns Eſſentz: Wer ſoll den tauffen? Anders niemand als GOttes Zorn in ſeinem Bunde/darumb daß man deſſen nur ſpottet. Alſo feht der Zorn-Quell den neuen Geiſt/wircket kräfftig in ihme/bringet Frucht ins Verderben/wie S. Paulus vom Abendmahl/und andern Teſtamenten ſaget/daß es der Gottloſe zum Gerichte empfahe/daß er nicht unterſcheidet den Leib des HErrn. Daß er das Himmliſche Theil ſeiner Eſſentz in ihme nicht unterſcheidet vom Irrdiſchen/und ſeinen Willen ins Himmliſche ſetzet/und daß GOtt auffopffert/ſondern helts alles gemein/wie ein Ochſe der Futter friſſet. Darumb quellet ihm der Zorn GOttes/daß er ſeinem Willen nicht vom Irrdiſchen abbricht/gehet in Reue ſeiner Boßheit; darumb mag kein Himmliſch Theil nicht GOttes Leib theilhafftig werden/weil er die Eſſentz des himmliſchen Theils nicht magrege machen: So hat ſie auch keinen Mund GOttes Leib zu empfahen/deñ der Mund liegt im Tode verſchloſſen/gleich wol empfähet das irrdiſche Theil Chriſti Leib/aber nach des Zorns Eigenſchafft/nach der finſtern Welt Eigenſchafft/denn das Teſtament muß beſtehen. Gleichfalls in der Tauffe/wie der Seelen-Eſſentz im Weſen iſt/alſo geneuſt ſie auch GOttes Bund: beſſer ein gantz gottloſes Kind nicht getaufft/und ein gottloſer Menſch in ſeinen Sünden ohne ümbwendung/rührete

GOt-

GOttes Teſtament nicht an; Denn es bringet ihnen beyden nur Krafft zum Verderben / GOTTes Bund wird gerüget / daß gehet nimmer ohne Frucht ab. GOtt würcket in ſeinem Bunde / nach ſeinem Worte.

Wie die Seele iſt / die dem Bund rüget / alſo iſt auch die Artznei im Bunde / und in ſolcher Krafft würcket der Geiſt GOttes in Liebe und Zorn / denn er iſt alles Lebens Geiſt / und vergleicht ſich mit allen Leben. Er iſt in jeden Dinge / wie des Dinges Wille und Eigenſchafft iſt / denn eine Eigenſchafft fähet die ander: Was die Seele wil / das wil auch der / da hinein ſie ſich wendet. Es iſt alles Magiſch / das der Wille eines Dinges wil / das empfähet er: Eine Kröte nimpt nur Gifft an ſich / wenn ſie gleich in der beſten Apotecken ſeſſe / deßgleichen auch eine Schlange; jedes Ding nimpt nur ſeiner Eigenſchafft in ſich: und obs guter Eigenſchafft Weſen eſſe / ſo machets doch alles in ſich zu ſeiner Eigenſchafft. Ob eine Kröte Zucker eſſe / ſo wird er doch in ihr zu Gifft. Wie denn der Teuffel ein Engel war / als er aber nichts gutes wolte / ward ihm ſein Himmliſch Weſen doch zum Höllen-Gifft / und blieb ſein böſer Wille einmal böſe / wie das ander. Alſo iſt hoch zu betrachten unſer Leben / was wir wollen thun uñ fürhaben / wir haben böſes und gutes in uns / in welchen wir unſern willen ſchöpffen / deſſen Eſſentz wird in uns rege. Solche Eigenſchafft ziehen wir auch von auſſen in uns / wir haben beyde Myſteria, Göttliche und Teuffliſche in uns / von beyden ewigen Welten / und auch der euſ-

ſern Welt; Was wir aus uns machen/ das ſind wir/ was wir in uns erwecken/ das iſt in uns rege: Führen wir uns zum Guten/ ſo hilfft uns GOttes Geiſt; führen wir uns aber zum Böſen/ ſo hilfft uns GOttes Grimm und Zorn. Was wir wollen/ deſſen Eigenſchafft kriegen wir einen Führer/ und dahinein führen wir uns. Iſt doch nicht der Gottheit Wille/ daß wir verderben/ ſondern ſeines Zorns/ und unſer Wille.

Alſo verſtehen wir den fünfften Punct/ wie ein Leben verderbe/ wie aus Guten ein Böſes werde/ und aus Böſen ein Gutes/ wenn ſich der Wille ümbwendet.

Der Sechſte Punct.

Das IX. Capittel.

Vom Leben der Finſternüß/ darin die Teuffel wohnen/ was das für eine Geburt/ und Quaal habe.

DAs Leben der Finſternüß iſt allem Leben des Liechts zu wider: Deñ die Finſternüß giebt grimmige uñ feindige Eſſentz/ und das Leben des Liechts giebt Liebe-Eſſentz. In der Finſternüß iſt nur ein ſtetes Stechē und Brechen/ da eine jede Geſtalt der Eſſentz die ander anfeindet/ ein widerwertiges Weſen. Eine jede Geſtalt ver-

verleugnet ſich ſelber / und ſaget je eine zu der andern / ſie ſey böſe / und ihr widerwertig / ſie ſey eine Urſach ihrer Unruhe / und Grimmigkeit: jede gedenckt in ſich / wäre nur die andere Geſtalt nicht nicht / du hätteſt Ruhe / iſt doch eine jede böß und falſch.

Daher kompts / daß alles / was aus der finſtern Grimmen Eigenſchafft erbohren wird / lügenhafftig iſt / und immer die andere Geſtalten anleugt / daß ſie böſe ſind / doch iſt ſie Urſach daran / ſie macht ſie böß mit ihrer gifftigen Inficirung.

Alſo ſind ſie alle / und iſt Lügen ihre Warheit. Wenn ſie Lügen reden / ſo reden ſie von ihren eigenen Geſtalten und Eigenſchafften; alſo ſind auch ihre Creaturen.

Darum ſagte Chriſtus: Der Teuffel iſt ein Lügner / und Mörder von Anfang. Denn eine jede Geſtalt begeret die ander zu morden / iſt doch kein Morden / ſondern je gröſſer der Streit iſt / je gröſſer wird ihr Mord-Leben; darumb wirds ein ewiger Todt und Feindſchafft genennet / da eitel Widerwertigkeit entſtehet; deñ es iſt nichts / daß den Streit könte auffheben / es iſt nichts daß eine einige Geſtalt könte bändigen; Je mehr gewehret würde / je gröſſer würde die Grimmigkeit; gleich einem Feuer / das man ſchuret / daß es noch ſehrer brenne: So mag das grimmige Reich von nichts gelöſcht werden / nur bloß von Gottes Liechte / davon wirds gantz ſanfft / lieblich und freudenreich; das mag auch nicht ſeyn / denn wenn daß finſtere Reich mit dem Liecht ſolte angezündet wer-

den / ſo hätte das Liecht keine Wurtzel zu ſeiner Natur und Eigenſchafft; Es könte kein Feuer erbohren werden/ wäre auch kein Liecht/ (auch keine Allmacht) ſondern alles ein Nichts. Darumb muß das Grimmen-Reich seyn/denn es iſt eine Urſach der Feuer und Liecht-Welt/ und iſt alles GOttes. Aber es wird nicht alles GOtt erkant/oder genant / weil die finſtere Welt eine andere Eigenſchafft hat/und die Liecht-Welt iſt eine Urſach des Grimmes/und Schrackes der finſtern Eigenſchafften/ denn die Finſternüß erſchrickt für dem Liechte/und ſtehet im ewigen Schrack/weil die Liecht-Welt in ihr wohnet/ ſie erzittert ewig für dem Liechte/ mag doch das nicht fahen/ſondern iſt nur alſo eine Urſach des Lebens / und der Beweglichkeit / muß alſo alles zu GOttes-Herrligkeit dienen.

Das Leben der Finſternüß hat mancherlei Geſtalten/iſt nicht einerley Eigenſchafft / als in den Creaturen dieſer Welt zu erkennen / da eine je böſer iſt als die ander/ auch in anderer Quaal ſtehet als die andere / welche doch noch alle in der Sonnen Krafft und Liecht leben / davon ſie geſänfftiget werden.

Solte aber dieſe erlöſchen / ſo würde die Lufft grimmig und ſtachlich/man ſolte bald der finſtern Welt Eigenſchafft ſehen/wie alle Creaturen würden alſo giftig und böſe werden: Denn alles Leben ſtehet in Gifft/iſt doch eine Urſach daß die Gifft lebet / und nicht verſchmachtet. Darumb iſt zu erkennen daß das Leben der Finſternüß

nur

nur eine verſchmackte Gifft iſt / gleich einer ſterbenden Quaal/iſt doch kein Sterben da / denn die Liecht-Welt tritt den Spiegel der Finſternüß entgegen/davon die Finſternüß ewig im Schrack ſtehet. Das finſtere Leben iſt gleich einem Schracke / da der Plitz und Schrack immer auffſteiget/als wolte er vom Leben weichen/und über außfahren/daher entſtehet die Hoffart / daß der Teuffel immer wil über GOtt ſeyn; Es iſt ſeine Eigenſchafft/ſeines Lebens Figur iſt alſo/und kan nicht anders thun. Wie eine Gifft wütet und ſticht / als wolte ſie aus dem Gliede außreiſſen; Alſo iſt das Leben der Finſternüß in ſich ſelber. Die gifftigen Eſſentien machen ein ſolch Gemühte/ und aus dem Gemühte gehet ein ſolcher Willen-Geiſt. Es iſt eine ſolche Eigenſchafft darinne / uñ ſtehet fürnemlich in ſieben Geſtalten/nach dem Centro der Natur / mit ſeinem Principio. Wie das Leben der Freuden in ſieben Geſtalten/nach der Natur-Recht ſtehet/ alſo auch das Leben der Traurigkeit. Was im Liechte Freude giebt / das giebt in der Finſternüß Traurigkeit : Doch iſt nicht zu dencken/daß das Leben der Finſternüß alſo in ein Elende ſincke/da ſichs vergäſſe/als traurete es: Es iſt kein Trauren/ſondern was bey uns auff Erden Trauren iſt / nach dieſer Eigenſchafft / das iſt in der Finſternüß Macht und Freude/nach der Finſternüß Eigenſchafft : Denn die Traurigkeit iſt ein Ding / die da im Tode erſinckt; Todt und Sterben aber iſt der Finſternüß Leben / wie die Angſt der Gifft-Leben iſt ; je gröſſer die Angſt in der

Gifft wird/ je ſtärcker wird das Gifft-Leben/ wie ſolches am euſſerlichen Gifft-Leben zu erſinnen iſt. Wir können nicht alſo vom Teuffel ſagen/ daß er in Traurigkeit ſäſſe/ als zage er; es iſt kein Zagen in ihme/ ſondern ein ſtäter Wille die Gifft-Quaal anzuzünden/ daß ſein Grimm gröſſer werde/ denn er iſt ſeine Stärcke/ da er ſeinen Willen inne ſchöpffet/ über die Thronen zu fahren/ und ſie anzuzünden. Er wil in der Gifft-Quaal ein mächtiger Herr ſeyn/ denn ſie iſt das ſtarcke und groſſe Leben/ aber das Liecht iſt ihm ſein Elend und Zagen/ das legt ihm den Pracht dafür er erſchrickt/ denn es iſt ſeine rechte Gifft/ die ihm peiniget; darumb daß er das verlaſſen hat/ ſo ſtehets ihm nun entgegen/ deſſen ſchämet er ſich ſehr/ daß er alſo ein ungeſtalter Engel/ in frembder Bildnüß iſt: Er wäre mit der Grimmen-Quaal zu frieden/ wäre ihm nur alſo das Liecht nicht zu nahe; darumb iſt die Schande alſo groß in ihme/ daß er ſich verweget/ und ſeinen gifftigen Quaal immer ſehrer entzündet/ daß ſeine Figur immer greulicher wird/ und nur nicht die Göttliche Bildnüß an ihm erkant wird: Darumb trachtet er dahin/ wie er wider GOTT wüte und tobe/ als wäre er etwas frembdes/ oder eine frembde Macht/ als hätte er ein frembdes Reich/ da er doch arm/ und das finſter Reich nicht ſein iſt/ ſondern er iſt nur ein Gefangener darinne: Es iſt GOttes Abgrund/ er iſt nur eine Creatur darinnen; er wil Herr darin ſeyn/ iſt doch nur ein Gauckler mit der Grimmigkeit/ wiewol er thun muß was der

Qualität Eigenſchafft iſt: und iſt auch Wunder für der ſtrengen Macht der Ewigkeit; Es iſt als ein Spiel/da die ſtrenge Macht ihr Verbringung mit hat / damit unterſcheidet werde/was böß oder gut/Freud oder Leid ſey/uñ daß die Creaturen in der Liecht-welt Urſach haben ſich zu demütigen/wiewol Gott keinen Teufel geſchaffē/auch den Lucifer nicht zur finſtern Welt: Und iſt diß Feindſchafft beym Lucifer / daß er ein Engel geweſen/und daß ihme das Liecht zu nahe iſt/daß er ein Abtrünniger iſt worden/ ſonſt iſt kein Wehe in den Creaturen / ſo in der finſtern Welt ſind geſchaffen worden/deñ ſie ſind der Grim̃en Eigenſchafft/und wiſſen nichts vom Liecht. Grim̃igkeit iſt ihre Stärcke und Macht/und Feindigkeit iſt ihr Wollen und Leben/je böſer und feindiger eine Creatur in der finſtern Welt iſt/je gröſſer iſt ſeine Macht. Wie die mächtigen Tyrannen dieſer Welt ihre Macht offt in Boßheit ſehen laſſen/daß man die fürchten muß. Oder wie die zahmen Thiere für den böſen grim̃igen ſich fürchtē; alſo hats auch eine Eigenſchafft in der finſtern Welt. Die Eigenſchaft der finſtern Welt recht zu betrachten/ſehen wir nur an der Boßheit und Hoffart dieſer Welt/die iſt ein Fürbilde; deñ alle Boßheit/Falſchheit und Hoffart hat ſeine Wurtzeln von der finſtern Welt; Es iſt der finſtern Welt Eigenſchaft/es werde gleich in Menſchen oder Thieren erkant; Denn dieſe Welt ſtehet auff der finſtern Welt Grunde/die finſtere Welt giebt dieſer Welt Eſſentz/Willen/und Eigenſchafft; und wäre nicht das Gute mit ein-

geſchaffen/ſo wäre kein ander Thun oder Wille in dieſer Welt/ als in der finſtern Welt; aber die göttliche Krafft und der Sonnen-Liecht verwehret das/ wie unter den Menſchen und Thieren zu ſehen/ wie ein Beiſſen/Feinden/ Schlagen und Hoffertiger Wille Eigen-Wille iſt/ da ein jedes wil über das andere herrſchen/das andere erwürgen/ freſſen/ und ſich allein erheben; auch alles mit Liſt/Grimm/Boßheit/ und Falſchheit untertreten/ und ſich zum Herren machen/ alſo hat auch die finſtere Welt eine Eigenſchafft. Was alle boßhaffte Menſchen in dieſer Welt thun/ in ihrer Boßheit und Falſchheit/ das thun auch die Teuffel in der finſtern Welt; und was die gifftigen böſen Würme/ und Thiere in ihrer Boßheit thun/das thun auch die andern Creaturen in der finſtern Welt/ wiewol ſie ohne ſolchen Leib ſeynd/haben ſie doch ſolche Eigenſchafft in ihren geiſtlichen Leibe: und ob ſie zwar Leib haben/iſt er doch nach Geiſtes art/als die Teuffel haben. Der finſtern Welt Geburt/Weſen/ Eſſentz uñ Regiment ſtehet fürnemlich nur in den erſten vier Geſtalten der Natur/ als in der Angſt-Quaal / in einem gar ſehr ſtarcken und mächtigen Regiment / da alles in der Eſſentz wie lautbar iſt. Denn die Sanfftmuht iſt der Grimmen-Macht Feindſchafft/und iſt je eines wider das ander. Sonſt/wo es eins ſeyn ſolte/müſte auch nur einerlei Quaal ſeyn/ und wäre auch nur einerlei Wille/ſo möchten die ewigen Wunder nicht offenbahr werden. Aber die mancherley Quaal machet die ewigen Wun-

der

der offenbahr. Denn die Ewigkeit möchte anders nicht offenbahr werden / noch zum Weſen kommen / als mit der Entzündung / als im ſtrengen herben Anziehen / darin die finſtere Welt ſtehet / und darin die Feuer-Welt urſtändet / auch die Liecht-Welt.

Es iſt alles nur ein einiges Weſen / ſcheidet ſich aber ſelber in drey Eigenſchafften der Quaalen. Es iſt kein Eigenſchafft von der andern abgetrennet / ſondern eine jede giebt die andere / wie am Feuer und Liecht / ſo wol an der Materia zuſehen / daraus das Feuer brennet. Und iſt den Menſchen nicht noht tieffer zu forſchen / denn er iſt ſelber das Weſen aller Weſen; alleine darumb iſt ihm noht zu forſchen / weil er ſich in ſeiner Schöpffung hat aus ſeiner inſtehenden Ordnung ümbgewandt / und andere Quaal in ſich eingeführet und erwecket / wie er wieder möge in ſein ewige Ordnung und Qual eingehen / und ſich wieder erbähren: und denn wie er möge die grimmige Quaal / die an ihm rege iſt / wieder leſchen / weil alles in ihme rege iſt / und ihm zeucht Böß und Gut; ſo ſoll er lernen / wie er dem Grim̃e möge widerſtehen / und in Sanfftmuht / in Quaal des Liechtes und der Liebe wandeln.

Sonſt hat der Menſch kein Geſetze / ſo er ſich nicht in der finſtern Welt Eigenſchafft entzündet / und nach derſelben Eigenſchafft wandelt / ſonſt iſt ihm alles frey / was er immer in der Sanfftmuht und Liebe thut / das iſt ihm frey / und iſt ſein eigen Weſen / es liegt an niemands Nahmen oder Wähnen. Alles was aus einer Wurtzel ge-

wachſen iſt/das iſt und gehöret zu einem Baume / es iſt einerlei Frucht/es verderbe ſich denn ſelber / daß es dieſelbe Eſſentz verwandele. Alſo lange ein Ding in der Eſſentz bleibet / daraus es entſtanden/ſo hats kein Geſetze; wenn es aber daraus in ein ander Quaal weichet / ſo hänget ihm die erſte Quaal an/ und lieget mit der andern im Streite. Jetzt erfolget ihm das Geſetze/ daß er wieder in das eingehe/das es im Urſtande war/und Eins ſey/ nicht Zwey; Denn ein Ding ſol nur Ein Regiment führen/ und nicht Zwey: Der Menſch war in das Regiment der Liebe und Sanfftmuht/ als in Gottes Weſen geſchaffen/darin ſolte er bleiben.

Weil er ihm aber hat noch ein Regiment/als den Grim̃ erwecket/jetzt iſt er im Streit/und hat Geſetze/daß er den Grimm tödte und verlaſſe / und wieder in Einem Regiment ſey; ſo denn beide Regimente in ihme ſeynd mächtig worden/und das Grim̃en-Regiment die Liebe hat überwältiget/ſo muß er gantz im Weſen zerbrechen/uñ wieder aus der erſten Wurtzel neugebohren werden/darumb hat er in dieſen zweyfachen Weſen Geſetze/ wie er ſol geberden/und einen Willen-Geiſt erbähren zum ewigen Regiment. Diß alles ſtehet nu in ſeiner Macht/er mag den Grim̃en-Geiſt erbähren/oder den Liebe-Geiſt / nach denſelben wird er geſchieden/ wohin in welcher Welt er gehöret. Denn er ſcheidet ſich ſelber. Aber das Geſetz über ihn wäret ſo lange er in dieſem Acker ſtehet / alßdenn wen̄ ſich das Unkraut von dieſem Acker des Leibes ſcheidet/

ſo iſts wieder in einem Regiment / da ſol es ewig bleiben; denn hernach iſt nichts mehr / daß ihm Geſetz gebe / denn es iſt gantz einig in ſeinem Willen / entweder böſes oder gutes zu thun: Aber in dieſen euſſern Leben ſtehet der Menſch im Streit. Es richten zwey Regiment in ihme zweyerley / Quaal und Geſetze. 1. Das Göttliche zur Liebe und Gerechtigkeit. 2. Das grimmige im Auffſteigen der Hoffart in Feuers Macht / im ſtrengen / herben / hölliſchen Geitze / Neid / Zorn / und Boßheit / welchen ſich der Geiſt eineignet / deſſelben Regiments iſt er. Das ander hangt ihn an / und ſchilt ihm unter Augen / als einen Meineidigen uñ Abtrünnigen / zeucht ihm aber und wil ihm haben.

Alſo ſteckt das Leben zwiſchen beyden in die Preſſe / und iſt je mit ihm ſelber Uneinigkeit Wenn ſichs aber verwegt / und den Grim gantz heim giebt / ſo zerſtöret der Grimm die erſte Bildnüß nach GOTT: Vermag er aber nicht gäntzlich / daß ihm das die Göttliche Kraft verwiedert / ſo will der Grimm den gantzen Menſchen ſtürtzen / und wird mancher in Zweiffelung in derſelben Angſt geſtürtzet / daß er ihm ſelber den Todt anthut: Alſo fällt die Seele mit der Bildnüß / der grimmigen finſtern Welt heim / und wird die Bildnüß in eine Hölliſche Figur gebracht / in eine Geſtaldtnüß ſeiner allhie gehabten Eigenſchafft: denn alſo iſts auch den Teuffeln ergangen / welche ihre erſte Bildnüß verlohren haben. Ein jeder Teuffel hat jetzt ein Bildnüß

nach ſeiner Eigenſchafft/nach des Grimmes Figur/nach ſeiner Quaal; Als da ſind ſchreckliche Würme oder böſe Thiere/ſolches hat auch die verlohrne Seele zu gewarten. Euſſere Vernunfft meinet / die Hölle ſey ferne von uns/aber ſie iſt uns nahe/ein jeder trägt die in ſich / es ſey dann/daß er die Höllische Gifft mit GOttes Krafft ertödte/und als ein neuer Zweig daraus grüne / den die Höllische Quaal nicht ergreiffen oder rügen mag. Und wie wol es doch ja iſt / daß der Höllen Grimm an einen Orte mehr erkant wird als am andern / alles nach dem Höllischen Regiment: Wo das Ober-Regiment mächtig iſt in unterſchiedlichen Orten im Loco dieſer Welt/alles nach der erſten Anzündung des Königs Luciferi, als in manchen Orten der Erden / ſo wol in der Tieffen/zwiſchen Sternen und Erden wird die Höllische Eigenſchafft für andern Orten geſpüret/da der innere Grimm ins euſſere Principium reichet ; da denn unterſchiedliche Regimente der Teuffel / auch ſonſten der Höllischen Eigenſchafften ſind; da ſich der Grim̃ GOttes alſo heftig hat entzündet/und nun alſo brennet / biß ans Gerichte GOttes.

Ein jeder Menſch trägt auff dieſer Welt Himmel un̄ Hölle in ſich / welche Eigenſchafft er erwecket / dieſelbe brennet in ihme/deſſen Feuers iſt die Seele fähig/und ſo der Leib abſtirbt / darff die Seele nirgend wohin fahren/ſondern ſie wird dem Höllischen Regiment heimgeworffen/deſſen Eigenſchafft ſie iſt. Dieſelbe Teuffel/ welche

ihrer

ihrer Eigenſchafft ſind / warten auff ſie/und nehmen ſie in ihr Regiment ein/biß zum Gerichte GOttes/ wiewol ſie an keinen Ort gebunden ſind / ſo gehören ſie doch ins ſelbige Regiment / und dieſelbe Quaal haben ſie über all/ wo ſie denn immer hinfahren / ſo ſind ſie im ſelben Regiment und Quaal: Deñ der Abgrund hat keine Stätte/ weder Zeit noch Raum. Gleich wie es war für den Zeiten der Welt/da keine Stätte war; Alſo iſts und bleibet ewig im Abgrund. Und wiewol der Locus dieſer Welt dem Lucifero zum Königreich gegeben ward/deñ er ward darin geſchaffen / ſo iſt doch nun aus Ort und Stätte außgeſtoſſen worden/und wohnet im Abgrunde / da er ewig keinen Ort der Engliſchen Reiche erreichen mag/ und iſt doch in ſeinem Reich im Abgrunde eingeſchloſſen/ da er dann muß ewigen Spott/ als ein Gefangener tragen/ wie man einen Ubelthäter thut/den man in ein finſter Loch von allen Weſen dieſer Welt einführet / da er aller Welt Freude und Weſen muß entbähren/und ſeines Verbrechens Spott tragen; Alſo gehets auch den Teuffeln/ und allen verdampten Seelen/die liegen im finſtern Kercker gefangen / ſie begehren auch nicht her aus / wegen groſſen Spotts ihrer greulichen Geſtalt und Bildnüß: Und wo ſie denn gleich immer hinfahren / ſo genieſſen ſie doch ewig keines Guten / es iſt bey ihnen keine Erquikkung / ſondern liegen in der Hölle/als die Todten/oder als ewig Verhungerte / Verſchmachte und Verdurſte: Sind nur eine böſe Gifft-Quaal / alles iſt ihnen widerwertig

wertig/ſie haben nur einen Durſt nach Angſt und Boß-heit/das freſſen ſie ewig in ſich / und gebähren GOttes Läſterung über ſich ſelber ; je greulicher ſie ihre Figur machen können / je lieber iſt ihnen das ; gleich als die Narren-Menſchen / die auff Erden immer gerne wolten die gröſte Narren ſeyn / ſtellen ſich ſcheußlich / und haben ihre Freude daran ; Alſo thun ſie auch ewig in der Hölle / darumb fahen ſie das Spiel auff Erden an: Wie der Tyran ſeine Freude daran hat / wenn er mag die Menſchen peinigen / und ihren Schweiß in Närriſcher ſeltſamer Kleidung/und Gebärdung verprangen/ und ſich Närriſch ſtellen : Alſo thun auch die Teuffel in der Höllen / und iſt dieſer Welt üppigkeit/in ſeltſamer Tracht ein recht Fürbild der Hölliſchen Welt.

Alle ſeltſame Loden und Zoten / welche der Hoffärtige Menſch entrichtet/und ſeinen Närriſchen Menſchen damit bekleidet / damit er wil von den wahren Kindern GOttes unterſchieden ſeyn/das ſeynd Fürbilde der Hölliſchen Welt : Denn all ſeyn Schmücken/Gleiſſen und Prangen / damit er ſich von der Demuht entzeucht/iſt alles ein Hölliſcher Spiegel/denn des Teuffels Hoffart will niemandes gleichen ſeyn / ſie unterſcheidet ſich in dieſer Welt/und der blinde Menſch verſtehet das nicht / wie ihm der Teuffel närret und betreugt / und nur alſo Gott zu ſpotten ſeine hoffärtige Larva fürbildet / daß der arme Menſch thut / als er thut / vermeint doch/er ſey damit ſchöne/und beſſer als andere Menſchen/da wir doch

alle

alle aus einem Leibe und Geiſte urſtänden und herkommen; Aber für GOtt und ſeinen Engeln wird er damit nur für eine Teuffels Larve erkant/und iſt für dem Himmel ein Greuel. Wie ein Narr gegen der Weißheit nur ein Greuel iſt; Alſo iſt auch die Gleißneriſche Hoffart ein Greuel für GOTT und ſeinen Engeln/für der edlen Bildnüß; Noch hängt ihr die Welt an/damit bezeichnet ſie das verderbte Kleid der Irrdigkeit.

Wer einen hoffärtigen Menſchen ſiehet / der ſiehet den ſchweren Fall Adams / und ein Fürbild der Hölliſchen Welt/einen halben Teuffel und Menſch/zu dem der Teuffel einen ſtäten Zutritt hat/ denn er iſt des Teuffels Knecht in dieſer Welt / denn der Teuffel treibt ſein Werck mit ihm/und das kennet der arme Menſch nicht/ gehet alſo in des Teuffels Dienſten zu ſeinem ewigen Spotte; Er meinet er ſey damit ſchöne und anſehnlich/ und iſt darmit für GOTT nur als ein Narr / der frembde Kleidung anthut/und nimt Thieriſche Geſtalt an ſich.

Das X. Capittel.

Von den vier Elementen des Teuffels und der finſtern Welt / wie man die in dieſer euſſern Welt kennen ſoll.

DAs erſte Element der finſtern Welt und des Teuffels iſt Hoffart / das ander iſt Geitz / das dritte iſt Neid / das vierte iſt Zorn. Dieſe vier Elementa brüten immer und ewig einen jungen Sohn aus / der heiſt Falſchheit. Derſelbige Sohn iſt auch ein warhafftiger Sohn des verderbten Adams / den er hinter ſich gelaſſen hat / zu einem Herren der Welt / der iſt in der Welt König worden / und hat die gantze Welt beſeſſen / und regiert an allen Enden im dritten Principio. Wer dieſen König recht kennet / der kennet die vier Elementa des Teuffels / denn in der finſtern Welt haben dieſe vier Elementa das gantze Regiment / im Geiſt und Leib / und in allen das Weſen heiſt.

Und ſehen wir an deme klar / daß dieſe euſſerliche Welt auff dem Grunde derſelben vier Elementen ſtehet / und Neigligkeit von ihnen empfähet / auch Quaal und Willen; Denn derſelben vier Elementen Sohn regieret auff Erden / er wil alles unter ſein Gehorſam haben / und hat vielerley Geſchlechte ſeiner Unterthanen.

1. Das Geſchlecht der Hoffart / das über alles andere ſeyn wil / und ſich nicht wil gleichen.

2. Des Geitzes/das alles wil allein beſitzen/und unter ſich bändigen/wil alles haben.

Diß ander Geſchlecht iſt des erſten Sohn/denn die Hoffart wil auch alles haben/daß ſie allein alles ſey.

3. Das dritte Geſchlechte iſt der Neid/welcher des Geitzes Sohn iſt/wenn der ſiehet/daß er nicht alles allein kan haben/ſo ſticht er als eine Gifft / gönnet niemand nichts/ſein Wille iſt in allen Dingen/entweder an ſich zu ziehen/und allein zu beſitzen/oder ja darunter zu reuten mit einem böſen Willen.

4. Das vierte Geſchlecht iſt der Zorn / der iſt des Neides Sohn / was der nicht kan mit böſen Willen erſtechen/das zündet er im Zorn-Feuer an/und zerbrichts mit Gewalt/richtet Krieg und Morden an/wil alles zerbrechen/diß Geſchlecht wil alles mit Gewalt bändigen.

Diß ſind alſo die vier Elementa des Teuffels/welche alle vier in einander ſeynd/als Eins; Es gehet eins vom andern aus/und erbieret je eins das ander/die urſtänden von der finſtern Natur/als von Herbe/Bitter/Angſt und Fewer.

Dieweil aber GOttes Krafft ihnen ein Gegenſatz iſt/daß ſie in dieſer Welt nicht vollen Gewalt haben/ſo haben ſie ihnen einen liſtigen Sohn erbohren/mit dem ſie regieren/der heiſſet Falſchheit/derſelbe nimpt ja den Rock der Göttlichen Farben über ſich/daß man ihn nicht kennet/und wil ein Sohn der Warheit und Tugend heiſſen/iſt aber ein Schalck; anders redet er / anders dencket er/

anders thut er; Er führet auff der Zungen GOTTes Glantz/und im Hertzen des Teuffels Krafft und Gifft.

Dieſer iſt König auff Erden / verwaltet zwey Reiche. Das erſte heiſt das Verderbnüß; Das ander / Babel/ eine Verwirrung. 1. Dem Reiche der Verderbnüß hat dieſer König angezogen die Stärcke und Macht/ das iſt deſſelben Reichs Kleid. 2. Dem Reiche Babel hat er angezogen/ein weiſſes glintzerndes Kleid/das muß ihm an GOttes ſtatt ſeyn/damit regieret der König auff Erden/als wäre er GOtt. Die Völcker beten daſſelbe Kleid an: Unter dem Kleide iſt der Mann der Falſchheit und Betrugs / und hat ſeine Mutter die vier Elemente in ſich/als Hoffart/Geitz/Neid und Zorn. Alſo herrſchen die vier Elemente des Teuffels unter einem gleiſſenden Rocke / und die Menſchen reiſſen ſich ümb denſelben Rock; jeder wil ihn anziehen/wer ihn aber anzeucht/der zeucht die Hölle / und GOTTes Zorn an. Solcher Rock wird an GOttes ſtatt geehret / und iſt doch der Rock/den der Zorn GOttes Adæ und Hevæ anzog / als ſie der Teuffel betrug / daß ſie von GOttes Gehorſam fielen.

Und iſt eben das Röcklein/dafür uns GOtt ſint der Welt je hat gewarnet/wir ſollens nicht anziehen / denn der Teuffel iſt darin zur Herberge: Wenn wir das anziehen/ſo ziehen wir den Teuffel zur Herberge ein / und müſſen thun was er wil/denn er iſt Wirth im ſelben Hauſe / und ruhet im ſelben Röcklein. Dieweil er ein Gefangener

fangener GOttes iſt/ſo zeucht er uns ſein Röcklein an/ und ſchickt uns damit gen Babel in ſeinen Dienſt / da müſſen wir GOtt ſpotten ; Denn wir haben GOttes Röcklein an/ und haben den Teuffel darunter zur herberge/und zu gaſte : Alſo giebt die Zunge GOTT gute Worte/und das Hertz hat den Geiſt der vier Elementen des Grimmes ; Wird alſo GOtt vom Teuffel geſpottet/ daß GOtt doch ſehen ſoll / daß er/der Teuffel/Herr und König über die Menſchen ſey/und achtet GOttes Herrſchafft im Menſchen nur gleich einem glintzenden Rocke/ da er/der Teuffel/ Mann in ſey/und habe den Menſchen in ſeinen Arm gefangen. Deckt ihm zwar das Röcklein über/und läſt ſich den Menſchen GOttes Kind nennen/aber der Menſch thut ihm nur in dieſem Rocke ſeinen Willen ; Das alles/was der Teuffel in ſeinem Reiche nicht thun kan/noch darff/ das thut ihm der Menſch in ſeinem Dienſte. Der Teuffel darff niemand tödten/ das thut ihm der Menſch gern zu gefallen ; Auch kan der Teuffel der Geſchöpffe GOttes nicht brauchen / und der Menſch mißbrauchet ſie ihm gerne zu gefallen/GOttes damit zu ſpotten ; er treibt damit Hoffart und Geitz/ auch Falſchheit und Boßheit / und richtet alles damit aus/was der Teuffel haben wil / er glintzet auch damit als Gott. Darum iſt das euſſere Reich eine ſtäte Mord-Grube des Teuffels worden / und der falſche vermeinte Menſche / der ſich einen Menſchen nennet / iſts aber nicht/ verrichtet die Mörderey/und vermehret GOttes

Zorn/und zůndet an die finſtere Welt in dieſer Euſſern/ alſo daß GOTTes Zorn immerdar in dieſer Welt brennet/dadurch wird Gottes Reich gehindert/geſchicht des Teuffels Wille/und bleibt der Teuffel ein Fůrſt auff Erden/da er ſonſt kein Verbringen auff Erden håtte/ ſo iſt ihm der vermeinte Menſch im Dienſte / und verbringt ſeinen Willen. Wohnen alſo zwey Geſchlechte der Menſchen auff Erden bey einander.

Erſtlich rechte Menſchen / die dienen GOTT im Rocke der Demuht / und des Elendes / derer ſpottet der Teuffel / und plagt ſie mit dem andern Geſchlechte/und verbringt alle ſeine Wunder an ihnen / durch dieſe welche ihm dienen.

Das ander Geſchlecht nennet ſich auch Menſchen/ gehen auch in Menſchen Geſtalt/aber ſie ſind bőſe Thiere: Die ziehen an ſich ihres Kőniges Kleid / das heiſt Falſchheit / und leben in Krafft der vier Elementen ihres Kőniges/als in Hoffart/Geitz/Neid/ und Zorn.

Hoffart iſt die erſte Tugend / ſie reiſſet dem rechten Menſchen das Brod aus dem Munde / und zwingt den Elenden/daß ſie ihr kan genug thun. Sie wil nicht/daß ſich ihr etwas ſoll gleichen/ſie wil allein das ſchőnſte Kind im Hauſe ſeyn / ſie hat das gleiſſende Rőcklein angezogen/wil fromm genant ſeyn / man ſoll ſie ehren/fůr ihr ſich beugen ; Auch ſoll ſich ihr nichts gleichen / ſie wil Herr ſeyn / und ſpricht : Ich bin zůchtig in meinen Geberden.

Aber ihr Hertz iſt Geitz/der iſt der Wolff/und friſſet dem Elenden ſeinen Schweiß und Arbeit; Sie ſteiget über alles auf/ſie gründet täglich in den Wundern Gottes/wie ſie möchte gleiſſen: Sie ſtellet ſich freundlich und züchtig/als wäre ſie eine Jungfrau voller Zucht / iſt doch eine brüchige Hure / und haſſet im Hertzen alle Tugend/ Zucht und Gerechtigkeit / ſie iſt ein ſtäter Feind der Liebe und Demuht/was alber iſt/das veracht ſie/und zwinget doch das Albere unter ihr Joch. Sie ſpricht zu dem rechten Menſchen: Du biſt mein Hund/ ich jage dich wo ich hin wil / du biſt närriſch / und ich bin klug; und ſie iſt ſelber der gröſte Narr: Sie verſchertzt GOtt und das Himmelreich/ ümb einer kleinen weilen Augen-Luſt / ſie wirfft ſich in die Finſternüß / und zeucht an den Rock der Angſt.

Die ander Tugend dieſes Königs der Falſchheit iſt der Geitz/der zeugt alles an ſich/und verfinſtert der Hoffart ihr glintzend Kleid; er zwinget Böſes und Gutes unter einander an ſich/und füllet ſtets die Hoffart voll/ und wen ner ſie gefüllet hat/ſo nimpt er ſeinen Sohn den Neid/und quälet die Hoffart damit / daß ſie keine Ruhe in ihrem Glantze hat. Der Neid ſticht immer in dem Begehren den Geitz/als wäre er toll und unſinnig/martert die Hoffart Tag und Nacht/daß ſie nimmer ruhet: Der Geitz iſt das rechte grobe Säuiſche Thier / er begehret mehr als er freſſen kan oder mag; Sein Rachen ſtehet Tag und Nacht weit offen / er läſt den Menſchen nicht

ruhen/

ruhen/und quälet ihm immer in ſeinen Unflaht / daß der Menſch nach Erde trachtet/und nach denen Dingen / ſo die Erde giebt / ohne jemandes Geitz/es gehöret nur Arbeit darzu und kein Geitz. Der Geitz plaget ſich ſelbſt/ und iſt ſein eigen Feind / denn er füllet ſich mit Wehe und Unruhe/vertunckelt den Menſchen ſeinen Verſtand/daß er nicht kan erkennen / daß alles von Göttlicher Hand kompt. Er macht den Menſchen ſeines Lebens-Liecht finſter/verzehret den Leib / und beraubet ihn göttlicher Sinnen und Herrligkeit: Er wirfft ihn in des Todtes-Grube/und bringet ihn in den zeitlichen und ewigen Tod. Er zeucht finſter Weſen in des Menſchen edle Bildnüß/ und macht aus einen Engel einen grimmigen Teuffel: Er ſchöpfft die Turbam über Leib und Seel/und iſt das greuliche Thier im Abgrund der Höllen/denn er iſt die Urſach der Quaal und Pein / auſſer ihm möchte keine Quaal entſtehen; Er macht den Krieg und Streit/denn er läſt ſich nimmer genügen/hätte er gleich die Welt / ſo wolte er auch den Abgrund haben/denn ihme iſt keine Stätte zu ſeiner Ruhe erbohren/er bauet Länder und Königreiche/ und zerbricht ſie auch wieder/und treibt den Menſchen in eitel Mühe und Unruhe. Er iſt ſchlechts des Teuffels Hertz und Wille / denn die Hoffart iſt der ſchöne Geiſt/ der aus dem Geitze außwächſt / ſie iſt das ſchöne Kind/ das da ſolte den Himmel beſitzen / aber der Geitz hat es zu einem Huren-Kinde gemacht / und hats in Babel/ in die Mutter der groſſen Hurerey auff Erden / eingeführet/

ret/da huret die Hoffart immer mit dem Geitze / und iſt nur ein Huren-Kind für Gott; Es kan den Him̃el nicht beſitzen/es hat ſein Him̃elreich auff Erden/und bulet mit dem Könige der Falſchheit/der nimpt alle ſeine Arbeit an/ und giebt ſie den vier Elementen des Teuffels / in der finſtern Welt/da muß die Hoffart mit dem Geitze auch hinnach/wenn der Angſt-Geitz-Sack zerbricht / der iſt ja ſo gerecht/und nimpt doch ſeinen Geitz mit in den Abgrund/ daß doch die Hoffart ihre Freude darin habe / als ein Narr in ſeinen Narren-Kleide/der ſich mühet uñ ängſtet/ daß er Narrheit gebähre/und ſeinen Zuſeher gefalle/daß er ein unſiñiger Narr ſey. Imgleichen iſt auch die Hoffart und Geitz GOttes Narr / und des Teuffels Gauckler/ der ſeine Freude daran hat / daß er aus GOttes Bild kan ein Narren-Bild machen.

Die dritte Tugend iſt der Neid/in den 4. Elementen des Teuffels/im Reiche der Falſchheit/der iſt ein Stachel/ wütet und tobet als ein böſe Gifft / er kan nirgend bleiben und hat keine Stätte ſeiner Ruhe / ſeine Mutter der Geitz/läſt ihm keine Ruhe/er muß im̃er wüten uñ toben; Er muß in das eingehen/darin er mit gebohren iſt. Er iſt des Geitzes Mund/ein ſtäter Lügner und Verleumbder; Er ſticht in ſeines Nechſten Hertz / und verwundet das; friſſt ſich ſelber für gifftigen Hunger / wird doch nimmer ſatt; er macht Unruhe ohne Ziel uñ Maaß; er iſt die gröſte Gifft und der Höllen Auge / der Teuffel ſiehet damit den Menſchen in Seel und Leib / ſein iſt nichts gleich;

Er iſt kein Feuer/aber der Stachel des Feuers; Er richtet alles übel an/und findet doch keine Ruhe/ je mehr er treibt/je unſinniger iſt er: Er iſt eine verſchmachte Gifft/ er darff kein Weſen/er wütet doch in dem Weſen/er macht den Menſchen mehr als unſinnig/daß er begehret wider GOtt zu wüten und zu toben/ er iſt der Höllen und des Zorn Eſſentz/er macht aus Liebe die gröſte Feindſchafft/ er gönnet niemand nichts/ iſt doch ſelbſt ein verhungert Nichts.

Dieſer iſt des Teuffes Willen-Geiſt/welcher Menſch ihm zur Herberg einnimpt/ der nimpt den Teuffel mit GOttes Zorn ein/denn er führet die Hölliſche Marter und Wehe; Er iſt die ewige feindige Plage und Unruhe/ und zerſtöret das edle Bild GOttes/denn er iſt GOtt und aller Creaturen feind.

Die vierdte Tugend in den vier Elementen im Königreich der Falſchheit/iſt der Zorn; Die Boßheit die iſt das rechte Hölliſche Feuer / denn Zorn wird zwiſchen dem Geitz und Neid gebohren/er iſt des Neides Feuer uñ Leben/was der Neid nicht kan verbringen/das verbringt der Zorn/der Zorn nimpt Leib nnd Seel zuſammen/und laufft als ein wütender Teuffel/ wil alles ermorden und zerbrechen/er läufft an Mauren und Schlöſſer / und ob er ſich gleich ſelbſt zerbörſtet/iſt er ſo raſend/gleich einen tollen Hund/der alles beiſſet und mordet; Er iſt ſo gifftig in ſeinen Zorn/ daß/was er nicht gleich kan bewältigen/er doch vergifftet: Dieſer iſt das rechte Podagra der

Welt; Wenn die Hoffart in ihren gleiſſenden Röcklein nicht kan die Gewalt mit Liſt und Falſchheit bekommen/ ſo muß er hernach die vier Tugend außrichten/ die ſchläget mit Feuſten drein/ und richtet Krieg an. O wie frölich iſt der Teuffel/ wenn ſeine vier Elementen alſo regieren/ ſo vermeinet er noch/ er ſey Herr auff Erden: Ob er gleich gefangen iſt/ verrichten ihn doch die Thier-Menſchen wol ſein Am̃t/ und ſpottet nur alſo damit der Menſchen/ daß ſie ärger ſind/ und thun/ als er ſelber thun kan.

Diß ſind alſo die vier Elementa der finſtern Welt/ in welchen der Teuffel vermeinet ein Gott zu ſeyn/ damit regiert er auff Erden/ mit ſeinen getreuen Sohn der Falſchheit: Dieſe iſt erſt das geſchmückte Kätzlein/ das vorne gute Wort giebt/ und ziehlet doch immer auff die Mauß/ kan ſie die erhaſchen/ O wie frölich iſt ſie/ wenn ſie kan den Braten den Teuffel bringen: Mit dieſen vier Elementen iſt der Menſch ümbgeben / und in des falſchen Königs Land zur Herberge / die ſchieſſen ihm alle Stunden zu Hertzen/ wollen ſeine edle Bildnüß ermorden/ er muß immer im Streit wider dieſe ſeyn / denn ſie ſind bey und in ihm zur Herberge/ ſie ſtechen immer auff ihm/ und wollen ihm ſein beſtes Kleinod ermorden. Wenn unter dieſen vier Elementen nur eins im Menſchen Gewalt bekom̃t/ zu qvalificiren, ſo zündet daſſelbe Eine/ die andern alle an/ und berauben zur ſtund den Menſchen ſeiner edlen Bildnüß/ und machen eine Larve des Teuffels aus ihm: und kan kein Menſch mit Warheit ſagen/ der dieſen vier Ele-

menten Gewalt läſt zu qvalificiren, daß er ein Menſch ſey/ denn er qvalificirt in des Teuffels Eigenſchafft/ und iſt ein Feind GOttes. Und ob ihn gleich der Teuffel mit den gleiſſenden Rock bekleidet/ daß er kan gute Worte geben/ und weiß ſich fein zu gebärden / daß man meinet er ſey ein Kind Gottes/ ſo iſt er doch kein Menſch/ ſo lang dieſe vier Elementa das Ober-Regiment in ihm führen / denn es iſt ein Verteuffelter Menſch / halb Teuffel und Menſch/ biß er ſein Maaß voll macht/ denn iſt er ein gantzer Teuffel/ in Menſchen Geſtalt.

Darumb lerne ſich ein jeder kennen/ was für Eigenſchafften in ihm regieren? Befindet er / daß dieſe 4. Elemente alle / oder nur eins in ihm regieren / ſo hat er Zeit/ wider ſie im Krieg zu ziehen / oder es wird nicht gut werden / er wird ſich des Himmelreichs nicht dörffen tröſten / er laſſe ihm nur nicht den Teuffel / den gleiſſenden Mantel ümbgeben / wie jetzt geſchicht / da man in dieſen 4. Elementen lebet/ und kützelt ſich nur fein mit dem Leyden Chriſti / das muß dieſes Schalcks Deckel ſeyn/ der Schalck möchte ſein Regiment behalten / wenn er nur mit Chriſti Genugthuung ſich nicht kützelte. O wie wird dir der gleiſſende Rock Chriſti außgezogen werden / denn wird man zu Babel die Hure mit den vier Tugengen ſtehen ſehen. Es heiſt nicht allein tröſten/ ſondern dem Schalcke wehren/ daß er nicht Herr im hauſe werde/ er muß nicht das Regiment haben / ſondern die Gerechtigkeit/ Liebe/ Demuht und Keuſchheit / und immer

mer wollen gerne wolthun/nicht in Hoffart/Geitz/Neid/ Zorn/ſondern in Demut/in Wolthun mit guten Hertzen/ nicht heucheln und gute Worte geben/ſondern im thun/ muß thun ſeyn; Des Teuffels Willen widerſtreben/ſich laſſen an wenig begnügen / in Gedult ſich in die Hoffnung auff GOTT einſchlieſſen / den vier Elementen widerſtehen/und GOttes vier Elemente einnehmen/welche ſeynd Liebe Sanfftmuht/ Barmhertzigkeit/ und Gedult in Hoffnung; Das ſind GOttes vier Elemente/dieſe ſoll der Menſch in ihm erwecken/und ſtetz damit wider des Teufels 4. Elemente ſtreiten. Der Menſch muß allhie im Streit wider ſich ſelbſt ſeyn / will er ein Himmliſcher Bürger werden / er muß nicht ein fauler Schläfer in Freſſen und Sauffen ſeyn/und ſeinen Bauch nur füllen / davon des Teuffels Elementa anheben zu qvalificiren; ſondern er muß mäſſig / nüchtern und wacker ſeyn/als ein Kriegsmann der für ſeinem Feinde ſtehet; denn Gottes Zorn ſtreitet immer wider ihm / er wird deſſen noch gnug zu thun haben / daß er ſich verwehre: Denn der Teuffel iſt ſein Feind / ſein eigen verderbtes Fleiſch und Blut iſt ſein Feind/ GOTTes Zorn iſt ſein Feind in ihme / und die gantze Welt iſt ſein Feind; Wo er nur hinſiehet/da ſiehet er Feinde/die alle ihm berauben wollen. Darumb heiſſets Streiten/ nicht mit Mund und Schwerd / ſondern mit Geiſt und Gemühte; und nicht nachlaſſen / ſolte gleich Leib und Seele zerbrechen/ ſo muß doch Gott des Hertzens Troſt bleiben/ wie König

David ſagt: Wenn mir gleich Leib und Seel zerbricht/ſo biſtu doch mein GOtt/meines Hertzens Troſt/und Zuverſicht: Und wenn gleich ein Menſch ſehe/daß die gantze Welt gottloß wäre/ ſo er gedencket ein Kind Gottes zu werden/ſoll er doch beſtändich bleiben / und wenn ihm gleich dauchte/er wäre allein auff ſolcher Bahn/die gantze Welt ſpreche auch/du biſt ein Narr/ und biſt unſinnig/ ſoll er doch ſeyn/als wäre er in der Welt todt / und hörte das vom Teuffel ſagen/der ſein ärgeſter Feind iſt; und ſoll nirgends hinweichen / ſondern dencken/daß er in ſeinen Vorſatz ſey. Daß er ihm alſo wolle vom Teuffel erretten/und in ſein Reich führen.

AMEN.

J. B.

Von der Vermiſcheten Welt/ und Ihrer Boßheit.

Iſt

Ein Spiegel/ da ſich ein jeder in beſchauen und ſich prüffen kan: Wes Geiſtes Kind er ſey.

CHRISTUS ſaget/ Matth. 23. O Jeruſalem/ Jeruſalem: Wie offte habe ich deine Kinder wollen verſamlen/ als eine Gluck-Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel/ und du haſt nicht gewolt. Item/ O Jeruſalem die du tödteſt/ ꝛc. Item/ wir haben euch gepfiffen/ und ihr habet nicht getantzet. Item/ was ſoll ich doch mehr dieſem halsſtarrigen Volcke thun/ das ſich meinen Geiſt nicht mehr wil ſtrafen laſſen. Item/ Ihr Mund iſt voll Fluchens und Bitterkeit/ Ottergifft iſt unter ihren Lippen/ ſie reden eitel Trug/ und ihr Hertzen ſind nimmer eines. O wie gerne wolte ich doch auch der beſten Trauben eſſen: Aber ich bin wie ein Weingärtner der da nachlieſet. Ich bin gantz gantz Frembde meiner Mutter Kindern. Die mein Brod eſſen/ treten mich unter die Füſſe.

Alſo hat die Mutter zu jener Zeit geklaget/ über die böſen Kinder der Menſchen/ was ſoll ſie aber nicht ietzo thun? Jetzt ſtehet ſie in groſſen Trauren/ und hat ihr Angeſichte von den böſen Kindern gewandt/ und wil ihrer in dieſem Kleide nicht mehr: Sie weinet/ und es iſt niemand der es höre/ ſie ſtehet in groſſen Trauren und Jam̃er/ über die Boßheit der falſchen ungerahtenen Kinder. Ein jeder

lauffet der geitzigen Huren nach / welche voll Laſter und Greuel iſt: Der Hirte mit den Schaafen thut ſolches. Es iſt ein hochtrübſelige Zeit / und wann die nicht verkürtzet würde / ſo würde kein Menſch ſeelig. Das iſt eine Zeit / von der alle Propheten geweiſſaget haben / und du meineſt es ſey eine güldene Zeit.

Beſchaue dich doch nur du blinder Menſch / wo du hingangen biſt? Meineſtu daß dieſe Boßheit und Falſchheit die du treibeſt / Gottes Ordnung ſey? Ja / warte der Zeit / du wirſt bald ſehen. Es iſt des letzten Siegels Zeit / da der Zorn Gottes hat ſeine Schalen außgegoſſen / und der Höllen Wunder ans Liecht kommen: Laſts euch geſaget ſeyn / wir habens in Ternario Sancto erkandt. Dañ die Mutter hat diß verworffen / und will nicht mehr der Greuel: Sie iſt ſchwanger / und gebähret einen Sohn in ihrem Alter / der die Tage der Boßheit verkürtzet. Das laſſet euch geſaget ſeyn / wer in ſeiner Boßheit verharret / wird des groſſe Schande haben.

Iſt doch der kleine Knabe / ſo im Spiel der Kinder laufft / jetzt voll Gifft und Boßheit des Teuffels / und alle Laſter der Boßheit ſtecken in ihme. Er iſt ein Spotter und Gottes Läſterer / darzu ein Flucher und Schwerer / und Trüger / gantz wolgeſchickt dem Teuffel zu dienen in allen Schand-Laſtern. Die Unzucht iſt ſein Latein auff ſeiner Zungen: Er weiß alle höniſche Schertzwörter dem Albern anzuthun. Aller Diebſtall iſt ihm eine Kunſt / Betrug iſt ihme ein Ruhm / ſie ſpotten fromme Leute ohn bedacht; der Gott fürchtet / muß ihr Narr und Eule ſeyn.

Solches

Solches ſehen die Alten / und haben ihre Freude und Wolluſt daran / daß ihr Kind alſo geſchickt iſt in der Uppigkeit: ſie kützeln ihre Hertzen damit / wann ſie redliche Leute ſchertzen; was ſie ſelber nicht dürffen verbringen/ lehren ſie ihre Kinder/ damit ſie nur ihres Hertzens Luſt erfüllen. Solches alles lehret ſie der Teuffel/und reitet in ihrem Hertzen/als ein Herr über Leib und Seel.

Wer ſeinen Nächſten kan betriegen / verleumbden/ verachten / verrahten / und ihn umb Ehr und Gut bringen / der hat ſeinen Luſt daran: Alle unzüchtige Wort/ und Gebährden wird für Kunſt gehalten. Wer den andern kan außhöhnen/der iſt Meiſter auffm Platze: Das ſind alle des Teuffels Griffe. Alſo führet er die arme Seele an ſeinem Seile / uñ der Menſch verſtehet es nicht.

Die Jugend lernet am erſten des Teuffels Handwerck/ehe ſie was anders wercken lernet/beides im Mäñlichem und Weiblichem Geſchlechte: Die verächtliche/ ſpöttige / boßhafftige Uppigkeit / iſt das erſte Werck / das ſie lernet. Darzu helffen die Eltern treulich/und halten das für eine Weltliche Ubung / Zucht und Kunſt. Iſts dann/daß ſie ein wenig erwachſen: ſo iſt die Begierde der Viehiſchen Unzucht/das ander Werck/das ſie lernen/und je eines das ander darzu reitzet. Die Jugend räumet dem Teuffel das Hertz alsbald in der erſten Blüte ein: daß der Teuffel ſein Näſt darinnen machet / daß er alſo einen Menſchen mit des andern Greueln fänget / das Männlein mit dem Weiblein / und das Weiblein mit dem Männlein.

 Schicket

Schicket ein Mann einen Sohn auff die Hohe Schule/daß er ſoll was gutes lernen / daß er möge Gott und der Welt nütze ſeyn: ſo lernet er Uppigkeit/Hochmut/ Liſtigkeit / wie man einen Einfaltigen mag das Seine/ ſeinen Schweiß mit Liſt abdringen; Da machet man einen Mantel darum/und heiſſets Jura. Aber der Mantel iſt des Teuffels / und das falſche Hertz iſt ſein Diener: Kan er ein wenig fremde Spraachen/ſo iſt ihm ſchon kein einfältig Mañ gut genug/der Hochmut fähret obenaus: Der ſtinckende Madenſack muß mit Lohden und Zotten behänget ſeyn/ Buhlen und Jungfrau ſchänden iſt bey ihnen höffliche Kunſt: Es ſeynd Leute die da können feine thun / biß ſie mancher Mutter-Tochter den nagenden Wurm ins Hertz und Gewiſſen ſchieben.

Solche ſetzet man den Kirchen und Schulen vor: Sie ſollen Chriſti Schafhirten ſeyn/uñ haben doch den Teuffel im Hertzen zur Herberge. Auch ſo werden ſie im Weltlichen Regiment eingeſetzet/ die regieren hernach / wie der Gaſt in ihrem Hertzen wil: alſo würcket der Oberer die gröſſeſten Laſter/und lernets von ihm der Unterer. Er erdencket Liſte/wie er mag des Untern gut/im Scheine des Rechten an ſich bringen: Er machet Auffſätze / und heiſſets der Gemeine Nutz. Er zwinget den Albern und Elenden in ſchwere Dienſte / daß er mag ſeiner Hoffart genug thun: Er dringet den Albern mit harten Worten/ nim̃t ihm ſeinen Schweiß/uñ plaget ihn an ſeinem Leibe. Er machet ihm alles leibeigen / und da er doch nicht mehr als eine einige Seele zum Eigenthum hat / und iſt in dieſer

ſer Welt nur ein frembder Gaſt / der Elende muß ſeinen Schweiß gantz an ſeinem Dienſte verzehren: Es iſt kein Erbarmen und nachlaſſen bey ihme / ſein Hund hats beſſer als die dürfftige Seele / unter ſeinem Tache / ſolches hält er für recht: und da es gleich nicht in der Natur gegründet iſt / als im Abgrunde / da eine Geſtalt die andere plaget / ängſtet / martert und quälet / da das Leben ſein eigen Feind iſt.

Solches lernet auch der Untere vom Obern / und nähret ſich auch mit Liſt und Trug / Geitz und Schalckheit. Dann ſo er das nicht brauchet / mag er faſt ſeinen Bauch in Gerechtigkeit nicht füllen. So meinet die Vernunfft: Alſo dringet ihn die Gewalt / er muß mit ſeiner Arbeit und Weſen ſteigern und ſeinem Nechſten ſeinen Schweiß ohne Liebe und Gerechtigkeit abdringen / daß er nur ſeinen Bauch füllen mag. Er lernet von dem Obern ſchwelgen / praſſen und das rechte Vieh-leben. Was der aber in höfflichen Sitten vollbringt / das thut der Untere im Vihiſchem / Säuiſchem Leben und Sitten. Alſo wird Laſter mit Laſter gewürcket / und bleibet der Teuffel Fürſt auff Erden über Leib und Seele. Wie wilſtu nun beſtehen / wann Gott in ſeinem Eiffer das verborgene der Menſchheit richten wird? Da wird eines jeden Dinges Urſache erſcheinen / und ihn verfluchen. Ein jedes Ding wird ſeine Urſachen für ihm ſehen / und in ſeinem Gewiſſen fühlen. Wo wilſtu Oberer nun bleiben / ſo dein Unteterer Ach und Wehe über dich ſchreyet / daß du ihn haſt zur Leichfertigkeit verurſachet / daß du ihnen haſt ſeinen

Schweiß verpranget / daß er hat zu Leichtfertigkeit gegriffen. Wie wilſtu dein Ampt verantworten / da du biſt eingeſetzet worden/daß du ſolteſt dem Unrecht wehren/und den Goetloſen im Zwange der Straffe halten / und du haſt nicht auff ſeinen Gottloſen Weg geſehen / daß du wäreſt dem zuvor kommen / ſondern haſt nur auff deinen Geitz geſehen / wie du ihm möchteſt ſeinen Schweiß abdringen. Du haſt nicht ſeine Seele geſuchet/ſondern ſeinen Schweiß und Arbeit: er hat ſonſt mögen ſeyn als er wolte. Du biſt ihm noch mit deinem boßhafftigen Exempeln vorgegangen / daß er auff deinen Weg geſehen hat/ und ſich an dir vergaffet. Fluchen/Läſtern und Trotzen iſt deine Art geweſen: das hat er auch gelernet/und hat ſtets Gottes Nahmen geſchändet/das haſtu nicht geachtet: du haſt nur nach ſeinem Gelde geſehen/und nicht nach ſeiner Seelen. So nun das ernſte Gerichte Gottes erſcheinet/daß alle Wercke werden in den feurigen Eſſentien erſcheinen: Da dann alles im Feuer ſoll probiret werden. Was meineſtu? Werden nicht alle ſolche Wercke im Feuer bleiben? Da wird die arme Seele ſchreyen/über ihre gottloſe verfluchte Arbeit/ Worte und Wercke: und wird je einer dem andern verfluchen und vermaledeien/daß er ihm habe zu ſolchem Ubel verurſachet. Und die Quaal der Falſchheit wird in der Seelen auffſteigen/ und ihn nagen/daß er umb ſo ſchnöder Uppigkeit und falſcher Zucht willen/habe eine ſolche groſſe Herrligkeit verſchertzet: aller Spott/alle Hönerei/aller Geitz/Hoffart/

und Trug wird in der Seelen aufſſteigen / und eine Quaal wird immer die ander anzünden / und wird die andere nagen / welcher der anderen hat Urſache gegeben. So wird die Seele dencken / Wann nur nicht dieſer Greuel wäre / ſo mochteſtu zu Gnaden kommen.

Und wann ſie ſich wird beſchauen und betrachten / ſo wird ſie finden / wie immer ein Greuel den andern gebohren hat: Und wird ſehen / daß ſie ein eitel ſtinckender Greuel für GOTT iſt: Da wird ſie ſich in Angſt-Quaal ins Centrum hinein ſchwingen / und GOtt verfluchen / daß er (Sie) eine Seele geſchaffen hat: Und je tieffer ſie ſich begehret zu vertieffen / je tieffer iſt ihr Fall / und muß doch auff der Stätte ihrer Greuel bleiben. Sie mag nicht von dannen / die Hölliſche matrix hält ſie: Und muß ſich alſo mit Angſt / Fluchen / Greueln / und Bitterkeit ſpeiſen / und eben mit deme / was allhier ihr Hertz gemacht hat / darinnen ſie am Ende verzweiffelt / das iſt ihre ewige Speiſe. Alle irrdiſche Speiſe und Luſt vergehet am Ende der Tage / und gehet alles wieder ins Æther: Aber der Wille bleibet ewig ſtehen / und das Begehren im Willen.

Darumb ihr Eltern und Kinder / ihr Obere und Untere / mercket auff: Ihr habet die Mutter der Natur voll Greuel geſchüttet / der grimme Zorn Gottes iſt vorhanden / das endliche Gerichte iſt für der Thür / Gott wil die Erden mit Feuer fegen / und einem jeden ſeinen Lohn geben / die Erndte kompt / diß Treid beſtehet nimmer es wird ein jedes in ſeine Scheure geſamblet werden.

Wer ihme nicht will laſſen rahten/der fahre hin/er wirds bald erfahren / was das ſiebende Siegel am Centro mit ſich bringet. Wann ſich die Vernunfft umbſchauet und bedencket/ſo ſaget ſie: Ich ſehe doch nichts daß es anders iſt/als für Zeiten: darzu iſt die Welt immer böſe und gut geweſen/wie es die Hiſtorien geben : auch ſo muß man doch alſo trachten und thun / ſonſt müſte einer wol gar der Welt Narr und Eule ſeyn: auch müſte er wol gar Hungers ſterben. So ich meinen Kindern nicht Raum lieſſe/dz ſie der Welt Sitten und Uppigkeit lerneten / ſo müſten ſie doch ja nur verachtet ſeyn: und ſo ich mich nicht auch mit Pracht und Hochmuht herfür breche/ſo bin ich nichts geachtet. Soll ich aber das haben/ſo muß ich ja Liſt gebrauchen; Mit Warheit / Liebe und Gerechtigkeit werde ich wol nichts erlangen/ich muß nur thun als andere Leute/ damit kan ich auch neben andern leben. Soll ich dañ eben alleine der Welt Narr ſeyn? Sündige ich gleich/ſo iſt doch Gott gnädich und barmhertzig / hat doch Chriſtus die Sünde und den Todt erwürget am ✝ und dem Teuffel ſeine Macht genommen / du kanſt noch wol Buſſe thun/ und ſeelig werden. Das iſt der Welt Regel/das treibet der Obere und Untere/der Hirte mit den Schaafen / das Leyden Chriſti muß der Schalckheit Deckel ſeyn. Es will ein jeder ein Chriſt unter Chriſti Deckel ſeyn: Wañ gleich die arme Seele ſitzet dem Teuffel zuhuren / wañ ſich nun das Maul einen Chriſten nennet und bekennet/ und dekket ſeine Schalckheit mit Chriſti Purpurmantel zu/da iſt alles gut: Wir ſind alſo ja ſtattliche Maul-Chriſten/unter

ter Chriſti Decke/und im Hertzen haben wir alſo die Antichriſtiſche Hure zur Herberge ſitzen. O ihr falſchen Hirten Chriſti/die ihr nur zur Raub-Thür in Schaaff-Stall ſteiget / was kützelt ihr den Schalck mit Chriſti Todt und Leiden? iſt Chriſtus auch ein Schalck geweſen? Suchet das Centrum Naturæ, und weiſſet ihnen den Abgrund im Hertzen / weiſſet ihnen des Teuffels Stricke/ damit wir gefangen liegen / damit ſie nicht ſehen auff das verfluchte Weſen dieſer Welt : Sondern daß ſie lernen wider Fleiſch und Blut/ und auch wider den Teuffel und das gleißneriſche Leben ſtreiten / damit ſie aus des Teuffels Hochmuht außgehen/in die Gerechtigkeit/ in die Liebe und Demuht.

Das Leiden Chriſti iſt keinem nichts nütze/ er kehre dann aus ſeinem falſchem böſen Vorhaben umb und thue Buſſe/und trette in Gottes Bund: deme iſts kräfftig uñ nütze. Die Heuchler führen das zum Schein / daß ſie Chriſti Nahmen haben: aber ſie führen damit den Nahmen GOttes unnützlich/und ſollen davon ernſte Rechenſchafft geben.

O ihr Antichriſtiſche Hirten des neuen Ordens/ die ihr das Leiden Chriſti mit falſcher Heuchelei / Menſchen-Gunſt zu Gefallen / und umb euers Abgotts des Bauchs Willen / dem Heuchler und falſchen Trieger überdecket/der doch nur ein Schein-Chriſt iſt: Wie wollet ihr das verantworten? Wann Chriſtus ſeine Schaafe von euch wird forderen / und ihr habet ihm wiſſentlich Wölffe unter ſeinen Purpur-Mantel geſtecket/darinnen

der Teufel wohnet. Warumb beiſſet ihr die Nuß/darinnen der Kern und das Hertz lieget/nicht auff? Und ſaget dem Obern als dem Untern ſeine Greuel an? Seyd ihr Chriſti Hirten / warumb thut ihr nicht als Chriſtus? Der jederman die Warheit unter Augen ſtellet: Er zerſchellete und heilete / nicht umb Gunſt und jemands Anſehen Willen/ſondern nach ſeines Vaters Willen. Das gebühret Chriſti Hirten auch zu thun.

O liebe Vernunfft / du geheſt wol weißlich auff dieſer Welt Straſſen/was den euſſern Leib anlanget: Wo bleibet aber die arme Seele? Iſt ſie doch in dieſem Leben nicht daheim/es iſt nicht ihr eigen Vaterland. Was hilfft dichs/ daß du eine kleine weile Wolluſt treibeſt mit ewigen Schaden? oder was iſts / daß du deine Kinder eine kleine weile in dieſer Welt läſſeſt einher prangen/uñ haſt Wolgefallen daran/wañ ſie den Elenden verachten / und verleureſt ſie hernach ewig? Du meineſt du liebeſt ſie / und thuſt ihnen wol: wann die Welt ihre Liſt / Uppigkeit und Falſchheit lobet / das gefället dir wol: Aber der Teuffel nimpt das an/und du biſt deiner Kinder Mörder: Du biſt ihr gröſſeſter Feind. Dañ die Kinder ſehen auff die Eltern: wañ den Eltern ihre Poſſen gefallẽ / ſo treiben ſie dieſelben deſto mehr/und ſeynd deſto kühner: ſie ſchreien am jüngſten Gericht über die Eltern/daß ſie die nicht haben von Uppigkeit uñ gottloſen Leben abgewand/in Zucht uñ Gottesfurcht.

Haſtu dein Leben/ deine Kinder lieb? So verliere ſie in dieſer Welt Boßheit / daß ſie nicht darinnen ſeyn und wandelen / ſo wirſtu ſie ſampt deinem Leben im Himmel

wieder

wieder finden / wie uns Chriſtus lehret: Wer ſein Leben lieb hat / der wirds verlieren / wer aber ſein Leben / ſein Gut / ſein Ehre / umb meinet willen verleuret / der wirds im Himmelreich finden. Item / wann euch die Welt verachtet / verfolget und haſſet umb meinet willen / ſo freuet euch alsdann: Ewer Lohn iſt groß im Hiṁelreich. Item / was hilffts den Menſchen / daß er hie zeitliche Wolluſt / uñ Ehre hat / und verleuret aber ſeine Seele: da diß Leben nur ein Augenblick wehret / gegen die Ewigkeit zu achten.

Lieben Kinder in Chriſto / ſehe ja ein jeder wol zu / in was Acker er allhie wachſe / es iſt nicht zu harren auff Beſſerung des Lebens: Sondern heute / heute / wann die Stimme GOttes ſchallet / ſo gehe ein jeder in ſich ſelber / und ſuche und prüffe ſich. Niemand ſehe auff den breiten Weg der Welt: Er gehet ſonſt in Abgrund zu allen Teufeln. Dann der Weg zum Himmelreich iſt ſehr ſchmal uñ Enge / der hinein wil / darff nicht verziehen / biß ihm der Teuffel die Thür gar verriegele. Er muß nicht auff den Lauff dieſer Welt ſehen / er muß ſchlecht in ſich gehen und ſich ſuchen / es wird koṁen daß er meine / er ſey allein auff der Bahn. Aber Gott hat iṁer ſein 7000. beym Elia / neben ihm / die er nicht kennet. Dann ein ernſter Chriſt / kennet auch wol ſich ſelber nicht: Er ſiehet nichts als ſeine Untugend / in welcher der Teufel gegen ihm ſtreitet / das iſt immer für ihm. Aber ſeine Heiligkeit erkennet er in dieſer Welt nicht: Dañ Chriſtus verbirget die unter ſein + / daß ſie der Teufel nicht ſiehet: darumb ſeyd Wacker und Munter allezeit / und widerſtehet dem liſtigen Teuffel / dz ihr Ewig lebet / AMEN.

Sendbrieff an einem guten Freund Jacobi Böhmens.

Unſer Heil in der würckenden Liebe JESU CHRISTI in uns.

MEin gar lieber und Chriſtlicher Herr/ der hohe Friede/ nebenſt hetzlicher gliedtlicher / und in der Begierde/ mit würckender Liebe/ Wünſchung/ daß dem Herrn die wahre Soñe der würcklichen Liebe JEſu Chriſti/ in Seele/ Geiſt und Leib/ ſtets auffgehe und ſcheine.

SEin Schreiben unterm dato 24. Januarii, Habe ich 14. Tage über Oſtern empfangen/ und mich deſſen erfreuet/ daß ich darinnen ſehe/ daß der Herr ein hungriger/ eifferiger/ begieriger Sucher und Liebhaber des wahren Grundes ſey; welchem/ wie ich verſtehe/ der Herr mit Fleiſſe hat nachgetrachtet und erforſchet.

Daß ihm aber auch meine Schrifften ſeynd zu handen kommen/ und er dieſelben beliebet/ das iſt gewißlich die Urſache/ und eine Göttliche Ordnung/ welcher die Liebenden zur Liebe führet/ und offte frembde Mittel brauchet/ dadurch er der Liebhabenden Begierde erfüllet/ dadurch er ſie mit ſeiner Gabe ſpeiſet/ und ihrer Liebe ein Ens zum wahren Feuer brennen einführet : Und ſoll der Herr gewiß glauben/ ſo fern er wird in der Liebe zur Warheit beſtändig bleiben/ daß ſie ſich ihm wird in Feuerflammender Liebe eröffnen/ und recht zu erkennen geben. Nur daß es recht angefangen werde: Dann nicht durch unſere ſcharffe Vernunfft/ und Forſchen / erlangen wir den wahren Grund Göttlicher Erkäntnüß. Die Forſchung muß von innen im Hunger der Seelen anfangen: Dann das Vernunfft-Forſchen gehet nur biß in ſein Aſtrum der euſſern Welt/ daraus die Vernunfft urſtändet. Aber die Seele forſchet in ihrem Aſtro, als in den innern Geiſtlichen Welt / daraus die ſichtbahre Welt entſtanden / oder außgefloſſen iſt/ darinnen ſie mit ihrem Grunde ſtehet.

So aber die Seele wil ihr eigen Aſtrum, als das Myſterium Magnum forſchen/ ſo muß ſie alle ihre Macht und Willen Göttlicher Liebe und Gnaden zuvor gantz ergeben/ und zuvor werden als ein Kind / und durch groſſe Buſſe/ ſich zu ihrem Centro wenden / und nichts wollen thun / ohne was der Geiſt Gottes durch ſie wil forſchen. Und wann ſie ſich alſo hat übergeben/ und dadurch nichts als GOtt und ihre Seeligkeit ſuchet / ſampt dem Dienſte und Liebe des Nechſten / und ſich alsdann in ſolcher Begierde findet / daß ſie gerne wolte Göttliche und Natürliche Erkäntniß haben / ſo ſoll ſie wiſſen/ daß ſie von

GOtt

GOtt dazu gezogen wird / ſo mag ſie wol ſolchen tieffen Grund/wie in meinen Schrifften angedeutet wird/forſchen.

Dann der Geiſt Gottes forſchet durch ſie / und führet ſie endlich in die Tieffe der Gottheit / wie S. Paulus ſaget: Der Geiſt forſchet alle Dinge/ auch die Tieffe der Gottheit.

Mein lieber Herr / es iſt gar ein einfältiger Kinder-Weg zur höchſten Weißheit/die Welt kennet den nicht: Ihr dürffet ſie nicht in fernen Oertern ſuchen. Sie ſtehet für eurer Seelen Thür/und klopffet an: Iſts/daß ſie mag eine ledige / gelaſſene Stätte in der Seelen finden/ ſo wird ſie ſich allda wol eröffnen / und mehr darinnen erfreuen als die Sonne in den Elementen. So ſie ſich ihr zum Eigenthum ergiebet / ſo durchdringet ſie dieſelbe mit ihrer Feuerflammenden Liebe/und ſchleuſſet ihr alle Geheimnüß auff.

Es möchte dem Herrn vielleicht wunder nehmen; Wie daß ein Leyhe/ ſolche hohe Dinge verſtünde? Der ſie niemahls gelernet noch geleſen hat. Aber ich ſage euch / mein lieber Herr / daß ihr bißhero nur einen Glantz in meinen Schrifften/von ſolchen Geheimnüſſen geſehen habet : Dann man kans nicht ſchreiben: Ob ihr von GOtt würdet würdig erkant werden/daß euch das Liecht in der Seelen würde anbrennen / ſo würdet ihr unaußſprechliche Wort GOttes von ſolchen Erkänntniß hören / ſchmäcken / riechen/fühlen und ſehen. Allda iſt erſt die rechte Theoſophiſche Pfingſt-Schule: Da die Seele von GOtt gelehret wird.

Es darff hernach keines Forſchens oder ſcharffen Mühe: Es ſtehen alle Pforten offen. Es kan gar ein einfältiger Menſche darzu kommen/ ſo er ihm nur nicht ſelber mit ſeinem Wollen und Rennen widerſtehet : Dann es liegt vorhin im Menſchen/es darff nur durch Gottes Geiſt erwecket werden.

In meinem Talento, wie ichs in der Einfalt habe mögen auffſchreiben/ werdet ihr den Weg hierzu wol ſehen; ſonderlich in dieſem beygefügten Büchlein/welches auch meines Talents iſt / und erſt vor wenig Wochen zum Druck befordert worden. Welches ich dem Herrn in Liebe/ als meinem Chriſtlichen Mit-Gliede verehre / und ihn offt durch zu leſen vermahne: Dann ſein Tugend heiſſet je länger je lieber. In dieſem Büchlein wird der Herr einen wahren kurtzen Grund ſehen/welcher ſicher iſt; Dann der Author hat ihn in der Praxi erfahren.

Was aber anlanget den Grund der hohen natürlichen Geheimniſſen/ deſſen der Herr umb mehrer Erleuterung nebenſt Herr Waltern / und Herrn Leonhard Elvern / begehret / wolle er bey H. Waltern darumb nachfragen; Dann ich habe euch und ihme eine Erklärung/nebenſt anderen neuen Schrifften mit geſchicket/ſo euch dieſelben belieben / ſo könnet ihr ſie laſſen nachſchreiben ihr werdet gar groſſe Erkäntnüß darinnen finden.

Ich wünſche/daß ihr das alleſampt recht möget verſtehen. Ich wolte es auch gerne noch einfältiger geben/ aber wegen der groſſen Tieffe / und dann auch der Unwürdigen halber/mag es itzo nicht geſchehen. Chriſtus ſpricht: Matt. 7. v. 7. Suchet/ſo werdet ihr finden/klopffet an/ſo wird euch auffgethan. Es kan es keiner dem andern geben/es muß es ein jeder ſelber von Gott erlangen: Anleitung kan einer dem andern wol geben/aber den Verſtand kan er ihm nicht geben.

Jedoch wiſſet/daß euch Mitternächtigen Ländern eine Lilie blühet.

So ihr dieſelbige mit dem Sectiriſchem Zancke der Gelehrten nicht werdet zerſtören/ſo wird ſie zum groſſen Baum bey euch werden. Werdet ihr aber lieber wollen zancken/als den wahren GOtt erkennen: ſo gehet der Straal vorüber/und trifft nur etliche / ſo müſſet ihr hernach Waſſer für den Durſt eurer Seelen/bei frembden Völckern holen. Werdet ihr das recht in acht nehmen/ſo werdet euch meine Schrifften groſſen Anlaß und Anweiſung darzu geben/und der Signat-Stern über eurem Polo wird euch helffen/dann ſeine Zeit iſt gebohren. Ich wil euch gerne geben/ was mir der HErr hat gegeben/ſehet nur zu und legt es recht an/es wird euch ein Zeugnüß uber den Spotter ſeyn. Auff meine Perſon darff niemand ſehen/es iſt eine lautere Gabe Gottes/nicht allein umb meinent willen/ſondern auch umb euret willen/und aller deren welche ſie zu leſen bekommen. Es gaffe niemand mehr nach der Zeit/ſie iſt ſchon gebohren/wens trifft/den triffts/wer da wachet/der ſiehets/und der da ſchläffet/ der ſiehets nicht. Sie iſt erſchienen/die Zeit/und wird bald erſcheinen/wer da wachet/ der ſiehet ſie. Viel haben ſie ſchon empfunden: Aber es muß von ehe eine groſſe Trübſal fürüber gehen / ehe ſie gantz offenbar wird. Das iſt die Urſache: der Streit der Gelehrten/daß ſie Chriſti Kelch mit Füſſen treten/und umb ein Kind zancken / das böſer nie geweſen iſt / ſint daß Menſchen geweſen ſeynd. Das wird offenbar werden/darumb ſoll ſich kein from̃ Mann an ſolchem Zancke beſudelen: Es iſt ein Feuer vom HErren darin/der wird ihn verbrennen/und die Warheit ſelber offenbahren.

Was mehrers iſt/ wird er bei Herrn Waltern empfangen/ ſonderlich eine Tabel ſampt der Erklärung / darin der gantze Grund für Augen geſteller iſt. Und empfehle den Herrn der Liebe JEſu Chriſti. Datum den 20. Aprilis/ Anno 1624.

Des Herrn in der Liebe Chriſti

Dienſtw.

Jacob Böhme.

Erklä-

Erklärung etlicher Wörter in den Schrifften I. B.

TURBA MAGNA.

DIeſes iſt der erregte und erweckte Grimm des innern Grundes/da das Hölliſche Fundament / im Geiſte der Welt offenbahr wird : Davon groſſe Plagen und Kranckheiten entſtehen. Und iſt auch der erweckte Grim̃ der euſſern Natur / wie im Schaur der groſſen Ungewitter zu erſehen iſt/da das Feuer im Waſſer offenbat wird. Kurtz/es iſt eine Außgieſſung Gottes Zorns / davon die Natur turbirt wird.

Ternarius.

IN dem Wort Ternarius verſtehet man in der Natur-Spraache/recht die Göttliche Gebuhrt in 6. Geſtalten in der Natur/welche ſind 6. Siegel GOttes.

Ternarius Sanctus.

DIeſes iſt die innere Himmliſche würckende Krafft im Weſen/darinnen die Dreyheit Gottes würcket: und ſo verſtehe ich eine weſentliche Krafft / und die 3. Zahl in ſieben Geſtalten/da die Engliſche Welt wird mit begriffen.

TRIA PRINCIPIA.

1. Principium.

MIt dem 1. Principio, wird angedeutet / die ewige Finſternüß/welche in Annehmligkeiten der Eigenſchafften/davon Emfindligkeit urſtändet/beſtehet: und reichet mit ſeinem Grunde biß ins Feuer. Darinnen man die Ewige Natur und den Grim̃ GOttes verſtehet.

2. Prin-

2. Principium.

MIt dem andern Principio, wird verſtanden / das Liecht mit der Engliſchen Krafft-Welt / dariñen ſich der Außfluß Göttlicher Kraft und Willens / durchs Magiſche Feuer im Liecht mit der Feuerflammenden Liebe offenbahret; Darinnen man das Reich Gottes verſtehet.

3. Principium.

MIt dem dritten Principio, wird verſtanden / die ſichtbahre Elementiſche Welt mit ihren Heeren / welche ein Außfluß / aus dem 1. und 2. Principio durch Bewegniß und Außhauchen Göttlicher Krafft und Willens iſt / darinnen die Geiſtliche Welt nach Liecht und Finſternüß abgebildet / und in Creatürliche Art kommen iſt.

Tinctur.

MIt dem Wort Tinctur, wird verſtanden die Krafft des Feuers und Liechts / und die Bewegnüß dieſer Kraft / heiſſet das Heilige oder Reine Element.

CHRISTUS.

MIt dem Worte Chriſtus / wird auch angedeutet / der Neue Manſch im Geiſte Chriſti / nach der Inwendigkeit verſtanden.

SATHAN.

MIt dem Wort Sathan / wird angedeutet / der Irrgeiſt / und nicht allezeit ein Creatürlicher Teuffel / ſondern der Quaal ſolches Irrgeiſtes.

ENDE.

ſer der Nat

gkeit ſam̃t all

or-

ial-

r

W I
Li
der A
giſche
offenb

W
b
ein A
niß u
darin
abgel

W

heiſſ

W

digk

W

der.

ENDE.

CLAVIS,

Oder

Schlüſſel etlicher vornehmen Puncten und Wörter/ſo in allen des Authoris Büchern zu finden/deutlicher erkläret.

Geſchrieben im Monat Aprili, des Jahrs 1624.

Durch

JACOB BÖHMEN,

Sonſten Teutonicus Philoſophus genandt.

Verzeichniß der Capittel.

1. Wie man GOtt und die Natur betrachten ſoll.
2. Der einige GOtt iſt Dreyfaltig.
3. Vom Ewigen Wort GOttes.
4. Vom Nahmen JEHOVA.
5. Von der Göttlichen Weißheit.
6. Vom Myſterio Magno.
7. Vom Centro der ewigen Natur.
8. Von der ewigen Natur und ihren ſieben Eigenſchafften.
9. Erklärung der ſieben Eigenſchafften der ewigen Natur.
10. Vom dritten Principio, als der ſichtbahren Welt/ wovon ſie entſtanden/ und was der Schöpffer ſey.
11. Vom Spiritu Mundi.
12. Kurtze Formul der Göttlichen Offenbahrung.
13. Erklärung etlicher Wörter.
14. Erklärung eines Schematis, und dreyen Taffeln.
Dabey auch ſeine Tabula principiorum von GOtt/ der kleinen und groſſen Welt.

VOR-REDE/
An den Leſer dieſer Schrifften.

ES ſtehet geſchrieben: Der Natürliche Menſch verſtehet nichts was des Geiſtes iſt/ noch vom Geheimnüß des Reichs Gottes / es iſt ihm eine Thorheit / und kans nicht begreiffen.

Derwegen wil ich den Chriſtlichen Liebhaber der Geheimnüſſen vermahnet haben/ ſo er ſich wil auff dieſe hohe Schrifften legen / und dieſelben leſen / forrſchen und verſtehen / daß er nicht von auſſen zu leſe mit ſcharffem ſpeculiren und Nachſinnen/ er wird ſonſten in dem äuſſerlichen Bildlichen Grunde allein bleiben/ und nichts mehr als eine gemachte Farbe davon erlangen / denn die eigene Vernunfft ohne GOttes Liecht kan nicht in den Grund kommen/ es iſt ihr gar nicht müglich / das Ingenium ſey ſo hoch und ſubtil als es immer wolle/ ſo ergreiffts doch nur einen Spiegel-Glaſt davon : Denn Chriſtus ſpricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Item : Er ſey das Liecht der Welt/ und das Leben der Menſchen.

Wil einer den Göttlichen Grund/ als Göttliche Offenbahrung forrſchen / ſo ſoll er ſich zuvorhin bedencken/ zu was Ende er ſolches begehre zu wiſſen/ ob er auch das jenige/ was er möchte erlangen / begehre zu practiciren/

und zu GOttes Ehre und ſeines Nächſten Wolfahrt anlegen: Ob er auch begehre der Irrdigkeit und eigenem Willen abzuſterben/und in deme das er ſucht und begehret/zu leben/und ein Geiſt mit ihm zu werden. Wo er nicht ſolchen Vorſatz hat/ daß/ſo ſich GOtt ihme mit ſeinem Geheimnüß offenbahrete/daß er wolle ein Geiſt und Wille mit ihm ſeyn/und ſich Gott gantz ergeben/daß Gottes Geiſt durch ıñ mit ihm thue was er wolle/ daß Gott ſein Wiſſen/Wollen und Wircken ſey/ ſo iſt er noch nicht geſchickt zu ſolcher Verſtändniß/ denn ihrer viel ſuchen/ nur Geheimniß / daß ſie wollen für der Welt hoch und anſehnlich geachtet ſeyn/nur zu eigen Nutz/kommen aber nicht zu ſolchem Grunde/da der Geiſt alle Dinge/ja auch die Tieffe der Gottheit forſchet/ wie geſchrieben ſtehet: Es muß nur ein gantz gelaſſener Menſch und übergebener Wille ſeyn/darinnen GOtt ſelber forſchet und wircket/welcher ſtets in gelaſſener Demut und Einergeben zu GOtt dringet/und anders nichts ſuchet/ als ſein Ewiges Vaterland/und ſeinem Nechſten damit zu dienen/ ſo mags wol erreichet werden/er muß es mit Buß-Würckung und ernſtem Gebät anfahen / daß ihm das Verſtändniß von innen auffgethan werde/alsdeñ würde ſich das Innere auch in das Euſſere einführen. Wenn er ſolche Schrifften lieſet/ und aber nicht verſtehen kan / ſo ſoll er ſie nicht balde wegwerffen/und für unmüglich achten zu verſtehen/er ſoll ſein Gemüht zu GOtt wenden/

und ihm umb Verſtand bitten / und wieder leſen/ ſo wird er ſchon mehr darinnen ſehen / biß er wol endlich in die Tieffe durch GOttes Krafft gezogen wird / und in den übernatürlichen überſinnlichen Grund kommen / als in die ewige Einheit GOttes / allda wird er unaußſprechliche wirckliche Worte GOttes hören / welche ihn werden zurücke durch den Göttlichen Außfluß herauß führen/ biß auff die gröbſte Materiam der Erden / und wieder hinein zu GOtt / alsdenn forſchet der Geiſt GOttes alle Ding / durch Ihn und mit Ihm / und alſo iſt er recht von GOtt gelehret und getrieben.

Weil aber ein Clavis oder Schlüſſel meiner Schrifften von den Liebhabern begehret wird / ſo wil ich ihnen gern zu Willen ſeyn / und eine kurtze Verfaſſung des Grundes darſtellen wegen der frembden Wörter / welche eines Theils auch frembde Meiſter Worte ſind / welche ich nach dem ſenſu probiret und gut befunden habe. Die Vernunfft wil ſich an das ſtoſſen / wenn ſie von Natürlichen Dingen manchmal Heydniſche Terminos und Wörter zu Erklärung ſiehet / und meinet / man müſſe alleine Bibliſche Wörter brauchen / welche ſich doch allemal zu gründlicher Erklärung der Eigenſchafften der Natur nicht ſchicken wollen / weil man den Grund nicht kan darinnen außſprechen / und auch die weiſe Heiden und Juden den tieffen Grund der Natur unter ſolchen Wörtern verborgen gehalten / weil ſie wol haben verſtanden/

daß

daß die Erkäntniß der Natur nicht jedermans Ding ſey/ ſondern allein dem zugehöre / welchen GOtt durch die Natur habe darzu erkohren.

Es darff ſich niemand daran ſtoſſen / dann wenn GOtt einen Menſchen ſeine Geheimnüß offenbahret / ſo führet er ihn auch in einen Sinn/ wie er dieſelben ſoll außſprechen/ wie GOtt erkennet/ daß es in jedem Seculo noht und bedürfftig iſt/ die verwirrete Zungen und Meinungen wieder auff den Grund zu ſetzen : Und ſoll niemand dencken/ daß es ohngefähr durch Menſchliche Vernunfft geſchehe: Die Offenbahrung Göttlicher Dinge werden durch den innern Grund der Geiſtlichen Welt eröffnet/ und in ſichtbahre Formen gebracht/ wie es der Schöpffer offenbahren wil. Jch wil aber eine kurtze Erklärung Göttlicher Offenbahrung ſchreiben / ſo viel ich in der Enge begreiffen mag / und die frembden Wörter erklären zu mehrer Verſtändniß der andern Bücher/ und eine Summa dieſer Schrifften / als eine kurtze Formulam darſtellen/ dem Anfahenden zum Nachdencken/ weitere Erklärung wird in den andern Büchern zu finden ſeyn.

EXPLICATIO TERMINORUM.

Wie man GOtt auſſer der Natur und Creatur betrachten ſoll.

MOyſes ſpricht: Der HErr unſer Gott iſt ein einiger GOtt: Und am anderm Ort ſtehet: Von ihm/durch ihn und in ihm ſind alle Dinge. Item: Bin nicht ichs/der alle Ding erfüllet? Item: Durch ſein Wort ſind alle Dinge gemacht/was gemacht iſt. Darumb muß man ſagen/daß er alle Dinge Urſprung ſey; Er iſt die ewige unmäßliche Einheit/ als zum Exempel: So ich dencke/was würde im Ort dieſer Welt bleiben/wenn die vier Elementa mit dem Geſtirne ſampt der Natur wegkäme und auffhörten/ daß keine Natur oder Creatur mehr wäre? Antwort: Es bliebe dieſelbige ewige Einheit/daraus Natur und Creatur ihren Urſprung empfangen. Alſo auch wann ich dencke: Was iſt viel hundert tanſend Meilen über dem Geſtirne/oder was iſt an dem Ort da keine Geſchöpff iſt? Es iſt die ewige unwandelbare Einheit/ welche iſt das einige Güte/ das nichts hinter ihm oder für ihm hat/das ihm etwas gebe oder nehme/oder davon dieſe Einheit urſtände/es iſt allda kein Grund/ Zeit noch Stelle/ und iſt der einige GOtt / oder das einige Gut/das man nicht außſprechen kan.

Fernere Betrachtung / wie dieſer Einige GOTT Dreyfaltig ſey.

DJe H. Schrifft zeiget uns an / daß dieſer Einige GOtt Dreyfaltig ſey / als ein einiges Dreyfaltiges Weſen / daß dreyerley Wirckung habe / und doch nur ein einiges Weſen ſey / wie man ſolches an der außgefloſſenen Krafft an allen Dingen ſehen kan / wer das warnimmet. Sonderlich iſt ein Bild an Feuer / Liecht / und Lufft / welches dreyerley Wirckungen ſind / uñ doch nur ein einiger Grund und Weſen iſt / und wie man ſiehet / daß Feuer / Liecht und Lufft aus der Kertzen entſtehet / da doch die Kertze der keines iſt / und doch eine Urſach zu ſolchem iſt / alſo auch die ewige Einheit die Urſach und der Grund der ewigen Dreyheit / welche ſich aus der Einheit ſelber offenbahret / und in ein Wollen oder Willen / Luſt und Außgang führet.

Das Wollen oder Willen iſt der Vater / als die Offenbahrung oder Bewegung der Einheit / damit ſich die Einheit ſelber wil.

Die Luſt iſt der Sohn / als das jenige / das der Wille wil / als ſeine Liebe und Wolgefallen / wie bey der Tauffe Chriſti zu ſehen iſt / da der Vater zeugete: Matth. 3. v. 17. Dieſer iſt mein lieber Sohn / an dem ich Wolgefallen habe / den ſolt ihr hören.

Die Luſt iſt die Einfäßligkeit des Willens / da ſich der Wille in der Einheit in eine Wirckung und Stätte

ſeiner

ſeiner ſelbſten mit einführet / dadurch der Wille wircket und wil/eine Empfindligkeit und Krafft des Willens.

Der Wille iſt der Vater / als das Wollen; Und die Luſt iſt der Sohn/als die Krafft und Wirckung im Wollen/damit der Wille wircket/und der H. Geiſt iſt der außgehende Wille durch die Luſt der Krafft/als ein Leben des Willens und der Krafft und der Luſt.

Alſo ſeyn Dreyerlei Wirckung aus der Ewigen Einheit: Als die Einheit iſt das Wollen ſeiner ſelber / und die Luſt iſt ein wircklich Weſen des Wollens / und eine ewige Freude der Empfindligkeit im Wollen / und der H. Geiſt iſt das Außgehen der Krafft/wie man eine Gleichniß ſiehet an einem Kraut. Der Magnet als die Eſſentialiſche Begierde der Natur/als der Wille der Begierde der Natur/faſſet ſich in eine Eſſentz oder Weſen zu einem Kraut/und in der Fäßligkeit der Begierde wird die Begierde empfindlich als wirckende / und in derſelben Wirckung entſtehet die Krafft / darinnen die Magnetiſche Begierde der Natur/als der außgefloſſene Wille GOttes auff Natürliche Art wircket. In ſolcher wircklichen Empfindligkeit wird der Magnetiſche begierliche Wille erheblich und freudenreich/und gehet von der wirckenden Krafft aus / davon entſtehet das Wachsthum und der Geruch des Krauts / und ſehen alſo die Abbildung der Dreyheit GOttes in allen wachſenden und lebendigen Dingen.

Wann nicht eine ſolche begierliche Empfindligkeit und auß-

außgehende Wirckung der Dreiheit in der Ewigen Einheit wäre/ ſo wäre die Einheit eine Ewige Stille/ als ein Nichts/ und wäre auch weder Creatur/ auch keine Farbe noch Geſtaltniß: Alſo auch in gleichem wäre in dieſer Welt nichts ohne dieſe Dreyerley Wirckung/ und möchte auch keine Welt ſeyn.

Vom ewigen Wort GOttes.

DIe H. Schrifft ſpricht: GOtt habe alle Dinge durch ſein Wort gemachet/ Item/ Das Wort ſey Gott/ Joh. 1. Dieſes verſtehet man alſo:

Das Wort iſt anders nichts/ als der außhauchende Wille aus der Krafft/ eine Schiedligkeit der Krafft in Vielheit der Kräfften/ eine Theilung uñ Außfluß der Einheit/ davon die Wiſſenſchafft urſtändet/ deñ in einem einigen Weſen/ darinnen keine Schiedligkeit iſt/ das nur eines iſt/ da iſt keine Wiſſenſchafft/ denn ob es wäre/ ſo wüſte es doch nur ein Ding als ſich ſelber; wañ ſich aber zertheilet und von einander ſcheidet/ ſo gehet der ſcheidende Wille in Vielheit/ uñ wircket eine jede Abſchiedung in ſich ſelber. Weil ſich aber die Einheit nicht mag treñen und aus einander weichē/ ſo bleibet die Zerſcheidung im außhauchenden Willen in der Einheit/ und gibt die Zerſcheidung des Hauchens nur Unterſcheide/ dadurch der ewige Wille/ ſampt der Luſt und Außgang im Wiſſenſchafften der unendlichen Formen oder Verſtändniß eingehet/ als in eine

ewige/empfindliche/ wirckliche / ſenſualiſche Wiſſenſchafft der Kräfften / da in der Zertheilung des Willens in der Zerſcheidung ein ſenſus oder form des willens den andern ſchauet/fühlet/ſchmecket/riechet und höret/uñ da es doch nur eine ſenſualiſche Wirckung iſt/als das groſſe Freuden-Band der Liebe/und das wolthuende einige Weſen.

Vom heiligen Nahmen JEHOVA.

DJe alten Rabbinen bey den Juden haben etlicher maſſen dieſes verſtanden / denn ſie haben geſagt/ dieſer Nahme ſey der Allerhöchſte Nahme GOttes / damit man die würckliche Gottheit im ſenſu verſtehe/ und es iſt war; Denn in dem würcklichen ſenſu lieget das wahre Leben aller Dinge in Zeit und Ewigkeit/ im Grund und Ungrund/denn es iſt GOtt ſelbſt/ als die Göttliche/würckliche Empfindligkeit / Findligkeit/ Wiſſenſchafft und Liebe / als der wahre Urſtand in der würcklichen Einheit / davon die fünff Sinnen des wahren Lebens entſpringen. Jeder Buchſtab in dieſem Nahme deutet an eine Krafft und ſonderliche Wirckung/als eine Form in der wirckenden Krafft. Das I iſt der Außfluß der ewigen unzertrennlichen Einheit / als die ſüſſe Heiligkeit/der Grund Göttlicher Ichtheit: E iſt ein dreifaches I, da ſich die Einheit in eine Dreiheit ſchleuſt/ denn das I gehet ins E, und heiſſet IE, als ein hauchen der Einheit in ſich ſelber. H iſt das Wort oder Hauchen der

Drey,

Dreiheit GOttes. O iſt ein Circumferentz/ als der Sohn GOttes/ dadurch das IE mit dem H oder Hauchen außſpricht/ verſtehet aus der gefaſſeten Luſt der Krafft. V iſt der Freudenreiche Außfluß vom Hauchen/ als der außgehende Geiſt GOttes. A iſt das Außgegangene von der Krafft/ als die Weißheit/ ein Subjectum der Dreiheit/ darinnen die Dreiheit wircket / darinnen die Dreiheit offenbahr iſt. Dieſer Nahme iſt anders nicht als ein Außſprechen der dreierlei Wirckung in der H. Dreifaltigkeit in der Einheit GOttes/ davon lieſe weiter in der Erklärung der Tabellen von den dreyen Principien Göttlicher Offenbahrung.

Von Göttlicher Weißheit.

DJe heilige Schrifft ſpricht: Die Weißheit ſey das Hauchen Göttlicher Krafft/ ein Straal und Odem des Allmächtigen. Jtem: GOtt habe alle Dinge durch ſeine Weißheit gemachet.

Die Weißheit iſt das außgefloſſene Wort Göttlicher Krafft/ Wiſſenſchafft und Heiligkeit/ ein Subjectum oder Gegenwurff der ungründtlichen Einheit / ein Weſen/ darin der H. Geiſt wircket/ formet und bildet; verſtehet/ er formet und bildet die Göttliche Verſtändnüß in der Weißheit/ denn ſie iſt das Leidende/ und der Geiſt GOttes iſt in ihr das Thuende/ oder das Leben/ gleich wie die Seele im Leibe. Sie iſt das groſſe Myſterium Göttli-

cher Art/denn in ihr iſt die Schiedligkeit der Krafft/ als der Verſtand/ſie iſt ſelber der Göttliche Verſtand/ als die Göttliche Beſchauligkeit/darin die Einheit offenbar iſt: Sie iſt das rechte Göttliche Chaos, darinnen alles lieget/ als eine Göttliche Imagination, darinnen die Idæa der Engel und Seelen ſeind von Ewigkeit in Göttlicher Ebenbildniß geſehen worden; Nicht als Creaturen/ſondern in einem Gegenwurff/wie ſich ein Menſch in einem Spiegel beſiehet: Deßwegen die Engliſche und Menſchliche Idæa aus der Weißheit iſt gefloſſen / und in ein Bilde formiret worden/wie Moyſes ſaget: Gott ſchuff den Menſchen zu ſeinem Bilde/das iſt/ er ſchuff den Leib/und hauchete ihn ein den Odem Göttliches Außfluſſes Göttlicher Verſtändniß / aus allen dreyen Principien Göttlicher Offenbahrung.

Vom Myſterio Magno.

DAs Myſterium Magnum iſt ein Subjectum der Weißheit / da das hauchende Wort oder die wirckende wollende Krafft Göttlicher Verſtändniß durch die Weißheit außfleuſt/ darinnen auch die Einheit Gottes zu ſeiner Offenbahrung mit außfleuſt/ denn im Myſterio Magno allezeit zwey Weſen und Willen verſtanden werden. Als das eine Weſen iſt die Einheit Gottes/als Göttliche Krafft/die außflieſſende Weißheit. Das ander Weſen iſt der ſchiedliche Wille/ welche durch das hauchende außſprechende Wort entſtehet/ wel-

cher ſeinen Grund nicht in der Einheit hat / ſondern in der Beweglikeit des Außhauchens / welcher ſich ins eigen Wollen und Begierligkeit der Natur einführet / als in Eigenſchafften biß ans Feuer und Liecht / da im Feuer das Natürliche Leben verſtanden wird / und im Liecht das heilige Leben / als eine Offenbarung der Einheit / dadurch die Einheit ein Liebe-Feuer oder Liecht iſt / und an dieſem Ort oder Wirckung nennet ſich GOtt einen lieben barmhertzigen GOtt / nach der geſchärfften Feuerbrennenden Liebe der Einheit / und einen zornigen eyferigen GOtt / nach dem Feuriſchen Grunde nach der ewigen Natur.

Das Myſterium Magnum iſt das Chaos, daraus Liecht und Finſterniß / als das Fundamentum des Himmels und der Höllen von Ewigkeit gefloſſen und offenbar worden iſt: Denn das Fundament / das wir jetzo Hölle heiſſen / als ein eigen Principium, iſt der Grund und Urſache zum Feuer in der ewigen Natur / welches Feuer in GOTT nur eine Liebe-brennen iſt / und wo GOtt nach der Einheit nicht offenbahret iſt in einem Ding / ſo iſts ein peinlich Feuer-brennen. Dieſes Feuer-brennen iſt nur eine Offenbahrung des Lebens und der Göttlichen Liebe / dadurch ſich die Göttliche Liebe / als die Einheit über inflammiret und ſchärffet zu einer Feuriſchen Wirckung der Krafft GOTTes. Dieſer Grund wird darumb Myſterium Magnum genant / oder ein Chaos, daß daraus Böſes und Gutes urſtänden / als Liecht und Finſterniß / Leben und Todt / Freude und Leid / Seeligkeit und Verdamniß

damniß/ denn es iſt der Grund der Seelen und Engel/ und aller ewigen Creaturen/ böſer und guter; Ein Grund des Himmels und der Höllen/ und der ſichtbahren Welt/ ſampt allem dem was da iſt/ da alles iſt in einem einigen Grund gelegen/ gleich wie das Bild im Baum/ ehe es der Künſtler außſchnitzet und formiret/ da man von der Geiſtlichen Welt doch nicht ſagen kan/ daß ſie habe Anfang genommen/ ſondern iſt von Ewigkeit aus dem Chaos offenbahr worden/ denn das Liecht hat von Ewigkeit in der Finſterniß geſchienen/ und die Finſterniß hats nicht begriffen/ wie Tag und Nacht in einander/ und doch zwei in einem ſind. Ich muß nur alſo abtheilig ſchreiben/ als hätte es alſo einen Anfang genommen/ dem Göttlichen Grunde Göttlicher Offenbahrung nachzuſinnen/ wie man ſoll Natur und Gottheit unterſcheiden/ zu mehrern Verſtande/ woher Böſes und Gutes kommen ſey/ was das Weſen aller Weſen ſey.

Vom Centro der ewigen Natur.

MIt dem Worte Centrum verſtehet man den erſten Anfang zur Natur/ als den innerſten Grund/ da ſich der eigene entſtandene Wille in eine Annehmligkeit zur Ichtheit einführet/ als in ein Natürliches Würcken/ denn die Natur iſt nur ein Werckzeug GOttes/ damit GOttes Krafft würcket/ und hat doch eigene Beweglikeit vom außgefloſſenen

Willen

Willen GOttes: Sie iſt das Centrum der Punct oder Grund der eigenen Annehmligkeit zur Ichtheit / davon etwas wird / als daraus die ſieben Eigenſchafften urſtänden.

Von der ewigen Natur / und ihren ſieben Eigenſchafften.

DIe Natur iſt anders nichts / als Eigenſchafften der Annehmligkeit der eigenen entſtandenen Begierde / welche Begierde in der Schiedligkeit des hauchenden Worts / als der hauchenden Krafft entſtehet / da ſich die Eigenſchafften ins Weſen einführen: So heiſſet daſſelbe Weſen ein Natürlich Weſen / und iſt nicht GOtt ſelber / denn GOtt durchwohnet wol die Natur / aber die Natur begreiffet ihn nur ſo weit / als ſich die Einheit GOttes mit in das Natüliche Weſen eingiebet / und auch weſentlich machet / als ein Liecht-Weſen / welches in der Natur in ſich ſelber wircket / und die Natur durchdringet und penitriret, ſonſt iſt die Einheit GOttes der Natur / als der Begierlichen Annemligkeit unbegreifflich.

Die Natur ſtehet in dem außgefloſſenen Wort Göttlicher Empfindligkeit uñ Wiſſenſchafften / uñ iſt eine ſtetswehrende Bildung und Formirung der Wiſſenſchafften und Empfindniß: Was das Wort durch die Weißheit wircket / das bildet und formiret die Natur in Eigenſchafften.

ten. Sie iſt wie der Zimmermann/welcher das Hauß bauet/ welches das Gemüht hat zuvorhin in ſich gemodelt; Alſo auch alhier zuverſtehen / was das ewige Gemüht in der Weißheit GOttes in der Göttlichen Krafft modelt/und in eine Idæam führet / das bildet die Natur in eine Eigenſchafft.

Die Natur ſtehet in ihrem erſten Grund in ſieben Eigenſchafften/ und theilet ſich die Sieben in unendlich aus.

Die erſte Eigenſchafft der Natur iſt die begierde/ machet Herbe/Schärffe/Härte/Kälte und Weſen.

Die andere Eigenſchafft iſt die Bewegniß oder Einziehen der Begierde/ die machet Stechen/ Brechen und Schneidung der Härte; Die zerſchneidet die angezogene Begierde/ und bringet ſie in Vielheit/ und iſt ein Grund des bittern Wehes/und auch die wahre Wurtzel zum Leben/und iſt der Vulcanus zum Feuer auffſchlagen.

Die Dritte Eigenſchafft iſt die Empfindligkeit in der zerbrechung der Herben Härte / und iſt der Grund der Angſt und des Natürlichen Willens / dainnen der ewige Wille wil offenbar werden/das iſt / er wil ein Feuer und Liecht/als ein Blitz oder Glantz ſeyn/ darinnen die Kräfte/Farben und Tugenden der Weißheit erſcheinen.

Jn dieſen erſten drey Eigenſchafften ſtehet das Fundament des Zorns und der Höllen / und alles deſſen was grimmig iſt.

Die vierte Eigenſchafft iſt das Feuer / darinnen die

Einheit

Einheit im Liecht erſcheinet/ als in einem Liebebrennen/ und der Grimm iſt des Feuers Eſſentz.

Die fünffte Eigenſchafft iſt das Liecht mit ſeiner Liebe-Krafft / darinnen die Einheit in einem Natürlichen Weſen mitwircket.

Die ſechſte Eigenſchafft iſt der Schall oder Hall/oder die Natürliche Verſtändniß/darinnen die fünff Senſus geiſtlich wircken/als in einem Verſtändigen Natur-Leben.

Die ſiebende Eigenſchafft iſt das Subjectum oder Umfluß der andern ſechs Eigenſchafften/darinnen ſie wircken/wie das Leben im Fleiſch/und heiſſet billig die ſiebende/der Grund oder die Stätte der Natur / darinnen die Eigenſchafften in einem Grund ſtehen.

In dieſen ſieben Eigenſchafften muß man allemahl zwey Weſen verſtehen. Als erſtlich nach dem Abgrund. Durch ſolche Eigenſchafften verſtehet man das Göttl. Weſen/als den Göttlichen Willen/mit der außflieſſenden Einheit Gottes / welche mit durch die Natur außfleuſt/ und ſich in Annehmligkeit zur Schärffe einführet / und dadurch die ewige Liebe empfindlich und wircklich ſey / und daß ſie etwas habe/das da leidende iſt / darinnen ſie ſich möge offenbahren/ und darinnen ſie erkandt werde / davon ſie wieder geliebet und begehret werde / als die peinliche leidende Natur/welche in der Liebe in ein ewige Freudenreich gewandelt wird / wenn ſich die Liebe im Feuer im Liecht offenbahret / ſo überflammet ſie die Natur/ wie die Sonne ein Kraut/ und das Feuer das Eiſen.

Das ander Weſen iſt der Natur eigen Weſen/welches peinlich und leidende iſt/und iſt der Werckzeug des Wirckers/denn wo keine Leidenheit iſt/ da iſt auch keine Begierde nach der Erlöſung/oder etwas Beſſers / und wo nun keine Begierde nach etwas Beſſers iſt/alda innen ruhet ein Ding in ſich ſelber/und darumb führet ſich die Ewige Einheit durch ihren Außfluß und Schiedligkeit in Natur/auff daß ſie einen Gegenwurff habe/darinnen ſie ſich offenbahret/auff daß ſie etwas liebe/und wiederumb von etwas geliebet werde/daß alſo eine empfindlich Wircken und ein Wollen ſey.

Erklärung der Sieben Eigenſchafften der Natur.

DIe erſte Eigenſchafft iſt die Bigierligkeit / gleich einem Magnet / als die Einfäßligkeit des Willens/ da der Wille etwas ſeyn wil/und hat doch Nichts/ daraus er ihm etwas mache; ſo führet er ſich in eine Annehmligkeit ſeiner ſelbſten/ impreſſet und faſſet ſich ſelber zu einem Etwas/und das Etwas iſt doch nichts/ als nur ein Magnetiſcher Hunger / eine Herbigkeit/ gleich einer Härte / davon auch Härte / Kälte und Weſen entſtehet. Dieſes Impreſſen oder Anziehen beſchattet ſich ſelber/ und machet ſich zur Finſterniß/ welches auch der Grund der ewigen uñ zeitlichen finſterniß iſt: durch dieſe Schärffe iſt im Anfang dieſer Welt entſtanden Saltz / Steine/ Beine/und alles was deme gleichet.

Die

Die ander Eigenſchafft der ewigen Natur entſtehet aus der erſten / und iſt das Ziehen oder Bewegen in der Schärffe / denn der Magnet machet Härte / und die Bewegung zubricht die Härte wieder / und iſt ein immer wehrender Steit in ſich ſelber / denn was die Begierde faſſet / und zu etwas machet / das zerſchneidet die Bewegniß / dz es in Form und Bildung kommet. Zwiſchen dieſen beyden Eigenſchafften entſtehet das bittere Wehe / als ein Stachel der Empfindligkeit: Denn ſo eine Bewegniß in der Schärffe iſt / ſo iſt die Eigenſchafft peinlich / und dieſes iſt auch die Urſach aller Empfindligkeit und Wehethuns; Denn ſo keine Schärffe und Bewegniß wäre / ſo wäre keine Empfindligkeit / dieſe Bewegniß iſt auch ein Grund der Lufft in der ſichtbahren Welt / welche durchs Feuer offenbar wird / wie hernach ſoll gemeldet werden. Alſo verſtehen wir / daß die Begierligkeit ſey der Grund zur Ichtheit / daß aus nichts Etwas würde / wie uns denn zu betrachten iſt / daß ſie der Anfang dieſer Welt geweſen ſey / dadurch Gott alle Dinge habe ins Weſen gebracht / denn ſie iſt daſſelbe / durch welche GOtt ſprach: Es werde; Sie iſt das werden / das da gemachet hat da nichts war / als nur ein Geiſt: Sie hat das Myſterium Magnum, welches geiſtlich iſt / ſichtbar und weſentlich gemachet / wie an den Elementen / Sternen und Creaturen zu ſehen iſt.

Und die andere Eigenſchafft / als die Bewegniß iſt im Anfang dieſer Welt der Separator oder Schieder in den

Kräfften geweſen/ damit der Schöpffer / als der Wille Gottes hat alle Dinge aus dem Myſterio Magno in eine Form bracht / denn ſie iſt das außgefloſſene bewegliche Wort/ dadurch der übernatürliche GOtt hat alle Ding gemacht/ und in Bildung gebracht.

Die dritte Eigenſchaft der ewigen Natur iſt die Angſt/ als das Wollen; das hat ſich in annemligkeit zur Natur und Ichtheit eingefüret/ da der eigen Wille in der Scharffen Bewegligkeit ſtehet/ ſo kömpt er in Angſt / als in die Empfindligkeit / denn auſſer der Natur mag er nicht empfindlich ſeyn; Aber in der beweglichen Schärffe wird er empfindlich/ uñ dieſe empfindligkeit iſt die Urſach des Feuers/ auch des Gemüts und der Sinnen/ deñ der eigen natürliche Wille wird dadurch fliehende und ſuchet Ruhe: alſo gehet die ſchiedligkeit des Willens von ſich aus/ und durchdringet die Eigenſchafften / davon der Schmack in der Schärffe urſtändet / daß eine Eigenſchafft die ander ſchmecket unnd empfindet/ und iſt auch der Grund uñ die Urſach der Sinnen/ daß eine Eigenſchafft in die ander eindringet/ und die ander entzündet/ daß der Wille erkennet/ wovon die Leidenheit komet: deñ ſo nicht Empfindligkeit wäre/ ſo wüſte der Wille nichts von Eigenſchafften/ deñ es wäre nur einig/ und alſo nimt der Wille Natur in ſich/ in dem er die ſcharffe Bewegniß in ſich empfindet. Dieſe Bewegniß iſt in ſich gleich einem drehenden Rade; nicht daß ein ſolch drehen ſey / ſondern alſo iſts in den Eigenſafften/ deñ die Begierde zeucht in ſich / und die Bewegniß

niß dringet aus ſich/ſo kan der Wille in ſolcher Angſt weder in ſich noch aus ſich / ſo wirds doch aus ſich und in ſich gezogen/ſo bleibets eine Geſtalt/welche in ſich uñ aus ſich wil/das iſt über ſich und unter ſich/und kan doch nirgend hin / ſondern iſt eine Angſt und das wahre Fundament der Höllen und Gottes Zorns / da dieſe Angſt ſtehet in der finſtern ſcharffen Bewegniß.

Aus dieſem Grunde iſt der Schöpffung der Welt der Schwefel-Geiſt ſamt der Materia der Schweffelichen Art entſtanden / welcher Schweffel-Geiſt das Natürliche Leben der irrdiſchen uñ elementiſchen Creaturen iſt.

Die weiſen Heiden habẽ geſagt: im Schwefel/Queckſilber und Saltz beſtünden alle Dinge in dieſer Welt: damit haben ſie nicht allein auff die Materiam geſehen/ſondern auff den Geiſt/davon die Materiam entſtehet/denn ihr Grund beſteht nicht im Saltz/Queckſilber uñ Schwefel/ſie meinen das nicht / ſondern den Geiſt ſolcher Eigenſchafftẽ/dariñen ja alles beſteht was in dieſer Welt lebet/ wächſet und iſt/es ſey gleich ſpiritualiſch oder materialiſch/ denn mit dem Saltz deuten ſie an die ſcharffe Magnetiſche Begierde der Natur / und mit dem Queckſilber deuten ſie an die Bewegniß und Scheidung der Natur/ dadurch jedes Ding bezeichnet uñ gebildet wird/Und mit dem Schwefel haben ſie das empfindliche wollende wachſende Leben angedeutet: Deñ im Schwefel-geiſt lieget das Oel/davon das Feuer-Leben breñet/und im Oel lieget die Qvinta Eſſentia, als der feuriſche Mercurius, das

 rechte

rechte Leben der Natur/welches ein Außfluß vom Wort Göttlicher Krafft und Bewegniß iſt/dariñen der Grund des Himmels verſtanden wird/und in der Qvinta Eſſentia liget die Tinctur/als der Paradeiſiſche Grund / das außgefloſſene Wort Göttlicher Krafft/darinnen die Eigenſchafften in der Gleichheit liegen.

Alſo verſtehen wir mit der dritten Eigenſchafft der Natur / als mit der Angſt die Schärffe und Peinligkeit des Feuers / als das Brennen und Verzehren / dann ſo der Wille in ſolche Schärffe geſetzet wird/ſo wil er immerdar die Urſach ſolcher Schärffe verzehren/denn er dringet immerdar nach der Einheit Gottes/ als nach der Ruhe/ und die Einheit dringet mit ihrem Außfluß zu dieſer Bewegniß und Schärffe/und iſt alſo eine ſtetswehrende Zuſammenfügung zur Offenbahrung Göttliches Willens/ wie man dann in dieſen dreyen/als im Saltz/Schwefel und Oel allezeit ein Hiñliſches findet in dem Jrrdiſchen/ wer das recht verſtehet/und dem Geiſt nachſinnet / denn in der Schärffe lieget die Seele eines Dinges/und in der Bewegniß lieget das wahre Leben der ſinnlichen Art/uñ im Oel des Schwefels lieget der kräfftige Geiſt/welcher aus der Tinctur urſtändet.

Alſo liget allezeit in dem Jrrdiſchen ein Himmliſches verborgen / denn die unſichtbahre Geiſtliche Welt iſt in der Schöffung mit außgefloſſen. Die vierdte Eigenſchafft oder Geſtalt der ewigen Natur / iſt das Geiſtliche Feuer/darinnen das Liecht / als die Einheit / offenbahr

wird/denn der Glantz des Feuers urſtändet von der auß⸗geflossenen Einheit / welche ſich hat mit in die Natürliche Begierde mit eingegeben / und des Feuers Quaal und Brennen/als die Hitze/urſtändet von der ſcharffen Verzehrligkeit der drey erſten Eigenſchafften. Dieſes geſchicht alſo.

Die ewige Einheit / welche ich ſonſten in etlichen meinen Schrifften die Freyheit nenne/iſt die Sanffte Stille und lieblich/ gleich einem ſanften Wolthun/und daß man nicht außſprechen mag / was für eine Sänffte auſſer der Natur in der Einheit GOttes ſey / und die drey Eigenſchafften zur Natur ſeynd ſcharff / peinlich / ſchrecklich/in dieſen drei peinlichē Eigenſchaften ſtehet der außgefloſſene Wille/welcher durchs Wort oder Göttliche Hauchen entſtanden iſt/und ſtehet auch die Einheit darinnen: So ſähnet ſich der Wille nach der Einheit / und die Einheit ſähnet ſich nach der Empfindligkeit / als nach dem feuriſchen Grunde/alſo ſähnet eines in das ander / und wann das geſchicht / verſtehe das Sähnen / ſo iſts wie ein Schrack oder Blitz/gleich als riebe man Staal uñ Stein an einander/oder göſſe man Waſſer ins Feuer/im Gleichniß geredet.

In dieſem Blick empfindet die Einheit die Empfindligkeit/und der Wille empfähet die ſanffte Einheit / alſo wird die Einheit ein Glaſt des Feuers / und das Feuer wird ein Liebebrennen / denn es empfähet Eſſentz oder Krafft von der ſanfften Einheit. In ſolcher Anzündung

dung wird die Finſterniß der Magnetiſchen Impreſſion oder Einfäßligkeit mit dem Liecht durchdrungen / daß ſie nicht mehr erkant wird / ob ſie wol in der Impreſſion in ſich ſelber ewig bleibet / und entſtehen allhier zwey ewige Anfänge / als die finſtere herbe Schärffe und Pein / in ſich ſelber wohnende / und die empfindliche Krafft der Einheit im Liecht / davon die Schrifft ſaget: GOtt als die ewige Einheit / wohnet in einem Liecht / dar zu niemand kommen kan / denn alſo offenbahret ſich die ewige Einheit Gottes durchs Geiſtliche Feuer im Liecht / uñ daſſelbe Liecht wird Majeſtät genant / und GOtt als die übernatürliche Einheit iſt die Krafft davon / denn von der Einheit empfähet dieſes Geiſt-Feuer Eſſentz / daß es ſcheinet / ſonſt wäre der Feuer-Geiſt ein peinliche / ſchröckliche / hungrige und ſtachlichte Begierde / wie es denn auch alſo iſt / wo ſich der Wille von der Einheit abbricht / und eigener Begierde leben will / wie die Teuffel gethan haben / und auch die falſche Seele thut. Alſo verſtehet allhie zwey Principia, als das Erſte im Grunde zum Feuerbrennen / als in der ſcharffen / beweglichen / empfindlichen / peinlichen Finſterniß in ihm ſelber: und das Ander im Liecht des Feuers / darinnen die Einheit in Beweglig keit und Freude kömpt: Denn das Feuer iſt ein Gegenwurff der groſſen Liebe der Einheit GOttes: Deñ alſo wird die ewige Luſt emfindlich / und dieſe Empfindligkeit der Einheit heiſſet Liebe / als ein Brennen oder Leben in der Einheit GOttes / uñ nach ſolchem Liebe-brennen heiſſet ſich Gott einen barmhertzigen

hertzigen lieben GOtt/ denn die Einheit Gottes liebet o-der durchdringet den peinlichen Willen des Feuers/ welcher anfänglich iſt im Hauchen des Worts oder Außgang Göttlicher Luſt entſtanden/ und wandelt ihn in die groſſe Freude/ und in dieſem Feuriſchen Willen der ewigen Natur ſtehet die Seele des Menſchen und auch die Engel/ dieſes iſt der Grund und Centrum.

Darumb ſo ſich eine Seele von Gottes Liecht und Liebe abbricht/ uñ in eigene natürliche Begierde eingeht/ ſo wird in ihr der Grund ſolcher Finſterniß und peinlichen Quaal offenbar/ und dieſes iſt das Hölliſche Feuer und Gottes Zorn/ ſo der offenbar wird/ wie im Lucifer zu ſehen iſt: Und was nun in der Creatur überall zu dencken iſt daß es ſey/ das iſt auch auſſer der Creatur / denn die Creatur iſt anders nichts / als ein Bilde oder Figur der ſchiedlichen Krafft des gantzen Weſens.

Alſo verſtehet nun recht was der Feuer-Grund ſey/ als nemlich Kälte von der Impreſſion / und Hitze von der Angſt / und die Bewegniß iſt der Vulcanus. In dieſen dreyen ſtehet das Feuer/ aber des Liechtes Glantz urſtändet von der Zuſammenfügung der Einheit im Feuer-Grunde/ uñ iſt doch der gantze Grund nur der außgefloſſene Wille: Darumb ſtehet im Feuer uñ Liecht das Leben aller Dinge/ als im ſelben Willen/ es ſey gleich in den Stum̃en als wachſenden/ oder vernünfftigen/ alles nachdem das Feuer einen Grund hat/ entweder von dem Ewigen/ als die Seele/ oder von dem Zeitlichen/ als die aſtra-

liſche/elementiſche: Denn ein ander Feuer iſt das Ewige/ und ein anders das Zeitliche/ wie hernach ſoll angezeichnet werden.

Die Fünffte Eigenſchafft iſt nun das Lieb-Feuer oder des Liechtes Krafft und Welt/ welche in der Finſterniß in ſich ſelber wohnet/ und die Finſterniß begreiffet ſie nicht/ wie Joh. 1. ſtehet: Das Liecht ſcheinet in der Finſterniß/ und die Finſterniß habens nicht begriffen. Item: Das Wort iſt im Liecht/ und im Wort iſt das wahre verſtändige Leben des Menſchen/ als der wahre Geiſt/ aber dieſes Feuer iſt die wahre Seele des Menſchen/ als der wahre Geiſt/ welche Gott dem Menſchen zu einem Creatürlichen Leben einbließ/ alſo verſtehet im Geiſtlichen Willen. Feuer die wahre begierliche Seele aus dem ewigen Grunde/ und in des Liechtes-Krafft den wahren verſtändigen Geiſt/ in welchen die Einheit GOttes wohnet und offenbahr iſt/ wie der HErr Chriſtus ſaget: Das Reich GOttes iſt inwendig in euch/ Luc. 17. Item Paulus: Ihr ſeyd Tempel des H. Geiſtes/ der in euch wohnet. Dieſe iſt die Einwohnung und Offenbahrung/ und alſo mag auch die Seele verdammet werden/ ſo ſich der Feuriſche Wille von GOttes Liebe abbricht/ und in ſein Natürlich Eigenthumb/ als in ſeine böſe Eigenſchafften eingehet. O Zion/ mercke dieſen Grund/ ſo biſtu loß von Babel.

Mit der Fünfften Eigenſchafft wird das ander Principium, als die Engliſche Welt oder die Thronen verſtanden/

den/denn es iſt die Bewegniß der Einheit / da alle Eigenſchafften der Feurigen Natur in Liebe brennen. Ein Gleichniß dieſes Grundes ſiehet man an einer angezündeten Kertzen: In der Kertzen lieget alles in einander/uñ iſt doch keine Eigenſchafft für der andern offenbahr / biß ſie angezündet wird/ſo ſiehet man ein Feuer/Oel/Liecht/Lufft und Waſſer aus der Lufft / es werden alle vier Elementa darinnen offenbar / welche zuvor in einem einigen Grunde verborgen liegen. Alſo auch imgleichen / iſt in dem ewigen Grunde nachzuſinnen/denn das zeitliche Weſen iſt aus dem ewigen gefloſſen / darumb hat eines eine Eigenſchafft wie das ander / nur daß eines ewig/das ander Vergänglich iſt/eines Geiſtlich/das ander Leiblich.

Wenn das Geiſtliche Feuer und Liecht angezündet wird/als es denn von Ewigkeit je gebrandt hat / ſo wird auch immer und ewig die groſſe Verborgenheit Göttlicher Krafft und Wiſſenſchafft darinnen offenbar / denn im Feuer werden alle Eigenſchafften der ewigen Natur geiſtlich/und bleibet auch doch die Natur inwendig in ſich als ſie iſt / aber der Außgang des Willens wird geiſtlich/Denn im Feuer-Schrack oder Blick wird die finſtere Annehmligkeit verzehret / ſo gehet aus der Verzehrung aus der pur-klare Feuer-Geiſt / mit dem Liecht-Glantz durchdrungen/und verſtehen im ſolchem Außgang dreierley Eigenſchafften/als über ſich gehet der Feuriſche Wille und für ſich/als in der mitten gleich einem Centro des Feuriſchen Willen Geiſtes gehet der Oeliſche Geiſt / als der

 Ens

Ens der Einheit GOttes aus / welcher in der Begierde der Natur iſt in ein Weſen gangen / und unten als im ſinken gehet der Waſſer-Geiſt aus / als die Sanfftmuht/ und da es doch nur alles Geiſt und Krafft iſt / aber alſo ſtehets in der Figur der Offenbarung/ nicht das eine Abtreñung geſchehe/ ſondern iſt nur alſo in der Offenbarung.

Dieſe dreyerlei Offenbahrung geſchicht nach der Dreiheit/ denn das Centrum, darinnen es ſtehet / iſt der einige GOtt nach ſeiner Offenbahrung : Uber ſich gehet der Feuer-flammende Liebe-Geiſt / und unter ſich gehet die Sanfftmuht aus der Liebe / und in mitten ſtehet das Centrum, das iſt die Circumferentz / als der Vater oder gantze GOtt nach ſeiner Offenbahrung / und wie es in Göttlicher Offenbahrung zu erkennen iſt / alſo auch in der ewigen Natur / nach der Natur Eigenheit / denn die Natur iſt nur ein Gegenwurff der Gottheit : Alſo iſt uns ferner zu erkennen die Natur. Der Blick des Feuers Urſtandt iſt ein Schrack/ ein Salnitriſcher Grund / da die Natur in unendliche Theiligkeit außgehet/ als in die viele der Kräfften/ davon auch die vielerlei Engel und Geiſter/ ſo wol auch die vier Elementa im Anfang der Zeit / denn das temperamentum des Feuers und Liechts iſt das heilige Element / als die Bewegniß im Liecht der Einheit ; Aber durch dieſen Salnitriſchen Grund (verſtehets Geiſtlich und nicht Salniter) entſtehen vier Elementa / als in der Impreſſion des Feuriſchen Mercurii das Feuer und der Himmel / und in der Bewegniß oder Außgang die

Lufft/

Lufft/und in der Zerſprengung der Begierligkeit durchs Feuer das Waſſer.

Der Feuriſche Mercurius iſt ein trucken Waſſer / der hat Metallen un̄ Steine gebohren; Aber der Zerſprengte durch die Ertödtung im Feuer hat naß Waſſer gebohren/und die Impreſſion hat die grobe Rauigkeit in Erde bracht/welcher ein grober Salnitriſcher Saturniſcher Mercurius iſt. Mit dem Wort Mercurius ſollet ihr allhier im Geiſt allezeit das außgefloſſene natürliche würckende Wort GOttes verſtehen/welches der Separator, Scheider und Former aller Weſen / iſt geweſen/und mit dem Wort Saturnus die Impreſſion.

In der fünfften Eigenſchafft als im Liecht/iſt die ewige Einheit weſentlich / als ein heilig / geiſtlich Feuer / ein heilig Liecht/eine heilige Lufft/welch nur Geiſt iſt. Item/ ein heilig Waſſer/welches die außflieſſende Liebe der Einheit GOttes iſt.

Dieſe fünffte Eigenſchafft iſt die wahre geiſtliche Engliſche Welt der Göttlichen Freuden/welche in dieſer ſichtbahren Welt verborgen iſt.

Die ſechſte Eigenſchafft der ewigen Natur iſt der Schall / Hall oder Verſtändniß / denn im Feuer-Blitz werden die Eigenſchafften alle lautbar: Das Feuer iſt der Mund der Eſſentz/und das Liecht iſt der Geiſt und der Schall iſt der Verſtand/darinnen die Eigenſchafften einander alle verſtehen / nach der Offenbahrung der H. Dreifaltigkeit. Mit dem Außfluß der Einheit iſt dieſer

Schall oder Hall das Göttliche würckende Wort / als der Verſtand in der ewigen Natur/dadurch ſich die übernatürliche Wiſſenſchafft offenbahret / und nach der Natur und Creatur iſt er die Erkäntniß GOttes/darinnen der Natürliche Verſtand iſt ein Gegenwurff und Außfluß aus Göttlicher Verſtändniß.

In dem Natürlichen Verſtande liegen die fünff Sinnen geiſtlicher Art; Und in der andern Eigenſchafft / als in der Bewegniß/als im Feuriſchen Mercurio liegen ſie natürlicher Art. Die ſechſte Eigenſchafft giebt die Verſtändniß im Hall/als in der Rede des Worts/und die andere Eigenſchafft der Natur iſt der Führer/als das Gehäuſe oder Werckzeuge der Rede oder Halles. In der andern Eigenſchafft iſt die Krafft peinlich/in der ſechſten Eigenſchafft iſt ſie freudenreich/und iſt doch kein anderer Unterſcheid zwiſchen der andern und ſechſten Eigenſchafft/als nur das Liecht und Finſterniß/und ſtehen in einander wie Feuer und Liecht / und ſind auch ſo weit nur unterſcheiden.

Die ſiebende Eigenſchafft iſt das Weſen/als ein Subjectum oder Gehäuſe der andern ſechs/dariñen ſie alle weſentlich ſind/wie die Seele mit dem Leibe/und iſt fürnemlich nach der Liecht-Welt das Paradeiß oder Grünen der würckenden Krafft damit zu verſtehen/ denn eine jede Eigenſchafft machet ihr ein Subjectum oder Gegenwurff mit ihrem ſelbſt Außfluß / und in der ſiebenden ſtehen alle Eigenſchafften im temperamento, als in einem einigen Weſen:

ſen: Gleich wie ſie aus der Einheit alle entſpringen/ alſo gehen ſie wieder alle in einen Grunde ein/ und ob ſie gleich in unterſchiedlicher Art und Eigenſchafften wircken/ ſo iſt es doch allhier nur ein einig Weſen/ deſſen Krafft heiſſet Tinctur, als ein penetrirend Weſen.

Nicht daß die ſiebende Eigenſchafft die Tinctur ſey/ ſondern ſie iſt das Corpus darzu: Des Feuers und Lichts Krafft iſt die Tinctur mit dem weſentlichen Leibe/ aber die ſiebende Eigenſchafft iſt das Weſen/ welches die Tinctur penetriret und heiliget/ deßwegen ſtehet das Paradeiß/ als ein Geiſtlich Grünen in der ſiebenden Eigenſchafft; Verſtehet nach der Krafft Göttlicher Offenbahrung iſts alſo/ aber nach der Natur Eigenheit iſt es ein Weſen der angezogenen Begierde aller Eigenſchafften.

Es iſt fürnemlich zu mercken/ daß allemal die erſte und ſiebende Eigenſchafft für eins gerechnet werden/ und auch die ander und ſechſte für eine/ ſo wol die drittee und fünffte für eine/ die vierdte iſt allein das ſchiedliche Ziel/ denn es ſeynd nur drey Eigenſchafften der Natur/ nach der offenbahrung der Dreyheit GOttes.

Als die Erſte die Begierde/ die wird GOtt dem Vater zugeeignet/ und iſt nur ein Geiſt/ und in der ſiebenden iſt die Begierde weſentlich.

Die ander wird GOtt dem Sohn als die Göttliche Krafft zugeeiget/ die iſt in der andern Zahl nur ein Geiſt/ aber in der Sechſten iſt ſie die weſentliche Krafft.

Die Dritte wird von dem H. Geiſt/ nach ſeiner Offenba-

fenbahrung zugeeignet / und iſt im Anfang der dritten Eigenſchafft nur ein Feuer-Geiſt / aber in der fünfften Eigenſchafft iſt die groſſe Liebe darinnen offenbahr.

Alſo iſt der Außfluß Göttlicher Offenbahrung nach dem dreyen Eigenſchafften im erſten Principio für dem Liecht natürlich/uñ im andern Principio im Liecht geiſtlich.

Dieſes ſeynd alſo die Sieben Eigenſchafften in einem Einigen Grunde / welche alle Sieben gleich ewig ohne Anfang ſeynd/und keine kan für die erſte/andere/dritte/vierdte/fünffte/ſechſte und letzte gezehlet werden/denn ſie ſind gleich ewig/ohne Anfang / aus der Einheit Gottes: Man muß nur ſolches auff Bildliche Art zum Verſtand ſetzen/wie eine aus der andern gebohren werde/zu mehrerm Verſtande/was der Schöpffer ſey/uñ daß man das Leben und Weſen der ſichtbahre Welt könne betrachten.

Vom Dritten Principio, als von der ſichtbarn Welt/wovon dieſe ſey entſtanden und was der Schöpffer ſey.

DIeſe ſichtbare Welt iſt aus der oberzehlten geiſtlichen Welt / als aus der außgefloſſenen Krafft entſproſſen / und iſt ein Objectum oder Gegenwurff der geiſtlichen Welt: Die geiſtliche iſt der inwendige Grund in der ſichtbahren Welt/die ſichtbahre Welt ſtehet in der Geiſtlichen.

Dieſe ſichtbare Welt iſt anders nichts als ein Außfluß der ſieben Eigenſchafften/deñ aus den ſechs wirckenden

den Eigenſchafften iſt ſie entſtanden / und in der ſiebenden als im Paradeiſe ſtehet ſie in der Ruhe / die iſt der ewige Sabbath / darinnen das Wircken Göttlicher Krafft ruhet.

Moyſes ſpricht: GOtt habe in ſechs Tagen Himmel und Erden ſampt allen Creaturen geſchaffen / und habe am ſiebenden Tage geruhet / und zu ruhen geboten. In dieſen Worten lieget der Verſtand heimlich verborgen: Hätte er doch wol mügen in einem Tag alle ſeine Wercke machen; auch kan man doch von keinem Tag ſagen / ehe die Soñe war / deñ in der Tieffe iſt nur ein einiger Tag / aber der Verſtand liget in den Worten verborgen. Er verſtehet mit den Tagewercken die Schöpffung oder Offenbarung der ſieben Eigenſchafften / deñ er ſaget: Am Anfang ſchuff Gott Himel und Erden. In der erſten Bewegniß hat die Maieſtätiſche Bgierde den feuriſchen uñ wäſſerigen Mercurium mit den andern Eigenſchafften impreſſet und compactiret: So hat ſie die Grobheit von der geiſtlichen Art geſchieden / und iſt der Feuriſche zu Metallen uñ Steinen worden / und ein theil zu Salniter, als Erden / und der wäſſerige zu Waſſer: So iſt der feuriſche Mercurius der Wirckung lauter worden / den hieß Moyſes Himel / denn die Schrifft ſaget: Gott wohnet im Himel / deñ dieſer feuriſcher Mercurius iſt die Krafft des Firmaments als ein Gegenwuff der Geiſtl. Welt / dariñen Gott offenbar iſt. Als diß geſchehen / ſprach Gott: Es werde Liecht uñ es ward Liecht. Alda iſt das inwendige Liech durch den feuriſchen

Him̃el außgedrungen/dadurch eine Krafft des Scheins in den feuriſchen Mercurio entſtund / und das war das Liecht der äuſſern Natur in den Eigenſchafften/darinnen das wachſende Leben ſtehet.

Am andern Tagewerck hat Gott den wäſſerigen und feuriſchen Mercurium von einander geſchieden / und den feuriſchen die Feſte des Himmels geheiſſen / welche war aus dem Mittel des Feuers/als des Mercurii. Allda iſt die Männliche und Fräuliche Art im Geiſt der äuſſern Welt entſtanden/als im feuriſchen Mercurio die Männliche/und im wäſſeriſchen die Fräuliche: Solches Scheiden iſt über all durch alles geſchehen/und das zu dem Ende / daß ſich ſolte der feuriſche Mercurius wieder nach dem Waſſerichen/und der wäſſeriche nach dem feuriſchen ſähnen / daß eine Liebe-Begierde im Liechte der Natur zwiſchen ihnen wäre / davon die Zuſammenfügung iſt entſtanden: So hat ſich der Feuriſche Mercurius, als das außgefloſſene Wort nach der feuriſchen und wäſſeriſchen Liechts-Art geſchieden / und daher kömpt nun die Mäñliche und Fräuliche Art aller Dingen/ beydes in den Lebendigen und Wachſenden.

Am dritten Tagewerck iſt der feuriſche und wäſſeriſche Mercurius wieder in die Conjunction oder Vermiſchung gegangen/und haben einander empfangen / da hat der Salniter als die Scheidung der Erden/Graß/Kraut und Bäume gebohren / und iſt die erſte Gebährung zwiſchen Männlicher und Weiblicher Art geſchehen.

Am vierdten Tage hat der (feuriſche) Mercurius ſeine Früchte gebohren / als die fünffte Eſſentien / eine höhere Lebens-Kafft / als die vier Elementa ſeynd / welche doch in den Elementen iſt: Von derſelben ſeynd geſchaffen die Sternen: Denn gleich wie die Impreſſion der Begierde die Erde hat in eine Maſſam bracht / welche Impreſſion in ſich gehet / alſo iſt auch der feuriſche Mercurius von der Impreſſion auffſteigende geweſen / darumb er den Ort dieſer Welt beſchloſſen hat mit dem Geſtirne.

Am fünfften Tagwerck hat ſich der Spiritus Mundi, als die Seele der groſſen Welt in der fünfften Eſſentz eröffnet / verſtehet das Leben des feuriſchen und waſſeriſchen Mercurii, da hat GOtt alle Thiere / Fiſche / Vögel / und Würme geſchaffen ein jedes nach ſein Eigenſchafft des zertheilten Mercurii. Da ſiehet man / wie ſich haben die ewige Principia, nach böſem und gutem beweget / nach allen ſieben Eigenſchafften / nach ihren Außflüſſen und Vermiſchung / denn da ſeynd gute und böſe Creaturen geſchaffen worden / als nach dem ſich der Mercurius, als der Separator hat in einen Ens gebildet / wie an den böſen und guten Creaturen zu ſehen iſt: Und iſt doch alles Leben im Liecht der Natur / als in der Liebe der Natur entſtanden / dannenhero ſich alle Geſchlechte ihrer Eigenſchafft nach dieſer außgefloſſenen Liebe lieben.

Am ſechſten Tagwerck hat GOtt den Menſchen geſchaffen / denn am ſechſten Tagwerck hat ſich der Verſtand des Lebens aus dem feuriſchen Mercurio eröffnet /

 als

als aus dem inwendigen Grunde/den ſchuff Gott in ſeiner Gleichniß/aus allen dreyen Principiis in ein Bild/und bließ ihm den verſtändigen Feuriſchen Mercurium nach dem innern und äuſſern Grunde/ als nach der Ewigkeit und Zeit ein/zu einer lebendigen verſtändigen Seele/ und in dieſem Seeliſchen Grund ſchwebete die Offenbahrung Göttlicher Herrligkeit / als das lebendige außflieſſende Wort Gottes mit der ewig erkandten Idea, welche war in Göttlicher Weißheit von Ewigkeit erkandt worden / als ein Subjectum oder Form Göttlicher Imagination, dieſe ward angethan mit der Himmliſchen Welt Weſen / ſo ward ſie ein verſtändiger Geiſt und Tempel Gottes / ein Bild Göttlicher Beſchauligkeit/welcher Geiſt der Seelen zur Gemählin gegeben ward/gleich wie Feuer und Liecht Gemahle ſind / alſo auch hie zu verſtehen iſt. Derſelbe Göttliche Grund grünete und durchdrang Seel uñ Leib/ das war das rechte Paradeiß im Menſchen / welches er durch die Sünde verlohr / als der finſtern Welt Grund mit der falſchen Begierde das Regiment in ihm bekame.

Am ſiebenden Tag hat GOtt von allen ſeinen Wercken/die er gemacht hat / geruhet / ſpricht Moyſes: Nun darff doch GOtt keiner Ruhe / denn er hat von Ewigkeit gewircket/und iſt eine eitele wirckende Krafft / deßwegen lieget der Verſtand allhier im Wort verborgen / denn Moyſes ſpricht: Gott habe den ſiebenden Tage zu ruhen geboten. Der ſiebende Tag iſt das wahre Paradeiß geweſen/(verſtehets Geiſtlich) als die Tinctur Göttlicher

Krafft/

Krafft/welche iſt ein Temperamentum, die hat durch alle Eigenſchafften gedrungen / und in der ſiebenden/als im Weſen der andern aller gewircket.

Die Tinctur hat durch die Erde und alle Elementa gedrungen/und alles tingiret/allda war das Paradeiß auf Erden und in dem Menſchen/denn die Boßheit war verborgen/gleich wie die Nacht im Tag verborgen iſt. Alſo war auch der Grimm der Natur im erſten Principio verborgen/biß auff den Fall des Menſchen / ſo flohe das Göttliche Wircken in der Tinctur in ſein eigen Principium, als in den innern Grund der Liecht-Welt/denn der Grim wandte ſich empor/und kriegete das Oberregiment/ und das iſt der Fluch/daß GOtt die Erde verflucht hat/dañ ſein Fluchen iſt ſeiner Wirckung fliehen/als wenn Gottes Krafft in einem Ding mit des Dinges Leben und Geiſt wircket / und hernach ſich demſelben Dinge mit ſeiner Wirckung entzeucht/ſo iſts verflucht/denn es wircket nur im eigenen Willen / und nicht in GOttes Willen.

Vom Spiritu Mundi, und den Elementen.

WIr können die verborgene Geiſtliche Welt an der ſichtbahren Welt gar wol betrachten / dañ wir ſehen/daß ſich in der Tieffe der Welt im̃erdar Feuer und Waſſer gebieret/uñ daß keine Ruhe noch Auffhören ſolcher Gebährniß ſey / und können aber in der äuſſern

Vernunfft kein Urſach finden / was das für ein Grund ſey/ſondern die Vernunfft ſpricht; GOtt hat es alſo geſchaffen/dabei bleibet ſie/welches an ihm ſelber wol wahr iſt/aber den Schöpffer keñet ſie nicht/welcher ohne Unterlaß alſo ſchöpffet / als der rechte Archæus oder Separator, welcher ein Außfluß aus der Unſichtbahren Welt iſt/als das außgefloſſene Wort GOttes / welches ich mit dem Wort des äuſſern Mercurii andeute : Denn was die unſichtbahre Welt in einem geiſtlichem Wircken iſt/da Liecht und Finſterniß unter einander ſeynd / das iſt die ſichtbare in einem weſentlichen Wircken ; Was in der inwendigen geiſtlichen Welt für Kräffte in dem außgefloſſenen Wort zu verſtehen ſeynd/ die verſtehet man in der ſichtbaren Welt an dem Geſtirne und Elementen auch / aber in einem andern Principio heiliger Art.

Die vier Elementa flieſſen aus dem Archæo des innern Grundes / als aus den vier Eigenſchafften der ewigen Natur / und ſind im Anfang dieſer Zeit vom innern Grund alſo außgehauchet worden/uñ in ein eigen würcklich Weſen und Leben geſetzt worden / darumb heiſſet die äuſſere Welt ein principium, als ein Subjectum der innern Welt/als ein Werckzeug des iñern geiſtlichen Meiſters/ welcher Meiſter iſt Gottes Wort und Krafft: Und wie die innere geiſtliche Welt ein verſtändig Leben vom Außfluß Göttlicher Weißheit oder Wiſſenſchafft in ſich hat/ darinnen die Engel und Seelen verſtanden werden: alſo hat auch die äuſſere Welt ein vernünfftig Leben in ſich/ wel-

welches Leben ſtehet in den außgefloſſenen Kräfften der innern Welt / welches äuſſere Leben keinen höhern Verſtand hat / als nur in das / darinnen es ſtehet / als in das Geſtirn und die Elementa.

Der Spiritus Mundi iſt in den vier Elementen verborgen / wie die Seele im Leibe / und iſt anders nichts als ein Außfluß und wirckliche Krafft von der Sonnen und dem Geſtirn / ſein Gehäuſe darin er wircket iſt geiſtlich mit den vier Elementen ümbgeben: Das geiſtliche Gehäuſe iſt erſtlich eine ſcharffe Magnetiſche Krafft vom Außfluß der innern Welt / von der erſten Eigenſchafft der ewigen Natur / dieſes iſt der Grund aller Sältze und Kräffte / ſo wol aller Bildung und Weſenheit.

Zum andern iſt es der Außfluß der innern Bewegniß / welche iſt von den andern Geſtalt der ewigen Natur außgefloſſen / und ſtehet in feuriſcher Art / als eine trockene Waſſer-Quelle / darinnen der Grund aller Metallen und Steine verſtanden wird / denn daraus ſind ſie geſchaffen worden: Dieſen heiß ich den feuriſchen Mercurium im Geiſt dieſer Welt / denn er iſt die Bewegnüß aller Dinge / und ein Scheider der Kräffte / ein Formirer der Geſtaltnüß / ein Grund des äuſſern Lebens / nach der Bewegnüß und Sinnligkeit.

Der Dritte Grund iſt die Empfindligkeit in der Bewegnüß und Schärffe / als ein Geiſtlicher Schwefel-Quaal vom Grunde des ängſtlichen Willens im innern Grunde / davon entſtehet der Geiſt mit den Fünff Sinnen /

nen/als Sehen / Hören / Fluchen/Schmecken und Rie- chen / als das wahre Eſſentialiſche Leben / davon das Feuer als die vierdte Geſtalt offenbar wird: Dieſe drey Eigenſchafften haben die alten weiſen geheiſſen Sulphur, Mercurium und Sal, nach ihren Materien / welche daraus in den Elementen gebohren werden / in deme ſich ſolcher Geiſt coaguliret oder weſentlich machet. In dieſen dreyen Principiis oder dieſem Grunde liegen auch die vier Elementa/und ſind nicht davon entſcheiden/oder etwas ſonderliches / ſie ſind nur die Offenbahrung ſolches geiſtlichen Grundes/als ein Gehäuſe des Geiſtes/darinnen ſolcher Geiſt wircket: Die Erde iſt der gröſte Außfluß von dieſem ſubtilen Geiſt: Nach der Erden iſt das Waſſer der ander/ und nach dem Waſſer die Lufft der dritte / und nach der Lufft iſt das Feuer der vierdte: Dieſe ſind aus einem Grund entſtanden / als vom Spiritu Mundi, welcher ſeine Wurtzel in der innern Welt hat.

Nun ſpricht die Vernunfft: Zu was Ende hat der Schöpffer ſolche Offenbahrung gemacht? Antw. Anders iſt keine Urſach / als das ſich die Geiſtliche Welt damit in eine ſichtbarliche bildliche Form einführete/daß die innere Kräffte bildlich und förmlich würden. Solte dieſes geſchehen/ſo muſte ſich das Geiſtliche Weſen in einen materialiſchen Grund einführen/dariñen ſich das möchte bilden und formiren/und muſte eine ſolche Scheidung geſchehen/daß ſich die Abſcheidenheit immer nach ihrem erſten Grund ſehnete / als das Innere nach dem äuſſern/ und

und das äuſſere nach dem Innern: Alſo auch die vier Elementa / welche inwendig nur ein einiger Grund ſeynd / da muß ſich je eines nach dem andern ſähnen / und des andern begehren / und den innern Grund in dem andern ſuchen / denn das innere Element iſt in ihnen entſchieden / und ſind die vier Elementa nur Eigenſchafften des zertheileten Elements / deßwegen iſt ein groſſes ängſten und Begehren zwiſchen ihnen / und wollen immerdar wieder in den erſten Grund / als ins ewige Element / darinnen ſie ruhen können / davon die Schrifft ſaget: Es ſähnet und ängſtet ſich alle Creatur neben uns von der Eitelkeit loß zu werden / deren ſie unterworffen iſt wieder ihren Willen. In ſolcher Aengſtigung und Begierde wird die außgefloſſene Göttliche Krafft durch der Natur wircken mitgebildet / und in Figuren gebracht / zur ewigen Herrligkeit und Beſchauligkeit der Engel und Menſchen und aller Ewigen / wie wir ſolches klar an allen Lebendigen / ſo wol an den wachſenden ſehen mügen / wie ſich die Göttliche Krafft mit eingebildet und formet. Denn es iſt kein Ding in dieſer Welt-Weſen / da nicht eine gebildete Form nach der innern geiſtlichen Welt darinnen ſtünde / entweder nach dem Grimm des innern Grundes / oder nach der guten Krafft / und da doch in der allergifftigſten Krafft im inwendigen Grund offte die gröſte Tugend aus der innern Welt innen liget. Aber wo ein finſter Leben in einem Ding iſt / als ein finſter Oel / daraus iſt wenig zu hoffen / denn es iſt ein Fundament

Fundament

dament des Grimmes / als eine falſche böſe verwerffliche Gifft; Wo aber das Leben im Gifft ſtehet / und einen liechten Glantz im Oel / als in der Quinta Eſſentia hat / alda ſtehet der Himmel in der Höllen offenbahr / allda lieget groſſe Tugend verborgen / den unſern Verſtanden.

Die gantze ſichtbahre Welt iſt ein eitel Spermatiſcher wirckender Grund / ein jedes Weſen ſähnet ſich nach dem andern / das Obere nach dem Untern / und das Untere nach dem Obern / denn es iſt von einander geſchieden / und in ſolchem Hunger empfahen ſie einander in der Begierde / wie an der Erden zu erkennen iſt / die alſo hungerig nach dem Geſtirne und dem Spiritu Mundi, als nach dem Geiſte / daraus ſie im Anfang iſt entſproſſen / daß ſie keine Ruhe vor Hunger hat / und derſelbe Hunger der Erden iſt eine Verzehrung der Corporum, auff daß der Spiritus wieder von der Elementiſchen Art geſchieden werde / und wieder in ſeinem Archæum eingehe.

Mehrers ſehen wir in ſolchem Hunger / die Schwängerung des Archæi, als des Separatoris, wie der untere Archæus der Erden / den obern ſubtilen über der Erden vom Geſtirn in ſich ziehe / da ſich alsdañ dieſer eingefaſte Grund vom obern Archæo wieder nach ſeinem Grunde ſähnet und außdringende wird wieder nach dem Obern / in welchem Außdringen das Wachsthum der Metallen / Kräuter und Bäume entſtehet. Denn der Erden Archæus wird dadurch alſo freudenreich / daß er ſeinen erſten Grund wieder in ſich ſchmecket und empfindet / und in

ſolcher

ſolcher Freude wachſen alle Ding aus der Erden: ſo wol auch in den Lebendigen ſtehet das Wachthum darinnen/ als in einer ſtätswährenden Conjunction des Himmliſchen und Irrdiſchen/darinnen die Göttliche Krafft mitwircket / wie an der Tinctur der wachſenden zu erkennen iſt/als in ihrem innern Grunde. Darumb ſoll ſich der Menſch/als ein edel Bilde/welcher ſeinen Grund in Zeit und Ewigkeit hat/wol betrachten / und nicht alſo blind fahren/und ſein ewiges Vaterland ferne von ihm ſuchen: Es iſt in ihm / aber mit der Grobheit der Elementen mit ihrem Streit verdecket. Wann der Streit der Elementen im Abſterben des groben Leibes auffhöret / ſo wird der geiſtliche Menſch offenbar / er ſey gleich im Liecht oder Finſterniß gebohren worden: Welche Kraft das Regiment in ihm hat/darinnen bleibet der geiſtliche Menſch ewig ſtehen/entweder im Fundament des Zorns Gottes/ oder in ſeiner Liebe: Denn der äuſſere ſichtbahre Menſch iſt jetzo nicht das wahre Ebenbild Gottes / er iſt nur ein Ebenbild des Archæi, als ein Gehäuſe des Geiſtlichen Menſchens/darinnen der Geiſtliche Menſch wohnet/wie das Gold im groben Steine / und das Kraut aus der wilden Erden / wie die Schrifft auch davon ſaget alſo: Haben wir einen natürlichen Leib / ſo haben wir auch einen geiſtlichen Leib/welcherlei der natürliche iſt / ſolcherlei iſt auch der Geiſtliche / aber der grobe vier-Elementiſche Leib ſoll Gottes Reich nicht erben/ſondern dieſer/welcher aus dem einigen Element gebohren wird / als aus Gött-

licher Offenbahrung und Wirckung: Denn nicht dieſer vom Fleiſch noch vom Willen des Mannes iſt es/ſondern dieſer/welcher in dieſem groben vom Himmliſchen Archæo gewircket wird/darzu der Grobe ein Gehäuſe und Werckzeug iſt. Aber da die Schale vergehet/alsdann wirds offenbar / warum wir uns haben alle Menſchen genant/ und doch ein theil kaum Thiere / und noch beſſer ſind geweſen als Thiere. Alſo ſollen wir den Spiritum der äuſſern Welt recht betrachten / als daß er ſey ein Gehäuſe und Werckzeug der innern geiſtlichen Welt/welche darinnen verborgen iſt / und durch die äuſſere Welt wircket/und ſich alſo mit Inbildungen einführet/und alſo iſt auch des Menſchen Vernunfft nur ein Gehäuſe des wahren Verſtands Göttlicher Erkäntniß / und ſoll niemand auff ſeine Vernunft mit Scharffſinnigkeit trauen/ ſie iſt nur das äuſſere Geſtirne nach ſeiner Conſtellation/ und verführet ihn ſo balde / als daß ſie ihn zu GOttes Einheit führet: Die Vernunfft ſoll ſich Gott gantz ergeben / auff daß der inwendige Archæus offenbar werde/ dieſer wird einen wahrē geiſtlichen Gottformigen Grund wircken und gebähren/darinnen Gottes Geiſt offenbahr wird/und den Verſtand zu Gott führet / alsdañ forſchet der Geiſt in ſolchem Grund alle Dinge/ja auch die Tieffe der Gottheit/ wie S. Paulus ſaget.

Dieſes habe ich den Liebhabern entworffen/demſelben weiter nachzuſinnen/rc.

Folget eine kurtze Formula von Göttlicher Offenbahrung.

GOtt

GOtt iſt die Ewige Unmäßliche/unfaßliche Einheit / der offenbahret ſich in ſich ſelber von Ewigkeit in Ewigkeit/mit der Dreyheit/und iſt ein Vater Sohn und Geiſt in dreyerley Wirckung/wie forne gemeldet.

Dieſer Dreyheit erſter Außfluß und Offenbarung iſt das Ewige Wort/oder Außſprechen Göttlicher Kraft; Das erſte außgeſprochene Weſen auß der Krafft iſt die Göttlicher Weißheit als ein Weſen darinnen die Krafft wircket.

Aus der Weißheit fleuſt die Krafft des Außhauchens aus / und gehet in Schiedligkeit und Formung/ darinnen wird die Göttliche Krafft in ihrer Tugend offenbahr.

Dieſelben ſchiedlichen Kräffte führen ſich in Annehmligkeit ein/zu ihrer ſelbſt Empfindligkeit/uñ aus der Empfindligkeit entſtehet eigener Wille und Begierde.

Dieſer eigene Wille iſt der Grund der ewigen Natur/der führet ſich mit der Begierde in Eigenſchafften ein biß zum Feuer.

In der Begierde entſtehet die Finſterniß / und im Feuer wird die ewige Einheit mit dem Liecht in der Feuerbrennenden Natur offenbahr.

Aus dieſer Feuerbrennenden und Liechts-Natur Art und Eigenſchafft ſeind die Engel und Seelen entſprungen / als eine Göttliche Offenbahrung.

Die Krafft des Feuers und Liechts heiſſet Tinctur,

 und

und die Bewegniß dieſer Krafft heiſſet das heilige oder reine Element.

Die Finſterniß wird in ſich ſelber weſentlich / und das Liecht wird in der Feuriſchen Begierde auch weſentlich / dieſe beyde machen beyde Principia: Als in der Finſterniß iſt GOttes Zorn / und im Liecht iſt GOttes Liebe / ein jedes wircket in ſich ſelber / und iſt nur ein Unterſcheid wie zwiſchen Tag und Nacht / und ſind alle beyde doch nur ein einiger Grund / und iſt je eines eine Urſache des andern / daß das ander in ihm offenbar und erkandt werde / gleich wie das Liecht aus dem Feuer.

Die ſichtbahre Welt iſt das dritte Principium, als der dritte Grund und Anfang / dieſe iſt auß dem innern Grund als aus beyden erſten außgehauchet worden / und in Creatürliche Form und Art gebracht.

Die inwendige ewige Wirckung iſt in der ſichtbahren Welt verborgen / und iſt in allen und durch alles / doch dem allem in eigener Macht unfaßlich: Die äuſſern Kräffte ſind nur das leidende / oder das Gehäuß: Die allgemeine Creaturen ſind nur aus dem Weſen der äuſſern Welt / aber der Menſch iſt von Zeit und Ewigkeit / von dem Weſen aller Weſen in ein Ebenbild Göttlicher Offenbarung geſchaffen worden.

Die ewige Offenbahrung Göttliches Liechts heiſſet das Himmelreich / eine wohnung der heiligen Engel und Seelen. Die feuriſche Finſterniß heiſſet Hölle und Gottes Zorn / darinnen die Teuffel wohnen / ſampt den ver-

dampten

dampten Seelen. Im Ort dieſer Welt iſt überall Him̃el und Hölle gegenwärtig/aber nach dem innern Grunde.

In GOTTes Kindern iſt inwendig das Göttliche Wircken offenbar/und in den Gottloſen das Wircken der peinlichen Finſterniß.

Der Ort des ewigen Paradiſes iſt in dieſer Welt im inwendigen Grund verborgen / und im innern Menſchen/wo GOttes Krafft in ihm wircket/offenbahr.

Von dieſer Welt werden nur die vier Elementa mit dem Geſtirn und den irrdiſchen Creaturen vergehen / als dieſes äuſſere grobe Leben aller Dingen: Die Inwendige Krafft aller Weſen bleibet Ewig.

Folget eine Erklärung etlicher Wörter in andern meinen Büchern.

TURBA MAGNA.

Dieſes iſt der erregte und erweckte Grimm des innern Grundes / da das Hölliſche Fundament im Geiſt der Welt offenbar wird / davon groſſe Plagen und Kranckheiten entſtehen/und iſt auch der erweckte Grimm der äuſſern Natur/wie im Schaur der groſſen Ungewitter zu ſehen iſt / da das Feuer im Waſſer offenbar wird; Es iſt eine Außgieſſung Gottes Zorns/davon die Natur turbiret wird.

TERNARIUS SANCTUS.

Dieſes iſt die innere Himmliſche würckende Krafft im Weſen / darinnen die Dreyheit GOttes wircket / ſo verſtehe ich eine weſentliche Krafft damit.

SUL und PHUR.

Sul iſt die außgefloſſene Einheit / als das Weſen / darinnen das ewige Liecht wircket / nach der Ewigkeit geiſtlicher Art: Und im äuſſern Metalliſchen Schwefel iſt das Oel / darinnen ſich das Liecht entzündet.

Phur iſt des Feuers Eſſentz/als die Natur nach der Peinligkeit des Grim̃es.

Das ander iſt fornen erkläret/und auch in der Erklärung der Taffel.

Die

Die ſieben Geſtalten oder Geiſter/von welchen Apoc. 1. ſtehet.

- ♄. ☾. Erſte/
- ☿. ♃. Ander/
- ♂. ♀. Dritte/
- ☉. Vierte/
- ♀. ♂. Fünffte/
- ♃. ☿. Sechſte/
- ☽. ♄. Siebende/

Geſtalt:

- Herbe/ Begehren/ Wille.
- Bitter oder Stachel.
- Angſt / gehet zu dem Feuer-blitz.

  1. Finſter-Welt; Gleichniß an einer Kertzen.

- Feuer:
  - Finſter-Feuer
  - Liecht-Feuer

  2. Finſtere Welt; Gleichniß am Feuer einer Kertzen.

- Liecht oder Liebe/ daraus das Waſſer des ewigen Lebens fleuſſet.
- Der Laut oder Thon/ Klang oder Mercurius. (tur.
- Weſen oder Na.

  3. Liecht-Welt; Gleichniß an dem Liecht einer Kertzen.

Das erſte Principium.		Das ander Principium.
Finſtere Welt: Hiervon wird Gott der Vater ein zorniger eiferiger und Gott der Rache/ und ein verzehrend Feuer genennet.	Liecht oder Liebe-Feuer. Finſter od. grimmig Feuer.	Liecht-Welt: Gott der Sohn: Wort: Hertze Gottes: Wird hievon genennet ein lieber und barmhertziger Gott.

Das dritte Principium; welches iſt

Dieſe vier Elementiſche Welt: eine Außgeburt aus der zweyen inwendigen Welten: ein Spiegel deroſelben/da Liecht und Finſterniß / Böſes und Gutes in einander vermenget iſt: Dieſe iſt nicht ewig / fähet ſich an und endiget ſich/oder hat Anfang und Ende.

TABU-

TABULA PRINCIPIORUM,

Von GOtt / der groſſen und kleinen Welt:

Durch

JACOB BÖHMEN,

Sonſten Teutonicus Philoſophus genandt.

Inhalt der dreyen Taffeln.

Erklärung der Erſten Taffel / über die zwey Principia der ewigen Natur.

JN dieſen dreyen Tabellen wird erkläret und angedeutet / wie ſich der verborgene GOtt aus ſich ſelber / durch ſein Außhauchen der Krafft habe offenbahret. Was Himmel und Hölle / Welt / Engel / Teuffel und alle Creaturen / ſampt allem Weſen und Weben ſind: Wovon Böſes und Gutes / Liecht und Finſterniß / Leben und Todt / Freund uñ Feind / Härte und Weiche urſtände: Und wie die Verwandlung aller Weſen geſchehen; Wie ſich das Gute in ein Böſes / und das Böſe in ein Gutes verwandelt; Auch

wird darinnen fürgeſtellet / wie alle Dinge in dem Grunde / daraus ſie anfänglich entſproſſen ſind / gut und nützlich ſind: Und wie alle Bewegniſſen / in Unvermeidligkeit ſtehen. Und werden ſonderlich die drey Principia Göttlicher Offenbahrung / wie dieſelben aus einem einigen Grunde urſtänden / nach Ewigkeit und Zeit hiemit angedeutet. Als das erſte Principium mit der ewigen Finſterniß / als in Annehmligkeit der Eigenſchafften / davon Empfindligkeit / Wollen und Leben urſtändet / welches mit ſeinem Grunde reichet biß ins Feuer.

Das ander Principium im Liecht mit der Engliſchen Krafft-Welt / dariñen ſich der Außfluß Göttlicher Kraft und Willens durchs Magiſche Feuer mit der Feuerflammenden Liebe offenbahret / darinnen man das Reich GOttes verſtehet.

Das dritte Principium iſt die ſichtbahre Elementiſche Welt mit ihren Heeren / welche ein Außfluß aus dem erſten und andern Principio, durch Bewegniß und Außhauchen Göttlicher Krafft und Willens iſt / darinnen die Geiſtliche Welt nach Liecht und Finſterniß abgebildet iſt / und in Creatürliche Art kommen iſt.

In dem Schemate wird angedeutet / was Gott auſſer der Natur und Creatur in ſich ſelber ſey.

In der erſten Taffel wird angezeiget das Außhauchen des Göttlichen Worts durch die Weißheit / wie ihm das Hauchen Göttlicher Krafft einen Gegenwurff mache / und wie ſich der außgefloſſene Wille in Annemligkeit /

und

und ſonderlich in ſieben Eigenſchafften zur Ewigen Natur der Empfindligkeit und Wirckligkeit einführe: In welcher Wirckligkeit der ewige Wille Gottes Natürlich/ und ein Schöpffer des Weſens erkant wird / darinnen fürnemlich der Engliſche und Seeliſche Grund mit ewigem Geiſtlichem Feuer und Liechte verſtanden wird.

In der andern Taffel wird die ſichtbahre Welt/ als ein Außfluß derſelben innern geiſtlichen Krafft-Welt verſtanden/ wie ſich die Eigenſchafften des innern Grundes haben geſchieden / und wieder in einen Gegenwurff eingeführet/ daraus die Sternen / Elementa und Creaturen ihren Urſprung haben genommen.

In der dritten Taffel wird der Menſch nach allen dreyen Principien verſtanden / als ein rechtes Gegenbilde GOttes aus Ewigkeit und Zeit: Was er in Seel/ Geiſt und Leib ſey: Item/ was er ſey im Paradeiſe in der erſten Schöpffung geweſen/ und was er ſey im Abfall worden/ durch den Geiſt des Irrthumbs / was die Gifft der Schlangen in ihme ſey/ und wie ihme Chriſtus wieder zu helffen und neugebähren ſey kommen/ was er in Chriſto in der Neuen Geburt ſey.

Erklärung des Schematis.

DAs Wort ADONAI deutet an das Auffthun oder Selbſt-Bewegniß der ungründlichen Ewigen Einheit/ was die Ewige Gebährung / Auffthun und Außgang der Dreyheit GOttes in ſich ſelber ſey.

A D O N A I

Das (A) iſt ein dreyfaches I, Welches ſich Creutzweiſe in ſich faſſet/ als einen Anfang/ Ein- und Außgang. Das (D) iſt die Bewegniß des dreyfachen I, als das Auffthuende. Das (O) iſt die Circumferentz des dreyfachen I, als die Geburt der Stätte GOttes in ſich ſelber. Das (N) iſt der dreyfache Geiſt/ welcher aus der Circumferentz/ aus ſich ſelber als ein dreyfaches I außgehet. Das untere (A) iſt der Gegenwurff oder das Wircken des dreyfachen I oder Geiſtes/ davon Bewegniß/ Krafft/ Farben und Tugend entſtehen oder urſtänden. Das (I) iſt der weſentliche Außfluß des dreyfachen I, da die Dreyheit in der Einheit außfleuſt/ und verſtehet man in dieſem gantzen Worte das Ewige Leben der Einheit GOttes.

Das Wort (Vater) iſt der einige Anfang des Wirckens und Wollens in dem dreyfachen I der Einheit.

Das Wort (Sohn) iſt das Gewürckete der Krafft/ als die Einfaßligkeit des Willens/ darinnen ſich der dreifache Geiſt ſchleuſt/ als eine Stätte der göttliche Ichtheit.

Das Wort (Geiſt) iſt die lebendige außgehende Bewegniß in der gefaſſeten Krafft im Gleichniß/ wie mans an einer Blumen verſtehen könte. Das Auffthun oder würckende Wachſen iſt der Anfang: Die Krafft des Würckens iſt der Umbſchluß und Cörperliche Einfaſſung des Wachſens: Und der Geruch/ welcher aus der Krafft ausgehet/ iſt die Bewegniß/ oder das wachſende außgehende Feuer-Leben der Krafft/ darauß die Blume ent-

ſprin-

ſpringet/davon man ein Gleichniß ſiehet/wie ſich die Gebährung Göttlicher Krafft abbildet.

Das Wort (Krafft) deutet an das hauchende/verſtändliche/empfindliche Leben/als den Grund und Quelle der außflieſſenden Wiſſenſchafft der Unterſchiedligkeit.

Das Wort (Farben) deutet an das Subjectum oder Gegenwurff der Krafft/da die Unterſchiedligkeit und Urſprung des Sinnlichen Lebens der Erkäntniß verſtanden wird/da eine ewige Beſchauligkeit urſtändet.

Das Wort (Willen) deutet an das Wollen der Bewegen in der auffthuenden Einheit/damit ſich die Einheit ſelber in Dreyheit wil/ als das Nichts in ſein eigen Etwas/darinnen es ein Verbringen und Wollen hat.

Das Wort (Luſt) deutet an die wirckliche Emfindligkeit des Willens oder Wollens/als den höchſten Grund/die urſprüngliche Liebe/da ſich der Wille des Ungrundes in ſeinem Etwas empfindet/da er ſich dem Etwas/als ſeiner Empfindung einergiebet/ und in der Empfindligkeit in ſeinem Eigenen Geſchmack wircket und wil.

Das Wort (Scientz) deutet an die Wirckliche empfindliche Wiſſenſchafft und Verſtändniß in dem Liebe-Geſchmack/eine Wurtzel der fünff Sinnen/und ein Grund des ewigen Lebens/daraus die Verſtändniß außquillet und ſich die ewige Einheit darein gründet.

Das Wort (Wort) deutet an/wie ſich die ewige Liebe der empfindlichen Einheit mit der Wiſſenſchafft ewig außſpricht in einen Gegenwurff/ ſo iſt das Wort/

das Außſprechen oder Hauchen des Willens aus der Krafft durch die Verſtändniß. Es iſt das Treiben und Bilden der ewigen Krafft in Unendligkeit der Vielheit / als der Schöpffer der Krafft aus der Einheit in Tugenden.

Das Wort (Weißheit) iſt das außgefloſſene Wort/ als ein Gegenwurff Göttlicher Wiſſenſchafft Göttliches Willens/als die weſentliche Krafft der groſſen Liebe Gottes/daraus alle Dinge ihr Bewegniß und Müglichkeit empfangen haben: Ein Grund aller dreyen Principien: Eine Offenbahrung der Einheit Gottes: Ein leidentlich Weſen Göttlicher Wirckung und Grund aller Demütigkeit; Eine Gebährerin aller Wiſſenſchafft der Creaturen/und ein ewig Gehäuſe der Wirckenden Liebe Gottes/ein Stuel und Odem des Allmächtigen Geiſtes.

Das Wort (JEHOVA) iſt der Allerheiligſte Nahme Gottes als das Göttliche ſenſualiſche Leben/ das einige Gute/darinnen die H. Dreifaltigkeit mit der Glori und Allmacht verſtanden wird; Ein Leben des Ungrundes als der Einheit/welches vornemlich in der einigen Liebe ſtehet; Und wird darinnen der Allerheiligſte Nahme JESUS verſtanden/ als das außflieſſende I: Ein Grund und Quelle des Hauchens der Einheit Gottes: Eine Formung des Verſtändniſſes/den der Außfluß der Einheit führet ſich mit dem (I) ins (E) als in ein Geſichte oder Sehen eines Chaos, darinnen das Myſterium Magnum nach Göttlicher Art verſtanden wird/ und iſt ein dreyfaches Hauchen der Krafft.

JE

JE) iſt ein Hauchen der Einheit / und das (HO) iſt ein Hauchen des (IE) und das (VA) iſt ein Hauchens des (HO) und iſt doch nur ein Hauchen / und machet aber einen dreifachen Außgang dreyer Centren oder Faſſungen: Und verſtehen darinnen / wie ſich das dreyfache I endlich ins A ſchleuſt / als in einen Anfang zur Natur.

Darunter ſtehet (Leben) das deutet an / daß dieſes dreyfache Hauchen ein eitel Leben und Krafft ſey.

Darunter ſtehet Tugend / das deutet an die unmäßliche Tugend ſolches hauchenden Lebens.

In dieſer Tabel wird nun recht verſtanden / was GOtt auſſer der Natur und Creatur ſey in Dreyfaltigkeit / als in einem dreyfachen Außhauchen der Einheit in ſich ſelber ſey / da man nicht kan von Ort oder Stätte ſeiner Wohnung ſagen / auch von keiner Mäßligkeit oder Abtheiligkeit / denn er iſt weder da noch dorte / ſondern überall zu gleich / wie man den Ungrund betrachtet / als die ewige Einheit aus Natur und Creatur / ſo iſt er eine wirckliche Krafft und Weſen der Einheit; Daß aber warhafftig ſolche Krafft und Tugend der Einheit darinnen verſtanden werde / das verſtehet man an ſeiner außgefloſſenen Krafft der Welt und Creaturen / was aus ſeinem Außhauchen erbohren iſt; Und iſt kein Ding in dieſer Welt / welches deme nicht Zeugniß giebet / ſo man das warnimmet.

Ende der Erklärung des Schematis.

Erklä-

Erklärung der Erſten Taffel.

TETRAGRAMMATON.

In dieſer Taffel wird fürgeſtellet / wie ſich der H. Nahme der ewigen Krafft mit der Erkäntniß und Wiſſenſchafft von Ewigkeit in Ewigkeit / in Natur zu Ewigen Licht und Finſterniß in Eigenſchafften einführet / wie ſich das Wort des Außhauchens in ein Subjectum oder Gegenwurff einführet / und wie in dem Gegenwurff eigener Wille und Annehmligkeiten der Eigenſchafften entſtehet / darinnen man allemahl zwey Weſen verſtehet / als GOttes eigener Außfluß / und denn der Eigenſchafften ihre eigene Annehmligkeiten im freien Willen / in welcher Annehmligkeit ein Wider-Gegenwurff äuſſerlicher Art verſtanden wird / damit die Einheit in ihrem Außfluſſe immer äuſſerlicher wird / und dadurch ſich die ewige Liebe in Empfindligkeit und Feuerflammende Art einführet / als in ein Wircken Göttlicher Kräfte.

Uber der Taffel ſtehet / Finſtere Welt / und darunter das erſte Principium, und gegen über von der vierten Zahl biß zur Siebenden / ſtehet Liecht-Welt / und darunter das ander Principium. Das deutet an / wie ſich der außgefloſſene Wille mit der Annehmligkeit eigener Begierde einſchlieſſe und überſchatte / mit der Begierde der Ichtheit in Eigenſchafft einführe / und zur Finſterniß mache / da das außgefloſſene Ein in der Finſterniß durchs Feuer im

Liechte

Liechte offenbar wird und empfindlich/und ein Urſach des Liechtes ſey/in welchem Liecht Gottes Liebe eine Feuriſche Wirckung vom Feuer der Ewigen Natur annimpt/ und ſcheinet im Feuer durch die finſtere peinliche Annemligkeit aus/ wie ein Liecht aus der Kertze/ und wie ein Tag in der Nacht/ davon auch Tag und Nacht ihren Urſtand/Grund und Nahmen hat in der Zeit empfangen; Aber im Ewigen iſt alſo ein ewig Liecht und Finſterniß in einander. Die Finſterniß iſt der Grund der Natur/ und das Liecht iſt der Grund der Freudenreich Göttlicher Offenbahrung: So heiſſet die Finſtere Welt/ als der Grund der Eigenſchafften eigener Begierde und Willens das erſte Principium, weil es eine Urſach Göttlicher Offenbahrung iſt nach der Empfindligkeit/und auch ein eigen Reich in ſich machet/als peinliche Quaal/ darnach ſich GOtt einen Zornigen und Eiverigen GOtt/ und ein verzehrend Feuer nennet: Und das Liecht/ welches im Feuer offenbar wird/darinnen die Einheit Göttliches Außfluſſes der Liebe verſtanden wird/ heiſſet das ander Principium, als die Göttliche Krafft-Welt/da Gottes Liebe ein Liebe-Feuer und wirckliches Leben darinnen iſt/wie geſchrieben ſtehet: GOTT wohnet in einem Liechte/darzu niemand kommen kan/denn die Krafft der Einheit GOttes wircket im Liechte/und iſt GOtt/aber die feurende Art im Liechte iſt die ewige Natur/darinnen ſich die ewige Liebe der Einheit liebet und empfindet.

Unter dem erſten und andern Principio ſtehen in den ſieben Spatiis ſieben Zahlen / dieſe deuten an die ſieben Eigenſchafften der ewigen Natur / und darunter ſtehet Tinctur. in den ſieben Spatiis außgetheilet / das deutet an das Göttliche Wort / ein Temperamentum oder gleiche Eigenſchafft / darinnen die Göttlichen Kräffte in gleichem Willen / Wircken und Weſen inne liegen / als der außgefloſſene Nahme GOttes / darinnen die groſſe Geheimniß Göttlicher Krafft und Wirckung mit den Characteren der Buchſtaben in der Außtheilung in den ſieben Eigenſchafften verſtanden wird.

Das Wort TINCTUR iſt das ſchiedliche Wort / daraus die ſieben Eigenſchafften flieſſen. Der Buchſtab (T) iſt das Tau oder Auffthun der Einheit / als das + des Dreyfachen (I) ein Grund zum Hauchen. (I) iſt der Außfluß aus dem T oder Außgang der Einheit / als der Creutzangel des Lebens. (N) iſt der Außfluß des lautenden dreyfachen Geiſtes. (C) iſt das Zerſchneiden des Lautens / da ſich das I als der Außfluß der Einheit wieder von der Finſterniß ſcheidet / und die Annehmligkeit des ewigen Willens zerbricht. Das ander T unter Numero fünff iſt das heilige T oder Auffthun der Glorii in der feuriſchen Empfindligkeit mit der feurenden Liebe / als damit ſich Gottes Reich auffthut / und deutet an die groſſe Macht der Liechts-Krafft. (V) iſt nun des H. Geiſtes Character mit dreyen Spitzen; Zwey in die Höhe bedeuten das Feuer und Liecht / und der dritte unter

ſich

ſich bedeutet die Einheit in der Liebe / als die Demuht. Mit dem (R) wird das heilige Feuer und Liecht in einem faſſenden wircklichen Weſen verſtanden; Denn es deutet an das Reich als den Thron / und wird hier mit angedeutet / wie ſich der heilige Nahme mit dem außflieſſenden Willen ins Myſterium Magnum, als in die Ewige Geheimniß einführet / daraus die ſichtbahre Welt entſproſſen iſt.

Die groſſe Geheimniß der Tinctur, oder Höchſte Grund der Dreyheit GOttes.

T) Iſt das dreyfache I, iſt den Vater andeutende.
I) Iſt das gebohrne I, iſt Jeſus.
N) Iſt das dreyfache I im Geiſte.
C) Iſt Chriſtum andeutende.
T) Im fünfften Spatio iſt der Vater in Chriſto.
U) Iſt der Geiſt Chriſti im Wort / und das da Lebendig mache.
R) Iſt der Königliche Thron / ümb welchen Liecht und Finſterniß ſtreitet / da Satan und Chriſtus gegen einander ſtehen / als nach der Annehmligkeit eigenes Willens / der Satan als der Irrgeiſt: und nach der Einheit Chriſtus / da man Liebe und Zorn verſtehet / (den unſern Verſtanden / (welche GOtt angehören / aber den andern an dieſem Ort ein Schloß davor.

Die groſſe Geheimniß der Tinctur, oder gröſte und höchſte Grund der Dreyheit Gottes.

DJeſe Taffel in ſieben Spatien iſt der Grund der Engel und Seelen / als das Myſterium Magnum, der Verwandlung / da alle Mügligkeiten inne ligen.

Querůber nach den ſieben Zahlen wird der Außfluß von einem in ſieben verſtanden. Biß ans Feuer / daraus das Liecht offenbahr wird / iſt das erſte Principium zu verſtehen / und vom Feuer biß zum Weſen iſt das andere Principium, und herunterwerts wird unter der Eigenſchafft verſtanden / was für ein Außfluß auß jeder Eigenſchafft mit Wircken der anderen Eigenſchafft komme: Nicht zu verſtehen / daß eine einige Eigenſchafft einen ſolchen Außfluß alleine gebe / ſondern alle ſieben geben ihn / aber die erſte Geſtalt herrſchet darinnen / und behält das Oberregiment.

Als da No. 1 ſtehet Begierde oder Einfaſſen / ſo verſtehet man / daß die Begierde Magnetiſch ſey / und ſich ſelber einſchleuſt und verfinſtert / welches als ein Grund der Ewigen und Zeitlichen Finſterniß iſt / und auß ſolchem Einziehen kommet Schärffe / Härbe und Härte / die iſt ein Urſtand des Grimmes / davon der groſſe ewige Todt urſtändet / denn dieſer Magnet zeucht die Krafft in ſich / daß das Wircken ſtille ſtehet / und in Unmacht trit / wie unter Numero (1) herunterwerts zu ſehen iſt.

Unter No. (2) ſtehet Scientz oder Ziehen / dieſes iſt die andere Geſtalt zur Natur / als die Bewegniß des Magnetiſchen Einziehens / davon die Empfindligkeit der Natur urſtändet / und iſt der Grund aller Contrarietät / dann

Härte

Härte und Bewegniß ſeynd Feinde/denn das Bewegen zerbricht die Härte wieder / und gebieret doch auch die Härte mit dem anziehen; Alſo urſtändet zwey Weſen im begierlichen außgefloſſenen Willen GOttes: Als das Ziehen der Magnetiſchen Krafft giebt Bewegniß und Empfindligkeit/und das angezogene gibet Weſen/darinnen man die Urſach zu Geiſt und Leib verſtehet; Als im Ziehen der Empfindligkeit den Geiſt/und in angezogenen den Leib/oder die Urſach zur Leibligkeit. So nun ſolch ein Ziehen und Weſen nicht mag das Liecht der Einheit Gottes erreichen/dadurch es geſänftiget wird/ſo bleibets in ſich eine eitele Feindſchafft/und iſt ein Quelle des Wütens/Auffſteigens/daraus eigen Annemligkeit und Hoffart urſtändet/denn der Wille eigener Annemligkeit iſt falſch/und ein ſtäter Zerbrecher ſeiner ſelbſt / als ſeines Weſens / und verſtehet man in dieſen zweyen Geſtalten/ als Begierde und Einziehen / in ihren außflieſſenden Eigenſchafften Gottes Zorn: Und ob ſie wol der Grund des empfindlichen Lebes ſeynd / ſo aber das Liecht darinnen ſcheinet/ſo ſeynd ſie der Grund der Freudenreich/als eine innere Bewegniß in der Einheit Gottes/und ein Grund der fünff Sinnen/daraus auch das Creatürliche Leben ſeinen Anfang genommen hat/darinnen auch ſeine Verderbniß ſtehet/ſo ferne es das Liecht verleuret/denn es iſt der Quaal der Hölliſchen Angſt/als die Urſach der Peinligkeit / und iſt doch auch die Wurtzel des Natürlichen Lebens.

No. 3. ſtehet die dritte Geſtalt der Natur/und heiſſet Angſt/als eine Geiſtliche Schwefel-Quaal der Eigenſchafft nach/die nimpt ihren Grund aus der erſten und andern Eigenſchafft oder Geſtalt/als aus der Magnetiſchen Begierde/ und aus der Bewegniß des Einziehens/ darinnen der außgefloſſene Wille in Unruhe und Angſt ſtehet/ Die Angſt iſt die Urſach des natürlichen Wollens/Gemühtes und der Sinnen/und iſt des Lebens Rad/als eine Urſach des feuriſchen Lebens. Denn ſo der außgefloſſene Wille der Einheit Gottes in der Angſt ſtehet/ſo ſähnet er ſich wieder nach der Einheit/als nach der Ruhe/und die Einheit oder Ruhe ſähnet ſich nach der Bewegniß und Offenbahrung: Und möchte da auch in der Einheit keine Offenbahrung ohne Bewegniß ſeyn/ darum fleuſt der Göttliche Wille aus ſich ſelber aus/und führet ſich die Göttliche Luſt in dem außgefloſſenen Willen in Begierde und Bewegniß ein zu einer Empfindligkeit/auff daß ſie ſich ſelber empfinde/und bleiben zwey in einem Weſen/als die empfindliche Luſt/ und die Urſache der Empfindligkeit darinnen ſich GOTT einen lieben GOtt nennet/nemlich nach der empfindlichen Göttlichen Liebe-Luſt/und einen zornigen GOtt/nach der Urſach der Empfindligkeit/als nach der ewigen Natur: Und verſtehen in der Angſt / ſo ferne das Göttliche Liecht darinn nicht offenbar iſt/das Hölliſche Feuer/und ein ewig Verzagen und Schrecken/da der eigene Wille der Natur immerdar in ſterbender Quaal ſtehet/uñ ſich im̃erdar begeh-

ret

ret von ſolchem Grunde zu ſcheiden / welches ich darumb den kleinen Todt heiſſe / daß es der ewige ſterbende Todt iſt; Und aber in der Härtigkeit der groſſe ſtillſtehende Todt iſt. Dieſe Geſtalt / ſo ſie nicht das Liecht hat / iſt der Brunnquell des falſchen Gemühts / ſo ſie aber das Liecht in ſich empfindet / ſo iſt ſie der Brunnquell und Grund des Sinnlichen Gemüts / und die rechte Wurtzel des Feuers / wie unter No.3 herunterwerts zu ſehen iſt.

Die vierte Geſtalt No.4. iſt das Feuer der ewigen Natur / verſtehet ein geiſtlich Lebens-Feuer / das urſtändet aus der ſtetswehrenden Conjunction oder Zuſammenfügung der Härte und des Bewegens / verſtehet die Peinligkeit urſtändet daraus / aber der Feuer-Glantz urſtändet aus der freyen Luſt des Willens / da die Einheit der Luſt in den Eigenſchafften geſchärffet wird / ſo erſcheinet ſie als ein Blitz durch die ſtetswehrende Conjunction der groſſen Sänffte der Einheit und der Grimmigkeit des Bewegens der dreyen erſten Eigenſchafften / deñ es iſt in der Eſſentz der Conjunction, als riebe man Staal und Steine an einander / davon der Blitz entſtehet. Solcher Blitz iſt das wahre Natürliche und Creatürliche Leben der ewigen Creaturen / denn es iſt die Offenbahrung Göttlicher Bewegniß / und hat die Eigenſchafften der Natur / und auch die Offenbahrung der Einheit Göttliches Außflüſſes in ſich / welches unter dieſen beyden das Ober-Regiment hat oder bekompt / darinnen ſtehet das Leben. Der Glantz des Feuers iſt das Liecht vom Außflüſſe

flüſſe der Einheit GOttes: Und die Eſſentz des Feuers iſt der außgefloſſene Wille/welcher ſich mit der Begierde hat in ſolche Eigenſchafften geführet. Alſo verſtehet man im außgefloſſenen Feurischen Willen die Engel und Seelen/und in der empfindlichen Liechtes-Krafft aus der Einigkeit verſtehet man den Geiſt/ darinnen Gott offenbar iſt/und im Geiſtlichen Weſen verſtanden wird / und ſcheiden ſich im Feuer zwey Reiche / als das Reich der Glorii vom Außfluſſe der Einheit GOttes / und das Reich der Eigenſchafften der Ewigen Natur/ein jedes in ſich ſelber/ und wohnen doch in einander/als eines. Das Reich der Natur iſt in ſich ſelber die ewige Finſterniß / und das Reich GOttes oder Glorii iſt das Liecht. Johan. am Erſten Cap. ſpricht: Das Liecht ſcheinet im Fiſterniß/ und die Finſterniß hats nicht begriffen; Gleich wie Tag und Nacht in einander wohnen/ und doch keines das ander iſt. Alſo kompt aus des Feuers ſelbſt Eigenſchafft das peinliche Leben/ſo ſich daſſelbe vom ewigen Liecht abbricht/und in dem Gegenwurff / als in die Selbheit der Eigenſchafften eingehet/ ſo iſt das Leben des Feuers nur eine Phantaſey und Thorheit/wie denn die Teuffel ſolche worden ſeynd / und auch die verdampten Seelen ſeynd/ wie an der vierten Zahl herunterwerts zu ſehen iſt.

In der fünfften Eigenſchafft der Natur wird nun das ander Principium mit ſeinem Grunde verſtanden/als das Weſen der Einheit/eine Feuerflammende Liebe/daraus der wahre verſtändige Geiſt urſtändet mit den fünff Sinnen.

Sinnen. Die erſte drey Geſtalten ſeynd nur Eigenſchaften zum Leben/die vierte Geſtalt iſt das Leben ſelber/aber die fünffte iſt der wahre Geiſt/ wenn die fünffte Eigenſchafft aus dem Feuer offenbahr iſt / ſo wohnet ſie in den andern allen / und verwandelt ſie alle in ihre ſüſſe Liebe/ das keine Peinligkeit noch Feindligkeit in keiner mehr erkandt wird/gleich wie der Tag die Nacht verwandelt.

In dieſen vier erſten Eigenſchafften iſt das Leben gleich den Teuffeln/aber wenn des Liechtes Krafft / als das ander Principium in den Eigenſchafften offenbahr wird/ſo iſts ein Engel/und lebet in Göttlicher Krafft und Heiligkeit / wie an der fünfften Zahl herunterwerts zu ſehen iſt.

Die ſechſte Eigenſchafft iſt das Verſtändniß / als der Hall oder Schall: Weñ nun die Eigenſchafften im Liechte alle in der Gleichheit ſtehen / ſo freuen ſich alle Eigenſchafften in einander / je eine der andern/ und alſo führet ſich die Liebe der Einheit in Wircken und Wollen / in Empfindniß / Findniß und Hoheit ; Und alſo iſt ein Contrarium in der Natur/auf daß Eigenſchafften urſtånden/darinnen die Liebe erkandt werde / und daß etwas ſey / das zu lieben ſey / darinnen die ewige Liebe der Einheit Gottes zu wircken habe / darinnen das Lob Gottes geſchehe/denn ſo des Lebens Eigenſchafften mit Göttlicher Liebes-Flamm durchdrungen werden/ſo loben ſie die groſſe Liebe Gottes / ergeben ſich auch alle wieder in die Einheit Gottes. Solch Freuen und Erkåntniß möchte

in der Einheit nicht offenbar werden/ ſo ſich nicht der ewige Wille in peinliche bewegliche Eigenſchafften einführete.

Die ſiebende Eigenſchafft iſt das Weſen / darinnen die andern alle weſentlich ſind / darinnen ſie alle wircken/ wie die Seele im Leibe / darinnen man die Natur/ und auch die ewige weſentliche Weißheit GOttes / als das Myſterium Magnum, verſtehet / aus welchem Grunde die ſichtbahre Welt mit ihrem Weſen iſt entſproſſen.

Alſo ſoll man mit der Taffel die verborgene Geiſtliche Welt verſtehen / als Gottes ewige Offenbahrung/ darauß die Engel/ uñ die Seelen des Menſchen ihren Urſtand empfangen haben; deßwegen können ſie ſich in Böſe oder Gut verwandeln / dann es lieget beides in ihrem Centro; Die Geiſtliche Welt iſt anders nichts/ als GOttes geoffenbahrtes Wort/ und iſt von Ewigkeit geweſen/ bleibet auch in Ewigkeit / und wird darinnen Himmel und Hölle verſtanden.

Ende der Erſten Taffel Erklärung.

Erklärung der Andern Taffel.

MACROCOSMUS.

IN dieſer Taffel verſtehet man wie ſich die verborgene Geiſtliche Welt habe ſichtbar gemacht/ und hat ihr eigen Gegenwurff mit dem Außhauchen gemacht / da die ewigen Principia ſeynd außgefloſſen/ und die Kräffte ſeind darinn mit Materia-

liſch

liſch worden / dann die äuſſere Natur iſt anders nichts / als ein Außfluß oder Gegenwurff der ewigen Natur.

Die vier Elementa urſtänden von den erſten vier Eigenſchafften der Ewigen Natur: Als die Erde und Grobheit aller Weſen von der finſtern Begierde / da allezeit die andern ſechs Eigenſchafften ſeynd mit Materialiſch worden / wie man an den Metallen und Kräfften Böſe und Gut verſtehen mag. Aber die finſtere Begierde hat ſie alle coaguliret, wie noch heute geſchicht. Die Lufft urſtändet von der Bewegniß der Magnetiſchen Impreſſion durchs Feuer im zerſprengeten Mercurio, als die zerſprengete Bewegniß / daraus das Waſſer kommet. Das Waſſer iſt der zerſprengete Mercurius, da die Feuriſche Art getödtet iſt: Das Waſſer iſt das Weiblein des Feuriſchen Mercurii, darin er wircket; davon Hitze und Kälte / ſo wol Dicke und Dünne im Streit ſind. Das Feuer urſtändet vom Geiſtlichen Grund des innern Grundes. Die Kälte verſtehet man in der Magnetiſchen Schärffe / als in der rechten Wurtzel zum Feuer.

Uber den ſieben Eigenſchafften über der Taffel ſtehet: Grund der Natur: In die drey erſten Geſtälte eingetheilet / und in die vierte und fünffte Geſtalt oder Eigenſchafft wird das Wort Rein Element eingetheilet / und in die ſechſte und ſiebende Geſtalt iſt das Wort Paradeiß eingetheilet. Mit dem Wort: Grund der Natur / verſtehet man die Wurtzel der vier Elementen / als die vier Urſachen der Bewegniß und Empfindligkeit. Mit dem Wort

Rein Element / verſtehet man das Temperamentum oder Gleichheit der Natur und vier Elementen / da das Liecht die Eigenſchafften alle in einen Willen wandelt / darinnen das Liecht auch mit in der empfindlichen beweglichen Elementiſchen Eigenſchafft wircket / ſo verſtehet man / wie ſich das ewige Element / als die Bewegniß Göttlicher Krafft / durch den Grund der Natur geſchärfftet / und im Liechte offenbahret hat / welches Rein Element die Bewegniß der innern geiſtlichen Welt iſt / und in der Schöpffung der Welt mit in das Weſen außgefloſſen iſt / und wird in der Qvinta Eſſentia verſtanden. Das Wort Paradeiß / in der ſechſten und ſiebenden Eigenſchafft deutet an das Geiſtliche Gewircke im Lichts-Weſen / als ein grünen und Geiſtlich Wachsthumb / welches im Anfang der Welt durch alle vier Elementa gegrünet / und aus der Erden ſich in alle Früchte eingebildet / und alle Eigenſchafften des Grimmes ins Temperamentum gewandelt. Als aber die Grimmen Eigenſchafften mit den vier Elementen durch die abgewandte Begierde und falſchen willen Adams auffwachten / und das Regiment bekamen / ſo flohe dieſes Grünen zurücke / das iſt: Es bliebe in der Tinctur des innern Grundes ſtehen / und iſt noch wol in den vier Elementen / aber nur im innern reinen Element / und mag nicht erreichet werden / als nur in der Neuen Widergeburt des innern Menſchens / und in der Materialiſchen Tinctur / darinnen iſt das Paradiſiſche Wircken auch gantz offenbahr. Den unſeren verſtanden.

Dieſe

Dieſe Tabel zeiget an / wovon alle Weſen dieſer Welt ſeyn entſprungen/und was der Schöpffer ſey: Als daß der Schöpffer ſey die Geiſtliche Krafft-Welt geweſen/welch Gott hat beweget / als der Göttliche Wille; Aber der Separator oder Scheider iſt der außgefloſſene Wille aus der geiſtlichen Welt geweſen / der iſt in ſolcher Bewegniß aus ſich ſelber außgefloſſen / und ihme einen Gegenwurff ſeines Wirckens gemacht/ da in ſolcher Bewegniß iſt immerdar ein Gegenwurff aus dem andern gefloſſen / biß auff die alleräuſſerſte Materiam der Erden. Dieſe iſt durch Göttliche Bewegniß in eine maſſam gezogen worden / und ſtehet daſſelbe Ziehen oder Bewegniß noch alſo: Darumb fallen alle Materiæ in die Tieffe gegen der Erden/und iſt dieſes die Urſache/ daß die Krafft der Bewegniß noch heute und biß zu Ende dieſer Zeit alſo ſtehet.

Die ſieben Tage und ſieben Planeten deuten an die ſieben Eigenſchafften der Geiſtlichen Welt. Die drey Principia im Spiritu Mundi, und in den Materien und lebendigen/ als ☉/♀/ und Oel/ Sulphur,Mercurius und Sal, deutet an die Dreyheit Göttlicher Offenbahrung/ als einen immerwehrenden Quell-Brunn / daraus alle äuſſere Creaturen gefloſſen ſind / und noch flieſſen werden / biß zu Ende dieſer Zeit/ und wird der Separator darinnen mit den ſieben Eigenſchafften verſtanden / und ſehen wir in dieſer Taffel / was aus den ſieben Eigenſchafften gefloſſen iſt/und wie ſich die Geiſtlichen Kräffte

haben in eine Materialiſche bracht / wie in den ſieben Spatiis unterwerts in jedem zu ſehen iſt / darinnen man kan verſtehen / woraus Böſes und Gutes iſt in dieſer Welt entſproſſen.

Ende der Erklärung der andern Taffel.

Erklärung der Ditten Taffel.

MICROCOSMUS.

IN dieſer Taffel wird der Menſch als ein Ebenbild aller dreyen Principien fürgeſtellet / nach Seel/ Geiſt und Leib/ was er ſey im Falle durch den Irrgeiſt worden / und was er durch den Geiſt Chriſti in der Neuen Wiedergeburt werde/ welcher ein wahres weſentliches Bilde aus den dreyen Principiis Göttl. Offenbahrung iſt / als aus dem ausgefloſſenen Wort Göttliches Willens. Nach der Seele iſt er die ewige Natur der Feurenden Art/ als ein Funcke aus dem Centro, daraus das Freuden urſtändet : So dieſer Grund nicht mag das Göttliche Liecht erreichen / ſo iſt er eine Finſternüß/ von der Magnetiſche Begierde von der ausgefloſſenen Einheit der Liebe Gottes iſſet / ſo entſpringet aus dem Fewer der wahre gute Geiſt/ wie das Liecht aus der Kertzen entſpringet. Dieſes ſeynd zwey Principia, als ein Feuer der Ewigen Natur/ die Seele/ das erſte Principium und im Liechte Göttlicher Krafft der Geiſt/ das ander

Princi-

Principium. Der Leib aber iſt das dritte Principium, als ein Weſen der ſichtbahren Welt / von Sternen und Elementen / aus den ſieben Eigenſchafften der Natur in ein Bilde gemachet. Die Seele hat die ſieben Eigenſchafften der innern Geiſtlichen Welt / nach der Natur / aber der Geiſt iſt ohne Eigenſchafften / denn er ſtehet auſſer der Natur in der Einheit GOttes / und wird aber durch die Seeliſche Natur in der Seelen offenbar / denn er iſt das ware Ebenbilde GOttes / als eine Idea, als der Geiſt / ſtum̃ und wirckloß / und ſtehet nur als ein Bilde in einem Spiegel verbleichet / und bleibet ohne Weſen / wie Adam im Falle geſchach; So ſich aber die Seele GOtt ergiebet / und ihren Magnetiſchen Hunger in GOttes Liebe einführet / ſo zeucht die Sele Göttlich Weſen / als die weſentliche Weißheit Gottes in ſich / ſo wird ihre Idea oder Geiſt in der Liechts-Krafft weſentlich / und beköm̃t Göttlich Leben / ſo iſt es der wahre Tempel Gottes / darinnen Gottes Einheit wirckende und offenbahr iſt. So ſich aber die Seele mit der Begierde in ſich ſelber / als in eigene Liebe einführet / und mit der Begierde in die ſieben Eigenſchafften wendet / dieſelben zu probiren / und von der Luſt der Eigenſchafften iſſet / ſo erhebet ſie ſich / und machet ihr ein Eveſtrum, als einen Aſtraliſchen Gegenwurff / welches Eveſtrum alsbald nach der Eitelkeit falſcher Luſt hungert / wie dem Lucifer und Adam geſchehen iſt / da ſich das Eveſtrum Luciferi in die Phantaſey gebildet / und das Eveſtrum Adams Seele in die Feuriſche Eigenſchafften

ten

ten der äuſſern Welt / davon die Seele vergifftet ward/ und zu hand den Leib aus dem Limo der Erden anſteckte/ daß die Thieriſchen Eigenſchafften in ihme auffwachten/ und nach irrdiſcher / viehiſcher Speiſe / auch nach Hitze/ und Kälte / nach Herbe/ Bitter / Süſſe/ Sauer/ lüſterten / und ſich mit ſolchen Eigenſchafften in einen Quell-Brunn ſolcher Luſt einführeten / und mit der Begierde von Böß und Gut aſſen/ davon das Bilde Gottes / als die Idea verfinſtert und wirckloß ward / ſo war der rechte Geiſt/ als die wirckliche Idea Stumm und Todt / wie ein Bilde im Spiegel todt iſt/ alſo war die Seele von Gott getrennet / und ſtunde in eigenen Natürlichen Wollen/ denn Gottes Wille im Geiſte wirckte nicht mehr / und fienge an das Wollen Eveſtri, als die Gegenbildung der Finſtern und der äuſſern Welt / denn der heilige Genius ward verwandelt.

In dieſer Taffel ſtehet oben TINCTUR, in den ſieben Eigenſchafften eingetheilet/ das deutet an die Gleichheit der ſieben Eigenſchafften/ nach Seel und Leib / als daß im erſten Menſchen vor dem Fall die Eigenſchafften zur Schiedlichkeit und eigener Annemligkeit ſeynd im gleichen Willen geſtanden / und ihre Begierde alle in die Einheit Gottes geführet / ſo waren ſie ein recht Paradeiß/ denn der Weſentliche Geiſt mit der Einheit Gottes war in ihnen offenbar / und ſolten ſie in Gottes Liebe durch alle Dinge wircken.

Aber

Aber der Teuffel gönnet ihnen das nicht / und betrog die ſieben Eigenſchafften des Lebens mit falſcher Luſt / und beredete ſie / es wäre ihnen gut / und würden klug werden / ſo ſie ſich die Eigenſchaften / eine jede in eigen Annehmligkeit nach ihrer Art einführeten / ſo würde der Geiſt ſchmecken und erkennen / was Böß und Gut ſey; Aber daß ſolches in der Einheit GOttes nicht beſtehen könte / ſaget er ihnen nicht.

Als ſie ſich aber in ihre eigene Luſt einführeten / ſo wachte ſolcher Streit und Wiederwertigkeit in ihnen auff / und wurden die Eigenſchafften alle in ihrer Selbheit bildlich / ſo war die Einheit / als das Element zertrennet / und kriegeten die vier Elementa im Streit das Regiment / und fiel alſobald von auſſen die Ungleichheit / als Hitze und Kälte / und das Geſtirne mit der Schiedligkeit mit der Wirckung / in Leib / und der Grimm Gottes nach der finſtern Welt Eigenſchafft in die Seele / davon kame ihm nach der Seelen Schrecken / Angſt / Noht / und ewige Verzweiffelung: Und im Leibe wachte auff / Hitze und Kälte / Wehethun / Kranckheit und tödlich Leben.

Alſo fiel das Bilde GOttes / der gantze Menſch / von ſeiner Ordnung / und ward ein Monſtrum und Larva, und huben alsbald die ſieben Eigenſchafften in ihrer entzündeten Art ihr Regiment an / mit Neiden / Morden /

Stechen und Brechen: Aus Liebe ward Hoffart und eigen annehmliche Liebe: Aus der Begierde ward Geitz: Aus der Empfindligkeit ward Neid/ und aus dem Feuer-Leben ward ein eitel gifftiger Zorn. Alſo ward der Höllen Fundament im gantzen Menſchen offenbahr/und regierete in Seel und Leib.

Dieſes Hölliſche Fundament iſt nun der Geiſt des Irrthumbs / darumb der Menſch hätte müſſen verdampt werden/ſeyn und bleiben/ wenn ihnen nicht hätte alsbald die Göttliche Gnade nach ſolchem Abfall den Schlangen-Tretter / als den Außfluß Göttlicher Liebe/ in dem heiligſten Namen JESU eingeſprochen / zu einer neuen Widergeburt/ welcher heilige Nahme ſich in eitel Erbarmen/ mit der höchſten Demuth in der Menſchlichen Seele und Leib heraus geben/und die Menſchheit angenommen / und dieſem Teuffliſchen Irrgeiſt ſeine Gewalt zubrochen/und die Ichtheit des Lebens-Willen getödtet/und die Eigenſchafften wieder in die Gleichheit bracht / und mit ſeiner Liebe geeiniget / und wieder in Göttliche Einheit eingeführet: Allda iſt der wahre Geiſt / als die Menſchliche Idea und Ebenbilde Gottes wieder erneuert / und mit Göttlichem Liebe-Weſen erfüllet worden / und hat die Menſchliche Seele durch Chriſti Seele und Geiſt/und Göttliches Weſen wieder eine offene Pforte zu GOtt bekommen.

Die-

Dieſes iſt in dieſer Taffel abgebildet / was Adam für dem Fall geweſen / und was er im Falle worden / und wie er ſey wiederumb erlöſet worden; Was ſeine neue Geburt aus Chriſti Geiſte ſey: Und iſt unter dem Worte Tinctur in die ſieben Eigenſchafften entworffen / in welchen Eigenſchafften die Seele das Centrum habe / und in welchen der Geiſt und in welchen der Leib / dem Leſer weiter nachzuſinnen. Darunter ſtehen ſieben Wochentliche Tage mit den Charactern / anzudeuten / daß der Menſch eben daſſelbe ſey.

Dieſe Taffel deutet nun an / was der Menſch von innen und auſſen / beydes nach dem erſten guten Adam / und auch nach dem verderbten ſey / und was er in Chriſto wieder worden / daran man verſtehen kan / wie Böſes und Gutes in Sinnen und Gemühte urſtände.

Mit dem Worte Satan / damit der Irrgeiſt angedeutet wird / wird nicht ein Creatürlicher Teuffel verſtanden / ſondern der Quaal ſolches Irrgeiſtes.

Und mit dem Wort Chriſtus / wird der Neue

Menſch im Geiſte Chriſti nach der Jnwendigkeit verſtanden.

Die andern Spatia werden verſtanden wie in der andern Taffel / darinnen man die Vrſach der Verwandlung verſtehet / dem Leſer weiter nachzuſinnen.

Ende der dritten Taffel Erklärung.

JACOB BÖHMENS,
CL. Weiſſagungen und Offenbahrungen der
Güldenen Lilien- und Roſen-Zeit/
Oder
Der Glorwürdigſten Jeſus-Monarchie/von QVIRINO KUHLMAN aus den Böhmiſchen Schrifften zuſammen gezogen und in dieſe Ordnung gebracht/auch ümb beſſer Unterrichtung willen in X. Capittel unterſchieden.

Vorrede QVIRINI KUHLMANS.

OB etwas in des hocherleuchteten Jacob Böhmens Schrifften bißhero gantz mißverſtanden oder verborgen/ ſo ſind es deſſen Weiſſagungen und Offenbahrungen geweſen / in denen doch die allerſchönſte Harmoni mit dem überaus prächtigen Jeſusreiche zu befinden. Denn ſeine Lilien- nnd Roſen-Zeit iſt nichts anders / als die

die fünffte Monarchi/und was noch mehr iſt / ſo hat GOtt einen ungelahrten Mann bloß deſſentwegen erkieſet/daß er die Gelährten von dieſer Zeit überzeuge. Deine Worte/hochglückſeeliger Böhme/werden nunmehr all zuwahr erfunden/und muß dich Teutſchland/ es wolle oder wolle nicht / ſo wol vor ſeinen Propheten als Weiſen erkennen. Es ſind noch nie vollkommen funffzig Jahre verfloſſen von ſeiner ſeeligen Paradiß-Reiſe/ſo ſchauet man allbereit die herzunahende Vollendung deiner edlen Lilien / von welcher du ſo prächtig ſchriebeſt/ſo mächtig jauchzeteſt. Siehe/O Görlitz! was dein gottloſer Gregor Richter gerichtet/nun die Böhmiſchen Weiſſagungen der gantzen Welt zu einem unpartheiſchen Urtheil übergeben werden! Wir außkeruen aber die jenigen unter ihnen anſtändligſten Titeln / und konten wir nicht die Ordnung/welche der Heil. Geiſt im dictiren mit ihm gehalten/in derer Vortragung halten / die wir doch gehalten und behalten ſonder Behalten. Der zukünfftige König aller Könige und HErr aller Herren / JEſus Chriſtus laſſe jedem noch blinden Leſer die Verſtandes Augen auffgehen / und mache ſie tüchtig zu ſeinen geheiligten Dienſt-Knechten / damit ſie erkennen / daß ſie ſind zu dem groſſen Abendmahl mit geruffen/von dem ſie mit ewiger Gefahr ſich abſondern werden. Dieſes Blat ſey Zeuge zwiſchen mir und dir / O Europe / und deſſen Edelgeſteine/Teutſchland. Ich bringe wieder als ein

getreues

getreues Landes-Kind/was du bißher mit deiner ewi-
gen Schande verſchmähet/und deine Schande vor dir
zu nehmen. Wirſtu den liebſeeligſten Böhme/gleich-
fals deinem Sohne folgen/wohl dir: du wirſt dich groſ-
ſen Seegen theilhafftig machen. Wo du aber dieſe
Weiſſagungen nun verſchmäheſt/da ſich das Gerichte
allbereit in dir und auſſer dir öffnet / Wehe/Wehe/
Wehe dir; du wirſt mit Jammern und Heulen von den
Gewaltſamen Gottes Zorn-Feuer verzehret werden.
Wolan; thue / was dir gefällt. Höre nun / was
vorgeſaget; nemlich.

Das I. Capittel.

Es iſt eine gantz andere Zeit vorhanden/ vor welche und von welcher als die Erſtlinge/ auch die Böhmiſche Schriften geſchrieben.

1. BOehm. in 5. Sendſchreib. 1. Dec. 1619.
Itzund iſt faſt alles in Babel / und wird ein groſſer Riß geſchehen: Aber dannoch ſoll nie-mand verzagen. Gleich wie GOTT dem Volck Iſrael in der Babyloniſchen Gefängniß mit Troſt zu Hülfe kam / und ſchickte ihnen Pro-pheten; alſo auch itzt werden Lilien unter den Dornen wachſen/uñ das iſt wunderlich. Auch darff niemand dencken / daß itzt die Zeit der ganzen Zerbrechung der Stadt Babel ergehẽ werde: es wird wol ein ſehr groſ-ſer Riß werden/welches man itzt nicht gläubet. Dañ der Antichriſt iſt noch nicht gantz offenbar / ob gleich etwas.

Man wird auch meinen / man habe ihn nun außgerottet / und wird nach etlicher Trübſal groſſe Freude erfolgen / und werden alſo Geſätze und Bündniſſe / auch mit ſchweren und ſcharffen Artikeln der Religion machen: aber meiſtentheils zur Auffſteigung ihrer Ehren und Macht / und man wird meinen / der Heil. Geiſt rede vom Himel / und ſey nun eine güldene Welt: Aber ſie ſtecket voll Zornes Gottes / und iſt noch in Babel / und iſt das wahre Weſen des rechten Lebens JEſu Chriſti noch nicht drinnen: Auch wird der Reuter im fahlen Pferde noch kommen / und mit ſeiner Senſe viel abhauen. Unterdeſſen aber grünet die Lilien im Wunder / wider welche der letzte Antichriſt Verfolgung erreget / da dann ſein Ende kompt. Dann die Erſcheinung des HErrn erſtickt ihn: Da dann Babel im Eifer und Zorne Gottes verbrennet / und es iſt wunderlich / davon iſt keine macht deutlicher zu ſchreiben. Doch werden meine Schrifften zur ſelben Zeit wohl dienen: Dann es kompt eine Zeit vom HErren / die nicht aus dem geſtirnetem Himmel iſt. Wohl deme / der den HErrn mit gantzen Ernſt ſuchet. Dann in der Hiſtoria wird er ſich nicht finden laſſen / ſondern im rechten Vertrauen / und in der rechten Anneigligkeit ins Leben / und in die Lehre Chriſti / darinnen wird der Heilige Geiſt erſcheinen mit Wundern und Kräfften / welches Babel in ihren Gedichten itzt nicht glaubet / aber doch gewiß kompt / und ſchon auff der Bahn iſt / aber der Welt verborgen.

2. Im 7. Sendſchreib. 2. §. vom 7. Jun. 1620. Ich erkenne gar wohl/was der Satan im Sinne hat: Aber mir iſt gezeiget/wie ſein Vornehmen muß zu ſcheitern gehen. Wiewol eine ſchwere Finſterniß zu fürchten iſt / in welcher Zeit das Licht in der Menſchen-Hertzen erſt recht grünen wird / wannher ſie in groſſer Trübſal und Verlaſſenheit werden ſtehen; alsdann werden ſie den HErren ſuchen / und er wird ſich finden laſſen. §. 7. Darumb bitte ich mit meinen Schrifften weißlich zu handeln/auch meinen Nahmen zu verſchweigen / biß daß endlich die finſtere Nacht kompt/wie mir iſt gezeiget/alsdann ſoll das Perlein gefunden werden. Dann ſo lang mein geliebter ſatt iſt/ ſchlummert er/uñ liegt in den Schlaff von dieſer Welt: Aber wann ihn der HErr mit dem Sturmwind wird auffwecken / und daß ſie in ängſten ſtehen/ alsdann ſchreien ſie ängſtiglich zu dem HErrn und ermuntern von dem Schlafe. Dann ſollen dieſe Schrifften ſtehen/und in denſelben die Perle geſucht werden.

3. Im 20. Sendſchreiben/als er zuvor behandelt/daß die Erſtlingen unter dem ſiebenden Poſaunenſchalle / wo ſie anders Erſtlinge ſeyn wolten/muſten in rechte GOttes Erkäntniß treten / und das liebe und freundliche Hertze JEſu Chriſti zu erkennen / weiſſaget er im 12. §. Es eröffnet ſich eine Zeit/die iſt wunderlich/welche in meinen Schrifften genug angedeutet: ſie kommet gewiß / und iſt ernſt zu brauchen nöhtig.

 4. Im

4. Im 47. Sendſchreib. Wiſſet / daß euch Mitternächtigen Ländern eine Lilie blühet. So ihr dieſelbe mit dem Sectiriſchen Zancke der Gelährten nicht werdet zerſtöhren/ſo wird ſie zum groſſem Baume bey euch werden. Werdet ihr aber lieber wollen zancken/als den Wahren GOTT erkennen/ſo gehet der Strahl vorüber/und trifft nur etliche / ſo müſſet ihr hernach Waſſer für den Durſt euer Seelen bey frembden Völckern hohlen. Werdet ihr das recht in acht nehmen / ſo werdet euch meine Schrifften groſſen Anlaß und Anweiſung darzu geben/und der Signat-Stern über eurem Pol wird euch helffen: Dann ſeine Zeit iſt gebohren. Ich wil euch gerne geben/was mir der HErr hat gegeben / ſehet nur zu und leget es recht an: Es wird euch ein Zeugniß über den Spötter ſeyn. Auff meine Perſon darff niemand ſehen: Es iſt eine lautere Gabe GOttes. Nicht allein umb meinet willen/ſondern auch umb eurent willen/und aller deren/welche ſie zu leſen bekommen. Es gaffe niemand mehr nach der Zeit: ſie iſt ſchon gebohren. Wen triffts/ den triffts: Wer da wachet/der ſiehet / und der da ſchläffet/der ſiehets nicht. Sie iſt erſchienen die Zeit/ und wird bald erſcheinen: Wer da wachet/der ſiehet ſie. Viel haben ſie ſchon empfunden: Aber es muß vor ehe eine groſſe Trübſal vorüber gehen/ehe ſie gan[t]z offenbahr wird. Das iſt die Urſache/der Streit de[r] Gelahrten / daß ſie Chriſti Kelch mit Füſſen treten

un[d]

und umb ein Kind zancken/daß böſer nie geweſen iſt/ ſeind daß Menſchen geweſen ſeynd/das wird offenbar werden. Darumb ſoll ſich kein frommer Mann an ſolchem Zancke beſudeln: Es iſt ein Feuer vom HErrn darinn/der wird ihn verbrennen/und die Warheit ſelber offenbahren.

5. Im 50. Sendſchreib. Lieben Brüder/ es iſt eine Zeit groſſen Ernſtes. Laſſet uns ja nicht ſchlaffen: dann der Bräutigam ziehet fürüber. Wer das höret/ der gehet mit zur Hochzeit: wer aber nicht wachet/ſondern nur in Fleiſches Luſt ſchläffet / dem wirds ſehr reuen/daß er ſolche Gnadenzeit verſchlaffen hat.

6. Im 5. Sendſchreib. In das künfftige (Jahrhundert) wird nicht zancken/beiſſen/ſchlagen ſeyn/ſondern Liebe und Gedult/Friede und Freude in Erkäntniß Göttlicher Gaben. Weil uns dann Gott zu Erſtlingen hat mit erkohren / ſo ſollen wir recht anfahen/ und ſtehen als eine Roſe unter den Dornen. Denn unſer Heimat iſt im Himmel/und nicht auff Erden: darumb laſſet uns dahin werben.

7. In der Morgenröhte 5. Cap. Der Fidler hat ſeine Seiten ſchon auffgezogen: der Bräutigam komt. Schaue zu / daß du nicht das hölliſche Podagra in deinen Füſſen haſt/wann dann der Reyen angehet/daß du zum Engeltantz gar ungeſchicket ſeyeſt / und werdeſt von der Hochzeit hinaus geſtoſſen / weil du kein Engliſch Kleid an haſt. Warlich die Thür wird hinter dir zugeſchloſſen werden / und du wirſt

nicht mehr hinein kommen / ſondern du wirſt mit den hölliſchen Wölffen im hölliſchen Feuer tantzen: Der Spott wird dir dann wohl vergehen/und Reuen wird dich nagen.

8. In der Morgenröht. 9. Capit. Nach dem er entdecket die Urſachen / daß GOTT in der Einfalt die verborgeneſten Geheimniſſe wolle laſſen auffgehen/ fähret er fort : Warumb thut GOtt das? Aus ſeiner groſſen Liebe und Barmhertzigkeit über alle Völcker / und hiemit anzuzeigen / daß nunmehro vorhanden ſey die Zeit der Widerbringung/ was verlohren iſt / da die Menſchen werden ſchauen und genieſſen die Vollkommenheit / und wallen in der reinen liechten und tieffen Erkäntniß GOttes. Darumb wird zuvorhin auffgehen eine Morgenröhte/ dabey man den Tag erkieſen oder mercken kan. Wer nun wil ſchlafen / der ſchlafe immer hin : Und wer da wil wachen und ſeine Lampen ſchmücken / der wache immer hin. Siehe der Bräutigam kommt. Wer nun wachet und geſchmücket iſt / der gehet mit zur ewigen Himmliſchen Hochzeit ein : Wer aber ſchläffet/ wann er kompt / der ſchläffet immer und ewig im finſtern Kercker der Grimmigkeit.

9. In der Morgenröht. 11. Capit. Der Vollkommenheit Anfang iſt am Tage der Aufferſtehung/ welcher nun kurtz vorhanden iſt / welches im Zirckel des Auffganges im Blitze gar wol zu ſehen/ in welchen

ſich

ſich die Natur erzeiget / als wann der Tag wolte an-
brechen. Darumb ſchaue zu / daß du nicht ſchlaffend
erfunden werdeſt in deinen Sünden! Warlich / die
Klugen werdens mercken; aber die Gottloſen blei-
ben in ihren Sünden. Sie ſagen: Was iſts dem
Narren? Wann hat er außgetraumet? Das macht/
ſie ſeynd in den fleiſchlichen Lüſten entſchlaffen: Wol-
auff: Siehe zu/was das vor ein Traum ſeyn wird.

10. In der Morgenröht. 24 Cap. Ende. Siehe
ich habe dieſes Schreiben von der Gottheit auch nicht
auff die Bahn gebracht / ſondern deine Begierde und
hocherhabene Luſt/die hat die Gottheit bewogen / dir
deines Hertzens Begierde in höchſten Einfalt in der
gröſten Tieffe zu offenbahren/auff daß es ſey ein Zeug-
niß über dich/und eine Anmeldung des ernſten Tages
Gottes/ſage ich als ein Wort des ernſten Gottes/wel-
ches gebohren iſt im Plitze des Lebens.

11. In Beſchreib. der 3. Princip. von §. 20. 21.
Anlangend die Kinder GOTTes / werden die mein
Schreiben wol vermercken/was das ſey. Denn es hat
gar ein trefflich Zeugniß: es kan mit allen Creaturen/
ja mit allen Dingen erwieſen werden/ fürnehmlich am
Menſchen/ welcher iſt Gottes Bilde und Gleichniß:
Aber den Kindern der Boßheit bleibets verborgen/
und iſt ein feſtes Siegel dafür. Wiewol der Teuffel
den Braten möge riechen / und das Sturmwetter er-
regen/von Auffgang gegen Mitternacht / da dann im

B Grim-

Grimmen-Baum eine Lilie wächſet mit einer Wurtzel/ſo breit der Baum mit ſeinen Aeſten reicht / und ſeinen Geruch biß in das Paradeiß Gottes bringet: Es wird eine Zeit kommen/die iſt wunderlich: Weil ſie aber in der Nacht empfähet / werdens ihr viel nicht ſehen/wegen des Schlaffs und der groſſen Dunckelheit: jedoch wird den Kindern die Sonne mitten in der Nacht ſcheinen.

12. Der 3. Princip. 12. Capit. begreifft die güldene Pforte/von öffnung der Heil. Schrifft/ die GOtt der letzten Welt gönnet / in welchen wird grunken die LJLJE / da unter andern in 1. §. Damit die Perlen möchte geſuchet und endlich gefunden werden / wollen wir in unſerm Tagwercke arbeiten/und unſere nachkommen in ihrem / biß gefunden wird die Perle der LJLJEN. So redet auch Böhme im 8. Capit. 13. §. Es iſt hoch nötig (von Sternen) zu wiſſen auch ümb der Lilien willen/ſo da nechſt im Baume des Grimmes gegen Mitternacht in der Matrix.

13. In 3. Princip 13. Cap. 11. §. Die edle Jungfrau kommet ihrem Bräutigam mit Ehrerbietung allezeit eher / und rufft ihm/ als er/welches alleine in der Lilien verſtanden wird/ſaget der Geiſt hochteuer ohne Schertz. Darumb mercket auff / ihr Kinder GOttes : Der Engel des groſſen Rahts kompt in Joſaphatsthal mit einer güldenen Bulle/die verkauffet er ümb Oel ohne Geld. Wer da komp/den triffts. 14

14. In 3. Princip 13. Capit. 45. §. O Menſch/ was du hier ſäeſt/ das wirſtu erndten. Denn deine Seele in der Tinctur bleibet ewig / und alle deine Früchte ſtehen in der Tinctur im heilgen Liechte offenbahr / und folgen dir nach / ſaget die Jungfrau in treuen/mit groſſen Sehnen nach der Lilien.

15. In 3. Princip. 13. Cap. 61. §. Die holdſelige Jungfrau aus dem Paradeiß trug einen Zweig in ihrer Hand und ſprach: Dieſen wollen wir ſetzen/ ſo wird eine Lilien wachſen/und ich wil wieder zu dir kommen.

16. In 3. Princip 17. Cap. 100. §. Wiewol an dieſem Orte (des Urtheil-Spruches über die Schlange) gar treffliche Dinge ſtehen/welche man der Welt nicht darff offenbahren. Denn ſie bleiben zum Gerichte GOttes/ auff daß der Teuffel nicht neue Secten darein bringet / und den Menſchen in Zweiffel führet / ſo ſoll es übergangen werden/ biß zur Lilien-Zeit.

17. In 3. Princip 18. Cap. 57. §. Wir ſollen in dem Gärtlein der Lilien arbeiten / ümb unſers Nechſten Liebe willen / und ümb die Kinder der Hoffnung/ ſonderlich ümb des armen krancken Lazarus / welcher zu Babel verwundet lieget/ und nach ſeiner ſchmertzlichen Kranckheit im Ruch der Lilien wird heil werden/wann er von Babel außgegangen iſt / wollen wir ihm eine Wurtzel in Hebron darſtellen/davon er Kraft bekomme / und außgehe von Babel zu ſeiner Geſundheit.

18. In 3. Princip 19. Cap. 61. §. Wir wollens ſätzen (von der rechten Pforte des Eingangs im Himmel oder Hölle) umb der Lilienroſen willen / da dann der Heil. Geiſt im Wunder wird manche Pforte eröffnen / daß man itzt für unmüglich hält / und in dem Babel niemand daheime iſt / ſondern ſie ſind zu Babel.

19. In 3. Princip. 20. Cap. 2. §. Es wird unſer Schreiben zu ſeiner Zeit wohl dienen / wann blühen wird die Lilienroſen. Dann es iſt manch edles Röß-lein darinnen / welches itzt wegen der groſſen Finſterniß in Babel nicht mag erkannt werden; aber es iſt eine Zeit / da es ſtehet nach ſeinem Geiſte.

20. In 3. Princip. 20. Cap. 114. §. Wir wüſten wohl zu ſagen aus Selbſterfahrung (wie Cain den Abel nicht dulden kan) ſo uns der Grimm-geliebte: aber unſerm Habel geſchiehet wohl / und gehet unſer Spott auff im Lilien-Blate / deſſen wollen wir uns wohl ergetzen / ſo wir aus Jericho wieder nach Jeruſalem kommen zu unſerm Vater Habel.

21. In 3. Princip. 22. Cap. 50. §. Siehe / du edles Gemühte / der du das Reich Gottes begehreſt / mit dir reden wir / und nicht mit dem Antichriſt in Babel / der nur das Reich dieſer Welt begehret. Mercke auff: der Schlaff iſt aus / der Bräutigam kömpt. Denn die Braut ſpricht: Komm. Laß dirs Ernſt ſeyn / vergaffe dich nicht an der Hand dieſer Feder: es hats eine andere Feder geſchrieben / welche du und ich nicht kennen.

22. In

22. In 3. Princip. 22. Cap. 68. §. Wir ſchreiben den Kindern der Lilien. Darumb ſehe ein jeder zu/ wo er itzt daheime ſey: Es iſt kein Schertz.

23. In 3. Princip Cap. 29. §. Nicht alle werden finden/ was wir in Gottes Liebe funden haben: ob wir wol gerne alle gönneten / ſo iſt doch ein groſſes darzwiſchen/ als das geſchwule Reich dieſer Welt mit dem Teuffel / der wird ſich wehren / als ein gebeiſſig Hund / wie wol ihn der Lilienruch unmächtig machet/ ſo wollen wir itzt Kindlich reden.

24. Im 3. Cap. §. 4. vom Dreyfachen Leben. Wir wollen den Leſer treulich vermahnet haben/ daß er unſern Sinn nicht in der Weißheit dieſer Welt ſuchet/ ſondern im Liecht der ewigen Natur. — v. 5. Wollen ihm das Liecht gerne gönnen/ ümb welches willen dieſe Hand die tieffen Geheimniß alſo auffgeſchrieben/ nicht zu ſeinem Vorteil/ den es davon hat/ ſondern üm der Lilien und der Engliſchen Welt willen.

25. In der 12. Frag. der 40. Fragen. Ihr außerwehlten Kinder Gottes/ in Chriſto wiedergeboren/ nehmets in acht / gehet vom Geitze und eigenem Willen aus. Ihr ſeyd eine lange Zeit in Babel blind geführet worden/ gehet aus von ihr. Ihr ſeyd geruffen worden durch eine ſtarcke Stim̃e; ſie wird nahend die Todten auffwecken: laſſet euch doch helffen/ daß ihr Ewige Freude möget in Gott erlangen. Der Geiſt deutets klar/ daß wer nicht wird mit dem neuen Gewächſe

(welches in der Mutter auswächſt) mit wachſen/ der ſoll und muß im Schweffelpfuhl mit ſampt der Drachen huren zu Babel. Es iſt eine Zeit / da Ernſt iſt. Sieheſtu die gleich nicht mit irrdiſchen Augen/ ſie trifft dich gleichwol. Du wirſt ſie in deinem Tode wol ſehen/ was das für ein Gericht iſt / und in was Zeit/ unter welcher turba du gelebet haſt / reden wir ohne ſchertz als wir ſollen.

26. In der 17. Frag. der 40. Seelenfrag. Die Kinder ſollen ſehen/ eſſen und ſatt werden/ daß ſie GOtt loben. Wir reden allhier wunderlich; Aber nur das / als wir ſollen / deſſen verwundere ſich niemand/ daß der das Myſterium weiſt / der es nie gelernet hat : Wächſt doch ein Kraut auch ohne euren Raht/ es fraget euch nicht umb Kunſt : Alſo iſt auch Myſterium gewachſen ohne euer Kunſt. Es hat ſeine eigene Schul/ gleich die Apoſtel am Pfingſtage / welche mit vielen Sprachen und Zungen redeten ohne Vorwiſſen der Kunſt; alſo dieſe Einfalt. Und iſt dir Babel/ deines Untergangs ein Vorbote / daß du es weiſt: Es hilfft dich kein Grim̃ noch Zorn. Der Stern iſt gebohren / der die Weiſen aus Morgenlande führet. Suche dich nur/ wo du biſt und finde dich / und wirffe die Turbam von dir / ſo wirſtu mit den Kindern leben/ ſagen wir ohne Schertz. Es iſt kein ander Raht: Dein Zorn iſt dein Feuer / das dich wird ſelber verſchlingen. Oder meineſtu/ wir ſind blind? So wir nicht ſehen/ ſo

geſchwi-

geſchwiegen wir doch? Was würde Gott für gefallen an der Lügen tragen/und wir würden alſo in der Turba erfunden/welche aller Menſchen Weſen und Wercke durchſucht? Oder dienen wir damit umb Lohn? Iſts unſre Nahrung? Warumb bleiben wir nicht am Brode nach unſer Vernunfft? So es unſer Tagwerck iſt/ſo ſollen wir thun/was der Vater wil. Dann wir ſollen am Abend Rechenſchafft darvon geben/ ſagen wir theur ohne Schertz.

O Menſchenkind/bedencke es! Sey doch gewarnet; Dann Wir reden gar theuer aus einem wunderlichen Auge. Ihr werdet es gar nahe erfahren: Es iſt noch eine kleine Zeit. Dann der Anfang hat ſchon das Ende funden/ und diß iſt ein Röſelein aus dem Anfange. Werdet doch ſehend/thut doch den Geitz aus den Augen/ oder ihr werdet weinen und heulen/ und niemand wird ſich euer erbarmen.

27. In der 24. Frag. der 40. Frag. Laſſets euch dieſen Geiſt des Böhmens geſagt haben: Er iſt euer eigen Weiſſager: Er iſt aus euer Turba auff der Kron gebohren. Wachet nur auff oder ihr müſſet euch mit einander alſo freſſen. Denn kein frembder verzehret euch/ſondern eure eigene Turba/die iſt ans Ziel kommen. Rühmet euch ja nicht der güldenen Zeit: Es iſt eine Zeit der Wunder.

28. In der 29. Seelenfrag. In zweyhundert Jahren hat das Myſterium ſich wieder angefangen

gen zu eröffnen/in dem ſich der Antichriſtiſche Fall hat ereuget/da man hat angefangen Babel auff einer ſeiten zu ſtürmen: aber das feſte Schloß in Babel ſtehet noch feſte. Man hat die Hure zwar offenbahret/aber ihr Thier iſt nur gewachſen. Darumb iſt noch eine wunderliche Zeit vorhanden/da ſich ſoll alles verendern. Es ſollen viel groſſe Berg und Hügel ein eben Feld werden/und eine Quelle aus Zion flieſſen/da der Elende trincken wird/und ſich ergetzen. Und ſollen mit einem Stabe geweldet werden/und ſich der Hirte mit ſeinen Schafſen freuen/daß GOtt ſo gnädig iſt. Dan Silber und Gold iſt ſo gemein/als zu Salomons Zeiten/und ſeine Weißheit regiert den Erdkreiß/ das iſt Wunder.

29. In der Zweyt. Apolog. Wid. Balhaſar Tylken im 302. §. Ach! wie klagt die Mutter doch über etliche von euch/ daß ihr dürr-abfällige Zweige ſeyd: Es wird euch geſagt/daß die verdorreten Zweige ſollen abgehauen werden. Dann der Baum ſoll ſich verjungen/und ſeine erſte Geſtalt darſtellen. Dann das Ende gehört in den Anfang. Wo ihr diß alles ſollt verachten/ was euch gegenwärtig wird geſagt; und nicht in euch ſelbſt ſollt wenden/ und euer eigen Buch lernen leſen/ſo ſoll euch eine Art von dem Auffgang und Mitternacht abhauen/ daß ihr fortan ſolt ſagen/ich leſe in frembden Büchern und weide mich in frembd Graß.

30. Im

30. Im Buche von wahr. Gelaſſenh. zum End. Wo haſtu das Kindlein JEſu/du abtrünnige (Chriſtenheit) mit der Hiſtorien und falſchen Schein-Glauben? Wie wird dich das Kindlein Jeſu in des Vaters Eigenſchaft/in deiner eignen Turba/die du haſt gemeſtet/heimſuchen? Es ruffet dir in Liebe/aber du wilſt nicht hören. Dañ deine Ohren ſind im Geitze uñ Wolluſt zugeſchloſſen/darum der Schall der Poſaunen mit einem harten Donnerſchlag deiner Turba dich einmahl zerſprengen und auffwecken wird/ob du noch eines das Kindlein JEſu wolleſt ſuchen und finden. Lieben Brüder/es iſt eine Zeit des Suchens/Findens und Ernſtes: Wen es trifft/den triffts. Wer da wachet/der wirds hören und ſehen. Wer aber in Sünden ſchläffet/ und in ſeinen fetten Tagen des Bauchs/der ſpricht: Es iſt alles Friede und ſtille; Wir hören keinen Schall vom HErren. Aber des HErrn Stimme iſt an den Enden der Erden erſchollen/und gehet auff ein Rauch/ und mitten im Rauche eine groſſe Helle eines Glantzes; Amen. Hallelujah. Amen. Jauchtzet dem HErrn in Zion. Dann alle Berge und Hügel ſind voll ſeiner Herrligkeit: Er ſcheuſt auff/wie ein Gewächſe/wer will das wehren? Halleluja.

31. Im 32. Cap. der groſſ. Erklär. über Moſ. im 10. §. Ein ſehr groß Geheimniß iſt an dem Kaſten Noah — — — Es hat ſeine Zeit/darinnen es ſoll offen ſtehen/als in der Lilien-Zeit/wann Babel

ſein Ende hat: Jedoch etwas zu entwerffen und unſerm Zweige welcher aus unſerm Ens dieſer Lilien zu ſeiner Zeit herfürbrechen und wachſen ſoll / welcher eine Roſe in der Lilien Zeit ſeyn wird / einen Anlaß zu geben / wollen wirs ihm in einer heimlichen Deutung entwerffen. Das Geheimniß der Heil. Dreyfaltigkeit / item / die drey Principia, item / die drey Söhne Noah / item / die drey Männer / welche Abraham in Hayn Mamre erſchienẽ / item / das Geſichte des groſſen Tempels im Ezechiel / und die gantze Offenbahrung Johannis gehören in dieſe Figur / auch der Tempel zu Jeruſalem.

32. In Apolog. wider Greg. Richter / Görlitzen Primar. §. 65. Die Zeit iſt geboren / daß Gott wil Rechenſchafft fordern von eurem Streit umb den Kelch Chriſti / und euch darum ſtraffen. §. 99. Die Chriſtliche Gemeine mag die Augen wol auffthun / und mercken / was man ſie lehret: Die Straffe GOttes folgt. Laſſet euch ſolches geſagt ſeyn / lieben Brüder / dar ſoll in kürtzen eine Zeit kommen / daß ihr ſehen ſollt / was ich allhier ſage / §. 124. Die Zeit iſt geboren / daß des Teuffels Reich offenbar und zu Spott wird: Selbiges ſoll kein Primarius auffhalten: es iſt alſo von GOTT verordnet.

Das

Das II. Capittel.

Der ſiebende Engel hat geposaunet: Das ſiebende Siegel wird eröffnet und der Signat-Stern iſt erſchienen und ſcheinet noch.

33. IM 17. Sendſchreib. Es wird ein Ernſt ſeyn/ und ſage/ wohl denen/ die mit unter der Poſaunenſchall ergriffen werden/ welche ſchon geposaunet hat. Dann es kömmet ein ſolcher Ernſt hernach/ daß Babel und Streit/ ſampt aller Hoffart und Ehrgeitz/ auch Falſchheit und Ungerechtigkeit ſoll einen ernſten Trunck trincken/ uñ eben/ den ſie hat eingeſchencket/ ſoll ſie außtrincken. Bitte ümb ewiges Heils willen/ ſolchem nachzuſinnen: es iſt erkant worden.

34. Im 22. Sendſchreib. Die itzige Zeit iſt wohl in acht zunehmen: der ſiebende Engel im Apocalypſi hat ſeine Poſaune gerichtet: es ſtehen des Himmels Kräffte in ſonderlicher Bewegung/ dazu beyde Thüre offen und in groſſer Begierde Liecht und Finſterniß. Wie ein ides wird ergriffen werden; alſo wird es eingehen. Weſſen ſich einer wird hoch erfreuen/ das wird der andere verſpotten: darauff ergehet das ſtrenge und ſchwere Gerichte über Babel.

35. Vom Dreyfachem Leben 2. Cap. 91. §. Laſſets euch anzeigen/ ihr Philoſophi/ was euch im ſiebenden

benden Siegel in Ternario Sancto eröffnet wird aus GOttes Raht. §.91. Das laſſet euch ihr Theologi ein Liecht ſeyn/und betrachtet die Schrifften der Heiligen beſſer/und ſehet die Wunder GOttes mit andern Augen an . . . . O wie fälſchlich handelt ihr gegen die Liebe! Wie wolt ihr doch erſcheinen/ſo die Sonne auffgehet/und ihr im Liechte ſtehet / ſo euch hernach unter Augen geſtellet werden.

36. Vom Dreyfach. Leben im 3. Cap. 38.§. Die Zeit kompt/und iſt ſchon da / die ſieben Siegel ſind auffgebrochen/und das Buch auffgethan/dem der auf den Stuhl ſitzet/ welche hat gebrochen das Lamm vom Hauſe Iſrael/welches erwürget ward und ewig lebet. Und ob es iſt/ daß die Offenbahrung (Johannis) bis daher iſt zugeſiegelt blieben / und von keinen Menſchen im Grunde verſtanden worden/das ſoll niemand alſo annehmen und dencken/daß es in menſchlicher Macht ſey geſtanden. Denn es iſt die Offenbahrung GOttes/und hat ſieben Siegel / welche zugeſiegelt ſind geweſen/bis vollendet würde der Zorn GOTTES des Vaters.

37. Vom Dreif. Leb. im 4. Cap. 1.§. Es gelüſtet den Geiſt nicht alleine alſo bloß in einer Hiſtorien zu reden / ſondern das Liecht in der höchſten Tieffe in ſeinem Quellbrunn darzuſtellen / daß ihr ſehet als in ein auffgethan Siegel in Ternarium Sanctum. Dann ſo in dem ſiebenden Siegel ſoll das Geheimniß des Reiches

ches Gottes offenbar ſtehen / und das Lamm in ſeinen Schäfflein ſelber Hirte ſeyn / ſo muß es nicht zugeſigelt ſeyn. Dann wir haben die Stimme der Poſaunen des ſiebenden Siegels in Ternario Sancto erkannt und ſollen billig reden von unſerm Vaterland / dahin wir werben.

38. Vom Dreyfächt. Leben im 5. Cap. 147. 148. 149. O ihr Menſchenkinder! Mercket / was euch geoffenbahret wird: haltets nicht vor eine Fabel oder Hiſtoria. Es iſt in Ternario Sancto erkannt worden / in dem auffgethanen Sigel der ſieben Geſtalten im Centro und wiſſet / was es iſt. Euch wird hierunter oder hiemit die endliche Zerbrechung der euſſern Principii angekündiget: Schmücket eure Lampen / der Bräutigam iſt gerüſtet / ſeine Poſaune ſchallet / der ſiebende Engel auff dem Thron des Himmels poſaunet. Die Geheimniß des Reiches Gottes werden in Zeit ſeines Poſaunens vollendet / und iſt fürbas keine Zeit mehr in den vier Elementen / ſondern es gehet an die ewige Zeit im Element im Leben Gottes / und auch die Zeit des Abgrundes. Gehet aus von den Sprachen in Babel. Dann wir reden in Jeruſalem alle nur eine Sprache: Babel brennet im Feuer. Amen.

39. Vom Dreifächt. Leben im 9. Cap. 101. 5 Die Welt iſt nach dem Falle Adam einäugig geweſen. Denn ſie hat unter den ſechs Siegeln / verſtehe unter den ſechs Planeten gelebet mit ihrer Erkänt-

niß; aber das ſiebende Siegel das werdet ihr mit Solis Augen ſehen. Wir reden allhier/als wir erkennen und ſehen.

40. Von Dreyfächt. Leben im 18. Cap. 15. Der Natur-Matrix iſt keine Erkäntniß unbegreifflich/ſo der Geiſt auff den Fittigen fähret / der gehet durch drey Principien. So er auff ſeinen Brautwagen fähret / mag er dann nicht durch Todt und Hölle fahren? Wer wil ihn begreiffen? Mag eine Seele nicht die Wunder GOttes alſo ſchauen / bevorab ſo es itzt die Zeit iſt / da alle Wunder ſollen offenbar ſeyn? Nicht reden wir von uns alleine. Es iſt der Stern erſchienen/ welcher das Siegel zerbrochen hat. Was gaffeſtu dañ lange? Mercke auff / dann die Zeit iſt kommen: es iſt kein Auffhalten mehr.

41. Im 18. Capit. 14. §. des Dreyfächt. Lebens. O du wehrte Chriſtenheit/ſchaue dich doch! O Europa/Aſia und Africa/ thue die Augen auff/ und beſiehe dich nur ſelber! Ein ider Menſche ſuche ſich ſelber/ oder es wird nicht gut werden. Es iſt ein ernſter Bogen geſpannet: Falle dem Schieſſer in ſeinen Arm/ und kehre wieder und finde dich/oder du wirſt weggeſchoſſen werden. Laſſe dich nicht Kinder wiegen / gehe auff deinen Füſſen? es iſt Zeit. Der Schlaff iſt aus: der Engel hat geposaunet. Verzeug nim̃er; gedencke/was die Offenbahrung JEſu Chriſti ſaget / daß dieſe/welche an der Huhren zu Babel hangen/ ſollen mit in Pful gehen/

der

der mit Feur und Schwefel brennet. Denn die Hure wird ſich nicht bekehren: ſie ſoll das Maaß/das ſie eingeſchencket hat außſauffen. Darum thue ein ider ſelbſt die Augen auff. Denn groß iſt GOtt/der ſie richten wird: ſie wird in ihren Sünden verharren/und entlich verzagen. Sie ſchreiet mordio, und iſt doch nichts als ihr eigen übel plaget ſie/ als die Gleißnerei ihrer Heiligkeit/ihr Hochmuht und Geitz. Sie hat Wölffe die ſie beiſſen: aber ſie ſind Wölffe und gehören auch nicht unter die Schaffe. Darum iſt es noht auffzuwachen/nicht in viel forſchen/ſondern ſich zu ſuchen. Deñ viel forſchen ohne Umwendung des Ubels iſt Trug auf dieſem Wege: Und wañ du tauſendmal dieſes lieſeſt/und bleibeſt doch nur alſo unumgewendet deines Willens/ſo verſteheſt du ſo viel davon/ als der Eſel vom Pſalter.

42. Von der Signatur im 11. Cap. O ihr weiſen Sucher! Wie thut euch der HErr ſeine Fenſter auff? Warumb ſchlaffet ihr in der Begierde der Vielheit/welche im Grimm multipliciret wird? Gehet doch nur in Göttliche Gelaſſenheit ein: euch mag anitzo zu theil werden/was der Himmel vermag. Wo ihr werdet von euer Selbſtheit außgehen/ ſo ſoll euch die Erde zum Himmel werden/ſaget der Geiſt der Wunder; aber in eurem gottloſen Weſen ſolts ihr nicht erreichen.

43. Von der Gnadenwahl im 11. Cap. O ihr Menſchen! Seyd doch nicht alſo blind! Wie thut euch GOtt ſeine Gnadenthüre ſo weit auff/ nehmets doch!

Sehet

Sehet doch die Zeit an! Eure Heimſuchung iſt gebohren: Tretet doch das Genaden-Geſchencke Göttlicher Genaden Offenbahrung nicht mit Füſſen euer tauben Vernunft.

44. In Apologi gegen Greg. Richt. §. 145. und 147. Der Stern iſt erſchienen/ welcher die Weiſen zu dem Jeſuskindchem leitete! Widerſteh ſelbigem O Teuffel wie du wilſt/ es iſt vergebenſt. Sie iſt gefallen Babylon/ die groſſe Stadt auff Erden / und eine Wohnung von allen Teuffeln und unreinen Geiſtern worden; Nun iſt das Reich unſern Chriſtus: Singe meine Seele und erhebe dich/ daß der Drach in dir getödtet und das Leben Gottes wiedergebracht iſt. Laß ſich erzürnen Teuffel und Höll/ Gottes Sohn iſt worden unſer Geſell.

Das III. Capittel.

Die allerletzte Zeit wird bald anbrechen/ und eröffnen ſich alle Verborgenheiten/ weil die Wiederbringung aller Dinge herzu nahet.

45. IN der Morgenröthe 22. Capitt. Siehe/ ich ſage dir ein Geheimniß / ſo bald die Thür bis an ihren Angel aufgehet/ ſo werden alle unnütze Fäſte eingekeilte Rigel weggeworfen werden. Dann die Thür wird fürbas nicht mehr geſchloſſen

ſchloſſen werden/ſondern ſtehet offen und gehen die vier Winde da aus und ein. Aber der Zauberer ſitzt im Wege und wird manchen verblenden / daß er die Thür nicht ſehen wird. Dann kompt er heim und ſaget: Es iſt keine Thür da/ſondern es iſt ein Gedichte / gehet nicht mehr dahin. Alſo laſſen ſich die Menſchen abweiſen und leben in ihrer Tunckelheit! Wann nun diß geſchicht/ſo ergrimmet der Geiſt / der die Pforten hat auffgemachet/dieweil niemand mehr wil zu ſeinen Thoren aus- und eingehen/und wirfft die Pfoſten der Thoren in Abgrund / und iſt fürbaß nunmehr keine Zeit. Die hinden ſeyn/bleiben hinden: und die drauſſen ſeyn/ bleiben drauſſen/ Amen.

46. Von dem Dreyfächt. Leb. im 11. Cap. 24. §. Wiſſet dieſes am Ende. Wann dieſe Welt wird wieder in äther gehen / ſo wird GOtt das Feuer im Centro erwecken/welches iſt das ewige / und wird dieſe Tenne fegen. Verſtehe/es iſt der Seelen Feuer. •• Denn werden ſie ſagen zu den klugen Jungfrauen: Ach gebet uns Oehle von eurem Oehle! Aber die Klugen ſagen: O nein/daß wir nicht mit euch darben und mangeln. Gehet hin zu den Krämern dieſer Welt/zu den Sophiſten und kauffet euch Oehle : Aber ehe ſie werden können beſinnen/wie das Oehle zu kauffen ſey/ und wo es zu hohlen iſt / wird die Thür des Himmels und Höllen geſchloſſen ſeyn : Denn darauff folget die Ewigkeit/und vergehet dieſes Weſen. Dieſes mercket.

Deñ es iſt dem Geiſt dieſer Offenbarung kein Schimpff: es gilt Leib und Seele. Wer ſehen wil / der ſehe: wer aber nicht wil / der iſt gewarnet.

47. In der Morgenröht. 13. Cap. Weil ſich alles wil gäntzlich offenbahren / als wie in einem hellen Spiegel / ſo iſt wol zu vermuhten / daß der groſſe Tag der Offenbarung GOttes nunmehr verhanden iſt / da ſich die Grimmigkeit und das angezündete Feuer von dem Liechte ſcheiden wird. Darumb ſoll ſich keiner ſelber ſtockblind machen. Dann die Zeit der Wiederbringung / was der Menſch verlohren hat / die iſt nunmehr verhanden. Die Morgenröhte bricht an. Es iſt Zeit vom Schlaffe auffzuwachen.

48. In der Morgenröth 22. Cap. Weil die Menſchen am Ende dieſer Zeit ſehr lüſtern nach der Wurtzel dieſes Baumes / durch welches die Natur anzeiget / daß die Zeit des Baumes Entblöſſung verhanden ſey: als wil ihnen der Geiſt dieſelbe zeigen / und ſich die Gottheit gantz offenbaren. Welches iſt die Morgenröhte und Anbrechung des groſſen Tages / an dem ſoll wiederbracht werden / uñ auffgehen / was aus dem Tode zur Wiedergeburt des Lebens gebohren iſt.

49. In 3. Princip. 20. Cap. 12. §. Der Geiſt der Grimmigkeit in ewiger Quaal wolte auch offenbahr ſeyn / und ſeine Wunder eröffnen / davon nicht viel zu ſchreiben iſt. Dann es iſt ein Myſterium das uns nicht gebühret zu eröffnen / ob wir gleich erkenneten: Es bleibet

bet zur Lilien-Zeit/da die Roſe blühet / ſo ſtechen uns nicht die Dornen in Babel. Wann dem Treiber ſeine Ketten zerbricht/und der Dornſtrauch verbrennet/ ſo gehet man ſicherer für den Stachelen des brennens/ ſo mag diß Myſterium wol im Liechte ſtehen. Denn es iſt groß und Wunderſam / und langet in die Pforten Gottes des Vatern. Der Roſen-Zweig im Wunder wird uns wol verſtehen : Aber die Babel iſt des nicht wehrt/ſie ſuchet nur die Dornen und wil ſtechen. Darumb wollen wir dem Treiber keine Urſachen geben/und eher dieſe Myſterium den Kindern in der Lilien-Roſe laſſen ſtehen: ſie ſind weiß und haben die edle Tinctur im Liechte / des Treibers Glantz wird nicht mehr ſo theur ſeyn/denn die Gäſte der Welt habens in Händen. Dein hoffärtiges Röſſel/du Schand-Hure/wird nicht allein reiten über die gebogenen Knie: Es heiſſet zu der Zeit nicht mehr / die Macht ſtecket in meinem Geld-Kaſten. Das Ertz wird zu einer Blumen im Liechte/ und die Tinctur ſtehet im Lilien-Blat. Die Steine ſind nicht mehr alſo theuer: das Kleid der Jungfrauen iſt ſchöner als deine Hoffart. Wie ſtehet doch der Schmuck dieſer Welt ſo ſchöne an der Zucht und Gottesfurcht/ſo das Hertze demütig iſt ? Wie zieret dich dein Kleid von Seiden und Gold geſticket ? Erſcheineſt du doch in Gottes Wunderthat ? Wer wil dich eine falſche Frau heiſſen/ſo du alſo züchtig biſt ? Steheſt du nicht zu Ehren dem groſſen Gott ? Biſtu nicht ein

Wunder? Iſt doch freundlich Lachen für dir? Wer kan ſagen/du ſeyſt eine zornige Frau? Dein züchtig Antlitz leuchtet über Berg und Thal! Biß an den Enden der Welt/ und dein Glantz wird am Paradiß erſehen. Warumb ſtehet deine Mutter zu Babel/ und iſt alſo boßhafftig? O du Schandhure gehe aus! Denn Babel iſt mit Feuer angeſtecket/ oder du verbrenneſt dich ſelber.

50. Im 3. Princip 20. Cap. 38. §. Siehe ich habe dich (du wildes Antichriſtiſches Thier) ausgeſpeiet gegen Babel/in die Kälter meines Grimmes: (ſo führet Böhme die Göttlichſte Antwort in Natürliche ein) da wil ich dich keltern/uñ wil meinen Lilien-Zweig ſetzen in meinen Roſen-Garten/der mir Frucht bringet/welche meine ſeele lüſtert/davon ſoll eſſen mein francker Adam/auf dz er ſtarck werde/und in ſein Paradeiß gehe.

51. Vom Dreyfachen Leben 12. Cap. 37. §. Ringet nur getroſt/ ihr lieben Brüder Chriſti/es iſt ům eine kleine Zeit zu thun/ ſo haben wir erlanget Zepter und Kron: beſſer ein Herr/als ein gefangener Knecht: Dieſer Welt Leiden/ſo es ſeyn ſoll / iſt nicht werth/daß es ein Leiden genant wird/gegen der groſſen Herrligkeit/die an uns ſoll offenbahret werden.

52. Vom Dreyfachen Leben Cap. 16. §. 62. GOtt iſt in Chriſto der Baum/ und unſere Seelen in ihrem H. Leibe ſind ſeine Aeſte und Zweiglein. Das laß dir geoffenbaret ſeyn/ du wehrte Chriſtenheit vom

Auff-

Auffgange zum Niedergange: Die Zeit iſt nahe / denn der Bräutigam wil die Braut hohlen / ſeyd ſehend und nicht blind: Kauffet euch Oehl / O ihr tollen Jungfrauen! Gehet von der Hurerei des Geitzes und der Hoffart aus / oder ihr werdet dieſes Abendmahl nicht ſchmecken: Welcher nicht wird Gottes Leib an der Seelen haben / der ſoll nicht Gaſt ſeyn / er kan auch nicht in GOttes Reich eingehen.

Das IV. Capittel.

Alle Weltliche werden fallen / ſo bald es in Mitternacht taget: das Pabſtthum / Türckenthum / nebenſt allen Secten und Religionen erlangen alsdann ihre gewiſſe Endſchafft.

53. IN der Morgenröhten Vorrede ſtekken verborgen allgemeine Weiſſagungen / die vergangene und zukünfftige Zeit betreffend: Wir wollen aber hieher ſetzen die jenige Worte / welche aller Reiche und der Welt Ende verblühmter Weiſe vortragen. Es hat der edle Baum von Anfang biß auf heute mit höchſtem fleiß in der Natur gearbeitet / dz er möchte offenbar werden allen Völckern / Zungen und Sprachen / dawider hat der Teuffel in der wilden Natur gewütet und getobet / uñ ſich gewehret als ein grimmiger Löwe / aber der edle Baum brachte je länger

je ſüſſer Früchte/ und offenbarte ſich je länger je ſehrer wider alles Wüten und Toben des Teuffels biß ans Ende/da ward es liechte. Dann es wuchs ein grünes Zweiglein aus der Wurtzel des edlen Baumes / und kriegte der Wurtzel Safft und Leben/und ihm ward gegeben des Baumes Geiſt / und erklärte den edlen Baum in ſeiner herrlichen Krafft und Macht / darzu die Natur/darinn er gewachſen war. Als nun dieſes geſchach / da gingen in der Natur beide Thüren auff/ die Erkäntniß beider Qualitäten/Böſes und Gutes/ und ward offenbar das Himmliſche Jeruſalem/ſo wol der Höllen Reich allen Menſchen auff Erden. Und das Liecht und die Stimme erſcholl in die vier Winde/und der falſche Kauffmann vom Mittage ward gantz offenbahr/und die ſeinen haſſeten ihn/ und rotteten ihn aus von der Erden. Als nun dieſes geſchahe/da verdorrete auch der wilde Baum gegen Mitternacht/und alles Volck ſahe den Heil. Baum / auch in fernen Inſeln mit Verwunderung. Und der Fürſt in der Finſterniß ward offenbar / und ſeine Geheimniſſe worden auffgedeckt / und ſeine Schande und Spott und Verderben ſahen und erkenneten die Menſchen auf Erden/ dann es war liechte worden. Aber das wehrete eine kleine Zeit/ſo lieſſen die Menſchen das Liecht/und lebeten in ihres Fleiſches Luſt zum Verderben : Dann gleich wie ſich die Thür des Liechtes hatte auffgethan/ alſo auch die Thür der Finſterniß / und giengen aus

beiden

beiden allerlei Kräffte und Künſte/ was darinnen war. Gleich wie die Menſchen im Anfang hatten gelebet im Gewächſe der wilden Natur/ und nur nach irrdiſchen Dingen getrachtet/ alſo wolte es auch am Ende nicht beſſer/ ſondern nur ärger werden. Im Mittel dieſer Zeit wurden viel groſſe Sturmwetter erreget von Abend gegen Morgen und Mitternacht: von Mitternacht aber gieng ein groſſer Waſſerſtrom aus gegen dem Heil. Baum/ und verderbete die Zweige an dem Heil. Baume/ und mitten im Strom ward es liechte/ und verdorrete der wilde Baum gegen Mitternacht. Und der Fürſt der Finſterniß ward ergrimmet in der groſſen Beweglikeit der Natur/ dann der H. Baum wallete in der Natur/ als der ſich itzt bald erheben/ und in der Glorificirung der heiligen Göttlichen Majeſtät anzünden wolte/ und den Grimm von ſich gebären/ der ihm ſo lange entgegen geſtanden/ und mit ihm gerungen hatte. Dergleichen wallete der Baum der Finſterniß Grimmigkeit und Verderbens auch grauſam/ als der itzt bald ſolte angezündet werden/ und darinnen der Fürſt mit ſeinen Legionen gieng aus zu verderben die edle Frucht von dem guten Baum. Und es ſtund in der Natur ſchrecklich/ in der Grimmen Qualität/ in der Qualität/ darinnen der Fürſt der Finſterniß wohnet/ menſchlich davon zu reden/ gleich als wañ man ſiehet ein ſchrecklich Wetter auffziehen/ das ſich greulich und ſchrecklich erzeiget mit vielen Wetterleuchten

ten uñ Sturmwinden/da man ſich entſetzt. Dargegen ſtund es in der guten Qualität / in welcher der Heil. Baum des Lebens ſtund/gar lieblich/ſüſſe und wonnereich/gleich dem Himmliſchen Freudenreich. Dieſes beides wallete häfftig wider einander / alſo harte/biß da angezündet worde die gantze Natur / beide Qualitäten in einem Augenblick. Und der Baum des Lebens ward angezündet in ſeiner eigen Qualität mit dem Feuer des Heiligen Geiſtes / und ſeine Qualität brannte im Feuer der Himmliſchen Freudenreich im unerforſchlichem Liechte und Klarheit. In dieſem Feuer qualificirten alle Stimme der Himliſchen Freudenreich / die in der guten Qualität waren von Ewigkeit geweſen / und das Liecht der Heiligen Trinität leuchtet in dem Baum des Lebens / und erfüllete die gantze Qualität/darinnen er ſtund. Und der Baum der Grimmen Qualität / welches iſt das ander Theil in der Natur/ward auch angezündet / und brannte im Feuer des Zornes GOttes mit hölliſchem Lohe / und der grimme Quell ſtieg auff in Ewigkeit/und der Fürſt der Finſterniß mit ſeinen Legionen/ blieb in der grimmen Qualität/als in ſeinem eigen Reiche. In dieſem Feuer vergieng die Erde/die Sternen und Elementen / dann es brannte alles zugleich / ein jedes in dem Feuer ſeiner eigen Qualität/und wurd alles ſcheidlich. Dañ der Alte bewegte ſich / in dem da iſt alle Krafft und alle Creaturen/und alles was genant mag werden. u.ſ.w.

54. In

54. In der Morgenröht 11. Cap. Siehe / ich ſage dir ein Geheimnüß / es iſt ſchon die Zeit / daß der Bräutigam ſeine Braut krönet. Raht / wo liegt die Kron? gegen Mitternacht. Dann mitten in der herben Qualität wird das Liecht helle. Von wannen kömmt aber der Bräutigam? Aus der mitten / wo die Hitze das Liecht gebähret / und fähret gegen Mitternacht in die herbe Qualität / da wird das Liecht helle. Was thun dann die gegen Mittage? Sie ſeynd in der Hitze entſchlaffen / aber ein Sturmwetter wird ſie aufwecken: unter dieſem werden viele zum Tode erſchrekken. Was thun dann die von Abend? Ihre bittere Qualität wil ſich mit den andern reiben / aber wann ſie das ſüſſe Waſſer koſten / ſo wird ihr Geiſt ſanffte. Was thun dann die im Morgen? Du biſt eine ſtoltze Braut von Anfang. Die Kron iſt dir von Anfang immer geboten worden; aber du dauchteſt dich vorhin zu ſchöne ſeyn: Du lebeſt mit den andern.

55. In der Morgenr. 26. Cap. Das Hertze GOttes hat an die Kammer des Todes angeſetzet und wil nahend durchbrechen. Darumb werden itzunder je länger je mehr etliche Stralen des Tages in etlicher Menſchen Hertzen durchbrechen und den Tag verkündigen. Wann aber dieſe Morgenröhte wird vom Aufgang biß zum Niedergang ſcheinen / ſo iſt fürbaß mehr keine Zeit / ſondern die Sonne des Hertzen Gottes gehet an und wird RA. RA RP. in die Kälter auſſer der

Stadt geſtoſſen / und mit ihm AM.R.P. dieſe ſeynd verborgene Worte / und werden alleine in der Sprachen der Natur verſtanden.

56. Im 28. Sendſchreib. vom 6. Julii 1622. Von der Mitternächtigen Krone (in meiner Morgenröht) iſt eine zweyfache Deutung. Die erſte deutet an die Krone des Lebens / als der Geiſt Chriſti welcher mitten in der groſſen Finſterniß ſoll offenbar werden / als in der Beängſtigung der ſinnlichen Natur des Gewiſſens / da eine ſonderliche Bewegniß verhanden / ſo kommet der Bräutigam / als die Krafft Chriſti im Wüten mitten in ſolcher Bewegung.

Die ander Deutung iſt eine Figur des euſſerlichen Reiches / da die groſſen Verwirrung und Streite werden ſeyn / wann die Völcker werden im Streit ſtehen / ſo iſt die Figur als der Sieg / darunter angedeutet / wie es in der Geiſtlichen Figur gehet / wie es werde gehen / welche Völcker endlich ſiegen werden / und wie unterdeſſen in ſolcher trübſeeligen Zeit werde Chriſtus offenbar und erkant werden / und wie noch in ſolcher trübſeligen Zeit werden die groſſe Geheimniſſe offenbar werden / daß man auch wird in der Natur den verborgenen Gott in der Dreyfaltigkeit erkennen / in welcher Erkäntniß ſich werden die frembden Völcker bekehren und Chriſten werden. Auch iſt darunter angedeutet wie der Sectiriſche Streit in der Religion werde in ſolcher Offenbarung zu grunde gehen. Dann es werden

alle

alle Thüren offen ſtehen/oder aufgehalten werden/und alsdann werden die unnützen Schwätzer / welche itzt als Riegel vor der Warheit liegen/weggethan werden/ und ſollen alle Chriſtum erkennen/ welche Offenbahrung die letzte ſeyn wird : Da die Sonne des Lebens ſoll über alle Völcker ſcheinen: Und alsdann gehet das böſe Thier ſampt der Huren (welches unter dem Character RaRa: R.P: am R.P: angedeutet wird(zum Ende/ wie in Apocalypſi zu ſehen iſt. Dieſe außführliche Deutung darff man anitzo noch nicht klärer machen: Es wird ſich alles ſelber erzeigen/uñ dañ wird man es ſehen/was es geweſen iſt : Dann es iſt noch gar eine andere Zeit.

57. Im 37. Sendſchreib. ſtat eines Nachſchreibens vom 20. Februar. 1623. Die Tribulation und Zerbrechung Babel nahet ſich hefftig ſehr: Das Ungewitter zeucht an allen Orten auff: Es wird ſehr wüten; Vergebene Hoffnung betreuget: Dann des Baumes Zerbrechung nahet ſich/welches iſt erkant worden in den Wundern. Das einheimiſche Feuer ſchadet ſeinem Vaterlande. Die Gerechtigkeit und Warheit gehet faſt zu grunde: Groß Trauren und Trübſal windet ſich empor: Man wird umb eine leere und löcherte alte Hütten trauren/ daran in der Seeligkeit nichts gelegen iſt/ und wird ſich ergrimmen umb das Neſt/da ihm der Satan ſeine Jungen außgebrütet hat. Der Thurn zu Babel iſt grundloß worden:

man meinet den mit Stützen zu erhalten ; Aber ein Wind vom HErrn ſtöſſet ihn umb. Der Menſchen Hertzen und Gedancken werden offenbar werden: daß es komet eine Probe vom HErren/ daß ſich der Maul-Chriſt im falſchen Hertzen und Seelen wil offenbaren/ als ein Rohr/ das der Wind beweget/ weil ſein Hertz wackend iſt/ itzt hin/ itzt her/ auf daß ſein falſcher grund offenbar werde. Viel werden ſich verrahten/ und umb Leib und Gut durch Heucheleibringen. Die Maulchriſten werden verzagen/ wann ihr falſcher Grund wird offenbar werden. Das Orientaliſche Thier kriegt ein Menſchlich Hertze und Angeſichte: und ehe das geſchihet/ ſo hilfft es den Thurn zu Babel mit ſeinen Klauen umreiſſen. In der Finſterniß der Mitternacht gehet eine Sonne auff/ welche ihren Schein aus den ſenſualiſchen Eigenſchafften der Natur aller Weſen/ aus dem geformten außgeſprochenen und wieder außſprechenden Worte nimmet/ und das iſt Wunder/ deſſen ſich alle Völcker freuen. Ein Adler hat junge Leuen in ſeinem Neſte außgebrütet/ und ihnen den Raub zugetragen/ biß ſie groß worden ſeynd/ in Hoffnung ſie werden ihm wieder ihren Raub zutragen/ ſie haben aber das vergeſſen und nehmen dem Adler ſein Neſt/ rupffen ihm ſeine Federn aus/ uñ beiſſen ihm für Untreu die Klauen ab/ dz er nicht mehr Raub holen kan/ ob er möchte verhungeren: ſie aber werden umb des Adlers Neſt uneinig/ und zureiſſen ſich im Zorne/ biß ihr Zorn ein Feuer

wird

wird/welcher das Neſt verbrennet / und ſolches vom HErrn aller Weſen. Wann der Reiche und Gewaltige wüſte wor auff ſein Grund ſtunde / er würde in ſich gehen/ und auff ſein Ende ſehen. Der alſo ſtille lieget in eigenem Wille/als ein Kind im Mutter Leibe / und läſſet ſich ſeinen inwendigen Grund/ daraus der Menſch entſproſſen iſt/leiten uñ füren/der iſt der edelſte uñ reichſte auf Erden. Der Poſtilion aus dem grunde der Natur komet/und führet ein Schwerd über die Erde/und hat zum Gehülffen ſechs Winde/welche lange Zeit über die Erde regieret haben: die zerbrechen dem Poſtilion das Schwerd / durch die Offenbahrung des ſiebende Windes / welchen ſie allezeit in ſich haben verborgen gehalten/aber wegen der Gewalt des Poſtilions/ihm itzt müſſen ruffen und offenbaren. Welcher ſiebende Wind ein neu Feuer offenbahret / woraus ein groß Liecht ſcheinen wird / und unter dieſer Zeit ſoll der Gnadenbrunn mit lauterem Waſſer flieſſen / und der Elende erquicket werden/Amen.

58. Im 38. Sendſchreib. vom 27. Febr. 1623. Im Treuen / wird man ſo gottloß ſeyn/ſo wird es von ehe grauſam regnen und hageln / daß die Erde wird erbeben / und viel tauſend Seelen im Waſſer erſauffen. Ich wolte euch wol lieber allhie etwas melden / mag aber dieſes mal nicht ſeyn: woltet nur auf das Ungewitter gegen Morgen acht haben/das gegen Mitternacht iſt nicht weit davon/im mittag iſt ein groſſer Rauch/ dz es die am Abend in die Augen beiſſet. Es darf niemand

 ſagen/

ſagen / wann das Ungewitter daher gehet: dieſer oder jener iſt gerechter vor GOTT / es wird ihm gelingen wegen ſeiner Religion. Der Zorn Gottes iſt in allen entbrant / und ſeynd für ihm wegen ihren Religion und Wiſſen alle gleiche / alldieweil einer lebet wie der ander. Der Allerhöchſte kehret einen Beſen mit dem andern aus; Aber eine Lilie grünet allen Völckern; wol denen / welche ſie ergriffen. Die dürſtige Seele ſoll mit nichten ſagen: Der HErr hat mein vergeſſen / der HErr hat mich verlaſſen. So wenig eine Mutter kan ihres Kindes vergeſſen / und ob ſie des vergeſſe / ſo hat doch der HErr ſeiner armen hochbedrengten Chriſtenheit nicht vergeſſen: er hat ſie in ſeine durchgrabene Nägelmahl eingezeichnet. Sein Liecht ſoll ſcheinen von Auffgang biß zum Niedergang / zu einem Zeugniß über alle Völcker. Eine Lilie ſtehet von Mittage gegen Mitternacht / welcher dieſelbe zum Eigenthum bekommet / der wird ſingen das Lied von Gottes Barmhertzigkeit / und in ſeiner Zeit grünet des HErrn Wort / wie Graß auff Erden / und die Völcker ſingen das Lied von Babel in einer Stimme / dann der Anfang hat das Ende funden / und laſſet euch meine denckele Reden indenck ſeyn: Dann beſſer hab ich auff itzo nicht vermocht. Weil man nur nach Hoffart und Geitz hat getrachtet / den Zornſpiegel verachtet / und nicht Buſſe gethan / ſo würcket Ubel mit Ubel / biß ſich der Grimm Gottes wol ergetze. Hier wird Menſchliche

che Vernunfft wenig hindern mit ihren Rahtſchlägen/ ſondern das Feuer nur auffblaſen / und mehr Anlaß geben. GOtt wäre gut für Noht/weil man aber verläſſet Gott / und folget Noht und Spott. Es habe ein jeder wol Achtung auff ſich ſelber/jedoch der ſich ſelber nicht wird ſuchen / der wird geſuchet und behütet werden.

59. Im 3. Princip. 27. oder letzte Capittels-Schluſſe. Die Lilie wird nicht im Krieg oder Streit gewonnen / ſondern in einem freundlichen demütigen Liebe-Geiſt/mit guter Vernunfft/der wird den Rauch des Teuffels zerbrechen und vertreiben / und grünen eine Zeit. Darumb dencke niemand/der wird ſiegen/ ſo der Streit angehet/nun wirds gut werden/ und der unten lieget/dencke nicht: Ich bin alſo ungerecht erfunden worden/du muſt auff jener Meinung treten / und dieſen Hauffen helffen verfolgen: Nein es iſt nicht der Weg/und nur in Babel. Gehe ein jeder in ſich ſelber und mache einen gerechten Menſchen aus ſich ſelber/ und furchte Gott/und thue recht / und dencke/daß ſein Werck im Himmel für GOtt erſcheine/und daß er alle Stunden für Gottes Angeſicht ſtehet/und daß ihm alle ſeine Wercke werden nachfolgen : So grünet die Lilie Gottes und ſteht die Welt in ſeinen Seculo, Amen.

60. In der ander Apolog. gegen Tilck. im 320. und folg. §. Ein jeder ſpricht : Es ſoll gut werden/ wann diß böſe nur vermag ; ich ſage euch dennoch in

wahrer

wahrer Erkäntniß/daß es nicht gut wird; nur durchgehends ärger. Es ſey dann/daß ein jeder in ſich ſelbſt umbkehre/und ſein Hertze und Gemühte zur Liebe und Eintracht wende. Anders ſoll das eine Volck das ander freſſen/und die Länder ſollen ſie verzehren/ verwüſten/ und zerſtören: Und da ſoll eine ſolche leichtfertig böſe Welt werden/daß dieſelbe nicht wehrt ſeyn ſollen/ daß ſie Menſchen genant werden. Und ſolches ſollen ſie unter einander ſelbſt thun/ und dar ſoll eine gemeine Vermengung unter den Völckern in dem Streit ſeyn/ (eine Part nicht beſſer als die ander) biß daß der Zorn GOttes ſeinen Grimm erfüllet / und die Völcker in ihre höchſten Verderbung und Elend einführe. Alsdann ſollt ihr euch doch ſehen und lernen kennen / wann ihr nackt ſeyd/was ihr in euer Hoffart ſeyd geweſen / und ſollt den HErrn in eurem Elende ſuchen / und ſehen/ was böſes ihr euch gethan habt. Darum meine liebe Brüder/ſucht doch die Perle/ihr alle / die ihr gedenckt dem Zorn zu entfliehen. Der eine ſey nicht auff des andern ſein Leben; nur auff ſich ſelbſt: Dann es iſt nicht mehr genannt diſputiren; nur bekehren oder verderben. Die Zeit vom diſputiren und Geſchwätz iſt aus: ihr komt ferner nicht fort mit diſputiren: nur mit der Wiedergeburt in dem Geiſte Chriſti ſollt ihr die Perle erreichen und bekommen/daß ihr nicht mehr bedörfft zu zancken. Ein jeder laſts nur ſich einen Ernſt ſeyn/uñ ſuche ſich ſelbſt in ſich/und beſeh/was er ſey/und dencke/

wie

wie er ſeinen Bruder in der Liebe wil ſuchen: daß er allein von Geiſt und Hoffart ausgehe / und ſich vergnüge an Fülle und Hülle / und ſein Vertrauen in GOtt ſtelle/der giebt Regen und Segen. Wir nehmen doch nichts mit von dieſer Welt: Was zancken wir doch um das Eitele / und verſäumen dadurch das unvergängliche: Es muß doch zu dem Ziel kommen / oder ſoll fürwar noch böſer werden: Und welch Volck nicht ſoll wollen in das Ziel / daſſelbe muß gantz außgezehrt und gefreſſen werden / deutet der Geiſt der Wunderen. , , , Merckt ſolches doch und werdet ſehend; dann der Tag bricht an; ſolt ihr meine Schrifften recht lernen verſtehen / ſo ſolt ihr von allen Zanck erlöſt werden/und euch ſelbſt lernen kennen/doch es vermag ſelbiges nicht eben der Buchſtabe/ſondern allein der lebendige Geiſt Chriſti; der Weg iſt euch treulich gewieſen. Nun thut/ was ihr wollt; die Erndte iſt nahe bey / daß ein jeder ſoll genieſſen / was er in ſeine Scheuren hat eingeſammelt/ſpreche ich von gantzen Hertzen ſonder Schertz in meiner mir von GOtt gegebener Erkäntniß. Jauchtzet dem HErrn alle Lande/uñ lobt ihn alle Völcker. Dañ ſein Nahme geht über alle Berge und Hügel: Er ſcheuſt auff / gleich ein Reiß / und gehet in groſſen Wunder. Wer wil das wehren. Hallelujah.

61. Von der Gnadenwahl im 10. Capitels Beſchluſſe. O tieffe Gnade GOttes/erwecke dich noch einmahl/in uns armen verwirreten blinden Kindern/

und reiß ab des Antichriſts und Teuffels Stuhl / welchen er in Gleißnerei hat auffgebauet / uñ laß uns noch eins ſehen dein Antlitz. O GOtt / die Zeit deiner Heimſuchen iſt ja da: Wer kennet aber deinen Arm für der groſſen Eitelkeit des Widerchriſts in ſeinem auffgebautem Reiche? Zerſtöre du ihn HErr / und reiß ab ſeine Macht / auff daß dein Kind JEſus offenbar werde allen Zungen und Völckern / und wir von des Widerchriſts Macht und Hoffart erlöſet werden. Halleluja. Von Auffgang und Mitternacht ziſchet der HErr mit ſeiner Krafft und Macht: wer wil das wehren? Hallelujah. In alle Lande ſihet ſein Auge der Liebe / und ſeine Warheit bleibet ewiglich. Halleluja. Wir ſind erlöſet vom Joche des Treibers / das ſoll niemand mehr auffbauen. Denn der HErr hats beſchloſſen. in ſeinen Wundern. Hallelujah.

62. Im 77. Capitt. der groſſen Erklärung iſt wiederum / als wie auch in dem 76. vorhergegangenen Capit. des heiligen Patriarchen Jacobs Weiſſagung / welche gantz auff unſere Zeit gehören / und ſie gründlich der hocherleuchtete Böhme ausführet. Weil ſie aber zu weitleufftig / ſetzen wir nur wenig Worte heraus. Benjamin iſt ein reiſſender Wolff / des Morgens wird er Raub freſſen / aber des Abends wird er den Raub austheilen. Diß iſt die allerheimligſte Figur der gantzen Schrifft / und iſt doch in ihrem Bilde / in der auswickelung im

Wercke die alleroffenbarlichſte Figur / welche alſo klar in der Erfüllung ſtehet / daß man es mit leiblichen Augen ſiehet / und doch auch daran mit der Vernunfft gantz blind iſt. Dieſe Figur iſt erfüllt / und iſt noch im Wercke / und ſoll auch noch erfüllet werden: ſie iſt alſo heimlich / und doch alſo offenbar / als der Sonnenſchein am Tage / und wird doch nicht verſtanden. Aber dem Weiſen iſt ſie bekant / welche zwar viel davon geſchrieben / aber niemahls recht ausgewickelt haben / weil die Zeit des Abends / da der Raub Benjamins ſoll getheilet werden / noch ferne iſt geweſen / nun aber nahe iſt. §. 56. Dieſes Austheilen ſoll noch kommen / und iſt doch nicht da / und wiewol es warhafftig da iſt / und daran iſt die gantze Welt blind / auſſer Kindern der Geheimniß. Die Zeit iſt / und iſt nicht / und iſt doch warhafftig / da dieſer Raub Chriſti / und auch des Wolffs Raub ſoll durch Joſephs Hand in Benjamins Hand gegeben und ausgetheilet werden. Das laß dir Babel ein Wunder ſeyn / und doch kein Wunder. Dann du haſt nichts und ſieheſt nichts / darumb du dich könteſt wundern / gleich wie ein junges Bäumlein aus einem Saamen wächſt / und ein groſſer Baum wird / der viel ſchöne Früchte bringet / da man ſich ob dem Korn und Saamen ſolte verwunderen / wie ein ſo köſtlicher Baum / uñ ſo viel guter Früchte ſind in einem einigen Korn verborgen geweſen / die man nicht erkant / noch geſehen hat. Darob (weil man nur eine Wiſſenſchafft davon hat /

daß es möglich ſey aus dem Korn ein Baum zu werden) man ſich nicht wundert. Dann man ſiehet nicht/ wie das zugehet/oder wo die groſſe Krafft geweſen iſt/ alſo auch itzund. Man ſiehet wol das Korn zum Baum/aber die Vernunfft verachtet das/und glaubet nicht/daß ein ſolcher Baum darinnen liege / davon ſo viel guter Früchte kommen ſollen / daß dadurch Benjamins Reich am Ende der Zeit eine Außtheilung des Raubes genennet werden ſoll. Aber Joſeph muß von ehe ein Regent in Egypten werden / alsdann kompt Banjamin zu ihm / ſo giebt ihm Joſeph fünff Feyerkleider / und fünffmahl mehr Speiſe von ſeinem Tiſche/als den andern/wann die Theurung das Land verſchmachtet / und die Seele Jacob hungert/ſo wiſſe/ daß GOtt Iſrael dadurch in Egypten/als in die Buſſe kehren wil/ſo iſt alsdann die Zeit der Verſuchung/und führet Benjamin ſein Raub-Schwerdt im Munde: Aber Joſephs Angeſicht ſchläget ihn/daß er in ein groß Schrecken kompt/und Furcht deß Todes/und des Willen/daß der ſilberne Becher Joſephs in ſeinem Sacke funden worden / deſſen er ſich ſchämet/und das Raub-Schwerdt / ſampt den Wolffs-Zähnen von ſich fallen läſſet: Allda ſich Joſeph ſampt allen ſeinen Brüdern offenbahret/und davon wird eine ſolche Freude / daß der Wolff Benjamin ein Lamm wird / daß er ſeine Wolle geduldig von ſich giebet.

63. Im 77. Cap. der groſſ. Erklär. im 70. und 71. §.

71. §. Mit Joſeph fähet an die Zeit / da Chriſtus wieder offenbar wird / da er die Schlange und Natter Dan mit dem Antichriſtiſchen Stuhl mit aller Macht und Eigenheit des Reichs Chriſti auff Erden mit ſeinem Antlitz erſchrecket / und zu boden wirfft / da ſich Joſephs Brüder müſſen ſchämen der groſſen Untreu / die ſie an Joſeph gethan haben / in dem ſie ihn haben in die Grube geworffen / und dazu üm Geld verkauffet. Allda wird aller Liſt / Heuchelei / und falſcher Trug offenbar / und wird durch das gegenwärtige Antlitz Joſephs zu boden geworffen / und iſt die Zeit / da geſaget wird: Sie iſt gefallen / ſie iſt gefallen Babylon / und eine Behauſung aller Teuffel und aller greulichen Thier und Vögel worden / und allda wächſt Joſeph in ſeiner Krafft / und treten ſeine Töchter einher im Schmucke / und gehet ſein Seegen an. Mit Benjamin gehet die Zeit des Abends unter Joſephs Zeit an / dann er ſoll allda den Raub der erſten Chriſtenheit wieder austheilen. Er gehöret in die erſte und letzte Zeit / ſonderlich in die erſte Zeit Joſephs / da ſich Chriſtus anhebet zu offenbaren / ſo iſt er erſtlich hurtig als ein Wolff geweſen / und weidlich ümb ſich gefreſſen / aber er ward dißmahl noch ein Wolff. Wenn aber Joſephs Angeſicht bloß wird / ſo ſchämet er ſich auch als ein Wolff / der gefangen iſt / und hebet an ein Lamm zu werden / und ſeine fette Wolle zu geben.

Das V. Capittel.

Henoch ſoll wieder erſcheinen mit Noah/ Moſes/Elias/und wird Elias Feuerzeichen der Welt zum Zeichen gegeben.

IM 30. Capit. der groſſ. Erkär. im
64. 43. §. Das ſechſte Reich fänget an nach der Apoſtel Tode/und wehret mit ſeinem euſſerlichen Regiment biß an Berg Zion/ biß der verzückte Enoch im Geiſt und Krafft wieder erſcheinet. Dan Enoch iſt die Prophetiſche Wurtzel/und hält in ſeinem Regiment Noam / Moſen / und das ſchwerd Eliæ: Am Ende der ſechſten Zeit fält der euſſere Jared/uñ mit ihm daſſelbe euſſerliche Gebäu die Stadt Babel. Des Endes Zeichen ſtehet mit einer ſolchen Figur/uñ deutet an die zeit/als da ſich das dreifache kreutz in der Stimme Henochs eröffnet / als eine Offenbahrung der Heiligen Dreifaltigkeit / dieſelbe in der Figur und Gleichniß an allen ſichtbaren Dingen zu erkennen. Mehr deutets an die Uberwindung des Schwerts Cherubs in Babel / da der Gewalt der Stadt Babel ſein Schwert mit der Spitze unter ſich kehret. Zum dritten deutets an die groſſe Ruhte und Strafen über Babel/welche Ruhte und Strafen über Babel / welche Ruhte ihren Gewalt mächtig über ſich führet. Zum vierten deutets an das grimmige Zorn-Feuer Gottes/

welches das Schwerdt und Ruhte verſchlingen ſoll: Wann das Reich Chriſti wird eine ſolche Zahl haben/ ſo iſt die ſechſte Zeit gantz vorüber. Die ſiebende Zeit fähet an mit Henoch / als mit dem Prophetiſchen Munde; Der deutet unter allen ſechs Zeiten die Himmliſchen Wunder Gottes/ was geſchehen ſolte/ und führet ſich unter Noas / Abrahams und Moſes Decke hindurch/ biß ins Reich Chriſti/ da wird derſelbe Prophetiſche Geiſt in Chriſti Geiſt verzücket/ biß zum Ende der ſechſten Zeit; ſo offenbahret er ſich in der Zahl des dreifachen Kreutz. Wenn ſich das dreifache Kreutz offenbahret/ ſo ſtehet die rechte dreifache Kron auff dem Kreutz: Alsdann ſpricht der Henochianiſche Mund die Wunder des dreifachen Kreutz aus/ das iſt/ er redet nicht mehr Magiſch/ ſondern zeiget die Heilige Dreifaltigkeit in der Figur/ als das geformte Wort GOttes an allen ſichtbahren Dingen an / und offenbahret alle Geheimniſſen innen und auſſen. Und iſt allda die Zeit / da Henoch und die Kinder unter ſeiner Stimme ein Göttlich Leben führen/ welches das erſte Leben Henochs ein Fürbild war / und iſt alsdann die Turba gebohren/ welche/ wann ſie ihr Feuer anzünden wird/ der Tennen gefeget werden ſoll / denn es iſt das Ende aller Zeit. Henoch hatte Methuſalah/ als den Menſchen des höchſten Alters gezeuget/ und iſt hernach nach 300. Jahren verzücket worden: Das deutet an/ daß der Geiſt/ welcher in Henoch einen Zweig mit dem Methu-

ſalah

ſalah aus ſich ausführte/ welcher das höchſte Alter erreichte/ ſoll in letzten und höchſten Alter regieren / und ſich unterdeſſen für derſelben Zeit verbergen/ und gleich als wie verzücket bleiben / gleich wie Enoch verzücket ward/ und ward nicht mehr geſehen. Seine Verzükkung iſt nicht ein Sterben geweſen/ oder eine Ablegung der Natur und Creatur/ ſondern er iſt ins Myſterium getreten zwiſchen die geiſtliche und euſſerliche Welt/ als ins Paradiß / und iſt die Prophetiſche Wurtzel aus dem Stamm Adams in der Bundes Lini / aus welchem Geiſt hernach der Prophetiſche Mund geredet hat. Dieſer Geiſt iſt in der lebendigen Stimme Chriſti/ als dieſelbe aus dem Fleiſche redet / verzücket worden/ und muſte ſchweigen / biß Jareds Stimme vollendet wird / ſo gehet er aus ſeiner erſten Wurtzel wieder herfür durch alle Stimmen/ als durch Noahs/ welcher die Sündfluth des Zornes über Babel verkündiget/ und durch Nohas Stamm und gantze Ausbreitung ſeines Baumes durch alle Linien/ als durch die Heidniſche Japhitiſche/ und durch Sems Lini auff/ und durch Abrahams und Nimrods der Kinder zu Babel/ durch Moſen uñ die Propheten/ und letztlich durch die Stimme des geoffenbahrten Worts im Geiſte Chriſti/ und offenbahret alle Heimligkeit des Baumes der Erkäntniß Gutes und Böſes. Denn durch ſeine Stimme werden alle obgemeldte Stimmen der Wunder Linien/ daraus die Reiche der Welt ſind entſtanden / in eine

Stimme

Stimme und Erkäntniß verwandelt/und in ein Reich als in den erſten Baum Adams verſetzet / der heiſſet nicht mehr Adam/ſondern Chriſtus in Adam: Alle Völcker/Zungen und Sprachen hören dieſe Stimme. Denn es iſt das erſte Wort / daraus das Leben der Menſchen herfür kommen iſt. Dañ alle Wunder kommen im Worte wieder zuſammen in ein Corpus / und daſſelbe Corpus iſt das geformte Göttliche Wort/welches ſich erſt mit Adam hat in einen einigen Stamm eingeführet/und durch ihn in einen Baum vieler Zweige/Aeſte/und Früchte / zur Beſchauligkeit der Göttlichen Weißheit in den Wundern der Kräffte/ Farben/ und Tugend/nach böſen uñ guten. Dieſer hohe Baum blöſſet und erkläret ſich was er in der Zeit geweſen iſt/ und was er ewig ſeyn wird; und in ſeiner Entblöſſung thut Moſes ſeine Decke weg / und Chriſtus ſeine Gleichnüſſe in ſeiner Lehre: So ſpricht der Prophetiſche Mund dieſes Wunder Baumes in Göttlicher Krafft alle Stimmen der Kräffte des Baumes aus/ dadurch Babel ſeine Endſchafft nimpt / und das iſt Wunder: und in demſelben Wunder ſtehen alle Zahlen und Nahmen offenbahr/und das kan niemand wehren. Denn das verlohrne wird in dem Geiſte der Buchſtaben wieder gefunden/und die Geiſte der Buchſtaben in dem geformten Worte der Creation; Und in der Creation wird gefunden und erkant das Weſen aller Weſen/ und darinn der ewige Verſtand der Heil.

Dreifaltigkeit / alsdann hören auff die Streite um die Erkäntniß GOttes / ſeines Weſens und Willens. Wenn ſich die Aeſte werden erkennen / daß ſie im Baume ſtehen / ſo werden ſie nimmer ſagen / ſie ſind eigene Bäume / ſondern ſie werden ſich in ihrem Stamme erfreuen / und werden ſehen / daß ſie alleſampt nur Aeſte und Zweige eines Baumes ſind / und daß ſie alleſampt nur Krafft und Leben aus einem einigen Stamme haben. Und allhie ſoll Moſes die Schaffe hüten / und ein jedes Schaff iſſet ſeine eigene Weide. Darumb merckts / wann dieſes nahet zu geſchehen / ſo verkündiget Noha die Sündfluth / und Elias führet das Feuer-Schwerdt über das falſche Iſrael; und die Turba im Feuer des Grimmes verſchlinget den wilden Baum mit den Früchten und Aeſten: das laß dir geſagt seyn Babel. Dann von Henochs Göttlichen Zeit iſt uns die Spraachen benommen / weil daß Babel nicht wehrt iſt / auch nicht ſchauen ſoll / ſo wol auch die Zeiten der Alter zu entbſöſſen / welcher Zahl in der Lilien-Roſe offen ſtehen ſoll.

65. In der 35. Seelen-Frage. Das Enochianiſche Leben iſt über Vernunfft / welches keine euſſere Vernunfft mag ergreiffen / weil es aber gebohren iſt / ſo ſoll es offen ſtehen: Dann es ſtecken ſolche Geheimniſſe darinnen / daß es die Welt nicht mag ergreiffen / uñ wir auch nicht alles melden ſollen. Dann es hat ſein Ziel / ſo weit das gehen ſoll. Dann es ſollen in dieſem noch

Wunder

Wunder geſchehen auff Erden/ üm derer Willen iſt uns zu ſchweigen/ die Spraach genommen. Die Zeit iſt gebohren/ daß Enoch rede / und Elias Wunder würcke/ welches Babel erfahren wird. Dann Moſes hat Hörner / und wird doch ein gedultiges Lamm. O wie wirſtu dich freuen / ſo du unter Moſes Heerde gehen wirſt. Dann er hat eine gute Bottſchafft. Freuet euch ihr Himmel und Erde jauchtze: Henoch iſt im Felde uñ hütet ſeiner Heerde. Was will Elias? Hat er doch ein weiſſes Kleid an: Er war bey Chriſto auff dem Berge/ und ſagte ihm vom Außgang der Menſchlichen Erlöſung/ er ſagte auch vom Eingang ins Paradiß / und von der endlichen Erlöſung vom Treiber. Wer blind gebohren iſt/ der ſiehet nichts: wie mag ein Lahmer nach dem Ziel lauffen / und ein Tauber die Spraachen unterſcheiden? Scheinet nicht die Sonne alle Tage / und der Maulwurff bleibet doch blind? wird dann Babel ſehend werden? wir ſagen/ daß ſie eine Spötterinn iſt: darumb muß man auch blind ſeyn / ob ihr gleich die Sonne ſcheinet.

66. Eben in der 35. Seelenfr. Alſo ihr Außerwehlten / begehre ihm niemand in des Endes Zeit zu leben nach Henochs Verzükkung; Sondern ſehet zu/ wann euch Henoch prediget/ ſo ſcheinet die Sonne / ſo gehet aus Babel / es iſt eine güldene Zeit / aber eure Turba verurſachet den Henoch/ daß er verzücket wird. Henoch iſt nicht aus dieſer Welt geflohen/ er iſt ins Myſterium

ſterium getreten in die Wunder / dann er iſt GOttes Prediger: Und nach dem die Turba hat die Welt überwunden/ſo muß er ſchweigen / biß die ſechs Siegel haben ihre Wunder geendet/und die Engel der Turba ihr Schalen außgegoſſen/dañ ſind die Wunder des Zorns vollendet. So kömpt Henoch wieder aus dem Myſterio/und gehet ins Myſterium / und ſaget was geſchehen ſey / und ſtraffet die Welt ümb der Turba willen/daß ſie haben laſſen den Greuel in ſich kommen/und dem nicht wiederſtanden. Und nach dem die Welt zu fett und geil wird im gülden Jahr/und wieder Sodom und Gomorrha ſucht/ſo wird auch ihre Turba fett uñ geil/ und ſuchet den Grimm und das Ziel/und gehet die güldene Zeit heim/und wird in der Turba verſchlungen/ und dann ſtirbet Mathuſala der älteſte Menſch/und kompt die Sündfluth im Feuer; Deme ſinnet nach/ es iſt Ernſt. Wir ſagen nicht / daß ihr werdet den Henoch mit euren Fäuſten antaſten; Nein. Henoch prediget nicht aus dem irrdiſchen Lebens Geiſte / ſondern aus deme/ der ein Prophet war / der den euſſern Menſchen ins Principium einführte / alſo werdet ihr den euſſern Henoch nicht betaſten / aber den Propheten hören/der aus Henoch redet aus dem Myſterio. Babel hält es für ſpöttlich/und verachtet Henoch eine Zeit/ da ruffte Henoch dem Noha / aber ſie heiſſen ihn einen alten Narren / daß er alſo predigte vom Untergange Babel: Und Noha tritt in die andere Welt durchs

Waſſer / und ruffet dem Moſes mit ſeinen Wundern / und kömpt / dann er hatte Gottes Wunder. Dann er iſt durch den Todt gegangen / und ſeinen Leib durch den Todt geführet / da dann die Turba der Verweſung begehrte / und der Teuffel darumb zanckte / und wolte die Turbam an Moſes haben / in dem er ein zorniger Mann war geweſen / und die Turbam geführet. Aber dem Teuffel ward geſagt / daß ihm nicht die Turba im Feuer zuſtünde. Dann ſie ſtehe zu Gottes Mejeſtät / und habe die Wunder: ihm ſtehet die Turba in der Finſterniß im Grimme zu / und ſey auſſer der Stadt / er ſoll nicht in der Stadt im Principio wohnen / ſondern auſſer; Dann GOtt habe ihn nicht ins Feuer geſchaffen / er möge in ſeinem erweckten Feuerleben bleiben / ſo habe er nichts an Moſes Leibe / dann ſeine Wunder im Zorne gehören nicht ſeiner Turba zu / er ſey ein außgeſtoſſener / ein weggeworffener; und Moſes Leib ſey durch den Tod gegangen / ſein unverwelcklicher Leib / der die Wunder hatte / hat das irrdiſche in der Turba verſchlungen / und doch nicht verweßlicher art verzehret / ſondern er iſt auch im Myſterio; und ſeine Turba / welche die erſte Geburt in Egypten tödtete / und Pharao im Waſſer erſäuffte / und die Kälberdiener erſchlug / auch Chore / Dathan und Abiram mit der Erden verſchlang / iſt im Tode blieben; in dem er ſtarb / ſo gieng ſein Geiſt und Seele aus der Turba aus / und er blieb in den Wundern im Myſterio.

Nun er iſt ein Lamm worden / und führet ſein Werck in Iſaacs und Sems Hütten / als ein Myſterium Gottes in ſeiner Wunderthat ein: Aber dem Iſaac iſt das Haus / und wohnen alle in Sems Hütten / in ſeinem Reiche : Mercket daß ihr Juden und Chriſten. So dann nun Moſes iſt vom Zanck der Turba und des Teuffels ins Myſterium mit Gerechtigkeit eingegangen und hat gleichwol ſeinen erſten Leib noch unverweßlich an ihm wol aus der Turba außgeführet; aber er ſoll im Feuer noch probiret werden / am Ende der Tage / ſo iſt ein Prophet im Myſterio : Und dieweil er iſt ein Lamm worden nach der Turba / ſo hat er ſeinem Volck viel Propheten geſandt vom Myſterio zu predigen / als wie im Myſterio nicht allein Geſetze und Wercke ſind / ſondern auch das Lamm Chriſtus / in welches er auch eingegangen / und ſeine Geſetze zum Haußgenoſſen des Lammes gemacht / daß alſo ſeine Wunder in des Lammes Stalle wohnen. Dieſem Moſes ruffet der Henoch / dieweil er auch im Myſterio iſt / und hat eben das weiſſe Kleid an / welches er vom Lamme in der andern Welt kriegte: Deme komt Moſes zu hülffe mit des Lammes Wunderthat / dieweil ſie Noha einen Narren heiſſen / der ohne Wunder als ein from Mann lehrete. Dieſes mag Babel nicht leiden / dann ihr wird alſo der Pracht und Hochmuht entzogen / lehnet ſich wider Moſen und Henoch auff / und verfolget die / ſie wil ſie ermorden ; Aber Moſes iſt vorhin geſtorben /

ben/und Henoch iſt verzücket / und iſt keiner im euſſern Leben bey ihnen: ſie ſagen/wol her / wo iſt der Henoch und Moſes/laſt ihre Wunder ſehen/und ſie ſeynd blind und können die nicht ſehen: Alſo wütet ſie wider Moſes und Henoch/und ziehen aus im Streit. Da ruffet Moſes dem Elias / welcher im Feuer aus dieſer Welt fuhre / in Abgrund des Principii mit Leib und Seele/ der wohnet im Principio mit ſtarcker Macht / und ſo der komt/und ſiehet das Geſchrey/daß Babel im Feuer ſtehet / ſo zündet er die Turba an / da das groſſe Feuer brennet / das Fleiſch und Blut verzehret / auch Steine und Elemente : allda ſoll Babel den letzten Trunck trincken. Und nach dem hat Henoch eine Zeit Friede / und iſt das güldene Jahr/biß mein Lieber fett und geil wird/und ſeine Turba wol mäſtet/daß ſie das Ziel ſuchet / ſo kompt das Ende alle Zeit. Laſts euch nicht wundern/wir wollen diweil bei Noah bleiben/biß Moſes und Elias kömpt / dann werdet ihrs erfahren/ alle die ihr Kinder Gottes ſeyd: Aber dem Gottloſen bleibts verborgen / biß ihn die Turba verſchlingt; Er ſiehet das an/als die Juden Chriſtum / und die erſte Welt Noah / was ſoll dem Spötter das Myſterium? Er ſuchet nur viel Freſſen und Sauffen/und ſiehet/wie er ſeinen Pracht genug thue / damit er in Babel reite.

67. In 3. Princip. 25. Capit. 82. 83. §. Der Geiſt deutet/ſo ihr nicht werdet abſtehen vom Zancke/ ſo werdet ihr doch kein ander Zeichen erlangen/ als das

Zeichen

Zeichen Elias im Feuer im Eifer. Dann der Eifer wird euch freſſen/und euer Zanck wird euch ſelber auffreſſen/und ſeyd doch tolle; Seyd ihr nicht Brüder/uñ alle in Chriſto? Was zancket ihr üm euer Vaterland/ in welchem ihr wohnet / ſo ihr in der Liebe wandelt? Ach ſtehet doch abe/euer Sache iſt nur böſe für GOtt/ und werdet alle in Babel erfunden. Laſſet euch rahten/dann der Tag bricht an/ wie lange wollet ihr bey der ehebrecheriſchen Huren liegen? Stehet auff/ euer edle Jungfrau iſt geſchmücket in ihrem ſchönen Perlen-Krantze: Sie träget eine Lilie/die iſt wonneſam / ſeyd Brüder / ſie wird euch wol ſchmücken / wir haben ſie warhafftig geſehen / und in ihrem Nahmen ſchreiben wir dieſes.

68. In 3. Princip. 18. Capit. 71. §. So du nicht/(du blinde Welt zu Babel der Verwirrung)alſobald in der letzten Stimme ſeines Ruffs / ausgeheſt/ ſo ſtehet Moſes im Zorn/und ſpricht: Gürte ein jeder ſein Schwerdt an ſich / und erwürge ſeinen Bruder zu Babel/und du vertilgeſt dich ſelber. Denn der Geiſt deines eigenen Mundes ſoll dich erſticken/ daß du nicht mehr Babel / ſondern ein grimmig Zorn-Schwerd in ſich ſelber heiſt/das dich auffriſt/und nicht ſchonet. Deñ du tödteſt dich ſelber / du groſſes Wunder der Welt. Wie haben doch alle Propheten von dir geſchrieben/uñ du kenneſt dich nicht: Du reiteſt alſo auff deinem feiſten Thiere/und gefället dir das Reiten ſo wol/da du je zum

Teuffel

Teuffel in Abgrund führeſt/ehe du vom Thier abſtigeſt. Was iſt dann aus dir zu machen / du blinde Babel? Steige doch herunter von dem groſſen/böſen/ſcheußlichen Thier deiner Macht / Pracht und Hoffart! Sihe dein Bräutigam kompt/und reichet dir ſeine Hand/uñ wil dich aus Babel führen.

69. Im 3. Princip. 25. Capitt. 95. §. Laſſets euch geſaget ſeyn/ihr Juden/Türcken und Völcker/ihr dürffet keines andern warten. Es iſt keine andere Zeit vorhanden/als die Zeit der Lilien / und ſein Zeichen iſt das Zeichen Elias: Darumb ſehet zu/in welchem Geiſte ihr lebet / daß euch nicht das Zorn-Feuer verſchlinge und auffreſſe. Es iſt nunmehr Zeit/ daß die Iſabel mit ihrer Hurerei aus dem Hauſe gejaget werde/daß ihr nicht der Huren Lohn empfahet/und wie ihr euch unter einander ſchindet/alſo freſſet. Warlich/ſo nicht bald gewehret wird / ſo brennet das Feuer über Babel aus/ ſo iſt dann kein Raht/biß der Zorn alles/ was in ihm gewachſen iſt / auffriſſet. Darumb gehe ein jeder in ſich/und ſage nicht von andern/und halte ſie für falſche/ſondern er bekehre ſich nur ſelber / und ſehe/ daß er nicht im Zorn des Freſſers erfunden werde. Sonſt ſo er wird ſchreyen/Joch! Babel breñet / ſo muß er auch verbrennen/denn ſo iſt er aus Babel. Darum iſt es ſchwer Babel zu erkennen/ein jeder meinet / er ſtehe nicht darinnen/und der Geiſt zeiget mir doch / daß Babel den gantzen Erdkreiß beſchleuſt. Darumb

habe ein jeder für ſich ſelber acht auff ſeine Sachen/und jage nicht nach dem Geitze: deñ der Treiber zerbrichts/ und der Stürmer friſts auff. Es hilfft mehr kein Menſchen weiſer Raht. Es ſtehet alle Weißheit dieſer Welt in Torheit. Denn das Feuer iſt von GOttes Zorne: Deine Klugheit wird dir zu deinem Schaden und Spott.

70. In der Morgenröht. 12. Capitt. O du ſündiges Hauß dieſer Welt! Wie biſtu mit der Höllen und dem Tode ümfangen! Wache auff / die Stunde deiner Wiedergeburt iſt vorhanden! Der Tag bricht an! Die Morgenröhte zeiget ſich! O du tumme und todte Welt! Was fordeſt du doch Zeichen? Iſt doch dein gantzer Leib erſtarret / willſtu nicht vom Schlaffe auffwachen? Siehe es wird dir ein groſſes Zeichen gegeben/aber du ſchläffeſt/und ſieheſt nicht. Darumb wird dir der HErr ein Zeichen geben in ſeinem Eifer/ den du erwecket haſt mit deinen Sünden.

71. Vom Dreyfächt. Leb. im 5. Capitt. §. 4. und 8. Du Menſch/bedencke was du richteſt/daß du nicht dem Geiſt GOttes ins Schwerdt falleſt / und deine Wercke werden im Feuer des Zornes auffgeblaſen. Dann ſiehe an das Bild in der Offenbahrung/ welches das Schwerdt in dem Munde führet: Es iſt warlich den Geiſt GOttes bedeutend/davon Chriſtus ſaget/wann er kommen wird/wird er die Welt ſtraffen ümb die Sünde/ümb die Gerechtigkeit/ und umb das

Gerichte. Und ſo du ja nicht wilt/ſo heiſts/wir haben euch gepfiffen / aber ihr habet nicht getantzet / wir haben euch geruffen / aber ihr ſeyd nicht zu uns kommen/ mich hat nach euch gehungert/aber ihr habet mich nicht geſpeiſet/ihr ſeyd nicht in meinem Roſengarten gewachſen/darumb ſeyd ihr auch nicht meine Speiſe : Euer Hertze iſt nicht in meinem Lobe erfunden worden / darumb ſeyd ihr auch nicht meine Speiſe : Und dieſer Bräutigam zeucht fürüber/alsdenn kompt der ander/ und ſamlet in ſeine Scheuren/was er findet : Deme dencket nach.

72. Vom Dreyfächt. Leben im 13. Capitt. §.19. Ihr groſſe Schul-Rabbinen und Meiſter / die ihr oben an ſitzet : Laſſets euch ſagen/es kompt einer hernach / der wird euch mit Feuer des Zorns tauffen/ darumb daß ihr ſeine Krafft verleugnet : Ihr habet einen ſchweren Biſſen an Chriſti Teſtamenten : Werdet ihr nicht von euren Rahtſchlägen außgehen in Tempel JEſu Chriſti/ſo müſſet ihr gar ausgeworffen werden : Ewer war vor alten Zeiten viel / denn ihr zeuget euch ſelbſt/und nicht Chriſti Ampt/ ihr ſeyd in Teutſchland dünne worden : dar ihr 1000. wahren/ſeyd ihr itzt kaum 100. Werdet ihr nicht ablaſſen von Menſchen Witz und Tand/ſo wird euch GOtt wegwerffen/daß wo ihr itzt 100. ſeyd / werdet euer nicht 10. ſeyn/und noch weniger : Wachet auff vom eurem Schlaffe / daß ihr nicht alſo hinunter ins Verderben fahret in Abgrund; Ihr ſaget/wir ſchertzen euch : Aber es iſt nicht ohne / es

ſchertzet euch einer / den wir kennen / der es uns zeiget: Er wird bald auffwachen / ſeyd nicht alſo ſicher / dencket deme nach. Denn kein Menſch nimmet ihm etwas; es werde ihm dann gegeben / und wird auch nicht vergebens geſaget.

73. Im 31. Capitt. der groſſen Erklär. §. 27. Derſelbe Prophetiſche Geiſt / deſſen Wurtzel ſich in Henoch eröffnet / welcher beym Henoch ſeine Lini forttrieb mit ihren Zweigen / der beym Noah der Menſchen Boßheit reuete / uñ ſie mit der Sündfluth erſäuffete / der iſts / der itzo auch der groſſen Sünden und Eitelkeit der Menſchen reuet. Denn ſein Mund iſt ihm itzt auffgethan / er iſt im Geiſte Chriſti verzücket geweſen. Nun reuet das Wort das Menſch ward / der Menſchen Eitelkeit und Boßheit / daß ſich ſeine Kinder des neuen Bundes nicht mehr wollen laſſen dem Geiſte Chriſti ziehen? So kompt derſelbe Prophetiſche Mund anitzo herfür. Denn es iſt die Zeit ſeiner Offenbahrung / und verkündiget die groſſe Sündfluth Gottes Zornes / und das Feuer-Schwerdt Elias / welcher auch ins Myſterium verzücket ward: Deñ er ſoll ſein Schwerd in der Turba führen. Das laß dir Babel geſaget ſeyn / er klaget mächtig über deine Viehiſche Unzucht uñ Tyranney deiner eigenen genommenen Gewalt / damit du ſtoltz und geil biſt. Und haſt dich damit in GOttes Regiment geſetzet: Er wil dich in deiner Tyranney und Viehiſchen Unzucht mit Feuer des Zorns erſäuffen:

ſen: Weil du nicht wilſt deiner Eitelkeit reuen / ſo reuet er durch dich mit der Turba / und wil deine Turba erſäuffen / auff daß ſein Reuen in ſeinen Kindern offenbar werde / und auch ſein Troſt der Erquickung aus ſeiner Reue offenbahr werde.

74. Im 31. Cap. der groſſ. Erklär. 44. und 45. §. Itzunder da Jareds Zeit am Ende iſt / welche mit Babel iſt verdeckt geweſen / ſo reuet anitzo das Wort unſer groſſen Eitelkeit / und wil den Eckel mit dem Schlund des Grimes mit Schwerdt / Hunger / Feuer und Tod vertilgen / und giebet aus ſeinem Reuen und Büſſen eine Lilie aus Henochs Munde in Gottes Süſſigkeit. Und wenn Henochs Zeit wird am Ende ſein / daß die Eitelkeit in der Turba wieder wächſet / ſo komet die allergröſſeſte Reue über die Natur der Wunder / daß ſie am Ende iſt / und ihr kein Raht mehr iſt. So kommet die letzte Bewegung mit der Turba im erſten Anfang der ewigen Natur im Feuer. Allda wird das geformte Wort der Eitelkeit gantz loß werden / und giebet aus der letzte Reue die Göttliche Welt / Amen.

75. Von der Gnadenwahl im 12. Cap. Beſchaue dich doch nur / ſucheſtu nicht nur eitel Außflüchte und deckeſt das Leiden Chriſti über dein Heidniſches Abgöttiſches Bild? Was thuſtu / du vermeinte Chriſtenheit? Mit diſputiren und forſchen wiltu ein Chriſt ſeyn / fremde Sprachen ſollen dich zum Apoſtel machen / ſtreiten / greinen uñ zanckẽ iſt dein Apoſtoliſches Hertze /

darunter nichts als deine eigene Ehre ſteckt / voller Sucht des ſchwartzen Teuffels. Wo haſtu das Leiden und die Gedult Chriſti in ſeinem Gehorſam hingethan? Du Böſe! Siehe es kompt ein Bote aus GOttes Gerechtigkeit / und fordert das von deinem angehenckten Chriſten-Nahmen / mit Feuer und Schwerd dich als treuloß zu vertilgen / und ſeine wahre Kinder des Gehorſams in ſeiner Liebe zu offenbahren / das wirſtu nahe erfahren / reden wir / als wir ſollen.

Das VI. Capittel.

Die Zerbrechung der groſſen Stadt Babel / der verwirrten Chriſtenheit ſtehet für der Thür; Alle Secten ſollen bald entſectet werden.

76. Em 4. Sendſchr. vom 19. Novembr. 1619. Wir bekennen gewiß / daß gar nahe die Zerbrechung der Stadt Babel / und ſcheinet für uns / als ſey die Zeit alſobald vorhanden / da wir doch den Raht GOttes nicht können genug ergreiffen; ſondern als ein Gaſt / der einen Tag in einem Lande iſt / nicht alles erlernen mag / alſo gehet es auch. Denn GOtt hält ihm Tag und Stunde bevor / und deutet an die Wunder durch ſeinen Geiſt / welche künfftig ſind. (für GOtt iſt tauſend Jahr als ein Tag: der Geiſt ſiehet alles nahe / ſo vermeinet

der

der ſyderiſche Menſch / es ſey bald / iſt aber im Rahte GOttes.) Wiewol es iſt / daß der neue Antichriſt im Gewächſe des Alten / itzo trefflich trumphiret/als ein Feuer in Wacholdern/ vermeinet es ſey Freuden/da es doch im Leyde iſt/ und Babel angebrant ſtehet / möchte Verhinderung fürfallen; aber GOTT der Höchſte thut/was er wil.

77. Im 10. Sendſchr. 37. §. von 1620. Der groſſen Babel Ende und Zahl iſt gefunden / und der Turba heimgeſtellet worden. Dann der Anfang hat das Ziel funden/und iſt kein Auffhalten mehr: mags auch keine Gewalt mehr dämpffen. Nicht rede ich von mir/ſondern von deme/ was der Geiſt zeiget / dem niemand widerſtehen kan. Denn es ſtehet in ſeiner Allmacht/und lieget nicht an unſern Wähnen oder Willen.

78. Im 21. Sendſchr. vom 8. Jul. 1621. Die hefftige Tribulation wird etliche unſerer Landſchafften hefftig rühren. Suchet euch nur fleiſſig in den Frieden / den uns Chriſtus hernieder bracht hat / einzuſchlieſſen / und als mit einer Mauer zu verwahren. Dann Babel wird einen ernſten Trunck müſſen außtrincken/und eben den / den ſie mit Greueln hat eingeſchencket. Alle Ketten und Banden werden zerſpringen und nicht halten/und wird ſich alles zertheilen / als es dann ſchon alſo ſtehet / ſo kommet alsdann bald das Zerbrechen. Die Hoheit der Welt iſt ſelber blind/ uñ wil es nicht ſehen/was ſie ihnen ſelber anthun: Wird

aber in kurtzen ſehend werden/ wann der Jammer wird über Leib und Seele gehen.

79. Im 55. Sendſchr. vom 13. Jun. 1624. Es muß bald die Zeit kommen / daß der Teuffel unſer Feind mit dem Schwerd der Krafft GOttes erſticket werde. Wir ſehen billich die Zeit an. Dann Babel brennet in der gantzen Welt / und iſt Weh auff allen Gaſſen/ ohne daß mans noch nicht ſiehet/ ſondern noch daran blind iſt.

80. Im 60. Sendſchr. 6. §. Das Ende zu Babel iſt verhanden / und die Turba hat eine groſſe Einerndte. Dann es wird Ernſt ſeyn: ſuche ſich doch nur ein jeder in der Gnaden-Zeit / und gehe aus der fleiſchlichen Babel / daß er nicht mit ergriffen werde. Es iſt hohe Zeit und kein Schertz von Uns getichtet: es iſt hoch erkant worden.

81. In 3. Princip. 20. Cap. 89. §. Dein Reich/ O Cain/ iſt zu BABel erkannt worden und herrſchet dein Thier zu Sodom und Gomorrha: Es iſt ein Feur darinnen vom HErrn vom Himmel. Es iſt Zeit/ daß du geheſt mit Loth aus Sodom.

82. In 3. Princip. 22. Capit. 79. §. O ihr blinden Wölffe zu BABel / was haben wir mit euch zu thun? Euch wird geſaget/ daß der Zorn zu BABel brennet: Wann der auffgehet / ſo werden die Elemente erzittern/ und BABel im Feuer brennen.

83. Im 3. Princ. 23. Cap. 2. §. O ihr Hohen-Prie-

Prieſter und Schrifftgelährten! Was wollet ihr Chriſto antworten/ſo ihr alſo (Antichriſtiſch) erfunden werdet? Oder meinet ihr/ihr ſtehet in dunckelen! O ihr ſtehet für dem klarem Angeſichte JEſu Chriſti/ der da iſt ein Richter der Lebendigen und Todten. . . Was ſoll man davon doch ſagen? Iſt doch der Zorn entbrant: traget nur Holtz zu. Denn BABel verbrennet/das Waſſer vertrucknet/oder was habe ich mit dir zu thun/ daß ich alſo ſchreiben muß? Und im 50. §. O BABel! Wir hätten viel mit dir zu reden/ aber hie nicht! Es wird einſt mit dir im Zorne geredet werden/ davon die Elementen werden erzittern: Gehe aus/es iſt Zeit/daß ſich der Zorn lege.

84. In 3. Princip. 26. Cap. 34. §. Soll dirs der Geiſt nicht unter Augen ſtellen/du Unzüchtige! Siehe/wie haſtu den Ehſtand zerriſſen/und eine Pforte der Hurerei auffgethan/ daß man für keine Sünde achtet. Haſtu nicht geritten auff deinem Thier / da jederman hat auff dich geſehen und iſt dir nachgeritten? Oder biſtu nicht noch ſchöne! Meineſtu/ wir ſtellens dir vergebens dar? Das Urtheil ſtehet über dir/das Schwerd iſt gebohren und wil freſſen. Gehe aus BABel / ſo lebeſtu / wiewol wir ein Feuer ſahen in BABel/und BABel brandte / ſo wirds doch den nicht brennen/der außgehet.

85. Im Irrdiſch. und Himliſch. Myſter. im 112. §. Nun bedenckt was ihr thut/dann Babel ſtehe

allbereit in Flammen/und beginnt zu brennen / da iſt kein Außbleiben mehr/noch keine Artzenei. Sie iſt böß erkennet worden. Ihr Reich geht ans Ende Halleluiah.

86. Vom Dreyfächt. Leb. im 10. Cap. 52. §. Was ſoll der Geiſt mehr von dir urtheilen / weil du ein ehebrüchig Weib biſt / und haſt den Glauben und Eid verlohren? Er hat dir Zeit gegeben zur Buſſe / aber du thuſt keine Buſſe / ſondern hureſt Tag und Nacht: Darum wil er dich in die Kälter ſeines Grimmen Zornes außſpeien/und Babel ſoll ſich ſelber verbannen. So ſpricht Chriſtus: O Jeruſalem/Jeruſalem / wie offte habe ich deine Kinder wollen verſamlen/als eine Kluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel / und du haſt nicht gewolt: Siehe/euer Hauß ſoll euch wüſte bleiben: das ſaget er auch itzt zu dir/du verwüſtetes Jeruſalem in Babel. Es kömpt die Zeit / daß die Kinder Chriſti von dir ausgehen/und iſt ſchon/uñ du muſt in deiner Hurerei verſchmachten: Siehe / deine Kauffleute werden von ferne ſtehen und ſagen: Sehet doch / Babel / in der wir reich worden ſind und fett/ſtehet wüſte.

87. Vom Dreyfächt. Leb. 15. Cap. 12. §. Ihr Eltern und Kinder / ihr Obern und Untern/mercket auff/ihr habet die Mutter der Natur voll Greuel geſchüttet/der grimme Zorn GOttes iſt vorhanden/das endliche Gericht iſt für der Thür: GOtt wil die Erden mit Feuer fegen / und einem jeden ſeinen Lohn geben/

die

die Erndte kömmt/diß Kleid beſtehet nimmer/es wird ein jedes in ſeine Scheun eingeſamlet werden: Wer ihm nicht wil laſſen rahten/der fahre hin/er wird bald erfahren/was das ſiebende Siegel am Centrum mit ſich bringet.

88. Vom Dreyfächt. Leb. im 16. Cap. 15. und 16. §. Höre du Römiſcher Babſt/und Römiſcher Käiſer / was zürneſt du mit uns armen verlohrnen Söhnen in Teutſchland/die wir zu unſerm erſten rechten Vater eingehen? Wil er uns doch gerne haben: Biſtu unſer Bruder / warumb grunzeſt du dann? Biſtu Pabſt im Hauſe/ſo ſchaue und ſey des Vaters gehorſamer Sohn/und freue dich mit dem verlohrnen Sohne/wann er aus dem Antichriſt zum Vater gehet: Wirſtu das nicht thun/ſo wirſtu ewig zürnen/und mit uns verlohrnen und wieder lebendigen Kindern keine Freude in Ewigkeit haben. O du Antichriſtiſcher Wolff/was zürneſtu/wann der Vater einen Säuhirten zu einem lieben Kind auffnimmt/und gibt ihm den Siegelring Myſterium Magnum: Meineſtu/du haſt recht/ob du gleich auff ein Academia biſt gebohren/und der Hirte bei den Säuen/wie du ſie achteſt: An denen doch die groſſen Wunder erwecket werden über deine gleißneriſche Vernunfft; Schaue zu/regiere recht im Hauſe deiner Academia: Wir haben einen Wächter hören ſagen: Rein ab: Die Stadt Babel iſt gefallen: Schaue/daß du nicht in Babel werdeſt ergriffen/denn

ſie brennet im Feuer: Turba magna wil ſie außſpeien/ es iſt kein ander Raht/als nur alleſamt mit den Sau-hirten zum Vater gehen/ und ihm ům Gnade bitten: Sonſt wirſtu erfaren/was dieſe Feder geſchrieben hat/ aus welchem Geiſt es gefloſſen/und eröffnet iſt worden.

89. In der groſſ. Erklär. 29. Cap. 67. §. Wir haben einen Wächter hören ſagen: Rein ab/das Thier mit der Huren/ welche an Naema ſtat auff Erden ſtehet/iſt gefallen und der Kelter der ſiebenfache Rache in ſieben und ſiebentzig gegeben worden. Die Rache gehet in Lamech auff/und gehet durch ſieben und ſiebentzig/und das kan niemand wehren. Amen. Denn Naema ſoll offenbahr werden alle Völckern/Spraachen und Zungen/ und alsdann wird aus ſieben und ſiebentzig ein Wort des Verſtandes. Denn aus einem Worte GOttes iſt das Leben der Menſchen ausgegangen/und ſich in der Selbheit im Geiſte der Wunder der Welt in ſieben und ſiebentzig Eigenſchafften des einigen Worts geformet und zertheilet. Nun kompt die Zeit/ daß des Lebens Anfang mit dem Geiſte der Wunder und Spraachen ins Ende/als wieder im Anfang eingehen ſoll/ſo muß das Kind der Wunder/das ſich für Gott außgegeben/in der Einheit offenbar werden/und weil ſich der freye Wille hat in die Eitelkeit der Spraachen/und viele der Kräften ergeben/und das Leben des einigen Worts ermordet und beſudelt/ſo gehet die Rache aus der Mordgeiſte durch ſieben und ſiebentzig/

tzig/biß das Thier ſampt der Hure vertilget / und mit Feuer des Zorns GOttes verſchlungen werde. Alsdann findet Tabulkain ſeine Schweſter Naema im Güldenen Schmucke / und freuet ſich Ada in ihrem Sohne Jabal / welcher des Viehes hütet. Denn Lamech hat ſeine Kinder wiederfunden/welche er in der Rache verlohren hatte/und höret auff der Hoffart der Selbſtheit/auch der Trug und Liſt der Schlangen/ deñ ein jedes Thier ſoll ſeine eigene Wunder eſſen. Die Zeit iſt nahe/Halleluiah.

90. In der groſſen Erklär. 35. Capitt. 66. §. Man findet heutiges Tages ſolche Doctoren/die nichts mehr von Gottes Wohnung und Weſen wiſſen/als die Babyloniſchen Thurnbauer / und bauen in ihrer Kunſt alleſampt (auſſer den ſenſualiſchen Wiſſern) an dieſem hohen Thurm / können nirgend hinnaus zu GOtt kommen/darum zancken ſie am Bau. Ein jeder ſaget/wie er eher und beſſer zu bauen ſey / und können doch nimmer mehr eins werden. Deñ ſie haben ſich alle zu todte daran gebauet / biß der HErr ein Wächter ſchicket/und ihnen weiſet/daß es vergebens iſt/dz ſie ihn nicht in der Höhe finden werden/ſondern daß er mitten unter den Buchſtaben iſt / und ſie ihn nicht gekant haben. Deſſen wir uns freuen/daß die Zeit gebohren iſt/ daß wir vom Thurn zu Babel ſind abgeführet worden/ und den Heil. GOtt in der ſenſualiſchen Spraachen ſehen mögen. Halleluiah. Der Thurn iſt zerbrochen

und umbfallen/daran ſich unſere Väter haben zu todte gebauet / und den nicht ausgebauet haben / deſſen Grund ſoll nicht mehr geleget werden / weil die Erde ſtehet / ſaget der Geiſt der Wunder.

91. In der groſſen Erklär. 36. Cap. 72. §. Höre du geſchmückte und gekrönte Babylon voll übels vor GOtt und ſeinen Engeln. Wir haben einen Wächter hören ſagen: Rein ab: Die Stadt mit ſampt dem Thurne/der Huren und dem Thiere iſt gefallen / und von dem Allerhöchſten verurtheilet worden. Du ſolt die Stadt GOttes nicht ſehen ewiglich/es ſey dañ daß deine Kinder den beſudelten Rock voller Schande für GOtt gantz auſzziehen und wegwerffen / und gantz nackend und bloß ohne einige Bilde dem Allerhöchſten zu Fuſſe fallen/und ſich zu ihm bekehren/dieſe möchten ſie ja ſehen: Und der andern die auff güldene Berge hoffen / da man zeitliche Ehr/Geitz und Wolluſt des Fleiſches ſuchet/gar keiner. Amen.

92. In der groſſen Erklär. 43. Cap. 52. §. Wir ſollen dir / du unzüchtige/abtrünnige/eigenwillige/leichtfertige / Abgöttiſche/mörderiſche Babylon/ voll Laſter der Untugend nicht bergen/ dz anitzo zween Engel(beim Loth)als GOttes Warheit und Gerichte ſind in dich eingetreten / und verkündigen dir itzt am Ende des verborgenen geweſenen Siegels Enochs in ſeinen itzt eröffneten Schalle deinen Untergang. Dann es iſt die Zeit deines Gerichts vorhanden/ und beſiehe

dich

dich wol / und mercke eben darauff. Du haſt anitzo Loth und zween Engelen auch gethan mit Spotten uñ Verachtung / wie die Sodomiter / darumb gehet deine Straffe daher / und mercke / wenn die Engel werden Loth von dir außführen / unter dem eröffneten Siegel / ſo iſt der Tag deines Unterganges vorhanden / daß du itzt nicht glaubeſt / aber in Jammer erfahren muſt / ſaget der Geiſt der Wunder.

93: In der groſſen Erklär. 43. Cap. 67. §. Gewiß und fürwahr / als Loths Predigt (an die Sodomiter vom Untergange) wahr war / und die Straffe darauff erfolgete: Alſo gewiß wird die Straffe der ſechſten Siegel-Zahl (welches Siegel anitzo am Ende iſt / und ſich ſchon hat eröffnet) auch plötzlich erfolgen. Daß aber die Warnung anitzo ſo lange vorhergegangen / iſt die Andeutung / daß des ſechſten Siegels-Zeit in ihrer Offenbahrung die allerwunderlichſte iſt / unter allen dieſen ſechs Siegeln / biß auff die ſiebende Zahl. Die iſt noch wunderlicher; dann es iſt dieſer Welt Ende und das endliche Gerichte. Das ſey dir Babel geſaget / unter der Stimme des offenen Siegels dieſer ſechſten Zahl / ob du es gleich verachteſt und verlächeſt / es trifft dich / und hat dich ſchon mit der Verſtockung des Grimmes / welcher dich hat durchſichtet / in Erſcheinung der Botſchafft dieſer zween Engel / getroffen / und wird anitzo noch nur den wenigen angedeutet / welche mit Loths Töchtern ſollen außgehen und errettet werden.

den. Der verſtockte ergriffene Hauffe iſt ſchon geurtheilet: Denn das Schwerdt der Sichtung hat ſie ergriffen/ſie lauffen itzo als die raſende unſinnige Leute in Hoffart/Geitz und Neid/ und verachten der Engel Poſaunen-Schall. Das Geſchrei ſtehet itzt in der Engel Poſaunen-Schall alſo: Gehet aus von Babel/gehet aus von Babel/gehet aus von Babel. Sie ſtehe im Feuer-Schwerdt ergriffen/Amen.

94. In der groſſ. Erklär. 44. Cap. 8. §. Wir ſagen dir Babel/ GOtt hat dir ſchon lang Boten geſchicket/ und mit Andeutung des Evangeliums ſeine Gnade angeboten / dir auch mächtig darbei mit der Straffe deines Unterganges gedreuet; Aber du haſt aus dem Liecht des Evangeliums nur ein Zanckbabel gemacht/und biſt itzt das wolgemeſtete Sodom. Und wiſſe gewiß/ daß dir der HErr hat itzo die zwey Engel zu letzte geſchicket. Einer hat die Warheit in ſich/und heiſſet Loth mit ſeinem Töchtern aus Sodom gehen/ und der ander hat das ſtrenge Gerichte / und hat dich itzt zum letzten mahl geſichtet / und deine inwendige Signatur heraus gedrehet/ und für dem HErrn geſtellet/und dein Mordgeſchrei iſt für dem Höchſten kommen/und iſt ſehr groß/ der hat ſeinen Engel geſand dich zu verderben / und die Stadt umbzudrehen. . . . Höre nun/ was der Poſaunen-Schall itzt ſaget: Er ſpricht: Gehe aus von Sodom/des HErrn Zorn iſt angebrandt / die Sonne in Liebe und Zorn iſt auffgegangen/

gangen/das wollen wir euch nicht bergen. Der Engel der Warheit hat Loths Töchtern ſampt dem Vater uñ ſeinem Weibe itzt ſchon bey der Hand gefaſſet/und heiſſet ſie gehen: Es iſt Zeit/ das wirſtu Sodom bald mit Jammer ſehen. Dann der Engel des Zorns hat dich auch ins Gerichte gefaſſet/ darumb biſtu alſo geitzig/ grimmig/mördiſch und falſch. Beſchaue dich nur/ob wir die Warheit ſagen; du machſt dir eine groſſe Zehrung in deiner Signatur/ daß du im Abgrunde einen Vorraht haſt. Wer ſehen mag/ der ſehe/in wem nur ein Füncklein Gehör der Poſaunen-Schall erſchallet iſt/der gehe aus Sodom: Es iſt kein harren mehr.

95. In der groſſen Erklär. 69. Cap. 20. §. O ihr Hohen Schulen/und alle/die ihr wollet Gottes Diener seyn/ und den Weg Gottes lehren/ und darumb zancken/was ſeyd ihr? Sehet euch doch in (der Josephs Brüder) Figur an. Anders nichts/als Kundſchaffter GOttes. Ihr forſchet immer/und lieget doch nur im Gefängniß: Gott wils alſo nicht mehr haben. Dann er prüfet ſelber der Menſchen Gedancken/und iſt ſelber in allen Dingen gegenwärtig: ſein iſt der Verſtand: Sein iſt das Wiſſen vom Reiche Gottes/ ohne ihn wiſſet ihr nichts. O ihr einfältigen Menſchen/ laſſet euch doch weiſen! gehet nur vom Thurn der verwirrtẽ Sprachen aus/ſo möget ihr bald zu rechte kommen; ſuchet Chriſtum zu rechten Gottes in euch/er ſitzt alda. Schlüſſet nur euren Willen auff/das iſt/ergebet

ihm nur denſelben / er wird ihn wol aufſchlüſſen / eure Buſſe muß Ernſt ſeyn / oder ſeyd alle mit einander nur Kundſchaffer. Gaffet nicht mehr: es iſt Zeit: Sie iſt warhafftig gebohren: euer Erlöſung nahet ſich. Der Bräutigam ruffet ſeiner Braut / ja ins Gefängniß Joſephs müſſet ihr in dieſer Theurung / ſo ihr nicht wollet / Amen.

96. In der groſſ. Erklär. 70. Cap. 28. §. O du armer alter Jacob der kundſchaffenden Chriſtenheit! Laß doch deine hungerige Söhne / welche gar mager für groſſem Hunger im Gewiſſen ſind / zu Joſeph ziehen / halt ſie doch nicht mehr in deiner Furcht auff. Was iſt doch deine Furcht? Du meineſt / ſoll dieſer Grimm ans Liecht der Welt kommen / ſo werdeſt du deine Söhne verlieren / welche du liebeſt. Wer ſind aber deine Söhne? es iſt deine eigene Ehre / in dem du meineſt an GOttes ſtat auff Erden zu ſitzen. Es iſt dein Lucifer der fleiſchlichen Ehren: Du haſt Sorgen / dein Anſehen falle / und man würde ein Apoſtoliſch Leben von dir fordern / und dich im Proceß Chriſti ſuchen / ſo gefället dir baß / daß du in fleiſches Ehren und Wolluſt / in Kundſchafferei lebeſt / und deinen Bauch ehreſt. O du armer alter Jacob / betrübe dich nur alſo üm zeitliche Dinge! Siehe wie es dem alten Jacob ging / als er ſeine Söhne ließ von ſich zu Joſeph ziehen / wie ihn Joſeph ließ zu ſich hohlen / und ihme ſampt ſeinen Kindern ſo viel Gutes thäte / und in der Theurung ernährete

rete und in ein beſſer Land einſetzete: Alſo wird es dir auch gehen/ wirſtu deine Söhne laſſen zu Joſeph ziehen: Wirſtu ſie aber von nun an lenger auffhalten/ ſo muſtu ſampt deinen Kindern erhungern und im Elende verſchmachten/ ſaget der Geiſt der Wunder durch Joſephs mahl. O Iſrael mercke dieſen Text gar wol! Es trifft dich und hat dich ſchon getroffen/ ohne daß du in deinem hungerigen Elende noch blind biſt/ und warteſt des Schwertds der Turba: Das ſoll dich auffwecken/ ſo wilſtu es haben. Ein jeder dencket/ wenn nur drey Theile der Menſchen untergiengen/ſo wolte ich mit den übrigen gute Tage haben/und alsden wolten wir from̄ werden / und ein gerechtes frommes Leben führen. Item/man gaffet immerdar / wo doch das Heyl herkommen werde/ davon man alſo viel ſchreibet/ und ſaget: Und dencket / das Heil werde von auſſen in die Fleiſches Luſt einfahren. Mann gaffet immerdar nach dem irrdiſchen Reich Chriſti: O Iſrael/wuſteſtu die itzige Zeit/ darinnen du blind lebeſt: Du thäteſt im Sacke und in der Aſchen Buſſe: Du ſieheſt nach dem Signat-Sterne/ und er iſt ſchon erſchienen; er leuchtet/ wer Augen hat/der mag ihn ſehen : iſt er doch ſo groß als die Welt iſt/ noch wil man blind ſeyn. Den unſern genug.

98. In der groſſen Erklär. 70. Cap. 90.§. O Babel/wie blind biſtu ! Wie haben ſich deine Ordensleute an Chriſti ſtatt geſetzet! Aber ſie dienen nicht

alle Chriſto / ſondern ihnen ſelber zu ihren fleiſchlichen Ehren! O Babel! kehre umb! die Thür iſt offen! du wirſt ſchon ausgeſpeiet! die Zeit iſt gebohren / oder du wirſt ins Liecht geſtellet/und probiret werden/ſo ſteheſt du in Schande für allen Völckern.

98. In der groſſen Erklär. 72. Cap. 23. §. O Babel deine Schande iſt für dem Allerhöchſten ins Gerichte geſtellet worden! du biſt derſelbe Antichriſt/ von dem S. Paulus geſaget hat. Du rühmeſt dich Gottes Worts im Lehren und Hören/und dein Grund iſt nicht aus Gott/ſondern aus den Thurn zu Babel: Du wilſt mit Buchſtaben ohne das lebendige Wort in dir Gottes Wort lehren; Aber die Schaffe hören deine Stimme nicht / denn ſie kömpt nicht aus dem Kuß Josephs. O Iſrael! Wo iſt itzt dein Friede? Es ſiehet/ als hätteſtu allen Vorraht Josephs verzehret / und müſſeſt itzo darben/dieweil du alſo ſehr um dieſe Speiſe zanckeſt / und haſt ſolch Morden darum angerichtet. Warlich du haſt unterwegen deinen Bruder Benjamin ermordet: Darumb ſteheſt du im Streit und wilſt nicht heimziehen. Du fürchteſt dich; aber die Teurung wird dich fort treiben/oder du verhungerſt. §. 36. Wo ſind itzt die Wagen in der Lehrer Munde/ da der Heil. Geiſt auff fähret / und Iſrael ſein Hertze rühret/daß ſein Geiſt lebendig wird? Ja/ ſagt Babel / der Geiſt Chriſti würcket nicht ſo kräfftig in unſern Worten: Wir haben nun die Erkäntniß vom Reiche Chriſti.

Es

Es darff es nicht: Wir ſollen nur glauben die Worte/ ſo uns Chriſti Apoſtel haben hinterlaſſen: es iſt genug. Sonſt ſo wir ſollen alſo kräfftig lehren / ſo müſten wir auch alſo armſelig leben/wie Chriſti Apoſtel / und die Welt verlaſſen: Es darff es nicht: Chriſti Reich muß itzo im Anſehen/im Pracht und Herrligkeit ſtehen. O wie wird dich der arme Chriſtus / welcher auff Erden nicht hatte / da er ſein Haupt hinlegte/unter Augen ſchelten / daß du haſt ſeinen Bund genommen in falſchen Mund. Der Ernſt iſt niemals nötiger geweſen/als eben itzunder / da alle Wagen umbgeſtoſſen/und in groſſer Verwirrung ſeyn.

99. In der groſſen Erklär. 73. Capitt. 17. und 18. §. Die Zehrung/ welche anitzo Iſrael in Babel einſamlet/ gehöret alle der grimmigen Impreſſion des Zornes Gottes/der ſoll ſie alle verſchlingen/wann ſein Feuer brennet. GOtt hat ſeinen Kindern ſchon Zehrung durch Joſeph zuvor hingeſchicket: Sie werden wol genug haben/ſo ſie nur nicht zancken auff dem Wege: Es ſind ihnen Feyer-Kleider bereitet / daß ſie von dieſer Unruhe des Treibers feyren ſollen. Aber Babel dencket: Noch lange nicht. Iſrael muß mir dienen: ich wil ſie baß plagen. Aber die Sünd-Fluth und das Feuer zu Sodom überfället ſie plötzlich / daß kein Erretten da iſt. Wer da wachet/der ſey munter/daß er nicht einſchlaffe. Dann der Bräu-

tigam zeucht fürüber / hintennach wollen die tollen Jungfrauen ihre Lampen ſchmücken : aber es iſt zu ſpat : der Hunger zu Babel ergreifft und friſſet ſie in ſeinen Schlund.

Das VII. Capittel.

Es wird in kurtzen der Antichriſt ſamt dem Thiere/der Huren und falſchen Propheten/ von einem Jünglinge werden entdecket und erſtecket.

100.

IN 3. Princip. 18. Capitt. 56. §. Das Liecht der Natur zeiget uns in Gottes Liebe itzt viel einen andern / (als den Antichriſtliſchen Stuhl/) den GOtt der Vater mit ſeinem Sohne JEſu Chriſto beſtetiget hat / der iſt der einige Stuhl in Gnaden/da unſere Seelen können neu gebohren werden / und nicht in dem Antichriſtiſchen Stuhl. Er iſt nichts als der Stuhl der Babel der Verwirrung / daß er der Affe Chriſtus auff Erden bleibe mit ſeinen ſchönen Hütlein. Da wir neulich einen Jüngling geſehen / der ihm die Perlein von ſeiner Schnur abpflückete/und die Schnur zerbrach/da war er gleich einem andern irrdiſchen Menſchen / und niemand grüſſete ihn.

101. In 3. Princip. 30. Cap. 33. §. Wie hefftig der

der Teuffel wehret / ſo wird ihm doch eine Lilie in ſeinem vermeinten Reiche wachſen / welcher Ruch ins Paradeiß GOttes reichet / wider alles ſein Wüten uñ Toben/zeuget der Geiſt.

102. In 3. Princip. 11. Cap. 29. §. Die Pforte des Verſuchens in Adam iſt die Lilien-Pforten/ davon der Geiſt zeiget / die nahe wachſen ſoll im Grimmen-Baume. Welche wann ſie wächſet / bringet ſie uns durch ihren ſchönen und ſtarcken Ruch wahre Erkentniß in der Heil. Dreyfaltigkeit / durch welchen Ruch erſtickt der Antichriſt/und berſtet ſich auf der Baum des Grimmes/und wird ergrimmet das groſſe Thier / ſo von dem Baum ſeine Stärcke und Macht hätte eine Zeit/biß er dürr und feurig wird / weil es keinen Safft mehr vom Grimmen-Baum / welcher zuborſten iſt/erlangen mag/daß ſich alsdann im Grimm erhebet wider den Baum uñ die Lilien/biß der Baum/ davon das Thier aß und ſtarck ward / das Thier zubricht/und ſeine Macht im Feuer des Uhrkundes bleibet. Alsdann ſtehen im groſſen Baume der Natur alle Thüren offen / und giebet der Prieſter Aaron ſein Kleid und ſchönen Schmuck dem Lamme / welches erwürget ward und wieder kam.

103. In 3. Princip. 14. Cap. 30. §. Das gekrönte Hütlein mag unter der Decke des Antichriſts frölich ſpielen/biß die Lilie wächſet. Dann wird der Ruch der Lilien das Hüttlein wegwerffen / ſaget die

Jung-

Jungfrau/und wird der Dürſtige trincken vom Waſſer des Lebens/und regieret der Jungfrauen Sohn im Joſaphatsthal.

104. In 3. Prin. 15. Cap. 26. §. Die Zeit der Roſen bringets mit/ und iſt hohe Zeit auffzuwachen/denn der Schlaff iſt aus. Es wird ein groſſer Riß werden für der Lilien. Darumb hab ein jeder acht auff ſeine Sachen.

105. In 3. Princ. 15. Cap. 54. §. Das gekrönte Hütlein wil in ſeiner Schulen recht haben / ob es wol im Lichte der Natur das wenigſte begreifft. Es bleibt zur Lilien-Zeit/ da ſtehet alles offen / und iſt die Tinctur der Welt liecht.

106. In 3. Princip. 17. Cap. 36. und 37. §. Die Region dieſer Welt hat den Antichriſt erbohren/ und für Moſes Angeſichte in dem Dunſt(dem Menſchen)geſetzet/als wäre er der Chriſtus / daß alſo Moſes Angeſichte nicht mag ergriffen werden. So thut uns Noht die Lilie / welche wird grünen durch die durchgegrabene Taffel Moſes / mit ihrem ſtarcken Ruch/welcher ins Paradeiß Gottes reichet/von welcher Krafft die Völcker alſo kräfftig und ſtarck werden/daß ſie den Antichriſt verlaſſen / und durch die Dunckelheit zu dem Ruch der Blume lauffen. Denn der Durchbrecher durch die Thoren der Tieffe hat die Lilie gepflantzet / und hat ſie gegeben in die Hände der edlen Jungfrauen / und ſie wächſet im Element im

Wun-

Wunder/gegen den ſchrecklichen Sturm der Höllen und dieſer Weltreich/ da dann viel Zweige zu boden fallen/von welchem der Antichriſt verblindet/ und in Dunſt und Nebel gantz toll und unſinnig wird / und die vier Elemente im Grimm erreget. Da den Kindern Gottes vom Schlafe des Dunſts aufzuwachen noht iſt / deutet der Geiſt im Lichte der Natur ohne Schertz. . . Das Antichriſtiſche Thier iſt alſo groß und ſtark worden / daß es den Kreiß der Erden überſchattet/ und herſchet ſo wunderlich mit ſeinem Grimm über alle Berge und Thal. Welches doch der Lilien/ruch ohne Hände zubricht/davon ſich die Völcker verwundern und ſagen: Wie biſtu ſchreckliche und groſſe Macht auf ſo liederlichem und loſen Grunde geſtanden.

107. In 3. Princip. 18. Cap. 2. §. Der Antichriſt hat ſeinen Fuß über die Breite der Erden geſetzet/und reitet auf dem greulichem freſſendem Thiere/ welches ſo groß iſt/ als er ſelber und noch gröſſer. Es wil warlich noht ſeyn/daß ein jeder in ſeinen Buſen greiffe und ſein Hertz beſchaue / wie es gerichtet iſt/ daß er ſich nicht ſelber betrüge/ und ihme unerkannt einen Diener des Antichriſts gebe und die Propheceyerfülle. Denn er ſtehet itzt im Augenlichte. Die Zeit ſeiner Heimſuchung iſt vorhanden. Er wird ins Lebens-Liecht offenbahr/und hüte dich fürm Geitz. Denn du wirſt deſſen nicht genieſſen. Denn des Thieres

Zorn zerbricht Berg und Hügel/und wird dein Geitz dem Grimm zu theil. Die Zeit iſt nahe.

108. In 3. Princip. 18. Cap. 102. §. Ehe der Wolff das Pabſtthum (Lutheraner und Calviniſten) reiff wird zu freſſen im Grimm/ ſo vertreibet ihn die Lilie im Wunder/ die da wächſet gegen Mitternacht mitten im Grimmſturme.

109. Im 16. Cap. 54. und 55. §. Von der Menſchwerdung/damit doch ſein geſehener Jüngling oder Lilie bald komme/ſeufftzet und weiſſaget er alſo: O groſſe Tieffe! Warumb biſtu ſo verborgen für den Menſchen! Das machet/ daß ſie den Teuffel und den hochmütigen Grimm mehr lieben als dich. Darum mögen ſie alſo in dich nicht eingehen! O barmhertziger Gott! hohle doch wieder den Baum/ den du gepflantzet haſt! Was ſoll ſich dein Zorn rühmen/er habe mehr Frucht auff deinem Baum getragen/als deine Liebe? Baue doch Jeruſalem die zerbrochene Stadt/ auff daß dein Reich komme/ und dein Wille geſchehe! wer wil dir in der Höllen danken? zeuch uns doch an mit deinem Geiſte zu deinem Lobe! wie lang ſoll die Hölle trieffen vom Fetten! ſiehe! ſie hat ihren Rachen offen und wil uns alle verſchlingen! komme doch nur und baue doch die Stad deines Vorhoffs/ daß wir nahe bei dir leben/ daß deine Wunder jauchtzen/ wann dein Liebe-Geiſt richtet. Verzeuch nicht HErr. Denn dein Baum iſt alt worden für Trauren!

Trauren! bringe doch herfür den grünen Zweig / welcher dem Teufel durch ſein Reich durchwächſet ohne ſeinen Willen. Bricht doch der Tag an / warum ſoll dann die Nacht des Zorns den Lilien-Zweig auffhalten? HErr dein Baum grünet durch die gantze Welt. Darum wecke uns auff / HErr / daß wir ſeine Frucht eſſen.

110. Im 6. Cap. 5. §. des 1. Theiles von der Menſchwerd. O wehrtes Liecht / hole uns wieder! wir ſind itzt mit Adam in der irrdiſchen Quaal eingeſchlaffen? O komm du wehrtes Wort und wecke uns in Chriſto auff! O wehrtes Liecht! biſtu nicht erſchienen / zerbrich nur des Teuffels Macht! zerbrich des Wiederchriſts und des Geitzes Macht / und erlöſe uns vom übel! wecke uns auff / HErr! denn wir haben lange ins Teuffels Netz / in irrdiſcher Quaal / geſchlaffen. Laß uns doch noch einſt ſehen dein Heil! Bringe doch herfür das neue Jeruſalem! Iſts doch Tag / warum ſollen wir am Tage ſchlaffen? komme doch / du Durchbrecher des Todes / du gewaltiger GOtt und Ritter / und zerbrich dem Teuffel ſein Reich auff Erden! Gib uns deinem kranken Adam doch noch einen Labetrunck aus Zion / auff daß wir uns erquicken und in unſer rechtes Vaterland heimgehen. Sihe / alle Berge und Hügel mit den Thalen ſind voll der Herrligkeit des HErrn! Er ſcheuſt auff / als ein Gewächs: wer wil das wehren. Halleluja.

111. Von der Signatur im 16. Cap. Beſchluß.

Dieſe Zeit iſt die Zeit des Suchens. Dann eine Lilie blühet über Berg und Thal in allen Enden der Erden. Wer da ſuchet/der findet. Amen.

112. In der 1. Apolog. wid. Tilken im 644. §. Dann wächſt eine Lilie in der Menſchlichen Eſſentz/die ſoll in eigner Selbſtzunge die groſſen Thaten und Wunder GOttes ſprechen/daß es über den Umkreiß der Erden ſoll klingen. Amen.

Dergleichen hierher theils gehörende Weiſſagungen ſtehen oben in der 1. 4. 11. 12. 13. 14. 15. 17. 18. 19. 20. 23. 25. 31. 49. 50.

113. Im 34. Sendſchr. vom 13. Dec. 1622. Es wil Zeit und Ernſt ſeyn ſich anitzo in dem Lebens-Brunne JEſu Chriſti zu bewahren. Dann das Schwerd des Zornes GOttes wird mächtig graſſiren/und an Leib und Seele geſetzet werden. Darum wir wol den Antichriſt ſamt dem Thier und der Huhren aus dem Hertzen räumen mögen. Dann daſſelbe ſoll und muß fallen. In welchen es aber noch erfunden will werden/den wird die Turba mit ergreiffen.

114. In 3. Princip. 3. Ca. 8. §. Es kommt eine Zeit/da die Morgenröhte des Tages anbricht/da die böſe Beſti/das böſe Kind ſoll bloß ſtehen. Denn das Urtheil der Huhren des groſſen Thiers gehet an. Darum wachet auff ihr Kinder Gottes und fliehet/daß ihr nicht das Mahlzeichen des groſſen Thiers an euren Stirnen gepfetzet/mit fürs helle Licht bringet/u. ſ. w.

115. In

115. In 3. Princ. 4. Cap. 23. §. Die Zeit der Offenbahrung und Außſpeiung des Thiers kommet / davon den Kindern der Hoffnung in der Liebe mag hierinn genugſam verſtanden ſeyn: aber den Dienern des Antichriſts iſt eine Maur und Siegel da für/biß über ſie der Zorn der Hurerei und Babel / die Hure des groſſen Thiers bezahlet wird / und ſie ihres geweſenen Reichs Kron ſchände / und den Blinden die Augen auffgethan werden: Dann ſitzet ſie als ein Schand-Hure / die jedermann zum Verdamniß urtheilet.

116. In 3. Princip. 9. Capit. 17. §. O fliehe für ihm (dem Antichriſt) du Menſchenkind! die Zeit vom Schlaff des Antichriſts auffzuwachen iſt kommen. Chriſtus komt mit der ſchönen Lilien aus dem Paradeiſe in Joſaphatsthal. Es iſt Zeit die Lampen zu ſchmücken/wer zur Hochzeit des Lammes gehen wil.

117. In 3. Princ. 13. Cap. 21. §. Das Gemühte hat von der Welt her alſo viel mit dieſer Pforten (der Seelenfortpflantzung) zu thun/und darinnen immer zu ſuchen gehabt / daß ich den Unluſt der Scribenten nicht erzehlen mag. Aber in der Lilien wird dieſe Pforte grünen / als ein Lorbeerbaum. Denn ihre Zweige werden von der Jungfrauen beſäfftiget. Darum ſind ſie grüner denn Kleeh/und weiſſer als Roſen/

L iij und

und den ſchönen Ruch träget die Jungfrau auff ihrem Perlenkrantze und reicht ins Paradis Gottes.

118. Jn 3. Princip. 20. Cap. 118. §. O Cain/ fleuch aus vom Geiſte dieſer Welt: es iſt ein Feuer darinnen vom HErrn vom Himmel/aus der Wurtzel des Uhrkundes: es wird angezündet dein geſchwüles und Himmliſches Reich/ auff daß man dich an allen Orten ſiehet: du ſolſt gantz offen ſtehen mit allen deinen Herrligkeiten. Denn der Geiſt der groſſen Welt hat die Tinctur funden/und blühet aus ſeiner Roſen im Wunder.

119. Vom dreifächt. Leb. 3. Cap. vom 74. §. biß zum 82. O du Babeliſche Hure! du biſts/ der die Propheten geſagt haben/welche haben gedeutet in den verborgenen Siegeln die Wunder/ſo in der ewigen Natur verborgen wären: in dir ſind die Wunder ans Liecht kommen/aber du verwüſteſt den Baum des Lebens/darum muſtu in den Pful/ der mit Schweffel brennet: und darumb ſaget der Geiſt in der Offenbahrung: gehe aus von ihr mein Volck/ auff daß du nicht theilhafftig werdeſt ihrer Quaal. Weil du dañ aus dir ſelbſt in der grimen Macht des Zornes Gottes biſt gewachſen/uñ biſt nur ein Freſſer/und haſt alle Wunder Gottes in deine Hoffart gefaſſet zu deinen thieriſchen Ehren: ſo ſind auch die Siegel in dir verſiegelt/biß der Zorn ſeine Macht an dir beweiſet/ und du dich ſelber friſſeſt. Dann du haſt der Engel Poſaunen verachtet/

und verfolget die dir von Gott geſandt waren / du achteſt deinen Bauchgott und Herrligkeit für alles / und läſſeſt dir heucheln. Die Braut des Thiers ſpricht: ich bin dein Gott/ſetze mich auff dich / reit wie du wilt/ ich wil ruffen/daß die Fettigkeit der Erden dein ſey / uñ man ſoll dich in mir anbeten/Furcht und Schrecken ſey in dem der uns verachtet. Alſo reite ich über die gebogene Knie/und über die Seelē der Menſchen: wo mag ein ſolch Reich ſeyn/ als wir haben ? Aber der Geiſt Mercurius/welcher ausgehet aus den ſieben brennenden Fackeln / der da iſt der Geiſt der Braut GOttes/ deutet in Apocalipſis / wann auffgehet das ſiebende Siegel / ſoll vollendet werden das Geheimniß des Reichs Gottes. Denn das Lamm/das erwürget war/ nam zur Zeit des ſiebenden Siegels das Buch aus der rechten Hand/des/der auff dem Stuel ſaß / und thät ſein Siegel auff/und die vier und zwantzig Elteſten fielen für das Lamm nieder/und ſprachen: du haſt auffgethan das Buch/und gebrochen ſeine Siegel: Preiß/ Ehre und Lob ſey GOtt und dem Lamme/ das würdig war zu nehmen das Buch/und zu brechen ſeine Siegel. Und die Hure ward mit dem Drachen in den feurigen Pful geworffen. Verſteheſt du diß nicht/ſo biſtu unter dem Siegel. Siehe/wann das ſiebende Siegel auffgethan iſt/ ſo weidet der Ertz-Hirte ſeine Schafe ſelber auff ſeiner grünen Aue/er führet ſie zum friſchen Waſſer/und erquicket ihre Seelen/und führet ſie auff ſeiner

rechten

rechten Straſſe/der iſt ein guter Hirte/und die Schafe folgen ihm/und er giebt ihnen das ewige Leben. Zu der Zeit zubricht Babel die groſſe Stadt auff Erden in den Wundern/ und gehen aus ihr alle Seelen der Menſchen / ſo im Buch des Lebens / im gläſern Meer geſchrieben ſind / alle die aus Gott gebohren ſind / und es iſt eine Hütte Gottes bey den Menſchen: dañ der ſie verführet hat/wird verſiegelt / das Liecht vertreibet ihn. Darum mercks ihr Schlaffenden/und wachet auff/der Tag bricht an / es iſt hohe Zeit / daß euch nicht der Zorn in Babel ergreiffe : es iſt groſſer Ernſt vorhanden.

120. Vom Dreifächt. Leb. im 8. Cap. im 27. §. Die Propheten waren anders nichts / als daß ſie Gottes Zorn ankündigten / und hieſſen die Kinder Gottes fliehen / wie diß an Jeruſalem/und den Jüdiſchen Volck zu ſehen iſt / und von der Welt her bei den Völckern immer geſchehen iſt. Darum mache ſich niemand blind/und dencke nur eben/was ſolche Anzeigung und Offenbahrung bedeute/ſo itzt der Welt fürgeſtellet wird: Es iſt die Zeit des Unterganges des Drachens mit der Huren Babel / die ſoll hinunter in Abgrund: wer nun nicht fliehen wil / der ſey doch gewarnet : wer ihr Mahlzeichen wird fürs Liecht bringen / der wird des groſſen Spott und Schande haben / reden wir/ als wir ſollen. Die Morgenröhte bricht an/die Sonne wird bald auffgehen : halts für keinen Tand / es iſt

beſchloſ-

beſchloſſen und erkandt worden in Ternario Sancto. Sehet die Schrifft offenbahrung an / welche die Sophiſten lieber aus der Bibel würffen ; aber ihr Verſtand wird bald grünen : dann ſtehet die Krämer des Thieres und der Huren in groſſen Schanden / und wird niemand ihre Wahre mehr kauffen. Es zerbricht die Hure kein Schwerdt / ſondern ihr eigen Mund erſtikket ſie. Denn es ſind nur Läſterungen und Lügen darinnen/und da ſie doch erſcheinet/als wäre ſie Gott. Darumb ſagen wir : Es habe ein ieder acht auf ſeine Sachen/hebet eure Häupter auf/wie Chriſtus ſpricht/ denn die Zeit euer Erlöſung iſt nahe : Ihr ſeyd mit Waſſer getauffet / aber der mit dem H. Geiſt tauffen wird/und mit Feuer ſeines Zornes / iſt ſchon auff der Bahn/blendet euch nur nicht.

121. Vom Dreyf. Leb. im 12. Cap. § 23. Man meinet / man iſt itzt vom Antichriſt im Teutſchlande ausgegangen mit dem Streiten : aber es iſt noch nicht ; denn die den Antichriſt itzt verfluchen/ und ihme ſeine Schande unter Augen ſtellen / ſind auch aus des Antichriſts Baume gewachſen / und ſind des Antichriſts Bären und Wölffe / die ihn ausſaugen und freſſen / denn der Geiſt dieſes Principii hat ſie das geheiſſen/ſie müſſen das thun / denn ſie ſind eine Poſaune unter den ſieben Engeln in der Offenbahrung : aber ſie blaſen in ein Horn/und ſchallen / daß ſich die Erde beweget : aber wenn derſelbige Donner wird hernach

folgen/ ſo wird das Geheimniß des Reiches GOttes wieder offenbahr / und thut ſich unſer Gnadenthür in Chriſto wieder auff / welche der Antichriſt verſiegelt hat/denn er wird in Abgrund geſtürtzet / mercke diß. Die Meinung um den Kelch und Perſon Chriſti/die itzt in Teutſchland gehen/ſind auch aus dem Antichriſtiſchen Baume gewachſen / und ſind des Antichriſts Kinder/die er fein ſubtil einher führet : O wie iſt der Teuffel ein Künſtler! werdet ihr nicht die Augen auffthun/ſo wehrets biß ans Ende. Es wird dem Einfältigen geſaget/daß er die Augen auffthue / und ſehe doch nicht auf Meinungen : es ſtecken lauter Ketzerei in Meinungen : Und der da gleich in ſeiner Meinung eifert / und in der Meinung zu GOtt eindringet/und alſo Gott und Himmelreich erlanget / der hat doch einen Schwantz vom Antichriſt an ſich hangen/ denn er eifert über andere / und läſtert und verfolget die/die ſeiner Meinung nicht ſeyn. Das mercket ihr Fürſten und Obern/laſſet euch nicht verführen : Treibet die Lehrer in die Kirchen/und heiſſet ſie den Willen GOttes aus ſeiner Liebe lehren / und machet ſie nicht zu gewaltigen Herren : geſtattet ihnen nicht Auffſätze zu machen/denn ſie hangen ſonſt dem Geitze an / denn in jedem Geitz ſtecket der Antichriſt/machs wie du wilt/du haſt ihn am Halſe. Sehet zu ihr Fürſten/daß ihr Männer höret / welche aus Gott gebohren ſind / und nicht aus Kunſt : Denn wo groſſe Kunſt iſt/ und nicht

ein demütigs Hertz zu Gott geneigt / das nicht eigen Ehre ſuchet und den Geitz / da iſt der allerwiſſeſte Antichriſt / denn in der Kunſt ſtecket Hoffart und eigen Ehr / die wil die Welt regieren / und viel haben / denen trauet nicht / ſie ſind nicht Chriſti Hirten. Werdet ihr nicht folgen dem / das euch offenbahrt wird / ſo wird der letzte Antichriſt ärger ſeyn / als der erſte / und wird dar zu kommen / daß ihn die Welt wird müſſen auf einen hauffen in Abgrund werffen / welches ihnen Daniel und die Offenbahrung zeiget / und wie wir auch erkand haben / daß es ihnen alſo gehen wird: Denn ſie ſind itzt ein Beſem und Ruhte / über den alten Antichriſt ihren Großvater; Aber ein ander komt / der ſie auch gürten wird / und ihnen die Warheit darſtellen. Mercket diß ihr Kinder Gottes / das iſt ein Zeichen des letzten Antichriſts: in ſeinem Reiche und Meinungen verleugnet man den Leib und Blut Chriſti / in welchem wir in Gott gebohren werden: Hebet eure Häupter auff / und ſtehet doch / denn eure Erlöſung nahet ſich.

122. Vom Dreif. Leben im 13. Cap. 27. uñ 28. §. O du biſt Babel eine Stadt der Hurerei und Falſchheit / du weiſſeſt Gottes Willen / und thuſt nur deinen Willen / und ſprichſt auch / wir ſind von Babel ausgegangen / wir haben bei uns die wahre Lehre: Ja hätteſtu den Geiſt der Gerechtigkeit und Warheit / uñ lieſſeſt dich an wenig genügen / ſo gebe dir die Mutter immer genug / und hätteſt keinen Mangel; Aber deine

Pracht und Hochmuht vertrauet Gott nicht/ darum verläſt du dich auf Geitz/ und wilſt nur allein das Fette der Erden in dich freſſen/ du nimſt das mit Gewalt und nicht mit Recht: Das Recht das du führeſt/ hat dein falſch geitzig Hertz errichtet/ du lebeſt nur in Trug: Du beredeſt und betriegeſt dich ſelber zu deinem eignen Schaden: Wäreſtu witzig/ ſo seheſtu auff dein Ende/ und was nach dieſem folget; Aber du blendeſt dich mit Hoffart/ und ſaget doch: Die güldene Zeit/ viel wolten wol geſehen haben/ das wir ſehen/ und hören/ daß wir hören und habens nicht geſehen/ noch gehöret. Ja höre/ dann es wird auch ein Zeugniß über dich ſeyn/ und dein Urtheil deſto ſchwerer machen: Du biſt biß daher nicht beſſer/ ſondern ärger wordē; Darum wiſſe was dir verkündiget iſt worden/ das iſt dein eigen Prophet geweſen der hat dich aus deiner Hoffart wieder zu rükke in die Mutter der Demut geruffen; Aber du biſt nur ärger worden/ und haſt dein Geiſt ſein Schwert zerbrochen/ auff daß du thuſt/ was du wilt. Aber es hat dich verlaſſen/ und der Turba übergeben/ die ſoll dich auffreſſen/ wie für alten Zeiten Iſrael geſchehen: Es hilfft kein Rahtſchlag/ deine Bünde ſind alle nichtig/ weil du dich auff fleiſchlichen Arm verläſſeſt/ ſo iſt auch GOtt von dir gewichen und läſſet dich machen/ daß du dich ſelber friſſet. Oder was nimſtu den Bund Gottes in deinen Mund/ ſo du doch Zucht haſſeſt und

nur

nur Geitz ſucheſt? Meineſtu GOtt ſey ein falſcher Heuchler und Lügener / als du biſt? Laſſe nur abe von deinem Geſchrei/du biſt Gott nicht angenehm / du kehreſt dann um und geheſt von Falſchheit aus. Es gehet dir itzt / wie es die Turba treibet / die hat ihr Ergetzen/ daß ſie alſo den Zorn Gottes erfülle/daß der freſſe/was in ſeinem Reich gewachſen iſt/ und du biſt darbei blind/ und ſieheſt nichts: was geitzeſt du Vieh? gehe nur aus. Sieheſt du nicht/wie ſich die edle Tinctur hat erhaben? Sie wird gar nahe ihre Blume geben/da wirſtu Silber und Goldes denug haben. Aber was ſoll man doch ſagen? du haſt dich ſchlaffende gehuret: du führeſt eher lebendig in Abgrund / ehe du die Hure lieſſeſt fahren; darum ſols dir auch gehen / was dir dein eigener Prophet zeuget / der dir ſchon lange mit ſeiner Poſaune geruffen hat/du warteſt nur auff des Feuers Schwerdt/ das wird dich auch ſchneiden. Oder meineſtu/wir ſind toll/daß wir alſo reden? Ja wol: Aus dir ſind wir gebohren/wir verſtehen die Klage unſer Mutter / welche ihre Kinder ſtrafet/dann ſie zeiget an den Grimm in der Turba / der da iſt gewachſen biß in den grimmigen Zorn Gottes: Wir reden/was uns gegeben iſt / was wir erkennen im Eifer des HErrn: Was haben wir mit Babel zu thun / wir reden mit uns ſelber / und mit unſers Leibes Gliedern/und denen die da wohnen in den Vorhöfen Gottes/mit denen / ſo itzt mit uns taurig ſind/ welcher Traurigkeit ſoll in Freude verkehret werden.

123. In der 5. Seelenfrag. Es ſtehet die Figur des Antichriſts zur Babel für Gott/als ein Drache/mit ſeinen ſieben Häuptern / ſind ſieben Geiſter/ darauff reitet ihr Gleißneriſcher Geiſt im Menſchen-Bilde im Abgrunde: Er wil ein Engel ſeyn/und iſt ein Monſtrum eines rechten Kindes Gottes: Den Nahmen führet er/und ſein Hertz iſt das Thier in der Offenbahrung Johannis. Er begehret Gottes und auch des Teuffels: Darum iſt er ein ſolch Monſtrum/ und hat den Teuffel unter ſich. O Menſchen Kind fleuch! die Thüre iſt offen/ die Turba iſt kommen / ſie wil das Bild zerſtören / wo nicht / ſo muſtu mit: es iſt weder Artzenei noch Raht/als nur die rechte Bildniß in der Liebe ſuchen/oder iſt für bas eitel Noht und Tod / ſaget der Geiſt der Wunder.

124. Im 1. Theil von der Menſch. im 14. Cap. Wir erkennen und ſagen/ daß die Zeit nahe / und der Tag anbreche / da diß böſe (Antichriſtiſche) Thier mit Huren ſoll in Abgrund gehen / Amen / Halleluja/ Amen.

125. In der groſſ. Erklär. 68. Cap. 27. und 32. §. O ihr Bildermacher! wie dreuet euch der Zorn GOttes im innern Grunde euer eigenen Natur mit den ſieben dürren Kühen und ähren : Joſeph iſt aus dem Gefängniß und deutet dem Pharaon GOttes Raht. Die Zeit iſt ſchon da/da die Figur Pharaonis im Wercke ſtehet: Euer Bilder der falſchen Magd

werden

werden durch Joſephs Erklärung der Geſichte für der gantzen Welt offenbahr. Brechet ab die Bilder/und betet zu GOtt/daß er euch den Verſtand der Geſichte Pharaonis gebe/ſo möget ihr der ſieben guter Kühe in euch theilhafftig werden. Wo nicht / ſo müſſen eure Bilder der falſchen Magd alle zu ſolchen dürren Kühen und ähren werden / als ſie denn im innern Grunde meiſtentheils ſchon als worden ſeynd. Das laß dir/ O Egypten der Chriſtenheit / durch Joſephs Erklärung im Geiſte der Wunder der 6. Siegels zahl geſaget ſeyn! Es gilt dir. Wache auff / werde ſehend: die groſſe Theurung in Leib und Seele iſt vorhanden/oder du muſt verſchmachten. Du ſteheſt itzo in keiner andern Figur für GOtt/als die ſieben heßliche/hungerige/verdorrete/magere Kühe und ähren: Der Seegen GOttes iſt von dir in Leib und Seele gewichen/daß du nur nach Gut und zeitlicher Nahrung achzeſt / und deſſen doch nicht ſatt wirſt. Jemehr du wirſt hungern/ und im Beinen ſaugen / je hungeriger wirſtu werden/ biß du alle deine gute Kühe im Gewiſſen in Leib und Seele/mit Land und Leuten in dich friſſeſt / und deine Geſtalt alſo heßlich wird / daß dich die Fürſten der innern und euſſern Himmel nicht anſehen mögen / und dich zum Verdamniß des Todes helffen urtheilen/ ſaget der Geiſt der Wunder in Joſephs Deutung.

126. Im 26 Sendſchr. vom 21. Jun. 1622. Wir gehen billig von Babel / welche im Zorn-Feur

Gottes

Gottes angebrennet iſt/aus: Denn es iſt warlich eine Zeit groſſen Ernſts / da wir uns mögen mit groſſem Ernſt ſuchen/und ſehen/wo wir ſind. Und wiewol es iſt/daß man itzo viel herrlicher/ſchöner Zweige / gleich mit Verwunderung/im Baume Chriſto/auch mitten im Feuer Gottes ſiehet wachſen. Wird diß in kurtzen noch mächtiger geſchehen/ wie er uns in ſeinen Propheten verheiſſen hat/daß er in der letzten Zeit wil ſeinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch/ und das Evangelium Gottes ſoll in aller Welt geprediget werden/ zu einem Zeugniß über alle Völcker. Und auch nunmehr die Zeit vorhanden iſt/da das Thier mit ſamt der Huren/in Apocalypſi ſoll zerbrochen werden: So heben wir billig unſre Häupter auff zu den Bergen Gottes/ uñ erfreuen uns darum/dz ſich unſer Erlöſung nahet.

Das VIII. Capittel.

Ein groſſer König und Beherſcher des Erdkreiſes wird ein wenig über den Mittags des 6. Tages gebohren: Groſſe Helden ſind um ihn / Propheten weiſſagen von ihm/und ſein Glantz gehet vom Aufgang biß zum Niedergang.

127.

Der Irrdiſch. und Himmliſchen Myſter. im 56. §. Es wird gewiß eine rechte Monarchi gebohren in der ſechſten Zahl von der Krone/ das iſt/im ſechstauſendem Jahr in der Figur/nicht am Ende/ſondern in der Stunde des Tages / da die

Schöpf-

Schöpffung der Wunder vollend iſt worden/ das iſt/ da die Wunder von der Turba am Ende ſtehen/ wird ein Herr gebohren/ der die gantze Welt regiert; Doch mit vielen Aemtern. Und alsdann ſoll geſucht werden die ſelbſtgewachſene Obrigkeit und der Treiber/ weil das Kleinſte/welches iſt unten gelegen / iſt mit an das Ziel gelauffen. Alsdañ ſcheidet ſich alles; Weil er iſt an das Ziel / und dar iſt kein Auffhalten/noch Wiederruffen. Auch ſo wird die Turba (nemlich der Grimm)von allen Creaturen geſucht/dann dieſelbe iſt auch mit der Wallung der Creaturen ans Ziel gelauffen/und wird nun offenbahr/nemlich am Ziel mitten in der Zahl der Krone im Sechstauſenden Jahr; Ein wenig darüber und nicht darunter / in dem Tag und Stunde / da die Schöpffung in dem Myſterium iſt vollbracht worden /und ins Myſterium(gleich als ein Spiegel der Ewigkeit) in den Wundern iſt geſetzt worden. Das iſt / an dem ſechſten Tage über Mittag/ allda ſtehet das Myſterium mit den Wundern offen/ und wird geſehn und erkennt: Dar dann die Reinigkeit die Turba ſoll austreiben eine Zeit/biß der Anfang ins Ende trittet ; Alsdann iſt es Myſterium und Wunder in Figuren.

128. Im 1. Sendſchreib. vom 18. Jun. 1618.
So doch die Welt nicht alſo blind wäre / würde ſie Gottes wunderbarliches Weſen an allen Creaturen erkennen; ſo ſie aber nun alſo wütet uñ tobet/das thut

ſie alles wider ſich ſelbſt / und wider den Heil. Geiſt GOttes / vor welchem Liechte ſie dermahleines werden erſchrecken. Sie werden doch nicht auffhalten den SOHN / den die sehnliche Mutter in ihrem Alter wird gebähren. Denn das zeiget der Himmel an. GOtt wird ihn erleuchten wider alles wüten und toben des Teuffels / und wird ſeinen Glantz von Anfang in Niedergang ſtrecken. Nicht ſchreibe ich von mir. Ich zeige nur an / daß es vorhanden ſey / und kommen wird.

129. Im Dreyfach. Leb. 13. Cap. in 23. 24. 25. §. Es wird dir geſaget / du groſſer und breiter Baum / der du im Anfang nur ein Zweiglein wareſt: Du wareſt nur in einen Willen geſchaffen / alle Zweige ſolten deinen Willen haben: Aber der Teuffel mißgönnete dir das / und ſtreuete Gifft in deinen Willen / aus welchem die Turba wuchs; Alſo haſt du alle deine Kinder und Zweige damit verderbet / daß alſo in einem jedem Zweiglein iſt die Turba mit auffgewachſen: Du geriehteſt in Hoffart / und giengeſt aus dem erſten Willen / den dir GOtt gab / aus / in die groſſen Wunder der groſſen Turba / alldainnen haben ſich alle deine Kinder vergaffet / und dich verlaſſen. Darum ſpricht die Mutter der Gebärerinn: Mir iſt angſt / ich hatte nur ein Baumlein gezeuget / und wolte ſeiner guten Früchte eſſen / aber er hat viel wilde Früchte getragen / die ich nicht eſſen mag: Ich wil gebären und mir einen

jungen Sohn zeugen in meinem Alter / der in meinem Hauſe bleibe/und meinen Willen thue / auff daß ich doch Freude habe/weil mir doch alle meine Kinder verlaſſen. Ich wil mich über meinen jungen Sohn tröſten / und er ſoll in meinem Hauſe bleiben/ weil ich lebe/ der Satan ſoll ihn nicht ſichten: Ich wil ihm ein Kinderkleid anziehen/er ſoll kindiſch und ganz einfältig bei mir wohnen: Siehe aus der erſten Wurtzel wil ich ihn zeugen/und wil brechen die Turba/ denn ihre Zahl iſt in der Kron vollendet. Was ſuchet ihr viel/ ihr wilden Zweige? Ihr ſaget/wir ſind über die Mutter/wir haben Witz und Kunſt. Was lüſtert die Mutter euer Witz und Kunſt? Sie wil Gehorſam haben/ſie begehret keine Witz noch Kunſt / ſie iſt gar einfältig/ und zählet nur eins. Wollet ihr der Mutter gefallen/ ſo müſſet ihr aus der Vielheit wieder in eines gehen / nicht durch Kunſt und Witz / ſondern aus euer hoffärtigen Turba / aus euch ſelber in die albere Demut. Ihr müſſet den Glantz der eigen Witz aus der Turba verlaſſen/und werden als die Kinder/ ſonſt ſeyd ihr nicht euer erſten Mutter angenehme Kinder / ſondern der Turba/die nimmt euch auff. Da ſehet alsdenn zu / wo ihr bleiben werdet/ wenn GOtt das verborgene der Menſchheit richten wird / wann alles durchs Feuer ſeines Zornes gehen wird / ſaget der Geiſt der groſſen Wunder.

130. Im Dreyfach. Leb. 15. Cap. §. 2. und 3.

Die Muter ſtehet in groſſen Trauren/und hat ihr Angeſicht von den böſen Kindern gewand/und wil ihrer/ in dem Kleide nicht mehr: Sie weinet / und es iſt niemand/der es höre: Sie ſtehet in groſſen Trauren und Jammer über die Boßheit der ungerahtenen Kinder: Ein jeder lauffet der geitzigen Huren nach / welch voll Laſter und Greuel iſt: Der Hirte mit den Schafen thut ſolches: Es iſt eine hochtrübſelige Zeit/und wann die nicht verkürtzet würde/ſo würde kein Menſch ſelig: Das iſt eine Zeit/davon alle Propheten geweiſſaget haben/und du meineſt/es ſey eine güldene Zeit. Beſchaue dich doch nur du blinder Menſch/wo biſtu hingangen? Meineſtu/daß dieſe Boßheit und Falſchheit / die du treibeſt/GOttes Ordnung ſey? Ja warte der Zeit/du wird es bald ſehen: Es iſt des letzten Siegels Zeit / da der Zorn Gottes hat ſeine Schalen ausgegoſſen / daß der Höllenwunder ans Liecht kommen. Laſſets euch geſaget ſeyn/wir habens im Ternario Sancto erkant: Dann die Mutter hat diß verworffen / und wil nicht mehr den Greuel / ſie iſt ſchwanger und gebieret einen Sohn in ihrem Alter / der die Tage der Boßheit verkürtzet. Das laſſet euch geſaget ſeyn. Wer in ſeiner Boßheit verharret / der wird des Schande und groſſen Spott genieſſen.

131. Im 2. Theil der Menſchw. Cap. 1. §. 2. Es wird gar ein ernſtlicher Handel ſeyn/und trifft den Menſchen: Es koſtet ſein Leib und Seele / er darff damit

mit gar nicht ſchertzen/den der dieſe Erkäntniß hat gegeben / der hat ſeine Poſaune gerichtet / es gilt dem Menſchlichen Geſchlechte/ ein jeder mag ſeine Lampen ſchmücken: Es wird ein groſſer zweifacher König kommen/aus zweyen Thüren/er iſt einer und doch zween/er hat Feuer und Liecht/er zeucht auff Erden und auch im Himmel ein/das laſſe man ein Wunder ſeyn.

132. In 3. Princip. 18. Cap. 61. §. Diß deutet der Geiſt / werdet ihr von Babel ausgehen in die Sanfftmut JEſu Chriſti / ſo wird euch der Geiſt in Hebron Lehrer geben mit groſſer gewalt / von welcher Macht die Elemente werden erzittern / und die Thore der Tieffe zerſpringen / und ausgehen von Lazarus ſein Kranckheiten durchs Wort und Wunner dieſer Männer. Denn die Zeit iſt nahe / der Bräutigam kömmt/Halleluja.

Das IX. Capittel.

Die Juden/Türcken und Heyden Bekehrung iſt ſtracks zu erwarten: Ein Hirte wird die Völcker in eine Heerde verſamleu.

133.

IN der Morgenr. 27. Cap. Ihr Türcken/Juden und Heyden/ ihr seyd mit nichten in GOtt vergeſſen/ſondern wo ihr euch bekehret / (es iſt itzt die angenehme Zeit) ſo wird das Liecht und Hertze Gottes in euch auffgehen/wie die helle Sonne. Nur

ſchaue zu/verblendeſtu dich/ſo iſt kein Raht mehr / und darffſt nicht ſagen/du haſt nicht gewuſt ! Stehe auff/ der Tag bricht an. . . Es iſt mir dieſe groſſe und ſchwere Arbeit auffgeleget worden / der Welt zu offenbahren / und anzukündigen den groſſen Tag des HErrn: Und weil ſie ſo harte nach des Baumes Wurtzel lüſtert/ihnen zu offenbaren/ was der gantze Baum ſey/darmit anzumelden/das es die Morgenröhte des Tages ſey/das GOtt ſchon längſt in ſeinem Raht beſchloſſen hat/Amen.

134. In 3. Princip. 17. Cap. 101. §. Die Zeit der verſtockten Juden / Türcken und Heiden Heimſuchung kömmt: Wer ſehen wil / der ſehe. Die Lampe des Bräutigams wird nahe angezündet: Er kömmt. Wer Gaſt ſeyn wil/der ſchicke ſich mit einem Hochzeitlichen Kleide.

135. Vom Dreyfach. Leb. 11. Cap. 68. §. Der Türcke wächſt nicht höher / als in 1000. Zahl/ denn ſo krieget ſein wildes Hertze ein Angeſichte mit Augen: Du Antichriſt wirſt ihn nicht freſſen mit deinem Drachenmaul / wie in der Offenbahrung zu ſehen/Er beſitzet ſein Reich biß ans Ende ; Aber wenn du biſt in Pful gefuhren / daß Chriſtus ſeine Schäflein ſelber weidet / denn gehet er unter den Schäfflein/ wenn dein Mordſchwerd zerbricht : Nicht mit Spiß oder Stangen zerbrichſtu/du Heuchler/ſondern deine Lügen erſticken dich.

136. In der groſſen Erklär. 37. Cap. vom 50. §. zum 61. Gantz Wunderlich iſt die Geſchichte beim Abraham/ dann das Reich Chriſti wird gantz darunter fürgeſtellet. Denn alſo ſagte Gott zu Abraham: Hebe deine Augen auff und ſiehe / von der Städte an/ da du wohneſt/ gegen Mitternacht/ gegen Mittag/ gegen den Morgen und gegen den Abend / denn alle das Land/ das du ſieheſt/ wil ich dir geben / und deinen Samen ewiglich. Nun aber bekahmen ſie daſſelbige Land erſt über eine lange Zeit zum Beſitz/ und wurden erſt durch Joſua darein geführet / und erlebete es Abraham und ſeines Kindes Kinder nicht/ und würden auch faſt mehrentheils daraus vertrieben / und GOTT ſagte doch/ er wolte es Abraham und ſeinen Kindern zum ewigen Beſitz geben. Itzt aber ſehen wir nicht / daß ſie es im Beſitz haben. Dann die Türcken haben es im Beſitz/ und hat Abrahams Samen/ als die Juden itzt weder Land noch Fürſtenthum/ ſondern ſind an allen Orten / faſt als gefangene Leute. Nun aber muß der Vorſatz GOttes beſtehen / ſein Werck muß wahr ſeyn: Abraham in ſeinem Samen muß es ewig beſitzen/ denn ewig iſt nicht nur allein zeitlich. Auch ſo redet GOtt von der Stätte / und weiſſet dieſelbe dem Abraham/ daß er dieſelbe mit Augen ſehen konte. Und allhe lieget die groſſe Geheimniß. Deñ das Paradis war in der Welt/ uñ Adam verlohr das Paradis: Aber in Abrahams Saamen/ als in

Chriſto

Chriſto/ward das Paradis wiederbracht / nicht nach dem ſterblichichen Menſchen/ſondern nach dem Him̃liſchen. So ſehen wir itzt nicht / daß die Chriſtenheit dieſelben Länder im Beſitz haben / ſo wol auch die Juden nicht/und ſo es nun Abraham in ſeinem Saamen/ als in dem heiligen Saamen ſoll ewig beſitzen/ſo iſt uns die Stadt / das heilige Paradis recht zu betrachten/ wie ſolches der Prophetiſche Geiſt im Ezechiel / auch Daniel/und andere mehr/ ſonderlich in der Offenbahrung Johannis von dem heiligen Jeruſalem / das von Gott herab fähret aus dem Him̃el/als eine geſchmückte Braut ihrem Bräutigam bezeiget / und in allen davon deutet/daß Chriſtus in Abrahams Saamen würde ſein Reich einnehmen. Denn mit Vergehung der vier Elementen / da die vier Elementen werden im gleichen Gewichte ſeyn/und die Erde Kriſtaliniſch/als ein Gläſern Meer/wie im Apocalypſis zu leſen iſt / allda wird dem Abraham das verheiſſene von der ewigen Beſitzung geleiſtet werden. Dann Chriſtus ſprach: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt: Nun war aber Abraham das Reich dieſer Welt gezeiget / und verheiſſen/ſo müſſen wir nun das Him̃liſche darunter verſtehen/und eben denſelbigen Ort / der Abraham gezeiget ward/wann das Paradiß wird wieder offenbahr werden / und Abraham in Chriſto zum ewigen Beſitz erſcheinen wird. " Daß aber Abrahams Kinder/ als die Juden / anitzo daraus verſtoſſen / und in alle

Welt

Welt zerſtreuet worden ſind / das iſt der Blindheit und Halsſtarrigkeit ſchuld / biß der Heiden Zeit erfüllet wird. Sie haben den HErrn der Herrligkeit nicht erkand/ſondern von ſich geſtoſſen / wenn ſie ſich aber werden wieder erkennen / ſo werden ſie wieder in die Wurtzel eingepfropfet. Nicht / daß ſie aus der Wurtzel werden ausgeſtoſſen/ſondern ſie müſſen blind ſeyn/auff daß ihr Liecht der Heiden ſcheine / biß die Heiden in dieſem Liechte Abrahams auch blind werden: Als ſie deñ anitzo warhaftig auch blind ſind / alsdann gehet das Liecht Abrahams wieder aus ſeiner eigen Wurtzel uñ Stamme auff/und leuchtet allen Völckern: Alsdann ſoll Japhet in Sems Hütten wohnen/und Jſrael herzu gebracht werden zu den offenen Gnadenbrunn aller Völcker / an welchen anitzo noch alle Völcker blind ſeyn. Aber die Zeit iſt nahe / und der Morgenſtern iſt erſchienen / wer das ſehen mag. Aber die Babyloniſche Hure hat alles verblendet / daß alle Völcker in der Nacht wandeln / ihre Unzucht iſt für den Allerhöchſten kommen/der wil austilgen ihre Schande / welche den Himmel beflecket hat / das wirſtu in deiner Trunckenheit bald erfahren / deutet der Geiſt der Wunder aus ſeiner eigenen Wurtzel.

137. Jm 40. Cap. der groſſen Erklähr. im 87. §. Das ſoltu wiſſen und ſagen/daß/als ein Wort des Höchſten in ſeiner Poſaunenſchall erkand / welche er gerichtet hat / alle Völcker zu erwecken / und den Kreiß der Erden heimzuſuchen / daß der Engel des

groſſen Rahtes/als die Heilige Stimme Chriſti/nicht alſo von Türcken gewichen ſey/ſie ewig zu vergeſſen/ſo wenig eine Mutter kan ihres Kindes vergeſſen/daß ſie ſich nicht wieder erbarme über den Sohn ihres Leibes/ ob er ihr wär ungehorſam worden. Und hievon weitläufftiger.

138. Vom Dreyfächt. Leben im 13. Cap. 20. §. O du liebe wehrte Chriſtenheit/merckét doch: ſaget doch nicht/ wird uns unſer Lehrer nicht recht führen/ſo ſehe er darum zu: O nein/es gilt euch/es koſtet Leib und Seele. Die wehrte Chriſtenheit iſt aus allen Apoſtoliſchen Orden oder Tugenden in Menſchen-Satzungen ausgeführet worden/und iſt in Chriſti Reich ein Pracht-Reich in Gleißnerei bei der Tauffe und Abendmahl gemacht worden. Man hat Ceremonien zugeſetzet? O hätte man den rechten Glauben und Verſtand behalten/und hätte den Menſchen den Weg Gottes in der neuen Wiedergeburt gezeiget/ hätte man ihnen das klare Angeſicht GOttes gezeiget/ſo wären ſie von Sünden ausgegangen in ein Göttlich Leben/aber deine Witz/O du Hure/hat alles verblendet: So mir meine Augen von Gott nicht auffgethan wären/ich dörffte dich auch noch wol anbeten; aber die Welt wird dich ſuchen und endlich finden: alsdann ſoll Europa eine Krone ſeyn/ und Aſia der Mann/ und Africa das Lamm/ und ein einfältiger Hirte ſoll uns weiden. Verſtündeſtu das/du gingeſt

in

in dich / aber du wirſt blind ſeyn / biß du bezahlet wirſt: wie du haſt Leid eingeſchencket / alſo ſoltu Quaal austrincken. Denn du haſt das zuviel gemacht / und biſt ein wilder Baum / und ſolſt abgebrochen werden: es iſt kein Raht / dein eigen Zorn wirfft dich zu boden: dann du biſt gewogen / und zu leicht erfunden worden / jaget der Geiſt der groſſen Wunder.

Das X. Capittel.

Das Geheimniß des Jeſus Monarchi oder Reiches GOttes wird werden vollendet um Sieben und Zehn Uhr / und wird ſeyn darnach eine Hütte Gottes bey den Menſchen.

139.

IN der groſſ. Erklär. 17. Cap. im 8. § ſetzet er den Grund des Jeſus Reiches alſo: Das erſte Paradis hat Lucifer mit ſeiner falſchen uñ böſen Begierde vergifftet: darum verhies es GOtt in Chriſto wieder neu zu gebähren. Dann der Siebende Tag / den GOtt zur Ruhe andeutete / iſt anders nicht / als das neu wiedergebohrne Paradis im Geiſte Chriſti / in Menſchlicher Eigenſchafft / darinnen die arme verderbte Seele ewig ruhen ſoll von der Quaal der ſechs Tage Wercke / als der ſechs Eigenſchafften des Lebens. Auch iſt es die ſiebende Zeit oder Offenbahrung Gottes / in welcher das Geheimniß des Reiches Gottes ſoll vollendet werdet / da es wieder in dem Orte

dieſer Welt rein ſeyn wird/ da der Himmel wird wieder in der Welt offenbahr ſeyn/und der Teuffel mit ſeinem böſen Weſen ausgetrieben ſeyn/da kein Unreines mehr darein ſoll eingehen; Denn dieſelbe Welt / in welcher Adam für ſeiner Eva war/wie ſie für dem Fluche war/ muß wiederkommen/in welcher Gerechtigkeit regieren wird : Aber die Eitelkeit ſoll durchs Feuer Gottes Zornes gefeget/und der finſteren Welt gegeben werden. Die Zeit aber deutet er an in der Apolog. gegen Richter/ 272. Das Offenbahren (der Böhmiſchen Schrifften) dünckt eine liderliche Sache zu ſeyn: Weñ aber die Uhr noch Sieben ſchlagen wird / ſoll eine gute Sache ſeyn geweſen. Und in der 1. Apol. gegen Tilk. im 540. §. Ihr laufft wiederum in euer Centrum nach Babel und ſetzet eine Academi auff/dar die Meinungen und groſſen Babel heraus ſeyn gewachſen/ daraus aller Streit iſt gefolget. Da man üm Worte hatte gezancket üm die Schale / und den Kern hat man laſſen liegen : Doch hört/ zählt noch Zehen/ſo ſolt ihrs unterfinden.

140. In der groſſen Erkär. 41. Cap. vom 53. §. biß zum 71. Höret nun ihr Chriſten/Juden/Türcken und Heiden/alle Völcker auf Erden/was euch anitzo iſt in der Heimſuchung des barmhertzigen Gottes in ſeiner Poſaunen Stimme durch ſeinen Liebes-Willen und Geiſt / noch einmahl/ und zur letzte in dieſer Zeitweſen geſchencket worden : Es trifft euch alle der

Poſaunen

Poſaunenſchall/gehet in euer Gehör ein / eröffnet es nur eine Stunde von der Selbheit / ſo werdet ihr den Schall in euch hören/ er töhnet durch alles biß an die Ende der Erdē/aber kein eigener Wille höret den. Der einige Göttliche Weg / da man Gott in ſeinem Worte/ Weſen und Willen ſchauen mag / iſt dieſes / daß der Menſch in ihm ſelber einig werde/und in ſeinem eige-nen Willen alles verlaſſe/was er iſt und hat/es ſey Ge-walt / Macht / Ehre / Schönheit/Reichthum/ Geld und Gut/Vater/Mutter/Bruder/Schweſter/Weib und Kind/Leib und Leben / und ihm ſelber ein nichts werde: Er muß alles übergehen und ärmer werden/ als ein Vogel in der Lufft / welcher doch ein Neſt hat/ der wahre Menſch ſoll keines haben. Denn er ſoll von dieſer Welt wegwandern/daß er ihm ſelber nicht mehr in dieſer Welt ſey : Er muß der Welt Selbheit ein Nichts werden/denn das Weſen dieſer Welt / das er zum Eigenthum beſitzet iſt der Thurn zu Babel und der Antichriſt/da man wil ein einiger Gott ſeyn/ und mit dieſem ſelbſtgemachten Gott auff dem Thurn im Him-mel ſteigen/ und ſich zu Gott ſetzen: dieſes verſtehet al-ſo: es iſt nicht gemeinet / daß einer ſoll aus dem Hauſe vom Weibe/ Kind und Geſchwiſtern lauffen/und aus der Welt fliehen/oder ſein Gut alſo verlaſſen / daß er nicht darinnen ſeyn wolte; ſondern den eigenen Wil-len / welcher dieſes alles für ein Eigenthum beſitzet/ den muß er tödten und zu nichts machen. Und den-cken daß das alles in deme er iſt / gar nichts ſein iſt/

er gewinne oder verliere/ er ſey reich oder arm/ verſtändig oder alber/ niedrig oder hoch / er habe ichts oder nichts/ daß er das alles gleich achte / ein ſchön kleid als ein greuliches / das Glücke der Welt wie das Unglück/ das Leben als das Sterben / ſeine Gewalt als eines Dieners / eine königliche Kron als einen alten Hut; und das alles im Gemüte verlaſſen/ und nicht für eigen achtet: ſondern dencken und ſeinen Willen gantz darein ergeben / daß er deſſen alles (darinnen er iſt) nur ein Diener deſſelben Standes / Weſens oder Ordens iſt/ daß es Gottes und ſeiner Brüder in gemein ſey/ daß er nur darinnen Gott und ſeinen Brüdern diene / und alles was ſie ihm auch thun/ nur alſo annehme/ daß es dem allgemeine Brüderlichen Stande und Orden geſchehe/ daß GOtt ſolche Orden in der Welt mache/ als eine Figur der Engliſchen Welt / daß er ihm darinne diene. Und ſein Gemüte gar nicht in die Selbheit zwinge/ daß er ſey ein König / Raht oder Richter des Volcks/ und ſey darum etwas beſſer für Gott oder für Menſchen: Er ſoll immerdar ſeinen nakketen Buſem anſehen / daß ein nackend Menſch dem andern ähnlich und gleich ſiehet / und daß ſein Amptskleid der Brüderlichen Gemeine ſey/ und auch ſein Amt / deme er ein Vorſteher iſt. Und alle das jenige was ihm für Ehr uñ Gewalt/ auch Haab und Gut angethan und gegeben wird/ Gott ſeinem Schöpfer wiedergeben/ und im Gemüte ſagen: HErr/ es iſt dein/ ich bin unwürdig darzu

es

es zu beherrſchen ; Weil du aber mich darein geſetzet haſt/ſo ergebe ich dir meinen Willen gantz und gar / regiere und mache es doch durch mich / daß es in deinen Willen geſchehe/und meinen Brüdern / denen ich in meinem Ruffe / als deinem Befehl diene/zu Nutz und Dienſte gereiche. Thue doch du/O HErr/alles durch mich/und ſage doch in mir/wohin ich das Werck meiner Hände geben ſoll/wem ich ſoll Geld/Gut / Macht und Ehre geben und anthun / und immerdar nur alſo dencken/daß er in ſeinen Stande nicht ihm ſelber / ſondern ſeinen Brüdern gefalle. Iſt er aber dienſtbar/ſo dencke er/daß er Gott in ſeinem Willen den Menſchen in Gottes/ und dem allgemeinen Brüderlichem Amt diene/ und daß ihm Gott das wenige in dieſer Hütten habe zu einer Speiſe und Kleidung gegeben/daß er ſo reich darinnen ſey/als ein König/deñ ſo er ſich nackend ſchauete/ſo ſiehet er die Warheit. Und wenn es der Menſch ſo weit bringet/daß ihm alles eines iſt/ſo iſt er der arme Chriſtus / der nicht hatte/da er ſein Haupt hin legte/ und folget Chriſto recht nach / der da ſagte : Wer nicht verläſt Haus/Hoff/Geld/Gut/ Brüder/ Schweſter/ Weib/Kind und ſich ſelber verleugnet / der iſt meiner nicht wehrt. Und üm dieſer Selbheit und Unwürdigkeit Willen / hat Gott ſein heilig Angeſicht von den Völckern gewendet gehabt / daß ſie ihn haben durch ein tunckel Wort oder Schein müſſen erkennen. Wer aber in dieſe gantze Gelaſſenheit eingehet/ der kommt

in

in Chriſto zu Göttlicher Beſchauligkeit/daß er GOtt in ihm ſiehet/mit ihm redet/und GOtt mit ihm/ und verſtehet/ was Gottes Wort/ Weſen und Willen iſt. Dieſer iſt tüchtig zu lehren/und kein ander/ der lehret Gottes Wort aus ihm. Denn Gott iſt in ihm in ſeinem Bunde/ deſſen Diener er iſt offenbahr worden/ denn er wil nichts/ohne was Gott durch ihn wil. Er lehret/ wenn es der HErr in ihme heiſſet/ Es ſey Freunden oder Feinden/ zu der Menſchen Zeit oder zu ihrer Unzeit/ er dencket/daß es Gott in ihme thue/wie er wolle/und ob er darum muß Schmach leiden/ſo gilt es ihm gleich/ zeucht man den Hut für ihm abe/ſo demütiget er ſich für Gott/und ſeinen Brüdern/ und gibt Gott und ſeinen Brüdern die Ehre/und nimt ſich derer nichts an/ flucht man ihm dann/und ſchläget ihm ins Angeſichte/ſo dencket er/ich folge Chriſto nach/und ſtehe itzt in ſeinem Stande der Verfolgung/ es ſoll mir und meinen Bruder zum beſten dienen. Sehet liebe Brüder/das iſt ein Chriſt/und ein ſolches beut euch Gott itzo durch ſeinen wunderlichen Poſaunenſchall ſeines Geiſtes an/ und es ſoll und muß ein ſolch Reich anitzo künfftig offenbahr werden/ und ins Weſen kommen/ zu einem Zeugniß über aller Völcker der Erden/davon alle Propheten haben geweiſſaget. Dargegen beut er allen gottloſen/ nicht wollenden Menſchen ſeinen Zorn/Grim und Verſtockung an/ſie auffzufreſſen/und mit Babel ein Ende zu machen: Dieſes ſaget/ nicht ich/ ſondern der Geiſt der Wunder aller

Völcker.

Völcker. Darum ſchürtze dich du Antichriſtiſche Babylon/und friß viel Blut/ denn du biſts ſelber/ die ſich auff friſt/dir iſt kein Raht/auch iſt keine Buſſe in deinem Willen ; Aber den Kindern Gottes unter dir haben wir dieſes geſchrieben/als wir denn ſolches erkandt uñ geſehen haben. So ſpricht Babel : Wo wird denn diß Volck herkommen/das den HErrn erkennen wird/ und in Gott leben? Höre Babel / unter deinen Brüdern in Zeit deiner Drangſahl / in ihren Elende wirds gebohren / und du heiſſeſt ſie Narren/und kenneſt ſie nicht; Niemand warte auff fremdes kommen/die Zeit iſt ſchon gebohren / die Stimme des Ruffers und Erhöhers iſt ſchon da/die Decke iſt von dieſer Stim̃e weg: dir wird dißmahl nicht unter einer Decke geruffen/ſondern mit offenen Munde / mit hellen Augen. Dieſe Stim̃e des Ruffers eröffnet GOttes helles Angeſicht in ſeinen Kindern / und in den Gottloſen das zornige Angeſicht / wollen vollend alles in die Selbheit / als in den Antichriſtiſchen Sack / in Geitze einſacken und die Hure der Selbheit vollend gar auff den Babyloniſchen Thurn führen. Das Zeichen dieſes Bildes und ſeines Unterganges iſt der Geitz und Neid ſein Zeichen iſt vorhin in Silber und Gold geſtanden / das war das Banier des Antichriſts : Nun iſt das Banir in Kupfer verwandelt / weil Mars die Seele in Kupfer iſt/als der Mañ; ſo iſt auch Babel dieſer Mars zum Banier uñ Zeichen gegeben wordẽ/welcher ſoll regieren biß Babel ein Ende hat/und kein gottloſer Menſch ſoll

P das

das erkennen / und ob er gleich das Zeichen in Händen träget / ſo heiſſet ers doch nur lieber Buhle. Aber dem Reiche / das da iſt / und nicht iſt / und doch iſt / wird der Schmuck dis Goldes angehencket werden / denn der Fürſt der Kräfte der Erde hat es ihnen gegeben. Amen.

141 In der groſſ. Erklär. 46. Cap. 32. §. Das (alles heimliche) anitzo ſoll offenbar werden / iſt eine gröſſe Urſache / davon alle Propheten gedeutet haben / und iſt die Urſach dieſes / daß in dieſer letzten Poſaunenſchall ſoll vollendet werden das Geheimniß des Reiches Gottes / und zubereitet werden die Braut Chriſti / als die klugen Jungfrauen / welche ſollen dem HErrn in ſeiner Erſcheinung entgegen gehen / und deutet den Tag Chriſti Zukunfft / da er wird mit der heiligen Stad / dem neuen Jeruſalem erſcheinen / und ſeine Braut heimführen / ſo muß von ehe das Geheimniß des Reiches GOttes aus ſeinen Bilden ausgewickelt und gantz offenbahr werden: Und das wird der Fall des fleiſchlichen ſündlichen Menſchen ſeyn / daß der Menſch der Sünden müſſe offenbahr werden / wie S. Paulus davon geweiſſaget; daß das Kind des Verderbens ſolle offenbahr werden allen Völckern / Sprachen / Zungen / und das Thier mit der Hure in Abgruud gehen. Das iſt ſo viel / wann das Reich Chriſti gantz offenbahr wird / ſo ſtehet das Thier und die Fleiſcheshure / als die falſche Magd mit ihrem ſpöttiſchen Sohn in groſſer Schande / und wird von iedermann gerichtet / gleich einer Huren am Pranger / da ſie

ieder-

jedermann ſpottet. . . Es ſoll unter dieſer Poſaunen-ſchall der Widerchriſt auch offenbahr werden/und von den Kindern Gottes in Abgrund geſtoſſen werden/ welches Babel in kurtzer Zeit erfahren ſoll; Solches deutet der Geiſt der Wunder Gottes an.

142. In der groſſ. Erklär. 64. Cap. 8. §. Es wird dir itzo/O du arme verwirrete Chriſtenheit/durch den Schaden Joſephs geſaget/daß du doch wolteſt deinen Schaden ſehen/wo der herkomme/anders nirgend/ als aus dem Neide deiner Brüder. . . Höre/mercks/ wir haben einen Wächter hören ſagen: Es kommen die Medianiter/und nehmen Joſeph mit ſich/ und führen ihn zu Pharao/da ſoll deine Untreu und Ungerechtigkeit offenbahr werden / wie wilſtu dann für Joſephs Augen beſtehen? Die Zeit iſt nahe! Oder meineſtu/ Joſephs Schaden werde nicht geeifert werden? Siehe in der Theurung deines Elendes / wann du wirſt hungern und dürſten/ſo muſtu wieder zu ihm fliehen. Der hohe Thurn wird dir weder Troſt noch Rettung geben: Die Zeit iſt gebohren/das Joſephs Schade geeifert uñ die Hurerei Ruben mit Jacobs Kebsweibe für Iſrael komme. Was ſitzeſtu lange und heuchelſt dir / und ſprit: Noch lange nicht. Siehe es iſt für den Augen Iſraelis / daß du mit dem Kebsweibe haſt eine lange Zeit gehuret/und die Chriſtuslini beflecket. Iſrael wil das nicht mehr dulden: Du wirſt mit Ruben aus dem Oberamte des Opffers und Regiments verworffen/ das hat die Stimme des Wächters geſaget.

143. In der groſſ. Erklår. 76. Capitt. 50. §. Die Juden hoffen vergebens auſſer Chriſto auff einen andern Meiſter / wie wol er ihnen auch kommen wird in der Zeit ſeiner Offenbahrung/welche nahe iſt / da das Reich Chriſti wird offenbahr werden allen Vôlckern. Demſelben werden die Vôlcker anhangen: Dieſes iſt nach ſeiner Menſchwerdung geſchehen/und wird vielmehr in ſeiner letzten Offenbahrung geſchehen/daß ihme werden alle Vôlcker anhangen und erkennen/wann Babel ſein Ende nimmt/alsdañ wird das Teſtament Juda erſt recht erfûllet / welches Anhangen anitzo die Bilden und Secten zu Babel auffhalten: Das die Vôlcker ſich am Zancke der verwirrten Spraachen årgern/und davon bleiben. Wann aber der Thurn zu Babel umfållet/ſo ſollen ihm alle Vôlcker anhangen/ehren und dienen/ welches Anhangen die vermeinte Chriſtenheit hat auffgehalten mit dem Antichriſt / welcher iſt lange Zeit an Chriſti ſtat/ als ein irrdiſcher Gott geſeſſen. Wann dieſer auffhôret/ſo wird das Reich Chriſti gantz offenbahr / welches man itzo nur in Bilden ſiehet/den unſern Verſtanden. Beſiehe dergleichen vom 53. biß zum Ende.

144. In der groſſ. Erklår. 76. Capit. §. 37. Durch das neue Gewåchſe aus dem Bunde ſoll der Adamiſche Baum zerſtôret/getheilet / und ſeine Wercke zu nichte gemacht werden: Auch ſoll dieſes ihr Prieſterthum / und Herrſchafft noch alſo zerſtôret/zertheilet und zerſtreuet werden/ wie die Spreu vom Winde/

wann

wann auffgehen wird das Reich Chriſti mit ſeinen Prieſterthum/da Chriſtus alleine herrſchen wird / ſo nimmt dieſes alles ein Ende/ welches Babel fremde anſiehet.

145. In 3. Princ. 25. Cap. 49. §. Alſo wird eine Hütte GOttes ſeyn bey den Menſchen/und Chriſti Leib wird unſer Tempel ſeyn / da wir die groſſen Wunder GOttes werden innen kennen/ ſehen/davon reden/und uns ewig darinnen erfreuen. Und das iſt der Tempel/das neue Jeruſalem / davon Ezechiel der Prophet ſchreibet. Und ſiehe ich ſage dir ein Geheimniß: Alſo wol/als alles/was Adam hatte verſchuldet/ muſte noch in dieſer Welt am Leibe Chriſti ſtehen / und in dieſer Welt geſehen werden: Alſo wirſtu auch dieſen Tempel für der Zeit/ehe das unverweßliche wird das verweßliche gantz anziehen / noch in der LILIEN im WUNDER ſehen/da der Zorn gegen der LILIEN ſtehet/biß er in der Liebe verſöhnet / und aus dem Treiber ein Spott wird/als im Tode Chriſti auch geſchahe. Darauff die Juden hoffen/ aber ihr Zepter iſt zerbrochen/und ſtehet das Leben in der Geburt JEſu Chriſti. Sie aber kom̃en von den Enden der Welt/ und aus Jericho wieder in das heilige Jeruſalem/ und eſſen mit dem Lamm / das iſt Wunder! Aber der iſt gefangen/ darum reden wir alſo wunderlich / und werden itzo nicht erkandt / biß der Treiber zerbricht: Dann kommet unſer Leben wieder/ und ſtehet in Joſaphats Thale.

146. Im Dreyfach. Leb. 11. Cap. 82. und 83. §. Wir gehen im Roſengarten/ da ſind Lilien und Blumen genug/ wir wollen unſerer Schweſter einen Krantz machen/ ſo wird ſie ſich für uns erfreuen: Wir habeu einen Reihentantz/ daran wollen wir alle hänge: Laſſet uus doch frölich ſeyn/ iſt doch keine Nacht mehr da/ unſere Mutter ſorget für uns: Wir gehen unter dem Feigenbaum / wie iſt ſeiner Frucht ſo viel / wie ſchön ſind die Tannen in Libano. Laſſet uns freuen und frölich ſeyn / daß unſere Mutter eine Freude an uns hat. Wir wollen ſingen ein Lied vom Treiber/ der uns uneinig machete: Wie iſt er gefangen / wo iſt ſeine Macht? Iſt er doch nirgend da: da zu hat er das beſudelte Röcklein nicht gekrieget/ da wir uns um zancken/ die Mutter hats in behalten/ wie iſt er ſo arm! Er herrſchet über uns/ und nun iſt er gebunden: Wie biſt du groſſe Macht alſo zu Spott worden? Schwebteſtu doch über die Zedern/ und liegeſt nun zum Füſſen/ und biſt ſo unmächtig: Freuet euch ihr Himmel/ und ihr Kinder Gottes/ der unſer Treiber war/ der uns plagete Tag und Nacht/ der iſt gefangen/ freuet euch ihr Engel Gottes/ die Menſchen ſind erlöſet/ die Boßheit iſt gefangen.

147. Vom Dreyfach. Leb. 12. Cap. 7. und 8. §. Ihr lieben Brüder und Schweſter in der Gemeine Criſti/ vertraget uns doch/ laſſet uns doch ein wenig mit euch ergetzen/ lieben wir euch doch/ und reden aus unſer Mutter Geiſt/ wir wollen freundlich mit euch reden

den von unſer Mütter und von unſerm Vaterlande. Wir wollen reden von groſſen Wundern / wie es uns allen unter einander gehet: Wir wollen uns alſo tröſten/denn wir ſind in einem fremden Lande: Wir wollen uns bereden / und alle einig werden / und wollen heim in unſer Land zu unſer Mutter gehen: O wie wird ſie ſich freuen / ſo ſie ihre Kinder ſiehet! Wir wollen ihr ſagen von den groſſen Trübſalen / die wir in Jericho gehabt; Von den groſſen Färligkeiten wollen wir reden/da wir unter viel böſen Thieren waren/wir wollen reden von dem Treiber/der uns alſo lange gefangen hielt/und wollen reden / wie wir von ihme ſind ledig worden: Laſſet uns doch einig ſeyn / daß unſere Mutter nicht betrübet werde/und einen Eckel an uns habe. Freuet ihr Himmel mit uns/und die Erde jauchtze/ deñ des HErrn Lob gehet über alle Berge und Hügel: Er thut uns auff die Thür zur Mutter/daß wir eingehen/ laſſet uns freuen und frölich ſeyn; denn wir waren blind gebohren/und nun ſehend worden / thut auff die Thore des HErrn/ihr Knechte Gottes/daß die Jungfrauen mit ihrem Spiel einhergehen; Denn es iſt ein Reihen/da wir uns ſollen mit den Jungfrauen freuen und frölich ſeyn/ſaget der Geiſt des HErrn HErrn.

148. Vom Dreyfach. Leb. 17. Cap. 11. §. In der letzten Zeit/ſpricht Daniel / ſoll des HErrn Wort grünen/wie Graß auff Erden: Machet die Thore in der Welt hoch / und die Thüre weit/daß der HErr einher fahre! Wer iſt der Herr? Er iſt der Held im Streit.

Alle

Alle Schwerter und Spieſſe ſollen zu Pflugſcharen und Sicheln gemacht werden/ſaget der Prophet Gottes: und es ſoll geſchehen/wer des HErrn Nahmen anrufet/ſoll ſeelig werden.

149. In der erſten Seelenfrag. Wie am ſechſten Tage iſt angangen gegen Abend die Ruhe/und der Eingang der Offenbahrung des Wercks der Schöpfung/da das Ende hat wieder den Anfang eingenommen/und ſind die ſechs Tage im Zirckel/ als im Wunder geſtanden; Alſo wiſſet diß/ ihr ſeyd ins Paradiß geſchaffen worden/ und ſeyd aber in Geiſt der Grimmigkeit in Tod eingegangen/der hat ſeine Wunder nu über ſechſtehalb tauſend Jahr in euch gewürcket. Nun hat das Ende den Anfang wieder funden / und ſollet ſehen / auch fühlen und finden / was das Paradis ſey geweſen / alle die jenigen/ ſo in Gott gebohren werden. Dann das Paradis iſt wiedergebohren worden/alſo auff Art der Vernunfft geredt/ und nicht in Got; Aber die Sterbligkeit entrinnet ihr nicht/ auch des Grimmes im Fleiſche/ aber im Gemüht und in der Seelen ſtehet das Paradis nunmehr den Kindern GOTTes offenbahr / und haben den rechten Schmack der Krafft. Und das mag keine Liſt noch Macht auffhalten / keine Liſt mag das dämpfen/und kein Teuffel zerbrechen: Denn das Ende hat den Anfang funden. Es iſt kein Aufhalten/die Macht und Falſchheit zerbricht / nun iſt mehr ein Warten des Bräutigams. Dann die Kinder Gottes ſollen im

Paradis gefunden werden/wann die Turba im Grim̃ verſchlungen wird/ reden wir theuer / was wir erken- nen / und gewiß wiſſen. „ „ Wer an das Ziel nicht mag/der iſt von Antichriſt gefangen/und gehöret endlich in dieſen Pful/daraus er gewachſen iſt: Es iſt keine Zeit mehr auff harren / beide Thüren ſtehen offen: Die Turba wird mit verſchlingen / was in ihr gewachſen.

150. In der 40. Seelenfrag. Wann das euſſere Regiment wird vergehen/ſo wird an dem Orte/wo itzt die Welt ſtehet / ein eitel Paradis ſeyn; Denn es wird eine Erde ſeyn aus Himmliſcher Weſenheit/daß wir werden können durch und durch wohnen: Wir werden am Jüngſten Tage nicht über den Ort dieſer Welt außfahren / ſondern alſo in unſerm Vaterlande bleibẽ/ uñ heimgehen in eine andere Welt/ in ein ander Principium anderer Quaal. Dann es wird kein Froſt noch Hitze ſeyn/auch keine Nacht / und wir werden durch und durch / durch die Himmliſche Erde können gehen ohne Zerreiſſung. Dieſe Erde wird gleich ſeyn einen Chriſtallenmeer/da alle Wunder der Welt werden geſehen werden/alles gantz durchſichtig/und GOTTes Glantz wird das Liecht darinnen ſeyn; Und das heilige Jeruſalem/die Stadt GOttes/ da man GOtt opffern wird die Pfarren unſerer Lippen/da wird das Paradis ſeyn/und eine Hütte GOttes bey den Menſchen: Dann es ſtehet geſchrieben:

Jch mache es alles neu/neuen Himmel und neue Erde/ daß man des alten nicht mehr gedencken wird; Da wird die ſchöne Stadt mit den Wundern und Weißheit inne ſtehen / und der Tempel GOttes das neue Jeruſalem/wird auff der neuen Erde/welche aus Gottes Krafft und Wundern iſt zubereitet / ſtehen: Alles was die Propheten haben geſchrieben / muß alldar erfüllet werden. Dann GOttes Wort und Wunder werden grünen wie Gras auff der neuen Erden; Da iſt kein Tod mehr/auch keine Furcht noch Traurigkeit/ kein Oberherr/als nur Chriſtus / der wird bei uns wohnen / und werden bei den Engeln in der Gemeinſchafft ſeyn: Unſere Früchte wachſen uns nach unſerm Begehren und Wünſchen. Es wird kein Alter da ſeyn/in dem ein Mann von 100. Jahren / wird ſeyn als ein neugebohren Kind/und leben in eitel Liebesluſt: Alles was Freude iſt/das wird geſucht / und wo eins dem andern kan Freude machen / da iſt ſein Wille geneigt / wir werden ein heilig priſterlich Leben führen/ und alle von GOttes Weißheit und ewigen Wundern reden; Dann die Göttliche Magia hat Wunder ohne Zahl/je mehr geſucht wird/je mehr iſt da/und das iſt die Vermehrung des Willens GOttes; Zu dem Ende hat ſich GOtt in Bildniſſe geſchaffen/als in Engel und Menſchen / daß er alſo Freude in ſich ſelber habe / und ſich mit ſeines Lebens Eſſentien ewig erfreue. Halleluiah.

Alſo

ALſo endigen ſich die hundert und fünfzig Weiſſagungen und Offenbahrungen/ welche auff Antrieb ſeines Wundergeiſts der hocherleuchtete Böhme/ als das allerſtärckeſte Zeugniß von der Jeſusmonarchi überlaſſen / und erſcheinet aus dem jenigen Sonnenhell / warum dem Allerhöchſten beliebet mit einem ſo einfältigen Manne der Hohſchulen Torheit und Untergang anzukündigen. Ich erfreue mich auch nunmehr über meine/ wiewol eilfertigſt geſchehene Zuſammentragung/ im Außgang ſattſam befindend/ wie eine Weiſſagung der andern ein ſo klares Liecht auffſtecke in den allerdunckelſten Oertern/ und das heilige Jeruſalem gewaltſam beſtätige. O Teutſchland / Teutſchland! mercke es / was dein Kronprophet Böhme geweiſſaget! bedencke es wohl/ was dir hiemit offenbahret! es gehet dein zeitliches und ewiges Heil an / du magſt dich darwider auffiehnen/ wie dirs beliebet! es ſtehet auch gantz deutlich unter dunckelen Zeichen die Zeit angedeutet des Babelsgericht/ und wird zum allerletzten mit ſolcher Klarheit geruffen / üm alle Entſchüldigung dir zu entreiſſen / dergleichen noch nie geſchehen. Siehe / Böhmens Schrifften zeugen wider dich / und wirſtu die gantze ſibende Zeit/ was itzt geſchehen wird/ zu Görlitz auff dem Böhmiſchen Grabinal leſen. Denn die Myſtiſche Figur darauff iſt eine allgemeine Weiſſagung/ derer Anziehung und Erklährung/

klährung/wie auch in obengeſetzten Weiſſagungen viel heimliches/ wir auff eine andere Schrifft verſchieben. Was ſollen wir dir/ O Teutſchland / ſolche tieffen erklähren/da wir noch nicht wiſſen/wie du gegenwärtiges einfältige wirſt annehmen ? Wiſſe/daß wir alles das jenige/durch die unaußſprechliche Jeſusgenade/ vor der gantzen Welt Augen weiſen können zu Jeſusverherlichung / was dein hocherleuchteter Prophet vorgeweiſſaget ! An dir iſt / O Teutſchland / die Offenbahrung gelegen: Wirſtu mit unnötigen Zancken/Streiten/Läſtern/Verleumden meine von GOtt empfangene Gabe wollen verdunckeln / gehet dieſer Weißheitſtrahl vor dir vorüber / weil du keinen friedſamern Menſchen in dir erzeuget haſt / und wende ich mich zu ſtockfremden-Völckern / von denen du es alsdann hohlen wirſt müſſen.

Gründliche und wahre Beſchreibung des dreyfachen Lebens im Menſchen.

Als:

1. Vom Leben des Geiſtes dieſer Welt in der Sternen und Elementen Qualität und Regiment.
2. Vom Leben des Urkundes aller Weſen/ welches ſtehet in dem ewigen Bande/ darinnen dann die Wurtzel der Menſchlichen Seelen ſtehet.
3. Vom Paradeiſiſchen Leben in Ternario Sancto: Als vom Leben in der neuen Wiedergeburt/ welches iſt das Leben des HErrn JEſu Chriſti: Darinnen das Engliſche Leben verſtanden wird/ ſo wol das heilige Leben des neuen wiedergebohrnen Menſchen.

Alles gantz gründlich / im Liecht der ewigen Natur erforſchet zu Troſt der armen/ krancken und verwundeten Seelen / zu ſuchen das heilige Leben in der neuen Wiedergeburt/ darinnen ſie aus dem irrdiſchen Leben ausgehet / und tritt in das Leben JEſu Chriſti des Sohnes GOttes.

Gedruckt Im 1675ſtem Jahre.

Gründliche und wahre Beſchreibung des dreyfachen Lebens im Menſchen.

1.

Dieweil in unſern vorigen Schrifften etliche Worte ſtehen / darinnen wir dem Leſer möchten unverſtanden ſeyn/ſonderlich da wir geſchrieben haben: Wir werden in der Aufferſtehung der Todten im Leibe JEſu Chriſti ſeyn in Ternario Sancto. Da wir den Ternarium Sanctum haben heilige Erde genennet / da es doch nicht ſol von Erden verſtanden werden / ſondern von dem heiligen Leibe aus der heiligen Krafft der Dreyheit GOttes: Und Ternarius Sanctus eigentlich in unſerm Schreiben die Pforten GOttes des Vaters/von welchem alle Ding / als aus einem einigen Weſen/außgehen/ verſtanden wird.

So wollen wir den Leſer des andern Buches unſer Schrifften etwas gründlicher berichten / damit er nicht alſo am bloſſen Buchſtaben hange / und ein Hiſtoriſch Weſen aus unſern Schrifften mache / ſondern daß er auff den Sinn und Geiſt mercke/was der meine / wann er vom Göttlichen Leben redet / und darinnen nicht einerlei Worte und Nahmen führet / da doch manchmahl drey oder viererlei Nahmen eben nur daſſelbe einige Leben verſtehen.

2. Denn ſo wir uns umbſchauen in der Schöpf-

fung GOttes / ſo finden wir gar wunderliche Dinge/ welche doch im Anfang ſind alle aus einem Brunnen gegangen. Denn wir befinden Böſes und Gutes/Leben und Todt/ Freude und Leid/ Liebe und Feindung/ Traurigkeit und Lachen: Und befinden / daß es alles aus einem Weſen ſich urkundet.

Denn ſolches faſt an allen Creaturen zu ſehen iſt/ fürnemlich am Menſchen / welcher GOttes Gleichnüß iſt/wie Moſes davon ſchreibet/und das Liecht der Natur uns überzeuget.

Derowegen iſt uns hoch noht zu betrachten das dreifache Leben im Menſchen/welches auch alſo in der Pforten GOttes des Vaters erfunden wird.

3. So wir uns dann entſinnen von der Veränderung/wie ſich das Gemühte alſo verändere/und alſobald die Freude in Leid verwandelt werde / als Leid in Freuden/ſo müſſen wir ja ſinnen/wovon ein ſolcher Urſprung ſey. Denn wir befinden / daß es alles/ in dem einigen Gemühte ſtehe: So ſich denn ein Geſtalt erhöbet/und für den andern Geſtalten quellet / davon denn alſobald ein Weſen erfolget / daß das Gemüht alle Sinnen zuſam̄en raffet/und des Leibes Gliedern giebt/daß Hände/Füſſe/ Maul und alles zugreifft/und ein Werck macht nach des Gemühtes Begehren ; ſo ſagen wir/dieſelbe Geſtalt ſey räſch/das iſt für allen andern Geſtälten qualificirende/ und wirckende. Als da zwar alle andere Geſtälte der Natur auch inne liegen/aber verborgen / und ſind dieſer

 eini-

einigen Geſtalt unterthan. Und da doch das Gemühte ſo ein wunderliches Weſen iſt/und bald aus einer Geſtalt welche itzo räſch/oder für allen andern qualificirend war/ eine andere Geſtalt herfür bringet und erhebet / und die erſte entzündete verdämpffet/daß ſie gleich als ein Nichts iſt / wie das an Freud und Leid zu erſehen iſt.

4. So wir nun ſinnen/wovon ſich ſolches alles urkundet/ſo finden wir fürnemlich drey Gnſtälte im Gemüte. 1. Nicht reden wir alleine vom Geiſte dieſer Welt/ denn wir befinden / daß unſer Gemühte auch nach einem andern Gemühte ein Sähnen hat / und ſich ängſtet nach deme/ was die Augen des Leibes nicht ſehen / und der Mund nicht ſchmecket/und die Fülung des irrdiſchen Leibes nicht begreiffet/auch das irrdiſche Gehör nicht höret / und die Naſen nicht reucht/aber das edle Gemühte ſehen/ſchmekken/fühlen/greiffen und hören kan ; ſo die rechte Göttliche Geſtalt in ihm rähſch/ oder für andern beiden Geſtalten qualificirend wird. Da dann die andern beiden Geſtälte/alsbald wie halber todt/oder überwunden werden/uñ ſich die Göttliche allein erhebt/da ſie denn in Gott iſt.

5. Und 2. ſo ſtehen wir auch / wie das Gemühte alsbald eine ander Geſtalt erhebet und rähſch machet / daß die Göttliche Geſtalt nieder gedrucket wird/als den Geiſt dieſer Welt zu Geitz und Hoffart / zu unterdrücken den Elenden/und ſich allein zu erhöben / und alles in ſich zu ziehen. 3. Darauff dann auch alsbald die dritte Geſtalt herfür bricht aus dem ewigen Bande / als Falſchheit/

heit/Neid/Zorn und Haß/und alſo die Bildnüß Gottes/ gleich wie im Tode oder überwunden ſtehet/ da dann das Gemühte alſo im Zorne Gottes/im Tode/in der Höllen Rachen ſtehet. Welches ſich die Hölle im Zorne GOttes erfreuet/ denn ihr Rachen wird ihr hie weit auffgeſperret/und wird qualificirende. Und da aber die Göttliche Geſtalt wieder herfür bricht/ das Höllen-Reich überwunden/und wie ein Tod wird/ und das Himmelreich wieder rähſch und qualificirende.

6. Drümb ſpricht S. Paulus: Welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorſam/(entweder der Sünde zum Tode/oder den Gehorſam Gottes zur Gerechtigkeit) des Knechte ſeyd ihr. Deſſen Quaal haben wir/und in demſelben Reiche leben wir/und daſſelbe Reich mit ſeiner Quaal führet uns. So dann alles alhier in dieſem Leben im Saamen und wachſen iſt/ſo wird doch einmal die Ernerndte erfolgen/da dann ein Reich vom andern wird geſchieden werden.

7. Denn es ſind drey Principia in des Menſchen Gemühte/welche er in dieſer Zeit mag alle drey auffſchlieſſen. So aber der Leib zerbrochen iſt/ſo lebet er nur in einem/ und hat den Schlüſſel verlohren/ und kan kein anders mehr auffſchlieſſen/ er muß in derſelben Qual ewig bleiben/ welche er alhier hat angezündet.

Deñ wir wiſſen daß uns Adam mit ſeinem Außgehen außm Paradeiß in dieſe Welt/ hat in Todt geführet/ und aus dem Tode grünet die Hölle im Zorne GOttes.

Alſo iſt unſer Seele des Höllen-Reichs fähig / und ſtehet im Zorne GOttes / da dann der Höllen Rachen gegen uns offen ſtehet / uns immer zu verſchlingen / und haben einen Bund mit dem Tode / und uns ihm ergeben im Stachel des Zornes im erſten Principio.

8. Nicht allein wiſſen wir dieſes / ſondern wir wiſſen auch / daß uns Gott hat wiedergebohren im Leben JEſu Chriſti ſeines Sohnes / zu einer lebendigen neuen Creatur / in ihme zu leben / und wie er iſt in Todt gegangen: und wieder durch den Todt ins ewige Leben / alſo müſſen wir auch in Chriſti Todt eingehen / und im Leben JEſu Chriſti aus dem Tode außgehen / und in Gott ſeinem Vater leben / alsdann iſt unſer Leben / auch unſer Fleiſch nicht mehr irrdiſch / ſondern heilig in Gottes Krafft / und leben recht in Ternario Sancto, in der heiligen Dreyzahl der Gottheit. Denn wir tragen das heilige Fleiſch aus dem heiligen Element für Gott / welches unſer lieber Bruder und Heiland / oder Emanuel in unſer Fleiſch bracht hat / und hat uns in ſich und mit ſich aus dem Tode geführet in Gott ſeinen Vater / und in uns iſt alsdann die heilige Dreyheit der Gottheit weſentlich würckende.

9. Und wie das ewige Wort im Vater iſt wahrer Menſch worden / und das ewige Liecht in ihm ſcheinende hat / und ſich erniedriget in die Menſchheit / und angezogen die Bildnüß in dieſem unſerm Leibe / den wir allhier tragen. Die Bildnüß welche wir in Adam haben verlohren aus dem reinen unbefleckten Element für GOtt / welches

welches ſtehet in der Barmhertzigkeit Gottes/wie in unſerm anderm Buche klar gemeldet nach allen ümbſtänden: Alſo auch müſſen wir dieſelbe Bildnüß aus dem reinen Element/aus dem Leibe JEſu Chriſti an uns ziehen/ und leben in dem Leiblichen Weſen/da er innen lebet / in derſelben Quaal und Krafft.

10. Nicht verſtehen wir hiermit ſeine Creatur/daß wir ſolten darein ſchleichen/ſondern ſeine Quaal/denn die Weite und Tieffe ſeines Lebens in ſeiner Quaal/iſt unmäßlich: Alſo wie GOtt ſein Vater unmäßlich iſt/ alſo auch das Leben Chriſti. Denn das reine Element in der Quaal GOttes des Vaters in ſeiner Barmhertzigkeit iſt Chriſti Leib. Gleich wie unſer irrdiſcher Leib in den vier Elementen ſtehet ; Alſo ſtehet der neue Menſch in einem reinem Element/davon dieſe Welt mit den vier Elementen iſt gebohren/und des reinen Elements Quaal iſt des Himmels und Paradeiſes Quaal; und auch unſer Leib in der neuen Widergeburt.

11. Nun iſt das Element im gantzen Principio Gottes an allen Enden und Orten / und darzu unmäßlich und unendlich / und darinnen iſt Chriſti Leib und ſeine Qualität/und darinnen die Dreyzahl der Gottheit / daß alſo der Vater im Sohne/das iſt/im Leibe JEſu Chriſti wohnet/und der Sohn im Vatet als ein GOtt / und der heilige Geiſt gehet alſo vom Vater im Sohne aus / und wird uns gegeben / daß er uns wiedergebieret zu einem neuen Leben in GOtt/im Leben JEſu Chriſti/und hanget

get uns der irrdiſche Menſch in ſeiner Bildnüß uñ Quaal in dieſer Zeit nur an/ ſo wir aber in Gott mit unſerm Gemühte wider erbohren ſind.

12. Denn gleich wie GOtt der Vater in ſeinem eigenen Weſen begreiffet alle drey Principia, und iſt ſelber das Weſen aller Weſen/ darinnen begriffen wird Freude und Leid/ und gehet doch in ſich ſelber aus/ aus der Quaal der Angſt/ und machet ihm ſelber die Freudenreich der Traurigkeit unfäßlich / und der Quaal ſeines Zornes in der Angſt unbegreifflich/ und gebieret ihm ſelber ſein Hertz in der Liebe/ darinnen dann der Nahme Gottes urkundet: Alſo auch hat das Menſchliche Gemühte alle drey Principia an ſich/ darinnen dann die Seele begriffen wird/ als im Bande des Lebens/ die muß wieder in ſich ſelber eingehen/ und einen Willen ſchöpffen im Leben JEſu Chriſti/ und ſich nach demſelben ſähnen / daſſelbe mit ſtarckem Willen begehren/ nicht bloß in der Hiſtoria / oder in der Wiſſenſchafft gehen/ daß man weiß davon zu reden / und achtet die Rede und Worte für eine Chriſtliche Perſohn/ da doch das Gemühte in Babel in eitel Zweiffel ſtehet. Nein! das iſt nicht die Wiedergeburt / ſondern es muß ernſt ſeyn / das Gemühte muß in ſich ſelber außgehen in die Demuht gegen GOtt/ und in Gottes Willen treten/ als in Gerechtigkeit und Warheit/ und in die Liebe.

13. Und wiewol es da iſt / daß das Gemühte ſolches nicht vermag aus eigener Krafft zu thun/ (dieweil es mit dem Geiſt dieſer Welt gefangen iſt/) ſo hat es doch den

Für-

Fürſatz in ſeiner Macht/ und Gott ſtehet gegen dem Fürſatz/ und nimpt den in ſeine Liebe / und ſaet darein das Körnlein der Liebe in ſeiner Krafft/ aus welchem der neue Menſch im Leben JEſu Chriſti wächſet.

Darumb liegt es an rechtem Ernſte / welches man rechte Buſſe heiſſet/ denn die Faſſung des Wortes Gottes in Gehorſam der Liebe wächſet nicht im irrdiſchen Leben/ ſondern im neu-gebohren/ im Leben JEſu Chriſti.

14. Darümb iſt das Himmelreich ein Gnaden-Geſchencke deme/ der es mit ernſte begehret. Nicht daß man bey ſich ſaget: Ich habe ja einen Willen mich mit ernſte GOtt zu ergeben / aber ich darff noch eine weile dieſer Welt/ alsdann wil ich eingehen in Gehorſam GOttes/ und währet alſo eine weile auff die ander/ und einen Tag am andern/ und wächſet derweil der Menſch der Boßheit/ oder daß du es ſpareſt biß ans Ende/ und wilt alsdann eine Him̃liſche Geburt ſeyn/ ſo du doch biſt die gantze Zeit deines Lebens im Zorne GOttes/ in der Höllen Abgrund gewachſen/ nein/ das iſt Betrug/ du betreugeſt dich ſelber.

15. Der Pfaffe zu Babel/ hat hernach keinen Schlüſſel zum Himmelreich dir auffzuſchlieſſen. Du muſt ſelber eingehen/ und neugeböhren werden/ anders iſt kein Raht/ weder im Himmel/ noch in dieſer Welt: Allhier in dieſer Zeit ſteheſt du im Acker/ und biſt ein Gewächſe / wann aber der Todt kömpt/ und ſchneidet den Stock abe/ ſo biſt du kein Gewächſe mehr / ſondern eine Frucht welche

gewachſen iſt. Biſtu alsdann nicht eine Speiſe Gottes/ ſo gehöreſt du auch nicht auff GOttes Tiſch / ſo wird GOtt in dir nicht wohnen.

16. Denn wir wiſſen/daß die Gottheit alleine iſt die Krafft zur Neuen-Geburt/welche/ ſo du ſie mit Sähnen und groſſen Ernſte begehreſt / ſich in dein Gemühte und Seele ſdet / daraus der neue Menſch im Leben JEſu Chriſti wächſet/ daß ihm alſo der irrdiſche in dieſer Welt nur anhanget.

Alſo iſt der Neue in Gott im Leben Chriſti / und der Alte in dieſer Welt. Davon S. Paulus in ſeiner Epiſtel an die Römer klar ſchreibet: Daß was wir alſo in der Neuen Geburt leben/Gott leben/und im alten Adam in dieſer Welt ſind. Da ſich dann auch die Quaal des ewigen Bandes in der Seelen verändert / und die Seele in ſich ſelber eingehet ins Leben Chriſti / ins heilige und reine Element/welches ich in meinem andern Buche an etlichen Enden Ternarium Sanctum heiſſe.

17. Nicht nach dem Verſtande der Lateiniſchen Sprachen/ſondern nach dem Verſtande der Göttlichen Natur/ als mit welchem Worte trefflich außgeſprochen wird das Leben JEſu Chriſti in GOtt dem Vater / wie es auch ſein eigener Character / ſo wol die Geiſter in den Sylben bezeichnet / da man die Geburt der Gottheit trefflich innen verſtehet.

Wiewol es iſt / daß es dem Hiſtoriſchen Menſchen von der Schulen dieſer Welt verborgen iſt/aber dem von

GOtt

GOtt erleuchteten gar begreifflich / der dann auch die Quaal der Geiſter im Buchſtaben verſtehet / welches itzt zur Zeit allhier noch nicht zu ſetzen iſt / und doch wird zum Verſtande gebracht werden.

18. Und iſt dem Menſchen/in ſeinem Anfange zur Neuen-Geburt nichts nützlicher / als wahre rechte ernſte Buſſe/mit groſſer ernſter Beſtändigkeit/denn er muß ins Himmelreich/ins Leben Chriſti eindringen/da dann ſein Wieder-Gebährer gegen ihm tieff in ſein Gemühte ins Lebens-Liecht ſtehet/ und ihm mit Begierden und Ernſte hilfft / und ſich alſo als ein Sänffkorn ins Menſchen Seele einſäet/als ein Wurtzel zur neuen Creatur. Und ſo der Ernſt in der Menſchliche Seele groß iſt/ ſo iſt auch der Ernſt in ſeinem Wiedergebährer groß.

19. Und iſt gar nicht möglich zu ſchreiben die Neue Wiedergeburt in Chriſto/denn der darein kömpt / erfähret es ſelber/es wächſet ein ander Gewächſe in ſeinem Gemühte/ein ander Menſch mit ander Erkäntnüß/er wird von Gott gelehret/und ſiehet wie alles treiben in der Hiſtoria ohne Gottes Geiſt nur ein verwirret Babeliſch Werck iſt / davon Zanck und Streit in eigener Hoffart kömpt. Denn ſie meinen nur Hoffart / und ihre Erhöhung/ſich in Lüſten des Fleiſches wol zu ergetzen : Sie ſind nicht Chriſti Hirten / ſondern Diener des Wider-Chriſts/ſie haben ſich auff Chriſti Stuhl geſetzet / aber denſelben in dieſe Welt gebauet.

20. Aber Chriſti Reich iſt nicht von dieſer Welt/ſondern

dern ſtehet in Krafft/und iſt keine wahre Erkäntnüß von Gott in keinem Menſchen/er ſey dann in Gott wiedergebohren/aus ſeinem verderbten Sünden-Hauſe/ da ſich dann der Grimm in die Liebe verwandelt / und er wird ein Prieſter Gottes im Leben JEſu Chriſti/ welcher immer ſuchet/was im Himmel in den Wundern Gottes iſt: Und iſt der neue Menſch im alten verborgen / nicht von dieſer Welt/ſondern im Ternario Sancto, im heiligen Leibe JEſu Chriſti/verſtehe in der Krafft ſeines Leibes.

21. Denn alſo iſt auch ſein Bund der Tauffe/und letzten Abendmahls mit uns: Er nam nicht ſein Fleiſch von ſeiner Creatur/und gabs den Jüngern/ ſondern der Leib des reinen Elements für GOtt/ in welchem GOtt wohnet/ welchen allen Creaturen gegenwärtig iſt/ aber in einem andern Principio ergriffen wird/und gab ihn den Jüngern unter irrdiſchem Brod und Wein zu eſſen und trincken. Alſo täuffet er auch den euſſerlichen Menſchen mit irrdiſchem Elementiſchem Waſſer im heiligen/ reinen Element ſeines Leibes und Geiſtes/ welches Weſen alleine im andern Principio erſcheinet/und iſt an allen Orten gegenwärtig/ aber dem dritten Principio, als dem Geiſte dieſer Welt verborgen.

22. Denn als wir wiſſen/daß unſer Gemühte reichet in die gantze Welt / und auch ins Himmelreich zu GOtt; Alſo reichet das Leben des reinen Elements/darinnen die Creatur Chriſtus/und unſer neuer Menſch in Criſto im andern Principio ſtehet/an alle Ende / und iſt

über

über all voll die Fülle vom Leben Chriſti / aber alleine im Element / und nicht in den vier Elementen / im Sternen-Geiſte.

23. Darümb darffs nicht viel marteren und ſchweren denckens in unſern tieffen Schrifften / wir ſchreiben aus einem andern Principio. Es verſtehet uns kein Leſer recht im Grunde / ſein Gemühte ſey dann in GOtt geboren: Es darff keine Hiſtoriſche Wiſſenſchafften in unſern Schrifften geſucht werden. Denn als es nicht müglich iſt GOtt zu ſchauen mit irrdiſchen Augen / alſo iſts auch nicht müglich / daß ein unerleuchtetes Gemühte Himmliſche Gedancken und Sinnen faſſe in das irrdiſe Gefäſſe / es muß nur gleich mit gleichem gefaſſet werden.

24. Wir tragen ja den Himmliſchen Schatz in einem irrdenen Gefäſſe / aber es muß ein Himmliſcher Behalter im Irrdiſchen verborgen ſeyn / ſonſt wird der Him̃liſche nicht ergriffen und erhalten. Es darff niemand dencken / daß er die Lilie des Himmliſchen Gewächſes wil mit tieffen Forſchen und Sinnen finden / ſo er nicht durch ernſte Buſſe in die neue Geburt tritt / daß ſie in ihm ſelber wächſet / ſonſt iſt es nur ein Hiſtoria / da ſein Gemühte den Grund nimmer erfähret / und vermeinet doch / er habs ergriffen / aber ſein Gemühte mags offenbahr / was Geiſtes Kind es ſey. Denn es ſtehet geſchrieben: Sie ſind von GOtt gelehret.

25. Wir wiſſen / daß ein jeder Leben ein Feuer iſt / das

da zehret/und muß zu zehren haben/oder erleſchet. So wiſſen wir auch / daß ein ewig Band des Lebens ſey / da eine Materia iſt / davon das ewige Feuer immer zu zehren hat. Denn das ewige Feuer machet ihm dieſe Materia zu einer Speiſe ſelber.

26. So wiſſen wir auch/daß der ewigen Leben zwey in zweyerlei Quaal ſind / und ein jedes ſtehet in ſeinem Feur. 1. Eines brennet in der Liebe in Freudenreich/ das ander im Zorn / im Grimm und Wehe / und ſeine Materia iſt Hoffart/Neid/Zorn / ſeine Quaal vergleichet ſich einem Schweffel-Geiſt. Denn Auffſteigen der Hoffart im Geitz/Neid und Zorn/macht zuſam̄en einen Schweffel/darinnen das Feuer brennet/und ſich immer mit dieſer Materia entzündet. Denn es iſt eine groſſe Bitterkeit/in welcher des Lebens Bewägligkeit ſtehet/ ſo wol auch der Auffſchläger des Feuers.

27. Nun wiſſen wir/wie ein jedes Feuer einen Schein und Glantz hat/und der gehet in ſich ſelber auß der quaal aus/und erleuchtet die Materia der Quaal/alſo daß in der Quaal eine Erkäntnüß/ und Verſtand des Weſens ſey/davon ſich ein Gemühte mit der Macht urkundt / alſo zu thun und zu faſſen einen Willen zu etwas / und da doch im Urkunde Nichts war. Und derſelbe Wille gehet in ſich in der Quaal aus / und machet ihm eine Freyheit aus der Quaal / und der Willi begehret die Freyheit/ darinnen zu ſtehen / und hat ſein Leben vom Willen im Liechte / und lebet in ſich ſelber / in der Wonne ohne

Quaal/

Quaal/und da er doch im Urkunde in der Quaal Grunde ſtehet.

28. Alſo mein liebes/theures/ſuchendes Gemühte/ wiſſe und mercke / daß alles Leben auff des Grimmes Abgrunde ſtehet. Denn GOTT nennet ſich auch ein verzehrend Feuer / und auch einen GOtt der Liebe/und ſein Nahme Gott urkundet in der Liebe/da er dann aus der Quaal in ſich ſelber außgehet/und machet ihm in ſich ſelber Freude/ Paradeiß und Himmelreich.

29. Wir haben alleſampt des Zornes und Grimmes Quaal im Urkunde unſers Lebens/ſonſt wären wir nicht lebendig. Aber wir ſollen zuſehen/ und mit GOtt in uns ſelber aus der Quaal des Grmmes außgehen / und uns erbähren die Liebe/ſo wird unſer Leben Freude und liebliche Wonne / und ſtehet recht im Paradeiß GOttes. So aber unſer Leben im Grimme / als in Geitz / Neid/ Zorn und Boßheit bleibet / und gehet nicht aus in einen andern Willen/ſo ſtehets in der ängſtlichen Quaal gleich allen Teuffeln / in welchen Leben kein guter Gedancken noch Willen ſeyn mag / ſondern eine lautere in ſich ſelber Feindung.

30: Drümb ſeynd die zwey Leben / als erſtlich das Leben in der Liebe wieder erbohren / und dann 2. das Leben im Uhrkunde der Quaal wider einander/ und ſo das Leben in der Liebe nicht feindig iſt / ſo muß ſichs laſſen alſo Dorn-ſtechen und quetſchen/und wird ihm das Creutz auff-

auffgeleget zu tragen / unter Gedult der Sanfftmuht. Und muß ein Kind GOttes in dieſem Gewächſe dieſes Ackers ein Creutzträger ſeyn : Und zu dem Ende hat GOtt ein Gerichte und Scheide-Tag in ſich beſtimmt / da er wil erndten / was in jedem Leben gewachſen iſt / und werden alle Geſtalten des ewigen Weſens hiermit offenbahr werden / und muß alles zu GOttes Wunderthat ſtehen.

31. Darümb O Menſch! ſchaue zu / verdirbe dich nicht ſelber / ſchaue daß du wachſeſt im Acker der Liebe / Sanftmuht und Gerechtigkeit / und gehe mit deinem Leben in dir ſelber ein in die Sanfftmuht JEſu Chriſti / in die Wiedergeburt zu GOtt / ſo wirſtu in Gottes Quaal der Liebe leben : und ſo dann der Acker dieſes Gewächſes von dir weggenommen wird / ſo iſt dein Leben eine Frucht und Gewächſe Gottes / und wirſt grünen und blühen mit einem neuen Leibe aus dem reinen und heiligen Element für GOtt / im Leben deines theuren Helffers und Erlöſers JEſu Chriſti / dem ergib dich gantz und gar in dieſem Streit-Leben / ſo wirſtu mit ihm durch ſeinen Tod und Aufferſtehen grünen in einem neuen Menſchen für GOTT.

FIAT

Amen!

DIALOGUS
Oder
Geſpräch/

Einer hungerigen/ durſtigen Seelen/ nach der Qvell des Lebens (der ſüſſen Liebe JEſu CHriſti) und einer erleuchteten Seelen: Auf was Weiſe eine Seele die andere ſuchen/ tröſten/ und zu ihrer Erkenentniß/ auf die Pilgrom-Straſſe CHriſti führen/ und ihr den Dornichten Weg der Welt/ der in Abgrund führet/ darauf die abgewandte Seele wandelt/ treulich zu einem Spiegel vor Augen geſtellet.

Durch eine Liebhabende Seele der Kinder JESU/ unter dem Creutz CHriſti.

Der ſüſſe Name JEſu in meinem Hertzen
Tröſte mich/ in Traurigkeit und Schmertzen.

DIALOGUS oder Geſpräch.

ES war eine arme Seele aus dem Paradis gewandert/ und kam ins Reich dieſer Welt/ da begegnet ihr der Teuffel uñ ſprach: Wo wilt du hingehen/ du halb-blinde Seele?

Seel: Ich wil gehen die Creatur der Welt/ die der Schöpffer hat gemacht/ zu beſehen.

Teuffel: Wie kanſtu gehen dieſelbe zu beſehen/ die du doch nicht kanſt erkennen/ auß was Weſen und Ei-

genſchafft ſie ſeyn: Du ſieheſt ſie nur als ein gemacht Bild/ und kanſt ſie (nach ihrem innerlichen würckenden eſſentialiſchen Weſen) nicht erkennen?

Seele: Auf was Weiſe ſolt ich ſie (in der Eigenſchafft und Weſen) können erkennen?

Teuffel: So du zu erſt von deme/ davon die Creaturen ſeynd böſe und gut worden/ ſo werden deine Augen geöffnet/ und ſolt ſeyn wie GOtt/ und erfahren was der Schöpffer ſey.

Seele: Ich bin Edel und Heilig/ ich möchte davon ſterben/ wie dann der Schöpffer geſagt hat.

Teuffel: Du ſolt mit nichten davon ſterben; Aber deine Augen werden geöffnet werden/ und wirſt ſeyn wie GOtt ſelbſt/ Böß und Guts erlangen/ darzu wirſt du mächtig/ gewaltig und groß werden/ wie ich bin/ alle Erkäntniß der Creatur wird dir offenbar ſeyn.

Seele: So ich die Erkäntniß der Natur und der Creaturen haben ſolte/ ſo wolte ich über die Welt herrſchen.

Teuffel: Der Grund ſolcher Erkäntniß ligt in dir ſelber/ wende nur deinen Willen in die Natur und Creatur/ ſo wird in dir entſtehen die Luſt und Geſchmack/ daß du kanſt von dem Baum der Wiſſenſchafft Guts uñ Böſes eſſen/ alsdann wirſtu alles erkennen.

Seele: Ich wil eſſen von der Erkäntniß Gutes und Böſes/ damit ich in eigener Gewalt herrſche über alle Dinge/ und ein eigener HErr auf Erden ſey/ ſo thue ich was ich wil/ wie GOtt ſelbſt.

Teuffel:

Teuffel: Ich bin ein Fürſt der Welt / ſo du auf Erden wilt herrſchen / ſo muſt du deine Luſt in meine Gleichniß führen/ damit du die Erkäntniß von meinem Bilde bekommeſt: Und er ſtellete ihr für das Feuer-Rad der Eſſentien, oder des Weſens (des feurigen Gemüths in der Selbheit würckliche Vermögenheiten) in Form einer Schlangen.

Seele: Sihe/ da iſt die Macht aller Dinge / ſo kan ich auch auf dieſe Weiſe ein ſolches werden.

Teuffel: Du biſt auch ſolcher Unmögligkeit / ſo du deinen Willen von GOtt abbrichſt/ und deine Annehmligkeit und Begierde in dieſe Kunſt einführeſt / ſo wird dein verborgen Grund in dir offenbar werden/ und wirſt auch alſo können würcken ; Aber du muſt von ſolcher Frucht eſſen / darin die vier Elementa (jedes in ſich ſelber) über die andern regieren/ darinnen ſie in Zwietracht und Streit ſeyn / als die Hitz gegen die Kälte / die Kälte gegen die Hitze / da alle Eigenſchafften der Natur in der Befindligkeit würcken / ſo wirſtu alsbald ſeyn wie das Feuer-Rad/ (Gemüht) alle Ding in eigene Gewalt bringen/ und zu einem Eigenthum beſitzen.

Als nun die Seele ihren Willen von GOtt abwendete/ und ihre Begierde ins Feuer-Rad (in ſelbſt eigen Vermögen des Gemüths) ſtellete/ ſo entſtunde ihr ſo bald die Luſt von der Erkäntniß Böſes und Gutes zu eſſen, ergriff die Frucht Böß und Guts/ und aß davon.

Da nun dieſes geſchahe / da entzündete der Vulcanus das Feuer-Rad der Eſſentien, oder des Weſens an/ dar-

durch ſo wachten ſo bald in der Seelen alle Eigenſchafften der Natur auf/ und führeten ſich in eigene Luſt und Begierden ein.

Erſtlich entſtunde eine Luſt zu Hoffart/ Groß mächtig und Gewaltig zu werden/ alles unter ſich zu zwingen/ und mit Gewalt darüber zu herrſchen/ wollende ein Herr ſeyn/ und ſich mit niemand zu vergleichen.

Zum Andern/ eine Luſt zur Begierde und eigenen Annehmens/ als zu Geitz/ in willens alles an ſich zu ziehen/ oder zu beſitzen. Dann da die abgewandte Luſt der Hoffart ihren Willen von GOtt abkehrete/ ſo wolte das Leben Gott nicht mehr trauen/ ſondern ſich ſelber verſorgen/ und führete all ſeine Begierden und Annehmlichkeit zu den Creaturen/ als auch in die Erde in Metall und Bäume/ ſo ſehr hungerig wurde das angeſteckte Feuer-Leben/ nachdem es ſich von dem einen/ als Liebe und Sanftmuth Gottes/ hatte abgebrochen/ und zog an ſich die vier Elementa/ und das Weſen derſelben/ und führete ſich ſelbſt in Thieriſche Art ein/ davon das Leben gantz dunckel/ rohe/ grimmig/ bös und ſtreng wurde/ und die Himmliſche Kräfften und Tugenden außlöſchten/ oder verwelcketen.

Zum Dritten/ ſo erwachte im Feurigen Leben eine ſtechende feindliche Luſt/ als der Neid und die Hölliſche Gifft/ eine Qvaal oder Eigenſchafft aller Teuffel. Daher ward das Leben ein Feind Gottes und aller Creaturen. Diß wütete und tobete in der Begierde des Geitzes/ als ein Gifft im Leibe/ nemlich/ was der Geitz nicht konte an ſich ziehen/ das wolte der Neid ermorden/ dadurch

durch gieng die edele Liebe der Seelen gantz zu Grunde.

Zum Vierten / ſo erwachte in dieſem Feuer-Leben eine Qvelle der Eigenſchafft / die war gleich dem Feuer / und das war der Zorn / der wolte alles / was nemlich der Hoffart nicht wolte unterthan ſeyn / ermorden und tödten: Alßdann wurde das höllische fundament, welches der Zorn Gottes genennet wird / in der Seelen / gantz offenbahr und entdeckt; und ſie verlohr dadurch das Göttliche Paradieß und das Him̃liſche Reich / und ward ein Wurm / gleich der feurigen Schlangen / die ihr der Teufel in ſeinem Bilde vorſtellete / und hube an auf thieriſche Art auf Erden zu regierẽ / und thäte alles nach dem Willen des Teufels; lebte in eitel Hoffart / Geitz / Neid und Zorn / und hatte keine rechte Liebe zu Gott / ſondern an ſtatt derſelben entſtund eine thieriſche uñ beſtialiſche Liebe / nach Unzucht und Eitelkeit / und da war gantz keine Reinigkeit mehr im Hertzen / dann ſie hatte das Paradieß verlaſſen / und die Erde beſeſſen: Ihr Sinn ſtund nur nach Kunſt / Geſchickligkeit / Hoheit und Vielheit der natürlichen Dinge: In ihr bliebe keine Gerechtigkeit / noch Tugend / was für Falſchheit ſie immer fürnahm / deckete ſie unter ſolchem Gewalt mit Liſt zu / und nennete es das Recht.

Als nun ſolches geſchahe / da nahete ſich der Teufel zu ihr / und führete ſie von einem Laſter zum andern / dañ ſie hatte ſich in ſeiner Eſſentz oder Weſen gefangen / und darin ſtellete er ihr vor Freud und Leid / und ſprach zu ihr: Sihe du biſt jetzt gewaltig / mächtig / hoch / und edel / ſihe aber wie du noch gröſſer und gewaltiger

werdeſt/gebrauch deine Kunſt und Klugheit / daß ein je-des dich fürchte/ſo wirſtu einen groſſen Namen und An-ſehen in der Welt bekommen.

Die Seele thate nach des Teufels Rath/aber ſie kañ-te ihn nicht/daß er der Teufel war/ſondern ſie meinete es wäre ihre Klugheit und Verſtand/ und daß ſie wol und recht dran thäte. Da ſie nun in ſolchem Wandel ein-her gieng / da begegnete ihr auf eine Zeit unſer lieber Herr JEſus Chriſtus (mit der Liebe und Zorn Gottes) wel-cher in dieſe Welt war kommen/ daß er alle Wercke des Teuffels zerſtörete / und über alle Wercke des Gottloſen Weſens / das Gericht thät halten / und ſprach mit einer gewaltigen Krafft ſeines Leidens/ Sterbens und Tods in ſie hinein / und zerſtörete die Wercke des Teuffels in ihr/und eröffnete ihr den Weg zu ſeiner Gnade/und blick-te ſie an mit ſeiner Barmhertzigkeit / rieff ihr zu / ſie ſolte umkehren/und Buſſe thun / ſo wolte er ſie von ſolchem Larven-Geſicht und ungeſtalter Bildniß erlöſen/ und wieder ins Paradeis einführen.

Als nun in ihr der Funcke der Liebe Gottes offenbar ward/ ſo beſahe ſie ſich ſelber / ſamt ihrem Willen und Wercken / und ward gewahr / daß ſie in der Höllen / in dem Zorn GOttes ſtunde / und erkannte / daß ſie ein ungeſtalt Monſtrum für GOTT und das Himmel-reich war / daher ſo ſehr erſchrack / daß in ihr die gröſte Angſt erwachte / dann in ihr wurde das Ge-richt Gottes offenbahr : Da dieſes geſchahe/ſprach der HERR CHRJSTUS mit ſeiner Stimme

der

der Gnaden zu ihr: Thue Buß/ und verlaß die Eitelkeit/ ſo komſt du zu meiner Gnaden.

Die Seele in ihrem ungeſtalten Bilde/ trat mit dem befleckten Rock der Eitelkeit vor GOTT/ und bat um Gnade/ daß ihr GOtt die Sünde wolte vergeben/ und ſie bildete ihr ſelber gantz feſte ein die Genugthuung/ und Verſöhnung unſers HErrn JEſu Chriſti; Aber die böſe Eigenſchafften der eingebildeten Schlangen in dem Aſtraliſchen Geiſt/ wolten den Willen der Seelen für GOtt nicht laſſen kommen/ ſondern führeten ihre Luſt und Begierde (oder Anneigligkeit) darin/ dann ſie (die böſe Eigenſchafften) wollen ihrer eigenen Luſt nicht abſterben/ noch die Welt verlaſſen/ dann ſie waren auf der Welt: Auch ſo fürchteten ſie den Spott der Welt/ wann ſie ihre weltliche Ehre und Herrligkeit ſolten verlaſſen.

Aber die arme Seele wendet ihr Angeſicht zu Gott/ begehrte von Jhm Gnade/ daß Er ihr ſeine Liebe wolte mittheilen: Als der Teuffel ſolches ſahe/ daß die Seele Gott thät bitten/ und in die Buſſe wolte eingehen/ ſo trat er zur Seelen/ und führete die Annehmligkeiten der irrdiſchen Eigenſchafften in das Gebeth/ und verwehret die guten Gedancken die zu GOtt zu drungen/ und zohe ſie zurücke in die irrdiſche Dinge/ auf daß ſie nicht ſolte in GOtt kommen: Der Seelen Willen ſehnete ſich nach GOtt/ aber die außgehende Gedancken/ die zu GOtt ſolten eindringen/ wurden zerſtreuet/ und vermochten nicht die Krafft Gottes zu erreichen.

Hier-

Hierüber erſchrack die arme Seel noch vielmehr/ daß ſie/ nemlich/ ihr Begehren nicht vermocht in GOtt zu bringen/ und hub an hefftiger zu bethen: Aber der Teuffel griff mit ſeiner Begierde in das entzündete Feuer-Rad des Lebens/ und erweckete die böſe Eigenſchafften/ alſo daß die falſche Annehmligkeiten glümmend wurden/ und in dieſelben eingiengen/ darin ſie ſich vorhin erluſtigt hatten.

Die arme Seele wolte mit ihrem Willen zu GOtt/ und ängſtigte ſich ſehr: Aber die Gedancken flohen alle von GOtt weg/ in die irrdiſchen Dinge/ und wolten zu GOtt nicht eindringen: Die Seele ſeufzte und flehete vor GOtt/ aber ihr war/ als wäre ſie gantz und gar von Gottes Angeſicht verſtoſſen/ und konte auch keinen Blick der Gnaden Gottes erreichen/ und ſtund in lauter Angſt/ darzu in groſſer Furcht/ und Erſchrecknis/ und vermeinte immer Gottes Zorn und geſtreng Gericht würde in ihr offenbahr werden/ und der Teuffel nach ihr greiffen: Alſo fiel ſie in groſſe Traurigkeit und Elend/ dardurch ſie aller Freud und Wolluſt des zeitlichen Lebens/ derer ſie vorhin hatte gepfleget/ überdrüſſig und müde war: Der irrdiſche natürliche Wille begehrte zwar ſolcher/ aber die Seele wolte ſie gantz verlaſſen/ und begehrte aller zeitlichen Luſt und Freude abzuſterben/ und ſtellete ihr Verlangen nach ihrem feſten Vaterlande/ darauß ſie Anfangs entſproſſen: Aber ſie befand ſich gar ferne davon/ darzu in groſſer Verlaſſenheit und Elend/ und wuſte nicht was ſie thun ſolte; Sie

nahm

nahm ihr für in ſich ſelber zu gehen/und ſich ſelber mehr aufzuwecken / und hefftiger zu beten: Aber der Teuffel widerſtund ihr / daß ſie nicht vermochte / ſich in groſſe Bewegung und Buß einzuführen.

Der Teuffel erweckte die irrdiſche Luſt in ihrem Hertzen / auff daß die Annehmligkeiten ihr falſch Natur-Recht behielten / und ſich zur Wehr ſtelleten / gegen dem Willen und Bewegen der Seelen. Dann ſie (die Annehmligkeiten) wolten ihrem eigenen Willen und Liecht nicht Abſterben/ſondern ihre zeitliche Wolluſt behalten/ und hielten die arme Seel in ihrem falſchen Begehren gefangen / daß ſie ſich nicht kunte erwecken / wie hefftig ſie ſich immer nach der Gnaden GOttes ſehnete / und dieſelbe ſuchte. Dann/ wann die Seele zu GOtt drange / und betete/ſo zog die fleiſchliche Luſt / die auß gehende Strahlen der Seele in ſich / und führete dieſelben in die irrdiſchẽ Gedancken/uñ von Gott abe/daß alſo die Seele keine Göttliche Krafft könte überkommen / alßdann ſahe die Seele ſich ſelber an / als ob ſie von GOtt verſtoſſen wäre; Sie wuſte aber nicht / daß ſie Gott alſo zohe und ihr ſo nahe war.

Auch ſo trat der Teuffel zu ihr in das Fewer-Rad des Lebens / und vermiſchte ſein Begehren in die fleiſchliche irrdiſche Luſt / und verſpottete die arme Seele / und ſprach in irrdiſchen Gedancken zu ihr: Warumb betteſt du doch? Meinſtu daß GOTT dich erhöre / und deiner begehre? Siehe dich ſelbſt nun an / was vor Gedancken du für Ihm haſt / ſeynd ſie doch allzuſam-

men böſe; Du haſt auch keinen Glauben an GOtt/ wie ſol Er dich dann erhören; Er erhöret dich nicht; Laß nur ab/ es iſt jetzt nicht gut/ oder du möchteſt wol der Sinnen beraubet werden: Was quäleſt du dich ſelber; Siehe doch die Welt an/ wie ſie in Freuden lebt/ und ſie wil eben ſo wol ſelig werden. Hat doch Chriſtus vor alle Menſchen bezahlt und genug gethan; Du darffſt dich damit nur tröſten/ daß dieſes geſchehen/ ſo wirſt du ſelig; Du darffſt allhie in dieſer Welt zur Empfindligkeit Gottes nicht kommen; Laß nur ab/ und gebrauche des Leibes und zeitlicher Herrligkeit; Was meinſtu wol das auß dir ſol werden/ wann du alſo melancholiſch und tobend/ närriſch wirſt; Alsdañ wirſtu eines jeden Narr werden/ und in eitel Trauren leben/ daran doch weder GOtt noch die Natur Gefallen hat; Siehe doch an die ſchöne Welt/ darin dich GOTT hat geſchaffen/ und zu einen Herrn über alle Creaturen gemacht/ dieſelbe zu beherrſchen; Samle dir zuvor zeitlich Gut/ damit du der Welt ferner nicht bedarffſt/ alßdann/ wann dein End und Untergang kompt/ ſo kehre dich zur Buſſe/ GOtt wird dich eben ſo wol ſelig machen/ und in Himmel nehmen; Es iſt nicht nöthig dich ſo zu plagen/ und ſolch hart Leben zu führen/ wie du jetzund thuſt.

In ſolche und dergleichen Gedancken wurde die arme Seel/ durch den Teuffel/ in die fleiſchliche Luſt und Begierden gefaſſet/ und wie mit groſſen Ketten angebunden/ daß ſie nicht wuſte/ was ſie thun ſolte; Gedach-

dachte ein wenig zurück in die Welt / und ihre Wolluſt / beſandt doch in ihr einen Hunger nach der Gnaden Gottes / und wolte gern immer in die Buſſe gehen und zur Gnaden Gottes kommen / dann die Hand Gottes hatte ſie gerühret und zerſchellet / darumb konte ſie nirgend ruhen / ſondern ſeufftzete immer in ihr ſelber nach Rew / über ihre begangene Sünden / und wolte von derſelben erlöſet ſeyn: Aber ſie vermochte hiemit eben ſo wol nicht zu einer rechten Rew zu kommen / viel weniger zu Erkäntniß der Sünden / und ſtunde doch in ſolchem Hunger und Begehren / nach Rew und Buſſe.

Als ſie nun in ſolcher Traurigkeit ſtund / und nirgend weder Rath noch Ruhe konte finden / da gedachte ſie / wo ſie doch nur einen Ort finden möchte / da ſie wahre Buſſe würcken / und von der Beſchmitzung oder Befleckung der Welt und ihrer Handthierungen befreyet ſeyn / auch durch was für Mittel ſie zur Gnaden Gottes kommen könte.

Derhalben nahm ſie für / ſich an einen einſamen Ort zu begeben / und von allem zeitlichen Betrug abzuwenden: Sie nahm ihr auch für den Armen viel guts zu thun / damit ihr GOtt ſolle gnädig ſeyn / und ſuchte allerhand Wege zu ihrer Ruhe und Huld und Gnade Gottes zu kommen: Aber das alles wolte keinen Beſtand geben. Dann all ihr irdiſch Vornehmen (in Luſt des Fleiſches) folgete ihr nach / und war eine Zeit als die ander mit des Teuffels Netz gefangen / und vermochte nicht zur Ruhe zu kommen: Und ob ſchon ſie ſich eine kleine

Zeit mit irrdiſchen Dingen beluſtigte/ ſo kam doch Mühſamkeit und Elend bald wiederumb / dann ſie fühlete den aufgewachten Grimm Gottes in ihr / und wuſte nicht wie das war / oder was ihr widerfahren war: Manchmal fiel auf ſie groſſe Furcht und Anfechtung/ wodurch ſie Troſtloß und von Furcht kranck war: So mächtig rührete ſie der Straal der erſten anfallenden Bewegung der Gnade/ und ſie wuſte nicht daß Chriſtus in ihrer Hölle/ im Zorn und ſtrengen Gerechtigkeit GOTtes ſtunde/ und mit dem einwurtzelten Satan kämpfte/ und daß von Chriſto ſelbſt ſolcher Hunger und Begierde zur Buſſe und Bekehrung wäre kommen/ dadurch ſie alſo ſehr ward gezogen; Auch wuſte ſie nicht was ihr noch mangelte / daß ſie zur Göttlichen Empfindung nicht konte gereichen; Dann ſie wuſte nicht daß ſie ein Monſtrum war / und das Bild der Schlangen an ihr truge / dardurch der Teuffel ſolchen Gewalt und Zugang in ihr hätte/ darinn er all ihre gute Gedancken verwehrete / und von GOtt führete/ davon Chriſtus ſagt: Der Teuffel nimbt das Wort auß ihren Hertzen/ auf daß ſie nicht glauben und ſelig werden?

Durch ſolche Berührung Gottes/ begegnete ihr eine von Gott Erleuchtete und Newgebohrne Seele/ und ſprach: Was haſtu für Betrübniß; Betrübte Seele/ daß du ſo unruhig biſt/ und in ſolcher Bekümmerniß ſteheſt?

Betrübte Seele: Der Schöpffer hat ſein Angeſicht für mir verborgen/ daß ich nicht vermag zu ſeiner

ner Ruhe zu kommen: Darumb bin ich ſo traurig/ und weiß nicht was ich thun ſol/ damit ich ſeiner Gutthätigkeit genieſſe: Dann mir liegen groſſe Berge und Hölen (oder Klüffte) für ſeiner Gnaden/ wodurch ich zu Ihme nicht kan kommen/ wie ſehr auch mich nach Ihme verlanget/ſo werd ich doch gehalten/ daß ich ſeine Krafft nicht kan erreichen/ ob ich mich ſchon darumb bekümmere/ und mit hertzlichen Verlangen auf Ihn warte.

Erleuchtete Seel: Du trägeſt ja eine Larve des Teuffels an dir/ das ſiehet gleich der Schlangen/ und du biſt damit bedeckt/ darinn hat der Teuffel ſeinen Zugang zu dir/ als zu ſeiner Eigenſchafft/ und hält deinen Willen darinn auf/ daß du nicht vermagſt zu GOtt einzudringen: Dann ſo es geſchehe/ daß dein Wille zu Gott ſolte eindringen/ ſo würdeſtu geſalbet mit der höchſten Krafft Gottes/ in der Aufferſtehung unſers HERRN JEſu Chriſti/ alßdann ſol die Salbung das Monſtrum in dir zerſchellen/ und dein erſtes Paradieß-Bild in dir offenbahr werden/ der Teuffel ſeine Macht an dir verlieren/ und du würdeſt wieder ein Engel werden: Aber/ weil der Teuffel dir ein ſolches nicht gönnet/ſo hält er dich in ſeinen Begierden/ in der Luſt des Fleiſches gefangen/ und ſo lang du davon nicht loß wirſt/ ſo biſtu von GOtt geſchieden/ und kanſt nicht in unſere Geſellſchafft kommen.

Uber dieſen Reden erſchrack die arme betrübte Seele ſo ſehr/ daß ſie darüber nicht ein Wort mehr konte

te ſagen/ indem ſie hörete das Schlangen-Bild an ihr zu haben/ welches ſie von Gott abſonderte/ und daß der Teuffel alſo nahe ihr in dieſem Bilde wäre/oder beywohnete/und ihren Willen mit falſchen Gedancken vermiſchet/ und daß er über ſie ſo viel Gewalt hätte/daß ſie auch ſo nahe bey der Verdamniß wäre/und auf dem Abgrund der Höllen im Zorn Gottes gefangen ſtund; darzu ſo wolte ſie noch verzagen an der Gnaden Gottes/ nur die Krafft ihrer Rügung hielte ſie auf/daß ſie nicht verzagete/ und rang alſo in ſich ſelber zwiſchen Hoffnung und Zweiffel: Was die Hoffnung aufbauete/das wurde vom Zweiffel wieder zerbrochen/und ſie ſtunden in ſteter Unruhe/ worüber zu letzt die Welt/ſampt ihrem ſchönen Glantz/ihr ein Eckel ward/ und wolte ſich mit keiner Weltlichen Freude mehr plagen/ doch konte ſie eben ſowol dadurch zur Ruhe nicht kommen.

Auf eine Zeit kam die Erleuchte Seele wieder zu ihr/und fand ſie in ſolcher Bekümmerniß/und ſprach zu ihr:

Erleuchtete Seele: Was iſts/das du thuſt? Wilt du dir umb deinen Halß helffen mit deiner Bekümmernis? Warumb qvälestu dich in deinem eigenen Vermögen und Willen? Da du doch ein Wurm biſt/ und dein Elend dadurch nur immer gröſſer wird? Ja/wann du in das tiefſte Meer dich taucheteſt/ oder könteſt fliehen dahin/wo der Tag aufgehet/ oder zur Morgenröhte/und über die Sterne dich erhübeſt/ ſo ſoltu dennoch

noch nicht loß werden; Dann je mehr du dich fürch-teſt und bekümmerſt / je gröſſer und peinlicher deine Natur wird / und kanſt doch nicht alſo zur Ruhe kommen; dann mit deiner Macht iſt alles verlohren: Wie ein verdorreter Kohl-oder Kraut-ſtrunck auß eigenem Vermögen nicht kan wieder grünen noch Safft bekomen/ſich mit dem grünenden wieder zu erfreuen; Alſo kanſtu auch auß eigenem Vermögen die Stadt Gottes nicht erreichen / noch dich in deine erſte Engliſche Geſtalt / die du gehabt haſt / verwandeln; Dann du biſt an GOTT verdorret und verdorben / gleich einem verdorreten Kohl-ſtrunck ohne Safft und Krafft / und biſt nur ein bekümmerlicher und vertrockneter Hunger: Deine Eigenſchafften ſeynd gleich der Hitze und Kälte / die im Streit ſtehen / und nimmermehr können vereiniget werden.

Betrübte Seele: Was ſol ich dann thun? daß ich wieder möge grünen und das Leben / welches ich Anfangs gehabt / in welchem ich in Ruhe ſtund (ehe ich ein Bild war) wieder bekomme.

Erleuchtete Seele: Du ſolt anders nicht thun / als deinen eigenen Willen und Annehmligkeit / oder Ichheit und Selbſtheit / verlaſſen / ſo werden deine böſe Eigenſchafften allzumal ſchwach werden / und ſich dem Tode übergeben; So erſinckeſtu mit deinem eigenen Willen wieder in das (Eine) darauß du im Anfang kommen biſt. Dann jetzt liegſtu in den Creaturen gefangen: So nun dein Wille dieſelben verläſſet / ſo ſterben die Creatu-

aturen in dir / die dich jetzo aufhalten / daß du zu GOtt nicht kanſt kommen mit ihren böſen Anneigligkeiten: Und ſo du dieſes nun thuſt / ſo wird ſich GOtt mit ſeiner höchſten Liebe / die Er in der Menſchwerdung JEſu CHriſti geoffenbaret hat / in dein Gemüth ſencken / der wird dir wieder Safft und Leben geben / daß du wieder ſolt grünen / und dich im lebendigen GOTT erfrewen / als ein Wein-Rebe an ſeinen wahren Weinſtock; Auch ſo ſoltu das Bild Gottes wieder bekommen / und vom Schlangen-Bilde erlöſet werden / alsdann komſtu zu unſerer Schaar der Engel / und wirſt mein Bruder.

Betrübte Seele: Wie kan ich meinen Willen verlaſſen / daß die Creaturen darinn ſterben / da ich doch in der Welt muß leben / und derſelben vonnöthen habe?

Erleuchtete Seele: Jetzund ſolſtu für dein Eigenthumb / zeitliche Ehre und Gut / darzu Wolluſt des Fleiſches / und was du darinnen thuſt / oder wie du daſſelbe an dich bringeſt / das achteſtu gering / und ſieheſt daß der Elende / der doch dein Bruder iſt / Mangel leydet / und hilffſt ihm doch nicht / ſondern zeuchſt ihn an deinen Banden / und quäleſt ihn / dieweil du ſeine Arbeit und Mühe an dich zieheſt / und dich darinnen erluſtigeſt; Darzu / ſo biſtu Hochmühtig und Stoltz / und überhebſt dich über ihn / und achteſt ihn ſehr gering gegen dir / alſo ſtehet der Elende / und flehet vor GOtt daß ihm ſeine Arbeit entzogen wird / und

daß

daß er unter dir in Elend leben muß: Alſo erweckt er in dir mit ſeinem Flehen und Anſuchen / den Zorn Gottes / der deine Flamm / unerſättlich Begehren und Unruhe / immer gröſſer und hefftiger macht: Und das ſeynd deine Creaturen / die du liebkoſeſt / und haſt dich umb ihrentwillen von Gott abgebrochen / und deine Liebe in ſie gantz eingeführet; Alſo leben ſie in deiner Liebe / und erhebſt ſie in deinem Begehren / und ſteter annehmlichkeit; dann ſie leben darinnen / weil du deines Lebens Luſt in ſie einführeſt / und ſie ſeyn doch nur unreine böſe Thiere/welche ſich in deine Annehmlichkeit/in deine Luſt mit haben eingebildet: Und daſſelbe Bild iſt ein Thier / mit vier böſen Annehmligkeiten: Das erſte iſt Hoffart; das ander Geitz; das dritte Neid; und das vierte iſt der Zorn: Und in dieſen vier Eigenſchafften ſtehet der Höllen Abgrund / dieſelben trägſt du in und an dich angenagelt / und damit biſtu gantz gefangen; dann deine Eigenſchafften die leben in deinem eigenen Leben / und damit biſtu von GOtt abgeſcheiden / und vermagſt nicht zu GOtt zu kommen / es ſey dann / daß du dieſe böſe Creaturen verläſſeſt / und ſie in dir ſterben.

Anlangend/daß du von mir begehreſt zu wiſſen/auf was weiſe du deinen eigenen Creatürlichen Willen ſolt verlaſſen / damit dieſelben Creaturen ſterben / und du doch bey ihnen in dieſer Welt möchteſt leben?

So ſage ich dir / daß dahin zu gelangen nur ein einiger Weg ſey / ſo da eng und ſchmal iſt / und darauf zu gehen und wandeln / dörffte dir Anfangs ſehr ſchwer

fürfallen/ aber darnach wirſtu mit Freuden darauff gehen.

Du muſt wol betrachten/ auf was weiſe (in ſolchem Lauf der Welt) du im Zorn Gottes und Hölliſchen Abgrund wandelſt/ der da nicht iſt dein rechtes Vaterland/und daß ein Chriſt ſol und muß in Chriſto leben/ wandeln/ und ihme recht nachfolgen: Und er kein Chriſt ſeyn kan/es ſey dann/ daß Chriſti Geiſt und Kraft in ihme lebe/und ſich an ihn gantz ergebe: Nun iſt das Reich Chriſti nicht von dieſer Welt/ſondern im Himmel; darum ſo muſtu in einer ſteten Himmelfahrt ſtehen/ ſo du Chriſto wilt nach folgen/ob du ſchon nach dem Leibe bey den Creaturen biſt/ und dieſelben gebrauchen muſt.

Der ſchmale Weg zu ſolcher ſteten Himmelfahrt/ und Nachfolgung Chriſti/ iſt dieſer: Du muſt an all deinem Können und Vermögen verzagen/ (dann in eigener Krafft kanſt du die Pforte Gottes nicht erreichen) und dir feſt einbilden/ daß du dich ſelber der Barmhertzigkeit Gottes/ gantz und gar wolleſt übergeben/ und bilde dir feſtiglichen ein/ im ſelben mit allen Sinnen uñ Vernunfft zu erſincken/ darinnen ſtets zu verharren/ und allen Creaturen darinnen abzuſterben: Darzu ſolt du dir feſt fürnehmen/ deiner Luſt und Gemüth/ aller falſchen Annehmligkeiten abzuſterben/ und dich zeitliche Ehr und Gut nicht laſſen halten/ auch alle Ungerechtigkeit/ und was dich ſolte bekeidigen/ von dir weg thun; Dein Wille muß gantz rein/ und in einen ſolchen

Vor-

Vorſatz gerichtet seyn / daß du nimmer wolteſt umkeh-
ren zu deinen falſchen Creaturen / ſondern ſie von ſtund
an verlaſſen / und dein Gemüth von ihnen abſondern /
auch auf den ſauren Weg der Warheit treten / und der
Lehre Chriſti nachfolgen. Und / wie du dir nur fürſe-
tzeſt / deiner Natur eigene Feinde zu verlaſſen : Alſo
muſt du auch allen euſſerlichen Feinden vergeben / und
mit deiner Liebe begegnen / auf daß nicht irgend eine
Creatur ſey / die ſich in deinen Wollen möge einfaſſen
und dich aufhalten / nur daß dein Wille gereiniget wer-
de / von allen Creaturen : Auch daß du umb Chriſti
willen / alle deine zeitliche Ehr und Gut / ſo es von nöh-
ten / gutwillig wolleſt verlaſſen / und keine Bekümmer-
niß / und Beliebung irrdiſcher Dinge begereſt zu haben /
ſondern in deinen Standt / zeitlicher Ehr und Gut dich
achten / als einen Dienſtknecht Gottes / und deinen
Neben Chriſten / als einen Hauß Vater im Ambt des
Herrn : Das hoch trabende geſicht / und die eigene
Liebe muß gebrochen und gedemühtiget werden / damit
keine Creaturen drinnen bleiben / die die Sinnen in eigene
Bildniß mögen führen.

Darzu ſoltu dir veſtiglich einbilden / daß du die ver-
heiſſene Gnade im Verdienſt Jeſu Chriſti (als ſeine auß-
flieſende Liebe) wirſt erlangen / die dich von dieſen Crea-
turen wird erlöſen / und deinen Willen erleuchten / und
mit der Flamme der Liebe anzünden / dardurch du ein
überwinder des Teuffels wirſt werden : Nicht /
daß du etwas thun oder wollen könneſt / nur

das Leiden JEſu Chriſti dir einbilden/ und Eigenthümlich einfaſſen/ und damit dem Teuffel ſein Reich in dir zerbrechen/ beſtürmen/ und deine Creaturen tödten wollen/ und dir ſelber einen Fürſatz machen/ jetzt dieſe Stunde darein zu treten/ und in Ewigkeit nicht davon zu weichen/ nur begehren deinen Willen in allem was du anfängeſt und thuſt/ GOtt zu übergeben/ auf daß er mit dir würcke/ und thue was er wolle. Wann nun dein Wille und Vorſatz alſo bereitet und fertig iſt/ ſo biſtu durch ſeine Creaturen durch gebrochen und ſteheſt rein vor GOtt/ mit dem Verdienſt JEſu Chriſti umbfangen; Alsdann magſtu mit dem verlohrnen Sohn zum Vater gehen/ und vor ſeinem Angeſicht niederfallen/ deine Beichte vor ihm außſchütten/ und all dein Vermögen ins Werck richten/ deine Sünden und Ungehorſamb vor GOTT beichten/ nicht mit bloſſen Worten/ ſondern mit gantzer Krafft/ welches doch nur ein ſolcher Vorſatz iſt/ dann die Seele vermag es ſelbſt nicht.

So du nun alſo bereit biſt/ daß der ewige Vater deine Ankunfft ſiehet/ wie du mit ſolcher Buß und Demuth zu ihm kompſt/ ſo wird er in dir ſagen und ſprechen: Sehet/ das iſt mein Sohn den ich verlohren hatte/ er war todt/ und iſt wieder lebendig. Er wird mit der Gnade und Liebe JEſu Chriſti ins Gemüht kommen/ und mit dem Straal der Liebe dich umbfangen/ und dich mit ſeinem Geiſt der Krafft küſſen/ alsdann wirſtu Krafft bekommen/ deine Beicht vor ihm außzuſchütten und kräfftig zu beten. Al-

Allhier iſt nun die rechte Stätte/ darinn du in ſolcher Erleuchtung Gottes vermagſt zu ringen: So du dann beſtändig bleibeſt/ und nicht abweicheſt/ ſo wirſtu groß Wunder ſehen und erfahren/ dann du wirſt in dir empfinden/ wie Chriſtus die Hölle in dir ſtürme/ und deine Thür zerbreche/ auch was für Aufruhr und Jammer in dir wird entſtehen/ und wie alßdann erſt deine unbekandte Sünden werden aufwachen/ die dich von Gott haben ſcheiden wollen und zurück halten/ und wirſt recht empfinden/ wie Tod und Leben gegen einander ſtreiten/ auch erfahren/ was Himmel und Hölle ſey. An dieſem allen ſoltu dich nicht ſtoſſen und ärgern/ nur feſt ſtehen/ und nicht abweichen/ auf daß endlich alle deine böſe Thier matt und ſchwach werden/ und ſich in Tod ergeben/ ſo wird alßdann dein Will kräfftiger/ die böſen Anneigligkeiten unter zu drücken/ und alſo wird dein Gemüth und Wille/ täglich im Himmel fahren/ und deine Creaturen auch täglich ſterben/ und wirſt ein gantz neues Gemüth bekommen/ anfangen eine neue Creatur/ und in das Bild GOttes verwandelt/ und vom ungeſtalten Thieriſchen Bild entlediget werden; Alſo kommſtu wieder zur Ruhe/ und wirſt von dieſer Angſt erlöſet.

Als nun dieſe arme Seele ſolchen vorgenommenen Proceß und Eröffnung mit groſſem Ernſt anfing/ ſo vermeinte ſie bald zu überwünden/ aber die Thür des Himmels ward in ihrer Krafft und Vermögen zugeſchloſſen/ gleich als ob ſie von GOtt verſtoſſen wäre/

und bekam keinen Gnaden-Anblick. Da dachte ſie bey ihr ſelber: Du haſt dich Gott nicht gantz und gar ergeben; Du wilſt von Gott nicht bitten und begehren / ſondern ſeinem Gericht dich übergeben / damit er deine böſe Anneiglichkeit tödte; Du muſt nur zu Grund auſſer aller Natur und Creatur in ihm erſincken / und dich ſelber ihm übergeben / Er thue mit dir was er will / dann du biſt nicht werth / daß du ihn anſprichſt: und alſo gab ſie ſich zu erſincken / und ihren eigenen Willen zu verlaſſen / und da ſie das thate / ſo kam ſie in die allergröſte Reu / über ihre begangene Sünde / und beweinete ihre Ungeſtaltniß ſehr bitterlich / um daß dieſe Creaturen in ihr wohneten / und ſie könte wegen der Bereuung vor GOtt nicht ein einig Wort mehr ſagen / nur allein betrachtete ſie in ſolcher Reu / das bittere Leiden und Sterben JEſu CHriſti / wie Er um ihrentwillen ſolche groſſe Angſt und Marter gelitten / ſie auß dieſer Angſt zu erlöſen / und wieder ins Bild GOttes zu verwandeln / darin erſuncke ſie gantz und gar / und thäte nichts als über ihren Unverſtand und Nachläſſigkeit klagen / daß ſie ihrem Erlöſer nicht danckbar were geweſen / und ſolche groſſe Liebe nicht einmahl hätte betrachtet / und ihre Zeit ſo bößlich zugebracht / und nicht wahr genommen / wie ſie dieſer Gnaden hätte können theilhafftig werden; Aber hingegen und entzwiſchen hätte ſie ſich gebildet und beflecket / mit eiteler Luſt der Welt / mit irrdiſchen Dingen / dahero ſie auch ihre Thieriſche Anneiglichkeit überkom̃en / und nun im Elend muſte gefan-

fangen liegen/ und ihre Augen wegen der Schand vor GOtt nicht aufheben/ welcher dann ſeines Angeſichts Krafft vor ihr verborgen/ und wolte ſie nicht anſehen.

Als nun die Seele in ſolchem Verlangen und Sehnen war/ ſo wurde ſie in Abgrund und Grewel gezogen/ gleich als wann ſie vor der Höllen-Pforten ſtünde/und ſolte da vergehen : Sie war als der Sinnen beraubt und gantz verlaſſen/ darzu ſo vergaß ſie ihrer ſelber/und ihres Betrugs/ als wann ſie ſich ſelber wolte dem Todt übergeben/ und nicht mehr ein Geſchöpff ſeyn ; Wolte anders nichts als in den Todt ihres Erlöſers JESU Chriſti/ welcher vor ſie ſo viel Schmertzen gelitten/ und vor ſie geſtorben/ auch ſterben und untergehen. In dieſem Untergehen hub ſie gantz inniglich in ihr ſelber die Barmhertzigkeit GOttes zu erſuchen und anzuflehen/ und in die aller-lauterſte Barmhertzigkeit GOttes zu erſincken.

Da nun diß geſchahe/ ſo erſchiene ihr das freundliche Angeſicht der Liebe GOttes/ und durchleuchtet ſie/ als ein groſſes Liecht/ davon ſie zitternde und erfreuet wurd/ und fing an recht zu beten/ und dem Allerhöchſten vor ſolche Gnade zu dancken/ und erfreuete ſich inwendig/ daß ſie vom Todt und Angſt der Höllen erlöſet were/ da hat ſie dann die Süſſigkeit und verheiſſene Warheit geſchmecket/ und alle böſe Geiſter die ſie zuvor hatten geplaget/ und von der Gnaden Gottes abgehalten/ die muſten von ihr weichen/ und die Hochzeit des Lammes/ als der Edlen Sophiæ mit der Seelen wurde gehal-

ten / und der Siegel oder Vermählungs-Ring des Siegels Chriſti/ ward ihrem Weſen eingedruckt/ und wieder zu einem Erben Gottes angenommen.

Nachdem ſolches geſchahe / ſo ward die Seel voll Freuden / und hube an in ſolcher Krafft zu würcken / und die Wunder GOttes zu preiſen / und vermeinte in ſolcher Krafft und Freuden forthin immer zu wandeln; Aber ſie fiel außwendig in der Welt Spott / und inwendig in ſchwere Anfechtung / dadurch ſie begunte zu zweiffeln / ob ihr Grund / oder dieſes Vornehmen auch auß GOtt ſeyn möchte? Und ob ſie die Gnade GOttes gewißlich empfangen hätte. Dann der Läſterer (Sathan) trat zu ihr / wolte ſie von dieſem Wege abführen / und in Zweiffel bringen: Sagte inwendig in ihr; Das iſt nicht von GOtt: Es ſind nur deine Einbildungen; So wiche auch das Göttliche Liecht von ihr zurück / und glimmete nur inwendig im Grunde als ein Zunder / oder als eine Hitze in einer abgeleſchten Kolen / darinnen noch Wärme iſt / alſo / daß ſich die Vernunfft gantz thöricht und verlaſſen ſahe / und nicht wuſte ob etwas ihr vorher begegnet war / oder nicht / oder daß ſie wahrhafftig das Liecht der Gnaden Gottes geſchmäcket hätte; Doch konte ſie auch nicht davon ablaſſen / dann die Feuer-brennende-Liebe Gottes / darinn ſie geſäet / dardurch in ihr ein groſſer Hunger und Durſt nach Göttlicher Süſſigkeit entſtund / und hube nun an erſt recht zu beten / ſich vor GOtt zu demütigen / ihre böſe Anneigligkeiten (in Gedancken) zu

ſchmä-

ſchmäcken / und ſie zu verwerffen / dadurch war der Will der Vernunfft zerbrochen / und die böſen Anneiglichkeiten immer mehr und mehr getödtet.

Dieſes thäte der Natur des Leibes ſehr wehe / kam in Unvermögen / als in eine ſchwere Kranckheit / und war doch nicht kranck / ſondern es war eine Melancholia von der irrdiſchen Natur des Leibes her-rührende / weil ſeine falſche Luſt gebrochen war.

Als ſich nun die irrdiſche Vernunfft alſo verlaſſen fand / und die arme Seele ſahe / daß ſie außwendig mit Gott / der Welt verachtet ward / weil ſie nicht mehr in dem Wege der Gottloſen wolte einhergehen / und daß ſie inwendig von dem Läſterer dem Satan wurd angegriffen / er ſie auch verſpottete / und Ihr immer die Schönheit / Reichthumb und Herrligkeit der Welt / vormahlete / und ſie vor närriſch und thöricht achtete; da gedachte ſie: O Ewiger Gott / was ſoll ich doch thun / daß ich zur Ruhe komme?

In ſolcher tieffen Nach-ſinnung / entgegnete ihr die erleuchtete Seele / ſagende:

Erleuchtete Seele: Was iſt dir mein Bruder / daß du ſo betrübt biſt?

Betrübte Seele: Ich hab deinem Rath gefolget / und

dardurch den Straal der Göttlichen Süſſigkeit empfangen / aber er iſt wieder von mir gewichen/ und ich bin nun verlaſſen / außwendig von der Welt in ſehr ſchwerer Anfechtung : dann alle meine guten Freunde verlaſſen und verſpotten mich / auch ſo werde ich inwendig mit Angſt und Zweiffel angefochten / weiß alſo nicht / was ich thun ſoll.

Erleuchtete Seele : Itzt gefälleſt du mir wol; ſo wandelt unſer lieber HErr JEſus CHriſtus itzt mit und in dir / auff der Pilgramsſtraß allhier auf Erden/ gleich als er vorhin gethan auf Erden / da ihm immer wurde widerſprochen / auch nichts eigenes hatte : Itzt trägſtu ſein Liebes-Zeichen / laß dichs nicht verwundern / dann alſo muß es ſeyn / auf daß du geprüfet und gelautert werdeſt. Dann in ſolcher Betrübniß haſt du Urſach / offt zu beten / und die Erlöſung zu begehren / und in ſolchem Hunger und Durſt / zeuchſt du von innen und auſſen die Gnade Gottes in dich : Dañ du muſt von oben und von unten wieder im Bilde Gottes wachſen / gleich einem jungen Baum / der vom Wind beweget wird / und in Hitz und Kälte muß ſtehen / da er von oben und unten Krafft in ſich ziehet / und manchen Sturmwind muß außſtehen / in groſſer Gefahr/ehe er zu einem Baum wird und Früchte träget : Dann in ſolcher Bewegung wird die Krafft der Sonnen in Ihm beweglich / dadurch die wilden Eigenſchafften

ten des Baums von der Sonnen-Krafft durchzogen und tingirt werden / und alſo die Eigenſchafften wachſen.

Jtzt muſt du erſt den Ritterlichen Kampff im Geiſt Chriſti beweiſen / und ſelber mit würcken / dann itzt gebüret der ewige Vater / durch eine feurige Macht ſeinen Sohn in dir / welcher deß Vaters Feuer (oder Zorn) in eine Flamme der Liebe verwandelt / alſo / daß auß Feuer und Liecht / das iſt / aus Zorn und Liebe nur ein einig Weſen wird / welches ein wahrer Tempel Gottes iſt. Jtzt wirſt du in dem Weinberg JEſu Chriſti (an dem Weinſtock Chriſti) grünen / und mit Lehr und Leben Frucht tragen / und deine Liebe als ein guter Baum fruchtbarlich erweiſen. Dann auf ſolche weiſe muß das Paradeiß in dir ſelber / durch den Zorn Gottes wieder außgrünen / und in dir die Hölle in den Himmel verwandeln.

Darumb laß dich die Anfechtung des Teuffels nicht verführen oder bethören; dann er kompt umb ſein Reich / daß er in dir gehabt hat: So er nun den Streit verleuret / ſo beſtehet er mit Schanden / und muß von dir weichen / darum verdecket er dich / außwendig mit der Welt Spott / auf daß ſeine Schande nicht erkand werde / und er vor der Welt möge unerkandt bleiben: Dañ du ſieheſt in deiner Wiedergeburth / in Göttlicher Harmoni im Himmel / darum ſey gedultig / und harre des Herrn /

Herrn / ja was dir auch ſolte widerfahren / ſo gedencke nur / daß ſolches wegen deiner Bekehrung vom Herrn geſchehe; und alſo ſchiede die Erleuchtete Seele von ihr.

Dieſe betrübte Seele nun / fieng an ihren Lauff / unter dem Leiden Chriſti zu verführen / und trat in Göttlichem Vertrauen in die Hoffnung; ward von Tag zu Tag mächtiger und kräfftiger / und ihre böſe Anneigligkeiten erſturben mehr und mehr in ihr / bis daß ſie in das groſſe Reich der Gnaden geſtellet / in ihr die Pforten der Göttlichen Offenbahrung und das Himmliſche Reich eröffnet wurde. Alſo kam ſie im Glauben in die rechte Ruhe / und ward wieder ein Kind GOttes: Darzu helf uns allen GOTT Vater / Sohn
und Heiliger Geiſt /
Amen.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob,

Optimè de Pietate & Sapientia meriti ... Ta tu en hagiois Iakōbu Boēmu Musographa, oder Jacob Böhmens, von alt Seidenburg Theosophische Schrifften (Benebenst unterschiedlichen Censuren und Judiciis anderer Gottes-Gelehrten Männer) ...

Amsterdam [u.a.] 1675

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Philos.761
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11109676-2